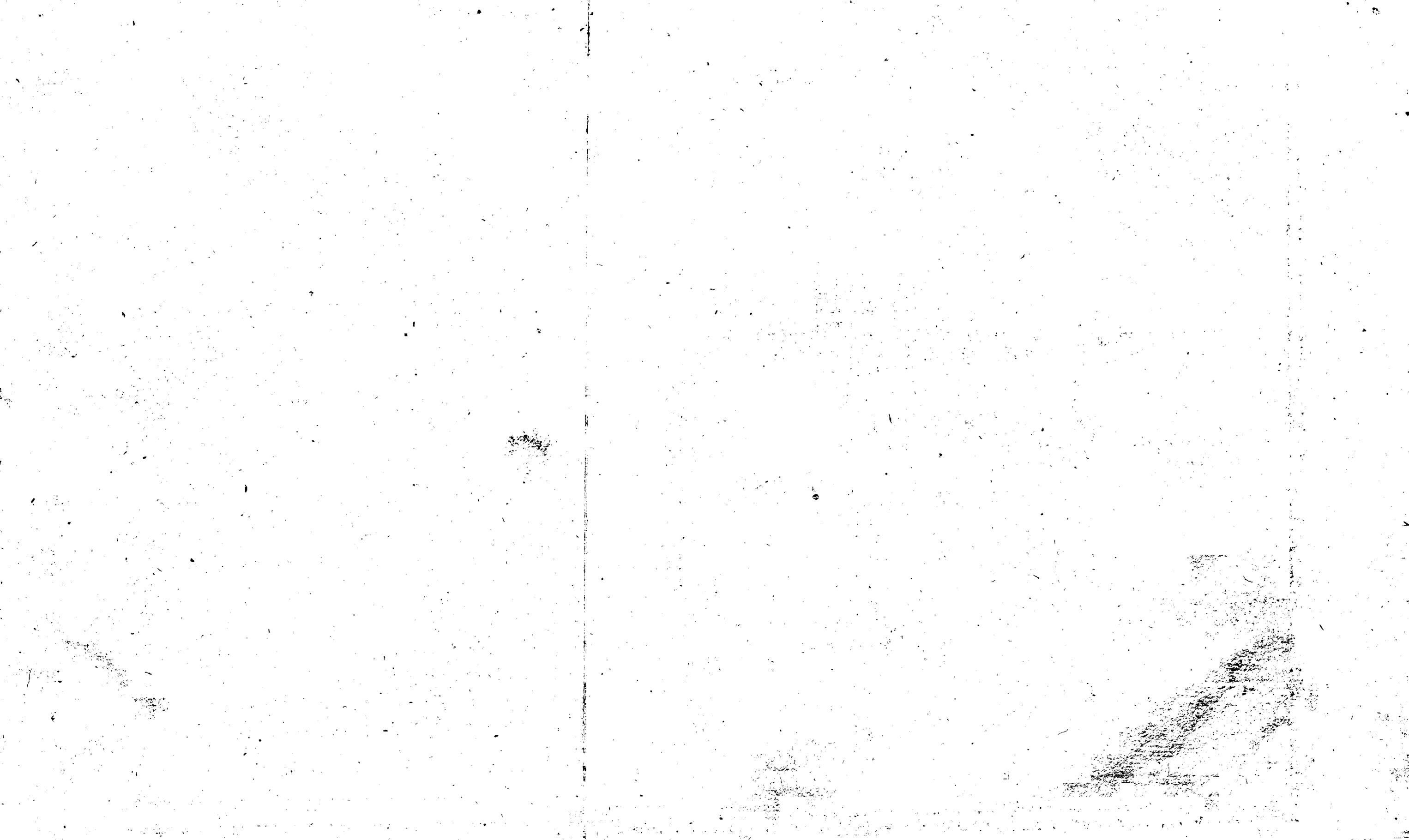


Ms









ALLGEMEINE
LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1801.



AMt.

ZWEYTER BAND.

(MIT EINER KUPFERTAFEL.)

APRIL, MAY, JUNIUS.

JENA,
in der Expedition dieser Zeitung,
und LEIPZIG,
in der kurfürstl. sächsischen Zeitungs-Expedition
1801.

Ueber einige Fortschritte der Landwirthschaftskunde durch die Bemühungen der Britten.

(Zur Erklärung der beyliegenden Kupfertafel.)

Magazine für Gartenkunst und Baukunst, architektonische Ideen und Muster für ländliche Parteen und Lustanlagen, sind seit ungefähr 10 Jahren ein Lieblingsartikel der speculirenden Kunst und des Buchhandels geworden. Nach ihrer ungemeinen Vervielfältigung zu urtheilen, sollte man glauben, ganz Deutschland müßte bald in einen Lustgarten verwaudelt, und alle unsere Meyerhöfe und Wirthschaftsanlagen in romantische *Pleasure-grounds* umgeschaffen seyn. Wenn nur das Bauen und Anpflanzen so leicht und flink von Statten gieng, wie das Copieren englischer Kupferbücher und das Kupferstechen! Mehr Realität haben wohl auf jeden Fall wohlgedachte, und nach wirklichen Anlagen entworfene, Ideen zu ländlichen Wohnhäusern, in Verbindung mit Wirthschaftsgebäuden und ökonomischen Anschlägen, und das einzige, im Ganzen sehr empfehlungswürdige, Werk der Hn. *Riem* und *Reuter*, die *ökonomisch-veterinär-sch. Hefte* (Leipzig, Vols. 4. Hefte) verdienen um ihrer vielseitigen Gemeinnützlichkeiten willen mehr Aufmunterung, als ganze Bände der jetzt so gewöhnlichen Ideenmagazine, aus Altem und Neuem ohne Zweck und Sinn zusammengewürfelt. Denn so gewiß es auch ist, was noch neuerlich ein wohlmeynender Schriftsteller in diesem Fache sehr ausführlich gezeigt hat, daß sich eben so wenig ein allgemeiner Bauanschlag auch nur für eine einzelne Provinz, als ein Recept für die Krankheit einer ganzen Stadt, schreiben ließe: so liegt doch schon in dergleichen Entwürfen wegen des allgemeineren Bedürfnisses sehr viel Verdienstliches, und vereinigen sie praktische Erfahrungen mit Geschmack, viel wahrhaft Anwendbares. Hier können im Grunde der Vorschläge und Entwürfe nicht genug seyn, und darum hat auch eine deutsche Akademie der *nützlichen Wissenschaften*, die sich schon durch viele wahrhaft zweckmäßige Preisfragen ausgezeichnet hat, noch ganz neuerlich durch die Aufstellung einer Aufgabe über diesen Gegenstand sich ein großes Verdienst erworben, und selbst das Nationalinstitut in Paris scheint dadurch, daß es die zweckmäßigste Vertheilung der Wirthschaftsgebäude zu seiner jüngsten Preisfrage machte, es hinlänglich anerkannt zu haben, daß diese Materie überhaupt noch großer und mannichfaltiger Aufklärungen fähig sey. Und wenn auch dieser Theil der ländlichen Architektur in den hieher gehörigen frühern Werken eines *Kriegelstein*, *Borchek* u. s. w., und in einzelnen Abhandlungen ökonomischer Societäten, als z. B. der *Manheimer*, und praktischer Schriftsteller, z. B. *Cancrin* (A. L. Z. 1793. Nr. 214.), nicht ganz übersehen worden ist: so findet man doch in den bekanntesten und beliebtesten Werken, wie z. B. in *Stieglitz's Encyclopaedie*, *Gilly's Landbaukunst* (von welcher wir einen dritten, die allgemeinen Entwürfe und Anschläge enthaltenden, Theil mit Verlangen erwarten) u. s. w. nur eine sehr unvollständige, oder wohl auch gar keine Befriedigung hierüber.

Ohne eben von jener lächerlichen Anglomanie behaftet zu seyn, die *nur* in der englischen Landwirthschaft die vollkommensten Vorbilder und Muster zur Nachahmung findet, darf man es doch bey dem regen Streben der Engländer, jeden Theil ihrer Agricultur durch die kostbarsten Versuche und einen rühmlichen Wetteifer aller ackerbauenden Graffschaften, so wie mehrerer ökonomischen Privatgesellschaften unter einander täglich zu vervollkommen, zu einer Zeit, wo die *Sinclairs, Youngs, Marshalls, Dicksons* und so viele andere praktische Schriftsteller in und aufser den *Communications to the Board of Agriculture* den Landbau rein wissenschaftlich zu behandeln fortfahren, als ausgemacht annehmen, das gerade auch über die Einrichtung und Vertheilung der Wirthschaftsgebäude, dort, wo auch bey dem Landleben elegante Reinlichkeit mit vielseitiger Nutzbarkeit sich zu paaren weifs, vieles schon herkömmliche Sitte geworden sey, was uns noch fremd ist, und doch mit den gehörigen Einschränkungen auch bey uns nachgeahmt zu werden verdiente. Auch ist diess nicht seit heute und gestern erst bemerkt worden. Die niedersächsischen und holsteinischen Landwirthe haben schon lange, auch in der Bauart, sich den englischen Farms zu nähern gesucht, und zu mehr als einem neuerschaffenen Meyerhofs dieser Gegenden fände der Liebhaber in den bekannten englischen Werken: *Will. Paine's practical Builder* (London 1789), *The Country gentleman's Architect* (London 1791. mit 32 Kupfertafeln, in Taylor's architektonischer Buchhandlung 2 Sh.), oder auch in *Sonne, Richardson* u. s. w. die Originalzeichnungen, die mancher Baumeister so gerne für seine eigenen Ideen verkaufen möchte, und den unkundigen Bauherrn auch wohl wirklich dafür verkauft hat. Unter den fast zahllosen englischen Werken, die auch hieher gehörige Erläuterungen und Risse geben, hält man in England selbst *J. Adams practical Essays on Agriculture*, 2 Vol. für eines der besten. Das gründlichste, was wir bis jetzt über diesen Theil der englischen Landwirthschaft zu Nutz und Frommen unserer deutschen Landwirthe erhalten haben, ist der lehrreiche Aufsatz des Obercommissairs und Oberamtmanns *Westfeld*, über die Grundsätze der Engländer bey der Bebauung ihrer Landgüter, mit Rücksicht auf die Anwendung derselben im Fürstenthum Kalenberg in des verdienstvollen Leibarztes, Hn. *Thaers, Einleitung zur Kenntniß der englischen Landwirthschaft*, B. II. Th. I. (Hannover 1800.) S 129 ff. Hier spricht ein aufmerksam beobachtender Augenzeuge, und die der Beschreibung beygefügte Grundrisse und Bemerkungen des Herausgebers sind vollkommen zureichend, um jeden Liebhaber im Allgemeinen eine deutliche Vorstellung von dieser Sache zu geben.

Wir haben von Hn. Leibarzt *Thaer* eine zweckmäfsige Bearbeitung des so eben in London erschienenen ganz vollständigen Systems der englischen Landwirthschaft von dem Schotten *Dickson* (Göttingen, b. Dietrich), und darin auch die Resultate der neuesten Versuche in den verschiedenen Graffschaften über die Verbesserung der Pachthöfe zu erwarten, die in verschiedenen *Surveys* zum Behuf des *Board of agriculture* (besonders in dem *General View of the Agriculture of the County of Lincoln*, die den Secretär des Boards, den berühmten *Young*, selbst zum Verfasser hat) genau aus einander gesetzt worden sind. Bis dahin wird gewifs vielen Lesern der A. L. Z. der Blick auf den Plan eines nach den neuesten Erfahrungen angelegten Hofes bey Bedford, der uns in einem der sachreichsten englischen Monatschriften (*Monthly Magazine* 1800. Decembr.) als Muster aufgestellt worden ist, eine belehrende, und zu allerley Vergleichen führende, Unterhaltung gewähren. Darum ist er auch hier wieder in Kupfer gestochen und dieser Zeitung beygelegt worden.

Auf der Strafse von Bedford nach Amptill — so wird uns die Anlage dieses Hofes in der mit dem Kupfer ausgegebenen Nachricht beschrieben, — liegt ein Gut von 250 Acker, *Hardwick-kill* ist sein Name, dem Hn. *S Whitbread* Esq. gehörig. Es liegt an dem sanften Abhange eines Hügels, der sich nach Süden zu abdacht. Nördlich wird es von der Landstrafse begrenzt, und südlich stößt es an einen kleinen sich hinschlängelnden Fluß. Der Boden ist stark und lehmigt mit einer kleinen Beymischung von Kieſs und Sand. Die Aecker sind bey nahe in zwey gleiche Hälften, für Viehzucht und Ackerbau, getheilt. Den vorzüglichsten Viehstand machen die Schafe. Ungefähr mitten auf der ganzen Besizung liegt der Hof, dessen Grundriß hier beygefügt ist. Die nordwestliche Seite der Gebäude besteht aus dem Wohnhause, den dazu gehörigen Kammern, einem Brauhause auf der einem, einem Kuhhause auf der andern Seite, und zwey Schuppen, wovon der eine mit dem Rinderhofe, der andere mit dem Pferdehofe communicirt. Die nordöstliche Seite umfaßt die Stallungen für acht Zugpferde und zwey Sattelpferde, die durch die Häckerlingskammer von einander getrennt sind. Daran stößt die Schirrkammer, das Hühnerhaus und eine Reihe von Schweinekoben. Die südwestliche Seite gegenüber gehört den Scheuern, wovon zwey Dreschtennen haben, mit eichenen Bretern gediebt, zwey aber mit Estrich ausge schlagen sind. Die dem Wohnhause gegenüber liegende südöstliche Seite, hat nur in der Mitte einen Wagenschuppen (Wagenschauer), an dessen zwey Seiten die zwey Thorwege angebracht sind. Das Fruchtmagazin oder Kornhaus ist ein ganz einzeln stehendes Gebäude auf Pfeilern von Ziegeln. Der Hof selbst hat einen dreyfachen Unterschied, für Pferde, Kühe und Schafe. Das Vieh erhält sein Wasser durch eine Pumpe in dem kleinen Vorhof oder Haushof (*Court-Yard*), woraus sich ein Trog zwischen dem Pferde- und Rinderhof anfüllt. Der ganze Hof senkt sich etwas gegen den Wasserhälter, einen mit Ziegeln ausgemauerten Teich 20 Fufs lang, 8 bis 9 Fufs breit und 5 Fufs tief, der, vermittelst eines Abzugs mit einer Grube in Verbindung steht, um den Abfluß aufzunehmen. Hinter dem Hause liegt ein Gemüsgarten und ein Obstgarten, ein Hof und ein Trockenplatz. Der groſe Fiehmenhof liegt hinter den Scheuern. Der Zugang ist durch einen Fahrweg, der von der Hauptstrafse ungefähr in der Direction dem Wohnhause gegenüber ausläuft, südöstlich hinter den Ställen weggeht, und dann westlich sich gegen den Fiehmen-Hof wendet. Das Haus, die Hinterküche und das Kornhaus sind von Ziegeln und Pfoſten gebaut, und mit Mörtel und groben Sand beworfen; das Haus selbst mit Schiefer gedeckt. Alle übrige Gebäude sind mit Wetterbretern geschützt. Die östliche Seite ist mit Ziegeln eingedeckt, die Scheuer aber und die Wagenschauer haben Strohdächer. Das Ganze kann man für ein sehr vollständiges Gehöfte und nach dem verständigsten Plane eingetheilt halten. Das Einzige, was mit Grund daran auszusetzen seyn dürfte, ist, daß, wenn das Wohnhaus da stünde, wo jetzt die Scheuern stehen, die Gärten und die Hinterseite des Hauses eine mittägliche Lage gehabt haben würden, ohne daß dadurch der Plan selbst eine wesentliche Veränderung gelitten hätte.

So weit die Beschreibung des Engländers. Für solche, welchen die Einrichtungen einer englischen Pachtwirthschaft nicht schon im Allgemeinen bekannt sind, dürften folgende Bemerkungen vielleicht auch hier nicht am unschicklichen Orte stehen, wobey wir die oben angeführten Bemerkungen der Hn. *Westfeld* und *Thaer* dankbar benutzen. 1) Das, was hier auf dem Risse Familienzimmer, Eintrittszimmer (*parlour*) genannt wird, ist zwar ein eigenes, oft selbst bey dem gemeinern Pächter recht niedlich eingerichtetes, und mit allem, was der Britte *comfortable* nennt, wohl versehenes Zimmer; aber dies wird eigentlich

nicht bewohnt, sondern nur bey Ehrentagen oder zu Bewirthung der Fremden gebraucht. Als beständige Wohnstube ist hier die *Küche* anzukunnen, eine Einrichtung, die auch in den Bauerhäusern in Niedersachsen und Westphalen zum Theil noch statt findet, doch mit dem Unterschiede, das in England die Küche der gemeinschaftliche Versammlungsort der ganzen Hausgenossenschaft, des Farmers und seiner Frau (versteht sich, das man hier überall unter dem Farmer oder Pächter, nur einen wohlhabenden Bauer, keinen Gutsbesitzer versteht): so wie der Kinder und des Hausgefines ist, in unsern deutschen Bauerhöfen hingegen sich schon alle diejenigen, die sich nur etwas besser dünken, in eine Art von Verschlag oder Stube zurück ziehen, und das den Deutschen so eigene Vornehmthun, den höhern Ständen nachzählen. Darum ist selbst hier auf diesem kleinern Plane die Küche so geräumig angegeben. Zweyerley muß man hierbey in Anschlag zu bringen nicht vergessen. Erstlich, das in England zwischen dem, was wir Gefinde nennen, und der Pächterfamilie selbst weder in Sitten, noch im Anzuge, der auch bey dem geringsten reinlich und nett zu seyn pflegt, der Unterschied so groß ist, und durch das gesellige Beyfammenseyn am wärmenden und leuchtenden Heerd die gegenseitige Vertraulichkeit weit mehr gefördert wird. Die Genüsse des *leuchtenden* Heerdes, die wir schon aus den alten römischen Dichtern kennen, sind auch hier noch zu Hause. Zweytens, das man sich eine englische Küche gar nicht so schmutzig, räucherich und *offen* denken muß, als wohl meistens bey uns der Fall ist, und das wohl selbst die Art, wie dort die Speisen zubereitet werden, die Versammlung um den Kochkamin weit weniger hindert. Könnte mit *der größern Reinlichkeit* auch dieser Gebrauch der Küche, besonders die Einführung der jetzt mit Recht so sehr empfohlenen Kochöfen, bey uns nur immer mehr statt finden: so würde das für die Gesundheit und Bequemlichkeit mancherley Vortheile darbieten. Doch würde dies freylich zugleich mancherley andere Reformen in unserer ganzen Lebensart und Feurung voraussetzen. Auch verdient der Umstand nicht übersehn zu werden, das das Gefinde auf englischen Pächthöfen nicht allzu zahlreich ist. 2) Das Brauhaus darf in keiner wohleingerichteten Pächterwohnung fehlen, indem selbst die Tagelöhner, wenn sie auch übrigens keine Beköstigung erhalten, doch ihr Bier bekommen müssen. Ohne dies glaubt kein Engländer arbeiten zu können. Und dies ist nicht etwa nur Halbbier (*small-bier*); nein, selbst der Tagelöhner will seinen Porter trinken, jene kräftige Restauration, was man in England selbst oft scherzweise englischen Burgunder (*english Burgundy*) nennt, und dessen ungeheurer Consumtion, auch in den niedrigsten Classen, man jetzt zum Theil auch die theuern Kornpreise in England mit zuschreibt. Es versteht sich, das in dem *freyen* England an kein Zwang- und Schenkenrecht bey dem Brauen zu denken ist. Das Malz macht man in allen diesen Hausbrauereyen nicht selbst, sondern kauft es schon fertig von den Malzbereitern (*Malsters*). Zur Aufbewahrung des selbst gebraueten Biers gehört nun der hier zwischen der Milchammer und dem Familienzimmer angegebene Keller. 3) Die Milchammer ist hier in keinem besondern Gebäude, und keineswegs mit allen den Verwahrungsmitteln umgeben, die uns in der bekannten Schrift: *Abbildung und Beschreibung eines englischen Milchhauses* (Leipz. b. Baumgärtner) mit wortreicher Ausführlichkeit beschrieben worden. Es bedarf auch in der That dieser kostbaren Vorkehrungen nicht. Innere Reinlichkeit und die erforderliche Temperatur von aussen können bey dieser Lage der Milchammer (*dairy*) vollkommen statt finden. 4) Man muß in einem englischen Pächthofe dreyerley Höfe unterscheiden. Die eine Art von Höfen sind bloß als Vorlagen des Hauses selbst (*Courtyard*) anzusehen, und der Reinlichkeit wegen oft durch ein Stacket von dem Viehofe abge-
zäunt.

zäunt. Man fucht das Wohnhaus immer auf 20 bis 50 Schritte von den Wirthschaftsgebäuden zu entfernen, theils um Feuersgefahr zu verhüten, theils um der Nettigkeit willen. Auch sieht die Hausfaçade, wo es nur seyn kann, auf die freye StraÙe oder auf einen schönen Grasplatz vor dem Hause. Die Unsauberkeit, durch welche man sich auf so vielen unserer Bauerhöfe zur Hausthüre hindurcharbeiten muß, ist in England gar nicht gedenkbar. Dabey nehmen doch die landschaftlichen Baumeister in England bey Anlegung der Wirthschaftsgebäude gern darauf Rückficht, daß die Wirthin, wenn sie sich in der Küche oder ihrem gewöhnlichen Zimmer aufhält, aus den Fenstern den ganzen Hof und den Eingang zu allen Gebäuden übersehn kann. Der eigentliche Wirthschaftshof selbst theilt sich nun fast ohne Ausnahme wieder in zwey Hauptabtheilungen, in den *Korn- und Heuhof (Pickyard)*, auf unserer Tafel der *Hof für die Fiehmen* genannt, und in den *Viehhof (fold-yard)*. Die Scheuern machen in der Regel die Abtheilung zwischen beiden Höfen, wie auch auf unserer Tafel zu sehn ist. Der Korn- und Heuhof muß soliegen, daß man ihn vom Ackerlande und den Wiesen überall leicht ablangen kann, und daß er gegen alle Berührungen des vierfüßigen und Federviehs möglichst gesichert ist. Darum ist seine Lage immer ganz hinten an der einen Seite des Hofes. Hier steht sowohl das Getreide als das Heu in sogenannten Fiehmen oder Schobern im Freyen aufgeschichtet, und dies eben macht den Hauptunterschied der englischen und deutschen Wirthschaft. Die Fiehmen bestehen aus drey Theilen: 1) in dem Sockel und Rost, wodurch das Aufliegen der Früchte auf der bloßen Erde gehindert wird, 2) in dem Körper, der gewöhnlich an den mit der Sichel in der Mitte des Halms abgeschnittenen Weizengarben cylinderförmig oder kesselartig so aufgeführt wird, daß von ausßen alle Aehren nach innen zu, von innen aber die Sturzeln nach der Mitte, und die Aehren nach ausßen gekehrt werden, 3) und die Bedachung, wozu man entweder die nachher abgemäheten Weizenstoppeln, die mit Heustricken zu einer Art von Dach verbunden werden, oder auch Rohr, Schilf und Bahr nimmt. Da nun die Aufbewahrung des Kornes so im Freyen geschieht: so dienen die Scheuern bloß zum Dreschen und Reinemachen, und bedürfen daher weder des Raums noch der Böden und Bausen, wie bey uns. Gewiß ist es, daß, wenn außer der Ersparung der kostbaren Kornscheuern, und der dadurch so sehr erleichterten Anlegung der Wirthschaftshöfe, auch noch Vorzüge in Absicht der trocknen Aufbewahrung und Verhütung des Mulfterigwerdens statt finden, und dagegen keine Nachtheile zu besorgen sind, es die Pflicht eines jeden Patrioten seyn müßte, die Einführung der Fiehmen, so viel an ihm ist, überall zu befördern. Die gewöhnlichen Einwürfe dagegen hat Hr. *Thaer* aus einer eigenen Schrift des königl. Baumeisters, *Robert Beafson*, nach Möglichkeit zu entkräften gesucht. S. *Einleitung zur Kenntniß der engl. Landwirthschaft* II Theil, S. 194. ff. Auch Heu und trockner Klee wird in diesem Hofe in Fiehmen aufgestellt, die doch aber keinen besondern Grund bekommen, weil man es nicht für so nöthig hält, daß die Luft unten durchstreiche, und fast nie eine runde, sondern immer eine länglicht viereckigte Gestalt erhalten. Gute Wirthe werden auch nie verschäumen, sie mit einem Dache zu schirmen, obgleich dies noch in vielen Graffchaften nicht genau beobachtet wird. S. *Commercial and Agricultural Magazine* no. 12. p. 36. f. Auch werden sie in weit größern Massen zusammengetreten, weil hier die Ursachen wegfallen, warum man die Kornfiemen so klein macht. Denn man bringt dies trockne Futter (*Fodder*) nie erst in ein andres Gebäude, wie die Garben auf die Dreschdiele, sondern man schneidet immer so viel, als man täglich braucht, mit einem Heumesser (*haycutter*) senkrecht nieder in cubischen Stücken (*frusses*) aus. Der

Viehhof ist in gut eingerichteten Wirthschaften immer, so wie hier, dreyfach abgetheilt, und das Vieh geht, wenn es nicht draussen auf der Weide ist, immer frey darauf herum. Beym Dreschen werden die Früchte aus den Fiehmen durchs hintere Thor in die Scheuer gebracht, und das ausgedroschene Stroh wird dann sogleich durch das vordere Thor auf dem Viehhofe ausgestreut, damit es das Vieh ausfressen möge. Mitten in den Höfen sind oft unbedeckte Krippen (*cribbs*) angebracht, oder auch nur unter einem leichten Dach, wohin das Vieh frey aus- und eingehn kann. Denn Genuss der freyen Luft und freyen Bewegung sind dem Engländer Hauptfodernisse seiner Viehzucht. Das Hornvieh bleibt in England den ganzen Sommer hindurch Tag und Nacht auf der Weide, und sieht also gar keinen Stall. Im Winter lässt man das milchende und junge Vieh, so wie die Pferde, auf dem Viehhofe, wo das ausgedroschene Stroh vorgestreut, Heu aber und kurzes Futter in Hilten und Krippen vorgegeben werden. Um ihn aber doch bey rauher Witterung Zufluchtsörter zu verschaffen, legt man in den Höfen offene Schuppen (*sheds, shelter-hovels*) an, dergleichen auch auf unserm Risse zwey angegeben sind, damit es erforderlichen Falls hineintreten kann. Hieraus folgt nun also auch, dass man auf den Höfen keine besondere Miststätte hat, da der ganze Hof wegen des freyen Herumgehns des Viehes bestreut wird, und zum Miste dient. Da sich das Vieh selbst im Winter mehr von der Weide nährt, und fürs übrige das gewonnene Heu zur Zufütterung zureicht: so wird hier fast gar kein Stroh verfüttert, und kann daher sogleich zur Streu dienen. Alle nachdenkende und aufgeklärte Landwirthe in England erkennen jedoch schon das Fehlerhafte dieser Behandlung. Daher finden sich noch auf unserm Riss ein besonderes Kuhhaus (*Stall* würde der netten Milchmagd sehr bedenklich klingen) und abgefonderte Ställe für die Pferde. Nur diess verdient angemerkt zu werden, dass, wo Ställe sind, in diesen vor allen ein grosser und frischer Luftzug angebracht ist. Denn das Rindvieh, sagt der Engländer sehr lehrreich, kann, wenn es beständig in starker Ausdünstung erhalten wird, eben so wenig viel Fett ansetzen, als starke Milch geben. Nur die *Ryeland*- oder *Herfordshire*-schafe werden während des Winters in England in Ställen gehalten. Alle übrigen sind auch den Winter über im freyen Felde, und daher ist der Viehhof für sie hier nur zu offenen Scheuern eingerichtet, und an einen eigentlichen Schaffstall gar nicht zu denken. Nicht ohne Ursache ist bey den Schweinekofen die eine Hälfte auf unserm Risse als unbedeckt angegeben. Der Futtertrog ist da nicht in den Kofen selbst, sondern in einem davor liegenden Höfchen angebracht. Wenn das Schwein fressen will, muss es nun in diesen Hof gehen, und da es bey dem Fressen auch gewöhnlich mistet, so bleibt der Kofen nun rein und trocken. 5) Ausser der Schirrkammer (*Harness-room*) befindet sich auf den englischen Pachtböden nur noch eine Wagenscheuer (*Cart-shed*) zur Aufbewahrung der Wagen und Karren. Alles übrige Ackergeräthe bleibt frey im Hofe stehen, ist aber, um der Witterung besser zu widerstehen, durchaus angestrichen. Ueberhaupt belastet sich der englische Landwirth bey weitem nicht mit so vielen Geräthschaften, und noch weniger will er alles selbst im Hause verfertigen. Er kann es besser, dauerhafter und wohlfeiler kaufen, und selbst darin liegt eine Spur des verständigern Handelsgeistes, der jede Sache immer nur ganz allein, aber dann auch vortrefflich zu machen weis. Man hat daher auch nur auf wenig Höfen eine sogenannte Werkstätte (*Workshop*). 6) An eigentliche Kornböden ist in den Wohnungen eines gewöhnlichen Pächters nicht zu denken. Die Fiehmen sind seine eigentlichen Fruchtmagazine, und daher las man auch neuerlich so oft in den Zeitungen, dass der vom Hunger empörte Pöbel diese bey wuchernden Pächtern ange-

zündet habe. Aus den Fiehmen wird immer nur so viel ausgedroschen, als eigener Bedarf und der jedesmalige Marktverkauf heischt. Die Dächer der Häuser und Scheuern sind daher hier nirgends mit Fruchtböden belastet. Man hat aber doch in jedem Hofe ein einziges Kornhaus (*Granary*) absondert gebaut und auf Sockeln stehend, aber nie sehr hoch und groß. Von aussen sieht es aus, wie ein großer mit einem Dache versehener Kasten. Zur Thüre führt eine kleine Treppe, die man ansetzen und wegnehmen kann, was auch besonders auf unserm Risse angedeutet ist. Mittendurch läuft ein schmaler Gang. Zu beiden Seiten sind einzelne Abtheilungen nicht nur für die Frucht, sondern auch für andere Producte, Wolle, Kartoffeln u. s. w. 7) Man findet zu oberst auf unserm Riss einen eigenen Trockenplatz (*Drying-ground*) angegeben. Dies könnte für deutsche Leser einen lächerlichen Mißverstand veranlassen. Bey der in England so häufigen nassen Witterung, können oft Heu und Getreide nicht trocken eingebracht werden. Man ist also auf eigene Vorkehrungen gefallen, um das naß Eingebrachte später noch zu trocknen. Sehr berühmt sind in dieser Rücksicht die Trockenscheuern (*drying-barns*) des Herzogs von Argyle zu Inverary im schottischen Hochlande, die uns noch neuerlich der Doctor *Garnett* in seiner interessanten Reise durch die Hochländer *Tour thro' the Highlands and Western Isles* (London, 2 Vol. 4. 1800.) T. I. p. 84. ff. so lehrreich beschrieben hat. Allein von einer solchen Vorrichtung kann hier nicht die Rede seyn. Die gehört in den Fiehmenhof, wo sie auch wirklich schon hier und da statt findet. Hier ist wirklich ein Trockenplatz für Wäsche und dergl. zu verstehn, die auch bey dem englischen Bauer oft feiner ist, und häufiger gewechselt wird, als bey manchem vornehmen Gutsbesitzer auf dem festen Lande.

Der diesem zur Seite angefügte Plan eines englischen *Manufacturdorfes* bedarf eigentlich für solche, die sich überhaupt von einem englischen Manufacturdorfe auch nur aus *Küttner* oder *Nennich* eine Vorstellung machen können, keines ausführlichen Commentars. Alles kommt hierbey auf die sinnreiche Idee der kleinen runden Häuser, welche im engsten Umkreise den größten Raum umschließen, und auf die Verlegung der Werkstätte und der gemeinschaftlichen Küche in die Mitte an, eine Simplificirung, die schon die Brüdergemeinden mit dem besten Erfolg zum Theil auch unter uns angewandt haben. Jeder Hausbewohner (*Cottager*) hat einen kleinen Garten. Sehr einladend und menschenfreundlich ist die Idee des Rasenplatzes für die Kinder! Auch wir haben in Schlesien, im Erzgebirge, in der Oberlausitz und in mehrern Theilen von Westphalen und Niedersachsen ganze Manufacturdörfer in Menge. Aber wie sieht es da aus? Eigentlich soll aber dieser Entwurf nur darum hier stehen, um einem der verdienstvollsten Beförderer der Ackerbaukunde und der edelsten jetzt in Europa lebenden Menschenfreunde, dem schottischen Baronet *John Sinclair*, auch in dieser Zeitung dadurch ein kleines Denkmal zu stiften. Man darf voraussetzen, daß die meisten unserer Leser diesen eben so rastlos, als zweckmäsig thätigen, Staatsmann und Oekonomen, wäre es auch nur aus dem Journale *London und Paris*, kennen gelernt haben, wo eine Caricatur, die ihn zu verspotten erfunden war, von dem unpartheyischen Erklärer zum Ruhme und Preise des Mannes nach Gebühr ausgedeutet worden ist. Auch sind ja wohl die mit Recht beliebten *Public Characters* in vielen Händen, in deren ersten Jahrgange S. 53—65. ihm volle Gerechtigkeit widerfahren ist. Da er aber seit 3 Jahren den Unfall gehabt hat, durch redliche Beharrlichkeit dem großen Steuermann des britischen Staatschiffes immer mehr zu missfallen, und sogar die Präsidentenstelle des von ihm selbst fast ganz allein gestifteten und mit

einem schöpferischen Hauch belebten *Board of Agriculture* zu verlieren: so wandten sich selbst in Deutschland manche feile oder feige Schriftsteller, als gute Windfabrer, von ihm ab. Dann mag hier statt jeder andern Lobrede eine Stelle aus dem ganz unpartheyischen *Agricultural-Magazine* Nr. 5. p. 352. stehen: „Wem ist Schottland eine gereinigte Sprache „schuldig? wer hat zuerst in England die Finanzberechnungen auf eine wahre und sichere Ba- „sis gestellt? wer hat Schottlands Beschreibung (in den 20 Bände starken *Statistical Accounts „of Scotland*) zu einem Muster statistischer Bearbeitung für ganz Europa gemacht? wer hat „für das sicherste Erzeugniß Großbritanniens, den Ackerbau, durch die Stiftung und Organisa- „tion des *Board of Agriculture* zuerst einen Mittelpunkt aufgestellt? Wer hat die Landwirth- „schaft unter uns zum Range und der Gewißheit einer Wissenschaft erhoben, deren erwär- „mende Strahlen sich schon jetzt über jedes Feld, jeden Pächterhof, ja über jede leimierne Hüt- „te ergießen? Wer hat die Gesellschaft zur Verbesserung der britischen Wolle (*Society for the „Improvement of british Wool*) gestiftet und dadurch zur Veredlung dieses köstlichen Landes- „products unendlich viel beygetragen? Wer hat für Einzäunungen und Urbarmachung gro- „ßer Wüstungen durchs ganze Königreich kräftig gewirkt? und wer hat den Schlendrian „die Trägheit und das Herkommen bey unsern Pächtern in allen Theilen der Landwirthschaft „muthig bekämpft? Wem verdanken wir alles dieß, und noch vieles, vieles andere? Dieß „alles, so müssen wir nothwendig antworten, dem *Sir John Sinclair*, und ihm fast ganz al- „lein.“ So spricht ein Engländer, dem Wahrheit theurer ist, als Ministergunst. Aber dieß ist in dem jetzt so unterthänigen, und über manchen seiner edelsten Patrioten so sehr ver- blendeten England, wo Tausende nur der Sonne huldigen, von deren Strahlen sie vergoldet werden, nicht überall der Fall. Viele spotteten lieber über das Selbstlob, das der *Schotte Sinclair* sich in der Einleitung zu den von ihm herausgegebenen *Communications to the board of Agriculture*, welche erst nach seinem Abgang vom *Board of Agriculture* erschienen, so freygebig ertheilt haben sollte. So viel ist gewiß, daß die Commission des Ackerbaues, seit *Sinclair* sie verließ, und *Lord Somerville* an ihrer Spitze steht, den englischen Landwirthen mit seinen ungereimten Wollspeculationen nur zum Gelächter dient, und nicht mit Unrecht im *Commercial and Agricultural Magazine* (Nr. 14. p. 210.) „ein abgelmackter Versuch die Aristokratie im Ackerbau einzuführen“ genannt worden ist. Der wackere *Sir John Sinclair* hat aber darum nicht aufgehört, für die Verbesserung der Landwirthschaft alle seine Kräfte und einen großen Theil seiner Einkünfte anzuwenden. Seine neuesten Bemühungen in die- sem Fache zweckten auf die Stiftung einer Tontinengefellschaft ab, die unter dem Namen des Pfluges (*the Plough*) in 1400 Actien ein Capital von 70,000 Pfund Sterling an 20 verschie- denen Orten des Königreichs zusammen 10,000 Acker Lands ankaufen, und diese zur Er- richtung von zehn Experimenta! - Pachthöfen, und von zehn Holzpflanzungen anlegen soll- ten. *Sinclair* ließ zu diesem Behuf zu Anfang des Jahrs 1800 einen gedruckten Prospectus un- ter dem Titel circuliren: *Proposals for establishing by Subscription a Joint Stock Tontine Company for ascertaining the principals of agricultural Improvements, submitted to the friends to agricultural and other public Improvements 1799.* nachdem er vorher im *Agricultural- Magazine* Nr. 6. p. 44. von den (auch schon früher von *Arthur Young*, *Francis Home*, und andern angesehenen Oekonomen als höchst nützlich anerkannten) Vortheilen solcher Experimental - Pachthöfe sehr nachdrücklich gesprochen hatte. Man findet die ganze Schrift auch in mehrern englischen Journalen, unter andern auch in dem reichen *Monthly Magazi- ne* 1800. Februar p. 32. ff. abgedruckt. Natürlich fehlte es nicht an großem Widerspruch, da

da Sinclair eine so mächtige politische Parthey gegen sich hat. Man sagte: dergleichen Experimental-Farms wären entweder gar nicht nöthig, oder sie wären schon in den Wirthschaften denkender Oekonomen längst vorhanden; man werde keine Verwalter (*Managers*) und Aufseher zu diesen mühsam zu führenden, und von jedem Mitgliede gemeisterten Landwirthschaften finden können; die Vortheile des Ertrags der Holzpflanzungen wären von Sinclair viel zu hoch angeschlagen worden u. f. w. Sinclair ermangelte nicht, auch darauf das Nöthige zu antworten (S. *Agricultural-Magazine* Nr. 7. p. 72 — 96.), und zeigte unter andern, daß durchaus nur auf eigentlichen Experimental-Farms gemeinnützliche Versuche statt finden, die jeder besuchen könnte, und wovon die Resultate regelmässig durch den Druck bekannt gemacht würden. Sinclair hatte den Ertrag nach 30 Jahren nur auf 218,000 Pf. angeschlagen: er zeigt aber, daß die Höfe und Pflanzungen sehr wohl 450,000 Pf. tragen könnten. Bey allem diesen konnte der wackere Mann seine selbst durch wohlberechneten Gewinn anlockende Idee fürs erste noch nicht ganz ausführen. Der Geist der Faction und des Widerspruchs kämpfte zu heftig und mannichfaltig dagegen an. Der bekannte *Marshall* arbeitete mit einem ähnlichen Vorschlag heimlich entgegen, und eine ganze Gesellschaft, die sich die *Farming Society* nennt, und schon im August vorigen Jahres aus 270 Mitgliedern bestand, wovon jedes 50 Pf. beygetragen hatte, so daß ein Capital von 50,000 Pf. zusammengehoffen war, that sich in der Absicht zusammen, um in einer Entfernung von 10 bis 20 Meilen von London eine Experimental-Farm von mehreren hundert Ackern anzukaufen. Ein Doctor *Wilkinson*, der eine Nachricht von dieser Gesellschaft im *Monthly Magazine*, 1800. August p. 4. einrücken ließ, versichert geradezu, daß diese ökonomische Gesellschaft in Absicht auf den *Board of Agriculture* das seyn solle, was das Unterhaus für das Haus der Lords sey, und es jenem auch so an Eifer und Nachdruck im patriotischen Bestreben zuvor thun werde. Doeh vielleicht ist Sinclair, der bey der Ausführung seines ursprünglichen Plans so große Schwierigkeiten fand, in diesem neuen Entwurf, *der von Könige selbst begünstigt wird*, mittelbar selbst mit befangen, eine Vermuthung, die durch Privatnachrichten aus London sehr viel Wahrscheinlichkeit erhält. In den letzten zwey Jahren, wo die politische Intoleranz in England bis auf den Punkt gestiegen war, daß selbst die unschuldigsten Mittheilungen der Gelehrten von und nach Frankreich mit dem heillofen Brandmal des Jacobinismus beschimpfet, und z. B. der Universität Edinburg sehr scheele Gesichter von London aus gemacht wurden, daß sie die von Bonaparte an sie geschickten Preisaufgaben des Nationalinstituts nicht sogleich unterdrückt hatte, hatten nur wenige englische Gelehrte und Schriftsteller Muth und Selbstständigkeit genug, ihre Ueberzeugung zu äußern, daß der wissenschaftliche Forscher und Schriftsteller, *als solcher*, nur der Menschheit überhaupt angehöre. Neben dem edeln Präsidenten der königlichen Gesellschaft, *Sir Joseph Banks*, und dem patriotischen Vaccinisten und Impfarzt *Woodville* verdient auch *Sir John Sinclair* als eine Ausnahme jener engherzigen Gränzwächter genannt zu werden. Er schickte dem französischen Nationalinstitut durch den französischen Agenten in London, den *B. Otto*, seinen Plan zu den Experimental-Farms mit der Bitte, ihn, falls er die Zustimmung des Instituts erhielte, im Namen desselben in französischer Sprache drucken zu lassen. Das Institut ernannte hierauf zwey seiner Mitglieder, den *B. Cels*, dessen botanischen Garten jeder Pflanzenliebhaber in und außer Frankreich mit Hochachtung nennt, und den *B. Tessier*, um der physischen und mathematischen Classe einen Bericht über die Sinclairischen Vorschläge abzufassen; und als dieser günstig ausfiel, wurde beschlossen, nicht allein den englischen Prospectus übersetzen und drucken zu lassen,

lassen, sondern dem Vf. auch besonders durch den B. *Otto* zu danken, und ihm die Verzeichnisse der französischen Werke über die Landwirthschaft, um welche Sinclair gebeten hatte, zuzuschicken. Gegenseitig erbat sich der jetzige Minister des Innern, *Chaptal*, eine Liste der neuesten englischen Werke in diesem Fache aus, aus welchem noch zuletzt Arthur Young's ökonomische Hauptwerke in 6 Bänden ins Französische übersetzt, erschienen sind. Seitdem hat auch die *Decade philosophique*, an IX. Nr. 11. p. 76. ff. Sinclair's Vorschläge übersetzt, und mit brauchbaren Bemerkungen begleitet. Der Vf. jenes Aufsatzes in der *Decade* wünscht, daß ein ähnlicher Plan in Frankreich ausgeführt werden könne, und eröffnet sogleich eine Subscription dazu, indem er 1000 Franken unterschreibt. Das englische Original sowohl, als der Auszug im Französischen hat eine Beylage von 3 Kupfertafeln. Die erste stellt die Aernde auf ein Jahr von einem Experimental-Gute von 400 Acker, die in 4 Theilen, Gräsereyen, Getreide, Zugemüsen und allerley andere Früchte erzeugen, in einer sehr deutlichen Uebersicht vor. In der Mitte liegen um einen Kreis herum sämmtliche Wirthschaftsgebäude. Die zweyte Tafel giebt Grundrifs und Aufrifs von kleinen runden Häusern, als Wohnungen auf dem Lande, von einem angenehmen Ansehen, und ganz aus Stein oder Ziegeln erbaut. Diese Häuser würden sehr warm, bequem, dauerhaft und ökonomisch seyn, und ihre Einführung da, wo das Baumaterial den Bau begünstigte, würde grose Vortheile gewähren. Sir John Sinclair schlägt alle Baukosten nicht höher als auf 30 Pf. an. Bis jetzt wurden in den meisten Graffschaften Englands die Pächterwohnungen äußerst leicht und vergänglich gebaut. In dem *Agricultural Report* von Suffolk wird unter andern angeführt, daß eine Befitzung von 15,000 Pfund jährlicher Einkünfte in elf Jahren 40,000 Pf. Reparaturen, wegen der leichten Bauart der Farmerhäuser gekostet habe, die allezeit der Grundherr in baulichem Wesen erhalten muß. Die dritte Tafel stellt einen Grundrifs auf von einem Manufacturdorfe zu zwanzig Häusern, mit einem Terrain von 20 Acker Gartenlandes. Und diese Tafel ist es eben, welche auf beyliegendem Kupfer nachgestochen worden ist.

Die Franzosen bemerken bey dieser Gelegenheit, daß auch bey ihnen schon frühere Versuche mit Experimental-Wirthschaften gemacht worden wären. Der für alles neue empfängliche, aber alles alte viel zu rasch zerstörende, National-Convent hatte auch diese Idee aufgefaßt. Es wurde wirklich zu Sceaux ein Etablissement der Art gestiftet. Doch der gierige Minister des Innern verkaufte das Schloß, woran das National-Institut nicht einmal Ansprüche machte, und die dazu gehörigen Ländereyen, taub gegen alle deshalb gemachten Vorstellungen. Es wurde dort alles verkauft, niedergedrissen, der Erde gleich gemacht, und das Landwirthschafts-Institut sollte ein anderes Nationalgut für seine Versuche erhalten. Auch in Deutschland sind an mehreren Orten dergleichen Experimental-Ländereyen mit ökonomischen und cameralistischen Schulen verbunden worden. Einigen unserer Leser wird dabey zunächst ein Versuch der Art beyfallen, der auf der Universität Jena gemacht wurde, und worüber (freylich nur einseitig instruirte) Acten in einer auch jetzt noch lehreichen Schrift zu finden sind: *G. Stumpfs Biographie und Schicksale des ökonomisch-cameralistischen Instituts zu Jena*, (Jena 1794 acad. Buchh.). Das meiste ist wohl bis jetzt auf einzelnen Privatgütern geschehen, worüber wir auch einzelne Beschreibungen z. B. von *Sprenger*, *Mehler* u. s. w. besitzen. Nur haben alle dergleichen Nachrichten von Privatunternehmungen den fast unvermeidlichen Nachtheil, daß die verunglückten Versuche zu wenig, die geglückten aber zu lobrednerisch, angeführt werden, welches bey den Sinclairischen Experimental-Farms durchaus wegfallen würde.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 1. April 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

PARIS, b. Vf.: *Les Siècles littéraires de la France ou nouveau Dictionnaire historique, critique et bibliographique de tous les Ecrivains français morts et vivans jusqu'à la fin du 18 Siècle*; contenant: 1) les principaux traits de la vie des Auteurs morts avec des jugemens sur leurs ouvrages; 2) des notices bibliographiques sur les auteurs vivans; 3) l'indication des différentes Editions, qui ont paru de tous les livres français, de l'année où ils ont été publiés et du lieu où ils ont été imprimés, par N. L. M. Desessarts et plusieurs Biographes. T. I—II. 1800. (die Buchst. A—E. enthaltend) XL, 423. u. 482 S. gr. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Bekanntlich hat man bereits von *Sabatier* (de Castres) *les trois Siècles de la Littérature française ou Tableau de l'Esprit de nos Ecrivains depuis François I. jusqu'en 1772*, wovon mehrere Auflagen existiren. Indessen würde das Unternehmen, die von dem Vf. jener *trois Siècles* aufgeführten mit den ausgeschlossenen ältern und den später aufgetretenen neuern Autoren in einem Werke zu vereinigen, sehr verdienstlich seyn, wenn es nur gut ausgeführt wäre. An Materialien dazu fehlt es nicht. Die ältern Autoren konnten aus einer Menge guter Bücher, ja schon alphabetisch geordnet aus *Bayle's* und ähnlichen Wörterbüchern, mit leichter Mühe gesammelt werden, und von den später gestorbenen Autoren zeigte *la Porte's* älteres und *Ersch'ens* neues gelehrtes Frankreich größtentheils die Notizen an, so wie das letztgedachte Werk von den neuesten noch lebenden die, dem Plane des hier gelieferten Dictionnaire zufolge bey diesen Gelehrten allein zu benutzenden, Materialien darbietet. Der Vf. desselben hätte folglich nur mit Besonnenheit arbeiten dürfen, um ein sehr brauchbares Werk zu liefern. Aber nicht leicht ist Rec. ein so ungleich und so flüchtig ausgeführtes Werk zu Gesicht gekommen. Der Vf. hat sich seine Arbeit so leicht als möglich gemacht; bey allen in den *trois Siècles* vorkommenden Autoren, wird größtentheils nur dieses so häufig partheyische Werk, bey den frühern aber, dem Anscheine nach, bloß das von demselben *Sabatier* und einigen andern französischen Literatoren herührende *nouveau Dictionnaire historique* etc. (Amsterdam 1770. u. f. J.) gebraucht. Nur bey einigen in neuern Jahren verstorbenen Autoren, findet man biographische Nachrichten benutzt, bey den übrigen aber, so wie bey den noch lebenden, *la Porte's* älteres, vorzüglich aber *Ersch'ens* neues gelehrtes Frankreich, A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

wenige Artikel ausgenommen, mit der sorglosesten Bequemlichkeit geplündert, und zum Theil verschlechtert. Den Beweis eines verkürzten Nachdrucks der *trois Siècles* hat der Vf. durch öfteres Citiren dieses Werks erspart; der Beweis eines ähnlichen Nachdrucks des *nouveau Dictionnaire* und der neuen *France littéraire* ist leicht zu führen. Hier folgende eine Probe mit dem ersten Artikel, den das gedachte Dictionnaire aus *Bayle* schöpfte:

Dictionnaire de *Sabatier*.
Abailard (Pierre) naquit à Palais près de Nantes en 1079 d'une famille noble (die Anzeige des Todes folgt bey *Sabatier* erst gegen das Ende des Art.). Il étoit l'aîné de ses frères. — La Dialectique étoit la science pour laquelle il se sentoit le plus d'attrait et de talent. L'envie — (Hier folgt die Geschichte seines Lehramtes) *Abailard* devint l'auteur à la mode. Il joignoit aux talens de l'homme de lettres les agrémens de l'homme aimable. Il fut admiré des hommes, il ne plut pas moins aux femmes. Il y avoit alors à Paris une jeune fille (hier setzt D. de qualité hinzu, ungeachtet er bey *Abailard* d'une famille noble weggelassen hatte) pleine d'esprit, de gout et des charmes, nièce de Fulbert etc. etc.

Dictionnaire de *Desessarts*.
Abailard ou *Abélard*, (Pierre) naquit à Palais près de Nantes, en 1079. Il mourut au monastère de St. Marcel près de Châlons sur Saône en 1142 âgé de 63 ans. La Dialectique étoit la science pour laquelle il se sentoit le plus d'attrait et de talens. Attiré à Paris par ce penchant il devint le docteur à la mode. (Hier läßt der Vf. die ganze Geschichte seines Lehramtes aus) Il joignoit aux talens de l'homme de lettres les agrémens de l'homme aimable. Mais s'il fut généralement admiré des hommes, il ne plut pas moins aux femmes. Il y avoit alors une jeune fille de qualité, pleine d'esprit et de charmes, nièce de Fulbert etc. etc.

Auf diese Art sind auch die übrigen aus diesem Werke genommenen Artikel bearbeitet. Wie nachlässig aber der Vf. abkürzte, davon giebt der Artikel *Abelli* ein auffallendes Beyspiel. Hier liefert man folgendes:

Abelli (Louis) — plus connu par ces vers de Boileau;
 Quo chacun prenne en main le moelleux *Abelli*.
 que par ses autres ouvrages.

Diese Beyspiele würden sich leicht vermehren lassen, wenn es der Mühe lohnte. Sie mögen zugleich ein Wink seyn, wie der Vf. die neuern Eloges benutzte, wo er es that; denn häufig finden wir auch von solchen Schriftstellern, deren Lebensumstände nach ihrem Tode durch Biographien bekannt wurden, nur die Notizen des neuen gelehrten Frankreichs gebraucht. Dieses Werk hat er, auf die bereits erwähnte Weise, gänzlich in das seinige verschmolzen. Von einem französischen Literator, der noch obendrein in der Haupt-

Hauptstadt lebt, wo sich beynabe die ganze Literatur concentrirt, liefs sich mit Recht erwarten, daß er die Fehler dieses fern von Paris bearbeiteten Werks verbessern, die Lücken ausfüllen, die Fragen desselben beantworten, und seinem Versprechen, die Notizen bis 1800 fortzusetzen, nachkommen würde. Aber diejenigen Artikel abgerechnet, welche Pariser Autoren von ihren eigenen Lebensumständen und Schriften lieferten (worin er sie inconsequenter Weise oft mehr sprechen läßt, als es sich dem Titel nach gebührte; ein Fehler, in den er selbst zuweilen verfällt), blieb er, wie sein Vorgänger, bey 1796 stehen, gerade als ob er ohne diesen Führer nicht einen Schritt weiter gehen könnte. Dies Stehenbleiben bey dem Termine des gelehrten Frankreichs geht so weit, daß nicht nur fast alle dort noch als lebend aufgeführte, aber entweder schon früher, oder seitdem verstorbene, Gelehrte hier ebenfalls noch als lebend vorkommen, und beynabe alle seit 1796, ja zum Theil schon in diesem Jahre aufgetretenen Autoren hier fehlen. Doch selbst die von Hn. Ersch mitgetheilten Notizen, wurden nicht sorgfältig genug gebraucht; mehrere Artikel, — nicht bloß etwa französisch schreibender Ausländer, die der Vf., doch keinesweges immer, stillschweigend ausschließt, sondern auch geborner Franzosen — sind übergangen, selbst solche, die von Hn. E. noch in dem Anhang von Zusätzen und Verbesserungen bey dem 3ten Theile seines Werks, oder von französischen Recensenten desselben angeführt wurden; so daß Hr. E. selbst bis zu dem Termine 1796. im Ganzen vollständiger, als Hr. D., ist. Diese Unvollständigkeit, die nur durch wenige Artikel neuer Schriftsteller und einiger ältern, die Hr. E. wahrscheinlich für früher gestorben hielt, weil sie seit 1760 nicht mehr schrieben, compensirt wird, findet sich auch oft im Einzelnen. So hat der Vf. bey mehreren Autoren ihre Titel, und zwar ganz unschuldige, selbst in den Augen der höchsten Demokraten unverdächtige, und zuweilen Bücher, weggelassen, keinesweges aber fehlende, vor 1796 erschienene Schriften eingeschaltet, einige kürzlich verstorbene Autoren und Autobiographen abgerechnet. Ueberdies ist die verhältnißmäßige Genauigkeit des neuen gelehrten Frankreichs in den *Siècles litt.* oft vernachlässigt, zuweilen muthwillig zerstört. Auf die von Hn. E. für die französische Literatur zuerst, gewiss nicht ohne große Mühe eingeführte, Sonderung der anonymen Schriften von denen, die unter den Namen der Verfasser erschienen, ist nicht die geringste Rücksicht genommen, zuweilen ist die chronologische Folge der Schriften zerstört, oft sind sogar einzelne oder auch alle Jahrzahlen weggelassen, so daß, da nicht selten auch die Lebensumstände der Verfasser fehlen, die Frage entsteht, in welches *Siècle* ein solcher Autor gehöre. Auch ist Hr. D. sehr unvollständig in der Angabe der verschiedenen Editionen, ungeachtet er auf dem Titel damit prahlt. Nicht weniger fehlen bey ihm *größtentheils* (denn Consequenz ist nirgends!) die Uebersetzungen in andere Sprachen und die im gelehrten Frankreich, so wie im gelehrten England angegebenen Preise,

die zur ungefähren Bestimmung der Stärke eines Buches dienen.

Die Beweise dieser verschiedenen Vorwürfe fallen überall in die Augen; einiges müßten wir jedoch wohl näher auseinandersetzen. Daß Hr. D. mehrere Autoren, die im gelehrten Frankreich stehen, übergangen habe, wird der Leser — dem ein trocknes Herzählen von Namen ohne die Vergleichung beider Werke nichts nutzen würde — leicht glauben, wenn wir ihm sagen, daß unter andern zwey *Chambray's*, zwey *Chenier's*, *Casaux*, Verfasser mehrerer politischen Schriften, ja sogar der als Schriftsteller so berühmte, und als Mensch so schätzenswerthe *Cazotte* fehlen; daß aber sowohl alle seit 1796 erschienenen Schriften, als auch die seitdem aufgetretenen Autoren — immer mit Ausnahme derer, die ihre eigenen Artikel lieferten; ein Umstand, der seine Inconsequenz noch einleuchtender macht, — weggelassen sind, davon nur ein paar Beyspiele. Bey *Alyon* führt Hr. D. weiter nichts an, als was im gelehrten Frankreich steht, da doch seitdem dieser Autor (*Officier de Santé de l'hôpital mil. du Val de Grace* und *M. de plus. Soc. lit.*) mit seinem Namen *Essais sur les propriétés médicinales de l'Oxigène* etc. 1798. 8. *Traite du Diabète sucré* etc. par J. Rollo, trad. de l'Anglais — avec des notes du C. Fourcroy 1798. 8. und eine neue Aufl. des *Cours élément. de Chimie* etc. 1799. 2 V. 8. herausgegeben hat. Bey andern, die seit 1796 erst zu Schriftstellern angefangen, seitdem aber sehr zahlreiche Producte, zum Theil in einem Jahr zwey bis drey, geliefert haben, würde dieser Mangel noch mehr bemerkt werden, wenn ihr Ruhm der Menge ihrer Schriften gleich käme. Vorzüglich auffallend ist es, daß man bey verschiedenen Autoren, die durch ihre neuesten Werke sich Ruhm erworben, oder Aufsehen erregt haben, gerade diese nicht findet, wie bey *Arnould* sein in mehrere Sprachen übersetztes *Système maritime*; bey *Barruel* die *mémoires p. s. à l'Histoire du Jacobinisme*, bey *Carnot* seine Apologie gegen *Bailleuls* Bericht u. s. w.; und daß man von den seit 1796 aufgetretenen Schriftstellern selbst Männer wie *Cuvier*, dessen Eloge auf *Bruguières* er benutzte, vermißt. Doch es scheint, der Vf. habe in Rücksicht der Vollständigkeit bey neuern Autoren, in sofern er selbst das Werk bearbeitete, durchaus nicht weiter gehen wollen, als der Vf. des neuen gelehrten Frankreichs gehen konnte, um der Mühe und des Zeitaufwandes überhoben zu seyn, den die Durchsicht der neuern Journale erfordert haben dürfte. Wie weit unvollständiger er, ohne jenes Werk, auch bey frühern Autoren seyn würde, zeigt unter andern der Artikel *d'Aignan*. Unter *A.* hatte Hr. E. die sonst gewöhnliche Nachweisung auf *D.* vergessen, und sie erst im Anhang zum 3ten Bande nachgeholt; Hr. D. glaubte daher, weil er jenen Anhang nicht einmal gelesen hat, ohne weitere Untersuchung, daß dieser Autor gar nicht im gelehrten Frankreich stünde, und setzte daher bloß die dürftige Notiz hin:

Aignan (G. d') médecin. On a de lui un ouvrage traduit du Latin de Jo. Baglivi. 1757. 12.

Das gelehrte Frankreich giebt sowohl seinen bürgerlichen Charakter, als auch seine Schriften (9 an der Zahl) näher an. — Dieser Artikel ist zugleich ein auffallendes Beyspiel, das ein gutes Sammeln seine Sache gar nicht war (das in dem vorliegenden Falle, da Daignans Schriften, mit Ausnahme der letzten, alle unter seinem Namen erschienen, ihm nicht viel Mühe gekostet haben konnte); sonst würde er mehrere im gelehrten Frankreich fehlende Autoren, wie *le Bauld de Nans, Bertier, Bernadau, Beunier, Breuvannes* und *Capitaine* (der eine ist Uebersetzer des *Kleistischen Frühlings*, der andere von *Zacharia's* vier Jahreszeiten), *Champigny, Coquebert, Cromelin, Despreaux* u. a. m., oder wenigstens vergangene Schriften nachzutragen gefunden haben wie bey *Ailhaud, Anquetil, Aubry (Bénédictin), Auffray, Beardé de l'Abbaie, Belair, Blavet, Boudot, Brez, Buat, Burigny, Calvel, Cerutti, Charrier de la Roche, Desmarest, Dulac, Engramelle* u. a. m. Von den emigrirten, zum Theil längst wieder zurückgekehrten Landsleuten des Vfs. fehlen so viele, das man glauben würde, er habe wenigstens solche, die schwerlich je zurückkehren dürften, ausgeschlossen, wenn man nicht unter andern *Calonne* bey ihm finde. — So viel, was den Punkt der Vollständigkeit betrifft, um noch einige Beyspiele zur Beurtheilung der Genauigkeit anführen zu können.

Wir haben bereits angedeutet, das die mancherley Fragen des Vfs. des *gel. Frankr.* größtentheils unbeantwortet geblieben sind. Stillschweigend schlüpft er darüber hinweg. Vorzüglich aber hat Hr. D., wenige Ausnahmen abgerechnet, eine besonders leichte Methode, über die in manchen Fällen bey seinem Aufenthalte in Paris nicht schwer zu lösende Frage: Ob ein folgender gleichnamiger Autor etwa mit dem vorhergehenden eine Person sey, zu entscheiden; er läßt sie entweder ganz weg, wie bey *Bacon, Chompré*, oder er verschmilzt beide in eine Person. So ist im gelehrten Frankreich bey *J. F. André* angedeutet, er könne wohl mit dem vorhergehenden Dichter eine Person seyn; ohne Umstände macht nun Hr. D. aus diesen zwey Autoren *einen*; ungeachtet schon in dem obgedachten Anhang zum gelehrten Frankreich das nöthige gesagt war, um eine Vermischung dieser zwey Schriftsteller zu verhüten, deren letzter seit 1796 besonders viel aus dem Englischen übersetzte. In den Artikeln der Autoren, von denen er abgekürzte Elogen liefert, und bey gewissen Vielfchreibern, wo ihm die Geduld ausging, findet man selten ein literarisch genau abgefaßtes Verzeichniß. Statt einer bestimmten Anzeige der verschiedenen Ausgaben findet man häufig nur: 3, 5, 8 Editions. Sehr auffallend ist dieser Mangel bey den gesammelten Werken berühmter Schriftsteller, wie z. B. des *Card. Bernis*, in dessen Artikel es bloß von seinen Gedichten heißt: *Les Poésies de l'Abbé (warum nicht du Cardinal?) Bernis ont été recueillies en 1776. Londres 2 V. 8. et 1779. 2 V. 18.* Eine vollständigere Angabe würde folgende seyn: *Genève 1753. 12. Paris*

1767. 2. T. en 1 Vol. 12. Paris 1773. 12. Londres 1776. 1779. et 1784. 2 Vols 12. (Das übrigens *Londres* und vielleicht auch *Genève* ein untergeschobener Name sey, ist mehr als wahrscheinlich). Von *Bouffler's* Werken sind nicht einmal die im gelehrten Frankreich angeführten Editionen aufgenommen. — Um noch ein paar Proben zu geben, wie ungenau und unvollständig Hr. D. selbst in kleinen Artikeln ist, die sich mit einem Blicke übersehen lassen, mögen folgende hier stehen:

Ersch 1796.

Bayen, M. de l'Institut, nat. des Sc. et A. pour la Chimie; ci-devant Apothicaire Major des Camps et Armées du Roi. * Analyse chimique des Eaux minérales de Passy (avec *Venel, Rouelle et Cadet*) 1760. 4. Recherches chimiques sur l'Étain faites et publiées par MM. *Bayen et Charlard* 1781. 8. [trad. en Allemand par *J. Gf. Leonhardi* avec des Notes. Leipzig 1784. 8.]. *Pluf. mém. chim. dans les Journaux.*

Desessarts 1800.

Bayen, Memb. de l'Institut, nat. Il est auteur d'une Analyse chimique des Eaux minérales de Passy avec *Venel, Rouelle et Cadet*. 1760. in 4. — des Recherches chimiques sur l'étain faites et publiées avec *Charlard*. 1781. 8.

Hr. D. hätte aber, nach *B's* seitdem erfolgten Tode, diesen Artikel auf folgende Art geben können: *Bayen (Pierre) M. — du Roi; né en Champagne en 1725, mort au commencement de l'a. 1798.* * Analyse — Journaux. Ses écrits sont recueillis sous le titre: *Opuscules chimiques par P. B. publiés par Parmentier et Malaret* 1798. 2 V. 8. Cfr. Rapport de *Lassus* dans la séance de l'Institut nat. du 15 germ. an 6.

Ersch.

Blasfrière (Jean Jaques) — Histoire naturelle de la Reine des Abeilles et l'art de former des Essaims par Ad. Glo. Schirach, [trad. de l'Allemand.] avec la correspondance de quelques Savans 1772. 8.

Desessarts.

Blasfrière (Jean Jaques) Nous avons de lui: *Histoire naturelle de la reine des Abeilles et l'Art de former des Essaims* (trad. de l'Allemand) par Ad. Glo. Schirach, avec la correspondance de quelques Savans 1772. 8.

Von seiner eigenen werthen Person hat der Vf., der hier als ein weit fruchtbarer Schriftsteller erscheine, als im gelehrten Frankreich, und mit dem gleichnamigen, der ihm dort folgt, ein Individuum ausmacht, eine sehr ausführliche Notiz geliefert, wovon wir wenigstens etwas mittheilen wollen: *Desessarts (N. L. M.) (Buchstaben, die, wenn wir nicht irren. Nicolas le Moyne gelesen werden müssen) ci-dev. Avocat, de l'Acad. des Sc. et belles lettres de Rouen, de celle de belles lettres d'Arvas et de Caen, de la Soc. acad. de Cherbourg, depuis la révolution Imprimeur et Libr. à Paris; né à Coutances le 1. Nov. 1744.* Seine zahlreichen Producte führt er alle auf, selbst seine einzelnen Proceßschriften, bis auf den 2ten Theil der *Sücles littéraires*; (o hätte er doch andern denselben Dienst geleistet, ohne auf ihre Beyträge zu warten!); charakteristisch aber ist es, das ihm seine Namensverwandten so gleichgültig sind, das man weder erfährt, wem die beiden im gelehrten Frankreich zu Anfange seines Artikels ihm fälschlich beygelegten Schri-

Schriften gehören, noch die neueste Ausgabe des bekannten Buchs des Arztes *D.* über die physische Erziehung angeführt findet.

Die dem ersten Bande vorangehende Einleitung ist eine flüchtige Uebersicht der Literaturgeschichte Frankreichs, die dem Werke vollkommen entspricht.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

WINTERTHUR, in d. Steinerfchen Buchh. *Der Christ bey Gefahren des Vaterlandes.* Predigten zur Revolutionszeit gehalten von *Joh. Jakob Hefs*, Antistes der Zürcherischen Kirche. *Zweyter Band.* Mit einer historischen Einleitung. 1800. XXXX. und 523 S. 8. *Dritter und letzter Band.* Mit einer historischen Einleitung. XXXXIV u. 562 S. 8. (Zusammen 2 Rthlr. 22 gr.)

Eben das rühmliche Urtheil, welches wir über den ersten Band dieser schätzbaren Sammlung von Predigten (A. L. Z. 1800. Nr. 87. S. 691. fg.) gefällt haben, gilt auch vollkommen von den beiden hier anzuzeigenden Bänden. Wahrheitsliebe, Wärme für Religion und Sittlichkeit, Patriotismus, weise Benutzung der Zeitumstände und edle Freymüthigkeit athmen auch hier überall; und wenn der Vf. seinen Gegenstand bisweilen nicht ganz erschöpft haben sollte, wie dies nicht anders seyn konnte, wenn der gebildete Leser manches vielleicht gar nicht, oder anders gesagt wünschen möchte: so werden doch diese kleinen Unvollkommenheiten durch das viele Treffliche, was man in diesen, in Absicht auf Inhalt so mannichfaltigen Predigten findet, wieder reichlich vergütet. Glückliche Anspielungen auf die Zeitumstände, sinnreiche Benutzung biblischer Begebenheiten, und eine ungekünstelte Herzenssprache werden auch hier dem würdigen Vf. viele aufmerksame Leser gewinnen. Die historischen Einleitungen erleichtern dem Ausländer das Auffinden der oft feingespinnenen Anspielungen; hie und da hätte indessen Hr. H. manchen kleinen Umstand großmüthig entweder gar nicht, oder wenigstens in einem andern Tone berühren sollen, da die Art, wie es hier geschieht, den Partheygeist, der besänftigt werden sollte, leicht nur noch mehr erhitzen konnte. Uebrigens fängt der Zeitraum der Revolutionsgeschichte, in welchen die im zweyten Bande enthaltenen Vorträge fallen, mit dem jaumervollen Schicksale *Unterwaldens* an: und endigt kurz vor dem Einzuge der Kaiserlichen in die Stadt Zürich. Alle in dieser Sammlung vorkommenden Predigten sind dem Zeitbedürfnisse vollkommen angemessen, und enthalten, ausser den dringenden Empfehlungen acht christlicher Tugenden, auch treffliche Klugheitsregeln, Empfehlung der Vorsichtigkeit,

weisen Zurückhaltung und Verschwiegenheit, Verbindung der Klugheit mit der Aufrichtigkeit u. s. w. Dem Vf. schien es ferner äußerst wichtig, die gegenwärtige Zeit und Lage, und gewissermaßen selbst das Unstichtliche, was die Revolution mit sich führte, zu benutzen, um die *Erlösungslehre*, die er „eine Kernlehre des Christenthums“ nennt, dem Verstand und Herzen seiner Zuhörer näher zu bringen.“ Dazu benutzte er die Unterredung Jesu mit dem Nikodemus und die Passionsgeschichte.

Die in dem *dritten* Bande dieser Sammlung enthaltenen Lehrvorträge fangen bey einem, für Zürich besonders sehr andenkenswürdigen Schonungs- oder Rettungsauftritte an, und endigen auch mit einem solchen Auftritte. Die erste Predigt sogleich ist ein Rückblick auf die Gefahren, Schrecknisse und schonende Rettung, in einer merkwürdigen Woche, über Klagl. Jerem. K. 3, 21. und Jes. K. 25, 9, und größtentheils historischen Inhalts. S. 27 — 40. ist eine über eben diesen Gegenstand, an demselben Tage, von dem Chorherrn und Pfarrherrn, Hn. *Felix Herder* gehaltene Predigt eingerückt, die noch einige vom Hn. *Hefs* übergangene oder zu flüchtig berührte Bemerkungen enthält. S. 222. fg. liest man nicht ohne Rührung eine Predigt des jetzigen Stiftsverwalters Hn. *Nüscheler's*. Auch in diesem dritten und letzten Bande hat Hr. H. wichtige Belehrungen an merkwürdige Zeitbegebenheiten anzuknüpfen gewusst, herrschende Laster, Thorheiten und Gewaltthätigkeiten bestraft, zu ächten Christentugenden ermuntert, gute Lebensregeln ertheilt, und dem Gebeugten Muth und Trost eingesprochen. Aber auch in diesen beiden Bänden findet man, neben vielem Trefflichen, manche dem Vf. eigene und einseitige Vorstellung, manche zu leichte Behandlung einer wichtigen Materie, manche Uebertreibung des dargestellten Gegenstandes, und manche unangenehme Helvetismen und nicht ganz sprachsrichtige Ausdrücke. Doch wird kein billiger Leser dergleichen kleine Fehler einem Manne zu hoch anrechnen, dessen Kenntnisse und sittlicher Charakter so achtungswerth sind, der bereits so viel Gutes gewirkt hat, und der (S. XLIV. der letzten historischen Einleitung) die Lehrer der wirksamsten Religion, mit eignem belohnendem Gefühle, auffordern konnte: „*Lasset uns frey, gewissenhaft, unermüddlich wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann!*“

* * *

PRAG, b. Buchler: *Der heilige Knabe, oder Swatopluk, sonst Zwentibold, König in Grassmahren, Charakterisirte Schilderungen aus der Vorzeit der aufkeimenden Geistescultur der Slaven.* 2te Aufl. 1800. 350 S. 8. (21 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 1. April 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

STOCKHOLM, b. Lindh: *Kongl. Vetenskaps Academiens nya Handlingar*. Tom. XX. för År. 1799. (Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften. XX B.) m. K.

Das erste Quartal enthält folgende Abhandlungen:

1) Ueber die Bestimmung des Stromganges, oder von der rechten Methode, während des Segelns, zu drey verschiedenen Zeiten, und an drey verschiedenen Stellen, durch Visiren nach einem auf dem Lande befindlichen Merkzeichen, die Direction eines Stromes zu finden, von L. Wallin, Obrist und R. v. S. O. mit Fig. Da dieß dem Seefahrer, um zu rechter Zeit zu wenden, und dem Cours zu ändern, eine so nöthige Aufgabe ist: so hat der Vf. versucht, solche hier auf die einfachste Art zu lösen, und sie durch gegebene Exempel deutlicher und gewisser zu machen. 2) Anmerkungen zu der von Hr. Plouquet vorge schlagenen Lungenprobe, von G. E. Hartman, M. D. und Prof. zu Åbo. Die Lungenprobe ist sowohl zur Entdeckung eines Kindermordes, als auch zur Entscheidung der Frage: ob ein Kind bey der Geburt wirklich gelebt habe, in Hinsicht des ihm dann zufallenden Erbes, von Wichtigkeit; die Aerzte haben sich aber auch schon lange über die Richtigkeit und Anwendung derselben gefritten. Hr. Plouquet hat in seiner Abhandlung über die gewaltfamen Todesarten, Tübingen 1777, und in seiner *Nova pulmonum doctri- masia* 1780, die absolute Schwere der Lungen mit der des Körpers verglichen, und daraus einen Grund zur Auflösung dieser Frage hergenommen. Er glaubt gefunden zu haben, daß sich die Schwere der Lunge zu der des Körpers bey einem 9 monatlichen Fötus, ehe er Athem geholt hat, verhält wie 1 zu 70, wenn er aber schon geathmet hat, wie 1 zu 35, der Vf. aber führt 19 von ihm beobachtete Fälle an, wo dieß Verhältnis ganz anders war, und wodurch also Hn. Plouquets Grundsatz, daß die Schwere der Lungen, sobald ein Fötus geathmet habe, doppelt so groß sey als vorher, ungewiß wird. Es wird also dadurch das, was Jäger und andere mehr gegen diesen Satz gesagt haben, bestätigt. Die Größe und die darauf beruhende Schwere der Lunge wird durch die Verschiedenheit der Weite der Bruithöle, so wie der Schwere des Körpers durch dessen verschiedene Größe und Festigkeit, anders bestimmt. 3) Eine angeborne und angeerbte Haut auf dem Auge (*Pterygium*) beschrieben, von J. G. Pipping, M. D. und Prof. zu Åbo, mit Zeichnung. Die Blindheit eines im Lazareth aufge-

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

nommenen 42jährigen Bauernmädchens rührte, wie man bey der Untersuchung fand, von einem dreyeckigten sehnigten Bande her, welches sich von dem innern Augenwinkel, wo es am breitesten war, immer schmaler, zuletzt ganz spitzig, bis in den Mittelpunkt der durchsichtigen Hornhaut erstreckte, und die wie eine dünne, bleiche Muskelfiber ausah; daher sie auch bey dem ersten Ansehen wenig bemerkbar war. Die ganze obere Kante derselben war fest angewachsen, unten aber war sie los, und durch eine darunter eingeführte Sonde erfuhr man, daß sie ganz los auf dem Augapfel lag. Vater und Schwester hatten eben denselben Augenfehler gehabt. In der Kindheit, da diese Haut noch sehr fein und klar war, hatte sie am Sehen wenig gehindert, mit den Jahren aber war sie immer dicker und undurchsichtiger geworden. Der Vf. lösete diese Haut glücklich ab, nach 14 Tagen war die Narbe geheilt, und es blieb nur eine kleine Dunkelheit in der *Cornea* zurück, die täglich immer mehr abzunehmen schien. Hr. P. leitet diese Haut von einem Fehler und einem Falle der *Conjunctiva*, und deren Ausdehnung her. Es sey also keine besondere Haut, und sie könne auch ohne vorhergegangene Augenentzündung oder irgend ein venarisches, scrophulöses oder arthritisches Gift entstehen. Ein anderer Mann, der eben diese Augenkrankheit hatte, wollte sich noch nicht operiren lassen, da er noch nicht ganz blind war. 4) Zwey Fälle, mit tödlichen Folgen von einer rheumatischen Ursache, eingesandt von C. M. Blom. Bey einer der angeführten Personen, die beide dabey an heftigen Köpffschmerzen litten, war die rheumatische *Matesie*, die der Vf. für die wahrscheinliche Ursache ansieht, auf die Lungen, bey der andern auf den Magen, der bey der Obduction zerborsten gefunden ward, gefallen; doch können auch wohl ganz andere Ursachen hier gewirkt oder wenigstens mit gewirkt haben. 5) Anmerkungen den Turmalin betreffend, von A. Modeer. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat viele Kosten auf die Untersuchung dieser Materie gewandt, und mehrere ihrer Mitglieder haben schätzbare Abhandlungen über die aus den entferntesten Welttheilen erhaltenen Turmalins geliefert. Man hat dergleichen auch seitdem in Tyrol und Sachsen, Ferrö und Grönland, der Schweiz und Spanien gefunden. Dreyßig Jahre sind inzwischen vergangen, ohne daß die Hoffnung erfüllt worden, sie auch in Schweden zu finden. Der Vf. fand, daß ein ihm aus Florenz zugesandter sogenannter *Scorillus prismaticus in Quarzo et Feldspatho*, den er anfangs für einen gewöhnlichen Schörl hielt, ein wirklicher Turmalin war, und

B

das

das hat ihm Anlaß gegeben, mit verschiedenen Schwedischen Schörlarten, die dem Florentinischen sehr gleich kamen, Versuche zu machen, besonders der solchen, die aus langen fortlaufenden zusammengefügtten Fäden bestehen, als deren Structur die Annahme und Durchdringung der elektrischen Kraft am meisten befördert. 6) *Beschreibung neuer Schwedischer Insecten*. 1. Stück, von *J. Paykull*. Der Vf. will in den Abhandlungen der Schwedischen Akademie die neuen Entdeckungen und Zusätze zu seiner *Fauna Suecica* nach gerade bekannt machen. Hier nur zuerst ein neues Insect zu der Gattung der *Dytiscus*, wovon er schon in seiner Fauna nicht weniger als 37 Linné unbekannt Arten beschrieben hat, nämlich: *Dytiscus Serricornis, oblongo-ovatus antennis extrorsim dilatatis, ferratis, femoribus anticis dentatis*, wird, doch nur selten, in den Ostbothnischen Gewässern gefunden. 7) *Versuche über die Wirkung, die eine Mammenschaft durch Händearbeit an Maschinen, die durch Kürbel in Bewegung gesetzt werden, hervorbringen kann*, von *J. E. Norberg*. Die vier hier mitgetheilten Tabellen sind von dem Vf. nach den Anmerkungen verfaßt, die er machte, als die Schiffsdocks zu Carlscrona, bey der Reparatur durch Auspumpen des Wassers trocken gemacht werden mußte.

Das zweyte Quartal enthält: 1) *Verschiedene mit lebenden Bienenköniginnen angestellte Versuche*, von *G. Adlersmark*. Der Vf. zeigt, wie man solche bey Vereinigung zweyer Bienenschwärme leicht lebendig bekommen könne. Auch der Vf. hat den Geruch, den sie von sich geben, und woran vermuthlich jeder Schwarm seinen Weiser erkennt, wenn er solche in der Hand hatte, selbst bemerkt. Als er einen solchen lebenden Weiser zu einem andern unter ein Glas setzte; griffen sich beide sogleich auf das heftigste an, er trennte sie wieder um sie beym Leben zu erhalten, und der Sieger hieng sogleich an, den bekannten durchdringenden Ton *ut ut* von sich zu geben. Der Vf. beschreibt, wie sich der Weiser dabey benimmt, um ihn hervorzubringen. Er schloß dergleichen mit mehreren ihnen beygesetzten Bienen unter ein Glas ein, allein es erfolgte weder eine Begattung, noch ein Eyerlegen. Aus dem mit einem an einem Flügel schadhafte Weiser angestellten Versuch, schließt der Vf., da er nach einigen Tagen wirkliche Werkbienenbrut fand, daß solcher sich nicht hoch in der Luft, wohin er sich nicht erheben konnte, sondern vermuthlich in dem Bienenkorbe selbst müsse begattet haben. Zuletzt auch etwas über den sechseckigten Bau der Zellen, den er nicht mit Buffon von dem Brechen des cylindrischen Körpers der Biene einen größern Raum einzunehmen, wogegen schon Bonnet Einwendungen gemacht, sondern von dem Druck der ursprünglich zirkelförmig gebaueten weichen Wachszellen gegen einander herleitet. Auch in Ansehung des Baues der irregulären Bienenzellen kommt der Vf. mit Bonnet überein. 2) *Eine neue Art des Muskatbaums*, von *C. P. Thunberg* mit Zeichnung. Der Vf. hatte schon in den Abhandlungen der Akademie

v. J. 1782 zwey Arten desselben, die er *moschata* und *tomentosa* nennt, beschrieben. Aufser diesen und den *Myristica fatua*, und *schifera*, beschreibt er hier noch eine neue Art, die auf Ceylon und Java wächst, nämlich: *Myristica glomerata: foliis oblongis acuminatis subius tomentosis, floribus masculis glomeratocapitatis*; er hat aber nie vollkommen reife Frucht davon erhalten. 3) *Lampris, eine neue Fischgattung*, beschrieben von *A. J. Retzius*. Weder Linné, noch Bloch, haben ihn; wohl aber Pennant, Sibrand, Cromvel, Mortimer, Ström, Du Hamel, und besonders Brännich, der ihn aber unrichtig zur Gattung der Spiegelfische rechnet, und ihn *Zeus guttatus* nennt. Er gehört keinesweges unter die *pectorales*, sondern unter die *addominales*, wovon er ein eigenes Genus ausmacht. Hier dessen Charakter: *Lampris: Os edentulum, maxillis nudis; Lingua carnosu lata; Membrana bronchostega radiis VI; Foramen longum pone pinnae pectorales; Sternum osseum*. 4) *Einiger Schwedischen Oerter, Breiten und Längen, nach astronomischen und chronometrischen Observationen bestimmt*, von *N. G. Schultén*. Der um die Schwedische Geographie so außerordentlich verdiente Hr. Baron und Bergrath *Hermelin*, ließ einen Chronometer aus London kommen, der wenig größer als eine Taschenuhr ist, den der Verfertiger, *Arnold*, zwar einen Tasch-Chronometer nennt, für den der Vf. aber eine horizontale Lage am sichersten fand. Mit dieser kostbaren Uhr hat er mehrere Beobachtungen angestellt, deren Resultate eine besondere Tabelle über jeden Tag zeigt. Auch auf einer angestellten Reise wurden damit zu *Söla, Avesta, Mora, Tunstia, Falun, Örebro, Köping, Vesterås* u. a. m. Beobachtungen angestellt; *Stockholms* Länge ist hier angenommen zu $35^{\circ} 37' 30''$ von *Ferrö*. 5) *Beschreibung einiger neuen Schwedischen Insecten*, zweytes Stück von *G. Paykull*. Hier *Dasytes Liniaris, obscura coerulescens, opacus, immaculatus, thorace elytrisque longissimis*, wird, doch selten, in Finnland gefunden; und: *Cryptocephalus insignis; niger thorace laevissimo, macula antica pallida, elytris cyaneis subtilissime punctato-friatis, ore pedibusque pallidis*; man findet ihn, doch äußerst selten, in Roslagen. 6) *Auszug aus dem Meteorologischen Journal*, gehalten im J. 1798 in der Stadt *Umeå*; von *D. E. Näxén*. Die Mittelhöhe des Barometers war = $25^{\circ}, 62'$; der des Thermometers = $+ 2^{\circ}, 3$. Die größte Kälte war den 20 December = $25^{\circ}, 3$. und die größte Wärme den 29 Jul. + $26^{\circ}, 8$. Auch die Beschaffenheit der Witterung und Luft in jedem Monat ist bemerkt worden. 7) *Lungenpolypen*, beschrieben von *E. Acharius*. Der Vf. glaubt, man solle die Concretionen im Cruor nicht eigentlich Polypen nennen, sondern nur die von andern zufälligen Ursachen entstehen, wenn auch die Bestandtheile des Bluts etwas beytragen können, als welche weder so wachsen, als erste, noch ihnen an Gestalt gleichen, in dem sie immer als schmalere Fäden, oder dickere cylindrische, kürzere und längere dichte Stämme, oder bisweilen als hohle Röhren vorkommen, die sich auf mancherley Art in Zweige verthei-

theilen. Der Vf. gedenkt der im Magen eines Mannes gefundenen polypeusen Concretionen, davon *Düveren in f. Opusc. Path. Anat.* eine ähnliche anführt, und erzählt besonders die Geschichte eines jungen Mädchens von 15 Jahren, die bey andern, besonders feberhaften Zufällen, öfters nach einem Kitzeln im Halfe, Polypen aus den Bronchien aushuffete, die frisch weißlicht ausfahen, bisweilen platt, bisweilen cylindrisch, und von der Dicke einer Federpöfe waren, mit Zeichnung. 8) *Neue Insecten* aus seiner eigenen Sammlung beschrieben von Landcamerier S. J. Ljungh. Es sind folgende: *Scarabaeus Mormon thorace retuso quinque-dentato, capitis clypeo angulato tricorni rugoso. Chrysomela bivittata; fusco-carneae thoracis medio viridi elytrisque obscure-aeneis; his vitta duplici intramarginali flavescenti notatis. Cicindela varians; cyaneo-viridi-variens nitida, puncto in apice elytrorum albo, oculis subfuscis. Papilio Brigitta; alis integerrimis rotundatis pal-kidis, basi helvotis, anticis subtus disco testaceo. Aranea bicornata, oculis . . . ; abdomine supra antice bicorni, subtus flavo bilineato.*

Im dritten Quartal findet man: 1) *Vom Zustand des Tabellenwerkes in Schweden und Finnland, von 1772 bis 1795* von H. Nicander. Erste Abhandlung über das jährliche Verhältniß zwischen Lebenden und Gestorbenen. Nachdem die niedergesetzte Königliche Tabellencommission, von deren weitläufigen Arbeit der Einrichtung, und den vielen dabey vorgekommenen Hindernissen, der Vf. zuerst ausführlich redet, endlich so weit damit gekommen, dafs sie im verwichenen Sommer einen Bericht über das Tabellwerk in diesen 23 Jahren an den König überreichen konnte: so theilt der Vf. sechs Tabellen mit, die zu dem Zweck dieser ersten Abhandlung gehören. Die Arbeit selbst scheint etwas vereinfacht, seit dem nicht mehr das Comtoir der Landeshauptleute sondern blofs die Präbste, und dann die Confulorien im Reich die Tabellen über ihre Probstey- und Suster zu besorgen haben. Aus den hier mitgetheilten Tabellen sieht man, dafs die Volkszahl von 1775 bis 1780 zugenommen 119,342

von 1780 bis 1783	—	—	—	85,058
— 1785 — 1790	—	—	—	71,296
— 1790 — 1795	—	—	—	139,623

wobey doch binnen 21 Jahren das männliche Geschlecht 22,735 mehr gewonnen hat als das weibliche. Die Mittelzahl aller Gebornen in diesem Jahr war 98,559, der Gestorbenen 76,297; also war jährlich ein Ueberschufs von 22,262 Personen. Das J. 1789 war das schwereste, und hatte einen Verlust von 1961 Personen, das Jahr 1780 aber einen Zuwachs von 42,607, und d. J. 1792 von 40,435 Personen. Nach einer Mittelzahl würde sich also die Zahl der Gebornen zur Zahl der Gestorbenen verhalten wie 4 zu 3. Im J. 1775 war die Zahl der unehelichen Kinder 2852, im J. 1795 aber 4916, sie stieg besonders seit 1783. Die Anzahl der Kindermörder war in den Jahren 1777 und 1778 am grössten, nämlich 21, i. J. 1787 am kleinsten, nur 6, seit 1789 ist ihre Zahl zwischen 12 und

18 gewesen. 2) *Die Gattung Aphrodita von A. Moeder.* Ihren generischen Charakter, den Leske vorher mit am besten angegeben, bestimmt Hr. M. folgendergestalt: *Corpus oblongum subdepressum articulatum, supra squamatum, pilosumque; articulis utrinque conato-acuminatis, setiferis, Caput subretractile, oculis saepius 4, tentaculis 2 annulatis; cauda cirrata.* Sie gleichen den Nereiden sehr, mit denen sie auch oft vermischt worden. Das was der Vf. bey den Nereiden Lamellen nennt, nennt er bey den Aphroditen Schuppen, weil diese bey ihnen dicht anliegen. Der Vf. zeigt, wie diese Schuppen, die sie bisweilen verlieren, die aber wieder hervorwachsen, an ihren Gliedern befestiget sind. Man findet sie blofs im Ocean, in Bergritzen an dessen Ufern, und oft in leeren Muscheln- und Schneckenschalen. Der Vf. theilt sie ein, in solche, deren Rücken ganz mit Schuppen bedeckt sind, und rechnet dahin *Aphr. imbricata, lepidata, scabra und violacea*; in die, welche den Rücken der Länge unbedeckt haben; als *Aphr. punctata, longa und minuta*, und endlich die, deren Rücken mit Haaren besetzt ist, als *Aphr. aculeata*, oder die Seemans, die bisher darunter am meisten bekannt ist. 3) *Methode, krumme Linien aus den analytischen Expressionen ihrer Tangenten zu finden.* Erstes Stück. Schon vor beynahe 100 Jahren weckte *Beaune* die Frage, wie man die krumme Linie aus der Eigenschaft ihrer Tangenten bestimmen könnte, welche Methode man *methodus tangentium inversa* nannte. Die Mathematiker haben bisher sich fast nur mit der Auflösung particularer Probleme beschäftigt. Der Vf. versucht hier dieser für die reine und angewandte Mathematik so nützlichen Theorie mehr Allgemeinheit und Regelmäßigkeit zu geben; einen Auszug leidet diese Abhandlung jedoch nicht. 4) *Botanische Bemerkungen, nebst Beschreibung einer schwedischen und bisher unbekanntes Spergula stricta*, von Olof Swartz. Jene enthalten verschiedene Zusätze zu dem, was der Vf. in der Abhandlung der Akademie der Wissenschaften vom J. 1789 von einigen schwedischen Spergelarten, besonders der *Spergula saginoides* und *subulata* angeführt hatte, nebst den Gründen, woher er einige genannte Spergel- und Saginaearten unter eine Gattung bringt. Der spezifische Charakter der *Spergula sagina* wird von ihm so bestimmt: *ramis procumbentibus, foliis oppositis linearibus acutis levibus, floribus tetandris*; und der *Spergula apetala*: *caule erectiusculo, foliis lineari-subulatis ciliatis, floribus tetandris apetalis.* Der Charakter der hier neu beschriebenen *Spergula stricta* aber ist: *Sp. foliis oppositis linearibus obtusis laevibus; pedunculis longissimis striatis; floribus decandris trigynis*, mit Zeichnung.

Das vierte Quartal liefert: 1) *Ueber den Zustand des Tabellenwerkes in Schweden und Finnland von 1772 bis 1795.* Zweyte Abhandlung, die Volkszahl betreffend, von H. Nicander, mit vier Tabellen, welche die Volksmenge in allen Sestern des Reichs anzeichnen. Die erste Tabelle enthält die Volkszahl von 1775 (2,630,992) nebst dem Zuwachs, den solche erhalten durch

durch das Uebergewicht der Gebornen über die Gestorbenen von 1775 bis 1780 (149, 342) Personen. Die zweyte eine Vergleichung der angegebenen Volksmenge für das Jahr 1780 mit der Summe, welche herauskommt, wenn man die Volkszahl von 1775 mit dem Zuwachs am Ende von 1780 zusammenrechnet, woraus die Summe von 2,780,334 hervorgeht. Da hier, so wie auch in den andern Tabellen, zuerst die Volkszahl in jedem Stift, und zwar vom männlichen und weiblichen Geschlecht besonders aufgenommen, und nur hernach erst summirt ist: so sieht man daraus, daß Stockholm von 1775 bis 1780 vom Lande einen Zuschuss von 6944 Personen erhalten, und daß das ganze Reich einen Gewinn von 1834 Personen weiblichen Geschlechts gehabt habe. Die dritte Tabelle enthält den Zuwachs an Menschen von 1780 bis 1795, in allein 296,140 Personen, nebst der ganzen Volkszahl für das Jahr 1795 nämlich 3,043,731, die hernach aus angeführten Gründen zu 3,045,229 verbessert ist. So ziemlich zuverlässig auch die Tabellen der Gebornen und Gestorbenen sind: so können doch immer noch Fehler vorkommen. Wenn z. B. nur in jeder Gemeine eine Person übergangen wäre: so würde das allein 3000 Personen in der Volkszahl weniger geben. Die vierte Tabelle enthält eine Vergleichung der Volksmenge im ganzen Reich von 1775 bis 1795. Nach derselben ist solche binnen der Zeit um 412,739 gewachsen, worunter 199,429 männlichen und 213,310 weiblichen Geschlechts sind. In Finnland hat die Volkszahl am meisten zugenommen, und im ganzen Reich ist sie binnen diesen 20 Jahren um 15 auf jedes hundert gestiegen. 2) *Beschreibung verschiedener Verbesserungen des zum Branntweinbrennen nöthigen Geräths*, von J. E. Nordberg. Bey der bisherigen Einrichtung desselben gehe viel an Getraide, Kosten der Pfannen, Holz und Arbeit verloren. Besonders schlägt der Vf. viele Veränderungen mit dem sogenannten Hut der Distillirblase vor, dessen Gröfse mehr schädlich als nützlich sey, und an dessen Stelle er eine ableitende Röhre eingeführt hat, die er Dunströhre (*Immeledare*) nennt; so bedient er sich statt der Abkühlungsröhre oder Schlange einer parallelipedischen Figur, die er Dunstkühler (*Immekylare*) nennt. Um dem Springen der Blase vorzukommen, hat er ein besonderes Werkzeug (*Sprutledare*) erfunden. Das Kühlfafs muß viel gröfser als gewöhnlich seyn u. dgl. m. Da man sonst nur im Lande von einer Tonne Getraide 12 bis 16 Kannen bekommt: so haben diejenigen, die seine Einrichtung angenommen haben, an und über 22 Kannen erhalten. Auch geht bey seinem Geräthe nicht so viel Kupfer, und nicht so viel Holz zur Feuerung auf, als bey dem gewöhnlichen; man gebraucht weniger Wasser, das Geräthe ist bequemer und sicherer, der Branntwein schmeckt rei-

ner und ist gesunder, und es geht weniger dabey verloren. Eine genaue Zeichnung und ausführliche Erklärung derselben ist beygefügt. 3) *Bericht über eine auf Kosten der Akademie der Wissenschaften angestellte Reise nach Pello, um nachzusehen, ob in örtlichen Umständen sich Anleitung finde, zu vermuthen, daß die von den französischen Gelehrten um Tornea i. J. 1739 angestellte Messung eines Grades nicht ganz genau sey*; in der öffentlichen Zusammenkunft der Akademie im J. 1799 den 23. Nov. vorgelesen, von J. Swanberg. Das Resultat fällt eben nicht vortheilhaft für diese Gradmessung aus. Ob die dabey begangenen Fehler in Mangel an Genauigkeit oder in der fehlerhaften Beschaffenheit der Instrumente oder in einigen unbekanntem Wirkungen der Natur liegen, wird ohne eine neue nothwendig anzustellende Messung schwer zu entdecken seyn. 4) *Auszug des astronomischen auf dem Observatorium zu Stockholm i. J. 1799 gehaltenen Journals*, auch von J. Swanberg. Der Vf. beschreibt sowohl die Methode, der er sich bey dem Observiren bedient hat, als die über die Verfinsternung der Jupiters-Trabanten gemachten Beobachtungen selbst, wobey er besonders auf den Durchgang der Sterne durch den Meridian genau Acht gegeben hat. 5) *Auszug aus dem meteorologischen auf dem Observatorium zu Upsala i. J. 1799 gehaltenem Tagebuch*, von D. E. Hohnquist. In jedem Monat wird die höchste und kleinste Höhe des Barometers angegeben. Die Mittelhöhe war = 25, 28, und die größte Differenz = 1, 40. Die Mittelhöhe des Thermometers im ganzen Jahr war des Morgens + 1, 60, des Mittags + 6, 96, die größte Kälte — 31, und die größte Wärme + 28½, die Höhe des Niederschlags in Decimalzahlen 17, 152. Auch die Witterung und Beschaffenheit der Luft in jedem Monat wird angemerkt. Donnern hörte man blofs zweymal, und zwar im Junius und Julius. Zuletzt ein Verzeichniß der der Akademie geschenkten Bücher und Naturalien.

WIEN, b. Doll: *Die natürlichen Zauberkräfte des Menschen* erklärt von G. J. Wenzel. 1800. 207 S. 8.

Der Vf. will besonders durch Beyspiele zeigen, wie weit es der Mensch durch Veredlung seiner Fähigkeiten bringen könne. Man findet also Erzählungen aus der ältern und neuern Geschichte zusammengerafft, und meistens die fabelhaftesten ausgesucht, auch mit einigen Beyspielen aus eigener Erfahrung vermehrt, die nicht weniger fabelhaft sind. Die physikalischen Erklärungen sind abentheuerlich. Rec. muß warnen, dieses Buch wenigstens jungen Leuten nicht in die Hände zu geben, da es nur zur Vermehrung der Leichtgläubigkeit dienen kann.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 2. April 1801.

GESCHICHTE.

- 1) STOCKHOLM: *Riksdags - Tidningar* (Reichstags-Zeitungen). 1800. Nr. 1 — 68. 273 S. 4.
- 2) Ebend., b. Kumblyn: *Protocoller hållne hos Högloflige Ridderkapet och Adeln vid Riksdagen i Norrköping År 1800* (Protocolle der Ritterschaft und des Adels auf dem 1800 zu Norrköping gehaltenen Reichstage. 1472 S. 8. mit 4 großen Tabellen.
- 3) Ebend., b. Marquard: *Wällofliga Borgare - Ståndets Protocoller vid Riksdagen i Norrköping År 1800* (Protocolle des wohlöbl. Bürgerstandes beym Reichstage zu Norrköping i. J. 1800). 672 S. 4.
- 4) Ebend., b. Deleen u. Forsgren: *Protocoller hållne hos det hedervärda Bondeståndet vid Riksdagen i Norrköping År 1800* (Protocolle gehalten bey dem ehrenwerthen Bauerstande auf dem Reichstage zu Norrköping 1800). 8.

Der letzte schwedische Reichstag ist in mancher Hinsicht auch dem Ausländer merkwürdig. Man sieht da einen jungen wohlwollenden ökonomischdenkenden König, der den Ständen Rechenschaft von seiner bisher geführten Regierung giebt, der von dem, was ihm die Stände vorher zum Staat bewilligt, 12 Tonnen Gold (200,000 Rthlr. Sp.) nachläßt, um solche mit zur Aufhefung der Finanzen des Reichs zu verwenden, und der sich freywillig erbietet, den Bancobevollmächtigten der Stände jährlich den Zustand des Banco- und Reichschuldenwesens vorzulegen, der immer mit Liebe, Würde, Trost und Vertrauen zu der Nation spricht. Und von der andern Seite sieht man eine Nation in ihren Repräsentanten, die bey dem Gefühle der Noth, welche sie durch den schlechten Cours der Reichschuld-Zettel drückt, und ungeachtet dessen, was sie durch den gefährdeten Handel und die schlechten Getreidejahre leidet, sich voll Patriotismus ermannt, und zur Bezahlung der Reichschulden, Wiederherstellung der Finanzen und Realisation der Münze, eine starke Vermögensteuer übernimmt, $4\frac{1}{2}$ Million Rthlr. Spec. zur Realisation von 10 Millionen Credit-Zettel, mit $\frac{2}{3}$ Devaluation der letzten, bestimmt; selbst ihr Silbergeräth, aufser solchen Stücken, die nicht über 10 Loth wiegen, dazu hergiebt, und die vorige Bewilligung mit 250000 vermehrt, eine Nation, die ganz mit dem Vertrauen, was sie vormals einem Gustav Adolph bewies, in ei-

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

ne jede Proposition ihres Königs nur hier und da mit einer kleinen, selbst von ihm gebilligten, Einschränkung einstimmt. Die Hauptpropositionen des Königs betrafen freylich die Finanzoperationen und die Realisationsfache; doch dazu kamen noch drey Propositionen in Rechtsfachen, als: 1) wegen Abänderung einer Stelle im schwedischen Gesetzbuch, das Kauf Miethe bricht; 2) wegen Verkürzung der Proceffe, und 3) wegen Verkürzung der Präscription bey Schuldforderungen; und drey ökonomische Propositionen: 1) wegen einer verbesserten Gefindeordnung; 2) wegen verbesserter Verordnungen, die Schuldigkeit, das Land einzuzäunen, betreffend, und 3) wegen einer verbesserten Ordnung in Haltung der Pferde für die Reisende auf den Stationen. Alle Verhandlungen über diese Punkte auf dem Reichstage findet man in den oben genannten Reichstags-Zeitungen, und den angeführten Protocollen der Stände genau aufgezeichnet und documentirt.

Die Reichstags-Zeitungen enthalten alle Verhandlungen zwischen dem Könige und den Ständen über obige Punkte, so wie der Stände mit Ständen unter sich, die königl. Propositionen, die ausführlichen und sehr genau und gründlich ausgearbeiteten Auszüge aus den Protocollen des geheimen Ausschusses, worin der König selbst immer präsidirte, den ausführlichen Bericht des Banco-Ausschusses über den jetzigen Zustand der Bank und ihrer Verwaltung seit dem vorigen Reichstage (ein auch für den Ausländer zur Kenntniß des schwedischen Bancowesens sehr wichtiger Aufsatz), und den Reichstagsbeschluss von S. 248 — 262., worin alles, was auf dem Reichstage beschlossen und abgemacht wurde, kurz zusammengefaßt ist; minder wichtiger Dinge, als die gehaltenen Wahlen, gehaltenen Reden u. dgl. m. zu geschweigen.

Die Protocolle enthalten die nähern Belege zu dem allen, die *Oeconomica* jedes Standes, die Wahlen der Electoren und der Deputirten in den Ausschüssen, als in dem geheimen-, Bewilligungs-, Oekonomie-, Gesetz-, Banco- und Ritterhausauschuss, wozu noch bey dem Bürgerstande der Kanzley- und allgemeine Beschwerde-Ausschuss kam. Ferner liest man hier die schriftlich zu Protocoll gegebenen Memoriale und Dictamina, die oft langen Debatten und Aeußerungen einzelner Mitglieder, über die vorgewesenen Punkte. Diese Debatten waren im Ritterhause am stärksten, daher auch die dort gehaltenen Protocolle 184 Bogen betragen. Die größten Debatten entstan-

C

den

den über die Publicität der Verwaltung der Bank und des Reichschulden-comtoirs, über eine dem Bewilligungsausschufs zu gebende besondere Instruction, über die verlangte Theilnehmung der Bauern an der Bank (die ihnen jetzt nach 130 Jahren zugestanden ward) über die Realisation von $\frac{2}{3}$ der Reichschulden als Credit-Zettel (ihre ganze coursirende Summe ward zu 16,037,295 Rthlr. Spec. 8 Sch. angegeben) mit Speciesgeld, und von $\frac{1}{3}$ derselben mit neuen Credit-Zetteln unter dem Namen von *Banco Courant*, die nach 15 Jahren mit Species oder Bancogeld gleichfalls einzulösen seyn, und über die bey der Gelegenheit an den König abgehende Deputation, wobey einige junge Braufeköpfe, da sie die Proposition des Landmarfchalls nicht nach ihrem Sinne erhielten, in der Hitze sogar ihrem Adel entzogen. Fernere Debatten betrafen die Einschränkung des Brennens des Branntweins (der in der schwedischen Statistik kein geringfügiges Object ist) die Liquidation der Banco-schuld- und Credit-Zettel, und des Reichschuldenwesens, (die auswärtige Reichschuld ist zu 17,936,173 Rthlr. Spec. 34 Sch. und die im Reiche selbst gemachte Schuld zu 10,737,915 Rthlr. 46 Sch. berechnet); die Einrichtung der Taxirungscommission; ein vorgeschlagenes Geschenk an die beiden Herzoge; das neue Bewilligungsproject; die Verwaltung der Bank und des Reichschuldenwesens; die neue Verordnung wegen des Salpeters; die Frage: ob die Bevollmächtigten der Bank auch zugleich Reichstagsmänner seyn können, und endlich den Reichstagsbeschluss selbst u. dgl. m.

Auch in den Protocollen der andern beiden Stände (denn der Priesterstand hat seine Protocolle nicht drucken lassen, so sehr auch der mit vor tödlichem Verdrufs darüber verstorbene Bischof, D. Wallquist, dafür arbeitete) kommen mehrere der hier berührten Punkte wieder vor; aber alles ist viel kürzer, viel einmüthiger abgemacht worden. Auffallend ist besonders die große Einigkeit des Bürgerstandes, bey welchem es nur ein einzigesmal etwas unruhig ward, als die Frage vorkam: ob die neue Bewilligung auf bestimmte Zeit oder bis auf nächsten Reichstag dauern sollte, am Ende ward doch das letzte, nur mit Abweichung einer Stimme, angenommen: so dafs sogar den ganzen Reichstag über es nicht einmal zu einer Votirung kam. Der Bauernstand wollte sich zwar, der von den andern drey Ständen schon beliebten Erhöhung der Bewilligung zur Bezahlung der Reichschuld und Realisation entziehen; allein, als der König den General Toll an sie schickte, der ihnen in dessen Namen darüber ernstliche Vorstellung that, indem es nicht in Frage kommen könnte, ob man Schulden bezahlen müsse, und ob das, was 3 Stände beschloffen, allgemein gültig sey, und sie fragte: ob sie damit einstimmt, riefen sie alle mit aufgehobenen Händen: *Ja!* und als der General noch ferner fragte: ob einer unter ihnen noch anderer Meynung wäre, riefen sie einmüthig: *Nein!* wir alle unterwerfen uns dem Willen des Königs. Noch bemerkten wir, dafs die Bauern eine jede ihrer Sitzung,

nach alter Gewohnheit, wie immer im Protocoll bemerkt ist, mit Gebet anfangen.

In den Protocollen des Bürger- und Bauernstandes kommt auch manches vor, was einen oder andern Stand, Stadt oder Distrikt besonders anging. Als z. E. im Bürgerstande, wegen der aufzuhebenden Dykerey oder der zur Rettung der Schiffbrüchigen verordneten Gesellschaft; wegen eines Handels-Reglements; wegen Verminderung der Steuer für einzelne Oerter; wegen der Hausvisitationen; wegen eines in den Städten zu bezahlenden doppelten Postgeldes (welches auch vom Könige approbirt ward); wegen den Verkäufern und des Hausirens der Juden und Italiäner auf dem Lande; wegen einer neuen Classification der Städte u. s. w. So wie im Bauernstande wegen des freyen Branntweins Brennens, wegen der von den Predigern gefoderten Zehenden von neu aufgenommenen und steuerfreyen Aeckern u. s. m. Allein das waren mehrtheils einzelne Stände betreffende und ökonomische Dinge, worüber zum Theil auch nichts abgemacht ward, noch werden konnte, da die königl. Proposition sich darauf nicht erstreckte hatte.

- 1) Ohne Druckort: *Journal authentique des Opérations des Armées Alliées*. August. 1794. Nr. 1—50. gr. 8. Oder unter dem deutschen Titel: *Geprüfte Tagschrift der gesammten combinirten Armeen*.
- 2) Ohne Druckort: *Politisch-militärische Nachrichten*. Jahrgang 1799. 1. Jan. bis ult. Decemb. Nr. 1—100. — Jahrgang 1800. Nr. 1—23. (19. März).
- 3) Ohne Druckort: *Kriegsbegebenheiten*. 1799. Nr. 1—24. gr. 4.

Unter so vielen, dem Lese-Publicum entgehenden, und doch fast unentbehrlichen authentischen Hülfsmitteln, möchten auch die beiden ephemeren österreichischen Feldzeitungen, die begreiflicher Weise ohne bestimmten Druckort und Verlag erschienen, dem Geschichtsforscher ent schlüpfen, wenn man sie nicht einer literarischen Kritik würdigte.

Das *Journal authentique* entstand bey der Eröffnung des Feldzugs 1794, und wurde, mit zierlichen Lettern, für den geringen Jahrgangs-Preis von $3\frac{1}{2}$ Gulden in beiden Sprachen abgedruckt, aber nie, wie z. B. das französische *Journal des Defenseurs de la patrie*, unentgeltlich ausgetheilt. Das General-Commando der k. k. Armee gab zu der Abfassung dem jetzigen Generalmajor, Grafen Grünne, und einigen andern fähigen Officieren vom Generalstabe den Auftrag. Der Inhalt beschränkt sich, dem Plane nach, blofs auf die Kriegsoperationen allein. Ausser den politischen Schwierigkeiten, welche mit der wahrhaften Abfassung officieller Militärberichte bey combinirten Armeen verbunden sind, wurde die regelmäßige Herausgabe dieser Zeitung noch durch den Lauf des Feldzuges äusserst erschwert. Die Folge der vielfachen Bewegungen und Gefechte, und die Anhäufung der Geschäfte unterbrochen oft die pünktliche Beforgung;

gang; z. B. durch die Berennung von Landreci wurde die 5te, und durch die Uebergabe dieser Festung die 13te und 14te Nummer äußerst verspätet. Bey der Veränderung im General-Commando nahm sie, nach einer viermonatlichen Dauer, am 7. August ganz ein Ende.

Von 1794 bis zum Anfang des Jahrs 1799 kam bey der kaiserlichen Armee gar keine Feldzeitung heraus. Im Jänner 1799 führte aber der staatskluge Erzherzog Karl dieses nützliche Vehikel des militärischen Glaubens und Vertrauens ein. Ursprünglich wurden die *politisch-militärischen Nachrichten* aus der Feld-Kriegskanzley besorgt, und umfassten, zum großen Unterschiede von jenem *Journal Authentique*, alles Politische. Mit der 15ten Nummer wurden darin, im Stil und in der Anlage, sehr nützliche Verbesserungen vorgenommen. Vom 15. Februar an bis zu Ende August 1799 zeichneten sie sich durch mühsame und zweckmäßige Bearbeitung, durch Reichhaltigkeit an Thatfachen, und durch deren Zusammenstellung unter einem, für den Zweck des deutschen Krieges nützlichen und für die Krieger selbst faßlichen, Gesichtspunkte aus. Da sie in dieser Epoche größtentheils auf Schweitzer Grund und Boden gedruckt und verfaßt wurden: so nimmt Helvetien und auch die Beurtheilung der Schweizer Literatur und Zeitungen und des Volksgeistes einen verhältnißmäßig fast zu großen Raum in vielen Blättern ein. Vom September 1799 an lieferte die Zeitung statt politisch-militärischer Neuigkeiten, desto mehr philosophische Urtheile, und besonders näherte sie sich seit dem 18. Brumaire dem Bonapartisten System, erwähnte sogar mit anscheinendem Wohlgefallen seiner Proclamationen, welches auf die Armeen nicht zweckmäßig wirken konnte. Mit dem Anfange des Jahrgangs 1800 lebte endlich der alt-deutsche Geist wieder auf, mit dem sich eine bis an das Ende der Zeitung fortgesetzte ganz eigenthümliche Bearbeitung vergesellschaftete. Die militärischen Vorfälle wurden in besondern Beylagen unter dem Titel: *Kriegsbegebenheiten*, erzählt, aber wegen Mangels an angenehmen Stoffe nach dem Rückzuge der russischen Armee, wurden sie immer seltener. Dieser Lage wegen, gestattete man sich sodann eine bey Zeitungen seltene Bequemlichkeit dadurch, daß so wenig der Tag der Herausgabe eines jeden Blatts als das Datum der einzelnen Artikel neben dem Orte bemerkt wurde. Nach der Abreise des Erzherzogs Karl von der Armee wurde die Zeitung durch einen hofkriegsräthlichen Befehl ganz unterdrückt, da während des Krayfchen Commandos kaum eine Proclamation zum Druck befördert wurde.

Die Vff. der Zeitung haben sich selbst dem Publikum nicht genannt; daß wenigstens drey Personen dabey abwechselten, erhellt aus der Verschiedenheit des Stils und Plans. Sichern Nachrichten nach, arbeiteten der k. k. Hofrath *Fasbender*, der rühmlichst bekannte *Karl Ludwig v. Haller* (aus Bern) und ein Hofrath *Mastiaux* an derselben.

ERFURT, in d. Exped. der sächs. Provinzial-Blätter: *Feldzüge der kursächsischen Armee* (.) historisch beschrieben von *Friedrich Grafen von Beust*, H. S. Weimarischen Kammerherrn und Ritter des Johanniter-Ordens. *Erster Theil*. 1801. XX u. 265 S. 8.

Der Vf. liefert in diesem Theil die Feldzüge der kursächsischen Truppen unter den Kurfürsten Moriz, August, Christian I. und Johann George I.; jeder Regierung ist ein Buch und jedem Feldzuge ein Kapitel gewidmet; ausgenommen bey dem letzten Buche, welches in drey Abtheilungen: Feldzüge in Böhmen, Krieg gegen den Kaiser und Krieg gegen die Schweden, zerfällt, und den ganzen 30jährigen Krieg umfaßt. In sofern keine kriegerische Begebenheit, bey welcher sächsische Truppen zugegen, selbst nicht der sogenannte Fladenkrieg, wo sie doch nur wenige Meilen, und ohne zu fechten, marschirt waren, unangezeigt geblieben ist, und einige Feldzüge, vorzüglich die des 30jährigen Krieges, sehr unständig abgehandelt worden sind, kann das Buch allerdings auf eine Art von Vollständigkeit Anspruch machen, aber die auf dem Titel versprochene *historische* Beschreibung hat Rec. darin nicht finden können.

Die Geschichte eines Kriegsheeres zu schreiben, das nicht immer für sich allein und unabhängig handelte, und von dem oft nur ein kleiner Theil mit fremden, größern Heeren verbunden war, ist eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten niemand verkennen wird. Sie würde nur durch vorausgeschickte Hchtvolle Uebersichten des allgemeinen Zustandes der Dinge in den verschiedenen Zeiträumen, wo diese Truppen kämpfend auftraten, lehrreich und unterhaltend werden können, und die Kunst des Historikers alsdann darin bestehen, daß er seinen Gegenstand stets als Hauptfigur aus der Menge der ihn umgebenden Gestalten heraus zu heben wüßte, ohne jedoch irgend einen Umstand zu vergessen, der zu der Klarheit und Bestimmtheit des ganzen Gemäldes nothwendig wäre.

Der Vf. hat es sich bequemer gemacht; anstatt der Einleitungen nimmt er die äußern Verhältnisse als bekannt an, und auch bey der Erzählung der Begebenheiten erhält der Leser nie die entfernteste Nachricht von dem Zweck der Kriege, den Hülfsmitteln, mit denen sie geführt wurden, von dem Operationsplan der Feldherren und der Art der Ausführung desselben, oder von der Lage der Länder und dem Boden, auf welchem gekämpft wurde. Unbekümmert geht die Erzählung im gewöhnlichen Relationston ihren Gang fort, die Begebenheiten werden nur genannt, nicht beschrieben, dagegen aber weitläufige, unverbürgte Listen der Gebliebenen, Gefangenen u. s. w., und der gemachten Beute nie vergessen. Bey den Feldzügen des 30jährigen Krieges verlieren die sächsischen Truppen sich oft viele Seiten hindurch unter dem Schwall unbedeutender militärischer Vorfälle, und nie sieht man die Begeben-

benheiten des Kriegs sich deutlich aus einander entwickeln. S. 51. z. B. verlassen wir den Markgrafen Albrecht von Brandenburg bey Arnstadt, bereit in Obersachsen vorzudringen, und gleich darauf (S. 52.) finden wir ihn auf dem Rückzuge aus Westphalen begriffen, ohne zu erfahren, wie er dahin kam, oder was unterdessen mit ihm vorging. Bey dieser historischen Unbedeutendheit kann dieses Werk, ohne besonderes Interesse so wenig für den Geschichtsforscher als für den Kriegsmann zu haben, allenfalls nur als ein etwas ausgedehnterer Commentar über die, den gewöhnlichen Ranglisten der Armeen vorgeetzten Anzeigen der Kriegsbegebenheiten, bey welchen die verschiedenen Regimenter sich befunden haben, betrachtet werden.

Die Sprache ist ziemlich rein, und der Vortrag fließend genug, doch nicht frey von Fehlern der Nachlässigkeit. Z. B. S. 6. „— — das der Feind feiner nur spottete. Moriz — — nur nach Thaten „dürftend, suchte er ihnen (den Thaten?) diesen „Spott zu vergelten.“ — S. 257. „Götz und Broy „brachten — — die Schweden zum Weichen; da „sich aber erster zu weit gewagt hatte: so fiel erster etc.“ Auch schreibt der Vf. durchgehends: Tode st. Todte, und construirt während mit dem Dativ. Als Probe seiner historischen Bemerkungen mag folgende dienen (S. 43.): „diese, dem Kaiser so wenig anständige Flucht „(Karls V. von Innsbruck) war die Wirkung von feiner gar zu großen *Achtsamkeit* auf die Rathschläge „des Herzogs von Alba, welche er denen eines Ca-

„staldo vorzog.“ Uebrigens erhält der Leser weiter nicht die geringste Notiz von dem Herzog von Alba und diesem Castaldo, der durch den Artikel der Einheit so sehr ausgezeichnet wird. — Die Quellen giebt der Vf. summarisch an der Spitze eines jeden Buchs an, welches ihn denn freylich der Mühe überhebt, bey jeder einzelnen Begebenheit seine Gewährsmänner zu nennen, die aber auch sehr gut gespärt werden konnte, da das, was man hier findet, sich leicht ohne Benutzung der gleichzeitigen Schriftsteller zusammentragen liefs.

GERMANIEN (HAMBURG): *Neueste Staats-Anzeigen*, gesammelt und herausgegeben von Freunden der Publicität und der Staatskunde. *Sechster Band*. II. III u. IV. Stück. 1799. 1800. S. 1—1070.

Der Anfang und die Fortsetzungen dieser Zeitschrift sind in der A. L. Z. 1797. Nr. 258. 1799. Nr. 69 und 1800. Nr. 98. angezeigt worden. Sie schlofs sich mit dem sechsten Bande, ihrem ursprünglichen Plane bis an den Tod getreu, und lebt jetzt gewissermassen unter einem andern Gewande jedoch mehr im Geiste des *Häberlinschen* Staats-Archivs, als *staatswissenschaftliches Magazin* fort. Die letzten Hefte zeichnen sich durch die Miscellen über Rußland, Dänemark und Schweden, und durch die Nachrichten von Schulverbesserungen im Württembergischen und im Braunschweigischen aus. Die freylich etwas grelle Freymüthigkeit einiger Aufsätze bewirkte ein Verbot dieser Monatschrift in mehrern deutschen Reichslanden.

KLEINE SCHRIFTEN.

OEKONOMIE. Leipzig, in Comm. d. Kleefeldsch. Buchh.: *Christoph Adolph Freyherr v. Seckendorf, über die bessere Behandlung der Kopfweide*. 1800. 140 S. kl. 8. m. 1 Kupf. (10 gr.) Der Gegenstand dieser kleinen, aber besonders für den Oekonom und Forstmann sehr interessanten, Abhandlung geht zu förderst dahin, den Ueberschufs des beträchtlichen Nutzens augenscheinlich darzustellen, welchen der Betrieb der Carolinischen Pappeln zu Schlagholz, gegen den seitherigen schlechten Betrieb der Weiden zu Kopfholz, gewährt. Nach den Holzpreisen (zu Zingst bey Querfurth) und insonderheit nach dem Anschlag der Weidenstangen, und des Brennholzes der Pappeln und ihrer Lohden, schlägt nämlich derselbe die Ausbeute eines Stück Landes von 5000 Weiden, welche auf 4 Jahre betrieben werden, zu 93 Rthlr. jährlicher Revenüen an, dahingegen der nämliche Platz, wenn er mit 7500 Pappeln besetzt, und auf 25 Jahr zu Stammholz mit jährlicher Abnutzung von 300 Stück betrieben würde, jährlich 357 $\frac{3}{4}$ Rthlr. abwerfen könnte: so dafs sich diesem nach der Morgen von 128 achtellichten Quadratruthen auf 17—18 Rthl. jährlichen Einkommens, oder um das doppelte höher als der Obstbaum rentiren müßte. Wegen dieses auffallenden Ueberschusses wird daher der Anbau der Pappeln vor der Weide empfohlen, und hiezu, und zu nachhaltiger Nachzucht solcher Plätze, werden die nöthigen Regeln und Vorschriften erteilt; ausserdem schlägt der Vf. ein Mittel vor,

alte Weiden-Bestände mit Pappeln nach und nach zu verjüngen, und endigt diese Abhandlung mit einem Vorschlag, die Nutzung der Weiden durch ihre Ziehung zu Stammholz, an welchem die Lohden abatzweise buschförmig gezogen werden, zu verbessern. Uebrigens bestimmt der Vf. das höchste Alter der Weide zu 68—70 Jahr, und glaubt die Ursache ihrer Verwesung bey ihrem Betrieb zu Kopfholz, vorzüglich darin zu finden, dafs die Weide in diesem Zustand durch den aufsteigenden Saft gleichsam erstickt würde. Rec. sucht dagegen das baldige Faulen der Kopfweide in ihrem schwammichten, in den Lohden mehr als bey andern Holzarten bedeutenden Antheil, durch welches sich die Nässe nach jedesmaliger Abkoppung nach dem Marke des Hauptstammes zieht, und diesen von der Mitte nach dem Splinte zu, zur Fäulniß bringt. Er gesteht ferner der Carolinischen Pappel vor der Weide den Vorzug zu, wenn von ihrem beiderseitigen Betrieb zu Brennholz die Rede ist; wenn aber die technologische Verwendung der ersten in Anschlag kommt: so kann nach Localitäten jene der Weiden die Revenüe der Pappeln bey dem Brennholz-Betrieb um so mehr übertreffen, je gesuchter jene und unwerther diese nach dem bestehenden Brennholzvorrath ist. Diese technologische Verwendung wird ferner um so unbedeutender werden, je mehr die Weide nach dem Vorschlag des Vfs. gleichsam etagenmäßig kronenartig zu Stammholz gezogen wird.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 3. April 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, b. Hilscher: *Wer ist ein Christ? oder über den Begriff von einem Christen.* Nebst Bemerkungen über das Sendschreiben der jüdischen Hausväter an den Herrn Oberconsistorialrath Teller und dessen Beantwortung, von Daniel Joachim Köppen, Pastor zu Zettemin etc. im Königl. Preussischen Vorpommern. 1800. 408 S. 8. (1 Rthlr. 4 Gr.)

Das auf dem Titel genannte Sendschreiben, und die Beantwortung desselben von T. veranlaßten den Vf. nach dem, was uns die Einleitung erzählt, die Untersuchung der Frage: *wer ist ein Christ?* wieder vorzunehmen, welche er schon vor längerer Zeit anstellen wollte, und gewissermaßen angekündigt hatte. Die Resultate seiner Untersuchung fallen sehr verschieden von den Meynungen der jüdischen Hausväter und der Tellerischen Schrift aus. Wir wollen jene Resultate, den Gang der Untersuchung und die Hauptidee des Vf. anzeigen; es wird sich dann unser Urtheil über diese Schrift leicht motiviren lassen.

Der Vf. zeigt erstlich: das Unterscheidende des Christenthums bestehe nicht darin, daß es folgende Grundsätze, oder wie man sie nenne, ewige Wahrheiten enthält: *Ein Gott, der Schöpfer und Regierer ist; Unsterblichkeit der Seele; Streben nach Vollkommenheit und Glückseligkeit, die Bestimmung des Menschen; Gottes Gesetz auch im Menschen; Strafen, durch natürliche Folgen u. a.* Denn diese Sätze lägen auch im Judenthume und unter mancherley Hüllen im Mohammedismus. Es bestehe ferner nicht in der bessern Sittenlehre des N. T. Denn es gäbe keine einzige sittliche Vorschrift des N. T. welche nicht schon im A. wo nicht den Worten, doch dem Verstande nach befindlich wäre. Auch sey das Wesentliche des Christenthums nicht in den beiden gottesdienstlichen Handlungen zu suchen, die nur dann zum Wesentlichen gerechnet werden könnten, wenn noch eine nähere Bestimmung hinzu komme. Der Vf. setzt hinzu: es sey thöricht, aus der Vernunft bestimmen zu wollen, was das Wesen des Christenthums ausmachen müsse; da man eine Religion, welcher gewisse Facta, Geschichte und Tradition zum Grunde liegen, zu nehmen habe, wie sie nach dem grammatischen Sinne in den Urkunden enthalten sey. Es wird nun, wie sich der Vf. ausdrückt, untersucht, was das Charakteristische des Christenthums nach der eigenen Praxis Christi, und nach der Praxis der Apostel ausmache. Nach der Praxis Christi findet sich folgendes: 1) Um J. Jünger zu

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

seyen, war nöthig der Glaube an ihn; 2) Dieser Glaube ging hauptsächlich auf seine Person, und war ein Fürwahrhalten, daß Jesus sey a) der von den Propheten angekündigte, vorzügliche Gesalbte, Messias oder Christus; b) der Sohn Gottes im allererhabesten Sinne, in welchem es sonst niemand ist; c) ein von Gott ausgegangener, ganz außerordentlicher und unmittelbarer Gesandter zum ewigen Leben der Menschen; daß d) bloß auf sein Wort alles, was er sage, auch wenn es zu hoch, oder dunkel und unbegreiflich scheine, ein Wort Gottes und sichere Wahrheit sey. 3) Es war nicht nöthig, daß die Jünger über alle vier Punkte ihren Glauben wörtlich zu erkennen gaben. 4) Ob der Glaube an ihn von Herzen gehe, oder bloß äußerer Schein sey, darauf sah der Herr bey seinem äußern Verhalten nicht; wer sich zu ihm bekannte, den behandelte er als Jünger, bis sich einer durch Wort oder That selbst absonderte. — Nach der Praxis oder dem Verfahren der Apostel ist derjenige ein Angehöriger Jesu oder ein Christ: I. Wer in dem Namen Jesu d. i. kraft seiner Auctorität und Anordnung getauft ist; II. Wer glaubt 1) die drey obigen Sätze, a. b. c. — ferner 2) daß Jesus Christus sey am Kreuz gestorben für die Sünden der Menschen, 3) von den Todten auferstanden, und in der Herrlichkeit Gottes lebe, ein Herr über alles, und daß 4) alle, die an ihn glauben, durch ihn Vergebung der Sünden und das ewige Leben haben. „Diese wenigen Sätze, die sich (S. 167. f.) in einem einigen Punkte, in einer, über alles Natürliche erhabenen, göttlichen Hoheit und Sendung Jesu zum Heil der Menschen concentriren lassen, sind das Fundament der ganzen christlichen Religion. Auf den Glauben daran, und auf die Taufe ist das ganze Volk der Christen erbauet. Alle Confessionen aller Partheyen, selbst der Socinianer, nehmen jene Grundsätze von Jesu im Wesentlichen an; nur die deistische Parthey, welche in den letzten vierzig Jahren sich nach und nach, und jetzt so stürmisch erhebet, stößt jene Grundsätze völlig, und die ganze Hoheit Jesu hinweg. Er ist ihnen nichts weiter, als ein gewöhnlicher, doch von der Natur gut begabter, Mann und Lehrer, seine Auferstehung ist nichts, seine Herrlichkeit bey Gott eben so wenig. Hiernit stößt diese Parthey den ersten Grundstein der christlichen Religion hinweg, und hört damit auf eine christliche Religionsparthey zu seyn.“ — Den Glauben an die Lehre von der Dreyeinigkeit — wie richtig dieselbe auch sey — will Hr. K. nicht in den Begriff von einem Christen aufnehmen, weil er zugesteht, daß diese Lehre bey Gründung des Christenthums

D

thums

thums noch nicht so ausgebildet und bestimmt vorhanden gewesen sey, als sie es in der Folge geworden und gegenwärtig ist. — Nachdem der Vf. gezeigt hat, wer nach den Aussprüchen des N. T. ein Christ ist, untersucht er ferner: *Von welcher Beschaffenheit der geforderte Glaube seyn müsse? wodurch ein Christ seinen Glauben und sich also selbst als Christ kenntlich mache? und, wenn er aufhöre ein Christ zu seyn?* Jener Glaube kann entweder eine kalte Zustimmung, oder er kann eine Herzenssache seyn, aus dem Herzen gehn, und das Herz in Bewegung setzen. Welcher Glaube von beiden macht einen Menschen zum Christen? Es kommt darauf an, ob das Urtheil, jemand sey ein Christ, soll gefällt seyn *von Gott*, oder *von einem Menschen über den andern*. Soll es von Gott gefällt seyn, so ist durchaus der Herzensglaube erforderlich, der durch die Liebe thätig ist. Soll das Urtheil gefällt werden von einem Menschen über den andern, so kann die Frage: wer ist ein Christ? bey dem Unvermögen des Menschen, einem andern ins Herz zu sehen, nur so viel heißen: wer ist als ein Glied der christlichen Gemeinde hier in der Welt und unter Menschen anzusehen? Und da hängt die Entscheidung, aufser davon, daß jemand getauft ist, von jedes eigenen Aeußerungen seines Glaubens ab. Sind diese Aeußerungen von der Art, daß sie Kennzeichen des Glaubens seyn können, so muß ein Mensch mit dem andern zufrieden seyn und ihn um deswillen für einen Christen halten. Solche äußere Kennzeichen können unter folgende vier Punkte zusammengewonnen werden: 1) Ein Bekenntniß von Jesu. 2) Liebe und Luß zu dem Worte Gottes und Beschäftigung mit demselben. 3) Der Genuß des heiligen Abendmahls. 4) Vermeidung grober Laster und Verbrechen. Doch um vor allem lieblosen Urtheile zu bewahren, läßt der Vf. nicht unerwähnt, daß man zwar jeden, bey dem sich jene Kennzeichen seines Glaubens finden, für einen Christen müsse gelten lassen; aber nicht umgekehrt einen Getauften, bey dem sich der Glaube auf die angegebene Art nicht äußere, von der Christenheit als ausgeschlossen ansehen dürfe. Dazu sey man bloß dann berechtigt, wenn jemand wörtlich oder thätlich, deutlich erkläre, daß er nicht — in dem angezeigten Sinne — an Christum glaube oder glauben wolle. Den lebendigen Glauben an Jesum Christum den eingebornen Sohn Gottes, der vom Himmel kam, für unsere Sünden starb u. s. w. stellt der Vf. S. 187. ff. als das *einzigste* Mittel dar, wodurch die Seele in sich selbst freywillig den radicalen und herrschenden Hang zum sittlich Bösen überwältiget, und dagegen die Liebe zum sittlich Guten oder zur Heiligung freywillig annimmt; und beruft sich dabey auf Kont, der selbst gestehe, daß innerhalb des ganzen Umfanges der Vernunftkenntnisse nichts gefunden werde, was den Menschen geschickt mache, den radicalen Hang zum Bösen freywillig zu überwinden. — Die Wirkungen des Nachdenkens über die Anstalt Gottes durch Jesum sind in der That mit großer Wärme und nach der Erfahrung vieler guter Menschen geschildert. Aber von S. 197. verfällt Hr. K. wieder in

Declamationen gegen die deistischen Theologen und andere modische Philosophen unserer Tage, gegen welche man ihm in so fern etwas Wärme vergeben würde, als er überzeugt ist, daß sie mit dem Glauben an Christum in dem angegebenen Sinne ihren Mitmenschen das einzige Princip des geistigen Lebens rauben, die er aber auch durchgängig mit Naturalisten und Gottesläugnern verwechselt, ihnen einerley Meynungen Schuld giebt, und auf diese in der angezogenen Stelle unverzeihlich hart die Worte anwendet: *Verflucht ist, wer einen Blinden irren macht auf dem Wege, und alles Volk soll sagen, Amen.*

Nach dieser treuen Angabe des Ganges, der Hauptgedanken und Resultate dieser Untersuchung hoffen wir für gerecht gehalten zu werden, wenn wir zwar dieselbe wohlgeordnet und deutlich nennen, und versichern, daß der Vf. allerdings größtentheils consequenter ist, als viele Rationalisten, welche durchaus nichts von Jesu und den Aposteln wollen gesagt seyn lassen, was mit den Einsichten der neuem Zeit, bisweilen auch nur mit einem gewissen System nicht vereinbar ist, und in Behauptungen, welche sich nicht mit ihren Grundsätzen vertragen, eine locale oder temporäre Hülfe annehmen, welche nach richtig exegetischen Regeln nicht immer angenommen werden kann; wenn wir aber auch behaupten, daß sich in dieser Schrift viel Einseitiges, Uebertriebenes und Ungerechtes findet. *Viel Einseitiges:* denn obgleich Jesus allerdings von denen, die sich zu ihm halten wollten, Glauben an sich, als den Messias forderte, und der Glaube an ihn die erste Bedingung seiner Jüngerschaft war: so folget ja daraus noch nicht, daß der Glaube an Jesum als den Messias für alle folgende Zeiten das *wichtigste* Merkmal eines Christen ist. Natürlich konnte Jesus auf seine Zeitgenossen gar nichts wirken, wenn sie keinen Glauben an ihn hatten, wenn sie nicht ein großes Vertrauen in ihn setzten; und dieses konnte er nur dann erwarten, wenn sie ihn für den Messias und für einen von Gott gesandten Propheten hielten. Der Begriff aber vom Messias war, wie der Vf. selbst eingesteht, damals bey weitem nicht so entwickelt wie in der Folge; es war also auch Jesu nicht daran zu thun, was sich seine Zeitgenossen und diejenigen insbesondere, die seine Jünger werden wollten, für eine Vorstellung, sondern nur, daß sie sich eine erhabene Vorstellung von ihm machten, damit sie ihn hören möchten. Abgerechnet, daß der Glaube die erste Bedingung war, ohne welche Jesus gar nichts ausrichten konnte, sah er doch offenbar bey seinen Jüngern mehr auf Moralität und den guten Willen sich zu bessern. Auch er fing, wie Johannes, seinen Unterricht mit dem Zurufe an: thut Buße, denn das Himmelreich etc. und nach der authentischen Erklärung des Täufers Luc. 3, 8. ff. heißt ja dieses nicht: nehmet eine andere Meynung von Jesu oder dem Messias an; sondern: ändert Euern Sinn und Wandel. Jesus erklärt nur diejenigen für seine wahren Jünger, welche thun würden, was er ihnen geböte, welche das Gebot der Liebe gegen einander befolgten, welche dem Willen gehorchten seines Vaters im Himmel.

Doch

Doch diese Stellen führt der Vf. selbst an; nur meynt er, die Folgsamkeit gegen Jesu Lehre werde nur als eine Wirkung des Herzensglaubens an ihn angesehen. Aber Jesus sah doch ganz vorzüglich auf diese Wirkung, und war nicht gleichgültig dagegen, ob sie sich zeigte oder nicht. Und wie konnte denn Hr. K. vergessen, daß Jesus gar oft die moralischen Eigenschaften derer, die sich zu ihm halten wollten, unterfuchte, und wenn er nicht auf Muth, Standhaftigkeit und Selbstverläugnung rechnen konnte, sie abwies? wie vergesse, daß er zur Anhänglichkeit und zum Glauben an ihn schon Wahrheitsinn und sittliche Güte voraussetzte? (Joh. 7, 17. 18, 37.) Wie vergesse, daß die Worte bey dem Markus: *Gehet hin und prediget das Evangelium alle Creatur* bey weitem nicht bloß sagen wollen: machet sie mit meiner göttlichen Sendung und Hoheit u. s. w. bekannt, von welcher Erklärung Matthäus vielmehr gar nichts weiß, bey dem sich dafür findet: *und lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe?* Auf dieselbe Weise wird bey den Aposteln zum Haupterforderniß eines Anhängers Jesu nicht bloß der Glaube an die von dem Vf. angegebenen Sätze gemacht, sondern anderwärts eben so bestimmt gesagt: *Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.* Bey diesen Aussprüchen Christi und der Apostel ist es doch offenbar, daß selbst nach dem N. T. gute Gesinnungen, Aehnlichkeit der Grundsätze und Absichten mit den Grundätzen und Absichten Jesu eben so gewiß zum Begriff eines Christen gehören, als der Glaube an seine göttliche Hoheit etc. und so entsteht die Frage, ob es nicht gegenwärtig bey einem Menschen, der ein Christ seyn will, weit weniger auf das ankomme, was er von der Person und Sendung Jesu glaube, als darauf, *wie ähnlich er ihm an Sinn und Wandel sey?* und ob nicht jeder ächt tugendhafte, der es durch Benutzung der Religions- und Sittenlehre Jesu wird, möge er übrigens die Geschichte Jesu natürlich erklären, oder für übernatürlich halten, mit Recht ein Christ heiße. — Doch der Vf. sagt mit deutlichen Worten, daß es ohne den Glauben an die göttliche Hoheit und Sendung Jesu an seinen Tod zur Vergebung der Sünde u. s. w. keine ächte Tugend, keine freywillige Bekämpfung des radicalen Hanges zum Bösen geben könne. Diese Behauptung ist das offenbar *Uebertriebene*, was wir ihm vorgeworfen haben. Aus ihr würde folgen, daß es außer der Christenheit keine wahre Tugend gäbe, und daß der Augustinische Satz seine Richtigkeit habe, alle gute Handlungen der Nichtchristen seyen glänzende Laster. In der That entblödet sich der Vf. nicht — und deswegen beschuldigen wir ihn der größten *Ungerechtigkeit* und möchten ihm die Drehkunst vorwerfen, welche er den deistischen Theologen nachsagt — etwas ähnliches von diesen zu behaupten. „Moralität,“ heiße es S. 113. „ist jetzt ein Lieblingswort, wovon aber der rechte Begriff kaum mehr bekannt ist?“ und S. 32. „das ganze Gewäsche der deistischen Parthey von Moralität läuft zuletzt darauf hinaus: Jeder hält seine Einfälle, seine Phantasien, die er von Gott und Gottesverehrung, unter treuer Affi-

renz seiner Lüfte und sinnlichen Wünsche sich selbst zu machen beliebt, für Vernunft im höchsten Sinne; und wenn er dabey eine sittliche Schminke auflegt, d. i. wenn er seinem Thun, mit einer äußern Zierlichkeit, einen guten moralisch scheinenden Anstrich giebt, dann hat er die geistige Vollkommenheit, die Christus nach der deistischen Theologen Meynung in die von ihm benannte Religion soll eingeführt haben.“ Um noch zu zeigen, wie wenig Hr. Köppen die christliche Parthey kennt, welche er die deistische nennt, und wie fälschlich er christliche Deisten, Naturalisten, Gottesläugner für eins hält, heben wir noch eine Stelle aus. S. 29. „Nach dem deistischen System, das eigentlich gar nicht einmal Religion oder thätige Gottesverehrung ist, herrscht überall und einzig und allein nur die Natur; außerordentlich und unmittelbar thut Gott gar nichts, er verheißt nichts, er hilft nichts, er giebt nichts, er ändert nichts; sondern alles erfolgt so, wie es die unabänderliche Verbindung der Wirkungen und ihrer vorangehenden Ursachen mit sich bringt. Der Mensch befindet sich in einem einmal eingeleiteten, unaufhaltsam und unabänderlich hinreißenden Strom von Augenblick zu Augenblick immer von neuem entspringenden, und weiter fortwirkenden natürlichen Ursachen“ u. s. w. Nach S. 300. wird es vollends ganz deutlich, daß der Vf. Glauben an Christi göttliche Hoheit und Religiosität ganz verwechselt, und deswegen, weil den Deisten jener fehlt, sie des Mangels aller Religion beschuldigt.

Am Schlusse äußert der Vf. die Hoffnung, daß doch noch nicht alles für das Christenthum verloren sey; und unter den Hauptgründen seiner Hoffnung giebt dieser den meisten Aufschluß über die ganze Gestalt dieses Werkes. S. 405. „Noch ist auch jene Gemeine, die redliche Schwester des ächt protestantischen und evangelischen Christenvolkes, weit und breit geschäftig, um, wozu sie vorzüglich bestimmt zu seyn scheint, von dem gekreuzigten und bey Gott verherrlichten Sündenverlöbner eine treue Zeugin, und zugleich auch, gegen die hereindringende religiöse und moralische Pöbeln ein zwar geräuschloses, aber kräftiges Salz der Erden zu seyn und zu bleiben.“

Die Bemerkungen gegen die jüdischen Hausväter und Hn. T. sind, wie sie nach den Prämissen erwartet werden können. Doch verdienen sie von denen, welche in dieser Angelegenheit noch immer neugierig nach Urtheilen *pro* und *contra* sind, gelesen zu werden. Hin und wieder hat Hr. K. allerdings recht.

ERFURT, b. Hennings: *Die angewandte Sittenlehre mit besonderer Rücksicht auf das Christenthum.* Ein Handbuch einer durchaus populären Moral für Prediger. Von Friedrich Heinrich Gebhard, Pfarrer zu Bienenstädt im Gotha'schen. *Erster Band.* 1800. 417 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Rec. befindet sich in der That in einiger Verlegenheit, indem er im Begriff ist, sein Urtheil über diese Schrift niederzuschreiben; denn sie ist bloße Einleitung

tung zu einem Buche, welches erst erscheinen soll, und wenn es erlaubt ist, von der Einleitung auf das Ganze zu schliessen, ungemein weitläufig ausfallen wird. Bleibt aber der Vf. den hin und wieder gethanen Aeußerungen treu, er habe nur hier, um der Schwachen willen, so weit ausgeholt, um in der Moral selbst sich desto kürzer fassen zu können: so ist zu beforgen, daß die Bogenzahl dieser, zu der Stärke der Einleitung, in großem Mißverhältnisse stehen werde. Ueberdies erklärt er in dem Vorberichte, daß er die Vorrede für einen der folgenden Bände aufsparen wolle, so daß man außer Stand gesetzt ist, die subjectiven Gründe richtig zu beurtheilen, welche ihn zu dieser Form der Einleitung bestimmt haben. Man muß also die Sachen schon nehmen, wie sie liegen. — Es wäre Ungerechtigkeit, dem Vf. eine große Gabe von Scharfsinn und Leichtigkeit, einen Gegenstand unter verschiedenen Gesichtspunkten darzustellen, abzusprechen; Ungerechtigkeit, mehreren Abschnitten das Lob der Popularität (versteht sich, in Bezug auf selbstdenkende Prediger) zu verweigern; aber wer weiß nicht, daß Scharfsinn zuweilen in Spitzfindigkeit, und Streben nach Popularität, besonders, wenn man, wie der Vf., eine gewisse Gewandtheit besitzt, einen Gedanken von mehreren Seiten ins Auge zu fassen, in weitfichtige Erörterungen ausartet? Er hat den Eudämonism in seine verborgensten Schlupfwinkel verfolgt; er hat evident gezeigt, daß ein allgemeingültiges Moralprincip weder aus einer allgemeinen, noch aus einer besondern Offenbarung geschöpft werden könne, und dies ist allerdings Verdienst. Allein mit welcher Weitläufigkeit, und mit welchen Umschweifen! Wozu die ganze lange Widerlegung des Glaubens an Offenbarung; wozu der Beweis, daß kein Erkennen der Gottheit statt finde, u. a. m.?

Das Buch zerfällt in 5 Abschnitte. I. Zum Princip der Moral schickt sich nicht der Grundatz der eigenen, II. auch nicht der Grundatz der allgemeinen Glückseligkeit. III. Eben so wenig kann Moral auf Religion gegründet werden. IV. Auch das sittliche Gefühl giebt kein haltbares Princip, und V. noch weniger, Erziehung, bürgerliche Gesetzgebung, oder Gewohnheit. Führt die Einleitung daher nicht schicklicher den Titel: „Kritik der bisher versuchten Ableitungen eines höchsten Grundatzes der Moral,“ und wäre nicht füglich in der Moral selbst, alles in der Kürze beygebracht worden? Zudem soll ja die Schrift ein Handbuch der angewandten Moral seyn: wer in aller Welt erwartet hier diese lästige Kritik? Inzwischen muß doch in der versprochenen Moral, das oberste Princip der Moral deducirt werden, und Rec. ist, besonders nach dem, was er im 4ten Abschnitte der Einleitung (welcher aber auch durch die Prüfung

eines Beyspiels, an welchem das sittliche Gefühl seine Probe macht, nach den bereits beurtheilten Quellen des ersten Grundatzes der Moral unnöthigerweise ins Weite gezogen worden ist,) über das sittliche Gefühl gelesen hat, sehr begierig auf diese Deduction. Der Vf. entstellt dieses Gefühl, wenn er S. 404. sagt: „die Moral aus der Quelle des moralischen Gefühls ist sehr nahe mit der Sittlichkeitslehre aus der persönlichen Glückseligkeit verwandt. Wer eine Handlung thut oder unterläßt, nach dem Urtheile des besagten Gefühls, der handelt, um dies Gefühl zu befriedigen. Wer handelt, um ein Gefühl zu befriedigen: handelt, um sich ein angenehmes Gefühl zu verschaffen, und dem unangenehmen auszuweichen. Er handelt also nach Sinnlichkeit und um seines Vergnügens, also um seiner persönlichen Glückseligkeit willen.“ Nimmt er hier das sittliche Gefühl nicht offenbar für etwas, um die Sprache der Kantianer zu reden, dem niedern Begehrungsvermögen Angehöriges? Diesem widerspricht ja aber eben der Beyatz: *sittlich*. Vielleicht machte der Vf. durch unbefangene Reflexion auf sich selbst, und insbesondere auf das sittliche Gefühl, manche seinem Zwecke erspriessliche Entdeckung; vielleicht reflectirte er über dasselbe hinaus auf das absolute, reine Gefühl, den ursprünglichen Charakter der Freyheit; vielleicht ergäbe sich auch für ihn hieraus die Deduction des einzigen anwendbaren Moralprincip. Doch Rec. greift ungern einem Schriftsteller vor, der bewiesen hat, er könne selbst denken, und seine Leser ohne Zweifel mit einer gründlichen, nicht auf bloßen Thatfachen gebaueten Deduction überraschen wird.

Hoffentlich nimmt auch die Verlagshandlung statt des grauen Löschpapiers, weißes Druckpapier zum zweyten Theile eines Werkes, welches Predigern, in wie fern es Selbstdenken befördert, sehr nützlich werden kann.

LEIPZIG, b. Graffé: *Kurzer Abriss einer Geschichte der Moral, oder der Sittenlehre der Hebräer*, von den ältesten Zeiten bis auf den Anfang der christlichen Epoche. Von R. 1800. 77 S. 8. (6 gr.)

Rec. hat hier nichts als das Bekannte und keinen Grund gefunden, weswegen der Titel das Motto: *vitam impendere vero*, vorausschickt. Auf diese Skizze können nur wenige Tage, und diese nicht der Wahrheitforschung wegen, verwendet worden seyn. Denn diese erfordert Quellenstudium. Ihre Frucht ist eine Auswahl des Wesentlichen und Zweckmäßigen. Der ungenannte Vf. giebt soviel er hat; meist das Wesentliche ohne Bestimmtheit und der Nebendinge (man lese seine Geschichte der Essener und Therapeuten) die Menge. Eher hätte er das Ganze *Geschichte des sittlichen Zustandes der Hebräer* überschreiben können.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabend, den 4. April 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

LEIPZIG, im Verl. d. Dykischen Buchh.: *Ueber den Charakter des Landmanns in religiöser Hinsicht.* Ein Beytrag zur Psychologie für alle, welche auf das religiöse Bildungsgeschäft desselben Einfluss haben, — vorzüglich für Landprediger. Von Fr. Erdm. A. Heydenreich, Pastor, Senior und Consistorialassessor zu Merseburg. 1800. (II. u.) 536 S. gr. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Nach Hn. H. Versicherung ist dieser Beytrag zur speciellen Pastoraltheologie das Resultat seines Nachdenkens, seiner Erfahrung und Lectüre. In dem ersten Hauptabschnitte bis S. 250. verbreitet sich Hr. H. über solche Gegenstände, die mit seinem Thema in näherer oder entfernterer, aber in keiner unmittelbaren Verbindung stehen. Nachdem er zuerst einige Bemerkungen über die Wichtigkeit des Standes der Landleute vorausgeschickt und bewiesen hat, daß diese Wichtigkeit des Standes der Landleute mit ihrer jedesmaligen besondern religiösen Aufklärung in der genauesten Verbindung stehe: so macht er nun auf die Gegenstände und Personen aufmerksam, welche, außer dem Religionslehrer, von welchem die Aufklärung des Landmanns am meisten abhängt, noch einen bedeutenden Einfluss darauf haben. Er rechnet vorzüglich dahin: das Clima, den allgemeinen Zeitgeist, den Charakter des Regenten, und der demselben untergeordneten Landescollegien, die Consistorien, Kirchenpatrone und Gutsbesitzer, Gerichtsverwalter, Amtschöffer, Amlleute, Schulmeister, die Nähe großer Städte, die alte Ort- und Landesverfassung, die Einnahme (Aufnahme) fremder Personen in die Gemeinde, abgedankte und beurlaubte Soldaten, Landstreicher, gangbare Gefänge, Bücher und modische Vergnügungen, die politische und ökonomische Verfassung des Landmanns, die Dorfrichter, Gerichtschöpffen und Bauermeister. Hierauf charakterisirt er im Allgemeinen einen zur Förderung der religiösen Aufklärung des Landmanns fähigen Religionslehrer. Mit Recht fodert er von einem solchen, daß er ein Freund des Landlebens sey, daß er seine Gemeinde liebgewonnen habe, daß er über den Landwirth den Religionslehrer nicht vergesse, daß er Drang und Kraft in sich fühle, über die sogenannten Brodstudien hinaus, durch möglichst genaue Betrachtung alles Wissenswürdigen, seinen Verstand aufzuhellen, daß er überhaupt und vorzüglich in religiöser Hinsicht ein aufgeklärter Mann sey; daß er sich eine genaue Kenntniß des allemal relativen Werths der eingesammelten,

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

auch Religionswissenschaften erworben habe; daß er sich bey dem Bildungsgeschäft durch Religion, in Zeiten, Orte, Personen und Umstände zu fügen wisse, und dies auf eine wahres Interesse fördernde Art thue. In der genaueren Angabe der, auch dem Landprediger nöthigen, psychologischen Kenntnisse wird bemerkt, daß derselbe, als Psycholog, sein Augenmerk auf die Kräfte und Fähigkeiten der menschlichen Seele überhaupt und zwar auf ihre originelle allgemeine Beschaffenheit, auf die einzelnen Kräfte und Fähigkeiten derselben insbesondre, auf Willen, Triebe, Neigungen, Leidenschaften und moralisches Gefühl, auf Körper, Temperament, Sinne, Sprache und Physiognomie, auf die Lagen und Umstände, in welchen sich mehrere oder ein gewisses Subject befindet, und endlich auf den Einfluss, welchen der Umgang auf Verstandes- und Herzenscultur hat, zu richten habe. Als vorzügliche Mittel, durch deren rechten Gebrauch sich der Landprediger die nöthigen psychologischen Kenntnisse (die, wie Hr. H. vorher mit Angabe der gewöhnlichen Ursachen bemerkt, vielen Landpredigern fehlen), überhaupt und in Bezug auf seine Gemeinde insbesondre verschaffen kann, werden folgende angegeben: Man sey gern und oft und beobachtend in der Gesellschaft der Jugend; man höre auf Akademien Pädagogik (leider ist nur dazu nicht auf allen Universitäten Gelegenheit!), und mache die Anwendung davon in Seminarien; man suche als Erzieher in Familien seine Menschenkenntniß zu bereichern; man sey ein genauer Beobachter seiner selbst; man unterrichte sich durch gesellschaftliche Verbindungen mit Personen, welche an Einsichten, Kenntnissen, Ueberzeugungen, Handlungsmaximen, Stand, Alter etc. verschieden sind; man liebe jede Lectüre, insbesondre das Studium der Griechen und Römer, das pragmatische Studium der Geschichte und der Kirchengeschichte insbesondre, der Reise- und Lebensbeschreibungen, der Schauspiele, Romane, Predigten (warum nicht auch Schriften der theoretischen und praktischen Katechetik?), der Bibel; älterer und neuerer psychologischen Werke. Am Schlusse dieses Hauptabschnitts empfiehlt der Vf. noch mehrere, aus eignen Erfahrung bewährt gefundene Regeln, wozu besonders der Umgang mit dem Landmanne u. s. w. gehört. Erst im zweyten Hauptabschnitte von S. 251. an kommt der Vf. auf den Charakter der Landleute in religiöser Hinsicht. Nach einigen Vorerinnerungen, welche die hiebey nöthigen Worterklärungen geben, stellt er als Hauptmomente, worauf ihm bey dieser Untersuchung Alles anzukommen scheint, S. 253. folgende Fragen auf: Wie denkt und handelt der Bauer

Bauer in Bezug auf die Quellen der Religion, Natur und Offenbarung? wie in Hinsicht auf Religion selbst, nach dem theoretischen sowohl, als praktischen Theil? wie, was Religionsübungen und Religionsgebräuche anlangt. Den Resultaten des Vfs. zufolge, hat der Landmann eine gewisse natürliche, ihm selbst nicht ganz klare, mehr stumme und dunkle Hochachtung gegen Alles, was die Religion angeht; versteht man unter: *Religion haben*, wahre Kenner des Geistes derselben seyn: so haben Wenige (Landleute) Religion; der noch nicht verblendete Landbewohner hat, gegen die übrigen Stände gehalten, mehr Fähigkeit für ächtreligiöse Verstandes- und Herzenscultur, und doch für diese letztere so wenig Sinn, der Landmann ist für das Alte, Herkömmliche, Gewöhnliche und Mechanische auch in der Religion; viele stimmen sich, getäuscht durch gewisse, ungemein *schädlich werdende* Gemeinprüche, der Aufklärung des Verstandes und der Besserung des Herzens durch Religion entgegen: je mehr bey religiösen Angelegenheiten die Sinnlichkeit des Landmanns ihre gehörige Rechnung findet, destomehr interessiert er sich für jene; zum Aberglauben auch in Sachen der Religion hat der Bauer einen weit überwiegenden Hang, als zum Unglauben; die Art, wie er seinen Körper cultivirt, giebt der Seele desselben eine natürliche, daher entstehende Stimmung auch in Sachen der Religion, und das ist die mehr männliche; in sehr vielen Fällen liegt das Auffallende, Missfallende, Unsittliche und Irreligiöse mehr in dem Unzweckmäßigen seines Handelns, als in der Beschaffenheit seiner Gesinnungen; ein gewisses, behagliches Gefühl von dem *bessere Religionskenntnisse haben*, als andre Dorfbewohner, sitzlicher und religiöser leben, als sie, ist dem Bauer eigen. Doch machen hiervon Hirten, Dienstkoten, Arme des Dorfs, Waisen, Fuhrleute und das weibliche Geschlecht eine Ausnahme. Was den Charakter des Landmanns in Ansehung der Quellen der Religion betrifft: so fehlt ihm die gehörige Bekanntschaft mit der Beschaffenheit und dem Werth der bloß natürlichen Religion, weil es nicht nur den Landpredigern an Naturkenntnissen, und in mehreren Volksschulen an einem recht bündigen Unterricht in der Naturlehre (Naturkunde) fehlt, sondern weil auch noch zu selten vor ländlichen Gemeinden zweckmäßige Predigten über die Werke Gottes in der Natur gehalten werden. (Unbekanntschaft mit der Natur ist wohl nicht allemal die Ursache, die manche Religionslehrer abhät, zweckmäßige Vorträge über gewisse, der religiösen Ansicht fähige Naturgegenstände zu halten; sondern manche lassen sich durch die ängstliche Furcht, von einigen bigotten Vorstehern ihres höchsten geistlichen Gerichts für Naturalisten erklärt, und eines Verstosses gegen den Lehrbegriff (in manchen geistlichen Gerichten bringt man auch ein in Ansehung des sogenannten Lehrbegriffs beobachtet etes Stillschweigen unter diese Kategorie) beschuldigt zu werden, davon abschrecken). Die zweyte Quelle der Religion, die Bibel, stehet bey dem Landmanne in großer Achtung, die sich aus verschiedenen Ursachen erklären läßt; im Ganzen ist aber die Bibel für

ihn ein verschlossenes Buch; wenige Bücher werden von ihm so mißverstanden und gemißbraucht, als die Bibel; sie wird zwar von ihm gelesen, aber nicht oft und aufmerksam, als es geschehen sollte und könnte. (Diese Behauptung kann Rec. nur unter großer Einschränkung für richtig halten, da ihn seine in dieser Rücksicht gemachte Erfahrungen gelehrt haben, daß das Lesen der Bibel in der Form, in welcher sie gegenwärtig vorhanden ist, bey der untern Volksklasse mehr Schaden als Nutzen gestiftet hat). Die Landleute, welche die Bibel zur Hand nehmen, verstehen es, nach der Behauptung des Vfs., recht gut, sich selbst einen Auszug aus derselben zu machen. (Dies dürfte wohl eine sehr seltene Erscheinung unter den Landleuten seyn!). Bey Beantwortung der Frage: Worin bestehet der Charakter des Landmanns in Bezug auf die Glaubenslehren? macht der Vf. zuerst auf das, wie er sich ausdrückt, *verhältnißmäßig* herrschende Bildungsgeschäft, oder darauf aufmerksam, wie der Unterricht, den der Landbewohner in dieser Hinsicht empfangt, beschaffen ist. (Diese Bemerkungen hätten gleich zu Anfange des zweyten Hauptabschnittes gemacht werden sollen; denn nicht bloß die Denkart des Landmanns in Ansehung der Glaubenslehren ist größtentheils Wirkung seiner empfangenen Bildung, sondern fast alle einzelne Züge seines religiösen Charakters lassen sich daher erklären). Daraus entwickelt sich ein bloßer Formular- oder Tabellenglaube, ein tochter, auf Menschenwort und Autorität beruhender, unsatthafter Kirchenglaube etc. Von S. 350. an giebt der Vf. einen, während seiner Amtsführung gefertigten Catalog, in welchem er das Charakteristische der Denkart gemeiner Leute und namentlich der Bauern, in Beziehung auf die einzelnen Glaubenslehren, von Gott, von Gott dem Vater, Sohn und heil. Geist, der Schöpfung, Vorsehung, den Engeln und allen übrigen Lehrsätzen des kirchlichen Systems aufstellt. Was den praktischen Theil der Religion betrifft: so folgt der Landmann in den mehresten Fällen, dem natürlichen Zuge seines Gefühls für Recht und Unrecht; bey vielen ist die Moral dürftige Moral des Decalogs; die moralischen Maximen vieler sind einseitig, irrige Folgerungen aus wahren oder falschen, dem eingeführten Lehrbuche, der Bibel und dem Gesangbuche entnommenen Prämissen; die Moral vieler Landleute ist die Moral herrschender Sprüchwörter; die moralischen Maximen sind meistens von dem Verhalten anderer Personen abgeleitet; durch gewisse Fehler des Lehrers bey dem Vortrage der Moral, wird die Moralität des großen Haufens gar sehr verstimmt. Zu den, den Landmann charakterisirenden, Verstößen gegen die Moral rechnet Hr. H. S. 422.: eine bis zur Grausamkeit ausartende Gleichgültigkeit gegen *eignes* sowohl, als andrer körperliches Wohlbefinden. (Dies dürfte auch nicht mehr in der Allgemeinheit gelten, wie ehemals, da in unserm verzärteten Zeitalter, Weichlichkeit und Luxus auch in die Hütten des Landmanns gedrungen zu seyn scheint). Betrügereyen verschiedener Art; mannichfaltige Zungenfünden; andre Vergehun-

gehungen im gesellschaftlichen Leben; Bauernstolz, Grobheit, dörfliche, kleinliche Auspähungsfucht und kindische Kläffcherey. Hierauf werden noch gewisse moralische Eigenheiten berührt, wodurch sich einzelne Familien der Bauern charakterisiren. Die vorzüglichsten Beweggründe, nach welchen der Bauer denkt und handelt, sind: Erlangung, Behauptung und Vervollkommnung des zeitlichen Vortheils; Furcht vor den Strafen der Obrigkeit und vor Gottes Strafen. Zuletzt schildert der Vf. noch den Charakter des Landmanns in Ansehung der Religionsübungen und der damit verknüpften Religionsgebräuche, als: der Feyer des Abendmahls, der Beerdigung, Beichte, Confirmation, Copulation, Einsegnung der Wöchnerinnen und Sterbenden, der Fasten, des Gebets, Gesangs, Kirchengehens, Verlobung, Taufe etc. — Wer mit der, unter den Landleuten herrschenden Denk- und Handlungsweise nicht ganz unbekannt ist, der wird gewifs Hr. H. das Zeugniß geben, daß seine Darstellung im Ganzen treu und treffend sey. Nicht nur mehrere im Vorbeygehen gemachte Bemerkungen, wie S. 80. über die mit den künftigen Landpredigern anzustellende Prüfungen, sondern auch die, aus einzelnen Zügen jener Charakteristik des Landmanns hergeleiteten und gehörigen Orts eingestreuten Regeln für das Verhalten der Religionslehrer verdienen Beherzigung. Allein, so unleugbar es auch ist, daß Moralität mit manchen ungeläuterten Vorstellungen gewisser theoretischer Sätze bestehen kann: so können wir doch dem Vf. nicht überall, wo er den Rath ertheilt, jene Vorstellungen unbedinget zulassen, beytreten. Hr. H. fragt z. B. S. 359.: „Was gewinnt der Bauer, wenn ihm sein Lehrer zu beweisen sucht, daß die von Mose angegebenen sechs Schöpfungsakte nichts, als Fiction des Malers sind?“ — Er gewinnt allerdings. Denn wenn der Religionslehrer sich bemüht hat, unter seinen Gemeinigliedern richtige Begriffe über Gott und seine Eigenschaften zu verbreiten, wie dies Hr. H. selbst mit allem Rechte fodert: so wird der denkende Landmann unmöglich mit diesen geläuterten Begriffen jene Erzählung von einer sechstägigen Schöpfung vereinbar finden. Und was wird die Folge davon seyn? Er wird die Richtigkeit derselben bezweifeln. Wie leicht ist aber nicht der Uebergang von einem Bezweifeln solcher an sich gleichgültigen Dinge, welche er sich aber, weil sie in der Bibel stehen, die man ihn als die vorzüglichste Quelle der Religion kennen lehrte, als wesentlich verbunden mit der Religion denkt, zum Bezweifeln der allgemeingültigen Wahrheiten der Sitten- und Religionslehre? Will man dies verhüten: so ist es schlechterdings nöthig, daß dem Landmanne nicht nur eine richtigere Ansicht von der Bibel selbst, sondern auch von den darin vorkommenden Erzählungen gegeben werde; sey es auch, daß dadurch die übergroße Hochachtung für die Bibel, von welcher sich Hr. H. zu viel verspricht, vermindert werde! Ueberdies hätte Hr. H. auch bey seinen Rathschlägen für das Verhalten des Religionslehrers in Ansehung der unter den Landleuten herrschenden Mey-

nungen, den Unterschied zwischen den Erwachsenen und der Jugend mehr ins Auge fassen sollen, als es von ihm geschehen ist. Die Klugheit gebietet allerdings dem Religionslehrer, manche von den Landleuten eingeschogene Vorurtheile, in sofern sie ohne Einfluß auf das Praktische sind, und so lange sie dem Landmanne nicht selbst, bey dem in ihm angezündeten Lichte der Vernunft, als verdächtig erscheinen, stehen zu lassen, wie die gröbere Vorstellung von der Eingebung der Schrift. Aber soll man denn bey der Jugend nicht einen Schritt weiter gehen; soll man nicht bey ihr hellere Begriffe erzeugen? — Da der ganze erste Hauptabschnitt bis S. 250, aufser den Grenzen des eigentlich abzuhandelnden Gegenstandes liegt: so hätte derselbe, seines übrigen Werths unbeschadet, weit kürzer gefaßt werden sollen. Die zur Hauptsache gehörigen Ideen konnten, bey einer zweckmäßigen Anordnung des Ganzen, theils im zweyten Hauptabschnitt gehörigen Orts vertheilt, theils in einer kurzen Einleitung vorausgeschickt werden. Die eingestreuten literarischen Notizen geben zwar einen rühmlichen Beweis von der Belesenheit des Vfs. Allein auch hier konnte etwas mehr Sparsamkeit beobachtet werden. Wenigstens konnten solche Citate von Büchertiteln und Stellen aus Profanscribenten wegbleiben, zu deren Erwähnung oft nur eine ganz beyläufige Aeußerung Veranlassung gab. Bey der Menge von Citaten konnte es nicht fehlen, daß auch manches Buch genannt wurde, das der Vf. unmöglich aus eignen Ansicht kennen konnte. In dieser Vermuthung wurde Rec. dadurch völlig bestätigt, daß er S. 318. *Cannabich's* Bibelauszug. Erfurt 1799. als erschienen aufgeführt fand, da doch dieses Buch als Rec. dieses schrieb, noch unter der Presse war. Dagegen ist auch wieder manche empfehlungswerthe Schrift übergangen, wie S. 296. *Lehmann's Naturlehre des menschlichen Körpers*. S. 179. ist wohl *Stäbe*, statt *Stöver* ein (am Ende aber nicht bemerkter) Druckfehler. Der Stil des Vfs. könnte etwas fließender und polirter seyn. Die häufig vorkommenden Parenthesen, deren eine (S. 530.) den Raum einer und einer halben Seite einnimmt, machen den Vortrag oft widerlich. Manche Wortbildungen sind wirklich komisch barbarisch, wie S. 297. *das Nicht — genug — Sinn — dafür — haben*, 392. *des Auf — dem Herzen — frey — seyns*, oder noch *Etwas auf demselben Habens*. Uebrigens werden angehende Landprediger manches Nützliche aus dieser Schrift lernen können.

WEIMAR, im Industrie-Compt.: *Betrachtungen über die Natur für Verstand und Herz, und insbesondere zur Beförderung religiöser Ueberzeugungen und Gefühle; von B. S. Walther, erstem Prediger an der St. Johanniskirche in Dessau. Zweyter Band, welcher von der physischen Beschaffenheit der Erde, und von den physischen Veränderungen auf derselben handelt.* 1800. 438 S. 8. (2 Rthlr.)

Dieser zweyte Theil (der erste ist No. 278. vorigen Jahrganges angezeigt) ist dem ersten an Fleiß und Be-

nutzung der besten neuern Beobachtungen und Schriften gleich. Er enthält nach einer Einleitung 15 Betrachtungen über Erde und Erdkörper überhaupt, Land, Wasser, Luft, Luftkreis, Luftarten, Feuer, Licht, Electricität, Magnetismus, Zonen und Klimaten, Wechsel des Tages und der Nacht, der Jahreszeiten, die Veränderungen und Begebenheiten im Luftkreise, Erdbeben und Vulkane. Das alles mit Sachkenntniß, populär, gemeinfaßlich und mit Hinweisung auf die Verehrung des weisen Ordners der Welt vorgetragen. Bey dem, was der Vf. in der Einleitung über seine gehoffte Wanderung der Seelen nach dem Tode durch die Pracht der Himmel sagt, muß Rec. auf seine dagegen gemachten Bedenklichkeiten in der Rec. des ersten Theiles zurückweisen, und setzt nur noch die Fragen hinzu: Kann man mit Grund körperlosen Intelligenzen eine Empfindungs-

fähigkeit körperlicher Gegenstände und örtliche Bewegungskraft durch den unermesslichen Aether, durch die Regionen der Sternwelt zuschreiben? Verliert unsre Bewunderung des großen Reiches Gottes, verliert unser Interesse der richtigen Erkenntniß der Erde und dessen, was darauf ist, dadurch etwas, daß wir von jenen Reifen durch das Universum durchaus nichts wissen? uns keinen Begriff machen können? Uebrigens kann man auch diesen Theil zu einer angenehmen und lehrreichen Lektüre empfehlen. Die Kupferstiche bey diesem Bande stellen den Ausbruch des Vesuvus im J. 1794, die Tropfsteinhöhle bey Slains in Nordschottland, die Fingalshöhle auf der Insel Staffa, den Stand der Erde gegen die Sonne in den vier Jahreszeiten, und Wasserhofen auf dem Meere vor.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. Ohne Druckort: *Vorläufige Erklärung auf die, in Sachen Helmstatt gegen Coudenhoven kürzlich in Druck erschienene anonyme Abhandlung*, von dem Regierungsrath Bachmann. 1800. 94 S. 8. Die Abhandlung, auf welche hier vorläufig geantwortet wird, ist eine ebenfalls im vorigen Jahre in diesen Blättern (Nr. 311.) angezeigte weitläufige Gegendeduction, für die von dem Herrn Kurfürsten zu Mainz als Bischof zu Worms, auf das Lehn Bischofsheim im Kraichgau, expectivirte gräfliche Familie von Coudenhoven. Es kommt nämlich in dieser Lehnstreitigkeit darauf an: ob den Freyherrn v. Helmstatt von der Hochhauser Linie, als Agnaten des noch lebenden Vasallen, Grafen v. Helmstatt, auf Bischofsheim, welche mit ihm von dem ersten Erwerber abstammen, die Lehnfolge nach Schild und Helm gebühre, mithin die Coudenhovensche Expectanz gegen dieselben ungültig sey. — Die Gründe der beiderseitigen Deducenten sind bereits in der vorigen Recension angeführt. In der nunmehrigen Bachmannischen Erklärung (welche die gegnerische Schrift nur bis S. 74. verfolgt), werden die Allegate und hermeneutischen Folgerungen derselben ausführlich beleuchtet, auch einige Auslassungen gerüget. Zur Unterstützung des Hauptsatzes: daß die Agnaten, zur Beybehaltung ihrer Lehnfolge, der gesammten Hand nicht bedurft hätten, sondern lediglich nach Longobardischem Lehnrecht zu beurtheilen seyn, wird S. 10. fg. ein Attestat des Kurfürsten Franz Ludwig an die Fürsten Anton Florian und Hartmann von Lichtenstein vom 22ten April 1717 (aus Lunwig Corp. Jur. Feud. T. I. p. 1555.) angeführt, worin es heißt: „daß nach dem Bericht der Regierung zu Worms, so viel sich dermalen in dasigem Archiv finde, auch die dormaligen Räte von 3c und mehr Jahren sich erinnerten, nach keinem Schwaben-Spiegel oder alten, universaliter nicht recipirten deutschen Land- und Lehnrechten in judicando gesprochen, sondern in Fällen, da kein „particulare pactum familiae mit Vorwissen des Lehnhofs vorhanden, jederzeit nach den allgemeinen Longobardischen „Lehnrechten geurtheilt worden sey, jedennoch weil, wegen „den vorgewesenen Kriegszeiten, das Archivum und die Acta „geflüchtet worden und in Unordnung gerathen, folglich man

„denselben ab antiquo so gründlich nicht nachsehen können, „ein gründliches auctatum publicum hierüber zu ertheilen, „man billig anstehen müssen.“ Nach diesem Zeugniß haben die v. Helmstatt eine mehr als hundertjährige Obervanz des Longobardischen Lehnrechts für sich, gesetzt, daß auch in älteren Zeiten nach davon abweichenden deutschen Lehnrechten gesprochen worden wäre. Ob aber die vorgefallenen Theilungen, besonders der Kaufbrief von 1523 und der Erbvertrag von 1559, den Hochhauser Agnaten, selbst nach Grundsätzen des Longobardischen Lehnrechts, nicht im Wege stehe? — scheint aus den beiderseitigen historischen und hermeneutischen Gründen noch zweifelhaft zu seyn, und Rec. will hierin dem künftigen Urtheilsverfasser nicht vorgreifen, sondern nur so viel bemerken, daß die Agnaten, wenn sie nach Longobardischen Recht die Präsumtion der Lehnverbindung für sich haben, von ihren Gegnern einen strengen Beweis der gänzlichen Trennung und Todtheilung verlangen können.

TECHNOLOGIE. Leipzig, b. Rein: *Benj. Kingsbury Abhandlung von Barbiermessern*. 1800. gr. 8. (8 gr.) In dieser Abhandlung, welche der königl. großbritannische Leibbarbier zum Nutzen seiner Collegen und jedes andern, der sich selbst barbirt, bekannt gemacht hat, kommen zuvörderst die allgemeinen Eigenschaften eines Barbiermessers vor, in Rücksicht seiner Schwere, Gestalt, Härte und Schneide. Diesen folgen in dem zweyten Abschnitt Reflexionen über Wetzsteine, und über die Art sich derselben zum Abziehen der Messer zu bedienen; welchem in dem dritten Abschnitt noch die Raisonnements über die Figur des Streichholzes, über die Qualität des Streichriemens, über die auf demselben zu streichenden Compositionen, und über die Art und Weise des Abziehens der Barbiermesser auf demselben beygefügt werden. Der IVte Abschnitt behandelt die Seife und ihre Anwendung, und der Vte oder letzte die bey dem Barbieren selbst anzuwendenden Vortheile, in Conservation der Messer. Barbierer können aus dieser Abhandlung viel Nützliches lernen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 6. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, in d. Waltherfchen Buchh.: *Taschenbuch für die Gesundheit auf das Jahr 1801*, herausgegeben von Fr. Hildebrandt, der Medicin Prof. zu Erlangen. 250 S. 8.

Es ist eine wahre Freude, unter so manchen misslungenen und schädlichen Producten der Volksmedizin, mit denen wir jetzt überschwemmt werden, ein Buch erscheinen zu sehen, das, wie dieses, im Sinn ächter Medicin und Diätetik geschrieben ist, alle Forderungen, die man an einen medicinischen Volksschriftsteller zu machen hat, erfüllt, und die jetzt so häufigen Fehler derselben vermeidet. Hier findet man weder auf dem Titel das jetzt so häufig gebrauchte, und oft so wenig sagende, Aushängeschild: „nach den Grundsätzen der Erregungstheorie,“ noch auch im Buche selbst das unüberlegte und durchaus tadelhafte Bestreben, die Nichtärzte in das neue System der Heilkunde einzuweißen, das selbst noch bey den Aerzten ein Gegenstand der Prüfung und des Streits ist, und das wenigstens, bey seinen großen Mängeln und Unbestimmtheiten, nie ohne Gefahr dem Nichtarzt zur Selbstbehandlung anvertrauet werden kann. Leider sieht man nur zu häufig, was selbst Aerzte, deren Urtheil noch nicht durch reife Erfahrung geläutert ist, für Unheil damit stiften. Und wenn es weiter nichts thut: so erzeugt es bey dem Publicum die Meynung, den Arzt und die Kunst übersehen und hofmeistern zu können, und wir könnten solchen Herrn keine größere Strafe wünschen, als daß sie als Aerzte es mit einem Publicum zu thun haben möchten, das auf diese Art von ihnen aufgeklärt, und mit jener Arroganz und Glauben an Infallibilität angesteckt ist, womit sie selbst behaftet sind. — Ferner vermeidet dieses Buch eben so sehr die andere Klippe, zu sehr ins praktische Detail des Heilverfahrens einzugehen; es giebt keine Recepte, noch weniger Haus- und Reiseapotheken, die bey Nichtärzten immer Schwerer in der Hand des Kindes bleiben, und deren traurige Folgen, durch unterlassene Benutzung besserer Hülfe, und durch unrechte Anwendung der erteilten, eben so gewiß als unübersehlich sind. Es bleibt ewig wahr, daß das nichtärztliche Publicum nie ohne Schaden Arzneymittel in die Hände bekommt, und daß es unendlich besser ist, in Krankheiten gar nichts, als etwas nicht passendes zu thun. — Ueberdies ist dieses Taschenbuch nach den Grundsätzen der geläutertsten Theorie der Medicin, und aller damit verwandten chemischen und physischen Wissenschaften,

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

abgefaßt (ohne damit zu prahlen), und verdient also die größte Empfehlung, die es aber kaum bedarf, da, wie wir hören, das Publicum seinen Werth schon so anerkannt hat, daß die zweyte Auflage erschienen ist. — Der Inhalt ist: Allgemeine Regeln zur Erhaltung der Gesundheit — Regeln, in Absicht der verschiedenen Wirkungen, denen die Menschen ausgesetzt sind — von der Luft — von Trockenheit und Nässe — von Wärme und Kälte — von Speisen und Getränken — von den Ausführungen — von der Kleidung — von Stellung und Lage — vom Schlafe — von Bewegung und Ruhe — von den Wirkungen der Seele — Regeln in Rücksicht auf verschiedene Theile des Körpers — Sorge für die Augen — Sorge für die Zähne — Sorge für die Brust — Sorge für den Unterleib — Sorge für die Haut. — Ein gutes Register macht den Beschluß.

BRESSLAU, HIRSCHBERG U. LISSA, b. Korn d. ä.: *Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südprenssen*. Herausgegeben von D. Zadig und D. Frieße, ausübenden Aerzten in Breslau. *Zweyten Bandes erstes Stück*. 1800. 8 Bög. 8. (ohne zwey Tabellen.) Mit 2 Kupfertafeln. (18 gr.)

Den Anfang dieses Heftes machen, wie gewöhnlich: I. *Meteorologische Beobachtungen* vom Jahre 1800, vom Prof. Jungnitz. Sie enthalten die erste Hälfte des Jahres, und es sind, statt der mittlern Höhe des Thermometerstandes, die größten und kleinsten Quantitäten desselben in zwey besondern Columnen angegeben. II. *Meteorologische Beobachtungen* vom Ausgange Septembers 1799 bis zum Ausgange des Junius 1800, vom Dr. Klose in Landeshut. III. *Fortsetzung des Witterungszustandes und der herrschenden Krankheiten in und um Freystadt in der zweyten Hälfte des Jahrs 1799*, nebst der Geburts- und Sterbe-Liste des Orts und des angränzenden Sigersdorff von dem Jahre 1799. Vom Dr. Hoffmann. (Wir müssen hierbey dasjenige wiederholen, was wir von dem ersten Theile dieser Abhandlung im dritten Stücke des ersten Bandes gesagt haben. Am weitläufigsten handelt der Vf. von dem Keichhusten.) IV. *Ueber den gegenwärtigen Zustand der Eudiometrie und ihren Einfluß auf die Heilkunde, nebst einer Beschreibung und Abbildung eines Salpetergas-Eudiometers*. Vom Prof. Grimm. (Hierzu gehört die erste Kupfertafel. Das beschriebene Eudiometer ist von dem Mechanicus Klinger in Breslau, der es nebst dem dazu gehörigen Apparat für 24 Rthlr. liefert. Ein Auszug aus der Beschreibung desselben ist an und für sich schon, besonders

aber ohne Kupfer, unmöglich. Der Vf. rühmt davon, daß es nicht den gewöhnlichen Fehler habe, mehr Stickgas zu liefern, als die prüfende Luft wirklich enthält; wenigstens könne derselbe nur in einem sehr geringen Grade statt finden. Man müsse jedes zu einem eudiometrischen Versuche anzuwendende Salpetergas erst durch eine Auflösung des Eisenvitriols in Wasser prüfen.) V. *Ein neues Instrument für die Geburtshülfe*, vom Chirurgo Pfeffer in Freyhan. (Er fiel darauf, weil ein Keifer Mittelfinger an der rechten Hand ihn bey dem Wendungsgeschäft hinderte.) Die zweyte Kupfertafel giebt davon eine Abbildung. Der Vf. nennt es *elevator*. Es besteht in einem eisernen, mit einem Handgriffe versehenen, Stabe, woran oben ein halbmondförmig gekrümmter Querbalken, dessen beide Enden $1\frac{1}{2}$ Zoll von einander stehen, sich befindet, welcher mit Leder überzogen und in der Vertiefung ausgepolirt ist. Es kann in mehrern Fällen bey Armgeburten dienen, um die Wendung dadurch zu erleichtern, daß man es unter die Achsel, und so den Oberkörper etwas in die Höhe bringt. Wir halten es übrigens mit den Herausgebern nicht für so nothwendig und nützlich, als der Erfinder es aus Vorliebe macht.) VI. *Geschichte zweyer sonderbaren convulsivischen Krankheiten*, von Dr. Klose in Landeshut. (Infarctus und Würmer waren bey beiden die Ursache. Ob die Cur des ersten Kranken von Dauer gewesen, darüber äußert sich der Vf. am Schlusse der ersten Geschichte nicht bestimmt genug.) VII. *Geschichte einer Milchversetzung in das Zellgewebe der Bauchmuskeln*, vom Dr. Friesse. (Sie war durch ein unvernünftiges Purgans bey dem Eintritte der Milch verursacht. Die acht Zoll lange und etwa drittheil Zoll breite Geschwulst saß über dem Rande des linken Darmbeins, und senkte sich über den Schambogen nach der *regio pubis* herab.) VIII. *Miscellaneen*. Ueber etliche pharmaceutische Mischungen. Ueber Fehler und Mängel gewöhnlicher Sterbelisten, (die doch selbst durch die Einführung der Todtenschau nie ganz vermieden werden können.) Geburts- und Sterbelisten von 1799 mit zwey dazu gehörigen Tabellen. Todesfälle. Eine Verordnung, die Prüfung der Viehschneider betreffend.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

HALLE, b. d. Herausgebern u. in Comm. der Hammers-Schwetfchischen Buchh.: *Magdeburg-Halberstädterische Blätter*. Herausgegeben von H. L. W. Barckhausen und L. H. Jakob. — Januar, Februar, März. 1801. 284 S. 8. (Preis des Jahrgangs innerhalb der Provinzen 3 Rthlr. 8 gr. außerhalb derselben 4 Rthlr.)

Es ist angenehm zu sehen, daß immer mehr Länder von Deutschland Provinzialblätter erhalten, welche ihren physischen, moralischen und politischen Zustand beschreiben, und zur Verbesserung desselben durch nützliche Vorschläge mitwirken. Hr. Geh. R. Barckhausen und Hr. Prof. Jakob in Halle vereinigen

sich hier zu einem Journale für das Herzogthum Magdeburg, mit Einschluss des Saalkreises und der Grafschaft Mansfeld, preussischen Antheils, für das Fürstenthum Halberstadt, mit den ihm einverleibten Graf- und Herrschaften, insonderheit der Grafschaft Hohenstein, endlich auch für die Abtey Quedlinburg und Grafschaft Wernigerode, wegen ihrer bekannten politischen Verbindung mit jenen Provinzen; und es ist zu wünschen, daß ihre Unternehmung, welche zwar für gedachte Länder das höchste und nächste Interesse haben muß, aber auch außerhalb derselben, nach dem gemachten Anfange zu urtheilen, mancherley lesenswerthe Artikel enthalten wird, eine hinlängliche Unterstützung zu einer langen Fortdauer finden möge.

Die Herausgeber nehmen in ihren Plan auf: 1) theoretisch-pragmatische Aufsätze über Polizey, Oekonomie, Fabriken, Manufacturen und Handlung, über Landesfiten und Gebräuche, Universitäten und Schulen, sowohl im Allgemeinen, als hauptsächlich in Rücksicht auf die preussischen Länder und die obbenannten Provinzen. 2) Nachrichten vom Zustande dieser Provinzen, in physischer, moralischer, geographischer, statistischer, politischer, ökonomischer Hinsicht, sowohl aus der vergangenen als gegenwärtigen Zeit. Sie laden auch zu Beyträgen ein, und wünschen Aufsätze zu erhalten, welche die Naturgeschichte jener Provinzen betreffen; ferner Beschreibungen merkwürdiger Maschinen und Werkzeuge, die entweder darin schon vorhanden sind, oder ihnen nützlich seyn könnten, Nachrichten über Bevölkerung, Consumption, Handlung und Gewerbe, Topographien; Nachrichten von nützlichen Erfindungen und wohlthätigen Anstalten, der Universität, der Schulen, Armenanstalten u. s. w. Nachrichten vom Zustande der Wissenschaften und Künste, merkwürdigen Verordnungen, Besonderheiten der Verfassung, endlich Entwürfe und Vorschläge zur Verbesserung der Fehler und Mängel in den besagten Provinzen, Biographien merkwürdiger Personen, interessante und sonderbare Ereignisse und Anzeigen von Schriften, die auf diese Provinzen Beziehung haben.

Im Januar empfiehlt zuerst Hr. Prof. Wolf die *Abkürzung der Briefcurialien*. Sie verdienen sehr beherzigt zu werden. Man könnte die hier empfohlene Methode die Stenographie der Hoflichkeit nennen. Es folgt ein ausführlicher, durch drey Monatsstücke fortlaufender, und noch nicht geendigter Aufsatz: *über Braunkohle und Braunkohlen-Regal, in dem Saalkreise, und der Grafschaft Mansfeld, in Bezug auf die Besichtigung der Braunkohlenlager durch sachverständige Männer im Sept. 1800*. Seit mehreren Jahren wird in der Gegend um Halle ein braunes Baumaterial in Lagern unter der Dammerde gegraben. Herausgefördert zerfällt es in Staub, wird dann mit Wasser angemengt, in Ziegelform gebracht, getrocknet und zur Feuerung gebracht. Das königl. Bergamt zu Wettin läßt dieses Material graben, und betrachtet es als ein Regal. Verschiedene Eigenthümer des Bodens

dens aber, worauf das Bergamt einschlagen wollte, fahen dieses Brennmaterial für Torf an, welcher nach der Bergordnung den Grundeigenthümern zufließt, und erhoben gegen das Bergamt bey der Regierung zu Magdeburg eine Rechtsklage. Es kam also auf die Entscheidung an, ob dies Material wirklich Torf oder etwas anders sey. Das Urtheil der zur Besichtigung erbetenen Sachverständigen fiel einstimmig dahin aus, dafs es nicht Torf, sondern ächte, wahre Braunkohle sey. Der Aufsatz ist für solche, die nicht Chemiker und Mineralogen sind, sehr belehrend abgefaßt. Der 4te Aufsatz mit dem Namen Joh. Georg unterzeichnet, betrifft die Frage: *Sollen die Kinder der ärmern Landleute in unsern Provinzen durchaus alle lesen und schreiben lernen?* Der Vf. redet nicht von dem bemittelten Theile des Bauerstandes; sondern von der ärmern Classe, aus welcher Tagelöhner, Drescher, Knechte, Viehmägde genommen werden. Er zeigt sehr gut, dafs diese das Schreiben füglich entbehren können, und dafs der Unterricht darin, wie er gewöhnlich gegeben wird, für die armen Kinder dieser Art eine wahre Plage sey. Sogar das Lesen lernen, sey für sie nicht nöthig. Man solle sie vielmehr blofs mündlich unterrichten, und dann auf jedem Dorfe Gelegenheit verschaffen, dafs auch den erwachsenen Leuten dieser Classe Sonntags etwas, das zu ihrer Unterhaltung und Belehrung diene, vorgelesen, und darüber mit ihnen eine Unterredung gehalten würde. Der Vf., ein wohlwollender und freydenkender Mann, geht übrigens nicht so weit, dafs diese Classe von Kindern vom Lesen und Schreiben lernen ganz ausgeschlossen, sondern dafs sie nicht dazu angehalten werden sollen, wenn die Aeltern den Unterricht darin selbst nicht für ihre Kinder wünschen. — Königl. Verordnung über die Wollausfuhr in der Graffschaft Hohenstein. — Ueber die Holzpreise in Halle. Es wird gezeigt, dafs das Holz daselbst noch etwas mehr als noch einmal so viel koste als in Berlin.

Im Februar. Zuerst etwas über die letzte Pest in Halle 1682. Hier kömmt mancherley vor, was durch Sonderbarkeit auffällt. Nur eins führen wir an. Der Pestarzt Purgius wird zu einer pestkranken Bürgerin gerufen, verlangt den Diamantring an ihrem Finger; sie verspricht ihm dagegen ein dem Werthe nach größeres Arztlohn, nach ihrer Genesung. Er zieht ihr aber den Ring mit Gewalt ab, worüber sie noch denselben Tag vor Aerger stirbt. Den habfüchtigen Pestarzt holte die Pest aber vier Wochen darauf selbst ab. — *Ueber die Fabriken und Manufacturen in den Herrschaften Klettenberg und Lohra.* Im verfloßnen Jahre betrug die Fabrikation der Leinweber auf dem platten Lande 57,304 Rthlr., der Oelmüller auf dem platten Lande 7225; der Tuch- und Zeugmacher in Ellrich 13412, in eben dieser Stadt die Arbeit der Strumpfwirker 100, der Huthmacher 200, der Gerber 4600, der Papiermacher 3500, der Brantweimbrenner 27840, der Oelmüller 1200; der Wollenweber in Bleicherode 65,078, der Leinweber 13,000, der Gerber 12,217, der Bleicher 1448, der Nagel-

schmiede 50,000; Summa der Production 257,124 Rthlr. — *Ueber Zu- oder Abnahme des Kirchenglaubens.* Der Aufsatz ist sehr kurz, und erschöpft nicht was der Titel verspricht, sondern dient nur zur Einleitung einer Communicantenliste; aus der sich ergibt dafs die jährliche Zahl der Communicanten in Halle sich ziemlich gleich geblieben sey. — *Beschreibung einer sehr einfachen Pressmaschine,* Papiere und Zeuge zu pressen. Ihr Erfinder ist der Papier-Fabrikant, Hr. Adolph Keferstein in Weyda. — *Berichtigungen der Berghauerischen Topographie von Magdeburg.*

Im März. Voran ein Aufsatz über die Scheidemünze, vorzüglich im Preussischen; er verdient, wenn anders die Angaben richtig sind, wohl erwogen zu werden. Der Vf. behauptet, dafs der Scheidemünze im Preussischen viel zu viel im Umlaufe sey; und dafs die Nation dabey jährlich einen Verlust von 200,000 Rthlr. leide. Er macht es sehr wahrscheinlich, dafs eine Menge dieser Scheidemünze in England nachgeprägt werde, da sich, wenn auch der Falschmünzer sie nicht schlechter ausprägt, als die ächten Groschen und Sechser, doch 60 Procent dabey gewinnen lassen; indem diese Scheidemünze zu 23 Rthlr. auf die Mark fein ausgeprägt wird, da hingegen von dem groben Courant 14 Rthlr. auf die feine Mark gehn. Auf die Frage: *wenn ist der rechte Zeitpunkt persönliche Dienste der Bauern in Geldabgaben zu verwandeln?* ertheilt der folgende Aufsatz die Antwort: „zur Zeit wenn der Bauer „durch hohe Getreidepreise wohlhabend geworden.“ Es folgt eine Beschreibung Magdeburgischer Gebräuche des 17ten Jahrhunderts bey der Haltung eines peinlichen Halsgerichts. Noch enthält jedes Stück eine Menge kleiner nützlicher Beyträge zur Provinzial-Chronik, von denen weitere Anzeige, oder Auszug zu geben, unsere Gränzen nicht erlauben.

KINDERSCHRIFTEN.

ALTONA, in Commission b. Kaven: *Unterredungen und Gespräche für die Jugend.* 1800. 246 S. 8. (16 gr.)

Eine Vorrede, die vielleicht einige Auskunft über Plan und Absicht gegeben hätte, ist bis auf einige Spuren vertilgt oder weggeschnitten. Doch wer fragt auch nach Plan und Absicht bey solchen Compilationen? Diese, die an sich allerley lefenswerthes enthält, scheint uns größtentheils aus Campe's Kinderbibliothek entstanden zu seyn. Unter den Aufsätzen stehen die Namen ihrer Verfasser, theils ausgeschrieben, theils mit den Anfangsbuchstaben.

LEMGO, in d. Meyerschen Buchh.: *Materialien zu Beförderung eines rein-biblischen praktischen Volksunterrichts in der christlichen Glaubenslehre für Prediger und Katecheten.* 2. Band. 1799. 622 S. 3. B. 1801. 622 S. 8. (3 Rthlr. 12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 80.)

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. Neustrelitz, b. Albanus: *Das Verhältniß des Judenthums und Christenthums gegen einander betrachtet*, von Andr. Gottlieb Masch, Hofprediger, Consistorialrath und Superintendent in Neustrelitz. 1800. VIII u. 63 S. 8. (6 gr.) In der Vorrede beschuldigt der Vf. die jüdischen Hausväter, daß sie Mosen und die Propheten nicht ferner hören wollen, welches sie wohl nicht eingestehen werden. Als gebildete Männer werden sie Moses als Verfasser oder Einführer des gottesdienstlichen und Civilgesetzes ihrer Stammväter, das den ersten Grund zu ihrer Volkscultur legte, und eine uralte ehrwürdige Urkunde ist, so wie als Annalisten, der in der Geneßis die vorhandenen Nachrichten von der Urwelt sammelt und schriftlich aufbewahrt hat, unpartheyisch schätzen, vielleicht kritisch würdigen, wie jede uralte Chronik, welches ja vorurtheilsfreye Christen ebenfalls thun; aber Geschichte und Geschichtsglaube ist nicht Religion. In den Propheten werden sie, auch die Karaiten, das Moralische, das Tröstende, in sofern es nicht bloß auf Zeitbegriffen beruht, und nicht auf Zeitumstände, die nicht mehr sind, paßt, eben so schätzen, wie verständige Christen es thun; es kommt nur immer auf die hier unentwickelte Frage an: was ist in Mose und den Propheten Religion? Das *Theoretische* im Pentateuch ist wohl kürzlich 5 Mos. 6, 4. die eingeschärfte Lehre von Gottes Einheit (oder, welches nicht ganz einerley ist, des Jehovah, als Nationalgottes, Einheit) im Gegensatz der Vielgötterey, Untergötterey und des Bilderdienstes, und dann hin und wieder die Lehre von Gottes Allmacht, Vorsehung und Gerechtigkeit — doch auch letzte oft nur mit Rücksicht auf locale und temporäre Theokratie; worin doch unfreytlig die spätern Begriffe richtiger sind, selbst als die Begriffe Davids in manchen Psalmen. Wenn die jüdischen Hausväter diese berechtigten aufgeklärtern Begriffe aufgenommen haben: so sagen sie sich von der einfachen theoretischen Religion Moses nicht los. Das *Theoretische* beym Jesaias und den meisten Propheten in ihren Beschreibungen von Gottes Hoheit, Geistigkeit, moralischer Vollkommenheit, Wohlthätigkeit, ist so erhaben, daß Männer von Geschmack und philosophischer Bildung sich davon gewiß eben so wenig los sagen wollen. Das *Praktisch-Religiöse* in Mose und in den Propheten betrifft entweder *allgemeingültige moralische Pflichten*, von denen sie sich auch nicht lossagen, sondern wozu sie sich im Gewissen verpflichtet erkennen, oder es betrifft den an Stifshütte, Tempel und Land gebundenen *Cultus*, der seine verpflichtende Gültigkeit eben deshalb unlegbar verloren hat. Die *localen Polizeygesetze* Moses, so wie die Verbote gewisser Speisen u. s. w., kann man nicht zur Religion rechnen; nur die von den Israeliten zur Zeit der Theokratie anerkannte Verbindlichkeit zu deren Beobachtung als göttlicher Gesetze war ihnen *innere* Religion. Von der christlichen Religion wird S. V bis VIII. unbestimmt gelassen, ob die im N. T. enthaltenen Lehrwahrheiten, oder die besondern kirchlichen Meynungen einer oder der andern Parthey der Christen, oder die christliche Herzensreligion gemeint sey. Der Vf. scheint Religion in der zweyten Bedeutung zu nehmen, weil er von der Gewissenspflicht, wobey die Obrigkeit schützt, sich in seinem Bekenntniß nach den symbolischen Büchern seiner Kirche zu richten, redet. Im 1. §. der Schrift selbst, meynt der Vf., die Göttlichkeit der Urkunden, worauf die jüdische Religion sich gründet, ertheile aus dem äußern Glücke des Volks, so lange es das Gesetz Moses befolgt habe, und aus ihrem Unglück bey Erwählung des Götzendienstes, woraus zwar die Zweckmäßigkeit des Gesetzes für damalige Zeiten, sie durch Ehrfurcht vor Gott und Anhalten an ihrer bestimmten Gottesdienstlichkeit und häuslichen Ordnung vor Sittenverderbniß, Empörung und Muthwillen zu bewahren, deren Folgen natürlich immer traurig sind, erhellet; also

kann man sie in sofern, wie alles Wahre, Gute und Zweckmäßige, göttlich nennen, ohne daß deshalb eine unmittelbare göttliche Offenbarung derselben nothwendig folgt. Wenn aber der Vf. sagt, die *Gewissensfreyheit*, welche die Christen den Juden noch jetzt *verstaten*, gründe sich auf diese Göttlichkeit ihrer Religion: so hat er wohl, anstatt Gewissensfreyheit, *öffentliche Religionsübung*, sagen wollen; denn jene müßten die Christen ja wohl auf alle Fälle selbst Götzendienern und Atheisten verstaten; diese ist keine Begünstigung; denn zu Glaubensmeynungen kann kein Mensch gezwungen werden, und zu freyen Handlungen wider ihr Gewissen mit Gewalt hindern wollen, wäre eine Tyranny, wie des Antiochus oder eines Inquisitionsgerechts. So übel meynt der ehrwürdige Vf., der zuletzt sehr billige Urtheile über rechtschaffene Juden und sehr liebevolle Hoffnungen für ihr künftiges Schickal äußert, es gewiß nicht. Sein Ideengang ist dieser: die ersten Menschen hatten im Stande der Unschuld eine vollkommene natürliche Religion, aber auch nur sie allein bis zum Sündenfall; da sie aber hiedurch Gottes ersten Plan zufällig verdarben (§. 10.), mußte ein neuer Plan entworfen werden, damit seine Endzwecke mit dem menschlichen Geschlechte doch erreicht würden (sehr anthropatisch!); nun mußte eine geoffenbarte Religion gegeben werden, deren Anfang er Gen. 3, 15. findet, und so ferner zeigt, die mosaische theokratische Verfassung beweise, daß die Menschheit ohne geoffenbarte Religion mit den göttlichen Zwecken nicht in Uebereinstimmung gesetzt werden könne. Er macht drey Perioden der geoffenbarten Religion, bis Mose, von Mose bis auf Christum, und seit Christo, alles ganz nach der Dogmatik, wie sie bis zur Mitte dieses Jahrhunderts gelehrt wurde, außer daß er in Absicht des Schickals der Nichtchristen (*exclusive* derjenigen Juden, die sich vom Judenthum lossagen, ohne formaliter Christen werden zu wollen) liberaler ist, als andere seines Zeitalters. Die Schilderung des Urzustandes der ersten Menschen ist den historischen Nachrichten nicht gemäß, die von ihrer reinen Vernunft, richtiger Erkenntniß, richtigen Schlüssen, moralischem, mit Gottes Endzwecken übereinstimmigem Verhalten und freudigem Umgange mit Gott nichts melden, sondern das Ebenbild Gottes ausdrücklich nur in die Herrschaft über die Thiere setzen; vielmehr zeigt dieselbe Urkunde an ihrem Benehmen bey der Fallgeschichte das gerade Gegentheil, kindisches Urtheil. Uebergewicht der Sinnlichkeit, Widerspruch zwischen Verstand und Willen, schwaches Nachgeben bey der Regung. Uebergewicht der Sinnlichkeit war nicht erst Folge des Falls, sondern gieng vorher, als Ursache, wie sie dem noch ganz ungebildeten Naturmenschen gemäß war, der erst durch Erfahrung sehr langsam klug wurde, und dessen sehr unvollkommene Begriffe von Gott, da er den Donner für Gottes Stimme hielt, und sich vor Gott hinter Bäumen versteckte, sich deutlich genug zeigen. Wenn genau ausgemittelt wird, was zur *lautern* mosaischen, und zur *lautern* christlichen Religion — nicht zu beider Geschichte, nicht zum Formellen, nicht zu beider äußern Cultus, sondern zu beider reinen Lehre und zu beider reinen Triebfedern zur Sitlichkeit, wie zu beider reinen Erwartungsgründen gehört: so läßt sich beider Werth gegen einander leicht bestimmen, und die jüdischen Hausväter konnten wohl nicht umhin, der lautern christlichen Religion ihren großen Vorzug einzugestehen, die nach ihrer Erklärung wohl nicht weit von dem durch Jesum gestifteten Reiche Gottes sind. Man kann bey dem allen des ehrwürdigen Greises Schrift nicht ohne Achtung seines schon in vielen Schriften geäußerten geraden Sinnes und systematischen Kopfes lesen, und muß sich über seine noch ungeschwächte Geistesheiterkeit freuen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 7. April 1801.

PHILOSOPHIE.

MAINZ, b. Vollmer: *Philosophische Geschichte des Aberglaubens*, herausgegeben von dem Verfasser des Hierokles, Zweyte Aufl. 1800. 360 S. 8.

Die Vorrede giebt über dieses Buch und ihren Vf. folgende Nachricht. „Dieses, eins der gründlichsten Bücher, so jemals wider den Aberglauben herausgekommen sind, erschien in England im Jahre 1709 ohne Namen des Verfassers. Man glaubte jedoch darin den Stil und die Grundsätze des Hn. Joh. Tremhard zu finden, der es mit der Parthey der Whigs hielt, und sich durch Gelehrsamkeit, Rechtschaffenheit und Eifer für Freyheit sehr berühmt gemacht hat.“ Schwerlich wird ein unbefangener, selbstdenkender Leser in dieses Urtheil einstimmen, oder die Uebersetzung eines Buches unsern Zeiten angemessen finden, welches Religion so gut als den Aberglauben bestreitet, in welchem Wahrheiten und Vorurtheile so innig sich vereinigt haben, welche zu scheiden kaum am Ende des achtzehnten Seculums durch die Bemühung der aufgeklärtesten Männer gelungen ist. Man wird hier nicht finden, was der Titel verspricht, eine Geschichte des Aberglaubens, noch weniger eine philosophische; es ist vielmehr ein Commentar über den Gedanken des Lucrez, der auch auf dem Titel steht: *tantum religio potuit suadere malorum*, aus dem Standpunkt eines leidenschaftlichen Naturalisten. Zu der Zeit, als das Original herauskam (wenn es mit dieser Angabe seine Richtigkeit hat), mochte sie manches Wort zu seiner Zeit enthalten, über Pfaffenthum, welcher Kirchenglauben zur Religion machen wollte; aber auch eben so viele Uebertreibungen und Verblendungen über den Geist des Christenthums. Das Gespenst, das er bestreitet, ist jetzt größtentheils verschwunden, zum wenigsten aus dem Zirkel der wahren Aufgeklärten, und die Art, wie er den Götterdienst bestreitet, ist ein Ausrottungskrieg gegen Religion sowohl als den Aberglauben. Einige Stellen werden den Geist dieser Schrift charakterisiren. S. 31. Sollte eine Religion wahr seyn: so müßte sie die Verehrung eines wahren Gottes zum Gegenstand haben. Wie soll man aber unter diesem Haufen von Göttern, welche die Nationen anbeten, den wahren Gott herausfinden? Soll es der mächtigste seyn; überall legt man ihm eine Gewalt bey. Soll es der Gütigste, der Weiseste, der Verständigste seyn? Ueberall sehen wir die Nationen unter der Last sowohl physischer als moralischer Uebel seufzen. Soll es der Vernünftigste seyn? Ach! überall hören wir die Götter die Sprache

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

des Wahnsinns reden. Soll es der feyn, dessen Verehrung die Menschen am glücklichsten macht? Ueberall ist die Religion die erste Quelle ihrer Knechtschaft, ihrer religiösen und politischen Vorurtheile, ihrer blutigen Zänkereyen, ihres eingewurzelten Hasses, ihrer innerlichen Quaal und ihrer schmerzhaftesten Bekümmerniß. Soll es derjenige Gott seyn, dessen Moral die beste, und der menschlichen Natur am angemessensten ist? Natur, Vernunft und Moral sind überall dem Eigenfinne eines veränderlichen Gottes, oder derer, die in seinem Namen reden, und die an der Stelle der unveränderlichen Gesetze der Natur, der Vorschriften der Vernunft und des wahren Besten der Gesellschaft, lächerliche Pflichten und selbst wahre Verbrechen setzen, unterworfen. S. 53. In Zorn geschaffene Christen! sagt der Gott der Christen, werfet euch vor mir nieder in den Staub, opfert mir eure angenehmsten Neigungen; opfert mir eure Vernunft auf; sichtet die Vergnügungen des Lebens; macht euch von euch selbst und von den Gegenständen los, die euch die Natur lieb und werth macht, hasset eine verkehrte Welt; ich bin eifersüchtig auf euer Herz; macht euch elend, und Bitterniß und Traurigkeit vergifte eure Tage; ich habe euch das Leben gegeben, um mich an eurer Traurigkeit und an euern Schmerzen zu weiden; diese Welt ist nur ein Weg, auf dem ich euch prüfen will; leidet, betet, seufzet, plagt euch in diesem Jammer- und Thränenthal; ich sehe gerne eure Thränen fließen, mit Vergnügen höre ich das ängstliche Schluchsen und eure tief aus der Brust geholten Seufzer. Euer Geheul wird vielleicht meinen Grimm aufhalten. — Vernunft ist mir ein Abscheu; ich verbiete euch, sie jemals zu gebrauchen.“ — Dieses ist sicherlich nicht die Sprache des ruhigen philosophischen Forschungsgeistes, sondern des Partheygeistes. Uebrigens enthält die Schrift auch treffende Schilderungen von dem religiösen Aberglauben, von seinem schädlichen Einfluß auf die Denk- und Handlungsart der Einzelnen, auf das Wohl der Staaten, mit Kraft und Energie vorgetragen.

PHILOGOLOGIE.

POTSDAM, b. Horvath: *Bemerkungen über die deutsche Sprache* in Zusätzen und Verbesserungen zur kleinern deutschen Sprachlehre des verstorbenen Predigers Stutz; von Heinrich Bauer, Conrector am königl. Lyceum in Potsdam. 1800. VI und 135 S. 8. (8 gr.)

Die Klage in der Vorrede, „dass kein Lehrer mehr nach einem fremden Lehrbuche unterrichten wolle“ (wäre

(wäre es gleich das beste in seiner Art), und ob er gleich nichts neues und besseres zu lehren, sondern höchstens nur einige Bemerkungen nachzutragen wüßte, dennoch ein eigenes Lehrbuch in die Welt schickte u. s. w." war uns aus der Seele geschrieben. Um nicht in den gerügten Fehler zu verfallen, giebt Hr. B. nur Anmerkungen zu dem mit Beyfall aufgenommenen Schulbuche, der kleinen deutschen Sprachlehre des sel. Predigers *Stutz* heraus. Diese sind nun größtentheils sehr gut und gründlich, doch dürfte daran gleichwohl noch manches zu berichtigen seyn, wovon wir folgende Beyspiele anführen wollen.

S. 33. *Trübsal* im sächlichen Geschlecht war uns völlig unbekannt. Auch sehe man darüber *Frischens* und *Adelungs* Wörterbuch nach. S. 41. Das aus dem Genitiv entsprungene Adverbium *nachts* ist nicht um deswillen verwerflich, weil *Nacht* ein Femininum ist. Das *s* wird als Ueberbleibsel alter Formen, sehr oft auch weiblichen Substantiven angehängt; z. B. Gerechtigkeitsliebe, Hoheitsrechte, Gesundheitsthee, und neuerlich sogar: Wissenschaftslehre. Vor tausend Jahren schrieb man nämlich: *Weroldes lust*, Wellust, *Eydes ring*, der Erdkreis u. dgl., obgleich *Werold* und *Erde* damals schon, wie jetzt, weiblichen Geschlechts waren. S. 64. Diefem Wörterverzeichniß hätten die Benennungen: *Neutra* und dazu gehörige *Factiva* beygesetzt werden sollen. Bey Nr. 4. muß es heißen: ich mache das sie *ersäuft* (die 3 Sing. von *ersaufen*), *ersäuft* wäre oberdeutsch. Nr. 15. 18. u. 19. Die Infinitive *quillen*, *schwillen* und *schmilzen* erkennt die hochdeutsche Sprache nicht. Sie heißen *quellen*, *schwellen* und *schmelzen*, in welchen Wörtern sich *Neutrum* und *Factivum* vereint, nur mit dem Unterschied, daß diese Zeitwörter im neutralen Sinn irregulär (oder nach der zweyten Conjugation) gehen, im factiven regulär. Diefer Gattung ist auch *erschrecken* beyzufügen; zum Verzeichnisse derer hingegen, die durch einen veränderten Vocal aus unthätigen zu thätigen Zeitwörtern werden, gehören: *erwärmen*, *erwärmen*; *erkalten*: *erkälten*. Einige andere weichen von der gewöhnlichen Form ab, als: *leben*: *laben*; und bey einigen wird ein *l* eingeschoben. So kommt *stellen* von *stehen*, *gängel* vom alten *gangan*, *klingeln* von *klingen*. — N. 29. *bälten* kennen wir nicht. Man sagt: der Schnee *balst* sich. S. 78 u. 79. Das *bachte* und *bratete* (*ladete*) haben wir nie für gutes Deutsch erkannt. Die höhern Stände, die so selten für ächten deutschen Wohlklang Ohr haben, pflegen sich solcher Wortformen bey *backen* und *braten* zu bedienen. *Buk*, *briet* und *muhl* klingt ihnen gemein (und doch finden sie das franz. *borgne* und *lovgnette* wohlklingend!) *Zacharia* sagt: So speiste Rüben auf, die seine Hände *brieten*, der große *Curius*. — Würden diese Zeitwörter, wenn man auch ihre einsylbigen Imperfecten abändern wollte, wohl dadurch der ersten Conjugation geschenkt, und würden die Verbesserer auch das Herz haben, von *gebratetem* Fleisch und *gebacktem* Kuchen zu reden? S. 81. *triegen* muß nicht eben von *Trug* herkommen, sondern das Gegentheil ist wahrscheinlicher. Was *hingegen* hinten unter den Druckfeh-

lern von dem in *Hilfe* zu verändernden *Hülfe* gesagt wird, streitet nicht nur mit der deutlichen Aussprache dieses Worts in Deutschlands Gegenden, wo *i* und *ü* deutlich unterschieden werden; sondern es existirt auch ein oberdeutsches Provinzialwort *Behulf*, und ein altfächlisches *hulpilos*, hülflos. So thut man auch sehr unrecht, wenn man sich *ereignen*, *Ereigniß* (wie S. 132.) schreibt. Es komme nun von *Auge* oder nicht: so muß es, der Abstammung zufolge sich *erängen* und *Erängniß* heißen. *Otfried*, *Tatian* und alle gleichzeitige Schriftsteller, Alemannen, Franken und Sachsen haben,) *ir-ougan*, *arougan*, zeigen, offenbaren; 2) *arougan*, *sich arougan*, sich offenbaren, erscheinen, werden (sich begeben). Und nun noch einige Bemerkungen zu S. 90. Man muß sagen: Herr, meine Hoffnung steht auf (oder zu) *dir*; hingegen: ich setze meine Hoffnung auf *dich*. Hinter die Ohren kratze ich *mir*; ist ein offener märkischer Idiotism, so wie weiter unten: ich stoße *dir* (dich) vor den Kopf; aber *einen* hinter die Ohren schlagen, ist gut gesagt. Ich verliere mich in *die* Gedanken, ist nicht current, wohl aber: in *den* (meinen) Gedanken (Phantasien). Er rauft *mir* in die Haare: vernuthlich Brandenburgisch. Besser: er rauft mich *bey den* Haaren, oder bloß: er rauft *mich*. Ich wünschte, daß ich neben *ihn* (besser als neben *ihm*) zu stehen käme. Eben so muß es heißen: er sieht *mich* über die Schultern (oder Achseln) an, d. i. verächtlich.

An diesen Beyspielen sey es genug. Wegen des Uebrigen verweisen wir auf *Adelungs* größeres Wörterbuch und die neuesten Ausgaben seiner Sprachlehren; denn äußerst selten haben wir Grund gefunden, von den wohl überdachten Behauptungen dieses Sprachforschers abzuweichen.

WIEN, b. Schaumburg u. Comp.: *Die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich ob der Ens, nach ihrer innerlichen Verfassung, und in Vergleichung mit andern Sprachen*; in grammatisch-kritischen Bemerkungen entworfen von *Matthias Höfer*, J. U. Lic. und Mitglied des Benedictinerstifts Kremsmünster. 1800. 142 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. dieser Schrift, einer Dialektologie seines Landes, wollte erst ein österreichisches Volkswörterbuch schreiben, hat auch sein Vorhaben noch nicht aufgegeben, und würde durch dessen Ausführung unstreitig unsere deutsche Sprachkenntniß erweitern: da von dem großen österreichischen Kreise, zumal dessen südlichen Districten, Kärnthen, Krain, Steyermark und Tyrol noch vieles dem Sprachforscher des nördlichen Deutschlands ganz unbekannt ist. Doch auch diese Dialektologie verdient einstweilen unsern Dank. Das erste Buch (der erste Theil) enthält eine Einleitung von der Kenntniß der deutschen Sprache überhaupt; das zweyte (der zweyte Theil) handelt insbesondere die österreichische Mundart ab. Unsere Bemerkungen werden sich hauptsächlich auf jenen einschränken, da der Vf. in diesem als unwidersprechlicher Sachkenner anzusehen ist. Gegen den Satz S. 1., daß

dafs alle Sprachen von einer abstammen, wollen wir nichts einwenden. Die Erörterung verschiedener noch streitiger Meynungen, dürfte dem Umfang einer Recension nicht angemessen seyn. — Im ersten Hauptstücke hätten wir gern eine Eintheilung der vornehmsten Dialekte der altdeutschen Sprache nach ihrer frühern oder spätern Bildung, und dann eine Vorführung der einzelnen Monumente derselben nach der Zeitfolge gesehen, so wie sie z. B. größtentheils in der Vorrede zu *Fulda's* Wurzellexicon anzutreffen ist. Dann würde der Mösogothische und Angelfächsische Dialekt vorangegangen, und diesen der Fränkische, Allemannische, Altsächsische und Altkandinavische nachgefolgt seyn (wenn gleich die drey letztern den zwey vor ihnen hergehenden vielleicht im Alter nichts nachgeben dürften). Zu einiger Herstellung dieser vernachlässigten Ordnung diene folgendes. Die Glossen, nämlich die ältesten unter ihnen, als man wegen der Rohheit der Sprache und zu schwankenden Grammatik noch nicht wagte, ganze Aufsätze darinnen zu machen, und sich daher begnügte, mehr oder weniger Worte in lateinischen Büchern den Ungelehrten auf deutsch zu erklären, gehören mit Zuverlässigkeit auf die erste Stufe jedes Dialekts. Mit Recht stehen daher die von Kero über die Benedictiner Ordensregel bey dem Vf. oben an. Ob sie aber bis zum J. 720 hinaufreichen, ist eine andre Frage, die wir H. H., da deren Entscheidung aus der Geschichte seines Ordens herzuzunehmen ist, selbst überlassen wollen. — Nach den *Keronischen* Glossen folgen im Alter wahrscheinlich die *Mondseischen* (deren Schicksal uns hier erzählt wird) und die des *Hrabanus Maurus*, Abts zu Fulda, über die ganze Bibel, wovon der Vf. nichts erwähnt, und deren kritische Ausgabe aus der Wiener kaiserlichen Bibliothek sehr zu wünschen wäre. Von sächsischen alten Glossen innerhalb den Grenzen Deutschlands, kennen wir nur die von *Justus Lipsius* in seinen Briefen edirt; doch mögen deren in englischen Bibliotheken noch manche verborgen liegen. Bey allen dergleichen Glossen ist es eine eigene Sache, dafs wir das durch sie erklärte oft barbarische Latein, das uns nun die altdeutschen Wörter übersetzen sollen, hier und da noch weit weniger verstehen, letztere, weil das Mittelalter, aufer den vielen neuen Wörtern, den alten auch neue Bedeutungen schuf. Nicht zu gedenken, wie groß bisweilen die Unwissenheit des Glossiers (auch unter andern in der gedachten Benedictiner Ordensregel) erscheint, der bald lateinische Wörter gar nicht kannte, bald ähnlich lautende mit einander vermischte (z. B. *vacare* und *vagari*). Was die Monumente selbst anlangt: so haben wir bey den *Allemannischen* vom Vf. angeführten nur das anzusetzen, dafs er ihnen den deutschen *Tatian* (den er immer *Tatian* schreibt) beyzählt, der zuverlässig unter den fränkischen Dialekt zu ordnen ist, und ins neunte Jahrhundert, etwa in den Anfang von dessen zweyten Hälfte, zu setzen seyn möchte. Die Sprache ist sehr alt, die Artikel *ther*, *thie*, *thaz* selten, und ihr Abgang durch Endungen am Nennwort ersetzt, z. B.

abande giwordanemo, als es Abend geworden war. — (Man erinnre sich, dafs man keinen slavischen Glosfaktor eines lateinischen Textes vor sich hat, sondern dafs der Schriftsteller seine Muttersprache unbefangen schreibt). Der seine Dialekt dieses Paraphrasen würde ihn übrigens zum Anfange des Studiums der Theodisca sehr geschickt machen. Die Ausdrücke, die Hr. H., als ihm nur eigen, erwähnt, hat er theils mit mehreren gleichzeitigen altdeutschen Schriftstellern gemein, wie z. B. *fluober*, Trost (das Wort ist altsächsisch: man findet es in der Cotton. Evangel. Harmonie bey Hickes *Gramm. Theot.* p. 87. *te frobro*, zum Troste, und *Angel S. Matth. 5. 4. gefesret*, getröstet u. f. w.) und *scassaniu*, schwanger, Genitiv. *scassameru* (nicht *scassan*, schwanger seyn, eher möchte dieser Infinitiv schwängern bedeuten) — theils scheinen es Schreibfehler zu seyn. Ewig Schade, dafs an diesem schätzbaren Stücke beynah ein ganzes Drittheil, vom 76ten bis zum 152ten Kapitel fehlt, welcher Defect noch vor einigen Jahren in der Abtey St. Gallen anzutreffen war. — Bey den fränkisch-theotischen Sprachdenkmälern ist auch zu bemerken, dafs eine Uebersetzung eines fränkischen Capitulare vom J. 819 in *Brower. Annal. Trevir.* Tom. 1. p. 26. und im Schilterischen *Thesaurus* T. 2. p. 239., wahrscheinlich nicht viel jünger als das Capitulare selbst, auf jeden Fall aber älter als die berühmte vom Vf. S. 8. u. 9. angeführte gegenseitige eidlische Erklärung der beiden Brüder Karls und Ludwigs von 842, sonst aber im gleichen Dialekt ist. Was die S. 20. §. 13. erwähnte poetisch-prosaische Paraphrase der Evangelien, wovon eine Handschrift in der Cottonischen Bibliothek in England, mit *Caligula A. VII. 1.* bezeichnet, existirt hat, betrifft: so irrt Hr. H. ohne allen Zweifel, wenn er deren Fertigstellung, wir wissen nicht auf welche Autorität, ins fünfte Jahrhundert setzt, und zur fränkischen Zunge rechnet. Rec. kennt diese Paraphrase, die sich, nach dem Allgem. literar. Anzeiger 1799. Nr. 97. S. 954. auch in Bamberg abschriftlich gefunden hat, sehr gut, hat sich auch die in Hickes *Thesaur. L. L. Septentrional. Gramm. A. Sax.* p. 189. u. f. und *Gramm., Theotisca* p. 101. u. f. befindliche Fragmente (die so wenig das Ganze sind, dafs sie vielleicht vom letztern kaum den dreyßigsten Theil ausmachen) längst abgeschrieben und studirt, und durch Vergleichung mit einem Aufsatz in altwestphälischer Mundart aus dem neunten Jahrhundert im ebengedachten Allgem. liter. Anzeiger 1799. Nr. 110., welches der P. Kindlinger im Stift Essen entdeckt hat, gefunden, dafs aufer einem kleinen Unterschied von etwa zwey Decennien, jene Cettonische Evangelien-Harmonie aus eben der Zeit und in ganz gleicher Mundart sey. Damit stimmt nun überein, was eine Nachricht in *Du Chesne Script. hist. Francor.* T. 2. p. 326. unter der Aufschrift: *De translatione divinatorum librorum in theudiscam linguam jussu Ludovici pii facta: Praefatio in librum antiquum lingua Saxonica scriptum*, sagt, Ludwig habe von einem sächsischen Dichter eine Paraphrase über die ganze Bibel *more poetico* (d. h. in bildlicher und rhythmischer, oder poetischer Prosa) für die

die jüngstbekehrten Sachsen verfertigen lassen. Dieses Monument gehört also in den Zeitraum von 814 bis 840. Und wie ließe sich auch eine Cultur der germanischen Sprache innerhalb Deutschland, so wie sie in jener Paraphrase sichtbar ist, vor diesem Zeitpunkt, und vollends im fünften Jahrhundert, denken, da die ersten gebildeten Producte der weit eher gereiften Angelsächsischen erst mit dem siebenten Jahrhundert beginnen? Wahrscheinlich liegen noch Abschriften dieses schätzbaren Stücks in mehreren Klöstern Westphalens versteckt. Uebrigens gehört auch noch zu den Proben des ältesten sächsischen Dialekts der Wachtendonkische glossirte Pfalter, aus dem J. Lipsius die bekannten Wörter *Cent. epist. ad Belgas III, 44.* genommen hat, der aber leider noch ungedruckt, wer weiß in welchem Winkel Bataviens

versteckt liegt, und aus dem der Rec. bloß den 19ten Psalm kennt, dann die *Fabula romantica* aus einem Casselischen Mipt im J. G. Eccard *Francia orient. T. 1. p. 364.* die wahrscheinlich noch aus Karls des Großen Zeit herrührt und den Gentilismus verräth.

Der zweyte Theil der Schrift vergleicht die östereichische Aussprache und verschiedene Theile der Grammatik, wie das Volk sie bildet, mit den hochdeutschen Formen, die wir hier nicht weiter verfolgen können. Gewiß verdient Hr. H. wegen seiner heut zu Tage seltenen Bekanntschaft mit den ältesten deutschen Dialekten, und mit mehrern europäischen alten und neuen Sprachen, denen, die vom dergleichen Gegenständen schreiben, zum Muster aufgestellt zu werden.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *Regensburg: Mesures legales et canoniques, les plus simples, les plus faciles et les plus justes, proposées et soumises à la sagesse de l'empire et de son auguste Chef, en faveur des personnes de l'état ecclésiastique, de toutes les dignités et conditions, de la rive gauche du Rhin, qui ont du quitter leur domicile, et qui perdent leur existence par la nouvelle organisation.* Par M. N. . . . Grand-Chanoine d'empire, Docteur en Théologie et en droit canon et civil. *Seconde édition, revue corrigée et augmentée. 1800. 32 S. 8. (3 gr.)* Bekanntlich hatte die R. Friedensdeputation zu Rastadt, in mehreren an die französische Gefandtschaft erlassenen Noten, dahin angetragen, daß die von ihren Gütern und Pfründen vertriebenen geistlichen und weltlichen Bewohner der linken Rheinseite verhältnißmäßig entschädiget werden möchten. Ueber die Art der Entschädigung hatte man sich noch nicht geäußert, und die Sache blieb unerörtert, weil darauf von französischer Seite gar nicht geantwortet wurde. Schon damals erschien die vorbemerkte Schrift, und erregte einiges Aufsehen. Sie wurde jedoch nicht sehr bekannt, weil nur wenige Exemplare abgedruckt waren. Wir nehmen daher Gelegenheit, sie bey der jetzigen vermehrten Auflage anzuzeigen. Der ungenannte Verfasser ist ein Lütticher Domherr, Graf Pfaff von Pfaffenhofen). Er theilt die emigrirte deutsche Geistlichkeit in folgende 5 Classen: 1) die unmittelbare Reichsgeistlichkeit, 2) die Mitglieder des deutschen und Maltheiser- (Johanniter)-Ordens; 3) die niederen geistlichen Stifter; 4) die Pfarrer und andere Weltgeistliche; 5) die Mönche und Nonnen. Die erste Classe ist hauptsächlich der Gegenstand dieser Abhandlung, weil sie dem Vf. am meisten am Herzen liegt. Seine canonische Maasregel zu ihrer Versorgung geht dahin: daß alle ihre Mitbrüder auf dem rechten Rheinufer, welche mehr als eine Präbende besitzen, aufgefordert werden sollen, in Gemätheit der durch das *Concilium Tridentinum Sess. VII. Cap. 2. u. 4. Sess. XXIV. Cap. 17.* erneuerten und eingeschärfen älteren Kirchenverfassung, sich mit einer Präbende, mit einer geistlichen Würde zu begnügen, und die anderen zu weiterer Vertheilung abzugeben. Er legt zwar anfangs auf die Worte der Tridentinischen Kirchenversammlung: *quibuscunque dispensationibus ac unionibus ad vitam non obstantibus*, ein großes Gewicht, gesteht jedoch nachher zu, daß die Decrete dieser Kirchenversammlung nur *salva semper in omnibus sedis apostolicae auctoritate* gegeben worden; er verehrt daher alle päpstliche

Dispensationen, wodurch besonders in Deutschland so viele Mitglieder der höheren Geistlichkeit den Genuß mehrerer Präbenden vereinigt haben: allein er fodert sie, durch das Gefühl der dringenden Noth, welche ihre vertriebenen Mitbrüder drückt, und durch die schon bey dem Congress zu Rastadt anerkannte Entschädigungsverbindlichkeit, zu dem Opfer ihrer überflüssigen Präbenden auf, welche sie, wenn auch die disalige Dispensation zur Zeit ihrer Erlangung gerecht und nützlich gewesen wäre, dennoch unter gegenwärtigen Umständen nicht vorwurfsfrey besitzen könnten. (Diese Aufforderung scheint allerdings gerecht und billig zu seyn: Nur dürfte die Ausführbarkeit nicht so leicht fallen, wie der Vf. sich einbildet. Die meisten doppelt und mehrfach Präbendirten, werden sich zu jenem Opfer nicht gutwillig verstehen; und wenn es noch überdies zu Secularisirungen kommt, um die auf der linken Rheinseite spoliirten weltlichen Reichsstände zu entschädigen: so wird die Zahl der Präbenden vielleicht um die Hälfte vermindert, und dagegen die Zahl derer, welche Entschädigungen verlangen könnten, verdoppelt werden). Die zweyte Classe der deutschen geistlichen Emigranten haben theils, durch ihren nach dem Alter eintretenden Genuß der Commenden disseits des Rheins, eine Versorgung zu erwarten, theils soll ihnen aus der gemeinschaftlichen Ordenscasse ein anständiges Jahrgeld gereicht werden. Von diesen springt der Vf. S. 30. gleich auf die vierte Classe (*les vénérables Curés et autres ecclésiastiques séculiers consacrés au ministère*) denen er nach der wahrscheinlichen Absicht der Reichs-Friedensdeputationen, ebenfalls Jahrgelder anweist, welche auf alle Welt- und Ordensgeistliche Kirchengüter im deutschen Reich repartirt werden sollen. Die dritte und fünfte Classe wird nicht besonders bedacht, wahrscheinlich aber soll ihr eben das angedeihen, was der vierten Classe bestimmt ist. Die Zusätze der zweyten Auflage dieser Schrift betreffen hauptsächlich die hieher gehörigen Verhandlungen der Reichsfriedensdeputation; einige heftige Ausdrücke des Vfs. sind auch gemildert worden. Die Art aus dem canonischen Recht zu allegiren, ist übrigens nicht kunstmäßig und richtig, wie man von einem Doctor beider Rechte erwarten könnte. So heißt es z. B. S. 13 u. 25: *Decretal. Lib. III. de praebendis et dignitatibus cap. 18. statt cap. 28. X. de praebendis et dignit.* Auch hätten die aus dem *Concilio Lateran.* hergenommenen älteren Verordnungen *cap. 5. 7. 13. 14. et 18. eod.* hierbey angeführt werden sollen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 8. April 1801.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

PARIS, b. Duprat: *Elémens d'équitation militaire*; ouvrage utile aux jeunes gens qui veulent cultiver cet art, et particulièrement à ceux qui se destinent à remplir les fonctions d'instructeurs. Par le citoyen Roy, ancien adjutant au regiment des Cuirassiers, aujourd' hui gme de cavalerie. An VIII. (1800.) 314 S. und VIII. Vorb. 8. (1 Rthlr.)

Der Vf. sucht sich, durch diese Schrift, dem Vaterlande und seinen Waffenbrüdern nützlich zu machen, und hielt es für Pflicht, die Ruhe, in die er sich verwiefen siehet, hierzu zu verwenden. Zwar giebt es, wie auch der Vf. bemerkt, schon viele gründliche Werke über die Reitkunst; allein diese beschränkten sich doch nur grösstentheils auf die Reitschule, und der Theil der militärischen Reiterey wurde oft kaum berührt. Selbst die gesetzliche Vorschrift, nach der die französische Cavalerie jetzt angewiesen wird, hält er nicht für zulänglich, und sagt mit vieler Freymüthigkeit von ihr: dafs sie unausführbare Grundsätze enthalte, den Lehrling mit zu schweren Lektionen belästige, und am Ende doch gewöhnlich nur einen maschinenmässigen Reiter bilde. Diese Fehler hofft der Vf. in seiner Schrift grösstentheils vermeiden zu haben. Dafs sie übrigens für die, die andere unterrichten sollen, zunächst bestimmet sey, sagt der Titel hinlänglich. Das Werk zerfällt in IV. Theile.

Der I. Theil besteht aus 3 Kapiteln. In den ersten Kap. handelt der Vf. von der Wahl der Anweisenden. Es sollen junge Leute zwischen 20 — 25 Jahren seyn; ein Alter, in dem der Mensch gewöhnlich die ganze physische und moralische Stärke besitzt, die ihm die Natur zugedacht habe. Sie sollen ferner mit Verstand, mit gutem Willen, mit Geduld, mit Sanftheit, einem guten Gedächtnis, mit Kühnheit, die nicht in Vermesstheit ausartet, einer sonoren Stimme und einem schnellen richtigen Blick, begabt seyn. Lauter treffliche Eigenschaften! auf die man überall bey jungen Leuten, die sich ganz der Reitkunst widmen wollen, sehen sollte. Das zweyte Kap. handelt von den Pflichten eines Anweisenden und den Kenntnissen, die er von der Structur des Reiters sowohl, als den äussern Theilen des Pferdes und überhaupt vom ganzen Reitwesen haben soll, um einen gründlichen Unterricht ertheilen zu können. Das dritte Kap. betrifft die Theorie der Reitkunst. Der Vf. wünscht, dafs in jedem Regimentsquartierstand eine Schule der praktischen Theorie sey, wo die Zöglinge durch den Hauptinstructor unterrichtet wür-

den; auch müßte hier ein gut gearbeitetes völlig gerüstetes hölzernes Pferd zum Demonstrieren stehen, und eine Tafel sich dafelbst vorfinden, wo man die verschiedenen Bewegungen einer Escadron zeigen könnte, um auf die Art einen soliden Grund zu legen. Was der Vf. in dem II. und III. Theile über die äussere Kenntniß des Pferdes, dessen Alter, den Beschlag, das Zäumen und Satteln, die verschiedenen Naturen der Pferde, ihre verschiedenen Gänge, die Hülsen und Strafen, die mancherley Wechselungen auf der Reitbahn etc. in 10 Kap. vorträgt, hat er aus älteren Schriftstellern vorzüglich aber aus *la Gueriniere école de cavalerie* beynahe wörtlich entlehnt. Und so findet sich dann auch hier gar Manches, z. B. die *contre-changemens de main*, die *changemens renversés* u. a. m., was für den militärischen Unterricht nicht anwendbar ist. Der Bemerkung des Vfs. (S. 120.) über den Sprungriemen (*martingale*) dafs durch diesen nämlich den Pferden mehr Unarten an- als ab-gewöhnet werden, und er gewöhnlich von unkundigen Reitern bloß als eine Verzierung gebraucht wird, pflichtet Rec. vollkommen bey. Der IV. Theil beschäftigt sich mit dem Unterricht des Reiters. Die drey ersten Kap. über die bey den Lektionen anzuwendende Methode, die Stellung zu Pferd, die Eigenschaften und Wirkungen der Zügelhand etc. enthalten das längst Bekannte. Das vierte Kap. wo der Anfänger an der Leine, ohne Bügel und mit der Schultrense auf dem Zirkel zu reiten, angewiesen wird, ist kurz und unbedeutend; auch ist der S. 247. gegebene Unterricht, dafs der Reiter den obern Theil seines Körpers einwärts hängen soll, nicht zu billigen. Dies thut gewöhnlich der Anfänger ohnehin zu sehr. Bloß in dem Gürtel soll er sich einwärts halten, und das inwardige Bein verlängern, um sein Gleichgewicht mit dem Pferde zu behalten. In dem fünften Kap. läßt nun der Vf. einen ganzen Trupp von ungefähr 12 Mann in der Fronte einzeln hinter einander, jedoch immer noch ohne Bügel und auf der Trense, reiten. Neben den gewöhnlichen Touren auf der Reitbahn, werden auch hier die Viertheils-, halbe und ganzen Wendungen gewiesen. Nächst dem läßt der Vf. die Mannschaft sich zuzwey formiren, mit Distanzen und auch aufgerückt marschiren, und zuletzt wieder einzeln abbrechen. Hierbei ist aber zu bemerken vergessen worden, dafs, wenn diese Uebungen auf der Reitbahn gemacht werden sollen, und rechts geritten wird, bey dem Verdoppeln mit zwey die ungeraden Nummern entweder sich schon von der Wand entfernt halten, oder sich auf das Commando davon entfernen müssen, damit

die geraden Numern Platz gewinnen, sich jenen zur linken Seite zu setzen. Und wenn mit zwey aufgerücktmarschirt wird: so kann das Einzeln — abbrechen wohl nicht anders geschehen, als das die tête so lange in vollem Trabe vorwärts gehen muß, bis alle wieder einzeln hintereinander sind, weil sonst das Stoeken hinten nicht zu vermeiden ist. Nach denselben Grundsätzen wird nun auch das Formiren mit zwey zu vier und das Wiederabbrechen mit zwey gezeigt. Das sechste Kap. enthält den Unterricht: wie mit zwey und mit vier aufmarschirt wird. Des Vfs. Methode hierbey ist sehr lobens- und nachahmenswerth. Es wird zuerst alles auf der Stelle und nachher in Marsche gewiesen, und den Leuten deutlich gezeigt, wie sie auf einer schrägen Linie die Direction nach ihrem Punkte hin nehmen müssen, um nicht auf einen Haufen hervorzujagen, über das Allignement hinaus zu prellen, und sich dann rückwärts wieder hinein richten zu müssen. Ein noch häufiger, aber schlimmer, Fehler bey der Cavalerie! Im siebenten Kap. handelt der Vf. von den Grundsätzen des Allignements. Er schreitet auch hier stufenweise fort. Zuerst läßt er die Mannschaft einzeln, alsdann mit zwey, mit vier, und zuletzt mit Zügen ins Allignement rücken. Zuweilen mit geöffneten Rotten die Richtung nehmen zu lassen, wird sehr empfohlen. — In der Folge dieses Kapitels werden gründliche Regeln einer guten Richtung, und auch die Ursachen, wodurch sie oft verfehlt wird, angegeben. Das achte Kap., wo die Mannschaft nun mit Bügeln und auf der Stange reitet, ist sehr kurz und enthält nichts Bemerkenswerthes. In dem neunten Kap. wird von den Schwenkungen gehandelt. Der Vf. theilt sie in drey Arten: 1) die Schwenkung um einen festen Stützpunkt, 2) um einen beweglichen Punkt, und 3) die Schwenkung um den Mittelpunkt. Unter der ersten Art versteht der Vf. die Schwenkungen, mit der z. B. mit Zügen in die Linie eingeschwenkt, oder auch aus derselben herausgeschwenkt, und die Colonne formirt wird. Die Schwenkungen der zweyten Art sind die, die im Marschiren gemacht werden. Beide Arten haben einerley Regeln, und sind auch wenig von einander verschieden; denn bey einer jeden Schwenkung ist ja der stehende Flügel der feste Punkt, um den sich der Schwenkende drehet. Bey der dritten Art aber machen die zwey mitlern Rotten die Axe, um die die beiden Flügel sich schwenken müssen, so, das der eine vorwärts gehet, während der andere zurückziehet. Von dieser Schwenkung sagt der Vf. selbst, das sie selten und nur dann vorkomme, wenn man dem Trupp eine andere Richtung in sich geben wolle, ohne dessen Ordnung abzuändern; auch dürfe sie nicht zu oft und mit einer zu großen Fronte geübt werden, weil dadurch die Sprunggelenke der zurückgehenden Pferde zu sehr leiden. Was übrigens bey den Schwenkungen zu Pferd hauptsächlich zu beobachten ist, auf wie vielerley Art sie oft verfehlt werden, und welchen nachtheiligen Einflaß sie alsdann auf das Ganze haben, zumal wenn die Colonne aus vielen Zügen bestehet, hat der Vf. hier sehr

gut auseinander gesetzt. Das zehnte Kap. ist eine kurze Wiederholung, wie die, die einst zum Anweisen bestimmt sind, mit vorzüglichem Fleisse unterrichtet werden sollen, um sie zu geschickten Männern zu bilden. Im elften Kap. wird die Anleitung zu einer Art von militärischem Caroussel gegeben, wo nämlich nach Köpfen von Pappe geritten wird, die durch den Hieb, Stofs und Schufs abgenommen werden. Das zwölfte Kap. liefert die Beschreibung von einigen Evolutionen zum Vergnügen, die mit verschiedenen Trupps auf der Reitbahn vorgenommen werden können. Alle diese Uebungen sollen dazu dienen, den Reiter geschickt zu machen, und ihn seine Waffen zu Pferd gehörig brauchen zu lehren. Ob nun zwar diese Schrift nicht ganz das ist, was sie erwarten läßt: so wird doch der Cavalerist, der sein Metier liebt, besonders was die Evolutionen mit weniger Mannschaft betrifft, viel Brauchbares darin finden.

OEKONOMIE.

BERLIN, b. Felisch: *Berlinisches Oekonomisch-Technologisch - Naturhistorisches Frauenzimmer - Lexicon, etc. Erster Band. 1800. 651 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)*

Schon 1773 erhielt das weibliche Geschlecht in Gleditschens Buchh. die dritte durchgehends ungearbeitete Auflage eines Lexicons, welches alle weiblichen Arbeiten und andere nützliche Kenntnisse lehrt, und darauf 1794 ein anderes, sich mehr auf Küchengeschäfte einschränkendes, bey Vofs und Comp. Das vor uns liegende Werk ist nun das dritte, dessen Vf. in der kurzen Vorrede sagt, das er (Wer? Wo?) zur Ausarbeitung seines Lexicons durch den Beyfall aufgemuntert worden, mit welchem seine ökonomischen Schriften bisher aufgenommen, und von welchen bereits eine zweyte Auflage gefodert werde. Die Vergleichung dieser drey Werke unter und gegen einander muß nun entscheiden, was das eine vor dem andern voraus habe. Das letzte steht dem ersten in so weit nach, das manche Artikel in jenem unvollständig, oder fehlerhaft, oder gar nicht dargestellt werden. Hievon einige Beyspiele: *Abbrennen*: „heißt ein Stück Land durch das Feuer vom Unkraute, Stoppeln u. s. f. befreyen; die angebrannten Wurzeln schlagen nicht wieder aus, und der Saame des Unkrauts verbrennt.“ Diese Wirthschaftsoperation ist nicht überall anwendbar, zum Theil auch unzureichend zu dem angegebenen Zweck. In grasichten Kornstoppeln brennet das Feuer nicht fort, und wenn man Brennmaterialien über einen und den andern Ort, (bey vielen kann es ja doch nicht geschehen) zum Verbrennen auflegt: so werden sie die Wurzeln, z. B. von der Ackerwinde, Brombeerstaude u. s. w. die zu tief oder zu weit in der Erde liegen, nie verbrennen, ein über Stoppeln weglaufendes Feuer aber wird auch nicht einmal die Wurzeln des so verhassten Windhalms, oder die Quecken in der Erde verbrennen. Auch werden erfahrne Wirthe nicht leiden, das die auf ihren

ihren Aeckern zusammengeschleppten trocken gewordenen Quecken angestekt und verbrannt werden, weil der ausgebrannte Fleck dadurch, besonders in leichtem Boden, unfruchtbar gemacht wird. Bey *Aufsetzen* fehlt die Anordnung des Gefindes und der Arbeiter zu ihren Geschäften. *Anwurf*: hier fehlt eine Art von Vorlegechlößern, die in den Haushaltungen sehr gemein sind. Bey *Aufschlagen* hätte noch das Steigen der Preise dieser oder jener Producte, nebst den Ursachen und dem Verhalten dabey, gezeigt werden können. *Aufsetzen*. Da das Lexicon Jagd- und Küchenartikel enthält: so durfte um so weniger übergangen werden, was das Wort bey Hirschen und Rehen bedeutet, da das neu aufgesetzte oder neugewachsene, noch weiche, Gehörne dieser Thiere unter die Delicateffen gerechnet wird.

Ungemein viele Artikel fehlen, die in dem Gleditschischen Werke vorkommen; z. B. nur bey dem Buchstaben *A.* unter andern: Aneublement, Amourette, Amphitheater, Andorn, Angehenke, Angelaufen, Anmelkes, Anlage, Apparellen, Arsenik, Artiste, Affamblee, Affortiment, Affhenkel, Afllöcher (in Schleyer, Cattun, Nesseltücher) Attitude, Auberger, Aufwartung, Aufzug, Auge, Augentrust, Ausbruch (Oberungarischer Wein) Auskosten, Ausschneiteln, Ausschuls, Aussteuer, Auszug, Auszugsleute. Eben so fehlen unzählige Küchenrecepte, die in den beiden ältern Wörterbüchern nicht vermisst werden.

Ob manche Artikel, deren Name nur allein erklärt wird z. B. Abfiedern, Abmähen, Abstreichen, Abtriefen, Ackerbau, Ackerbeet, Besen, Beil, Brief, Ege, Feldbau, Felderbsen, Feuerstein, Flederwisch, Flicker, Flügel, Futter, u. dgl. dem schönen Geschlechte nicht trivial, überflüssig, oder als bloß männliche Geschäfte dünken werden? Hin und wieder hätte der Vf. oder wenigstens der Corrector genauer auf Rechtschreibung sehen sollen. Z. B. sollte Blammanische statt Blammanische, Capilotade st. Capilatade, Franchipane st. Franchiponne geschrieben, Flettig und Flütig, Fohlen und Füllen, statt zweymal nur einmal gesetzt, und nur einmal erklärt worden seyn. Uebrigen muß Rec. bezeugen, daß die meisten Artikel verständlich, zwar kurz, aber doch hinreichend dargestellt sind. Die Leserinnen werden, da dieses Wirthschaftslexicon nur aus drey Bänden bestehen soll, die, nach der Versicherung des Vf., im Manuscript bereits fertig liegen, auf die Fortsetzung nicht lange zu warten haben.

LEIPZIG, b. Gräff: *Unächter Acacienbaum.* Anhang zum vierten Bande dieter Zeitschrift, herausgegeben von C. F. Medicus, Regierungsrath etc. Mit einem vierfachen Register zum vierten Bande von Karl Heinze, Hauslehrer bey dem Freyherrn von Unruh etc. 1800. S. 445—508. 8. (4 gr.)

In einem Schreiben der Frau von L. wird bemerkt, daß das Acacienlaub nicht so sehr eintrockne, wie der Klee, und daß es trocken ein sehr willkommenes

Futter für Rindvieh und Pferde sey. Hr. M. meynt in einer Anmerkung, daß es nicht übel seyn würde; den ganzen jungen Trieb der Acacien zu gedörrten Schaffutter zu verwenden. — S. 462. giebt der Herausgeber die Methode an, wie man Gartenbefriedigungen von Acacien anlegen könne, die nicht allein undurchdringlich, schön und schnellwachsend wären, sondern auch jährlich ein vortreffliches Futter für das Vieh, und von Zeit zu Zeit eine Holzärndte abwürfen. Man wendet dazu die in der Saamenschule verkrüppelten Pflanzen an. Er rath auch S. 471. denjenigen, die viele Morgen Acker beysamnen haben, an, um dieselben eine Acacienhecke zu ziehen. Wie wird sich dies aber mit dem so oft gerühmten Wuchern der Wurzeln vereinbaren lassen?

Von dem vierfachen Register bezieht sich das erste auf die Schriftsteller und Beförderer, das zweyte auf die angeführten Orte, das dritte auf das Merkwürdigste den Acacienbaum betreffend, und das vierte auf verschiedene in dies Journal verwebte Sachen, und ist zur Uebersicht und leichten Auflinden der Gegenstände sehr brauchbar.

MATHEMATIK.

HANNOVER, b. Hellwing: *J. L. Hogreve praktische Anweisung zum Nivelliren oder Wasserwägen nach einer in vielen Stücken veränderten und erleichterten Methode, nebst Beschreibung der dazu gehörigen Wasserwage.* 1800. 252 S. gr. 8. in. 5. Kupf. (1 Rthlr. 8 gr.)

Wie bekanntlich die Wissenschaft immer gewinnt, wenn der Praktiker die Erfahrungen und Vortheile, welche er in seinem Geschäftskreis bey Anwendung einer hinlänglichen Theorie und erworbener Geschicklichkeiten, in einer Reihe von Jahren, gewonnen hat, dem Publico bekannt macht: so hat Hr. H. gewiß durch seine zeitherigen Bemühungen auf den Dank desselben Anspruch zu machen; und der Rec. seiner Anweisung für Vermessung der Feldmarken ergriff auch diese Anweisung des würdigen Vf. über das Nivelliren mit Vergnügen, und freuet sich, in derselben abermals viel brauchbares, neues und belehrendes angetroffen zu haben.

Nachdem der Vf. in dem I. Abschnitt dieser Anweisung zuförderst das nöthige und gewöhnliche über die Abweichung der scheinbaren Horizontallinie von der wahren Horizontale unserer Erde, und über die Correction wegen der irdischen Refraction vorangeschickt hat, giebt er in dem II. Abschnitt die Beschreibung einer neuen von ihm erfundenen Nivellirwage. Ein Achromat von 19 $\frac{1}{2}$ Zoll, und 25maliger Vergrößerung, mit welchem ein Niveau von 9 $\frac{1}{2}$ Zoll bey einer Blase von 4 Zoll verbunden ist, wobey der Stand der Blase durch einen Spiegel, dem Auge vor dem Ocular sichtbar wird, macht das eine Hauptstück der Wage aus, dessen Röhre von einer Seite in einer auf der fixen Basis befestigten Gabel liegend auf und nieder beweglich ist, und durch eine, senkrecht in der Basis

Basis beweglichen Schraube diese Bewegung erhält, und bis auf 10 Grad aufwärts elevirt werden kann. Die Basis selbst trägt in ihrer Mitte eine Bouffole, und ist über der Platte des Stativs, welches das Ganze trägt, azimuthal beweglich; und ein an ihr angebrachter Nonius weist Theile der auf jener Platte angezeigten Grade. — Das Ganze stellt von dieser Seite einen Tangentenmesser vor, dessen Halbmesser = 16 Zoll ist, bey welchem die Tangenten durch die Revolutionen einer auf der Basis sich drehenden Mutter gemessen werden, von welcher 18 Gänge auf einen Zoll gehen. Statt des gewöhnlichen Fadenkreuzes, oder eines Mikrometers, wählt Hr. H. eine stählerne Spitze, welche in die Mitte des Schiefes des Achromats reicht. Von den zu diesem Werkzeuge gehörigen Ausstecktafeln, besteht jede aus einer tannenen, mit einem eisernen Schuh und Vorprung versehenen Stange, an welcher die zwey, halb weils, halb schwarz angestrichenen, und an einer Seite mit einem Ausschnitt, welchen der im Schiefeld des Achromats befindliche Stift deckt, versehenen hölzernen Tafeln auf und nieder geschoben und befestigt werden können. Da ferner nach der Confection dieser Wage der Parallelismus zwischen der Tangente des Niveau und der Axe des Achromats, nicht wie gewöhnlich, durch das Umwenden erhalten werden mag: so bestimmt Hr. H. denselben durch die Oberfläche eines stillstehenden Wassers; oder auch durch zwey Punkte an den Ausstecktafeln, die durch die Azimuthal-Verwendung des ganzen, in ihrer Verticalebene befindlichen Instruments, gleich weit vom Mittelpunkte der Erde abstehend bemerkt worden sind; und richtet nach diesen aus einer nachgehends bey einer dieser Stangen genommenen Station, den stählernen Stift im Schrohr ein.

Von diesen beiden Methoden würde Rec. die erste wegen der irdischen Refraction, und wegen der bey den Abmessungen möglichen unvermeidlichen Fehlern, welche bedeutende Folgen auf die Herstellung jenes Parallelismi haben müßten, beseitigen; und letzte nur wählen, als das Instrument in so weit erhöht werden mag, daß die gerade Linie durch jene Punkte an den Setztangen auch wirklich mit der Axe des Röhrs selbst coincidiren kann, um dabey die Fehler der Refraction zu vermeiden. Ueberhaupt findet Rec. hier die Bemerkung zweckmäfsig, daß jedes Nivellement um so unsicherer seyn und bleiben werde, je mehr bey demselben die irdische Refraction, als eine Sache, deren Naturgesetz wir fast noch gar nicht kennen, in Anschlag kommt: er kennt und verehrt die Bemühungen der Hn. Lambert und Mayer um diesen Gegenstand, und die aus denselben gezogenen Resultate; aber er weiß auch, daß die

von denselben bearbeiteten Fälle, nicht die gewöhnlichen des Nivellements sind, und daß besonders der Krümmungshalbmesser eines Strahls, welcher den Horizont unter einem sehr spitzen Winkel schneidet, bey der nämlichen Barometerhöhe, mit der Temperatur, und der chemischen Mischung der nahe am Boden immer mit mancherley Dünsten angefüllten Luft, und insonderheit mit dem Vorrath und Zustand des Oxygens in derselben in Verbindung stehe. — Mit dieser auf eine oder die andere Art verificirten Wage nimmt nun Hr. H. die Tangente des parallactischen Winkels, welchen die Mittelstriche der Tafeln auf der Setztange, die dabey immer einen fixen Abstand haben, an der Stelle des Instruments machen, und bemerkt außerdem, wie tief oder wie hoch die Visirlinie der untern Tafel unter die bis dahin verlängerte Horizontale des Instruments trifft; und berechnet nach diesen Datis, für jede vor und rückwärts stehende Setztange, jenen senkrechten Abstand, um aus der Differenz dieser Abstände für beide Setztangen, das Gefälle von einer zur andern zu finden. Nach dieser neuesten Nivellirmethode des Vf., die übrigens auch mit der Sifonischen und Branderschen, und überhaupt mit jedem Tangentenmesser ausgeübt werden kann, wird daher das öfters sehr langweilige und mißliche Auf- und Niederschieben der Tafeln an den Stecktafeln ganz beseitiget, und man findet außerdem noch die Horizontale von dem Objectiv nach der durch die Setztange verlängerten Verticale, daß in solchen Fällen, wo diese Weite nicht gemessen werden kann, Vortheil bringt, und in andern, die Messung bewahren und berichtigen hilft.

Zu Erleichterung der hierbey vorkommenden einfachen Rechnungen, ist ferner das ganze Nivellirgeschäft tabellarisch eingerichtet, und durch einfache und zusammengesetzte Fälle erläutert worden. Diesen folgen in dem V. Abschnitte noch einige äußerst nützliche Aufgaben über den Entwurf des Profils des Nivellements, über die Art, den Wechsel der Erdschichten aufzuzeichnen, und über die Berechnung des auszugrabenden Erdreichs, wenn zufolge desselben ein Flußbett geändert werden soll, mit beygefügt, die Berechnung sehr erleichternden Tabellen. Der VI. und letzte Abschnitt beginnt mit militärischen Aufgaben, wegen des Profils der Festungswerke, wegen der Bestimmung der Inundationslinie, wegen Abtragung eines Berges, welcher der Festung gegen über nachtheilig ist; und endiget sich mit altimetrischen Aufgaben.

Uebrigens ist das Ganze mit der dem Vf. eigenen Deutlichkeit vorgetragen, wodurch diese Anweisung noch mehr gewinnt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 9. April 1801.

CHEMIE.

HALLE, im Verl. der Waisenhaus-Buchh.: *Grundriss der Chemie*, nach den neuesten Entdeckungen entworfen und zum Gebrauch akademischer Vorlesungen eingerichtet von D. Friedrich Albrecht Karl Gren, Professor der Medicin zu Halle u. f. w. Zweyte verbesserte Ausgabe. 1800. Erster Theil. 376 S. Zweyter Theil. 378 S. 8. (Jeder Theil 1 Rthlr.)

Da die frühere Ausgabe dieses Werks in diesen Blättern angezeigt worden ist: so darf gegenwärtig nur allein auf die Abänderungen, Zusätze und Berichtigungen Rücksicht genommen werden, welche diese verbesserte Ausgabe von der vorhergehenden unterscheiden. Rec. hat sorgfältig beide Ausgaben verglichen, und folgende Abänderungen gefunden, die von dem Hn. Oberbergrath Karsten herrühren.

Bei Aufzählung der Säuren in des ersten Theils dritten Abschnitte S. 144. sind die beiden nach Erscheinung der ersten Ausgabe entdeckten Säuren, die Chromsäure und Honigsteinsäure aufgeführt worden. Im vierten Abschnitte von den einfachen Erden, ist die Australerde §. 299., die nach Klaproths und Hatchets Versuchen, keineswegs eine einfache Erde, sondern eine Mischung aus Kiesel- und Thonerde ist, aus der Reihe der einfachen Erden weggestrichen, und dafür die von Vauquelin im Beryll und Smaragd entdeckte Glycinerde eingeschaltet worden. Dem 284 §. S. 151. ist die Bemerkung beygefügt worden, daß das Kali als Bestandtheil auch in mehreren Fossilien vorkomme, so wie §. 406. S. 200. den Zusatz erhalten hat, daß das Kali einen wesentlichen Bestandtheil des Alauns ausmache; auch sind in diesem Paragraphen die Bestandtheile dieses dreyfachen Salzes nach der richtigern Vauquelinischen Analyse angegeben worden, da die ältere Ausgabe die Bergmansche Analyse anführt. Diese Zusätze hätten nun noch einige andere Berichtigungen im Buche nöthig gemacht, welche aber übersehen worden sind. So mußte nun S. 22. auch aus der Reihe der unzerlegten Grundstoffe die Australerde hinweggelassen, hingegen die Glycinerde, das Chromium und Tellurium eingeschaltet werden. Im 274 §. wird gesagt: die Säure Nr. 20. hat eine vierfach zusammengesetzte Grundlage aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Phosphor und Stickstoff. Nach der ältern Ausgabe wird man auf die Blausäure verwiesen, in welcher Gren diese Bestandtheile wählte, in der neuen Ausgabe findet man aber unter dieser Numer A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

die Essigsäure, indem der Herausgeber zwey neue Säuren eingeschaltet hat. Auch hätte bey den Verbindungen der Säuren mit Erden auf die eingeschaltete Glycinerde Rücksicht genommen, und die Verbindungen der schweflichten Säure, der Weinstensäure, Aepfelsäure u. f. w. mit dieser Erde aufgeführt werden sollen. Auch findet Rec. den Zusatz, daß die Glycinerde nicht in Kohlenensäure auflöslich sey (§. 342.), ganz überflüssig. Ungern vermisst man einige neuere Entdeckungen, z. B. Berthollets Versuche über das hepatische Gas. Bey Gelegenheit der Gewichte und ihrer Eintheilungen, hätte das neue französische nicht ganz mit Stillschweigen sollen übergangen werden.

Die Zusätze, welche der zweyte Theil erhalten hat, sind folgende. Im 1116 §. ist das elastische Erdharz, im 1121 §. den verschiedenen Arten der Steinkohle noch die Känneikohle, Stangenkohle, Moorkohle und Braunkohle beygefügt worden. Gren hatte offenbar Braunkohle und bituminöses Holz verwechselt; dieses Versehen ist verbessert, und statt Braunkohle (§. 1129.) bituminöses Holz gesetzt worden. Unter den kohllichten Substanzen des Mineralreichs findet man auch den Diamant, von welchem Guytons Versuche angeführt werden. Im 1154 §. wird noch bemerkt, daß ein Theil Reifsbley 10 Theile Salpeter zu alkalisieren vermögend ist, während eine gleiche Menge reine Pflanzenkohle nur 5 Theile alkalisirt, so wie im 1157 u. 1160 §. daß der Kohlenstoff im Reifsbley und der Kohlenblende mit einem weit geringern Antheil Sauerstoff verbunden sey, als in der gewöhnlichen Kohle. Der Abschnitt von den Metallen, hat die wichtigste Bereicherung dadurch erhalten, daß zwey neue Metalle das Chromium und Tellurium §. 1786—1809. eingeschaltet worden sind, soist hat dieser Abschnitt, wenige unbedeutende Bemerkungen ausgenommen, keine wesentliche Aenderungen erlitten. Dem 1266 §. ist der Zusatz beygefügt, daß man sich der Chromsäure, statt der Salpetersäure zur Bereitung des Königswassers bedienen könne, so wie dem 1597 §., daß, wenn man statt des reinen Kobaltkalkes, Zaffer in flüssigem Ammoniak auflöst, man ausser dem Kobolt-Ammoniak noch eine rothe im Wasser auflösliche Substanz, welche alle Eigenschaften einer Säure hat, erhalte. Im 1644 §. wird noch bemerkt, daß 22 Theile salzsaurer, (nicht salzigsaurer,) Zinkalk mit 7 Theilen Wasser vermischt, eine eisartige Gerinnung hervorbringen, im 1674 §., daß die Verbindung des Schwefels und des Zinks von der Natur in der Zinkblende bewirkt worden, im 1741 §., daß sich nur ein geringer Antheil Antimonium

monium dem Zinn beymischen lasse, und im 1749 §., das das natürliche Molybdän, keineswegs das reine Molybdänmetall, sondern eine Mischung des letzten mit Schwefel sey, aus welcher der Schwefel dargestellt werden kann, wenn das Wasserbley in kochender Salzsäure aufgelöst, und dann Salpetersäure (nicht, wie hier gesagt wird, Salzsäure) allmählig zugesetzt wird.

Aus diesen, vom Rec. sorgfältig ausgehobenen, Zusätzen können zugleich die Besitzer der ersten Ausgabe ersehen, das die Absicht des Herausgebers keineswegs war, eine durchgängig verbesserte Auflage zu liefern, sondern nur die dringendsten Verbesserungen anzubringen.

REGENSBURG, b. Montag u. Weifs: K. v. Eckartshausen *Entwurf zu einer ganz neuen Chemie*. 1800. 288 S. 8.

Das alchemistische System behauptet in der Geschichte der Naturkunde seinen eigenen ansehnlichen Rang. Die Chemie lehrt, das sehr verschiedene Körper durch die Verbindung anderer in verschiedenen Verhältnissen entstehen. Kein Wunder, das die Vernunft, welche die Einheit in der Mannichfaltigkeit sucht, darauf fällt, es gebe nur zwey Grundstoffe, und hinzusetzt, der eine Stoff sey wirkend, der andere leidend. Auch unser Vf. geht von einem solchen Grundsatz aus. So lange die Alchemisten sich bey den allgemeinen Naturerscheinungen aufhalten, folgt ihnen ein philosophischer Beobachter nicht ungern: so bald sie aber auf besondere Erscheinungen sich einlassen, schreckt das Willkürliche der Behauptungen zurück. Wer wissen will, wie man den Naturschwefel, das Agens in der Natur, durch Verbrennen des Phosphors erhält, wie man den Naturstoff, die *terra virginea*, durch Concentration des Sonnenstoffs im Wasserstoff bereitet, mag dieses im Buche selbst nachlesen. Alles in alles verwandeln zu können, ist ein so großer Gedanke, das man den Schritt in das Gebiet der Schwärmerey, wozu er führt, ganz natürlich findet.

SCHÖNE KÜNSTE.

NÜRNBERG, in d. Steinischen Buchh.: *Joh. Phil. Siebenkees*, ehemal. Professors der Philol. zu Altdorf, *Handbuch der Archäologie etc. Zweyte Abtheilung*. 1800. Hat mit der ersten Abtheilung fortlaufende Seitenzahlen, und geht von S. 260 bis 492. gr. 8.

Mit Hinweisung auf die ausführliche Beurtheilung von der ersten Abtheilung dieses Werks, welche A. L. Z. 1799. Nr. 315. gegeben worden ist, begnügen wir uns, von der gegenwärtigen zweyten Abtheilung bloß ein allgemeines Verzeichniß des Inhalts zu geben, nebst berichtigenden Anmerkungen über diejenigen Stellen, welche der Berichtigung am meisten zu bedürfen scheinen. S. 261. *Erstes Buch. Werke der alten Bildhauerkunst*. Nicht richtig ist S. 264. angege-

ben, das der fehlende rechte Arm des Laokoon in den letzten Jahren aus Marmor ergänzt worden sey. Das Werk behielt wenigstens, so lange als es noch in Rom war, jene ältere Restauration von Stucco, von welcher man nicht gewiß wußte, wer sie gemacht hatte; und wenn hiernächst die Frage entsteht: ob dieser Arm des Laokoons ursprünglich über den Kopf gebogen gewesen: so möchte wohl das Beste, was sich zur Vertheidigung des Ueberbiegens vorbringen läßt, von den Regeln der Kunst herzunehmen seyn, denen die gegenwärtig ausgeführte Stellung des modernen Arms nicht recht gemäß ist. Der geschnittene Stein bey Mariette, auf welchen sich der Herausgeber in der Note S. 266. beruft, ist höchst wahrscheinlich eine moderne Arbeit. Gegen Winkelmanns Zeitbestimmung, wann die Gruppe des Laokoon mit seinen Söhnen wahrscheinlich verfertigt worden, will der Vf. Zweifel erheben, aus zwey Gründen: 1) sagt er, haben wir kein Stück, welches wir mit völliger Gewißheit für ein in den schönen Zeiten der Kunst verfertigtes Werk ausgeben können. 2) Gibt es in jedem Zeitalter Künstler Talente, welche sich nach den Mustern der besten Zeiten bilden. Jener erste Einwurf kann durch Anschauung der ganzen Stufenfolge von Kunst und Stil der verschiedenen Zeiten in den noch vorhandenen Antiken am besten widerlegt werden; der zweyte würde das Studium der Kunstgeschichte überflüssig machen, indem er ihr alle Zuverlässigkeit raubte, wenn nicht eben die Kunstgeschichte selbst uns gerade vom Gegentheil überzeugte. S. 279. ist vermuthlich vom Apollino die Rede; derselbe ist aber nicht von doppelter Lebensgröße; auch sind die Beine weder modern noch schlecht, wie behauptet wird, sondern wirklich antik und sehr schön. An der Gruppe vom Apollo und Marfyas zu Dresden, deren S. 281. Erwähnung geschieht, ist nur die Figur des Marfyas alt und gut. Zu erweisen möchte die Anmerkung S. 289. wohl schwerlich seyn, das Rafael nach einem Faun in der florentinischen Gallerie einen heil. Johannes copirt habe. Wir erinnern dieses nicht darum, weil wir glauben, der große Maler habe der Vertheidigung nöthig; sondern damit Künstler, die solches lesen, sich nicht für berechtigt halten, ein Gleiches zu thun, und das Eigenthümliche des Charakters in ihren Werken als etwas Entbehrliches ansehen. S. 300. heißt es: *Priapus war nie für die schöne Kunst*. Indessen giebt es doch sehr schöne Priapen. Rec. kennt unter andern in einer Privatsammlung einen, nur etwa 3 Zoll hoch, von Bronze, der mit bewundernswürdiger Kunst gearbeitet ist. S. 312. wird gezwweifelt, ob der Kopf am sterbenden Fechter wirklich alt sey; dieser Zweifel aber ist ganz ohne Grund, da der Kopf unstreitig antik ist, und zur Figur gehört. Bey der Gruppe des sogenannten Ajax, welcher den Leichnam eines Jünglings hält, die zu Florenz am Ponte vecchio steht (S. 315.), ist anzumerken, das der Kopf des Ajax sehr beschädigt und ergänzt ist. Der bekannte Pasquino ist der Ueberrest von einer andern ähnlichen Gruppe. und Trümmer von einer dritten findet man im Pallaße Pitti im Hofe aufgestellt; ein

einzelner Kopf, welcher vielleicht zu einer vierten gehörte, war sonst im Clementinischen Museum. Bey der bekannten Gruppe der Electra mit dem Orestes in der Villa Ludovisi hat der Vf. S. 325. anzuführen vergessen, das der Name des Künstlers, der sie verfertigt, darauf eingegraben ist, er hieß *Menelaus*, Sohn oder Schüler des *Stephanus*. Von einer andern Gruppe, eben daselbst, welche unter dem Namen *Päus* und *Arria* bekannt ist, wird vermuthet, der Kopf des Mannes sey modern; allein es läßt sich gar nicht zweifeln, das dieser Kopf wirklich antik sey, nur die Nase desselben ist neu. Für modern halten wir ebenfalls den aufgehobenen Arm des Mannes, nebst dem linken Arm, der rechten Hand und den Zehen des rechten Fußes an der weiblichen Figur, nicht aber, wie der Vf. etwas zu allgemein sagt, *die Arme und Füße beider Figuren*, und daher gar Zweifel erheben will, ob sie auch ursprünglich zusammen gehört, oder nur erst in neuern Zeiten zur Gruppe gemacht worden. Nicht weniger hat er sich an den sogenannten *Antinous* im Belvedere versehen, dessen Kopf er S. 328. den unbezweifelten *Antinous*-Bildern ähnlich findet, und *Winkelmanns* Meynung mißbilligt, der einen *Meleager* in dieser Statue zu sehen vermeynte. Sonderbar ist die Behauptung S. 331. der Knabe oder Hirt an der großen Gruppe des sogenannten *farneischen Stiers* *gehöre gewiß nicht zum Stück*; ist er doch, so wie der antike Theil der Figur der *Dirce*, ein abgetrenntes Stück von dem großen Block. Nach S. 352. sollen die Statuen der beiden gefangenen Könige im Capitol aus *pietra paragone* gearbeitet seyn; allein es ist bloß schwarzer Marmor mit zarten weissen Adern. Der sogenannte *Sardanapalus*, heist es S. 354., sey *mittelmäßig*. Wir können im Gegentheil versichern, das es ein sehr schönes Werk ist. Irrig wird ferner der *Alexander* (der sogenannte sterbende) zu Florenz, als in *Porphy*r gearbeitet, angegeben. Er ist vom schönsten weissen Marmor. S. 355. geschieht des sogenannten *Cincinnatus* Erwähnung, der vormals in der Villa Montalto gestanden, und hinzugesetzt: „*ist nun im Mus. Pio Clem. Visconii hält sie für einen Auriga Circensis*“. Hier ist der Name einer Figur einer ganz andern beygelegt worden, und beide haben weiter nichts mit einander gemein, als das sie vormals an einem Orte gestanden; jene, die unter dem Namen des *Cincinnatus* bekannt ist, kam schon vorlängst nach Frankreich, und wurde bereits von *Winkelmann* für den *Jason* erkannt. Die andere stand noch vor wenig Jahren als Gärtner restaurirt, in der Villa Negroni, ehemals Montalto; neuere Alterthumsforscher erriethen ihre wahre Bedeutung, und darauf kam sie in das Museum *Clement.* Der Colossalbüste vom *Marc Aurel*, mit dem Kopf von Bronze, in der Villa Ludovisi, welche der Vf. für die beste von diesem Kaiser hält, möchten wir wohl eine andere Colossalbüste desselben von Marmor in der Villa Berghefe ohne Bedenken vorziehen. Die Bemerkung, das die schöne Kunst mir *M. Aurel* aufgehört habe, ist zu gewagt; um sie zu widerlegen, darf man nur die vortreflichen Brustbilder vom *Caracalla*

in Erinnerung bringen. S. 372. hat sich der Vf. abermals geirrt, indem er die Füße der *mediceischen Venus* für modern ausgiebt; sie sind ächt antik und bekanntlich sehr schön; eben so unrichtig behauptet er, der Rücken dieser Figur sey nicht ganz geglättet, und will daraus schliessen, sie habe ehemals gegen die Wand gestanden. *Rec.* glaubt, nach angestellten sorgfältigen Beobachtungen versichern zu können, das der Rücken nicht weniger als die Vorderseite geendigt, und das ganze Werk gemacht worden sey, um frey zu stehen, und von allen Seiten gesehen zu werden. S. 376. mußten wir mit *Befremden* lesen: *die Venus Urania habe in der Kunst keinen bestimmten Charakter; Winkelmann sage zwar*, „*die himmlische Venus wurde durch ein erhabenes Diadem bezeichnet*“, *aber ohne Beweis*. *Winkelmann* führt, wenn wir nicht irren, zum Beweis seines Vorgebens eine Büste in der Villa Berghefe an; auch giebt es außer derselben noch andere: wir erinnern uns z. B. eines wohl erhaltenen Kopfs im Museum zu Mantua, und ein sehr schönes Bruchstück eines Kopfs ist in der Antikensammlung zu Dresden einer bekleideten weiblichen Figur aufgesetzt, zu welcher er ursprünglich nicht gehört hat; ferner ist der Kopf der bekannten *Venus Urania* zu Florenz, der vermuthlich ebenfalls nicht zur Figur gehört, in Form und Zügen einer *Venus* ganz ähnlich, nur in einem weit höhern und ernstern Sinne dargestellt, kurz, so wie wir uns das Ideal einer himmlischen *Venus* ungefähr denken müssen; auch ist das Diadem desselben unstreitig alt. Nach S. 381. soll kein gutes Werk mehr vorhanden seyn, welches die *Grazien* darstellt. Die herrliche Gruppe in der Sacristey der Domkirche zu Siena und eine andere im Pallast *Ruspoli* zu Rom hätten indeffen den Vf. leicht besser belehren können. Er führt keine von beiden an. S. 388. wird gesagt, von der *Juno* hat man wenige Statuen: und diese wenigen sind überdies nichts als Portraits von Kaiserinnen, die sich als *Junonen* abbilden ließen. Aber das Verzeichniß der Statuen der *Juno* widerlegt die obige Bemerkung; denn die *Juno Lanuvina*, nebst noch einer andern colossalischen Figur, die ehemals im Pallast *Barbarini* war, auch die sitzende *Juno*, welche den *Herkules* stützt, alle drey im *Clementinischen Museum*, sind doch wohl nicht Portraits von Kaiserinnen, sondern wahre Ideale. Eher noch möchte die berühmte capitolische *Juno* mit dem schönen Gewand, welche ehemals im Pallast *Cesi* gestanden, für ein Bildniß gelten, zwar nicht einer Kaiserin, aber vielleicht einer griechischen Königin, aus den Zeiten nach *Alexander*, wie die Arbeit anzudeuten scheint. Der herrliche Colossalkopf der *Juno*, und ein anderer etwas kleinerer, doch ebenfalls sehr schön gearbeitet, beide in der Villa Ludovisi, hätten verdient angeführt zu werden. Die vortrefliche *Medusa* im Pallast *Rondinini*, ist keine Büste, wie S. 390. angezeigt worden, sondern bloß eine Maske von Marmor über Lebensgröße. Ein ganz rundes *Medusen*haupt, von bewundernswürdiger Schönheit, findet man im Pallast *Lanli*, und ein anderes kleines, ebenfalls sehr schön in Basrelief

relief gearbeitet, auf dem Brustharnisch einer vortrefflichen Büste des Hadrian im capitolinischen Museum. Nicht eine von den drey sogenannten Vestalinnen, die im Herculaneum gefunden sind, und gegenwärtig die Antikensammlung zu Dresden zieren, führt den Namen Tuccia; dieses ist eine ganz andere Figur dafelbst; und wenn der Vf. weiter S. 401. berichtet, daß der Kopf einer Figur in gemeldter Sammlung, welche ohne Grund für eine Agrippina gehalten wird, modern sey: so irrt er sich eben so, wie sein Gewährsmann, Casanova.

Seltam schien es uns in der That, unter den im Alterthum berühmten Reliefsen S. 414. gleich oben an Homers Schild des Achilles, und Hesiods Schild des Herkules zu finden. Sollte der Vf. etwa im Ernst geglaubt haben, daß die beiden alten Dichter wirkliche Bildwerke vor Augen gehabt und beschrieben hätten? Das S. 420. erwähnte Basrelief von der Vergötterung des Herkules, ehemals in der Villa Albani, besteht nicht aus Stucco, sondern ist in Marmor sehr zart gearbeitet; die Tabula Iliaca hingegen ist keine Marmorplatte, sondern feiner Stucco.

Zweytes Buch. Malerey. In alten Handschriften soll man nach S. 426. „hin und wieder Gemälde finden, die meist elend gezeichnet, aber wegen des herrlichen Colorits zu schätzen sind.“ Rec. möchte dieses gerade zu leugnen, und hingegen behaupten, von allen Malereyen, welche sich in alten Manuscripten erhalten haben, sey keine Einzige, die für vorzüglich gut colorirt gelten könne, will aber damit keineswegs sagen, daß die Alten von den Neuern in diesem Stücke übertroffen worden wären, wie der Vf. S. 435. sich selbst widersprechend vermeynt, und seine Meynung zu unterstützen, ganz gegen die Grundbegriffe der

Kunst hinzusetzt: „Jens hatten Wasser, diese Oelfarben,“ als ob das gute Colorit einzig von der Oelfarbe abhänge! Ein noch ärgerer Verstoß kommt S. 436. vor, wo es heißt: „Die Gruppierung verstanden die Alten nicht so gut als die Neuern.“ Jedem, der so etwas glauben oder sagen kann, haben wir weiter nichts zu antworten, als, *ziehe hin und betrachte ihre Werke.* Dem guten Winkelmann, den so viele über geringe Versehen bitter getadelt, ohne in billige Betrachtung zu ziehen, wie unendlich viel die Alterthumskunde durch seine Bemühung gewonnen hat, wird S. 429., wir glauben, mit Unrecht, schuld gegeben, er habe die Hypothese aufgestellt, daß die alten Gefäße in gebrannter Erde bemalt wurden, während sie glühten. Der Vf. hat eine eigene Vermuthung über das Verfahren bey der Malerey dieser Gefäße etc., noch eine andere ist aus d'Hancarville genommen, beide sind unrichtig, weil zufolge neuerer Beobachtungen sich kaum mehr zweifeln läßt, daß die gelbe Farbe der Figuren die natürliche des Thons ist, mit der schwarzen Farbe aber zeichnete man, und füllte den Raum zwischen den Figuren aus.

Dem Verzeichniß der alten Steinschneider, von denen sich noch Arbeiten erhalten haben, können wir einen großen Meister beyfügen, der noch in keiner Schrift über dieses Fach genannt worden. Er hieß *Erophilus*, und war ein Sohn des *Dioscorides*. Seinen Namen findet man auf einem erhabenen geschnittenen grünlichen Stein von beträchtlicher Größe, welcher den Kopf des Augustus, mit Eichenlaub gekrönt, darstellt, und mit bewundernswürdiger Kunst gearbeitet ist. Diese herrliche Gemme wurde im Trierischen gefunden. Im Verzeichniß der vornehmsten Münzsammlungen wurde die große Florentinische, die zu Dresden und die Gotthaische vergessen.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Baudissin u. Leipzig*, b. Arnold: *Der Liebhaber als Kammermädchen*, ein Lustspiel in einem Aufzuge, von F. Schulze, Doctor der Philosophie. 1800. 46 S. 8. (6 gr.) Der Vf. hat diese Posse nach einem französischen Original frey bearbeitet, und durch Weglassung vieler Zweydeutigkeiten verbessert. Aber, wenn das: *Ridendo corriguntur mores!* als Zweck des Schauspiels gilt: so bleibt seine Arbeit immer zwecklos. Der Kammerjunker v. Listorf, verliebt in die Gräfin v. Hochberg, eine schöne, junge, aber spröde Wittwe, entläuft seinem alten Oheim, und läßt sich im Einverständniß mit dem Kammermädchen der Gräfin, als zweytes Kammermädchen bey ihr einführen. Sein Oheim bewirbt sich

selbst um die Hand der Gräfin, mit Hülfe des Kammerdieners, und will seinen entlaufenen Neffen enterben. Dieser entdeckt sich unter Neichens Leitung der Gräfin, erhält natürlich den Vorzug vor dem Oheim, und dieser verfährt sich mit seinem Neffen. Dieß ist die Intrigue des Stücks, aus der sich auch nicht ein Fünkchen Moral ziehen läßt; doch der Dialog dreht sich leicht und launig genug, und darum dürfte diese Posse, wenn die Schwierigkeit bey Besetzung der Rolle des Kammerjunkers gehoben werden könnte, doch auf der Bühne Glück machen, da das Parterre ja gewöhnlich nichts weiter will, als sich angenehm um die Zeit betrügen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 10. April 1801.

MATHEMATIK.

PARIS, b. Duprat: *Connaissance des tems*, à l'usage des Astronomes et des Navigateurs, pour l'an XI. de l'Ère de la République Française. Publiée par le Bureau des Longitudes. De l'Impr. de la République, Mess. an VIII. (Jul. 1800.) 516 S. 8. (4 Fr.)

Das Jahr XI. der französischen Republik fängt mit dem 23 Sept. 1802. an, und endigt sich mit dem 6 Ergänzungstag am 23 Sept. 1803, ist demnach ein Neufränkisches Schaltjahr, so wie es vorher die Jahre 3 und 7 schon waren, und zunächst die Jahre 15 und 20 seyn werden. Der grössere Theil der Berechnungen für den Stand der Gestirne im ersten Abschnitt dieser Schrift gründet sich, wie schon in mehreren Bänden, nicht auf eigene Berechnungen der französischen Astronomen, sondern bloß auf Reductionen aus dem *Nautical Almanac*; letzten erhielt das Nationalinstitut in Paris durch *Sir Joseph Banks*, dessen rühmvoller Eifer, bey Lösung aller übrigen, wenigstens die literarischen Bande zwischen England und Frankreich während dieses ganzen Kriegs zu unterhalten gewußt hat. Das gewöhnliche auf den astronomischen Calendar folgende Sternverzeichniß ist aus dem vorigen Bande unverändert abgedruckt, und noch immer auf den 11 Nivôse an 8. (1. Jan. 1800) demnach auf den ersten Tag des alten, nicht des neuen Stils gestellt. Das geographische Längen- und Breitenverzeichniß hat aus den neuesten Reisen eines *d'Entrecasteaux*, *Vancouver*, *Malespina*, und andern Quellen einige Vermehrungen erhalten. Die größten Fluthen des Jahrs XI. treifen in der nach *Laplace's* Theorie berechneten Tafel auf den 2 Ventôse (21 Febr.) und 2 Germinal (23 Mart. 1803). — Die *Additions* gehen von S. 235 — 516, und enthalten folgende Aufsätze. 1) Mondsbeobachtungen, die mit gleichzeitigen in Aegypten correspondiren, von *Jac. Vidal* zu Mirepoix. Sie gehen beynahe ununterbrochen vom 18 Jul. bis 8 Oct. 1798. Angehängt ist eine Beobachtung des Mars in der Nähe des Monds 31 Jul. und eine Fixsternbedeckung 21 Aug. 1798. 2) Beobachtungen der Venus vom 22 Dec. 1797 bis 16 Jan. 1798 zur Zeit ihrer Zusammenkunft mit der Sonne, sammt nachgeholtten Beobachtungen einer ähnlichen Zusammenkunft im Jan. 1794 von *Ebendensf.* 3) Beobachtungen zur Bestimmung des Winterfolltitz im Dec. 1797, und des Sommerfolltitz im Jun. 1798, des Jupiters in der Nähe seiner Conjunction mit der Sonne im Apr. 1798, und des neuen Planeten im Apr. 1798 von *Ebendensf.* Alle diese Beobachtungen von *Vidal*,
A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

so wie die unten vorkommenden aus Marseille und Montauban, haben noch verschiedene Reductionen nöthig, um daraus unmittelbar den Ort des beobachteten Gestirns zu bestimmen. Es mag in gewissen Fällen allerdings von grossem Nutzen seyn, auf die Originalbeobachtungen zurückgehen zu können; nur schade, dafs man sie, wenn nicht die Resultate daraus zugleich mit angeführt werden, insgemein wenig benutzt; Astronomen sollten die Mühe der Reduction nie ohne Noth von sich ablehnen. 4) Methode, die Zeit zur See zu finden. Die Tafeln, welche *D. Koch* in Danzig 1797 herausgab, und aus welchen durch zwey gleiche, wenn schon an sich unbekannt, Sternhöhen die Zeit sich leicht herleiten läßt, hat *van Beek Calkoen* 1798 ins Holländische übersetzt, und einen Beweis der Kochschen Methode beygefügt. Der *B. Burkhardt* (Adjunct der Längencommission in Paris) giebt hier eine noch einfachere Formel. Es sey *P* die Polhöhe, *d* und *D* die Abweichungen der Sterne, *A* der Unterschied ihrer geraden Aufsteigungen. Um nun den Stundenwinkel des einen oder des andern Sterns für den Zeitpunkt, da man ihre gleichen Höhen beobachtet hat, zu finden, nimmt man die Summe der Stundenwinkel beider Sterne = *A* und heifst den Unterschied dieser Stundenwinkel γ . Alsdann hat man $\text{Tang } B = \cot \frac{1}{2} A$. $\text{Tang } \frac{1}{2} (d + d)$. $\text{Tang } \frac{1}{2} (d - D)$ und $\text{Sin } (\frac{1}{2} \gamma + B) = (\cos B \cdot \text{Tang } \frac{1}{2} (d - D) \cdot \text{Tang } P)$ dividirt durch $\text{Sin } \frac{1}{2} A$. Aus der Summe und dem Unterschiede, oder aus *A* und γ , erhält man nun die Stundenwinkel selbst. 5) Finsternisse der Jupiterstrabanten in den Jahren 1796. 1797. 1798. auch Fixsternbedeckungen, und die Sonnenfinsternis vom 24 Jun. 1797 zu Marseille beobachtet von *Thulis*. — *Ebendensf.* Beobachtungen des Mercuris in den merkwürdigsten Punkten seiner Bahn von 1796. 97. 98, der Venus, und des neuen Planeten. 6) Sonnenfinsternis vom 24 Jun. Mondsfinsternis vom 3 Dec. 1797, und Verfinsterungen der Jupiterstrabanten in ebend. J. auf der National-Sternwarte zu Montpellier beobachtet von *Poitvin*. 7) Planetenbeobachtungen zu Montauban im J. 1797 von *Bernier*, *Duc-Lachapelle's* Gehülfen. Der junge *Bernier* hat nun mit dem Capitän *Baudin* die neue Reise um die Welt angetreten. 8) Verzeichniß von 887 südlichen Sternen nach gerader Aufsteigung und Abweichung auf den 12 Niv. des J. 7. (oder 1 Jan. 1799) reducirt, und zu Mirepoix beobachtet von *Vidal*. Ein sehr nützlich Supplement, zum Theil auch Berichtigungen, zu *Lacaille's Coelum australe*, und die Arbeit nur von 20 Nächten, in welchen nahe an 2000 Beobachtungen gemacht wurden. Die
K
mei-

meisten dieser Sterne wurden zweymal, die Hauptsterne noch mehrmalen, die geraden Aufsteigungen mit einem achromatischen Mittagsfernrohre von 1 Métre in der Länge, und 54 Millimètres Oeßnung, und die Abweichungen mit einem Quadranten von 1 Métre im Radius beobachtet. Die Abweichungen gehen bis auf 45 Grade südlich; nur die wenigsten dieser Sterne sind in Paris sichtbar. Die Refractionen zu Mirepoix fand *Vidal* 15' 37" bey 2° 15' Höhe, 9' 41" bey 4° 45', 6' 18" bey 8° und 5' 2" bey 10° 15'. Mittelst einer Tafel, nach diesen Refractionen eingerichtet, sind die Abweichungen der Sterne reducirt worden; die *Bradleysche* Tafel stimmt nicht ganz damit überein. Mirepoix liegt unter der geographischen Breite 43° 5' 17". 9) Tafel der Höhenparallaxe des Monds, auf Decimalssecunden berechnet von *La Lande*. Sie geht auf einzelne Grade der Höhe, und von 54 bis 62 Minuten der Horizontalparallaxe. 10) Auszug astronomischer Beobachtungen zu Montauban im J. 1798, von *Duc-Lachapelle*. Darunter auch Mars- und Mercurbeobachtungen, sammt Fixsternbedeckungen. *Ebendess.* Mercurbeobachtungen von 1794, berechnet von *Bernier*. 11) Beobachtungen des Mercur in der Digression seiner Sonnenferne vom J. 1799 mit *La Lande's* Tafeln verglichen, welche dadurch bestätigt werden. 12) Ueber den lichten Ring um den Mercur, von *Flaugergues* in Viviers. Dieser Ring, den man häufig bey Durchgängen durch die Sonne wahrgenommen hat, soll nach *Flaugergues* eine bloße optische Illusion seyn; *Flaugergues* meynt, daß derselbe bloß aus dem Ueberschuß des Durchmessers eines zugleich mit Mercur sichtbaren runden Sonnenflecken über dem Durchmesser des Planeten entstanden sey, indem die Bilder von beiden im Auge zusammenfloßen. Eine Erklärung, die wenigstens sehr sinnreich ist, und in gewissen Fällen wirklich statt gefunden haben mag, ohne daß indeß andere mögliche Entstehungsarten des Rings ausgeschlossen werden. Fixsternbedeckungen, beobachtet und berechnet von *Ebendess.* Anwendung der Mondfinsternisse auf die Längendifferenz der Oerter; sie geben, mit gehöriger Vorsicht und Auswahl gebraucht, die Längen genauer, als man sonst glaubte, wie Berechnungen von dem Vf. und von *Zach* für die Länge von Viviers beweisen. Noch andere vermischte Beobachtungen und Bemerkungen von *Flaugergues*, die in diesem Bande zerstreut vorkommen; darunter: Verfinsterungen der Jupiterstrabanten 1798, 1799, 1800. Wie dem Stillestehen astronomischer Uhren, bey großer Kälte vorzubeugen; auch eine Art, ihren Mechanismus mit Vortheil zu vereinfachen, wenn man alles, was zur Anzeige der Stunden gehört, ganz wegläßt, und sich bloß mit dem Minuten- und Secundenzeiger begnügt. Ueber den Nebelstern im Orion, und dessen veränderliche Gestalt, die auch *Flaugergues* bemerkt hat; über den Stern ζ im Schwanz des großen Bären, als Doppelstern; über Flecken und Ungleichheiten auf den Planeten Mars und Jupiter. Venus in ihrer obren Conjunction im Jan. 1800 beobachtet. Verschiedene genaue Beobachtungen über

Sonnenflecken, besonders im Dec. 1799 woraus der Vf. im Mittel folgert: Knoten des Sonnenäquators im 2° 18' 13" 5" Neigung desselben 7° 17' 58" Umdrehung der Sonne um ihre Axe in Beziehung auf die Aequinoctialpunkte 25 Tage und 37 Secunden (nach einem andern Flecken 25 Tage 1 St. und 26 Sec.) 13) Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte der Marine in Paris vom 11 Aug. bis 30 Nov. 1792, zur Ausfüllung einer bis daher übrig gebliebenen Lücke ähnlicher Beobachtungen, von *Messier*. Rühmliche Erwähnung des verdientlichen Eifers des Abbé *Hemmer* zu Mannheim in eben diesem Fache. 14) Methode, die Aberrationsrechnungen mit Rücksicht auf die ungleiche Entfernung der Erde von der Sonne zu verbessern. *Delambre* giebt hier den Beweis zu der schon im vorhergehenden Bande gelieferten Formel. 15) Astronomische Bemerkungen von *La Lande*. Sie betreffen die Länge von Neapel und Regensburg, und die Erläuterungen zum Britischen Sternencatalog, welche *Mis. Herschel* in einer eigenen Schrift, London 1798, bekannt gemacht hat. 16) Neunter Catalog zu Paris neu beobachteter Sterne nach gerader Aufsteigung und Abweichung für den 1 Jan. 1790. Er begreift 1555 Sterne, worunter ganz neu bestimmte gegen 1450, mehrere auch von der 9 GröÙe. Die *Cit. Le Français* hat nun von den durch ihrein Gatten beobachteten Sternen bereits 10,500 reducirt, und man hat Hoffnung, nach einer neuen das Geschäft merklich abkürzenden Methode von *Burkhardt* nach und nach alle 50,000 beobachtete Sterne durch sie reducirt zu sehn. 17) Ueber die Bewegung des Mercur, von *Quénot* (Seeofficier). Eine Vergleichung mehrerer *Vidal'schen* Beobachtungen des Mercur schien anzuzeigen, daß die Elemente der Tafeln keiner großen Berichtigung bedürfen. 18) Beobachtungen der Venus um die Zeit ihrer untern Zusammenkunft mit der Sonne auf der Kriegsschule zu Paris, und von *Vidal* in Mirepoix beobachtet. *La Lande* hat damit seine Elemente der Venus aufs neue geprüft. *Ebendesselben* Bemerkungen über *Delambre's* und von *Zach's* Sonnentafeln. 19) Hülfstafeln für astronomische Rechnungen, in der neuesten Hypothese der Abplattung der Erde zu $\frac{1}{11}$ berechnet von *Sorlin*. Sie enthalten die Verbesserungen der Horizontalparallaxe für Paris, ferner für alle einzelne Grade der Polhöhen von 0 bis 90° die Verbesserung des Winkels der Verticalität, wie auch die Verminderung der Horizontalparallaxe des Monds für einzelne Minuten der Aequatorialparallaxe von 52 bis 62 Minuten, und noch für jeden Grad der Breite die GröÙe der Längengrade, in Métres ausgedrückt. 20) Schärfer berechnete Tafel der jährlichen Präcession von 1588 Sternen, die sich in der *Conn. d. tems* für das Jahr 7. finden, von *Mougin* (einem verbannten und nun zurückberufenen Priester im Départ. du Doubs). 21) Opposition des Jupiters im Dec. 1799 zu Paris beobachtet, und mit den Tafeln verglichen von *Quénot*; Anzeige der Methode, die bey diesen Berechnungen befolgt worden. Beobachtungen des Jupiters, die mit den vorigen correspondiren, auf der Kriegsschule zu Paris, und in Gotha

tha ange stellt. Andere Planetenbeobachtungen. Durchmessen des Mars nach *Schröter*, und des Saturns nach von *Zach*. 22) Geschichte der Astronomie für das Jahr 7. (1799) von *La Lande*. 23) Ueber die Beweglichkeit der Bahnen der Saturns- und Uranustrabanten von *La Place*. (Der Senator *B. La Place* giebt dem neuen Planeten immer die in Deutschland eingeführte Benennung). Ein Auszug einer im National-Institut vorgelesenen Abhandlung, welche durch die feinsten Anwendungen der Theorie der allgemeinen Schwere das bestätigt, was zum Theil schon früher aus den Beobachtungen bekannt war. Wie *La Place* findet, so ist die Anziehungskraft des Saturns allein schon hinreichend, die Ringe und die Bahnen der sechs innersten Trabanten in der Ebene des Saturnäquators zu erhalten; aber bey dem siebenten Trabanten kommt die vereinigte Anziehung der Sonne, des Hauptplaneten, und der innern Trabanten in Betrachtung. Die Theorie giebt das jährliche Zurückgehen der Knoten des siebenten Trabanten 3 Min. 21 Sec. Beobachtungen, bey denen aber nicht der höchste Grad von Genauigkeit vorauszusetzen ist, geben 5 Min. 37 Sec. Eben so ist die Anziehung des Uranus zulänglich, um seine fünf innern Trabanten in der Ebene seines Äquators zu erhalten; um auch den sechsten darin zu erhalten, muß man noch die Wirkung des fünften Trabanten zur Hilfe nehmen, und dessen Masse wenigstens etwas größer setzen, als den 20,000 Theil der Masse des Hauptplaneten. So stimmt alles mit den Beobachtungen *Herschel's* über die Trabantenbahnen beider Planeten überein. *La Place* vergleicht noch diese neueste Theorie mit der unvollkommenern Art, wie sich schon *Jac. Cassini* 1714 dieselben Phänomene bey Saturns-Trabanten zu erklären suchte. 24) Auszug aus den beiden im National-Institut gekrönten Abhandlungen über die für das Jahr 8. vorgelegte Preisaufgabe: aus einer beträchtlichen Anzahl der neuesten und besten Beobachtungen die Epochen der mittlern Länge, der Erdferne, und der Knoten des Monds aufs neue zu bestimmen. Nur zwey Abhandlungen liefen ein, und beiden wurde, ohne weiteren Unterschied, am 5 April 1800 in Gegenwart des ersten Consuls als Präsidenten der mathematischen Classe, der ganze ausgesetzte Preis von 1 Kilogramm in Golde (ungefähr 260 Ducaten) zuerkannt; ihre Verfasser sind *Bürg*, K. K. Astronom-Adjunct in Wien, und *Bouvard*, Adjunct der Längencommission, und Astronom an der National-Sternwarte in Paris. *Delambre* hat im Namen einer Commission dem National-Institut einen Bericht über die merkwürdigen Resultate dieser Abhandlungen für die Mondstheorie erstattet. In beiden ist weit mehr geleistet, als die Aufgabe des National-Instituts foderte. Statt der 500 verlangten Mondsbeobachtungen, welche untersucht werden sollten, enthält *Bürg's* Aufsatz die wirkliche Berechnung von 1320 Maskelyneschen Beobachtungen, aber im Ganzen die Resultate aus 3233 Beobachtungen von *Maskelyne*; überdies hat *Bürg* in einem Nachtrage noch 183 Beobachtungen von *Flamsteed* berechnet, aber die

von *de la Hire*, nachdem er sie hinlänglich geprüft hatte, als untauglich verworfen. *Bouvard's* Aufsatz begreift 641 berechnete Beobachtungen von *Maskelyne*, sammt einer ungefähr gleichen Anzahl von *Bradley*, *Lacaille*, *Dagelet*, *La Hire*, *Flamsteed*, und den Resultaten aus den Finsternissen der Chaldäer, Griechen und Araber; überhaupt enthält der Aufsatz des deutschen Astronomen mehr wirklichen Calcul und daraus gezogene Resultate, der französische mehr Rechnungsbeylagen und Beweisschriften. In den Folgerungen, welche die Verfasser aus einer so ansehnlichen Reihe von Beobachtungen zogen, stimmen beide meistentheils sehr nahe überein, und da, wo sie noch von einander abgehen, könnte der Grund in gewissen noch unentdeckten Gleichungen von einer langen Periode zu suchen seyn. Die Secularbewegung der mittlern Länge des Monds in *Mason's* Tafeln muß nach *Bürg's* Untersuchungen um 27, 6 Sec. nach *Bouvard* um 30 Sec. vermindert werden, oder jene hundertjährige Bewegung ist nach *Bürg* $10^{\circ} 7' 53'' 7''$, 4 nach *Bouvard* $10^{\circ} 7' 53'' 5''$, 0. Indess ist diese Secularbewegung nur aus Vergleichung der Maskelyneschen Beobachtungen mit jenen vom Ende des 17. Jahrhunderts abgeleitet; Vergleichungen zwischen *Maskelyne* und *Bradley* geben das zweyfache, d. h. eine Verminderung der *Mason'schen* Bewegung von 54 Secunden: das letzte Resultat scheint jedoch etwas zu stark, das erste von 27 Sec. zu gering, die Entscheidung im Ganzen noch schwer zu seyn. Ferner findet *Bürg* im Mittel aus 1287 Beobachtungen die Länge der Erdferne des Monds auf 1779 = $9^{\circ} 0' 54' 45''$, 3 und die mittlere Länge des Monds $2^{\circ} 12' 40' 40''$, 3 demnach die Epoche der mittlern Länge um 14, 8 Sec. kleiner, und die der mittlern Anomalie um 2 Min. 5 Sec. größer als in den *Mason'schen* (unveränderten) Tafeln. *Bouvard* macht die mittlere Länge auf 1790. $3^{\circ} 5' 26' 19''$, 3, und die mittlere Anomalie $3^{\circ} 6' 55' 0''$, also jene um 20, 2 Sec. kleiner, diese um 3 Min. 44 Sec. größer, als bey *Mason*. Die hundertjährige Bewegung der Erdferne bey *Mason* vermindert *Bürg* um 7 Min. 10 Sec. *Bouvard* um 8 Min. 15 Sec. die der mittlern Anomalie *Bürg* um 7 Min. 24, 8 Sec. *Bouvard* um 8 Min. 35, 2 Sec. Die *Mason'sche* Epoche für die Länge des Knoten auf 1779 vermindert *Bürg* im Mittel aus 1510 Beobachtungen um 5, 3 Sec. und für das Jahr 1691 findet er + 34 Sec. zuzusetzen; die *Mason'sche* Bewegung der Knoten in 100 Jahren macht er um 40 Sec. kleiner. Dagegen vermindert *Bouvard* die *Mason'sche* Länge des Knoten auf 1789 um 1 Min. und dessen Secularbewegung um 2 Min. 50 Sec. In der Bewegung der Mondsknoten sind also beide Verfasser an meisten verschiedenen. Die *Mason'sche* Neigung der Mondbahn vermindert *Bürg* um 6 Sec. *Bouvard* um 6, 5 Sec. Ein eigenthümlicher Vorzug der *Bürg'schen* Abhandlung ist noch dieser, daß der Vf. aus der Fülle der zahlreichen von ihm untersuchten Beobachtungen auch die Coefficienten der *Mason'schen* Gleichungen für die Länge des Monds sämmtlich geprüft, und jeden im Mittel aus 900 bis 1100 Beobachtungen neu bestimmt hat;

hat; eine Arbeit, die von *Bouvard* erst angekündigt worden. Rec. enthält sich indeß, diese Coefficienten, die Basis zur Berichtigung der Mondstafeln, hier anzuführen, theils aus Mangel des Raums, theils, weil eine nähere, wo möglich noch schärfere Discussion derselben, und darauf gegründete neue durchaus verbesserte Mondstafeln der Gegenstand einer andern Preisaufgabe des National-Instituts worden sind, wovon die Bedingungen am Schlusse dieses Bandes der *Conn. d. t.* angeführt werden. Die großen Entdeckungen von *La Place* in der Mondstheorie, und die von ihm aus derselben hergeleiteten Seculargleichungen der mittlern Länge, der Erdferne und der Knoten des Mondes sind im Ganzen durch die Erfahrungsresultate in diesen beiden Preisschriften sehr schön bestätigt worden. (Von dem Inhalte der Bürgschen Preisschrift findet man auch mehreres in *v. Zach's* monatlichen Correspondenz, May 1800). 25) Ueber die Mondstheorie von *La Place*. Dieser (auch in der monatlichen Correspondenz, Aug. 1800 deutsch eingerückte) Aufsatz betrifft die 18 Mondsgleichung, welche *Mason* auf 7, 7 Sec., *Bürg* neuerdings durch 956 Maskelynesche Beobachtungen im Mittel auf 7, 2 Sec. festgesetzt hat. *La Place* hatte sie zuerst nicht über 2 Sec. groß aus der Theorie gefunden; allein mit Anwendung einer von *Bürg* schon aus den Beobachtungen geahndeten, und durch die Theorie bestätigten Nutationsbewegung der Mondsbahn, welche gleich den Mondsknoten eine Periode von 18 Jahren hat, macht *La Place* nun jene Gleichung, theoretisch bestimmt, 5, 6 Sec. groß, wobey er die Abplattung der Erde zu $\frac{1}{17}$ angenommen hat. *Bouvard* fand aus 440 Maskelyneschen Beobachtungen 7, 5 Sec., welches eine Abplattung von $\frac{1}{17}$ so wie *Bürg's* obiges Resultat eine von $\frac{1}{17}$ voraussetzen würde. So lehrt selbst die Ansicht des Mondes den Astronomen, um wie viel die Erde mehr oder weniger elliptisch gestaltet ist! 26) Aus-

zug meteorologischer Beobachtungen auf der National-Sternwarte zu Paris im J. 7. (1798 und 1799.) von *Bouvard*.

PHILOGOLOGIE.

QUEDLINBURG, b. Ernst: *Kleines Uebungsbuch zum Uebersetzen aus der deutschen Sprache in das (die) Lateinische*, nach den Hauptstücken des etymologischen Theils der Grammatik in steter Verbindung mit nützlichen Sachkenntnissen, den Anfängern in der lateinischen Sprache gewidmet von *Albert Christian Meineke*, Rector zu Soest. 1800. 197 S. 8. (9gr.)

Hr. *M.* hat nach seinem, mit Beyfall aufgenommenen, französischen Uebungsbuche dieses lateinische ausgearbeitet, und es verkümmerten kleinen Schülern oder den allerersten Anfängern der lateinischen Sprache bestimmt. In den ersten Abschnitten sind einzelne Begriffe aufgestellt, deren Uebersetzung in der Verbindung des Adjectivs mit allen Arten von Substantiven nach allen Casibus üben soll, in den folgenden kleine Sätze, und in den letzten einige verbundene Sätze; und von vorn bis ans Ende stehen alle auch die gewöhnlichsten lateinischen Wörter mit ihrer Bedeutung unter dem deutschen Texte, und dabey ist die Declination und Conjugation, und die Quantität der vorletzten Sylben bemerkt. Dergleichen Bücher können nur den Zweck haben, daß der Lehrer sich der Mühe überhebe, solche Phrasen und Sätze zur häuslichen Uebung der Schüler zu dictiren, welche Aufführung der Wörter im deutsch-lateinischen Wörterbuche noch nicht mit Nutzen übernehmen können, und statt dessen zu mehrerer Uebung desto mehr übersetzen sollen. Hierzu nun ist dieses Büchlein nicht unbrauchbar.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. Braunschweig, b. Vieweg: *Idee einer Akademie der bildenden Künste*, von *Hans Christian Genelli*, Architect. Mitglied im Senat der Akademie. 1800. 83 S. 8. (8gr.) Der königl. preussische Minister, Freyherr von *Heintz*, gab einer von ihm ernannten Commission den Auftrag, eine Untersuchung über den Zustand und die Verfassung der Akademie der bildenden Künste anzustellen, und Vorschläge zur bessern Einrichtung derselben zu thun, Hr. *Genelli*, welcher Mitglied von gedachter Commission war, legt in der vor uns liegenden Schrift seine Ideen zur möglichst zweckmäßigen Einrichtung einer Lehranstalt der bildenden Künste dar. Man bemerkt im Ganzen heifsiges Nachdenken über den Gegenstand und guten Willen, der Kunst förderlich zu seyn; nur dünkt es uns überflüssig, wenn der Vf. für jede von den Hilfswissenschaften, welche bildende Künstler bedürfen, bey seiner vorgeschlagenen Akademie einen eigenen Lehrer bestellen will. Denn was werden z. B. dem Maler, Bildhauer und Baumeister Vorlesungen über die *Aesthe-*

tik viel nützen können, wenn sie bloß von der gewöhnlichen Art sind, wenn, möchten wir sagen, diese Wissenschaft nicht eigens für Künstler zubereitet ist; wo soll aber der Lehrer gefunden werden, der solches leistet? Von der *Chromatik* weiß man wohl überhaupt noch nicht viel, und von der *Akustik* gar wenig bestimmtes. Auch darin sind wir mit *Hn. Genelli* nicht einerley Meynung, daß der Curator oder oberste Vorgesetzte der Akademie der bildenden Künste „immer ein Mann von hohem Rang und Einfluß — etwa ein Ritter des schwarzen Adlers seyn müsse.“ Wenn es nur immer ein Mann von *Heintz's* Geschmack, Einsicht und Thätigkeit ist, so kommt auf Rang und Orden wenig an. Hinlänglichen Einfluß wird ihm seine Stelle verschaffen, denn wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß in einem wohlregierten Staat die Lehranstalten für bildende Künste als nützlich anerkannt sind, und deswegen ihnen keinen Titular-Curator geben wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 11. April 1801.

MATHEMATIK.

WIEN, b. von Trattner: *Ephemerides Astronomicae anni 1801. ad Meridianum Vindobonensem. Jussu Augustissimi a Franc. de Paula Triesnecker, Astron. Caes. Reg. Universitatis, et Johanne Bürg, Adjuncto Astron. Caes. Reg. supputatae. 1800. 4to S. 8.* Sammt einer Mondskarte.

In den Zugaben, welche diesen Ephemeriden, noch neben den gewöhnlichen astronomischen Rechnungen für ein bestimmtes Jahr, einen bleibenden Werth geben, finden sich diesmal folgende Aufsätze. 1) Astronomische Beobachtungen, zu Wien und an auswärtigen Orten ange stellt. Die Wiener Beobachtungen von *Triesnecker* und *Bürg* sind vom J. 1799 und betreffen Verfinsterungen der Jupitersmonde, Bedeckungen der Fixsterne und der Venus, Oppositionen des Saturns, der Urania, des Jupiters, den Durchgang des Mercur durch die Sonnenscheibe am 6. May sehr umständlich beobachtet, nebst Vergleichung der Beobachtungen mit den Tafeln. Die Herausgeber finden aus diesem von ihnen beobachteten Durchgang den kleinsten Abstand der Mittelpunkte der Sonne und des Mercur 5 Min. 40,8 Sec. und mittl. Pariser Zeit der wahren von Aberration freyen Zusammenkunft mit der Sonne 6. May 1 St. 8' 17",4 mit der Länge des Mercur 7° 16' 54" 29",6 helioc. Breite derselben 7' 4",8 und Länge des Knoten 1° 15' 56",47",6 (*Delambre* fand in einem dem Nat. Institut vorgelesenen *Mémoire* durch weitläufige Discussion einer grossen Anzahl von Beobachtungen dieses Durchgangs ein sehr nahe mit dem obigen einstimmendes Resultat, in der Conjunctionszeit nur 16,6 Secunden mehr, in der helioc. Länge des Mercur 2,8 Sec. weniger, in der helioc. Breite 1,8 Sec. weniger, und in der Länge des Knoten 17,4 Sec. mehr). Von auswärtigen neuen Beobachtungen finden sich: *Taucher's* Beobachtungen in Ofen von 1798 und 1799, *Strnadt's* und *David's* in Prag, *Derfflinger's* in Kremsmünster, *Smiatecki's* in Cracau (dieser giebt unter anderem auch Mercurbeobachtungen von 1792. 93. 94. welche „*divis patriae calamitatibus*“ unterbrochen wurden) von *Zach's* in Gotha, nebst andern, durch diesen mitgetheilten Störungen des Mars, durch *Oriani* in Mayland berechnet. Ausführliche Auszüge der astronomischen Beobachtungen, welche in den beiden Bänden der *Connoissance des tems* für die Jahre 6 und 7, und in dem Berliner astronomischen Jahrbuche für 1799 und 1800 enthalten sind; durch solche fortgeführte Auszüge machen die Herausg. ihre Ephemeriden, zumal

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

auch für auswärtige Astronomen, denen z. B. deutsche Schriften nicht zu Gesichte kommen, zu einer schätzbaren Niederlage der neuesten in Europa ange stellten Beobachtungen. 2) Geographische Längen verschiedener europäischer Oerter, aus Sonnenfinsternissen und Sternbedeckungen berechnet von *Triesnecker*. Fortsetzung einer für die Geographie sehr nützlichen Arbeit, der sich nur wenige Astronomen zu unterziehen pflegen. Manches davon ist auch aus von *Zach's* allgemeinen geograph. Ephemeriden und Monatlicher Correspondenz bekannt. 3) Geographische Längen einiger amerikanischen Oerter, von *Ebdemsel.* Die Länge von *Cambridge* in Massachusettsbay findet *Tr.* aus drey Sonnenfinsternissen, innerhalb 1 Sec. übereinstimmend, im Mittel 4 St. 54' 8",6 westlich in Zeit von Paris. Westliche Länge der Insel *Burgeo* nächst der südlichen Küste von Terre Neuve aus einer Sonnenfinsternis 3 St. 59' 56",6 im Mittel, oder bloß aus dem Ende, als der sicherern Beobachtung 4 St. 0' 4",7 des Hafens *Louisbourg* auf Cap Breton aus einer Sonnenfinsternis 4 St. 8' 6",2 ebenfalls aus einer Sonnenfinsternis die Länge von *Beverly* 4 St. 51' 50",6 von *Penobscot* 4 St. 43' 37",5 von *Newport* (das mit den zwey vorhergehenden Orten im Gebiete der nordamericanischen vereinigten Staaten gelegen ist) 4 St. 53' 80",3 von *Valparaiso* in Chili 4 St. 56' 3",3. Je mehr die Geographie von Amerika noch im Dunkeln liegt, um so wichtiger und kostbarer sind Aufklärungen derselben von der Art, wie die gegenwärtige, wodurch die bisher angenommenen Lagen der Oerter merklich berichtigt, wenn auch wegen der Ungewissheit bey einigen Beobachtungen noch nicht durchaus zur vollen Gewissheit gebracht werden. 4) Réaumur'scher Grad der Kälte, an mehreren Orten im Winter 1798 — 1799 beobachtet. Es wird dem Naturforscher angenehm seyn, hier eine authentische Zusammenstellung zahlreicher correspondirender Beobachtungen über diese bey Menschengedenken in Deutschland unerhörte Kälte anzutreffen. Die Herausg. liefern über diesen Gegenstand die vollständigen mehrere Monate umfassenden Tageregister des Thermometerstandes zu Wien, Ofen, Prag, Kremsmünster, Cracau, Padua, Wilna und Regensburg, und in den Anmerkungen noch kürzere Anzeigen des Grades dieser Kälte an einigen Orten in Ungarn und in Italien. Die Kälte erreichte ihr Größtes: Zu Wien 1798 26. Dec. mit — 18½ Graden; zu Ofen 26. Dec. — 16½; zu Prag 27. Dec. — 20, 3, zu Kremsmünster 26. Dec. — 24½, zu Padua 27. Dec. — 8, 2, zu Regensburg 26. Dec. — 21, 6, zu Wilna 1799. 9. Febr. — 28½ und zu Cracau 10. Febr. 1799 — 24, 1.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

ALTONA, b. Hammerich: *Resultate, Bemerkungen und Vorschläge* genannter und ungenannter Vorschläge aus dem Gebiete der Pädagogik, Religionlehre, Philosophie und Politik. Herausgegeben von Aug. Hennings. 1800. VI u. 430 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Die Sammlung begreift, nach der Rubricirung des Herausg., 10 Aufsätze für Pädagogen, 8 für Religionslehrer, und 10 für Philosophen und Politiker. Ob sie jetzt zum erstenmal erscheinen, wie sie in des Herausg. Hände gekommen, erfahren wir nicht. In einer Vorrede, die Worte voll Geist und Salbung über die großen Begebenheiten in der moralischen Welt enthält, deutet der Vf. nur entfernt auf sie hin: „Sind gleich Schriftsteller unter den stillen Beförderern des Guten die stillsten, wenn sie nicht auch, durch Leidenschaft verleitet, aus der ebenen Erdenbahn des Guten sich in den chaotischen Welttunnel stürzen; darf also diese ruhige und oft gedrängte Menschenclasse sich am wenigsten schmeicheln, ein lautes (?) Gehör zu erhalten; ist es zu unfern Zeiten nicht mehr, wie vor 150 Jahren, als ein ehrlicher Landsmann, ein Chemnitz, als Hypolitus (*Hippolitus*) a Lapide, eine ganze Revolution in der deutschen Politik machte; verfliegen jetzt die wichtigsten Schriften und Wahrheiten, wie Neuigkeiten in der großen Welt, die nirgends weniger neu bleiben, als wo sie sich zutragen; würde es ein vermessener Stolz seyn, unmittelbaren Einfluss auf das Zeitalter zu verlangen; wird hier der bescheidenste Wunsch der einfachen Gerechtigkeit schon zu kühn; muß der sich und seine Welt richtig abmessende Schriftsteller sich mit Demuth in seine Kleinheit hüllen, und die colossalischen Größen über sich hervorragen lassen, wie das erstickte Weizenkorn die breitblättrige Klette; hat dunkle Ehrlichkeit keinen anziehenden Glanz; heller Glanz aber entweder vielen Schimmer und keine Wärme, oder große verzehrende Glut und kein belebendes Feuer; erhält jedoch am Ende der unscheinende Wärmestoff das Leben der ganzen Natur: so müssen auch Schriftsteller nicht ermüden, auf ihrer Laufbahn fortzuwandeln. Manches Wort scheint wie ein Dampf zu verfliegen, und fällt wie ein Thautropfen aus reiner Luft wieder labend auf die Erde herab. Möge das die Bestimmung dieser Schriften-Sammlung seyn, die ich, wenn auch nur auf einem Hausaitare, doch auf einem, der mildesten Gottheit, dem Menschenwohl, geweihten, niederlege.“ Verschiedne von diesen Abhandlungen sind schon, das lehrt ihr Inhalt, seit Jahren geschrieben; vermuthlich waren alle oder die meisten für den Genius der Zeit bestimmt, auch sind wenigstens einige, vielleicht mehrere dort abgedruckt, andre möchten dem Herausg. mehr für eine besondere Sammlung geeignet scheinen, die freylich nach dem gewöhnlichen Schicksal der Miscellaneen, neben manchen vorzüglichen Aufsätzen auch Mittelgut in sich faßt.

Folgende Aufsätze sind Erziehern gewidmet. I. *Heusingers* Vorschläge zu einer leichten und gründlichen Verbesserung der häuslichen Erziehung, abgezogen von den Einrichtungen, die *André* in seiner nun eingegangenen weiblichen Erziehungsfamilie in Eisenach getroffen hatte. II. Gnadenstolz der Erziehung und dem Unterricht gegeben, ein Aufsatz, der, seines genialischen Anstriches ungeachtet, kaum der Stelle werth ist. Seine Tendenz ist zu zeigen, daß der Mensch nicht vom Menschen, sondern von der Natur erzogen werde. III. Vorschläge zur Verbesserung des Schulwesens der Herzogthümer Schleswig und Holstein, in Beziehung auf das königl. Rescript, Copenhagen 20. Febr. 1797. Ist keines Auszugs fähig, wahrscheinlich auch schon vorher gedruckt. IV. *Schmidt-Phisfeldech* über die Verbindung der wesentlichen Vorzüge öffentlicher Schulen mit der Privat-erziehung. Der hier vorgetragne vernünftige Vorschlag, daß sich mehrere Privatlehrer vereinigen möchten, ihre Zöglinge gemeinschaftlich zu erziehen, wurde auch vor ungefähr 5 Jahren im Hannöverschen Magazin gethan. V. Ueber lateinische Schulen in kleinen Städten. Sie sollten in Bürger-schulen verwandelt werden, denen aber ein studierter Director vorstände, welcher denen, die studieren wollten, besondern Unterricht geben könnte. VI. *Bergk*: Wie wird der Mensch zum Weltbürger erzogen? Durch eine, auf Gerechtigkeit gegründete, Staatsverfassung; durch Entwicklung aller menschlichen Anlagen, einer jeden nach ihrem, und aller zu einem höchsten und allgemeinen Zweck, und durch Nationalfeste. VII. Vorschlag zur Aufrechthaltung und Verbesserung der Schulen in kleinen Städten. Durch Beförderung der Rectoren, die 7—8 Jahren ihr Schulamt verwaltet hätten, zu anschulichen Predigerstellen würde eine Concurrnz der geschicktesten Candidaten zu den Schulstellen entstehen. VIII. *Kunhardt* über die Fragmethode und deren Anwendung im Religionsunterricht öffentlicher Schulen. Es wird hier gezeigt (was auch Rec. einmal in diesen Blättern bey der Anzeige der ersten Ausgabe von Gräffe's Sokratick ausgeführt hat), daß die Sokratische Lehrweise nicht bey dem Unterricht positiver Dogmen, sondern nur bey der Sittenlehre statt finde, und daß auch hier der zusammenhängende Lehrvortrag damit abwechseln müsse. IX. *Hörstel*: Ein Mittel, den Unterricht auf gelehrten Schulen mit der häuslichen Erziehung in Verbindung zu bringen, um Wissenschaft und Tugend zu befördern, und dem Staat eine gründliche und sichere Oberaufsicht zu verschaffen. Das Mittel besteht in einem Lectionen- und Sitten- oder Ehrenbuch, das jeder Schüler halten muß. Hier werden die Lectionen, die aufgegebenen Privatarbeiten, das Bringen oder Nichtbringen derselben, Abwesenheit und deren Ursachen, übriges Betragen eingeschrieben, und dieses dient den Lehrern und Aeltern, und den Obern überhaupt zur Controlle und zur Einsicht des literarischen und sittlichen Werthes des jungen Menschen. X. *Hinze*: Betrachtungen und Vorschläge über die zweckmäßige Ertheilung und Anwendung der akademischen Stipen-

pendien. Stipendien sollten nur nach Maasgabe der Geschicklichkeit und sittlichen Aufführung vertheilt und darüber gewacht werden, daß sie der Empfänger zweckmäßig verwende.

Religionslehrern in weiterer Bedeutung sind folgende Abhandlungen bestimmt. XI. *Schmidt-Phiseldack* über die Wirkungen der Religion aufs praktische Leben. Eigentlich: Ueber die Ursachen, warum Religion bis jetzt nicht noch mehr auf die Besserung und Veredlung der Menschen gewirkt hat. XII. *Hap-pach*: Muß der Staat die Religionslehrer besolden? Wird aus guten Gründen bejaht; doch hat der Herausgeber über die Besoldung der Religionslehrer verschiedner Partheyen durch den Staat sein Bedenken in einer Anmerkung geäußert. XIII. *Diets*: Beytrag zur Philosophie der Religion. Gegen den Mißbrauch des oft so genannten moralischen Beweisgrundes für das Daseyn Gottes. XIV. Beytrag zur Entscheidung der Frage: Sollen die Landprediger auch Aerzte seyn? Der Aufsatz scheint auch schon im Genies gestanden zu haben; der Vf. will nicht nur, daß die Landprediger Aerzte seyn sollen, sondern auch die Frauen derselben sollen Theil an diesem Geschäft nehmen. Wir fürchten, es möchten dadurch viele Quacksalberinnen, wie Frau v. Warens eine war, entstehen. XV. Vater Unser oder Unser Vater? Gehörte mehr in Annalen des Religions- und Kirchenwesens. XVI. *Seidenstücker* (damals, als der Aufsatz geschrieben wurde, noch in Helmstädt!) Vorschlag, die gewöhnlichen Confirmationsvorbereitungen zum Besten der Moralität abzuschaffen. Statt des forcirten Religionsunterrichtes kurz vor der Confirmation durch den Prediger, dessen Nachtheile auseinander gesetzt werden, wird vorgeschlagen, daß der Prediger für beständig am Unterrichte der Kinder Theil nehme und ihnen allmählich beybringe, was er ihnen bis jetzt gleichsam durch einen Trichter einzugießen gesucht hat. XVII. Ebendess. Vorschlag die Krankenbesuche der Prediger abzuschaffen. Gehört zu den zu raschen Reformationsvorschlägen des sonst verdienten Vfs. Das Kind wird mit dem Bad ausgeschüttet, weil das Bad oft schadet. Der Prediger ist nicht selten der einzige vernünftige und gebildete Mann, mit dem besonders gewisse Menschenclassen in nähern Beziehungen stehen, und der daher durch Besuche bey Gesunden und Kranken sehr wohlthätig auf das leibliche und geistliche Wohl derselben wirken kann. Wer wollte so grausam seyn, denen, die dieses Bedürfnis fühlen, die Wohlthat zu verfahren, daß ihnen der Prediger Trost, Muth, Geduld und Resignation im Leiden einspricht, oder wer mag es dem Prediger verdenken, daß er die stillere, ernstere Stimmung des Kranken oder wohl gar Sterbenden benutzt, ihn auf seinen Seelenzustand aufmerksam zu machen, und ihn, wenigstens zu einer heilsamen Erschütterung, zu der lebendigen Einsicht begangnen Unrechts und zum Vorfatze des Bessermachens zu bringen? Darf man sagen, daß es je damit zu spät sey, wenn man das Jenseit für eine Fortsetzung von Diesseits ansieht? XVIII. Ueber die gesunkene Achtung des geistlichen

Standes, und die daraus folgende Nothwendigkeit einiger Veränderungen. Die Ursachen des gesunkenen Ansehens des Predigerstandes werden nicht sowohl im persönlichen Betragen des letztern als in äußern Ursachen gesucht, z. B. in der durch die französische Revolution beförderten Denkungsart über den Clerus, in der Opposition, welche aufgeblasne Anhänger der neuern Philosophie gegen die Religionsdiener gebildet haben, in der Agende, die nicht Schritt mit den Aufklärungen der Zeit hält.

Noch sind die Aufsätze für Philosophen und Politiker anzuzeigen übrig. XIX. *Tiedemann*: Ist das Daseyn der Gegenstände (Objecte) bloß geglaubt oder erweislich? Das letzte wird bejaht. Der Aufsatz kann als Supplement zu dem angesehen werden, was der Vf. hierüber im Theäet gesagt hat. XX. *Michaelis*: über die Wichtigkeit der Untersuchungen und Betrachtungen der Kritik der praktischen Vernunft. Ist eine Vorlesung, die der Vf. zur Einleitung in die Moralphilosophie gehalten hat. Von Ebendemselben ist XXI. Ueber das moralische Bedürfnis der Religion, zur Erläuterung einiger Kantischen Ideen über diesen Gegenstand. Der Aufsatz hätte eben so gut zu denen gepaßt, die für Religionslehrer seyn sollen. XXII. Ueber die Dankbarkeit. Der Vf. dieses Aufsatzes, der auch ursprünglich dem Genies der Zeit angehörte, ist ein warmer Vertheidiger dieser Tugend, welche in einem Aufsatz des Schleswigischen Journals zur Untugend herabgewürdigt wurde. XXIII u. XXIV. Ueber den Egoismus, letzterer aus dem Schwedischen eines gewissen Bure von Blumhof übersetzt. XXV. *Wedel*, Betrachtungen. Allerley witzige, fatirische Einfälle, abgerissne Bemerkungen und Apophthegmen. Es läuft manches Unbedeutende mit unter. XXVI. Entsehung und allmähliches Fortschreiten der bürgerlichen Verfassung verschiedener Völker. XXVII. Meynungen und Vorstellungen einiger älterer Philosophen von dem Zustande der Seele nach diesem Leben. Aus trüben Quellen geschöpft und ganz unbrauchbar. Man sehe nur an, was über Pythagoras Lehre vom Zustande der Seele nach dem Tode gesagt wird. Der Pythagorischen Seelenwanderung wird gar nicht gedacht. XXVIII. *Feuerbach* über die Ursachen der langsamen Ausbildung des Natur- und allgemeinen Staatsrechts. Der Abdruck dieses Aufsatzes war jetzt ganz überflüssig, da er einen Theil der Einleitung zu Feuerbachs längst erschienenem *Anti-hobbes* ausmacht. Es ist sonderbar, daß der Herausg. alle solche Stellen ohne Anmerkung hat abdrucken lassen, wo, wie hier S. 430. von künftig herauskommenden Schriften die Rede ist, die nun schon längst herausgekommen sind.

BRESLAU, b. Korn d. Aelt.: *Belehrungen für Redner* durchaus mit Beyspielen aus den vorzüglichsten Reden alter und neuer Zeit erläutert. 1800. XXXII u. 286 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. dieser Schrift scheint ein alter, für Wissenschaft und Wahrheit empfindlicher Prediger zu seyn, der seine Kenntnisse gern durch Denken und durch Lesen

fen der besten Schriftsteller alter und neuer Zeit bereichert, das Gute, Wahre und Schöne überall, wo er es findet, sollte es auch in Romanen und Schauspielen seyn, willig aufnimmt, und der auch mit der Masse seiner Kenntnisse, Bemerkungen und Erfahrungen gern zu anderer Frommen wuchert. Er bietet in dieser Schrift dem Publicum, vorzüglich dem Predigerstand, keine förmliche, schulgerechte Rhetorik, aber doch eine Summe von Vorschriften und Belehrungen über die wichtigsten Punkte der Beredsamkeit und Wohlredenheit dar, die er sämmtlich nicht nur aus eigentlichen Rednern, sondern aus den besten profaischen Schriftstellern jeder Gattung unter den Griechen und Römern (beide in der Ursprache), und unter neuern Nationen, vorzüglich den Deutschen, mit Beyspielen unterstützt. Zwar sind verhältnißmäßig der Beyspiele aus Kanzelreden eine beträchtliche Menge, aber eine große Anzahl anderer Schriftsteller werden ebenfalls zur Mitleidenheit gezogen, unter denen häufig die Namen Shakpeare, Kant, Garve, Jean Paul u. s. w. vorkommen. Auch an Beyspielen fehlerhafter Arten sich auszudrücken und zu reden fehlt es nicht, und eben so wenig an belustigenden Anekdoten. Die Kunst des Vortrags wird besonders abgehandelt. Das Studium der alten und neuen Muster der Beredsamkeit hat den Vf. zwar nicht vor Redseligkeit und vor manchen Fehlern des Vortrags und Ausdrucks verwahrt, aber man liest doch nicht ungern den treuherzigen und wirklich belehrenden Alten. In dem Verzeichnisse der Druckfehler sollte auch bemerkt seyn, daß im Buche einigemal *Ellipse* statt *Ellipfe* steht.

MEMMINGEN, b. Hartmann: *Herzoglich Coburg-Meiningisches jährliches gemeinnütziges Taschenbuch*. 1801. 350 S. Mit Kupfern.

Nach dem Wunsche und den eigentlichen Ideen des regierenden Herzogs besorgen Hr. Consistorialrath

Vielding und Hr. Forstrath *Bechstein* dieses angenehme und zweckmäßige Taschenbuch, welches unter die brauchbarsten Staatskalender gehören wird. Es enthält als stehende Artikel die mancherley Kalender (auch den französischen), nebst den gewöhnlichen Kalendernotizen; ein Adressbuch der beamteten Personen, Nachrichten vom Geldcurs Maas und Gewicht, Jahrmärkte, Posten, Preisen der Lebensmittel u. s. w. und wechselt hiernächst mit Beyträgen zur Regentengeschichte, zur physikalischen und politischen Geschichte des Landes, statistischen Nachrichten besonders über Landesproducte und Gewerbe ab. So findet man diesmal eine Beschreibung des *Liebensteiner* Gesundbrunnens, um dessen bequeme und geschmackvolle Einrichtung der Herzog sich so große Verdienste erwirbt. Das Liebensteiner Wasser ist auch Hn. Prof. Göttings Untersuchungen an Eisen eins der reichhaltigsten in Deutschland, und steht an Menge der Kohlensäure nur wenigen nach. Die vielen Verschönerungen des Orts, und mannichfaltigen Einrichtungen für die Bequemlichkeit der Brunnengäste, welche der Herzog bereits veranstaltet hat, und noch jährlich zu erweitern gedenkt, und die von Natur schon reizende Lage um Liebenstein müssen diesem Badeort bald zu einem der besuchtesten machen. Die theils fertigen, theils entworfenen Anlagen stellt ein schöner illuminirter Plan vor Augen. Die übrigen Kupfer stellen das neue Gasthaus, das neue Schloß, das Brunnengebäude, den Comödienthal und das Badehaus, das alte Schloß Liebenstein vor. — Von andern Artikeln bemerken wir bloß die Biographien einiger verdienstvollen Männer des Landes, und den Anhang, welcher den Taufactus des neugebohrnen Erbprinzen beschreibt, weil dieser von der Humanität des von seinem Lande innig geliebten Fürsten die rührendsten Beweise enthält. Der Titel ist durch ein von Bahrenstecher gestochenes Porträt der verwittweten Charlotte Amalie verziert.

KLEINE SCHRIFTEN.

CHEMIE. *Glogau*, auf Kosten des Vfs.: *Ueber den Werth und Nutzen der Runkelrüben zur allgemeinen Beherzigung und Nachahmung für Deutschland*, von J. G. W. 1800. 29 S. 8. Diese wenigen Blätter enthalten die Vorschrift zur Bereitung des Zuckers, Syrups, Caffees, Brandweins, Rums und Aracs aus den Runkelrüben. Zur Zubereitung werden die Rüben zerkleinet, gekocht, der Saft ausgepresst und eingefotten. Die Rückstände werden mit Hefen und Wasser in Gährung gesetzt, und Brandwein daraus gebrannt. Zum Brandwein können auch die ganzen gekochten Rüben angewandt werden, um ihn aber den Runkelgeschmack zu benehmen, muß die Meische mit Kohlenpulver gemischt und dann erst destillirt werden; 80 Pfund Rüben haben 8 Quart Brandwein gegeben. Zum Rum

müssen die Rüben gekocht, der Saft ausgepresst, dieser mit Kohlenpulver gemischt, und $\frac{1}{4}$ davon eingekocht werden, ehe man ihn der Gährung unterwirft. Bey der Bereitung des Aracs verfährt man eben so, nur läßt man den Saft vor der Gährung bis zur Hälfte einkochen. Rec. will gern zugeben, daß die Runkelrüben noch manchen Nutzen für die Brandweimbrennerey gewähren, aber sollte nicht hier die zu erhaltende Quantität Brandwein viel zu groß angegeben seyn, da andere von 96 Pf. dieser Rüben nur 4 Quart Brandwein erhalten haben? Eine solche Berechnung über die Vortheile, welche diese Rüben in Rücklicht auf das Korn zur Anwendung des Brandweins gewährt, ist bald gemacht — wird sie aber bey der Ausführung im Großen immer zutreffen?

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 13. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

WIEN, b. Schalbacher: *Anatropfologie oder die Lehre von den Einreibungen*, die eine neue Methode enthält, durch Einreibungen mit thierischen Säften und verschiedenen andern Substanzen, die man innerlich zu geben pflegt, auf den menschlichen Körper zu wirken. Von *Valerian Aloys Brera*. Nach der vierten sehr vermehrten Ausgabe aus dem Italiänischen überfetzt von *Joseph Eyerel*. Erster Theil. 1800. XVI. und 187 S. 8. (20 gr.)

Da nicht selten der Charakter der Krankheit und des Kranken das Nehmen der Arzneyen durch den Mund so sehr erschwert, manche Krankheiten von der Art sind, das man bey ihnen nicht zu viele Angriffspunkte finden kann, und endlich es manchmal nachtheilige Folgen hat, das immer gerade der Magen den Angriffspunkt geben muß: so war es längst zu wünschen, das die äußere Anwendung der Arzneymittel durch Versuche erweitert werden möchte. Schon in dieser Hinsicht verdienen die italiänischen Versuche, besonders von *Chiarenti*, *Valli* und *Brera*, alle Aufmerksamkeit, aber überdies geben sie auch eine ganz neue Ansicht. Sie beruhen nämlich alle auf dem Satze, das die einzureibenden Mittel durch Verbindung mit thierischen Säften den einfaugenden Gefäßen erst analoger und hierdurch so zu sagen verdaulicher gemacht werden müssen, wozu noch kommt, das diese Säfte wegen ihrer mannichfaltigern Mischung zur chemischen Auflösung der Arzneymittel wirksamer sind, als Flüssigkeiten aus dem Pflanzen- und Mineralreiche. Des thierischen Fettes bediente man sich zwar schon längst zu Salben, wobey man es aber bloß als Vehikel betrachtete, und die wässerichten Feuchtigkeiten, als Speichel, Magenfaß, werden weit leichter eingefogen. Es finden sich hier z. B. sehr interessante Versuche mit Einreibungen einer Auflösung des Mohnsaßes im Magenfaße, bey welchen nicht bloß die Hunde, denen man sie in das gefchorne Fell rieb, schlaffüchtig wurden, sondern auch die Menschen, die sie den Hunden einrieben. Auf diese Versuche mit dem Mohnsaße muß man wohl das meiste Gewicht legen, weil sie entscheidendere Symptome hervorbrachten, als die Versuche mit harntreibenden Mitteln, welche durch die gewöhnliche Unbeständigkeit der Menge, in welcher die Harnabsonderung geschieht, unsicherer gemacht werden. Das Opium in einem nicht thierischen Vehikel eingegeben, brachte

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

keine Wirkung hervor; diese Gegenversuche kann Rec. aber noch nicht für entscheidend erklären, da man nämlich bey ihnen ein so stark reizendes Vehikel, als der Weingeist ist, nahm.

Schon 1797 machte *Brera* seine durch *Chiarenti's* Erfahrungen veranlaßten, und sehr gelungenen, Versuche mit dieser neuen Methode in einem Programme bekannt, welches in Italien sehr schnell drey Auflagen erhielt, und in *Weigels* italiänischer Bibliothek B. 4. St. 1. (nicht Tom. XXVII. wie B. citirt) überfetzt ist. Durch die Thätigkeit, mit welcher man in Italien diese Versuche seitdem vervielfältigte, hat dieses Programm von 48 Seiten jetzt eine solche Ausdehnung erhalten, das das vorliegende Buch erst den ersten Theil ausmacht, wobey aber freylich nicht zu leugnen ist, das unnöthige Einschiesfel aus der Arzneymittellehre und der thierischen Chemie nicht unbedeutenden Platz eingenommen haben. Im ersten Abschnitte werden Ursprung und Fortschritte dieser neuen Methode angegeben. Zweyter Abschnitt. Untersuchung verschiedener thierischer Säfte, worin man Substanzen zum Gebrauche äußerlicher Einreibungen verdünnen und auflösen kann. Es giebt vier Classen von thierischen Säften, nämlich wässerichte, schleimichte, gallertartige und ölichte. Die wässerichten verdienen den Vorzug vor den schleimichten, diese wieder vor den gallertartigen, und die gallertartigen wieder vor den ölichten. Der Magenfaß ist vorzüglich wirksam, nämlich der von fleisch- und körnerfreißenden Thieren, und am besten vom Menschen. Arzneyen aus dem Pflanzenreiche lösen sich sehr leicht in ihm auf, und machen einen Brey mit ihm; die aus dem Thierreiche schwerer; Schwefel, Zinkblüthen, Eisenkalk gar nicht; Quecksilber leidet eine merckliche Veränderung in ihm. *Gosse's* Methode, durch verschluckte Luft Erbrechen zu bewirken, ist die beste Art, ihn rein von Menschen zu erhalten. Der Speichel hat dieselben Eigenschaften und den Vorzug, das er leicht erhalten werden kann. Der *succus pancreaticus* ist auch sehr wirksam, und ihm ist es zuzuschreiben, das die aus dem Zwölffingerdarme gedrückte Gallie wirksamer ist, als die Blasen-galle. Der Harn ist bis jetzt noch nicht versucht, wird aber ein schickliches Auflösungsmittel seyn, wenn Substanzen eingegeben werden sollen, die nur in Phosphorsäure und Steinsäure auflösbar sind. Mit *Molken* bereitete Salben stehen denen mit Speichel oder Magenfaß bereiteten nach, sind aber denen mit Fett doch noch vorzuziehen. Von den schleimichten Säften ist bloß der Samen anwendbar. B. nahm ihn von Ziegen und Hunden, und verdüante ihn mit Speichel. Eine Auflösung

M

lösung

lösung von Mohnsaft hierin that einem Onaniten sehr gute Dienste. Der Vf. erwartet schon von der Einfangung des bloßen Samens viel Gutes, weil die mit Samenheilchen geschwängerte Blutmasse den Organen den letzten Grad von Vollkommenheit und Kraft mittheilt. Daher sollen schüchterne und schambafte Mädchen, wenn sie heimlich die Vergnügungen der Liebe genießen, einen Geist und eine Lebhaftigkeit annehmen, die beynah an Dreistigkeit gränzt. (Hierbey dürfte wohl in den meisten Fällen die Ursache für die Wirkung gehalten werden, und in den übrigen moralische Verderbung für einen Zuwachs körperlicher Vollkommenheit. Möge doch ja keiner der menschenfreundlichen Medikafters, die in allen Zeitungen den durch Ausschweifungen Geschwächten ihre Hülfe anbieten, diese Idee auffassen, und weil *sperma humanum* das analogeste ist, Arme krank machen, um Reiche zu heilen, so wie einmal ein Bruder solcher Herrn eine Kompagnie schöner Grenadiers ausgemergelt hat, um auf diesem Wege Gold zu kochen.) *Leimig gallertartige Säfte* werden leicht eingefogen, vermöge der großen Verwandtschaft zwischen ernährenden und schon ernährten Theilen, und Pomaden mit ihnen nützen zugleich den Abgezehrten als ernärende Mittel. (Die paar Quenten möchten doch wohl nicht viel helfen.) Er bediente sich mit Nutzen der *Fleischbrühe*. Unter den *ölichten Säften* sind mit der *Galle* schon mehrere glückliche Versuche angestellt, besonders wenn sie mit dem pankreatischen Saft verdünnt war, da sie dann dem Speichel und Magenfaft wenig nachgiebt. *Milch* wirkt wahrscheinlich bloß vermöge des ferösen Bestandtheils. *Fett* wird auch eingefogen, und ist das beste Vehikel der Auflösungen in Speichel und Magenfaft. — *Dritter Abschnitt. Allgemeine Bemerkungen über verschiedene Arzneimitteln, die bisher zur Bereitung medicinischer, zu Einreibungen bestimmter Pomaden wenig gebraucht wurden.* Es sind dies Ammoniak, Kanthariden, Bibergeil, Ochfengalle, Biesam, Eisenhüthchen, Aloe, Arnika, Asand, Wermuth, peruvianischer Balsam, Kampher, China, Fingerhuth, Bilsenkraut, Guajak, Myrrhe, Mohnsaft, Pottasche, *pulsatilla nigricans*, *rheum*, *scammon.*, *squilla*, Weingeist, Spießglanz, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Zink und Sauerstoff (*Alyon's pomade oxygenée* mit Speichel oder Magenfaft bereitet). Alle diese Mittel sind von dem Vf. und andern Aerzten schon mit Nutzen angewendet. Bey den meisten ist die Dosis genau angegeben. Zum Beyspiel der Bereitungsarten will Rec. noch ein paar Formeln auszeichnen. Sehr wirksam soll folgende flüchtige Salbe gegen Drüsenverhärtungen seyn: *R. spir. sal. ammon. caust. ꝯβ. succi gastrici depur. ʒjβ. — Digere per horas XXIV leni caloris gradu, donec perfectam inierint unionem.* In denselben Fällen soll folgende die trefflichsten Dienste thun: *R. extr. hyosciam. ʒj. digere per diem in spir. vin. camphor. ꝯβ. add. Tinet. cantharid. ʒβ. Mische exacte et infundantur omnia bilis taurin. saliva diluti ʒj. Digere per horas XXIV. leni caloris gradu et cum sufficienti quantitate adipis depurati f. l. a. linement.*

Rec. hat eine etwas ausführliche Anzeige gegeben, weil man, so viel ihm bekannt ist, in Deutschland zu wenig Antheil an diesen Versuchen genommen hat. Aber nun auch noch einige Bemerkungen über diese Methode. Die Vorliebe für seine Methode verleitet den Vf. zuweilen, zu weit zu gehen. Erlaubet (S. 26.) alle Einfangung durch die Haut fast gänzlich, wenn die Mittel nicht in thierischen Flüssigkeiten aufgelöst sind. Vollends leugnet er die Einfangung mineralischer Stoffe, als z. B. des Schwefels aus Schwefelbädern, weil hier die Auflösung in keiner thierischen Substanz geschehen sey. Er verlangt Erfahrungen vom Gegentheile. Selbst hiefür hat sie unter andern Aerzten Hufeland gegeben. — Ferner verliert er über der Schwängerung der Säfte durch Einfangung der Arzneimitteln zu sehr den ersten Nervenindruck auf ein bestimmtes Organ aus den Augen, in welchem bey manchen gerade die bezweckte Wirkung beruhet. So hat Rec. z. B. sehr häufig den Brechweinstein mit Speichel einreiben lassen, nach *Sherwen*, und hat den Ausschlag dadurch erregt, aber nie Erbrechen. Es ist sicher noch nicht ausgemacht, ob dieses Mittel hier eingefaugt wird, und wenn es auch eingefogen wäre, würde es dennoch schwerlich Erbrechen erregen, wenigstens beweisen die, allgemeine Konvulsionen bewirkenden, Einspritzungen in die Adern dies noch gar nicht. So wird auch bey allen Mitteln, die vorzüglich durch ihren Reiz wirken sollen, der empfindlichere, und in allgemeiner Mitleidenschaft stehende, Magen in der Regel ein besserer Wirkungspunkt seyn, als die Haut. Ferner dient die nöthige größere Dose der neuen Methode nicht zur Empfehlung. Der Vf. giebt selbst an, daß zu den Einreibungen wenigstens eine eilffache Dosis nöthig ist. Vom Biesam soll wenigstens $\frac{1}{2}$ Quentchen täglich eingerieben werden, und leider zu oft findet der Arzt, daß der Kranke kaum einige Grane desselben bezahlen kann, wo man ihn zu einem Skrupel innerlich, also nach jenem Verhältnisse äußerlich zu 11 Skrupel geben müßte, die nach jetzigem Preise etwa 3 Louisdor kosten würden. — Endlich sind alle thierische Säfte einer großen Verschiedenheit ausgesetzt. Wie verschieden ist z. B. der Harn! Auch halten sie sich nicht so lange, als andere Feuchtigkeiten. Besonders große Vorsicht ist nun nöthig, wenn wir uns der menschlichen Säfte bedienen wollen, da über ihre Gesundheit, selbst bey großer Behutsamkeit, nicht selten ein falsches Urtheil gefällt werden wird. Hr. Br. empfiehlt den Speichel besonders, weil ihn der Apotheker zu jeder Zeit und unter allen Umständen erhalten könnte. Rec. würde aber schwerlich jemals eine anonymische Speichelsalbe annehmen. — Uebrigens ist die Schrift auch mit vieler Gelehrsamkeit abgefaßt; doch muß man es dem Vf. nicht übelnehmen, wenn er die Aehnlichkeit des Mohnsafts und des Weines in ihrer Wirkung mit *Siebold's* Auctorität belegt, und den Nutzen des Moschus bey Schnenhüpfen im Nervenfieber mit der von *Arnemann*. — In der Uebersetzung kommen Druckfehler wie die *Schweineblase*
der

der Fische, eine Mischung von Opium mit Mohnsaft u. dgl. vor.

GÖTTINGEN, b. Diäterich: *Jo. Frid. Blumenbachii, Prof. med. ord. cet. decas quarta collectionis suae craniorum diversarum gentium illustrata.* 1800. 16 S. 4. Mit 10 Kpft.

Die treffliche Idee des verdienstvollen Vf., Schädel von Menschen verschiedener Völkerschaften zu sammeln, das Charakteristische an ihnen aufzufuchen, und zur Bestimmung der Aehnlichkeiten und Unterschiede der Menschenrassen zu benutzen, hat durch die lehrreichen Abbildungen und Beschreibungen der ersten Decade seiner gesammelten Schädel, in nahen und fernem Gegenden bey jedem Kenner so theilnehmenden Beyfall gefunden, daß ihn seit 1790, da jene erste Decade erschien, aus allen Welttheilen merkwürdige Schädel mit ächten Angaben zugekommen sind. Seine Sammlung ist dadurch schon über Hundert hinaus angewachsen, und so setzt der durch einen wohlthätigen Zirkel von Wirkungen nach der Erscheinung jeder Decade wachsende Reichthum an Monumenten von menschlicher Nationalbildung ihn immerfort in noch besseren Stand, die Anthropologie auf einem noch wenig bebauten Felde ergiebiger zu machen. Diese vierte Decade ist von vorzüglichem Interesse, einestheils durch Schädel aus den entferntesten Gegenden unseres Erdballes, anderentheils durch solche, welche als Denkmäler der Vorzeit auch dem Geschichtkundigen merkwürdig sind.

31) Von einer *Aegyptischen Mumie*. Unter der harzigen Hülle fand der Vf. noch Haut mit Spuren vom Barte, zum Beweise, daß es ein männlicher Schädel war, wider die irrige Meinung, daß alle Mumien weiblichen Geschlechtes seyn. Die Vorderzähne haben auch an diesem Schädel dicke, den Kronen der Backzähne ähnliche, Kronen. Die Siebplatte des Siebbeins ist durchlöcherig, wie der Vf. es auch an andern Mumien Schädeln fand; es wird daraus *Herodot's* Bericht von der Art der alten Aegyptier, das Gehirn ihrer Todten durch die Nase herauszuholen, bestätigt; hingegen konnte wenigstens an diesem Kopfe es nicht durch das große Loch des Hinterhauptes geschehen seyn, da die drey obern Halswirbel noch in ihrer natürlichen Befestigung an demselben befindlich sind.

32) Von einem *altrömischen Soldaten*, dessen Gebeine unter den Trümmern des *Castrum praetorianum* mit einer Marmortafel gefunden worden, auf welcher die Inschrift: V. L. ALEIVS. eingegraben war, vom Cardinal *Borgia* dem Vf. überliefert. Im Allgemeinen ein Schädel von der schönsten Form, krankhafte Exostosen in einem Gebörgange abgerechnet; keine Spur von Näthen, die ein Os intermaxillare absonderten, wie sie *Jac. Sylvius*, um *Galens* Beschreibungen gegen Vesalius zu vertheidigen, den Menschenköpfen der Vorzeit andichten wollte.

33) Von einem *Tschuden* aus einem alten Grabhügel im südlichen Sibirien: der Habitus des Kopfes zeigt jugendliches Lebensalter, die chemische Beschaffenheit aber, daß er schon

sehr lange unter der Erde gelegen haben muß. Das Gesicht ist, zumal in der Gegend der Jochbeine, von ausgezeichneter Breite. 34) Von einem *hundert Jahr* alt gewordenen *Juden*. Die eigenthümliche jüdische Gesichtsbildung ist auch im Knochenbau dieses Kopfes unverkennbar. (Der Unterkiefer ist für einen so alten Kopf, dessen hohes Alter auch die Verwachsung aller Näthe verräth, noch außerordentlich hoch.) 35) Von einem *Perfer*. Dieser, die Wirkungen des höheren Lebensalters abgerechnet, schön gebildete Schädel hat mit dem von einer Georgianerin in der zweyten Decade viele Aehnlichkeit: die Hirnschaale ist kuglicht, die Stirne wohl gewölbt, die Nase schön vorgebogen. Die Jochfortsätze der Oberkiefer sind nur gar zu kurz. 36) Von einem *Grönländer*. 37) Von einer *Grönländerin*. Sie sind von ansehnlicher Größe, die Knochen der Hirnschaale nach Verhältniß ihrer großen Länge und Breite sehr dünn, die Scheitelbeine gehen sehr tief am Hinterhaupte herab, eine schmale Erhabenheit bezeichnet deutlicher, als in andern Schädeln, die Spur der ehemaligen Stirnnath, die Augenhöhlen sind weit, die Nasenbeine lang und schmal. 38) Von einem *Illinoischen Americaner*, am östlichen Ufer des Mississippi ausgegraben. Die Jochbeine ragen beträchtlich heraus, der Scheitel geht von beiden Schläfenflächen gegen die Pfeilnath hinauf dachförmig zu. 39) Von einem *Javaner*. Die Hirnschaale sehr länglicht, stark nach hinten ragend, die Augenhöhlen enge, die flachere Glabella fließt gleichsam mit den Nasenbeinen zusammen. 40) Von einem *Neuholländer*. Hat mit dem neuholländischen Schädel in der dritten Decade viel Aehnlichkeit, doch ist, nach der Abbildung zu urtheilen, an diesem Schädel die Stelle, an der die Nasenbeine mit dem Stirnbeine sich verbinden, stärker eingedrückt, welches ihm ein vorzüglich finstres Ansehen giebt, auch steigt das Stirnbein bey diesem nicht so steil, als bey jenem, auf. Die Thränenbeine, welche in jenem fehlten, sind in diesem da; daß sie sehr klein sind, hat Rec. auch in europäischen Köpfen oft bemerkt. Daß der Schädel von einem männlichen Körper sey, zeigt, wie an jenem, der geschlossene Alveolus des fehlenden rechten oberen Schneidezahns, welcher den jungen Neuholländern, indem sie für waffenfähig erklärt werden, unter mancherley Ceremonien ausgezogen wird.

PAEDAGOGIK.

LEIPZIG, b. Müller: *Freymüthige Aufforderungen und Vorschläge* zur Veredlung des Schut- und Erziehungsweßens vorzüglich als öffentliche Angelegenheit betrachtet. Ein moralisch-politisch-pädagogischer Versuch von C. F. Michaelis, Dr. u. Privatlehrer d. Philof. in Leipzig. 1800. XVI. u. 103 S. gr. 8. (10 gr.)

Der Vf. entwickelt, unabhängig von andern Schriftstellern, das Recht des Staates, zu der Erziehung seiner Bürger mitzuwirken, den Umfang und Inhalt die-

dieser Staatsangelegenheit, und die zweckmäßigste Art der Beforgung derselben. In einem Anhang werden einige Ideen aus Aristoteles Politik (nach Garve's Uebersetzung) über Erziehung ausgehoben, und mit Anmerkungen begleitet. (Auch Gedike liefs schon Aristoteles Einsichten in die Erziehungskunst in seinem: Aristoteles und Basedow, Gerechtigkeit widerfahren). Der Vf. leistet Verzicht auf tiefsinnige Nachforschungen über die ersten Gründe der Erziehung, auf scharfe Zergliederung pädagogischer Begriffe in blofs speculativer Absicht, und schränkt sich auf eine populäre Darlegung der wichtigsten und gemeinnützigsten Regeln für Erziehung (besonders öffentliche) und Unterricht ein, welche ihm auch gut gelungen ist. Auch die Vorrede über die Fortschritte des Erziehungswesens im 18ten Jahrhundert wird man mit Nutzen und Vergnügen lesen.

LEIPZIG, b. Fleischer d. J.: *Beyträge zur Kritik des Schulunterrichts*. Herausgeg. von Carl Frdr. Etzler, ord. Lehrer am Elis. Gymn. zu Breslau. Viertes Stück. 1800. 202 S. 8. (8 gr.)

Das zweyte und dritte Stück dieser schätzbaren Beyträge ist in der A. L. Z. 1799. Nr. 109. S. 48. angezeigt worden. Der wichtigste Aufsatz in diesem Stück ist Nr. 1. von J. L. Schulz, Lehrer an der Cathedral-schule zu Königsberg: *Versuch, zwey Hindernissen ab-*

zuhelfen, die sich dem Studium der Alten und ihrer Sprachen auf Schulen entgegenstellen. Die hier von einem denkenden und gewandten Schulmann angegebenen und durch Beyspiele erläuterten Methoden, jungen Leuten das Eindringen in den Geist der alten Sprachen, und das Studium der Classiker zu erleichtern, leiden keinen Auszug. Sehr paradox mag vielen des Vf. Hauptvorschlag scheinen, das man die Construirungs-Methode abschaffen soll, aber sie werden ihm doch zugestehen müssen, das er ihn mit sehr scharfsinnigen Gründen unterstützt hat. Die Probe von den eigenhändigen Uebersetzungen eines noch lebenden vieljährigen Schulmannes und Lehrers der deutschen Sprache aus dem Ovid S. 38. ff. ist wirklich lustig oder traurig, wie mans nimmt. Voller lehrreicher Winke und Notizen ist auch der Aufsatz von J. W. Oelsner, Lehrer am Elisabethanum zu Breslau, über die Methode bey dem Elementarunterricht in der Geschichte. Er enthält theils interessante und unterhaltende Nachrichten über die Behandlung des Geschichtstudiums in den vorigen Jahrhunderten bis auf die neueste Zeit herab, theils einige feine Bemerkungen über die zweckmäßigste Einrichtung des ersten historischen Jugendunterrichtes, der mit der Länderbeschreibung verwebt werden soll. Der letzte Aufsatz über einige grammatistische Gränzbestimmungen in Absicht auf die Redetheile enthält durchdachte Beyträge zur allgemeinen oder philosophischen Grammatik.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. 1) Erlangen, b. Palm: *Chirurgischer Apparat oder Verzeichniß einer Sammlung von chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Maschinen*, herausgegeben von Brünninghausen und Pickel. Nebst einem Anhang von chemischen Präparaten. 1801. 48 S. 8. (3 gr.)

2) *Auszug aus dem chirurgischen Apparat oder dem größern Verzeichniß einer Sammlung von chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Maschinen*, welche in Würzburg bey den Professoren Brünninghausen und Pickel, und dem Commerzienrath Seitz um die beygesetzten Preise immer zu haben sind. Nebst einem Anhang von chemischen Präparaten. 1800. 16 S. 8.

Pickels Katheter, die vor den bisher gelieferten unleugbar den doppelten Vorzug größerer Güte und Wohlfeilheit haben, sind, so wie seine ähnlichen Präparate, schon hinlänglich bekannt. Brünninghausen hat sich nun mit ihm verbunden, um einen vollständigeren chirurgischen Apparat zu liefern. Da es manchem Wundarzte an mechanischer Kenntniß und Geschicklichkeit, so wie oft auch an Zeit und geschickten Künstlern fehlt, sich einen solchen Apparat selbst besorgen zu können, und auf der andern Seite Brünninghausen längst nicht blofs als geschickter Wundarzt, sondern zugleich auch als guter Mechaniker bekannt ist: so werden sicher viele sich dieser Gelegenheit, ihr Bedürfnis zu befriedigen, bedienen. In Nr. 1. sind die vorräthigen verschiedenen Verbandstücke für Beinbrüche, Verrenkungen, einige andere Knochenkrankheiten, Krankheiten der Urinwege, Vorfälle der Gebärmutter, der Mutterscheide und des Afters, für Brüche etc. kurz beschrieben, mit Anführung ihrer Abbildungen, zum Theil auch einer kurzen Kritik,

und Nr. 2. welche ungeachtet der frühern Jahrszahl sich auf Nr. 1. bezieht, giebt die im Ganzen sehr billigen Preise derselben an. Es befinden sich unter ihnen mehrere Verbesserungen und neue Erfindungen von B., z. B. der Popschen Maschine, der Buckelmaschine, eines Reduktors zur Einrichtung des Oberarms und Oberschenkels, des doppelten Leistenbruchbunds mit zwey Federn, deren zum Theil versprochenen näheren Beschreibung wir mit Verlangen entgegensehen. Rec. hat die meisten dieser Fabricate gebraucht, und sie sehr zweckmäßig gefunden. Hierher rechnet er aber nicht den *Harnrecipienten von Oslander*, der wegen seines steifen Halses und Mangels einer Klappe fast ganz unbrauchbar ist. Ferner trägt er doch noch Bedenken, den veränderten *Flurantschen Troikart* zu empfehlen. Die Röhre desselben besteht nämlich aus lakirter Seide, wie die Katheter, und ist vorn mit einer silbernen, dicht anschließenden Fassung versehen. Ist diese Fassung auch hinreichend fest mit dem Rohre vereinigt, das sie sich nicht bey längerem Aufenthalt in der Blase loslösen, und dann in ihr zurückbleiben könnte? So lange man hievon nicht völlig überzeugt ist, möchte doch wohl besser seyn, sich eines gewöhnlichen Flurantschen Troikart zu bedienen, und hinterher durch die steife silberne Röhre eine biegsame lakirte einzuschleiben. — Wer auch übrigens keinen Gebrauch von dem Anerbieten, die Verbandstücke zu liefern, machen will, wird doch dies Verzeichniß schon an und für sich als eine Uebersicht der brauchbarsten interessant finden, zumal da hin und wider von Brünninghausen kurze chirurgische Bemerkungen beygefügt sind. z. B. über die gestreckte Lage, die bey Brüchen des Oberschenkels auch er für zweckmäßig hält.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 14. April 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

WIEN, in Commiff. b. Wappler: *Catalogus bibliographicus librorum in Bibliotheca Caes. Reg. et Equestris Academiae Theresianae extantium, cum Accessionibus originum typographicarum Vindobonensium et duobus supplementis nec non Indice triplici, systematico, bibliographico et typographico.* 1801. XVI. und 208 S. 4. (3 Rthlr.)

Seit die *Garellische Bibliothek* nach Lemberg veretzt worden ist („*quam fatum una cum redditibus Leopolin abstulit*“, sagt die Vorr.) ist für die *Theresianische Ritterakademie* eine andere, aus den Bibliotheken mehrerer Klöster, besonders von *Mondsee*, und durch Ankäufe in kurzer Zeit (erst seit 1797.) gesammelt worden, welche zwar nicht an Mfcten der *Garellischen* gleich kommt, an Zahl und Kostbarkeit der Bücher aber, vornehmlich der neuern, die letztere übertrifft. Der edle *Graf von Saurau*, welchem dieses Werk in einer prunkfreyen Zuschrift dedicirt ist, hat als Curator des Theresianum den sonst schon durch interessante politische Schriften hinreichend bekannten k. k. Rath *Joseph von Sartori*, bey dieser neuen Bücherammlung als Bibliothekar angestellt. Er wurde hierdurch Nachfolger des verstorbenen *Denis*, welcher ehemals auch an dem ersten, ganz jesuitischen, Theresianum Bibliothekar war. In dieser Qualität übergiebt jetzt Hr. von S. dieses nützliche Verzeichniss aller in der ihm anvertrauten Bibliothek zusammengebrachten alten Drucke, dem Publicum mit einer Bescheidenheit, welche den Mann von vielfachen Kenntnissen ehrt. S. XIII. „*Non polyhistorum, aut bibliographum, sed jurisconsultum, ut scripta mea demonstrant, me profiteor; adeoque cum serua agere non possum, his saltem, quae muneris, mei nunc sunt, satisfacio, ne mortuus inter vivos ambulare videar.* *Observationum criticarum loco, quae melius magistris in arte, quam tyronibus in scientia bibliographica conveniunt, dubia solammodo exposui*“ etc.

Der Catalog enthält 1) die alten Drucke mit Jahrzahlen, von 1469 bis 1500. 2) Die ohne Jahrzahlen aus eben dieser Periode. Zusammen 200 Numern. 3) Zusätze zu des verstorbenen *Denis* Buchdrucker-geschichte Wiens in Büchern mit — und 4) ohne Jahrzahlen aus der Periode von 1500 bis 1560. Das erste Supplement ergänzt die 1. und 2. das zweyte die 3 und 4. Section, durch Schriften dieser Art, welche *Denis* noch nicht catalogirt hatte. Da alte Bücherkunde nur Nebenfach für Hr. von S. ist: so muß man es um so dankbarer anerkennen, daß er

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

in so kurzer Zeit die Nachfrage nach den Schätzen einer Bibliothek erleichtert, welche zum Theil lange genug bey Mönchen unbenutzt gelegen hatten. Nicht nur die Titel sind in dem Catalog verzeichnet, sondern auch überall Nachweisungen auf die besten bibliographischen Werke beygefügt. Nach S. 24. besitzt die Theresianische Bibliothek auch ein Exemplar des *Catalogue raisonné* von *Clement*, in welchem dieser Schriftsteller selbst Verbesserungen gemacht hat. Am Eingang ihrer Seltenheiten steht des *Johannes de Spira* *Historia natur. Plinii*, Venedig 1469. und Nr. 2. *Petri de Crescentiis ruralium commodorum Libri XII.* von *Joann. Schussler* 1471. Das seltenste Stück ist Nr. 144. *Summa, quae vocatur Catholicon, edita ab Johanne de Sanna, ord. frat. praed. versafst im J. 1286.* Der Druck ist älter als 1460. *Charactere semigothico, charta fustina, sine signo, cust. epigr. foliis 360. non sign. col. 2. lin. 67. fol. maj. vgl. Panzer Annal. typogr. T. I. p. 79. Nr. 428.* Bey Werken, welche die Staatsgeschichte, das Lieblingsfach des Hn. v. S. betreffen, findet man leicht, daß sie bereits seine besondere Aufmerksamkeit angezogen haben. Z. B. Nr. 189. *Aen. Silvii . . Historia Bohemica . . usque ad Georgium Poggiebratum.* aus welchem Abdruck sich der *Froherische* in den *Scriptoribus rer. bohemic.* ergänzen ließe. Nr. 383. findet sich nicht nur die auch aus *Sleidan* bekannte „*ernstliche Supplication*“ des Niederösterreichischen Landauschusses von 1542, sondern auch des Kaisers minder bekannte Antwort und des Ausschusses „*Beschlufsrede.*“ Nr. 384. sind die *Lazischen Typi chorographici provinciarum Austriae* (1611.) ausführlicher beschrieben. Eine geschichtlich noch immer merkwürdige und vom Vf. auch in seiner Geschichte der Marggrafschaft Burgau (1788.) benutzte Seltenheit. In I. Supplement wird Nr. 361. a. eine seltene juristische Methodologie angeführt: *Libellus de modo (sc. studendi) in utroque jure.* Padue. anno 1485. *impressit magister Mattheus.* Als Vf. pflegt nach fol. 1. *Joh. Jacobus de Lanis* genannt zu werden. Hr. von S. bemerkt aber in der Anmerkung, daß genauer betrachtet *Canis* in dem Abdruck gelesen wird. Unter dem Namen *de Lanis* hat kürzlich Hr. D. *Hartleben* in seiner Methodologie des deutschen Staatsrechts (Salzb. 1800.) das seltene Werkchen neu abdrucken lassen.

Die Ordnung des Catalogs ist, nach dem Beispiel von *Denis*, chronologisch, so daß deutsche und lateinische Werke unter einander stehen. Hier und da hätten wir mehr typographische Genauigkeit gewünscht. Man darf die *Errata am Ende* nicht übersehen. Der lateinische Ausdruck ist deutlich und folglich für eine solche Schrift gut genug. Die *Indices*

sind sehr brauchbar und verdienen vielen Dank, wie überhaupt die ganze Arbeit in der That mehr Aufmunterung und Unterstützung verdient hätte, als sie erhalten haben muß, da bloß 100 Exemplare abgedruckt worden sind, von denen der dortige Buchhandel, welchen ohnehin manche Gelehrte einer nicht rühmlichen Despotie gegen sie beschuldigen, wenige erhalten möchte. Ausser vielen zwar bekannten, doch seltenen alten Drucken, von denen die Bücherliebhaber sehr gerne den Ort der Aufbewahrung wissen, und deswegen diesen Catalog wenigstens den öffentlichen Bibliotheken wünschen müssen, enthält er auch *non recensita*, welche die Sammler nicht übersehen werden. Die Theresianische Bibliothek besitzt auch eine beträchtliche Sammlung von Münzen und Denkmünzen, zu deren Beschreibung Hr. v. S. (S. XII) eine dem Publicum gewiß angenehme Hofnung macht. Für ihn selbst muß eine solche mit seinem sonstigen Fächern mehr harmonische Beschäftigung ohnehin weit mehr anziehendes haben, als ein Catalog von Incunabeln.

WEIMAR, im Verlage des Industrie-Compt.: *Allgemeines Repertorium der Literatur für die Jahre 1791 — 1795. Dritter Band die alphabetischen Register enthaltend.* 1800. 262, 224 und 56 S. gr. 8. (3 Rthlr. 8 gr.)

Mit dem dritten Bande ist nun dieses eben so mühsame als brauchbare Werk für das angezeigte Quinquennium vollendet. Wir würden uns bey der Anzeige desselben ganz kurz fassen, und uns auf die der vorhergehenden Theile beziehen können, wenn wir nicht einer falschen Vorstellung begegnen müßten, die sich noch viele von diesem Repertorium machen. Man steht nämlich noch oft in dem Wahn, als ob dasselbe nichts anders sey als ein Quinquennialregister zu unsrer Allg. Lit. Zeitung. Mehrere Buchhändler verschreiben es daher auch irrig unter dem Titel: *Repertorium der A. L. Z.*, wozu die Aehnlichkeit des wahren Titels, und der Umstand, das es zuerst unter Leitung der Herausgeber der A. L. Z. und in dem Verlage ihrer Expedition erschien, freylich leicht Anlaß geben kann. Diesemnach ist es keineswegs überflüssig anzuzeigen, das man hier nicht bloß die Artikel der A. L. Z., sondern auch die in der allgemeinen deutschen Bibliothek, der Oberdeutschen, Erfurtischen, Erlangischen, Greifswaldischen, Gotha'schen, Göttingischen, Leipziger, Nürnbergischen, Tübingischen und Würzburgischen gelehrten Zeitung, dem *Journal des Savans*, dem *Mercur de France*, dem *Magazin encyclopédique*, der *Feuille de Correspondance du Libraire*, den *Efemeridi letterarie di Roma*, dem *Giornale de' Letterati* (zu Pisa), dem *Giornale della Letteratura Italiana* (zu Mantua), dem *Giornale della Letteratura Franziava*, dem *Giornale letterario di Napoli*, dem *Memorial letterario zu Madrid*, dem *Critical, Monthly und Analytical Review*, den *Maanedl. Uittrekzels of Boekzal*; den *Nieuwe Vaterlandsche Letter-Oefningen*, der *Vaterlandsche Bibliothek*, dem *Nieuwe Allgemeine*

Konst en Letter Bode, den *Nyfte Kiøbenhavnenske Efterretninger om laerde Sager*, der *Kritik og Antikritik*, dem *Badenschen Universitäts-Journal*, und der *Iris*, fernere in *Lüdekens allg. Schwedischen Gelehrsamkeits-Archiv*, dem *litterarischen Magazin für Katholiken*, der *Bibliothek von Anzeigen kleiner Schriften von Paulus*, und der *staatswissenschaftlichen und juristischen Literatur*, in systematischer Ordnung und mit Nachweisung der Recensionen in diesen Journalen aufgeführt sieht. Ferner findet man nachgewiesen die Beurtheilungen der Bücher in folgenden Particular-Journalen: *Bibliothek der alten Literatur und Kunst*; — *Döderleins auserl. theol. Bibliothek*, und *theol. Journal*; *Neues theol. Journal v. Ammon*, *Härlein*, und nachher von *Paulus*; *Eichhorn's allg. Bibliothek der bibl. Literatur*; *Gräffe's katechet. Journal*; *Götting. Bibliothek der theol. Literatur von Schlessner und Staudlin*; *Neues Journal für Prediger*; *Annalen der theol. Literatur u. Kirchengesch. (v. Hassencamp)*; *Seilers gemeinnützige Betr. d. n. Schriften etc.* *Thiefs Ephem. der neuen theol. Literatur und Kirchengeschichte*; *Zeitung für Landprediger und Schullehrer.* — *Allg. jurist. Bibliothek*; *von Bergs neue deutsche Staatsliteratur*; *Harlebens, Haselbergs, Klübers, Schnaubert's und Wolta's jur. Bibliotheken*; — *Baldingers, Blumenbachs, Hartenkeils, Richters, Schlegels medicinische und chirurgische Journale*; — *Abicht's phil. Journal und Jacob's Annalen der Philos. Voss auserlesne Bibliothek der Staatswissenschaften.* — *Beckmann's ökonomische Bibliothek*; *Canzler's Literatur Archiv für Geschichte Geographie und Statistik*, und *Zimmermann's Annalen der Geographie und Statistik*; — *Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste.*

Außerdem sind eine große Anzahl kleiner Abhandlungen, die in vielen *Realjournalen* zerstreut stehen, nachgewiesen. Man entsinnt sich, z. B. eine Abhandlung über den Geschmack vom *Sal. Maimon* irgendwo gelesen zu haben; hier findet man nachgewiesen: „*Deutsche Monatschrift* 1792. III. 204 — 20. IV. 296 bis 315.“ Oder man möchte wissen, wo in der *Berlinischen Monatschrift* dessen Abhandlung über die ersten Gründe des Naturrechts stehe; hier findet man die Nachweisung: „*S. Berlinische Monatschrift* 95. B. XXV. Apr. 310 — 41.“

Das *alphabetische Register* nun weist auf das systematische Register zurück, und läßt nicht nur bequem übersehn, was von einem und ebendenselben Verfasser in dem besagten Zeitraum herausgekommen, sondern dient auch als ein *Preisecatalog* der neuesten Schriften. Wir setzen zur Probe den Artikel *Morus* her:

- Morus*, Sm. F. Nth. Abb., v. d. Demuth d. Menschen gegen Gott; a. d. Lat. v. *Glo. Im. Pejsche* (8 gr.) SR. III. 1638.
- Anweis. wie man Gott als Geist vorstellen könne; a. d. Lat. von P. Ch. *Andreue* (3 gr.) SR. III. 2666.
- — *Acroases* in Epist. Pauli. ad Galatas et Ephes. [ed. ab H. K. Abr. *Eichstädt*] (1 Rthlr.) SR. III. 173.
- de modo cogitandi de officis (12 gr.) SR. III. 1624.
- — *Diff. theol. et philolog. V. II.* (16 gr.) SR. III. 68.
- *Deur. Ueberf. [v. Gii. Bj. Reichel]* 2 B. (1 Rthlr. 14 gr.) 69.
- *Epitome Theol. christ. Ed. II.* (16 gr.) SR. II. 1269.
- überf. v. J. F. *Heynatz* (20 gr.) 1270. a. u. v. J. II. *Adf. Schneider* (16 gr.) 1270 b.

- Movus* Erklär. d. Briefe *Pauli* an d. *Corinther* [h. v. J. Tb. Gli. *Holzappel*] (1 Rthlr.) SR. III, 806.
 — — — d. Briefe *Pauli* an d. *Römer* u. d. Briefs *Judae* (18 gr.) SR. III, 753.
 — — Praellect. in Epist. *Pauli* ad Rom. ed. J. Tb. Gli. *Holzappel* (16 gr.) SR. III, 787.
 — — Praellect. in *Jacobi* et *Petri* Epist. ed. K. A. *Donat* (16 gr.) SR. III, 857.
 — — in *Lucae* Evangelium, ed. K. A. *Donat* (1 Rthlr. 8 gr.) SR. III, 712.
 — — Predigten, nachgel. h. v. K. A. Gli. *Keil* 2 Th. (à 20 gr.) SR. III, 2931.
 — — Progr. ad loc. Epist. *Paul.* Ephes. IV. 11 — 17. SR. III, 830.
 — — (v. d. allgemeinen Begriffen in d. Theol.; a. d. Lat. SR. III, 939.)
 — — Vorlesungen über d. theol. Moral h. v. Ch. F. Trg. *Vocigt*, 3 B. (4 Rthlr. 4 gr.) SR. III, 1636.
 — — S. *Acta apostolor.*

2. Syst. Verzeichniß der jurist. und staatswissenschaftlichen Literatur. 2 Rthlr.
 3. — — — der medicinischen, physikalischen, chemischen und naturhistorischen Literatur. 2 Rthlr.
 4. — — — der mathematischen- kriegs- und gewerbschaftlichen Literatur. 20 gr.
 5. — — — der philosophischen und paedagogischen Literatur. 16 gr.
 6. — — — der histor. und geographischen Literatur. 2 Rthlr.
 7. — — — Literatur der Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte und vermischten Schriften. 16 gr.

Auch kann man die einzelnen Fächer nach ebendieser Abtheilung noch aus dem ersten Repertorio von 1785 — 1790 einzeln erhalten; doch sind hier wegen der nicht so starken Bogenzahl die Preise der Abtheilungen nach Proportion geringer.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

GIessen, b. Heyer: *Versuch einer systematischen Entwicklung des Rechtsverhältnisses der beiden Geschlechter*. Philosophisch- und positiv-juridische Abhandlung von *Carl Bechever*. *Erster Theil*. 1800. 279 S. 8. (20 gr.)

Steht hier ein Name in eckichten Klammern [], so bedeutet es, daß er auf dem Titel nicht genannt ist. Ist die ganze Schrift in Parenthesenzeichen () eingeschlossen: so zeigt es an, daß sie nicht einzeln gedruckt sey, sondern in einer Sammlung stehe, die das systematische Verzeichniß (SR.) weiter nachweist. Zum Beschlusse vieler Artikel, wie hier: S. *acta Apostolor.* werden solche Schriften eines Vfs. nachgewiesen, die entweder anonym erschienen, oder sich besser unter einem andern Buchstaben des Alphabets, als unter seinem Namen, verzeichnen ließen.

Das *Materienregister*, welches auf das alphabetische Register der Schriften folgt, weist nach, unter welchen Fächern und Numern man die Schriften über den Gegenstand in dem systematischen Register finde. Z. B.

Athen, Reichsstadt. IV, 782 — 784. V. 2556. VIII, 1022 — 1024. XIII, 830. 31.

Es giebt auch, wenn man es nacheinander einmal durchläuft, eine angenehme und schnelle Uebersicht von den mannichfaltigen Gegenständen, mit denen sich die Schriftsteller aller Nationen in dem Quinquennium von 1791 — 1795 beschäftigt haben.

Alle Besitzer dieses nützlichen Literaturwerks, das dem Fleiße des Hn. D. *Ersch* so rühmlich ist, wünschen nun zwar die Fortsetzung desselben für die Jahre 1796 — 1800. es ist aber noch sehr ungewiß, ob sich die Verlagshandlung werde entschließen können, sie zu wagen. Es wird viel von den Bestellungen des gegenwärtigen Repertoriums in nächster Ostermesse abhängen. Nun ist zwar wahr, daß dieses Repertorium im Ganzen *zehn Thaler* kostet, welches für viele Liebhaber der Literatur, so mäßig auch der Preis bey der Stärke und dem äußerst sparsamen Druck des Werks ist, eine Ausgabe macht, die sie nicht füglich bestreiten können. Indessen könnte doch jeder mit geringem Aufwande sich die systematischen Verzeichnisse seiner Lieblingsfächer anschaffen. Daher setzen wir von diesen die Preise her. Es sind nämlich einzeln zu haben:

1. Syst. Verzeichniß der theolog. Literatur von 1791 — 1795. 1 Rthlr. 20 gr.

Der in Heffen-Darmstadt lebende Vf. der Schrift, tritt hier zum erstenmal als Schriftsteller in einer Wissenschaft auf, mit der er sich, seinem eigenen Geltändnisse zufolge, noch nicht lange beschäftigt hat. In diesem *ersten* Theil seiner Abhandlung will er die Rechte beider Geschlechter aus ihren Eigenthümlichkeiten nach dem Vernunftrecht entwickeln, und zwar mit Vollständigkeit und Pünktlichkeit. Im *zweyten* Theil, welcher noch nicht erschienen ist, wird eine Geschichte des rechtlichen Verhältnisses der beiden Geschlechter und in dem *dritten* und den *folgenden* Theilen die Entwicklung und Erläuterung aller auf die Geschlechter Bezug habenden, und bey uns (in Heffen oder in Deutschland?) geltenden positiven Rechte liefern. Nicht leicht findet man in einer Schrift so viel Verworrenheit in den Begriffen, so viel Dunkelheit und Unbestimmtheit in den Principien, neben lichten Blicken und richtigen Behauptungen, als in diesem Versuch. Diese Erscheinung würde unerklärbar seyn, wenn der Vf. nicht selbst treulich die Quellen angäbe, aus welchen er, wie ein ächter Eklektiker, seine Einsichten geschöpft hat, und wenn ihm nicht gemeiniglich das Unglück begegnete, die Begriffe und Sätze Anderer durch seine Bestimmungen zu verdunkeln und zu verwirren, und sich sodann das Ansehen zu geben, als habe er sie berichtigt. Nach welchen Grundsätzen der Vf. gearbeitet hat, und welche Parthey diesen Versuch brauchbar finden möchte, ergibt sich aus folgenden Aeußerungen des Hn. B.: 1) Soll mit einer Untersuchung dieser Art für die Rechtswissenschaft etwas gewonnen werden: so darf man sich nicht das bloße Vernunftwesen zum Gegenstande setzen — denn in welchem Sinne finden alsdann diese Rechtsgrundsätze ihre Anwendung? und wozu bedürfen wir alsdann der Rechtsgrundsätze?

fätze? — sondern man muß den gesammten Menschen (das Vernunft- und Sinnenwesen) betrachten. 2) Soll diese Untersuchung (nach der Absicht des Vfs.) auch dem praktischen Rechtsgelehrten und Nichtphilosophen einleuchten: so muß sie von der philosophischen Strenge abweichen, die so manche Systeme der Vernunftsrechtslehrer den Layen unbrauchbar macht; nicht die mystischen Ausdrücke der speculativen Philosophie, die oft ohne Ausdruck sind, gebrauchen; nicht nach der unter einem großen Theil der kritischen Philosophen gewöhnlichen Methode geschrieben seyn, die mehr imponirt als für die Wissenschaft Gewinn abwirft. Aber dennoch ist dieses populär seyn sollende Vernunftrecht des Geschlechterverhältnisses in §§. geschrieben, welche nach Kapiteln, Abtheilungen, *Distinctionen*, Abschnitten und Unterabtheilungen abgetheilt sind. Wenn nun dies Buch gleich nicht durch scharfe Abstractionen, präzisen Ausdruck, fruchtbare Kürze und Strenge in den Beweisen den Layen dunkel wird: so bringt es wahrlich diese Wirkung durch Verworrenheit der Begriffe, schiele Sprache, unreinen und schwerfälligen Stil, und die langen Perioden, nicht weniger hervor. Es handelt zuerst die anthropologischen Unterschiede der beiden Geschlechter, dann die Rechte derselben im thätischen und im hypothetischen Zustande im Allgemeinen, und endlich im häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse ab. So wenig Hr. B. die Absonderung des reinen Rechts von den empirischen Datis, auf welche es anzuwenden ist, liebt: so wenig scheint er auch bestimmten

Gränzen zwischen der Rechts- und Tugendlehre gezogen zu seyn. Aber nicht genug, daß er auch das ethische Verhältniß der beiden Geschlechter mit einmischet; laufen auch die physischen und Klugheits-Verhältnisse derselben immer zwischen durch. In der ersten Abtheilung des 5. Kap. trägt der Vf. sogar das ganze Staatsrecht vor, und zwar aus einem Grunde, aus welchem er eben sowohl das ganze Privatrecht, die Physiologie und die Metaphysik der Sitten hätte voranschicken müssen. Bey aller Pünktlichkeit und Vollständigkeit hat doch der Vf. nicht untersucht: ob das Weib Staatsbürger oder nur Staatsgenosse sey, worauf doch hauptsächlich die Bestimmungen des bürgerlichen Verhältnisses des zweyten Geschlechts gegründet werden müssen. Zum Schluß will Rec. dem Leser folgende neue Eintheilung der Staatsgewalt und Erklärung der Vernunft nicht vorenthalten. Die *subjectiven Theile der Staatsgewalt* sind: die *anordnende, gesetzgebende, vollziehende und schützende Gewalt*. Die *Vernunft* (nämlich nicht die *wissenschaftliche*) ist die der Menschheit angeammte, unergründete *Erkenntniß* des Rechts und der Sittlichkeit — was man im gemeinen Leben unter *Moralität* begreift — das *Gefühl*, wodurch sich das *reine Ich* (dieses ist nach des Vfs. Erklärung: die *wissenschaftliche Vernunft*) in jedem Menschen so unverkennbar, jedoch mit *subjectiver Verschiedenheit* (also nicht weniger Vernunften, als es Menschen giebt!!!) ankündigt. Was soll man hierzu sagen?

KLEINE SCHRIFTEN.

ÖKONOMIE. Berlin, b. Nicolai, Sohn: *Oekonomische Beobachtungen und Versuche über die Cultur und Zubereitung des Zuckers aus der einheimischen Pflanze, der weißen Mangold-Rübe (Beta cicla Linn.) statt der ostindischen Zuckerpflanze, in Bezug auf meine bereits gedruckten chemischen Beobachtungen über diesen Gegenstand, ingleichen über den Nutzen derselben zu Brod, Kaffee, Brandwein etc.* von Christian Friedrich Meyer, königl. preussischen Krieges-Domänen- und Forsttrath etc. 1800. 70 S. 8. (8 gr.) Diese Schrift giebt einige vorläufige chemische Beobachtungen und Versuche über die Zubereitung des Zuckers aus einheimischen Pflanzen, und diesen folgen ökonomische Beobachtungen und Versuche über die Cultur und Zubereitung des Zuckers aus der einheimischen Pflanze, der weißen Mangold-Rübe. Die ökonomischen Beobachtungen betreffen den Saamen, den Boden und die Düngung, die Zeit der Aussaat, die Pflege und Reinigung, die Aernte, die Saamen-Rüben, die Zeit der Zuckerfabrication, die Aufbewahrung der Rüben, den Gebrauch der Rüben zum Brodbacker, den Gebrauch des Abgangs dieser Rübe zu Kaffee, Brandwein und Pferdefutter und die Ackerbesserung durch die Cultur dieser Rüben. Diese ökonomischen Beobachtungen, sind mit kameralfüssiger Einsicht entworfen, und es wird

noch am Ende der Nutzen des Anbaues dieser Rüben für die ganze Oekonomie und für das ganze Land gezeigt. Ueber das Chemische des Zuckers hätte sich der Vf. eigentlich nicht herauslassen sollen. Welcher Chemiker wird unter den unorganischen Körpern den Zucker für ein saures Neutral-salz halten? Es ist ja ein ganz für sich bestehender Bestandtheil des Pflanzenreichs. Aus welchem Grunde ist die Zuckeräure im Zucker Sauerklee-salz, oder mit vegetabilischem Laugensalz verbunden, aber damit nicht gesättigt? Hat der Vf. bey der Verbrennung des reinen Zuckers schon Laugensalz zurück behalten? Was versteht er unter Neutral-salzsäuren? Was braucht hier das Verhalten des kohlen-sauren Gases, des Sauerstoffgases und des Wasserstoffgases aufgeführt zu werden? Diese Gase sind ja nicht die Urstoffe der süßen Geschmack habenden Gewächstheile, sondern bloß die wägbaren Grundlagen derselben sind es. Die angegebene Zuckerbereitung lehrt nichts neues. Die Rüben werden zerkleinert, gekocht, ausgepresst, und der Saft eingefotten. Hat der Vf. wohl einmal versucht, den bey der Kochung fallenden Schaum statt Butter zu genießen? Die Arbeitsleute werden sich recht schön dafür bedanken.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 15. April 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Debrett etc.: *An Account of an Embassy to the Kingdom of Ava, sent by the Governor general of India in the Year 1795, by Michael Symes.* II. Edition. 1800. I. Vol. 364 S. II. Vol. 416 S. III. Vol. 367 S. 8. Nebst 2 Karten u. 36 Kupfertaf.

In neuern Zeiten haben wir über die hier näher beschriebenen Reiche Ava und Pegu wenig erfahren, ob gleich Europäer dahin keinen unbedeutenden Handel treiben. Denn was Griffini über beide in der Biographie des Missionars Percoto vor etwa achtzehn Jahren mittheilte, besteht aus fragmentarischen Nachrichten, welche man mühsam aus dessen Missionsverrichtungen zusammenlesen muß. Gegenwärtige Gefandtschaftsreise war durch Feindseligkeiten veranlaßt, welche der König von Birna, der jetzt Arracan, Ava, Pegu und einen Theil von Siam beherrscht, sich 1793 im Gebiet der Engländer, im südöstlichen Bengalen, in der Nachbarschaft von Chittagong erlaubte. Dort scheidet der Fluß Naaf, der aber auf des Vfs. Karte nur angedeutet, auf Rennels Karte aber noch nicht angezeigt ist, Bengalen von Arracan.

Da die Gegend umher wenig angebauet ist, und aus verwachsenen Waldungen besteht, in denen Elephanten gefangen werden, und die Küste von Arracan hin und wieder mit vielen Inseln besäet ist: so haben sich hier immer Räuber aufgehalten, welche die Kauffahrteyschiffe ausplündern, die Schiffahrt auf den Strömen unsicher machen, und sich nicht scheuen, die königlichen Schiffe zu berauben. Da sie sich mit ihrer Beute häufig nach Bengalen zu retten, und dort zu verkaufen pflegten: so ward der König von Birna über diese Bandiden so aufgebracht, daß er ein kleines Heer über den Naaffluß marschiren ließ, um die Häupter derselben auf benachbartem Boden aufzugreifen, und zur verdienten Strafe zu ziehen. Die bengalische Regierung fand dies Verfahren mitten im Frieden zwischen beiden Staaten allzu rasch, und ließ ihre Truppen gegen die Birmanen vorrücken. Sie deutete ihnen an, ihr Gebiet sogleich zu räumen, und versprach, die Verbrecher auffuchen zu lassen, und wenn sie schuldig befunden würden, auszuliefern, welches auch nachher geschah. Da die brittische Regierung diesen Vorfall zu Erweiterung ihres Handels zu benutzen, und mit dem Hofe von Unmerapura, so heist jetzt die so oft veränderte Residenz des birmanischen Königs, in nähere Verbindung zu treten wünschte: so ward Hr. Symes 1795 dorthin als Ge-

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

sandter abgeschickt. Vorher trieben die brittischen Präsidenschaften, vorzüglich Calcutta und Madras, einen nicht unwichtigen, aber wenig bekannten, Handel mit diesen Ländern, und pflegten jährlich aus den Häfen Ranguhn und Mergui für 200,000 Pf. Tink, oder indisches Schiffholz (*Tectona grandis Linnæi*) zu exportiren. Von dieser sehr dauerhaften Holzart ist in Pegu und Ava ein gewaltiger Ueberfluß vorhanden, dagegen fehlt es in Bengalen und auf der Küste von Coromandel gänzlich, und mußte bisher mit ungeheuern Kosten von den westlichen Küsten von Decan dorthin geschafft werden. Diese Gefandtschaft, und was ihr Verfasser nebst seinen Begleitern, dem Doctor Buchanan, einem gelehrten Botaniker und Sprachforscher, und Hn. Wood, einem geschickten Astronomen, in diesen Ländern beobachteten, ist in den vor uns liegenden drey Bänden beschrieben worden. Da die zweyte Ausgabe so schnell der ersten folgte: so bürgt dies schon für die Reichhaltigkeit der darin gesammelten Nachrichten, und wir können nach wiederholter Durchlesung versichern, daß sie unsere bisherige Kenntniß von Ava und Pegu mannichfaltig erweitert haben, obgleich noch wohl einige Zeit verstreichen dürfte, ehe wir das Birmanische Reich genau kennen lernen.

Der erste Theil beschäftigt sich mit der Geschichte von Ava und Pegu vorzüglich seit dem Jahre 1750. Da schon andere die Revolutionen beschrieben haben, wodurch Ava auf eine kurze Zeit von den Peguanern bezwungen ward, und diese hernach sich unter das Joch eines Birmanischen Abentheurers beugen mußten, dessen Nachkommen auch 1783 Arracan eroberten, die handelnden Personen unter uns völlig unbekannt sind, und wir von der Lage und den so sehr abwechselnden Namen der eroberten oder verwüsteten Provinzen noch weniger wissen, weil sie sich auf keiner Karte, ausser der Skizze finden, welche Hr. Dalrymple dieser Reise beygefügt hat: so bemerken wir daraus nur folgendes.

Alompra hieß der Befreyer von Ava von der peguanischen Herrschaft, und seine Nachkommen beherrschen noch dieses Reich nebst den oben genannten Provinzen. Er starb schon 1760, und der jetzt regierende König Minderagi Prah ist sein fünfter Nachfolger, und zugleich sein jüngster Sohn. Ihre Namen bey unserm Vf. sind von denen sehr verschieden, die Percotto anführt. Jedoch scheinen uns erstere die richtigsten zu seyn, weil Hr. Symes ihre Verwandtschaft bestimmt anzeigt, auch wenn und wie sie auf einander folgten. Darüber herrscht bey Percotto

cotto eine gewaltige Verwirrung, und der Schiffschirurgus Hunter, der 1782 zwey Monate auf der Küste war, hat darüber noch weniger erfahren. Der Name Birma (Brimma, Verma) bezeichnet dasselbe Reich, das eben so oft unter dem Namen Ava vorkommt, und ist durch eine Corruption der Europäer entstanden. Die Birmanen, welche kein Rausprechen können, nennen sich Myammaw, die Peguaner nennen sie daher Pummah, und daraus ist unser Birma entstanden. Bey den Chinesen heissen sie Lamien, und bey andern Völkern wieder anders. Diese Namensveränderungen veranlassen auf der ganzen Halbinsel gewaltige Verwirrungen. So heisst das Reich Pegu bald Moan, bald Talain und Lawu.

Um 1767 wagten die Chinesen mit 50.000 Mann einen Einfall in Birma, wurden aber sämmtlich von den Birmanen aufgerieben; das sie aber, wie Perotto will, 1769 diesen Angriff wiederholten, und mit einem Verlust von 300.000 Krieger zurückgeschlagen wurden, davon hat unser Vf. nichts erfahren.

Was die Reise selber betrifft: so kam der Vf. von Bengalen zuerst nach der grossen Andamaninsel. Hier haben die Engländer seit 1793 eine Niederlassung, Port Cornwallis. Sie dient ihnen zum sichern Ankerplatz bey den nordöstlichen Muffons, da sie an der östlichen Küste des bengalischen Meerbusens keinen Hafen besitzen. Es werden dorthin auch Verbreiber verbannt. Die Einwohner sind sehr wild und arm, leiden auch oft wegen der Unfruchtbarkeit ihres Bodens grossen Mangel, und die Engländer haben zuweilen an der Küste halb verhungerte Menschen gefunden. Ihre Sprache soll ganz von allen indischen Dialecten verschieden seyn.

Von hier kam er nach Kanguhn, einem erst seit 1755 bekannten Birmanischen Hafen an dem östlichsten Arm des Irawaddiflusses. Bey den Einwohnern heisst er Dzanguhn. Er und sein Gefolge wurden hier genau bewacht, sie durften auch mit andern Schiffen keinen Umgang haben, weil Armenier und andere mohrische Kaufleute, in deren Händen damals der ganze Handel war, und welche ansehnliche Aemter bekleideten, durch nähere Verbindungen zwischen Bengalen und Birma, die bisher genossenen Vortheile zu verlieren fürchteten, und daher allerley nachtheilige Gerüchte von der Absicht der Gesandtschaft ausstreuung.

Kanguhn besteht aus 5000 Häusern und 30.000 Einwohnern. Hier wohnen Schuldner und Flüchtlinge aus allen Ländern Asiens, auch Portugiesen, Franzosen und Engländer. In Kanguhn lebte auch ein italienischer Missionar, der die Birmanische Sprache sehr gut verstand. Die Einwohner bauen sehr gute Schiffe, nach französischen Modellen, selbst für freyde Rechnung. Die weitere Reise nach der Hauptstadt ward auf dem Flusse Irawaddi fortgesetzt. Auf dieser Fahrt kam die Gesandtschaft durch eine Menge Städte und Flecken, ohne sich während derselben vom Flusse zu entfernen. Von diesen wollen wir hier nur folgende bemerken. Die alte Stadt Pegu, die ehemalige Hauptstadt des Reichs dieses Namens,

ist sehr verfallen, und hat viel von ihrer ehemaligen Grösse verloren, weil sie 1757 zerstört, und die Einwohner weggeführt wurden. Jetzt sammeln sich aber die alten Bewohner wieder, und ihre Anzahl mag wohl 7000 Seelen betragen. Ausser den Tempeln, deren eine Menge von vorigen Zeiten übrig sind, und den königlichen Häusern, darf kein Gebäude von Steinen aufgemauert werden. Sie sind daher bloß von Bretern oder Bambus, drey bis vier Fufs über der Erde erbauet, die Wände bestehen aus Matten, und die Dächer sind elend; doch hat man gute Anstalten gegen Feuersgefahr. Die Gesandten wurden zu allen Feyerlichkeiten eingeladen, die in Ringen, Tänzen und Feuerwerken bestanden. Die Racketten waren grosse Baumstämme, acht Fufs lang und etwa drey Fufs in Durchmesser. Man liess sie, wie in China, bey hellem Tage steigen, wie es hiefs, die Beschädigung der Zuschauer zu verhüten, dennoch ward einer von einer niederfallenden Rackette getödtet, welche an ein zwanzig Fufs langes Bambusrohr befestigt war. Zu den dortigen Lustbarkeiten gehört auch, das die Damen am Neujahrsabend die Mannspersonen reichlich mit Wasser bespritzen oder begiessen. Die Tempel haben eine besondere Form, Hr. S. vergleicht diese mit der Gestalt eines grossen Sprachrohrs. Sie sind immer auf sehr hohen Terrassen aufgeführt, zu denen man auf Treppen hinaufsteigt. Der Tempel Shrenadu hatte eine Höhe von 330 Fufs. Jeder dieser Tempel, deren eine gewaltige Menge, zum Theil in sehr verfallenen Zustande, durch ganz Ava und Pegu gefunden werden, hat einen besondern Zierrath auf der Spitze, der dort Ti genannt wird, den der Vf. durch Sonnenschirm übersetzt. Mit diesem hat es aber nicht die mindeste Aehnlichkeit, da dasselbe aus einem Oval oder Flechtwerk von durchbrochenen Eifen besteht, auf welchem wieder eine sehr hohe Spitze hervorragt; aber ohne Abbildung lässt sich davon keine deutliche Vorstellung machen. Das Ti und die Spitze des Tempels sind gewöhnlich vergoldet, und überhaupt wird mit dem Vergolden der Tempel und königlichen Paläste gewaltige Verschwendung getrieben. Privatpersonen, oder selbst königliche Prinzen, dürfen ihre Wohnungen oder die Pfeiler, worauf die gebrochenen chinesischen Dächer derselben oder ihre Staats- und Audienzzimmer ruhen, nicht vergolden lassen, und nur wenige erhalten die Freyheit, sie zu lackiren oder zu bemalen. Die Zahl der Geistlichen oder Rhahaans ist sehr gross. Sie wohnen neben den Tempeln oder in schattichten Hainen, beschäftigen sich mit dem Unterricht der Kinder, und werden dafür von den Einwohnern unterhalten, wenn ihre Gärten nicht hinlänglich Vegetabilien liefern. Fleischspeisen sind ihnen unter sagt, die übrigen Einwohner enthalten sich derselben ebenfalls, doch dürfen sie Wildpret, Fische, Eidexen etc. essen. Die Stadt Pegu liegt an einem kleinen Flusse, der nur durch den Kanguhn Verbindung mit dem Meere hat, zwischen dem Irawaddy und Sitang 17° 40' nördlicher Breite.

Zu gleicher Zeit mit den Engländern kam aus China eine Gesandtschaft in Birma an, welche unter andern für den Kaiser ein Nashorn und einen Alligator verlangte, welche er nie gesehen hatte. Die Alligatoren wurden bald gefangen, aber mit dem Nashorn hielt es schwerer.

Bey Prana, der ehemaligen Gränzstadt zwischen Pegu und Ava, kamen die Schiffe ebenfalls vorbey, die Festungswerke waren zwar zerstört, jedoch hatte der Ort mehr Einwohner als Kanguhn. Die Häuser hier und am andern Orten, bezeichnen durch die verschiedene Art der Dächer den Rang der Bewohner. Je mehr das Dach gebrochen ist, desto vornehmer ist der Bewohner. Auf gleiche Art unterscheiden sich die verschiedenen Einwohner - Classen, durch ihre Bettelosen, Wasserflaschen, Pferdegeschirre, und keiner darf bey schwerer Strafe die Auszeichnung der höhern Stände führen. Der Adel unterscheidet sich durch verschiedene Reihen goldener Ketten, die ganz verschieden gearbeitet sind. Zwey Ketten trägt nur die unterste Classe des Adels, und zwölf die obersten, nur der König allein darf vier und zwanzig Ketten tragen. Die Vornehmen kleiden sich in lange Gewänder von Atlas oder Samt, welche bis auf die Knöchel reichen, auch die Männer zieren sich mit goldenen Ohrringen von besonderer Gestalt. Die Geistlichen sind gelb gekleidet, und gehen mit bloßem Kopfe und baarfuß einher. Die Weiber leben dort nicht so eingeschränkt, als gewöhnlich im Morgenlande, sie lassen sich unverfchleyert auf öffentlichen Strassen sehen, und mehrere, selbst von den Vornehmern, besuchten den Gesandten ohne Begleitung ihrer Männer, sie hatten aber mehrere weibliche Domestiken in ihrem Gefolge. Unterwegs stiefs Hr. S. auf mehrere von den Birmanen, in Sprache, Sitten und Lebensart verschiedene Stämme, die zum besondern Landstriche bewohnen. Er nennt auch ihre Namen, erfuhr aber von diesen abgeforderten, zum Theil rohen, Stämmen nicht genug.

Mit Pra, welches so viel als Herr bedeutet, endigt sich immer der Name des Königs, daher der Befreyer von Birma von der peguanischen Herrschaft Alompra genannt wird. Aber auch die vergoldeten, ihrem Gotte Gaudma geweihten Tempel, heißen ebenfalls Prah. Sonst muß bey allen königlichen Handlungen das Wort Shoc oder Gold hinzugefügt werden. Hat der König etwas erfahren: so sagt man in Birma, es ist zu den goldenen Ohren gekommen, und einer von den Hofleuten sagte einmal Hn. Symes, das Rosenöl wäre ein angenehmer Geruch für die goldene Nase. Gold bezeichnet immer etwas Vortreffliches. Nur die Vornehmsten dürfen sich goldener Geschirre oder Putzwerke bedienen, goldene Münzen sind dort aber nicht bekannt. Birma erzeugt sehr viel Steinöl, das in großer Menge ausgeführt wird. Paguhm, eine ehemals berühmte Hauptstadt von Birma, hat zwar vieles von seinem alten Glanze verloren, doch waren die Kramläden mit mancherley lackirten Waaren angefüllt. In ihrer Nachbarschaft wächst auch der Theebaum, dessen Blätter sind aber

viel schlechter als die chinesischen, sie werden daher eingefalzen, um Speisen damit zu würzen. Die alte Stadt Ava ist noch mehr als die vorige verfallen, weil man viele Materialien nach Umnerpuk geschafft hat, um diese jetzige Hauptstadt von Birma zu erbauen. Diese zeigte sich auch bald ihren Blicken, weil aber der König abwesend war, wurde die Gesandtschaft nicht hereingelassen. Während dieser Zeit, und ebe die Zeichendeuter, nach der Rückkehr des Königs, den zur Audienz glücklichen Tag bestimmten, war Hr. S. bemüht, allerley Nachrichten über Birma und dessen Bewohner einzuziehen.

Die Regierung des ganzen Landes ist in den Händen von vier Staatsministern, die Wuhngies, d. i. Lastträger heißen. Sie sind täglich in einem von allen Seiten offenen, auf vielen Säulenreihen ruhenden, Gebäude versammelt, die Landesgeschäfte zu besorgen. Dergleichen offene Hallen sind überall in Birma, und jeder Beamter hat eine solche vor oder neben seinem Hause, wo Streitigkeiten geschlichtet, die königlichen Verordnungen publicirt, und alle Geschäfte öffentlich betrieben werden. Das Tātowiren ist auch bey den Birmanen gebräuchlich, aber vorzüglich bezeichnen sie ihre Schenkel mit allerley Figuren. Die Landesbevölkerung ist bey den vielen unangebauten Gegenden, und den großen Waldungen, worin Elephanten und andere wilde Thiere haufen, wahrscheinlich zu hoch angenommen, zumal Hr. S. nur den am besten angebauten Theil des Landes an beiden Ufern des Flusses überfah. Er nimmt für Birma und Pegu 14,400,000 und für Arracan 3,000,000 Menschen an. Der König erhält den Zehnten von allen Landeserzeugnissen, und eben so viel Zoll müssen die eingeführten fremden Waaren erlegen. Bey entstehenden Kriegen müssen drey bis vier Häuser einen Mann stellen, und die Verwandten müssen für die Vergehen, selbst die Feigheit des abgelieferten Recruten haften, und werden in solchen Fällen mit dem Tode bestraft. Man bedient sich in den Kriegen vorzüglich der Kriegsboote, die aus einem großen Stamm ausgehört sind, und Kanonen führen. Jede Stadt in der Nachbarschaft des großen Flusses muß eine bestimmte Anzahl stellen.

Gold und Silber, nebst andern Metallen, werden in Menge gefunden, und in den nördlichen Provinzen des Reichs strömt ein kleiner Fluß, der Goldfluß heißt. Von Edelsteinen werden Rubine, Amethysten, Saphire und andere, aber keine Diamanten und Smaragden, gebrochen. Man gräbt auch sehr durchsichtigen Bernstein. Mit der chinesischen Provinz Yunan wird bey Gaptung ein ansehnlicher Handel getrieben, auf gleiche Art wie mit Rußland und andern asiatischen Nationen bey Kiachta und Sining. China erhält von Birma sehr viel Baumwolle, Bernstein, Elfenbein, Edelsteine, Betelnüsse und indianische Vogelneiter, und vertauscht dagegen rohe und verarbeitete Seide, Goldblätter, Confecturen, Papier und Metallwaaren. Die Birmanen haben, wie die Chinesen, keine Landesmünze, sondern man bestimmt den Preis aller Waaren nach Tackals (Tical),
Sil-

Silberstücken 10 Pfennig Gewicht 10½ Grän haltend. Da aber das Silber von 5 bis 30 Procent Zusatz erhält: so ist der Werth eines Tackals sehr verschieden.

Die Zeitrechnung der Birmanen, die uns bisher, wie das ganze Land, völlig unbekannt war, hat der Vf. gut auseinander gesetzt. Sie rechnen freylich nach Mondenjahren, und haben zum Theil die indische Zeiteintheilung angenommen; sie zählen aber die Monatstage nach dem zunehmenden und abnehmenden Monde. Auch die Hauptflüsse dieses Landes, die bisher nach unsern Karten einen ganz unrichtigen Lauf hatten, erhalten durch Hn. Buchanan, den Reisegefährten des Vfs., eine ganz verschiedene Richtung, wie die Vergleichung von Dalrymples Karte mit Danville zeigt. Der Arracan Fluß ergießt sich nicht durch dieses Reich ins Meer. Daran wird er durch die westlichen Gebirge verhindert. Sein Ursprung ist unbekannt, jedoch kann dieser Fluß kein anderer, als der Kiendüein, der westliche Arm des Ava- (Irawaddi) Stroms seyn. Was man bisher für den westlichen Arm des Avasflusses gehalten hat, welcher die alte Hauptstadt dieses Namens vorbeystromt, ist wirklich der östliche, oder der eigentliche Loukiang oder Thaluayn, welcher bey Martabar in den bengalischen Meerbusen fällt, und hat mit dem Irawaddi gar keine Verbindung. Den Pegufluß stellen unsere Karten viel zu groß vor, er entspringt in den Gebirgen südwärts der Stadt Prom, etwa hundert englische Meilen von der Seeküste.

(Der Beschluß folgt.)

RÖMISCHE LITERATUR.

BERLIN, im Verlage d. akad. Kunst- und Buchh.: *M. T. Ciceronis de officiis libri tres.* Mit einem deutschen Commentar bloß für Schulen. Bearbeitet von Joh. Friedr. Degen. 1800. XXII u. 370 S. 8. (1 Rthlr.)

Die akademische Buchhandlung in Berlin, welche dem Herausgeber zu seinem Commentar nur ein halbes Jahr Zeit liefs, hat es zu verantworten, daß die jungen Leser des Cicero hier nur ein nothdürftiges Hülfsmittel erhalten, welches sich doch an Zweckmäßigkeit und Genauigkeit weit über die Fabricationen gewisser, allzeit fertiger, Notennmacher erhebt. Auf Erklärung der Worte und Sachen kam dem Herausgeber alles an, und man kann mit der Art, wie sie gegeben worden, im Allgemeinen zufrieden seyn. Was nicht das unmittelbare Bedürfnis erforderte, blieb weg, und die Entwicklung und Würdigung der philosophischen Grundsätze wird den mündlichen Vorträgen der Schullehrer überlassen. Die Heusingersche Recension liegt bey dem hier abgedruckten ziemlich correcten Text zum Grunde. Doch ist der Herausgeber an verschiedenen Stellen, die in der Vorrede auf-

gezählt werden, aus Gründen zu den ehemaligen Lesarten zurückgekehrt. 1, 1, 3. erwähnt Cicero seinen Sohn, die Lectüre seiner Schriften mit den des Peripatetikers Kratippus zu verbinden: „*nostra legens, non multum a Peripateticis dissidentia, quoniam utrique et Socratici et Platonici esse volumus.*“ Der Herausgeber übersetzt: „Denn sie, die Peripatetiker, gehören eben so wie wir, die Akademiker, zur Schule des Sokrates.“ Man sollte meynen, der Vf. hätte gelesen: *Ulrique Socratici esse volumus*, für welche Lesart sich manches sagen lassen würde. 1, 10, 4. hätte der scheinbare Widerspruch, den Valckenaer zum Hippol. 887. zwischen dieser Stelle und 3. 25, 3. bemerkte, gehoben werden sollen. Nach der einen scheint Neptun dem Theseus die Erfüllung dreyer Wünsche zugesagt und gewährt zu haben, nach der andern hat Theseus nur um Gewährung Eines Wunsches, der auch in Erfüllung ging. Die Dichtersagen waren, wie Valckenaer selbst lehrt, über diesen Punkt verschieden, und Cicero konnte, bald der einen, bald der andern folgen, so daß man nicht nöthig hat, mit Valckenaer zu vermuten, daß die letzte Stelle ein Einschub von fremder Hand seyn möge. Stiefs der Herausgeber nicht bey 1, 19, 7. „*omnem morem Lacedaemoniorum inflammatum esse cupiditate vincendi*“ an? Reiz las vortrefflich: *moram — inflammatum esse.* Das nämliche Wort hat Gronov (obff. 3. 6. p. 360.) dem Cicero T. Q. 2, 16. wieder gegeben. 1, 29, 12. ist von anständigen und unanständigen Scherzen die Rede; jener ist „*remisso homine dignus*“, welches der Herausgeber richtig vom Geschäftsmann erklärt, der Erholung sucht, dieser „*ne libero quidem, si rerum turpitudine adhibetur, aut verborum obscenitas.*“ Der Jüngling bedurfte hier des Fingerzeigs, daß *liber* ein Mensch von freyen, ausgelassenen Reden und Sitten sey, gerade wie Cicero vom Redner 2, 62, wo er denselben Gegenstand abhandelt, sagt: „*obscenitas — vix convivio liberorum digna*“, Cicero fährt in jener Stelle fort: „*Ludendi etiam est quidam modus retinendus: ut, ne nimis omnia profundamus.*“ Der Herausgeber verwirft die von J. F. Heusinger aufgenommene gelehrte Lesart: *mimis*, schon darum, weil das vorangehende *modus* den Gegensatz *nimis* fodere; allein *modus* hat an dem folgenden *omnia* schon einen Gegensatz, und darum wäre die Lesart *mimis* nicht zu verwerfen. Das *ne mimis omnia profundamus* läßt sich mit dem vergleichen, was Seneca in der Vorrede zu den Controversien vom Porcius Latro, der kein Maafs im Scherzen zu halten wußte (*vehementi viro modus decrat*), sagt: „*Cum se dimiserat, in omnes lusus et in omnes jocos se resolvebat.*“ Das Stärkste, was sich gegen die Lesart *mimis* sagen läßt, hat Garve in der Note zu dieser Stelle beygebracht. Wozu noch dieses kömmt, daß hier nicht mehr von Scherzen (*jocis*), sondern vom Spielen die Rede ist. Daher vielleicht am besten wäre zu lesen: *ut ne nimis nos in omnia profundamus.*

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 15. April 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Debrett etc: *An Account of an Embassy to the Kingdom of Ava, sent by the Governor general of India in the Year 1795 by Michael Symes etc.*

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Den 30. August, nachdem die Gesandtschaft über vier Monate theils auf der Reise, theils in Erwartung der königlichen Befehle zugebracht hatte, ward sie endlich zur Audienz gelassen, aber dem Dr. Buchanan wollte man, weil er ein Arzt war, anfänglich diese Ehre nicht erlauben. Bey dergleichen Feyerlichkeiten bedienen sich die vornehmen Birmanen der Elephanten, die sie aber, zwischen den Ohren sitzend, selber regieren. Beym Absteigen knien diese Thiere auch nicht, sondern man errichtet besondere Gerüste dazu. Der Audienzsaal war, wie die vorher angeführten Gerichts- oder Versammlungshallen (Rhoom) ein offenes auf Säulen ruhendes Gebäude, reich verguldet und bemalt, der König zeigte sich aber nicht. Die Gesandten erhielten hierauf Audienz bey den Prinzen von Geblüt, wobey eben die Etiquette, wie bey der ersten beobachtet ward, sie wurden auch durch Tanz und Musik belustigt, und mit Confect, gesalznen Theeblättern und Betel bewirthe. Alle diese Erfrischungen wurden in silbernen, porcellanen, und gläsernen Schüsseln aufgetragen. Glas hat in Birma einen großen Werth, und der König verlangte früher von den Gesandten, seinen Unterthanen diese Manufactur zu lehren, weil er voraussetzte, jeder Europäer verstünde die Handelsartikel zu verfertigen, die aus seinem Lande auswärts gehen.

Nach diesen feyerlichen Einführungen konnten sich die Gesandten überall in der Residenz umsehen. Sie besahen unter andern die königliche Bibliothek. Die Bücher waren nach dem Inhalt in lakirten und verguldeten Kästen verwahrt, und gut geordnet. Sie waren auf dünnen Blättern von Elfenbein geschrieben, und deren Ränder oder Schnitte sauber verguldet.

Alles was dem Könige, oder seiner Familie angehört, wird in großen Ehren gehalten. Einige Ziegenböcke des Kronprinzen brachen einmal des Nachts in das Quartier der Gesandten ein. Die Birmanische Wache wagte es aber nicht, sie zu verjagen, weil sie Prahs, oder vornehme Herren wären. — Nach langen Deliberationen, ob es nicht unter der Würde Sr. Birmanischen Majestät sey, sich persönlich mit dem Gesandten einer untergeordneten Macht einzuzusetzen,

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

lassen, dergleichen der Generalgouverneur von Bengalen war, erhielt Hr. S. endlich bey dem Könige Audienz. So wie man indischen Fürsten bey der Vorstellung eine ungleiche Zahl Goldmünzen überreicht, so erfordert das Herkommen in Birma, dem Könige einige rohe Reiskörner darzubringen; Fremde können ihm auch etwas von den Producten ihres Landes anbieten. Der König war ganz in Gold gekleidet, oder so damit beladen, daß er kaum gehen konnte, denn er trug wirklich fünfzig Pfund am Gewicht. Seine Krone glänzte von Edelsteinen, und seine Finger waren mit Ringen bedeckt, auch waren seine Schultern mit zwey ganz goldenen Flügeln versehen. Da die Birmanen immer auf ihren Fersen sitzen, so wird es für unehrerbietig gehalten, dem König die Fußsohlen zu zeigen, welches dem Gesandten, wegen seiner engen Kleidung in keine geringe Verlegenheit setzte. Der König sprach kein Wort, indeffen wurde dessen Antwort auf das Schreiben des Generalgouverneurs, nebst den bewilligten Handelsfreyheiten, welche alle bisherige Plackereyen in Rangubn aufhoben, durch einen Minister feyerlich übergeben, und der Gesandte mit Geschenken an Ringen, Edelsteinen, Silbergeschirr und andern Pretiosen beynahe überhäuft.

Hierauf trat die Gesandtschaft ihre Rückreise an. Da der Fluß weniger angeschwollen war, und man die Abreisenden mit Pferden versehen hatte, so bedienten sie sich derselben, die benachbarte Gegend zu untersuchen. Verfallene oder zerstörte Tempel erregten ihre Aufmerksamkeit am meisten, und sie erfuhren, daß jetzt beynahe die Kunst verloren war, Steingebäude aufzuführen, weil alle neuern bloß von Holz errichtet waren. Neue Bemerkungen zu sammeln, erlaubte die Kürze der Zeit nicht, daher Hr. S., aufser den gewöhnlichen Reisevorfällen, oder den Namen der im Vorbeyreisen gesehenen Ortschaften, kaum etwas aufgezeichnet hat, das wiederholt zu werden verdiente, und gegen Ende des Jahrs kehrte er mit seinem Gefolge nach Calcutta zurück. Zuletzt werden noch die Vortheile auseinandergesetzt, welche die Britischen Präsidenschaften von dem jetzt erweiterten Handel mit Ava und Pegu hoffen können. Schiffholz ist der wichtigste Handelsartikel, welches selbst Bombay daher zieht, ob es gleich Tinkwaldungen in seiner Nähe hat. Der Vf. meynt, man müsse es zu verhindern suchen, daß die Birmanen für fremde Rechnung keine Schiffe erbauen. Allein da sie solche viel wohlfeiler, als die Engländer auf ihren Werften, liefern können, da ihre Schiffe so sehr dauerhaft gebaut sind, und die Birmanen die zollfreyen Ein-

Einfuhr von Masten, Segeltuch und Eisen begünstigen, so möchte wohl dieser Vorschlag unausführbar bleiben. Indessen hat die Londner ostindische Gesellschaft, durch den geschlossenen Handelstractat einen neuen Markt für Britische Manufacturwaaren erhalten, wo sie schon in einem Jahre an Tüchern, Glas, und Metallwaaren für 135,000 Pf. abgesetzt hat; auch kann sie auf diesem Wege selbst China mit Britischen Artikeln versorgen.

Noch verlangte der König von dem Generalgouverneur eine Englische Karosse nach der Zeichnung, die dem Gesandten mitgegeben ward. Sie sollte ganz vergoldet und oben mit dem Zeichen der königlichen Würde einer hohen, durchbrochenen Spitze (Piafath) versehen seyn. Er erhielt sie auch hernach, und die königliche Spitze ragte achtzehn Fufs hervor. Er begehrte ferner alle Geräthschaften zu einer Münze.

Aus dem vom Dr. Buchanan auf der Reise gesammelten Herbarium werden im Anhange acht der wichtigsten von Sir Joseph Banks ausgefuchten Pflanzen beschrieben, welche auch in dem dem Werke beygefügt Kupfern abgebildet sind. Dieser enthält überdies einen Bericht von der Aufnahme der Gesandten bey den Staatsministern, und des Vf. Schreiben an den Staatsrath, worin er eine Audienz bey dem König verlangt. Ferner das Schreiben des Königs von Birma, an den Bengalischen Generalgouverneur. Ausser dem langen pralerischen Titel, welcher alle Länder, Städte, Edelsteine und Metalle in dessen Besitzungen herzählt, werden darin alle Geschenke, die der König erhielt, und welche er und seine Prinzen dem Gesandten mitgab, aufs genaueste specificirt, und von den letzten wird sogar der Werth angegeben. In dem Titel nennt sich der König unter andern den Ausüßer der zehn königlichen Pflichten: diese sind, allgemeine Wohltätigkeit, tägliches Gebet, Barmherzigkeit, Genügsamkeit mit dem Zehnten, Gerechtigkeit, Bestrafung ohne Zorn, Menschenliebe, Gebrauch kluger Befehlshaber, Anhörung guter Rathschläge und Vermeidung alles Stolzes. — Den Schlufs macht die Beschreibung der Ceremonien, mit denen junge Birmanen in den geistlichen Stand aufgenommen werden.

Ausser der bereits angeführten Karte vom Hn. Dalrymple von dem Reiche Birma und den benachbarten Ländern, stellt eine andere den Lauf des Avaflusses von seinen Mündungen bis zur Hauptstadt Ummurapura nebst der ganzen benachbarten Gegend, und einem ansehnlichen Theil der Birmanischen Küste dar. Sehr deutlich zeigen sich auf derselben die sehr verwickelten Ausflüsse und Nebenarme dieses grossen Stroms, der ganze Lauf des Peguflusses, und dessen Quellen auf den Galladzet Bergen, nebst dem Grundriss des königlichen Schlosses in der Hauptstadt. Hr. Dalrymple hat zwar schon eine ähnliche Karte eines Theils dieses Flusses von Ranguhn bis Ava in seinem Oriental-Repertory geliefert, allein die hier von Hn. Wood gezeichnete Karte übertrifft sie weit an Genauigkeit, die wir hier wegen der Unbekanntschaft des Ganzen nicht auseinandersetzen können. In den

Kupfern sind die Trachten verschiedener Birmanischen Stände und Völkerschaften, ihre heiligen Gebäude, — Versammlungsorte und Gärten nebst den vorherbemerkten Pflanzen abgebildet, die Originale dazu hat ein Bengalischer Maler auf der Stelle gezeichnet, der sich mit im Gefolge des Gesandten befand.

BAYREUTH, in Comm. d. Lübeck. Buchh.: *Beschreibung des königl. preussischen, im Fürstenthum Bayreuth liegenden, Kirchspiels Goldkronach*, in statistischer, topographischer, historischer, oryktologischer und literarischer Hinsicht, von Joh. Georg Dürschmidt, der Rechte Beßliff in Erlangen. Mit einem Anhange von Friedrich Wilh. Anton Layritz, M. der Phil. und der Rechte Doctor etc. 1800. 232 S. 8. (18 gr.)

Durch diese Schrift erhalten wir einen schätzbaren Beytrag zur geographischen und statistischen Kenntniss des Fürstenthums Bayreuth, welches zwar eine grosse Zahl Geschichtsbücher, aber — aufser Leonhardi's Erdbeschreibung — noch kein Werk aufzuweisen hat, wodurch der Geograph und Statistiker einen vollständigen Unterricht von diesem schönen Lande hätte erhalten können. Vor der Hand müssen wir uns also mit Beschreibungen einzelner Distrikte desselben begnügen, und wenn diese in zweckmäßiger Ordnung, und mit Rücksicht auf wissenschaftliche Gegenstände, bearbeitet werden: so kann man sie als brauchbare Materialien betrachten, die zur Ausführung des Ganzen gute Dienste leisten. Die vor uns liegende Beschreibung des bayreuthischen Kirchspiels Goldkronach ist zwar die erste Frucht eines jungen Gelehrten; sie hat aber doch alle die Eigenschaften, die man von einer, zu diesem Zwecke bestimmten, Arbeit zu erwarten berechtigt ist. Die Hülfsmittel, deren sich der Vf. dabey bediente, waren theils seine eigene Ansicht und Bekanntschaft mit der Gegend, theils Zeugnisse zuverlässiger Schriftsteller, theils ungedruckte Nachrichten und Urkunden, die in Goldkronach oder in benachbarten Orten zu finden waren. Die Beschreibung selbst zerfällt in *fünf Abtheilungen*. Die *erste* beschäftigt sich mit allgemein statistischen Gegenständen des Kirchspiels, und beschreibt dessen Lage, Gränzen, Flüsse und Bäche, Klima, Fruchtbarkeit, Producte, Aus- und Einfuhr, Bevölkerung und Nahrungsstand. Im ganzen Bezirke, welcher 280 Häuser begreift, leben 1766 Menschen, und unter den Producten zeichnen sich die Bergwerke sehr vortheilhaft aus. In der *zweyten Abtheilung* liefert der Vf. eine topographische Beschreibung der sämtlich hieher gehörigen Ortschaften, und entwickelt hierauf in der *dritten* mit vieler Gründlichkeit die politische und kirchliche Geschichte des Bergstädtchens Goldkronach. Seiner Meynung, dass der Ratenzgau, in welchem der Ort gelegen war, einen Theil des Nordgaves ausgemacht habe, kann Rec. um deswillen nicht beytreten, weil der Ratenzgau, als ein für sich bestehender Gaubezirk seine eigenen Gaugrafen hatte, und zur würzburgischen — der bay-

bayerische Nordgau hingegen zur eichstädtischen und regensburgischen Diöces gehörte. Nach den neuerlich anerkannten Grundsätzen von der Uebereinstimmung der Diöcesen mit den Gaubezirken, muß man also den Ratenzgau als einen Theil von Ostfranken betrachten, welche Provinz im Mittelalter, der geistlichen Verfassung nach, unter dem Stifte Würzburg stand, das im J. 1008 den größten Theil des Ratenzgau dem neu errichteten Bisthume Bamberg abtrat (Dipl. in der vertheid. L. Hoheit etc. Nr. 12.).

Ein chronologisches Verzeichniß der weltlichen und geistlichen Dienerschaft vom 15ten Jahrhundert an, der milden Stiftungen und der Unglücksfälle nimmt zwar viele Seiten ein; doch ist dasselbe für den Innländer nicht ganz ohne Interesse. Am ausführlichsten verbreitet sich der Vf. in der vierten Abtheilung über den Ursprung und Fortgang des Bergbaues in dem goldkronacher Bergamtsreviere, dessen älterer und neuerer Zustand meistens aus ungedruckten Nachrichten beschriebe wird. Ob gleich Hr. D. den Bergbau in dieser Gegend bis in die dunkeln Zeiten des Alterthums hinauf führt: so findet sich doch von dessen Existenz in Goldkronach eher nicht als im J. 1365 ein urkundliches Zeugniß, nach welchem dieser Bergstadt, wegen des dasigen Goldbergwerks, vom Kurfürst Friedrich V. zu Nürnberg, gewisse Bergfreyheiten ertheilt wurden. Die alte Gold- oder Fürstenzeche war die reichste, und führte gediegenes Gold und Schliche, von welchen der Centner 3—5 Loth Goldes in sich hielt, und wöchentlich der fürstlichen Kammer 1200 fl. rentirt haben soll. Die fernern Schicksale dieses Bergwerks und dessen Verfall, werden aus archivalischen Quellen umständlich erzählt, und die Zechen namhaft gemacht, die von Zeit zu Zeit gangbar waren, und zum Theil noch jetzt betrieben werden. Seit dem Jahre 1783 hat man angefangen, den Bergbau vom neuen empor zu bringen, und aus den 1792 nach Berlin gesendeten Proben von neuen Ausbrüchen hat man gefunden, daß der Centner Schlich 3 Loth Gold und 1½ Loth Silber hält. Das goldkronacher Bergamt ist dormalen, unter den zwey übrigen Bergämtern zu Wunsiedel und Steben das schwächste. Statt 250 Bergleute, die ehemals hier arbeiteten, sind jetzt deren nur 53, und die wöchentliche Ansbeute der Fürstenzeche, die sich sonst auf 12—1500 fl. belief, übersteigt kaum die Baukosten. Die fünfte Abtheilung enthält ein biographisches Verzeichniß von Männern, aus dem goldkronacher Kirchspiel, welche sich durch Gelehrsamkeit auszeichneten, oder sich wenigstens eine Zeitlang auf Gymnasien und Akademien den Wissenschaften widmeten. Darunter befindet sich nun auch der bekannte historische Schriftsteller, *Sammuel Wilhelm Oetzer*, dessen literarische Producte sich auf 61 grössere und kleinere Schriften belaufen, welche aber, wie man doch zu erwarten berechtigt war, hier nicht verzeichnet sind. Als *Anhang* sind beygefügt: I. Geschichte des goldkronacher Schlosses, welches dormalen die Eigenschaft eines lehnbaren Ritterguts hat; II. etwas über die Königsheide; III. das goldkrona-

cher Bergwerk und Stadtprivilegium vom J. 1365, und IV. eine Urkunde über die Separation der Kapelle zu Goldkronach, von der Pfarrey zu Nemmersdorf, vom J. 1474. Beide Urkunden sind mit erläuternden Anmerkungen versehen.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

LÜBECK und LEIPZIG, b. Bohn: *Predigten und Causualreden von Christian Martin Hudtwalker*, Prediger zu Neukirchen im Hochstift Lübeck. 1800. 196 S. 8. (16 gr.)

Unter der Menge von Predigten, welche auch die neuesten Messen gebracht haben, können wir diese nach vielen Rücksichten in die kleine Classe der *bessern* setzen. Ihr Inhalt ist durchaus praktisch und anwendbar; die Ausführung ruht auf durchgedachten Einsichten und Beweggründen; die Darstellung ist nicht bloß allgemeinfasslich, sie fließt aus dem Herzen eines Mannes, welcher selbst fühlt, was er lehrt. Auch dieß gereicht sehr zu ihrer Empfehlung, daß sie als christliche und für Christen nützliche Lehr- und Ermahnungsreden die gewählten Bibeltexte wahr und deutlich entwickeln, und gerne jeden Gedanken an die allgemein bekannten biblischen Sätze und Ausdrücke anknüpfen. Eine Methode, welche um so mehr mit Lob ausgezeichnet werden muß, weil so viele aus verschiedenen Ursachen (meist wohl, weil sie selbst in dem richtigen, mit allem Wahren und Guten der Vernunft so harmonischen Sinn der Bibel allzu wenig einheimisch sind) diesen großen Vortheil des Christenthums, daß der Volkslehrer der Religion ein so inhaltreiches Buch als von allen gelesen voraussetzen darf, vernachlässigen oder nicht zu benutzen wissen. Man kann mit Grund sagen, daß, wenn man ein an so vielfachen Gegenständen zur Ueberlegung reiches Buch nicht als allgemein verbreitet vorauszusetzen hätte, eines der wichtigsten Probleme für gemeinschaftliche Belährung und Erbauung dieses seyn würde: wie eine solche allgemeine Basis von Begriffen und Kenntnissen, an denen der Volkslehrer seinen Vorträgen eine sichere Haltung geben könne, irgend möglich wäre! Und jetzt, da wir sie längst haben, und so unübersehbar viel Gutes damit verbinden können, sollten nicht alle Volkslehrer der Religion sich Mühe geben, die Bekanntschaft mit einem vorurtheilfreyen Sinn dieser vielseitigen uralten Schriften in Schulen und Kirchen zu befördern, und dadurch die Wirksamkeit des Predigerberufs vorzubereiten, welcher vermischte Gesellschaften vereint und harmonisch in christlichen Wahrheiten und Entschlüssen zu belehren und zu bestärken hat? Die Predigten des Vfs. haben auch diesen Zweck; und würde auch nur von den Mehreren so gut gepredigt, so würde der Inhalt der stehenden Betrachtung: „welche Vortheile gewährt uns der Besuch der Kirchen?“ überaß nicht bloß als Anforderung, sondern mit Vergnügen als Erfahrung anerkannt werden. Die meisten übrigen Themata betreffen nichts neues, aber desto mehr

das praktisch nöthige; und die Ausführung ist neu genug, um empfängliche Gemüther für das Gute wiederholt zu ermuntern. Sie sind um so mehr unter die Musterbeyspiele für das, wovon der Prediger am häufigsten reden soll, aufzunehmen. Der Vf. gebraucht auch Gebete und Liederverse, um die Gemüther zur Andacht zu stimmen. In den Gebeten sind meist auch die einzelnen Ausdrücke nach den richtigen Begriffen, warum und wie man beten kann und soll, gewählt. In den Liederverfen, weil sie dem Gedächtnis der Zuhörer sich am meisten einprägen, wünscht Rec. gerade von den besten Predigern um so mehr die strengste Auswahl richtig gedachter und herzerhebend gefagter Sätze, weil es von so entscheidendem Nutzen für Religiosität und Sittlichkeit seyn würde, wenn die geistlichen Gefänge *geistig* genug wären, um die Aufmerksamkeit so zu reizen, das sie von selbst in den Volksgesang übergiengen. Je weiter die Menge unserer sogenannten geistlichen Lieder in den hunderten von neuverbesserten und oft verschlimmerten Gesangbüchern hinter diesen Anforderungen zurücksteht, desto sorgfältiger muß der Prediger nur die besten in seine Vorträge einflechten. Beginnt nun zum Beyspiel S. 133. ein Vortrag mit den Versen:

Wenn sich, o Gott, mein Geist zu dir erhebet,
Dich suchet, dich zu finden sich bestrebet,
So müß er nicht an Eitelkeiten denken,
Dich müß er denken!

Sey du, mein Schöpfer, wenn ich dich betrachte,
Mein einziger Gedanke! Herr, ich schmachte,
Dich recht zu kennen und nach deinen Lehren,
Dich zu verehren. —

so muß nothwendig jeder Aufmerkfame in der Versammlung schon bey den Tautologieen der ersten und zweyten Zeile gähnen. Harrt er aber auch noch geduldig auf den eigentlichen Gedanken, so erhält er ganz und gar nichts, wenn er endlich hört: das sein Geist, wenn er Gott finden wolle, *Gott denken müsse*.

Denn, denkt er auch nicht an Eitelkeiten, so denkt er deswegen noch nicht gerade Gott. Eben so leerer Klingklang ist die folgende Bitte: das der Schöpfer, wenn wir ihn betrachten, unser einziger Gedanke seyn wolle. Den Schöpfer kann niemand betrachten, noch weniger durch einen einzigen Gedanken. Immer muß man ja die Geschöpfe betrachten, um von dem Schöpfer etwas zu denken. Nur wenn ich, als Mensch, *mich* in meiner Abhängigkeit von dem großen in der Gottheit gegründeten Ganzen betrachte, steige ich zum Gedanken, Schöpfer, auf, welcher aber an sich, in so fern er eine geschickene Sache auszudrücken hat, eigentliche Beziehung auf religiöse Entschlüsse nicht haben kann. Diese fließen nur aus dem Glauben an eine heilige Vorsehung oder Weltregierung. Vollends die Bitte: Sey du — mein Gedanke, ist hier ganz null. Von Gott zu erbitten, was *wir* thun sollen, ist dies mehr als leeres Gerede? Der Sinn muß seyn: wir können, wir wollen an dich, als Schöpfer, oder vielmehr an uns als von dir abhängige Wesen in der Natur denken. — All dieses leere und überflüssige der ersten sechs Zeilen ist nun noch mit dem Uebel verbunden, das der reimende Verfasser des Liedes arm genug war, *denken auf denken*, und noch schlimmer auf: *betrachte*, das abgefehnackte *schmachte* zu beziehen. — So elend diese beiden Liederverse sind: so sind sie doch noch besser als tausend andere, von denen die Kanzeln und Kirchen wiedererschallen. Und doch soll sich bey ihnen der Geist erheben, die Andacht für den ganzen Vortrag entflammen? — Bey Männern, wie Hr. H., muß man solche Mängel zur Sprache bringen. Von ihnen hängt es ab, sie in ihrem Kreise zu bessern. Bey andern als solchen, die wie der Vf. zu Beyspielen zu empfehlen sind, wären Kritiken über dergleichen Nebendinge verlorne Mühe, für welche, wegen der Rügen über die Hauptsachen, kein Raum bliebe.

Auch einige gute *Casualreden* hat der Vf. angehängt, für eine Copulation, eine Taufe, und zwey für Confirmationen.

KLEINE SCHRIFTEN.

ÖKONOMIE. Stuttgart, in der Erhardischen Buchh.: *Kurze Abhandlung über Burgunder-Rüben, Zucker und Kaffee. Wie jeder Oekonom die Rüben anbauen, Zucker daraus bereiten, und solche auch als Kaffee genießen kann.* 1800. 24 S. 8. (2gr.) Was hier auf fünf Seiten über den Anbau der Burgunder-Rüben gesagt wird, ist kaum der Mühe werth, und ein bloßer Auszug aus der Achardschen Schrift über diesen Gegenstand. Es ist hier auch der Achardsche Grundsatz vorzüglich aufgestellt, das der Einfluß des Lichts die Zuckertheile in der Pflanze vermindere, und die Schleimtheile vermehre,

weswegen die Pflanze auch nicht geblattet, und immer mit Erde bedeckt erhalten werden müsse. Dem hier beschriebenen Verfahren der Zuckerbereitung, scheint keine eigene Erfahrung zum Grunde zu liegen, und solches bloß von der Indischen Zuckerbereitung abgezogen zu seyn; die eigene Behandlung dieses Gewächses auf Zucker, wird manches ganz anders zeigen. Die Anwendung dieser Rübe als Kaffee, nach Piepenbring, macht den Beschluß; das Brennen ist hier die Hauptsache, und man müsse sich dabey nicht nach dem Ansehen, sondern nach dem Geschmack richten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 16. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

JENA, in d. akad. Buchh.: *Journal der praktischen Heilkunde und Wunderzneykunst*, herausgegeben von C. W. Hufeland, der Arzneyk. ord. Lehrer zu Jena. Neunter Band oder des neuen Journals etc. zweyter Band. 1800. 8.

Erstes Stück. 194 S. I. Ueber den beschwerlichen Zahn- ausbruch bey kleinen Kindern, von Dr. Wedekind, Arzt der französischen Armeen und Prof. in Maynz. Auch er findet mit so vielen andern denkenden Aerzten, daß Wickman etwas zu weit in seinen Behauptungen gegangen sey, und legt hier einige Bemerkungen vor, welche für die krankhafte Dentition sprechen. Wickmann hat allerdings die Trägheit der Aerzte erschüttert, die jede Krankheit kleiner Kinder von Zähnen herleiten; Wedekind aber macht hier junge Aerzte auf eine der wichtigsten Krankheitsursachen bey kleinen Kindern aufmerksam. II. Etwas über die Behandlung der Blutsüße, nach der Brownschen Lehre, von Hn. Hofr. und Prof. Hecker zu Erfurt. In dieser Krankengeschichte wick eine Haemorrhagia Uteri, mit Durchfällen begleitet, nicht der Tinctura Cinamom. c. Opio, sondern gelind abführenden Mitteln mit reizenden veretzt. III. Vom Gesichtschmerz Tic douloureux, von Hn. Leibarzt Lentin. Diese ganz eigene Nervenkrankheit, wobey besonders die Portio dura nervi acustici leidet, sey bis jetzt wenigstens unheilbar; die Tinctura Stramonii und die Nenndorfer Bäder linderten, nach des Vfs. Erfahrungen, die Heftigkeit derselben noch am besten. Rec. sah jüngst den Tic douloureux an einem 40jährigen Staabs officier, der aber periodisch war und gewisse Stunden hielt. Reiche Gaben von China und Opium linderten hier ungemein; ob aber diese Heilung Bestand hatte, kann Rec. nicht sagen, weil der Patient den Ort seines Aufenthalts plötzlich verändern mußte. IV. Eingelaufene Consilia über die im VIII. Bande 2. Stück d. J. zur Consultation aufgestellte Krankengeschichte. Vier an der Zahl, und wie zu erwarten war, verschiedene Diagnosen, und so auch verschiedene Curpläne. V. Epidemische Constitution von Ilnenau; nebst einer allgemeinen Uebersicht von Michaelis 1796 bis Michaelis 1798 daselbst beobachteter Krankheiten, von Hn. Dr. Schlegel, Physicus daselbst. Nach einigen Vorerinnerungen über die Lage, Witterung, Lebensart etc. der Einwohner von Ilnenau, beschreibt der Vf. eine Epidemie der Pocken, eines Nerven- und Faul-Fiebers, einer Ruhr etc. VI. Ueber die Heilkräfte der Sabina in einigen Krankheiten der Wöchnerinnen, von Hn. Dr. A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

Bayler. Das Decoet des frischen Krautes derselben von einer Unze zu 6 Unzen Remanens, alle 2 Stunden $\frac{1}{2}$ Tasse genommen, hob in zwey hier erzählten Fällen die schmerzhaftige Geschwulst der Mutter schnell und glücklich. VIII. Ueber den Scirrhus und das Carcinoma der innern weiblichen Geburtstheile, von Hn. Hofr. Fördens. In seiner ersten Entstehung leisten zuweilen die Belladonna, Cicuta, Pulsatilla, das Quecksilber, Aconitum, Arsenic. etc. gute Dienste; ist aber das Carcinoma einmal gebildet: so lindern bloß Opium, Hyoscyamus etc. VIII. Ueber das Milchbrechen der Säuglinge und sehr zu empfehlendes Kinderpulver, vom Herausgeber. Das Wegbrechen der frischen ungeronnenen Milch sey Krankheit und verrathe Magenschwäche; der geronnenen aber sey oft heilsam. Des Vfs. Kinderpulver ist: \mathcal{R} Rad. Valerian. \mathcal{Zj} . Iucos flor. $\mathcal{z}\mathcal{i}\mathcal{ss}$. Liquir. $\mathcal{z}\mathcal{i}\mathcal{j}$. Semin. Anis. $\mathcal{z}\mathcal{ss}$. Croci opt. \mathcal{gr} . $\mathcal{v}\mathcal{j}\mathcal{j}$. Magnes. Sal. amar. $\mathcal{z}\mathcal{j}$. M. Eine bis zwey Messerspitzen öfters des Tags zu geben.

Zweytes Stück. 206 S. mit 1 Kupf. I. Beschreibung eines Instrumentes, vermöge welchen die im menschlichen Körper angehäuften Luft ausgezogen werden kann. Nebst Versuchen über die Einsaugung der Luft und anderer Flüssigkeiten im thierischen Körper, von Hn. Dr. Thülow in Erfurt. Jede Klysterspritze, selbst die Kämpfische Maschine, kann, nach der beygefügtten Zeichnung und Beschreibung, leicht zu diesem Zweck gerichtet werden. In der Wind- und Trommelfucht scheint sie, nach des Vfs. Versuchen an Thieren, vorzüglich anwendbar zu seyn. II. Ueber die Wirksamkeit des innern Gebrauchs des Oleum Hyoscyam. im Bluthusten, von Hn. Prof. Harles in Erlangen. Bey Brown's indirecter Schwäche darf dies Mittel nicht gereicht werden, weil es den Grad derselben vermehrt. Der Vf. liefs das, mit den Blättern des Bilsenkrauts gekochte, Oel, dem er noch zweymal so viel Mandel- oder Oliven- Oel beysetzte, im Bluthusten von übermäfsiger Reizung und Reizbarkeit täglich zwey bis dreymal zu zwey bis vier gewöhnliche Theelöffel pro Dosi nehmen. III. Von der Schwierigkeit, die Dosen einiger wirksamen Arzneymittel genau zu bestimmen, von Hn. Prof. Hecker zu Erfurt. Gerade jetzt, in diesen Zeiten der Giftpraxis, wie sie der Vf. nennt, scheint ein Wort über die Dosen jener kräftigen Arzneyen, als Opium, Belladonna etc., hier nicht am unrechten Ort zu stehen. — Alle Bereitungen des Opiums sind unsicher, weil sie bald mehr, bald weniger resinöse (die eigentlich wirksamen?) Bestandtheile enthalten. Man gebe also immer Mohnsaft in Substanz mit Zucker, Magnesia etc. abgerieben. Die ver-

verschiedenen Bereitungen der Gift-Extracte, als des *Hyoscyam. Stramon. Fol. Taxi* etc. des *Vini Huxh. Aq. Benedict. Sul. Tinctur. Stramon. Hellebor. nucis vomic. Canthar. Effeat. Aconiti* etc. treffen gleiche Vorwürfe der verschiedenen Wirkung gleicher Dosen bey denselben Individuen. IV. *Ueber den nützlichen Gebrauch der Flores Arnicae in intermittirenden Fiebern*, von Hn. Dr. *Plies*, nach dessen wiederholten Erfahrungen die hartnäckigsten chronischen kalten Fieber zwey Theilen der China mit einem Theil der *Fl. Arnic.* immer wichen. V. *Aeusserung des Leibarztes Lentin zu Hannover, über die Erfahrungen, die häutige Bräune betreffend, welche Hr. Dr. Most zu Nordhausen im 3. Stück des 8. Bandes d. J. S. 97. einrücken lassen.* Der würdige *Lentin* findet gar nicht, das *Oxym. Scill.* und *Syr. de Alth.*, welche Hr. Dr. *Most* reicht, den von ihm gegen den Croup-Husten vorgeschlagenen *Syr. rad. Seneg.* und *Ammoniac-Saft* ersetzt. VI. *Bevtrag zur Geschichte psychologischer Heilarten*, von Hn. Prof. *Hopf* zu Tübingen. Eine Krankengeschichte, wo nicht Arzneyen, sondern die glückliche Beseitigung einer Gemüthsunruhe, durch feyerliche Ausöhnung, die Wiedergenehung bewirkte. VII. *Geschichte einer achtzehnmönatlichen Enthaltung von allen Speisen und Getränken*, von Hn. Dr. *Consbruch* zu Bielsfeld. Diese Erscheinung soll an einer Bauersrochter, aus dem Kirchspiel *Borgloh* im *Osnabrückischen*, sich ereignet haben; endlich wurde der Betrug entdeckt. VIII. *Nachricht von einigen Beobachtungen, welche in der medicinisch-pneumatischen Anstalt gemacht wurden*, von Hn. Dr. *Beddoes* zu Bristol, nebst Anmerkung vom Herausgeber. Nach wiederholten Versuchen bringt das behutsame Einathmen der dephlogistisirten Salpeterluft (*dephlogisticated nitrous air* oder *gazeous oxyd of Azote*) höchst angenehme Empfindungen, unwillkürliches Lachen, Neigungen zu heftigen Muscularbewegungen etc. hervor, ohne das Ermüdung oder Mißbehagen darauf erfolgte. Fernere fleißige, und mit kalter unpartheyischer Aufmerksamkeith gemachte, Versuche, werden bald darthun, was sich die leidende Menschheit von diesen chemischen Mitteln zu versprechen habe. IX. *Noch einige Thatsachen und Winke über den Unterschied der Irritabilität und Sensibilität, in praktischer Hinsicht*, von Herausgeber. In diesem Aufsatz bemüht sich Hr. *Hufeland* wahrscheinlich zu machen, das das Princip der Irritabilität von dem der Sensibilität verschieden sey; das jenes ein unmittelbares, dieses erst ein secundäres Product des Blutes sey, und das auf jenes der Sauerstoff, auf dieses der Wasserstoff eine besondere Beziehung habe. X. *Beobachtungen vermischten Inhalts*: 1) Blatterkrebs, 2) verkanter Brustabscess, 3) häutige Bräune bey einem Erwachsenen (die Rec. eben jetzt gleichfalls an einem Erwachsenen zu behandeln hat), 4) Fistula ani.

Drittes Stück. 204 S. I. *Ueber Angina polyposa und Asthma acutum periodicum Millari*; in Beziehung auf die *Wichmann-* und *Lentinschen* Aufsätze über diesen Gegenstand, von Hn. *Hofr.* und Prof. *Hecker* in Erfurt. Nach nosologischer Methode ließen sich diese

sehr nahe verwandten Krankheiten also ordnen: A) *Asthma acutum periodicum Millari*; B) *Angina polyposa simplex*; C) *Angina polyposa spasmodica*, von welcher Hr. *H.* ein paar interessante Krankengeschichten hier mittheilt; D) *Ang. polyposa inflammatoria*, und E) *Ang. polyposa paralytica*. II. *Ueber die bestätigte Wirkung des Neudorfer Schwefelwassers*, nebst einigen Bemerkungen über die künstlichen Schwefelbäder, von Hn. *Hofr. Schröter*, der schon einige Schriften über diese mineralische Quelle zu Rinteln bekannt machte; er lobt sie in sehr hartnäckigen, hämorrhoidalischen, gichtischen, skrophulösen, epileptischen, venerischen Zufällen, in Infarcten und mancherley exanthematischen Krankheiten, im *Tic douloureux*. III. *Vertheidigung des verewigten Stolls gegen manche jetzige Vorwürfe*, besonders die, die ihm im Journal der praktischen Heilkunde IV. B. 3. St. S. 386 u. f. w. gemacht worden, von Hn. Dr. *Schmidtman* im *Osnabrückischen*. Ein würdiger Schüler des verewigten *Stolls* nimmt hier die Vertheidigung dieses, um die praktische Heilkunde gewiss verdienstvollen, Mannes über sich, und sucht mit aller Bescheidenheit einige Vorwürfe von seinem Lehrer abzuwenden, welche man ihm zu machen pflegt, z. B. es sey falsch, das *Stoll* je seinen Schülern geäußert haben soll, er wüßte die Exemplare seiner *Rat. med.* vernichten zu können; eben so unwahr sey jener von *Girtanner* ihm gemachte Vorwurf, das er alle Krankheiten von Galle abgeleitet, die Brechmittel fast überall zur Tagesordnung gemacht, und später, in seinen *Aphorismen*, der antiphlogistischen Methode zu viel eingeräumt habe, und namentlich seine Verschriften zur Behandlung der Nachkrankheit der Masern zu streng antiphlogistisch seyen etc. IV. *Praktische Erfahrungen, mit verschiedenen in diesem Jahrhundert, besonders der zweyten Hälfte desselben, erfundenen oder hochgepriesenen Mitteln*, von Hn. Dr. *Obertenscher*, mit den Bemerkungen des Herausgebers über die nämlichen Mittel. Der *Vf.* warnt junge Aerzte ernstlich vor der Nachahmungssucht und vor dem Haschen nach neuen Mitteln, und theilt hier seine Erfahrungen über folgenden Arzneyen mit. Von 40 Pfund *Schierlings-Extract*, von ihm und seinem Vater nach und nach verbraucht, und wovon einiges selbst von Wien herbeysgeschafft wurde, sah er niemals bey Skropheln, Drüsenverhärtungen, alten Geschwüren etc. den erwarteten angerühmten Erfolg. (Der Herausgeber schränkt den Gebrauch desselben bloß auf die skrophulösen Drüsenverhärtungen ein, besonders wenn solches mit der *terr. pond. sal.* oder mit *Mercur-* und *Antim.*-Mittel veretzt wird.) Eben so unwirksam erwies sich ihm das *Extr. Dotur. Stramon.* im melancholischen Wahnsinn und bey Fallsüchtigen; der Herausgeber sah aber schon einigemal große Wirkungen von der *Tinctur. Stramon.*, wie sie *Lentin* angiebt, bey Epilepsie, Chorea und Wahnsinn. — Kraftvoller erwies sich Hn. *O.* das *Extr. Hyoscyam.*; er reicht es besonders in allzu großer Empfindlichkeit der Nerven, und wo Opium zu sehr reizt und den Leib verstopft. Untüchlich, schädlich oder ganz ohne Erfolg fand er das

das *Extract. Pulsatill. nigr. Extr. Clemat. erect. Phelland. aq. die tetrop. belladon. Juniper. Sabina: Sem. Sabad: Hb. Uvae Ursi: Viol. tricolor: Ol. Asphalt: Aq. Lauroceras. Cupr. Ammoniac: Fl. Zinci: Alcol. fluor. vol.: Durands Mittel gegen den Stein: Milliped. Extract. nuc. Jugl. etc.* Mit bester Wirkung aber gab er das *Extr. Aconit: die Arnica: Asa fötida: Stip. Dulcam: Fol. Aurant: Polyg. Senega: den Eichelcasse in der Atroph. scroph. Liq. an. mart.: Liq. an. c. Valer.: die Kämpf. Visceralklüßiere sammt dessen Seifen: Mars solubilis: Cremor Tartar. solubil.: Calx. Antim. Sulph.: Extract nuc. Vomic.: Moschus: Cort. Angustur.: Ol. Ricini: Mercur. solub. Hah.: Merc. gummos. Plenk.: Merc. phosphorat. etc.* V. *Bemerkungen über den Nutzen des Semen Phellandrii aq. in der eiternden Lungenfucht, von Hn. Dr. Stern.* In diesen mitgetheilten Beobachtungen scheint der Wasserfenchel sich wieder wirksam erwiesen zu haben; wiewohl derselbe nicht allein, sondern neben andern Mitteln angewandt wurde. VI. *Erfahrungen über die Wirksamkeit des innern Gebrauchs der Phosphorsäure, von Hn. Dr. Herder zu Weimar.* Der Vf. sieht das Lebensprincip als die Quintessenz thierischer Stoffe an, aus welcher der Licht-, Sauer- und Phosphor-Stoff besonders hervorleuchtet, und schließt daher nach der Analogie auf die Wirksamkeit der Phosphorsäure in asthenischen Blutflüssen, in der Phthisis und Tabes, in allen Knochen-Krankheiten, besonders im Beinfract, gegen welchen sie *Lentin* schon anrühmte, in Nervenkrankheiten, Krämpfen, Ohnmächten, Kinderkrankheiten etc. in allen asthenischen Fiebern etc., in welchen der Vf. sie schon öfters mit gutem Erfolg reichte. Nur eine Bemerkung erlaubt sich Rec. bey der angeführten interessanten Krankengeschichte, wo die Phosphorsäure sich so ausgezeichnet wirksam erwies, daß nämlich diese Krankheit nicht sowohl mit dem Namen *Petechen*, als vielmehr *morbus maculosus*, die Werlhof so richtig beschrieb, und welcher meistens starke Hämorrhagien vorausgehen, belegt werden sollte. Uebrigens verdient allerdings dieses wichtige Mittel die Aufmerksamkeit und fernere Untersuchung der klinischen Aerzte. VII. *Praktische Bemerkungen, von Hn. Dr. Dürr zu Pegau.*

Viertes Stück. Mit Namen- und Sachregister 217 S. I. *Fragментарische Nachrichten, griechischer und römischer Schriftsteller, von der Arzneykunde der Aegypten, von Hn. Dr. Domeier, Leibarzt des Prinzen August von England.* II. *Ueber die Heilkräfte der Vitriolsäure in Nervenkrankheiten, von Hn. Prof. v. Hildebrand zu Lemberg.* Bey zwey Weibspersonen, welche durch Schrecken und Aerger epileptische Nervenzufälle bekamen, half die in Gerstentrank verdünnte Vitriolsäure anfangs zu zwey, nachher zu vier Quentchen und darüber, des Tags durch genommen. III. *Ueber die Wirkung des Opiums und dessen Verbindung mit andern Arzneimitteln, von Hn. Dr. Hunnius in Weimar.* Wirkt das Opium als (flüchtiger) Reiz, oder spricht die Erfahrung noch für eine andere Wirkungsart? Der Vf. sucht mit Gründen darzuthun, daß flüchtige

Reize in ihrer Wirksamkeit bald nachlassen, ja bey fixen Reizmitteln sogar, wenn sie ihnen beygemischt werden, ihre Kraft vermindern, z. B. wenn Opium der Ipecac. Jalapp. etc. zugesetzt wird, folglich wird die Schwäche, welche nach anhaltenden Reizen erfolgt, von ganz anderer Natur seyn, als diejenige, welche nach flüchtigen Mitteln zurück bleibt, indem bey ersten nur ihre Gewalt relativ, bey diesen aber sowohl relativ als positiv vermindert wird. Da ferner bey jeder übermäßigen Erregung nicht allein die Empfänglichkeit für Reize, sondern auch das Vermögen zu wirken, ebenfals mit geschwächt wird: so kann die Schemie veranlassende Ursache noch dauern, ob gleich die Erregung auf den tiefsten Grad herabgesunken ist: mithin wird die auf anhaltende Reize erfolgte Schwäche *sthenischer* Natur seyn (freylich ein Widerspruch), worauf aber bald eine Schwäche *asthenischer* Natur eintreten muß. Eine hier angebrachte Tabelle soll das Gefagte überzeugender vorstellen. — Das Opium und die andern flüchtigen Reize sind also bedingt, in großen Gaben bald als asthenische, in Kleinen und öftern Dosen aber bald als sthenisch anzusehen, und daher sey der Schluß falsch; daß die Krankheit asthenischer Natur seyn müsse, wenn Opium in derselben gute Dienste leistet, weil es sowohl in asthenischen als sthenischen Krankheiten, je nachdem man große oder kleine Gaben reicht, gute Wirkung äußere. Aus diesem Gesichtspunkte lassen sich am besten die Effecte aus der Verbindung des Opium mit China, mit flüchtigen Reizen, selbst mit kühlenden, z. B. mit Nitrum erklären. IV. *Fortsetzung der im VIII. Bande 2. St. d. J. mitgetheilten Krankheitsgeschichte einer Dame, nebst den fernern darüber eingelaufenen Conflis.* Gestattet keinen Auszug, und da seitdem noch mehrere Conflia über denselben Gegenstand eingelaufen sind: so sah sich der Herausgeber genöthigt, sich die fernere Einfindung zu verbitten. V. *Bemerkungen über die Influenza zu Warschau im Jahr 1800, von Hn. Dr. Wolff.* Sie kam von der chinesischen Gränze, war im Jenner zu Petersburg, und zu Ende Februar in Warschau. Im wesentlichen war sie dasselbe Gerippe, welche wir 1782 hatten, nur zog sie sich nicht, wie damals, durch ganz Europa von Norden bis Lissabon. VI. *Praktische Bemerkungen, von Hn. Dr. Dürr zu Pegau.* *Fortsetzung:* 5) Ein von Erkältung und Aergerniß entstandener, äußerst hartnäckiger Rheumatismus, wurde durch ein eilfräiges anhaltendes Erbrechen völlig entschieden. 6) Einige Züge aus dem in und um Pegau epidemisch herrschenden Keichhusten. Kinder, welche am Kopfgrind litten, blieben vom Husten verschont. 7) Skizzirter Entwurf einer Masernepidemie. 8) Sonderbarer Appetit der Pocken Kinder, welcher in dem Verschlucken der Pockengrinder bestand, welches aber Rec. schon öfters bey vielen Kindern ohne übeln Erfolg sah. 9) Ein Beytrag zur Diagnose des rheumatischen Kopfschmerzes. 10) Einige bey der Inoculation der Pocken zu beobachtenden Vorsichtsregeln zur Verhütung der so schmerzhaften Drüsengeschwülste am Oberarm und unter den Achselhölen; man vermeide allen

allen Druck auf den Oberarm, und wähle Pocken-Eiter von Kindern, welche keine Drüsengeschwulst haben. VII. *Untersuchung über Stein und Gries im Urin und die Wirkung des Alkali darauf im Lebenden* — Entdeckung lufteingaugender Haarröhrchen im menschlichen Körper, von Hn. *Mascagni* zu Siena. Diese Beschwerde hat ihre Entstehung aus einer überflüssigen Bildung der Steinsäure, Kohlensäure; Potasche von 20 bis 30 Grane, Morgens und Abends genommen, trieb dem Vf. des Auff. Sand und Gries ab. Er fodert die Aerzte zu weitem Versuchen dieses Mittels auf, denen aber die Wirksamkeit der Alkalien überhaupt gegen Steinbeschwerden schon lange bekannt ist. Die *Aqua nephritica alcalina*, ist bereits von *Falconer*, *Ingenhous*, *Colborne* etc. gegen Steinbeschwerden empfohlen worden. VIII. *Ankündigung eines neuen Mittels, des Cynips Rosarum, zur schnellen Vertreibung der Zahnschmerzen*. Hr. Hofzahnarzt *Hirsch* empfiehlt dieses Würmchen, zwischen den Fingern zerdrückt und das schmerzhafteste Zahnfleisch damit gerieben, da, wo die *Chrysomela septem punctata* nicht half. IX. *Ueber Cur und Curiren*, von Hn. Dr. *Daniels* in Königsberg. Es giebt Curen, wo beides, die Krankheit und ihre Mittel erkannt werden; Curen, wo die Mittel, aber nicht die Krankheit; wo zwar die Krankheit, aber nicht die Mittel, und endlich Curen, wo weder Krankheit noch Mittel, z. B. der Krebs, der tolle Hundsbiss etc., zur Zeit wenigstens, gekannt werden. X. *Bestätigung des Nutzens des Alauns in Blutflüssen aus der Gebärmutter und zu häufiger Menstruation*, von Hn. Dr. *Müller* in Plauen. Da, wo Schwäche oder Laxität Ursache der Blutflüsse ist, heilt Alaun, in Molken oder anders gegeben, dieselbe ungleich zuverlässiger, als Opium, Zimmtinctur, Vitriolsäure etc.

PHILOLOGIE.

MAGDEBURG, b. *Creutz*: *Uebungen im Declamiren*, für Knaben und Jünglinge; bestehend in einer Sammlung deutscher Gedichte, nebst einigen prosaischen Aufsätzen, mit vorausgeschickten und begleiteten (begleitenden) Hilfsregeln versehen, von *Wilh. Just. Wiedemann*, Conrector zu Neuhaldensleben. 1800. 190 S. gr. 8. (14 gr.)

Ueber die Wichtigkeit des Richtiglesens und des guten Declamirens ist man, bey zunehmender Geschmacksbildung, ziemlich allgemein einverstanden. Des Vfs. vorläufige Abhandlung über das Declamiren, ist wohl, selbst für seinen Zweck, zu dürftig. (Verfehlt ist der Ausdruck S. 51.: „der gute Declamator muß an jeder Schilderung des Bösen, um des Bösen selbst willen, einen innern Verdruss finden.“ Das Böse muß bey ihm als Menschen Unwillen erregen, aber die Schilderung desselben kann ihm das innigste Vergnügen verursachen.) Desto mehr hat die Sammlung von auserlesenen Fabeln, vermischten Gedichten einfachen Inhalts, Gedichten erhabnern Inhalts, und Oden und einigen prosaischen Aufsätzen, nebst den

damit verbundenen Declamations-, Wort- und Sach-erläuterungen eines Theils der Gedichte unsern Beyfall. Besondere Declamationszeichen, deren sich andere, und noch neuerlich Hr. *Delbrück* zur großen Erleichterung für den Anfänger bedient haben, findet man im Texte nicht; nur auf den ersten Bogen sind die Wörter, die einen stärkern Ton erfordern, durch eine grössere Schrift ausgezeichnet worden.

- 1) LEIPZIG, b. *Fleischer* d. j.: *Elementar-Uebungen* in der lateinischen Sprache, zum Gebrauch für Schulen, von *C. Friedr. Etzler*, ord. Lehrer am Elifab. Gymn. zu Breslau. 1798. IV u. 191 S. gr. 8. (8 gr.)
- 2) LEIPZIG, b. *Barth*: *Anleitung zu Uebersetzungen* aus dem Deutschen ins Lateinische für die ersten Anfänger. Nach den syntactischen Regeln der Grammatik entworfen, von *G. Phil. Schuppins*, Conrector der reform. Schule zu Rinteln. Erstes Bändchen. 1800. VIII u. 110 S. gr. 8. (6 gr.)
- 3) ANSPACH, in d. Haueisen- und Krackerfchen Buchh.: *Lateinische Chrestomathie*. Die leichtesten und schönsten Stücke aus *Cornelius*, *Justinus*, *Cäsar*, *Curtius*, mit einem Wortregister. Für die mittlern Classen bearbeitet, von *D. Euchar. Oortel*, ord. Lehrer am k. Gymnaf. zu Ansbach. Erste u. zweyte Hälfte. 1800. IV u. 315 S. gr. 8. (20 gr.)

Der Herausgeber von Nr. 1. beruft sich wegen des Plans und Gebrauchs seines Elementarbuches auf das dritte Stück seiner Beyträge zur Kritik des Schulunterrichts, das wir aber nicht zur Hand haben. Das Büchlein enthält: 1) Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche, 2) aus dem Deutschen ins Lateinische; beide fangen von kurzen und einfachen Sätzen an, die nach und nach zusammengesetzter werden; 3) eine sehr compendiöse lateinische Sprachlehre für den ersten Anfang. Des Vfs. Name verbürgt die Güte der Arbeit.

Nr. 2. enthält auf wenig Seiten die allernöthdürftigsten grammatischen Regeln nach *Gerstner*, und darauf lauter einzelne und kurze deutsche Sätze, so eingerichtet, das an jedem immer nur Eine Regel geübt werde. Das folgende Bändchen soll, wie sich der Vf. ausdrückt, die Abweichungen beider Sprachen von einander enthalten.

Da *Nepos* (nicht *Cornelius*, wie der Herausg. noch schreibt), *Justinus*, *Cäsar* und *Curtius* in aller Schüler Händen sind: so möchte nicht recht wohl abzusehen seyn, *cui bono* die Chrestomathie Nr. 3. aus ihnen veranstaltet sey. Auch verdienen diese Schriften, vornehmlich *Cäsar* und *Nepos*, ganz auf Schulen gelesen zu werden. Wo dies freylich Zeit und Umstände nicht erlauben sollten, mag man sich dieser Sammlung bedienen, welche eine gute Auswahl von leichten, schönen und interessanten Stücken enthält. Die Stücke aus dem *Nepos* gehen bis S. 25., aus dem *Justinus* bis S. 61., aus dem *Cäsar* bis 149., und aus dem *Curtius* bis S. 288., also hat der letzte das Meiste beytragen müssen, wogegen manches zu erinnern wäre.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 17. April 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

- 1) LEIPZIG, b. Rabenhorst, *Kurze theoretisch-praktische Erläuterung der Pandecten*, nach dem *Hellfeldischen* Lehrbuche, mit Rücksicht auf die Abweichungen der Königl. Preussischen und Kurfürstlichen Gesetze, zum Gebrauch bey den Vorlesungen über die Pandecten und auf Gymnasien. *Fünfter Theil.* 498 S. *Sechster Theil.* 619 S. *Siebenter* (und letzter) *Theil.* 466 S. 1799 und 1800. 8. (5 Rthlr.)
- 2) Ebendaf. b. Böhme: *Praktischer Commentar über die Pandecten* nach dem Lehrbuch des Herrn Geheimenregierungsrath *Hellfeld.* *Achter Theil.* 1799. 528 S. *Neunter Theil.* 1800. 522 S. 8. (3 Rthlr. 16 gr.)

Seit der ersten Anzeige dieser beiden Pandecten-Commentare ist die Werkstätte, aus welcher sie hervorgehen, ununterbrochen in Thätigkeit geblieben; und da es an prompter Bedienung nicht fehlet: so zweifeln wir nicht, daß beide Producte ihre Abnehmer finden, zumal Waarenkenntniß nicht jedermanns Sache ist. Auch mit den Fortsetzungen werden in den Vorreden detaillirte Gebrauchszettel ausgegeben, welche die Nutzbarkeit der Fabrikate erleuchtend machen, und dadurch den Betrieb derselben befördern sollen.

Die unter Nr. 1. angeführten drey Theile erstrecken sich über den zweyten Tom des *Hellfeldischen* Lehrbuchs vom 21 bis 50 Buch der Pandecten, und beschließen das Werk mit einem ausführlichen Register. Nach der Ablicht des Vf. ist dieser kleinere Commentar zunächst für Studierende auf Universitäten bestimmt. Es soll zur Vorbereitung auf die Vorlesungen und zur Wiederholung derselben brauchbar seyn. Er giebt dabey eine ekelhaft weitläufige Anweisung, wie es der Student mit dem Nachschreiben in den Vorlesungen, und mit der Einrichtung der Collegienhefte zu halten habe. Noch überdem soll das Werk nicht nur für Schulen und Schulmänner, (worüber wir schon bey der vorigen Anzeige unsere Meynung gesagt haben) sondern auch für Advocaten und Richter nützlich seyn, weil es (bis jetzt) der einzige deutsche Commentar sey, in welchem alle fünfzig Bücher der Pandecten erklärt wären, und daher die bey dem Lesen der Acten und juristischen Schriften gemachte Bemerkungen am bequemsten gesammelt werden könnten: bey welcher Gelegenheit der Vf. von seiner
A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

aus 25 Heften bestehenden Excerpten - Sammlung nähere Nachricht giebt. Dem Einwurf, daß die hier erläuterten Materien nicht immer im gehörigen Verhältniß, sondern bald kürzer bald ausführlicher abgehandelt wären, sucht der Vf. dadurch zu begegnen, daß er es für sehr schwer erklärt, bey der ersten Ausgabe eines solchen Werks das richtige Verhältniß zu treffen. Allein uns dünkt, dieser Fehler lasse sich gar wohl vermeiden, so bald man nur nicht fabrikenmäßig arbeitet. Endlich sucht sich der Vf. zu entschuldigen, daß man nicht, wie auf dem Titel steht, von dem Preussischen und Kurfürstlichen Rechte überall Gebrauch gemacht finde. Er hatte die Absicht, nicht das Zusammentreffen dieser particulären Rechte, mit dem gemeinen Rechte, sondern nur die Abweichungen von demselben anzuführen: das that er einigemal, aber nicht immer, weil man doch aus diesen Beyspielen erfehn könne, wie man dabey zu Werke gehen müsse, und das übrige in die sieben Bände, auf welche er sich einschränken wolle, nicht hineingegangen sey. — Was die Ausführung betrifft: so ist auch in den vorliegenden letzten Theilen, nach Beschaffenheit der Schriften, welche der Vf. zum Excerptiren vor sich hatte, manches gut, manches schlecht gerathen: gut ist z. B. von den gesetzlichen Hypotheken, von der Verschiedenheit des Zinsengrundes, von dem Beweise, auch im Ganzen von der Ehe und der Vormundschaft, dagegen schlecht z. B. von der Gewährleistung, von der Ausdehnung des Pfandrechts auf Zinsen, Kosten und Conventionalstrafe, handelt: an einigen Stellen, z. B. bey der Eintheilung des Beweises in den nichtkünftlichen und künstlichen, bey dem Begriff der *praesumptio juris et de jure*, ist *Hellfeld* wirklich berichtet; was aber lediglich in das deutsche Privatrecht gehört, z. B. von der Bodmery, von den Leibrenten, ist, wie bey *Hellfeld*, auch hier mitgenommen. Wo sich etwas aus *Höpfners* Commentar über die Institutionen abschreiben ließe, da ist es nicht verfaßt worden; man vergleiche beyspielsweise Th. V. S. 1. ff. mit *Höpfner* S. 714. ff. ebendasselbst S. 328. mit *Höpfner* S. 845., wo man sogar gebrauchte Beyspiele und Allegate buchstäblich wieder findet. Wenn es Th. V. S. 233. heist, *Sponsalia de praesenti* wären bey den Katholiken für eben so verbindlich gehalten, als eine wirkliche Ehe: so ist dabey auf die Eheschließung nach dem Tridentinischen Kirchenrath keine Rücksicht genommen. Wenn S. 403. der väterliche Großvater zur Alimentation der Enkel subsidiarisch für verbindlich erklärt ist: so ist dabey die streitige Frage wegen der unehelichen Kinder des Sohnes außer Acht gelassen. S. 266. geräth

rath der Vf. über die neuere Beurtheilung der Mosaischen Eheverbote in Eifer. „Diese Sprache, sagt er, werde ich, so lange ich lebe (fürwahr eine felsenfeste Ueberzeugung!) für unmoralisch (?) erklären. Durch solche Schlüsse ist es endlich dahin gekommen, daß die Bibel fast alle Achtung verloren hat, wenigstens nicht von der Seite geschätzt, und auf die Art gebraucht und gelesen wird, wie man sie lesen muß, wenn sie nicht nur einzelne Familien, sondern ganze Nationen beglücken soll. An die Stelle der Bibelreligion hat man eine Vernunftreligion untergeschoben. Unmoralische Menschen, welche die Bibel verachten, morden ihre Brüder, oder berauben sie wenigstens, ohne alles Bedenken,“ f. f. (Oke! und das in einer kurzen Erläuterung der Pandecten, wo man für die angekündigten Abweichungen des Königlich Preussischen und Kurfürstlichen Rechts keinen Raum finden konnte!) Dafs oft mehrere Paragraphen des Lehrbuchs zusammen gezogen sind, dawider haben wir nichts zu erinnern. Wenn man aber bey mehreren Titeln auf die Ueberschrift: *Allgemeine Bemerkungen* stößt: so ist das nicht immer so schlimm gemeint. Denn nicht selten ist nur eine einzige Bemerkung vorhanden, und auch dann ist bisweilen der Grund dieser Benennung nicht abzusehen. So bestehen z. B. bey Lib. XXXVI. tit. II. alle Bemerkungen in den Worten: „Die in diesem Titel enthaltenen Grundsätze haben wir bereits bey Erklärung des §. 1525 — 1529 kennen lernen.“ Am Ende eilt der Vf. gewaltig. Unter dem Titel *de proxenetis* findet man weiter nichts, als folgendes: „Wer der erhaltenen Vollmacht gemäß gewisse Arten von Handelsgeschäften besorgt, wurde *proxeneta* genannt; und heutiges Tages hat man ihnen die Benennung Mäccler, Senfale beygelegt. Solche Personen bekommen gewisse Procente für ihre Mühwaltung, wenn ihnen auch nichts vorher versprochen seyn sollte.“ Am lustigsten ist der Schluß: Lib. L. tit. 15. „Dieser Titel enthält Grundsätze von der Beschaffenheit der öffentlichen Abgaben in dem römischen Staate;“ tit. 16. „In diesem Titel findet man Bestimmungen schwerer Ausdrücke, die in den Gesetzen vorkommen;“ tit. 17. „In diesem letzten Titel der Pandecten haben die Vf. derselben sogenannte Entscheidungsgründe schwerer Rechtsätze zusammengetragen. S. D. G.“

Unter Nr. 2. ist der grössere Commentar bis zum 17. Buche vorgerückt, weil der Vf. darauf bedacht ist, das Werk versprochenemassen, wo möglich, in 15 Bänden zu beendigen. Die Art zu arbeiten ist, wie bisher, aus grösseren und kleinern Schriften älterer und neuerer Rechtsgelehrten, meist mit Beybehaltung ihrer eigenen Worte, alles zusammenzutragen, was zur Erörterung der abzuhandelnden Materien beyträgt. Wenn man also hier ebenfalls weder in der Sache, noch in der Darstellung etwas Neues findet: so wird doch die Excerptensammlung demjenigen Publicum, für welches der Vf. arbeitet, nicht unwillkommen seyn. In den vorliegenden beiden Bänden findet man auf diese Weise über die Lehren

von der Emphyteusis, den Servituten, dem Aquilischen Gesetz, der *pauperies*, den Noxal-Klagen, den Theilungs-Klagen, der *actio ad exhibendum*, dem Anlehns-Contract, dem Eide, den verschiedenen Conditionen, dem Leih-Contract, Verwahrungs-Contract und Pfand-Contract, den *act. adjectitiae qualitatis*, dem Vellejanischen Senatsschluß, der Compensation, und dem Bevollmächtigungs-Contract viel Gutes in der Manier des Vf. beyfammen, und besonders die herrschende Meynung getreu bemerkt. Billig sollten bey jeder Materie allgemeine Grundsätze vorgehen, welches aber z. B. bey den Theilungs-Klagen, und dem Sequestrum nicht beobachtet ist. Ueber L. 3. C. *comm. utr. judic.* würde man Th. VIII. S. 444., und über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Eidesdelation nach verkehrtem andern Beweise vermöge des gemeinen Rechts Th. IX. S. 140. mehrere Excerpten suchen. Vom Retentionsrechte ist S. 462. durchaus mangelhaft gehandelt, und weder G. L. Böhmcr, noch J. L. Schmidt, noch Fafellius benutzt. Dagegen nimmt die in das deutsche Privatrecht gehörige Lehre von den deutschen Bauern-Gütern in acht Theile mehr, als hundert Seiten ein. — In der Vorrede zum neunten Bande erklärt der Vf., daß er, um die Anzahl der Bände nicht über die Gebühr zu vermehren, seinen Plan, nicht nur alle im Justinianischen Rechtsbuche enthaltenen praktischen Grundsätze zusammenzutragen, sondern auch die verschiedenen Erklärungen der schwersten Rechtsmaterien aus den besten Schriftstellern anzuführen, nicht ganz ausführen könne, und hofft übrigens, sein Werk in zwey Jahren zu beendigen. Dagegen verweist er theils auf sein Buch über den Proceß, theils kündigt er einen *praktischen Commentar über das pöbliche Recht* nach dem Lehrbuche des Hn. Geheimenrath Koch in vier Bänden an, worin das 47. und 48. Buch der Pandecten erläutert werden soll. Da unsere Gegenverstellungen, daß es an Büchern von dieser Art nicht fehle, und daß von der Manier des Vf. für diesen Theil der Rechtswissenschaft nicht viel zu hoffen stehe, wohl vergebens seyn möchten: so wollen wir auch dieses Werk ruhig erwarten.

Bey dieser Gelegenheit zeigen wir die Fortsetzung der neuen Ausgabe eines früheren Products von demselben Vf. an:

LEIPZIG, b. Bohme: *Handbuch des bürgerlichen Rechts in Deutschland*, zum Gebrauch für Studierende, Advocaten, Beysitzer in niedern Gerichten, Geistliche, Aerzte, Schullehrer, Kaufleute, Künstler und Wirthschaftsverständige. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. II. Th. 1799. 656 S. 8. *

Vermehrungen sind im Kapitel vom Adel, vom Bürgerstande, und vom Bauernstande hinzugekommen; denn seit der ersten Auflage war *Danz* Handbuch des deutschen Privatrechts erschienen.

STRASBURG, b. Levrault: *Recueil des Réglements et Arretés emanés du Commissaire du Gouvernement dans les quatre nouveaux départements de la rive gauche du Rhin*; contenant les loix, ordonnances, édits, déclarations, arrêtés du directoire executif, décisions des ministres et instructions publiés dans ces départements depuis le 14 brumaire an VI. première époque de leur organisation républicaine jusqu' au 1 Vendémiaire an VIII. imprimé par ordre du Commissaire du Gouvernement pour être distribué aux autorités administratives et judiciaires. (18 Rthlr.)

Auch mit dem deutschen Titel:

Sammlung der Verordnungen und Beschlüsse erlassen durch den Regierungskommissär in den vier neuen Departementen des linken Rheinufers; enthaltend die Gesetze, Ordonnanzen, Edicte, Declarationen, Beschlüsse des Vollziehungsdirectoriums, Entscheidungen der Minister und Anweisungen, die in diesen Departementen seit dem 14ten Brumär des 6ten Jahrs, Zeitpunkt ihrer republicanischen Einrichtung, bis den 1. Vendémär des 8ten Jahrs kund gemacht worden sind. Auf Befehl des Regierungskommissärs gedruckt, um den Verwaltungs- und Gerichtsgewalten ausgetheilt zu werden. I—XI. Theil jeder in zwey Heften, und jeder mit Tabellen und Registern versehen. Diese XI. Theile oder 22 Hefte enthalten zusammen gegen 5000 S. 8. Supplement zum XI. Theile 89 S. XII. Th. 23 Hest. 336 S. gr. 8.

Bekanntlich haben die Franzosen die Lande auf dem linken Rheinufer, welche bisher zu Deutschland gehörten, in vier Departements abgetheilt, und auf republicanischen Fuß gesetzt. In dieser Absicht sind die französischen Gesetze und Einrichtungen nach und nach den Bewohnern des linken Rheinufers bekannt gemacht, und auf diese Lande ausgedehnt worden. Damit nun aber auch alle diese Verordnungen zur Kenntniß der vier neuen Departements gelangen, und von den Beamten um so mehr beobachtet würden: so beschloß der Regierungskommissär *Marquis*, eine chronologische Sammlung der Verordnungen und Beschlüsse zu veranstalten. Dies ist die Veranstaltung der gegenwärtigen Sammlung, die in französischer und deutscher Sprache alle Gesetze und Verordnungen enthält, welche in dem auf dem Titel angegebenen Zeitraume in dem neuen Departement des linken Rheinufers bekannt gemacht wurden. Die Sammlung ist also vermöge Hest 1. S. 2. folg. als officiell anzusehen. Sie enthält die Beschlüsse von zwey Regierungskommissären *Rüdler* und *Marquis*. Beide traten ihr Amt mit einer Proclamation an, (Hest 1. S. 19. folg. und Hest 20. S. 8. folg.) worin sie dem Volke die Wohlthaten anpriesen, die es von der französischen Republik erhält, und es zur Anhänglichkeit an dieselbe ermahnen. Die Beschlüsse der Regierungskommissäre enthalten entweder eine ganz neue Verordnung für das linke Rheinufer, oder ein französisches Gesetz, welches ganz oder stückweise publicirt wird.

Ueber Verordnungen, Beschlüsse, Proclamationen und Zuschriften an das Volk ist am Ende des ersten Bandes der officielle Unterricht ertheilt, daß Verordnungen auf die Einrichtung der Departements und die Classification der Gesetze sich beziehen, die Beschlüsse und Proclamationen aber nur gewisse Zeitumstände, und der Regel nach vorübergehende Gegenstände betreffen, und eine Wirkung der Vollziehungsgewalt sind, welche die Gesetze zum Grunde hat. Die Beschlüsse der Regierungskommissäre, welche neue eigene Verordnungen enthalten, betreffen nebst andern folgende Gegenstände: 1) Steuerwesen: Requisitionen sollen an den Steuern abgerechnet werden (H. 1. S. 25.) 12,500,000 Livres werden auf Abschlag der Grund- Personal- und Mobiliensteuer erhoben: (H. 3. S. 81.) der Beschlufs Hest 5. S. 1. bestimmt die Art, diese Steuern zu erheben: die directen Steuern werden auf das 6 Jahr auf 10 und auf das 7 Jahr auf 9 Millionen festgesetzt, (H. 20. S. 19.) und die Einknehmer der Steuern werden mit einer sehr ausführlichen und bestimmten Instruction versehen. (S. 25. H. 3. S. 39.): 2) Geistlichkeit: Ordensvorsteher sollen keine Geistliche versenden oder einkerkern (H. 1. S. 35. und 45.) die Aufnahme der Novizen wird verboten. (H. 3. S. 1.) die Klöster sollen von ihren Gütern nichts verkaufen, und keine Urkunden unterschlagen. (H. 3. S. 13.) die Einkünfte abwesender Geistlicher kommen in die öffentlichen Cassen (H. 5. S. 103.) Mönche und Nonnen, die den geistlichen Stand verlassen, bekommen einen Gehalt, jedoch nicht über 800 Francs. (H. 8. S. 183.) das Erneuern der Klostergebäude nach verfloßener Zeit ist verboten (H. 13. S. 182.) 3) Bestimmung der Grenzen der vier Departements (H. 1. S. 67.) hierüber befinden sich Hest 22. S. 43. ff. allgemeine Tabellen über die Eintheilung in Cantone mit der Benennung aller Orte jedes Cantons und deren Bevölkerung: die Totalsumme aller Seelen in den 4 Departements ist: 1,297,151. 4) Aufhebung der alten Gerichte in Mainz und Einrichtung der neuen republicanischen (H. 1. S. 49. und 61.) bey diesen werden die Sporeln und Gerichtsgebühren bestimmt (H. 15. S. 149.) 5) Einrichtung der Nationallotterie (H. 1. S. 241. H. 7. S. 225.) des Notariatwesens (H. 8. S. 177.) und der Nationalgensdarmrie (H. 12. S. 1.) 6) Schulwesen: in Mainz, Köln, Bonn und Trier werden Primär-Special- und eine Centralschule eingerichtet (H. 7. S. 7.) die Centralschulen werden in der Folge noch einmal organisirt, aus Mangel der Einkünfte aber verschiedene Lehrstühle unbesetzt gelassen. (H. 15. S. 135.) 7) Strafen untreuer und das Publicum drückender Beamten. (H. 8. S. 187. H. 12. S. 71. H. 21. S. 215.) — Der größte Theil der Beschlüsse der Regierungskommissäre betrifft die Ankündigung der französischen Gesetze, welche theils ganz, größtentheils aber stückweise, nach und nach den Bewohnern des linken Rheinufers bekannt gemacht wurden. Diese französischen Gesetze wurden in folgender chronologischer Ordnung publicirt: das Gesetz über die Eingestirungsgebühren: (H. 2. S. 1. H. 17. S. 7. H. 21. S. 205 und 223.) über die Stempel und Patentabgaben

ben (H. 2. S. 133. 163. H. 16. S. 1. und 39. H. 7. S. 217. H. 8. S. 115.) über das Verbot der englischen Waaren (H. 3. S. 23. H. 7. S. 1. 243. 263. H. 8. S. 210.) über die Abgaben von Posten und öffentlichen Wagen, (H. 3. S. 47.) über die Nationalregie und Domainen (H. 3. S. 51. H. 20. S. 175.) die Gerichtsordnung in Polizey - Zuchtpolizey - und peinlichen Sachen (H. 3. S. 93. H. 17. S. 1.) das peinliche Gesetzbuch (H. 4. S. 1. bis zum Ende H. 7. S. 245. H. 11. S. 9. H. 12. S. 55. H. 16. S. 75. H. 20. S. 103.) Gesetz über die Abschaffung lehenherrlicher Rechte (H. 5. S. 9. H. 15. S. 15. 25.) die französische Constitution von 1795. (H. 5. S. 169.) Gesetz über die directen Steuern und Abgaben, (H. 6. S. 27. H. 14. S. 1. H. 16. S. 193. H. 20. S. 179. 193.) über die Verwaltungs- und Gerichtsabgaben. (H. 6. S. 65. H. 17. S. 99. H. 20. S. 61. u. 213.) die Civilgerichtsordnung. (H. 6. S. 97. H. 19. S. 77. H. 20. S. 59. 91. 167. 211.) Gesetz über den Civilstand der Bürger, (H. 7. S. 15.) über die Nationalgendarmerie. (H. 8. S. 1. H. 20. S. 139.) über Zollwesen und Nationalzölle (H. 8. S. 143. H. 10. S. 55. H. 12. S. 77. H. 13. S. 1. 173. H. 14. S. 165. H. 15. S. 179. H. 16. S. 101. 111. H. 18. ganz. H. 19. S. 187. H. 20. S. 207. H. 21. S. 1.) die Verwaltungsordnung *ordre administratif*: diese Rubrik enthält Gegenstände aller Art ohne Ordnung: (H. 9. ganz: H. 15. S. 29. H. 16. S. 139. H. 19. S. 83. H. 20. S. 117. 157. 233.) Gesetz über das Notariatwesen (H. 10. S. 9. H. 22. S. 1.) über die Polizey des Gottesdienstes (H. 11. S. 1.) über die Nationallotterie, (H. 15. S. 127. H. 20. S. 131.) über die Hypothekenverwaltung (H. 17. S. 153. H. 20. S. 231. H. 21. S. 177.) über Depositengelder (H. 19. S. 75.) — Diese Uebersicht, wobey Rec. das minder bedeutende übergangen hat, zeigt, auf welche Art unsere Brüder jenseits des Rheines republicanisirt wurden. Besonders erhellt aus den Allegationen der Hefte, das beynabe kein Gesetz auf einmal, sondern bald ein Stück von dieser, bald ein Stück von einer andern, Verordnung angekündigt ward. Dies erschwert nicht allein die praktische Einführung der Gesetze, sondern vorzüglich den Gebrauch dieser Sammlung in einem hohen Grade, weil man fast immer in verschiedenen Heften nachsuchen muß, wenn man die Gesetze über einen Gegenstand beyfammen haben will. Um so nöthiger ist ein sehr pünktliches Register über das ganze Werk, welches noch zur Zeit fehlt. Zwar hat jeder Band Specialtabellen über die darin vorkommenden Gesetze, und ein Specialregister, welches aber hie und da sehr dürftig ist. Auch enthält die Sammlung einige Stücke, welche füglich hätten wegbleiben können, weil sie entweder zu speciell für eine Sammlung allgemeiner Gesetze, theils ganz vorübergehend, sind. Dahin gehören: H. 1. S. 1. die Bestrafung zweyer Geistlichen wegen Schmähschriften H. 7. S. 257. Maafsregeln gegen eine königliche Verschwörung, H. 8. S. 207. Beschluss gegen

die Verfasser zweyer beleidigender Zuschriften an die Centralverwaltung des Rhein- und Mosel-Departements, H. 10. S. 53: eine Holzversteigerung, H. 13. S. 83. die Deportation des Monchs Billenburger. — Das Original der Verordnungen und Beschlüsse ist Französisch, und aus dieser Sprache sind sie in die Deutsche übersetzt, so das auf einer Seite der französische Text, auf der andern gegenüber der deutsche steht. Die deutsche Uebersetzung ist aber an sehr vielen Stellen nicht rein und fließend, vielmehr kommen sehr viele undeutsche Worte und Spuren von flüchtiger Uebersetzung vor: z. B. *saifirte* Waaren, die *ordonnancirte* Vorschrift, *Contreseing* statt *Unterschrift* des *Secretärs* H. 16. S. 183., die *Experten* statt *Kunstverständige*, H. 17. S. 25. *Mutationen* ebend. S. 185. die *Revendication* S. 205. *Comptabilität* H. 20. S. 145. Einer der sonderbarsten Uebersetzungsfehler ist H. 15. S. 139. wo die Worte: *la minute* (das *Concept*) *des délibérations sera signée par tous les membres présents*: übersetzt sind: die Minuten der Berathschlagungen sollen von allen gegenwärtigen Mitgliedern unterschrieben werden.

SCHÖNE KÜNSTE.

ГОТНА, b. Ettinger: *Werners Vermächtniß*. Eine Reihe moralischer Erzählungen. Aus den Papieren eines verabschiedeten Officiers. *Erstes Bändchen*. 1800. 206 S. 8. (16gr.)

Ein junger Officier, der in einer kleinen Landstadt in Westphalen auf Commando steht, sucht aus langer Weile, die Bekanntschaft eines Mannes, welcher unter dem Namen der alte Werner, seit 8 Jahren den Bewohnern noch immer fremd lebt, und dieser erzählt ihm zum Zeitvertreib am Camin Geschichten, wovon dieser Band zwey, unter dem Titel: die Stiefmutter, und der Lohnlakey enthält. Rec. muß bekennen, das er dem alten Werner, der recht brav erzählt, mit Vergnügen zugehört hat, ob er gleich die Ausführbarkeit des Satzes: das zwey gleich fühlende Herzen, von der Freundschaft zur innigsten Liebe, und von dieser wieder zur Freundschaft übergehen können, ohne jener zerstörenden Leidenschaft zu unterliegen, welcher der Erzählung, die Stiefmutter, zur Grundlage dient, für die wirkliche Welt bezweifelt. Den Stoff zur zweyten Erzählung, giebt der edle Charakter eines Lehnbedienten, welcher einen jungen Baron, der durch die Intrigue eines Verwandten geleitet, in Wien im Begriff ist, sich mit einer Buhlerin zu verheyrathen, aus Dankbarkeit, für die von der Mutter des Barons in seiner Jugend empfangenen Wohlthaten, von dieser Heyrath zurück hält. Beide Erzählungen können als eine unterhaltende, und wenigstens unschädliche Lectüre der Lesewelt mit gutem Gewissen empfohlen werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 18. April 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

PARIS, b. Dentu: *Voyage de la Propontide et du Pont Euxin; avec la carte générale de ces deux mers; la description topographique de leurs rivages; le tableau des mœurs, des usages et du commerce des peuples qui les habitent; et la carte particulière de la plaine de Brouse en Bithynie, celle du Bosphore de Thrace, et celle de Constantinople accompagnée de la description des monumens anciens et modernes de cette capitale, par G. B. Lechevalier, membre de la société libre des sciences et arts de Paris etc. 1800. T. I. T. II. 416 S. 8. (3 Rthlr.)*

Wenn Rec. auf den Einfall käme, eine Beschreibung der Landstriche zu liefern, welche das *Mar di Marmora*, oder die Propontis der Alten, umgränzen: so dürfte er wohl, ohne seinen Fuß jenseit des Studierzimmers zu setzen, dafür bürgen, daß sie vollständiger und belehrender ausfallen würde, als das Gemälde, womit Hr. Lech. das Publicum über den nämlichen Gegenstand beschenkt. Er versichert zwar, alle diese Gegenden öfters durchwandert zu haben, und wir wollen sein Wort in Ehren halten; im Grunde ist aber das Publicum um nichts gebessert, weil es von allen Oertern, welche an den reizenden Ufern dieses kleinen Meeres liegen, nur zerstreute schon bekannte Notizen und mitunter auch Nachrichten erhält, welche fähig wären, gegen die Ocular-Inspection des Hn. L. Argwohn zu erregen. Dahin gehört z. B. Montania, welches jedermann als eine Stadt mit wichtigem Handel von eigenen Producten. Weinen etc., noch weit mehr aber als den Hafen Brussa kennt, durch welchen das ganze grose Verkehr dieser Fabrikstadt in andere Länder geht. Nicht so fand es Hr. L. S. 33. „Von der Mündung des Rhyndacus kam ich durch das Dorf Mutania und erreichte Ghio.“ Sonst keine Sylbe. Brussa giebt er 50,000 Einwohner. Rec. ist zwar weit entfernt, die großen Zahlen als gültig anzuerkennen, welche andere Reisebeschreiber bey den türkischen Städten ansetzen, wo ihnen schwer nachzurechnen ist; wenn aber die 130,000, welche man gewöhnlich annimmt, mit einem Federzug, ohne allen weitem Beleg auf 50,000 herabgesetzt werden: so muß der Urheber der Behauptung erwarten, daß man nähere Beweise fodert; um so mehr, da andere feiner entschlüpften Sätze nichts weniger als den genau unterrichteten Mann zu erkennen geben. Schon das ist nicht gut, daß er, welcher so fleißig auf das Alterthum anspielt, durchgängig *Bythynien* schreibt; ärger

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

ist, daß er Brussa für Bithyniens Hauptstadt erklärt, welches sie zu keiner Zeit war, am ärgsten die Erzählung vom Tamerlan. Die Türken versichern, das entscheidende Treffen dieses Eroberers gegen Bajazeth sey bey Brussa geliefert worden; „die christlichen Schriftsteller hingegen behaupten, es sey an den Ufern des Euphrats vorgefallen.“ So viel Rec. weiß, hat noch kein christlicher, so wenig als ein mohammedanischer, Schriftsteller diesen Einfall gehabt; bey Angora mitten in Kleinasien, lassen die Byzantiner dem Tamerlan seinen Sieg erringen. Den Antiquariern giebt Hr. L. manches aufzuklären; er weiß es, daß Plinius als Statthalter von Bithynien den Entwurf gemacht hatte, den See Ascanius bey Nicaea mit dem Meere zu vereinigen. Von diesem Vorfatze wußten wir bisher nichts; vielleicht hat ihn aber die Natur längst ausgeführt; die Frage ist noch gar nicht entschieden, ob dieser See mit dem Meere in Verbindung stehe oder nicht; und fast sollte man aus dem leichten Hinwegschlüpfen über diesen Satz, dessen Auflösung ein Gewinn für die Erdbeschreibung gewesen seyn würde, vermuthen, der Vf. spreche nicht aus eigener Ansicht. Er fürchtet, nicht unterhaltend genug zu seyn, fügt also, um dem Vortrage mehr Leben zu geben, häufig Anekdoten bey, von denen manche wunderbar genug ausfallen. S. 37. „Nicht weit von Isnik (Nicaea) ist ein Dorf, dessen Einwohner verbunden sind, auf dem Berge Olympus den Augenblick zu erlauschen, wo der Neumond am Ramazan - Feste zum Vorschein zu kommen anfängt. Spornstreichs laufen sie dann mit der Neuigkeit nach Constantinopel, worauf das Fest seinen Anfang nimmt.“ Dieses Dorf liegt ungefähr 8 Meilen vom Olympus, und der Auspäher braucht zu Land bey dem schnellsten Laufe sicher fünf Tage, ehe er die Hauptstadt erreicht; zur See wird die Ueberfahrt in 2—3 Tagen möglich, nur ist auf dieser Seite nichts Gewisses zu erwarten, da der geringste widrige Wind dem ganzen Feste Eintrag thun könnte. Auf alle Fälle ist der Neumond längst in Constantinopel zum Vorschein gekommen, ehe der Reisende vermögend ist, sein Daseyn anzukündigen. — Doch wir wollen nicht mehrere Histörchen ähnlichen Schlags ausheben; es ist einleuchtend, daß Hr. L. diese ganze erste Abhandlung seinem Hauptwerke nur vorausschickt, um dem Ganzen mehrere Ausdehnung zu geben, und zugleich, so viel möglich, den Vorwurf der Trockenheit zu vermeiden. Sein Hauptzweck ist die Beschreibung Constantinopels, wie es jetzt vorhanden ist, nach seiner Anlage und Ausdehnung, mit beständiger Rücksicht auf das, was die Stadt in ältern

Zeiten vor der Türkischen Herrschaft war. Und hier fällt unser Urtheil ganz anders aus. Wir besitzen keinen so genauen und vollständigen geometrischen und topographischen Entwurf von dieser großen Hauptstadt des türkischen Reichs, als ihn uns hier Hr. L. giebt. Wir haben ihn mit den Zeichnungen verglichen, welche P. Gillies mühsamer und gründlicher Beschreibung Constantinopels in *Bandurii imperium orientale* beygefügt sind, und auf die sich Hr. L. sehr häufig bezieht; und überall haben wir die Vorzüge des Neuern gefunden. Die getroffenen Anstalten lassen auch nichts Oberflächliches vermuthen. Unter Choiseuls Protection konnte Lech. mit dem Ingenieur Kauffer aus 20 abgemessenen Standlinien den Umfang der Stadt, nebst den festen Punkten der meisten Hauptgebäude bestimmen. Eine dreymonatliche Arbeit war erforderlich, bis man sich gehörig orientirte und den Hauptentwurf des Ganzen ins Reine brachte; worauf erst die einzelnen Untersuchungen im Innern der Stadt ihren Fortgang hatten. Aus diesem allen geht nun die Beschreibung der alten Regionen, Thore, öffentlichen Gebäude hervor, wobey Hr. L., nach seinem eigenen Geständnisse, aufser Gillies auch an *d'Anvilles* Untersuchungen, eine Stütze hatte. Doch zeigen sich auch hier neue Aufklärungen, z. B. die Lage der goldenen Pforte, welche er innerhalb der sieben Thürme wieder fand. Eine Zeichnung der Stadt, welche Bondelmonte im J. 1422 von der Stadt machte, nebst der beygefügten Beschreibung, bestätigt auch die Richtigkeit seiner Entdeckung. Sie befindet sich in der Pariser Ausgabe des Cinnamus, und ist wohl schwerlich (wenigstens die Beschreibung nicht), vom Vf. benutzt worden. Noch vollständiger folgt im Anfange des zweyten Theils die Topographie der neuen Stadt. Viele Gegenstände müssen zwar natürlich durch so viele andere Reisebeschreiber schon bekannt seyn; aber selbst bey diesen weiß Hr. L. die Kenntniss des Neugierigen noch zu erweitern, auch wohl mehreres Interesse durch Gegeneinanderstellungen zu erregen. So kennen wir z. B. die Sophienkirche *Banduri* vielleicht genauer, als durch den Vf., welcher nicht in das Innere derselben zu dringen vermochte; aber durch die Vergleichung der Maasse mit der Peterskirche in Rom, wodurch er anschaulich macht, *dass die letztere nicht nur an Länge, Breite und Höhe, sondern auch in der Kühnheit der Ausführung, bey weitem den Vorzug hat*, verschafft er seiner Beschreibung ein größeres Interesse für den Leser. Ueberhaupt sucht er mit Sorgfalt die von einer solchen Beschreibung nicht zu trennende Trockenheit durch eingemischte Beschreibungen, von der Aufnahme der Gesandten, von den Schicksalen ausgezeichneter Türken etc. weniger fühlbar zu machen. Mitunter trifft man wohl auch auf Anekdoten, welche absichtlich angebracht sind, um die gute Laune des Lesers zu erhalten. Folgende mag wegen ihrer Kürze als Beyspiel dienen. Ein reisender Engländer, welcher viel von der Herrlichkeit des äußern Anblicks der Stadt, zugleich aber auch von dem innern Schmutz gehört hatte, liefs das Fahrzeug, welches ihn hergebracht

hatte, den Hafen auf und ab, und dann gleich wieder zurück seegeln. Mitunter kommt man auch auf gute, aus dem Munde eines Franzosen nicht erwartete, Bemerkungen. S. 117. „Die christliche Religion, welche 1400 Jahre früher die Tempel der Heiden gekürzt hatte, mußte nun ihre eigenen einer neuen Religion dahin geben. Aber die Türken hatten Achtung für den Gott der Besiegten; sie waren so unvernünftig nicht, den einzigen Damm zu durchbrechen, welcher den Staat gegen die Verblendung der Menge, und gegen die Launen des Tyrannen schützt etc.“ Die S. 203. aus dem Werke des Venetianers *Toderini* ausgehobene Nachricht von der Bibliothek des Serails dürfte dem größten Theile unserer Leser unbekannt seyn. Er hatte Gelegenheit das Verzeichniß derselben in die Hände zu bekommen, und fand eine bedeutende Anzahl griechischer und lateinischer Manuscripte, nur keinen Livius, den man hier noch aufzufinden gehofft hatte. — Eine schöne Zugabe liefert Hr. L. von S. 329. noch, durch die Beschreibung der Küsten des schwarzen Meers. Beschreibung sollte er sie nicht nennen; denn es sind von den meisten Strichen nichts als kurze im Allgemeinen hingeworfene Notizen, welche zu unserer wenigen Bekanntschaft mit den Flüssen, Orten etc. dieser versteckten Gegenden nicht das geringste Neue liefern. Aber desto interessanter wird die Darstellung einiger Punkte aus dem großen Ganzen, durch die aus eigenen Erfahrungen gelieferten Nachrichten des Ingenieur-Obersten *Lafitte*, welche ihn ein Freund desselben *Monnier*, Brigade-Chef zu Genf mitgetheilt hat. Un-
 ter dem Kenntniss von den Abasen südlich am Kaukasus, schreibt sich einzig von den Russen her, welche selbst in das Innere ihres Landes noch nie gedrungen sind. Durch ihre Angaben blieb es sogar zweifelhaft, ob die Türken, welche Oberherren des Landes waren, und es zu seyn noch immer behaupten, die festen Seeplätze, so wie ehemals, in ihren Händen haben. Durch einen Augenzeugen lernen wir nun, *dass selbst in den neuesten Zeiten die Türken Etablissemens dafelbst errichten, und zwar zu Sogudschak, Anapa und Gbelindsbik, an den westlichen Theilen des Landes nahe an den russischen Besitzungen.* Wir erfahren in gedrängter Kürze etwas mehreres von der Lage des Landes, von den natürlichen Reichthümern derselben, von den Einwohnern und ihrem Handel. Aber alles dies nur in Rücksicht auf die kleine westliche Strecke; in den größern östlichen, wo ehemals die Türken beträchtlichere Besitzungen hatten, vielleicht auch noch haben, kam *Lafitte* nicht, folglich werden sie ganz mit Stillschweigen übergangen. Ueber *Oczakow*, die Mündung des Dneprs und die ganze umliegende Gegend erhalten wir viel Wissenswerthes, *Lafitte* war dafelbst während der russischen Belagerung im J. 1787, aber Hr. *Lech.* liefert dies alles so unbefangen, *dass er sogar die Rathschläge, wie man das gegenüber liegende Kinburn den Russen entreissen soll, mit anführt; überhaupt ist seine ganze Erzählung so eingerichtet, als wären diese Striche bis auf diesen Tag in türkischen Händen.* An der Westküste war

war *Lafitte* zu *Warna* und in dem *Bufen* von *Burgas* gelandet, folglich erhalten wir von beiden schätzbare Angaben, alles übrige aber wird übergangen. Was *Mr. Lech.* von S. 398. über die Leichtigkeit *Constantinopel* wegzunehmen, und über die Mittel sagt, durch deren Anwendung die Stadt beynahe unbezwinglich gemacht werden könnte, müssen wir überschlagen, so interessanten Stoff zur Unterhaltung die ins Einzelne gehende, folglich vielen Raum fordernde Beurtheilung der vorgetragenen Speculation, zumal in dem gegenwärtigen Zeitpunkt gewähren möchte. — Aber eine nähere obgleich kurze Beurtheilung der sechs schönen dem Werke beygefügten Charten dürfen wir um so weniger unterlassen, da sie als Zeichnungen, die an Ort und Stelle verfertigt sind, häufig für die Zukunft benutzt werden dürften. Schön gezeichnet und gestochen sind sie alle. Die erste liefert das Bild des Meers von *Marmora*. Sie ist schlecht, in der Hauptsache den *D'Anvillischen* Ausfertigungen nachgezeichnet; da doch die *Connoissance des tems* ganz andere astronomische Bestimmungen für die Hauptorte der Nordküste und für einige der Südküste giebt. Der *Hellespont* widerspricht sogar der Zeichnung, welche dem Buche selbst als zweytes Blatt beygefügt ist. Dieses zweyte Blatt ist zwar gut, entwirft vorzüglich die richtige Ausdehnung des *Thracischen* *Cherfonnesus* besser, als wir sie bisher hatten, und hier auf dem ersten Blatte finden; aber sie hat zugleich die dem *Vf.* eigenen Hypothesen vom Laufe des *Simois* und *Skainander*, und liefert die beiden ausgezeichneten Stellen der *Dardanellen*, die Enge bey *Sestos* und *Abydus*, und die bey *Gallipoli* weniger getreu als das erste Blatt. Die dritte topographische Karte der Landschaft um *Brussa* ist gut in der Gegend zunächst um diese Stadt, aber unter aller Kritik in der Zusammenstellung des Ganzen. *Brussa* kommt östlicher zu stehen als *Ghio*, da es doch ganz gewiss westlicher stehen muß; und die letztere Stadt wird auf eine Insel gepflanzt, ob sie gleich am nördöstlichen Ufer des Meerbusens liegt. Das Gebirg *Olympus* hört bey *Brussa* gänzlich auf, ob es gleich in der Natur bis zum See von *Apollonia* fortstreicht. An diesen See wird unmittelbar die Stadt *Lupad* gestellt, sie liegt aber über eine französische Meile davon entfernt. Das vierte die *Thracische* Meerenge enthaltende Blatt ist von vielen Werth, aber in verschiedener Hinsicht. Die erstere Hälfte befriedigt vollkommen als topographische Karte. Die Hauptbeugungen und Namen der Orte, zeigen uns das schöne Bild fast ununterbrochen zusammenhängender Orte und einzelner Wohnungen, welches *Hr. L.* schon in seiner Beschreibung geliefert hat. Aber alles ist in zu großem Maasstabe genommen, der Flecken *Tarapia* steht daher in der Zeichnung nach seinem Maasstabe $3\frac{1}{2}$ solcher Lieues, von welchen 20 auf den Grad des größten Zirkels gehen. im geraden Durchschnitte nördlicher als die *Sophienkirche* zu *Constantinopel*, folglich $10\frac{1}{2}$ Minuten, da doch die *Connoissance des tems* nach astronomischen Bestimmungen beide Punkte nur 7 Min. entfernt, und auch andere Reisemaasse

diese Beobachtungen bestärken. Der *Vf.* sagt es auch selbst, daß dieser südliche Theil der Meerenge vielleicht nie geometrisch sey aufgenommen worden. Die zweyte Hälfte hingegen, von *Tarapia*, welches nördlicher als die alten Schlösser liegt, bis zur Mündung hat *Hr. Monnier* genau gemessen; es geht auch die Richtung dieses Theils nicht gegen Südosten, wie es *Zanoni* und mehrere nach ihm ansetzen, sondern gegen Nordosten, wie schon alte Geographen es wußten. Wegen des fehlerhaften erstern Theils bringt der *Vf.* eine grössere Länge der Meerenge heraus, als andere Nachrichten sie angeben. Zum grossen Hauptblatte von der topographischen Zeichnung *Constantinopels* sagt *Rec.* zu den oben angesetzten Bemerkungen nur noch dies bey, daß *Niebuhr*, bey viel geringern Hilfsmitteln, die Zeichnung in Ansehung der Figur und der Ausdehnung bis auf einige sehr geringe Abweichungen fast eben so geliefert hat, als wir sie hier bey dieser sorgfältigen Messung finden. Das letzte Blatt enthält das schwarze Meer mit den angränzenden Ländern. *Beauchamps* Bestimmungen sind zwar zum Theile benutzt; aber es fehlt viel, daß wir es der kritischen unter *Hn. v. Zachs* Aufsicht verfertigten Karte an die Seite stellen könnten. Nur darin möchte es vielleicht Recht haben, daß die Spitze *Kerempe* nicht mit einer so unnatürlich langen und dünnen Spitze in das Meer steigt. Die große *Beyhülfe* der neuesten russischen Karten vermißt man hingegen ganz. Ein Verdienst haben ihr *Lafittes* Bestimmungen verschafft: die Festsetzung des Busens von *Burgas* unter $42^{\circ}, 22'$ Breite, da er auf den neuesten Karten gewöhnlich um $20'$ zu weit gegen Norden gerückt ist. Alle einzelnen Orte dieser Küste laufen durch die neue Beobachtung im richtigern Zusammenhang fort.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

- 1) HELMSTÄDT, b. Fleckeisen: *Religionsvorträge* von *Joh. Wilh. Heinrich Ziegenbein*, Prediger an der Petrikirche und öffentl. Lehrer der Religion am Katharineum zu Braunschweig. 1800. 144 S. gr. 8. (12 gr.)
- 2) MAGDEBURG, b. Creutz: *Oeffentliche Religionsvorträge*, bey'm Antritte des christlichen Lehramtes gehalten von *F. B. Westermeyer*, zweytem Prediger an der Kirche St. Ulrich und Levin in Magdeburg. 1800. 112 S. 8. (8 gr.)

Nr. 1. Die *Religionsvorträge* des *Hn. Z.* waren zum Theil schon einzeln abgedruckt, der *Vf.* aber hat sie in dieser Sammlung mit einigen neuen vermehrt; und diese Reden waren es werth, gesammelt zu werden, um in einem größern Kreise Gutes zu stiften. Sie zeichnen sich aus durch eine gesunde Philosophie, richtige Exegese und durch einen deutlichen, warmen und eindringenden Vortrag. Die abgehandelten Gegenstände haben für jeden denkenden Menschen Interesse; denn wer sollte nicht gern eine gute Beant-

wortung folgender Fragen wünschen: *Wie können wir die Trauertage über den Tod unserer Freunde zu Segenstagen für unseren Geist machen?* über Joh. 15. und 16. *Wie kann man seinen Hoffnungen Freudigkeit und Sicherheit geben?* über Matth. 10. 21. Der Vf. zeigt in der letztern Rede, daß dies alsdann aufs beste geschehen werde, wenn wir 1) mit christlicher Weisheit, 2) mit christlicher Bescheidenheit, und 3) mit christlichem Muth hoffen. Eine andere Predigt, über Luc. 11. 35 — 40., handelt von *unsern Erfahrungen am Schlusse des Jahres*, und enthält viel Beherzigungswerthes. Schön ist unter andern die Ausführung des S. 51. angegebenen Gedankens: „Auch in dem Gemälde des menschlichen Lebens muß, wie in der Kunst, Licht und Schatten gehörig wechseln, und gar oft erhöheth auch hier, wie überall der Schatten das Licht.“ Eine vierte Predigt beantwortet die Frage: *Wie können wir uns als Christen unsern Tod verfassen?* über Luk. 11. 22 — 32. Der Vf. zeigt, daß dies am besten geschehen könne, wenn wir die richtigen Vorstellungen unsrer Religion über das gegenwärtige Leben und den Genuß desselben auf alle Weise beherzigen, wenn wir die Hoffnungen einer besseren Welt und einer belohnenden, seligen Unsterblichkeit, die uns das Christenthum ertheilt, fleißig bey uns unterhalten, wenn wir, nach den Vorschriften unsrer Religion, immer tugendhafter werden, und unsre Lebenszeit recht gemeinnützig verwenden. Die fünfte Predigt handelt von *den Tröstenden und Ermunternden in den Vorstellungen, die uns Jesus Christus vom Tode macht*; über Joh. 16. 16 — 23. Hier sucht der Vf. folgende Gedanken auszuführen: 1) der Tod führt uns näher zu unserm himmlischen Vater, und 2) er erfreut uns mit der Wonne des Wiedersehens. Der erste Punkt wird recht gut erläutert, der zweyte hingegen wird, wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, mehr durch Declamation ausgeführt, als durch überzeugende Gründe erbärtet; doch hat Rec. wenigstens nichts Anstößiges, sondern vielmehr manches Ermunternde in den Vorstellungen des Hn. Z. gefunden. Die sechste Predigt verbreitet sich über *den Christlichen Muth in der Ausrichtung unseres Berufs auf Euden*, über Matth. 22. 15 — 22. Der Vf. zeigt hier recht gut, daß dieser Muth 1) durchaus nöthig, und 2) auch möglich sey. Die Möglichkeit hätte jedoch früher, als die Nothwendigkeit, erwiesen werden sollen. Uebrigens enthält auch diese Predigt viel Gutes in einer leicht verständlichen und doch eindringlichen Sprache. Den Schluß dieser zweckmäßigen Sammlung macht eine *Traured*; im Ganzen gut, nur in der Sprache hie und da etwas gezielter, als einige der vorhergehenden Reden. Das *Vater unser* wird hier passend auf den besondern Fall angewendet. — Nur selten stößt man in diesen Religionsvorträgen auf zu lange Perioden, wie S. 122 — 23. auf kleine Unrichtigkeiten der Sprache, wie öfters R. öfter, oder S. 114.: „wie groß ist unser Beruf, und wie herrlich die Freuden und Segnungen etc. wo das Wort *ist* doch nur auf *Beruf*, und nicht auf die in der mehr-

fachen Zahl gesetzten Substantive bezogen werden kann; auch würden wir die Ausdrücke: *die Seligkeit schaffen, einer Seele vom Tode helfen* u. s. w. mit andern verwechselt haben. Die hie und da angebrachten Liederverse sind mit Geschmack gewählt, und nur selten wird das Ohr durch so harte Wörter, wie *Allerheil'gste* S. 86. beleidigt. Lauter kleine Flecken, die bey einem gewöhnlichen Predigt-Fabrikanten gar keiner Erwähnung werth gewesen wären!

Nr. 2. Diese kleine Sammlung enthält drey Predigten und eine Rede: eine Gastpredigt, über *das Bestreben, an jedem Tage Gutes zu wirken*, über Joh. 8. 46 — 59; eine Prüfungspredigt, über den vorgeschriebenen Text Matth. 18. 18 — 20, woraus Hr. W. Gelegenheit nimmt, von *der fortwährenden gegenseitigen Verbindung Jesu und seiner Verehrer zu reden*; eine *Einführungspredigt*, über Joh. 4. 38., und eine *Anzugs-predigt*, über Joh. 4. 36. 37. In allen diesen Predigten wird viel Gutes und Beherzigungswerthes, in einer leichten und falschen Sprache, gesagt. Ueberall liegen gesunde, moralische Begriffe zum Grunde, und nur selten trifft man so unpassende Anwendungen von Bibelstellen an, wie S. 29, wo der Vf., nach der Schilderung der Freude über ein vollbrachtes gutes Werk, sagt: „Da fühlen wir es, daß wir besser geworden sind, — *da können wir mit Jesu in unserem Texte sprechen: wer mag uns einer Sünde zeihen?*“ — Eben so hat man nur selten Ursache, mit den von dem Vf. angegebenen Beweggründen unzufrieden zu seyn. Fortgesetztes Nachdenken wird ihm eine noch sorgfältigere Scheidung der Begriffe lehren, öftere Uebung wird ihm manche unnöthige Zwischenätze vermeiden lassen, und das Studium der bessern deutschen Profanen seinem sonst nicht unangenehmen Vortrage noch mehr Ründung geben. Die Hauptätze hätten bisweilen treffender ausgedrückt und die Unterabtheilungen richtiger gefaßt seyn können. So stellt der Vf. in der sogenannten *Anzugs-predigt* (Antrittspredigt) als den Voratz, womit Lehrer und Gemeinde ihre gegenseitige Verbindung anfangen sollen, das *Bemühen auf Frucht zu sammeln zum ewigen Leben*, und als Beweggrund hierzu giebt er an, *daß beide sich mit einander freuen könnten*. Auch ist es doch wohl zu viel, wenn der Vf. S. 93. sagt, „daß, wenn seine ersten Vorträge von einer zahlreichen Versammlung und seine späteren Vorträge von einer geringen Anzahl von Zuhörern besucht würden, *es ihm alsdann in Lust und Freudigkeit zu seinem Amte gebrechen*, daß dann *seine schönste Hoffnung*, für Viele Gutes zu wirken, *dahin seyn würde*.“ Sehr oft treibt Neugierde einem angehenden Prediger eine große Menschenmenge in die Kirche, die sich nach und nach verliert, aber zuch dann bleiben dem bessern Religionslehrer edle Beweggründe genug übrig, um auf die zurückbleibende geringere Zahl wohlthätig zu wirken. Uebrigens machen die guten Lehrätze, die Hr. W. bey'm Antritte seines Lehramtes faßt, seinem Herzen Ehre, und so bescheidene Aeußerungen, wie S. 102. u. a., werden ihm auch das Zutrauen der ihm anvertrauten Gemeinde gewinnen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 20. April 1801.

GESCHICHTE.

FREYBERG, b. Craz: *Handbuch der allgemeinen Völkergeschichte alter Zeiten, vom Anfang der Staaten bis zum Ende der römischen Republik, von M. Daniel Gotthold Jos. Häbler, Conrector am Gynnaf. zu Freyberg. Dritter Band. 1800. Inhalt und synchron. Tafeln XXVI u. 458 S. 8.*

Auch unter dem Titel:

Vorlesungen über die synchronistischen Tabellen der allgemeinen Völkergeschichte etc. Dritter Band. (1 Rthlr. 8 gr.)

Den ersten Plan, hauptsächlich nur nach Gatterers Ordnung und Angaben, die ausführlichere Erzählung der Hauptmomente alter Begebenheiten vorzutragen, scheint Hr. H. längst aufgegeben zu haben; und wir billigen die Abweichung, da der zusammenhängende Vortrag häufig einen verschiedenen Gang fodert. Dieser Band beweist noch mehr, als die vorhergehenden, nicht nur die gründliche Belesenheit des Vfs. in den besten unserer neuern historischen Schriften, sondern auch seinen richtigen Geschmack in der Auswahl, das bey ihm selbst mit dem Vorrücken der Arbeit weiter fortgerückte historische Studium, und einen unbeschränkten Ueberblick des Ganzen; nur selten kommt man auf Stellen, wo sich wünschen ließe, daß er, statt der neuern Bearbeitungen, die Quellen selbst möchte zu Rathe gezogen haben. Kurz, Rec. kennt kein Werk, welches als Handbuch über die alte Geschichte, sowohl in Ansehung der Gründlichkeit, als der guten Ordnung, der hinlänglichen und doch nicht überladenen Ausführlichkeit, selbst in dem ungekünstelt guten Vortrage, dem gegenwärtigen den Rang streitig machen könnte. Als die vorzüglichsten Hülfsmittel des Vfs. erkennt man leicht *Heeren's* Ideen und Handbuch, *Gillies* und *Goldsmith's* Geschichtsbücher, *Meiners* und *Mannerts* Nachfolger Alexanders, worunter der letzte aber mehr abgeschrieben als benutzt ist, nebst mehreren andern; Hr. H. verabsäumt auch nicht, sie namentlich anzugeben. — Mit diesem von der ganzen Lectüre zurück gebliebenen Resultate könnten wir schliessen; es scheint uns aber gut für die Leser zu seyn, wenn wir auf einige der vielen glücklichen Darstellungen näher hinweisen; und gut für den Vf., wenn wir ihn auf einige Punkte aufmerksam machen, wo er dem schönen Werke durch Aenderung einiger Kleinigkeiten noch mehrern Vorzug geben kann. Von den großen Flüssen in Indien, deren Vereinigung erst den Indus zum mächt-

tigen Strom macht, hat in unsern Tagen keiner Aehnlichkeit mit den Namen, welche ihnen Alexanders Begleiter geben, da doch gewöhnlich Flüsse und Gebirge ihre alten Benennungen mehr als die Städte behalten. Hr. H. macht dabey S. 29. die glückliche Bemerkung, daß die Namen dieser Flüsse wahrscheinlich nicht einheimisch, sondern persisch waren. Alexanders Charakter ist in neuern Zeiten nach einem gewissen Modeton außerst herabgewürdigt, und Griechenlands Held mit dem gemeinen Strafsenräuber ganz in eine Classe gesetzt worden; des Vfs. ausführliche Schilderung S. 42. stellt ihn hingegen vielleicht in ein zu günstiges Licht, entwickelt wenigstens nicht, wie aus dem menschenfreundlichen, gefühlvollen, aber ehrgeizigen Jüngling, durch übermäßiges Glück, durch betrogene Erwartungen von Seiten seiner Freunde, durch eigene Uebereilungen, deren Folgen grobe Verbrechen wurden, ein argwöhnischer, öfters übermüthiger und schwelgender, Mann erwachsen konnte; Gillies war überhaupt der beste Gehülfe nicht, der sich bey dem ganzen Leben des Macedoniers wählen ließ. Wer etwas Belehrendes, das an die Ereignisse unserer Tage so enge sich anknüpfen läßt, zu lesen wünscht, übergehe die Geschichte des Römer Kriegs gegen Philipp III. von Macedonien nicht, noch weniger das Betragen des übermächtigen Volks gegen die Griechen; die lebhafteste Schilderung der Maafsregeln, der hinterlistigen Politik, welche unter dem Aushängeschild der Freyheit, alles was in seine nähere Verbindung kam, in Unterthanen zu verwandeln wufste. Für die Juden, und von ihrer Befreyung vom Syrischen Joche, spricht Hr. H. mit einer Wärme, die kaum der Israelit selbst inniger fühlen kann. Die Periode unter den Maccabäern ist ihm die glänzendste für die ganze Geschichte des Volks, selbst den Zeitraum unter David und Salomo nicht ausgenommen. Er erzählt dem Buche der Maccabäer getreulich nach, daß der Feldhauptmann *Lyfias*, mit 120,000 Mann den Juden in das Land fiel etc. Ein Mann, der, wie Hr. H. Geschichte kennt, weiß, daß das noch mächtige Syrien in frühern Zeiten seinen gefährlichen wichtigen Feinden, den Römern, keine solche Armee entgegenstellte, daß bey dem Einfalle des *Lyfias* die Hauptarmee bey dem Könige in Persien stand; er weiß, daß außer den Juden, die sich erst bey völliger Schwäche des Reichs der Abhängigkeit entzogen, viele Dynastien in Kleinasien, die Statthalter in einzelnen Theilen Armeniens, in dem höhern Asien, sich frühzeitiger, bey mehrern Kräften der Syrischen Monarchie, losgeriffen hatten, ohne daß es jemand noch beygefallen ist, diese Ereignisse als

bewundernswerthe Großthaten anzukündigen. Davids Unternehmungen sind von ganz andern Gewichte; er machte sein Volk nicht bloß frey, sondern er erhob es zu einer Größe, wodurch es jeder andern Nation, jedem Reiche seiner Zeit mit Gleichgewicht, zum Theil mit Ueberlegenheit, an der Seite stehen konnte; und auch er hatte nicht weniger, als die Maccabäer, mit Hindernissen zu kämpfen, welche ihm eigene Verhältnisse seiner Nation und innerer Zwiespalt in den Weg legten. — Der ganze zweyte und dritte punische Krieg ist, meist nach Heeren, recht sehr gut auseinandergesetzt und erzählt. Auch die am Ende von S. 442 etc. geschilderte Lage Roms gehört unter die vorzüglichsten dem Vf. eigenen Bearbeitungen. Er zeigt, wie der Staat allmählig zum System allgemeiner Eroberung kam, welches ursprünglich nicht in der Verfassung lag; den plötzlichen Reichthum, welcher aus den fremden Eroberungen für die Schatzkammer und für einzelne Männer entspringen, und Sittenverderbnis zum Begleiter haben mußte; die abscheuliche Politik, überall den Schwächern zu unterstützen, um auf den Nacken des Mächtigen zu steigen, und endlich alles unterjochen zu können. Für den zweyten punischen Krieg erleichtert noch eine beigefügte synchronistische Tafel sehr zweckmäßig die Uebersicht der Ereignisse, welche zu gleicher Zeit in mehreren Ländern vorgingen. — Kleine Uebereilungen in einzelnen Auseinandersetzungen verbessern die Leser, oder auch der Vf. sehr leicht in einer künftigen Auflage, die nicht fehlen kann. Dahin gehört S. 5., daß der Granicus-Fluß, an welchem Alexander sein erstes Treffen erkämpfte, in das schwarze Meer fallen soll. Auch, daß der Satrap von Phrygien das Eigenthum seiner Untertanen nicht wollte verheeren lassen. Die vom Vf. selbst hier ausgezeichneten Worte kommen bloß aus der lateinischen Uebersetzung Arrians; der griechische Text weiß nichts von Untertanen des Satrapen; es waren seine Untergebenen (τῶν ὑποταγμένων ἀνθρώπων). S. 15. wird Hr. H. von der 150 Fuß hohen Mauer von Tyrus wohl mehr als die Hälfte ablassen. S. 20. „Darius hatte unterdessen sein Heer in Mesopotamien versammelt.“ So weit rückte er nicht vor; er sammelte es in Assyrien, und erwartete dort Alexandern. S. 38. „Den ausländischen Truppen hatte Alexander durch den Titel des Königs *Geschwader* einen hohen Rang gegeben.“ Hier wünschten wir einen andern Ausdruck für: *Geschwader*, welches eben so gut von einer kleinen Flotte, als von Landtruppen gebraucht wird. S. 202. „Die Galater giengen auf Ansuchen des Nikomedes in Bithynien nach Asien über, der ihnen Nordphrygien, welches seitdem Gallogræcien hieß.“ — Hier fehlt durch Schreibfehler das Schlussverbum; auch konnte Nikomedes kein Land anweisen, welches ihm selbst nicht gehörte. S. 219. wird Eratosthenes als Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek unter Ptolem. III. angegeben, S. 214. hingegen Hipparchus schon unter Ptolem. Philadelphus. Es ist aber allgemein bekannt, daß Hipparchus an dem Systeme seines Vorgängers Eratosthenes besserte. S. 343. „Ei-

nige Städte hatten volles römisches Bürgerrecht, jedoch ohne Stimmen in den Comitien (Municipia). Die Colonien hatten weder an den Comitien, noch an den Magistraten Antheil.“ Ueber die verschiedenen Verhältnisse der Colonien hier zu sprechen, würde zu weitläufig werden; also nur die Erinnerung, daß Municipia mit dem römischen Bürgerrechte nichts zu thun hatten, sondern daß es Städte waren, die nach ihrer alten Verfassung unter eigenen Gesetzen fortlebten, ohne daß der Prätor der Provinz in den innern Gang ihrer Verwaltung eingreifen durfte. Den Rang hatten sie nach den Colonien, aber die realen Vorzüge waren bey ihnen größer. Wenn Hr. H. glaubt, mit dem 14ten Jahre des zweyten punischen Kriegs sey ganz Hispanien (bis auf die Kantaber) römisch geworden, so irrt er; die Römer hatten noch 100 Jahre nach dem Kriege mit den freyen Bewohnern des innern Landes zu kämpfen.

LEIPZIG, b. Dyk: *Epimenides aus Kreta*. Eine kritisch-historische Zusammenstellung aus Bruchstücken des Alterthums. Nebst zwey kleinern antiquarischen Versuchen. Von Carl Friedrich Heinrich. 1801. IV u. 200 S. gr. 8. (16 gr.)

Man wird immer mehr von dem Geiste ächter Geschichtsforschung für die reinere Kenntniß der Menschheit hoffen dürfen, und die noch nicht verschwundenen Träume feichter Schwätzer, von schon völlig hinreichenden Vorarbeiten und einem rasch aufzubauenden historischen Ganzen, mit Wegwerfung der, wie man wähnt, bereits abgenutzten ältern Denkmale, nach ihrem lustigen Gewebe würdigen können, je mehr sich jene Forschung mit der höhern Kritik bewaffnet, und, ihres Zwecks stets eingedenk, eben darum desto weniger die detaillirten Untersuchungen verschmäht. Mit Vergnügen sah daher Rec. die Erscheinung einer Schrift, welche einen, über sechs Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung viel wirkenden, und noch späterhin berühmten, Hierophanten aus Knossos auf Kreta aus jenem düstern Dunkel zog, in den ihn der Wunderglaube einer frühern Stufe der Bildung gehüllt hatte. Dabey zeigt sich das unleugbare Verdienst unserer besonnenen und Gerechtigkeit übenden Zeiten, alte Wundererzählungen unpartheyischer zu ehren, und statt sie mit einem schnellen Machtpruch in die Reihe kecker Erdichtungen oder Priesterbetrügereyen zu verweisen, und mit dem Maßstabe einer heutigen Philosophie oder Aufklärung zu messen, nach Ort und Stelle zu beurtheilen, und aus den sie sich verleugnenden Gesetzen des menschlichen Geistes zu erklären. Dem Vf. dieser, den Hn. Böttiger, Eichstädt, Jacobs und Manso geweihten, Untersuchung schwebte ohne Zweifel ein ähnliches Bedürfnis vor, da er seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand der dunklern griechischen Vorzeit richtete, und außer den Sagen von *Epimenides* zugleich den Volksglauben von Griechenland und Kreta in nähere Betrachtung zog. Ist auch für die eigentliche Geschichte der Philosophie selbst von dem so frühen Zeitalter jenes Göttervertrauten, wo sich die

die Griechen noch zu keinem räsonnirenden Denken erhoben hatten, kein großer Gewinn zu erwarten: so ist doch die von der Geschichte der Philosophie *vor- ausgesetzte Culturgeschichte*, nach des Rec. Uebersetzung, selbst zum Vortheile jener, einer genauern Sichtung gar sehr würdig und noch immer bedürftig. In Perioden, wo die Einbildungskraft über die Vernunft, wie über die Sprache, ihre Herrschaft übte, ist namentlich schon die nachherige widernatürliche Ueberspannung des Geistes in den Regionen einer transcendenter Philosophie gegründet. Bey diesem Zeitalter der sogenannten sieben Weisen angehörenden, gewiss auch später erst noch mehr gehörenden, Kretenser ist eine desto sorgfältigere Sichtung der Quellen nöthig, aus denen die einzigen ausführlichen Nachrichten des Plutarchus und Diogenes stammen; der Vf. der gegenwärtigen Untersuchung hat dieses Bedürfnis gefühlt, und ist schon dadurch weiter als *Meursius, Fabricius, Brucher* u. a. Sammler sehr verschiedenartiger Notizen über E. gekommen. Hätten wir die diesem Manne besonders gewidmeten Beschreibungen von Lobon und Demetrius noch: so würde uns, wofern sie umständlich und zuverlässig genug waren, noch ein helleres Licht über ihn aufgehen. Hr. H. erwarb sich nicht bloß das Verdienst, die zerstreuten Sagen vollständiger zu sammeln, ihre Wahrheit zu prüfen, ihren Inhalt nach einem schicklichen Zusammenhange zu ordnen, durch Nebenerforschungen zu verdeutlichen, und überhaupt durch die Früchte eigener Gelehrsamkeit und die Benutzung neuerer Ansichten heller aufzuklären; er verband mit Fleiß und Belesenheit zugleich Kenntniß des Geistes des Alterthums und einen geläuterten Geschmack.

Dem *Epimenides* sind die ersten 136 S. gewidmet. In *sieben Kapiteln* werden sein Zeitalter und seine Geschichte; seine Wunderthaten und Geistesproducte durchgegangen. Das *erste*, über das Vaterland und Zeitalter des Knossiers, entwickelt nach sorgfältiger Erwägung der alten Schriftsteller, das Resultat, daß Diogenes v. L. (oder eigentlich der Schriftsteller, dem D. folgte), wenn er die Ankunft des E. in Athen 596. v. C. oder Ol. 46, 1. setzte, das Meiste für sich habe, so wie es wahrscheinlich sey, daß E. nach Ol. 46. schon als Greis in sein Vaterland zurückkehrte. Mit zu billiger Vorsicht wagt er die eigentliche Geburtszeit nicht zu bestimmen. Das *zweite* Kap. ist eine nicht überflüssige Episode über den *Wunderglauben in Kreta und Griechenland*. Jener bekannte Gemeinplatz von der *Lügenhaftigkeit der Kretenser* in der Kraftsprache ausgedrückt, wie er bereits vor Paulus im Kallimachus vorkommt, wird hier bloß auf einen unschuldigen Hang zum Außerordentlichen, und eine natürliche Neigung zur Leichtgläubigkeit gedeutet. (In diesem Abschnitt kann man zwey Aufgaben berührt wünschen, deren Vergegenwärtigung wenigstens der Untersuchung ein bestimmteres Licht gewähren könnte, wenn auch ihre vollständige Lösung unmöglich seyn sollte. Die Eine: wie war wohl der menschliche Wunderglaube, der sich auf der frühern Stufe der Bildung überall findet, in Kreta mo-

dicirt und localisirt? Die *Andere*: wie unterschied sich wohl die *Individualität des Epimenides* von dem Nationalcharakter seiner Landsleute, und wie weit erhob er sich durch Bildung wirklich über sie? Nach einer Aeußerung S. 70. fühlte der Vf. wohl ein ähnliches Bedürfnis. Nicht nur über die Bestimmung des wahren Charakters des Epimenides würde die Beantwortung jener Fragen entscheiden, sondern auch über den Umfang des Sinnes jenes Sprüchworts, da man ja auf den Verdacht kommen könnte, daß der Vorwurf der Lügenhaftigkeit oder Unzuverlässigkeit aus einer Privatbeleidigung, welche Epimenides in Kreta erfahren konnte, stammte.) 3. Kap. *Jugendepoche des Epimenides*. Das mit den Sagen von dessen Wunderschlaf in einer Grotte verbundene Botanisiren und Wurzeln sammeln (d. i. Erforschen der Heilkräfte der Natur) oder Reisen nach Aegypten, wird in die Deutung zusammengeleitet, daß dabey an eine der Vorbereitung zu höhern Einsichten gewidmete Zurückgezogenheit von der wachenden übrigen Welt zu denken sey. Die mythische Form dieses Factums sucht Hr. H. aus dem ätolischen Mythos von dem Hölenschlaf des *Endymion* aufzuklären, indem auch diesem die historische Wahrheit zum Grunde liege, in stiller Muse habe Endymion den Mondlauf erfaßt. Sehr sinnreich wird jene mythische Darstellung aus der Unbeholfenheit des rohen Menschen, sich eine dem Nachdenken gewidmete heilige Muse als einen Zustand der Thätigkeit denken zu können, erklärt; und auch der Schlaf der Götter erhält daraus ein milderes Licht. 4. Kap. Epimenides, als enthaltsamer Eingeweihter, wahrscheinlich in den ältern Kreten-Geheimnissen, ja als ein *neuer Kuret*, als enthusiastischer Wahrer und Menschenverföhner. Der Vf. hat den Rec. ganz auf seiner Seite, wenn er S. 75. den *frühern* (historischen) Epimenides minder als Betrüger, denn als „einen Zögling eines wundergläubigen Zeitalters, als einen *unverstellten* Schwärmer betrachtet, der in sich selbst keinen Antrieb fand, den Aberglauben seiner Mitwelt zu widerlegen, der vielmehr ihn noch mehr zu begünstigen und zu nähren Beruf in sich fühlte, und diesen *aus Ueberzeugung* übte.“ Diese Bemerkung läßt sich auf mehrere ähnliche Fälle anwenden. Auch in der Folge (S. 116.) ist Hr. H. *geneigter*, an *Schwärmerey und Selbsttäuschung*, als an eine allen Kretensern, mithin auch wohl dem Epimenides, eigene Lügenhaftigkeit zu denken. Nur fragt es sich, wiefern dann dem Epimenides anderwärts (S. 90.) die *Klugheit* beygemessen werden durfte, „die Religiosität des atrischen Volks *zu seinen Absichten zu benutzen?*“ Eben hier ist es, wo Rec. gern der psychologischen Beurtheilung ein Geschäft eintäumt, das *Charakteristische* in den Gemüthseigenschaften des Epimenides zu bestimmen, und die Verträglichkeit oder Unverträglichkeit der enthusiastischen Schwärmerey und nüchternen Klugheit, des stärkern Gefühls und einer besonnenern Naturbetrachtung in stiller Muse festzusetzen. Passten manche dieser Bestimmungen nicht auf eine *einzig* Individualität: so käme man wohl

wohl der Vermuthung näher auf den Grund, daß Epimenides vielleicht das Collectivum mehrerer älterer Propheten wurde. Da Hr. H. selbst (in der Vorrede) zu einer vielleicht einst zu liefernden Nachlese Hoffnung macht: so wird er dann auch leicht erkennen, wie weit dem Epimenides eine *Seelenverwandtschaft* im vollsten Sinne des Worts mit Pythagoras (S. 58.) beygelegt werden dürfe, wenn dieser sein Nachfolger mit jenem noch, was Rec. nicht leugnen will, dieselbe Farbe der Zeit trug. 5. Kap. *Epimenides in Athen*. Dieser Schauplatz seiner Wunderthätigkeit scheint ihn am meisten verherrlicht zu haben, vollends da er dadurch Vorbereiter der Solonischen Gesetzgebung wurde; — ein Umstand, dessen Entwicklung zu den gelungensten Seiten dieser Unterfuchung gehört. (Gegen den in *Fr. Schlegel's* Griechen angegebenen Neben Zweck der Solonischen Einschränkung der Frauen, wird in einer besondern Beylage ein anderer Zweck angegeben, der von dem der Sittlichkeit schädlichen Luxus entlehnt ist.) Hier über des Epimenides Anordnung von bis dahin in Athen ungebrauchlichen Opfern, und die Erbauung von Altären für eine den Atheniern *unbekannte*, von ihnen nicht verehrte, und daher beleidigte, nun zu veröhnende *Gottheit*. Epimenides konnte vielleicht selbst ihren Namen nicht angeben, indess blieben nachher die Altäre stehen. (Uebrigens liefse sich der *Contrast* zwischen *Kretensischer* Einfachheit und Mäßigkeit in des Epimenides Person und Einrichtungen, und dem schon in *Athen* vorhandenen Reichthum und Luxus noch hervorstechender zeichnen.) Das 7. Kap. enthält noch manche sich widersprechende Sagen von dem Tode des Epimenides. In dem letzten Kap. von Epimenides, dem *Dichter* und *Schriftsteller*, wollte Hr. H. eben so wenig die unter dessen Namen vorhandenen Bruchstücke sammeln, als die Grade der Wahrscheinlichkeit gegen die Aechtheit der ihm zugeschriebenen Schriften, die jedoch meist religiösen Inhalts sind, ausführlicher darstellen, da es ihm mehr um die Geschichte des Mannes zu thun war.

In zwey *Beylagen* folgen die auf dem Titel ange deuteten *antiquarischen Versuche*, ebenfalls aus der griechischen Culturgeschichte. Die *erste* giebt einen Vorschmack von des Vfs. Ansichten des Hesiodus. Gereizt durch eine Bemerkung von Hn. O. C. Büttiger, suchte der Vf. eine nähere Belehrung durch Zweifel gegen eine nicht genug historisch zu begründende Sage von *Sängerschulen* in so frühen Zeiten, die überdies *gewetteifert* haben sollten, worauf etwa das Wort *ἀγών* geführt haben könnte. Daß der Vf. einiger Verse in den Hesiodischen *Εργα* (v. 650—59.) an *Homer als Mitstreiter des Hesiodus* gedacht haben sollte, ist spätere Fabel, die höchstens nur in spätern Rhapsoden wahr werden konnte, welche Gefangstü-

cke von beiden Dichtern declamirten. — Die zweyte *Beylage* setzt aus zufälligen Berichten der Alten die musikalische Altgläubigkeit in Sparta, und die Verkümmelung der Musik in Athen, mit den Angriffen der Dichter und Philosophen auf die letzte ins Licht. Als ein Actenstück des *Musikprocesses in Athen*, wird ein Fragment eines solchen Dichters der alten Komödie, *Pherekrates*, mit einem richtigern Text aus Plutarch geliefert. — Wir wünschen, den Vf. noch öfterer in dem Gebiete des frühesten Alterthums Früchte sammeln zu sehen.

GOtha, b. Ettinger: *Kleine Weltgeschichte*, zum Unterricht und zur Unterhaltung, von J. A. Galletti, Professor zu Gotha. *Achter Theil*. 1800. 425 S. 8.

Das den nächst vorhergehenden Theilen dieses brauchbaren Werks ertheilte Lob gebührt in eben so vollem Maasse dem gegenwärtigen, welcher den Zeitraum vom Anfange des 14ten bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts umfaßt. Die deutsche Geschichte erhält, wie billig, auch hier eine ausführlichere Bearbeitung, als die übrigen Reiche, bey welchen aber doch kein wichtiges Factum und die richtige Verkettung der Begebenheiten nicht übersehen ist. Wir fanden bey aufmerkamer Durchlesung keine beträchtlichen Fehler, und heben ein paar minder bedeutende nur deswegen aus, um den Beweis zu liefern, daß wir nicht ohne Ueberzeugung loben. In der französischen Geschichte wird S. 24. wohl erzählt, daß, nach Abgang der kapetingschen Hauptlinie mit Philipp IV., die Valois'sche Nebenlinie zur Regierung kam, und Isabellens in England Ansprüche abgewiesen wurden. Wer aber die Isabelle war, und worauf es bey ihren Ansprüchen beruhte, hätte nicht übergehen werden sollen. S. 27. daß der letzte Dauphin im J. 1349 sein Land unter der Bedingung an Frankreich gab, daß der jedesmalige *Kronprinz* den Titel eines Dauphins führen sollte, ist zwar schon öfter behauptet worden, dem ungeachtet aber unrichtig; es führte auch nicht immer der Kronprinz den Titel. S. 397. „In Deutschland erhob schon Kaiser Friedrich I. bürgerliche Personen in den Adelstand.“ Man unterschied seitdem alten und neuen Adel. Wir wären begierig, ein Adelsdiplom von diesem Kaiser zu sehen. Zu seiner Zeit bildete sich erst das aus, was wir niedern Adel nennen. S. 113. will Hr. G. der Bademagd Susanna schlechterdings die Rettung K. Wenzels aus dem Gefängnisse nicht gönnen, weil der Kaiser von einem Schlosse auf das andere, bis zu dem Grafen Stahrenberg, nach Oesterreich geschickt worden sey. Aber die meisten Schriftsteller nehmen eine doppelte Gefangenschaft in diesem Jahre an, und aus der ersten war Susanna die Retterin.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 21. April 1801.

GESCHICHTE.

- 1) BERLIN, b. Frölich: *Mythologie der Griechen und Römer*, auf einen allgemeinen Grundfatz zurückgeführt. Zum Gebrauch für Vorlesungen von D. J. A. Steger, Lehrer am Katharineum zu Braunschweig. 1800. XVI. und 205 S. gr. 8. (14 gr.)
- 2) BRAUNSCHWEIG, b. Reichard: *Die Prodigien oder Wunderzeichen der alten Welt*. Beytrag zur Erklärung des Livius, und zur Tilgung des Aberglaubens von D. J. A. Fr. Steger, Lehrer am Katharineum. 1800. VIII. u. 192 S. gr. 8. (14 gr.)

Der Vf. von Nr. 1. versichert, das gegenwärtige Schrift die zwölftste vollständige Umarbeitung sey, die er seit zehn Jahren damit vorgenommen. Ein so anhaltendes Studium und eine so oft wiederholte Umarbeitung hätte man ihr ohne diese ausdrückliche Erklärung wohl nicht angesehen, und es wäre in der That zu wünschen gewesen, der Vf. hätte sie noch zwölfmal umgearbeitet, um die noch sehr sichtbaren Unvollkommenheiten wegzuräumen, und ihr die möglichste Vollendung zu geben. Doch was der Vf. gegeben hat, bleibt immer alles Dankes werth. So wenig wir glauben, das seine Art, die Mythologie zu behandeln, die einzig mögliche, wahre und ächte sey; da wir uns überzeugt halten, die Mythologie könne mit Nutzen aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, und bald chronologisch, bald ethnographisch, bald nach den verschiedenen Schriftstellern, bald erzählend, bald räsonnirend u. s. w. abgehandelt werden: so finden wir doch den Gesichtspunkt, welchen der Vf. gefasst hat, gar nicht unglücklich, sehen vielmehr, das er ihm manche neue Seite und Ansicht eröffnet hat. Mythologie ist dem Vf. die Wissenschaft (Aggregat wäre schon hinreichend gewesen) der Vorstellungen, Sagen, Dichtungen und Fictionen der sinnlich redenden Welt, und er unterscheidet sie 1) von der Philosophie der Religion, 2) von der Wissenschaft des Cultus oder der Verehrung der Götter, und 3) von der Religionsgeschichte. Als Wissenschaft, meynt der Vf., bedürfe sie eines Principis. Dies findet er in dem Glauben an Lebendige und Verstandhaben aller Dinge. Die Hauptbegriffe, an welche die Bestandtheile der Mythologie angeknüpft werden, sind ihm Gottheit, Menschen, Entstehen und Zukunft. Daher sein Buch in vier Hauptstücke zerfällt: 1) *Theologie* oder Götterlehre, 2) *Anthropologie*, Mythen über (Heroen und) Menschen, 3) *Ontologie*, Vorstellung über den Ursprung

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

der Dinge, und 4) *Eschatologie*, Vermuthungen über die Zukunft. Es ist sonderbar das in Deutschland, wiewohl es sogar jetzt auch schon Franzosen nachthun, so vieles mit griechischen Namen von Wissenschaften benannt werden mußt, wo es deren gar nicht bedürfte. Die Veranlassungen zu Mythen sind auch so nicht einmal, ungeachtet des gelehrten Ansehens, weder vollständig aufgezählt, noch systematisch genug geordnet. Die Mythen wurden entweder durch die Sprache, oder durch Vorstellungen von Sachen veranlaßt. Es giebt also onomastische, geographische, historische, philosophische Mythen, und zu diesen gehören wieder die physicalischen, psychologischen und theologischen. Sonst zieht diese Anordnung schon durch den Reiz der Neuheit an, sie enthält manches, was man bis jetzt noch nicht in die Lehrbücher der Mythologie aufgenommen hatte, sie stellt Dinge zusammen, die noch nicht so zusammengestellt waren, und führt den selbstdenkenden Vf. auf manche feine, witzige, scharfsinnige und fruchtbare Bemerkungen, die einer weitern Prüfung und Läuterung würdig sind. Zu den scharfsinnigsten Erörterungen des Vf. rechnen wir das Kap. in der Eschatologie von der Mantik.

Bey dem allen ist er mit seinen mythologischen Untersuchungen noch lange nicht aufs Reine, und sein Buch ist dem Sachinhalt und der Darstellung nach mehr ein leichter, flüchtiger Entwurf eines guten Kopfes, als das gründliche Resultat langer und tief eindringender Forschungen. Auf Vollständigkeit scheint der Vf. keinen Anspruch gemacht zu haben; Quellen und Belege für seine Behauptungen giebt er nirgends an; man erräth daher nicht immer, worauf sich diese oder jene neue und frappante Angabe und Bemerkung gründet. „Ich wollte geben, sagt er, was mir Meynung der alten Welt schien, und las daher absichtlich nicht.“ Das der Vf. vorher unabhängig von andern Mythologen forschete, war gut; aber das er sich nicht hinterher mit den neuern Erörterungen eines Vols, Böttiger u. a. beschäftigte, ist nicht zu loben. Auch würde es ihn nicht gereut haben, die neuesten reichhaltigen Abhandlungen eines Heyne *de fide historica aetatis mythicae; Historiae scribendae inter Graecos primordia; de opinionibus per mythos traditis* (im XIV. Tom. der *Comm. soc. reg. Gott.*) studiert zu haben. Ueber mehrere Gottheiten wagt der Vf. kaum ein anderes Urtheil, als das sie unerklärbar seyn, S. 30. „*Rhea* oder *Kybele*, die Gattin des Kronos, war gewis die Erde, oder das die Erde bewohnende Wesen. — Nur die phrygische

U
Rhea

Rhea scheint ein anderes, noch unerklärtes Wesen.“ S. 32. „Here — wie Rhea unerklärbar.“ S. 48. „Pluton, ein kaum erklärbares Wesen der himmlischen Götterreihe.“ Der Vf. wirft S. 5. den erklärenden Mythologen vor, dafs es bey ihnen viel Hypothesen statt Vorstellungen der alten Welt gäbe; aber wie viel Hypothesen erlaubt sich der Vf. nicht selbst! Einem Theil derselben wird man Beyfall geben, andere sind ziemlich im Geist und Geschmack der Mythenerklärer, wie Paläphatus einer war, andere scheinen aufs Gerathewohl gemacht, und blofse Spiele des Witzes zu seyn, mit denen nichts gewonnen wird. S. 34. „Zur Gattin gab dem Vulcan die Dichtung bald die schönste Göttin des Olymps, die Göttin sanfter Triebe Aphrodite; weil der Sänger diese für die gepusztete hielt!“ „Lahin wird Vulcan geschildert, weil die Arbeiter endlich werden mafften, da sie den schweren Hammer und das Metall zu führen (sic) hatten.“ Sie führten den Hammer doch nicht etwa mit den Beinen? Denn Vulcan hatte ja nicht einen lahmen Arm, sondern er hinkte. Und wir wissen wohl von lahmen Schuftern, aber nicht von lahmen Schloßern und Schmidten. S. 41. f. Aphrodite „ein schönes phöniciſches Mädchen, in das sich die Wilden auf Kreta verliebten, weil sie schön und geputzt war.“ Also historische Deutung. Doch hatte er verhin S. 35. gesagt: „Kein Phönicier brachte vielleicht eine kunstreiche Gattin oder Sklavin mit zu den rohen Kreteuern.“ Mercur wird S. 42. f. ebenfalls historisch gedeutet: und als jünger phöniciſcher Kaufmann aus Raffart, der dabey Räuber und musikalisch gewesen, „wie es in jenen anarchischen Zeiten der Seemann war.“ Ungeachtet der Vf. seine Olympier von Phöniciern ableitet, so scheint er doch den in ihre Mitte versetzten Dionysos nicht für einen Phöniciſchen Abkömmling gelten zu lassen (sein Cultus kam unfreiſig aus Indien), ungeachtet Theben, wo er zu Hauſe war, eine Phöniciſche Colonie war. Allein fast scheint es, als wenn der Vf. die Phöniciſche Abkunft von Theben bezweifelte: wenigstens erwähnt er ihrer nicht, wo er S. 83. vom Cadmus redet. Dafs letzter Drachenbesieger genannt wurde, wird hier und S. 97. auf diese Weise gedeutet: „Unter der alten Vorstellung ist schwerlich etwas anders zu suchen als ein großes Schiff, das der rohe Barbar einem Drachen verglich; dessen Bemannung seine Zähne hiefren!“ Eben so witzelnd, auf gut Glück rathend und deutend, läßt er sich über die Stymphaliden S. 97. also aus: „Die Stymphalischen geflügelten Ungeheuer scheinen auch keine andere vernünftige Deutung zuzulassen. Ein Schiff mit Seegehn wurde dem Vogel, wie das Ruderschiff dem Drachen, verglichen. Die Schiffer trieben mit gesiederten Pfeilen die Wilden vom Wasserplatze, wie der Europäer mit Kanonenschüssen: am Pfeile eine eiserne Spitze. Daher der Glaube, das Unthier schlenderte seine eiserne Federn auf die Menschen: eine Vermuthung, die vielleicht aus der bekannten Vertheidigung des Stachelschweines entstand.“ S. 134. „Das Maulthier zog den Wagen der Selene, eine Dichtung, durch welche man das langſame Fortſchreiten er-

klärte.“ Schreiten denn die Maulthiere langſam fort? Und ist nicht bey Dichtern und Künstlern Selenens Wagen gewöhnlich mit Pferden oder Stieren bespannt?

Der Untersuchung der Prodigien, von welchen in der Mythologie nur Bruchstücke vorkommen, hat der Vf. eine eigene leſenswerthe Schrift Nr. 2. gewidmet, welche aber früher als die Mythologie geschrieben zu seyn scheint. Vor ihm hatte schon *Freret* (den er auch benutzt hat) *Reflexions sur les Prodiges rapportés dans les Anciens in Memoires de Litterature* angestellt, und *Heyne* hat zwey Abhandlungen: *Historiae naturalis fragmenta ex ostentis, prodigiis et monstris in Opusc. Acad.* Vol. 3. geschrieben, welche der Vf. nicht gekannt zu haben scheint. Diese beiden Gelehrten haben indess nicht alle Prodigien so umfaßt, wie der Vf. wenigstens in Anſehung der Römer gethan hat. Dieser hat seine reiche und gut geordnete Materialſammlung größtentheils aus dem *Livius* und *Julius Obsequens* entlehnt, von ihrer Wunderhülle entkleidet, erläutert und mit Erscheinungen neuerer Zeit verglichen. Auch hier findet man denselben Scharffinn, aber auch oft dieselbe Willkür im Deuten wieder, wie in der Mythologie. *Prodigia* sind dem Vf. auffallende Wahrnehmungen an Dingen der Sinnenwelt, von denen man entweder gar keine Ursache wußte oder sie wenigstens in dem Augenblicke nicht finden konnte, und die man daher, aus Mangel an Kenntniß der Natur, für unmittelbare, absichtliche Wirkungen der Unsichtbaren und für vorbedeutend hielt. Wir zeichnen einige Stellen aus. S. 28. wird die Fabel vom *Phaëthon*, der den Himmel in Brand ſteckte, sinnreich vom Nordlicht erklärt, bey welchem der Himmel in Brand zu stehen scheint, und welches daher bey den Angaben der Prodigien im *Livius* durch *Coelum arsit* ausgedrückt wird. *Cometen* sollen, nach S. 85. den Römern in frühern Zeiten nicht bekannt gewesen seyn, oder der Aufmerksamkeit würdig geschienen haben, sondern erst später kämen sie bey dem *Livius* wahrscheinlich unter dem Namen *faces* vor (davon der Vf. auch die Fackel der *Demeter* zu verstehen geneigt ist). Allein bey dem *Plinius* 2, 25. f. 22. kommt bereits im J. R. 408. ein Comet mit einer Mähne (*jubata*) vor, von dem die Merkwürdigkeit berichtet wird: *jubae effigies mutata in hastam est*. S. 93. wird eine Stelle im *Liv.* 24, 10. von einem zu *Hadria* am Himmel gesehenen, mit Opfern ungebenen Altar, scharffinnig von der sogenannten Erhebung gewisser Gegenstände über den Horizont erklärt, über welchen noch vor kurzem die Naturforscher in Europa und in Aegypten merkwürdige Beobachtungen gemacht haben. Den „*armorum strepitus et tubae sonitus e coelo auditus*“ bey dem *Plinius* und *Obsequens*, scheint er nicht unwahrscheinlich, wie unser fogenanntes wildes Heer, von nördlichen Eulenschrey herzuleiten: aber ob er diese Erklärung mit gleichem Recht auf die Hörner- und Trommel-Musik in den Zügen des *Dionytus* anwendet, bezweifeln wir. Indess hätte seine Vorstellung durch folgende

de Schilderung einer nur von Panen und Satyrn in Aethiopien bewohnten Gegend bey dem Mela 3, 9. unterstützt werden mögen: „*Hinc opinio ea* (dafs Pane und Satyrn hier haufen) *fidem cepit, quod cum in his nihil culti sit, nullae habitantium sedes, nulla vestigia, solitudo in diem vasta, et silentium vastius, nocte crebri ignes micant* (Irrlichter) *et veluti castra late jacentia ostenduntur, crepant cymbala et tympana, audiunturque tibiae sonantes majoris humanis.*“ Die sogenannte gemähnte (*jabatus*) Schlange der Alten möchte er S. 170., veranlaßt durch Liv. 41, 21. von einer *geschweiften* Schlangenart verstehen, deren von oben nach unten laufende Streifen man mit der herabhängenden Mähne des Pferdes vergleichen. Mit der Zeit sey von Leuten, die nie eine solche Schlange gesehen, der Ausdruck *jabatus* eigentlich verstanden worden. Indefs erwähnt doch der Naturforscher Aristoteles in der Thiergeschichte 8, 29. ausdrücklich einer kleinen Schlange, die haaricht oder rauh anzusehen (*δρόν Μελί*) war, bey welcher Gelegenheit Schneider zum Theophrast 25. S. 174. sagt: „*Nullum plane genus pilosum serpentum cognitum adhuc habemus, nec quis serpens jabatus veterum scriptorum fuerit, divinare mihi licuit.*“ Böttiger über den Raub der Cassandra S. 55. vermuthet, die Brillenschlange (*Coluber naja* Linn., *cobra de capelo, serpent au chaperon*) habe durch ihren Halskragen Anlaß zu dieser Vorstellung gegeben. S. 161. erklärt der Vf. die *Avis incendiaria*, von der Plinius sagt: „*Quae sit avis ea, nec reperitur nec traditur*“ von Eulen, die durch das Leuchten ihrer Augen bey Nacht, und weil man sie bey Tage nicht fliegen gesehen, Veranlassung zu dem Namen und der sonderbaren Vorstellung gegeben. Dafs dieser Vogel in den Etrurischen Büchern (?) abgebildet worden, will zwar der Vf. aus dem Plinius wissen; aber dieser fährt nur bey Gelegenheit des unbekanntem incendiarischen Vogels an, dafs es ausserdem noch viele Gattungen unbekannter Vögel gebe, die man bloß aus Etrurischen Augural-Zeichnungen (*depicta in Etrusca disciplina*) kennen lerne, eine Stelle, über die der Vf. nicht so schnell hätte hinein eilen sollen. Böttiger hat in einer Anmerkung der angeführten Schrift S. 29., wo er von der bey den Orientalern so berühmten Sprache der Thiere und Vögel handelt, wahrscheinlich gemacht, dafs, da die Vogeldeuterkunst aus Asien nach Griechenland und Etrurien kam, die *avium genera depicta in Etrusca disciplina* nichts anders als Afiatische und Indische Vögel gewesen, welche die Stammväter aus jenen Gegenden empfangen, die aber ihren spätern Nachkommen unverständliche Hieroglyphen waren. Wir setzen hinzu, dafs sie nach der Sitte des Orients vermuthlich nicht treu nach der Natur copirt, sondern zu Wunderthieren gestempelt waren. Eben so bewahrten die Heliopolitanischen Priester (nach Herodot 2, 73.) ein wunderbares Bild vom Vogel Phönix auf, der sich selbst auferstehen lassen. S. 186. weifs sich der Vf. vom Himmel herabkommende *signa* nicht zu erklären. Vermuthlich dachte er nicht an das *Palladium* (*δὲ Πάριος*) an die *Ancilia* (*coelestia Martis arma* Ovid. *Fast.*) u. a. m.

Ungeachtet das Werkchen die Prodigien der Alten überhaupt ankündigt: so handelt es doch ausschliessend die römischen ab, und zwar, wie der letzte Abschnitt angiebt, weil die Griechen so gut wie keine Prodigien gehabt (welche bey ihnen vornehmlich durch die Orakel ersetzt worden), oder weil man sie, wenn auch der Glaube an dieselben unter dem Volke gewesen, doch nie zur Sache des Staates gemacht, noch ihrer wegen die Götter zu versöhnen gesucht habe. „Sonderbar war mirs daher, sagt der Vf., noch im Diodor von Sicilien griechische Prodigien zu finden, die, wie es scheint, von Griechen dafür anerkannt wurden“ und er fährt fort: „Bey keinem andern bessern griechischen Schriftsteller fand ich Begebenheiten, die man als Prodigien ansah.“ Man traute seinen Augen nicht, wenn man dieses Bekenntniß aus der Feder eines Mannes liest, der sich seit vielen Jahren das Studium der mythischen und religiösen Vorstellungen der alten Welt zur eignen Angelegenheit gemacht hat. Wir müssen daher, um unserer Seite beyzutragen, dafs diese Irrthümer nicht weiter verbreitet werden, noch etwas bey dieser Schrift verweilen, und den Glauben an Prodigien, und auch die öffentliche Beachtung derselben bey verschiedenen griechischen Völkern, wenigstens durch einige Beyspiele documentiren. Schon Homer hätte den Vf. auf andere Gedanken bringen sollen. Das große Potentum der Schlange, welche acht Sperlinge mit ihrer Mutter verzehrte, und nachher in Stein verwandelt wurde, deutete der Seher Calchas auf die Jahre des Troischen Krieges II. 2, 303. ff. Der Seher Theoclymenus deutet Od. 15, 524. ff. einen zur Rechten fliegenden Habicht, der eine Taube rupft, dem Telemach so, dafs seine Familie die Oberherrschaft auf Ithaca behalten werde. Die Freyer der Penelope versetzten kurz vor ihrem Untergang in ein unwillkürliches Lachen, als ein blutendes Fleisch, hatten die Augen voll Thränen, waren mit Nacht umhüllt; man hörte Geheul; Wände und Säulen schwitzten Blut; Schatten wandelten im Saal und Hof; die Sonne war verdunkelt. Doch erkannten sie in ihrer Verblendung nichts von dem allen, und verlachten den Theoclymenus, der diese Prodigien auf unvermeidlichen Untergang deutete Od. 20, 345. ff. Ein Donnerschlag am heitern Himmel ist dem Ulyss Od. 20, 103. eine günstige Vorbedeutung. Andere Beyspiele enthalten Feichs *Antiquitates Homericæ* im Kap. *de divinationibus*. Aber nicht bloß in der mythischen Zeit, sondern zu aller Zeit waren die Griechen auf vorbedeutende Zeichen aufmerksam, und ließen sie durch ihre Zeichendeuter erklären, am meisten aber die sinnlichen und leichtgläubigen Athener, aus deren Geschichte wir noch einiges beifügen. Während des Persischen Krieges sah man, noch Herodot 8, 65. in Attica einst eine Staubwolke wie von 30000 Menschen, die von Eleusis her zu ziehen schienen und Jacchus riefen. Man faßte dies für vorbedeutende göttliche Stimmen an, welche den Griechen Hülfe, und dem Persischen Heere den Untergang verkündigten. Während sich Nicias (nach Thucyd. 7, 50. Polyb. 9, 19. Plutarch. Nicias p. 539. A. Fr.

Fr. und *de superstitione*) in dem unglücklichen Feldzug der Athener in Sicilien Ol. 91, 4. zurückziehen wollte, trat eine Mondfinsterniß ein. Erschrocken über dieses Zeichen, das er nicht auszulegen wußte, weil Stilbides, der Zeichendeuter des Heeres, gestorben war, wagte er den Rückzug nicht, weil er nicht wußte, daß dies Zeichen den Fliehenden Glück bringe. Ol. 118, 3. trug sich zu Athen ein doppeltes Wunderzeichen zu; ein Hund kam in die Akropolis, und legte sich auf den Altar des Jupiter Herkios, und bey heiterm Himmel und Sonnenschein liefs sich eine Zeitlang ein Stern sehen. Der Athenische Zeichendeuter Philochorus, welcher diese Geschichte selbst beym Dionys. von Halicarnas T. 5. p. 633. ff. Reisk. erzählt, wurde um sein Gutachten gefragt, und seine Deutung bestätigte der Erfolg. Dieser Gelehrte bekleidete zu Athen das Amt eines Mantis oder Exegeten, welches schon vom Theus eingeführt war (s. Rubriken. z. Timäus v. *Ἐξηγηταί*) und hatte selbst ein Buch über seine Wissenschaft, *περὶ συμβόλων*, geschrieben, welches, nach seiner eigenen Erklärung des Wortes beym Schol. Pind. Ol. 12, 10. alle Arten Prodigien und Omnia umfasste. In der Charakterfchilderung des Abergläubischen beym Theophrast kommen auch verschiedene Beyspiele, wenigstens von Privat-Procurationen der Prodigien vor.

BERLIN, LEIPZIG und GERA, b. Heinsius: *Gemälde von Europa* im letzten Jahre des 18ten Jahrhunderts, entworfen von Hippolithus a Lapide dem Jüngern. 1801. Zwey Bändchen. 454 S. 8.

Dieses Buch liefert weder eine neue Ansicht der Dinge, noch interessante historische Data; indessen werden einige glückliche Bemerkungen, und der concentrirte Ueberblick der verschiedenen Staatsverfassungen von Europa, dem Leser, der seine Forderungen

nicht zu hoch spannt, Vergnügen gewährt. Vorzüglich zeichnet sich der Vf. im Ganzen durch Bescheidenheit im Urtheil über die Regenten und ihre Minister aus; nur in Rücksicht der Englischen Minister erlaubt er sich, bitter, und wohl gar partheyisch zu seyn; die Schilderung ihres Despotismus und der Hartnäckigkeit der Ministerial-Parthey, den Krieg fortzusetzen, beschließt er mit folgendem Ausruf „heiliger Machiavel! was würdest du sagen, wenn du „jetzt wieder erwachen solltest, und dein — sey es „zum Ernst oder zum Scherz — erdachtes System in „diesem Stück, und in diesem Zeitpunkte so über al- „le Erwartung vollendet, und wirksam ausgeführt „fühhest!“ — Gegen das sogenannte Preussische Intriguen-System eifert der Vf., ohne die Gründe, die dafür sprechen, hinlänglich erwogen zu haben. — Das Gemälde Friedrich Wilhelms III, ist mit vieler Wahrheit entworfen. „Keine Schaaren von Kriegern „umgeben seine bürgerliche Wohnung, nicht ein ein- „ziger Bewaffneter begleitet ihn. Welch ein Gefühl „von Sicherheit muß in der Brust dieses Regenten „wohnen! Auch gehört es für alle seine Unterthanen „zu den vollendetsten Vorstellungen von Unmöglich- „keit, daß auch nur ein flüchtiger Gedanke zu ei- „nem Attentat auf das Leben des Königs, selbst in „einem verrückten Gebirne entstehen könne. Musik, „ein gutes deutsches Schauspiel, eine unterhaltende „Lectüre, ein ungezwungenes Tischgespräch in ei- „nem kleinen vertraulichen Zirkel, ein Spaziergang „sind seine Vergnügen; die Speisung einer An- „zahl verweiserter Kinder, seine glänzenden Feste.“ — Von den Türken behauptet der Vf., daß sie weit weniger begreifen würden, wie ein Großherr ohne Wizir, als wie ein Wizir ohne Sultan regieren könne. — Ausdrücke als: tausendfacher Zeitraum, zahlreiche Tausende, erharren, entzündigen, Sountenirung etc. hätte Rec. weggewünscht.

KLEINE SCHRIFTEN.

* PÄDAGOGIK. Lübben, gedr. b. Driemel: *Woher können die zu einer allgemeinen Schulverbesserung nöthigen Kosten nur allein kommen?* Eine Einladungsschrift — zur Feyer des — Jahrhunderts, von M. Karl Bened. Suttinger, Rect. d. Schule zu Lübben. (1801.) 50 S. 8. Der Vf. kennt das Schulleid und seine Quellen aus vieljähriger Beobachtung. Seine freymüthige Darstellung der Gebrechen, an welchen die meisten Land-Bürger- und gelehrten Schulen leiden, ist daher auf Thatfachen gegründet, und seine Behauptung, daß nur durch eine Schulverbesserung, die sich auf alle genannte Gattungen der Schulen bezieht, ein wirklicher Dienst geleistet werden könne, ist mit einleuchtenden Gründen unterstüzt. Da Hr.

S. die Schullehrer sehr richtig als Vertheidiger des Vaterlandes gegen die innern Feinde desselben ansieht: so wird man sich nicht wundern, wenn er eine auf jeden Kopf gelegte Schulsteuer als das Mittel, die zur Schulverbesserung nöthigen Kosten herbeizuschaffen, angiebt. Die wohl durchdachten und mit besonderer Rücksicht auf die Niederlausitz gethanen Vorschläge zur zweckmäßigen Schulorganisation lassen sich auch mit einigen Abänderungen auf andere Provinzen anwenden. Ueberhaupt macht der thätige Vf., dem wir einen, seinen Verdiensten angemessenen Wirkungskreis wünschen, auf mehrere Gegenstände aufmerksam, die wohl erwogen zu werden verdienen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 22. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

LONDON, b. Johnson, Murray u. Highley u. s. w.: *Essays on the venereal Disease and its concomitant Affections, illustrated by a variety of cases.* Essay I. Part I. On the antivenereal effects of nitrous acid, oxygenated muriate of potash, and several analogous remedies, which have been lately proposed as substitutes for mercury. By William Blair, A. M. Surgeon of the Lock Hospital and Asylum, and of the old Finsbury Dispensary. June 1798. (Price 4 Shillings) 252 S. Part II. containing additional Evidence, with critical and practical Remarks, on the new saline antisyphilitic Remedies; and an Answer to some Objections made against the former Part. 1800. XII. und 352 S. gr. 8.

Der Vf. ist Wundarzt bey einer ausschliesslich der Cur der Lustseuche bestimmten Krankenanstalt, und hat daher tägliche Gelegenheit, eine mannichfaltige Menge von venerischen Uebeln zu behandeln.

Der erste Band seines Werks enthält vier Kapitel, und das I. derselben vorläufige Bemerkungen. Die Methode, die venerischen Krankheiten durch Säuren zu heilen, sey nicht so neu, als man gemeinlich glaube, und wenigstens schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts angewandt worden. Er beruft sich deshalb auf den *Fracastorius* (Syphil. lib. II.), der die Citronensäure lobt, und auf eine von *Daniel Turner* (pract. diff. on the venereal disease) erzählte Geschichte, in welcher schon *Philoacidi*, die das Uebel durch Säuren, und *Misoacidi*, die es durch Alkalien behandeln, angeführt werden. II. Kap. Summarische Uebersicht der Zeugnisse, die bisher (May 1798.) für die Wirksamkeit der neuern antivenerischen Mittel beygebracht sind. III. Kap. Ungünstige Berichte über die neuen Mittel, mit gelegentlichen Anmerkungen. IV. Kap. Des Vfs. eigne Erfahrungen von den Wirkungen der neuen antisyphilitischen Mittel, für deren Richtigkeit er sich S. 123. verbürgt. *Erster Abschnitt.* Vier und zwanzig Versuche mit der Salpeter- und Citronen-Säure und dem salzsauren Gewächssalkali (*oxygenated muriate of potash*) in primären Symptomen. I. Zwanzig derselben betreffen die salpetrige Säure (*nitrous acid*). Er gab zwey, drey, bis vier gemessene Drachmen des gewöhnlichen rauchenden Salpetergeistes, in einem Quartiere Wasser verdünnt, mit oder ohne Syrup, Tassenweise binnen 24 Stunden zu verbrauchen; oder zwey bis drey Drachmen in eben so viel Pinten Wassers. Die dabey angewandten aufse-

ren Mittel bestanden, nach den Umständen, in Katalpasmen aus Leinfamen, für sich oder mit einer Abkochung von Chamillenblumen und Mohnköpfen vermischt, in Bleywasser, dem einfachen weissen Cerate, einer einfachen Salbe, kalten Bleyumschlägen u. dgl. In ein paar Fällen liefs er Opium und warmes Bad nebenbey gebrauchen. Etlichmal erregte die Säure Uebelkeit; ein anderesmal Wundfeyn des Mundes, ohne Salivation, wogegen Opium half; und noch bey Einem Kolik, Erbrechen und allgemeines Zittern, welches sich nach einem vermehrten Zufatze von Syrup verlor. Bey eben diesem letzteren Kranken erregte sie in der Folge Uebelkeit, Kälte im Magen und Glieder Schmerzen, wogegen Opium nichts leistete: er fühlte zu gleicher Zeit dabey vermehrten Appetit, und Formication in den Schienbeinen. In einem Falle entstand während des Gebrauchs des Mittels eine schmerzhaft Dysurie. A. In sechs dieser Fälle bewirkte es völlige Herstellung. Einer der Kranken hatte vorher Mercurius gebraucht. Bey einem derselben möchte die Cur ungewiss scheinen, weil er das Hospital früher verlies, als es des Vfs. Wille war; inzwischen war er damals beynahe wieder gesund (*nearly well*). Eine andere, die der Vf. unter Augen behielt, war dagegen noch ein halbes Jahr nach ihrer Entlassung vollkommen wohl. Die Genesung erfolgte innerhalb 12 bis 36 Tagen. — Bey einem siebenten war in etwa fünf Tagen die Gonorrhoe gehoben, aber ein eiternder Bubo besserte sich nicht, weswegen der Vf. *Mercurialia* anwandte; wir erfahren nicht, ob er mit der Dosis der Säure gestiegen ist oder nicht. B. Einer wurde, nachdem er 96 gemessene Drachmen der Säure genommen hatte, auf gutem Wege zur Genesung entlassen, kam aber nach 38 Tagen mit schlimmern Zufällen wieder, worauf er durch Quecksilber geheilt wurde. C. Bey den übrigen Zwölfen schlug die Säure fehl. Fünf derselben hatten vorher Mercurius gebraucht. Bey sieben davon zeigte sich doch in Zeit von 7 bis 45 Tagen ein grösserer oder geringerer Anfang von Besserung, besonders bey 4. 5. 13. Allein nachher verschlimmerten sich die Zufälle wieder, oder es trafen neue ein, und der Vf. vertauschte die Säure mit dem Mercurius. Wir finden jedoch keine Vermehrung in der Dosis der ersten etc. versucht, ausser in einem Falle, der jedoch in der Privatpraxis vorkam, und wo das von dem Kranken nachher geäußerte Mißtrauen gegen die Versuche mit diesem neuen Mittel gerechte Zweifel übrig läst. Viere davon mußten mit dem Gebrauche derselben aufhören, weil es ihnen andere Beschwerden verursachte und der Magen ihm widerstand; nur bey

Zweyen finden wir des Nebengebrauchs des Opiums hiergegen erwähnt. Einer von jenen Sieben der vorher Mercurius gebraucht, und zugleich über heftige Schmerzen in den Schultern, Ellenbogen, Knieen und dem Vorkopfe, die während des Gebrauchs der Säure sich anfangs verminderten, geklagt hatte und davon durch abermaligen Gebrauch des Quecksilbers befreuet worden war, kam doch nach 112 Tagen wieder zu dem Vf., wegen ähnlicher Schmerzen in den Armen und Schenkeln; weil aber der Letztere diese (S. 136.) für rheumatisch anah: so wurde er nicht wieder ins Hospital aufgenommen. Dieser Fall scheint also nicht völlig entscheidend zu seyn. Bey dem 14ten Kranken, der vor länger, als einem Vierteljahre, einen viermonatlichen Mercurialcurus durchgemacht hatte und „nicht völlig curirt“ (S. 144.) entlassen war, aber darauf wegen der vorigen Beschwerden wieder ins Hospital kam, wäre der Versuch mit Cascarille und peruvianischer Rinde, wie bey dem ersten Gebrauche des Quecksilbers geschah, neben der Säure der Mühe werth gewesen. Fünfe unter jenen Zwölfen hatten gar keine günstige Wirkung von der Säure. Eine derselben konnte sie wegen Magenbeschwerden nicht länger, als sechs Tage hindurch nehmen; Opium wurde nicht gegeben, eben so wenig, als bey 21. gegen Harnbrennen. Eine vermehrte Gabe des Mittels finden wir nur bey 19. und 24. bemerkt. Aber warum wurde bey 19 nicht auch neben der Säure, wie hernach neben dem Mercurius, Chinadecoct angewandt? Dasselbe haben wir eben gesehen, und 23 bietet etwas Aehnliches dar. II. In zwey Fällen wurden Versuche mit der Salpetersäure (*nitric acid*) angestellt. Der Vf. gab sie zu anderthalb bis zwey gemessenen Drachmen in einem Quartiere Wassers, oder zu zwey gemessenen Drachmen in anderthalb Pinten Wassers mit einem Zusatz von vier Unzen einfachen Syrups, und ließ diese Quantität täglich ausgebrauchen. Der erste dieser Kranken hatte vorher drey Drachmen Mercurialsalbe gebraucht, und wurde innerhalb 35 Tagen, nachdem er 84 Drachmen von der Säure genommen hatte, gänzlich hergestellt, kam aber nach vier Wochen mit neuen Symptomen wieder, von denen er in 50 Tagen durch Quecksilber befreuet wurde. Bey dem Zweyten ließ der Vf., als sich nach zehen Tagen keine Besserung zeigte, zugleich Morgens und Abends eine Stunde lang Schenkel und Beine in sechs Pinten Wasser baden, welches mit einer gemessenen Unze der gemeinen salpetrigten Säure (*nitrous acid*) gesäuert war. Nach drey Tagen vermehrte er die Dosis der letzteren noch um die Hälfte. Das Bad erregte eine unangenehme Formication in der Haut, und die Absonderung des Harns wurde vermehrt. Nach 14 Tagen konnte der Kranke wegen Jucken und Brennen an den Beinen dasselbe nicht über eine halbe Stunde aushalten: es stellte sich ein geringer Speichelfluss ein, und der inwendige Mund schmerzte und war empfindlich; aber das Zahnfleisch war fest und gar nicht von der Beschaffenheit, wie nach Quecksilber. Schon am 7. Tage zeigte sich Besserung, die nach 21 Tagen noch vollkomme-

ner war. Die Geschichte dieses Kranken ist hier nicht beendigt, aber weiter unten (S. 215.) erfahren wir, daß er am 39. Tage nach dem angefangenen Gebrauche der Säure schmerzhaft Geschwülste an den Fingergelenken und venerischen Ausschlag im Gesichte und an den Armen bekommen habe. Wie es aber damals mit den Schmerzen in den Schienbeinen und der Geschwulst an einem derselben, deren der Vf. hier am Schlusse der Geschichte erwähnt, beschaffen gewesen, erfahren wir nicht. III. Mit dem saizfauren Gewächsalkali (*oxygenated muriate of potash*) stellte der Vf. nur einen Versuch an. Der Kranke nahm täglich dreymal von fünf Granen an in allmählig verstärkter Dosis bis zu 130 Granen, und verzehrte in 24 Tagen drey Unzen und 35 Gran. Nach funfzehn Tagen, wovon eigentlich (S. 148.) vier abgerechnet werden müssen, stellte sich eine größere Secretion des Speichels bey völlig unangegriffenem Munde ein, und die Zahl der Pulschläge war 94 in einer Minute. Bald nachher vermehrte sich der Abgang des Harns. Nach 28 Tagen konnte der Kranke wegen Magenbeschwerden, Uebelkeit, Schwere im Magen, Kopfwahl etc. das Mittel nicht länger nehmen. Der Puls schlug normal. Dabey war gar keine Besserung in der Krankheit zu bemerken. Der Vf. gab nun Mercurius, und entließ den Kranken nach 86 Tagen seit dem Anfange mit dem letzteren, jedoch noch nicht völlig hergestellt (S. 149.). IV. Der einzige Versuch mit der Citronensäure ist nicht von dem Vf. selbst, sondern von dem Schiffswundarzte *Whyte*, und beweiset nichts. Nach einem Mercurialcurus (der in den ersten 20 Tagen keine Besserung hervorbrachte) wurde der zwar gebesserte, aber noch nicht ganz hergestellte Kranke, wegen Verdacht auf Scorbut, mit Citronensaft behandelt, wovon er drey- bis fünfmal des Tags drey Unzen nahm. Das Mittel wirkte wie durch einen Zauber, etwa zehen Tage lang; darauf erregte es Leibschmerzen etc. und wurde bey Seite gesetzt. Der Kranke kam nun in die Cur des Vfs., der ihn mit gutem Erfolge mit Mercurius behandelte, jedoch am Schlusse der Geschichte den Ausgang noch nicht mit Gewißheit berichten konnte. *Zweyter Abschnitt*, Sechs und zwanzig Fälle von wirklicher Luftseuche, in denen die Salpetersäure angewandt wurde. Die Hälfte dieser Kranken hatte vorher Mercurius gebraucht, und einer davon sogar viermal salivirt. I. An dreyen von jenen wurde die Salpetersäure (*nitric acid*) versucht, jedoch ohne Erfolg. Der erste bekam vier Drachmen derselben in zwey Pinten Wasser täglich zu verbrauchen. Diese zu große Dosis erregte Uebelkeit und Schmerz und Kälte im Magen. Doch setzte er sie sieben Tage lang fort, worauf er der unerträglichen Schmerzen wegen aufhörte. Der Mann hatte erst kürzlich Mercurialpillen genommen, deren Wirkung noch die Speicheldrüsen zeigten, als er anfieng, die Säure zu gebrauchen. Während der Anwendung der letzteren hörte der Speichelfluss auf und das Zahnfleisch wurde sehr fest; aber das eigentliche Uebel besserte sich um nichts. Die zweyte konnte anderthalb Drachmen in zwey Pinten Wassers, ohne Syrup,

rup, nicht vertragen, allein eine Drachme in einem Quartiere Wassers mit 40 Tropfen *inctura opii* vertrug sie sehr gut. Nach sieben Tagen wurden die Zufälle theils schlimmer, theils blieben sie unverändert; nur der Harnabgang hatte zugenommen. Das dabey in Gebrauch gezogene Bad von salpetriger Säure, wie oben bereitet und angewandt, verursachte ihr jedesmal eine sehr unangenehme Empfindung von Kälte über den ganzen Körper und einen Vorfall der Gebärmutter, wozu, als das Bad mit einer halben Unze von der Säure verstärkt war, sich Uebelkeit nach jedesmaligem Einnehmen, schmerzhafter blutiger Stuhlgang, Abnahme an Kräften und Efluß, gestellte. Statt des innern Gebrauchs der Säure, wurde nun kräftigere Diät und Chinacroc mit Opiumtinctur angewandt, aber mit dem Bade fortgefahren. Ein Symptom besserte sich zwar beträchtlich, allein die übrigen blieben wie vorher, und es entstanden neue, worauf mit gutem Erfolge Quecksilber zur Hand genommen wurde. Die Cur war jedoch noch nicht beendigt. Auffallend war es uns, daß der Vf. erst am 25. Tage den Speichelfluß entdeckte, den die Kranke „seit ihrem Eintritte ins Hospital gehabt haben wollte.“ Dies erregt nothwendig einige Zweifel. Auch die, nach vergeblichem Gebrauche der Säure angefangene, Mercurialcur der letzten Kranken war noch nicht geendigt, jedoch in gutem Fortgange. Sie vertrug ebenfalls, ohne Zusatz von Opiumtinctur und einen Gran Opium des Abends, die Säure nicht; stieg aber, bey diesen Zusätzen bis auf zwey Drachmen. Die Zufälle verhielten sich dabey, wie bey der vorigen Kranken, und die Säure verursachte zuletzt Schwindel. II. Die übrigen Fälle wurden mit der salpetrigen Säure (*nitrous acid*) behandelt. Bey einigen erregte sie eine grössere oder geringere Salivation; bey andern, Leibschmerzen mit und ohne Durchfall, Uebelkeit, Brechen; bey einem Kälte im Körper und Fornication auf der Haut; bey einem andern, Schwindel; bey noch einem, eine ungewöhnliche Empfindung von Hitze in der Brust. Ein grösserer Zusatz von Syrup, eine verringerte Dosis der Säure, Opiate, ein Zusatz von zwey Unzen *aqua piper. Jamaic.* zu der sauren Mixtur etc., hoben diese Zufälle zum Theil. Die Mixtur sey wohlschmeckender, wenn sie mit zwey Unzen gemeinen Syrups (*common treacle*) verfürst werde. Ob die Blasen im Munde, Geschwüre an den Lippen, Anstreßung des Emails der Zähne, und der Speichelfluß bey dem 6 Kranken wirklich von der Säure verursacht worden, ist zweifelhaft, da er 17 Tage nachher, seit man mit derselben aufgehört hatte, wieder zu saliviren anfang und doch ohne allen Speichelfluß das Hospital verlassen hatte. (S. 180.) A. Einer nahm täglich eine bis zwey Drachmen in anderthalb Pinten Wassers mit acht Unzen einfachen Syraus, und gebrauchte dabey zweymal wöchentlich das warme Bad. Nach 31 Tagen, während welcher Zeit sich die Zufälle täglich gebessert hatten, beschwerte er sich über nächtliche Schmerzen in den Schienbeinen, und verließ das Hospital heimlich. Der Ausgang bleibt folglich ungewiß. Ein

Anderer, der innerhalb sechs Tagen schon beträchtlich besser war, lief ebenfalls vor Endigung der Cur davon. B. Geheilt von einem Halschaden, wegen dessen sie während der letzten zwey Jahre schon siebenmal salivirt hatte und noch salivirte, wurde eine Kranke, die jedoch der Vf. nicht für venerisch paffiren lassen will, in zwölf Tagen. Sie mußte dann aufhören, weil die Zahl ihrer Pulschläge sehr häufig war, sie die letzte Zeit durch verschiedentlich delirirt hatte, und ihr Magen das Mittel nicht mehr annehmen wollte. Ein Anderer wurde durch den 15tägigen Gebrauch der Säure der Herstellung sehr nahe gebracht; allein nun ließ der Vf. dieselbe aussetzen und den Kranken einen Mercurialcurfus anfangen, der noch nicht beendigt war, „um ihm *permanente* Besserung zu verschaffen.“ Wie aber kann er nun aus diesem vorgreifenden Verfahren einen richtigen Schluss und Beweis ziehen? Weiter unten (Th. II. S. 189.) erfahren wir, 305 Tage später, daß derselbe Kranke noch nicht hergestellt war. Also hatte doch auch Mercurius, den noch dazu der Kranke (Th. I. S. 220.) nicht vertrug, hier nicht geholfen. Etwa sechs Monate darauf soll er völlig hergestellt gewesen seyn (Th. II. S. 249. f.); allein wir erfahren den näheren Zusammenhang der Sache nicht. C. Ungünstige Erfahrungen liefern die übrigen 19 Krankengeschichten. Bey zwölf derselben bewirkte die Säure bald früher, bald später, einen grösseren oder geringeren Grad der Besserung, die jedoch keinen Bestand hatte. Zwey dieser Geschichten geben doch auch für den Mercurius keinen Beweis, weil die Kranken den Ausgang der Cur nicht abwarteten, sondern heimlich davon gingen. Eben so ist es mit der 20 Kranken, die bey einem nach gebrauchtem Quecksilber eingetretenen, Rückfalle venerischer Uebel ebenfalls aus der Cur lief. Der erwähnte Rückfall der 18 Kranken ist doch nicht bestimmt und gewiß genug dargethan. Ein Anderer zeigte anfangs deutliche Besserung nach der Säure, doch verschlimmerten sich hernach die Zufälle wieder. Deswegen ließ der Vf., nachdem der Kranke 117 gemessene Drachmen davon genommen hatte, Mercurialsalbe neben dem fortgesetzten innern Gebrauche der Säure einreiben. Vier Tage hernach waren die Martern des Kranken „unaussprechlich heftig“, und der Vf. blieb nun bloß bey den Mercurialien, welche Salivation bewirkten. Wir müssen hierbey nothwendig bemerken, daß dies das fünftmal war, daß der Patient salivirte; daß er schon vor dem Gebrauche der Säure dreymal, und nach der letzten Salivation noch einmal Rückfalle gehabt hatte; und daß noch jetzt der Ausgang des letzten Rückfalles unentschieden ist. Eine andere Kranke, die zweymal salivirt hatte, hatte doch auch nach dem Gebrauche des Mercurius dreymal Rückfalle vor dem Gebrauche der Säure erlitten. Bey der achten Krankengeschichte ist es doch ungewiß, ob die Zufälle venerisch waren. Zwey mußten, die erste sogleich, die andere nach einigen Wochen, mit dem Gebrauche der Säure aufhören, weil ihr Magen durchaus derselben widerständig; eben so ging es der erstern mit dem salzfauern Gewächsalkali. Bey Beiden

den findet man nicht erwähnt, ob Opiate, mehr Syrup etc. mit zu Hülfe genommen worden, oder nicht. Bey dem 11 skrophulösen Kranken wurde das salpetrigtsäure Bad wie oben, aber nur eine Unze in acht Pinten Wassers, für sich allein vergeblich gebraucht; die Feuchtigkeit wurde sehr schnell abforbirt, und machte ausnehmenden Schmerz auf der Haut; nach einem Zusatz von noch einer Unze Säure klagte der Kranke während des Gebrauchs über eine unangenehme Empfindung in den muskulösen Theilen der Füße. *Dritter Abschnitt.* Versuche mit dem salzfauern Gewächssalkali (*oxygenated muriate of potash*) in der offbaren Luftfeuchte. Der Vf. gab es, von fünf Granen an, täglich zweymal, wobey er täglich fünf Grane mehr nehmen liefs, mit Rosenconferve oder *amyllum* und *mucil. gummi arab.* in Pillenform, oder von dreissig Gran an in Wasser, viermal des Tags, und liefs mit 10 bis 15 Gran steigen. Diese Auflösung bekam zum Theil besser, als jene Pillen. Einer stieg zuletzt bis auf 200 Gran täglich ohne Beschwerde. Bey Mehreren erregte diefs Salz in der Folge Schwere, Hitze, Druck, Schmerz in Magen, Gedärmen und Kopf, Schwindel, Zittern, Verstandesverwirrung, Brechen. Es bewirkte oft Empfindlichkeit des Zahnfleischs, Salivation, Abnahme der Eflust, weisse Zunge, frequenten Puls, vermehrte Transpiration, vermehrten Harnabgang. In zwey Fällen wurde durch den nachherigen Gebrauch des Mercurius das Zahnfleisch mehr angegriffen, als gewöhnlich nach dem Gebrauche der salpetrigten Säure. Bey einem liefs der Vf. neben dem innern Gebrauche des Salzes zwey Drachmen von einer Mischung aus gleichen Theilen desselben und Schweinefetts Abends und Morgens in die Lenden einreiben; es entstand Excoriation darnach, und der Kranke sagte: das Fett werde abforbirt, aber das Salz trockne immer auf der Haut und falle ab. Nach *Rollo's* Bemerkung (S. 235. und Th. II. S. 122.) ist Brennen des Harns ein Zeichen, das das Salz unzersetzt abgehe, wie eine angestellte chemische Untersuchung bewiesen habe; Verminderung der Dosis, und nach jeder derselben etwas (ohngefähr 10 bis 15 Tropfen) salpetrigter (*nitrous*) oder salziger Säure (*muriatic acid*) oder Essigs helte dagegen. In der 7ten Krankengeschichte hob doch die Verminderung der Dosis und ein Gran Opium alle Abende diesen Zufall nicht. A. Bey sechs Kranken bewirkte das Mittel Erleichterung einzelner Zufälle und erscheinende Besserung. Zwey derselben entliessen während des Gebrauchs desselben. Einer hatte, nach Mercurialcuren, schon dreymal Rückfälle erlitten; er konnte die, vor der Anwendung des Salzes gegebene, salpetrigte Säure nicht vertragen, obgleich nebenher Opium gegeben und ein Zusatz von *inct. opii* und gemeinen Syrup, hernach von *aqua piper. Jamaicensis*, gemacht wurde. Der letzte entliess während des nachherigen Mercurialcursus, wobey sich Besserung einstellte: seine Zähne blieben dabey fest. Er hatte, vor dem

Salze, die Salpetersäure (*nitric acid*) und warme Bäder mit anscheinendem Nutzen gebrannt. B. Bey vierten zeigte sich nach dem Salze gar keine Besserung. Einer dertelben war hektisch und abgezehrt im höchsten Grade, und durch ein Versehen wurde er (S. 222. — wie oft und wie lange?) während des Gebrauchs des Salzes mit einer Mercurialfalte verbunden; die nachherige Quecksilbercur schaffte baldige Besserung, allein eine hinzutretende Diarrhoe brachte den Kranken außerst herunter, und die Cur ist noch nicht geendigt. Ein anderer, bey dem die, vor dem Salze erst gegebene, salpetrigte Säure (*nitrous acid*) die Zufälle verschlimmert hatte, gieng aus der Cur, ehe der Vf. den Gegenversuch mit Mercurius anstellte. Ein dritter bekam zuerst Quecksilber, bis der venerische Ausschlag fast ganz verschwunden war, und darauf die salpetrigte Säure, worauf sich Salivation einstellte und alle venerischen Zufälle aufhörten: allein nach 42 Tagen entstanden neue Symptome, Nach dem vergeblichen Gebrauche des salzfauern Gewächssalkali heilte ihn Quecksilber. C. In einem Falle bewirkte diefs Salz in 19 Tagen, als der Kranke auf 95 Gran täglich damit gestiegen war, große Besserung. Der Vf. liefs nun den Gebrauch desselben aussetzen, worauf sich ein neues Geschwür erzeugte, das bey dem Verbande mit einem simpeln Digestive zwar heilte, aber nach etlichen Wochen wieder aufbrach. Zugleich entstanden neue Zufälle. Nun wurde kein neuer Versuch mit dem Salze gemacht, sondern Mercurius zur Hand genommen, der den Kranken herstellte. Doch finden wir, das derselbe bey dem Abdruck dieser Geschichte noch im Hospitale war. Auch er war aus Versehen neben dem Gebrauche des Salzes zuerst mit einer Mercurialfalte (wie oft und lange?) verbunden worden.

Unfre Leser werden aus unserm Berichte leicht ersehen, das nicht alle von den 61 erzählten Krankengeschichten *hirreichende* Beweise gegen die neuen Mittel liefern. Wir hielten uns um so mehr verbunden, die manchmal in demselben liegende Ungleichheit der Umstände durch einen Wink anzudeuten, je mehr es — wenigstens *scheint*, das der Vf. mit Vorliebe für den Mercurius an die Versuche mit den Säuren etc. gegangen sey. Wenigstens können wir uns sonst es nicht wohl erklären, wie er (S. 157.) sagen konnte: „die Salpetersäure könne, selbst, wenn sie ein Specificum wäre, nie ein Surrogat für den Mercurius werden, es wäre denn, das man Mittel fände, die sie allen Constitutionen anpasslich zu machen,“ da doch seine *eigenen* Krankengeschichten (Abschn. I. 3. 15. S. 149. Abschn. II. 26.) ihm hätten beweisen können, das auch Quecksilber nicht überall gleich gut bekomme. Eben so scheint er vergessen zu haben, das eben dieselben (z. B. Abschn. I. 3. 14. 15. S. 149. 16. S. 150. Abschn. II. 4. 13. 16. 20. 21. 26.) Erfahrungen genug liefern, wo auch Mercurius nicht vor Rückfällen sicherte.

(Der Beschluß folgt.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 22. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

LONDON, b. Johnson, Murray u. Highley u. f. w. :
Essays on the venereal Disease and its concomitant Affections, illustrated by a variety of cases. Essay I. Part. I. On the antivenereal effects of nitrous acid, oxygenated muriate of potash, and several analogous remedies, — proposed as substitutes for mercury. P. II. cont. addit. Evidence etc. By William Blair etc.

(Bechluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Das I. Kapitel des 2ten Bandes enthält neuere Nachrichten über diesen Gegenstand, welche dem Vf. von verschiedenen Praktikern mitgetheilt worden, und zerfällt in sieben Abschnitte. I. Funfzehen von *Macartney* beobachtete Fälle. Er gab die salpetrige Säure gemeiniglich so, dafs er gleiche Theile Wasser und der gemeinen käuflichen Säure zusammenmischte, um die nachtheiligen Dämpfe derselben zu vermeiden, und von dieser Mischung eine solche Menge, die ein Quentchen von der Säure enthielt, in ein Quartier Wasser schüttete, welches der Kranke nach seinem Gefallen des Tags über austrinken mußte. A. Die ersten fünf Fälle betreffen Versuche mit der Salzsäure (*oxymuriatic*) und salpetrigen (*nitrous*) Säure in primären Zufällen. Erstere gab er von 15 bis zu 60 Tropfen täglich in einem Pint Wasser. Sie wurde nur zehn Tage lang gegeben, und bewirkte anscheinende Besserung; bey der nachherigen Mercurialcur nahm der Kranke nicht ab. Der Vf. sagt selbst, es lasse sich hieraus keine Folgerung ziehen, weil das Mittel nicht in gehöriger Menge gegeben sey. In den übrigen vier Fällen bewirkte die salpetrige Säure zweymal innerhalb 24 und 61 Tagen völlige und anhaltende Herstellung, obgleich der eine Kranke unregelmässig einnahm. Der Erste dieser beiden war ungefähr 18 Monate hernach (s. unten Kap. IV. S. 211.) noch vollkommen gesund. Bey dem Dritten, der am 21sten Tage auf guter Besserung war, aber aus der Cur gieng, zertheilte das Mittel doch einen Bubo. Bey dem Letzten mußte man, nach vorherigen Anzeigen der Besserung, wegen bedenklicher Zufälle, die auf die Säure erfolgten, am 23. Tage damit aufhören. Bey einem dieser Kranken bemerkte man am 47. Tage seit dem Gebrauche der Säure einen eignen cadaverösen Geruch des Athems, der aber sehr von dem, welchen Quecksilber verursachte, verschieden war. Nur die beiden letztern dieser fünf Kranken hatten vorher Mercurius gebraucht. B. Die folgenden

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

sechs Fälle geben von dem Gebrauche des salzsauren Gewächsalkali (*oxymuriate of potash*) und der salpetrigen (*nitrous*) Säure in venerischen Halsgeschwüren und Hautübeln Nachricht. Alle diese Kranken hatten vorher, theils vergeblich, theils ohne Bestand der Besserung, Mercurius gebraucht. Eine derselben wurde in 37 Tagen völlig durch die salpetrige Säure curirt, und war sieben Monate nachher noch gesund. Sie bekam (s. unten Kap. IV. S. 211.) fast nach 15 Monaten, während welcher sie ganz gesund gewesen war, einen Ausschlag, den *Macartney* nicht für venerisch hält, selbst aber dann (und uns dünkt, mit Recht) nicht für einen Rückfall des vorigen Uebels passiren läßt. Ein Anderer wurde, bey unordentlichem Gebrauche, nach 40 Tagen durch dasselbe Mittel hergestellt; erlitt 27 Tage darnach einen Rückfall, und wurde in fünf Tagen eben dadurch abermals curirt; soll aber hernach, was jedoch (S. 24.) nicht gewiss genug bestimmt ist, wieder aufs neue befallen seyn. Bey den übrigen, besonders dem 8ten, bewirkte die Säure mehr oder minder gute Besserung, die aber nicht Stand hielt. Zwey derselben bekamen hernach das salzsaure Gewächsalkali, von 10 bis 20 Gran drey- bis fünfmal des Tags; das einmal bewirkte es anscheinende, nicht dauerhafte, Besserung und der Kranke wurde durch Mercurius und Chinadecoct hergestellt. Was wir aus dem andern Falle machen sollen, wissen wir nicht; „am 5ten Tage seit dem Gebrauche des salzsauren Gewächsalkali, sagt der Vf., „waren die Beschwerden gehoben“ und weiter unten: „sie habe, aus Furcht vor Rückfällen, anderswo Mercurius ohne Erfolg gebraucht.“ Bey einem andern, den die vorhergegangene Mercurialcur sehr schwach, abgezehrt und reizbar gemacht, und der die salpetrige Säure ohne dauerhafte Besserung gebraucht hatte, half Quecksilber; jedoch war die Cur noch nicht ganz geendigt. Einer gebrauchte, nachdem die Säure sehgeschlagen war, anderswo sechs Wochen lang Sublimat; aber auch dieser bewirkte keine Besserung, vielmehr nahm das Uebel zu. Ein sehr fauler Athem, den eine Kranke seit ihrer Kindheit gehabt hatte, verlor sich gänzlich bey dem Gebrauche der Säure. C. Die letzten vier Fälle zeigen die Wirkungen der salpetrigen Säure in Geschwüren, Knochengeschwülsten und Excrencenzen. In einem hatte Quecksilber das Uebel vermehrt: die Säure stellte den Kranken her; sogar ein Rückfall wurde abermals dadurch curirt; zur Sicherheit bekam er hinterher Mercurius, fand sich aber nicht wieder ein. In den übrigen drey Fällen bewirkte die Säure zum Theil sehr gute Besserung, aber sie gewähren keine ganz sichern Resultate.

Y

Vergl.

Vergl. weiter unten Kap. IV. S. 212. f. D. Die Schlußfolgen, die *Macartney* aus diesen Fällen zieht, sind hauptsächlich diese, daß die neuen Arzneyen den Körper stärken, ein temporäres und provisionelles Mittel abgeben, aber nicht hinkänglich zu einer Radicalcur seyn, jedoch, bey vernünftiger Anwendung, mancher Kranken Gesundheit und Leben erhalten können. II. Einige Fälle von *Rowley*, *Phillips* und *Hooper*. (Vier mit großer Genauigkeit abgefaßte Krankengeschichten. In dreyen wurde die salpetrige Säure vier Wochen, und in einem das salzsaure Gewächsalkali sechs Wochen lang, angewandt. Beide Mittel leisteten nichts, vielmehr verschlimmerten sich meistens die Zufälle, die darauf Quecksilber, zum Theil schnell, hob). III. Abschnitt. Nachrichten, welche *Lidderdale*, *Buchan*, *Hope*, *De Bruyn* und *Rollo* dem Vf. mitgetheilt haben. Der erste erfuhr von der salpetrigen Säure bloß einige anscheinende Besserung, aber keine permanente Herstellung. Eben so der dritte; dieser setzt jedoch hinzu, daß bey einem Kranken, wo das venerische Gift durch Quecksilber ausgetrieben worden, durch die salpetrige Säure die entblößten, faulen und unerträglich riechenden Knochen des Metatarsus geheilt seyn, und sich vollkommen vernarbt haben. Der zweyte und vierte reden ungünstig von der Salpetersäure (*nitric acid*). Der letzte versichert, eine Menge neuer günstiger Erfahrungen für die neuen Mittel gemacht zu haben, und rühmt eine Verbindung derselben mit Quecksilber. IV. Mitgetheilte Nachrichten von *Thornton*. Von den guten Wirkungen der eingeathmeten Lebensluft (*oxygen air*, 20 bis 30 Quartiere mit 30 Quartieren atmosphärischer Luft vermischt und täglich zu verbrauchen) und der Zersetzung des salzigsauren Quecksilbers (*mercurius muriat*) durch die Chinarinde (nach folgender Formel: *Rec. hydruarg. muriat. gr. duo, deti cinchon. unc. quinque, tinct. cinchon. compof. unc. tres, cinchon. pulver. drachm. duas. M. S.* Täglich viermal einen Eßlöffel) und des dadurch bewirkten Quecksilberniederschlags gegen die Lustseuche. Wenn dadurch die Symptome ganz oder beynahe gehoben sind, giebt er eine kurze Zeit, z. B. zehen Tage lang noch Mercurius in gewöhnlichen Formen nach. Die Lebensluft wollte er in keiner weiteren Rücksicht bis jetzt rühmen, als daß sie dem Körper eine bessere und gesündere Constitution mittheile und daher das Quecksilber geschick mache, kräftiger zu wirken. Von der salpetrigen Säure sah er nichts besonders, als daß er meynt, sie befördere die nachherige Wirkung des Mercurius. Aus Briefen einiger Freunde führt er an, daß in Amerika die Versuche mit der letzteren sehr geringe seyn, aber doch der Erwartung nicht entsprochen hätten; es scheine inzwischen auch dort, daß dieselbe die Wirkung des Mercurius sehr unterstütze. In Frankreich sey dasselbe Mittel mit zweifelhafstem Erfolge versucht worden. V. Abschnitt. *Mitchell's* Resultate aus 90 Fällen, in denen er die salpetrige Säure anwandte. Sie besitze in vielen Fällen kräftige Wirkungen gegen die Krankheit, in den ersten Stadien derselben. In anderen Fällen leiste sie nichts. Sie sey,

bey schicklicher Behandlung ein nützliches Mittel, den Mercurius zu unterstützen; aber es sey bisher nicht weise gehandelt, sich darauf allein zu verlassen. Er habe sie in ungefähr 90 Fällen mit ungleichem Erfolge gegeben. Die mehrsten derselben seyn primäre Symptome gewesen. Im Tripper habe sie sich äußerst wirksam bewiesen; eben so meistens bey Excoriationen der Eichel, mit häufigem eiterförmigen Ausflusse, Geschwulst und Härte der Vorhaut, sowohl mit, als ohne Ausflusse aus der Harnröhre; ferner bey Chancres an der Eichel und Vorhaut und daher entstandenen Bubonen; auch in etlichen Fällen bey eiternden Bubonen. Dagegen trüge es oft auch bey Chancres und Bubonen. Es sey in drey Fällen von secundären Symptomen ohne Nutzen angewandt, wovon aber zwey auch noch jetzt aller übrigen Heilmethode widerstehen. Er habe oft und mit Nutzen die salpetrige Säure mit Mercurius verbunden. Wenn sie, zu zwey Drachmen täglich, mit Mucilago und Syrup versetzt, in Zeit von 13 bis 20 Tagen keine offenbare Besserung bewirke, setze er sie bey Seite. VI. Abschnitt. Nachrichten von *Blizard*, *Brown* und *Jesse Foot*. Ersterer spricht der Salpetersäure (*nitric acid*) alle Wirksamkeit zur Zerörung des venerischen Giftes nach seinen Erfahrungen ab. Der zweyte erzählt einen, aus mehreren andern ausgehobenen, Fall, wo die salpetrige Säure (*nitrous acid*) völlig seiner Erwartung entsprach: er verband dabey (S. 93.) eine Mercurialsolution. Er habe eine Kranke durch das tägliche Einathmen von Lebensluft, mit atmosphärischer Luft diluirt, ohne alles Quecksilber, von secundären Symptomen der *lues* befreuet, und bey andern die Wirkung des Mercurius dadurch befördert. Einen Kranken habe er in drey Wochen durch das salzsaure Gewächsalkali (*oxygenated muriate of kali*) geheilt. Der letztere berichtet, er habe in einer Krankenanstalt die Säuren gegen Chancres versucht, und nicht Einer der Kranken sey wiedergekommen. In einem andern Falle habe die salpetrige Säure erst gute Hoffnung gegeben, die sich aber nicht bestätigt habe. Im Ganzen ist er sehr gegen die neuen Mittel. VII. Abschnitt. Briefe von *Heaviside*, *Mitchell* und *Leigh Thomas*. Der erstere sah in keinem Stadium der Krankheit Nutzen von der Salpetersäure (*nitric acid*): er sey lange von ihrer Unwirksamkeit überzeugt; doch scheine sie in venerischen Knochenzufällen permanentere Wirkungen, als sonst, zu haben: in einigen andern Stadien winke sie palliativ. Der zweyte setzt zu seinen obigen Resultaten (Abchn. V.) hinzu, daß er jetzt, nach verschiedenen theils fehlgeschlagenen Curen, theils beobachteten Rückfällen, die salpetrige Säure (*nitrous acid*) in keinem Stadium mehr gebe, aber sie mit Nutzen oft mit Mercurius, besonders bey schwachen Körpern verbinde, wo dann eine geringere Menge des letzteren die Cur bewirke und der Appetit und die allgemeine körperliche Beschaffenheit der Kranken weniger leide. Von den übrigen neuen Mitteln habe er keine Erfahrung. Der letztere versichert, in keinem Falle von wirklicher *lues* die salpetrige Säure im mindesten nützlich gefun-

funden zu haben. Er erzählt genau die allgemeinen Wirkungen, die er beobachtete. Er gab eine Drachme derselben in einem bis zwey Pinten Wassers, mit Zucker verfürst und mit etwas frischer Limonien-schale; allenfalls setzte er auch etwas Branntwein zu. Er erzählt zwey Versuche damit in secundären Fällen: bey dem einen dieser Kranken hatte vorher schon Mercurius nichts geleistet, vielmehr das Uebel verschlimmert: die salpetrige Säure brachte nur etwas anscheinende Besserung hervor; aber in Verbindung mit Quecksilber stellte sie den Kranken her. Eben so im zweyten Falle, wo ebenfalls Mercurius allein die Zufälle verschlimmerte. II. Kapitel. Ueberlicht der, von Rollo in der zweyten Ausgabe seines Werkes über die honigartige Harnruhr beygebrachten, neuen 78 günstigen Erfahrungen für die neuen Mittel. III. Kapitel. Vollständige und unpartheyische Analyse von *Beddoes's new Reports concerning nitrous acid in the venereal Disease or Collection of Testimonies etc.* (Lond. 1799.) Wir können davon keinen Auszug hier liefern, der an der unrichtigen Stelle seyn würde, aber auch kein Urtheil über beide Vf. fällen, da uns *Beddoes's* Werk nicht zur Hand ist. Der untrüge redet nicht selten scharf und beißend gegen *Beddoes*; allein man sieht, daß der letztere häufig eben so verfährt. Auffallend ist es doch, wenn *Blair* S. 169. sagt: „*Carmichael's* Aufsatz sey einer der schätzbarsten in der ganzen Sammlung von *Beddoes's*“, und man ein paar Zeilen weiterhin findet, daß jener „in keinem Falle eine Cur mit der Säure habe bewirken können.“ Aber noch auffällender ist S. 191. der Ausspruch: „fünf Versuche eines alten Wundarztes von großer Erfahrung seyn leicht so viel werth, als fünfzig Versuche mancher anderer Experimentatoren.“ Wie schief diese alte bekannte Schutzfentenz für den Empirismus, unbedingt angewandt sey, fällt in die Augen; allein vielleicht soll der Satz nur ein Ausfall gegen *Beddoes* seyn, und ist dann nicht so genau zu nehmen. IV. Kapitel. Mithetheilte Nachrichten von andern Praktikern über *Alyon's* Erfahrung. *Ester Abschnitt.* Briefe von *Macartney*, *Wilh. Wadd* und *Wickham*. Was aus des ersteren Schreiben sich auf die vorigen Fälle (Th. II. Kap. I. Abschn. 1.) bezieht, haben wir oben schon angedeutet. Wir heben hier nur drey neue Erfahrungen desselben mit der salpetrigen Säure aus. Er gab sie unter Umständen, wo Mercurius nicht anwendbar war, um einen Stillstand in der Krankheit zu bewirken und die allgemeine Gesundheit zu stärken. In allen drey Fällen leistete sie auffallende und zum Theil schnelle Wirkung. *Wadd* bemerkt nach seines Vaters Wahrnehmung, daß etwas militairische Disciplin dazu gehöre, den Kranken die volle Quantität von der salpetrigen Säure beyzubringen. (Dieser Umstand verdient bey eignen Versuchen und bey Beurtheilung der Erfahrungen Anderer alle Aufmerksamkeit. Wir haben zum Theil schon oben Winke davon ausgehoben und gegeben). In drey andern Fällen habe sie nichts geleistet, sondern die Zufälle haben zugenommen. Gegen eine Phagedaena that sie im Anfange gut, aber nach acht Tagen „liessen neue Be-

„schwerden an fernerer Besserung verzweifeln“: gleichwohl setzt *Wadd* unmittelbar darauf hinzu, „sie habe „in diesem Falle gleichgute Wirkungen mit Quecksilber, und jeder andern angewandten Arznei gehabt.“ In einer spätern Zuschrift theilt eben derselbe ein paar Fälle mit, die für die salpetrige Säure nicht günstig sind. Sie könne zu Zeiten ein nützliches Adjuvans seyn, curire aber die Luftseuche nicht. Eben so hält *Wickham* sie für kein Mittel, das in allen Fällen zu versuchen sey. Sie habe ihn bey mehreren Kranken nichts geleistet. Doch erzählt er einen Fall, wo während ihrer Anwendung ein Chancre vollkommen heilte; ein Bubo zu geringer Eiterung kam und heilte, und ein anderer Bubo in Stillstand gerieth; allein der Kranke wollte zuletzt keine Arznei mehr nehmen. *Zweyter Abschnitt.* *Alyon's* Wahrnehmungen im Auszuge, aus dessen *Essai sur les propriétés medicinales de l'Oxigène etc.* *Blair's* Bemerkungen dazu sind geringe an der Zahl und von keiner großen Bedeutung. Der *dritte Abschnitt* enthält Erfahrungen von *Fitzmaurice*, *Trotter* und verschiedenen Praktikern in Nordamerika. Der *vierte Zeller's* Versuche mit der Salzsäure, aus dessen Bemerkungen über den Nutzen des Baadschwamms und andere Auszüge. *V. Kapitel.* Bemerkungen über das Vorhergehende. Zuerst über das Verhältniß des Mercurius und der neuen Mittel unter einander gegen die offenbare Luftseuche. *Scott's* Krankengeschichten seyon bey weitem nicht genugthuend. *Rollo's* zwölf Fälle (aus dessen zweyter Ausgabe der Abhandlung *on the diabetes mellitus*) zum Beweise von den guten Wirkungen der neuen Mittel in der Luftseuche geht *Blair* S. 281 — 296. einzeln durch. Bey mehreren derselben zweifelt er, daß die Zufälle wirklich venerisch gewesen. Ein anderer sey zweifelhaft, weil kein venerischer Ausschlag von einem nur 14tägigen Tripper ohne andere begleitende Symptome entstehe. (Dies, dünkt uns, kommt doch sehr auf die Umstände, die körperliche Constitution des Kranken, die mildere oder heftigere Beschaffenheit des individuellen Ansteckungsgiftes etc. an. Oder sollte es in England, nach *Tode's* Ausdruck, keine Amben geben? Zu dem S. 284. geäußerten Zweifel an der Aussage des Kranken, daß er vor drey Monaten sich die venerische Krankheit, die sich durch Chancre und Bubo geäußert, zugezogen, sehen wir doch keinen Grund. Etwas Aehnliches findet man in *Blair's* Krankheiten selbst, Th. I. Kap. IV. Abschn. 2. cap. 2.). Bey der 13. Krankengeschichte wird dem Dr. *Wittmann* S. 287. f. ein absichtliches Falsum vorgeworfen. Bey dem 6ten Falle macht *Blair* den Einwurf: „es „seyn vorher Mercurius und nebenher andere Mittel „gebraucht,“ und bey dem 6ten die Anmerkung: „es „sey nach wiederholten Salivationen nicht wahrschein- „lich, daß nachfolgende schmerzhaft Knochenge- „schwülste und heftige Schmerzen in der Nase und „den Gesichtsknochen, ohne andere Beschwerden, „noch wirklich venerisch seyn.“ Hierbey aber müssen wir ihn doch auf einige seiner eignen Krankengeschichten (z. B. auf die 1. 4. 13. 16. 19. im zweyten und die 8. 10. im dritten Abschnitte des IV. Kapitel

vom I. Theile) aufmerksam machen, die alsdann auch für seine Meynung nichts beweisen können, ob er gleich S. 298. sehr zuversichtlich von seinen Versuchen spricht. Gegen die von *Beddoes* erzählten Fälle; sehr bitter: doch nur im Allgemeinen. Wir übergeln diefs, so, wie des Vfs. Beantwortungen der Einwürfe mehrerer Gelehrten, wobey besonders *Beddoes* wieder (S. 320. ff.) in eben demselben Tone abgefertigt wird. *Carl Brown* versichert in einem Briefe an den Vf. „alle „seine, mit den neuen Mitteln vermayntlich geheilten „Kranken an der Luftseuche hätten Rückfälle erlitten, „und er habe in *Beddoes's* und *Davy's* medicinisch- „pneumatischer Anstalt zu Bristol unter ihren Versu- „chen mit der neuen pneumatischen antisyphilitischen „Curart viele sehr zweifelhafte und nichts entschei- „dende Fälle gesehen.“ Unser Vf. fügt noch hinzu: er finde *jetzt* keinen einzigen Arzt von Ruf in London, der sich bey der Cur der Luftseuche auf die Säuren verlasse. Wir kommen endlich auf die Resultate des Vfs., die hauptsächlich in folgenden Sätzen bestehen: Die neuen Mittel haben keine specifischen und wirklich antisyphilitischen Kräfte, sind folglich keine Substitute des Mercurius: inzwischen können sie doch, bey vernünftiger Anwendung, bleibende gute Wirkungen leisten 1) bey dyspeptischen und entkräfteten venerischen Kranken, wenn sie nicht hektisch sind, in Verbindung oder abwechselnd mit Mercurius; 2) äusserlich und innerlich in erysipelatösen, phagedaenischen, schlaften, fistulösen und reizbaren Geschwüren, wo keine venerische Ansteckung zugegen ist; 3) innerlich in alten chronischen Schmerzen und Geschwülsten in den Knochen, Ligamenten und membranösen Theilen, besonders, wenn selbige von übelangewandtem Mercurius herrühren; 4) in Form des salpetersauren Bades (*nitric lotion*), bey Excoriationen der Eichel, Vorhaut etc., mit eiterförmigem Ausflusse, wo Geschwulst, Schmerz und Entzündung un-

beträchtlich sind; 5) hin und wieder bey Tripper und Leukorrhoe; 6) allenfalls bey Bubonen, die sich zur Eiterung neigen, und bey verhärteten lymphatischen Drüsen; 7) innerlich und äusserlich in herpetischen, impetiginösen und juckenden Ausschlägen; 8) vorzüglich gegen örtliche Beschwerden, die von unvorsichtigem Gebrauche des Quecksilbers herrühren, Geschwüre im Munde, geschwollene Zunge, schwammiges Zahnfleisch, lose Zähne, übelriechenden Athem, Speichelfluss. — Uebrigens zieht er die Säuren dem salzsauren Gewächssalkali (*oxygenated muriate of potash*) vor, und unter jenen die salpetrige (*nitrous*), oder Salpeter- (*nitric*) Säure. Letztere sey dem Geschmacke angemessener. Am Schlusse zieht er noch einmal gegen *Beddoes* zu Felde. Etwanige Mängel in seinem Werke wolle er bey einer neuen Auflage ausfüllen.

Wir wünschten, das fernernhin die Streitfache von *beiden* Partheyen mit Würde und kaltblütigem Ernste behandelt werden möchte. Die Wissenschaft gewinnt wohl durch Darstellung gegenseitiger Gründe, aber durch Ironieen, Sarkasmen, beißende Ausdrücke und Grobheiten nichts. Auch wäre es, unserem Bedünken nach, am gerathensten, wenn man für's Erste die Versuche auf bloße offenbar venerische Uebel, gegen die vorher noch kein Mercurius gebraucht worden, einschränkte, und sich dazu eine möglichst grosse Anzahl sicherer Kranken auswählte, bey denen man theils wegen ihrer Folgsamkeit, Aufrichtigkeit und Ausdauer, theils wegen einer etwanigen bloßen Mercurialkrankheit etc. keinen Zweifel hegen dürfte. Es wäre der Mühe werth, das auch unter uns genaue Versuche angestellt und wiederholt würden, da, wie man sieht, durch das Werk unsers Vfs. die Sache noch lange nicht erschöpft ist, so vielen Werth dasselbe übrigens in der Reihe der Streitschriften über diese Materie hat.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. Unter dem signirten Druckort *Bopfingen*: Freymüthige Bemerkungen über das jüngste kaiserl. Commissionsdecret dict. 5. März, in Beziehung auf die künftigen Reichsdeliberationen, von einem Patrioten, 1801. 23 S. 8. (3 gr.) Diese kleine Flugschrift wird dem Herzogl. Württembergischen Legations-Secretair *Batz* zu Regensburg zugeschrieben, und zielt dahin ab, die Meynungen bey der wichtigen Deliberation über die Mitwirkungsart der Reichsstände zur Berichtigung und Vollendung des *Lüneviller* Friedensschlusses, dahin zu lenken, das eine solche Mitwirkung am Reichstage selbst, oder auch mittelst einer Reichsdeputation, wegen der vielen dabey zu befürchtenden Weyrungen und Widerprüche

ganz unausführbar sey, das das ganze Geschäft dadurch vereitelt, auch wohl gar ein neuer verderblicher Krieg herbeygeführt werden würde; das hingegen das einzige noch zum Zweck führende Auskunftsmittel dieses sey, die Entschädigungsfache dem Kaiser unter Beyziehung derjenigen Mächte, welche, nebst Frankreich, die vorigen Reichs-Friedensschlüsse garantirt hätten, zu überlassen. Diese seyen Preussen, Rußland, und Schweden. Dabey bleibe dem Reiche freygestellt, eine Deputation zu ernennen, die der Entschädigungs-Verhandlung beywohnen, und durch ihre Gegenwart die Formlichkeit und Feyerlichkeit derselben erhöhen könne.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 23. April 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

GÖTTINGEN, b. Dietrich: *Unterricht in der Sittenlehre der Vernunft und des Christenthums in katechetischer Form.* Zum Gebrauche für Prediger, Jugendlehrer und Aeltern, auch zum Lesen für Kinder (??) von *J. Wohlers*, Prediger zu Stotel, im Herzogthum Bremen. *Zweyte gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage.* 1800. XXIV u. 728 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Auch unter dem Titel:

Versuch einer praktischen Anweisung über die Sittenlehre zu katechisiren u. s. w.

Bey den Fortschritten, welche die Katechetik in unsern Tagen gemacht hat, können wir diese Katechisationen, die sich über die gesammte Pflichtenlehre erstrecken, und von welchen die erste Auflage 1784 erschien, nur zu den mittelmäßigen zählen. Der Vf. fragt zwar größtentheils bestimmt, und nur hie und da stößt man auf Fragen, wie S. 51.: Was mußt du von Gottes Geboten halten? *Viel*; S. 58.: Was hat dir Gott da (in den ersten Jahren deines Lebens) erhalten? *Das Leben*; S. 383.: Welche werden durch unkeusche Worte schamroth? *Junge Leute*; S. 384.: Wofür ist es zu halten, wenn Jemand mit Fleiß unkeusche Begierden unterhält? *Für eine That*; Fragen, auf welche viele andere Antworten eben so möglich, als richtig waren. Allein den ächt-sokratischen Geist, der sich bey Katechisationen in der zwanglosen Ankettung eines Satzes an den andern und in der endlichen Vereinigung aller einzelnen Sätze zu einem gefälligen Ganzen zeigt, vermissen wir in diesen Katechisationen. Viele Fragen stehen im Verhältnisse zu den vorhergehenden, aphoristisch und isolirt da, wie S. 58.: Wenn hätten die Aeltern dir nichts geben können? Wenn sie selbst nichts gehabt hätten. Wie abgerissen steht nun die folgende Frage hier: Wer muß die Erde fruchtbar machen? Gott. Nothwendig sollte, der natürlichen Verbindung wegen, vor der letzten Frage eine andere vorausgehen, die das Kind auf die Antwort leitete, daß die Aeltern durch Gottes Mitwirkung in den Stand gesetzt wurden, es zu ernähren; oder der Vf. sollte nach der ersten Frage, etwa diese folgen lassen: Wenn keine Nahrungsmittel gewachsen wären, was hättest du da auch nicht von deinen Aeltern erhalten können? Nahrung. Und nun konnte erst die folgende Frage angegeschlossen werden. Dieselbe Bemerkung fanden wir an mehreren Orten dieser Katechisation.

A. L. Z. 1801. *Zweyter Band.*

tionen zu machen Veranlassung. Ungeachtet wir die zu weit getriebene Zerlegung der Begriffe nicht begünstigen: so müssen wir doch wünschen, daß Hr. *W.* die Hauptbegriffe mehr zergliedert hätte. In den Erklärungen des Vfs. vermißt man nicht selten philosophische Präcision. So verwechselt er das Gute mit dem Nützlichen, und das Böse mit dem Schädlichen, wie S. 6.: Wofür hältst du solche Handlungen, deren Folgen der Regel nach gut sind? Für gut. Welche Handlungen erkennst du dagegen für sündlich und unerlaubt? Deren Folgen der Regel nach schädlich und verderblich sind. Daher darf man sich nicht wundern, wenn der Vf. S. 4. sagt: Man kann sich vorstellen, daß Gott die menschliche Natur so eingerichtet hätte, — daß, wenn man Jemandem z. B. den Kopf abschneide, gleich ein besserer an seine Stelle käme. Was würde man in solchem Falle eben nicht für Sünde halten? Dem andern den Kopf abzuschneiden. Woraus erkennt man aber im Gegentheile, daß dieses Sünde sey? Weil kein neuer wieder kommt. Abgerechnet, daß sich hier der Vf. eines Beyspiels bedient, welches Lachen erregt, und dadurch schon gegen eine wichtige katechetische Regel verstößt: so würde, wenn man nach diesen Maximen weiter fortschließt, Stehlen und Betrügen dann aufhören, Sünde zu seyn, sobald ein anderer dem Bestohlenen seinen Verlust reichlich wieder ersetzte. Fällt aber nicht bey solchen verkehrten Maximen alle Moralität? Von Mangel an Präcision zeugt es ebenfalls, wenn der Vf. S. 25. von den Sittengesetzen spricht; wenn er S. 51. u. a. O. Gott den Gesetzgeber *der Pflicht* nennt, und S. 54. die sonderbare Behauptung aufstellt, daß wir Gott auch wegen seiner Ewigkeit lieben müssen, weil wir deswegen ein anderes Leben hoffen können. Eine moralische Religionslehre kann mit der *Furcht* Gottes keinen andern Begriff, als den der Ehrfurcht, verbinden. Hr. *W.* aber behauptet S. 61.: Furcht vor Gott wäre eigentlich Mißvergnügen in der Vorstellung der Strafen, die man von Gott wegen seiner Eigenschaften zu erwarten hat, wenn man Böses thut.

LEIPZIG, b. Hertel: *Katechetisches Handbuch über das von Hn. D. Rosenmüller herausgegebene christliche Lehrbuch. Des ersten Theiles zweytes Stück.* 1800. 8. Bog. 8.

Im Ganzen dem ersten Stücke gleich, welches wir A. L. Z. 1799. N. 354. angezeigt haben. Der Vf. bleibt zu sehr bey dem Buchstaben des Lehrbuchs stehen, ohne in seinen Geist einzudringen; er versteht nicht

nicht die Kunst, vermittelt eines natürlichen Ueberganges, einen Satz an den andern gehörig anzuketten; seinen Begriffen fehlt zuweilen die nöthige Bestimmtheit; seine Fragen sind oft zu leicht und zu nachlässig hingeworfen. Beweise unsers Urtheils liefert fast jedes Blatt.

LEIPZIG u. ELBERFELD, im Comptoir für Literatur verlegt: *Vollständiges catechetisches Lehrbuch der christlichen Religion*, zum Gebrauche in den Bürger- und Landschulen, und in den niedern Classen der Gymnasien, den Bedürfnissen sowohl der ältern und fähigern; als auch der jüngern und minder fähigen Kinder gemäß, mit beständiger Rücksicht auf den Geist unsers Zeitalters, abgefaßt von Joh. Wilh. Hermann, Prediger an der Marienkirche zur Höhe in Soest. 1800. XII u. 204 S. 8.

Schon im Jahre 1783 gab der Vf. eine *kurze Anweisung zur wahren Glückseligkeit, nach der Lehre Jesu*, heraus. Er fand aber jetzt so viel daran zu verbessern, daß er sich zur neuen Ausarbeitung des vor uns liegenden Lehrbuchs entschloß. In der Vorrede sucht er die von ihm beybehaltene catechetische Form, deren große Unbequemlichkeit in einem Lehrbuche, er selbst zugestehet, dadurch zu rechtfertigen, daß er sagt: sie habe doch ihre große Vorzüge für den großen Haufen, wenn der Lehrer durch anderweitige zweckmäßige Erläuterungen und Fragen die Begriffe näher entwickelt, und die Kunst versteht, die Vortheile der sokratischen und systematischen Lehrmethode mit der catechetischen gehörig zu verbinden. Aber worin sollen denn die großen Vorzüge bestehen, die ein in catechetischer Form geschriebenes Lehrbuch vor einem, in aprioristischer Form, oder in einem fortlaufenden Vortrage abgefaßten Lehrbuche hat? Unmöglich kann die catechetische Erläuterung, die jeder einzelne Satz erfordert, durch die oben darüber stehende, in den mehrsten Fällen ganz unbestimmt ausgedrückte Frage erleichtert werden. Der Inhalt dieses Lehrbuchs zerfällt in 10. Abschnitte. Nach den vorausgeschickten Vorbereitungslehren zum Unterrichte in der christlichen Religion, welche sich auf die Natur und Bestimmung des Menschen beziehen, handeln die folgenden Abschnitte von der Natur, als der *allgemeinsten* — und der Bibel, als der *näheren* Erkenntnisquelle der Religion; von Gott etc.; von der ursprünglichen Beschaffenheit und dem jetzigen Zustande des Menschen; von Jesus, dem Glauben an ihn; den Pflichten der Christen; den Beförderungsmitteln der christlichen Frömmigkeit, und endlich von Belohnungen und Strafen, von dem Tode, der Unsterblichkeit, Auferstehung, dem Weltgerichte und Ende der Welt. Einige Wiederholungen waren bey diesem Plane unvermeidlich. Daher wird S. 19 u. 33. von Gottes Eigenschaften geredet. Auch umfaßt dieser Plan weit mehr, als für den ersten Unterricht *jüngerer* und *minder fähiger* Kinder gehört. Daher kann auch *dieser* Zusatz auf dem Titel nicht

entschuldigt werden. Die Religionsbegriffe des Vfs. sind größtentheils hell und geläutert, wie man dieß unter andern auch in dem Abschnitte von der Person Jesu etc. bemerkt. Nur selten vermisst man Bestimmtheit in den Ausdrücken, wie S. 17., wo die Religion eine Wissenschaft genannt wird, welches doch nur, wenn man sich ganz bestimmt ausdrücken will, die *Religionslehre* ist. Nach S. 201., wo es heißt: Jesus Christus wird ein großes Gericht halten etc., scheint es, als ob der Vf. die Einkleidung der Lehre von der Vergeltung in dem Bilde eines Weltgerichts, wörtlich verstünde; da doch nach unserm Dafürhalten, in der Redensart: *Jesús wird das Weltgericht halten*, wenn man sie von der Allegorie entkleidet, kein anderer Sinn liegt, als: der sittliche Werth der Christen wird nach den moralischen Grundsätzen der Lehre Jesus bestimmt werden.

LEIPZIG, b. Barth: M. Christian Friedrich Schneiders *Wörterbuch über die gemeinnützlichsten Belehrungen der Bibel*, das eben sowohl von jedem einzelnen Gegenstande derselben eine systematische Uebersicht giebt, als jeden dahin einschlagenden Ausdruck der Lutherischen Uebersetzung nach seinen mannichfaltigen Bedeutungen erklärt, fortgesetzt von Joh. Christian Friedrich Hempel, des Pred. Amts Candidat (wie aus der Vorrede erhellet: in Altenburg). 1800. IX u. 530 S. 8.

Die Fortsetzung dieses Wörterbuchs ist in sehr gute Hände gefallen, und es erweckt gewiß ein günstiges Vorurtheil für den Vf., daß er seine schriftstellerische Laufbahn mit einem so mühsamen und schwierigen Unternehmen eröffnet hat. Indessen ist das Werk keineswegs mangelfrey. Nichts von dem Unbestimmten und unrichtigen Ausdruck des Titels: *Wörterbuch — über Belehrungen*, zu sagen, der auf Hn. Schneiders Rechnung kommt, geben uns mehrere Artikel dieses Theils zu Erinnerungen Anlaß. Gleich auf der ersten Seite sind die tropischen Bedeutungen von *eben* angeführt. b) *Den Weg eben machen*: „glücklich zum Ziele leiten.“ d) *Die Wege eben machen*: „die Schwierigkeiten und Hindernisse wegräumen.“ Ist b) und d) in der That verschieden? So ist auch der Sinn mancher biblischen Ausdrücke nicht immer, obgleich mehrentheils, richtig angegeben, z. B. *Ebenbild* heißt 3) die Gleichheit, und zwar a) in Rücksicht des Wesens (auf das Wesen) Ebr. 1, 3. vergl. Phil. 2, 6. Welcher Schriftforscher wird in dieser Stelle noch eine Gleichheit des Wesens (Homöousie) anerkennen? Desgleichen S. 3. *Edelmuth*, b) Aufopferung geistiger Wohlfahrt. Es wäre schlimm, wenn man von Jesu und den Aposteln hiervon Beyspiele anführen könnte. Die geistige Wohlfahrt, unter welcher man doch nichts anders, als Sittlichkeit verstehen kann, soll niemand aufopfern. Auch sagen die angeführten Stellen bloß, daß der Apostel um seiner Gemeinden willen manches Unangenehme übernommen habe, und zu übernehmen bereit sey, wenn ihm auch, nach unserer Art zu reden, das Herz darüber bluten, oder bre-

brechen sollte. Ferner mangelt es hin und wieder an scharfer Bestimmung der Begriffe. So heist es S. 5.: „die Ehe ist der, zwischen zwey Personen beiderley Geschlechts gemachte, rechtmässige, unauflöbliche Vertrag, ihr Geschlecht fortzupflanzen, und die damit in Verbindung stehenden Pflichten zu erfüllen; hier bedarf zuörderst der Beysatz: „rechtmässige“ einer nähern Erläuterung, und dann ist der Zweck der Ehe bey weitem nicht richtig angegeben. S. 53. *Eigenliebe*: der Fehler, da man auf die Beförderung seines Wohlseyns allein denkt. S. 221. *Freude*: diejenige angenehme Empfindung des Gemüths, welche aus der Vorstellung des Guten entsiehet. Zuweilen ist ein Satz nicht philosophisch richtig ausgedrückt, z. B. S. 23. „man verliert an einem guten Ehegatten, von dem man sich trennt, eine Sache? von grossem Werth. Auch ist die, bey einem solchen Werke höchstnöthige, Sparsamkeit nicht immer gehörig beobachtet, wohin Rec. besonders das Ausziehen langer biblischer Stellen rechnet, z. B. S. 18. 39. 422., obgleich gerade diese Stellen vorzüglich gute Bekanntschaft des Vfs. mit der Sprache und den Hilfsmitteln der Exegetik verrathen.

Vorzüglich gut gearbeitete Artikel sind: Erziehung; Frauenzimmer, wiewohl S. 220. in der Angabe der besondern Verhältnisse, die *Hausfrau* fehlt; Freundschaft; Freymüthigkeit; Gewissen; Glück; Glückseligkeit; heilig; Heiligkeit. Bey der ausgezeichneten Bekanntschaft, welche der Vf. mit der Bibel blicken läst, und bey dem Bestreben nach Bestimmtheit der Begriffe, von welchem er S. 550. in dem Artikel: *Hochmuth*, einen so deutlichen Beweis gegeben hat, läst sich erwarten, das der folgende Band, den Erwartungen, zu welchen der gegenwärtige berechnigt, immer mehr entsprechen werde. Sonderbar ist es indessen, das, ungeachtet die, mit dem *Hochmuth* verwandten, Begriffe richtig bezeichnet worden sind, gerade bey dem *Hochmuth* selbst das charakteristische Merkmal vergessen werden konnte. Er ist nicht blofs diejenige Art der Selbsterhebung, bey welcher man alle dem andern schuldige Achtung aufser Augen setzt; er verachtet andere wirklich, und fodert, das sie ihrer Menschenwürde uneingedenk, vor ihm im Staube kriechen sollen.

Mit Beyträgen wurde der Vf. theils von Hn. *Schneider*, theils von Hn. *Köhler*, Pastor zu Windischeube bey Altenburg; und Hn. *Böhme*, Stiftpfarrer in Altenburg, unterstützt.

NEURUPPIN, in Comm. b. Kühn: *D. Luthers kleiner Katechismus, mit Anmerkungen, in Absicht auf thätige Christenthum.* Zum Gebrauch für Schullehrer. 1800. 203 S. 8.

Diese Anleitung für Katecheten zeichnet sich durch praktische Eigenthümlichkeit und Gemeinfaßlichkeit, bey grösster philosophischen Genauigkeit, vor allen ähnlichen Arbeiten so vortheilhaft aus, das sie eine ausführliche Anzeige und Empfehlung verdient. Sie ist

das Resultat des 40jährigen Nachdenkens eines durch andere geschätzte Schriften bekannten scharfsinnigen und amtstreuen Landpredigers über das Wesentliche und Zweckmässige des christlichen Religionsunterrichts. Er eignet diese Schrift den graduirten sowohl als ordinirten Lehrern und Freunden des Christenthums zu, bestimmt schon in der Vorrede seinen Gesichtspunkt, das die christliche Lehre es mit Wahrheiten zu thun habe, die sich als göttliche Wahrheiten im *Gewissen* beurkunden, und nicht sowohl *Lehrsätze*, als vielmehr *Gefinnungen* mittheilt, deren Vortrag also praktisch bestimmt, klar, consequent und ascetisch seyn müsse, wozu also kirchliche Unterscheidungslehren nicht gehören; und wenn man sich gleich an die Wundergläubigen liebreich anschliesse: so werde man doch nicht den Buchstab(en), die Lehrbestimmung der Schultheologie, sondern die mitgetheilte lebendige Erkenntniß Gottes und Jesu Christi für Religion annehmen. Er wählt Luthers kleinen Katechismus nicht nur um des kirchlichen Ansehens, sondern um der Herzlichkeit willen, mit der er vor allen Dingen Gott fürchten und lieben, seine väterliche Güte und Christi theures Verdienst anerkennen lehrt, ohne geistliche Einweihung in die Geheimnisse und Subtilitäten der Scholastik, zum Leitfaden, nur das man nicht auf den *vormaligen Worten* Luthers, sondern in *seinem Geiste* fortbaue. Die Einleitung fängt damit an, das den Vf. in seiner Kindheit der Aeltern tägliches Gebet zuerst auf die Unterscheidung der Tugend von Untugend in seinem Gewissen, dann zu dem Glauben geführt habe, er sey wohl zu etwas Besserm, als zu diesem Erdenleben geboren — und zu der Einsicht, das seine Fähigkeit, über die Fragen: „woher? und wozu?“ über Glück und Unglück, Recht und Unrecht nachzudenken, das die Entschlossenheit, immer recht zu thun, was es auch daran zu leiden gebe, die doch das Vortrefflichste im Menschen ist, Unsinn und vergebliche Beunruhigung wäre, ohne Glauben an Gott, der doch, bey dem unleugbaren Zusammenhange von Mitteln und Zwecken in der Körperwelt, unmöglich leere Einbildung seyn könne. (Hiebey ein kurzer populärer Ueberblick der Naturgeschichte.) — Offenbarung unserer Gotteserkenntniß durch Menschen, die ihr Gemüth darauf gerichtet hatten, und die man für göttliche Gesandten (Propheten) anzuerkennen habe (hiebey eine gute Anmerkung über den Ausdruck im alten Testament: „Gott sprach“ und über Engelserscheinungen), und durch Jesum (rechter Ueberzeugunggrund, das er von Gott gesandt sey). — Die göttliche Stimme des unverfälschten Gewissens Gottesstimme gebe uns ein Merkmal, ob jemand in Gottes Namen als sein Gesandter zu uns spreche, indem es mit einem solchen immer einstimme. Also sey Gottes Offenbarung dreyfach, durch Vernunft, durch Jesum, dem wir glauben, und durch die Wirkungen seines Geistes im Gewissen. Diese drey sind Eins. Gottes Wort bestehe nicht in den gebrauchten Ausdrücken der Schrift, sondern in den dadurch ausgedrückten Wahrheiten, die uns, wie die Belehrung des

des Arztes, die der Kranke befolgen muß, nur dann nützen, wenn wir sie mit unserer Erfahrung vergleichen. Die Schrift selbst besteht in einer praktischen einleuchtenden Erläuterung der 5 Hauptstücke des Katechismus, wobey durchgehends der Satz als Hauptwahrheit zum Grunde gelegt wird: „mir ist nur geholfen, wenn ich christlich gefinnt bin.“ Das wird nun von S. 22—110. von den zehn Geboten, S. 111—174. von den drey Artikeln, S. 175—181. vom Gebet, und S. 182—193. von der Taufe und dem Abendmal so durchgeführt, wie es auch für die gemeinste Menschenclasse fasslich und praktisch eindringlich ist, mit guter Wahl sowohl biblischer Sprüche als Verse, aus dem neuen berlinischen Gesangbuch durchwebt. Man kann diese Schrift allen, die die Jugend als Prediger oder Schullehrer in der christlichen Religion unterrichten, und dies wichtige Geschäfte nicht handwerksmäßig, nicht als bloß blinder Glaube auf ihr Wort fordern, sondern menschliche Herzen zum Sinn für Wahrheit und Frömmigkeit bilden wollen, zum eigenen Studium und zur Erweckung gleicher Herzlichkeit empfehlen. In einer Schlusnachricht meldet der Vf., daß die größern gedruckten Zeilen der Anmerkungen zum Gebrauch der Katechumenen der Schulkinder mit Luthers Text besonders gedruckt werden sollen.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

- 1) LEIPZIG, in Comm. der Reinischen Buchh.: *Amtserleichterungen für Prediger, oder Fortsetzung der Predigerunterstützung in kurzen Predigten und Predigtwürfen, Casualreden, Unterhaltungen für Kranke und Sterbende, und andere Arbeiten für sehr beschäftigte Prediger, die Erleichterung bedürfen, von Johann Daniel Tewaag, Prediger zu Bochum in der Graffschaft Mark. Erstes Bändchen. 1800. 287 S. 8. (1 Rthlr.)*
 - 2) HANNOVER, in Comm. b. den Gebr. Hahn: *Carl David Johann Vasmer, Superintendenten in Münden, Predigten über interessante Zeitmaterien. 1800. 388 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)*
- 1) Was der Rec. der *Predigerunterstützungen* des Vfs. in A. L. Z. 1797. III. S. 570. geurtheilt hat, das müssen auch wir von diesen *Amtserleichterungen* sagen, daß ihr Abdruck etwas außerst überflüssiges und unbehrliches ist. So wie überhaupt die Legion gedruckter Predigten von jeder Messe, deren die meisten mittelmäßig sind, durch solche Titel: Erleichterungen, Unterstützungen u. dgl. gar nicht gerechtfertigt wird: so muß es um eines Predigers Kenntniß und Talent sehr armelig stehen, der nicht im Stande wäre, wenigstens eben so gute Predigten, wie die gegenwärtigen, selbst zu machen. So gar nichts vorzügliches enthalten diese Predigten, daß sie nur solche Subjecte noch nachlässiger machen kann. Ueberdem finden sich darin über manche dogmatische Materie und manchen historischen Text Ausdrücke, die für nur eigermaßen gebildete Zuhörer in unserm Zeitalter an-

stößig seyn möchten, die wenigstens zu wirklicher christlicher Erbauung nichts beytragen.

Ganz anders muß man von Nr. 2. urtheilen. Diese Predigten zeigen in der Wahl und Ausführung der Materien, so wie im Ausdruck einen denkenden, geübten und rechtschaffenen Prediger. Bey der Auffoderung S. 7. an seine Gemeine zur Prüfung dessen, was er lehren werde, muß Rec. doch die Bemerkung machen, daß diese Auffoderung, die man oft, insonderheit aus dem Munde junger Prediger höret, so allgemein gesagt, nicht recht überlegt ist. In sofern man unter der zu prüfenden Religion ein System christlicher Dogmen versteht: so liegt es in einem Kreise der Gelehrsamkeit, oder setzt hermeneutische Kenntnisse voraus, die die untheologischen Zuhörer nicht haben; und wie man zur Zeit der Unruhen Carlstädts zu Wittenberg und Zwickau gesehen hat, wie verderblich für die Religion es war, daß der rohe ungelehrte Haufe sich herausnahm, über den Inhalt und Zusammenhang der Lehrsätze zu entscheiden: so möchte es hier und dort von ähnlichen Folgen seyn. Es ist leicht gesagt: „prüft ihr selbst!“ es muß aber erst bestimmt werden: wer kann? wer soll? was soll er prüfen? Dahin können und müssen alle Christen durch Belehrung der Jugend und der Erwachsenen geführt werden, daß sie prüfen können, ob das, was ihr Lehrer sagt, einer unstreitigen Vernunftwahrheit und den Aussprüchen Jesu von *allgemeinem Sinn und Zweck* zuwider ist, oder damit übereinstimmt, in Lehrwahrheiten — wie in Pflichten und Erwartungen. Wo das nicht hinlänglich gründlich geschehen ist, da ist die Auffoderung zur Selbstprüfung der Vorträge des Predigers unnütz oder gefährlich. Die wahre zu empfehlende eigene Prüfung soll eigentlich nur nach Joh. 7, 17. darin bestehen, daß ein jeder selbst den Versuch mache, ob er bey Befolgung der reinen Lehre Jesu nicht ein wirklich guter, der Ueberwindung des Bösen und der Vollbringung des Guten fähiger, im Gewissen ruhiger, im Leiden getroster Mensch, und dadurch von der Wahrheit und Güte der christlichen Religion praktisch überzeugt werde. S. 9. sagt der Vf., daß nicht alle Wahrheiten der Religion (beiser der Kirche oder einer Parthey derselben) mit gleichem Nutzen vorgebracht werden können, sondern daß nur das in jeder Gemeine der nützliche Inhalt der Predigten ist, was zur Besserung und Beruhigung wirklich gereicht, daß man aber bey einer vermischten Gemeine nicht durch *jeden* Vortrag *jedem* Zuhörer gleich nützlich seyn könne, und er erkennt es mit Recht für Wohlthat, daß er unter einer Regierung lebt, wo keine Glaubenscommission ihm zumuthet, wider Ueberzeugung und Gewissen etwas zu lehren, wozu, wie er ehrenvoll versichert, er sich nie entschlossen haben würde; wie er denn in mehrern Predigten liberale, rein biblische und zweckmäßige Erklärungen mancher Lehrwahrheiten vorträgt. In den Anfangsgebeten ist er oft zu wortreich; sonst gehören diese Predigten zu den bessern.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 24. April 1801.

RÖMISCHE LITERATUR.

ZÜRICH, b. Ziegler und Söhnen: *Marcus Tullius Cicero von den Pflichten aus der Urschrift übersetzt*, mit philologisch kritischen Anmerkungen, von Joh. Jakob Hottinger. 1800. Erstes Bändchen. 236 S. Zweytes Bändchen. 268 S. 8.

Mit liebenswürdiger Bescheidenheit erklärt der Vf., daß, seitdem Garve uns eine nicht nur lesbare, sondern in gewisser Rücksicht vortreffliche Uebersetzung der Bücher *de officiis* geliefert habe, auch nach seinem Urtheile eine neue Uebersetzung dieses Werks kein eigentliches Bedürfnis unserer Literatur mehr sey. Gleichwohl hat er der seinigen nicht nur in vielen Stellen in Ansehung der Richtigkeit, sondern auch im Ganzen durch mehr Angemessenheit des Ausdrucks, und eine das Original treuer nachbildende Präcision, Rundung und Harmonie des Stils wesentliche Vorzüge gegeben. Dies wird durch Vergleichung einer etwas längern Stelle jedem unserer Leser einleuchten, wozu wir die schöne Charakteristik der menschlichen Natur im vierten Kapitel des ersten Buches wählen. Man wird zugleich daraus abnehmen, daß die Garvische Uebersetzung, (die ohnedem wegen der eigenen Abhandlungen, die ihr Vf. angehängt hat, einen eigenthümlichen Werth behält) ungeachtet der Vorzüge der Hottingerschen doch nicht zurückgelegt werden dürfe:

Cicero de offic. I, 4.

Garve.

Der erste Trieb, den die Natur allen lebendigen Geschöpfen eingepflanzt hat, ist der, sich selbst, ihr Leben, und den Wohlstand ihres Körpers zu erhalten. Vermöge dieses Triebes scheut und vermeidet jedes Thier, was ihm schädlich vorkommt, und sucht oder bereitet sich dasjenige, was zu seinem Leben nöthwendig ist, als Nahrungsmittel, Zufluchtsörter gegen die Witterung, und was sonst in diese Classe gehört. Ein anderer ebenfalls allen Thieren gemeinschaftlicher Trieb ist der, welcher beide Geschlechter zur Fortpflanzung der Gattung mit einander vereinigt, und ihnen zugleich eine Neigung zu dem jungen Geschöpfe einflößt, das aus dieser Vereinigung entsteht.

A. L. Z. 1801. Zweytes Band.

Hottinger.

Der erste Grundtrieb, welchen, um so weit zurück zu gehen, die Natur in alle lebende Wesen gelegt hat, geht auf die Selbsterhaltung, auf die Sorge für Leben und Körper, auf die Entfernung alles dessen, was uns nachtheilig seyn könnte, auf die Erwerbung und Herbeschaffung der Bedürfnisse des Lebens, dergleichen Nahrungsmittel, Wohnung und andere solche Dinge mehr sind. Ein zweyter ebenfalls allen Thieren gemeinschaftlicher Trieb ist der Trieb, sich zu paaren, und sein Geschlecht fortzupflanzen, nebst einer gewissen Wartung und Pflege der Jungen.

Garve.

Der Mensch aber unterscheidet sich von den übrigen Thieren hauptsächlich dadurch, daß Begierde und Thätigkeit bey diesen, nur von den jedesmaligen Eindrücken ihrer Sinne abhängig, und auf den gegenwärtigen Ort und Augenblick eingeschränkt ist; mit weniger Erinnerung des Vergangenen oder Sorge für die Zukunft; der Mensch hingegen, weil er mit Vernunft begabt ist, die ihn fähig macht, die Ursachen und Folgen der Dinge zu erkennen, ihre Verkettung und gleichsam ihre Abstammung zu übersehen, ähnliche Gegenstände zu vergleichen, und auf diese Weise das Zukünftige an das Gegenwärtige zu knüpfen — sich einen Plan zu seinem Leben entwerfen, und schon zum voraus dasjenige veranstellen kann, was ihm zur Führung desselben nothwendig seyn wird.

Eine andere Eigenthümlichkeit unserer Natur ist, daß eben diese Vernunft einen Menschen mit dem andern vermittelst der Sprachfähigkeit zu gegenseitiger Mittheilung ihrer Gedanken, und durch gleiche Bedürfnisse zu thätigen Hülfleistungen verbindet; daß sie ihnen eine noch grössere und länger dauernde Neigung gegen die von ihnen erzeugten Geschöpfe einflößt, als die Thiere haben; daß sie sie geneigt macht, nicht nur das Daseyn und die Fortdauer aller gesellschaftlichen Verbindungen unter den Menschen zu wünschen, sondern auch selbst daran Theil zu nehmen; daß sie sie deswegen antreibt, Unterhalt und Bequemlichkeiten herbey zu schaffen, nicht bloß für sich selbst, sondern zugleich für ihre Gattung, ihre Kinder, für alle, die ihnen lieb, oder ihrem Schutze anvertraut sind. Und dies ist die erste Sorge, die die Thätigkeit der menschlichen Seele erweckt, und ihre Kraft spannt, sie zu größern Geschäften vorzubereiten.

Ein drittes Unterscheidungsmerkmal der menschlichen Gattung
Aa

Hottinger.

Indefs findet sich zwischen dem Menschen und den übrigen Thieren darin ein wesentlicher Unterschied, daß die letztern, einzig von den sinnlichen Eindrücken geleitet, sich auf das, was gegenwärtig und ihnen zunächst ist, einschränken, ohne sich viel um das Vergangene oder Zukünftige zu bekümmern. Der Mensch hingegen ist mit Vernunft begabt. Vermittelst dieser sieht er die Folgen der Dinge, erkennt ihre Ursachen, bemerkt vorwärts und rückwärts ihre Verkettung, vergleicht die Aehnlichkeiten, knüpft das Zukünftige mit dem Gegenwärtigen zusammen, und eben dadurch wird es ihm leicht, den ganzen Plan seines Lebens zu überschauen, und in dieser Rücksicht alles, was er bedarf, sich zum voraus anzuschaffen.

Eben diese Vernunft, welche den unterscheidenden Charakter des Menschen ausmacht, verbindet den Menschen mit seines gleichen, durch das Band der Sprache und des geselligen Lebens, flößt ihm eine ausgezeichnete Neigung für diejenigen ein, welche er erzeugt hat, und erregt in ihm das Verlangen, gesellschaftliche Verbindungen und Zusammenkünfte gestiftet zu sehen, und selbst daran Theil zu nehmen. Eine Folge davon ist das Bestreben, nicht nur für sich selbst, sondern auch für Gattin, Kinder, und alle die, welche ihm theuer sind, und für die er zu sorgen hat, einen hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln und allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten herbeizuschaffen. Diese Sorge ist es auch, welche seinem Geiste einen höhern Schwung giebt, und ihn mit Macht zur Thätigkeit spannt.

Ein anderer auffallender Zug in dem eigenthümlichen Charakter
Gaa

Garve.

zung, ist die Wißbegierde, der Trieb, Wahrheit zu lernen, und die Fähigkeit sie zu erforschen. Ein Beweis von diesem Triebe ist, theils dafs wir alle, sobald wir von nothwendigen Geschäften frey sind, etwas zu hören, zu sehen, zu erfahren wünschen, was uns unterhalten könne, theils, dafs wir die Kenntniß verborgner oder erhabener Gegenstände, als einen Theil der menschlichen Glückseligkeit ansehen. Eine Folge aber desselben, dafs alles was wahr, aufrichtig, lauter ist, mit der Natur des Menschen mehr übereinstimmen muß, als das Gegenheil.

Mit dieser Neigung zur Wahrheit und Wissenschaft ist die Ehrbegierde, der Trieb nach Vorzug und Herrschaft verbunden, nach welcher jeder von der Natur nicht ganz verwahrlosete Mensch niemanden gerne gehorcht, als dem, der ihn entweder etwas Unbekanntes lehrt, zu einer noch nie geübten Sache Regeln vorschreibt, oder ihm zu seinem eignen Besten, mit Recht und nach den Gesetzen befiehlt. Dieser Trieb hängt mit der Gröfse der Seele zusammen, und giebt ihr die Stärke sich über die Zufälle des menschlichen Lebens zu erheben.

Der letzte grofse Zug in unserer Natur, und die letzte grofse Wirkung der Vernunft ist: dafs unter allen Thieren der Mensch allein empfindet, was Ordnung ist; dafs er allein einen Begriff von Anstand, Schicklichkeit hat; allein eine gewisse Regel für seine Reden und Handlungen kennt. Selbst in den sichtbaren Gestalten der Dinge wird kein ander Thier von Schönheit, Anmuth, oder Uebereinstimmung der Theile gerührt.

Diesen Begriff der Schönheit tragen Vernunft und moralische Empfindung von Gegenständen des Geichts auf Eigenschaften der Seele über; indem sie uns auch in unsern Gesinnungen und Betragen das Ordentliche, Uebereinstimmende, Regelmäßige als schön in einem weit höhern Verstande, das Unschickliche, Ausschweifende, Weibische hingegen als häßlich vorstellen, und uns gegen alle Meynungen und Handlungen einen Abscheu einflößen, die von einem zügellosen Charakter zeugen,

Hottinger.

rakter des Menschen besteht in dem Triebe nach Erkenntniß und Erforschung der Wahrheit. Dieser äußert sich *dennzumal*, wenn wir von den Beschäftigungen und Sorgen für die Bedürfnisse des Lebens frey sind, durch ein Verlangen immer etwas zu sehen, zu vernehmen, zu lernen. Alsdenn scheint uns die Untersuchung verborgener und merkwürdiger Gegenstände ein nothwendiges Bedingniß eines glückseligen Lebens zu seyn. Hieraus ergiebt es sich, dafs auch Wahrheit, Einfach und Lauterkeit in dem Charakter der Natur des Menschen vorzüglich angemessen sey.

An die Begierde nach Erforschung der Wahrheit schließt sich unmittelbar der Trieb nach Unabhängigkeit an, vermöge dessen kein von der Natur *unverwahrloseter* Mensch einem andern gerne gehorchen wird, als dem, der ihn durch Vorstellungen und Gründe belehrt, oder um des allgemeinen Besten willen eine gerechte und gesetzmäßige Herrschaft ausübt. Eben dieser Trieb ist es, welcher, Seelengröfse und Geringschätzung aller äußern Dinge erzeugt.

Ferner äußert sich der vernünftige Charakter des Menschen darin, dafs er unter allen belebten Wesen das einzige ist, welches Gefühl für Ordnung, Schicklichkeit und *Vernunftmäßigkeit* sowohl im Thun als Reden hat. Selbst in Absicht auf die Gegenstände des Gesichtes ist kein anderes belebtes Geschöpf ausser ihm für Schönheit, Reitze und Harmonie der Theile empfindlich.

Diese Begriffe nun trägt er als ein *vernünftiges Wesen* durch die Analogie von den Augen auf den Verstand über, und glaubt Schönheit, Uebereinstimmung und Ordnung in Gesinnungen und Handlungen *weit genauer* befolgen, alles Unschickliche und Unmännliche in seinem Betragen *weit sorgfältiger* vermeiden, und in allem seinem Denken und Thun sich vor jeder Regelloßigkeit hüten zu müssen.

Garve.

Aus allen diesen Stücken ist das was wir *moralisch gut* nennen zusammengesetzt, das was in sich gut bleibt, wenn es auch von niemanden gebilligt wird, und den Charakter des Lobenswürdigen an sich trägt, gesetzt dafs es niemals Lob erhalten sollte.

Nur an etlichen Stellen möchten wir in dieser meiften Uebersetzung etwas ändern. Wenn Cicero sagt: *In factis dictisque qui modus, so möchten wir modus lieber durch Maafs, Ebenmaafs, Angemessenheit als durch Vernunftmäßigkeit* geben. Nachdem Cicero gesagt hatte: *Nec vero illa parva vis est naturae rationisque quod unum hoc animal sentit* — fährt er fort: *quam similitudinem natura ratioque ab oculis ad animum transferens multo etiam magis pulcritudinem, constantiam, ordinem in consiliis factisque conservandum putat*; hier übersetzt nun Hr. H. das *natura ratioque*, durch: *als ein vernünftiges Wesen*, und konnte es, wie diese Worte liegen, dem Zusammenhange nach nicht wohl anders geben. Es scheint aber: dafs Cicero geschrieben habe, wenigstens hätte schreiben sollen, *natura et ratione*. Denn wie im vorhergehenden das *Zeitwort sentit* auf das Subject des Menschen geht, der eben diefs durch seine Vernunft leistet, so müssen auch nachher die Worte *transferens* — *putat*: *cavetque* auf den Menschen nicht auf Natur und Vernunft desselben bezogen werden: und so müfste der Nominativ *natura ratioque* in den Ablativ verwandelt werden. Das *Honestum* kann allerdings ohne Mißverständnis durch *moralische Güte* übersetzt werden; aber es scheint doch vieler Stellen wegen besser, es durch *moralische Würde*, oder das *Achtungswerthe* im Menschen zu geben. Der Schlufs des Kapitels könnte sonach also lauten: *Dieses sind nun die Bestandtheile der sittlichen Würde des Menschen, welche bleibt was sie ist, wenn sie auch nicht durch den Preis des Beyfalls geadelt werden sollte; sie würde durch sich selbst, auch wenn sie von niemanden gelobt würde, lobenswerth seyn.* In der vorhergehenden Periode hat Hr. H. dem *multo etiam magis* eine andere Beziehung gegeben, als es eigentlich hat; es heifst nicht *weit genauer, weit sorgfältiger*; sondern blofs: *noch viel mehr*, und bezieht den ganzen folgenden Satz auf den ersten, wo von der körperlichen Schönheit die Rede war. Der Mensch empfindet körperliche Schönheit, sagt Cicero; hat er aber einmal eingesehen, was geistige Schönheit sey: so denkt er noch viel mehr darauf, in seinen Maafsregeln und Handlungen Schönheit, Uebereinstimmung und Ordnung zu erhalten. Uebrigens ist die Uebersetzung auch von schweizerischen Idiotismen fast ganz rein gehalten; nur etwa folgende angenommen: *zukünftig* für *zukünftig*, *stehend* für *stand*; *anderst* für *anders*; *für einmal* statt *anzitz* (*hoc tempore*); *deswegen* für *darum* oder *deswegen*.

Hottinger.

Dieses sind nun die Bestandtheile, welche zusammengenommen das *moralisch Schöne* und Gute, dessen Ursprung ich hier aufgesucht habe, ausmachen; und *schön* wird dieses immer bleiben, wenn es auch dafür nicht anerkannt, alles Beyfalls würdig, wenn es auch von keinem Menschen gelobt würde.

Eine sehr dankenswerthe Zugabe sind die angenehmen Anmerkungen über einzelne Stellen, worin man das feine kritische und philosophische Genie des Vf., das er sonst schon so rühmlich bewähret hat, mit Vergnügen wieder findet. Es werden hier nicht nur Mißverständnisse der Garvischen Uebersetzung berichtigt, sondern auch verschiedene Stellen des Ciceronianischen Textes durch Emendationen aufgeklärt, wovon einige unstreitig der Aufnahme in den Context würdig sind. Dahin gehört: I. 13. *qui jurisjurandi fraude culpam invenerat*, wo Hr. H. für *culpam calumniam* vorschlägt, und *fraude* lieber ganz auslassen möchte. *Calumniā* ist gewiß das rechte Wort: wir möchten aber doch nun mit dessen Beyhülfe die Stelle so lesen: *qui jurisjurandi fraudem calumniā invenerat*; der durch eine Schikane ein Mittel gefunden hatte, betrügerischer Weise den Eid zu brechen. Vergl. III. C. 32. *Reditu enim in castra etc.* — Bey C. 17. wird der wahre Sinn des *infinita societas* gegen Garve sehr gut erläutert. Cap. 21. wird die Stelle: *Quocirca non sine causa majores motus animorum concitantur majoraque efficienda temp. gerentibus, quam quietis, — quo magis his et magnitudo animi est adhibenda et vacuitas ab angoribus*; vortrefflich also verbessert: *Quocirca — concitantur, quo majora efficienda temp. gerentibus quam quietis; quo magis his etc.* Cap. 35. wird sehr gut bemerkt, daß, wenn Cicero sagt: *liberis dare operam, re honestum est, nomine obscœnum*, er nicht die Redensart *liberis dare operam* selbst für obscœn erkläre, sondern das *obscœnum nomen* verschweige. Cap. 38. wirft Hr. H. in dem Satze: *ut ne ea facere videamur irati*, das *ne* heraus; mit ungezweifeltm Rechte. Cicero will offenbar dem Zusammenhang nach sagen: daß man bey manchen Verweisen sich den Schein geben müsse, als sey man wirklich in Zorn gerathen. Die Parallelstelle aus dem Seneca ist sehr beweisend. II. B. C. 3. geben wir der Verbesserung *haec duo genera confusa* für das bisherige *tria genera* unsern völligen Beyfall. Weiterhin giebt in eben diesem Capitel, bey der Stelle *ea enim ipsa quae inanimam diximus* u. s. w. die Veränderung *des enim in autem* dem Zusammenhange der ganzen Stelle Licht. Endlich ist auch die Verbesserung der Stelle III. C. 22. am Ende, woran sich schon mehrere Kritiker minder glücklich versucht hatten, durch Hn. H. Scharf sinn aufs zuverlässigste dargestellt. Bisher las man so: *Male etiam Cuius cum causam Transpadanorum aequam esse dicebat; semper autem addebat: Vincat utilitas. Potius diceret, non esse aequam, quia non esset utilis reip. quam cum utilem esse diceret non esse aequam fateretur.* Das Widersprechende und Unzusammenhängende dieser Stelle fühlten Lambin, Pearce, Facciolati, Ernesti und andere; es hebt sich aber völlig, wenn man mit Hn. Hottinger liest: *Potius diceret non esse aequum quis non esset utile reip., quam utile esse diceret, quod non esse aequum fateretur.* Hier wäre vielleicht nur noch das *quia* auch in *quod* zu ändern. Oder vielleicht könnte man auch den ersten Satz ganz unverändert lassen: *Potius diceret non esse aequam (scilicet causam Transpadanorum) quia non esset*

utilis reip., quam utile esse diceret, quod non esse aequum fateretur.

Jetzt gehen wir zu solchen Anmerkungen des würdigen Vfs. über, worin wir ihm nicht beytreten können. I. 13. will er in der Redensart: *Totius autem injustitiae nulla capitalior est* das Wort *pestis* setzen, allein das würde so klingen, als ob *injustitiae* von *pestis* regiert würde, wie in der Redensart: *funesta reip. pestis*. Wir glauben, Cicero konnte wohl den Genitiv *totius injustitiae* für *ex omni injustitia* setzen. In der Stelle: I. 29. wo Lambin, Pearce, Ernesti u. a. wie wir überzeugt sind, ganz richtig lesen: *Facilis igitur est distinctio ingenui et illiberalis joci. Alter est, si tempore fit, ac remisso animo, libero dignus; alter ne homine quidem, si rerum turpitudini adhibetur verborum obscœnitas.* Hr. H. folgt der Heufingerischen auf die Gothaische Handschrift gegründeten Lesart: *Alter est, si tempore fit remisso homine dignus; alter ne libero quidem*; widerlegt aber dessen allerdings unstatthafte Erklärung, und übersetzt, wie folgt: *Es ist demnach leicht, den edeln Scherz von dem niedrigen zu unterscheiden. Der eine zur Zeit, und am rechten Orte angebracht kleidet einen Mann von jovialischem Geiste noch wohl, der andere, welcher Ungezogenheiten in schlüpfrigen Ausdrücken vorbringt, ist selbst eines Mannes von freyerer Denkungsart unwürdig. Dieser Auskunft aber widerspreitet, daß *liber* auf diese Art, in einer Bedeutung genommen wird, welche sie dem Context nach nicht füglich haben kann. Gegen die Transposition des *homine* und *libero*, wie sie Lambin, Ernesti u. a. machen, weiß auch Hr. H. nichts einzuwenden, als den allgemeinen Widerspruch der Handschriften. Diefs kommt aber hier in keine Betrachtung, da jene Versetzung so ganz dem gemäß ist, was der Zusammenhang, der Sprachgebrauch, und die Stärke der Gradation fodert. Cicero ist der Meynung, daß Obscœnitäten bloß den Slaven, keinem Freygebohrnen (*ingenuo et libero*) geziemten. Etwas ähnliches drückt er Orat. II. 62. so aus: *obscœnitas non solum non foro digna sed vix convivio liberorum.* Hier aber, wo er als eigentlicher Moralist spricht, ist er noch strenger: Zoten, meynt er, seyn überhaupt der Menschheit unwürdig; nicht einmal ein Slave sollte sie sich erlauben, geschweige denn ein freyer und wohl-erzogner Mann. I. 43. glauben wir nicht, daß es nöthig sey, in dem Satze: *princeps omnium virtutum est sapientia* das Wort *virtutum* auszustreichen. *Sapientia* wird hier in der Bedeutung von *σοφία*, oder, wie man später sagte *philosophia* genommen. Diese Philosophie konnte Cicero nach Stoischer Manier allerdings *virtutem* nennen. Nun enthält aber diese Philosophie zwey Stücke in sich, 1) die Erkenntnis, (*rerum divinarum atque humanarum scientiam*) und 2) die Praxis des sitlichen Lebens, welche Cicero durch *deorum et hominum communitatem et societatem inter ipsos* ausdrückt. Diese Praxis ist das wichtigere Stück der Philosophie, und geht dem ersten im Range vor. Daher sind auch die *officia* wichtiger; *quae ex communitate quam quae ex cognitione ducuntur.* So hängt das ganze Raisonnement zusammen, und dadurch sind alle*

alle Schwierigkeiten, die der sel. Garve sowohl als Hr. H. hier findet, gehoben. — Folgende Stelle II. 9. *Summa igitur et perfecta gloria constat ex tribus his: si diligit multitudo; si fidem habet; si cum admiratione quaedam honore dignos putat. Haec autem, si est simpliciter breviterque dicendum, quibus rebus petatur a singulis, eisdem fere a multitudine. Sed est alius quoque quidam aditus ad multitudinem, ut in universonum animos tanquam influere possimus. Ac primum de illis tribus, quae ante dixi, benevolentiae praecepta videamus. Quae quidem beneficiis capitur maxime, secundo autem loco benefica voluntate benevolentia movetur, etiam si res forte non suppetit, hat den Vf. zu einem langen Discurs veranlaßt, dessen er ganz hätte überhoben seyn können, wenn er die in der Jac. Frid. Heusinger'schen Ausgabe befolgte bessere Interpunction erwogen hätte. Die Schwierigkeiten, die er sich macht, beruhen nämlich darauf, daß die Stelle, wie gewöhnlich abgetheilt, *ac primum de illis tribus, quae ante dixi benevolentiae praecepta, videamus*, nicht begreifen läßt, wie Cicero die drey Stücke, die er vorher zur Ehre (gloria) rechnete, und wovon das *diligi a multitudine*, oder *benevolentia* eins war, nun *benevolentiae praecepta* nennen, oder wie er sagen könne: *Nun laßt uns zuerst die drey Stücke, die ich vorher Vorschriften zur Volksliebe genannt habe, untersuchen.* Hr. H. schlägt das Ausstreichen der Worte *benevolentiae praecepta*, und daneben eine Versetzung der Stelle vor, die, wenn wirklich die Schwierigkeit auf keine andere Art gehoben werden könnte, allerdings Beyfall verdiente. Aber schon ein einziges Comma hilft ihr auf eine leichtere Art völlig ab. Man muß nämlich mit Heusinger's Ausgabe so interpungiren: *Ac primum de illis tribus, quae ante dixi, benevolentiae praecepta videamus; und die ganze Stelle so übersetzen: Und nun wollen wir von den drey vorhergenannten Stücken, (die zur Ehre führen) zuerst über die Volksliebe Vorschriften geben. Diese wird nun freylich (zuerst) am meisten durch Wohlthaten erobert; zweyten aber kann man auch schon durch den guten Willen wohlzuthun sich Liebe erwerben, wenn es uns etwa an Vermögen fehlt. Wenn gegen diese bessere Interpunction noch der geringste Zweifel statt finden könnte: so würde die Stelle Cap. 10. *Erat igitur ex tribus, quae ad gloriam pertinerent, hoc tertium etc.* ihn gänzlich niederschlagen. Hr. H. stößt sich freylich auch noch an der Redensart: *capitur benevolentia*; aber schon Heusinger bemerkt richtig, daß es eben so gut lateinisch seyn müsse *capere benevolentiam* zu sagen, als *captare*; ähnlicher Redensarten wie *capere laudem, consuetudinem* u. s. w. nicht zu gedenken. In der Stelle II. 14.: *Exstant epistolae et Philippi — et Antipatri — et Antigoni — trium prudentissimorum (sic enim accepimus)* u. s. w. will Hr. H. die Parenthese austreichen, weil Cicero nicht erst die Tradition brauchte,**

um die Klugheit dieser Fürsten einzusehen, sondern sobald er die Data dazu hatte, seinem eigenen Urtheil folgen konnte. Ganz recht; aber eben auf diese Data bezieht sich ja das (*sic enim accepimus*). Wer kann es ankößsig finden, wenn Cicero so sagt: *drey sehr kluge Fürsten, denn als solche beschreibt sie uns die Geschichte?* Uebrigens glauben wir allerdings, daß die Lesart *virorum* nach *prudentissimorum* eingeführt werden müsse, wenn man nicht etwa nach *trium* will *regum* folgen lassen. Die schöne Stelle, III. 18. *Itaque si vir bonus habeat hanc vim, ut si digitis concrepaverit, possit in locupletium testamenta nomen ejus irrepere, hac vi non utatur, ne si exploratum quidem habeat, id omnino neminem unquam suspicaturum. At daves hanc vim M. Crasso, [ut digitorum percussione heres possit scriptus esse, qui re vera non esset heres] in foro, mihi crede, saltaret.* Hier ist Hr. H. Vermuthung, daß die eingeklammerten Worte von einem Glossator herrühren, unsers Bedünkens sehr gegründet. Wir glauben auch nicht, daß *digitis concrepare* und *digitorum percussio* synonymische Ausdrücke sind. Nun muß aber doch das: *At daves hanc vim M. Crasso; in foro mihi crede saltaret;* etwas anders in der Uebersetzung gewandt werden. Hr. H. giebt sie so: *Freylich wenn M. Crassus (durch ein Schnippchen) so viel hätte bewirken können, o glaube mir, er würde nicht nur dieses gethan, er würde sogar auf offenem Markte getanzt haben.* Hr. H. sieht dieses *saltare* als eine Gradation des vorigen an; es ist aber die Bedingung. Cicero denkt sich einen Thaumaturgen, der gleichsam zum Crassus gesagt hätte: wenn du auf öffentlichem Markte tanzt, so verleihe ich dir die Kraft, durch ein bloßes Schnippchen deinen Namen in reicher Leute Testamente zu bringen. Also sagen die Worte so viel: *Hätte man eine solche Kraft dem Crasso angeboten, er hätte wahrlich dafür auf öffentlichem Markte getanzt.* III. 16. müssen die Worte: *hujus nostri Catonis pater* nicht heißen: *der Vater unsers jetzt lebenden Cato;* denn Cato Uticensis war schon todt, als Cicero die Bücher *de officiis* schrieb; und Hr. H. dachte, als er so übersetzte, nicht gleich an die Stelle I. 31, 6. zurück.

Doch wir müssen aufhören, und glauben auch durch das bisherige hinlänglich gezeigt zu haben, daß es nur noch einer Revision weniger Stellen bedürfe, um diese Uebersetzung zu einer durchaus vollendeten und untadelichen Arbeit zu machen, was sie unter den Händen ihres Urhebers schon jetzt dem größten Theile nach geworden ist.

* * *

BERLIN, in der akademischen Kunst- und Buchh.:
Raspo von Feiseneck oder der Gottesgerichtskämpf.
 Aus dem Xten Jahrhunderte. 2ter Th. Neue
 unveränderte Auflage. 1800. 232 S. 8. (18 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 25. April 1801.

OEKONOMIE.

- 1) TÜBINGEN, b. Cotta: *Taschenkalender auf das Jahr 1799. für Pferdeliebhaber, Reiter, Pferdezüchter, Pferdeärzte und Vorgesetzte grosser Maställe.* Herausgegeben von F. M. F. Bouwingham- sen von Wallmerode, Herzogl. Wirtemb. Kammerherrn, Land-Oberstallmeister etc.
- 2) Derselbe Taschenkalender auf das Jahr 1800. (Jeder 1 Rthlr. 4 gr.)

Die 12 Monatskupfer von Nr. 1. sind sämmtlich Abbildungen von deutschen und englischen Wagen verschiedener Art, nach der neuesten Mode. Ein englischer vierfüßiger Staatswagen wird hier als besonders elegant beschrieben. Der Biographie des Hauptmanns und Stallmeisters *Prizelius* ist dessen gut getroffenes Bildniß in Kupfer vorge setzt. Der Art. *Pferdekennniß* und *Wartung*, betrifft bloß das Aufstösigwerden der Pferde; auch sind einige Mittel angegeben, wodurch, in sofern keine wirkliche Krankheit erwan im Hinterhalte liegt, die Fressluft wieder hergestellt werden soll. *Pferdezucht.* Von der eigent lichen Pferdezucht kommt hier nichts vor, sondern es wird bloß beschrieben, wie die Pferde in der Ukrai- ne, in Finnland und in der großen Tartarey auf der Weide gehen, und wie sie sich daselbst, ihrem Instinc- te gemäß, benehmen; auch findet sich hier eine Nachricht, daß man in der Tartarey sich gewisser ab- gerichteter Raubvögel bedienet, die wilden Pferde zu fangen. Sie fallen nämlich dem Pferde auf den Hals und, während dieses bemühet ist, sich davon zu be- freyen, haben die Menschen Gelegenheit, sich zu nähern und es in ihre Gewalt zu bekommen. Daß aber diese Pferde so geschwind seyn sollen, daß die besten Schützen ihre Pfeile vergebens auf sie abschies sen, ist viel gesagt. Wahrscheinlich sind sie zu flüchtig, um die Jäger so nahe an sich kommen zu lassen. Unter der Rubrik: *Pferdearzneykunst*, wird das Hospital für kranke Pferde zu Coventry in England beschrieben; wovon ein Krankenstall in einem schönen Kupfer dar- gestellt ist. *Reitkunst.* Beschreibung eines Wettrennen, das das Scharlachrennen genannt, und im 15ten Jahr- hundert, und späterhin, zu Nördlingen gehalten wurde. Den Namen hat es daher, daß der Preis des ersten Siegers in 30 Ellen Scharlach bestand. *Fuhrwesen* und *Equipagen.* Diesen Artikel sollen die Erklärungen der Monatskupfer vertreten. Doch ist auch dabey eine, die Reisewagen betreffende, nützliche Erfindung bekannt gemacht, um des öfteren und zeitverlierenden Schmie-
A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

rens der Räder überhoben zu seyn. Sie bestehet in messingenen Büchsen, die, durch geschickt ange- brachte Behältnisse, so viel Fettigkeit in sich fassen, als in 30—40 und 50 Stunden die eisernen Axen zu ihrer Anfeuchtung bedürfen. Das *Alterley* von Pfer- den liefert nichts Besonderes; außer der Probe, die man auf der Thierarzneyfschule zu Wien mit zwey ohnehin verloren gegebenen rotzigen Pferden anstell- te, wie lange ein Pferd hungern könne. Das Erstere lebte bey bloßem Wasser 18 Tage; das Andere aber, dem man weder dieses, noch andre Nahrungsmittel reichte, starb erst den 27sten Tag.

Das Titelkupfer von Nr. 2. giebt die Ansicht von dem Herzogl. Wirtemb. Hauptgestüt Marbach, und von den 12 Monatskupfern stellen 11 alte Ritter- pferde mit ihrem, nach damaliger Sitte, geschmück- ten Reitzuge vor, von welchen die drey ersten von den Rittern selbst, in ihrer verschiedenen Kleidung, geritten werden, und das 12te Kupfer ist die Abbil- dung eines nach damaliger Art ausgerüsteten Maul- thieres. Der *Biographie* des Oberreiters Müller zu Würzburg (worin wir das Geburtsjahr vermissen), ist dessen Schattenriß beygefügt. Die Rubrik: *Pferde- kennniß* und *Wartung* handelt bloß von der Einrich- tung und den Statuten des Jokey Clubs zu Newmar- ket in England und den Gebräuchen bey den Wettren- nen. Der Art. *Pferdezucht* liefert eine umständliche Beschreibung des k. kaiserl. Militärgestütes Mezzoe- hoegy es in Ungarn. Der Kaiser Joseph ließ dieses Ge- stüt (wozu der Herausg., wie er in einer Note sagt, auf Ansuchen den Plan entworfen) 1785 anlegen, und soll darauf 400,000 K. Gulden verwendet haben. Zuerst werden die schönen Gestütgebäude, und dann die Ab- theilungen der Stuten und Hengste beschrieben. Das Gestüte bestehet aus 1000 Zuchtstuten und 200 Be- schefern. Von diesen letzteren sind 60 für das Gestüte bestimmt; die übrigen aber werden, während der Be- deckezeit, in das Land vertheilt. Die Stuten sind in gewisse Classen eingetheilt, nämlich 200 zahme, 400 halb wilde und 400 ganz wilde; folglich ist die Art ihrer Bedeckung verschieden. Von diesen 1000 Stu- ten fielen im Jahr 1793 830 Fohlen, 64 verfohlte, und 106 blieben gälte. Wäre es doch dem Herausg. gefällig gewesen, hier anzuzeigen: von welcher Gat- tung Stuten die mehresten Fohlen kamen, da die Ge- stütmeister noch nicht ganz einig sind, ob bey dem Be- decken aus der Hand, bey dem Unterlaufen der Heng- ste, oder bey dem beständigen Bleiben der Bescheler unter den Stuten (wie es bey ganz wilden Gestüten der Fall ist), die grössere Anzahl Fohlen hervorgebracht wer- de. Ueber diesen Punkt wären ja hier die sichersten
Bb Beob.

Beobachtungen anzustellen, Zwey Staabs-officiers und 200 Gemeine nebst ihren Officier und Unterofficier sind zu diesem Gestüt commandirt, ohne das übrige dazu gehörige Personale. Die Fortsetzung soll künftig folgen. *Pferdearzneykunst*. Ist die fortgesetzte Beschreibung der in Nr. 1. angezeigten Thierarzneyschule zu Coventry in England. Sie ist ein Privatinstitut und so eingerichtet, das sie ihres Zwecks, die Thierarzneykunde mehr in Aufnahme zu bringen und gute geschickte Zöglinge zu bilden, nicht leicht verfehlen wird. *Reitkunst*. Enthält bloß die Beschreibung des Fürstl. Rehaufes zu Dessau. *Fuhrwesen und Equipagen*. Dieser Artikel liefert 1) die Beschreibung, wie das Trauerpferd, bey dem Leichenzug des Herzogs Friedrich Eugen von Wirtemberg, ausgerüflet war, das durch ein Kupfer noch mehr verfinnlicht wird, und 2) wie die Kutscher und Reitknechte in England gekleidet werden. In dem *Allerley von Pferden* findet sich nichts Ausgezeichnetes. Das Verzeichniß der neuesten Schriften über die Pferdewissenschaft ist in beiden Jahrgängen fortgesetzt.

GIessen u. Darmstadt, b. Heyer: *Theoretisch-praktisches Handbuch der Forstbotanik und Forsttechnologie* von Dr. M. B. Borkhausen, Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Kammerath etc. 1800. 866 S. und 18 S. Vorr. 8.

Rec. kann sein Urtheil im Allgemeinen kurz fassen, wenn er sagt, das dies Werk die sämmtlichen Resultate der bisherigen Untersuchungen in der theoretischen und praktischen Forstbotanik enthält. Besonders interessant ist nach den Fortschritten der Hülfswissenschaften der physiologische Theil desselben, der die Hälfte dieses Bandes ausmacht. Die übrige Hälfte begreift den Anfang der Beschreibung aller in Deutschland im Freyen ausdauernden und für den Forstmann Techniker und Oekonomen wichtigen Holzarten nach allen ihren Theilen, nach Vaterland, Klima, Standort, Fortpflanzung, Benutzung u. s. w. Im ersten Abschnitt des physiologischen Theils, wird von den Pflanzen überhaupt, ihrer allgemein bekannten Verschiedenheit, ihrem Bau und ihren Hauptverrichtungen gehandelt, im zweyten von den Blüthentheilen und ihrer Bestimmung, im dritten von den Früchten und Saamengehäusen, im vierten vom Saamen überhaupt und von den anhängenden und eigenen Theilen desselben, im fünften vom Blütenstande, im sechsten von Stamm, Aesten, Blatt und Blattstielen, im siebenten von den Blättern und ihren Nebentheilen, im achten von der Wurzel, im neunten von dem Ausarten, im zehnten von der Lebensgeschichte der Gewächse, im elften von den Krankheiten der Holzpflanzen, im zwölften von der Temperatur der Gewächse, im dreyzehnten von Klima, Lage und Boden, im vierzehnten vom Nutzen der Holzarten und im fünfzehnten von der Verwandtschaft und Classification derselben. Hier wird das Linnéische System angeführt, allein wegen der Lücken, die in demselben bey Aufzählung der Holzarten entstehen, ein eigenes zu die-

sem Zwecke entworfen, wovon dieses die Grundzüge sind: I. *Classe*: Bäume mit männlichen und weiblichen Kätzchenblüthen. 1te Ordnung. Eine Zapfenfrucht, welche unter den Schuppen Nüsse oder Flügelfrüchte enthält. 2te Ordn. Eine Kätzchenfrucht, welche trockne Steinfrüchte unter den Schuppen hat. 3te Ordn. Eine Kätzchenfrucht, dessen Saamen in hohler Kapselform sind. 4te Ordn. Die Frucht ein Kätzchen aus Scheinbeeren zusammengesetzt. 5te Ordn. Eine Kätzchenfrucht aus lauter nackten Saamen unter den Schuppen bestehend. II. *Classe*. Die männlichen Blüten stehen in Kätzchen, die weiblichen aber in Knäulen und haben eine knospenähnliche Gestalt. 1te Ordn. Die Frucht eine mit einer kelch- oder kapselartigen Hülle ganz oder zum Theil bedeckte Nuss oder geschlossene Kapsel. 2te Ordn. Eine Steinfrucht. 3te Ordn. Eine unächte oder Schein-Steinfrucht. III. *Classe*. Mit einzelnen auf keinen gemeinschaftlichen Boden stehenden Blüten, welche nicht über 10 Staubfäden haben. 1te Ordn. Flügelfrüchte. 2te Ordn. Kapseln. 3te Ordn. Hülsen. 4te Ordn. Fruchthöhlen. 5te Ordn. Beere. 6te Ordn. Steinfrüchte. IV. *Classe*. Mit einzelnen nicht auf einen gemeinschaftlichen Boden stehenden Blüten, welche mehr als 10 Staubfäden haben. 1te Ordn. Flügelfrüchte. 2te Ordn. Hautfrüchte. 3te Ordn. Fruchthöhlen. 4te Ordn. Steinfrüchte.

Das in einer Schrift von solchem Umfange noch hie und da manches zu wünschen übrig gelassen sey, ist keinem Zweifel unterworfen. So heist es z. B. S. 42. im Allgemeinen, das die Staubfäden diejenigen von der Natur bestimmten Theile wären, die ein dem männlichen Saamen der Thiere analoges, befruchtendes, flüssiges Wesen bereiten sollten, durch dessen innigste Mischung mit den Feuchtigkeiten des Eychens der Pflanzenkeim erzeugt würde, und S. 49. wird wieder insbesondere vom Saamentaub gesagt, das es eine Menge kleiner Gefäße wären, in welchen die Natur die männliche Feuchtigkeit zubereite. Von S. 66 — III. wird der Sprengel'schen Idee von der Befruchtung der Gewächse durch Insecten so viel Gewicht beygelegt, das gesagt wird, sie leisteten den wichtigsten Dienst bey diesem Geschäfte. Die Angaben Sprengels sind in der That artig; sie hätten dem sel. Sander Stoff zu mancherley frommen Betrachtungen geben können, und es war kein Wunder, das sie so viele Verehrer und eine fast allgemeine Aufnahme fanden; allein es hat sich schon gezeigt, und wird sich durch genauere Beobachtungen immer mehr zeigen, das die Natur bey der Befruchtung der Gewächse einfachere Wege geht als diese, und das der sogenannte Honigsaft eine weit wichtigere Bestimmung habe, als die Hummeln, Bienen u. dgl. Insecten herbeyzulocken, damit diese durch ihre bepuderten Haare jenes große Geschäft verrichten. Schon Linné sagt: *Nectarium maximi fecit natura*, und war auf dem Wege, diesen Pflanzentheil gehörig zu würdigen, wenn er die Staubbeutel als Testikel der Pflanzen ansieht. Es scheinen diese sogenannten Honigbehältnisse, die keiner vollkommenen Pflanze fehlen, unter so mancherley Gestalt sie auch vorkommen, diejenigen Geschlechtstheile zu seyn, die den Saa-

Saamenstoff sichten und ausarbeiten, und ihn so den Staubbeutel zuführen; jenes wären daher mit den Thieren verglichen die Hoden, und diefs die Saamenbläschen, wie diefs schon der Vf. der *Auswahl von Pflanzen und Gesträuchen* weitläufiger auseinander gesetzt hat. Bey der Angabe der Saamenbehältnisse S. 126. wünscht man, das der Vf. eine bestimmtere Terminologie angegeben hätte, als die gewöhnliche ist, um damit die Benennungen: geschlossene Kapsel, Kapsel in weitläufigen und im engern Sinne, Beeren in weitläufigen und strengerer Bedeutung zu vertauschen. S. 268. behauptet der Vf., das man mit Unrecht den Borkenkäfer als die Ursache der Wurmtrockniss der Fichten ansehe, indem er an Bäume gehe, die einen fauligen Splint und Bast hätten. Das er, wenn er in geringer Anzahl da ist, bloß Bäume mit solchen Säften angehe, hat seine Richtigkeit; allein nach genauen Beobachtungen macht er sie, wenn er schwarmweise kommt, wo er sie nicht findet. Rec. hat ihn auch in Bäumen gefunden, die nicht das geringste Zeichen einer Krankheit an sich trugen; ja schon vor 10 bis 12 Jahren sah er ihn einzeln in Fichten, die noch jetzt gesund und frisch da stehen, und den besten Zuwachs zeigen. Nach S. 566. sollen die langen Zweige der *Hangweide* zum Binden benutzt werden können, da sie doch so sehr, ja noch mehr als die von der *Bruchweide* brechen. Die wahre *Salix decipiens* S. 574., die in Schwaben so häufig ist, hat ein Honigbehältnis, das die Befruchtungswerkzeuge rund umgiebt. Endlich wenn der Vf. §. 27. sagt, das die Nahrungsmittel der Pflanzen nicht, wie man sonst glaubte, Oele, Salze etc., sondern Wärmestoff, Kohlenstoff u. s. w. wären: so hätte er diese Ausdrücke erklären müssen, um das Buch denen, die es zum Selbststudieren brauchen, auch selbstverständlich zu machen. Vielleicht geschieht es noch in dem anzuhängenden Nomenclator; denn die Erläuterungen, die hie und da gelegentlich vorkommen, sind nicht hinlänglich.

LEIPZIG, b. Küchler: *Forst- und Jagdkalender* für das Jahr 1800. (Vom Prof. Leonhardi) 296 S. 12. (1 Rthlr. 4 gr.)

Dieser Jahrgang enthält I. *auf Erfahrung gegründete Vorschläge die Wald-raupe Nonne zu vertilgen, ihrer Vermehrung vorzubeugen, und das von ihr abgefressene Nadelholz vor dem Absterben zu sichern.* Nach des Vfs. Erfahrungen sollen die Raupen der zweyten Brut auf der Erde, vorzüglich im Moos, an Heidelbeer-Preußelbeer- und Haidekrautwurzeln überwintern, und im März des folgenden Frühlings die neuen Verwüstungen und Fortpflanzungen verursachen. Ausser den Vögeln und Insecten sey daher das beste Gegenmittel das Streusammeln, welches bloß von Theoretikern in der Forstwissenschaft als höchst nachtheilig ausgegeben werde. Wenn des Vfs. Beobachtung gegründet ist: so würde allerdings das Streusammeln eines der ersten und besten Vertilgungsmittel in Fichtenwäldern seyn, wo diese Insecten vorzüglich haufen;

denn auch hier hält Rec. aus Erfahrung, vorzüglich in jungen Hölzern, das Moosbarken nach gewissen Regeln nicht nur für unschädlich, sondern sogar für nützlich. Wenn aber der Vf. gelegentlich zugleich behauptet, das das Streusammeln in jeder Rücksicht für die Forsten eine wahre Wohlthat sey, und die scheinbaren Gründe gegen diese Behauptung zu einer andern Zeit zu widerlegen verspricht: so übernimmt er eine schwere Sache. Nach Rec. Erfahrungen, wollen schon die Kiefern das Streuharken nicht leiden. Da, wo die Waldbewohner nach Rechten im Besitz des Streusammelns sind, hat man Gelegenheit genug, über den Nutzen und Schaden desselben Erfahrungen zu sammeln. Gegen das Absterben der entnadelteten Bäume, empfiehlt er die schon von ihm im *Forst- und Jagdmagazin* Heft V. S. 140. gegebene Gartenregel, das Aufschlitzen der Rinde. Es wäre der Mühe werth, weiter zu untersuchen, ob diefs Mittel bey dem Schwarzholz eben die gute Wirkung hätte, wie bey dem Laubholz. Unter den natürlichen Gehülften werden die Mücken, Fliegen, Raupentödter, Schlupfwespen, Wespen und große Ameisen für wirksamer als die Vögel gehalten, wahrscheinlich weil diese Raupen rauh sind. Allein es ist bekannt, wie geschickt die meisten insectenfressenden Vögel auch mit den rauhesten Raupen umzugehen wissen. Sie speisen dieselben durch Ausschleudern aller Eingeweide aus und lassen den Balg liegen, oder freissen den Balg, so wie die Flügeldecken und andere unverdauliche Theile der Insecten mit, und geben sie dann in kleinen eyrunden Ballen, wie die Raubvögel das Gewölle, wieder von sich. Uebrigens ist dieser Aufsatz lesenswerth. II. *Naturgeschichte des kleinen Wiefels*, mit einer Abbildung. III. *Ueber das Einfangen der Feldhühner von Ch. Lehmann.* Der Vf. glaubt, das die im Herbst eingefangenen und im Frühjahr ausgesetzten Rebhühner selten gut fortkommen und fast immer Windeyer legen. Er rath daher bey solchen Wintern, wo man glaubt, das sie sich nicht selbst erhalten können, das Füttern im Freyen mit Waizengarben an. Diese bringt man unter einen auf vier Pfählen ruhenden und mit einem Dach von Bretern oder Schindeln bedeckten Futterplatz, und erneuert sie, so oft sie ausgefressen sind. Ist der Winter zu kalt und schneereich: so fängt man sie in der Schneehaube ein, füttert sie aber nur so lange in einer Kammer, bis das Wetter wieder gelinder wird. Richtete man nach Rec. Zusatz diesen Futterplatz so ein, wie die *Rebhühnerseige* Taf. 20. in der *gründlichen Anweisung alle Arten Vögel zu fangen* beschrieben und abgebildet wird: so könnte man ohne weitere Vorkehrung die Feldhühner fangen, wenn man wollte, und brauchte nicht des besondern Fangs mit der Schneehaube. IV. *Naturgeschichte der Rohrdommel* nebst Abbildung. Der Vf. lieng einmal eine Rohrdommel an einem starken Angelhaken, woran ein kleiner Aal zum Köder befestigt war. V. *Von den Lalsreißern in Forsten, wo zugleich auf Ober- und Unterholz gewirthschaftet werden muss.* Bey der Menge der Lalsreißer, die überzuhalten sind, mußte, ganz richtig, auf Grund und Boden und auf den Wuchs

der Krone Rückficht genommen werden. Auf gutem Holzboden müßten mehr Laßreißer stehen bleiben, als auf mittlern, wo nur die Hälfte, und auf schlechten, wo nur der dritte Theil zu Oberholz überzuhalten sey. Gelegentlich wird auch ein Wort gegen das willkürliche Schlagen und Verkaufen des Nutz- und Bauholzes in Privatwäldungen geredet. VI. *Von Aufbrechen, Zerwirken und Zerlegen des Wildprets.* Eine zweckmäßige Anleitung, da gewöhnlich die sogenannten Lehrbursche die Sache bloß vom Zusehen lernen müssen, und das Vormachen oft nicht weidgerecht geschieht. VII. *Naturgeschichte des Lachses,* mit einer Abbildung. Vollständig und gut, vorzüglich nach *Domdorfs Europ. Fauna VII. S. 479.* VIII. *Versuche über den Umlauf des Saftes in den Bäumen.* Aus einer Abhandlung des Bürgers *Coulomb im Magaz. encyclop.* Diese Versuche sind bekannt. *Coulomb* schließt daraus, daß der Saft bloß in der Nähe des Kerns aufsteige, wo der markige Kanal der jungen Zweige gebildet wird. *Rec.* hat das nämliche Geräusch und Aufsteigen des Safts in den mittlern Holzringen bey dem im Februar und März blühenden Cornelkirschbaum bemerkt. Allein, daß dies nicht der einzige Kreislauf des Saftes sey, beweisen die Erfahrungen an mehreren anderen Bäumen. IX. *Von der Natur der Flintensteine und der Kunst sie zu hauen.* Auszug aus einer Abhandlung des Bürgers *Dolomieu im Magaz. encyclop.* Gewiß lehrreich für die meisten Jäger. X. *Geschichte nützlicher Erfindungen, welche*

den Forstwirth überhaupt und insbesondre angehen. Abermals mehrere ganz unpassende Artikel. Z. B. Laufgraben, Approchen, Leihhaus, Leuchthurm, Loge, Leine u. s. w. XI. *Naturgeschichte der gemeinen Kröte,* mit einer Abbildung. Nach *Domdorfs Europ. Fauna VII. S. 65.* Viele Jäger werden die Köpfe gewaltig schütteln, hier in einem Forst- und Jagdkalender die Naturgeschichte dieses edlen Thieres zu finden. XII. *Ueber das Flug- und Fluchtschießen* (von einem Jäger eingefandt). Ein guter und gewiß mehrern Anfängern willkommenener Aufsatz. XIII. *Ueber die verschiedenen Arten des Fisch- und Vogelfangs in Aegypten.* Aus den *Nov. Memoires des Missions etc.* überletzt. Interessant. XIV. *Auf Erfahrung gegründeter Beweis, daß die Eller und Carolinische Pyramidenpappel an Schnellwüchsigkeit und Ertrag die meisten andern Laubhölzer übertrifft.* Daß die Eller auf feuchtem Boden das beste und geschwindwüchsigste Laubholz sey, ist bekannt. Ihre Anpflanzung kann daher nicht genug empfohlen werden. XV. *Naturgeschichte des Erbsenspinners (Phal. Bomb. camelina).* Zweckmäßig. XVI. *Beschreibung einiger nordamerikanischen Holzarten, deren holzgerechte und forstmäßige Anpflanzung in Deutschland in den Wäldungen und in Gartenanlagen statt findet.* Fortsetzung. Enthält eine kurze und zweckmäßige Beschreibung von *Pinus echinata, Taeda, et Mariana.* XVII. *Die Klapper- oder Treibjagd.* Ein artiges Lied vom Herrn von *Beyer.*

KLEINE SCHRIFTEN.

GRIECHISCHE LITERATUR. *Gera, b. Haller: De nominibus Graecorum tertium praefatus, tres oratiunculas — habend. das indicit M. Fridericus Guilielmus Sturzius, Ill. Ruth. Prof. Eloqu. 1801. 18 S. 4.* Derselbe Beyfall, womit die ersten beiden Abhandlungen des gelehrten Vfs. über den genannten Gegenstand in unsern Blättern angezeigt worden sind, gebührt auch dieser Fortsetzung. Mit Sorgfalt verweilt jetzt Hr. *Sturz* bey denen griechischen Eigennamen, die sich durch eine seltenere Form auszeichnen, zuerst bey den zusammengezogenen (*Ἡρακλῆς* aus *Ἡρακλέης, Πρωτῆς* aus *Πρωτός* u. s. w.), welche er mit den lateinischen Formen in *a* und *as* vergleicht, und dabey manche ausgesuchte Bemerkung anbringt. So wie jene Formen im Lateinischen gewöhnlich beygehalten werden: so gehen die, welche sich im Griechischen auf *POΣ* endigen, im Lateinischen in *ER* aus, und die welche mit *ON* schließen, verlieren bald den Endbuchstaben *N*, bald behalten sie ihn. Alles dics ist nichts weniger als neu oder unbekannt; aber durch eine gute Zusammenstellung und passende Beyspiele wird hier die Uebersicht erleichtert. Seltener ist die Verwandlung der *Particip. praesent.* oder *ovriß.* in *nomina propria*, z. B. *Ἀλεξανδρός, Ἀραβός, Ἐπικύριον* u. s. w. (wohin eine merkwürdige Stelle *Platons* in *Cratylus T. I. p. 399. A. ed. Steph.* gehört), oder die dorischen und laconischen Namen, von denen sich viele auf *ἸΣ* (*Ἀλεῖς, Ἀμφίς, Ἐύπολις*) andere auf *ΣΚΟΣ* und *ΙΧΟΣ* (*Θεσσαλιώτις, Διονυσίος, Δέριχος, Δεόνιαχος*) endigen. Eben so verschieden waren bey den Griechen die Frauennamen, von denen hier S. 9. die vornehmsten Formen aufgeführt werden. Daß die Abschreiber die Eigennamen oft wunderbar verstümmelt und verändert haben, ist zwar bekannt, und von *Wassenbergh* in einer eigenen sehr gelehrten Schrift ausgeführt worden; allein wir wünscheten, daß auch Hr. *St.* sich hiebey länger ver-

weilt, und die Bemerkungen, die ihm gewiß eine so lange und genaue Lectüre der griechischen Schriftsteller dargeboten haben wird, dem Leser mitgetheilt hätte. Gerade durch solche Erörterungen konnte die Schrift dem Philologen interessanter gemacht, und die Trockenheit der einzelnen hier zusammengestellten Observationen glücklich vermieden werden. Bekannt ist, was Hr. *St.* S. 11. erwiesen hat, daß die Eigennamen oft durch *Witz* oder *Spott* verdreht und verwandelt wurden, wie *Ἀνδρέας* in *Σαυιδρέας, Ἀλέξιος* in *Ἐλεγγίσιος* u. s. w. Hat doch auch die neuere Zeit an solchen Spielereyen ihren Affect geübt, und der bekannte *Philipp Replington* zu Oxford beehrte einen Zunftgenossen, Namens *Neckam*, mit folgendem Epigramm:

*Et niger et nequam, cum sis cognomine Neckam,
Nigrior esse potes, nequior esse nequis.*

Die Replik an *Philipp* war:

*Phi nota foetoris, Lippus malus omnibus horis,
Phi malus et Lippus, totus malus ergo Philippus.*

Die griechische und lateinische Anthologie hat ähnliche *Lusus* aufzuweisen. Auch die Namen, welche die Sklaven von ihren Herren empfangen, wurden oft verändert; überhaupt war es nicht erlaubt, dem Sklaven einen ehrenden Namen, dergleichen freygeborne Bürger führten, bezulegen. Zuletzt macht der Vf. noch über den Gebrauch des Artikels bey Eigennamen treffende Bemerkungen. Hier ist der genauen Kritik noch ein weiteres Feld, auch in den besten Ausgaben der griechischen Classiker, offen gelassen; doch darf sie nicht vergessen, daß sie dies ihr Geschäft nur an guten, sorgfältig schreibenden Schriftstellern, nicht an späteren und nachlässigen Scribenten üben dürfe.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 27. April 1801.

PHYSIK.

BRESLAU, b. Adolph Gehr und Comp.: *Handbuch der Physik für Schullehrer und Liebhaber dieser Wissenschaft.* Von J. C. Ph. Grimm, Professor auf der königlichen Friedrichschule zu Breslau. Zweyter Band. 1798. 418 S. mit einer Kupfertafel. Dritter Band. Erste Abtheilung. 1799. 356 S. mit drey Kupfertafeln. Zweyte Abtheilung. 1800. 343 S. u. XVI. S. Vorr. u. Inhalt. mit einer Kupfertafel. 8.

Von diesem Werke ist der erste Band (A. L. Z. 1798. Nr. 265.) angezeigt worden. Der zweyte Band, welcher auch den besondern Titel: *Handbuch des chemischen Theils der Physik* führt, handelt nach einer kurzen Einleitung in drey Hauptabschnitten: 1) *Von den Luftarten*, 2) *Vom Wärmestoff und dem Feuer*, 3) *Von den Bestandtheilen der Körper*. Der Titel „chemischer Theil der Physik“ paßt wenigstens nicht auf den ersten Abschnitt des ersten Hauptabschnitts, welcher von der atmosphärischen Luft, und zwar von ihren mechanischen Eigenschaften, ihrer Schwere, Elasticität und Flüssigkeit handelt. Die Einleitung zu diesem Bande fängt mit dem apodictischen Satze an: Ein jeder Körper in der Natur ist aus sehr vielen Bestandtheilen zusammengesetzt. Und doch rechnet der Vf. den Schwefel, die Metalle, die man ja auch in der Natur gediegen findet, zu den einfachen elementarischen Körpern. Chemie soll die Wissenschaft seyn, welche die Körper in ihre Bestandtheile auflöse. Die Chemie als Kunst thut das, aber nicht die Wissenschaft. S. 5. Der Sauerstoff werde beständig in Verbindung mit dem Wärmestoff, und folglich in luftförmiger Gestalt angetroffen. Der Vf. wollte ohne Zweifel sagen: Ausser der Verbindung mit andern schweren Stoffen erscheint der Sauerstoff immer luftförmig, und läßt sich für sich allein nicht in fester Gestalt darstellen. S. 7. Von der Luftpumpe und ihren verschiedenen Einrichtungen giebt der Vf. eine nur höchst dürftige Nachricht auf 2 Seiten, und erwähnt nichts von den neuern Verbesserungen derselben. S. 11. Der Umstand, daß in einen jeden Raum, in welchem sich schon Luft befindet, viele Körper hineingebracht werden können, beweise, daß die Luft den Raum, in welchem sie sich befand, nicht ganz ausfülle. Dieser Umstand beweist nur, daß die Luft aus dem Raume, welchen sie einnimmt, leicht verdrängt werden kann, aber weiter nichts; denn der Vf. wird doch wohl nicht annehmen, daß die Körper in diesem Falle bloß die Zwischenräume der Luft ausfüllen. A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

len. Die Luft lasse sich bis auf den höchsten Grad zusammendrücken, und alsdann könne ein anderer Körper nicht weiter in den Raum eindringen, in welchem sich nunmehr die Luft befindet. Eine bis auf einen solchen höchsten Grad zusammengedrückte Luft müßte demnach ein absolut dichter Körper seyn, den der Vf. anderswo verwirft. S. 12. Die Luft vermöge nicht alle und jede Körper zu durchdringen, wie dieß z. B. vom Lichte geschehe. Aber hat nicht auch das Licht Körper, die undurchdringlich für dasselbe sind, nämlich die undurchsichtigen Körper? S. 22. Die Methode, die angewandt werde, um das Quecksilber für das Barometer zu reinigen, bestehe darin, daß man es so lange schüttle, bis sich alle bleyartige Materie von demselben abgefondert habe. Durch diese Methode würde man das Quecksilber nur sehr unvollkommen reinigen können; auch giebt das beste Quecksilber durch Schütteln einen Kalk, welchen der Vf. wohl die bleyartige Materie nennt. S. 60. Der Mensch müßte, wenn ihm der Mund zugehalten werde, sterben, weil der Luft, die zur Abkühlung der Lunge nothwendig ist, der Zugang versperrt werde. Dieß beweist eine große Unbekanntschaft mit dem Nutzen der Respiration. S. 55. 56. Ohne eine große Menge von Luft, welche in den Höhlen und Zwischenräumen des menschlichen Körpers sich finde, würden wir nicht im Stande seyn, den Druck der Atmosphäre auszuhalten. Dieß ist ganz irrig, denn nirgends findet sich in den Zwischenräumen des menschlichen Körpers, die Lungen, und vielleicht den Darmkanal ausgenommen, Luft. S. 73. wird ohne weitem Beweis zur Erklärung der Ausdünstung der Satz aufgestellt, daß das Wasser in der Luft aufgelöst werde, und S. 217. behauptet der Vf. ausdrücklich, daß man nicht nöthig habe, zwischen der wirklichen Verdampfung und Ausdünstung einen Unterschied festzusetzen, indem jede Ausdünstung eine Verdampfung sey. S. 112. ff. In der Erklärung des Aufsteigens der Aeroftaten ist der wichtigste Umstand, der hiebey in Betracht kommt, nämlich die größere specifische Elasticität der inflammablen Luft, ganz übersehen. Unverhältnißmäßig weitläufig wird über das Wasser auf 36 Seiten gehandelt, und dabey eine Menge einzelner Versuche angeführt, von denen jedesmal nur die Resultate hätten beygebracht werden sollen. Dagegen wird die so wichtige Lehre von der Wärmecapacität und specifischen Wärme höchst oberflächlich auf wenigen Seiten abgehandelt. Der Vf. bestimmt nicht einmal, ob die verschiedene Wärmemenge der Körper bey gleicher Temperatur, welche ihre specifische oder comparative Wärme ausmache,

im Verhältniß der Massen, oder der Räume genommen werde. Daher ist von einer gewissen Seite die Behauptung des Vf. S. 220. daß diejenigen Körper überhaupt eine grössere Capacität für die Wärme haben, in welchen der freye Lauf der Theilchen der Wärme am meisten gehemmt werde, ganz irrig, indem namentlich die Luft, welche als ein Beyspiel von geringer Wärmecapacität angeführt wird, weil hier die Wärmematerie wegen der grossen Zwischenräume weniger in ihrer Bewegung gehemmt werde, von allen Körpern die grösste Wärmecapacität hat, wenn nämlich gleiche Gewichte mit einander verglichen werden, wie dann dies bey Bestimmung der comparativen Wärme der Körper von allen Physikern geschieht. S. 223. Die wärmeleitende Kraft soll das Vermögen seyn, die Wärmematerie aufzunehmen. Der Vf. hätte sagen sollen, daß sie das Vermögen sey, die Wärmematerie mehr oder weniger schnell aufzunehmen, und durch sich durchzuleiten. Auch herrscht in der Aufzählung der Theorien über die Erscheinungen des Verbrennens, und verwandte chemische Veränderungen, so wie in seinen eigenen Erklärungen davon eine große Verwirrung. Bald erklärt er die Erscheinungen antiphlogistisch, bald nimmt er ein Phlogiston zu Hülfe, die ephemerische Theorie Grens von der negativen Schwere des Phlogistons stellt er als die allgemeine Meynung der Phlogistiker auf, und als die eigenthümliche Hypothese Grens führt er dessen ganz neue Theorie über das Phlogiston an, die er mit Richter und andern theilt.

Des dritten Bandes erste Abtheilung handelt im ersten Hauptabschnitte vom *Schall* und vom *Licht*, und im zweyten Hauptabschnitte von den *elektrischen* und *magnetischen Erscheinungen*. In der Lehre vom Schalle, worin der Vf. bis auf die Figuren aus Gren geschöpft hat, heisst es S. 3. die spannende Kraft verrete bey den Saiten, was bey einem Pendel die Grösse des darauf wirkenden Gewichts ausmache. Der Vf. wollte oder sollte wenigstens sagen: was die Grösse der beschleunigenden Kraft der Schwere darauf ausmache. Was der Vf. S. 82. Abweichung des Glases wegen der Strahlen nennt, sollte Abweichung der Strahlen wegen der Gestalt des Glases heissen. Die Lehre vom Lichte ist übrigens für die Wichtigkeit des Gegenstandes zu kurz abgehandelt. Auch ist die Ordnung des Vf. darin keineswegs zu billigen, daß er die optischen Werkzeuge nicht an ihren gehörigen Orte, sondern alle nach einander am Ende des Abschnitts abhandelt. Am weitläufigsten ist der Abschnitt von den elektrischen Erscheinungen ausgefallen, der die Hälfte des dritten Bandes einnimmt, aber darum auf keine Art lehrreicher als die übrigen Abschnitte ist, da vielmehr in demselben eine viel grössere Unordnung herrscht, weit mehrere oft wörtliche Wiederholungen vorkommen, manches im Verhältniß zu dem ganzen Plane des Werks viel zu umständlich abgehandelt ist, wie die Lehre von den Elektrometern, in andern Stücken hingegen, wie in der Lehre von dem elektrischen Wirkungskreise, eine zu große Kürze herrscht. Die zweyte Abtheilung

des dritten Bandes handelt in zwey Hauptabschnitten von der *Erde*, und von den *Lufteerscheinungen*. Der erste Abschnitt des ersten Hauptabschnitts enthält einen Auszug aus der physikalischen Erdbeschreibung, der höchst mager ist, manches enthält, was hier ganz am unrechten Orte steht, z. B. einen mehrere Seiten langen ausführlichen Auszug aus Sauffures Erfahrungen über den Einfluß der dünnen Luft auf hohen Bergen auf das Befinden der Menschen, und selbst Spuren der Unkenntniß des Vf. in den wichtigsten Theilen der physikalischen Geographie aufweist. So herrscht z. B. in der Lehre von den Gebirgsarten, die überdies viel zu kurz ausgefallen ist, eine große Verwirrung. Die ursprünglichen Gebirge, welche die tiefste Stelle einnehmen, sollen gewöhnlich aus einer gleichförmigen Materie oder aus einer einfachen Gebirgsart bestehen, welche nach allen Richtungen gespalten werden könne. Diese Prädicate passen wenigstens nicht auf den Granit, der doch, wie der Vf. selbst hinten nach bemerkt, den Kern der meisten Gebirge ausmacht. Als eines von denjenigen Mineralien, welches in den Gängen vorzüglich häufig vorkomme, wird Spath aufgezählt. Ein solches Mineral ist Rec. nicht bekannt, aber wohl Flussspath, Schwer-Spath, Kalk-Spath u. s. w. Die aufgeschwemmten Gebirge führt der Vf. nur beyläufig als eine Classe von Gebirgen an, die Pallas, der sie in Rußland entdeckt habe, annehme. Kennt der Vf. etwa die Classificationen der Gebirgsarten von Voigt, Werner, Haidinger etc. nicht? Und finden sich nicht dergleichen aufgeschwemmte Gebirge in allen Gegenden der Erde? Die Cordilleras sollen Bergreiben von feuerseyenden Bergen seyn. Es finden sich auch hier nur einzelne feuerseyende Berge, und die Cordilleras selbst sind uranfängliche Gebirge. Die mehreren Schichten von Laven über einander, welche in Erde zerfallen sind, sollen einen Beweis von dem hohen Alter unserer Erde geben, weil Lavaströme, die über 2000 Jahre alt seyen, doch nur eine sehr geringe Spur von Erde auf ihrer Oberfläche zeigen. Dies setzt voraus, daß alle Laven sich in dieser Hinsicht gleich verhalten. Diesem widerspricht aber die Erfahrung, da manche Laven schon nach 60—70 Jahren größtentheils verwittert sind. Der Bimsstein soll aus Thon und Bittererde bestehen. Klaproths Zerlegung, die dem Vf. hätte bekannt seyn sollen, hat gezeigt, daß Kieselerde den Hauptbestandtheil derselben ausmache, und daß sich nicht einmal eine Spur von Bittererde in demselben finde. Als Bestandtheil des Achner Wassers wird ein besonderes Alkali angeführt, welches in der Hitze verfliehet, nicht einmal Schwefel auflöst, und ungefahr den halben Gehalt ausmacht! In dem zweyten Abschnitte, welcher von den Hypothesen handelt, die ersonnen worden sind, um die Entstehung der Erde zu erklären, wird nur De Lucs Hypothese etwas umständlicher auseinandergesetzt. Der zweyte Hauptabschnitt handelt in 4 Abschnitten, 1) von den Winden, 2) von den wässerigsten Lufteerscheinungen, 3) von den feurigen Lufteerscheinungen, und 4) von den glänzenden Luft-

erfchelungen. In Hubes vollständigem Unterrichte in der Naturlehre und ähnlichen Büchern findet man dieselben Materien gründlicher und vollständiger abgehandelt. Noch muß Rec. am Ende bemerken, daß das ganze Werk auf eine beyspiellose Art durch Druckfehler entstellt ist, die beyweitem nicht alle angezeigt sind.

NATURGESCHICHTE.

GÖTTINGEN, b. Dieterich: *Abbildungen naturhistorischer Gegenstände*, herausgegeben von Joh. Fried. Blumenbach. 5tes Heft. Nr. 41—50. 1800. 8.

Der berühmte Vf. fährt fort, aus seiner vortrefflichen Sammlung mehrere interessante Gegenstände abzubilden und zu beschreiben. Die in diesem Hefte enthaltenen Kupfertafeln stellen dar: — Nr. 41. *Ornithorhynchus paradoxus*, das Schnabelthier. Dieses außerordentlich merkwürdige Geschöpf ist 1½ Fuß lang, gleicht dem Körper nach einer kleinen Fischotter, ist oben schwarzbraun, am Bauche gelblichgrau, hat aber einen vollkommenen Entenschnabel, der sogar der innern Vertheilung der Nerven nach, — wie der Vf. nach den Göttinger Anzeigen, 62tes St. in der Abhandlung zeigte, welche derselbe über dieses merkwürdige Thier der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften vorlas, — dem Entenschnabel vollkommen gleich kommt. Nichts desto weniger hat es den Intermaxillarknochen, wie andere Säugthiere. Nähere Nachrichten findet man in Voigts Magazin. Die Zeichnung ist nach dem Exemplare gemacht, welches der Vf. vom Hn. Baronet Banks zum Geschenk erhielt. — Nr. 42. *Vespertilio ferrum equinum*. Die Hufeisennase. Die sehr getreue Abbildung ist von Hn. von Rohden zu Rom gemalt. — Nr. 43. Ein merkwürdiges Stück, der *Embryo eines Bihers*, aus des Vf. Sammlung, 3 verkleinert. Nr. 44. *Monodon Narwal*. Der Vf. hat in dieser Abbildung des See-Einhorns die Fehler zu verbessern gesucht, welche man in der nach der Natur gefertigten, und in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen befindlichen Zeichnung begangen hatte. Interessant ist die Bemerkung, welche der Vf. an einem noch jungen Thiere in London zu machen Gelegenheit hatte, daß der linke Zahn auf 1½ Spanne lang hervorgebrochen, der rechte hingegen noch wenig ausgebildet war, und ganz in der Zahnhöhle des Oberkiefers derselben Seite versteckt lag. — Nr. 45. *Motacilla Callope*, eine Gattung, welche im östlichen Sibirien zu Hause ist, und sich vorzüglich durch das zinnoberrothe Halschild auszeichnet. Hr. Pallas hat dieselbe im 3ten Bande seiner Reisen durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs genau beschrieben. Sie ist aber noch nirgends abgebildet. — Nr. 46. *Aptenodytes chrysocone*, *Pingouin sauteur des Bougainville*, ist eine sehr gute Abbildung, nach einem vortrefflichen Exemplar des academischen Göttinger Museums. — Nr. 47. *Oestrus bovis, equi, ovis*; die Ochsen-Pferde- und Schaf-Bremse. Die Abbildungen sind aus

Herrn Bracy Clark's Abhandlung über dieselben, in den *Transactions of the Linnean Society*. — Nr. 48. *Glaucus atlanticus*, ein neues Geschlecht von Mollusca, welches der sel. Forster in Halle im Atlantischen Ocean beobachtete und beschrieb. Er charakterisirt es so: *Os anticum, corpus pertusum foraminulis lateralibus duobus, tentacula 4. brachia 8. palmata*. — Nr. 49. *Fortpflanzungsweise der Conserva fontinalis*. Interessante Beobachtungen über die Fortpflanzungsart dieser Gattung von Wasserfaden hat der Vf. schon im 2ten Jahrgange des Lichtenbergischen Magazin gegeben. Hier sucht nun der Vf. durch eine Abbildung die schnelle Ausbildung des Fadens, und seines Saamens, und der Absetzung dieses wiederum zur Hervorbringung eines neuen, darzustellen. — Nr. 50. *Entomolithus paradoxus*, eine Gattung von *Trilobiten*. Lange waren die Meynungen der Naturforscher über dieses Petrefact getheilt; der Vf. schließt aus Analogie, daß es die Versteinerung eines ungeflügelten Insecten-Geschlechts sey. Zur Abbildung dienten ein paar vollkommen schön erhaltene Exemplare von Dudley in Worcesterhire.

UPSAL, gedr. b. Edman's: *Gustavi Paykull*, Ser. Suec. Reg. Cancellar. a Consiliis — *Fauna Suecica. Insecta*. Tomus III. 1800. 460 S. 8.

Dieser dritte stärkere Band, der den Beschluß der Käfergattungen enthält, zeugt aufs Neue von der emsigen Thätigkeit seines berühmten Vfs. Es würde uns zu weit führen, wenn wir alle in diesem Theile gelieferte neue Arten aufzählen wollten, da deren eine große Menge ist. Unsere Leser kennen auch schon die Verfahrungsweise des Vfs. in Ansehung der Beschreibungen, und wissen aus andern Arbeiten desselben, wie sehr er durch Familienabtheilungen für die Erleichterung der Auffindung der Arten sorgt. Die Gattungen führen die Fabricischen Kennzeichen, und nach Fabricius Folge sind sie auch geordnet. Die Artkennzeichen haben aber allemal Hn. Paykull zum Verfasser.

Der gegenwärtige Band enthält nur wenige in Fabricius *Entomologia systematica* nicht befindliche Gattungen: Herbst's *Triptax*, wozu *Ips nigripennis, rufipes* und *aenea* Fab. gehören; *Engis* aus *Ips humeralis* und *Mycetophagus sanguinicollis* Fab. gebildet; Herbst's *Cryptophagus*, die Fabricischen *Mycetophagi*: *punctatus* und *bifasciatus*; die *Dermestae*: *variabilis Lycoperti, cellaris* und *Abietis* des ersten Bandes dieser Fauna, und eine neue Art *Cr. Populi*; Herbst's *Pselaphus*, wovon *P.* die Arten mit ganzen Deckschilde; *Pf. Hellwigii* Herbst und *hirticollis* Illig. welche der Vf. als besondere Gattung zu trennen geneigt ist; Latreille's *Stenus* aus Fabricius *Staphylinus clavicornis*, wozu er *biguttatus* mit Unrecht als Abänderung rechnet. — Indessen machen ihn doch mehrere der hier bearbeiteten Gattungen wegen der Menge der darin enthaltenen Arten, und wegen der darin herrschenden zum Theil großen Schwierigkeiten für jeden, der diese Insecten sicher zu kennen wünscht, sehr

sehr wichtig. Welche Unbestimmtheit herrscht nicht noch in den zahlreichen Gattungen *Elater*, *Curculio*, und *Staphylinus*? Von der ersten Gattung finden wir hier 51, von *Curculio* 134, und von *Staphylinus* 69 Arten, die alle sorgfältig beschrieben sind, und wovon sich die meisten auch in Deutschland finden. Jetzt können wir der Paykullischen Monographien von *Carabus*, *Curculio* und *Staphylinus* ganz entbehren; denn wir finden sie in dieser Fauna eben so, nur noch vollständiger und genauer wieder.

Am Ende S. 435. sind Nachträge und Berichtigungen zu den frühern Bänden angehängt. Die Gattung *Sphaeridium* theilt der Vf. in drey: *Sphaeridium*, *Anisotoma* und *Phalacrus*; von allen dreyen giebt er die Kennzeichen. Zu *Phalacrus* zählt er die Arten, welche im Verzeichnisse d. Käfer Preuss. als zweifelhaft hinten angefügt sind. — *Pimelia pygmaea* ist höchst wahrscheinlich das räthselhafte Käferchen, das Rossi im Appendix *Byrrhus crenulatus* und Panzer in der Faun. Inf. Germ. 62. 5. *Trox dubius* nennt. — *Dasytes linearis* ist *Tillus filiformis* Creutzer. Ent. Verf. 121. 13. t. 3. f. 25. a.

Wir dürfen dem vierten Bande, der wahrscheinlich die *Ulanata* und *Synistata* enthalten wird, bald entgehen.

LEIPZIG, in d. Gleditsch. Buchh.: *Catalecta botanica quibus plantae novae et minus cognitae describuntur atque illustrantur ab Alberto Guilielmo Roth, M. D.* — Fasciculus secundus. 1800. 258 S. 8. m. 9 Kpft.

Von Hn. D. Roth haben wir bereits in dem ersten Heft dieser Catalecten eine reiche Nachlese an Zusätzen, Berichtigungen und Beschreibungen zum Theil neuer Pflanzen erhalten, die auch hier mit demselben Eifer verfolgt wird. Als neue Gattungen bemerken wir: *Borchhausenia* (*Capraria lucida*) Reichardia (*Ustera Cavan.*) *scandens*, *Trentepohlia* (*Heliophila*) *integrifolia*, *pinnata*; *Wiborgia* (*Galinsoga*) *Acmella*. Die Vereinigung von *Calamagrostis* mit *Arundo* ist sehr zu loben. — *Festuca divaricata*, *Triticum fragile*, *Plantago pilosa* (T. 1.), *Echium parviflorum*, *tenue*, *Solanum patulum*, *Atropa plicata*, *Oenothera tetragona*,

Origanum urticaefolium, *Thesium comosum* (?), *Digitalis media*, *purpurascens* (*fucata* Ehrh. ?), *Celisia viscosa*, *Fumaria tenuifolia*, *Glycine sarmentosa* (*monoica* Schk.), *Clitorea amoenae* (T. 3.), *Lathyrus Gerardi*, (*angularis* Gerard.) *Vicia monadelphae*, *Trifolium pictum*, *Athanasia tanacetifolia*, (*Anth. discoid.* Billard.) *Senecio glutinosus*, *Amellus alternifolius*, *Centaurea squarrosa*, *Cucumis barbatus* — gehören zu den neuen Pflanzenarten. Die cryptogamische Classe enthält: *Chara flaxilis* (*ramulis apice bifidis*) und *Chara intricata* (*ramulis apice integris*) wohin der Vf. die *Conserva nidifica* Fl. dan. t. 701. zu bringen geneigt scheint. Bey den Farrenkräutern werden die von dem *involucro* abgezogenen Charaktere nach Smith angenommen, und darnach einige ausländische Arten, wie *Osmunda cicutaria*, *cervina*, *cinnamomea*, *Ophioglossum reticulatum*, *Onoclea sensibilis*, *Acrostichum aureum*, *Calometas*, *Polypodium lanceolatum*, *incanum*, *aureum*, *ilpense*, *Asplenium pumilum*, beschrieben; *Polypodium bulbiferum* unter dem eigenen Genus *Athyrium*, so wie unter *Polystichum* *Polypod. fragrans trifoliatum multiflorum* und *spinosum*. *Woodwardia* (*Blechnum*) *radicans*. In der *Weissia octoblepharis* glauben wir viel Aehnliches mit dem *Orthotrichum pumilum* (Swartz musc. frond. succ. T. 4. Fig. 9.) zu bemerken. Am reichhaltigsten und vorzüglichsten ist die Familie der *Algen*, unter ihnen die Gattungen *Fucus*, (mit 8 Arten) *Ceramium* (mit 22 Arten) und *Conserva* (mit 49 Arten). Von letztern wird die *Conserva gelatinosa* zu einem besondern Genus *Batrachospermum*, und *Conserva reticulata* zu *Hydrodictyon*, *Ulva* (mit 15 Arten) *Ceratonema* (mit 8 Arten) als ein von *Byffus* verschiedenes (durch schärfere Gränzlinien von *Uvaia*, *Dematium*, *Racodium*, und ähnlichen abzuhelndes) Genus gebraucht. Einige wenige auf der 9ten Tafel vorgestellten Schwämme (*Agaricus echinatus*, *Periza furfuracea*, *Thaerlephora fimbriata*) machen den Beschluss. Die zweyte Tafel enthält *Allium cernuum*, die 4te *Ceramium hirsutum* mit Vergrößerung, die 5te *Conserva ericetorum* und *pilosa*, die 6te *Conserva glauca*, die 7te *Conserva diffusa*, die 8te *Ceratonema dilatatum* und *dichotomum*, von einer Hand, welche nach der Unterschrift mehrere so gelungene Zeichnungen von Conserven erwarten läßt,

KLEINE SCHRIFTEN.

PHILOLOGIE. Braunschweig, b. Reichard: *Allgemeine Sprachlehre oder Einleitung zu allen Sprachen* von Abbé Pierrard. 1800. 51 S. gr. 8. (4 gr.) Der durch verschiedene Werke über die französische Sprache rühmlich bekannte Vf. gab im J. 1797 eine „französische Sprachlehre für Deutsche“ heraus, bearbeitet nach dem doppelten Gesichtspunkt der allgemeinen und der besondern, jeder Sprache eigenthümlichen, Grammatik. Die

Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre, auf Beauzée's philosophische Sprachlehre gebaut, hat er nun hier besonders ausgehoben, und mit einer Vorrede begleitet, worin er den Gebrauch, den er von Beauzée's Terminologie gemacht hat, gegen die Erinnerungen in der Rec. seiner französischen Sprachlehre A. L. Z. 1797. Nr. 156. S. 432. zu vertheidigen bemüht ist.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 28. April 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

WIEN, b. Camolina: *Grundsätze der Pharmazie, nebst Geschichte und Literatur derselben.* Zur Erklärung der neuen verbesserten österreichischen Provinzial-Pharmacopö, bearbeitet von *Joh. Wilhelm Link*, der Philosophie und Arzneykunde Doctor. *Ersten Bandes erste Abtheilung.* Mit Tabellen. *Zweyte und dritte Abtheilung.* *Zweyter Theil.* 1800. Zusammen 1350 S. 8. ohne Vorrede und Tabellen. (2 Rthlr. 12 gr.)

Die häufigen neuen chemischen Untersuchungen so vieler Naturkörper, und die daraus folgenden neuen Ansichten ihres Gebrauchs, in medicinischer Hinsicht, machen von Zeit zu Zeit Revisionen der Landesdispensatorien nöthig, die wenigstens alle Jahre den Apothekern, ohne erst auf eine nöthige neue Auflage des Dispensatoriums zu warten, durch Nachträge bekannt gemacht werden sollten. Dafs die österreichische Provinzial-Pharmacopö hier nicht ausgeschlossen werden dürfe, ist wohl gewifs, und eben so gewifs ist es, dafs die meisten darin aufgezzeichneten Verfahrmethode, die pharmaceutischen Bedürfnisse darzustellen, für den Apotheker viel zu kurz abgefaßt sind; eben daher war es allerdings sehr der Mühe werth, von einem der Sache kundigen Mann darüber genauere Erklärungen und Berichtigungen zu erhalten. Diese Grundsätze der Pharmacie sollen nun diesem Bedürfnisse abhelfen, und Rec. kann nicht leugnen, dafs er das Buch mit guter Vorbedeutung zur Hand nahm, zumal da der Vf. der Sohn eines Apothekers ist, der allerdings die beste Gelegenheit hatte, sich die zu einer solchen Unternehmung nöthigen Kenntnisse zu verschaffen; er fand sich aber getäuscht.

Der Vf. hielt sich bey dem Entwurfe seines Buchs grösstentheils an die österreichische Provinzial-Pharmacopö. Um aber doch ein Ganzes darzustellen, schickte er die Geschichte der Pharmacie und die Literatur voraus. Dann erklärt er die Geräthschaften und Operationen, und giebt Nachricht von den gegenwirkenden Mitteln. Er handelt darauf die Körper nach den drey Reichen der Natur ab, und es wird dabey in einzelnen Rubriken die Namenerklärung, Gestalt, Farbe, Geruch und Geschmack, Vaterland, Sammlungszeit u. s. w. beschrieben. Zugleich werden auch chemische Kennzeichen und die Proben ihrer Verfälschung angegeben. Der Vollständigkeit wegen, welches aber bey diesem Buche in jeder Hinsicht überflüssig war, hat der Vf. auch kurz

A. L. Z. 1801. *Zweyter Band.*

die Wirkung der Arzneymittel erwähnt, und auch ihren technologischen und diätetischen Gebrauch hinzugefügt. Der erste Theil dieses Buchs enthält nun in drey Abtheilungen die einfachen, und der zweyte Theil die zusammengesetzten Arzneymittel. Die erste Abtheilung des ersten Theils ist mit einer tabellarischen Uebersicht der Salzverbindungen und der ältern und neuen chemischen Zeichen versehen; überhaupt aber hat es der Vf. an weitläufigen tabellarischen Uebersichten und Registern in diesem Buche nicht fehlen lassen, wodurch es unnöthiger Weise gröfser, aber auch theurer geworden ist. Diefs liefs sich aber noch allenfalls entschuldigen, und so würde auch Rec. dem Plan dieses Buchs seinen Beyfall nicht versagen, wenn das Buch nur einige Jahre später erschienen wäre, und der Vf. sich in der Zeit bemüht hätte, auf die Verbesserung der vielen Fehler und Unrichtigkeiten sorgfältig zu denken, wie es doch bey einem Buche, was Anfängern in die Hände gegeben werden soll, so höchst nothwendig war. Eben aus dem Grunde, weil sich der Rec. viel Gutes von diesem Buche versprach, hat er es mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen, aber leider mußte er es mit Unwillen aus der Hand legen, weil er lange nicht so viel Fehlerhaftes bey einander fand, was vorzüglich den Anfänger irre führen kann. Hier die Beweise. Das durch die Calcination des Weinstens zu gewinnende Pflanzenkali kann nicht als völlig mit Kohlen säure gesättigt betrachtet werden. Wer wird, um ein reines luftleeres oder kauftisches Pflanzenkali zu erhalten, die Aetzlauge durch Löschpapier filtriren. Kann das ätzende Pflanzenkali ein gegenwirkendes Mittel für die Thonerde seyn, da sie solche nach Klaproth auflöst? Um Kalkwasser zu erhalten, soll man ein Pfund gebrannten Kalk mit zehn bis funfzehn Unzen (soll wahrscheinlich Pfund heißen) Wasser übergießen. Bey der Bereitung der salzsauren Schwererde als gegenwirkendes Mittel, mußte vorzüglich auf die Reinheit des Schwerpaths aufmerksam gemacht werden. Der Giefsbuckel braucht nicht blofs aus Prinzmetall bereitet zu seyn; man kann auch messingene und eiserne Giefsbuckel brauchen. Der Pharmaceutiker kann den Wedgewood'schen Pyrometer sehr gut entbehren. Wo vom Feuer, als wirkendem Instrument, und also von der Verbrennung die Rede ist, sagt der Vf., „alle Körper in der Natur, sowohl feste als flüssige, erfahren diese Erscheinung, wenn sie mit einem brennenden Stoffe in Berührung kommen, man nennt sie daher *brennbare Körper.*“ Erfahren die Erden diese Erscheinung? Nach der dynamischen Vorstellungskunst können wir die Cohäsions-

fionskraft, in dem Sinne, wie sie der Vf. braucht, entbehren. Die mehlichten Saamen, Roggen, Gerste, Weizen, und das Obst sind nicht blofs der geistigen und sauren Gährung unterworfen, sondern auch der faulen. Nach neuern Grundfätzen sind die Säuren und die Laugenfalze für sich bestehende Dinge, und gehören nicht unter die Salze; auch ist die verschiedene Eintheilung in Neutral- und Mittelfalze unzulässig. Nicht alle Säuren haben einen sauren Geschmack, und mit Kalien, Erden und Metalkalken brausen sie nur dann auf, wenn diese Dinge Kohlenfäure enthalten. Wenn man die Ausdrücke vollkommene und unvollkommene Säuren braucht: so kann man den Ausdruck Halbsäure entbehren. Die Schwefelsäure kühlt, nicht ihrer Concentration wegen, weisse Dämpfe aus, sondern weil sie oft mit einem Antheil unvollkommener Schwefelsäure gemischt ist. Zu den Säuren, welche in der Pharmacie gebraucht werden, mufs man doch wohl noch die Boraxsäure zählen. Die Fabrikanten verwenden keinen Zinkvitriol zur Destillation der Schwefelsäure, und welcher Fabrikant hat sie durch die Destillation des Alauns und des Kalks erhalten? In Holland haben wir keine Fabriken, wo die Schwefelsäure durch die Verbrennung des Schwefels bereitet wird. Die Verfälschung der Soda mit Digestivfalze, Weinsteinfaulz u. s. w. erfahre man, wenn die Auflösung durch Weinsteinfaulz (soll etwa Weinsteinfaulz heißen?) trübe werde. Beym Glühen des Salpeters hätte das dabey entweichende Sauerstoffgas erwähnt werden sollen. Die Zusammensetzung des schnellen Flusses brauchte hier nicht angegeben zu werden. Bey Angabe des Vaterlands des Salmiaks wird mit angeführt, dafs er bey bösarigen Fiebern ausgeschieden werde. Vom Schwerspath ist es Rec. nicht bekannt, dafs er, gelinde erwärmt, im Dunkeln leuchte. Nur die kohlenfauren Kalien zersetzen den Schwerspath, und nicht alle kohlenfauren Neutralfalze, sonst müfste auch durch das kohlenfaure Amoniak diese Zersetzung bewirkt werden. Welche Beweise hat der Vf. dafür, dafs im ätzenden Sublimat die Salzsäure oxygenisirt vorhanden sey? Warum stellt der Vf. unter die metallischen Salze mit Weinsteinfaulz, die Spiesganzbutter? Der Kupfervitriol besteht nicht aus Schwefelsäure und Kupfer, sondern aus Schwefelsäure und Kupferkalk. Ist es schon völlig entschieden, dafs die Kalkerde den Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft einfauge und das Stickgas übrig lasse, und sie also als Eudiometer gebraucht werden könne? Humbolds Versuche wenigstens haben sich noch nicht hinlänglich bestätigt. Wer hat noch jemals aus Bleyweis oder Thon Kreide nachgemacht? Kann man ohne Widerspruch in der Grundwurzel und dem Löffelkraut gediegenen Schwefel annehmen? Wo kommt der Schwefel *verlavet* als Schwefelleber vor? Wodurch kann bewiesen werden, dafs der Zuckerstoff (Zucker) die Grundlage der Pflanzenfäure sey, da der Zucker völlig zerlegt wird, wenn er zur Entstehung der Pflanzenfäure Gelegenheit geben soll? Wir haben blofs anzunehmen, dafs der Zucker dieselben Grund-

lagen enthalte, als die Pflanzenfäuren, nur nach einem andern Verhältnifs. Wer hat an dem gereinigten Weinstein aus dem sauren Geschmacke einen erdigten bemerkt? Als Bestandtheile des Weinsteins müssen nicht Hydrogen, Oxygen, Kohlenstoff und Gewächslaugenfaulz angegeben werden, sondern Weinsteinfaulz und Pflanzenlaugenfaulz; denn Hydrogen, Oxygen und Kohlenstoff hat man sich schon bey der Anzeige der Säure zu denken. Sonderbar findet es Rec., als Verfälschungsmittel des reinen Weinsteins, den Alaun und den Salpeter anzugeben. Schwefelsaures Bley, welches bey einer Prüfung des Sauerkeulfaulzes auf Schwefelsäure entstehen könnte, ist allerdings in Salpetersäure auflöslich, wenn man sie in hinlänglicher Menge hiazu gieft. Ist man berechtigt, einen eigenen Fettstoff anzunehmen? Aus welchem Grunde sollten die Weinhändler die Weine mit Arsenik und Quecksilberfublimat verfälschen? Wozu ein besonderer Bitter- und Seifenstoff? Worin ist thierisches Gluten und Gallerte verschieden? Wozu hier noch die Aalraupenleber? Arabisches Gummi läfst sich, wenn es gut ausgetrocknet ist, auch im Sommer pülvern. Wozu die vielen Conserven? Wozu die Bibergeil Trochisken? Rauchende Salpetersäure ist niemals, wenn sie nicht ganz vollkommen ist, wasserhelle, allezeit braunroth, und sie geht nur alsdann in das Grüne über, wenn sie in einem nicht gutschliessenden Glase aufbewahrt wird, wo sie Feuchtigkeit aus der Luft anziehen kann. Der eigentliche Moschusgeruch zeigt sich nicht bey ätherischen Oelen, wenn sie mit concentrirter Salpetersäure zusammengebracht werden, sondern blofs bey dem Bernsteinöle. Die Auflösung des Gypses in der Salpetersäure möchte doch wohl nicht leicht geschehen, wenn sie nicht mit vielem Wasser verdünnt ist; aber dann löst auch schon das blofse Wasser den Gyps auf. Bey der Verdünnung der concentrirten Schwefelsäure mit Wasser, ist es in jedem Fall besser, die Säure dem Wasser zuzutropfeln, und nicht, wie es hier angegeben wird, das Wasser der Säure. Bey der Destillation des Bernsteins erhält man nicht blofs eine saure Flüssigkeit, welche durchs Abdampfen die krytallisirte Bernsteinfaulz giebt, sondern man erhält auch schon etwas wirklich krytallisirte Säure. Mit Essig ist die Verfälschung der Bernsteinfaulz nicht wohl möglich. Warum nennt der Vf. den destillirten Essig eine unvollkommene Essigfaulz? Wird bey dem Essig Kupfer oder Bley gefunden: so kann man dieses keine Verfälschung, sondern eine Verunreinigung nennen. Warum nennt der Vf. die krytallisirte Weinsteinfaulz, eine klingende? Hat wohl der Vf. bey der Bereitung der Weinsteinfaulz und der Digestion der weinsteinfaulz Kalkerde mit Schwefelsäure, das Umrühren 24 Stunden beständig fortgesetzt, wie es hier vorgeschrieben ist? Warum soll die salzsaure Schwererde, welche als Prüfungsmittel der Weinsteinfaulz auf Schwefelsäure eine überfaule salzgefäuerte Schwererdenauflösung seyn? Aus welchem Grunde sollen die Benzoeblumen, welche man durch die Sublimation erhält, nochmals aufgelöst und krytallisirt werden? — man erhält

erhält ja auf diese Art gleich reine Benzoeblumen, zumal wenn man eine Papiertüte aufsetzt, die das aufsteigende Oel einsaugt. Zur Bereitung des Lap. caust. ist es nicht hinlänglich, die Aetzlauge in einer eiserne Pflanze abzdampfen, sondern der Rückstand muß noch in einem Tiegel, bis er ruhig fließt, geschmolzen werden. Auch hier ist das Filtriren der Aetzlauge durch Löschpapier vorgeschrieben, und wie viel wird der Vf. von zwey Loth vegetabilischen Laugenfalze Lap. caust. erhalten? Hätte hier nicht die Darstellung der Soda aus dem Kochsalze durch Pflanzenkali umständlicher beschrieben werden sollen? Warum macht denn der Vf. die Reinigung des Salmiaks so umständlich? — es ist ja weiter nichts nöthig, als den Salmiak in heißem Wasser aufzulösen, die Auflösung zu filtriren und krystallisiren zu lassen. Die Bereitung von Minderers Geist aus Blättererde und Salmiak hätte hier, um Irrungen zu vermeiden, ordentlich beschrieben werden sollen. Wenn man bey der Zerlegung des Schwefspaths durch Kali die Schmelzung anwendet, ist es ganz überflüssig, die Mischung eine Stunde schmelzen zu lassen; gleich, wenn es völlig fließt, kann man die Arbeit beendigen. Der Vf. irrt sich darin, daß bey der Bereitung der Spiesglanzbutter das wohlfeilere Spiesglanz dem Metallensäfran vorzuziehen sey; er wird dies finden, wenn er die Arbeit einmal selbst unternehmen sollte. Zur Bereitung des Brechweinsteins werden gleiche Theile Spiesglanzfäulung und Weinsäure vorgeschrieben, und die Kochung mit Wasser soll nach einer halben Stunde beendigt werden; denn man brauche die Kochung nur so lange fortzusetzen, bis die Flüssigkeit nicht mehr sauer schmecke; dies ist zwar wahr, aber verdampft denn nicht das Wasser während des Kochens und ehe die Säure gesättigt ist? Eine gut bereitete Bittererde darf keine Kalkerde und Salzsäure enthalten; man hätte dann von dem Brennen derselben nichts zu befürchten. Die angegebene Rectification des Schwefelsäthers ist nicht von Tremsdorff, sondern von Dizé; Rec. kann ihr aber keinen Beyfall geben. Bey uns destillirt man das Anisöl nicht aus dem Saamen, sondern aus der Anispreu, — und wozu das Einweichen? Zur Bereitung des rothen Quecksilbers muß das Quecksilber immer in der Wärme aufgelöst werden; Götting ist also nicht der erste, der dieses vorgeschlagen hat, und es ist auch uns nicht bekannt, daß G. hierüber eine Bemerkung gemacht hätte. Warum soll der Tiegel bey der Bereitung der Zinkblumen zugedeckt werden? Um den mit ausgeschöpften Zink völlig wegzuschaffen, ist es nicht rathsam, die Blumen nochmals zu brennen, weil sie dadurch gelb werden; die Metalltheile können ja leicht durchs Schlemmen mit Wasser weggeschafft werden. Der nicht abgewaschene schweifstreibende Spiesglanzkalk, hat der beygemischten Salze wegen, allerdings Geschmack, sonst wäre er ja von dem abgewaschenen nicht verschieden. Es ist unerhört, hier zu lesen, daß die Apotheker die Kräuter vor der Extractbereitung mit Sauerteig und Wasser in Gährung bringen,

um die Menge des Extracts zu vermehren! Was soll hier das Albumen Präparatum? In den Zusätzen findet Rec. noch die Salpetermagnesie, welche ihrer Unbrauchbarkeit als Arzneymittel wegen, füglich hätte wegbleiben können. Es wird davon folgende Beschreibung gegeben: „Eine weiße, sehr leichte, gering zusammenhängende, die Finger abfärbende Erde, welche oft in der Natur in sehr kleinen haar- und nadelförmigen Krystallen vorkommt.“ Es hätte dem Rec. nicht schwer werden sollen, noch einmal so viel Fehler aus diesem Buche aufzuführen, wenn ihm nicht am Ende der Geduldsfaden zerrissen wäre.

STATISTIK.

MADRID, in d. kön. Druckerey: *Kalendario Manual y guía de Forasteros para el anno de 1801.* 221 S. 8.

Dieser neue Almanach enthält einige sehr merkwürdige Abweichungen von dem vorjährigen (A. L. Z. 1800. Nr. 187. S. 14—16.), vorzüglich in den *auswärtigen* Verhältnissen, welche, statt Don Urquyo, jetzt der Sohn des Staatsraths Cevallos leitet. Luciano Bonaparte ist schon als französischer Botschafter, aber D. Azara noch nicht als Gesandter zu Paris darin genannt; bey dem Pabst wurde ein neuer Minister in der Person des Grafen Vargas y Laguna, statt D. Labrador, ernannt. Auch bey Bern, Amerika, Copenhagen, Dresden, Constantinopel, Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Stockholm und Wien, tritt man Veränderungen. Bey der *innern* Administration liegt eine bemerkenswerthe Neuerung darin, daß die oberste Civilgewalt in den Provinzen oder einzelnen Königreichen, welche bis dahin dem Governadore und Präsidente der Cancillaria-Real zustand, und von dem Militärgouvernement des Capitän general getrennt war, im Frühjahr 1800 in der Person des letzten vereinigt worden. Im Consejo de Estado sind *sieben* gelöst, und *acht* neue kamen hinzu; so verhältnißmäßig bey den Ehren-Staatsrathen und Staatssecretären. Das Consejo real y Supremo führt nicht mehr den Beynamen Camara de Castilla. Auch bemerkt man in dem von der Pest betroffenen gewesenen Provinzen mehr Vacanzen, als in den übrigen, welches wahrscheinlich von jenem Unheil herrührt. — In dem genealogischen Register ist seitdem die Rubrik der Republicas mit Liguria und Helvetia vermehrt, und die Bonapartistische Revolution bey Francia auf folgende Weise angezeigt: *Tres Consoles, en quienes reside el Poder Ejecutivo, un Senador conservador; y para la parte Legislativa, un Tribunal, y un Cuerpo Legislativo, residentes todos en Paris.* — Rec. bemerkt indess für ungeübte Leser des *Guia*, daß nicht jede Namensverschiedenheit einen Amtswechsel anzeigt, weil in Spanien, wie in England, die Titel in den Familien durch Geburtsrecht, auch oft durch Standeserhöhungen aus königlicher Machtvollkommenheit, sich verändern. Letztes ist z. B. der Fall mit der Gesandtschaft in Kopenhagen, wo man im *Guia* von 1800 den Namen Chevalier Aguirre, und in dem vorliegenden den Grafen (Conde) Yeldi findet.

findet, indem beides eine und dieselbe Person ist. — Das Hoffstaatspersonale wurde, mit Ausnahme der Ordens-Ritter, diesmal ganz übergangen, weil gerade bey der Abfassung des Guia eine unregelmäßige Ebbe und Fluth sich einstellte.

- 1) BERLIN, b. Decker: *Handbuch über den königlich preussischen Hof und Staat* für das Jahr 1801. 495 S. gr. 8.
- 2) Ebend.: *Anhang zum Handbuche über den königlich-preussischen Hof und Staat* für das Jahr 1801. 108 S. gr. 8.

Ist abermals gegen den vorigen Jahrgang, welcher in der A. L. Z. 1800. Nr. 114. S. 172. recensirt worden, um 36 S. vermehrt. Dieses rührt von einigen ganz neuen wichtigen Zusätzen her, nämlich den *immediaten Forst- und Bau-Commissionen*, wo selbige vorhanden sind, im Gefolge der Kriegs- und Domänen-Kammern, dem *Fiscalat* S. 382. und den aufklärenden Erweiterungen des Abschnitts vom geistlichen Departemente. Bey letztem sind jetzt auch die neun *Seminarien* (S. 310. 311.) die *unirt* griechische und die *disunirt* Geistlichkeit (S. 299. 300.) und auch die *mahomedanische* oder *tatarische* (Hams), aufgenommen, welche in Neu-Ostpreussen drey Bethäuser hat, von den Gemeinden selbst gewählt wird, aber aufser der landesherrlichen Bestätigung keine höhern geistlichen Obern erkennt. In Rücksicht der Genauigkeit und Vollständigkeit liesse sich hier noch

manches verbessern. In einem hellern Lichte, wie vorhin, sind auch die katholischen Kirchen- und Consistorialbehörden und geistlichen Gerichte in Süd- und Neu-Ostpreussen dargestellt.

In den königlichen Gnadenbezeugungen bemerkt man hier abermals staatskluge Oekonomie. Es kamen nur *sieben* Kammerherrn und *fünf* Ritter des schwarzen, ferner *neun* des rothen Adlerordens hinzu.

Der *angehängte* Commentar ist seit 1798 hier zum erstenmal wiederum aufgelegt und ebenfalls verbessert.

* * *

FRANKFURT u. LEIPZIG, b. Schellenberg: *Pharmaca Selecta*. Auserlesene Arzneymittel durch Beobachtungen, am Krankenbett bestätigt, von *J. Ph. Vogler*. Nach der neuesten Ausgabe übersetzt. Neue Auflage. 1800. 176 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1788. Nr. 241 a. u. 1793. Nr. 203.)

ST. GALLEN, b. Huber u. C.: *Amalie Seckendorf. Geschichte eines kleinen Mädchens aus der Schweiz*. Ein Sittenbüchlein für die frühere, vorzüglich weibliche, Jugend. 2te Auflage. 1801. 80 S. 8. (6 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 37.)

AETONA, b. Bechtold: *Versuch einer vollständigen Sammlung Freymaurerlieder, zum Gebrauch deutscher Logen*. Herausgegeben von dem Br. F. W. v. Schütz. 2te vermehrte u. verbess. Aufl. 1800. 255 S. 8.

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. Lübeck, b. Bohn: *Christlicher Religions-Katechismus zum Gebrauche bey dem Unterrichte der Confirmanden*. 1800. VIII u. 86 S. 8. (6 gr.) Der Vf. beklagt sich in einem sehr bescheidenen Tone, daß, ungeachtet das Publicum an Katechismen und Religionsbüchern keinen Mangel leide, dennoch, selbst unter den mit Recht geschätzten, keiner ihm völlige Genüge geleistet habe. Da nun sein Amt ihm die Verbindlichkeit auferlegte, einen großen Theil des Jahres Unterricht zu geben: so entschloß er sich, zunächst für seine Katechumenen einen Leitfaden auszuarbeiten, welchen er nach mehrjähriger Prüfung jetzt durch den Druck bekannt machte. Rec., und mit ihm hundert Andere, welchen ihre Stellen gleiche Arbeiten zur Pflicht machen, haben gewiß sehr das Bedürfnis eines Lehrbuches gefühlt, das mit einer ungekünstelten Anlage, mit völlig geläuterten Begriffen und freyen, des religiösen Menschen würdigen Ansichten, fruchtbare Kürze, Deutlichkeit, und mit einer reinen, edeln Sprache, Gemeinfaßlichkeit verbande, und so viel Rec. auch Katechismen und Leitfaden und Religionsunterrichte gelesen hat: so wenig hat ihn doch einer noch völlig befriedigt. Die mehresten hatten den Fehler, daß sie zu viel kirchliche Lehren einmischten, und zu sehr nach dem veralteten dogmatischen Systeme schmeckten. Andere waren zu mager, zu skeletartig, zu subtil. Selbst diejenigen, welche einen philosophischen Zuschnitt hatten, und ei-

nen aufgeklärten, philosophischen Vf. verriethen, ließen im Absicht auf Richtigkeit und Bestimmtheit mancher Hauptbegriffe noch zu wünschen übrig. Daß der gegenwärtige nicht noch vollkommener seyn könnte, als er ist, leugnet der Vf. selbst nicht; aber wem an einem Leitfaden gelegen ist, welcher den Bedürfnissen eines aufgeklärten Christen völlig entspricht, bediene sich dieses Büchleins. Zur besondern Empfehlung gereicht ihm, daß die den §§. angefügten kurzen Erläuterungen, für den Lehrer so treffliche Winke enthalten. Ueber den Menschen und die menschliche Bestimmung hätte er sich wohl ein wenig weitläufiger verbreiten sollen. So hätte §. 85. von Kirchen und von der Feyer der Sonn- und Festtage eigentlich in Kap. VIII gehört. So möchten viele mit der Definition des Gewissens, auf der ersten Seite; es sey ein billigendes oder mißbilligendes Gefühl, nicht zufrieden seyn. Doch diese sind Kleinigkeiten gegen die Vorzüge, welche man dieser Schrift nicht absprechen kann. Sie hat 8 Abschnitte. Von der Religion überhaupt. Von Gott. Von dem biblischen Unterrichte. Von dem Zustande des Menschen vor und nach dem Verluste seiner Unschuld. Von der Erlösung durch Jesum Christum und ihrer Zueignung durch den Glauben an ihn. Von den Pflichten gegen uns, gegen Andere, und von den Pflichten in Ab-sicht auf Gott. Vom Aeußern im Christenthum.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 29. April 1801.

PHILOGIE.

WIEN, b. Wappler: *Elementarbuch der hebräischen Sprache*, von Joh. Jahn, Doct. der Philosophie und der Theolog. k. k. Professor der orientalischen Sprachen, der Einleitung ins A. T., der biblischen Archäologie und der Dogmatik auf der Universität zu Wien. *Erster Theil. Hebräische Sprachlehre.* Zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe. XLIV u. 180 S. *Zweyter Theil. Hebräisches Wörterbuch.* 1799. 453 S. 8.

Die erste Ausgabe der hebräischen Sprachlehre erschien 1791; sie ist aber dem Rec. nie zu Gesicht gekommen. Daher ist er auch nicht ganz im Stande zu beurtheilen, in wie weit das, was hier der Titel verspricht, von dem Vf. geleistet ist; nur so viel erfieht er aus der Vorrede, daß die Syntax, welche in dieser zweyten Ausgabe gleich bey jedem Theile der Rede eingeschaltet ist, in der ersten ein eigenes Kapitel eingenommen hatte. Ist es dieses, worauf sich das *umgearbeitete* vorzüglich bezieht: so wäre wohl zu wünschen, daß es unterblieben wäre, und daß der Vf. es bloß bey Vermehrungen und Berichtigungen hätte bewenden lassen. Rec. kann diese Methode durchaus nicht billigen, und sie mißfällt ihm in der arabischen und aramäischen Sprachlehre dieses verdienstvollen Gelehrten, ob er gleich beide Lehrbücher für bleibende Denkmale seiner edeln Bemühungen anerkennt, eben so sehr, als hier. Der Grund, den der Vf. für dieses Verfahren anführt, daß er glaube, es wäre leichter aufzusuchen, und auch angenehmer zu lesen, ist nicht nur unwichtig, sondern auch offenbar falsch. In einer zusammenhängenden Syntax läßt es sich weit leichter finden, wenn man etwas wegen der Constructionsordnung nachsucht, als wenn alles in dem etymologischen Theile eingewebt ist; und in diesem letzten Falle bleibt die Unbequemlichkeit, daß, wenn von der Verbindung des einen Redetheils, den man jetzt hat kennen gelernt, mit einem andern, den man noch kennen lernen soll, geredet wird, alles undeutlich und unverständlich werden muß, oder, wenn nichts mehr soll beygebracht werden, als was sich vollkommen verstehen läßt, vieles Unentbehrliche wegleibt. Und dieses dürfte in dem vorliegenden Elementarbuche nicht selten eintreffen. Indessen will Rec. deswegen dem Werke nicht allen Werth abprechen, oder dasselbe für unbrauchbar bey dem Elementarunterrichte erklären, besonders wenn ein geschickter Lehrer dazu kommt, der hier und da das Zweckmäßige noch

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

beyzubringen versteht: denn, wie es sich von dem Sprachkenntnissen des Vfs. erwarten liefs, es enthält viele treffliche, zum Theil auch neue, Bemerkungen, die von den Lehrern der hebräischen Sprache nicht übersehen werden dürfen. Dahin gehört S. 7. die Bemerkung, daß ι in der Aussprache *ds* sey, weil sich daraus erklären lasse, woher im Aramäischen γ komme, z. E. $\gamma\eta$ Gold, Aram. $\gamma\eta\eta$. Ist irgend etwas sicher und ausgemacht, so ist es dieses. Daraus läßt sich auch das arabische ζ für das hebräische ι erklären. Im Griechischen ist eben dasselbe Verhältniß zwischen ζ , welches die Alexandriner für ι brauchen, und δ , z. E. $\Phi\alpha\lambda\alpha$, $\Phi\alpha\delta\omega$; Zeus , $\Delta\iota\delta\varsigma$; $\zeta\alpha$ und $\delta\alpha$, als Vergrößerungssylben in der Composition. Plato erklärt in dem *Cratylus* (p. 300. ed. Bip. V. III.) den Gebrauch des δ für älter, und den des ζ für jünger. Eben so wird, nach des Rec. Ueberzeugung, mit Recht behauptet, daß \mathfrak{s} niemals wie ein P sey ausgesprochen worden, sondern bloß wie F, weil im Aramäischen und Arabischen diese Aussprache nicht gefunden wird. Das P ist auf jeden Fall in den Semitischen Dialekten fremden, und vielleicht europäischen, Ursprungs; seine Beobachtung und Aussprache in den frühern Zeiten läßt sich mit haltbaren Gründen nicht erweisen. Wollte man auch das Hierosolymitanische, von Adler zuerst bekannt gemachte, Alphabet anführen, wo das ω , wenn es wie F oder wie P ausgesprochen werden soll, sich durch die Figur unterscheidet, daß man also in dem frühern hebräischen Dialekte eben so eine doppelte Aussprache bey diesem Buchstaben voraussetzen könnte, wie bey ν , im Arabischen ξ und ζ ; η , im Arabischen χ und ζ , und andern, die späterhin der Deutlichkeit wegen kritische Abzeichen erhielten: so bleiben doch die Alexandrinischen Uebersetzer unwiderlegliche Zeugen für das Gegentheil, da sie in allen einheimischen Nominibus propriis das \mathfrak{s} durch Φ ausdrücken, und nur bey fremden, deren richtige Aussprache sie aus den Griechen kannten, ein Π gebrauchen; auch dürfte man für einen gar nicht zu verachtenden Beweis annehmen müssen, daß die Perser, die von den Arabern ihre heutige Schrift entlehnten, sich genöthigt sahen, für ihr P eine neue Figur zu erfinden, wobey sie aber nicht ζ (F), welches mit P zu wenig Aehnlichkeit hatte, sondern das sich mehr nähernde ω (B) zu Grunde legten. Man kann demnach mit Gewisheit behaupten, daß die doppelte Figur des ω in dem Hierosolymitanischen Alphabet eben so jung, als das \mathfrak{s} und \mathfrak{z} in dem Hebräischen und Chaldäischen, und

bestehende Pronomina aus seiner Grammatik verbannt hat, die immer noch in den Sprachlehren, auch in den Vaterschen, so wie in dem Eichhornisch-Simonischen Wörterbuche paradiren, und in dem letzten sogar von *propinquus fuit, adfuit* abgeleitet werden. So billigen wir es auch sehr, daß er S. 63. das *ו* in den Suffixis pluralibus zu den Nominibus zieht, und bey der weiblichen Pluralendung dieses hinzukommen läßt, als ob die Pluralia feminina noch einen männlichen Plural gebildet hätten, z. B. *צדוקים, צדוקים, צדוקים*; nur Schade, daß er weiter keine Gründe anführt, die ihm, da er so richtig von der Entlebung der Suffixen urtheilt, nicht fehlen konnten. Es wäre dieses um so nöthiger gewesen, da in der mit so viel Beyfall aufgenommenen Vaterschen Grammatik alles aufgeboten wird, um zu beweisen, daß das *ו* zu dem Pronominaladjective, und nicht zu dem Nomen gehöre. Vater macht nämlich einen Unterschied zwischen Anhängpronominia und Pronominaladjective. Zu diesem Unterschiede fand er sich veranlaßt: 1) durch die Ungleichheit des Vocals, der vor dem *ו* hergeht, *ו, ו, ו, ו, ו, ו, ו, ו, ו, ו*; 2) durch das *ו* nach der Femininalendung *ות*: denn wäre es, meynet er, ein Constructionsverhältniß: so müßte die Constructionsendung, z. B. *מלכי*, allenthalben sichtbar bleiben, und nirgends verüthelt werden, und zu der Endung *ות* könnte nie ein *ו* noch hinzutreten. Allein der ganze angenommene Unterschied ist grundlos; und was er auf die von *Meiner* angeführten Gründe erwiedert, scheint diesen Gegner, so schwach er übrigens ist, hier doch nicht zu widerlegen. Er sagt: *Allein das folgt aus diesen Gründen doch nicht, daß das ו mit seinem Vocale, wie es jetzt vor den Pronominaladjectiven steht, jetzt zu den Nennwörtern zu rechnen sey. Daß dasselbe von der Pluralform komme, leidet keinen Zweifel. Aber es scheint diese Pluralform jenen Adjectiven vorgesetzt, und mit denselben verschmälzen worden zu seyn: so daß daraus die nun vorhandenen Formen entstanden.* Wir setzen folgende Gründe entgegen, nach welchen wir überzeugt sind, daß zwischen den Anhängpronominia, und den Pronominaladjectiven kein Unterschied ist, und daher das *ו* nicht zu den Letzten, sondern zu den Nominibus gehört. 1) Die Suffixa sind ursprünglich für sich bestehende Pronomina, die alle Eigenschaften der Nominum haben, die folglich auch, wie diese in das Constructionsverhältniß treten können; z. E. wie ich sage: *מלכי-הוא*, so kann ich auch sagen: *מלכי-הוא*, oder *מלכי-הוא*; 2) auf diese Weise läßt sich der sonderbare Gebrauch verstehen, den wir zwar in allen Lehrbüchern erwähnt, aber in keinem erklärt finden, den Gebrauch das Pronomen noch einmal nach dem Suffixo zu setzen, z. E. Nr. XIV, 32.: *אמר-אמר*, *eure Leichname*. Nimmt man dies so buchstäblich: *Eure Leichname, Ihr: so ist es etwas sehr ungereimtes.* Weis man aber, daß *אמר* so viel ist, als *אמר*, und daß beides weder *Ihr*, noch *Euch*, noch *Euer* bedeuret, sondern die zweyte Person im Plural durch alle Beugefälle unserer Sprache: so fällt alle Ungereimtheit hinweg; denn es heißt: *vestra,*

vestra inquam, cadavera. So Prov. XXIII, 15.: *לבי, גם אני*; 1. Reg. I, 26.: *לי אני*; 1. Reg. XXI, 19.: *דמה גם אתה*. Man hätte nämlich sagen können: *לבי גם אתה, cadavera vestra; לי אני, cor meum; דמה גם אתה, sanguis tuus*; allein da hätte man auf das Pronomen zu viel Stärke gelegt, und man würde es für das Subject der Proposition gehalten haben. Die richtige Temperatur konnte nur getroffen werden, wenn das kurze Pronomen, welches der Gebrauch einmal zum Suffixo bestimmt hatte, vorausgeschickt wurde. Demnach heißt: *מלכי, rex meus; מלכי-אני, meus rex; נתן לי, dedit mihi; נתן לי אני, mihi dedit.* 3) Es werden andere Pronomina, die eben nicht Buchstabenreicher sind, als die Suffixa in dem Constructionsverhältniße gefunden, z. E. *מי, quis*, Genes. XXIV, 23. *מי-בה, cujus es filia?* Also wie *מי-בה* gefagt wurde, so könnte auch gefagt werden: *מי-בה* oder *מי-בה*, u. s. w. 4) Es ist kein Unterschied zwischen den Suffixis verborum und Suffixis nominum, der zu dem Verfahren berechtigen könnte, ihnen nicht nur verschiedene Namen zu geben, sondern auch ein ganz verschiedenes Wesen und verschiedene Eigenschaften beyzulegen: denn es ist eigentlich nichts als das *מי* in den Zeitwörtern, und *מי* in den Nennwörtern, welches den Unterschied ausmacht. Davon aber läßt sich die Ursache leicht erklären. Es war Deutlichkeit, welche die Sprechenden nöthigte, diesen Unterschied zu machen. Hätte man bloß *מי* an die Verba angehängt: so würde die dritte Person im Sing. des Perfectums der ersten Form wie ein Nomen geklungen haben, *מי* wie *מי*; andere Personen würden sich nicht haben unterscheiden lassen, z. E. *מי* mit *מי* würde *מי* worden seyn, wie die erste Person; und *מי* würde mit *מי*, der zweyten weiblichen Person übereingestimmt haben; und an alle die, welche auf einen Vocal ausgehen, hätte es nicht können angehängt werden. 5) Diese angenommenen Pronominaladjective haben gar nicht die Natur der hebräischen Adjectiven, d. i. sie haben nicht zweyerley Geschlecht, mit welchem sie sich nach dem Geschlecht des Hauptworts, an welches sie gebunden werden, richteten, sondern sie beziehen ihr Geschlecht auf das Subject, dessen Stellvertreter sie sind. Das ist aber eben das wesentliche eines Adjectivs, daß es sich mit seinem Geschlecht nach seinem Hauptworte accommodirt, mit dem es in Verbindung tritt. Wenn ihnen nun diese Haupteigenschaft abgeht, wie können sie noch Adjectiven heißen? 6) Es entsteht, wenn Adjective, und keine Substantive in den Anhängpronominibus gesucht werden, die nicht zu hebende Ungereintheit, daß in den männlichen Substantiven, die damit vereinigt werden, kein Plural mehr ist: denn *מלכי-הוא* ist *מלכי-הוא*. *Ihr König, unser Wort*; es wäre der Charakter der Pluralität von dem Hauptworte auf das Nebenwort gewichen, das folglich einen doppelten Charakter der Pluralität hätte; wenn ich z. B. *הוא (ihr)* hörte, so müßte ich an Einheit des vorhergehenden Hauptworts denken; wenn ich *הוא (ihr)* hörte, so müßte ich Vielheit des vorhergehenden Worts denken. 7) Die Un-

Ungereintheit, die bey angenommenem Constructionsverhältniſſe in dem Plural der weiblichen Nennwörter bleibt, und die durch die Annahme der Pronominaladjective ſoll gehoben werden, läßt ſich auf eine andere befriedigendere Weiſe heben, und wäre, wenn ſie auch nicht gehoben würde, bey weiten ſo groſs und auffallend nicht, als die, welche bey den männlichen Nennwörtern eintritt; denn ein doppelter Charakter der Pluralität iſt erträglicher, als ein gänzliches Vermiffen deſſelben. Erfilich iſt es factiſch, und mithin unlegbar, daſs auch in andern Constructionsverhältniſſen Beyſpiele gefunden werden, wo die Endung ם noch ein ם annimmt, als במותי ארץ, Deut. XXXII, 13. Jef. LVIII, 15.; במותי עב, Jef. XIV, 15.; במותי שאתי, I. Sam. XXVI, 12. Zu ſagen, daſs במותי nicht von dem Singular במה herzuleiten ſey, ſondern von dem Singular במה, iſt ein Kunſtgriff, der denen wenigſtens, die ihn gebrauchen, nichts hilft; denn der Singular במה kommt ſehr oft vor, und eben ſo oft das ganz natürlich davon abſtammende במה allein und mit Suffixen, במותי, במותיך, במותיכם, במותיכם, und dieſs in Verbindungen, wo man nothwendig an Vielheit denken muſs, auch mit Zeitwörtern der vielfachen Form, z. E. Amof. VIII, 9.: נשמו במה; I. Reg. XXII, 44.: הממה לא יטרו; wer will da an einen Singular במה denken? Und geſetzt nun, es wäre auch ein Singular, in dem gewöhnlichen Sinne des Worts: ſo wäre doch der Plural במותים auf eine irreguläre Art gebildet, da er nach der Form אחיות Sorores von אחות, במיה, nicht aber במותים, heiſſen ſollte. Alſo wie אחות במיה gefagt iſt, ſo iſt auch gefagt במותיך במיה u. ſ. w. Hernach aber muſs man wiſſen, daſs die Endung ם, ob ſie gleich gewöhnlich den weiblichen Plural charakteriſirt, doch aber darum nicht ein wirklicher Plural iſt, der mit lateiniſchen oder deutſchen Pluralen verglichen werden kann, ſondern nur eine weibliche Endung, wie ה, ם, ם, die eine collective Bedeutung erhält, und die mithin immer noch ein neues Merkmal der Pluralität annehmen kann. So לה, eine Tafel; להם, das Gefäſel (Tafeln); להותם, das Doppelgefäſel (Ezech. XXVII, 5.); להותם, die Gefäſele; הותם, die Mauer; הותם, das Gemäuer (Mauern); הותם, das Doppelgemäuer; הותם, die Gemäuer. Es iſt gerade, wie im Arabiſchen, daſs aus einer Collectivform wieder eine neue entſpringt. Sehr oft iſt aber die Form, die ſich auf ם endet, wirklich nichts weiter, als ein Singular, ohne alle collective Nebenbedeutung, z. E. חכמה, Weiſheit; בהמה, das Thier; חומר, die Mauer; (Jer. I, 18. coll. XV, 20.); אמה, die Schweſter; אמה, das Zeichen; חמה, die Schwiegermutter; und die Menge Infinitiven von den Verbis לה, als בלה. Gewöhnlich werden dieſe Formen von der Schuleniſchen Schule, wie auch Vater noch thut (S. 417.), ſo abgeleitet: אמה ſey für אחות, בלה für אחיות. Dieſes aber iſt grundfäliſch; אחות iſt für אחיות בלה. Dieſes aber iſt grundfäliſch; אחות iſt für אחיות בלה. Dieſes aber iſt grundfäliſch; אחות iſt für אחיות בלה. Dieſes aber iſt grundfäliſch; אחות iſt für אחיות בלה.

wurde nach den vocalloſen Buchſtaben nicht gehört, wie in כלו für כליו; in יכלו für יכליו, folglich auch nicht geſchrieben; und in אחיות erfolgte nach der Verdrängung des ſchwachen ם noch wegen des eben ſo ſchwachen ם eine wirkliche Zusammenziehung אחות (owoth) אחות. Alle ſolche Nomina gleichen der Form מלכות. Wenn nun eine wirkliche Vielheit ſoll ausgedrückt werden, ſo bleibt bey manchen ſolchen Worten die Form ganz unverändert, bey manchen iſt nur im Statu absoluto eine Veränderung, aber nicht im conſtructo; z. B. בהמה kann ſich gar nicht verändern; חכמה macht in ſt. absol. חכמה, im ſtat. conſtr. wieder חכמה אחות; חכמה אחות macht in ſt. absol. אחיות (denn weil ם einen Vocal hat, kann das ם zurück kommen, wie כליו für כלו, יכליו für יכלו), aber im ſt. conſtr. wieder אחות (für אחיות; denn wenn dieſes auch geſchrieben wird, wie Job. XLII, 11., ſo wird doch nicht anders geſprochen; es müſte denn אחיות punktirt werden, wie Ezech. XVI, 52.); daher iſt erklärbar, wie die Hebräer ein neues Merkmal der Vielheit nöthig fanden, und dieſes gerade im ſtat. conſtructo ſowohl mit Nennwörtern, als Suffixen, z. B. אחותיך Hof. II, 3.; oder mit müſſigen God אחותיך Job. I, 4. War in der Ausſprache ein anderer Charakter, ſo konnte man es unterlaſſen, z. B. אחותיך, deine Schweſtern, Ezech. XVI, 52.: denn dieſes war durch die Vocale unterſcheidbar genug von אחותיך, deine Schweſter. So geſchah es auch, wenn die Form im Singulare nicht gewöhnlich war; daher kommt אבותם eben ſo oft vor, als אבותיהם, ihre Väter: denn das Collectivum אבות drückt allezeit eine Menge aus, und man denkt eben ſo wenig nur an Einen, wenn es ihre Vaterſchaft (אבותם), als wenn es ihre Vaterſchaften (אבותיהם) heiſst. Das einzige, was man den Hebräern vorwerfen könnte, iſt, daſs ſie zu viel gethan hätten, und auch da das Zeichen der Vielheit angebracht, wo es unnöthig und überflüſſig war; aber kennen wir denn ihre Sprache in ihrem ganzen Umfange? War dieſe Form auf ם nicht vielleicht im gemeinen Leben ſehr gewöhnlich? Können nicht viel Worte, wie חכמה, für uns verloren gegangen ſeyn? Wurde etwa die Form מלכות, מלכותך, מלכותיך u. dgl. מלכות, מלכותיך u. ſ. w. geſprochen? Doch dem ſey wie ihm wolle, das ם vor den Suffixen in den weiblichen Pluralen iſt keine Ungereintheit, die durch Hülfe der Pronominaladjective müſſte weggeſchaft werden.

(Der Beſchluss folgt.)

ZÜLLICHAU u. FREYSTADT, b. Darnmann: Erinnerung zur Beförderung einer rechtmäßigen Lebensklugheit. In Erzählungen und praktiſchen Aufſätzen. Herausgegeben von Friedr. Rochlitz. 4. Th. 1800. 341 S. 8. (1 Rthl. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 201.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 29. April 1801.

PHILOLOGIE.

WIEN, b. Wappler: *Elementarbuch der hebräischen Sprache*, von Joh. Zahn etc. Zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe. 1—2ter Theil. etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Was 8) die Constructionsform betrifft: so ist sie in dem Plural der Suffixen ganz rein und unverkennbar vorhanden, מְלִכֵי-כֶן, מְלִכֵי-כֶם, מְלִכֵי-נֹר, u. s. w.; wenn sie nun im Singular sich auch nicht so deutlich ersehen ließe, so sollte doch der vollkommnere Plural schon das Uebergewicht geben, und eine so unhaltbare Hypothese verbieten, und sollte lieber veranlassen, die Ursachen des Verschwindens dieser Form im Singular aufzusuchen. 9) Die Abweichungen im Singular von der gewöhnlichen Constructionsform, wie sie auch im Plurale der Suffixen sichtbar ist, sind nicht der Art, daß sie als wirklich einmal, auch außer diesen Stellen, vorhandene Formen müßten angesehen werden. Sie lassen sich alle aus dem Zusammenfluß der gewöhnlichen Form mit dem Suffixo erklären. So ist דְּבָרֵי-י, דְּבָרֵי-י, zusammengesetzt, wodurch *Tfere* vor dem Tone verloren geht, דְּבָרֵי, und weil י nach den vocallosen Buchstaben nicht hörbar ist, דְּבָרֵי. דְּבָרֵי ist für דְּבָרֵי-י; weil der Ton auf der Constructionsylbe ruht, so wird für י ein ו welches länger ist; wie in עֲשֵׂה, עֲשֵׂה, ohne Ton עֲשֵׂה. In דְּבָרֵי-י, für דְּבָרֵי-י ist nach der Contraction der zwey *Tfere* wie in andern Worten, wo י den Ton hat, das wohlklingendere ו gesetzt; z. B. בֵּית, חֵיל wird בית, חֵיל; ohne Ton בֵּית, חֵיל. In דְּבָרֵי-י ist es wie in דְּבָרֵי-י. In דְּבָרֵי-י ist das Suffixum י (aus dem Aramäischen ו) gebraucht; aus דְּבָרֵי-י wird דְּבָרֵי; dieses nach der Aussprache geschrieben (per Syriacum, wie man sagt) דְּבָרֵי. Aus diesen Gründen können wir nicht anders, als es sehr billigen, daß der Vf. die Suffixen nicht in Adjective verwandelt hat. In den Zeitwörtern nimmt er sieben Hauptformen an; Katal, Kütel, Kotel, Hithkatal, Hithkotel, Niktal; und zwey zu Zeitwörtern mit vier und fünf Buchstaben. Die Form Kotel hat er gegen *Storr ad Anal. et Synt. Hebr.* p. 145. sehr gut vertheidigt; in dessen sind manche Formen, z. B. יִשְׁבֵּי Jerem. XXII, 23.; יִשְׁבֵּי Jer. LI, 13. mit Unrecht dazu gezogen; denn dieses ist offenbar das Participium mit dem י paragogico. Es ist nicht, wie Schultens und andere nach ihm annehmen, für יִשְׁבֵּי אֲתִי, יִשְׁבֵּי אֲתִי. Die sogenannten *Formae mixtæ*, z. B. יִרְדָּה werden S. 94. mit Recht verworfen, und für eine Verbindung zweyer-

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

ley Lesearten erklärt; man muß sich daher wundern, wie der Vf. S. 92. מְנוּחָה Jef. XIX, 6. in Schutz nehmen kann, da es doch so einleuchtend ist, als nur etwas seyn kann, daß hier ebenfalls zweyerley Lesarten מְנוּחָה, וְנוּחָה in Eine vereinigt sind. Solche Combinationen kommen überhaupt gar nicht selten vor; und Kritiker und Lexicographen finden noch allerhand Sauerteig der Art auszufegen. Die Conjugation des Zeitworts wird S. 98. richtig von dem Infinitive abgeleitet: doch in eine umständliche Deduction der Zusammensetzung des Infinitivs mit dem Pronomen läßt sich der Vf. nicht ein, vermuthlich weil er befürchtete, daß seine Kunst scheitern würde, wie es den meisten, die Versuche gemacht haben, ergangen ist. Auch der überaus genaue *Vater* weifs sich in manchen Personen nicht zu helfen. Besonders zeigt sich die Verlegenheit bey dem Futuro יִקָּטֵל. Wir hätten indessen doch gewünscht, daß es durch einige Personen, wo es in die Augen fällt, als die zweyte einfache, und die zweyte und erste vielfache im Praeterito, anschaulich wäre gemacht worden. Der Nutzen, der für Anfänger daraus entspringt, ist unglaublich. Allen Schwierigkeiten, die sich bey der Lectüre einstellen, wenn die Conjugation, wie Lateinische oder Deutsche erlernt worden sind, kann dadurch auf Einmal vorgebeugt werden. Wir machen nun den Vf. noch auf einiges aufmerksam, was wir tadelnswerth finden. Dahin gehört, daß keine vollständige Tabelle der persönlichen Fürwörter gegeben ist. Diese ist um so nothwendiger, weil theils der Suffixen wegen, theils wegen der Bildung der Zeitwörter die persönlichen Fürwörter zuerst erlernt werden müssen. Eben so können wir es durchaus nicht billigen, daß keine Tabellen von der Flexion der Zeitwörter, wo von einer Form (was gewöhnlich *Conjugation* heisst) alle Tempora und Personen zusammengestellt wären, angehängt sind; die gelieferten Tabellen enthalten nur Eine Person durch alle sieben Formen hindurch. Dieses muß den Lernenden überaus schwer werden. Die Anzahl der Vocale wird S. 10. richtig auf neune gesetzt, indem kein doppeltes *Chirek* angenommen wird. Aber was der Vf. mit dem *Zere anceps* in יָרָה, dem *Segol anceps* in מָלָה, dem *Schurek anceps* in וָרָה, und dem *Kibbuz anceps* in קָטַל will, verstehen wir nicht; er hat sich auch im geringsten nicht darüber erklärt. Was muß der Schüler sich von der Zweylautigkeit des *Chirek*, *Zere*, *Segol*, *Schurek*, *Kibbuz* für einen Begriff machen? Wie es scheint, keinen andern, als manche griechische Verfemacher der neuern Zeiten sich von den griechischen Zweylauten α, ι, υ, gemacht haben, daß sie nämlich lang oder kurz könnten gesetzt

Ff

setzt

setzt werden, wie man sie gerade im Verse nöthig hätte, z. B. $\alpha\delta\alpha\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\delta\alpha\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\delta\alpha\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\delta\alpha\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$, u. s. w. So viel ist gewiss, daß Chirek, Zere, Segol und vielleicht auch Cholem, Ancipites sind, aber nicht an einer und ebendieselben Stelle. So ist Segol lang in $\pi\epsilon\omega\omega$, $\pi\epsilon\omega\omega$, sonst aber kurz; Zere ist kurz in $\pi\epsilon\omega\omega$, $\pi\epsilon\omega\omega$, sonst aber lang. Die Kürze des letztern ist nämlich relativ: *ah* ist länger und gedehnter als *eh*. Zu dem Constructionsverhältnisse ist also π (= plur.) geschickter, als η ; und eben so zum Imperative. Cholem steht in $\pi\epsilon\omega\omega$, $\eta\epsilon\omega\omega$, offenbar für Kamez chatuph. Schurek aber ist nie kurz, und Kibbuz nie lang; und wenn Kibbuz irgendwo lang gefunden wird, so ist der Schreiber des Codex daran schuld, der das η vergessen hatte, z. B. $\pi\epsilon\omega\omega$ für $\pi\epsilon\omega\omega$. Daß S. 11. gesagt wird η und η mit Chirek und Cholem wären, *Matres lectionis* ist falsch; entweder das Feld der *Matrum lectionis* muß erweitert, oder verengt werden, wenn keine Verwirrung der Begriffe entstehen soll. Im ersten Falle muß auch π dazu, so oft es quiescirt, z. B. in $\eta\epsilon\omega\omega$; im andern Falle kann η und η nur dazu gezählt werden, wenn es ganz wider alle Analogie gesetzt ist, z. B. $\eta\epsilon\omega\omega$ Exod. XXV, 31. Wenn aber das letzte angenommen wird: so werden die *Matres lectionis* immer feltner werden, und am Ende wohl ganz verschwinden: denn es ist meistens nichts weiter dahinter, als eine Vereinigung von zweyerley Lesarten, oder ein wirklicher Schreibfehler. So z. B. in $\eta\epsilon\omega\omega$ Hof. IV, 6., welches eins der gewissten Beyspiele zu seyn scheint; es wurde erst geschrieben $\eta\epsilon\omega\omega$ (mit dem η parag.); aus dem η parag. aber würde hernach ein π parag. wie in $\eta\epsilon\omega\omega$ Ezech. XLI, 15.; aus diesem $\eta\epsilon\omega\omega$ wurde endlich durch eine Verletzung das monströse Wort mit der *Mater lectionis*, wofür sehr viele Codices das gewöhnliche $\eta\epsilon\omega\omega$ haben. Andere Beyspiele lassen sich weit leichter erklären. Der Ursprung des *Schwa* (?) wird S. 13. schwerlich ganz richtig angegeben. Nicht der Grundsatz der Rabbinen, daß ein jeder Buchstab, der bewegt werden sollte, ein Lautzeichen haben mußte, brachte das *Schwa* hervor, sondern ein Bedürfnis. Ein jeder Orientalist weiß, wie nachlässig in arabischen und syrischen Schriften die Punkte über und unter die Consonanten gesetzt sind, und wie sehr auch dem Geübtern das Lautlesen dadurch erschwert wird. Dieses mußte auch im Hebräischen der Fall werden, so bald sich nicht etwas ausmitteln liefs, wodurch die Vocalpunkte an ihre Consonanten mehr gebunden wurden; und man fand ein solches Bindungsmittel in dem *Schwa*, als Zeichen der Abwesenheit eines Vocals, welches in Reihe und Glied mit den Vocalpunkten gestellt wurde, und diese gleichsam nöthigte, ihre gehörige Stelle einzunehmen. Nun konnte es dem Vorleser nicht mehr schwer werden, richtig zu lesen, wenn er auch unvorbereitet auftreten mußte; er kam nicht in Gefahr z. B. $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$ zu lesen. Die Regel von der Verwechslung der Buchstaben *unius organi* wird S. 16. für unnütz erklärt, weil man erst durch den Gebrauch lernen muß-

te, in welchen Wörtern sie verwechselt würden. Kann denn die Regel alle einzelne Fälle angeben? Ist dieses überhaupt Bestimmung einer Regel? Könnte man nicht eben so sagen, daß es unnütz sey zu lehren, daß die lateinischen Nomina auf *us* im Genitivo *i* hätten, weil man noch nicht wüßte, welche Nomina sich auf *us* endigten? Ganz falsch ist, was S. 19. von dem *Phathach fortivum* gesagt wird, daß es unter η und η stünde, wenn diese zwey Buchstaben die vorletzten des Werts wären, und einen aus $\eta\epsilon\omega\omega$ folgte, z. B. $\eta\epsilon\omega\omega$: denn nach dieser Regel müßte die männliche Person auch $\eta\epsilon\omega\omega$ heißen. S. 21. hätte die Eintheilung des *Dagesch Forte* können übergangen werden. Die Umlaute zur Verminderung der Sylben sollen nach S. 24. von den Rabbinen herrühren; der Vf. vermuthet, daß die alten Hebräer gar keine Umlaute gehabt, sondern sich nach den Arabern hingelegt hätten. Allein dieses ist gerade umgekehrt; die Araber neigten sich nach den Hebräern hin. Alle Semitische Dialecte haben das, was hier *Umlaute* genannt wird, und was in der Vaterlichen Grammatik besser *Zusammenziehung*, aber doch auch nicht bestimmt genug, genannt wird. Die Juden und Araber drückten nun diese Ekthlipsen der Vocale (wie wir es lieber nennen möchten) bestimmt im Schreiben aus, die Araber aber nicht, sondern beobachteten sie bloß im Sprechen; in $\eta\epsilon\omega\omega$ ist so gut der erste Consonant ohne Vocal ausgesprochen worden, als in $\eta\epsilon\omega\omega$; so wie Homer aus $\gamma\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\Phi\alpha\gamma\omicron\varsigma$ macht $\gamma\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\Phi\alpha\gamma\omicron\varsigma$. Unrichtig ist S. 51. ff. die Bemerkung, daß die weibliche Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ in dem Plurale noch $\eta\epsilon\omega\omega$ annehme: denn die vielfache Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ komme nicht von $\eta\epsilon\omega\omega$ sondern von $\eta\epsilon\omega\omega$ her. Erlich nimmt die Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ auch das vielfache $\eta\epsilon\omega\omega$ an, z. B. $\eta\epsilon\omega\omega$, wie $\eta\epsilon\omega\omega$; hernach thut es nicht nur die Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ sondern auch die Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ z. E. $\eta\epsilon\omega\omega$, $\eta\epsilon\omega\omega$; endlich läßt sich die Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ eben so gut von $\eta\epsilon\omega\omega$ unmittelbar ableiten, als von $\eta\epsilon\omega\omega$, und noch besser. Das $\eta\epsilon\omega\omega$ gleicht der sonst gewöhnlichen weiblichen Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ oder $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$ oder $\eta\epsilon\omega\omega$ z. E. $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$ (wie $\eta\epsilon\omega\omega$ sich noch erhalten hat für $\eta\epsilon\omega\omega$); so wie nun bey der Endung $\eta\epsilon\omega\omega$ zur Formirung des Plurals nichts nöthig ist, als die ursprüngliche Form wieder herzustellen, und zwischen das Weibliche $\eta\epsilon\omega\omega$, und den letzten Radicalconsonant ein $\eta\epsilon\omega\omega$ zu setzen, $\eta\epsilon\omega\omega$ $\eta\epsilon\omega\omega$ oder $\eta\epsilon\omega\omega$ (das *Tseve* bleibt eben so oft, als es weicht), so ist es auch in $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$ oder $\eta\epsilon\omega\omega$ (nach $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$, welches aber in *radicibus perfectis* nicht vorkommt) aus $\eta\epsilon\omega\omega$ (nach $\eta\epsilon\omega\omega$) von $\eta\epsilon\omega\omega$; es wird bloß zwischen den dritten Radical, und das Weibliche $\eta\epsilon\omega\omega$ ein $\eta\epsilon\omega\omega$ gesetzt, $\eta\epsilon\omega\omega$ oder $\eta\epsilon\omega\omega$. Es geht fast eben so zu, wie bey der Bildung vieler lateinischen und griechischen Plurale, daß zwischen den Endconsonanten, und dem letzten Stamconsonanten ein *e* gesetzt wird, z. E. *mons* für *monts* pl. *montes*; *virtus* für *virtutes*, pl. *virtutes*; *trabs*, *trabes*; $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$ pl. $\eta\epsilon\omega\omega$; $\eta\epsilon\omega\omega$ für $\eta\epsilon\omega\omega$ pl. $\eta\epsilon\omega\omega$. Warum der Vf. die Verba $\eta\epsilon\omega\omega$ nach der gewöhnlichen Wasimuthischen und Dan-

zischen Art erklärt, begreifen wir nicht, da ihn seine in andern Schriften bewiesenen orientalischen Sprachkenntnisse in den Stand setzen mußten, etwas weit besseres zu sagen. Er läßt das *n* im Infinitivo in *h* und *nh* verwandeln; in dem Präterito bey dem Anwachs der Sylben, entweder wegfallen, oder in Jod oder in Wau verwandeln, ohne zu sagen, in welchen Personen es wegfällt, oder in Jod oder Wau verwandelt wird; nur in der dritten weiblichen Person des Singulars läßt er bestimmt ein *n* daraus werden; und gleichwohl redet er S. 151. von einem aus *n* entstandenen Jod, welches beweglich würde, z. B. *הקרה* für *הקרה* Pl. LVII, 2. *הקרה* für *הקרה* Deut. XXXII, 37.; wie läßt sich dieses vereinigen? Ist nicht vorher gelehrt worden, und die Paradigmen beweisen es, daß in *הקרה* *n* weggefallen, und in *הקרה* in *n* verwandelt worden ist? Wie kann denn nun aus diesem weggefallenen und verwandelten *n* ein bewegliches Jod hervorgehen?

Das Wörterbuch, welches den zweyten Theil dieses Elementarwerks ausmacht, ist ein Auszug aus dem Eichhornisch-Simonischen, wobey der Schulzische Coccejus, Castellus, und die Michaelitischen Supplementa zu Rathe gezogen sind; doch ist auch manches dem Vf. eigenes darin. Die angegebenen Bedeutungen der Wörter sind meistens richtig, und durch Vergleichung der andern Semitischen Dialecte gewis gemacht; und wenn eine dem Vf. nicht so zuverlässig und ausgemacht schien, wie sie von andern Lexicographen angenommen wird, so hat er ein (?) beygefügt. Beweistellen sind bey Wörtern, die öfters vorkommen, nicht angeführt; dieses ist nur bey solchen geschehen, die ein oder zwey Mal vorkommen; doch ist es auch hier nicht selten unterblieben. So sehr wir nun überhaupt mit diesem Verfahren zufrieden seyn müssen, so glauben wir doch, daß für die ersten Anfänger der Nutzen, der mit dem wirklich hingefetzten Arabischen, oder Syrischen Grundworte geistigt wird, nicht sehr groß ist; für diese ist es schon hinreichend, wenn ihnen die richtige Bedeutung angegeben wird, mag sie sich doch gründen, worauf sie will. Soll es aber der Gründlichkeit wegen dennoch geschehen, so darf die Vergleichung keine Verwirrung verursachen. Erstlich muß bemerkt werden, ob das Wort im Hebräischen wirklich vorhanden ist, oder nicht, oder wenigstens das letzte, damit, wenn nichts bemerkt ist, vorausgesetzt werden kann, daß es vorhanden ist: denn das, was einige Philologen behaupten, daß alle Stammwörter, von denen sich abgeleitete Substantive in dem hebräischen Dialecte erhalten haben, auch selbst darin müßten vorhanden gewesen seyn, und daß wir sie nur wegen der wenigen Ueberreste der hebräischen Literatur nicht mehr hätten, ist eine ganz grundlose Hypothese; denn wo ist eine Sprache, die von allen Wörtern, die sie enthält, auch die Grundwörter aufweisen kann? Wie viel Substantive giebt es nur z. B. in der deutschen Sprache, wovon das Stammwort vergeblich gesucht wird, das sich aber in einem andern verwandten Dialecte erhalten hat. Freylich mö-

gen sehr viele Stammwörter, die wie jetzt aus dem Arabischen, Syrischen und Chaldäischen zusammenfuchen müssen, einst auch wirklich in dem Hebräischen vorhanden gewesen seyn; aber wer kann sie mit Gewisheit bestimmen? Hernach sollten solche Stammwörter, die im hebräischen Dialecte wegen Mangel der Buchstaben auf einerley Weise geschrieben sind, aber in andern Dialecten in der Aussprache sich unterscheiden, getrennt werden, wie es in dem Moserschen Wörterbuche geschehen ist; dieses hat aber unser Vf. eben so wenig für nöthig gehalten, als seine Hauptführer Simonis und Eichhorn. Was kann nun da die Vergleichung nützen? Zu nichts, als das Chaos im Buxtorf, Stock, u. a. noch zu vergrößern. Wir wählen zum Beyspiele den Artikel *חרש*, *חרש*, *חרש*, Arab. *חרش*, *חרش*, Syr. *חרש* ackern; Ar. *חרש* Cha mit dem Punkte, taub und stumm seyn, schweigen, ruhig, unthätig seyn; Ar. auch irdene Gefäße machen: daher Hebr. überhaupt künstlich bearbeiten, zubereiten, verfertigen, Anschläge machen, *חרש* IV. schweigen, sich taub betragen. V. sich still betragen. *חרש* VI. geackert werden. Hierauf folgen die Nennwörter bunt und graus durch einander, wie sie von den verschiedenen Zeitwörtern abstammen. Wie will da der Lernende zu einer Uebersicht kommen? Es müssen hier sechs Stammwörter unterschieden werden. I. *חרש*, *חרש* Arab. *חרش* = *חרש*

Syr. *חרש*, Fut. *חרש* (nicht *חרש*), Niph. *חרש* geackert werden; tropisch z. B. Bosheit, Unglück, ackern für treiben, ausdichten (nicht *חרש* *חרש*, *חרש* *חרש*, wie in dem Eichhorn. Simon. Lexico gesagt wird), Job. IV, 8.; Hof. X, 3. daher *חרש* der Ackermann, Arab. *חרش*; *חרש* das Ackern, Ackerzeit,

Ackerfeld, Arab. *חרש*; *חרש*, *חרש* der Pflug; *חרש* das

Grabscheid, Arab. *חרש*; welches letzte von dem

Vf. ganz übergangen wird. II. *חרש*, stumm seyn, Ar.

חרש (nicht *חרש*; wie in dem Eichhorn. Simonis),

Fut. *חרש* (nicht *חרש*); Hiph. schweigen; Äthp. die Rede unterdrücken; *חרש*, das Schweigen; *חרש* taubstumm. III. *חרש*, kratzen, schaben, hebeln (Jes.

XLIV, 6), Arab. *חרש*; *חרש* (für *חרש*), ein Polirer, ein Künstler in Eisen, Stein und Holz. IV. *חרש* einschneiden, eingraben, einstechen, (Jerem. XVII, 1.)

Arab. *חרש*, Gr. *חרש* = *חרש* (Exod. XXXII, 16), Gr. *חרש*; *חרש*, das Schneiden, Eingraben, Einstechen (Exod. XXXI, 5). V. *חרש* (im Hebr. nicht gewöhnl.) Arab. *חרש*, verwechselt mit *חרש*, und

חרש, das Esner anschwären, zum brennen bringen. Daher *חרש* für *חרש*, heiss, brennend; so *חרש* *חרש*, ein heißer brennender Ostwind (nicht *חרש* *חרש*).

stentil, wie Simonis; oder *lewis*, wie Moser; oder ein *füller*, *fachter* Wind, wie Jahn) Jon. IV, 8. Es ist verwandt mit חֲרִישׁ die Hitze, Gluth, (Jer. XIX, 2.) und חָרָם, die Sonne; also *Ventus Solanus*. VI. חָרָשׁ (nicht gewöhnlich im Hebr.) Arab. حَرَشٌ, *rauh seyn*;

Syr. ܚܪܫܐ = ܚܪܫܐ *heisser seyn*; Chald. ܚܪܫܐ *bezaubern, beschwören, durch hergemurmelte Formeln (wie ܚܪܫܐ, flüstern; Zauberformeln sagen)*; Syr. ܚܪܫܐ, *bezaubert werden*. Daher חָרָשׁ, *der Wald, das Gebüsch*,

Arab. حَرَشٌ, Chald. ܚܪܫܐ (gleichf. *die Rauhhigkeit, die Wildniß, wie aspera dumis rura*, Virg. Aen. IV, 526.; *aspera sylvia*, Georg. III, 384.) wovon das Denominativum im Chald. ܚܪܫܐ, *sylvescens*; חָרָשׁ, *der Zauberer, der mit einer rauhen, heissern Stimme Beschwörungs-Formeln murmelt*, Jes. III, 3.; 1. Chron. IV, 14., Syr. ܚܪܫܐ, Chald. ܚܪܫܐ, Samar. ܚܪܫܐ, Aethiop. ܚܪܫܐ. Nur durch solche Absonderungen kann dem Anfänger Einsicht in die Sprache verschafft, und überhaupt dem verdrüsslichen hin und her Rathen ein Ende gemacht werden.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

LEIPZIG, b. Kramer: *Neue Auswahl witziger Anekdoten, aus dem Gebiete der Theologie*. Erstes Heft. 86 S. Zweytes Heft. (Militärische Anekdoten.) 132 S. Drittes Heft. (Theater-Anekdoten.) 1800. 118 S. kl. 8. (23 gr.)

Einige der hier zusammen gedruckten Anekdoten sind nicht unwitzig; der ganzen Sammlung aber gebührt das Beywort *witzig* keineswegs; denn manche darin aufgenommene Geschichtchen sind ziemlich schaal, wie das Seite 15. 16. 17. u. a., andere schon zu abgedroschen, als daß sie eines neuen Abdrucks werth gewesen wären. Dem Sammler sind alles das theologische Anekdoten, worin nur ein Theologe vorkommt, wenn gleich der Einfall selbst auf Theologie nicht die geringste Beziehung hat, wie z. B. *Luther's* Einfall, da er einst eine alte Frau sah, die schwanger war, und noch einen Säugling an der Brust hatte. „Weib, redete er sie an, zween Gäste sind für dich zu viel, einen im Hause, und einen vor der Thür!“ Andere Anekdoten könnten mit eben dem Rechte Künstler-militärische- u. s. w. Anekdoten heißen, als sie hier theologische genannt werden. Bisweilen sind die Namen von bekannten Personen angegeben worden; da man jedoch nirgend eine Quelle, woraus der Sammler schöpfte, angegeben findet, so läßt sich auch nicht für die Zuverlässigkeit der Erzählungen bürgen. Ob wohl die Antwort, die (S.

31.) ein Oberhofprediger einer fürstlichen Mätresse gegeben haben soll, wahr seyn mag? Die Freymüthigkeit des Manaes wäre wenigstens eine Seltsamkeit. Um eine Probe von der Erzählungsart des Sammlers zu geben, setzen wir eine der kürzesten Anekdoten hierher: „die berühmte englische Schauspielerin *Cibber*, die eben nicht im Rufe eines erbaulichen Lebenswandels stand, sang einst in Dublin im Oratorio: der Messias. Ein gewisser Bischof, der von ihrem Zaubergefange ganz hingerissen war, konnte sich nicht enthalten, laut, daß es eine beträchtliche Zahl Menschen hören konnte, auszurufen: Weib, dir sind deine Sünden vergeben!“

Das zweyte Heft enthält *militärische Anekdoten* von sehr ungleichem Gehalte. Einige sind so treffend, daß man wünschen möchte, sie seyen wahr, und daß der Vf. die Quellen, woraus er sie schöpfte, angegeben haben möchte; andere sind dagegen ohne alles Salz, und zum Theil schon aus den bekanntesten Anekdoten-Sammlungen in den gemeinsten französischen und andern Sprachlehren bekannt. Das S. 13. vorkommende Werbe-Histörchen liest man mit Unwillen, als einen auffallenden Beweis vom dem Mißbrauche, der ehemals mit dem Werbegefächte getrieben worden ist, und zum Theil hier und da leider! noch getrieben wird.

Das dritte Heft enthält *Theater-Anekdoten*, und auch hier trifft man Witziges und Plattes, Neues und Altes, minder Bekanntes und längst Bekanntes durcheinander an. Will der Sammler so fortfahren, wie in diesen drey Heften, und nun auch medicinische, juristische, philologische, ökonomische, statistische u. a. Anekdoten liefern, so ist kaum ein Ende dieser Sammlung abzusehen. Zu den vorzüglichern Anekdoten des dritten Hefts gehört wohl folgende: „der berühmte *Hogarth* wünschte sehr, das Bildniß des Romanfchreibers *Fielding* zu haben, um solches vor die Ausgabe seiner Werke setzen zu können. Da dieser aber gestorben war, und sich niemals hatte malen lassen, so war er nicht wenig deswegen verlegen. Sein Freund, der große *Garrick*, erfuhr es, und weil er sehr vertraut mit *Fielding* gelebt hatte, und also sich seiner noch wohl erinnern konnte, so trat er eines Tages dem *Hogarth* mit einer so großen Aehnlichkeit von *Fieldings* Gesichtszügen, unter die Augen, daß er sich darüber entsetzte, und beynahe in Ohnmacht gefallen wäre. Als er sich wieder erholt hatte, copirte er *Garricks* Physiognomie, und ließ das Bild stechen, (?) welches eben dasselbe ist, das vor der englischen Ausgabe von *Fieldings* Werken steht, und diesem letzten so vollkommen gleich sieht.“ Daß übrigens der Stil des Erzählers dieser Anekdoten etwas besser seyn könne, wird der Sammler selbst zugeben müssen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 30. April 1801.

C H E M I E.

BERLIN, b. Oehningke d. j.: *Chemisches Handwörterbuch, nach den neuesten Entdeckungen entworfen, von D. Dav. Ludw. Bourguet*, Professor der Chemie bey dem königlichen Collegio medico-chirurgico zu Berlin. Mit einer Vorrede versehen von D. Sig. Friedr. Hermbstädt, königl. Ober-Sanitätsrathe und Professor. *Erster Band, von A bis E. 1798. Zweyter Band, von F bis K. 1800. Zusammen 922 S. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)*

Die Gründe, mit welchen Hr. Hermbstädt in der beygefüigten Vorrede, die Herausgabe dieses Werks rechtfertigt, sind allerdings von solcher Erheblichkeit, daß man den Entschluß des Vfs., die Anzahl der chemischen Wörterbücher zu vermehren, nicht mißbilligen kann. Und in der That sind auch die Bedürfnisse der Leser, zu deren Behufe Schriften dieser Art abgefaßt und herausgegeben werden, so verschieden, daß zur Befriedigung derselben ein solches Werk nicht immer völlig hinreichend ist, oder es wenigstens nicht sehr lange bleibt. Die Schriftsteller müssen also zuweilen darauf bedacht seyn, neue Wörterbücher abzufassen, und durch dieselben den verschiedenen Bedürfnissen der Leser abzuhelfen. Das Werk, das Hr. B. in dieser Hinsicht auszuarbeiten übernommen hat, und dessen erste Hälfte wir vor uns haben, soll „in einer mit Deutlichkeit verbundenen Kürze die Lehrsätze der Chemie und Pharmacie, nach den neuesten Erfahrungen und Theorien vortragen, und, bey wenigerer Voluminosität, als die übrigen, angehenden Aerzten und Pharmaceuten, als ein Handbuch anvertraut werden können, aus dem sie sich bey eigenem Nachdenken über die bereits erlernten Gegenstände, das aus der Acht gelassene wieder ins Gedächtniß rufen können.“ Diesen Zweck hat der Vf. größtentheils recht gut erreicht, und wir zweifeln daher auch nicht, daß die Leser, für die er seine Arbeit zunächst bestimmt hat, so wie andere Liebhaber der Scheidekunst, seine Schrift in vielen Fällen mit Nutzen zu Rathe ziehen werden. Indessen, so sehr wir auch, im Ganzen genommen, mit der ersten Hälfte dieses Werks zufrieden sind: so können wir doch nicht in Abrede seyn, daß Hr. B. an manchen Orten unübere Erwartung nicht so, wie wir wünschten, befriedigt hat, und da wir glauben, daß er es uns mehr Dank wissen werde, wenn wir einige seiner Behauptungen, Vorschriften u. s. w. die auf den Beyfall eines sachverständigen Lesers nicht

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

Anspruch machen können, anzeigen, und ihm so die Gelegenheit verschaffen, seine Schrift in der Folge noch brauchbarer, als sie jetzt ist, zu machen, als wenn wir sie unbedingt loben: so heben wir hier einige Stellen, die eine Verbesserung oder Umänderung nöthig haben, aus, und fügen zugleich einige Erinnerungen über dieselben bey. Im ersten Bande S. 7. sagt der Vf., die mit borsdorfer Aepfelsafte bereitete Eisentinctur sey, dem Wesentlichen nach, ein apfelsaures Eisen; dieses Urtheil können wir aber nicht unterschreiben; denn da aus dem Aepfelsafte, aufser der Säure, noch andere wirksame Bestandtheile, z. B. Zuckerstoff, schleimiges Wesen u. s. w. in diese Tinctur eingehen: so ist sie mehr zusammengesetzt, als manche andere Eisentinctur, und verhält sich, als Heilmittel gebraucht, in gewissen Fällen viel besser, als eine Auflösung des Eisens in einer mit Wasser verdünnten Pflanzen Säure; auch das Verfahren, nach dem Hr. B. die genannte Tinctur bereiten läßt, ist nicht vollständig genug angegeben; man erhält, wenn man auf die hier beschriebene Weise zu Werke geht, wohl ein Extract, aber keine wahre Tinctur. S. 12. Der Spießglasmohr, zu dessen Verfertigung man Mineralkermes oder goldfarbenen Spießglaschwefel anwendet, ist unfreitig viel wirksamer, als der, der nach der gewöhnlichen Vorschrift, aus grauem Spießglase und Quecksilber zusammengesetzt worden ist; jene bessere Bereitungsart scheint indessen unserm Vf. nicht bekannt worden zu seyn; wenigstens hat er ihrer nicht gedacht, sondern bloß die Formel, nach welcher die Herausgeber mehrerer Apothekerbücher das genannte Heilmittel verfertigen lassen, in sein Werk aufgenommen. Das von selbst (durch Schütteln des lebendigen Quecksilbers unter dem Zutritte der freyen Luft, oder, noch besser, des Sauerstoffgases) entstandene graue Pulver hat allerdings so viel Aehnlichkeit mit Hahnemann's auflöselichem Quecksilber, daß, in mehrern Fällen, das erste statt des letzten gebraucht werden kann, aber man kann doch nicht, wie S. 14. behauptet wird, annehmen, daß diese Präparate gar nicht von einander verschieden seyen; denn bey genauen chemischen Versuchen verhält sich der Hahnemann'sche Quecksilberkalk, wenn man ihn auch noch so gut angefüßt hat, etwas anders, als das durch Schütteln oxydirte Quecksilber, jener muß also einige Theilchen in sich haben, die dem letztern mangeln, und beide werden daher, wenn sie als Heilmittel angewendet werden, nicht ganz gleichförmig wirken. S. 15. Die Frage, ob der auf nassem Wege bereitete mineralische Mohr vor dem, der durch Reiben erhalten worden ist, einige

Gg

Vor-

Vorzüge habe, kann zwar, dünkt uns, nicht bejahet werden; allein da mehrere neuere Scheidekünstler und Aerzte die Bereitungsart dieses Arzneymittels, durch Niederschlagung des in Scheidewasser aufgelösten Quecksilbers mittelst einer flüssigen Schwefelleber, sehr empfohlen haben: so hätte sie wohl angeführt und beurtheilt zu werden verdient. Von der Erde, womit die Krystallen des römischen Alauns bedeckt sind; sagt Hr. B. S. 22., sie sey wahrscheinlich mit Eisenerde tingirt, er belehrt uns aber nicht, ob er sich durch eigene Versuche vom Dafeyn des Eisens in jenem Salze überzeugt habe, oder durch andere zureichende Gründe veranlaßt worden sey, jenes Urtheil zu fällen; wir wünschten sehr, das er sich hierüber auf eine bestimmtere Art erklärt hätte, da, so viel wir wissen, noch von keinem Scheidekünstler, der mit der gehörigen Sorgfalt gearbeitet hatte, Eisen in dem genannten Alaun entdeckt worden ist, auch mehrere Beobachtungen, die man oft, bey der Benutzung dieses Salzes zu Färberversuchen, zu machen Gelegenheit hat, deutlich darthun, das dasselbe nichts von dem genannten Metalle in sich haben könne. Unfern Erfahrungen zufolge, enthält dieses Salz eher Braunstein, als Eisen, und von dieser Beymischung mag wohl die Farbe, durch die sich dasselbe auszeichnet, abstammen. Die Ammoniac, die bey der Destillation, so wie bey der Fäulniß der thierischen Substanzen, zum Vorschein kommt, verdankt allerdings zum Theil ihr Dafeyn den genannten Operationen, aber wir zweifeln sehr, das sie größtentheils ein Product dieser Arbeiten sey, da sich die Präexistenz einer großen Menge dieser salzfähigen Basis in den thierischen, und auch in manchen vegeabilischen Körpern leicht durch Versuche erweisen laßt; die Meynung, die der Vf., in Rücksicht auf diesen Gegenstand, S. 56. vertheidigt, leidet also Einschränkung. Eben diese Bewandniß hat es. unsers Erachtens, auch mit manchen andern Behauptungen Hu. B's.; so lehrt z. B. die Erfahrung, das die Gallerte, die einen Bestandtheil des Blutes und des Blutwassers ausmacht, eben so, wie andere thierische Gallerte, nicht so flüchtig ist, das sie, wie es S. 267. heist, und wie noch einigemal S. 271 u. 277. wiederholt wird, bey der Destillation im Wasserbade als wahre Gallerte über den Helm gehen könnte; sie verhält sich selbst bey einem stärkern Grade der Wärme feuerbeständig, und kann daher sehr gut durch Kochen des Blutes oder anderer thierischer Theile mit Wasser, von den übrigen Bestandtheilen, mit welchen sie verbunden war, getrennt und rein dargestellt werden. Auch dem günstigen Urtheile, das der Vf. S. 285. über die Versuche fällt, die *Wiegleb* in der Absicht anstellt hat, um *Baume's* Meynung von der Natur und Entstehung des Sedativsalzes zu prüfen, können wir nicht beytreten; wir glauben vielmehr, das, wenn auch *Baume's* Behauptung, zufolge welcher bey der Fäulniß eines Gemenges aus Thon, Fett und Kuhmist Sedativsalz entsteht, nicht ganz richtig seyn sollte, wovon wir bey weitem noch nicht überzeugt sind, sie doch durch die zwey höchst unvollkomm-

nen Versuche, die *Wiegleb* angestellt hat, keineswegs widerlegt wird. In dem Artikel, wo sich die so eben erwähnte Aeußerung findet, sind uns noch ein paar andere Stellen vorgekommen, wider die sich Erinnerungen anbringen lassen; die erste betrifft das in Europa einheimische natürliche Sedativsalz; denn hier hat der Vf. des von *Winterl* in einem ungarischen Bergöle entdeckten Sedativsalzes nicht gedacht, (eine Beobachtung, die in gewissem Betrachte sehr wichtig ist, und daher nicht mit Still Schweigen hätte übergangen werden sollen,) und die andere Erinnerung müssen wir wider eine fehlerhafte Citation machen; der Vf. führt hier eine Göttingische Streifschrift: *de sale sedativo*, von *Hartmann*, an; wir kennen diese Abhandlung nicht, aber wir besitzen eine Schrift: *de borace ammoniacali*, die *Sturz* abgefaßt, und unter *Hartmann's* Vorätze in Frankfurt a. d. Oder vertheidigt hat, welche einige wichtige Versuche und Beobachtungen zur nähern Kenntniß des Sedativsalzes enthält; wahrscheinlich hat Hr. B. diese Abhandlung im Sinne gehabt, ihr aber, weil er sie selbst nur aus Anführungen in andern Büchern kannte, einen falschen Titel gegeben. — S. 323. Die feste Materie, die sich zuweilen aus einigen ätherischen Oelen, wie aus dem Zimmtöle, dem Rosmarinöle u. s. w. absetzt, ist doch nur selten dem Kampfer so ähnlich, das sie mit diesem Namen belegt werden kann; in den meisten Fällen besitzt sie Eigenschaften, die dem Kampfer nicht zukommen, und man muß sie, den damit angestellten Versuchen zufolge, für eine Zusammenetzung halten, die weit mehr Säure in sich hat, als die genannte entzündliche Substanz. In dem Artikel: *Cochonille*, hätte wohl der polnische Schildlaus, (die von einigen Apothekern und andern Künstlern mit Vortheil zur Verfertigung des Karmins benutzt wird,) und in dem Artikel: *Elemi*, des Harzes, das man in einigen Gegenden von Italien von der *Olea europaea* erhält (und unter dem Namen: *Elemigummi*, verkauft,) gedacht werden sollen. Auch im zweyten Bande findet sich oft Gelegenheit zu ähnlichen Zusätzen (z. B. S. 36. wo des Unterschiedes nicht gedacht ist, den man unter natürlichen und künstlichen Firnissen macht; S. 42. wo wir eine Beschreibung des in mehrern Alaunhütten zur Beförderung der Krystallisation des sogenannten Alaunmehls gebräuchlichen Zuschlages, den man Fluß nennt, und der von andern chemischen Flüssigkeiten in mehrern Betrachte sehr abweicht, vermischt haben; S. 62. wo die natürliche flusspathsaure Kiesel Erde, die unlängst ein Naturforscher entdeckt hat, mit Still Schweigen übergangen worden ist u. s. w.) oder zu Anmerkungen von anderer Art (z. B. S. 43. wo der kohlige Bestandtheil des schwarzen Flusses, der doch eigentlich wahre Kohle ist, für Kohlenstoff ausgegeben wird; S. 70. wo der Vf. behauptet, das das sogenannte Friedrichsalz, (das bekanntlich von Friedrichshall im Hildburghausischen kommt,) aus der Karlsbader Friedrichsquelle gewonnen werde; S. 73. wo nicht erwähnt ist, das man auch in den Porzellanfabriken den Namen: *Fritte*, einem gewissen Producte

ducte beylegt u. f. w.). Doch, da wir glauben, den Zweck dieser Anzeige erreicht zu haben, und wir überdies nicht zweifeln, daß der Vf. unsere wohlgeymnten Erinnerungen in der Folge bestens benutzen, und bey mehreren Artikeln der zweyten Hälfte seines Werks, wo sich dies füglich thun läßt, manche wichtige Bemerkung, die wir in den vor uns liegenden Bänden (z. B. I. S. 2. 3. 261. 365. 386. 440 u. f. w.) vermisst haben, hinzusetzen, manche Verbesserung, die wir (z. B. I. S. 56. 137. 262. 277. 427 u. f. w.) für nöthig halten, anbringen, und unnütze Wiederholungen, dergleichen wir zuweilen (z. B. I. S. 189 u. 190. 267 vergl. mit 277. 409. vergl. mit 411 u. f. w.) wahrgenommen haben, vermeiden werde: so brechen wir hier ab, und fügen nur noch den Wunsch bey, daß Hr. B. künftigt in den Nachweisungen auf Schriftsteller, welche ohne Noth an mehreren Orten (z. B. I. S. 208. 227. 256. 280. 328. II. S. 91. 112. 227. 310. 330 u. f. w.) zu sehr gehäuft sind, sich etwas einschränken, und unter den zu empfehlenden Schriften selbst eine gute Auswahl treffen möge.

CASSEL, in d. Griesbachschen Hofbuchh.: *Handbuch der Metallurgie*, nach den neuesten chemischen Grundsätzen bearbeitet von Carl Wilhelm Fiedler, mehrerer gelehrten Gesellschaften ordentlichem Mitglied. *Zweyter Band. Der praktische Theil; die Doximasie oder Probierrkunst.* 1800. 470 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Dieser zweyte Theil der Probierrkunst beginnt mit der fünften Abtheilung und endet mit der neunten. Die *fünfte Abtheilung* handelt von den *Probenehmen* und der *Vorbereitung der Erze*. Die *sechste* von der *Prüfung und Zerlegung der Mineralien durch Hülfe des Löthrohrs*. Die *siebente* von der *Prüfung der Mineralien durch Hülfe der Reagentien, auf dem nassen Wege*. Die *achte* von der *Prüfung und Zerlegung der Mineralien, durch Hülfe der Flüsse auf dem trocknen Wege*, und die *neunte* von der *Prüfung der Metalle und Mineralien auf Silber und Gold*. Neues sucht man auch in diesem zweyten Theile vergebens. Es ist alles aus Cramers, Bergmanns, Gellerts, Westrumb's, Ehrmanns u. a. Schriften zusammengetragen. Mit dem neuen Zustande der Chemie scheint auch der Vf. gar nicht im Reinen zu seyn, indem er bald vom Phlogiston, bald vom Kohlenstoff, Sauerstoff u. f. w. redet. Ueberhaupt hat uns der Vf. durch diese Schrift um mehrere Jahre zurück gesetzt. Wozu hier noch die Eintheilung in saure und alkalische Salze, Neutral- und Mittelsalze? Bey dem Gewächsalkali vermiffen wir die Klaprothische Erfahrung, daß es auch bey Mineralien, z. B. in Leuzit, Lapidolit u. f. w. als Bestandtheil vorkommt. Die Eintheilung der Salze in *leberartige*, weil sie Schwefelsäure enthalten, und daher mit Kohle Schwefel geben, scheint Rec. völlig unschieklich. Warum der Ausdruck *irrdische Mittelsalze*? es sollen darunter Salze mit erdigten Grundlagen verstanden werden. Warum führt der Vf. unter den Erden noch Demantspatherde und Aufral-

erde auf? — sie sind ja lange vergessen. Warum hat der Vf. bloß bey der Bittererde angeführt, daß sie geglühet ihre Luftsäure und das Vermögen mit Säuren aufzuschäumen verliere? — dieß ist ja auch der Fall bey der Kalk- und Schwererde. Warum steht der Demant unter den unschmelzbaren gemischten Erden? Plumbago enthalte Luftsäure mit Phlogiston verbunden; dieß ist Rec. völlig unverständlich. Die edeln Metalle brauchen keine brennbare Materie, um wiederbergestellt zu werden. Nichelfons Instrument zur Bestimmung des specifischen Gewichts der Mineralien mußte hier ebenfalls angeführt werden. Die kohlenfaure Kalkerde, der Schwerpath, der Flusspath u. f. w. sind in Wasser unauflöslich, und doch gehören sie unter die Salze; hieraus erhellet, daß die Auflösbarkeit der Körper in 200 Th. oder 500 Th. Wasser, die Natur des Salzes festzusetzen, unzulänglich ist. Aus welchem Grunde werden hier noch Halbmetalle aufgeführt? Ist die Kohle einmal vollkommene Kohle, so kann keine brennbare Luft mehr davon geschieden werden. — Kohlenstoff der Kohle, ist nach der neuern Chemie dasjenige, was wir haben würden, wenn wir uns aus der vollkommenen Kohle die Erde und das Kali wegdenken.

SCHÖNE KÜNSTE.

LEIPZIG, b. Sommer: *Leben und Schwänke berühmter Hof- und Volksnarren*, herausgegeben von August Wilhelmi. *Erster Band.* 1800. 242 S. nebst XXIV S. Vorbericht. 8.

Auch unter dem Titel:

Drey närrische Pfaffen, oder Leben und Schwänke Wigands von Theben, Peter Lewens und Piovano Arlotto's, herausgegeben von Aug. Wilhelmi. *Erster Band.*

Wahrscheinlich kennt der grössere Theil unserer Leser diejenige *Geschichte der Hofnarren*, die der, leider viel zu früh, verstorbene Prof. Flögel als den zweyten Theil seiner *Geschichte des Grotesk Komischen* ausgearbeitet hatte, die nach seinem Tode 1789 als ein eigenes Werk erschien, und, wie alle Schriften dieses thätigen Mannes, ein Werk mühsamen Fleisses, eine Sammlung mannichfacher, zum Theil seltsamer, nicht ohne Kritik geordneter, Nachrichten war. Hier tritt ein Schriftsteller auf, der etwas ähnliches unternimmt, aber sich die Arbeit viel leichter zu machen versteht.

Hr. Wilhelmi nämlich hat sich aus der grossen Gallerie berühmter Spasmacher, drey Männer erlesen, die sammtlich schon in der Flögelschen Geschichte angeführt, und dort ziemlich umständlich behandelt worden waren. Zwey derselben waren deutsche Pfaffen, und man hat Lebensbeschreibungen oder vielmehr Schwänke-Sammlungen, in alten Knittelversen von ihnen. Der dritte ist ein berühmter Italiäner, und seine Facetien, im goldenen Zeitalter der welschen Dichtkunst erschienen, werden noch jetzt

von seinen Landsleuten hochgeschätzt. — „Da der „sel. Flögel“ (sagt Hr. W. in der Vorrede) „mit mir aus „ebendenselben Quellen schöpfte: so mußte ich na- „türlicher Weise oft mit ihm zusammentreffen. In- „dessen habe ich die von ihm angeführten Anekdo- „ten nur zum Theil mit seinen Worten erzählt.“ — Dieses Bekenntniß klingt an sich naiv genug; doch vergißt Hr. W. dabey, daß sein Vorgänger, außer den hier vorkommenden Quellen, noch vier- oder fünfhundert Bücher bey ähnlichen Veranlassungen nachschlagen und lesen mußte, und daß er es früher that. Ja, wenn er vorgiebt, daß er nur zum Theil mit seinen Worten erzähle: so braucht man bloß den zuerst aufgeführten *Wigand von Theben*, oder den *Pfar- rer von Kalenberg*, in beiden Büchern mit flüchtigem Blick zu vergleichen; und man wird finden, daß *Wilhelmi* Zug für Zug den Flögelischen Text, ja so- gar dieselben Bruchstücke von Versen aufnahm; und daß bloß die ganz unbedeutende Anekdote S. 7. hier neu dazu gekommen sey. Im Leben Peter Lewens, und im Arlotto hat er zwar mehreres selbst bearbeitet und überfetzt; aber alle diejenigen Anekdoten, die Flögel benutzte, sind hier wieder eingeschaltet, und der Unterschied im Vortrag betrifft oft kaum ein paar einzelne Worte. Eine solche Arbeit kann fürwahr nicht schwer seyn. Die enge gedruckten groß Octav- bogen laufen in dem neuern kleinern Format vor- zureifflich aus; und ein Buch wird fertig, man weiß selbst nicht: wie?

Ueberhaupt aber können wir die Wahl, die Hr. *Wilhelmi* bey diesen seinen Biographien traf, keines- wegs loben. Daß Hr. F., der eine Geschichte sämt- licher Hof- und Volks-Narren schrieb, und als Hi- storograph des ganzen ehrwürdigen Ordens auftrat, auch diese mitnahm, und von ihnen Auszugsweise lieferte, was sich vorfand, das war sehr natürlich, ja sogar nöthig; daß er Bruchstücke aus ihren ge- reimten Legenden einrückte, war ebenfalls schicklich, denn er machte zugleich den Literator, und gab über- all Nachricht von den Quellen, aus welchen er schöpf- te. — Aber hier, wo die Lebensbeschreibungen ein- zelner Schalks-Narren geliefert werden sollen, hier ist es das erste billige Begehren: daß der Vf. solche Personen wähle, deren Begebenheiten wirklich etwas Merkwürdiges, deren Einfälle etwas Witziges haben. Denn das bloß Platte, Schwerfällige oder Schmut- zige, an sich schon in jeder einzelnen Anekdote ta- delnswerth genug, wird vollends unerträglich, wenn es in einer Reihe von Vorfällen wiederholt wird. Gleichwohl ist dies hier beynahe der Fall. Unter den drey aufgeführten Spasmachern ist Arlotto der Einzige, der einiges Interesse für uns haben kann. Die andern beiden sind sehr mittelmäßige Gecken, die höchstens für ihre Zeit, unter einem Zirkel roher

Menschen für lustige Köpfe gelten konnten. Die Anekdoten, wo Hr. Peter zwey Bauernmägde durch einen Kachelofen Beichte höret (S. 34.), wo er den Hund mit dem Fusse fortstoßen will, und seinen Mefner vor die Brust stößt (S. 56), wo er einen ar- men Bauer jahm curirt (S. 70.) u. s. w. können doch unmöglich irgend einen Menschen von einigem Kopf, zumal in uralten Knüttelversen erzählt, gehörig be- lustigen. Selbst von den Arlotto'schen, sogenannt witzigen, Einfällen sind verschiedene so schal und manche so bekannt, schon zwanzig andern Land- streichern zugeschrieben, in allen Vademecums und Scherzkalendern so oft bereits abgedruckt, daß sie jetzt der Erneuerung nicht bedürften. Hr. W. hat sie freylich hier und da mit eigenen Einfällen würzen, und auf neuere Sitten und Personen anwenden wol- len; doch diese Wendungen sind meistens so gezwun- gen, daß der Leser diese Mühe ihm gern erlassen würde. Ueberhaupt ist der Stil des Vfs. zwar nicht ganz schlecht; ist wenigstens sprachrichtig und rein; aber auf vorzügliche Kraft und Lebhaftigkeit kann er kei- nen Anspruch machen.

Belustigend ist der Streit, welcher sich, laut der Vorrede, zwischen dem Vf. und dem Buchhändler *Linke* über dieses wichtige Werk, und über eine zweyte Auflage von *Kyaus Leben* entsponnen hat; und der auf beiden Seiten mit sehr nachdrücklicher Redekunst geführt wird. Wenn ein Fremder, unserer Literatur sonst nicht kundiger, Leser hieraus sahe, wie wichtig manchem unserer Schriftsteller die Biographie eines — Hofnarren dünkt; er könnte sich eine schöne Idee von unserer Literargeschichte und unserer Lesewelt überhaupt machen.

ALTENEURG u. ERFURT, b. Ring u. Schnuphase:
Romanzen und Balladen der Deutschen, gesammelt
von Carl Friedrich Waitz. Zweyter Band. 1800.
238 S. 8. (1 Rthlr.)

Ueber den Werth, der in dieser Sammlung enthal- tenen Balladen und Romanzen von *Bürger*, *Gothe*, *v. Benkowitz*, *Graf v. Stolberg*, *Schiller*, *Stelzer*, *Langbein*, *Schmidt*, *Kosegarten*, *v. Nicolai*, *Pfeffel*, *Leon*, *D'arven*, *v. Ratschky*, *Frh. v. Hagen* und *v. Im- hoff*, hat die Kritik längst entschieden; nur sollte, wenn ja aus zehn Büchern das eilfte gemacht werden muß, der Sammler, zumal wenn er die Dreistigkeit hat sich zu nennen, und die Sammlung einer Daine zuzueignen, billig für die höchste Correctheit des Ab- drucks sorgen, damit nicht Fehler, wie S. 119. in der *Stolbergischen Ballade*: die Büßende, vorkommen, wo: „mit geschenktem Blick,“ statt: mit gesenktem Blick, steht, welches selbst durch die drey faubern Kupfer von Kohl, womit das Büchlein geziert ist, nicht gut gemacht wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 1. May 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

ALTDORF und NÜRNEBERG, in d. Monath-Kufslers. Buchh.: *Abhandlung über die Blähungen*, für Aerzte und Kranke bestimmt, von D. Johann Christian Gottlieb Ackermann, Professor der Heilkunde zu Altdorf. 1800. 319 S. kl. 8. (1 Rthlr.)

Gründlichkeit und eigene Erfahrung bezeichnen auch diese Schrift des würdigen Vfs. Sie ist dem angehenden Praktiker zu empfehlen, auch für den Nichtarzt brauchbar, und beiden vom Vf. bestimmt. Doch hätte er sich selbst für Nichtärzte kürzer fassen und manche Wiederholungen vermeiden können. Der erste Abschnitt enthält die Physiologie und Pathologie der im Nahrungskanal enthaltenen Luft-Stoffe; der zweyte das therapeutische und diätetische Verhalten. I. Kap. *Von den im N. K. enthaltenen luftartigen Stoffen*. Allgemeine Eintheilung der Blähungen in solche, die sich aus den *ingestis* unmittelbar, und solche, die sich aus ihnen durch Vermittlung von Gährung und Fäulnis entwickeln, und w. bey die Verdauungs-Säfte mitwirken. — Nie habe man beträchtliche Blähungen vom kohlengefäueren Gas bemerkt. (Richtig; wofern sich dasselbe aus seinem Vehikel in kurzer Zeit völlig entwickeln kann, so das also keine Hefe zurückbleibt. Diese schnelle Entwicklung des kohlengefäueren Gas reizt den Darmkanal zur schnellen Ausstossung desselben, wodurch auch feststehende Blähungen losgetrieben werden. Dies ist der Fall bey dem Riverischen Tränkenchen, dem Hulinischen Mittel, dem Champagner-Wein, und gut ausgegohrnem Bier. Entwickelt sich hingegen das Gas *nach und nach* z. B. aus schlechtem Bier: so sammeln sich die Blähungen mit grosser Unbequemlichkeit an, weil es an schnell wirkendem und hinreichendem Reiz fehlt, um sie sogleich loszutreiben; und wenn sie auch endlich ausgestossen werden, erzeugen sich sogleich neue Blähungen aus der zurückbleibenden Hefe.) — Die Hefe gehört unter die vorzüglichsten Gelegenheitsursachen der Blähungen. (Sie befinde sich nun schon in den *ingestis* vorrätzig oder werde erst in den Verdauungswegen erzeugt: so scheint sie dem Rec. bey den gemeinlich den Blähungen allein zugeschriebenen Beschwerden fast mehr unmittelbar, durch ihre reizende Schärfe, als mittelbar, durch vorherige Entwicklung von Gas, zu wirken. Sie ist es auch, was so häufig ausleerende Mittel bey Blähungen fodert, und weswegen der Vf. sich mit Recht gegen die unbedingte Anwendung gewürzhafter, hitziger, sogenannter blähungtreibender

Mittel erklärt). Alles, was die Erzeugung und den längern Aufenthalt der Hefe in dem Darmkanal begünstigt, z. B. Unmäßigkeit, Mangel an Lebensthätigkeit des Darmkanals und mechanische Fehler desselben (örtliche Verengerung und Erschlaffung) veranlasst Blähungen. — Bey einigen Individuen erklärt sich der Vf. die Blähungen aus einer ursprünglich zu straffen Faser des ganzen Darmkanals und empfiehlt hier erschlaffende Mittel. Er nimmt an, das diese Straffheit an den Stellen des Kanals, wo die Fasern von Natur dichter sind, Verengerungen veranlassen müsse, hinter denen sich nun leicht Blähungen, in dem relativ schlaffern Theile des Kanals, ansammeln könnten. — Wenn er aber auch bald darauf *habituelle* Verengerungen und Blähungen von vorherigen häufigen Krämpfen entstehen läst: so scheint er eine schwierigere Erklärung der leichtern (vorhergegangene örtliche Entzündung, Scirrhesität oder Druck angeschwollener Eingeweide) vorzuziehen. Vorübergehende, *nicht habituelle*, Blähungszufälle hingegen werden ohne Widerrede häufig von Krämpfen veranlasst. — Schon entwickelte Luft wird, auch nach dem Vf., bisweilen im Darmkanal wieder zersezet, so das sich die Blähungen ohne Ausstossung verlieren. II. Kap. *Widernatürliche Beschaffenheit der Luftstoffe*. Bey einem Mangel der Galle sind die Winde ohne Geruch, z. B. bey der Gelbsucht. — Bey Verhärtungen des untern Magenmundes gehen fast gar keine Blähungen ab. (Der Vf. versteht ohne Zweifel *status*; da *ructus*, wie auch *Wichmann* bezeugt, gerade bey diesem Uebel gefunden werden.) — Das die Magenblähungen selten einen fremdartigen Geruch hätten, kann man dem Vf. nicht zugeben. Es ist ja bekannt, das Personen, die beträchtlich an Magensäure leiden, wenn sie sich gleich vor Wein und sauren Dingen hüten, durchs Aufstossen einen sauren Geruch verbreiten. — Das III. Kap. handelt von *den Zufällen, die von Blähungen entstehen*. Die, oft schwierige, Diagnose scheint dem Rec. vorzüglich gut bearbeitet. Der Einfluss der Blähungen auf die Kräfte und auf die Haut (zwey nicht gewöhnliche und doch so wichtige Ansichten) sind nicht übergangen. Das IV. Kap. enthält *die Ursachen der Blähungen*. Hier werden auch die Leidenschaften mit Recht aufgeführt, insofern sie Blähungen krampfhaft einsperren, und den Ton des Darmkanals schwächen. (Die mit Niedergeschlagenheit verbundenen Leidenschaften scheinen eine temporelle Lähmung und Erschlaffung des Darmkanals zu veranlassen, wodurch die ausdehnende Kraft der Blähungen befördert wird. Sie können durch *Ausdehnung der dicken Därme* das täuschende

Ansehen von Eingeweide-Verstopfungen annehmen und finden oft in erregenden Leidenschaften ihre spezifische und schnelle Heilung.) Der zweyte Abschnitt trägt die Therapie mit großer Vollständigkeit vor, und verstattet keinen Auszug. Der Vf. dringt vorzüglich auf Mäßigkeit im Essen und Trinken. Die Fälle, wo ausleerende Mittel passen, sind mit Sorgfalt bestimmt. Von der *Senne* hat doch Rec. nicht alle die angeführten Nachtheile gesehen. Sehr reizbare Hypochondrien vertrugen z. B. das *elect. Unitiv.* sehr gut. — Als radicales Mittel bey Blähungen aus Schwäche und Erschlaffung empfiehlt der Vf. sehr folgende Mischung: Extr. casc. G. Galban. \overline{a} . 5j β . vitr. mart. Gr. XXIV. mit Pomeranzen-Syrup zu $1\frac{1}{2}$ Gran schweren Pillen gemacht, wovon Vormittags und Abends 8 — 12 Stück genommen werden. Bey einer Neigung zu Verstopfungen setzt er Öj — 5 β . Aloe zu. — Die Erfahrung des Vfs., von dem großen Nutzen des Doverischen Pulvers in kleinen Gaben bey der krampfhaften Flatulenz, war dem Rec. neu.

HAMBURG, b. Villaume: *Beiträge zur theoretischen und praktischen Geburtshülfe und zur Kenntniß und Cur einiger Kinderkrankheiten* von D. J. H. Wiggand, Arzt und Geburtshelfer in Hamburg. *Zweytes Heft.* Mit Kupf. 1800. 160 S. ohne Vorr. 8. (12 gr.)

In diesem zweyten Hefte sind folgende Aufsätze enthalten: I. *Etwas über schweres und leichtes Gebären.* Der Vf. glaubt, daß jede Geburt um so schneller und schmerzloser beendigt werden würde, wenn jedes Weib, niedern oder höhern Standes, während der Schwangerschaft in Hinsicht der Uebung ihrer Muskelkräfte, der Bewegungen und des wiederholten Genusses gesunder, frischer Luft, in Hinsicht einer mäßigen Diät u. s. w. sich der Lebensweise der wilden, oder eigentlich der Natur gemäß lebenden Nationen, zu nähern suchte. Bey dieser Gelegenheit äußert er den Wunsch, daß ein erfahrungsreicher Geburtshelfer ein Werk bearbeiten möchte, worin die gewöhnlichen Geburtsfälle einzelner Weiberclassen, z. B. der dienenden, arbeitenden, sitzenden, der Stadt- und Landbewohnerinnen u. s. w. genau bekannt gemacht, und deren Ursachen deutlich entwickelt würden. II. *Ein seltener Geburtsfall.* Nicht durch eine künstliche Manualoperation, sondern durch zwey Versehen merkwürdig, deren sich der Vf. an einem Tage schuldig machte. Denn zuerst unterliefs derselbe bey einer wasserfüchtigen, sieben Monate schwangern Person, welche, da der Vf. gerufen wurde, offenbar schon Wehen hatte, die Untersuchung der innern und äußern Geburtstheile, welche die künstliche Entbindung, wodurch Mutter und Kind noch zu retten war, alsobald angezeigt haben würde, und nachher liefs er sich, da er Abends zum zweytenmale gerufen worden, und die Schwangere im vollen Kreissen begriffen war, durch eine sonderbare Nachgiebigkeit verleiten, die Frau unentbunden sterben

zu lassen, nachdem er schon die Blase gesprengt hatte, und der Kopf in die Beckenhöhle vollkommen eingetreten war. III. *Noch ein paar Worte über die Methode, dem Zerreißen des Damms vorzubeugen.* Die im ersten Heft der Beyträge empfohlenen Handgriffe haben sich in der Ausübung und in der Erfahrung nicht allgemein brauchbar erwiesen. Daher rath jetzt der Vf. an: den Daumen der einen oder der andern Hand seiner ganzen Länge nach quer über die hintere Commissur der Schaamlippen oder in der Gegend des Schaambändchens fest anzudrücken, und somit dem ersten kleinsten Einrisse an dieser Stelle vorzubeugen, wobey man den Daumen vor der Application in Kreidpulver tunken, und nur zur Zeit einer Wehe den Druck mit demselben anbringen soll. IV. *Ueber ein neues Perforatorium.* Dieser neue, vom Vf. erfundene, Kopfböhrer besteht in einem, nach der Axe der Scheide gekrümmten, *bistouri caché*, und würde zweckmäßig und empfehlenswerth seyn, wenn es sich nicht jeder Geburtshelfer zur unerläßlichen Pflicht machen müßte, die Perforation möglichst zu vermeiden. V. *Abhandlung von einigen allgemeinen Regeln bey der Anwendung der Geburtszange.* Vorgelesen in der Sitzung der hamburgischen patriotischen Gesellschaft der Aerzte. Der Vf. bedient sich einer Saxtorphischen Zange, deren Gebrauch und geschickte Anwendung ihm völlig bekannt zu seyn scheint, und über deren Anlegung in diesem Aufsätze zwar nichts Neues, aber doch manches Gute, Wahre und praktisch Zweckmäßige angegeben wird. VI. *Nähere Entwicklung der Hauptursachen, wodurch so viele Kinder schon unter der Geburt, oder doch bald nach derselben sterben.* Vorgelesen in derselben Gesellschaft. Die auffallende Sterblichkeit der Neugeborenen in Hamburg, welche die Mortalität in allen bekannten Städten übertrifft, — in den mehresten Fällen wurde das eilfte oder vierzehnte Kind todt geboren; — veranlaßte den Vf., über die möglichen Quellen dieses Uebels nachzudenken, und diejenigen Wege aufzusuchen, auf welchen am schnellsten und am sichersten diesem Uebel Einhalt gethan werden könnte. Er fand, daß die veranlassenden Ursachen auf drey Hauptmomente zurückzuführen waren, und daß dahin besonders gerechnet werden müßte: a) Ein hoher, von den Aeltern auf das Kind übertragener Grad der Lebensschwäche der Frucht; b) die mancherley Hindernisse, welche der Geburt des Kindes sowohl von Seiten der Mutter, als der Geburtshelfer und Hebammen in den Weg gelegt werden; endlich c) die leichtsinnige Verfaßtheit, und die unvernünftige Anwendung derjenigen Mittel, wodurch ein todtscheinendes Kind zum Leben zurückgebracht werden sollte. VII. *Ein Vorschlag den Kaiserschnitt betreffend.* Da die meisten neueren Geburtshelfer den Grund der Tödtlichkeit des, selbst zur rechten Zeit unternommenen, Kaiserschnittes hauptsächlich in nachfolgende zwey Umstände setzen: a) in den Erguß des Blutes und des Fruchtwassers aus der Gebärmutter in die Bauchhöhle und in alle die Folgen, welche daraus so leicht zu entstehen pflegen, und b) in die Einklemmung des Darm-

canals von der Gebärmutterwunde: so glaubt der Vf. diesen so höchst gefährlichen Zufällen durch den Rath vorzubeugen, die Placenta nicht durch die in der Gebärmutter geschnittene Wunde herauszunehmen, sondern zurückzulassen, und nachher auf dem gewöhnlichen Wege herauszubringen. Indessen hat dieser Vorschlag viel Schwierigkeiten. Denn außerdem, daß alle gewöhnlichen Vortheile wegfallen, sobald die Nachgeburt da befestigt ist, wo der Schnitt in die Gebärmutter gemacht wird, also durch diesen Schnitt nothwendig mit getroffen werden muß, woraus dann eine nicht zu vermeidende Blutung entsethet: so glaubt auch Rec., daß der Nachtheil, welcher aus der Zurückklaffung der Nachgeburt, durch die dadurch erfolgende ungleiche Zusammenziehung der Gebärmutter, durch vermehrte krampfhaft Reizbarkeit der Fasern, und durch Andrang von Säften nach denselben, durch die krampfhaft Strictur des Gebärmundes, durch die fast unvermeidliche Disposition zur Faulniß und consensuellen Reizungen in den Gedärmen entspringt, die Vortheile bey weitem übertreffen werde, und daß es überhaupt zuträglicher seyn würde, wenn man den Kaiserschnitt ganz zu entbehren, und statt dessen die Wendung auf die Füße und den Gebrauch der Zangenoperation zu der größtmöglichen Vollkommenheit zu bringen suchte. VIII. Ueber zwey sehr wirksame Arzneymittel. Bey allen den schmerzhaften Zufällen während des Kreisens und bey der Geburt, wo Hr. Hofr. Starks bekannte Tropfen, *tinctura thebaica* und *spiritus nitri dulcis* aa — mit Nutzen von jedem Geburtshelfer schon seit mehreren Jahren, und vorzüglich bey der durch Krampf verzögerten Geburtszeit, angewandt worden sind, empfiehlt Hr. W. als ein vorzüglich wirksames Mittel eine Mischung aus zwey bis vier Gran *Castoreum* und einem halben bis ganzen Scrupel *Nitrum*; so wie gegen alle Schmerzen und Spannungen, welche sich in den bey der Schwangerschaft am meisten interessirten Theilen äußern, eine Salbe aus Muscatenöl, füßsem Mandelöl und Cajoeputöl äußerlich eingerieben, specifisch wirken, und sogar die gewöhnlichen *linimenta antispasmodica* noch übertreffen soll. IX. Noch ein paar Fälle, wo man allenfalls nach der Geburt des Kindes mit der Hand in die Gebärmutter gehen und die Nachgeburt loslösen darf. Diese sind: 1) Zwillings- oder Drillingsgeburten; 2) Ein beträchtlicher Vorfall der Gebärmutter; 3) Ein zu kurzer Nabelstrang; 4) Eine *inversio uteri completa*. Uebrigens tritt Hr. W. bekanntlich auf die Seite von Vogler, Weiffenborn, Murfina und aller derer, welche das Nachgeburtsgeschafte der Natur zu überlassen anrathen. X. Die gewöhnlichen Ursachen der jetzt so häufig vorkommenden Mutter- und Muttercheidenvorfälle. Diese findet der Vf. vorzüglich darin, a) daß die Wöchnerinnen sich viel zu früh aus dem Bette, und wieder an ihre Geschafte machen (leider wird aber manche Wöchnerin durch die Beschaffenheit ihrer häuslichen Lage, selbst wider ihren Willen, zur Begehung dieses Fehlers gezwungen); b) daß die Diät der meisten Wöchnerinnen in den ersten Tagen des Wochenbettes zu schwachend ist, und,

setzt Rec. hinzu, daß eben in dieser Zeit, die Entbundene mit zu häufigen Abführungen oft gewaltsam angegriffen wird; c) darin, daß die gewöhnlichen Bauchbinden sich so leicht verschieben lassen; d) daß endlich die meisten Hebammen auf die ungeschicklichste und oft gewaltsamste Art in den Geburtstheilen der Kreisenden herumwühlen. XI. Einer zu großen Menge und Schmerzhaftigkeit der Nachwehen wird durch nichts zuverlässiger vorgebeugt, als durch die sorgfältigste Schützung der Geburtstheile vor Erkältungen. XII. Eins der wirksamsten äußerlichen Mittel, die Kraft der Wehen zu verstärken, ist das Binden des Bauches, oder ein ziemlich fester Druck mit den Händen gegen denselben zur Zeit einer Wehe. XIII. Ein neuer Handgriff bey der Wendung. Dieser besteht in einem starken Drucke mit der Hand dicht an und über dem Schaamknochen derjenigen Seite, wohin das Hinterhaupt des Kindes gerichtet ist. XIV. Die sichersten Zeichen einer Frühgeburt sind: wenn das Kind zu der Zeit, wo schon einmal eine Frühgeburt erfolgte, ohne alle vorhergegangene Ursache plötzlich, und vielleicht nur auf eine Stunde unruhig, und dann auf einmal ganz stille, und der Bauch in wenig Stunden spitzer, angespannter und härter wird. XV. Eine kleine Verbesserung am Sitzbrette meines Geburtsstuhls. XVI. Beym Baden der neugeborenen Kinder soll man vorzüglich dahin sehen, daß das Bad immer eine gehörige lauwarme Temperatur habe, und damit kein Theil des Kindes unbenetzt bleibe, eine grobe drellene Serviette ins Badegefaß legen, und wenn solche von Wasser durchzogen ist, um das Kind so herumzuschlagen, daß nicht ein Flecken unbedeckt bleibt. XVII. Thomas Sydenhams Mittel gegen Gebärmutter- und Muttercheidenvorfälle. XIX. Ueber eine Bemerkung schwangerer Frauen, welche Knaben tragen. Diese wurden an ihrem Bauche einen rothen Streifen gewahr, der ohngefähr 3 bis 4 Zoll in gerader Richtung über dem Nabel anfang, sich mit einem Pünktchen in dem Nabel endigte, und gegen das Ende der Schwangerschaft immer röther wurde. XX. Bestätigung der Astrucischen Behauptung: daß Weiber, welche ihre Kinder niedrig tragen, den Frühgeburten mehr unterworfen sind, als diejenigen, welche sie hoch tragen. XXI. Unterscheidung der Fälle zwischen *placenta incarcerata*, und einer *placenta compressa aut constricta*. XXII. Wenn der Kopf mit seinem geraden Durchmesser, in den geraden Durchmesser der oberen Apertur des Beckens eintritt, soll man durch heftige Bewegungen, welche man die Kreisende machen läßt, die Lage des Kindes zu verbessern suchen. XXIII. Ein kurzer Beytrag zu den gegenwärtigen Verhandlungen der Aerzte über das Zahnen der Kinder.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

PARIS, b. Delance: *Chamfortiana, ou recueil choisi d'Anecdotes piquantes et de traits d'esprit de Chamfort; précédé d'une Notice sur sa vie et ses ouvrages.*
An IX. 168 S. 8.

Chamfort wurde im J. 1741 in einem Dorfe unweit Clermont en Auvergne geboren, und starb im J. 1794.

Er kannte nur seine Mutter, und war ein guter Sohn. Auf den Weg sowohl des Glückes, als der Wissenschaften, leiteten ihn Duclos und D'Alembert. Aus dem Zeitalter der Regentenschaft nahm auch er etwas von dem herrschenden Cynismus des Geistes und der Sitten an sich. Sein Trauerspiel *Mustapha* und *Zéangir* öffnete ihm die Thore der Akademie, verschaffte ihm königliche Jahrgehälter, und empfahl ihn dem Prinzen von Condé zum Secretair. Edler Weise schlug er zu Gunsten eines Unglücklichen die Emolumente des Secretariats aus. Seine doppelte Libertinage sowohl des Geistes als der Sinne machte ihn beliebt bey den Großen; er gab sich den Anschein, als wollt' er sie fliehen, allein nur um sich das Recht vorzubehalten, ihnen desto derber die Wahrheit sagen zu dürfen. Niemand besaß im höhern Grade die Kunst, denjenigen Witz (Geist) zu geben, denen er ohne seine Unterhaltung mangelte. Müde der großen Welt und erschöpft an Lebenskräften, zog er sich mit einer Wittve, die den gleichen Charakter hatte, in die Einsamkeit zurück. Ihr früher Tod machte ihn untröstlich. Mit ihr verlor er seinen Willen; denn vorher hatte er nur Launen und Eigensinn; sie aber leitete ihn, wie ein Kind. Er kehrte nach Paris zurück, und überließ sich seinen Inconsequenzen. Hr. von Vaudreuil nahm ihn in sein Haus auf. Hier wurde er von der feinen und großen Welt geliebkofet. Er unterhielt sie mit geistreichen Erzählungen, mit freyen Satyren, mit schlüpfrigen Schilderungen. Für diese Gesellschaft schrieb er in Versen die *Soirées de Ninon*, deren Verlust sehr bedauert wird. Beym Ausbruche der Revolution verband er sich mit Mirabeau. Nachdem er bey der Revolution eine subalterne Rolle gespielt hatte, wollte er sich zurückziehen, stürzte sich aber bereits in die größte Gefahr. Er glaubte an die Freyheit, aber zu spät sah er, daß sich ihrer Tyrannen bemächtigten. Er wollte sich durch den Selbstmord retten, es gebrach ihm aber entweder an Muth oder an Geschick zur Vollführung der That. Er starb an den Folgen der Verwundung. — Er arbeitete an verschiedenen Dictionnarien, z. B. an dem großen *Vocabulaire françois*, an dem *Dictionnaire des Theatres* etc. Auch hatte er einigen Antheil an dem *Mercur*. Seine bemerkenswerthern Schriften sind die beiden Elogen auf Molière und Lafontaine. Seine sämmtlichen Werke machen vier Octavbände aus. Unter seinen Schauspielen erhielten sich auf dem Theater nur die junge Indianerin und der Kaufmann von Smyrna. Ein Freund des Verstorbenen gab diese *Chamfortiana* heraus; sie haben wenig Aehnlichkeit mit den ältern *Ana*, z. B. *Menagiana*; sie enthalten weder gelehrte noch historische Bemerkungen, sondern Einfälle der Laune und Beobachtungen über das Herz und die Welt; mehrere kennt man bereits aus dem *Journal de Paris*, dem

Mercur und der *Decade philos. et littéraire*. Zur Probe heben wir einige heraus: S. 3. Eine schöne Allegorie in der Bibel ist der Baum der Erkenntniß-des Guten und Bösen, dessen Frucht den Tod bringt. Erinnert nicht dieses Sinnbild, daß, wofern man einmal den Grund der Dinge erschöpft hat, alsdann der Verlust der Täuschungen die Seele in den Hungerstod stürze? S. 6. Jemand sagte, Providenz sey der Taufnamen des Zufalls: ein Frommer könnte sagen, der Zufall sey das Sobriquet (Spottnamen) der Providenz. S. 14. Die Erzieher, welche sich anmaßten, die Prinzen gut zu bilden, während sie sich den Formalitäten und den erniedrigenden Hof-Etiketten unterwerfen, gleichen den Rechenmeistern, welche große Rechner zu bilden versprechen, nachdem sie ihren Schülern zugegeben haben, daß drey mal drey acht seyn. S. 16. Magistrate, denen die Aufsicht über die Criminalpolizey anvertraut ist, formiren sich von der Welt und den Menschen unvermerkt eine gräßliche Idee. Sie glauben die Menschen zu kennen, und kennen nur den Auswurf der Menschheit. S. 21. Ein Mann von Geist ist verloren, wofern er nicht mit Geist Energie des Charakters verbindet. Wenn man des Diogenes Laterne trägt, muß man auch seinen Stock tragen. S. 36. Bey wenig Philosophie ist man geneigt, die Gelehrsamkeit (*erudition*) zu verachten; bey viel Philosophie lernt man sie wieder hochschätzen. S. 37. Eine Menge Bücher gewinnen den Beyfall nur dadurch, daß die Mittelmäßigkeit der Ideen des Autors mit der Mittelmäßigkeit der Ideen des Publicums übereinstimmt. S. 47. Es ist eine ungezweifelte Wahrheit, daß sich in Frankreich sieben Millionen Menschen befinden, die Almosen betteln, und zwölf Millionen, die außer Stand sind, Almosen zu geben. S. 131. Der Marschall de Villars war auch noch im Alter ein Trunkenbold. Als oberster Feldherr in dem italiänischen Kriege vom J. 1734, erschien er vor dem Könige von Sardinien so ganz betrunken, daß er sich nicht mehr halten konnte, sondern zu Boden fiel. Hierüber verlor er die Gegenwart des Geistes nicht, sondern sagte zum Könige: Sie sehen, wie ganz natürlich ich mich zu den Füßen Ewr. Majestät hinwerfe.

* * *

ROSTOCK u. LEIPZIG, b. Stiller: *Kleines Magazin für Prediger*. 5tes Bändchen. Enthaltend eine Sammlung bisher noch ungedruckter Predigtentwürfe auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres über evangelische, epistolische und freygewählte Texte, nebst Materialien zu Beichtreden. Herausgegeben von einer Gesellschaft protestantischer Gottesgelehrten. 1800. 144 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 47.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 2. May 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

NEUSTRELITZ, b. Albanus: *Beiträge zum Mecklenburgischen Staats- und Privatrecht*, vom Hof- und Landgerichtsaffessor von Kamptz zu Güstrow. Viertes Band. 1801. 266 S. 8.

Der Vf. setzt seine Sammlung sehr fleißig fort; es erfordert aber auch nicht viel Mühe, gegenwärtigen Band zu liefern, da bey weitem der größere Theil des Inhalts theils aus Nachträgen und Ergänzungen, theils aus Beylagen und fremden Arbeiten, überhaupt aus solchen Gegenständen besteht, die eben keine große Anstrengung erforderten. Die erste Abhandlung (XII.) enthält einige Worte über die Gemeinlichkeit des Besteuerungsregals in Mecklenburg. Die beiden Abhandlungen hierüber im dritten Bande fanden nämlich einigen Widerspruch im Lande, der dem Vf. ungerecht schien, und ihn daher zur Widerlegung der erregten Zweifel in einer eigenen Abhandlung bewog, die schon 1798 besonders erschien, um die öffentliche Beurtheilung des dritten Bandes dadurch mehr für sich zu stimmen. Rec. hatte nun zwar diese Rechtfertigung bey der Anzeige des dritten Bandes noch nicht gelesen; indessen glaubt er doch, dem Vf. kein solches Unrecht angethan zu haben, welches ihm gerechten Anlaß zu gleicher Empfindlichkeit geben könnte, als er hier gegen Andere äußert. Dafs der Hamburger Vergleich von 1701 die Gemeinlichkeit des Besteuerungsrechts nicht aufgehoben, erhellet aus dem §. 9. und 10. der zehnten Abhandlung eben so wohl, als das von der angebliehen Cession des Stargardischen Kreises an Strelitz hergenommene Argument nach S. 9. ff. nur ganz hinfällig ist. — Dafs ferner die Gemeinlichkeit des Steuerregals für keine staatsrechtliche Dienstbarkeit zu halten sey, geht aus allen Umständen hervor, wenn auch nicht der Begriff und Ausdruck der Communion diesen allein schon entgegenstände. Noch weniger läßt sich die Behauptung, dafs der Landesvergleich von 1755 nur zwischen dem Herzoge zu Schwerin und der dortigen Ritter- und Landschaft abgeschlossen sey, rechtfertigen. Dieses ist nach den angeführten historischen Datis offenbar unrichtig (S. 17—24.) und vielmehr historisch gewifs, dafs der Vergleich gemeinschaftlich unterhandelt und abgeschlossen worden; die spätere Sanctionirung hingegen von Seiten des Herzogs zu Strelitz ist bloß zufällig. Der seit 1753 behauptete alleinige Besitz aber verfehlt um deswillen seines Zwecks ganz, weil damals von keiner gemeinsamen Landessteuer die Rede war; die Vor-

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

fälle von 1793 gaben die erste Veranlassung zu diesem Streit. In Nr. XIII. über die Theilnahme des Strelitzischen Hauses an den Beiträgen der Stadt Rostock, der Eximirten u. s. w. zu den außerordentlichen Reichs- und Kreissteuern S. 29—90. ist der Wunsch, der bereits bey der Anzeige der *Mecklenburgischen Rechtsprüche* in diesen Blättern geäußert ward, nämlich den schiedsrichterlichen Spruch in dieser Sache abgedruckt zu sehen, erfüllt worden. Die Geschichte des Streits und der Gang des Processes sind bereits in der erwähnten Sammlung von Rechtsprüchen Nr. I. erzählt; der hier mit allen Entscheidungsgründen abgedruckte Spruch aber ist von der Facultät zu Helmstädt am 8. Jan. 1799 erfolgt, und verdient unstreitig das Lob der Gründlichkeit und vorzüglichen Klarheit durch eine natürliche Ordnung und gute Stellung der Gründe, ingleichen eine richtige Absonderung der verschiedenen Punkte und befriedigende Widerlegung der Gegengründe. Das Ganze ist eines Auszugs nicht wohl fähig. Die unter Nr. XIV. S. 91—138. gesammelten *Gemeinen - Bescheide* des Hof- und Landgerichts zu Güstrow seit dem 24ten April 1716 (die vorhergehenden sind theils einzeln, theils in der *Sammlung Mecklenburgischer Gesetze Th. 2.* gedruckt) betreffen bekanntlich meist processualische Gegenstände, und schärfen die darüber vorhandenen Gesetze und Verordnungen ein, oder geben auch Zusätze und Erläuterungen derselben. Die ausführlichsten und wichtigsten sind: Nr. IX. (dessen Verordnungen jedem, der Gelegenheit gehabt hat, aus Mecklenburgischen Acten zu referiren, sehr heilsam erscheinen müssen.) Nr. X. wegen Führung und Ablegung der Kuratel - Rechnungen, und Nr. XII. Die XVte Abhandlung liefert einen, wenn gleich minder wichtigen, Beytrag zum Mecklenburgischen Staatsrecht, nämlich *Fragmente aus dem Staats-Canzley - Stil*. Unter manchen unbedeutenden Kleinigkeiten kommen hier doch auch hin und wieder nützliche Notizen vor, z. B. die verschiedenen Gradationen der Anrede des Landesherrn vom *Edlen Herrn* bis zur *Durchlaucht* in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Aus den Reichskanzleyen erhalten die regierenden Herrn des Schwerinschen Hauses seit 1693 das Prädicat: *Durchlauchtig - Hochgebohren*, letztes allein das Strelitzische Haus. Weitläufig wird von der Formel *von Gottes Gnaden*, dann von der *Titulatur* und der *Staatsprache* gehandelt. Zu der lateinischen gefeilte sich im 14ten Säc. die plattdeutsche, die aber im 16ten der hochdeutschen Mundart weichen mußte. — In Mecklenburg giebt es etwa 54 Haupt- und Nebengüter, die darin eine Ausnahme von dem sonstigen Meck-

Mecklenburgischen Lehnrecht machen, daß sie — aus mancherley Veranlassungen — vertragsmäßig verpflichtet sind, bey jedem Veränderungsfall einen förmlichen Lehnbrief zu nehmen. Die fruchtlosen Beschwerden und Verhandlungen der Ritterchaft hierüber mit dem Herzoge findet man in Nr. XVI. Nr. XVII. hingegen enthält Nachträge zur Lehre von der Gütergemeinschaft im Stargardschen Kreise. Man findet hier nichts als eine Reihe von Zeugnissen der Obrigkeiten in den Städten Neubrandenburg, Friedland, Woldegk, Fürstenberg, Alttrelitz, Stargard und Wefenberg über die dafelbst herkömmliche Gütergemeinschaft, zum Theil mit genereller Anführung specieller Fälle, und es hätte füglich ein Auszug dieser Urkunden genüget, ohne solche unnöthiger Weise ihrem ganzen Inhalt nach abdrucken zu lassen. In Nr. XVIII. kommen zwölf mehr oder minder wichtige Aphorismen vor. Ziemlich unbedeutend sind die über die Landschafts-Uniform, über die Erbhalldigung, über den Rang der Städte Gültrow und Neubrandenburg, und den Platz des Parchinschen Assessors im Hof- und Landgericht vorkommenden Aufsätze. Etwas wichtiger und nutzbarer hingegen ist zum Behuf des Privatrechts und Processus, 1) das Zeugniß des Stadtgerichts und Magistrats zu Gültrow über das dort statt findende Vorkaufsrecht aus dem Grunde der Nachbarschaft, worin die speciellen Fälle und Acten namhaft gemacht sind; 2) das Regulativ wegen Gebrauchs des *remedii supplicacionis* von den Ausprüchen der Regierung zu Ratzeburg an Sorenissimum, welches der Anomalie wegen merkwürdig ist; 3) die Erbfolge der Ehegatten in Ilau, und 4) das Beyspiel eines Weiberlehns in Mecklenburg. — Verdienstlich und beyfallswürdig bleibt die Arbeit des Vf. auf jeden Fall; aber das Lob einer vorzüglichen Auswahl kann man gerade diesem Bande nicht geben; vielmehr wäre zu wünschen, daß der Vf. in Zukunft solche unbedeutende Kleinigkeiten nicht zu sehr häufte, sondern in mehrere Bände vertheilte, und dann und wann mit wichtigern Stücken abwechselte, um seiner Arbeit für die Zukunft gleichen Beyfall und gleiches Interesse zu sichern.

WIEN, gedr. mit v. Ghelenschen Schriften: *Grundriß der Lehre vom Wechselproteste*. — Verfaßt von Gottlieb Hufeland, d. Ph. u. b. R. D., H. S. W. Justizrath, Prof. der Inst. und des Provinzial-Justiz- und Schöppen-Collegii, (soll heißen: des gemein. Hofgerichts und Schöppenstuls) Beysitzer — aus dem Lateinischen übersetzt von J. M. Zimmerl, wirkl. K. K. Rath u. n. öfr. Mercantil- und Wechselgerichts-Referenten. 1800. XII. und 81 S. ohne Inhaltsanz. 8.

Es muß dem Vf. dieser Abhandlung ungezweifelt sehr angenehm seyn, daß ein verdienter Geschäftsmann, dessen Thätigkeit uns nicht bloß in Rücksicht seines Amtes gerühmt worden, sondern der auch selbst an einem System des österreichischen Wechselrechts arbeitet, die Verbreitung dieser Schrift für et-

was nützlich geachtet hat. Man sieht auch der Uebersetzung die genaue Bekanntschaft des Uebersetzers mit seinem Gegenstande sehr deutlich an. Sie stellt nicht bloß fast durchaus den Sinn sehr richtig dar, ohne ängstlich an den Worten zu hängen; sondern es ist darin selbst häufig der eigentlich technische deutsche Ausdruck so treffend gewählt, daß sie eben hiedurch noch lesbarer wird. Nur selten ist der Sinn in etwas verfehlt. Daß S. IV. *perpendere* mehr als *durchlesen* bedeute; daß §. 13. die Worte: *de iuramento dubitatur* nicht heißen können: *Eide sind zweifelhaft*; sondern: *man bezweifle die Zulässigkeit des Eides*, nämlich als Beweismittel im Wechselproceß; daß §. 39. und mehrmals *is unde petitur* nach der alten römischen Bedeutung durch *Beklagter* hätte übersetzt werden müssen; daß am Ende des §. 50. *sors* nicht Zufall, sondern *Capital* bedeute, daß es §. 59. statt *Rechtsbehelfe* besser *Beweismittel* heißen würde, sind vielleicht unbedeutendere Mängel; so wie §. 4. Z. 4. es statt *er*, (indem dies Wort nicht auf *Geschäft*, sondern auf *Begriff* zu beziehen ist,) §. 23. *Privatmensch* statt *Privatmann*, §. 29. *nicht unbekannt* statt *nicht bekannt*; etc. wohl bloße Druckfehler sind. Durch solche ist auch offenbar die unverständliche Stelle S. 58. oben veritelt worden. Sie muß so lauten: *Denn es scheint alles durch den einzigen Grund ins Klare gesetzt zu seyn, weil ebendarin die Bedingung des Wechsels liegt, daß er nicht im Wohnort des Bezogenen, sondern anderswo zu bezahlen sey. Nun hat der Bezogene die Acceptation und die Anweisung, von wem die Zahlung zu verlangen sey, auf den Wechsel gesetzt. Dies alles erhellt aus seiner eigenen Handschrift; es ist daher jetzt nur noch etc.* Etwas bedeutender ist wohl die Abweichung von dem Sinne des Vf. in der Note zu S. 24. Es muß darin heißen: *so erhellt daraus, daß eine solche eigene Handlung nicht zu jeder Protestation erfordert sey*; denn hier ist von einer Protestation überhaupt, nicht vom Wechselprotest die Rede). §. 30. muß es heißen: „ein Fall, den fast kein juristischer Schriftsteller über Wechsel-sachen berührt, dessen Entwicklung wir aber wieder vorzüglich dem sel. Sieveking verdanken.“ Auch ist der Schluß von §. 30. und die letzte Note S. 81. nicht ganz genau übertragen. Am meisten aber ist es zu bedauern, daß Hr. Z., wie es scheint, andere *Hufelandische* Schriften nicht kennt. Er würde eine (übrigens vom Vf. §. 4. ausdrücklich angegebene) Ansicht bey dieser kleinen Schrift weniger übersehen haben, wiewohl diese auch bey allen sonst erichtenen günstigen Beurtheilungen derselben nie herausgehoben ist, daß Hr. H. nämlich durch diese Abhandlung ein Beyspiel von der Anwendung seiner Theorie über die in der Entwicklung des deutschen Privatrechts zu beobachtende Methode an einer bestimmten Lehre geben wollte. Diese Unbekanntschaft ist wohl hauptsächlich Ursache, daß S. 36. 65. u. a. *Privatgesetze* statt *Particulargesetze* steht, und daß es §. 4. am Ende heißt: sie (die Lehren) mögen aus dem *Deutschen* oder dem *Privatrechte* oder aus dem *gemeinen* oder aus einem *fremden* Rechte herrühren; da es eigentlich heißen

heissen muß: Sie mögen aus dem sogenannten *deutschen* oder *particularen* Rechte, oder aber aus dem *gemeinen* oder *fremden* Rechte herrühren. Hr. H. un-
terscheidet nämlich die *beiden* Arten von Quellen des
gemeinen und des particularen Rechts, und die Me-
thode bey den aus jeder von beiden abzuleitenden
Lehren genauer von einander als man sonst that. Da-
rum kommt denn bey ihm auch alles auf die Defini-
tion des Grundbegriffs einer Lehre an; und auch die-
se muß deshalb noch etwas treffender als §. 7. ge-
schehen ist, nämlich so, verdeutscht werden: Der
Wechselprotest ist ein in einer öffentlichen Urkunde
geschehener *Vorbehalt* (Protestation nämlich ist hier
der Gattungsbegriff) *der Rechte* irgend eines Wech-
selgläubigers gegen einen andern, welche von der
Unterlassung einer durch einen dritten vorzunehmenden
Handlung als von ihrer Bedingung abhängen.

PAEDAGOGIK.

KÖTHEN, b. Aue: *Wilhelm Herzmann, Cantor zu
Silbersdorf. Ein Beytrag zur richtigen Kennt-
niss und Würdigung des Landeschullehrer - Standes.*
1800. 250 S. 8. (18 gr.)

Dieses correct und fließend geschriebene Buch lei-
stet das, was der Titel verspricht, vollkommen. Es
gibt in der That nicht nur zur Kenntniss und Wür-
digung, sondern auch zur Veredlung des Landeschul-
lehrer - Standes einen Beytrag ab, der unter den vie-
len, welche die Literatur dieses Fachs gegenwärtig
darbietet, keiner der unbedeutendsten ist, und von
dem sich um so mehr Nutzen für die Candidaten
und Verweiser des Schulamtes auf dem Lande und in
kleinen Städten erwarten läßt, da hier nicht ein ins
Blinde hinein idealisirender pädagogischer Projectma-
cher, sondern ein Mann von Handwerk spricht, der
die Beschaffenheit und Verhältnisse, Annehmlichkeiten
und Vortheile, Mängel und Gebrechen des Schul-
lehrer - Standes genau kennt, und über die Art, wie
den letzten zum Theil abgeholfen werden könnte,
vernünftige Gedanken und größtentheils nicht un-
ausführbare Vorschläge beybringt. Indem er eine un-
terhaltende Beschreibung von seiner Bildung zum
Schulamte, von dem feinem Eintritte in dasselbe vor-
ausgegangenen Prüfungen, von seiner Lage und sei-
nen Beschäftigungen darin mittheilt, welche zum
Theil wohl ins Idealische gezeichnet scheint, aber zum
Theil auch sehr individuelle Züge enthält, die es wahr-
scheinlich machen, daß die Zeichnung von einem
Subjecte aus der Wirklichkeit entlehnt ist, nimmt er
daher Gelegenheit, seinen Collegen über Methode des
Unterrichts und der Disciplin, und über ein weises
pflichtmäßiges Betragen in ihren verschiedenen Ver-
hältnissen sehr nützliche Vorschriften und Rathschläge
zu ertheilen, die man zwar größtentheils schon aus
Riemanns Beschreibung der Rekahnschen Schule,
Zerenners, Mosers u. a. Schriften kennt, die aber
doch das Verdienst haben, recht gut planmäßig zu-
sammen, und in einer solchen Form, welche einen

vorzüglich erwünschten Eindruck verspricht, darge-
stellt zu seyn. Schon das Bekannte verräth einen
Mann, der selbst gedacht und geprüft hat. Auch fehlt
es nicht an guten Gedanken, die ihm eigen sind, wie
z. B. über das Verhältniß zwischen Prediger und Schul-
lehrer desselben Dorfes, worüber sich der Vf. mit eben
so viel Gründlichkeit als Bescheidenheit äußert. Un-
garn hat Rec. ein Capitel über die Art, wie benach-
barte Landeschullehrer ihren Umgang einander nutz-
bar machen können, vermisst; auch kann er das zu-
weilen nach S. 137. beliebte laute zusammen Lesen
mehrerer Kinder durchaus nicht, und noch weniger
das Auswendiglernen eines dem Unterrichte zum
Grunde liegenden, wenn auch zweckmäßigen, Lehr-
buches der Religion billigen, sieht auch kaum ab, wie
Orthographie mit irgend einiger Gründlichkeit und
glücklichem Erfolge ohne etwas mehr Unterricht in
der Grammatik, als der Vf. S. 141. nöthig achtet, bey-
gebracht werden könne. Kleine, höchst selten vor-
kommende Sprachunrichtigkeiten, wie S. 44. „dem
„Geiste schnelle Falschheit (Faßungskraft) verschaf-
„fen“ S. 148. „eine Dogme“ etc. dürfen bey der übrigen
sehr guten Schreibart an einem Manne, der sei-
nem Stande durch ein darin seltenes Maass von Cul-
tur so viel Ehre macht, nicht gerügt werden.

HAMBURG, b. Hofmann: *Pädagogische Haustafel,
oder nothwendige Verhaltensregeln für Aeltern
zur pflichtmäßigen Erziehung ihrer Kinder, von
J. H. C. Runge, Doct. d. Philos. 1800. 151 S.
8. (12 gr.)*

Nach des Vfs. eigenem Geständnisse (S. II.) liegt
Niemeyer's Pädagogik dieser Haustafel zum Grunde.
Sie ist in kurzen Regeln abgefaßt, denen einige Er-
läuterungen beygefügt sind. Zuerst sucht der Vf. zu
beweisen, daß Aeltern bey der Erziehung ihrer Kin-
der von festen Grundsätzen ausgehen müssen, und
widerlegt die wichtigsten dagegen gemachten Ein-
würfe. Sodann theilt er die Erziehung in vier Perio-
den. Die erste gehet bis zum 7ten Jahre, als Epoche
des völlig eintretenden Bewusstseyns für's *künftige
Leben* (?) Die zweyte: vom 7—13 Jahre, als Gren-
ze des eigentlich kindlichen Alters. Die dritte: vom
13 Jahr bis zur Entfernung aus dem väterlichen Hau-
se, oder bis zur Confirmation, als Gränze des eigent-
lich beständigen Erziehungsgeschäftes. Die vierte:
von da an bis zum völligen Eintritt in die Jahre des
reifen Alters. Der Vf. führe es selbst, daß diese
Eintheilung nicht allgemeingeltend seyn könne. Da-
her bemerkt er S. 19.: Diese Gränzen können nicht
allgemein ganz genau angegeben werden, wegen
theils früherer, theils späterer Entwicklung der kör-
perlichen und Geistes- (geistigen) Kräfte. Nach die-
sen Perioden werden die vorzüglichsten pädagogi-
schen Maximen aufgestellt. Nach unserer Meynung
hätte der Vf. mehr in das Detail gehen sollen. Die
meisten seiner pädagogischen Regeln sind viel zu all-
gemein ausgedrückt, und ihre Anwendung setzt
daher mehr Urtheilskraft voraus, als man sie bey
dem

dem größern Theile der Aeltern voraussetzen darf. Etwas sonderbar dünkt uns auch folgende Regel S. 67. zu seyn: „Stelle Geiz, Gewinnfucht etc. als verächtlich und bey Kindern als Vorzeichen eines frühen Todes vor, was es auch als ein für das Kindesalter widernatürlicher Fehler gewiß in vielen Fällen ist.“ — Nach dieser Aeußerung müßte ja jeder widernatürliche Fehler der Kinder Vorzeichen eines frühen Todes seyn. In welchem Zusammenhange aber widernatürliche Fehler und früher Tod stehen sollen, können wir nicht einsehen, und deswegen solche pädagogische Kunstgriffe unmöglich gut heißen.

LEIPZIG, b. Linke: *Der Schullehrer* oder gemeinnütziges Handbuch für Schullehrer und Freunde der Schulen, als Fortsetzung des Almanachs für Schullehrer. Herausgegeben von M. George Adam Horver, Superintendenten zu Weissenfee. Erstes Heft. 1800. 128 S. 8.

Diese Zeitschrift hat mit dem nun eingegangenen Almanach des Hn. H. gleichen Zweck. Beyträge zur neuesten Schulgeschichte eröffnen das erste Heft. Recht gut gemeynt ist der Aufsatz: über die Anwendung der Religion aufs Handeln. Nur vermißt man darin die so nöthige Präcision in den Begriffen. Moral, Re-

ligion und Aussprüche der Bibel werden sehr oft mit einander verwechfelt. Viel Wahres ist in dem Aufsätze über Schulverfäumnisse und den Mitteln dagegen gesagt. Die Abhandlungen über das Katechisiren und das Verhalten des Katecheten bey den Antworten können wir nicht als meisterhafte Anweisungen gelten lassen. Denn die Fragenbildung des Vfs. ist nicht durchgängig den Regeln der achten Katechetik angemessen. Aus den zwey physischen Unterredungen, oder vielmehr aus den zwey Gesprächen über physische Gegenstände wird der Landschullehrer sich nicht viel nehmen können. Die nämliche Bemerkung gilt auch von der religiösen Unterhaltung am Geburtstage einer Schülerin. Diese Katechisation empfiehlt sich weder durch Planmäßigkeit noch durch Wärme. Aufser einigen Schulnachrichten und Anekdoten, sind noch Bekanntmachungen einiger Schulbücher angehängt, welche theils wörtlich, theils in Auszuge aus unserer A. L. Z. genommen sind. Soll durch dieses Journal wirklich einem Bedürfnisse abgeholfen werden: so rathen wir dem Hn. H., alle für einen Landschullehrer wichtige Gegenstände der Pädagogik, als Schulorganisationskunde, Lehrgegenstände, Methodik und Disciplin nach einem festen Plane zu umfassen, und allen andern Aufsätzen, welche ausser diesen Gränzen liegen, die Aufnahme zu verweigern.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. 1) Paris, b. König: *Lettre au Citoyen Creuzé-Latouche, membre du Conseil des Cinq-Cents, sur l'administration civile et financière de la République française ou Esquisse d'un plan de constitution pour la République française* (1 Praireal an. 8.) 1800. 8.

2) Paris, b. Boutonnet: *Deux Dialogues entre un Royaliste, un Républicain et l'auteur de la lettre au Cit. Creuzé-Latouche sur l'administration civile et financière de la République.* (11 Messidor an. 8.) 1800. 8.

Diese beiden, von der Pariser Polizey unterdrückten, Schriften sind ihres freymüthigen Inhalts wegen, noch mehr aber wegen der Schicksale ihres Verfassers bemerkenswerth. Dieser nennt sich selbst unter der Zueignungs-Schrift an Bonaparte, als Irländer, James Edward Hamilton und hat in den Text auf eine sehr verdeckte Weise die Hauptzüge seines revolutionären achtjährigen Märtyrer-Lebens, von der Flucht aus Irland an, bis zu der Ankunft in Paris, verwebt. Von seinen vorherigen bekannten Englischen Schriften z. B. den *lettres to the people of England upon the present crisis* (1790. 8.) und dem *Attempt to explain the terms Democracy, Aristocracy, Oligarchy, Monarchy and Despotism*, indessen, so wie auch von den dortigen Revolutions-Versuchen, ist darin nichts erwähnt, welche vielmehr unter der Maske der Popularität dargestellt werden. Hamilton bewohnte die Graffschaft Langford, verließ,

wie er selbst in den *deux dialogues* S. 108. sagt, sein Vaterland bloß aus Liebe zur Französischen Revolution, und schloß wegen seiner sämmtlichen Landgüter einen Verkaufscontract auf 10000 Pf. Sterling mit einem Lord Oxmantown, welcher jetzt als Marquis einen Sitz im unirten Reichsparlament zu London hat. Weil dieser nicht Wort hielt, und Hamilton's Correspondenz in Irland aufgefangen wurde, lebte er theils in Holland, theils in Frankreich, in der größten Dürftigkeit, und konnte selbst das Reise-Project nach Rom nicht ausführen, wo er, nach einem bey dem Französischen Directorium eingereichten Plane, eine Revolution stiften wollte. Vielmehr, wie er sich im October 1799 zu Amsterdam aufhielt, bekam er von der Batavischen Regierung den Befehl, Holland sogleich zu verlassen. Er gieng wieder nach Paris, übte dort eine gewisse Revolutionsthätigkeit, erhielt aber im Herbst 1800 gleichmäßig den Befehl, sich aus Frankreich zu entfernen. Dieses letzte geht über die Epoche der beiden vorliegenden Schriften hinaus. Hamilton achtete den Befehl nicht, den ihm seine Feinde im Bureau des Polizeyministers zugezogen hatten. Er wurde also auf deren Veranlassung im November 1800 deportirt, und zwar auf die härteste Weise; acht und vierzig Tage lang mußte der 60jährige Mann zu Fuß nach Deutschland wandern, und jede Nacht fast in einem andern und schlimmern Kerker zubringen. Noch in Frankfurt blieb er im Zwange, bis endlich der Befehl des Polizey-Ministers dort zu seiner Befreyung ankam.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 4. May 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

FRANKFURT a. M., b. Gebhard u. Körber: *Versuch über den Ehrtrieb, mit besonderer Rücksicht auf das Geschäft der Menschenerziehung für Freunde der praktischen Philosophie, für Jugendlehrer und Prediger*, von Christian Wilh. Snell, Prof. und Rect. zu Idstein. 1800. XVI. u. 400 S. 8. (r Rthlr. 8 gr.)

Das Thema dieses Buchs ist wichtig, und für den Jugenderzieher, Volkslehrer, Regenten und Gesetzgeber, so wie für den, welchem seine sittliche Vervollkommnung an Herzen liegt, oder der das Thun und Treiben der Menschen in ruhiger Entfernung theilnehmend beobachtet, von gleich großem Interesse. Dafs die hier gelieferte Bearbeitung desselben viel Beyfallswerthes enthalten würde, liefs sich von dem Vf., den man als einen lichtvollen und unterrichteten Denker, geübten Schriftsteller und praktischen Erzieher kennt, nicht anders erwarten. Auch findet man sich in dieser Erwartung nicht getäuscht; indem der Untersuchung moralisch lautere und unverwerfliche Begriffe und Maximen zum Grunde liegen, auch im Fortgange derselben manche treffende psychologische und pädagogische Bemerkungen vorkommen, allenthalben endlich das Bestreben nach Vollständigkeit, erschöpfender Gründlichkeit und praktischer Brauchbarkeit hervorleuchtet. Bey dem Allen gewährt das Buch nach Rec. Gefühle keine angenehme Lectüre. Wenig in der That des Originalen und Neuen, wodurch man der Bestimmung wichtiger Begriffe, der Auflösung der darin enthaltenen Zweydeutigkeiten näher träte, und auf unerwartete Ausichten stiesse; ungemein viel des Trivialen, mit großer Umständlichkeit ausgeführten, der zweckwidrigen Weiterschweifigkeit in ganz episodischen blofs beypieelsweise vorkommenden Erörterungen (wie u. a. gleich S. 5. 6. vom Werthe der Leiden), der Wiederholungen in extenso von mehrmals da gewesenem Dingen, wobey zugleich die Trockenheit des Ganzen durch öfters eingestreute Apostrophen, Inversionen und Tiraden des in einem weg forlaufenden Canzillons noch langweiliger wird. Die Abhandlung würde unstreitig weit belebter und belebender geworden seyn, wenn der Vf., statt der synthetischen Methode, die bey Untersuchungen, wie gegenwärtige, von ursprünglich populärer Form und Charakter viel zweckmässigere analytische gewählt hätte. Statt von den Begriffen des Wohlgefallens, der Achtung und Schätzung und ihren vornehmsten Objecten, woraus der Begriff der Ehre gleichsam construirt wird,

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

und von den allgemeinen moralischen Principien, die hier zur Richtschnur dienen sollen, auf schulgerechte Weise auszugehen, und bey sehr bekannten Dingen mitunter unverhältnißmässig lange zu verweilen, würde die Abhandlung bequemer mit einer interessanten Exposition des Facti, mit Zergliederung der Begriffe und Erscheinungen von Ehre — etwas Ehre haben meine Ehre — Ehrenstellen und Zeichen — Ehrgefühl, Ehrtrieb etc., wobey Erfahrung, Sprachgebrauch und Menschenbeobachtung die vorzüglichsten Dienste hätten leisten müssen, eröffnet worden seyn. Darauf wäre zu einer schlichten Darstellung dessen, was in jenen Erscheinungen natur- und pflichtgemässes, dann aber auch widernatürliches, ausgeartetes und mit der Pflicht streitendes vorkommt, geschritten worden. Diese hätte dann sehr natürlich Gelegenheit zur Berufung auf das unverdorrene moralische Gefühl und die praktische Vernunft gegeben, aus deren Entscheidungen, die im Begriffe der Ehre enthaltenen wesentlichen Bestandtheile zu entwickeln, und die in Ansehung jenes Begriffes als allgemeine Norm geltenden moralischen Grundsätze festzustellen gewesen wären. Endlich hätte, wie auch im Buche wirklich geschieht, mit praktischen Anweisungen, die Lenkung, Benutzung und Beschränkung des Ehrtriebes betreffend, der Beschluß gemacht werden können. So würde unter andern die große und zu vielen überflüssigen Wiederholungen Anlaß gebende Inconvenienz vermieden worden seyn, dafs die zuletzt mitgetheilten praktischen Regeln von jenen allgemeinen Begriffen und Grundsätzen, woraus sie hervorgehen und woran sie sich von Rechtswegen anschließen sollen, im Vortrage durch die empirische Erörterung der unter den Menschen vorkommenden Aeußerungen des Ehrtriebes getrennt erscheinen, und das Ganze sich nicht gut übersehen läst, der Leser auch, ehe er an die Hauptsache kommt, schon zu sehr zerstreut und ermüdet ist. Der beste, interessanteste und das meiste dem achtungswürdigen Vf. Eigenthümliche enthaltende Theil der Abhandlung ist unstreitig der letzte, der die praktischen Bemerkungen und Anweisungen enthält. Auf Bemerkungen, die ins Einzelne gehen, kann sich Rec. nicht einlassen. Im Ganzen aber läst sich in einer Zusammenstellung meistens bekannter Dinge und Behauptungen des Zweifelhaften und Falschen nicht viel erwarten, es müßte denn diese und jene einseitige Beobachtung seyn, die immer hinterdrein auch im Buche selbst wieder ihre Einschränkung findet, wie z. B. — manches Andere, was sich Rec. ausgezeichnet hat, zu geschweigen, — dafs Satire nur als Besserungsmittel sehr verderbter junger Leute an-

Kk

zuwen-

zuwenden sey; da sie doch sehr oft unter der Bedingung gehöriger Discretion zur Disciplin gerade recht guter Köpfe und noch wenig ausgearteter Herzen mit dem grössten Nutzen wird gebraucht werden. Da man übrigens dieses Buch, welches sich, wie gesagt, nicht ohne lange Weile in einem fort lesen läßt, doch wegen einer gewissen Vollständigkeit, worauf es Anspruch macht, mit Nutzen als ein Repertorium über den bearbeiteten Gegenstand würde brauchen können: so ist es ein wesentlicher Mangel, daß keine Uebersicht und Inhaltsanzeige der Kapitel dabey befindlich ist.

FRANFURT, b. Jäger: *Der Mensch, was er ist, seyn und werden soll*, ein kritischer Beytrag zur Veredlung der Menschheit. Nebst einem Anhang über den Zweck der unvernünftigsten Schöpfung von *Wilh. Christoph Thurn*, D. d. Philos. und Lehrer an der Schule zu Katzenelnbogen. 1800. XXII. und 185 S. 1 $\frac{1}{2}$ B. Anhang. 8. (16 gr.)

Ein kritischer Beytrag bedeutet hier, wie man aus dem Inhalte der Schrift erst lernen muß, einen Beytrag nach Principien der kritischen Philosophie. Noch weniger wird man aus dem Titel den eigentlichen Zweck und Inhalt des Büchleins errathen. Es soll durch Hinweisung auf die Bestimmung des Menschen Beruhigungsgründe bey dem frühen Absterben von zarten Kindern, selbst von Säuglingen und Embryonen, an die Hand geben, wozu den Vf. der Verlust seines eigenen Kindes veranlaßte. Was hier vorkommt, ist in der Hauptsache wohl meistens das Wahre, aber ganz ohne Noth weit ausgeholt, matt und trocken, auch dabey gar nicht frey von Einseitigkeiten, Fehlschlüssen und abentheuerlichen Behauptungen. So beweist z. B. was gegen die Glückseligkeit als Zweck des Daseyns aller Menschen Wesen eingewendet wird, daß sie nämlich deswegen nicht dafür gelten könne, weil sie jenen Wesen nicht allen zu Theil werde, offenbar zu viel. Denn auch von der Sittlichkeit gilt dasselbige für das gegenwärtige Leben noch viel einleuchtender. Will aber der Vf. auf ein anderes Leben provociren: so kann jene da eben so gut, als diese zur Reife kommen. Ganz willkürlich ist übrigens die Annahme, daß der Zweck der Sittlichkeit und Glückseligkeit in Verbindung mit einander an allen Menschen Wesen ohne Ausnahme, nur an dem einen früher, an dem andern später, in Erfüllung gehen werde und müsse: da sich moralische Geschöpfe durch den nicht zu beschränkenden Mißbrauch ihrer Freyheit auch gar leicht davon entfernen können; wie denn überhaupt Hr. *Thurn* vieles sehr gewiß weiß, worüber mit weit mehr Aufwand von Scharfsinn kaum leise Vermuthungen gewagt werden dürfen. In der — bekannten — Deduction des Glaubens an Unsterblichkeit, ist der einzig richtige und auf Allgemeingültigkeit Anspruch machende subjective Gesichtspunkt gänzlich verfehlt, und Alles aus objectiven, zuletzt auf Dogmatismus zurückführenden Gründen herge-

leitet. Die ungeheure Absurdität in der Behauptung S. 94.: „Ja, wenn ein Weib vorher wissen könnte, „daß die Geburt ihres Kindes ihr das Leben kosten „würde: so dürfte sie sich einer Befruchtung, dennoch „nicht entziehen — und die nicht viel geringere S. 97., „daß ein Vater mehr wegen vieler Kinder, denen er das Leben gegeben, als wegen des Verdienstes, das er sich um ihre Erziehung erworben, auf Achtung Anspruch machen könne — hätte doch wohl ein Mißtrauen gegen die Prämissen, daß die möglichst größte Menge sittlich vernünftiger Geschöpfe (die alle ihre Bestimmung erreichten) — Gottes Hauptzweck in der Welt, und jeder zeugungsfähige Mensch deren so viel, als möglich ins Daseyn zu fördern verpflichtet sey, erregen müssen. Der Anhang über den Zweck unvernünftiger Schöpfung (warum nicht statt dieser lächerlichen Zweydeutigkeit über den Zweck des Daseyns vernünftiger Geschöpfe?) zeichnet sich nicht mehr aus, als alles Uebrige, was füglich ungedruckt hätte bleiben mögen.

LEIPZIG, b. Böhme: *Kurze Anweisung zur wahren feinen Lebensart, nebst den nöthigsten Regeln der Etikette und des Wohlverhaltens in Gesellschaften, für Jünglinge, die mit Glück in die Welt treten wollen*, von G. C. Claudius. 1800. 164 S. und VIII S. Vorber. 8.

Die Absicht dieser kleinen Schrift geht nach dem Vorbericht einzig dahin, jungen, noch unerfahrenen Leuten in einem Alter von zwölf bis funfzehn Jahren eine kurze Anleitung zu geben, wie sie den Grund zu einer wahren Wohlthätigkeit in Gesellschaft legen sollen, um dadurch die Regeln der Etikette desto leichter in Ausübung bringen zu können. Die hier gegebenen Vorschriften gehen aber nur auf das Allgemeine. Der Vf., der auch als Dichter bekannt ist, und sowohl unter seinem als auch unter dem Namen *Ehrenberg* Romane, Schauspiele und Kinderschriften geschrieben hat, dringt hier wieder, wie immer in seinen Schriften, zuvörderst auf die Bildung des Herzens und Geistes. Er hat sich öfters in seinen Erziehungsschriften erklärt: daß er den Modegrundsatz unsers Zeitalters, mehr zu scheinen, als man wirklich sey, für gefährlich halte, und daß dadurch das schöne Ziel wahrer Aufklärung schlechterdings verrückt werden müsse, trotz (dem) daß es uns dünken will, wir hätten es schon erreicht. Diefs sind wörtlich des Vfs. eigene Aeußerungen. In einem zweyten Bändchen, das er noch liefern will, verspricht er, tiefer in diese Materien einzudringen, welche er hier zu rhapsodisch vorgetragen hat, und auch alsdann einen Versuch zu machen, den angehenden Jüngling über den Umgang mit dem zweyten Geschlecht zu unterrichten. Hier handelt der Vf. in zwey Abtheilungen, erst von der Artigkeit überhaupt, und dann von den Regeln der höhern Etikette. Das Buch ist in einer faßlichen, gewandten Sprache geschrieben, die nur sehr selten fehlerhaft

haft ist. Die Regeln der Etikette sind, bis auf einige wenige, bereits wieder veraltete und unnütze, richtig und gut.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

LEIPZIG, b. Rabenhorst: *Religionsvorträge nach christlichen Grundsätzen zur Beförderung eines vernünftigen Gottesdienstes und des lebendigen thätigen Glaubens, von Bernhard Franke, Pfst. zu Holte in Osnabrückschen. 1800. XVI. und 271 S. 8. (1 Rthlr.)*

Gegenwärtige Predigten und ascetische Arbeiten anderer Art, sind im Ganzen genommen, mit so viel Geist, mit einer so lebendigen Diction, mit so viel Wärme für Sittlichkeit und Frömmigkeit, mit so sichtbarem Bestreben, der guten Sache des Christenthums auf den mannichfaltigsten Wegen, und durch den verständigsten Wechsel passender Formen des Vortrags bey Zuhörern und Lesern Eingang zu verschaffen, endlich mit so viel philosophischer und biblischer Gründlichkeit verfaßt, daß sie schwerlich weder der Leser von höherer Cultur, noch selbst der gemeine eine verständige Erbauung suchende Christ, ohne angenehmen Genuß und ohne praktischen Nutzen aus der Hand legen wird. Je mehr man indeffen den Vf. zu künftigen ähnlichen Arbeiten zu ermuntern Ursache hat, desto mehr ist ihm dabey die Feile der Kritik und die Disciplin des guten Geschmacks zu empfehlen. Nicht immer ist der Entwurf und die Eintheilung seiner Aufsätze der logischen Ordnung, oder wenigstens die Enunciation von beiden der logischen Präcision gemäß. Das letztere dürfte gleich mit dem Thema der ersten Predigt der Fall seyn: *der Untergang Jerusalems, als ein warnendes Beyspiel der Vergänglichkeit* (von was? das durfte, so leicht mans auch errathen kann, doch nicht unangezeigt bleiben). I. Zu zeigen, welcher Gegenstand in Jerusalem vernichtet ward? II. aus dieser Betrachtung heilsame Lehren und Warnungen für uns abzuleiten. Würde die Unterordnung der Theile unter das Thema nicht viel klarer und bestimmter sich so haben lassen lassen? I. wiewfern und in welchen Stücken Jerusalems Schicksal von der Vergänglichkeit des Irdischen ein Beyspiel abgebe, II. was in diesem Beispiele für Warnung und Lehre enthalten sey. Offenbar fehlerhaft ist die Disposition der Vten Predigt: *die tadelnswürdige Nachsicht*; I. zu untersuchen, wenn unsere Nachsicht tadelnswürdig sey, II. die Schädlichkeit einer solchen Nachsicht darzustellen, wo II. gar nicht unmittelbar im Thema liegt, und entweder zu den Unterabtheilungen von I., oder in einen kurzen Anhang hätte verwiesen werden müssen. Am schicklichsten und für Bestimmtheit bequemsten würde überhaupt I. das eigentliche Thema und die Unterabtheilungen davon Haupttheile geworden, dann auch unstreitig diese sonst viel Gutes enthaltende Predigt nicht zu so übermäßiger Länge angewachsen seyn.

Nicht immer ist sich ferner die Behandlung in den verschiedenen Theilen des nämlichen Aufsatzes gleich, so z. B. von den Quellen der tadelnswürdigen Nachsicht unverhältnißmäßig weit ausgezogen, von ihrer unrechtmäßigen Ausdehnung eben so kurz und oberflächlich. Zuweilen stößt man auch wohl auf Gedanken, die nicht ganz richtig sind und zu Mißdeutungen Anlaß geben können, wie S. 36.: „bete laur, knieend, wenn das mehr Eindruck auf dich macht,“ — ein Rath, welchen Aberglaube und Heuchelei leicht mißbrauchen dürften. S. 104. „Jenes hohen Vermählungstages meiner Seele mit Gott, mit Jesu, mit allen guten Wesen,“ — eine sonderbare Polygamie — und ein wirklicher Auswuchs in der sonst trefflichen Confirmationsrede. S. 114. „Seyd ihr in tugendhaften Gesinnungen und Thaten der Natur und ihrem großen Schöpfer ähnlich gewesen?“ — der Natur in Gesinnungen! — Ferner ist fast keine Predigt frey von schwülstigen, aller möglichen Verständlichkeit entbehrenden, und oft in ganz leere Tiraden ausartenden Phrasen. Hierzu mag den Vf. wohl hauptsächlich die Vorliebe zu der sogenannten neuesten Philosophie verleitet haben, die er S. IV. u. V. der Vorrede in dem Geständniß „daß ihm das Ideal eines solchen bestimmbaren und sich selbst bestimmenden, die in einander greifenden Kräfte seiner ganzen Persönlichkeit zu einem hohen Zwecke psychologisch benutzenden Predigers vorgeschwebt habe“ — zu erkennen giebt. Ohne diesen Ueberzeugungen immindesten zu nahe zu treten, sind doch sicher Floskeln wie folgende: S. 162. „es ist ein höchstes, worauf sich Alles in uns und außer uns beziehen soll, stets einig mit dir selbst zu seyn, darum strebe, daß dein äußeres Leben mit den feinsten Fäden deines innern zusammenhänge, und das fortgesetzte Gewebe der Gedanken und Empfindungen sey, welche du in den hellsten und heiligsten Augenblicken deines Wirkens angesponnen hast.“ — S. 165. „Dann wird unser Inneres und Aeußeres immer mehr in einander fließen, und in beständiger Wechselwirkung unser ganzes Wesen veredeln und erhöhen“ — „o entzückende Aussicht auf ein — so bestimmungsvolles Leben“ etc. eben so wenig, und ihrer Beschaffenheit nach in der That noch weniger als die meisten der Kantischen Schule eigenthümlichen auf der Kanzel zu dulden — und auch nicht Bombast wie dieser (S. 75.): „sich mit seiner Persönlichkeit in das Ganze der Menschheit verlieren.“ (S. 158.) „die Dämmerung mit deinem bessern Rathe durchblitzen.“ — Dem ersten Tone der Predigt ist die Ironie S. 63. „du tolerirst vielleicht“ etc. schwerlich gemäß — so wie die Allegorie S. 193.: „so ist bey dieser Seelenstimmung jede Hoffnung schon das Handgeld der Furcht“ — nicht viel mehr dem guten Geschmacke — und die Erfüllung eines Traums träumen (S. 4.) klingt seltsam. Grammatisch unrichtig ist S. 21. „ärmer nach Hause kommen, als man es verlassen hatte“, 129. „auordnere er“, 192. *zu theuer eingekauft, als er es wieder los werden kann* u. dgl. m. Der Vf. wünscht, daß auch Ohr und Imagination.

gination bey der Beurtheilung seiner Predigt ihre Stimme abgeben. Nicht selten hat sich des Rec. Ohr durch Perioden und Zusammenstellungen, die der guten Declamation und bequemen Accentuation durchaus nicht fähig waren, beleidigt gefunden. Nur zwey Stellen zur Probe, eine ganz kurze und eine längere. S. 77. „Schwachheitsfehler verdienen Nachsicht zu finden; aber das Verbrechen, dieselbe in „gleichem Maasse?“ (aber auch in gleichem Maasse das Verbrechen?) S. 26. „der Bund des Vergnügens, „den mehrere mit einander machen zur gegenseitigen „Verpflichtung, Freude zu geben und zu empfangen.“ (wodurch sich mehrere gegenseitig verpflichten, Freude zu etc.) „das wetteifernde (?) Beyspiel; welches „einer dem andern giebt, die anscheinende Zulässigkeit einer größern Nachgiebigkeit unter diesen Umständen“ (unter solchen Umständen ein wenig mehr nachgeben zu dürfen) ist sehr verführerisch“. — Bey dieser hialken Periode ist an aller Möglichkeit einer guten und rythmischen Declamation zu verzweifeln, und fast noch mehr S. 79. 80. — Wenn übrigens der Rec. dieser Ausstellungen ungeachtet, mit dem größten Nachdrucke sein obiges allgemeines Urtheil über diese Predigtsammlung (aus welcher jedoch die verschiedenen abgerissenen, durch nichts ausgezeichneten Exordia sehr füglich hätten wegbleiben können), wieder-

holt, wenn er bekennt, daß die Predigt über gute Regungen und über Jesum den Sohn Gottes als unser Vorbild nach seinem Gefühle bis auf wenige Auswüchsen den vortrefflichsten, die ihm je vorkamen, an die Seite gesetzt zu werden verdienen: so wird man ihm vielleicht um so eher zutrauen, daß sein Tadel keine andere Absicht hatte, als den Vf. vor Abwegen, manche unreife Leser seiner Arbeit aber vor Nachahmung dieses und jenes Fehlerhaften, aber durch einigen Schimmer blendenden, was darin vorkommt, zu warnen, und eben damit dem Erstern seine Achtung damit um so sicherer zu erkennen zu geben.

KOBURG u. LEIPZIG, in d. Sinnerfchen Buchh.:
Kunst mit Wasser- Oel- und Pastellfarben zu malen, durch Beyspiele in Landschaften, Blumen u. f. w. erläutert; nebst Anweisung, hinter Glas und in Miniatur zu malen, und die dazu erforderlichen Farben auf die leichteste und beste Art zu bereiten, von Bowles. Aus dem Englischen nach der sechsten Originalausgabe frey übersetzt, und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt. Zweyte vermehrte u. verbess. Auflage. 1800. 304 S. 8. (20 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1798. Nr. 228.)

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELEHRTHEIT. Pavia, b. Galeazzi's Erben: *Lettre sur les médicamens administrés à l'extérieur de la Peau dans les maladies internes, par J. Tourdes, Docteur en Médecine, Médecin de l'Armée Française en Italie. L'an fix. (1798.)* 53 S. 8. Der Vf. bringt zuerst einige Beweise für die bekannte Wahrheit bey, daß die Haut, womit unser Körper umgeben ist, nicht bloß als eine zur Bedeckung und Vertheidigung der Organe bestimmte Hülle anzusehen sey, sondern daß sie viele Poren habe, mittelst welcher sie verschiedene Substanzen, die man an sie gebracht hat, einsaugen könne, die dann in den Körper selbst übergehen, zu den innern Theilen gelangen, und, ihrer verschiedenen Natur nach, mehr oder weniger bedeutende Veränderungen in denselben hervorbringen; und erzählt dann mehrere Versuche und Beobachtungen, welche die Vortrefflichkeit der Heilmethode des Hn. Chiarenti und Brega (A. L. Z. 1797. Nr. 284. 1798. Nr. 225. 1799. Nr. 239. 1801. Nr. 110.) darzuthun im Stande sind. Er hat die Arzneyen, z. B. den Kampfer, die peruvianische Rinde, die zwischen Fliegen, den Mohlsaft, das Guajakgummi, die Wohlverleyblumen, die Jalappe u. f. w., die er bey seinen Patienten einreiben lassen wollte, meistens mit Saft aus dem Magen eines Kalbes vermischt und in saibnarartige Flüssigkeiten verwandelt, doch hat er sich auch einigemal des Saftes aus dem Magen eines Lammes, ferner der Galle, des Speichels, des Blutes, des Schmalzes u. f. w. zu dieser Absicht bedient; die Galle hat er besonders brauchbar, und den Saft aus dem Magen eines Kalbes besser, als den Saft aus dem Magen eines Lammes, befunden, das Blut aber und andere thierische Flüssig-

keiten, die nicht zu den Digestflüssigkeiten gehören, verhielten sich bey den damit unternommenen Befahrungen ganz unwirksam; er zieht daher die Galle, den Magensaft und den Speichel dem Schmalze u. f. w. vor, und giebt zugleich den Rath, daß man von den Gemischen aus einer oder mehreren arzneylischen Substanzen und einem solchen Saft (die man am besten bey einer mäßigen Wärme, z. B. im Wasserbade bereiten könne), nicht zu viel auf einmal verfertige; denn, wenn es auch, setzt er hinzu, ausgemacht sey, daß man solche Mischungen eine zeitlang aufbewahren könne, ohne daß sie eine Einbuße an ihren Kräften erleiden: so sey es doch besser, sie immer frisch zubereitet anzuwenden u. f. w. — Die Kranken selbst, die der Vf. mit solchen Zusammensetzungen behandelt hat, waren mit hartnäckigen Rheumatismen, mit Kolikschmerzen, die ihre Entleerung von Griefs und Steinen in den Nieren hatten, mit dreytägigen Fiebern, mit der Wassersucht, mit Kopfschmerzen von verschiedener Art, mit der Bräune u. f. w. behaftet: und die genannten Mittel verhielten sich in den angeführten Fällen so wirksam, daß die Patienten theils bald und vollkommen von ihren Uebeln befreyet wurden, theils beträchtliche Erleichterung ihrer Zufälle, welche durch andere innerliche und äußerliche Arzneyen nicht hatten gemindert werden können, verspürten. Hr. T. wünscht daher, daß man durch seine glücklichen Beobachtungen gereizt werden möge, mehrere Versuche mit solchen Zubereitungen anzustellen, und er schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die so behandelten Kranken sich eben so wohl dabey befinden werden, als die, deren Geschichten er in der angezeigten Schrift mittheilt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 5. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

HALLE, b. Gebauer: *Aeschyli Tragoediae septem. Deno recensuit et versione latinam adiecit Christ. Godofr. Schütz.* Volum. I. *Prometheus vincitus. Septem adversus Thebas. Persae, Supplices.* 1800. 339 S. Volum. II. *Agamemnon. Choephorae. Eumenides.* 1800. 327 S. 8. (2 Rthlr. 18 gr.)

Nachdem Hr. Hofr. Schütz in der größern Ausgabe des Aeschylus den Weg zur Berichtigung und Erklärung der Werke eines der genialishesten Dichter des Alterthums durch eine Reihe belehrender Untersuchungen gebahnt hat, bey denen er seine Leser gleichsam selbst zu Zeugen und Theilnehmern nimmt, liefert er uns in dieser neuen Ausgabe die Resultate seiner Bemühungen, von allem dem mühsamen Apparate befreyt, der, so unentbehrlich er immer seyn mag, doch die Augen des bloßen Liebhabers der alten Literatur nur zu leicht zurückschreckt. Die wundervollen, aber durch die Hand der Zeit und der Unwissenheit verdüfterten Gemälde des Vaters der Tragödie, treten hier immer mehr und mehr in ihrem ursprünglichen Glanze hervor; und wenn auch bey der Reinigung derselben einige eigenthümlichen Züge des Meisters verwischt, andere, die ihm fremd sind, aufgetragen seyn sollten: so ist doch dies, was zum Theil bey der langen Wirkung widriger Umstände unvermeidlich war, nicht so bedeutend, daß es den Genuß der übrigen, hier sich verjüngenden, Schönheiten wesentlich stören könnte. In der That, wenn man den Text dieser Ausgabe mit dem Stanley'schen, ja, wenn man ihn selbst mit dem schon so sehr verbesserten Texte der größern Schütz'schen Ausgabe vergleicht: so kann man nicht umhin, das rasche Fortschreiten nach dem Ziele der Vollendung mit Freude und Bewunderung wahrzunehmen. Alles erscheint hier vollendeter und heiterer. Derselbe tiefdringende Scharfsinn, welchem die ältere Ausgabe eine Menge der glücklichsten Verbesserungen verdankt, zeigt sich auch hier wieder in einer Menge von glänzenden Beyspielen; aber vieles, was vormals nur eine Zierde der Anmerkungen war, ist jetzt in den Text selbst erhoben, und manche noch zweifelhafte Vermuthung ist mit einer zuverlässigen Verbesserung vertauscht worden. Außer seinem eignen Scharfsinne kamen dem Herausg. hierbey einige sehr schätzbare Hilfsmittel zu statten, welche zum Theil aus dem neubelebten Studio des Aeschylus hervorgegangen, dem Herausg. die Früchte des von ihm ausgestreuten Saamens dankbar zurückbrachten. Die

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

Glasgower Ausgabe eines der berühmtesten Philologen Großbritanniens war schon vordem, in den Anmerkungen zu dem dritten Bande der größern Ausgabe, benutzt worden; auch die metrischen Berichtigungen, welche Hr. Prof. Hermann in seinem Werke *de Metris* beygebracht hat. Im Texte selbst konnte er jetzt Gebrauch von ihnen gemacht werden. Vorzüglich aber verdienen hier die trefflichen *Observationes criticae* desselben Gelehrten, seine Ausgabe der Eumeniden und die *Commentatio de Metris Pindari* erwähnt zu werden, welche alle bald mehr bald minder zahlreiche Verbesserungen des Aeschylus darbieten. Außerdem benutzte der Herausg. die Vergleichung eines Cod. Gudiani, und einige handschriftliche Anmerkungen von Spanheim, aus denen unter andern die *Flecken* einen Vers gewonnen haben. Mit diesen Hilfsmitteln und seinem eignen Genius ausgerüstet, schuf sich der Herausg. einen Text, welcher den Liebhaber durch Verständlichkeit befriedigen sollte, ohne dem Kritiker durch eine zu weit getriebene Kühnheit Anstoß zu geben. Wenn aber auch einige Leser die Grenzen, welche sich der Herausg. gesteckt hat, bisweilen etwas zu weit finden sollten: so wird ihm wahrscheinlich die größere Anzahl für ein Verfahren danken, das ihnen den Weg so sehr erleichtert, indem es da, wo die Wahrheit vielleicht nicht zu entdecken war, eine leichte und immer genialische Wahrscheinlichkeit darbietet.

Es möge uns erlaubt seyn, bey einem Werke, das seine Reichthümer nicht prunkend zur Schau trägt, in ein etwas genaueres Detail zu gehn. Es war vielleicht erst jetzt, nachdem die über dem Texte Aeschylus ruhende Dämmerung durch die Verbesserung und Erklärung vieler Stellen glücklich zerstreut worden war, möglich, auch die minder bedeutenden Mängel überall zu bemerken, und die nöthige Sorgfalt auf ihre Verbannung zu wenden. So scheinen die ältern Herausgeber, Brunk ausgenommen, die Rechtschreibung größtentheils dem Zufalle überlassen zu haben: hier ist sie mit größerer Genauigkeit und nach Grundfätzen behandelt. Die Oxytona haben überall, nach Reizens Regel, nicht bloß vor dem Punkte, sondern überhaupt am Ende eines Satzes, den Acutum bekommen; überall ist die attische Form der 2. pers. Praes. und Fut. pass. auf *ei* eingeführt, und, wo es das Sylbenmaas erlaubte *σδν* mit dem attischen *εδν* vertauscht worden. Die letztere Regel hat in der Anwendung vielleicht eine etwas allzugroße Ausdehnung bekommen. Die Schreibart *εὐζωπάτων* Suppl. 463. ist wohl nicht bloß dem Auge widrig; und wir erinnern uns keines einzigen klassischen Wortes, in welchem die

Buchstaben ξ und ζ in einer solchen Verbindung vorkämen. Ferner setzt der Herausg. ξ auch nach kurzen Sylben (in den *sedibus imparibus*), die dadurch — wir fürchten gegen die Absicht des Dichters — lang werden; wie z. B. Prom. 974. τί ζυμοφορέας ἐπαυρίσ. Perf. 349. νεοσι ζυμοβαλῆς. Agam. 1176. μαρτυροῦντες ζυμοδρομῶς. Eumen. 571. δὲ ζυμοτόμος u. a. Sollte es nicht rathlicher seyn, dem ehemals (*Var. Lectt. ad Prometh.* 243. p. 23.) aufgestellten und gebilligten Grundsatze *ubique post syllabam longam aut vocalem breves ob metrum producendam ζυν scribendam esse* — anzuhängen, und also überall, wo das Sylbenmaas es verträgt oder fodert *ζυν* zu schreiben? Bey den Formen *αἰεῖ* und *αἰεῖ* scheint Hr. Hofr. S. nicht ganz unterschieden zu seyn, ob er nach Porson's Grundsatze, zu welchem sich schon *Brunk* hinneigte (*ad Aristoph. Lyf.* 1230.) die erstere Form ausschließend anerkennen, oder nach den Foderungen des Sylbenmaases bald die eine bald die andre billigen sollte. Eben so finden wir auch die attische, von *Pierſon* (*ad Moerin.* p. 231.) ausschließend gebilligte Form *ἕστος* Prom. 1022. Perf. 204. dagegen *αἰετῷ* Choëph. 245. 256. Agam. 138. Da wir einmal dieser Kleinigkeiten erwähnt haben: so wollen wir noch einige andre Bemerkungen beybringen, die in die nämliche Classe gehören. Im Prom. 438. finden wir die von *Dawes* (*miscell. obs.* p. 164.) anempfohlene, und von *Brunk*, fowohl zu dieser Stelle als auch zu Aristoph. Rau. 730. gebilligte Schreibart *προσδελούμενον* wieder, ohne das wir uns jetzt mehr als ehemals von der Richtigkeit derselben überzeugen können. Wenn es nicht *προσδελούμενον* geheissen haben soll, worauf die Anführungen einiger Grammatiker zu führen scheinen (*S. Intrpp. Hefych. προσελεῖν* und *προυλελεῖν*): so dürfte man vielleicht annehmen, das *σ* in der Aussprache zu verdoppeln und *πρός* ohngefähr mit eben dem Rechte lang zu gebrauchen als *πριν* im Prom. 481. 776. cf. *Dorvill. Vaan. crit.* p. 586. Eine Ungleichheit der Rechtschreibung bemerken wir in *aor. I.* und *Perf. pass.* des Zeitworts *ἐμάζω*. In der ältern Ausgabe hatte der Herausg. in VII. *adv. Theb.* 416. mit *Brunk* die attische Form *προτέμασεν* und 430. *ἐξημασμένον* aufgenommen (*f. Valken. ad Phoen.* p. 54. *Pierſon ad Moer.* p. 182.). Jetzt ist an diesen Stellen die gewöhnlichere zurückgerufen; dagegen aber in *Suppl.* 201. *ἤμασα* und *Agam.* 1236. *ἐξημασμένα* unverändert beybehalten. Im *Agam.* 830. ist *πεπαμμένος* statt *πεπαμένος* (*f. Valken. ad Ammon.* p. 184.) wohl nur in der *Correctur* übersehen worden.

Das sich diese grössere Sorgfalt auch auf die Berichtigung der Sylbenmaase ausdehnen würde, war um desto zuverlässiger zu erwarten, da die meisten Untersuchungen den Blick des Herausg. für einen Gegenstand geschärft haben mußten, dem er auch schon vorher seine Aufmerksamkeit an vielen Stellen gewidmet hatte. Um den Anapäst aus den gleichen Stellen der jambischen Senarien zu verbannen, ist Prom. 213. die Lesart einiger alten Ausgaben *δπερέχοντες* dem ehemals gebilligten *ὑπερέχοντες* vorgezogen worden. V. 363. *ἐκατογυμάρησεν* nach *Pauw's* Verbesserung *στ. ἐκα-*

τοντακάρηνον (*vergl. Eurip. Herc. Fur.* 1188.) 463. *ἄφ' ἄφρα* *st. ἄφρατα* (wie gegen den Willen des Herausg. im Texte stehen geblieben ist). V. 472. *αἰεὶ* *st. αἰεῖε*. Doch hat Hr. Hofr. S. Bedenken getragen, diesen Canon überall anzuwenden. So wie er schon ehemals (*ad Prom.* 213.) die Behauptung aufstellte: *anapaestum in secunda et quarta jambici carminis regione non semper a Tragicis evitatum fuisse*: so hat er diesen Fufs an folgenden Stellen stehen gelassen. Prom. 265. *πράσσοντας. ἐγὼ δὲ ταύτ' ἄπαντ' ἠπιστάμην.* (wo *Heath* *τὸν κακῶς πράσσοντ' - ἐγὼ* — verbessert). V. 354. *τυφῶνα θούρον πᾶσιν ὅς ἀντέστη θεοῖς* wo *Stanlei* *πᾶσιν ὅς* lesen wollte. Aus der dritten Region ist der Anapäst, nach *Porſon's* Vorgange, aus folgenden Stellen verbannt: Prom. 246. wo durch einen Druckfehler *θλαῖνον* statt *ἐλαῖνος* stehen geblieben ist. *Agam.* 652. *Choëph.* 630. *Eumen.* 877. *Suppl.* 793. Um ihn von der fünften Region auszuschließen, nahm der Herausg. Prom. 945. die Lesart des Scholiasten und eines Cod. *Viteb.* *τὸν ἡμέροισ* *st. ἐφημέροισ* auf, und verbessert *Eumen.* 435. (in der *Var. lectt.*) *πρό: χειρὶ τῇ μῆ τὸ σὺ ἐφημένῃ βοήτας* *st. ἐφεζομένη*, wo Hr. Pr. *Hermann* *ἐφεζομένην* liest. Der Genitiv scheint hier allerdings vorzuziehn. (*S. Küſter ad Arist. Plut.* 33. *Valken. ad Phoen.* p. 515.). Im *Agam.* 508. *ἄλις παρὰ Σκάμανδρον ἦλθεσ ἀνάρσιος* ist der Anapäst unbemerkt geblieben; um ein anderes Beyspiel VII. *adv. Theb.* 554. nicht in Anschlag zu bringen, wo er aus einem Eigennamen besteht. In dem anapästischen Verse *Eumen.* 989. *Κατὰ γῆς σύμεναι, τὸ μὲν ἀτῆριον*, hätte wohl, da der folgende Vers mit einem Consonanten anfängt, nach *Bentleys* richtiger Verbesserung (*Respons. ad Boyle.* p. 79. *ed. Lennep.*) *ἀτῆρον* edirt werden sollen, damit der V. nicht auf einen *Cretikus* ausgehe. Noch wollen wir hier zwey fehlerhafte Verse anzeigen, von denen der eine unbemerkt durchgeschlüpft, der andre nicht glücklich genug verbessert worden ist. Der erste *Suppl.* 988. *Καὶ μῆτ' ἀέλπτως δορὶ ἀνημέρω θανάων*, wo man mit Verletzung der letztern Worte lesen muß: *δορὶ θανάων ἀνημέρω*; der andere *Choëph.* 918. *οἳ γὰρ τεκοῦσα τὸνδ' ἔθιν ἐθρεψάμην.* Von *Pauw's* beiden Verbesserungen trifft keine zum Ziel. Der Herausg. vermuthet (*Var. lectt.* p. 314.) *οἳ γὰρ τεκοῦς ἔθιν τὸνδ' ἐξεθρεψάμην*, welches uns auch zu gewaltsam dünkt. Ohne alle weitere Veränderung lesen wir auch hier mit Verletzung der letzten Worte:

Οἳ γὰρ τεκοῦσα τὸνδ' ἐθρεψάμην ἔθιν.

Zu weit zahlreichern Verbesserungen gaben die lyrischen Theile dieser Tragödien Gelegenheit. An einer Menge von Stellen sind die Chöre, größtentheils nach *Hn. Prof. Hermann's* Vorschlägen berichtigt, und da die Verbesserung der Rhythmen der Verbesserung der Worte die Hand bietet: so sind auf diesem Wege bald verborgene Wunden des Sinnes entdeckt, bald die schon vormals bemerkten mit größerer Sicherheit geheilt worden. Dies ist mit dem größten Erfolge vornehmlich da geschahn, wo aus den sogenannten *Monostrophicis* antistrophische Gefänge an das Licht gezogen worden sind. Wir wollen hier nur einige Beyspiele von den glücklichen Folgerungen anführen

führen, die aus solchen Entdeckungen gemacht worden sind. Nachdem Hr. Prof. *Hermann* (Obf. crit. p. 11. sqq.) im Prom. 425 — 435. einen antistrophischen Gefang bemerkt hatte, in welchem aber die Uebereinstimmung der Rhythmen durch ein fremdartiges Einschleiffel gestört wurde, gelang es ihm, diese Interpolation (die aus einer ähnlichen Stelle V. 146 bis 148. entstanden war) und eine Verstümmelung nach V. 433. wahrzunehmen. Mit Benutzung dieser Bemerkungen und eines Theiles der aus ihnen fließenden anderweitigen Verbesserungen, hat Hr. Hofr. *S.* diese ehemals fast unverfändliche Stelle auf folgende Weise angeordnet:

- στρ. Μόνον δ' αἰὲν ὑπέροχον χθονὸς
 λαὸν δαμνέτω διστόμοις
 Τίτ' αἰὲν ὑπέροχον χθονὸς
 Ἄτλανδ', ὅς αἰὲν ὑπέροχον χθονὸς
 Κατερείδαν οὐρανὸν τε πόλον
 430. Νώτερος ὑποστειλάσει.
 αἰτιττ. βοῶν δὲ πότιος κλυδῶν
 ζυμπιτιῶν, στίβει βοῶδ' οὐ,
 κελαιδὸς δ' Αἰδὸς ὑποβρέκει μυχὸς
 * * * * *
 γῆς, παγαί δ' ἀγορεύει ποταμῶν
 435. στέουσιν ἄλλοις οἰκτῆρσι.

In der Verbesserung des 428. 429. V. ist der Herausg. von *Hermann* abgewichen, welcher *σθένος κραδαίων* lieft. Wenn diese Vermuthung durch die Geringfügigkeit der Veränderung (*κραταίων* in *κραδαίων*), den gelehrten Sprachgebrauch und den ähnlichen V. des *Ennius* (*ubi maximus Atlas Axem humero torquet stiblis fulgentibus aptum*) unterstützt wird: so empfiehlt sich dagegen die Schützische durch die gröfste Leichtigkeit der Wortverbindung, und die Aehnlichkeit einer andern Stelle Prom. 374. *ἔτι γὰρ κλον' οὐρανῶν τε καὶ χθονός*; *Ἔμμοις ἐρεβῶν*. Doch scheint *κατερείδων* sich allzuweit von der Lesart der Handschriften zu entfernen und überhaupt etwas allzuleicht zu seyn, um Veranlassung zu einer so bedeutenden Corruption gegeben zu haben. Sollten sich nicht die Vorzüge beider Verbesserungen vereinigen und die Stelle so verbessern lassen:

ὅς αἰὲν ὑπέροχον χθονὸς
 κραδαίων οὐρανὸν τε πόλον —

indem der Dichter hier mit lyrischer Kühnheit ausdrückte, was er an der eben angeführten Stelle auf eine profaischere Weise durch *ἐρεβῶν* bezeichnete. — In den Choephoren 150 — 160. benutzte Hr. *S.* die von dem trefflichen Recensenten des Ilten Bandes der Schützischen Ausgabe (A. L. Z. 1797. Nr. 221.) gemachte Entdeckung eines antistrophischen Gefanges zur Wiederherstellung des 159 V. *Σαύθησ' ἴ, τὰ τ' ἐν χ.* indem er *τὰτ'* ausstilt, *σαύθησ' ἴ* *ἄρης* verbindet, und dadurch einen eben so schönen als leichten Sinn hervorbringt. Noch fruchtbarer an solchen Verbesserungen ist die metrische Abtheilung des Gefanges V. 315 — 473. und 777 — 827. geworden (s. Obf. crit.

S. 79. ff. 114. ff.), welche Hr. *S.* so wie die eben erwähnten, im Ganzen angenommen, aber auf eine ihm eigenthümliche Weise benutzt hat. Jedoch hierüber ausführlich zu urtheilen, und das, was gegen einige allzu kühne Verfertigungen vielleicht erinnert werden könnte, zu erörtern, erlaubt die Beschaffenheit dieses Gegenstandes nicht. Hier kann nur von dem die Rede seyn, was eine leichte Uebersicht erlaubt und mit dem Buche in der Hand, ohne neues und mühsames Studium, verstanden werden kann.

Es verdient ausdrücklich bemerkt zu werden, dafs der Herausg. bisweilen, mit Aufopferung eigener Vermuthungen oder ehemaliger Erklärungsversuche, evidenten Verbesserungen anderer Kritiker den gebührenden ehrenvollen Platz in seinem Texte eingeräumt hat. So sind z. B. aus den mehrmals erwähnten Obf. crit. des Hn. Prof. *Hermann* noch folgende treffliche Emendationen in den Text erhoben. VII. adv. Theb. 300. *ἄταν, ῥίψοπλον ἄταν* st. *καὶ τάν*. V. 359. *οὐ μεταργίει πόδα* st. *οὐκ ἀπαρτίκει*, welches *Sallier* ad Moer. p. 82. vergebens zu erklären unternahm. Choeph. 127. *Ψυτοῖς* st. *βροτοῖς* und *ἐποικτείρειν* st. *ἐποικτείρειν*. V. 142. *ἀντικταναεῖν δίκη* statt *ἀντικταναεῖν δίκην*. V. 525. *ὀρύσσει* st. *ὀρύσσει* (in den übrigen Verbesserungen dieser Stelle aber abweichend). V. 651. *εἶεν. καὶ μὴν ἀκούω* st. *εἶεν. ἀκούω*. V. 658. *γυνή τ' ἐπαρχος* statt *τόπαρχος*. V. 923. *τοῦθ' ὅμως ἀρώμεθα* st. *αἰρούμεθα*. V. 1003. *νῦν αὐτὸν ἀνῶ* st. *αὐτόν*. (s. Brunk ad Arist. Nub. 1455. und Oedip. Colon. 853.). V. 1031. *μέλα ὡς* st. *αἰ λέως*. In demselben Trauerspiel V. 71. ist statt *καθαίροντες λούσαν ἄτην* aus der Comment. de Metris Pindari p. 193. desselben Gelehrten *λούσειαν ἄτην* verbessert. Auf eine ähnliche Weise sagt Aeschylus VII. adv. Th. 740. *τί ἐν καθαρμοῖς πόροι, τίς ἐν σφε λούσειαν*; Hr. Prof. *Eichstädt* (A. L. Z. 1797. Nr. 221. p. 117.) schlug *λούσει* ἄ. vor; ältere Kritiker *λούσαν*. Nach einer leichten Verbesserung des ebengenannten Gelehrten am a. O. ist Choeph. 292. 293. wiederhergestellt worden. Auch aus dem Glasgowischen Texte hat Hr. *S.* einige Emendationen des feinigen entlehnt, unter denen sich folgende auszeichnen: Suppl. 322. *καὶ τοῦθ' ἀνοιγε τοῦνομ'* statt *καὶ τοῦγε Δαναοῦ τ.* V. 492. *εὐρεθέντα* st. *εὐ βέοντα*. und *πρόξενον* statt *πρὸς ξένου* V. 552. *δίας* statt *δίας*. V. 936. *ἴωσον* statt *ἴδ.* γε. Agam. 137. *πῶμα* st. *πῶμα*, wie auch schon *Hermann* de Metris p. 430. verbessert hat. Von Wakefield, dem Herausg. der *Eumeniden* und der *Sylva crit.* finden wir ebenfalls einige Verbesserungen aufgenommen. Choeph. 532. *ἀνήθον* st. *ἀνήθον*, welches aber eigentlich auf *Valkenars*, als des ersten Erfinders (s. Herodot. p. 343, 100.) Rechnung geschrieben werden muß. V. 569. *ἔαντα* st. *ἔπειτα*. Eumen. 788. *πλευριόων* st. *δαυμόων*. V. 849. *οὐ μῶλος* st. *μῶλις*. V. 1010. *ἐνδυτοῖ δ'* st. *ἐνδυτοῖς*. Die Bemühungen eines andern Gelehrten, welcher dem Anfange des Agamemnon seinen Fleiß in einer eignen Schrift gewidmet hat (*Goes Comment. in Aeschyli Agam. Erlang. 1793. 8.*) haben dem Herausg. keine brauchbare Ausbeute geliefert, wenn man nicht V. 112 — 115. die verbesserte Interpunction und die Lesart *ἀργός* st. *ἄρημας* auf seine Rech-

Rechnung schreiben will. Da es hier keineswegs die Absicht des Herausg. war, einen kritischen Apparat zu liefern: so konnte er auch scharffinniger, aber nur scheinbarer Verbesserungen keine Erwähnung thun, wie z. B. 133. ἤκει γὰρ ἐπίφθονος Ἀγρεμὶς ἰθὺς von dem ebengenannten Gelehrten, wofür Hr. S. selbst δῖπῳ liest. Vorschläge wie Persae 600. οὐρίση (ἰ. εὐροῖη) von Lennep ad Phalar. p. 86. Agam. 505. ἀχρη πύρος (ἰ. κχπυρ) in den Miscell. Obf. II. I. p. 123. oder 688. χλωρόν τε καὶ βλ. (ἰ. καὶ ζῶντα) von Toup ad Hesych. P. II. p. 557. werden hoffentlich in einer zweyten Auflage der größern Ausgabe nachgetragen werden. Ebendieselbst werden auch einige sinnreiche Verbesserungen des letzten Chorgefanges in den Suppl. 1019 bis 1079. aus dem Monthly Review. 1798. January. p. 26. ohne Zweifel ihren Platz finden. Vermuthungen wie V. 1021. οἱ περιναίει' ἐν παλαιῶν. V. 1044. Ἀφροδίτας ψευδῆς, τρίβοιτ' E. V. 1046. Συγάδας ἐστ' ἐπιπλοίας — scheinen einer nähern Würdigung nicht unwerth zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

SCHÖNE KÜNSTE.

HALLE, in der Waisenhaus-Buchh.: *Oratorisches Magazin*, zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Classen der Schulen. Herausgegeben von Fürchtg. Christian Fulda, Pfarrer zu Schochwitz in der Graffsch. Mansfeld. Erstes Bändchen. 1800. XXVIII. und 372 S. 8. (20 gr.)

Die Einstellung öffentlicher Redeübungen auf vielen Schulen ist mit Recht oft beklagt worden; man sollte jungen Leuten lieber recht viel Gelegenheit zu verschaffen suchen, öffentlich theils memorirte Reden zu halten, theils fremde Aufsätze gut vorzulesen, theils freye Vorträge aus dem Stegreif zu halten. Fast in jeder Facultät, in jedem Stand und Verhältniß, ist uns der Muth und die Fertigkeit, frey öffentlich zu reden, nothwendig, und man erwirbt diese nicht leicht, wenn man nicht früh und oft darin geübt worden ist. Der Herausg. hat sich daher ein wirkliches Verdienst erworben, daß er diese Materialien zu öf-

fentlichen Redeübungen; in Schulen und bey häuslichen Festlichkeiten sammelte. Aus dem Nebentitel: Gespräche und kleine Schauspiele für Jünglinge von reiferem Alter. 1ste Sammlung.

sieht man, welcher Art von Redeübungen der Vf. den Vorzug einräumt. Die Gespräche sind folgende: der berühmte Mann; die vornehmen Verwandten; die Projectmacher; der Dichter und der Verfeimann; die Gelehrten sind verschiedener Meynung; die Höhle auf Antiparos; das Wochenblatt; der unwillkommene Besuch; Tobias Witt; die Vorbereitung aufs künftige Leben; Philotas, und, der Abschied. Folgende kleine Dramen sind aufgenommen: Viel Lärm um Nichts; Wer gut schmirt, der fährt auch gut; der starke Geist; die Subscription; die Audienz bey dem Kaiser von Japan; der Alterthumsforscher; der Tag der Bekehrung; Gewissenhaftigkeit. Nicht bloß die Auswahl ist Sache des Herausg., sondern er hat auch einige Stücke für seine Zwecke selbst bearbeitet. Da diese Sammlung nur für die Schüler der höhern Classen bestimmt ist: so soll noch für kleinere Schüler eine besondere Sammlung von Kindergesprächen herauskommen, welche der Hofprediger Stark besorgen wird.

KÖNIGSBERG, b. Göbbels u. Unzer: *Gemälde und Erzählungen aus dem gesellschaftlichen Leben*. Ein Gegenstück zu Starks Gemälden aus dem häuslichen Leben. 1800. 276 S. 8. (20 gr.)

Die in diesem Werk enthaltenen drey Erzählungen: Britische Grobsmuth, die gewonnene Wette, und: der gebesserte Menschenhasser, wovon es der letzten ganz an innerer Wahrscheinlichkeit gebricht, sind weiter nichts, als eine Portion Cremor Tartari für die Lesewelt, unschädlich wie jene Medicin, aber auch zu weiter nichts nütze, als einige Stunden Zeit damit zu tödten. Die zweyte, welche die Geschichte von der Besserung einer bösen herrschsüchtigen Frau, durch einen entschlossenen Ehemann enthält, würde wegen der praktischen Nutzenwendung, die sich daraus ziehen ließe, die vorzüglichste von allen dreyen seyn, wenn der Vf. nicht dadurch, daß er den Charakter der Lady Freeland bis zur Carricatur übertreibt, das Gute selbst wieder verwirfchte.

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. *Nenstadt an d. Orla*, b. Wagner: *Erklärender und ergänzender Auszug aus dem Dresdner Katechismus*. Ohne Jahrzahl und Vorrede. 12. Es sind 3 Bogen mit einzelnen, gut und deutlich abgefaßten kurzen Sätzen aus der christlichen Religionslehre, mit Beweisstellen der Bibel belegt; nach der Ordnung der Hauptstücke des kleinen Luth. Kate-

chismus vorgetragen, der auch im letzten Bogen zum Uebersaß ganz abgedruckt ist. Oefters ist die Frage aus dem Dresdner Katechismus am Schlusse des Satzes mit angeführt, in welcher etwa die nämliche Sache abgehandelt wird. Angehängt sind noch ein paar leichte und gute Schulgebete und Beichtformulare.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 6. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

HALLE, b. Gebauer: *Aeschyli Tragoediae septem.*
Denuo recensuit et versionem latinam adiecit
Christ. Godofr. Schütz. etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Es ist Zeit, auf dasjenige zu kommen, was der Herausg. aus eigenen neu angestellten Prüfungen zur Verbesserung des Textes beygetragen hat. Wir haben schon oben gesagt, dafs er, weit entfernt, bey feinen frühern Untersuchungen stehen zu bleiben, dem Leser überall neue und scharfsinnige Verbesserungen darbietet. Es würde schwer seyn, aus der grossen Menge derselben die sinnreichsten und glücklichsten auszuheben; wir wollen daher nur solche anführen, die bey dem ersten Anblicke verstanden, und ohne weitläufige Untersuchungen nach Verdienst geschätzt werden können. In der dunkeln Stelle Suppl. 78.:

ἢ καὶ μὴ τέλειον

δόντες ἔχιν καὶ αἰσκι,

Ἴβριν δ' ἐτοίμως στυγούντες,

πέλειτ' ἂν ἐνδικαί γέμοις.

schlug der Herausg. ehemals λέκτρων μὴ τ. vor; jetzt ungefähr in demselben Sinn: ἦσαν μὴ τ. *Juventutis nostrae florem illis haud fruentum date praeter jus et fas, insolentiam autem vere abominati, justitiam exercete adversus istas, quas quaerunt, naptias.* In dieser Uebersetzung scheint der Herausg. die Verbesserung δ' ἐτοίμως auszudrücken, welche Porson aufgenommen hat. Vielleicht schrieb aber Aeschylus: Ἴβριν δὲ θυμῷ στυγούντες. *θυμῷ* für ἐν θυμῷ, wie es Agam. 48. oder ἔκτανι θυμῷ, wie es Eum. 724. heisst. Ohne allen Zusatz, so wie hier, sagt Herodot. V. 49. p. 394. τὰ θυμῷ βουλόμενοι, *cupide volentes.* cf. Valken. ad Theocrit. II. 61. — Gleich darauf V. 85. verbessert der Herausg. scharfsinnig ἐδθύνη Διὸς ἐδ παναληθῆς. *Judicium Jovis est omnino verum.* ft. εἰ θεῖη Διὸς ἐδ παναληθῶς, wo keine andere Vermuthung so viel Genüge thut. Eben so leicht und schön ist v. 189. die Verbesserung: ἀλλ' εἴτ' ἀπήμων, εἴτε καὶ τεθνηγμένος (ft. τεθυμένος) ὠμῆσιν ὀργῇ, wie Eurip. Hipp. 689. ὀργῇ στυγεθγμένος Φρένας. f. Valkenaer. p. 239. 1q. — und V. 232. οὐδὲ μὴ ἂν ἄδων θανῶν Φύγη μακταίων αἰτίας πράξας τάδε. ft. μάταιον, wofür der Herausg. ehemals *Abresch* Vermuthung αἰτίας billigte. Es fällt in die Augen, wie viel passender der Genitiv ματαίων bey αἰτίας ist. — V. 832. βαῖνε Φυγάδι πρὸς ἀλκίαν. ft. Φυγᾶ. V. 857. in A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

der Beschreibung des Nil: ἐνθεν ἀεζόμενον ζώφουρον νᾶμα βροτοῖσι θάλλει ft. ἀδμα. Gleich darauf V. 858. hat er die Lesart des Scholiasten οὐκ ἀξί' ἐγὼ ft. ἄγιος aufgenommen, indem er βυθραία vom Hinweggehen erklärt. (*Indigna sum quae isto modo discedam.*) Die ungewisse Bedeutung des letzten Wortes wird der zuverlässigen Verbesserung dieser Stelle immer Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Wäre man überzeugt, dafs es so viel als βυθρον, oder vielmehr wie ἔδρα das *Sitzen* selbst bezeichnete, — welches uns in der That nicht das unwahrscheinlichste dünkt: — so würde man die gemeine Lesart unverändert beybehalten können, indem man den Genitivus βυθραίας durch eine unserm Dichter nicht ungewöhnliche Auslassung von ἔνεα (f. Abresch ad Aesch. T. II. p. 126.) erklärte: *Sancta sum et inviolabilis ob hanc sedem.* — V. 895. μαίμῃ τέλειος δίπου; ὄφρι; "Ἐχίδνα δ' ὠ; με μέτεισι πῶδ' ἐνδαυνοσα. eine treffliche Verbesserung ft. ὠ; με τί ποτ' ἐνδ. — Nicht minder zahlreiche treffende treffender Emendationen bieten der *Agamemnon*, die *Troerophoren* und die *Eumeniden* dar. Wir wollen nur aus dem ersten dieser Stücke einige anführen. V. 134. οὐτω ft. οὐω. *miserocordia succenset Diana alatis canibus patris.* V. 253. ποδὸν γὰρ ἦξει ἔνναρθρον μάταις ft. αὐταῖς oder εὐταῖς. (Vergl. Choëph. 908. Suppl. 820.) *Clarum exitum habebunt peccatis convenientem;* ohne Zweifel mit treffenderm Sinne als bey dem ehemals aufgenommenen ἀταις. In dem entsprechenden Verse der Strophe 246. heisst es nun, mit geringerer Veränderung als ehemals: τὰ δ' ἐνθεν οὐκ οἶδά γ' οὐτ' ἐννεπα. V. 459. von der Rückkehr der Asche der Geliebten: Φίλοισι πέμπει βραχὺ ψήγμα δουδάκρυτον, ft. βραδὺ, ein Beywort, welches zu den *ψήγμασι χρυσῶ* goldführender Flüsse, (cf. Antiphili Epigr. XXI. T. II. p. 175.) von der Asche der Todten nur auf eine gewaltsame Weise erklärt werden konnte. βραχὺ ψήγμα stimmt mit der Rede der Elektra bey *Sophokles* 1142. überein, als sie die Ueberreste ihres Bruders in den Armen zu halten glaubt: *συμρὸς προσήκεις ὄγκος ἐν συμρῷ κῦται.* Eben so glücklich wird V. 453. ἐχθρὰ (γῆ) ἔχοντας αὐτέχει in ἀέκοντας verändert. V. 679. ἐξηγήσατο ft. ἐξητήσατο. V. 944. τοῦτ' οὐν ft. τοῦτων. V. 1056. καὶ οὐν θύει (von θύος) Φρενῶν ft. κλύει (wo doch unserm Gefühle nach ein dem vorhergehenden *μαίνεταί* entsprechendes Verbum mehr Concinnität haben würde.) V. 1371. ἐνθ' ἔπειτ' ft. ἔπειτ'. und V. 1649. στείχεθ' ὅ γ' ἔβροντες, ἦδη πρὸς δόμους πετραμένους, welches man der ehemals versuchten Ausfüllung dieses in den ältern Ausgaben verstückelten Verses ohne Bedenken vorziehen wird.

Diese zahlreichen Proben scharfsinniger Verbesserungen aus zwey Tragödien können vollkommenhin-

reichen, das, was in den übrigen geleistet worden, wenigstens ahnden zu lassen. Denn um über die Fortschritte des Textes bestimmt zu urtheilen, muß man ihn mit dem Texte der vorigen Ausgaben Vers für Vers vergleichen. Wir dürfen hier nicht unbemerkt lassen, daß der gegenwärtige Text auch durch die Bezeichnung oder gänzliche Vertilgung verdächtiger Verse gewonnen habe. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, diesen Gewinn mit einem Blicke zu übersehen, wollen wir hier alle von dem Herausg. als verdächtig bezeichnete oder ganz verworfene Verse anzeigen. Prometh. 210. καὶ γὰρ πολλῶν δνομάτων μορφή μία. VII. c. Theb. 586. (603.) ἄτης ἄρουρα θάνατον ἐνκαρπίζεται. (Wenn man diesen Vers mit Perf. 819. 820. vergleicht, wird man das äschyleische Gepräge kaum an ihm verkennen können; und vielleicht dürfte man ihn durch eine kleine Veränderung der Lesart: ἄρουρα, θάνατον ἢ ἐνκαρπίζεται retten, wodurch er, dem Sinne des Scholiasten gemäß, eine Apposition von οὐκ ἄλλα καὶ wird. Die Anhäufung der Zusätze würde gerade nicht sehr anstößig seyn. Eine ähnliche geht in der Rede des Bothen V. 557—560. voraus. Auch kann man Agam. 1432. vergleichen, wo aber eine Interpolation nicht unwahrscheinlich ist.) 789. (806.) πόλις σέσωσται, βασιλεὺς δ' οὐμότοροι, welcher aus V. 805. (812.) entstanden ist. — Perf. 776. Ἔκτος δὲ Μάραφισ, ἑβδομὸς τ' Ἄρταφρένης. Suppl. 114 (120.) θρασυμένη μέλη. — Agamemn. 7. ἀστέρης ὅταν φθίνωσιν, ἀντολάς δὲ τῶν. V. 90. τῶν τ' οὐρανίων, ὅταν τ' ἀγοραίων. V. 820. (834.) ἵππου νεοσσός, ἀσπίδη-στρόφος Λεῶς. V. 1282. (1301.) οὐμότοροι γὰρ ὄρκος ἐν θεῶν μέγας (wenn man nicht etwa vielmehr nach diesem Verse eine Lücke annehmen muß.) V. 1582. ff. lauten in den gewöhnlichen Ausgaben so:

τὸ μὴ θανάτων πατρῶν αἰμάδαυ πίδου
αὐτοῦ. Ξένια δὲ τοῦδε δούδεος πατὴρ
Ἄτρεῦς, προθύμως μᾶλλον ἢ φίλος πατρὶ
τῷ μῦθ' εἰς.

Mit großer Wahrscheinlichkeit erklärt der Herausg. den dritten dieser Verse für interpolirt, und verbessert sinnreich: — πέδον. Ξένια δὲ τοῦδε δούδεος πατὴρ πατρὶ τῷ μῦθ' — V. 1594. (1613.) οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισ-θ' νοεῖ γένος. (Könnte man aber nicht diesen Vers mit dem vorübergehenden in Verbindung setzen, indem man etwa verbesserte: τὰς αἰετὸν, Οἰκτῶως oder κακῶς ὀλέσθαι π. τὸ Πλ. γ.?) Choëph. 103. (102.) λέγοις ἄν, εἴ τι τῶν ἔχεις ὑπέρτερον. (wo man wenigstens mit Hn. Pr. Eichstädt A. L. Z. 1797. Nr. 221. S. 118. ἔχεις lesen müßte.) V. 204. 205. (203. 204.) ποῶν ὁμοίῳ, τοῖς τ' ἐμοῖσιν ἐμπερεῖε. Καὶ γὰρ οὐ ἔστιν τῶδε περιγραφὰ ποδοῦ, und 207. (206.) πτέρων τευόντων ἔσπογραφαὶ μετρούμενοι. (Die Gründe für diese Verbesserung hat der Herausg. in einem eigenen Programme auseinandergesetzt, vergl. A. L. Z. 1797. p. 122. sq. Herm. Obsf. p. 71. sq. So schön sich auf diese Weise die übrig gelassenen Verse verbinden, und so sehr der Dichter selbst durch die Auslassungen zu gewinnen scheint, so dünkt uns doch die spöttelnde Anspielung des Euripides Electr. 532—537. auf diese Erkennungsscene

den auch an sich kühnen Schnitt nicht recht zu begünstigen.) V. 708. (710.) καὶ κ' ἐκράντων δόμοισιν τὰ πρόσθορα. (Wir sehen hier keinen recht gültigen Grund der Auslassung. Vielmehr scheint der folgende Vers die Ermahnung zu einer schicklichen und dem Hause anständigen Bewirthung der Fremden vorauszusetzen.) V. 989. (997.) ἔρουν δ' ἄν εἴποις καὶ ποδὸς ἴθρας πέπλους, wo die letzten Worte nichts anders als ein Glossen von ποδῶντων sind. Wollte man auch den vorhergehenden Vers θεοῖτης κατασκήνωμα, ὁπίσθου μὲν οὖν für das Machwerk eines Grammatikers ansehen, der Eumen. 619. δεδαγμένη Δροίτην — κατὰ τέρατι Φάρος παρεσκήνησεν vor Augen gehabt habe, so würden wir nichts dagegen einwenden. Gewiss muß δίκτυον nach ἄγρευμα sehr mühsig scheinen. V. 507. καὶ μὴ ἀμούσθητος δὲ τινα λόγον. (nach Hermann Obsf. p. 97.) V. 805. (810.) πολλὰ δ' ἄλλα Φανεὶ χροῖζῶν κρυπτά (vergl. Hermann am a. O.).

Zu diesen Bemühungen der höhern Kritik muß auch die verbesserte Anordnung der Personen, und die Verfetzung einiger Verse gerechnet werden. In den Persem zieht der Herausg. den 346 V. θεοὶ πόλιω σώζουσι Παλλᾶδος θεῶς zu der Rede des Bothen, indem er ihn so umfaltet: θεὸς πόλιω ἔσωσε π. θ. wogegen er der Atossa den V. ἐπ' ἄρ' Ἀθηνῶν ἔστ' ἀπέρθητος πόλις, und dem Bothen die Worte ἀνδρῶν γὰρ ὄντων etc. zutheilt. So gern wir zugestehen, daß die gewöhnliche Vertheilung dieser Verse sehr unbequem ist: so dünkt uns doch auch das hier beobachtete Verfahren nicht ganz befriedigend, und vorzüglich die Veränderung des 346 V. zu willkürlich. Wir suchten uns die Schwierigkeiten dieser Stelle durch folgende Anordnung zu heben:

Τάλαντα βίβιας εὐκ' ἰσορροπῶ τύχη.
Ἄτοσσα.
Ἐπ' ἄρ' Ἀθηνῶν ἔστ' ἀπέρθητος πόλις;
Ἄγγελος.
Θεοὶ πόλιω σώζουσι Παλλᾶδος θεῶς.
Ἄτοσσα.
* * * * *
Ἄγγελος.
ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἕκτος ἐστὶν ἀσφαλῆς.

Auf eine dieser ähnliche Weise hat der Herausgeber Agam. 1197—1199. die Reden treffend und schicklich vertheilt, indem es jetzt, mit Bezeichnung eines ausgelassenen Verses heißt:

Χορ. Μῶν καὶ θεὸς περὶ ἡμέω πεπληγμένος;
Κασσ. ἀβύνηται γὰρ πᾶς τις εὐ' ἐκείνων πλέων
Χορ. * * * * *
Κασσ. Ἄλλ' ἢ κακιστὶς κείτ' ἐμὲ πένον χάριν;

In den Eumeniden wird V. 204. 205. (206. 207.) gemeiniglich zu der Rede Apolls gezogen. Hr. H. hat beide getrennt, und die erste, mit einer Apoptopesis dem Apoll, den andern den Furien beygelegt. Daß die Rede Apolls mit den Worten Ἡ κατ' ἄθμω — nachdrücklicher anfängt, fällt in die Augen; aber wir sind

sind zweifelhaft, ob nicht doch 204. 205. zusammengehören, und auch hier die Antwort der Eumeniden ausgefallen seyn dürfte: Ἀπολλ. τί γάρ — Φόνος. Κορ. * * * Ἀπολλ. Ἡ κάρ' ἀτίμα etc. Diese Vermuthung wird durch die aldinische Ausgabe unterstützt, welche die ganze Rede Apolls 207 — 217. dem Chore beylegt. Große Veränderungen dieser Art hat sich der Herausg., nicht ohne triftige Gründe, in den Choëph. 313 — 475. erlaubt. Hier scheint, um anderes zu übergehen, V. 370 — 382. (377 — 390.) mit Recht der Elektra beygelegt worden zu seyn, deren heftigen Charakter diese Worte vollkommen entsprechen. Dagegen glauben wir bey 391 — 396. Hn. Prof. Hermann beypflichten zu müssen, welcher sie dem Chore zueignet, in dessen Munde die Wünsche für das Wohl des Landes, und eine gerechte Regierung an ihrer Stelle sind. Noch müssen wir die Verletzung des 934 — 937. V. in den Suppl., welche jetzt ihren Platz nach dem 946 (962.) V. erhalten haben, als ein Beyspiel glücklicher und scharfsinniger Verbesserung anführen.

Neben der großen Menge von Verbesserungen, die diesen Namen und den ihnen im Texte angewiesenen Platz mit Recht verdienen, finden wir, wie es die Natur der Sache wohl nicht anders mit sich bringen kann, einige, die, bey allen Ansprüchen, welche sie auf das Lob scharfsinniger Einfälle haben, doch auf einen sichern Besitz ihrer jetzigen Stellen kaum dürften rechnen können. An einigen Stellen möchte man wohl überhaupt die Verdorbenheit des veränderten Textes bezweifeln; an andern, wo dieser Zweifel nicht statt findet, möchte man doch die Richtigkeit der Verbesserung in Anspruch nehmen. Wir wollen hier zuerst einige Fälle der ersten Art anführen. In den Choëph. 983. sagt Orest, seine Mutter charakterisirend: τί σοι δοκεῖ; μύρινα γ' ἦτ' ἔχιδν' ἔφου, σήπει θίγους' ἄν ἕλλον οὐ δαδηγμένον. — Für σήπειν hat der Herausg. das schon ehemals von ihm vorgeschlagene σήποι in den Text erhoben. Hr. Prof. Hermann hingegen (Obff. crit. p. 133.) macht σήπειν von δοκεῖ abhängig, indem er liest: εὐ σοι δοκεῖ, μ. γ' εἴτ' ε. ἔφου, σήπειν θ. Vielleicht bedarf es hier ganz und gar keiner Veränderung. Man verbinde μύρινα ἢ ἔχιδνα οὖσα, ἔφου σήπειν. — Dafs Klytämnestra als ein giftiges Ungeheuer anzusehen sey, setzt Orest zum voraus, und legt den Nachdruck der Rede auf die Bezeichnung der Wirkung ihres Giftes. Φύνη hat hier die Bedeutung von *valere, idoneum esse*. vergl. Eurip. Helen. 1004. Rhes. 107. Toup. ad Longin. p. 274. — In den Eumeniden V. 850. setzt Minerva den auswärtigen ruhmvollen Krieg dem einheimischen Aufruhr entgegen, welcher keine Lorbern, sondern Befleckung und Unheil bringt: ἐνοικίω δ' ἄρνιδος οὐ λέγω μάχην. Hn. Hofr. S. Verbesserung οὐ στέργω μάχην hat einen sehr gefälligen Schein, der durch die Vergleichung einer ähnlichen Stelle Pindar. Ol. XII. 20. noch erhöht wird. Näher betrachtet, dürfte die gemeine Lesart doch den Vorzug verdienen. So wie Pindar den Kampf des Haushahns *rulmias* nennt; so drückt auch

Minerva ihre Verachtung durch οὐ λέγω *pensi non habeo*, aus. In demselben Sinne heist es Choëph. 978. Ἀγίσθου γάρ οὐ λέγω μίρον. — Auch in den VII. adv. Th. V. 578. scheint uns die gemeine Lesart: βαθεῖον ἄλοκα δ.κ. Φρονός (Hr. S. verbessert δὴ Φρ.) καρπούμενος keiner Veränderung zu bedürfen. Καρπούμενος steht in Beziehung auf das gewählte Bild für ἔχων und διὰ Φρονός für ἐν Φροσί (Abfesch. ad Aesch. T. I. p. 187.) also das Ganze für: ἐν βαθείας ἐν Φροσί ἄλοκος (i. e. ἐκ Φρονός βαθείας) βλαστάνει κενὰ βουλεύματα. Ueberdies wird diese Stelle von Plato. Polit. II. p. 423. D. von Plutarch Vit. Aristid. T. I. p. 320. C. und T. II. p. 88. B. 186. B. und noch von mehreren andern (s. Ruhnk. ad Tim. p. 58. und Heyne ad Pindari Fragm. T. III. P. I. p. 102.) fast ganz unverändert (wenn man die Abweichung Φρονών ausnimmt) angeführt. Auch V. 759. find wir bey den Worten: ξυνέστισι πόλεως, πουλύβοτος τ' αἰδῶν βροτῶν nicht ganz von der Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Verbesserung überzeugt, da τὲ erklärend, und αἰδῶν βροτῶν für eine Umschreibung der Zeitgenossen des Oedipus genommen werden kann. — In den Suppl. 172. stehen die Worte ὑψόθεν εἶε κλύοι καλούμενος dem Bilde des abgewendeten Gemüthes in dem Vorhergehenden entgegen und enthalten einen, für diese Stelle passenden, Wunsch; daher wir sie nicht gern mit οὐ κλύων vertauschen möchten, wodurch dieser Satz nur eine Wiederholung des vorhergehenden, schon kräftiger ausgedrückten Satzes werden würde. Ueberdies enthält die gemeine Lesart κλύω περ ὑψόθεν ἄν, εἶ κλύοι ὑμῶς einen guten Gegensatz. Eben so würden wir V. 556. βροτοί — χλωρῶ δέματι θυμὸν πάλλοντο (der Herausg. liest εἶλλοντο) durch eine Hypallage erklären: βροτοῖς ἐπέλλετο θυμός. (cf. 785. Choëph. 397.) Hiermit stimmt Choëph. 520. εἰ τῶναι ράτων — πεπαλμένη γυνή sehr gut überein.

Nicht wenige Stellen sind von dem Herausg. verändert worden, um die Wiederholung desselben Wortes, vornehmlich am Schluffe der Verse, zu vermeiden; aber wir fürchten, dafs die meisten dieser Veränderungen mehr für Verbesserungen des Dichters als des Textes gelten dürften. Ohne den Bemerkungen einiger Philologen über die mehrmalige Wiederholung desselben Wortes eine allzugroße Ausdehnung geben zu wollen, lehrt doch eine Menge von Beyspielen, bey denen an keine Veränderung zu denken ist, dafs die Alten in diesem Stücke weit weniger bedenklich waren, als man gemeinlich glaubt, und dafs man daher diesen Uebelstand nur als verstärkenden Grund gegen die Richtigkeit einer Lesart gelten lassen könne. So würden wir also in VII. adv. Theb. 572. πλάκα (ἢ χθόνα) als eine gefällige Conjectur in die Var. Lect. verweisen; und auch V. 448. βάρβρον βρόμον s. τρόπον nicht im Texte zu vertheidigen wagen. Die Redensart selbst, für βαρβαρικῶς, verdient gewifs keinen Tadel, da τρόπον auf diese Weise eine zierliche Umschreibung des Adverbii macht. (Vergl. Rhes. 599. Eurip. Helen. 1563. Theodect. ap. Stobae. in Ecl. T. I. p. 116. ed. Heer.) — Im 483 V. stützt sich die Verbesserung βλέπων Φόνον zwar auf meh-

mehrere ähnliche Stellen Prometh. 355. *συρξῶν Φόβου* Aelian. V. H. II. 44. *σφαγῆν βλέπων* (f. Valken. in Loca quaed. N. T. p. 344.); aber bey dem höchst mannichfaltigen Gebrauche der Zeitwörter *δέμεσθαι* und *βλέπειν* mit einem Accusativ, welcher bald den Zustand des Gemüthes, den der Blick ausdrückt, bald die Wirkung, die er hervorbringen soll, bezeichnet (f. Abrech. ad Aesch. I. p. 75.) würden wir es doch nicht wagen *Φόβου*, um der blossen Wiederholung dieses Wortes willen, zu proscribiren. Mit größerer Zuversicht wagen wir es Persf. 294. die gemeine Lesart *λέξον καταστάς, καὶ στένεισιν κακοῖς ὄμως* gegen das aufgenommene *ὄμως* in Schutz zu nehmen. Hr. Hofr. S. übersetzt: *quamvis aequae atque ego malis ingemiscas*. Die gemeine Lesart giebt einen besser zusammenhängenden Sinn, und ist dem gewöhnlichen Sprachgebrauche angemessener. Choëph. 113. *μέμνησ' Ὀρέστου καὶ Δυρακίδος ἐσθ' ὄμως*. VII. adv. Th. 697. *πέϊθου γυναιξί, καίπερ οὐ στέργων ὄμως* (wo wir bey *στέργων* nicht *γυναϊκῆς* sondern *πέϊθεσθαι* verstehen würden); Soph. Aj. 15. dagegen ist Eumen. 463. *ὄμως* geschickt mit *εμοῖς* vertauscht, und dadurch nicht nur eine müßige Wiederholung vermieden, sondern auch eine schöne Verschlingung der Wörter hervorgebracht. Choëph. 375. ist wohl *ὄμως τετελεῖται* nur in der Correctur übersehen worden, da die Uebersetzung (*similiter certe matris immittetur*) *ὄμως* ausdrückt. Eine unangenehme und lästige Wiederholung stößt uns noch in den Suppl. V. 493 — 495. auf, wo die gemeine Lesart ist:

*Ὁπάσιός τε Φράστορος ἐγχαρίων
ἔμπεμψον, ὡς ἂν τῶν πολιτισσοῦχων θεῶν
βαμοῦς προκίους καὶ πολιτισσοῦχων ἔδρας
ἔδραμεν. —*

Dafür heist es jetzt: *Φρ. τῶν ἀστειῶν Ζ. ὡς μέντοι θεῶν ἐγχαρίων β. πο.* Da man diese Verbesserung ohne Zweifel etwas willkürlich finden wird, die gemeine Lesart aber nicht vertheidigt werden kann: so wagen wir es, den Fehler aus eingeschalteten Glossen zu erklären. Vielleicht hieß es ursprünglich:

*Ὁπάσιός τε Φράστορος ἐπιχαρίων
ἔμπεμψον, ὡς ἂν τῶν πολιτισσοῦχων ἔδρας
ἔδραμεν.*

Aus der Glosse *θεῶν* zu *πολιτισσοῦχων* und *βαμοῦς* zu *ἔδρας* konnte leicht der ausgestoßene Vers entstanden seyn.

(Der Beschluss folgt.)

SCHÖNE KÜNSTE.

RUDOLSTADT, b. Langbein und Klüger: *Carl XII. bey Bender*, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, vom Verfasser des Rinaldo Rinaldini. 1800. 117 S. 8. (12 gr.)

Die Liebchaft des Hauptmann Fallström vom Gefolg des Königs, mit Sitah Mani, einer Tartarischen Schönen, deren Bruder der Myrfa Askow, Hauptmann der Tartaren sich anfänglich dieser Liebe widersetzt, aber endlich bey Gelegenheit eines Gefechts durch Fallströms Großmuth überwunden, in die Vereinigung der Liebenden willigt, giebt den Stoff zu diesem Schauspiel, in welchem Carl XII. eigentlich nur eine Nebenrolle hat. Der Charakter dieses Königs ist aber nach der Geschichte treu copirt, auch sind die übrigen Charaktere gut gehalten, obgleich das türkische und tartarische Sitten - Costum nicht immer streng beobachtet ist. Das Stück ward bereits 1797 auf dem Hoftheater zu Wien aufgeführt, Rec. zweifelt aber, dafs es, der Neuheit einiger Decorationen ohnerachtet, auf der Bühne Glück machen werde, weil der Dialog fast durchgehends zu kalt ist, als dafs der Zuschauer dadurch zur Theilnahme an dem Schicksal der handelnden Personen erwärmt werden könnte, welcher sich höchstens nur von dem einzigen dritten Auftritt im zweyten Aufzuge erwarten läßt.

WIEN, b. Doll: *Der Wassermann*, ein Volksmärchen aus dem XIIIten Jahrhundert. Gegenstück zum Donauweibchen. 1800. 312 S. 8. (1 Rthlr.)

Ein Ritter - Roman vom gewöhnlichen Schlage, worin sogar ein Geist die Maschinerie in Bewegung setzt! Mehr bedarf es nicht, um gebildete Leser vor demselben zu warnen, und diejenigen dazu einzuladen, denen das Abgeschmackteste gefällt, wenn es nur recht wunderbar ist.

KLEINE SCHRIFTEN.

NATURGESCHICHTE. Leipzig, b. Hüfcher: *Versuch einer botanischen Bestimmung der Runkel- oder Zuckerrübe, nach ihren Ab- und Spielarten. Nebst Bemerkungen über die Cultur derselben zur Zuckergewinnung und anderen Benutzungen*, von D. K. G. Röhsig, Professor zu Leipzig, und mehrerer gelehrten Gesellschaften wirklichem und Ehrenmitgliede. 1800. 51 S. 8. (6 gr.) Nach Rec. Meynung hätten diese Bogen füglich un-

gedruckt bleiben können, weil sie nichts weniger als eine botanische Bestimmung der Runkelrübe, sondern vielmehr eine bloße Aufzählung ihrer verschiedenen Abarten, nach den Farben, wo gar keine botanische Bestimmung möglich ist, enthalten. Eben so kurz und unvollkommen sind die Bemerkungen über die Cultur dieser Rüben, über die Bereitung des Zuckers aus denselben, und ihre anderweitige Benutzung.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 6. May 1802.

GRIECHISCHE LITERATUR.

HALLE, b. Gebauer: *Aeschyli Tragoediae septem. Denno recensuit et versionem latinam adjecit Christian Godofr. Schütz etc.*

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Wir erlauben uns hier, noch einige Stellen anzuzeigen, in denen wir von der Meynung des gelehrten Herausgebers nicht überzeugt worden sind. Unter allen Tragödien des Aeschylus verdankt ihm der Agamemnon vielleicht am meisten, und der ausgezeichnete Fleiß, den er diesem schweren und verderbten Stücke gewidmet hat, ist durch den glücklichsten Erfolg belohnt worden. Zu den verdorbenen Stellen würden wir indess den 123—125. V. nicht gerechnet haben. Kalchas sah zwey Adler, welche einen Hasen verzehrten, und als er seine Augen auf die Atriden richtete, erkennt er den Sinn des Auguriums (*ἑδάη λαγοδαίτας, ποιπούς τ' ἀρχούς*), das die beiden Raubvögel auf die beiden Anführer deuteten. Was aber in der gemeinen Sprache geheissen hätte: *ἑδάη* oder *ἔγνω τοῖς λαγοδαίταις τοὺς ἀρχοὺς σημαίνεσθαι*, drückt Aeschylus auf eine edlere, und, wie es uns scheint, ächt lyrische Weise, durch die Zusammenstellung des Bildes und Gegenbildes aus. Indess hat der Herausg. den letzten Satz lieber mit dem folgenden verbinden wollen, indem er liest: *ποιπούς δ' ἀρχοῖς οὕτως εἶπε*. — Dafs aber Kalchas seine Weissagung an die Atriden gerichtet habe, geht aus seinen Worten nicht hervor. In dieser Weissagung heifst es V. 151—153. von der Diana: *σπευδομένα θυσίαν ἐτέραν, ἀνομιον τιν', ἀδαιτον, Νεικέων τέκτονα σύμφυτον οὐ δεισήγορα*. Der Herausgeber liest jetzt: *τέκτονα σύμφυτον, οὐ δεισήγορα*, indem er *νεκέων τέκτων* von der Klytämnestra erklärt, deren Tochter (daher *σύμφυτον θυσίαν*) Artemis zum Opfer begehrte. Wir bezweifeln nicht, das die Stelle einer Verbesserung bedürfe; aber doch dünkt uns *νεκέων τέκτονα* die ächte Lesart des Tragikers zu seyn, welcher Substantiva, die von Personen gebraucht werden, gern auf Sachen überträgt. Dafs aber das Opfer der Iphigenia ein Hauptgrund des Unwillens der Klytämnestra gegen ihren Gemal — ein *τέκτων νεκέων, irae et simultatam causa* — wurde, ist hinlänglich bekannt. Vielleicht können also diese daktylischen Verse mit einer geringfügigen Veränderung so hergestellt werden: *θυσίαν — Νεικέων τέκτονα Συμφύλων, ἄλεσήγορα μινυει*. — — Sinnreich verbessert Hr. S. V. 214—217. die dunkle Stelle in der Berathschlagung Agamemnons mit sich selbst: *παυσανέμου γὰρ θυσίας παρδενίου δ' ἄμα*.

A. L. Z. 1802. Zweyter Band,

τοὺς ὄργᾶ Περίοργος ἐπιθυμεῖν θέμις, indem er *ἀρχᾶς* an die Stelle von *ὄργᾶ* setzt. Dafs diese Verbesserung der Stanleyischen — ob diese schon von Ruhnck. ad Timae. S. 194. gebilligt wird — vorgezogen zu werden verdiene, leidet keinen Zweifel; aber es fällt uns doch schwer zu glauben, das die gelehrte Lesart *αἵματος ὄργᾶ* das Werk eines blossen Zufalls gewesen sey. Besto wahrscheinlicher dünkt es uns, das die Worte *περίοργος ἐπιθυμεῖν*, eine bloße Glosse von *ὄργᾶ*, einen ganzen Vers verdrängt haben. (Hesych. *ὄργᾶ, ἐπιτετακένως ἐπιθυμεῖ*.) — In der Beschreibung der Fortpflanzung der Feuerzeichen V. 303. *Φάος ὠτρυνε θεσμὸν μὴ χαρίζεσθαι πυρός*, vertauscht Hr. S. seine frühere Conjectur *χαρίζεσθαι* mit *μοι χαρίζεσθαι*, wo uns doch dieses *μοι* allzu müßig dünkt. Ja, wenn von der letzten Station vor Argos die Rede wäre! Hiess es etwa *μὴ χροονίζεσθαι ἢ ne ignis vices cunctarentur*? In dieser Bedeutung braucht unser Dichter das Zeitwort *χροονίζεσθαι* V. 1348., VII. adv. Theb. 54. Choeph. 62. — In der folgenden Rede der Klytämnestra V. 344—346., wo schon ehemals die richtige Lesart *ἀμπλάκητος* aufgenommen worden, scheinen uns die Worte *ἐι πρόσκαια μὴ τόχοι κακὰ* in so weniger Verbindung mit den übrigen zu stehen, das wir sehr geneigt wären, eine kleine Veränderung in ihnen nothwendig zu glauben: *τέκοιτ' ἂν αὐ πρόσκαι', ἢ μὴ τόχοι, κακὰ, πονα*, *quod Div avertant, gignat mala*. Auch in dem folgenden Chorgefange scheinen V. 465. 466. die Worte: *τὸ δ' ὑπερκότως κλύειν εὐ βαρὺ βάλλεται γὰρ ὄσσοις Διόθεν κερυνός* — einer Verbesserung zu bedürfen. Nicht nur möchten wir hier Heath's Vorschlag *ὑπερκότως* (f. VII. adv. Theb. 440. Soph. Ajax. 127.) unsern Beyfall geben, sondern auch das räthselhafte *ὄσσοις* mit *ὄγκοις* vertauschen. Beide Worte verbindet Sophokles im Ajax 127. *ὑπερκόπον μηδὲν ποτ' εἶπες — μηδ' ὄγκον ἄρης μὲν ἄνα*. Ueber den Gedanken f. Mitscherl. ad Horat. II. X. 9. — V. 541. ist die schon ehemals aufgenommene Verbesserung *τόθεν τὸ δόςφρον τούτ' ἐπὶν θυμῷ τῆνος* ft. *τῆνος στρατῷ* beygehalten worden. So treffend der Sinn dieser Verbesserung ist: so können wir uns doch nicht überzeugen, das der Dichter so habe schreiben müssen. Ein anderer Kritiker (Jacobs in *Animadvers. in Eurip.* p. 193.) hat in demselben Sinne und mit grösserer Annäherung an die Buchstaben des Originals *στόγος, Φερίον* — vorgeschlagen. — In der Antwort, welche Klytämnestra dem Herolde ertheilt, verbessert der Herausgeber V. 603. die Worte: *γυναικα πιστήν δ' ἐν δόμοις εὐροί μολών*, in *ἔνδον εὐρήσει μολών* — dem Sinne nach vortrefflich. Aber mit einer ganz unbedeutenden

N n

den

den Vertauschung des Optativs mit dem Futur. attico lese man: ἐν ῥόμοις εὐρεῖ μολῶν. In den folgenden Versen möchten wir noch ὅταν περὸν ἔλειπε (st. περ ὄν) zu lesen vorschlagen. Vergl. VII. adv. Th. 697. Persae. 66. Auf die Erkundigungen des Chores nach Menelaus, in der folgenden Scene, bereitet der Herald V. 617. 618. seine traurige Nachricht durch die Worte vor: οὐκ ἔσθ' ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῆ καλὰ Ἐς τὸν πολὺν Φίλοισι καρποῦσθαι χρόνον. Hr. S. verbindet, indem er die Worte ὅπως — καλὰ zwischen Cominata setzt, οὐκ ἔστι καρποῦσθαι: Fieri non potest, ut, etiam si falsa bona nuntiare velim, amici mei diuturnum fructum inde capiant. Wir können uns von der Richtigkeit dieser Verbindungsart, wodurch das gewöhnliche οὐκ ἔσθ' ὅπως gewaltsam getrennt wird, nicht überzeugen, sondern helfen der Schwierigkeit lieber durch eine kleine Veränderung ab: Οὐκ ἔσθ' ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῆ καλὰ, Ἐς τὸν πολὺν Φ. κ. χρ. Aeschylus variirt, seinem Gebrauche nach, die Wortfügung, statt des gewöhnlichen: — καλὰ ἢ Φίλοισιν ὠφέλιμα. Im 1406. ist eine Kleinigkeit der Aufmerksamkeit des Herausgebers entgangen: Νῦν μὲν ἀμάξειε ἐκ πόλεως Φυγὴν ἔμου — οὐδὲν τὰ δ' ἀνδρὶ τῶδ' ἐναντίον φέρων. Uns scheint es nicht zweifelhaft, daß οὐδὲν τὸ τ' ἀνδρὶ, welches dem νῦν μὲν entgegengesetzt wird, gelesen werden müsse. — In den Choëphoren wollen wir nur einige Stellen bemerken, die noch einer Verbesserung zu bedürfen scheinen. V. 188. dünkt uns von den Worten ἐμὴ δὲ μήτηρ das erste nur eine müßige Ausfüllung des Verses zu seyn. Wie viel nachdrücklicher würde es heißen: ἢ κτηνοῦς ἐκεῖρατο Μήτηρ αἰήτωρ. Soph. Electr. 1153. μαίεται δ' ὕψ' ἠδονῆς Μήτηρ αἰήτωρ. — V. 540. ὅπως τε πᾶσιν σπαργάνοις ὠπλίζετο. Einen Theil der Wahrheit hat hier Heath entdeckt, aber im Ganzen ist seine Verbesserung der Schützsehen: ὡς παῖς ἐν σπαργάνοις ὠπλίζετο weit nachzusetzen. Statt ὡς könnte man indeß auch ἔτε, statt ὠπλίζετο auch ἠπλίζετο (Sophocl. El. 304. οἷος ἐν πέπλοις αἰπλίζομαι) oder εἰπλίζετο (welches am besten auf die Schlinge passen würde; vergl. Homer. II. X. 93. Valken. ad Adoniaz. p. 251 f.) vermuthen. — V. 575. scheint uns die Lesart πρὸς δ' οὖν σὺ μὲν (st. τὸ δ' οὖν) höchst ungewiß. Da σὺ δ' οὖν so oft den Anfang einer Rede macht: so glauben wir, daß σὺ μὲν nichts weiter als eine Variante sey, die das richtige Wort aus seiner Stelle verdrängt habe: σὺ δ' οὖν . . . Φύλασσε. V. 917. nimmt der Herausgeber Arnolds Verbesserung auf: τὸνδ' ὀρίζει σοι μόρου (st. τόνδε σ' ὀρίζει μ.) Wir glaubten, daß τὸνδ' ἐπιβροχέει μόρου (Eumen. 414. ἢ καὶ τοιούτως τῶδ' ἐπιβροχέεις Φυγᾶς;) des Tragikers würdiger wäre; ohne doch diese Vermuthung gegen Hr. Pr. Hermanns sehr elegante Verbesserung τὸνδ' ἐπουρίζει μ. behaupten zu wollen. — V. 1040. 1041. sind zwey Verbesserungen dieses trefflichen Kritikers πάτρης und μηδ mit Recht in den Text erhoben worden. Wir fürchten nicht, dem Dichter etwas zu entziehen, wenn wir noch außerdem τοχῆς in ἔξω zu verändern, und dieses mit πάτρης zu verbinden vorschlagen.

In den Eumeniden V. 38. ist Hermanns treffliche Verbesserung ἀντίπαις μένος (st. μὲν οὖν) in den Text

aufgenommen, und der ganze Vers mit dem folgenden in Verbindung gesetzt. Sollte es aber nicht natürlicher seyn, ihn, mit einer kleinen Veränderung der Interpunktion: δέισσα γὰρ γράως οὐδὲν, ἀντίπαις μένος, als Erklärung des vorhergehenden anzusehen? Erschreckt über den unerwarteten Anblick im Tempel, sinkt die Priesterin zur Erde, die Füße versagen ihr den Dienst, und sie muß ihre Hände zu Hilfe nehmen: „denn ein erschrocknes, vom Alter belastetes, Weib ist kraftlos, und einem Kinde gleich.“ Diese Erklärung wird durch Suppl. 748. unterstützt: μόνον δὲ μὴ πρόλειπε, λίσσουαι, πατεῖ. Γυνὴ μουραθῆσ' οὐδὲν, οὐκ ἐνσσί Ἄρη. (Auch Perf. 1019. muß in den Worten καὶ πλεῖον ἢ παπαῖ μὲν οὖν vielleicht μόνον gelesen werden.) — V. 846. hat der Herausg. seine ehemalige Verbesserung ὑπὸ ἔξωροῦτ' ἐκ καρδίαν ἀλεπτόρων statt ἐξελούσ' beybehalten. Hermann lieft ἐξέδουσ', welches der gemeinen Lesart allerdings näher kommt. Da aber ἐξέδου καρδίαν eigentlich von nagendem Kummer, nicht, wie der Zusammenklang in dieser Stelle fodert, von thätigem Zorne verstanden werden müßte, so wagen wir einen dritten Vorschlag zu thun: μηδὲ ζέουσ'. — Mit transitiver Bedeutung kommt ζέω bey Philippi. Theff. Epigr. LXXV. 7. vor: θυμὸν ἐπὶ Τροίῃ πέτον ἐξέσεα. Prometh. 370. τοιόνδε Τυφὸς ἐξκινάξσει χόλον. Vergl. Ruhnk. Epist. crit. p. 224. — Einer sehr scharfsinnigen Verbesserung in Suppl. 637. 638. Ἄρη — ἐν ἀροταῖς φερζόντα βρότους ἄλακῆς st. ἀρότοις; — ἐν ἄλλοις, würden wir ungetheilten Beyfall schenken, wenn man nicht vermuthen könnte, daß in den Worten ἐν ἄλλοις ein Beywort verborgen sey, das die blutige Art der Aernte des Mars bezeichne. — Schön und vielleicht wahr ist V. 1023. die Verbesserung: ὑποδέξασθε δ' ὅπαδοι μέλος st. μένος — wenn nur die Begleiter, welche Danaos (986) von den Argivern erhalten hat, an dem Gefange Theil nähmen, zu welchem sie der Chor auffodert. Indessen wagen wir es doch kaum, aus diesem Grunde auf unsere Vermuthung ὑποδέξασθε δ' ὅπα πρηνεμεῦσ' einigen Werth zu legen. — In derselben Tragödie V. 787. ist θέλομι δ' ἄν μορσὶνον βρόχον τυχεῖν ἐν σπαργάνοις mit μορσίων βρόχου vertraucht. Man könnte vielleicht die gemeine Lesart retten, wenn man βρόχον μορσίμου (τυγχάνειν mit dem Accusativ. S. Valken. Hipp. p. 257. A. Brunk ad Medeam. 759. ad Oedip. Tyr. 598.) von den Schlingen des Schicksals erklären wollte (vergl. VII. c. Th. 592. ἐνός μὲν οὖσα μορσίμων ἀγρευυλάται. Agam. 1040. Choëph. 553.). Will man aber diese Rettung nicht statt finden lassen: so möchte μορσίμου βρόχων τυχεῖν ἐν σπαργάνοις wohl näher zum Ziele treffen. τὸ μόρσιμον ist in der einfachen Zahl noch etwas gewöhnlicher als in der mehrfachen (Sophocl. fragm. XXXII. Pindar. Pyth. XII. Neim. VII. 64. Eurip. Alcei. 942. Helen. 619. Heracl. 1030.), so wie hingegen βρόχων in der mehrfachen Zahl gebräuchlicher scheint.

Eine höchst schätzbare Begleiterin des neuen und gereinigten Textes ist die lateinische Uebersetzung, welche die Stelle eines fortlaufenden Commentars vertritt. Sie ist treu, so weit es die Uebersetzung eines

nes so kühnen Dichters seyn kann, ohne sklavisch und unverkündlich zu werden, und in ihrem freyen Gange ist sie eine geistvolle Dolmetscherin seiner Gedanken, ohne doch zu weit von seinen Worten abzuschweifen. Bey dem Zwecke dieser Ausgabe und der Bestimmung derselben für die Liebhaber der griechischen Poesie, war sie eine unentbehrliche Mitgabe, und ihre Beschaffenheit entspricht dem Zwecke, eine leichte und angenehme Belehrung zu verschaffen, auf das vollkommenste. In dieser Hinsicht wird man es sich gern gefallen lassen, das sie hier und da einen wahrscheinlichen Sinn ausdrückt, der die Verdorbenheiten des Textes verbirgt, und den Leser durch Vermuthungen zufrieden stellt, wo ihm keine zuverlässigen Verbesserungen dargeboten werden konnten. Diese Abweichungen werden zuweilen in der angehängten Var. Lect. angezeigt, und es wäre zu wünschen, das dieses überall, wenn auch nur mit Einem Worte, geschehen wäre. Vielleicht ist an einigen Stellen auch nur vergessen worden, anzumerken, das sich die Uebersetzung auf Verbesserungen beziehe, die schon ehemals in dem Commentar aufgestellt worden. So befolgt sie Pers. 43 ff. die nicht angezeigte Lesart: ἔδνος. Μιτρυνηθής — βασιλῆυ δίποιοι, und V. 77 — 83. (partim pedestres copias, partim ex mari in universam Graeciam continentem mittit, fortibus asperisque ducibus confusus) entspricht sie der Lesart πεζοῦ μου, die uns der gewöhnlichen πεζοῦνοισι nicht vorzuziehen scheint. In der dunkeln Stelle der Choe-phoren 690 — 693. um die sich der Herausgeber schon ehemals verdient gemacht hat, hätten wir seine jetzige Meynung etwas bestimmter zu erfahren gewünscht, als sie sich in der Uebersetzung ausdrückt: *Et jam quidem Orestes omnem istam spem — quae mihi aliquando mederi videbatur pulchris illis furoribus (Clytaemnestrae et Aegisthi) profusus delet;* wo er also die Vermuthung προπάτων διαγράψαι am meisten, doch nicht mit gänzlicher Ueberzeugung, zu billigen scheint. Hr. Prof. Hermann schlägt Obss. crit. p. 110. vor: σὺν δ' ἥπερ — παρ' οὗτ' ἀνεγράφη, welches einen trefflichen Sinn giebt, ob uns gleich, um des Anapästus nicht zu erwähnen, παρ' οὗτ' etwas zu schwach dünkt. Hiess es vielleicht: ἢ δ' ἦν παρ' ἐν δόμοισι βακχελας καλῆς Ἰκτροῦς ἐλπίς, ἐν Φθαρσίῳ ἀνεγράφη? — In derselben Tragödie V. 854. folgt die Uebersetzung der Personischen Abtheilung, wodurch die Worte ἔξει — ἄλβον zu dem Vorhergehenden gezogen werden. In dem Texte ist die alte Interpunction beybehalten. — Wir erlauben uns, dem Herausgeber unsere Bemerkungen über einige andere Stellen zur Prüfung vorzulegen, wo uns seine Uebersetzung einigen Anstoss gegeben hat. In den Choëph. 936. verbindet sie die Worte auf diese Art: δολιφρων ποινὰ ἔουλε τούτῳ (ff. τούτοις) ᾧ μέλει μάχα προυπαδίου. *Venit vero ad hos, qui clandestinae caedi operam dederant, dolosa poena.* Da aber dieser Erklärung, welche die Stelle auf den Aegisth und die Klytämnestra bezieht, das Präsens μέλει im Wege steht: so schlägt Hr. S. in der Var. lect. ἢ ff. ᾧ vor, ποινὰ ἢ μέλει — Diese Veränderung ist nicht nothwendig, wenn man den Orest,

von dem auch in dem Vorhergehenden die Rede war, zum Subjecte bey ἔουλε denkt, und so verbindet: ἔουλεν οὗτος ἢ ἀνήρ ᾧ μέλει ποινὰ προυπαδίου μάχα. *Venit is, cui dolosa poena illius caedis, clam peractae, cordi est.* Dieses steht auch mit dem folgenden, wo χρεὸ nach des Herausgebers richtiger Erklärung, von der Hand Orests verstanden werden muß, in einem guten Zusammenhange. Im Agamemn. 294. hat sich aus der alten Uebersetzung Graeciae ericae statt vetulae (γρηκίας ἐρεϊης. S. Valken. in Adoniaz. S. 316. C.) auch hierher fortgepflanzt; so wie V. 619. (πῶς ᾄτ' ἀν εἰπόν κεδνὰ τὰ ληθῆ λέγοις). *Quomodo igitur bona narraturus, ut vera sint, efficias? itat: Utinam, quae vera narras, eadem bona sint* (f. Valken. ad Hippol. p. 185. A. B. 200. D. Diatr. in Eurip. p. 173. C.); woraus zugleich erhellt, das es nicht nöthig seyn dürfte, τὰ ληθῆ in γὰ ληθῆ zu verwandeln. Auf gleiche Weise muß auch V. 1190. καὶ πῶς ἐν ὄρου πῆγμα — παῖδιον γένουτο, unsers Bedünkens überetzt werden: *Utinam hoc iusjurandum ad mala avertenda profuerit!* Im 1231 V. nimmt der Herausgeber eine Apoptosis an: καὶ τὰνδ' ὄκου ἦν τι μὴ πείθω . . . τί γάρ; Τὸ μέλλον ἔξει. *Et horum quidem si quid similibit er non periuadeam.* . . . Sollte es aber hier nicht richtiger seyn, ὄκου hier, eben so, wie V. 1396. (σὺ δ' ἀνεῖν, εἰ δέ με φέγειν θέλεις "Ομοίου) durch *mea nihil refert* zu erklären? (Eine andere Apoptosis, welche uns anstößig scheint, in demselben Trauerspiele V. 560. könnte man durch eine unbedeutende Veränderung verbannen, wenn man läse: χεῖμα δ' αὖ λέγοι τίς οἰωνοκτόνον. — *Hicem autem quis describere valeat?* — vergl. Choëph. 591.) — In der schönen Beschreibung der Traurigkeit des Menelaus über die Entfernung seiner untreuen Gattin, verläßt Hr. S. die ehemalige Erklärung der Worte ομαύτων δ' ἐν ἀρχηλας ἔβρι πᾶσ' Ἀφροδίτα (V. 417. 418.) indem er überetzt: *Et oculis deficientibus (i. e. oculis fastidii causa conuiventibus) omnis Venus perit.* Wir müssen gestehen, das uns auch diese Erklärung sehr hart dünkt. Sollte nicht ὄμα hier, wie an mehreren Stellen, der *Andlick* seyn können: *Ipsa deficiente adpectu omnis voluptas perit?* — In den VII. adv. Theb. 336. werden in der Beschreibung des Unheils, welches eine eroberte Stadt erfährt, auch ἀρπαγαὶ διαδρομαὶ ομαίμοιες erwähnt; nach Schütz: *rapinae discurrentium puellarum aequae cruentae.* Hier scheint uns doch Heath, welches ihm selten begegnet, die poetischere und wahrscheinlichere Erklärung gegeben zu haben: *rapinae cum hostium per urbem discursatione conjunctae* (indem ομαίμων wie ἀτελφός auf Sachen übergetragen wird); und so möchten wir auch gleich darauf V. 390. die Erklärung von ξόνουμοι, *pars praedarum* bezweifeln. „Der Ledige raubt den Ledigen,“ und begehrt an ihm einen Gehülften zu finden;“ ist ein dem Zusammenhange, wenn wir nicht irren, angemessenerer Sinn. So wird σίνουμος für *consors* bey dem Soph. Oed. Col. 340. Electr. 600. u. a. a. O. gefunden. In der dunkeln Stelle 768 ff. von einem zwiefachen Wahnsinn des Oedipus geht der Herausgeber in so weit von seiner ehemaligen Erklärung ab, das er ομαύτων ἐπλάγχθη von der Berau-

Beraubung der Augen versteht (*κραισσοτέωνων* ist in der Uebersetzung nicht ausgedrückt), aber bey *επινοῖα* *τροφῶς* ist die Erklärung *iracundia ob eorum educationem incitatus* beybehalten. Ohne gerade an der platten Erzählung des cyklischen Dichters zu hängen, welche der *Scholias* des *Sophokles* anführt, scheint es uns doch, daß die üble Behandlung, welche Oedipus von seinen Söhnen erfahren hatte, als ein Grund seiner Flüche hier an der rechten Stelle erwähnt werden würde. *τροφῶν* ist dann die Vergeltung der Erziehungsorgen des Oedipus, die *τροφῶν* oder *δραστήρια*, die ihm seine Söhne so schlecht entrichteten. In diesem Sinne sagt Iphigenia zu ihrem Vater in Eurip. Iphig. Aul. 1228. *ἔρ' εἰδέξομαι ἑαῶν Φίλαιτιν ὑποδοχῆς δόμων, πᾶτερ, Πόνων τιθνηνὺς ἀποδούσᾳ σοι τροφῶς.*

Es ist Zeit, diese Beurtheilung zu schließen, welche die gewöhnlichen Gränzen vielleicht schon zu weit überschreitet. Die Vortrefflichkeit des Werks, das, bey einem anspruchslosen Aeußern, so mannichfaltige Vollkommenheiten in sich vereinigt, mag dieser Ausführlichkeit zur Entschuldigung dienen.

SCHÖNE KÜNSTE.

ALTENBURG, b. Rink u. Schnuphase: *Amalia von Sölten*. 1800. 214 S. 8. (16 gr.)

Der Vf. versichert im Vorbericht: „Man läse in „dieser höchst auffallenden Geschichte keinen bloßen „Roman!“ — Das kann wohl seyn; aber ganz gewiß ist es, daß man hier eine äußerst misslungene schriftstellerische Arbeit zu lesen bekommt. Das glimpflichste Urtheil ist wohl, wenn man muthmaßt, es sey der Probeversuch eines jungen Mannes, dem es noch ganz an Menschenkenntniß, und an Kraft einen Plan zu entwerfen sowohl, als durchzuführen, mangle. Denn nirgends hat ein Charakter die gehö-

rige Verbindung unter sich selbst, nirgends eine Begebenheit die erforderliche Wahrscheinlichkeit. Frau von Sölten, der ältere Rosck, Amalia selbst sind so ungleichmäßig handelnde Geschöpfe, daß man unmöglich an irgend etwas, was durch sie, oder mit ihnen vorgeht, Antheil nehmen kann. Die letzte giebt sich viel zu leicht ihrem Geliebten hin, als daß sie wahres Mitleid erzeugen sollte. Daß eine so schlecht entworfene heimliche Ehe, auch nur vierzehn Tage lang ein Geheimniß hätte bleiben sollen, ist an sich selbst unmöglich. Empörend ist die unnatürliche Härte der Mutter, die ihre schwangere Tochter nach einem tödlichen Fall hinwegtragen läßt, ohne sich nur um sie zu bekümmern, und die gleichwohl keine böse Frau seyn soll. Am allerunnatürlichsten und lächerlichsten ist, daß der Erzähler der Geschichte selbst, sich bey'm Schluß an Amaliens Grabe — erschießt; nicht etwa, weil er sie auch liebte, sondern weil er seinem Freunde in einem falschen Verdachte einmal ein paar bittere Worte sagte. Friede sey mit seiner Asche! Die romantische Literatur hat durch seinen Pistolenschuß nichts verloren.

LEIPZIG, b. Kummer: *Die Widersprüche*. Oder: *die Folgen die es haben kann*. Aus dem Französischen übersetzt. 1800. 266 S. 8. (18 gr.)

Ein junger Franzose erzählt hier die Geschichte seiner Verheirathung, welche immer durch mancherley Zufälle, bald durch die Abwesenheit der Municipalbeamten, bald durch ein mit der Post von Paris angekommenes neues Gesetz, durch einen Zwist mit seiner Geliebten, oder durch die Krankheit seiner Tante, von einem Decadi zum andern verzögert ward; und endlich zu seinem Glück durch die Untreue seiner Braut, ganz unterblieb. Die Charaktere sind flüchtig gezeichnet; der Stil leichtfließend; die Uebersetzung gut.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Budissa u. Leipzig*, b. Arnold: *Der Rekrute*, ein Lustspiel in zwey Aufzügen, von M. Friedrich Schulze. 1800. 96 S. 8. (3 gr.) Der Vf. wünscht in der Zuweisung an seinen Freund, durch das Urtheil der Kritik zu erfahren: ob sein erster Versuch im dramatischen Fache so gerathen sey, daß er hoffen dürfe, künftig bey größerer Übung, etwas mehr als Mittemäßiges für die Bühne zu schreiben? Wir wollen wegen der Gewandtheit seines Dialogs diese Hoffnung nicht ganz niederschlagen; weiter läßt sich aber auch von diesem Stück nichts empfehlungswerthes sagen, denn es zeigt sich weder durch Erfindung der Intrigue, noch durch

Neuheit der Charaktere, über das Alltägliche. — Ein naives Bauernmädchen, ein braver Dorfschulze, dem sein ehemaliger Soldatenstand noch anhängt, ein boshafter Gerichtschreiber, ein lateinischer Schulmeister, sind so abgenutzte Charaktere, daß es nur um so schwieriger wird, ihnen durch originelle Züge den Reiz der Neuheit zu geben, auch sind hier der Gerichtschreiber und Schulmeister bis zur Carrikatur verzeichnet, wovon sich der Vf. bey der Darstellung der komischen Charaktere für die Zukunft sorgfältig hüten muß, wenn er sich des Beyfalls des gebildeteren Publicums versichern will.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 7. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

BERLIN, b. Mylius: *Griechische Grammatik*, von Philipp Buttmann. Zweyte, durchaus vermehrte u. umgearbeitete, Ausgabe. 1799. VIII u. 208 S. 8. (8 gr.)

Das Bedürfnis einer griechischen Grammatik, die diesen Namen verdiene, wird in unsern Tagen um so dringender, je seltener die Philologen werden, die, ehe sie schreiben, durch ausgebreitetes Lesen sich ein richtiges Gefühl, welches die Stelle der Grammatik allenfalls vertreten kann, zu erwerben Geduld haben. Allein es fragt sich, ob überhaupt eine griechische Grammatik schon möglich sey. Die griechische Sprache ist so mannichfaltig, so schwierig, so durch widersprechende Theorien älterer und neuerer Sprachforscher verunstaltet, daß die weitaufzigsten und mühsamsten Untersuchungen vorausgehen müssen, ehe man die Resultate davon als Grundlage bey dem Unterricht gebrauchen kann. Kein einziger Theil der griechischen Grammatik, höchstens die Nomina ausgenommen, kann als einigermassen vollständig oder berichtigt angesehen werden. Die Aussprache, die Accente, die Lehre von den Spiritibus, die Conjugation, die Syntax, die Prosodie, die Lehre von den Dialekten, bestehen bloß in einzelnen Trümmern aus den Schriften der alten Grammatiker, und in größtentheils unhaltbaren oder unbewiesenen Conjecturen der Neuern. In dieses Chaos ist nur dadurch Licht und Ordnung zu bringen, daß man nicht nur das vorhandene alles kennt, prüft und sichtet, sondern auch da weiter geht, wo es die Sache verlangt, und die Zeugnisse der Alten erlauben. Freylich aber kann dies nicht anders geschehen, als so, daß die bisherige Grammatik zum Theil völlig umgeworfen werde, und zwar selbst in manchen Stücken, in denen lange Gewohnheit die Lehren der alten Grammatiker gleichsam geheiligt hat. Sie erfanden jene Theorien, und bildeten sie weiter aus, beides oft durch falsche Grundsätze geleitet. Wenn wir bessere Einsichten haben, warum sollen wir ihnen folgen? Nur muß jeder neue Sprachforscher erst seine Vorgänger widerlegen, wenn man ihm Glauben beymessen soll. Er muß zeigen, daß er von denselben Erfahrungssätzen ausgegangen sey, von denen jene ausgingen; er muß die Widersprüche, die jene sich zu Schulden kommen ließen, nicht bloß entdecken, sondern auch von seiner Theorie zu entfernen wissen, ohne sich in andere zu verwickeln; er muß endlich ein durch-aus festes zusammenhängendes Gebäude liefern können.

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

nen, in welches alles Gute, was sich bey seinen Vorgängern findet, so hineingebaut sey, daß es nun erst durch die Verbindung, in die es gesetzt wird, als nothwendig, und mithin als wirklich gut und richtig erscheine. Diese Forderungen lassen sich nun freylich nicht an ein Lehrbuch der Grammatik zum Gebrauch für Schulen machen, da dieses nur die Resultate aller jener Untersuchungen enthalten kann. Indessen wird man doch leicht einem solchen Buche ansehen, ob ihm dergleichen Untersuchungen vorausgegangen seyen. Es wird aber, bis diese Untersuchungen selbst an das Licht getreten sind, nur für einen Vorschlag, die Aufgabe einer griechischen Grammatik aufzulösen, nicht für die Auflösung selbst, zu halten seyn. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die griechische Grammatik durch alle neuere Versuche kaum einen einzigen Schritt ihrer Vervollkommnung näher gebracht worden, um so weniger, da man mit Zuversicht behaupten kann, daß die Verfasser dieser Versuche gerade am wenigsten mit dem Gegenstande derselben bekannt waren. Daß Hr. B. hiervon eine rühmliche Ausnahme machen würde, liefs sich schon daher erwarten, daß seine griechische Grammatik nur der Vorläufer, und gleichsam die Inhaltsanzeige einer vollständigen griechischen Sprachlehre, an der er schon seit geraumer Zeit arbeitet, seyn soll. Und in der That trägt seine zweyte gänzlich umgearbeitete griechische Grammatik manche Spuren gründlicherer Forschungen, als die der bisherigen Sprachlehren waren, an sich. Allein, was Hr. B. in der Vorrede S. IV. von seiner Grammatik rühmt, daß sie keine Zeile enthalte, die nicht Resultat neuer Forschung aus den Quellen selbst sey, hat Rec. nur in sehr wenigen Fällen bestätigt gefunden, indem sich aus den Quellen der Classiker und alten Grammatiker größtentheils ganz andere Resultate ergeben. Doch je mehr die Wichtigkeit der Sache es wünschenswerth macht, daß Hr. B. seine Untersuchungen fortsetze, desto mehr hält es Rec. für seine Pflicht, auf das aufmerksam zu machen, was, dem vorliegenden Buche nach zu urtheilen, noch tiefer untersucht werden muß. Die Grammatik hebt mit einer kurzen und bündigen Einleitung über den Ursprung der Dialekte an. (Die wichtigsten Dialektenverschiedenheiten sind bey jedem Redetheil angeführt.) Hierauf folgt die Lehre von den Buchstaben, bey denen S. 7. gesagt wird, *ε* und *υ* heiße darum *ψιλόν*, weil in den ältern Alphabeten es keine Vocalen, sondern *aspirirte* Consonanten gewesen seyn. Die richtigere Erklärung hat aus den Stellen der alten Grammatiker Fischer zusammengetragen ad Well. I. p. 16. Die Aussprache der Diphthongen

gen soll nach S. 9. nicht genau zu bestimmen seyn: daher Hr. B. sie distinct auszusprechen rath. Aber theils die Art, wie die Römer die Diphthongen aussprachen, theils ihre Veränderung und Vertauschung unter einander geben ziemlich sichere Spuren, aus denen die alte Aussprache derselben errathen werden kann. Bey der Eintheilung der Diphthongen hätte Hr. B. zu den uneigentlichen nicht bloß die, welche das Jota subscr. haben, sondern alle, in denen der erste Vocal lang ist, wie *ηυ, ωυ*, zählen sollen. Denn nur hierin liegt der Unterscheidungsgrund, nicht darin, ob der zweyte Buchstab neben oder unter dem ersten steht. Die Lehre von den Spiritibus findet man hier eben so wenig, als bey andern, erläutert. Von den Accenten meynt Hr. B. die Art, sie neben der Quantität auszudrücken, sey allmählig verloren gegangen. Sie ist nicht so schwer wieder herzustellen, als der Vf. meynt, zumal für Deutsche, die in ihrer Sprache eben so gut, wie die Griechen, Accent und Quantität unterscheiden. In der Lehre selbst von den Accenten, die in manchen Stücken, wo sich bey den alten und neuern Grammatikern nichts als Widersprüche finden, eine gänzliche Umarbeitung verdient, findet man durchaus nichts neues. Bey der Lehre von der Veränderung der Buchstaben bemerkt Hr. B. S. 19. die richtigste Voraussetzung bey Verwechslung von Buchstaben, die in gar keiner Verwandtschaft stehen, sey diese, daß in der alten Sprache beide Buchstaben neben einander existirt haben, z. B. *μόλις* und *μόγισ* sey aus *μόγλις, νοεῖν* und *κοεῖν* aus *κνοεῖν* entstanden. Eine so unbeweisbare, ja höchst unwahrscheinliche, Vermuthung dürfte schwerlich Beyfall finden. *Μόγισ* leiten die alten Sprachlehrer mit Recht von *μόγος* ab: wie sollte also noch ein *λ*, und zwar in der alten Sprache, in diesem Worte Statt gefunden haben, da die alte Sprache eher weniger als mehr Buchstaben zu haben pflegte? *Κοεῖν*, wovon *κοινοεῖν* kommt, und *νοεῖν* scheinen ganz verschiedene Wörter zu seyn. Denn wenn von zwey Buchstaben einer weggelassen wird: so ist dieß nicht der erste der beste, sondern der nicht wesentliche, oder mit andern Worten der später hinzugekommene, wie *ἔτυπον* von *τύπτω, γινώσκω* von *γινώσσω*. Sollte hingegen der eine so gut wie der andere wegbleiben können: so würde folgen, daß keiner von beiden wesentlich wäre, und das Stammwort entweder keinen von beiden, oder einen dritten, vielleicht mit den beiden ersten verwandten, gehabt hätte. S. 23. §. 21. bemerkt Hr. B., es komme in der gewöhnlichen grammatischen Flexion nicht vor, daß *ζ* aus *σδ* entstehe, wie *ξ* und *ψ* aus *κσ* und *πτ*, ausgenommen in *Ἄστυξ*, *Θήβαξ*. Aber hierher gehörten doch alle Verba auf *ξω*, wie *ἔξωμαι, ἐρίζω*. S. 24. werden *καββάς* und ähnliche Abkürzungen mit Recht den attischen Dichtern abgesprochen. Diese Bemerkung hat aber manche Ausnahmen, wie *κατθανεῖν, ἀπολαί* u. s. w. Bey den Contractionen S. 28. hätte Hr. B. in *κῆν* und ähnlichen Zusammenziehungen das Jota weglassen sollen. S. 53. soll *ἀνεῖρατος* von *ἐνείρατος* kommen. Dieß ist allerdings richtig. Allein da Hr. B. S. 40, 61

der Meynung ist, daß einige Neutra auf *αρ* im Genitiv *ατος* haben: so sollte auch hier *ἀνεῖρατος*, (Etym. M. 47, 53.) als der Nominativ angeführt seyn. Ueberhaupt kommt der Genitiv *ατος* allezeit von *ας*, und der Nominativ auf *αρ* sollte bloß als eine ursprünglich Dorische Abweichung betrachtet werden. Der schwierige Theil der griechischen Grammatik, die Lehre vom Verbum, hat hier durch manche schätzbare Bemerkungen neues Licht erhalten. Mit Recht hat der Vf. S. 80. in der Conjugation auf *ω* die Aoristen und Futura des Passivs als später entstanden angeführt; mit Recht bemerkt er S. 88, 4. unter den Verbis, die keinen Aor. 2. zulassen, auch die Verba auf *αω, εω, οω* u. s. w., mit Recht hat er von manchen Aor. 2. andere Stammwörter, als gewöhnlich, angegeben, wie S. 90. *δακρῶν, ἀποδομαί, μήλω, μύλω*. Aber die ganze Form der Conjugation bedurfte einer Umänderung, und, was vorzüglich noch in allen Grammatiken vermisst wird, es hätten bestimmtere Regeln über die abgeleiteten Formen der Zeitwörter gegeben werden sollen, aus denen man mit leichter Mühe die einzelnen Tempora auffinden könnte. Um diese Behauptung nicht zu nackend hiazustellen, begnügt sich Rec. mit folgenden zwey Bemerkungen. Erstens, was die Form der Conjugation angeht, muß die Form des Futuri nicht *σω*, sondern *εσω* angegeben werden, theils aus andern Gründen, die hier auszuführen der Raum nicht gestattet, theils deswegen, weil nur hierdurch das mit Weglassung des *σ* aus *εω* entstandene Futurum 2. erklärt werden kann. Zweytens, was die Regeln für die Ableitung der neuern Formen aus der ursprünglichen betrifft: so findet man hier zwar dergleichen S. 84., aber bey weitem weder vollständig, noch auch selbst richtig genug. So wird es sich schwerlich beweisen lassen, daß die Verba, deren Charakter *λλ* ist, ursprünglich nur ein *λ* gehabt haben. Denn der Aor. 2. und das Fut. 2. beweisen hier nichts, da in ihnen das eine *λ* bloß deswegen wegfällt, damit die vorhergehende Sylbe kurz werden könne. Eben so zweifelhaft dürfte wohl auch die Ableitung des Charakters *σσ* oder *πτ* aus *δ* seyn, welche sich nur allenfalls so vertheidigen ließe, daß man *σσ* als aus *ζ*, welches von *δ* kommt, entstanden annehme. Dieß aber bedarf eines Beweises, der wohl schwer zu führen seyn möchte. Bey der Ableitung der Temporum hat Hr. B. S. 90, 5. gewiß unrecht, wenn er die Verkürzung des Vocals im Aor. 2. von alten Formen, deren Vocal kurz war, und deren Imperfect, welches statt Aor. 2. dicke, dasselbe Maas haben müsse. Die Existenz von dergleichen Verbis, wie die angeführten *λάθω, φύγω*, anzunehmen, sind wir weder durch die Zeugnisse der Alten, noch durch Analogie berechtigt. Vielmehr ist die Verkürzung des Vocals eine spätere Erfindung, die ihren Grund eigentlich in der bequemern Aussprache des Fut. 2. hat. Das lateinische *fugio* zeugt keineswegs, wie der Vf. meynt, für die alte Form *Φύγω*, sondern vielmehr für *Φυγέω*, das von *Φεύγω* kam, wie *γαμέω* von *γῆλω, τελέω* von *τέλλω*. Eben so wenig ist man berechtigt, mit Hr. B. S. 96, 7. und andern für den Aor.

Aor. i. passivi Formen wie *τύφθημι* anzunehmen, da diese Aoristen sich ganz anders auf die leichteste Weise erklären lassen. Die sämtlichen Verba auf *μι* sieht der Vf. als Anomala an, nicht als eine Conjugation, die vielen Verbis gemein sey. Diefs ist sehr richtig, wenn es genauer bestimmt wird. Nämlich diese ganze Conjugation ist eigentlich eine ursprünglich Dorische Conjugation: daher sie in sofern als bloße Dialektenverschiedenheit angesehen werden kann. Sie erhält aber den Rang einer besondern Conjugation vorzüglich durch die beiden Aoristen des Passivs der gewöhnlichen Conjugation, welche offenbar aus diesen Dorischen genommen sind. Um die Verbesserung des bisher ganz mit Irrthümern angefüllten Verzeichnisses der unregelmässigen Zeitwörter hat sich der Vf. besonders verdient gemacht. Nur ist dasselbe zu sehr abgekürzt worden, welches für die Anfänger, die es besonders nöthig haben, nicht zweckmässig genug ist. Auch hätte Hr. B., indem er die Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden suchte, nicht neue begehen sollen, dahin vorzüglich die Anführung einer Menge von Formen gehört, die sich weder durch Zeugnisse der Grammatiker noch durch Analogie vertheidigen lassen. Ausser denen, die im Verzeichnisse selbst vorkommen, mögen hier nur einige anderwärts angeführte als Beyspiele stehen: S. 84. *ὄζω, τάζω, κρένω*. S. 137. *γάζω*. S. 138. *δάζω*. — Wegen Mangelhaftigkeit der Syntax entschuldigt sich der Vf. in der Vorrede. Allerdings ist diefs der schwerste und noch am wenigsten bearbeitete Theil der griechischen Sprache. Dennoch konnte Hr. B. auch hier weiter gehen, wenn er sich nur die Mühe gegeben hätte, alles auf deutliche Begriffe zurück zu führen. So ist das meiste, was S. 182. von den Temporibus gesagt wird, äußerst unbestimmt und unzureichend. Eben so wenig kann die Bemerkung S. 184. das die Conjugation des Optativs mit den historischen Temporibus, die des Coniunctivs mit den Haupttemporibus übereinkomme, ein Grund seyn, warum der Optativ im Deutschen durch den Coniunctiv des Imperfects, der Coniunctiv hingegen durch den Coniunctiv des Präsens gegeben werden müsse. Der Unterschied des Gebrauchs beider Modorum liegt in der Verschiedenheit ihrer Bedeutung, von der man hier nichts findet. Bey dieser Gelegenheit wird S. 185. über den Gebrauch von *ὅτι* eine so unbestimmte Bemerkung gemacht, das man daraus schliessen könnte, *ὅτι* werde nie mit dem Indicativ solcher Temporum gesetzt, die auch einen Coniunctiv und Optativ haben. Eben so unsicher spricht der Vf. über *ὡς* und *ὡς* S. 194 ff. Der ganze Unterschied, aus welchem jeder Gebrauch dieser Partikeln erklärt werden kann, besteht darin, das *ὡς* objectiv die Sache, *ὡς* subjectiv den Gedanken verneint. Von *ὡς* liest man S. 197. „in *ἐπορεύετο ὡς ἐπὶ τὸν ποταμὸν* heisst es *darauf zu*, verus, eigentlich in der Richtung, *als wenn er zum Flusse wollte*.“ Die letzten Worte, welche die richtige Erklärung enthalten, hätten Hr. B. abhalten sollen, *ὡς* durch verus zu übersetzen, woran hier nicht zu denken ist. Endlich auf der letzten Seite kommt auch die Proso-

die noch in Anregung. Es ist nicht wohl zu begreifen, warum in allen neuern Darstellungen der griechischen Grammatik gerade dieser Gegenstand nicht, wie so manches andere, aus der gewöhnlichen Hallischen Grammatik genommen worden ist, die hierüber bey vielen Fehlern doch noch immer die beste und vollständigste Auskunft giebt. Auch Hr. B. hat sich in den wenigen Sätzen, mit denen er die Prosodie abfertigt, zwey fast unglückliche Irrthümer zu Schulden kommen lassen. „Von der Prosodie der Griechen ist für den, der die Lateinische kennt, wenig mehr zu erinnern, das feinere und einzelne angenommen, das man hier nicht suchen wird.“ Es bedarf nur der Erwähnung dieser Worte, um sie unrichtig zu finden. „Ein langer Vocal oder ein Diphthong am Ende des Wortes ist dagegen immer kurz, wenn das folgende Wort mit einem Vocal anfängt.“ Immer? Diefs kann ja jeder gleich aus dem ersten Verse der Ilias widerlegen. Das der Vf. mit der Prosodie wenig vertraut sey, zeigen auch manche andere Behauptungen, z. B. S. 41. wo *ἀκτις* die letzte Sylbe kurz, und S. 51. wo *κέραος* die mittlere lang haben soll.

Wir wünschen übrigens, bey Hn. *Buttmann's* Gelehrsamkeit und Scharfsinne, um so mehr, das er auf die, wie wir oben zeigten, nöthige Verbesserung der griechischen Sprachlehre sein Augenmerk richten möge, je weniger jetzt die meisten Philologen die Anfangsgründe ihrer Wissenschaft zu erlernen Lust haben.

KINDERSCHRIFTEN.

GLOGAU, in d. neuen Güntherschen Handl.: *Die Morgenstunden eines Vaters mit seinen Kindern*. Eine Einleitung zum Unterrichte in der Religion für die häusliche Erziehung, von *Wilhelm W.*, Privat-Erzieher in der Reichsgräfl. von S. Familie. Erstes Bändchen. 224 S. 8. (16 gr.)

Ungeachtet an der katechetischen Methode dieser Schrift mancherley auszusetzen ist, die Fragen sehr oft nicht bestimmt, nicht fleissig genug vorbereitet, und zum Theil in fehlerhaften Absprüngen an einander gereiht sind: so kann man ihr doch das Verdienst nicht absprechen, eine Menge meistentheils richtig angegebener Gegenstände aus der Naturgeschichte und Naturbetrachtung auf eine unterhaltende Weise dargestellt, auch bey Gelegenheit des hier ertheilten Unterrichts mehr, als gewöhnlich in fortlaufenden Beschreibungen solcher Art zu geschehen pflegt, die allgemeine Kraft der Aufmerksamkeit belebt, das Nachdenken geweckt und geschärft, und der Bildung zur Sitlichkeit und Religion zweckmässig vorgearbeitet zu haben. Nur selten, wie gesagt, ist Rec. auf Unrichtigkeiten oder zweifelhafte Behauptungen gestossen. Zu den letzten rechnet er die S. 55. „Mineralien wachsen nicht von innen heraus“ — wie die Pflanzen und Thiere, was gar nicht so ausgemacht scheint, wenn man auf die Bildungen der Krystalle, auf

auf das Reifen der Chalcedone, deren bereits versteinertes Aeufserer noch das Ansehen von kalkigter Erde hat, merkt. Da scheint doch alles von einem innern Principium, nach welchem die äusserlich hinzukommenden Theile assimilirt werden, und wo nicht das Wachsen, wenigstens das Reifen von innen heraus von Statten zu gehen. Noch weniger hat das für sich, das die Sinnpflanzen sich von der Wärme des sie berührenden Fingers zusammenziehen sollen, was mit dem Zusammenrollen eines auf den Ofen gelegten Papierblattes verglichen wird. Die Berührung des kalten Fingers oder einer andern Sache wirkt das nämliche, und der Grund der ganzen Erscheinung möchte schwerlich so offen da liegen, als der Vf. meynt. Dafs Vipern (S. III.) getrocknet, und zu Pulver gerieben, im Fieber, selbst der Pest, als Arznei dienen können, gehört in die Rubrik des veralteten medicinischen Aberglaubens; noch immer wird aber davon, was sich hier nicht erwähnt findet, Gebrauch zu Kraftbrühen für Genesende gemacht. Auch glaubt kein Mensch mehr an die Kraft des Pulvers von zerstoßenen Perlen, (S. 122.) welches keine andere Eigenschaft als die des gemeinen Kalks, der Kreide, der Magnesia u. dgl. hat, um Säuren einzufangen. Erheblicher sind, wie schon erinnert ist, die Fehler der Methode, z. B. Fragen, wie folgende S. 42. „wozu nützt uns also die Erweiterung unserer Kenntnisse?“ „Wir haben Nutzen und Freude davon“ — was fürwahr im Schlafe hingeschrieben scheint — so auch S. 47. „wer froh seyn will, was muß der nothwen-

„dig haben?“ — „Leben und Empfindung“ Eine so bestimmte Antwort auf eine so unbestimmte Frage wird kein Kind von 6 Jahren (wie hier) ertheilen, da sie dem Erwachsenen ohne Vorbereitung nicht einfällt. Nach Art der bekannten Fragen der aserischen Gesellschaft sind die meisten auch hier ohne Antwort hingestellt. Diefs ist sehr gut, wo der *Verstand* die Antwort allein finden kann; aber gewiss nicht zweckmässig, wo von unbekanntem Factis die Rede ist, wie z. B. S. 54. „wozu dienen die Mineralien den „Pflanzen?“ Noch mehr wäre über fehlerhaftes Springen von Einem aufs Andere zu sagen. Eine mehr dialogische, als bloß einseitig fragende Form würde unstreitig den Vortrag weit mehr belebt haben, in welchem übrigen dem Vf. Darstellungen und Beschreibungen besser als Räsonnements gelingen. Wenn er sich die Disciplin der Kritik recht angelegentlich empfohlen seyn läßt, und auf strengere Consequenz in Anwendung festgesetzter Principien hält: so kann sein Werk im Fortgange, wo er den Erörterungen über Moralität und Religion näher rückt, noch recht brauchbar werden. In der That bewährt ihn schon der praktische Vorschlag, S. 163—68. zur Beförderung der Selbstprüfung und Selbsterkenntniß bey Kindern als einen denkenden und geübten Erzieher; so manches auch Rec. für seine Person dagegen zu erinnern hätte; wenn hier darüber zu sprechen der Ort wäre, und eine solche Discussion nicht eher für eine pädagogische Bibliothek gehörte,

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGEHÄRTHEIT. Ohne Druckort: *Ueber die Fortdauer der übrerrheinischen Reichstagsstimmen*, nebst einer Tabelle des Mißverhältnisses in der Stimmenzahl der alten fürstlichen Häuser. 1801. 24 S. 8. (3 gr.) Diese Broschüre (welche angeblich den erzhertzogl. österreichischen Gesandten, Freyherrn von *Lahnberg*, zum Vf. hat) bezieht sich auf die in dem Lüneviller Frieden erfolgte förmliche Abtretung des linken Rheinufers, wodurch mehrere Fürsten jenseit des Rheins ihre Länder verlieren, welche vermöge des 7. Artikels des Friedenschlusses auf dieser Seite ihre Entschädigung erhalten sollen. Hieraus entsteht nun die Frage: ist es besser, die Reichstagsstimmen dieser Fürsten auf die ihnen zur Entschädigung anzuweisenden Länder überzutragen, oder es beym Alten zu lassen und den herkömmlichen Aufruf beyzubehalten? — Der Vf. hält das letzte für ratsam; er stellt aber die Frage nicht so auf, wie sie aus dem angenommenen Entschädigungssystem zu folgen scheint, sondern untersucht nur: ob jene Fürsten ihres, mit der Abtretung ihrer Lande *ausdrücklich nicht hingegebenen* Stimmrechts sich noch bedienen könnten, bis kaiserl. Majestät und das Reich darüber disponirt haben würden? Daher kommen auch alle übrerrheinische *geistliche Fürsten* in diese Classe, obgleich der Lüneviller Friede nur den *Erbfürsten* eine Entschädigung bestimmt. Der Vf. will ihnen das Stimmrecht als einen *Troß* lassen, und sie wenigstens nicht härter, als den

Erzbischof von Bifanz behandeln. Dafs dieses Stimmrecht, sowohl der weltlichen als geistlichen übrerrheinischen Fürsten, wenigstens so lange bestehn, bis der Friede vollzogen und der Entschädigungspunkt ausgemacht sey? — ist an sich sehr billig, auch schon bey der neuesten Reichsdeliberation stillschweigend anerkannt worden; der Glanz und die Collegialkraft des Fürstenraths, besonders der akweltlichen Fürsten würde, nach der beygefügen Tabelle, ausnehmend leiden, wenn die übrerrheinischen Stimmen schon jetzt wegfallen sollten. Ob aber solches auch nach vollzogenem Frieden statt finden könne? — dürfte wohl aus wichtigen Gründen bezweifelt werden. Es würde sonderbar klingen, und von Seiten Frankreichs als eine beybehaltene Präntion angesehen werden, wenn die weltlichen Fürsten, nach erhaltener Entschädigung und Versetzung, noch hämmer nach den alten Titeln aufgerufen würden; und warum sollte es so schwer seyn, die Namen zu verändern, wenn man übrigens, wie billig, die alte Rangordnung beybehielte? — Bey den geistlichen Fürsten aber, denen neue Fürstenthümer nicht bestimmt sind, würde die Beybehaltung der Stimmen auf dem Reichstage, als eines persönlichen Rechts, noch eine grössere Anomalie seyn, als bey Chur und Bifanz, wo die Fürstenstimme doch noch auf der beybehaltene geistlichen Stelle, und bey Chur insbesondere noch auf einer gewissen Verbindung derselben mit dem deutschen Reiche, beruhet.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 8. May 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

ZÜRICH, v. Orell, Füßli und Comp.: *Gedichte von J. H. von Wessenberg*. Erstes Bändchen. 1800. 234 S. gr. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Die Bahn eines neu auftretenden Dichters ist in Deutschland jetzt unendlich schwieriger, als sie es vor zwanzig oder dreißig Jahren war. Damals hatten sich in so mancher Gattung von Gedichten wenige oder gar keine von unsern Landsleuten ausgezeichnet; viele der belohnendsten Gegenstände waren noch entweder ganz unbefungen, oder nicht genügend dargestellt. In unserer Sprache herrschte zwar schon längst Kraft und Stärke; aber ihr Periodenbau hatte noch nicht hinlängliche Geschmeidigkeit, unsere Versification noch nicht (wenn man die einzelnen Werke großer Genies ausnimmt.) hohen Wohlklang gewonnen. Wer daher mit günstiger Anlage auftrat, erregte bald noch günstigere Erwartung; die Zukunft eilte in den Gedanken mancher Leser und Kunstfrüchter der Gegenwart voraus. Ja, da unsere Prosa überhaupt damals noch nicht geleistet hatte, was sie jetzt leistet, da es der vorzüglichen Romane noch wenige, und wahre, mit Anmuth des Vortrags verbundene Geschichtserzählungen fast gar nicht gab: so wurden Gedichte damals noch bey mässiiger Schönheit allgemeiner gelesen und geschätzt.

Fast alles dies hat sich jetzt merklich geändert; und wer daher in unsern Tagen mit Gedichten — zumal mit einem ganzen Band derselben — im Publicum auftreten will; wer es verschmäht, durch einzelne Versuche vorher anzufragen, und hinter der Tafel versteckt, auf die Stimme der Vorübergehenden zu hören; der prüfe sich ja vorher: ob er auch wirklich mit so auszeichnenden Kräften begabt sey? ob er nicht Gegenstände gewählt, die vorher schon glücklicher besungen worden? und ob er den Kindern feines Geistes auch ganz diejenige Ausbildung gegeben habe, deren sie empfänglich waren?

Wir finden in Hn. v. W. Gedichten Feinheit des Gefühls, edle moralische Absicht, oft Stärke des Ausdrucks, Wärme des Kolorits; aber nicht gerechnet, daß ihnen doch größtentheils ächt-poetischer Plan abgeht, und daß sie oft solchen Gegenständen gewidmet sind, die vielfältig schon besungen wurden: so mischen sich auch häufig ganz unharmonische und fehlerhafte Stellen selbst in die bessern Versuche mit ein. Man nehme z. B. nur gleich das erste Gedicht, das Beste betitelt, und in ihm die Strophen (S. II.):

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

Schützte vor des Todes Pfeile
Alexandern seine Welt?
Cäsarn die Dictators - Keule? (!)
Schützte, Cröfus, dich dein Geld?

Und gleich darauf:

Mausoläen brach das Alter;
Auf der öden Stelle kräht
Die Zerstörung, die mit kalter
Sense, Ros' und Distel mäht.

Eine drollige Zusammenfassung! Erst handelt die Zerstörung wie ein Hahn, und dann wie ein Schnitter! Auch das ist falsch, wenn der Vf. in nächster Strophe von der Tugend sagt: „Keiner Wolke weicht dein Schimmer. Dafs Wolken, im allegorischen Verstande, dem Schimmer der Tugend zuweilen verdüstern — wer weiß das nicht! — S. 44. rühmt der Dichter vom Tode, daß er als ein Freund von unserm Glücke, als ein Friedensbote mild erscheine, und schließt dann mit der Strophe:

Nur die welke Hülle streift
Seine Hippe weg vom Geist,
Der sich, vom Verdienst gereift,
Frey zur bessern Welt entleist,
Während jene zum Brillant sich schleift
Bis sie Gott sich wieder gatten heift.

Eine welke, weggestreifte, dann zum Brillant geschliffene, und endlich sich wieder gattende Hülle! Welch ein Mischmasch durch einander? Im Gedicht, Gottesdienst am Morgen S. 23. soll die Idee: die Natur selbst ladet zum Gottesdienst ein, dargestellt werden; aber sinken nicht Strophen, wie folgende:

Magischer ergießt dein bläulich
Luftgewölb' der Ehrfurcht Strom
Ueber mich, als — wenn gleich heilig
Und erbaulich —
Einer Peterskirch bestaunter Dohm!

anstatt erhaben zu seyn, fast zum Komischen herab? Im Gedicht an seine Geschwister S. 54., in welchem vortreffliche Stenzen sich befinden, heift es:

Wie froh und arglos hüpfen
Wir damals Hand in Hand,
Weil uns nicht Sorgen lüpfen
Der Zukunft Nebelwand.
In uns fünf Bücklein's lebten
Ein Herz nur und ein Sinn
Pp

Wie

Wie *Schmetterlinge* schwebten.

Wir durcheinander hin.

Ein unglücklicheres Bild, als diese *fünf Bächleins*, die sich noch überdies so schnell in *Schmetterlinge* wandeln, ist kaum denkbar; und gleich darauf:

Wir fliegen mit einander

Erst mit dem ABC.

Dann mit Natur *bekandter*

Bis hoch zu Gottes Höh.

Kann man das sagen? Steigt man jemals dahin? Zumal Kinder, die vor kurzem das ABC lernten! Der Versuch, es zu thun, gilt doch wohl noch nicht für ein wirkliches Steigen? — Wenn es in diesen, von uns jetzt angeführten (und in noch zwanzig andern) Gedichten einzelne *Strophien* giebt, die gegen ästhetische Erfordernisse anstoßen: so hätten noch weit mehr einzelne *Ausdrücke*, harte *Elisionen* und unrichtige *Reime*, vermieden werden sollen. Vorzüglich hat es der Vf. mit den letzten, mit den ganz falschen Reimen, so leicht genommen, daß es fast kein einziges, noch so kleines, Gedicht giebt, worin ihrer nicht mehrere vorkämen. Welcher classische Dichter hat, wenn er nun einmal reimen wollte, sich solche Stenzen erlaubt? (S. 40.)

Losgekettet bringt die Quelle,

Wie die Unschuld mild und helle,

Reichen Wachsthum in das Feld;

Bäume blühen und gewinnen

Neue Haare; Saaten grünen —

Alles fühlt sich neu beseelt.

und wo hätte sich vollends einer solche *Elisionen*, des lieben Reimes wegen, erlaubt, wie S. 55.

Hier dachte man an Schätze

Noch minder, als zu Sparta (statt Sparta.)

Hier folgte dem Gesetze

Selbst Löw' und Leopard.

Alles bisher gesagte trifft die *gereimten* und *lyrischen* Gedichte; doch bey den *reimlosen* und *erzählenden* ist Hr. v. W. nicht minder nachsichtig gegen sich selbst verfahren. Wir wollen nur eines derselben, die *edeln Söhne* benamt, etwas näher betrachten. Der Inhalt derselben ist: „Bey einem fürchterlichen Ausbruch des Aetna flüchten die Einwohner von Catania. Jeder derselben trägt mit fort, was er für das Kostbarste seiner Güter hält. Zwey Söhne ergreifen ihre steinalten Aeltern. Die Mutter rath ihnen zwar, nur für ihr eigenes Leben zu sorgen; und der fürchtbare Lavastrom erreicht sie beynahe schon; doch retten sie beide auf einen Hügel vor der Stadt. Allgemeinen Bewunderung und reiche Geschenke werden ihnen zu Theil. Doch die letzten theilen sie mit andern Dürftigen. Bald darauf begraben sie ihre Aeltern; leben fortan ein stilles, friedliches Leben; und genießen nach ihrem Tode die Ehre, daß Syrakus und Catania sich darum streiten: welche von

„beiden ihre Vaterstadt sey.“ — Diese an sich kurze Geschichte trägt Hr. v. W. auf zehn Seiten, im folgenden Tone vor.

Einst donnerte der Aetna. Wild

Wie Blitz durchflog sein Eingeweid (e)

Die Wolken, und mit Saufen sich's

Dann nieder und verbreitete

Verderben, Tod und Elend auf

Der Ebene. So steigt und fällt

Die Bombe. Drohend ist ihr Zug

Und was sie trifft, das ist nicht mehr. —

Mit Nacht beschatten Asch' und Rauch

Das Land umher; der Schrecken bebte

Von Ort zu Ort; und sieh, wie aus

Der Hölle Bauch der flammende

Kozyt, so tobt mit dampfendem

Gepraffel, jetzt ein Feuerstrom

Den Berg hervor. Zernichtung schwimmt

Auf ihm. Er rollt mit Majestät

Hinab, und was im Weg ihm steht, (ein Reim sehr zur
Unzeit!)

Das frisst er, und jetzt sammelt er

Zum Meere sich. — Wie wenn ein Wolf

Gereizt von Hunger und von Wuth

Aus waldigem Gebürge stürzt —

Von Ferne schon verkündigt ihn

Sein Knirschen; schüchtern flieht im Thal

Die Heerd. — Vergebens! schon hat sie

Der Kannibal erlegt; schon liegt

Ein Heer von seiner Zähne Macht

Gewürgt zu Boden; Berg und Thal

Verhallt sein Siegsgebrüll. Doch schnell

Bilt er, und suchet neuen Raub;

So wüthete der Lavastrom.

Auf seinem stolzen Rücken stoss

Die Last von Schenken, Mütten, und

Pallästen voll von jammernden

Geschöpfen, — traurige Trophän! u. s. w.

Wir wollen hier nichts von der Versart sagen, die im Verfolge bald höchst einförmig wird, und so leicht ist, daß sich in einem Tage sieben oder achthundert solche Verse sehr bequem hinschreiben lassen, zumal da ihre Scansion größtentheils nur für das Auge berechnet ist; auch nichts von einigen Flecken in der Diction selbst, und von den ganzen Zeilen, die aus lauter Monosyllaben bestehen; aber die Gleichnisse, die der Vf. hier, und auch im Verfolge, anbringt, verdienen gewiss eine kleine Rüge. Des Gleichnisses Endzweck ist Verschönerung oder Verstärkung des verglichenen Gegenstands. Es muß ihn anschaulicher machen, muß seine Wirkung erhöhen. Wenn man aber einen edeln großen Gegenstand mit etwas viel geringern vergleicht, so ist diese erhöhte Wirkung unmöglich; so schadet man dem Verglichenen, statt ihm förderlich zu seyn. Hier wird der fürchtbare Ausbruch des größten aller Europäischen Vulkane mit einer — Bom-

da verglichen; das Dahierbraußen eines allverwüsten-
den Lava-Stroms mit einem — *Wolfe*, dessen *Knir-
schen* (!) man von weiten hört; ja von der Flucht der
Catanenser, die voll Todesangst dem Hafen zueilten,
sagt der Dichter (S. 132.) gar: „So schwärzt,

Das *Mühschwüchken*, auf die Zeit
Des Frosts bedacht, das Stoppelfeld!“

welche Gleichnisse sind das? Könnten sie in der Pa-
rodie, der scherzhaften Romanze und dem komischen
Heldengedicht verringernder angebracht werden?
Oder will sich der Vf. vielleicht mit dem bekannten
Esel im Homer, der dem *Ajax*, mit den Fliegen um
die *Milcheimer*, die den um *Sarpedons* Leiche kämp-
fenden Streitern verglichen werden, entschuldigen?
— Welche seltsame Idee hat Hr. v. W. auch
dann von der Lava sich gemacht, wenn er glaubt:
es könnten auf ihr *Palläste, Hütten und Scheunen*
voll jammernder Geschöpfe daher schwimmen? Das von
Lava erbaute Kloster, was einst von der brennenden
Lava emporgehoben und eine Strecke fortgetragen
wurde, kann nicht zur Entschuldigung dieses baro-
cken Bildes angeführt werden.

In den zwey Episteln über den *Verfall der Sitten*
in Deutschland, und über *unsere Aufklärung und den Ein-
fluss unserer Philosophie auf die Sitten in Deutschland*
sind viel schöne Stellen, sehr viel dreist und stark ge-
sagte Wahrheiten; aber fürs erste ist auch hier die
Versification so nachlässig, daß man sie oft geradezu
gar keine nennen möchte, und dann übertreibt auch
der Vf. ziemlich oft seinen Eifer; tadelt *alles*, weil
er *vielen* zu tadeln vorfindet, und schüttet, sprich-
wörtlich zu reden, das Kind zusammt dem Bade aus.
Daß dadurch die richtige Ansicht oft ganz verrückt
wird, versteht sich von selbst. Nur ein Beyspiel von
dreysigen! S. 146. sagt er:

Ha, Frankreich! — lachend gossst du dein Gift
In Deutschlands Herz; und lachend siehst du nun den
Seegen,

Der aus gelieh'nem Giftpokale trieft.
Denn Deutsche lachten mit, und tranken — Weh des
Thoren! —

Den süßen Becher, bis sie jeden Sinn verloren
Für Tugend und Religion. —

Zuerst schlich das *Verderben auf den Thron*;
Vom Throne durch die ersten Stufen goss
Sein Quell sich in die nahe liegenden Palläste,
Von da ins adeliche Ritterschloß;

Vom Ritterschloß in niedere Hütten, wo die Reste
Des Tugendsinns noch schlummerten, und nun —
Nun seih' ich, Freund, mit schauerkaltem Schweisse
Des Lasters Muth auf Deutschlands Volke ruhn!

So bilden sich im Teich die hundert Wellenkreise
Um einen Stein, der sich vom Ufer riefs..

Nicht gerechnet, daß hier Frankreich, wenn es so
ausschließend unsere Moralität vergiftet haben soll,

doch ein wenig Unrecht geschieht; denn an der, vom
Vf. auch hart gerügten, Irreligion hat Britannien eben-
falls seinen reichlichen Antheil; — so ist es auch ganz
falsch, daß dieses Verderben den Thron, oder, be-
stimmter zu reden, unsere Fürsten, zuerst ergriffen
habe. Frankreichs Sitten, Frankreichs Denkart wirk-
te ohne Zweifel viel früher auf unsern Adel, auf je-
ne Wallfahrer nach Paris, die *Ramler* in seinem Ge-
dicht an *Gallinetten* so treffend den *flüchtigen Trupp*
eitler Patrizier nennt. Selbst der Einfluß französi-
scher Bothschafter wirkte früher auf den Kreis der
Höflinge, als auf die Regenten selbst, wovon viele
Frankreich gar nicht liebten; ja, schon lange vorher,
ehe jener *berühmte Fürst*, den der Vf. hier wohl mey-
nen dürfte, zu herrschen und zu wirken begann,
war schon der grössere Zirkel unserer sogenannten
feinern, oder vielmehr *vornehmern Welt* französisch
in Kleidung, Ton und Sprache geworden. — Hr.
von W. eifert bey mehreren Gelegenheiten über das
Verderbnis der adlichen Classe, und mag in vielen
Gegenden Deutschlands gar großes Recht hierzu ha-
ben; wenn er aber dagegen den Adel des Mittelalters
so sternenhoch erhebt; wenn er S. 28. singt:

Wer war's, der Deutschlands Freyheit dem Joch ent-
rang?

Wer war ihr Wehrschild gegen den Despotismus?

Wer Bildner deutschen Edelsinns?

Fessler der Eintracht, des Volkes Mäuser?

Ihr wart es, Ahnen unsers Adels, Ihr! u. s. w.

dann wird wohl schwerlich jemand, der nur einiger-
maßen mit Deutschlands älterer Geschichte sich be-
kannt gemacht hat, dieser Meynung seyn? Jene ei-
fernen Männer auf irem Burgen, die bey Gelegen-
oder Kämpfen ihre ganze Zeit hinbrachten, dem Wan-
derer, dem Kaufmann und dem ruhigen Städter so
tückisch auslauerten, die grösstentheils so harte Be-
drücker ihrer Unterthanen waren, und alle Sünden
dadurch gut zu machen glaubten, daß sie zuweilen
ein Kloster stifteten, oder begabten, die freylich ge-
gen *fürstlichen Despotismus* — oft war es auch fürst-
liche *Gerechtigkeit*! — vielfältig sich auflehnten, aber
dagegen ihren eigenen, noch lästigern Despotismus
einzuführen strebten, und zum Theil wirklich ein-
führten; diese kann man doch unmöglich (wenigstens
so allgemein nicht) Muster des Volks; Bildner deut-
schen Edelsinns nennen! Diese waren allerdings *Fess-
ler der Eintracht*, nur in einem ganz andern Sinne
des Worts, als der Vf. es nimmt! — Der moralische
Eiferer strebe doch ja vor allen Dingen dahin, daß
er *strenge Wahrheit* lehre; denn sonst überhört man
sogern und leicht seine ganze Beredsamkeit. Dies
gilt auch bey dem *Leuchthurm und den Funken*, der
S. 129. mit folgender Moral sich schließt:

Sagt, ist dies Fünkchen nicht ein treues Bild!

Vom Geiste der *Illuminaten*,

Die auf den stolzen Wahn gerathen

Die Christuslehre, die so göttlich mild

Auf *Welterhellung* und *Beglückung* zielt

Mit ihrem Lämpchen (der Vernunft)
Das sie als Schild ans Gasthaus ihrer Zunft
Mit großer goldner Aufschrift hängen,
Von unserer Menschen-Erde wegzudrängen?

Wann hätten denn die Illuminaten gewollt? Hr. v. W. sollte sich doch ein wenig genauer nach Menschen erkundigen, auf die er ein Strafgedicht machen will! Oder ist er auch von der Denkart vieler französischen und englischen Schriftsteller, die in diesem Punkt mit Hirngespinnsten fechten? — Die Erzählung. S. 97. die *Besserung des Geizigen* hat in ihren ersten Strophen eine so große Aehnlichkeit mit *Gellerts sterbenden Hunde*, daß wir nicht begreifen, wie Hr. v. W. diese Nachahmung nicht merken, oder, wenn er sie merkte, solche doch hier einrücken konnte. Auch das Gedicht, an die *Erinnerung* S. 46. erinnert stark, doch nicht zu seinem Vortheil, an ein ähnliches von K. E. K. Schmidt. Uebrigens wiederholen wir am Schlufs, was wir bald anfangs sagten: der Vf. nehme alles dieß, was wir bemerkten, nicht etwa so auf, als solle es ihn von fernern poetischen Arbeiten abschrecken. Gerade deswegen, weil wir glauben, daß er ächtes dichterisches Talent besitze, haben wir ihn auf die Schwachheiten, die zur Zeit ihm noch zu stoßen, aufmerksam machen wollen; damit künftig im zweyten Bande die kältere Beurtheilungskraft erst dasjenige noch läutern und ausfeilen möge, was im Feuer der ersten Ausarbeitung noch roh und ungestalt blieb.

WOLFENBÜTTEL, b. Albrecht: *Abentheuer des Junkers aus der Haide*. 1800. 404 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Diese Abentheuer eines Junkers, der in einem einsamen Landhause, in der Lüneburger Haide belegen, unter der Aufsicht eines erbärmlichen Hofmeisters erzogen wird, und diesem entläuft, um sein Glück durch Kaiser Friedrich den Rothbart auf dem Kyffhäu-

fer-Berge zu machen, den er aus einem Märchen kennen gelernt hat, sind größtentheils, mit ächt komischer Laune erzählt, und würden Lesern, die sich bloß auf eine gute Art um die Zeit betrügen wollen, eine ganz angenehme Unterhaltung gewähren, wenn der Vf. nicht bey jeder Zeile zu auffallend nach Witz haschte, und dadurch den Faden der Geschichte zu oft unterbräche, wofür man selbst durch den Aufwand von Belesenheit in den neuesten Producten der schönen Literatur, die er dabey auskramt, nicht hinlänglich entschädigt wird. Bisweilen stößt man aber auch auf Züge eines gelungenen Witzes, als z. E. S. 34. erhält der Hofmeister des Junkers, aus einer Lesebibliothek, unter mehreren Romanen und Rittergeschichten, die 45 Hundsposttage von Jean Paul. Am Rande des Titelblatts, hat jemand mit Bleystift geschrieben: „Was dummeres hab' ich in meinem Leben nicht gelesen!“ darunter steht aber, von einer andern Hand: „Als diese Anmerkung!“

* * *

LEIPZIG, b. Gräff: *Elisa oder das Weib, wie es seyn sollte*. 6te verbeß. und mit 12 neuen Kupfern verbesserte Auflage. 1800. 351 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 381.)

LEIPZIG, in der Sommerischen Buchh.: *Geographische, naturhistorische und vorzüglich mineralogische Beschreibung des Harzgebirges*. Nebst Darstellung des auf dem Harze befindlichen Berg- und Hüttenwesens. 1ter Th. 1800. 600 S. 2ter Th. 443 S. 8. (2 Rthlr.) — Ist, selbst nach der Vorerinnerung, weiter nichts als ein neuer Titel zu einem alten Buche, nämlich zu den: *Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg und des demselben incorporirten Stiftsamts Walkenried*, beschrieben von J. Ch. Stübner, welches auch in diesen Blättern Nr. 368. Jahrg. 1789. angezeigt worden ist.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. Halle, b. Gebauer: *Der Gemeindefchreiber*. Ein Hülfsbüchlein für diejenigen, welche die Gemeindefchreiberey auf dem Lande zu besorgen haben, mit besonderer Hinsicht auf die Preussischen Länder, vornehmlich für Schullehrer, Dorfrichter und Gemeindevorsteher brauchbar, von J. C. Fricke, Cantor und erstem Schullehrer zu Dessfeldt. 1800. 98 S. 4. (12 gr.) Mit specieller Hinsicht auf die Königl. Preussischen Verordnungen, wird in dieser Schrift Unterricht über die Dorfpolizey, über die Führung, Anfertigung und Ablegung der Dorfs- und Kirchen-Rechnungen, über das Fourage-Lieferungsgeschäft, das Einquartierungs- und Vorspanns-Wesen, und über die Aufnahme der statistischen Tabellen, welche im Lauf des Jahres über verschiedene Oekono-

mie- und Landpolizey-Gegenstände der vorgesetzten Krieges- und Domänen-Kammer eingefendet werden müssen, ertheilt. Zu letzten liefert der Vf. auch einige Schemata, ingleichen Formulare zur Ausstellung von Attesten, Vollmachten, Reversen, Contracten, Quittungen und andern im gemeinen Leben vorkommenden Aufsätzen. Der Vf. belehrt seine Leser gründlich, in einer faßlichen Sprache, und in einem Ton, der Wärme für das gemeine Beste verräth. Nur müssen bey Ausrechnungen, welche als Muster aufgestellt werden, Rechnungsfehler, dergleichen S. 51. bey Berechnung des Roggenstrohs — und S. 54. ad 2. bey Berechnung des Lieferungshabers vorkommen, sollten es auch bloß Druckfehler seyn, mit der äußersten Sorgfalt vermieden werden.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 9. May 1801.

C H E M I E.

ERFURT, in d. Henningischen Buchh.: *Systematisches Handbuch der gesammten Chemie, zur Erleichterung des Selbststudiums dieser Wissenschaft. Erster Band. Reine Chemie.*

Auch unter dem Titel:

Die Chemie im Felde der Erfahrung von D. Joh. Barth. Tromsdorf, Prof. der Chemie und Pharmacie, und Apotheker zu Erfurt, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. *Erster Band.* 1800. 621 S. 8. ohne Vorrede. (2 Rthlr. 16 gr.)

Der Vf. hat sein Buch zunächst für diejenigen bestimmt, welche nicht Gelegenheit haben, mündlichen Unterricht zu genießen, ja, oft nicht einmal schriftliche Belehrung zu erhalten, wie z. B. angehende Apotheker. Doch soll es auch für diejenigen brauchbar seyn, welche chemische Vorlesungen besuchen, um sich durch eigenen Fleiß weiter fortzuhelfen. Jedes Lehrbuch, wenn es nicht bloß eine tabellarische Uebersicht der Wissenschaft ist, hat diesen Zweck, und es wird sich daher erst in der Folge, wenn wir das Ganze übersehen können, beurtheilen lassen, ob dieses Handbuch dazu vorzüglich geeignet ist. Für den Apotheker fehlt es indeß nicht an guten Handbüchern (wir wollen hier nur das Westrumbische nennen), und diejenigen also, welche bisher keine Gelegenheit hatten, schriftliche Belehrung zu erhalten, dürften sich solche auch schwerlich durch dieses Buch verschaffen, zumal da der Plan desselben in jeder Hinsicht zu groß angelegt ist: so daß es sich des hohen Preises wegen, wenig angehende Apotheker anschaffen können. Die Chemie in reine und angewandte einzutheilen, wie es der Vf. thut, sey zwar schon von mehreren versucht, aber nur dem Namen, nicht der Sache nach. Der Vf. will, wie er in der Vorrede sagt, unter reiner Chemie nicht eine Chemie a priori verstanden wissen, sondern er brauche dieses Wort im gemeinen Sinne der Welt, und daher glaubt er auch, durch den Zusatz *im Felde der Erfahrung* allen Mißverständnissen auszuweichen. Der Vf. läßt uns hier wissen, daß er ein Verehrer der neuern Philosophie sey, und ihrem Studio einen Theil seiner Zeit geopfert habe und noch weihe. Was kann aber alles dieses frommen, wenn man am Ende mit dem Vf. ausrufen muß: — „Glücklich wenn sie (die Erfahrungschemie) der philosophischen Chemie nicht bedürftig ist!“ Ferner erfahren wir, daß der Vf. die vorzüglichsten chemischen Schriften der Ausländer im A. L. Z. 1801. *Zweyter Band.*

Originale lese, und es nicht erst abwarte, bis sie durch Uebersetzung in Deutschland bekannter werden. Dieß hätte der Vf. wohl sagen mögen, wenn er vermuthen konnte, daß er der einzige sey, welcher ausländische Schriften im Originale lese; dieß thun aber mit Rec. gewiß mehrere, und nicht eben in der Absicht (hier sey es nebenbey gesagt) um durch Uebersetzung derselben ein neues Journal zu etabliren, und zu veranlassen, daß der Deutsche dieselben Sächelchen zum fünften oder sechstenmale bezahlen müsse, welches Unwesen in Deutschland nur gar zu sehr überhand genommen hat, und wodurch der sonst an dem Deutschen gewohnte eigne Fleiß und Forschungsgeist sehr unterdrückt worden ist. Wir kommen nun zu dem Buche selbst, welches allerdings zu den vorzüglichsten jetzt vorhandenen Lehrbüchern gehören wird, und an welchem wir auch, nach dem Plane des Vfs. die Vollständigkeit nicht vermiffen werden. In der Einleitung wird der Begriff der Chemie, deren Eintheilung, Nutzen, Geschichte, Literatur und Nomenclatur abgehandelt. Dann zerfällt dieser Theil in sieben Abschnitte. Der *erste* ist für die *nöthigen chemischen Vorkenntnisse zur Untersuchung der Körper* bestimmt. Wir finden hier die Begriffe von gleichartigen und ungleichartigen Theilen, von der mechanischen Theilung, von den Grundstoffen, von dem verschiedenen Aggregatzustande der Körper, von den chemischen Verwandtschaften und von den chemischen Operationen. Der *zweyte* handelt von *den allgemeiner verbreiteten Stoffen*, als vom Wärmestoff, Licht, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff; zugleich wird aber auch vorläufig von den Erscheinungen des Verbrennens, von den Bestandtheilen der atmosphärischen Luft, vom Sauerstoffgas, vom Stickstoffgase, vom kohlenstoffsauren Gase, vom Wasser- und Wasserstoffgase das Nöthige angezeigt. Der *dritte Abschnitt* ist für *die Säuren* bestimmt. Sie werden eingetheilt 1) in Säuren, deren Mischung bekannt, und 2) in Säuren, deren Mischung unbekannt ist. Die ersten werden wieder eingetheilt in solche, welche Sauerstoff enthalten, und in solche, welche keinen Sauerstoff enthalten. Die, welche Sauerstoff enthalten, zerfallen wieder in drey Gattungen, nämlich in solche, welche *einen* unzerlegten Stoff enthalten, in solche, welche *zwey* unzerlegte Stoffe haben und in solche, wo *drey* oder *mehr* unzerlegte Stoffe zum Grunde liegen. Von den Säuren, die keinen Sauerstoff enthalten, sey nur eine einzige bis jetzt bekannt, und zwar das geschwefelte Wasserstoffgas, welchem der Vf. den Namen *Hydrothionsäure* gegeben hat. Zu den Säuren, deren Mischung noch unbekannt ist,

ist, gehört die Salzsäure, die oxydirte Salzsäure, die Flußsäure und die Boraxsäure. Die Raupensäure, Milchsäure, Kampfersäure, zoonische Säure, ärenzliche Holzsäure u. s. w. seyen noch zu wenig untersucht, um sie als eigene Säuren aufstellen zu können. In diesem Abschnitte wird auch das Verhalten der Säuren zu einander in Betrachtung gezogen. Der vierte Abschnitt handelt die Alkalien, und zwar im Allgemeinen und insbesondere ab. Hierzu werden aufser dem Ammoniak noch der Kalk, der Baryt und der Strontian mit gerechnet, die in andern Büchern noch unter den Erden aufgeführt werden. Im fünften Abschnitt werden die Erden im Allgemeinen und insbesondere betrachtet, wozu dann auch die vom Vf. entdeckte Agusterde mit gehört. Der sechste Abschnitt zeigt das Verhalten einiger einfachen verbrennlichen Stoffe gegen einander, und gegen Säuren, Alkalien und Erden, und im siebenten Abschnitt ist die Rede von den Metallen im Allgemeinen. Der Vf. führt die disponirende oder vorbereitende Verwandtschaft, worauf Fourcroy und Vauquelin aufmerksam machten, an, — ist aber hier z. B. bey dem Zucker auf das dabey vorhandene Krystallisationswasser gehörig Rücksicht genommen worden, und kann dieß nicht allein zu Schwächung der Schwefelsäure viel beytragen? Wenn die Auflösung, so wie die Lösung, in einer wahren Durchdringung der Materie besteht: so hätte nicht hinzugesetzt werden sollen „und enthält eine vollendete Theilung ins Unendliche.“ Warum will der Vf. die auf trockenem Wege geschehene Auflösung nur so lange Auflösung genannt wissen, als der Körper flüssig ist? Erstarrt er: so soll er Verbindung oder Vereinigung heißen, und doch hat hier Durchdringung der Materie ebenfalls stattgefunden, und kurz vorher werden ja auch tropfbar flüssige Verbindungen und Vereinigungen aufgeführt. Der Vf. hat sehr Recht, daß weder Wenzels, Kirwans, Richters noch Links Angabe zulänglich sey, sicher die Stufenfolge der chemischen Verwandtschaften zu bestimmen. Eben so glaubt Rec. mit dem Vf., daß das Wort Niederschlagung nicht bey jeder Scheidung gebraucht werden dürfe, sondern nur dann, wenn die nähern Umstände der Scheidung zu bestimmen sind. Es sey möglich, daß die Erwärmung unseres Körpers einen ganz andern Grund habe, und nicht von einer erwärmenden Substanz abgeleitet zu werden brauche etc. Man könne die Ursache der Wärme nicht in Anschauung bringen, könne sie nicht durchs Gewicht bemerkbar machen, und man müsse daher einen Wärmestoff bloß hypothetisch annehmen; allein auf der andern Seite habe die Meynung, die Wärme bloß als Eigenschaft zu betrachten, ebenfalls bloß hypothetische Gültigkeit, und man könne daher den Namen Wärmestoff als einen sehr bequemen Ausdruck immer beybehalten, und darin stimmt der Vf. ganz mit Rec. Meynung zusammen. Absolut freyen Wärmestoff könne es nicht geben, weil seine Wirkung durch die Anziehungskraft immer beschränkt werde. In tropfbaren Flüssigkeiten und im Dunst könne man den Wärmestoff mit Gren nur als adhärirend annehmen, weil er sich bey nie-

drigern Temperaturen wieder davon entferne, wirklich gebunden aber befände er sich in den Gasarten. Der Vf. nimmt keine besondere Lichtmaterie an, sondern denkt sich den Wärmestoff auch als die Ursache des Lichts, und die Verschiedenheit des Lichts bloß in einer schnellern Bewegung des Wärmestoffs. Böchman hat aber bey dem Leuchten des Phosphors durch den empfindlichsten Luftthermometer keinen Ausfluß der Wärme bemerkt, obgleich hier eben keine schnelle Bewegung der Lichtursache anzunehmen ist. Wodurch kann mit Grunde bewiesen werden, daß bey der Erscheinung des Feuers sich ein Theil Wärmestoff schnell und ein anderer langsam bewege? Wenn sich Schießpulver im luftleeren Raum entzündet: so muß auch die Ursach der Wärme und des Lichts vor der Entzündung schon in dieser Mischung ruhen, und dieß steht mit der Lavoisierschen Erklärungsart im Widerspruch. Wie will es der Vf. anfangen, die bey der Verbrennung des Phosphors entstehende und sich an den Seiten eines Cylinders ansammelnde weiße Substanz (trockene Phosphorsäure), welche $1\frac{1}{2}$ Gran beträgt, schnell zu sammeln und zu wägen, ohne daß sie nicht feucht werden sollte? Das Leuchten des faulen Holzes, des Bologneser Lichtmagnets u. s. w. seyen, wo nicht alle, doch die meisten wirklich ein schwaches Verbrennen. — Hier hätten wir gewünscht, daß der Vf. vorzüglich auf die Fälle aufmerksam gemacht hatte, wo er die Leuchterscheinung nicht als schwache Verbrennungen betrachtet. Aus allen bisher angestellten Versuchen erhelle, daß gegen Götting der Phosphor in ganz reinem Stickgate weder leuchte, noch gesäuert werde. Hier finden wir Göttings Beytrag zur Berichtigung der antiphlogistischen Chemie St. 2. noch nicht benutzt, und so zeigen auch die sehr genauen Böhmannischen Versuche von dieser Behauptung das Gegentheil. Der Diamant sey der reinste Kohlenstoff, die übrigens noch so reine Kohle sey als ein Kohlenstoffoxyd zu betrachten. — Welche Versuche beweisen, daß bey dem Diamant gar kein Wasserstoff vorhanden sey? Der Satz, daß alle Säuren sauerfähige Grundlagen mit Sauerstoff verbunden seyn, bedürfe noch einer großen Einschränkung, da man noch nicht alle Säuren zerlegt habe; und man müsse auch den bisherigen Schluss auf die noch nicht zerlegten Säuren schon deswegen verlassen, weil es auch saure Verbindungen gebe, deren Bestandtheile bekannt sind, und welche doch keinen Sauerstoff enthalten. Der Vf. deutet hier auf das geschwefelte Wasserstoff hin, was er, wie schon oben erinnert worden ist, Hydrothionsäure nennt. Ist aber hiemit schon alles im Reinen? Dem Rec. haben einige Versuche, welche jetzt noch nicht völlig beendigt sind, sehr wahrscheinlich gemacht, daß hierbey der Kohlenstoff eine eigene Rolle spiele, und daß davon vielleicht die saure Natur dieses Gases abzuleiten sey. Das geschwefelte Kali enthält immer etwas Kohlenensäure, und so kann auch das Eisen, welches zur Darstellung des Schwefeleisens gebraucht wird, immer etwas oxydirte Kohle enthalten. Rec. setzt dieses hieher, um wenigstens darauf aufmerksam zu machen.

Da wenig Tropfen Schwefelsäure, die durch die schweflichte Säure verschwundene Farbe der Rosentinktur wieder herstellen: so kann man dies wohl eigentlich nicht Zerkörung des Pigments nennen. Das Salpetergas will der Vf. nicht als einen besondern Zustand der Salpetersäure betrachtet wissen, sondern als ein Oxyd, indem es erst saure Eigenschaften zeige, wenn es mit mehr Sauerstoff in Verbindung trete. Es wird das Pelletier'sche Verfahren die Phosphorsäure durchs Hinustellen des Phosphors an die atmosphärische Luft angeben, wo der Phosphor in an beiden Enden offene Glasröhren gebracht wird, und diese in einen Trichter gestellt werden sollen, den man auf ein Glas gesetzt hat, in welchem sich die Säure ansammeln kann. Zugleich soll das Ganze mit einer Glasglocke bedeckt werden, die mit einer Oeffnung versehen ist, welche man mit einem Glasstöpsel verwahren kann. Sollre hierbey eine Entzündung des Phosphors geschehen: so brauche man bloß die Glocke mit dem Stöpsel zu versehen. — Hierbey ist aber die Erinnerung zu machen, daß man auch eben gegenwärtig seyn müsse, wenn die Entzündung gescheher. *Berganteils* Koboksäure müsse erst noch genauer untersucht werden. *La Granges* Korksäure, wird als eine Säure aufgeführt; doch ist der Vf., und Rec. glaubt mit Recht, der Meynung, daß sie sich wahrscheinlich auch noch aus andern Körpern erhalten lasse, die dieselben Grundstoffe als der Kork enthalten. Milchsäure gehöre mit zu den Säuren, welche eine dreyfache sauerbare Grundlage haben, nämlich Kohlenstoff, Wasserstoff und Milchstoff. Die Ameisensäure sey als eine eigene Säure zu betrachten, indem sie nicht allein in Ansehung der Bestandtheile, sondern auch in Ansehung der Eigenschaften von der Essigsäure verschiednen sey; auch habe *Lewiz* gefunden, daß sie im concentrirten Zustande in der größten Kälte unkrystallisirt bleibe. Der Vf. ist geneigt, als Grundlage dieser Säure außer dem Kohlen- und Wasserstoff noch den Stickstoff anzunehmen, weil man bey ihrer Zersetzung auf Spuren von Ammoniak komme — könnte dies aber nicht in Nebenbestandtheilen gesucht werden müssen? Auch als Grundlage der Fettsäure nimmt der Vf. den Stickstoff mit an, und eben aus diesem Grunde müsse sie als eine eigene Säure aufgeführt werden. Von der Blausäure sey es noch nicht erwiesen, ob sie Sauerstoff enthalte, und die Phosphorsäure sey dieser Säure wahrscheinlich nur zufällig beygemischt. Er könne die gewöhnliche mit Sauerstoff verbundene Salzsäure nicht als vollkommene Salzsäure betrachten, weil die vollkommenen Säuren immer feuerbeständiger als die unvollkommenen seyen, und hier gerade das Gegentheil Statt finde; und er glaubt aus diesem Grunde, daß man sie schicklicher oxydirte Salzsäure nennen würde. Auch in der Boraxsäure sey der Sauerstoff nur hypothetisch angenommen, und die *Crell'sche* Untersuchung verdienet erst weiter ausgeführt zu werden. Eben so bedürfte die Säure, welche *Schvader* aus der *Resina tuxtea novi Belgii* erhielt, noch einer weitern Prüfung. Obgleich *La Grange* die Kampfersäure aufs neue als

eine eigene Säure aufstellt: so tritt doch der Vf. *Dörfurts* Versuchen bey, welche beweisen, daß sie in allen Stücken mit der Benzoensäure übereinkomme. Von der zoonischen Säure glaubt er, daß sie nicht wesentlich von der Fettsäure abweiche. Von der Honigsteinsäure müsse es erst noch bewiesen werden, daß man sie als eine eigene Säure aufzustellen berechtiget sey. Sollte das scheinbare Verflüchtigen des reinen Kalis in der Weißglühhitze nicht vielmehr bloß Unhergespritzten feiner Kalitheile seyn? Ob der Stickstoff nach van Mons und *Caraudan* ein Bestandtheil des Kali sey, lasse sich noch nicht entscheiden, und es sey noch die Frage, ob sie nicht mit einer Verbindung aus Kali und Stickstoff operirten, indem *Fourcroy* gezeigt habe, daß eine solche Verbindung wirklich Statt finde. Dem Vf. ist es wahrscheinlich, daß der reine Baryt, den man durchs Glühen des salpetersäuren Baryts erhält, stickstoffhaltiger Baryt sey; wenigstens deute die graue Farbe auf einen fremden Stoff, der vielleicht bey der Lösung des Baryts in Wasser entweiche; doch müsse diese Vermuthung erst noch durch fernere Versuche bestimmt werden. Den reinen Strontian erhalte man ebenfalls am leichtesten im reinen Zustande, wenn man den salpetersäuren Strontian so lange glühe, bis sich kein Gas mehr entwickle. Der Vf. hat einmal die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß sich aus der sogenannten Kieselfeuchtigkeit Kieselerde in vierseitigen Pyramiden ausgeschieden hatte, die so fest waren, daß sie an Stahle Funken gaben. Das Leuchten der geglüheten Talkerde im Dunkeln hatte Rec. noch nicht zu beobachten Gelegenheit. Daß die Entzündung des Luftzünders bloß durch das Anziehen der Feuchtigkeit aus der Luft eingeleitet werde, findet Rec. sehr unwahrscheinlich; vielmehr ist er der Meynung, daß das geschwefelte Wasserstoffgas oder die Hydrothionsäure dabey sehr mit im Spiele ist. Aus eigener Erfahrung muß Rec. dem vom Graf *Muffin Puschkin* angegebenen Verfahren, den Phosphor durch eine Mischung aus Salpeter- und Salzsäure zu reinigen, den Vorzug geben. Allerdings würde es zweckmäßiger seyn, den Luftgütemesser künstig Sauerstoffmesser (*oxymeter*) zu nennen. In wiefern das Salpetergas der concentrirten Schwefelsäure eine eisartige Beschaffenheit ertheilt, muß noch genauer untersucht werden. Der Vf. nimmt sechs Zustände des Metallkalks (*Metalloxyds*) an, worüber er sich auch schon vorher in seinem Journal erklärte: 1) ganz unvollkommenes Metalloxyd, 2) unvollkommenes Metalloxyd, 3) halbglassartiges Metalloxyd, 4) glasartiges Metalloxyd, 5) vollkommenes Metalloxyd, und 6) Metallsäure. Das Glühen einer Mischung aus Kupfer und Schwefel, welches man für ein wahres Verbrennen hält, ist nach dem Vf. und wohl mit Recht, nichts als eine Leuchterscheinung; — nach ihm habe das Kupfer und der Schwefel mehr Capacität für die Wärme als die entstehende Vermischung, und es werde daher ein Antheil davon in der schnellsten Bewegung frey, so daß es die Erscheinung des Lichts bewirken könne. Die Verbindungen, welche die Alkalien mit einigen Metalloxyden einzugehen geschickt sind,

sind, könne man, nach des Vfs. Meynung, alkalische Metalloxyde nennen.

ERFURT, b. Hennings: *Darstellung der Säuren, Alkalien, Erden und Metalle, ihrer Verbindungen zu Salzen und ihrer Verwandtschaften, in zwölf Tafeln* von D. Johann Bartholomä Tromsdorf, Prof. der Chemie und Pharmacie zu Erfurt, wie auch Apotheker daselbst. 1800. in folio. (1 Rthlr. 8 gr.)

Schon vor eilf Jahren gab der Vf. vier Tabellen unter dem Titel: *Allgemeine Uebersicht der einfachen und zusammengesetzten Salze* heraus, und diese Tabellen sind daher als eine neue Auflage derselben zu betrachten; sie sind aber so stark vermehrt worden, daß man sie als eine ganz neue Bearbeitung betrachten könne, und haben auch deshalb einen neuen Titel erhalten. Ueber eine richtigere Definition der Salze, hat der Vf. schon in seinem Journal Auskunft gegeben, wo die Säuren und die Alkalien nicht mehr zu den Salzen gezählt werden, sondern bloß die Verbindungen der Säuren mit Alkalien, Erden und Metalloxyden. Eben so sind auch davon die Verbindungen der Alkalien mit den Erden und Metalloxyden ausgeschlossen. Die erste Tafel enthält die Darstellung der Säuren, unter denen aber die Honigsteinsäure und die Kobaltsäure fehlt, weil der Vf. erst nach dem Abdruck dieser Tafel davon Nachricht erhielt; auch vermuthet er, daß letztere vielleicht bloß Arseniksäure sey, weil der Arsenik immer in Gesellschaft des Kobalts vorkomme. Die zweyte Tafel ist für die Alkalien und Erden bestimmt. Die neue Erde (Agusterde) des Vfs. wurde ebenfalls erst entdeckt, da diese Tafel schon abgedruckt war. Auf der dritten Tafel findet man die Metalle nebst ihren vorzüglichsten Eigenschaften. Die vierte Tafel zeigt die Verbindungen der Säuren mit Alkalien und Erden, die fünfte ist bloß Fortsetzung der vierten. Die sechste und siebente ist für die metallischen Salze bestimmt. Die achte Tafel giebt Nachricht von den drey- und vierfachen Salzen. Die neunte Tafel enthält die einfachen Wahlverwandtschaften der Alkalien und Erden zu den Säuren in absteigender Ordnung auf dem nassen Wege. Die zehnte Tafel enthält den Entwurf der einfachen Wahlverwandtschaften zu den Alkalien, Erden und Metalloxyden im Allgemeinen. Die eilfte liefert die einfachen Wahlverwandtschaften zu den einzelnen Metalloxyden, und die zwölfte giebt noch eine Anzahl Beyspiele der doppelten Wahlverwandtschaften. Es ist bey den Salzen immer die französische Nomenclatur beygefügt. Allerdings werden diese Tabellen zur leichtern Uebersicht manchem Anfänger Belehrung verschaffen, und wie der Vf. in der Vorrede zu seiner *Chemie im Felde der Erfahrung* erwähnt: so ste-

hen diese Tabellen gewissermassen mit diesem Buche in Verbindung.

TECHNOLOGIE.

LEIPZIG, b. G. Fleischer d. J.: *Ueber Verwahrung der Gebäude gegen Diebe.* Von Johann Friedrich Riemann. 1800. 266 S. 8. m. 1 Kpf. (21 gr.)

Die Sicherung kann von *Innen* und von *Außen* geschehen. Zu der innern Sicherheit gehört, außer starken und schloßfesten Thüren: eine stete Aufmerksamkeit der Bewohner auf alles, was *in*, *an* und *bey* dem Gebäude vorgeht. Die Sicherheit von Außen wird vorzüglich durch die Wahl solcher Materialien, die einer großen Gewalt widerstehen können, und durch die feste Verbindung derselben erreicht. Hierzu kommen noch andere Sicherheitsmittel, wodurch man den Dieben die Annäherung an das Gebäude erschwert: Graben, Wälle, Wände oder Mauern; ingleichen alle solche Vorkehrungen, wodurch beym gewaltsamen Einbruch ein fortdauerndes Getöse verursacht wird, um die Bewohner zur Nachtzeit vom Schlaf aufzuschrecken. Doch macht es der Vf. dabey zum Gesetz, daß durch solche Veranstaltungen nicht die Schönheit des Gebäudes leide, daß bey entstehender Feuersgefahr keine Hindernisse zum Löschen entstehen, daß sie der Gesundheit der Bewohner nicht zum Nachtheil gereichen und von möglichst langer Dauer seyn müssen. Rec. hat hier zwar nichts Neues gefunden; indeffen muß er doch dem Vf. das Zeugniß geben, daß er alles mit Auswahl und mit vielem Fleisse gesammelt hat, was in den besten Schriften über die Baukunst für die Gesetze der Festigkeit, so wohl in Hinsicht des Ganzen, als auch aller einzelnen Theile des Gebäudes vorgeschrieben ist. Manches hier Gesagte ist freylich bey den mehresten Privatgebäuden unausführbar; z. B. die Sicherung durch Wälle, Graben und *sechzehn* Fufs hohe Mauern, welches allenfalls nur bey einigen wenigen herrschaftlichen Wohngebäuden auf dem Lande anwendbar wäre. Indessen dieß verringert den Werth des Buches nicht, vielmehr wird mancher, der mit vielen und großen Bauen zu thun hat, hie und da auf manche gute Idee geleitet werden.

* * *

GÖTTINGEN, b. Dieterich: *Praktische Katechisationen über die Lehre von Gott und seinen Eigenschaften,* zum Gebrauch für Jugendlehrer und Aeltern, die sich mit ihren Kindern über diese wichtige Lehre unterhalten wollen, von J. Wohlers. 2te vermehrte Aufl. 1801. 208 S. 8. (10 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 244.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 11. May 1801.

MATHEMATIK.

LEIPZIG, b. Barth: *Neuer astronomischer Kinderfreund*, enthaltend das Willenswürdigste und Interessanteste aus der ganzen Sternkunde, von D. J. G. Gruber. Mit 2 Kupf. 1800. 404 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Dieser *neue Kinderfreund* hat Bezug auf den vor mehreren Jahren in Berlin herausgekommenen *astronomischen Kinderfreund*, den der Rec. zwar nicht gesehen hat, den aber nach der Versicherung des Vf. der gegenwärtige an Vollständigkeit übertreffen soll. Recht viel gutes aus der Sternkunde findet sich nun zwar allerdings hier beysammen, aber dafs er gerade das Wissenswürdigste und Interessanteste daraus enthalte, ist etwas zu viel gesagt. Nach dem Inhaltsverzeichnisse möchte dieses zwar so scheinen, aber in der Ausführung selbst fehlt noch gar viel; indessen würde es für Kinder genug seyn, wenn nur allenthalben die Begriffe völlig richtig und bestimmt wären. Das Werk soll sich besonders an *Vieths* ersten Unterricht in der Mathematik für Bürgerschulen, dessen Anfangsgründe der Naturlehre für Bürgerschulen und physikalischen Kinderfreund anschließen. Zuerst wird der Begriff von Astronomie bestimmt, sodann ihr Nutzen und Werth gezeigt. Nun von der Eintheilung der Himmelskörper in Fixsterne und Planeten. Aberglaube von den Planeten, und was man unter Astrologie verstehe. Von den Monden- Planeten- Sonnen- Welt- System. Die Kometen. Der Vf. meynt, den dunkeln Schimmer, den man an gewissen Sternen bemerke, könne man aus Kometenschweifern erklären. Da aber die Kometen ihre Stellen so schnell ändern, und die trübe Ansicht der veränderlichen Sterne meist periodisch ist: so dürfte wohl eine andere Ursache davon anzunehmen seyn. Von unserer Erde, ihrem Umlauf um die Sonne, wie daraus Tag und Nacht und die Jahreszeiten entstehen. Begriffe eines Jahres und Einrichtung des Kalenders. Von letztem eigentlich nur das Astronomische. Von der Bestimmung des Osterfestes, und der übrigen kirchlichen Einrichtung wird nichts erwähnt. Gleichwohl redet der Vf. von den Verschiedenheiten zwischen dem alten Julianischen, Gregorischen (wo es S. 195. statt Gregor des dritten, heißen muß, Gregor des dreyzehnten) und Verbesserten. Der Vf. tadelt die protestantischen Stände etwas bitter, dafs sie den Gregorianischen Kalender nicht sogleich angenommen hätten, und meynt, der 1700 eingeführte verbesserte Kalender wäre vom Gregorianischen

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

blofs dem Namen nach verschieden. Dies würde aber der Vf. nicht behauptet haben, wenn ihm beygefallen wäre, dafs ein paarmal die Feyer des Osterfestes in beiden Kalendern um eine Woche verschieden gewesen sind, und um ähnlichen Differenzen vorzubeugen der Gregorianische Kalender erst 1776 von den Protestanten als allgemeiner Reichskalender angenommen worden ist. Im neuen französischen Kalender fange das Jahr den 22 Sept. an. — Es fängt eigentlich an dem Tage an, da die Herbstnachtgleiche für den Pariser Meridian nach bürgerlicher Zeit einfällt. Die Franzosen schrieben im 3ten Jahr der Republik, wenn wir 1795 schrieben; hierbey wäre noch zu bemerken gewesen, dafs sie nach dem 22 Sept. unsers 1795ten Jahres das 4te Jahr der Republik schrieben. Uebrigens kann man auch nicht wohl sagen, dafs bey ihnen der Monat nur drey Wochen habe, indem man nicht berechtigt ist, Decade für Woche zu nehmen. Im 4ten Abschnitt ist ein Brief über Entstehung von Tag und Nacht eingerückt; auch wird hier von den Weltgegenden, den Polen, dem Aequator, Meridian und von der Länge und Breite der Oerter gehandelt. Die Entstehung von Tag und Nacht sey nur auf zweyerley Art möglich: entweder müsse die Sonne, oder die Erde herumgehen; — es wäre doch auch möglich, dafs beide herumgingen. Der 5te Abschnitt enthält ein sehr langes Gedicht, nicht etwa ein astronomisches Lehrgedicht, wie das Kästnerische über die Kometen, sondern bestimmt, den Gedanken auszuführen, dafs wir für ein anderes Leben bestimmt wären, und vielleicht alsdann die Sterne bewohnen würden. Es ist auch hier nicht zum erstenmal gedruckt. Der 6te Abschnitt von den Jahreszeiten, längsten und kürzesten Tagen ist fast ganz physico-theologisch. Bey der Erklärung der Jahreszeiten braucht der Vf. immer den, auch sonst nicht ungewöhnlichen, Ausdruck: *schiefe Richtung* unserer Erde. Bestimmter würde er sich ausgedrückt haben, wenn er gesagt hätte: die Jahreszeiten rühren daher, dafs die Achse der Erde auf der Ebene der Erdbahn unter einem schiefen Winkel (von ungefähr 66½ Gr.) steht. Der Vf. scheint das Unbestimmte in seinem Ausdrucke selbst gefühlt zu haben, weifs sich aber nicht zurecht zu finden, weil ihm die geometrischen Begriffe von der Lage der Linien und Ebenen gegeneinander nicht deutlich vorschwebten. Er sagt nämlich noch hinten im Anhang verschiedene hierüber z. B. „die Erde liegt schief auf ihrer Bahn, d. i. die Achse der Erde steht nicht senkrecht auf der Ekliptik; — man drückt dieses auch noch auf eine andere Weise aus, nämlich: die Erdachse macht mit der

Rr

Eklip-

hat der Vf. sowohl die vorgetragenen Sätze der ebenen, als die der sphärischen Trigonometrie auf die sphärische Astronomie angewandt. Die ganze Schrift zerfällt daher in neun Abschnitte. Der erste enthält die Kugelschnitte; der zweyte Erläuterungen einiger Kreise, Linien und Punkte an der Himmelskugel; der dritte die ebene Trigonometrie; der vierte, einige Anwendungen der ebenen Trigonometrie auf die Größe und Entfernungen u. s. w. der Himmelskörper; der fünfte, allgemeine Betrachtungen über die sphärische Dreyecke; der sechste, die Berechnung sphärischer rechtwinkliger Dreyecke; der siebente, die Anwendung derselben auf die Lage der Himmelskörper; der achte, die Berechnung schiefwinkliger sphärischer Dreyecke; der neunte einige Anwendungen dieser Berechnungen auf die Lage der Weltkörper u. s. w. Der Vf. sucht sich in der Vorrede gegen den Vorwurf zu schützen, daß er die mathematische Methode verletzt habe, weil er den Vortrag der Trigonometrie durch Anwendung der vorgetragenen Sätze auf die Astronomie unterbräche. Ein solcher Vorwurf findet gar nicht statt, weil die mathematische Methode dadurch nicht im mindesten leiden kann, daß man abgehandelte Wahrheiten sogleich auf der Stelle durch Beyspiele erläutert oder ihre Anwendungen zeigt, und um so weniger, wenn die Beyspiele, wie hier, in eigenen Abschnitten vorgetragen werden. Freylich hat auch dieses seine Grenzen; die Anwendungen dürfen nicht von der Art oder ihrer so viele seyn, daß man darüber am Eade den Hauptzweck aus den Augen verliert; denn ein Vortrag, bey dem dies nicht beobachtet würde, wäre wenigstens höchst unzweckmäßig, wenn man auch nicht dadurch gegen die mathematische Methode sündigt. Der Vf. setzt bey seinen Lesern so viele Kenntnisse in der Geometrie und Buchstabenrechnung voraus, als der Auszug aus *Karstens* Anfangsgründen der mathematischen Wissenschaften nach der Auflage von 1788 enthält. Die Schrift selbst trägt zwar nichts neues vor, empfiehlt sich aber durch Vollständigkeit und durch einen gründlichen und faßlichen Vortrag. Gegen einiges möchte zwar Rec. wohl Erinnerungen machen; dies betrifft aber mehrentheils Behauptungen, die fast allgemein angenommen sind. Hierhin gehört z. B.

die, daß aus der Gleichung $\frac{\text{Sin. } \alpha}{\text{Cos. } \alpha} = \text{Tang. } \alpha$ fol-

ge, daß die Tangente des zweyten Quadranten negativ, und die des dritten positiv sey. Die vollständige für $\text{Tang. } \alpha$ ausgedrückte Gleichung ist aber

$\frac{r \cdot \text{Sin. } \alpha}{\text{Cos. } \alpha} = \text{Tang. } \alpha$ und das r dieser Gleichung hat

im zweyten und dritten Quadranten eine Lage, die dem r des ersten ganz entgegengesetzt ist; gilt also

für den ersten Quadranten die Gleichung $\frac{+r + \text{Sin. } \alpha}{+ \text{Cos. } \alpha}$

$= + \text{Tang. } \alpha$; so hat man für den zweyten Qua-

dranten die Gleichung $\frac{-r + \text{Sin. } \alpha}{- \text{Cos. } \alpha} = + \text{Tang. } \alpha$

und für den dritten die Gleichung $\frac{-r - \text{Sin. } \alpha}{- \text{Cos. } \alpha} = - \text{Tang. } \alpha$, so daß also die Tangente des zweyten Quadranten positiv und die des dritten negativ ist. Dieses stimmt auch mit der dazu gehörigen Figur völlig überein.

NATURGESCHICHTE.

NÜRNBERG, in d. Stein. Buchh.: *Handbuch der pharmaceutischen Botanik. Erster Hest. 1801. Fol. 4 Bogen Text und 6 illuminierte Kupfertafeln. (Ladenpreiss. 1 Rthlr.)*

Die Botanik gehört unstreitig unter die Wissenschaften, die von den Apothekern mit Fleiße studiert werden sollten; aber die Erfahrung lehrt, daß sich diese Künstler meistens nur wenig um dieselbe bekümmern, und daß die Apotheker, die einige Fortschritte darin gemacht haben, ungleich seltener sind, als die, welche ganz gute chemische Kenntnisse besitzen. Die Hauptursache dieser Vernachlässigung des Studiums einer ihnen so unentbehrlichen Wissenschaft liegt unstreitig darin, daß die meisten Subjecte, die sich der Pharmacie widmen, das Schicksal haben, ihre Kunst bey Meistern zu erlernen, denen jene Wissenschaft selbst ganz fremd ist, und die also auch ihren Lehrlingen keine Lust zu derselben beizubringen im Stande sind. Hierzu kommt, daß die Schriften, die ein Apotheker, der gern das in frühern Jahren Versäumte nachzuholen, sich angelegen seyn lassen möchte, zur Erlernung der Botanik, besonders bey dem Selbststudium derselben, zum Grunde legen könnte, meistens zu kostbar oder zu voluminös und aus andern Gründen weniger brauchbar sind, und der gute Vorsatz, wird daher, leider! nicht ausgeführt. Indessen sind die Schwierigkeiten, die die Erreichung des erwähnten Zwecks bey vielen Apothekern hindern, doch von der Art, daß sie aus dem Wege geräumt werden können, und der ungenannte Vf. des Handbuchs, dessen ersten Hest wir vor uns haben, hatte bey der Ausarbeitung desselben diese Absicht. Er will in 16 solchen Hesten, das Wissenswürdigste der Botanik, was ein Apotheker schlechterdings nicht entbehren kann, in einer kurzen und zweckmäßigen Uebersicht vorlegen, und so seine Leser in den Stand setzen, sich die Kenntnisse, die ihnen abgehen, zu verschaffen. Wir glauben auch allerdings, daß dieses Werk den Nutzen leisten kann, den der Vf. davon erwartet; denn die Abbildungen der 50 officinellen (in die drey ersten Classen des Linnéischen Systems gehörenden) Pflanzen, die den Hauptinhalt dieses Hestes ausmachen, sind ganz gut gerathen, und die beygefügte Beschreibung derselben empfehlen sich durch Richtigkeit und Deutlichkeit. Wir wünschen daher, daß die Apotheker, die mit der Botanik noch nicht hinlänglich bekannt sind, diese Schrift, worin sich auch ein Schema des Linnéischen Systems befindet, fleißig studieren mögen.

LEIPZIG, im Industrie-Comtoir: *Bildliche Darstellung aller bekannten Völker nach ihren Kleidertrachten, Sitten, Gewohnheiten, und mit Beschreibung aus den besten Englischen, Französischen und Italiänischen Werken bearbeitet und herausgegeben von M. F. G. Leonhardi.* Erstes Heft. Mit illuminierten Kupfern. 2te Auflage. 1801. 38 S. 4. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 182.)

LEIPZIG, b. Roch und Comp.: *Aussprache des reinen Herzens und der philosophirenden Vernunft über die der Menschheit wichtigjien Gegenstände.* Zusammengetragen aus den Schriften älterer und neuerer Denker von J. H. Wytttenbach und J. A. Neurohr. 1 B. 2te vermehrte und verbess. Ausgabe. 1801. XVI. und 632 S. 8. (2 Rthlr. 16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 386.)

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESCELÄHRTHEIT. London, b. Rivington: *An attempt to recover the original reading of 1. Sam. XIII, 1. to which is added an Enquiry into the duration of Salomon's reign, interspersed with various passages of Scripture.* By John Moore, LL. B. Minor Canon of St. Paul's Cathedral, London etc. 1797. 81 S. 8. (20 gr.) Hr. M. nimmt als entschieden an, daß zwischen *ben* und *Schanah* in der Stelle bey Samuel die Zahl der Lebensjahre Sauls fehle. Er supplirt nach כן die Zahlbuchstaben כן 27, welche wegen der großen Aehnlichkeit herausgefallen seyn. Leichtigkeit wird niemand dieser Conjectur absprechen. Man kann aber besser ohne alle Aenderung übersetzen: Ein Jahr hatte Saul regiert. Da er nun aber zwey Jahre regierte über Israel, wählte er sich eine stehende Mannschaft von Dreytausenden aus Israel. Der Sinn ist: Ein Jahr lang mußte Saul, der als ein neugeschaffener König, aus den kleinen Stamm Benjamin, anfangs wenig Ansehen bekam, so hingehen lassen. Aber bald, im Lauf von zwey Jahren, erfah er seinen Vortheil, wählte sich den Anfang eines stehenden Heers und legte dadurch den Grund seiner Macht. Wörtlich: ein Jähriger (Exod. 12, 5.) war nun Saul in seinem Königthum. — Hr. M. fährt fort, in dem zweyten Glied des Verses statt שני שנים zwey Jahre zu setzen שנה אחת 40. Saul mag ohne Anstand 40 Jahre regiert haben, Apöfl. Gesch. 13, 21. aber viel zu willkürlich scheint es uns, diese Zeitangabe geradezu hinein zu corrigiren; wenn gleich die Zahlbuchstaben ו and כ allerdings Aehnlichkeit genug haben. Es ist nicht nothwendig, diese Stelle als parallel mit 2. Sam. 2, 10. 1. B. Kön. 14, 21. 22, 42. u. dgl. m. anzusehen. Auch trifft die Aenderung nicht bloß die vorausgesetzten Zahlbuchstaben; auch das Wort Schanim muß in Schanah umgebildet werden, wenn der Vf. Recht haben soll. — Wäre im ersten Glied des Verses 27 hinzuzusetzen: so müßte, wenn wir nach Jonathan's damaligen Alter zurückrechnen, Saul im 13ten Jahr ihn gezeugt haben. Hr. M. läßt sich dies nicht entgehen, und berechnet, daß Josias, da er heyrathete 13 Jahre 6 Mon. und Ahas fogar nur 10 Jahre alt waren. —

Nach 1. B. Kön. 11, 52. regierte Salomo 40 Jahre lang. Hr. M. setzt dafür 80, weil Josephus Archäol. B. VIII. K. 7. §. 8. sagt: ἀποδησας ο Σολομών ηδη γεγρας ων, βασιλευσας μιν ογδοηκοντα ετη, Σησας δε ενεκηκοντα τεσσαρα, noch mehr aber weil Salomo als sehr jung zur Regierung gekommen (als Naar rae 1. Chron. 22, 5. 29, 1. und Naar kathon 1. B. Kön. 3, 7.) doch aber, da die fremden Weiber ihn zur Abgötterey (oder vielmehr zu einer allzutoleranten Aufnahme ihrer vaterländischen Gottheiten und Tempel innerhalb des der Theokratie des einen Jehova geweyhten israelitischen Staats und Gebiets) verführten, schon alt, *szaken*, gewesen sey 1. B. Kön. 11, 4. 7. nach seiner Reue und Bekehrung aber erst die Kohelet verfaßt habe. Die Stelle 1. B. Kön. 11, 4. 7. kann gar wohl vom *unfangenden hö-*

hern Alter Salomo's verstanden werden. Die Zeit und der Vf. der Kohelet sind noch zweifelhafter; und aus dem Unbestimmbaren muß der Exeget sich sehr hüten, etwas bestimmtes zu folgern. Nehmen wir an, daß Salomo 24 — 25 Jahre alt war, da er zur Regierung kam: so konnte er, weichlich erzogen, sich da wohl einen zarten Jüngling nennen, wo er Gott um Beystand flehte. Alsdann konnte jene Uebermacht der Ausländerinnen über das, was er schon aus Staatspolitik hätte verweigern müssen, in den letzten 8 — 10 Jahren seiner Regierung erfolgt seyn, da er nahe an oder schon über 60 Jahre alt war. — Beyläufig berechnet Hr. M., daß Josua Exod. 33, 11. noch 722 genannt werde, ungeachtet er damals 45 Jahre alt seyn mußte. Das letzte ist richtig. Josua starb 110 Jahre alt; er hat Mose um 25 Jahre überlebt, und 40 Jahre waren in der Wüste verfloßen. Diese 65 Jahre von 110 abgezogen, lassen 45 als das Alter des Josua in der Exod. 33, 11. beschriebenen Zeit. Wann aber würde denn das Mannesalter der Hebräer angefangen haben, wenn sich die Zeit der Neurim bis ins 45ste Jahr erstreckt hätte? Der Sinn der Stelle scheint vielmehr dieser zu seyn: Und sein (Mose's) Diener Josua, Nuns's Sohn, schon als Jüngling, durfte nichts entfernen lassen von der Hütte des Stiftes, d. h. er ließ diese bewachen, daß, ungeachtet sie jetzt außer das Lager veretzt war, nichts davon weggenommen oder (von Einwohnern der Wüste) geraubt werden konnte. Deutlicher findet sich jener Sinn Num. II, 28. es antwortet Josua, Nuns's Sohn, der Diener Mose's von seiner Jugend an. Hr. M. welcher die letzte Stelle auch vergleicht, übersetzt *one of his young men*. Aber selbst nach den Vocalen des gedruckten Textes ist zu übersetzen: seit seinen, des Josua, Jugendjahren. — In Hinsicht auf Salomo's Alter macht Hr. M. noch auf einen chronologischen Umstand aufmerksam. Rehabeam war bey seinem Regierungsantritt 1. B. Kön. 14, 21. 2. Chron. 12, 13. ein und vierzig (nach einigen Mitten 40.) Jahre alt. Er war der Sohn einer Ammoniterin. Entweder muß also Salomo's Regierung länger als 40 Jahre gedauert oder Sal. muß noch zu David's Lebzeiten eine Ammoniterin geheyrathet haben. Hr. M. findet das letzte unglücklich, und ändert daher um so mehr in Salomo's Regierungsjahren. Allein bey David's Schwäche im Alter, und bey der Schwäche, die er überhaupt für Salomo und seine Mutter mehrmals zeigte, dünkt uns diese Connivenz gegen Salomo nicht unwahrscheinlich. Wir sehen vielmehr daraus Salomo's frühen Hang zu Ausländerinnen, ein Zug, welcher zu gleicher Zeit einen gewissen Grad von Cultur, aber auch Charakterschwäche und Weichlichkeit in Salomo uns erkennen läßt. Vgl. Jusii's Zweifel über Salomo's angeblichen Götzendienst, in dessen vermischten Abhandlungen Nr. III. — Ungeachtet Rec. dem Hn. M. nicht immer bestimmen konnte: so bezeugt er doch mit Vergnügen seine Achtung für die in diesen Verfüchen gezeigte Sprachkenntniß und für den sorgfältigen Fleiß, mit welchem der Vf. jeden Umstand zu verfolgen und zu berechnen bemüht ist.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 12. May 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

BERLIN U. STETTIN, b. Nicolai: *Euripides Werke*. Verdeutschet von Friedrich Heinrich Bothe. *Erster Band*. Medea. Die Fönikerinnen. Hekabe. Orestes. 1800. XXIV. und 332 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Eine Uebersetzung der Trauerspiele des Euripides möchte leicht für jede neuere, selbst für unsre so bildsame Muttersprache, eine der schwersten und bedenklichsten Aufgaben seyn. Wenn die Sänge der Iliade und Odyssee den Uebersetzer ohn' Unterlaß durch die reiche Fülle ihres heitern Gefanges beseelen, wenn ihn Aeschylus und Sophokles auf den Flügeln ihrer Begeisterung emporheben: so sieht er sich bey der nüchternen Manier des Euripides und seiner oft ziemlich inhaltleeren Wortfülle inmer der doppelten Gefahr ausgesetzt, entweder durch die Zugabe seines eignen Geistes der Pflicht, die ihm als Uebersetzer obliegt, zu nahe zu treten, oder durch eine gewissenhafte Treue den Geist seines Autors bey modernen Lesern in einen zweydeutigen Credit zu bringen. Es folgt indess hieraus keineswegs, daß man diesen Dichter gar nicht übersetzen dürfe; aber wohl, daß der, welcher diesen Bogen zu spannen unternimmt, mit einem geübten Gefühl für den Geist des Alterthums und ächten Kunstsinne den seltensten Fleiß, und mit eignem poetischen Talente die seltenste Resignation in den Geist seines Originals verbinden müsse. Wenn es ihm dann auch nicht gelingen wird, die Nüchternheit des Dichters zu verbergen: so wird er ihm doch wenigstens sein Eigenthum ungekränkt lassen, und das Kolorit nicht schwächen, in welchem das größte Verdienst dieses Tragikers besteht. Aber nur einer solchen Uebersetzung, welche die nachlässige Grazie des Originals durch Kunst nachbildete, würden wir unsern Beyfall ertheilen; bey einer jeden andern würden wir zwar vielleicht die Kenntnisse und den Fleiß des Uebersetzers rühmen, aber zugleich auch die verlorne Zeit und die verschwendete Mühe bedauern müssen.

Wir beklagen es, Hn. Bothe's Uebersetzung nicht unter die gelungenen Arbeiten rechnen zu können. Zwar wollen wir ihm gern glauben, daß er „etwas zu sagen gehabt hätte, wenn er die Schwierigkeiten hätte aufzählen wollen, die er zu überwinden bemüht war“; und auch ohne seine Versicherung, daß er ein Mensch mit menschlichen Kräften sey, würden wir sehr geneigt seyn, etwas von den strengsten Forderungen nachzulassen. Aber wenn wir auch selbst einen kleinen Maasstab anlegen: so fällt sein Werk doch

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

überall zu kurz aus. Wir wollen dem Vf. das zu einer Uebersetzung des Euripides erforderliche Talent nicht absprechen; aber seine gegenwärtige Arbeit können wir für nichts weiter als eine Uebung ansehen, die sich allzu früh in das Publicum herausgedrängt hat. Es ist billig, dieses Urtheil mit Gründen zu belegen, und wir glauben deren genug in Vorrath zu haben, um auch den Verfasser selbst von der Richtigkeit desselben und unserer Unpartheylichkeit überzeugen zu können.

Das erste Erfoderniß einer guten Uebersetzung ist ohne Zweifel die Richtigkeit derselben. Aber dagegen hat Hr. B. oft gefehlt. Es ist hier nicht von Stellen die Rede, in denen die Erklärung zweifelhaft ist; sondern von solchen, die einen deutlichen Sinn haben, der aber von dem Uebers. verfehlt worden ist. Wir wollen einige Beyspiele anführen. In der Medea V. 57. ist die Amme herausgetreten, das Schickal ihrer Gebieterin der Erde und dem Himmel zu erzählen (*λέξει τοῖς αἰβάσι διαλαλεῖν* sagt Alciph. I. Epist. VIII. p. 28. und Cicero, welcher die Stelle des Euripides übersetzt: *proloqui Coelo atque terrae Medaeae miserias*. Vgl. Koen. ad Greg. D. D. p. 57. Valken. ad Callim. Eleg. p. 209.). Hr. B. übersetzt: der Pein Medeens Erd' und Himmel anzuklagen, wodurch dem Dichter eine ganz moderne Idee untergeschoben wird. V. 77. sagt die Amme auf die Nachricht von der beschlossnen Verbannung Medeens und der Einwilligung Jafons in diesen Beschluss: „So sind wir denn verloren, wenn dieß neue Uebel zu jenem alten kömmt, ehe dieses überstanden ist.“ Hr. B. ganz gegen die Meynung des Dichters und allen Zusammenhang: *O der Verblendung! Neues Unglück häufen wir schon, ehe wir das alte noch ausuldeten*; — da doch offenbar ist, daß in *ἀπωλόμεθα* eigentlich Medea verstanden werden muß, mit deren Schickal die theilnehmende Amme das ihrige vereinigt. Etwas weiter hin V. 85 bis 88. zieht der Pädagog aus dem Betragen des Jafon eine nützliche Lehre: Man erkennt jetzt, sagt er, daß jeder sich mehr als den Nächsten liebt; einige mit Recht (weil sie mehr werth sind als die andern, wahrscheinlich), andre um des Vortheils willen: da dieser den Kindern seine Liebe um einer neuen Gattin willen entzieht. Soll man wohl glauben, daß Hr. B. diese Stelle verstanden habe, wenn er übersetzt:

Wo ist der Mensch, der nicht im Leben bald erkennt,
Sich liebe mehr denn Andre jeder Sterbliche?
Und mancher ist doch bieder — mancher sucht Gewinn.
Die liebt ihr Vater um die neue Gattin nicht.

Im 125 V. ff. preist der Chor das Glück der Gleichheit und Mittelmäßigkeit im Gegensatze tyrannischer Macht und großen Reichthums: „Denn erfüllt empfiehlt sich das Mäßige (τὰ μέτρια f. Valken. ad Hippol. p. 122. C. D.) schon durch seinen Namen, und im Gebrauche ist es dem Menschen bey weitem das Beste. Das Uebermäßige aber dauert den Sterblichen nicht.“ Hr. Bothe:

Denn der Name des Mäßigen währt, es entleucht
Sein Leben dem Neide. Ein langer Genuss.
Ist das Best' auf Erden; doch unmaßig's
Glück sterblicher Menschen erliegt der Zeit.

In dem letzten V. ist der Sinn nur schiefling ausge-
drückt, in den vorhergehenden ganz unrichtig. Τῶν
μετρίων nimmt er für das männliche Geschlecht, und
χορηγαί sieht er für ein Subject an, das er noch über-
dieß mit μακρῶ verbindet; da doch wohl niemand
zweifeln wird, daß man (τὰ μέτρια) μακρῶ λῶσται χορη-
γαί verbinden müsse. Die Worte: es entleucht sein
Leben dem Neide, sind ganz willkürlich eingeschoben.
— Weiter hin V. 195. f. tadelt der Chor den
Gebrauch der Musik bey Gastmählern, wo schon Freude
die Fülle sey, da man hingegen die Traurigkeit durch
Gefang und Mafen nicht stille, aus der doch (λύπας,
ἐξ ὧν —) Tod und schreckliches Unheil entspringe.“
Unser Uebersetzer:

Doch die stygischen Qualen der Sterblichen hat
Noch keiner mit Liedern und Saitenklang
Gestillt. Drum raffen Geschlecht auf Geschlecht
Der Tod und des Schicksals Schrecken dahin.

Vielleicht täufchte den Vf. H. Grotii Uebersetzung die-
ser Stelle: *Unde et mortis et funesti Casus totas vertere
domos*, wo aber *unde* auf *luctus* geht. Einen noch
größerem Mißgriff laßt er sich V. 217. zu Schulden
kommen, wo seine Medea sagt: Gerechtigkeit wohnt
in der Menschen Augen nicht. Wer eines Mannes
Herz noch nicht erforschet hat, ob ungekränkt, bey
erstem Anblick haßt er ihn. Wie groß auch immer
die Neigung des Euripides zur Misanthropie gewesen
seyen mag: so war er doch kein Timon und Melanion,
denen allein eine so menschenfeindliche Maxime an-
gemessen gewesen wäre. Bey der Betrachtung des
Textes verschwindet sie auch. Hier muß ὅστις durch-
aus mit βροτῶν verbunden werden: „Gerechtigkeit
wohnt nicht in den Augen des Sterblichen, der, ohne
beleidigt zu seyn, auf den bloßen Anblick haßt, ehe
er eines Menschen Inneres erforschet hat.“ Diese ein-
zig richtige Erklärung, welche auch *Masgrave* ver-
fehlt, indem er ὄφθαλμοῦ bey ὅστις versteht, hätte
man längst von *Eustathius* II. p. 415. lernen können,
welcher dieses Schema auch durch die Anführung un-
serer Stelle erläutert hat. S. Brunk. ad Soph. Ajax. 769.
— In der Antwort, welche Medea V. 242. dem Kreon
ertheilt, welcher ihre überlegenen Kenntnisse fürch-
tet (σοφῆ πείθεικός, καὶ κικάν πολλῶν βροτῶν) heißt es, mit
Beziehung auf diese Beforgniß: οὐ γὰρ με πρῶτον, ἀλλὰ
πολλῶν κρείων, ἐβλάψα ὄξεια, μεγέλα τ' εἰργασται κα-
κά, welches der Scholiast ganz richtig erklärt: ἡ ὄξεια

μου βλέπτει με. οὐ γὰρ νομίζω με σοφῆν, ἀπελάυνεις με
δεδοικώς. Hr. B. aber ganz unrichtig übersetzt: Nicht
nun zuerst, oft schon barog mich, Kreon, was Un-
fehlbar schien, und stürzte mich in große Noth. In
Kreons Antwort V. 316. λέγεις ἀκούσαι μάλθαν' ἀλλ'
ἔσω Φρονῶν. Ὁβριδία μοι μή τι βουλεύσῃς κικόν, müssen
die Worte, ἔσω Φρονῶν, dem Gegensatze zufolge,
mit dem entferntern βουλεύσῃς, nicht mit dem nächsten
Ὁβριδία verbunden werden, wie Hr. B. thut: doch
in meiner Brust regt sich die Ahnung. —

Diese Beyspiele, welche sich alle auf einem ein-
zigen Rogen befinden, werden wohl hinlänglich zeig-
en, daß Hr. B. wenigstens kein treuer Dollmetscher
der Gedanken seines Dichters ist. Er scheint den Sinn
desselben nur oberflächlich erforscht, und keineswegs
alle Hülfsmittel der Interpretation und Kritik benutzt
zu haben, die er hätte zu Rathe ziehen sollen. Die
lateinische Uebersetzung (so fehlerhaft sie auch oft ist),
die Scholiasten, die neuern Ausleger hätten ihn bald
über den Sinn, bald über die richtigere Lesart bele-
hren können. So hat die erste in den *Phoeniss.* 288.
(*Ἀγήνορος δὲ παῖδες εἰ: παῖδων δορῶ: Φοῖβον μ' ἔπεισαν ἐν-
δοξ' ἀγορήθιον*) ganz richtig: Agenoris nepotes; wo
Hr. B., indem er wahrscheinlich ἐν δορῶ: παῖδων ver-
band, übersetzt: Die Stadt Agenors aber sandt' uns,
Erstlinge aus ihrer Brüder Raube. Im *Orest.* 75. über-
setzt er die Worte der Helena: προσφθέγγασιν γὰρ οὐ
μικρῶναι σέθεν εἰ: Φοῖβον ἀναθέροντα τὴν ἀκουσίην. Denn
nicht bestrecken laß ich deine Rede mich, Apollon
solches Frevels zu beschuldigen — welches kaum an
sich einen errätlichen Sinn giebt. Die lateinische
Uebersetzung hat richtig: *Non enim polluitur tuo allo-
quio. In Phoebum transferens crimen.* Auch in dem
nächstfolgenden Verse hätte sie lehren können, daß
καὶ τοι στένωγε τὸν Κλυταιμνήστρας μόρον, nicht heißt: Dir
selber klag' ich Klytämnestra's Mißgeschick. — Den
Sinn der Formel εὐ πράσσει in *Phoeniss.* 406. hätte ihn
ein Blick in Valkenacs Anmerkungen gezeigt; und
bey demselben hätte er sich *Orest.* V. 917. über die
Bedeutung der Worte χωρῶν ὁμοῦς τοῖς λόγοις θέλων
(ad Hippol. p. 240. C. vergl. Jo. Luzac Exercit. acad.
Spec. I. p. 24.) Rathsholen können. In beiden
Stellen hat Hr. B. den Sinn seines Originals ganz und
gar verfehlt. — In den *Phoenissen* befolgt er zwey-
mal kurz nach einander die schlechtere und längst ver-
worfenen Lesart V. 275. ἅπαντα γὰρ (statt καὶ) τολαιῶσι
δεινὰ φαίνεται; zwar alles scheint Tollkühnen furcht-
bar, welches einen augenscheinlichen Widerspruch
enthält; und V. 392. διὰ πόδου ἐλήλυθα. Endlich
kümmt du lieber Sohn, — wo die richtige Lesart
ἐλήλυθα ist. Im *Orest.* 85. ist weder die gemeine Lesart:
οὐ δὲ ἴμακαρία, noch die richtige ἡ καὶ, angedrückt,
wenn es heißt: Sey du beglückt und glücklich sey auch dein Gemahl.

Ein anderer und höherer Grad der Treue besteht
in der geistvollen Nachbildung der Farbe des Aus-
drucks. Das geringste, was man hier verlangen kann,
ist wohl, daß die Uebersetzung so klar sey, als das
Original, und ihm keine Dunkelheit aufbürde, wo der
Dichter keine verschuldet hat. Hn. Bs. Uebersetzung
kann

kann auf dieses Verdienst keinen Anspruch machen. Sie ist oft bis zur Unverständlichkeit dunkel, bald durch den Mangel an schicklichen Verbindungen, bald durch sonderbare Verschränkungen der Wörter, bald durch den Mangel an Richtigkeit in dem Gebrauche derselben. Mehrere Stellen können nur aus dem Originale verstanden werden, und der Uebersetzer bedarf öfter eines Dictionars, als der Dichter, den er zu verdeutschen verspricht. Der Anfang der *Medea* mag zur Probe dienen:

Wäre durch die Symplegaden das geflügelte
Schiff Argo nie gedrungen in der Kolcher Land,
Noch auf den Jochen Pelions die Fichte je
Gefällt, und je gerudert von den Händen der
Beherzten Männer, die das Goldfell aufgefucht
Dem Pelias! Nie wäre meine Gebieterin
Medea dann zur Stadt der Jolker hergeschifft
Jason, dem Theuren, folgend durch des Meeres Flut.

Leichtigkeit des Ausdrucks und Ründung wird man hier auf den ersten Anblick vermissen. Der Anfang mit *Wäre*, welches einen bedingenden Satz, nicht einen Wunsch erwarten läßt, ist ungeschickt, um von der metrischen Lizenz nichts zu sagen, die den Leser sogleich beym ersten Eintritt eben so sehr über das Syblenmaas, als die grammatische Einrichtung über den Sinn in Verlegenheit setzt. Von einem *geflogelten* Schiffe weiß *E.* nichts. Gefällt und gerudert für gefällt und gerudert worden ist unrichtig, und bey dem letztern Worte ist es ungewiß, ob der Uebers. es absolute gesetzt, oder gemeynt habe, daß die *Fichte gerudert* (st. fortgerudert) worden, sey. Im ersten Falle ist der Ausdruck nicht edel genug, im zweyten unrichtig. Das Goldfell für *πύργου δέρας* ist unedel. *Aufgefucht* ist nicht das richtige Wort, denn der Ort, wo das goldene Vlies aufbewahrt wurde, war nicht unbekannt oder versteckt; auf jeden Fall drückt es das griechische *μετῆλθον* nur zur Hälfte aus. Zur Stadt der Jolker hergeschifft erregt die Meynung, daß die Scene in Jolkos sey; und diese Meynung wird durch V. 547. Als ich hierher kam in das Land der Jolkier (st. hieher, aus dem Lande der J.) noch mehr begründet. Indefs ist die Scene zu Korinth, wie H. B. nicht unbekannt war. Dem Theuern drückt auf eine moderne Weise und sehr schwach den Sinn der Worte *ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγέσσα* aus, in denen ein Grund der Flucht sehr bestimmt angezeigt wird, den die Uebersetzung kaum ahnden läßt. — Wenn man in diesen Zeilen nur die nöthige Klarheit, Bestimmtheit und Richtigkeit des Ausdrucks vermisst: so sind dagegen folgende fast ganz unverständlich. *Medea*. V. 191. Wer unweis' aber die Vorzeit scholt' Und vergebens sich mühend, er irrete nicht. Wo das Original ohne alle Dunkelheit ist. V. 431. Du bist dem väterlichen Gesild' entschiffet, Liebe verblendet das Herz, und des Ozeans Doppelfelsen durchflogen, bewohnst du nun Ein fremdes Land. Die Anhäufung der absoluten Participien ist schon an sich hart; aber wie will es der Uebers. rechtfertigen, durchflogen in einer activen

Bedeutung gebraucht zu haben? wenn er nicht vielleicht mit einer neuen Härte der Construction die Worte so gedacht hat: und, nachdem des Ozeans Doppelfelsen (von dir) durchflogen worden, bewohnst du etc. Die absoluten Participien scheinen indess dem Uebers. sehr wohl zu gefallen. Im *Orest*, V. 1195. sagt er, ganz ungereimt:

Befreit dich, Helena in ihrem Blut erblickt,
Den Mord auch seiner Tochter scheuend, Menelas,
So gib die Jungfrau wieder in des Vaters Hand.

Niemand wird dies leicht ohne Zuziehung des Originals verstehen, das hier die vollkommenste Klarheit hat. Eben dies gilt von V. 1321. O Jungfrau, kommst du wieder, Klytaimnestra's Grab Gekränzet, und den Schatten Opfer dargebracht? V. 1520. Fürchtest du zum Stein zu werden, wie, erblickt Medusens Haupt? V. 1530. Denn geschwind, ein Schrein vernommen, reget sich der Argiyr Stadt u. dergl. An sehr vielen Stellen braucht Hr. B. ob statt obgleich, und oft auf die unbequemste und dunkelste Weise. Wir wollen nur Ein Beyspiel von mehrern anführen: *Orest*. 849. hör', *Electra*, was ich dir, ob Jammervolles, zu verkünden hergeeilt. Zu allen diesen Ursachen der Dunkelheit kommen oft noch selbstgeschaffene Wörter und eigenmächtig beygelegte Bedeutungen, z. B. *Orest*. 579. dem Morde versprechen statt rechtfertigen. 733. verschlimmert in einer intransitiven Bedeutung st. schlimmer werden; oder sich verschlimmern. *Phoeniss*. V. 308. den Schritt raffen. *Medea* 504. verschulden st. durch eigne Schuld sich etwas zuziehn u. a. m.

Aus dem, was wir bis hierher von dieser Arbeit gesagt, und aus den Beyspielen, die wir angeführt haben, wird sich das Urtheil über ihre *Schönheit* wohl größtentheils schon ergeben haben. Schon aus diesen Beyspielen erhellt, mit wie wenigem Geschmacke und Kunstfertigkeit der Uebers. verfahren sey. Dafs er sich die Freyheit genommen hat, in die jambischen Senarien Daktylen und Anapästten aufzunehmen, wollen wir nicht gerade tadeln, ob wir gleich glauben, daß er sie zu weit ausgedehnt und nicht mit gehöriger Vorsicht gebraucht habe, aber daß seine Versification im Ganzen genommen sehr ungebildet und roh ist, können wir nicht unbemerkt lassen. Mehrere jambische Verse sind in trochäische ausgeartet, andere ganz unrhythmisch geworden. *Orest*. 17. Stammte | der be | rühmt war | einst be | rühmt Aga | memnon | ab. V. 36. Liegt er | und das | Blut der | Mutter | schreckt | ihn ein | por. Solche Verse kann uns H. B. nicht zumuthen für jambische zu halten. Dagegen giebt er unter den trochäischen jambische Verse, wie z. B. *Orest*. 728. Wie das | was gedenkst | du was thust | du der | Gespie | len Theu | refter. V. 730. Es ist aus | ein Wort | Gelieb | ter hat | dir all | mein Leid | gesagt. Hier erkennt man die Hand des Fleisses, nicht, so wenig als in folgenden rauhen *Zeilen* *Orest*. 671. O meines Vaters Bruder! *Orest* in der Erd'

Erd' Hört dies Agamemnon; denk' es schweb' itzt über dir etc.

So ungebildet, wie die Versification, ist auch größtentheils die Sprache unsers Uebersetzers. Sie erinnert überall an die Mühe, welche hätte besiegt werden sollen; sie ist selten gefällig und leicht, bisweilen zu schwach, bisweilen übertrieben und sonderbar. Das delphische Orakel, τὸν ἀμφιλόν γῆς nennt er Med. 661. der Erde Mittelschlund; und Or. 331. der Erde Mittelabgründe. Antigone, welche (Phoeniss. 104.) ihren Führer bittet, die Hand ihr zu geben und ihr die Treppe hinaufzuhelfen (ποδῶς ἴχνοσ ἐπαντέλλων) ruft sie zu, ihren Fuß zu sich auf zu entschwingen. Der aufgeweckte Orest (Or. 167.) starrt aus dem Schläfe auf; und die Schmeichler, welche immer zu den Glücklichen überspringen (Or. 891. ἐπὶ τὸν εὐτυχῆ πηδῶσιν), umhüpfen ihn hier. Ganz in modernen Geschmack läßt er den Menelaus ausrufen Or. 385.: Welchen Geist erblick' ich hier (τίνα νερότῶρον); (Or. 650.) die Agamemnon sein Leben in heißer Männerschlacht bloßstellen (παρ' ἀπίθ' ἐπιπῶν); und Elektra, die schon seit langer Zeit Jungfrau ist (παρθένον μακρὸν χρόνον), läßt er des Gatten harren, welches einen ganz verschiedenen Sinn giebt.

Dafs den Leser bey so vielen Mängeln der Geist des Originals nur selten anspricht, folgt wohl von selbst. Auch in den gelungenern Stellen fallen doch meistentheils die einzelnen Verse zu sehr auseinander, um uns mit dem Scheine einer freyen und originalen Poesie zu schmeicheln. Folgende Stelle, die zu den bessern gehört, wird dieses Urtheil bestätigen (Medea 445.):

Nicht jetzo erst erkenn' ich es, oft sah ich schon:
Ein unbezähmbar Uebel ist des Zornes Wuth.
Dir auch ward diese Heimath und dießs Haus vergönnt,
Wenn du der Herrscher Machtgebot folgiam ertrugst;
Um leere Wort' entbehrest du nun Land und Schutz,
Mir ist es zwar gleichgültig, ob du nimmermehr
Aufhörst zu sagen: Jason ist der schlimmste Mann!
Doch was du jüngst dem König auch gedrohet hast —
Sey froh, dafs nur Verbannung dich dafür bestraft.

Der Uebersetzung geht ein kurzes Leben des Euripides voraus. Weder das eitle Bemühn, in die zerstreuten Notizen einen pragmatischen Zusammenhang zu bringen, noch auch die gefuchte Schreibart, in die der Vf. seine Gedanken einkleidet, kann mit Ruhm erwähnt werden. Jedem Stücke sind einige kritische Anmerkungen beygegeben, von denen die meisten sich mit Rechtfertigung der Abtheilungen beschäftigen, die Hr. B. in den lyrischen Theilen der Tragödien für gut befunden hat. Er befolgte bey diesen neuen Abtheilungen den Grundsatz, ungewöhnlichere Sylbenmaafse in gewöhnlichere aufzulösen, und die logischen Glieder der Sätze mit den metrischen Gliedern in bessere Uebereinstimmung zu setzen, und ihnen dadurch eine leichtere und gefälligere Bewegung zu geben. Eine gute Bemerkung ist, dafs Medea 173 ff. die Gegenstrophe von 147 ff. ist; aber die anapästischen Verse V. 168 — 172. hätten nicht aus ihrer Ordnung gerissen werden sollen, welches vielleicht nur zu Gunsten der artigen Vermuthung im 169. V. θέμιν, Ἐκάρην τε statt εὐκαίαιον geschehen ist, die in dem anapästischen Sylbenmaafse nicht statt fand. Einen andern Verbesserungsvorschlag V. 183. πένθος γὰρ μέγαλον ff. μεγάλας — wird man so lange bedencklich finden müssen, bis der Gebrauch der veralteten Form μέγας durch unverdächtige Stellen bewiesen ist. Im 180. V. versetzt er die Worte: ἀλλὰ νιν οἴκων βᾶσα πόρευσον ἔξω — welches er einen choriambischen Vers nennt; und auf eine noch willkürlichere Weise Phoeniss. 171. χρυσέοισιν ὡς ὄπλοισιν εὐπρεπέσιν, γέρον, Ὅμοι' ἑώοις ἡλίου Φλαγέθων βολαῖς, um zwey Senarien zu gewinnen. Mit größser Sicherheit entdeckt er in V. 1510. 1511. 1552. 1553. und 1558. 1559. Hexameter. Die übrigen Verbesserungen dieser Art müssen wir einem künftigen Herausgeber des Euripides zur Beurtheilung überlassen.

BRAUNSCHWEIG, b. Vieweg: J. A. Kerfings nachgelassene Manuscripte über die Pferdearzneywissenschaft. Mit einem Anhang versehen von Otto Sothen, und von neuem herausgegeben von G. Sothen. Mit Kupfern. 3te mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Auflage. 1801. 462 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1791. Nr. 269.)

KLEINE SCHRIFTEN.

GESCHICHTE. Stockholm, b. Sylvenius: *Historiska Anmärkingar vid Konungar, Furstars och Kejsares tilträde til Regierungen.* (Historische Nachrichten, den Antritt der Regierung der Könige, Fürsten und Kaiser betreffend.) 1800. 6 h. Bog. 8. Diese Nachrichten von den vormals gebräuchlichen Ceremonien

beym Antritt der Regierung kaiserlicher, königlicher und fürstlicher Personen sind eine zusammengestoppelte und unzuverlässige Compilation. Schon Papier und Druck sind nicht einladend, und der Inhalt ist eben so mager als unbedeutend.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 13. May 1801.

GESCHICHTE.

St. PETERSBURG, im grossen akad. Gebäude: *St. Petersburgische Zeitung*. Jahrgang 1800. Nr. 1—104. (unpaginirt 156 Bogen.) gr. 4.

Die Recension des Jahrgangs 1799 in Nr. III. der vorjährigen A. L. Z. und deren Benutzung in andern Zeitschriften, hat zu mehrerer Verbreitung und Nutzenwendung dieser merkwürdigen Hofzeitung in Deutschland, dem Aufschein nach, vieles beygetragen. Wenigstens haben seitdem mehrere Zeitungs-Verfasser in Bamberg, in Wesel, in Stuttgart u. s. w. regelmässig Artikel aus derselben entlehnt. Der vorliegende Jahrgang 1800, zu welchem Hr. Michailow von der neunten Classe in der 104. Nummer sich als *Expeditor* bekennt, hat noch ein grösseres politisch-historisches Interesse, ohne dass man eben dabey die einzelnen beyspiellofen Hofartikel, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregten, wie z. B. den von der österreichischen Gesandtschaft und dem Fürsten Auersberg in Nr. 82., und das Räthsel vom Königs-Turnier Nr. 100. in Anschlag zu bringen nöthig hat, dessen Auflösung, nämlich die Depesche und die gleichzeitige Ausweisung eines nordischen Ministers, ganz unangezeigt blieb.

Anschaulich stellt sich in diesem Jahrgange der Wechsel der auswärtigen Verhältnisse dar; noch deutlicher jedoch die Abneigung gegen England, als die stufenartige Annäherung an Frankreich. Statt der ehemaligen Schimpf-Redensarten gegen diese Republik, nahm die Hofzeitung wörtlich die französischen Kriegsberichte auf; russische Kriegsberichte gegen Frankreich liefert sie nur bis zum März, und zwar schon damals in einer für England so nachtheiligen Fassung, dass *Sheridan* deren im Parlamente erwähnte. Statt jenes reichlichen Stoffs enthält die Folge des ganzen Jahrgangs nur zwey inländische Kriegsberichte in Nr. 99 u. 103., und zwar die des *Knarringschen* Corps in Grufinien gegen die Chans der *Lesgier* mit Ortsbenennungen, bey denen selbst die Landkarten in Stiche lassen. Erst später wurden *Bonapartes* persönliche Verhältnisse und Regierungskunft auf eine gefällige Weise dargestellt. Dagegen häuften sich seit den ominösen Worten in Nr. 79.: *dass ein Bruch der Freundschaft mit England erfolgen möchte*, mehrere starke Hofartikel, namentlich in Nr. 89. wegen des Embargo und wegen Malta. Ueberhaupt erweitert sich in diesem Jahrgange die Theilnahme an den europäischen Staatshändeln. Wo etwa in denselben einzelne wichtige Ereignisse, z. B. Sou-

warow's Rückkehr und Tod (der doch nach einer Ukase gleiche Ehrenbezeugungen mit dem Kaiser genießen sollte), die brittische Einnahme von Malta, die *Sprengportersche* Sendung nach Paris, oder der Aufenthalt des Königs von Schweden zu Petersburg im November 1800 ganz mit *Stillschweigigen* übergegangen werden, ist dieses gerade ein wichtiger Fingerzeig für die Politik; eben so wie der naive *Laconismus* einiger Nachrichten, wie z. B. in Nr. 18.: *das Condésche Corps wird auseinander gelassen*.

Was das Innland betrifft: so häuft sich die Abwechslung der Gunst noch mehr als im Jahrgange 1799 an. Jede Numer füllt ganze Seiten mit Bezeugungen von Gnade und Ungnade, theils gegen einzelne, theils gegen ganze Classen von Unterthanen.

Unter den Kennzeichen der letzten zeichnen sich folgende Erklärungen aus; die in Nr. 66., dass die *Nichtbefolgung und Unachtsamkeit der Generale an den in der Schweiz und in Holland verlorenen Bataillen Schuld sey*; die am 26. August an sämliche Generale der finnländischen Inspection, *dass sie äusserst weit davon entfernt wären, mittelmässige Generale zu seyn, und dass sie, so lange sie als solche verbleiben, überall und von Jedermann gewiss würden geschlagen werden*; ferner am 14. April die Bemerkung des Kaisers für einen Theil der Garde und des Regiments *Chitrowow*, dass sie mehr *Faußkämpfern*, als *Soldaten* gleich sahen, und so eingeschreckt wären, dass man von ihnen kein Wort herausbringen könnte. Neben diesen niederschlagenden öffentlichen Zeichen der kaiserlichen Unzufriedenheit, liefert die Hofzeitung die deutlichsten Beweise entgegengeetzter Gesinnungen. In der vorletzten Numer vor jener Verdammniß der finnländischen Inspection, wurde ihr die kaiserliche Dankbarkeit für die Ordnung und den guten Zustand, und des Kaisers tiefes Gefühl von dem ganzen Werthe und Bestreben ihres Diensteyfers bezeugt. Die 74. Numer drückt das grosse allerhöchste Vergnügen aus, die Truppen zu einer solchen Vollkommenheit gestiegen zu sehen, in welcher sie sich in allen Stücken unter dem Commando solcher Generals gezeigt haben, deren Geschicklichkeit und Talente, indem sie mit solchen Truppen und einer solchen Nation, als die Russische ist, agiren, unmöglich das Reich nicht hinlänglich sollten sichern und es vor jeder Gefahr schützen können.

Noch mehrern Raum in der Zeitung nimmt das Schicksal einzelner Staatsdiener aus allen Classen und Stufen ein. Ganze Seiten sind insbesondere mit Entlassungen angefüllt; im Civilstande vom General-Procureur Nr. 14. an bis zu der 9ten Classe, und im Militär vom Feldmarichalls- bis zu dem Fähndrichsgrade.

grade. Unter den Individuen, welche dieser Wechsel des Glücks betraf, ist für das Ausland die Entlassung des Grafen *Panin*, die Wiederanstellung der Generale *Sacken*, *Markoff*, *Hermann*, *Essen*, *Demissow*, *Muschin-Puschkin*, *Dolgorucki* und *Siewers*, der beiden Fürsten *Suboff*, des Grafen *von Rumanzow III.* (Nr. 99.) und der einst plötzlich entlassenen *sämmtlichen* Dienstthuenden Kammerherrn bemerkenswerth. Von den schnellen und wiederholten Folgen dieser Abwechslungen ist der *General Duc de Richelieu* ein sonderbares Beyspiel, indem er in Nr. 23. verabschiedet — in Nr. 24. als Chef des kaiserlichen Leib-Cuirassier-Regiments wieder in Dienste genommen, und in Nr. 69. abermals entlassen wurde; daher das Commando des Leibregiments im Laufe des Jahrs viermal wechselte. Fast eben so auch der in Nr. 62. entlassene, und Nr. 63. wieder eingesetzte, Oberadjutant Fürst *Gagarin*, und der Oberst Graf *Palen* Nr. 73. Die dabey übliche Kanzléyformel ist: wird *wie zuvor*, eingesetzt. Bisweilen sind bey einzelnen Verabschiedungen und Strafen Motive beygefügt, wovon einige sehr tragisch, andere aber minder ernsthafter Art sind. Zu erster Classe gehören der Muthwille des Generals Fürsten *Gallizin* (2) zu Riga, welcher die *sämmtlichen* Tambours seines Regiments im Haufe des Consuls *Trombowsky* so lange die Trommel schlagen liefs, das dessen Kinder vor Schrecken starben, — und die grausame Behandlung der Postillions durch den Fürsten *Scherbatow* (14. April), welcher statt sechs, gewöhnlich zwölf Pferde nahm. Der Admiral *de Ribas* wurde wegen einer zu geringen Taxe auf den Theer — der Generalmajor Graf *Siebers* Nr. 84., und der Generallieutenant *Schreider I.* Nr. 85. wegen gänzlicher Unfähigkeit zum Dienst — der Admiral *Muschin-Puschkin* Nr. 49. wegen Unordnung im Commando — ein anderer General *Puschkin* wegen eines falschen Rapports — General *Reppin* Nr. 85. wegen eines vollzogenen Todes-Urtheils mit Verlust aller seiner Patente — ein General Nr. 28. wegen Nachlässigkeit und Ungehorsams — ein Major und Graf Nr. 32. für begangene Grobheiten — ein Hafencapitain wegen widergesetzlichen Mehlhandels — ein anderer Nr. 6. wegen unruhiger Aufführung verabschiedet. Die allerhöchst erteilten *Verweise* sind größtentheils unmotivirt; die zahlreichen Verweisungen aus der Residenz machen keinen Gegenstand der Hofzeitung aus, jedoch liegen letzte in den grossen, und mit vielen bedeutenden Namen versehenen, Abreise-Listen versteckt.

Mit diesen Zeichen der Ungnade laufen die Anstellungen, Ernennungen, Ordens-Ertheilungen, die Beförderungen und Belohnungen der Individuen parallel. Ausser einer Dankbezeugung des Kaisers an seine *gesammte* Dienerschaft (29. November), werden insbesondere der Thronfolger in Nr. 19 u. 66., und das Postdepartement belobt. Die Zahl der ausgetheilten *Matthäer-Kreuze*, wovon die an Souverains und an Auswärtige durch die Hofzeitung nicht einmal alle bekannt wurden, geht fast über das Wahrscheinliche hinaus. Für deutsche Gelehrte sind in die-

ser Rubrik mehrere Namen, z. B. *Storeh*, *Fuss*, *Geheimerath v. Nicolai* Nr. 100., *v. Kotzebue* Nr. 67. 68. 69., von *Afch* Nr. 9., *Etatsrath Marschall v. Bieberstein* Nr. 9 u. 19., und zwar dieser wegen Verbreitung des Seidenbaues, so wie auch viele deutsche Aerzte, denen man die Praxis gestattete, bemerkenswerth. Bey einigen Staatschirurgis in Sibirica Nr. 92., wird die geschickte Pockeneinimpfung, und bey vielen Civilisten deren Gewandtheit bey Entdeckung und Bestrafung von Verbrechern und Strafsenräubern als Bewegungsgrund der Beförderung angeführt. Als eine auffallende Seltenheit bemerken wir noch, das ein *Seemann*, Admiral *Kuschelew* (Nr. 64.) wegen guter Aufsicht über die *Landstrafen* ein Belohnungsschreiben erhielt.

Außerst reichhaltig ist abermals die Rubrik von *abgeschlagenen* oder als *ungeeignet zurückgesandten* Bittschriften, wobey seit dem October 1800 der Staatssecretair *Kutaisow* statt des geheimen Raths *Briskorn* die Bekanntmachung verrichtete. Die Motive der Supplikanten und der Zurücksendung sind beide gleich mannichfaltig und ungemein. Unter ersten verdient die Bitte des Kaufmanns *Fersow* um Unterstützung von zweyhundert Rubeln zum Druck zweyer Bücher von der Bewegung der Planeten, die eines *Moldauers* Nr. 84., um sich mit einer Buchdruckerey und verschiedenen Büchern von *Mohilow* nach *Sassy* zu begeben — des Fürsten *Radzivil* wegen Schutzes für seine gut auf dem Piano spielende Tochter — des Edelmanns *Veitulawitsch* wegen Ausschließung aus der Zahl der Postillions des Lithauischen Postamts Nr. 33. — und des Edelmanns *Belinsky* Nr. 40. wegen seiner Anstellung als Postillion — die Bitte einer Edelmannsfrau um allerhöchsten Befehl, *wie sich ihr Mann hinführo zu nennen habe* (Nr. 36.) eines Titular-Raths *Pascal* Nr. 89. um Anstellung, weil er sechs Sprachen mächtig sey — und auch die eines Töpfers Nr. 75., der zwey Gefellen aus Lübeck verschreiben will — herausgehoben zu werden. Die häufigen Gesuche um Unterstützung zu Devotionsreisen nach den *wunderthätigen Salowetzkiischen Reliquien*, haben noch eine andere interessante Seite.

Die abschlägigen Antworten sind sehr oft von gar keinem Motiv begleitet. Gewöhnlich ist dieses der Fall bey den vielen Gesuchen um Erlaubniß, in das Ausland zu reisen, wenn solches gleich nur auf kurze Zeit, wie z. B. Nr. 39. bey dem Araber *Alexiew* und dem ausländischen Kaufmann *Maas* — oder zu akademischen Studien, wie z. B. Nr. 70. bey dem Doctor *Damm* in Göttingen — oder endlich auf eine Reise zum Oberherrn und den Anverwandten gerichtet war, wie solches Nr. 40 u. 85. bey dem Marquis *de Romancy* und vielen Condésischen Officieren der Fall ist. Sehr oft kommt auch das Gesuch um Beyhülfe zur *Schulden*-Abbezahlung vor, welches Nr. 40. aus der Ursache abgeschlagen wird, *weil ein jeder verpflichtet ist, seine Schulden selbst zu bezahlen*. Eben so naiv und lakonisch ist die Abfertigung der vielen Dienstflüchtigen, *weil man ihrer nicht bedarf*, oder *weil keine Stellen vacant sind*, wie z. B. bey der Hofwäscherin Nr. 17

und 28. — Ein Italiäner, *Congolo*, wird mit Vorstellung seltener Gemälde abgewiesen, „weil es höchst-deroselben nicht gefällig ist.“ — Der Ausländer *Gerhard* mit seinem Gefuch um persönliche Vorstellung bey Hofe in Gefolg eines kaiserlichen Versprechens, weil ihm niemals solches gegeben worden ist — das Fräulein *Nowoweiskoi*, weil sie ihre französische geschriebene Bittschrift, aus vollkommener Unwissenheit dieser Sprache, nicht gehörig erklärt hat, was sie eigentlich bittet — der Schul- und Sprachlehrer *Michnowitsch* Nr. 22., weil er, nach vorgenommener Untersuchung, von den Sprachen ganz und gar keinen Begriff hat.

Unter den Verordnungen sind die für den Militärstand die häufigsten und merkwürdigsten, wie z. B. Nr. 90. die Zurückberufung aller verabschiedeten und ausgeschlossenen Officiere. Der Geist dieser Verordnungen zeigt sich aber immer mehr durch die Beschränkung der Autorität der Regiments- und Compagnie-Chefs und die möglichst ausgedehnte Einberichtung an den Kaiser. Dahin zielen unter andern die Befehle wegen der Anzeigen und Rapports Nr. 15. — wegen specieller Erlaubniß, bey Verheirathung eines jeden Officiers, bey jeder Versetzung eines Compagnie-Chefs, und bey Benutzung der Soldaten zum Privatdienste. Im Civil-Fache äußert sich der Geist der Regierung bey der Einrichtung einer achten Classe des Staatsdienstes für die Commercierräthe, bey der verbesserten Einrichtung der *Heraldie* Nr. 45. — bey der Bestätigung eines fünften Theils vom allgemeinen *Wappenbuche* Nr. 91. — bey der Notificationsmethode des Absterbens einer Großfürstin Nr. 61. — bey dem Verbot des Handels mit Drucklettern Nr. 36. — bey der Untersuchungs-Commission mit unumschränkter Vollmacht, welcher, wo sie sich zeigt, alle dem Kaiser selbst gebührende Ehrenbezeugungen geleistet werden sollen u. s. w. Die Edicte von den Zweckten des Walddepartements, vom Seidenbau zu Astrachan und über die Posteinrichtung in Sibirien, bewähren dagegen die zunehmende Cultur einiger Administrations-Zweige.

Bekanntlich nehmen die *Intelligenz-Artikel* ein Drittheil der Hofzeitung ein. Diese geben noch häufig Spuren der Leibeigenschaft in dem Verkauf von *Kerls*, die kochen und frisieren können, oder die zu *Rekruten* tüchtig sind, in der Kaulust der Mädchen von 18 — 24 Jahren, welche gute Dienste zu leisten fähig seyn, überhaupt in dem beständigen Handel und Wandel mit *Rekruten-Quittungen*. Auch ist die Ankündigung Nr. 63. wunderbarlich gefast, nach welcher ein Officier, der auf der Strafe einen Orden gefunden, in Ermangelung der Nachfrage, nach Gefallen über denselben verfügen will.

Die politische Rubrik vom Auslande, wurde durch die wieder erlaubte Einbringung ausländischer Zeitungen viel reichhaltiger, als im Jahre 1799. Seit dem Präsidium der Fürstin *Daschkow*, hatte bekanntlich die Strenge dieses Verbots stets zugenommen, und bey den Hamburger Zeitungen, welche ihre Unentbehrlichkeit vor einem allgemeinen Verbot gewissermaßen schützte, hatte man selbst die Mühe und

Kosten eines *Umdrucks* einzelner Blätter nicht gescheuet. Aber seit der Annäherung an Frankreich liefs die Strenge allmählich nach, und im November 1800 wurde auch das, anderthalb Jahre lang ohne hinreichende Ursache bestandene, Verbot der Berliner und anderer preussischer Zeitungen ganz zurückgenommen. Seitdem benutzte die Petersburger Zeitung auch die *Rotterdammer Courant*, die *Leidener Zeitung* und viele *italianische* Blätter, und erwarb sich dadurch selbst die Priorität vor deutschen Zeitungen hin und wieder, wie davon in Nr. 100. die päpstliche Bulle wegen der Frauenzimmerkleidung ein merkwürdiges Beyspiel giebt.

Der *Stil* und die *Schreibart* ist noch immer in einzelnen Wendungen und Ausdrücken ziemlich undeutsch, und giebt oft zu den wunderbarsten Misdeutungen Anlaß. So ist z. B. der Schluss in N. 101, als trüge solche den Stempel dessen, wessen man ihm (den Kaiser) oft beschuldigt hat; — die Anstellung des Obristen von *Siebers* auf zudringliche Bitte des Königs von Preußen; die in jeder Nummer vorkommende Beförderung zum folgenden Rang; auch die Wörter: *Staatsdienste* statt *Civildienste*, *Heroldin* u. s. w. ganz anders zu verstehen, als ungeübte Leser sie auslegen. Dergleichen Zweydeutigkeiten wurden durch die Uebersetzung in englisch und französisch geschriebene Blätter oft schalkhaft noch mehr gehoben. Sehr oft enthält die Zeitung auch eigene Verordnungen oder sogenannte *namentliche Ukasen* über die Umänderung eines einzelnen Worts in Geschäftsstil, z. B. Nr. 32. das eine gewisse Classe von Rentanten nie mehr *Cassen-Geschworne*, sondern *Geldzähler*, zu nennen sey. Uebrigens kann man sich diese ungrammatische und beynahe unverständliche Schreibart daraus erklären, daß die deutsche Zeitung gewöhnlich aus der zu Petersburg in russischer Sprache in gleichen Formen und Tagen herauskommenden *Wademofti* in größter Eile übersetzt wird. Etwas mehrere Zeit ist dem Uebersetzer bey denjenigen Artikeln vergönnt, welche aus der zu Moskau im akademischen Verlage und seit 1790 lange Jahre hindurch von Director *Nowikoff* gepachteten *Moskwa Wademofti* entlehnt werden. Die in französischer Sprache einst zu Moskau unternommene Zeitung hatte bekanntlich keinen Fortgang.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

ZERBST, b. Fuchsel: *Scenen aus dem Leben Jesu*, ein Buch zur Bildung eines großen und edeln Charakters, vom Herausgeber des *Elpizon*. 1800. 340 S. 8. (1 Rthlr.)

Aus dem Tone einiger von diesen Betrachtungen, deren in allem XXX. sind, und aus ihrer meistens gleichförmigen Länge zu schließen, scheinen es ursprünglich von der Kanzel herab gehaltene Paraenesen über vorzüglich interessante Auftritte aus dem Leben Jesu gewesen zu seyn. Der Vf. hat ihnen die Predigtform und den Predigtton größtentheils zu nehmen gewußt, und sie dadurch um so mehr

mehr zu einer wirklich eben so unterhaltenden als moralisch interessirenden Lectüre gemacht, die, dieses verwechselten Gewandes ungeachtet, noch immer für Prediger, welche im Fache der sogenannten Homilie arbeiten, an den meisten Orten ein schönes Muster von fruchtbarer und wohlgeordneter Anwendung solcher biblischen Abschnitte abgeben kann. Sehr gut ist in Absicht auf Ton und Sachen gleich die erste Betrachtung: *Jesus betend für seine Mörder*; nicht minder beyfallwerth die dritte: *Etwas, das bey dem Jacobsbrunn geschah*; die vierte: *über die arme Wittwe bey dem Gotteskasten*; die siebente: *Jesus will nicht beweint seyn*; die achte: *merkwürdige Verwandten - Angabe u. m. a.*; ganz ausgezeichnet schön aber die sechste: *Ehrenrettung eines Blindgeborenen*, und die sechzehnte: *Jesus verwirft einen für ihn gut gemeynten Freundes Rath, weil solcher wider das allgemeine Beste ist*. Ueberhaupt ist keine unter allen ihrer Stelle ganz unwerth, keine ganz leer an Bemerkungen, die den guten Kopf, den geübten Darsteller, den feinen Beobachter des Weltlaufs und des menschlichen Herzens, so wie den für Beförderung der Moralität mit Eifer wirkenden Mann verrathen. Auch mangelt es nicht an Bemerkungen, die auch dem Ausleger brauchbar sind, wie z. B. das Jesus wohl unter andern auch deswegen den Umgang der Zöllner gesucht habe, um durch Milderung der Denkart dieser Gattung von Menschen seinem Volke einige Erleichterung von ihrem Drucke zu verschaffen. Dafs freylich in der darstellenden Manier des Vfs. manche willkürliche, und zum Theil nicht sonderlich wahrscheinliche, Einschüßel zur Ausschmückung der Geschichte von Jesu Reden und Thaten, und von den Gesprächen der mit ihm auftretenden Interlocutoren vorkommen, manche Erklärung wunderbarer, von Jesu verrichteter Handlungen, so wie die und jene sonst eingemischte Auslegung, gezwungen und ohne exegetisches oder historisches Fundament ist, wird man eben nicht seltsam finden, und es ist, nach der Absicht dieses Buchs, von keinem Belange, dafür Belege anzugeben. Ein Fehler in der Darstellungsweise des Vfs. darf aber durchaus nicht verschwiegen und ungerügt bleiben, theils weil Hr. Sintenis damit unfehlbar den ausserdem gewifs nicht unbedeutenden Nutzen seiner Schrift, Ermunterung zu moralisch religiösen Gesinnungen für Verehrer des Christenthums, höchst merklich herabgesetzt hat, theils weil es nöthig ist, angehende Prediger, denen dies Buch in die Hände kömmt, vor der Nachahmung dieses, für manchen vielleicht verführerischen, Fehlers zu warnen. Rec. meynt damit den offenbar ins Burleske, ja zuweilen wirklich ins Platte und Läppische fallenden Ton, womit diese und jene Auftritte aus der Geschichte Jesu behandelt sind. Zum Beyspiele mag die

Erzählung von Petro, der bey der Gefangennehmung Jesu „blank zog und einhieb,“ die S. 148. vorkommende Anmerkung, „dafs Jesus wohl nicht ohne Reue,“ „wefen sey,“ wo doch der Ton und die Behandlung nicht ernsthaft genug ist — dann die weiterhin vorkommende Stelle: „Martha liefs unterdessen kochen, „braten und backen; denn da war sie in ihrem Elemente, und heute sollte geschmauset werden nicht „für die lange Weile“ — S. 307. von Zachäus „mit „einer Art von Feuer kam der kleine Mann nach Art „der Leute seiner Figur auf Jesum zu“ — hauptsächlich aber die Schilderung des Gesprächs Jesu mit dem Besitzer des Synedriums, den jener durchgängig nicht anders, als „Herr Assessor“ nennt, so wie des Betragens Jesu bey dem Sturme auf dem See dienen, wovon beide letzte Auftritte recht geistlich ins Läppisch - komische gezeichnet sind. Es ist unstreitig sehr nützlich, die ascetische Erläuterung unserer Religionschriften aus einem mehr humanen, ins tägliche Leben eingehenden, und daran sich anschliessenden, Gesichtspunkte zu behandeln, als ehemals geübt seyn mag, wo man darin nur lauter *formulas solemnes*, die Verstand und Herz leer liessen, suchte und heraus fand. Aber man darf doch nie vergessen, dafs es Religionschriften sind, die man vor sich hat, und die, wenn sie ihres erwünschten und nothwendigen Zwecks bey Menschen von niederer und mittlerer Cultur nicht verfehlen sollen, durchaus mit Delicateffe und Ernsthaftigkeit bearbeitet seyn wollen. Schlechterdings hätte Hn. S. die Bemerkung entgegen kommen sollen, dafs das Lächerliche mit religiösen Empfindungen, die durch dieses Vehikel bey seinen Lesern und Leserinnen bisher erweckt worden sind, und noch künftig erweckt werden sollen, in unvermeidlichem, der guten Sache Eintrag thnenden, und den Geist der Profanität, dem sich die Freunde des Guten nicht ernsthaft genug entgegenstellen können, nährenden Contrasten steht: so wie ihm selbst der gute Geschmack das hier und da gröblich verfehlete Costum hätte süßbar machen müssen. Kaum dürfte auch die Muttersprache einem Schriftsteller, der so gut schreiben kann, Worte, wie: *Verdächtler, genothzwängt, übergewältigen* (für überwältigen) — Constructionen und Ausdrücke, wie: „wir jetzt leben“ — „es wird sonst beschimpft Fürst „und Volk dadurch“ — „dafs die Gemeine Christi „nie wieder Vergang hätte“ — „dafs sich die Dissharmonie wieder zuzöge“ etc. u. dgl. verzeihen.

LEIPZIG, b. Crusius: *Praktische Grammatik der lateinischen Sprache*, von Ch. G. Brüder. 4te Auflage. 1800. XXVIII u. 500 S. 8.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 13. May 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Cadell u. Davies: *An Account of Travels into the Interior of Southern Africa, in the Years of 1797 and 1798. by John Barrow. 1801. 419 S. gr. 4. Nebst einer trefflichen Karte der ganzen Niederlassung am Vorgebürge der guten Hoffnung.*

Ob wir gleich von dem weiland holländischen Gebiet am Kap Beschreibungen genug besitzen, von denen wir hier nur die neuesten von *Sparrmann*, *Paterfon* und *le Vaillant* nennen wollen: so blieb doch immer für einen künftigen Beobachter Stoff genug übrig, um in einer Nachlese jene Nachrichten zu würdigen und zu ergänzen. Dies ist denn auch in reichem Maasse von unserm Vf. geschehen, der bey dem brittischen Gouverneur am Kap, Lord Macartney, als Secretär stand, und in öffentlichen Geschäften das Innere des Landes untersuchen mußte. Er kennt seine obengenannten Vorgänger, hat ihre Bemerkungen mit den seinigen verglichen, und keine Mühe gespart, den gegenwärtigen Zustand dieses von den bisherigen Oberherren vernachlässigten Landes getreu darzustellen. Da er aber häufig unbewohnte Landstriche, wasserleere Wüsten, und rauhe Gebirgsketten durchziehen mußte, in welchen Naturscenen nur seine Aufmerksamkeit fesseln konnten: so suchte er dort das Thier-, Pflanzen- und Steinreich aufzuklären, so daß seine darüber gesammelten Bemerkungen den größten Theil dieser Reisebeschreibung füllen. Freylich konnte er zuweilen nur die Beobachtungen seiner Vorgänger wiederholen, oder dieselben Thier- und Pflanzengattungen, die ihm unterwegs auftriffen, beschreiben; indess werden ihre Angaben theils bestätigt, theils berichtigt; und hätte er seine zoologischen, botanischen und mineralogischen Nachrichten nur etwas systematischer geordnet: so könnte er sein Werk wohl Naturgeschichte von Süd-Africa betiteln. Sonst ist Hr. B. der erste, welcher uns die Grenzen des zum Kap gehörenden Gebiets, dessen Eintheilung in die vier Landdrosteyen: Kapdistrikt, Stellenbosch, Zwelldam und Graaf Reinet, und dessen Größe beschreibt, und getreu auf der unten anzuführenden Karte darstellt. Das ganze Werk besteht aus sechs Abschnitten.

Der erste enthält eine allgemeine Uebersicht des ganzen Landes und seiner ehemaligen Verfassung, und in den übrigen beschreibt er seine Reisen nach allen Richtungen, theils längst der Seeküste, theils tiefer ins Land hinein. Die erste Reise unternahm er mitten

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

durch die ganze Provinz von Westen nach Osten nach dem Lande der Kaffern. Er scheint auf diesem Zuge weiter östlich gekommen zu seyn, als irgend jemand vor ihm, denn er kam über den großen Fischfluß, bis an den Kaïskamma, und zur Residenz des Kaffer Königs Gaika. Da aber die Flüsse auf seiner und Forsters Karte zur zweyten Reise des verdeutschten *le Vaillant*, andere Namen führen, und oft ganz verschiedene Richtungen nehmen: so bleibt es zweifelhaft, wer von beiden am weitesten vordrang. Ueberhaupt scheint Barrows Kaïskamma, der Milchfluß oder Pykamma auf Forsters Karte zu seyn, der sich hier in die Bai Natal ergießt. Auf der zweyten Reise nach den Schlupfwinkeln der Buschmänner gelangte er tiefer nordwärts als andere Reisende. Unsere bisherigen Karten hören in diesem Landstrich mit den vor 1797 wenig untersuchten Schneegebirgen auf, welche bey unserm Vf. viel deutlicher oder nach ihrer wirklichen Lage dargestellt sind. Er hat sich auch zwey Grade weiter nordwärts dieser Gebirge, oder bis 29° 50' südlicher Breite gewagt, und der große oder östliche Orangefluß, der bisher auf unsern Karten fehlte, war das Ziel seiner Reise. Allein zur Zeit kennt man weder den Ursprung, noch den weitem Lauf dieses ansehnlichen Stroms, wobey wir nur bemerken, daß es dort zwey Flüsse dieses Namens giebt, wovon der westliche 28° 32' südlicher Breite sich ins Meer ergießt. Zum Theil vergrößern ihn mehrere Flüsse, die auf den Schneebergen entspringen, und weiter ihren Lauf nach Norden nehmen. Barrows Gradationen weichen aber gewaltig von der vorher genannten Karte ab; da sie sich aber auf genauere Beobachtungen gründen: so tragen wir kein Bedenken, sie als die richtigern anzunehmen. Auf dieser zweyten Untersuchungsreise wurden die äußersten Wohnörter der holländischen Kolonisten weit zurückgelassen, auch die jetzigen Grenzen des einstweilen brittischen Gebiets beträchtlich überschritten. Zum letztenmale zog der Vf. von der Kapstadt bis zum Lande der kleinen Namaquas 30° 15' südlicher Breite; hier stimmt seine Karte wieder mit Forsters überein, so sehr sie auch auf der östlichen Seite abweicht. Da er dießseits des Kaïssie oder Sandflusses blieb: so hat sich *le Vaillant* weiter in dieser Gegend umgesehen; indessen bezweifelt er, daß jener Reisende dem südlichen Wendezirkel so nahe gekommen, als er in der zweyten Reise vorgiebt. Schon im vorigen Jahrhundert, und dreyßig Jahre vor den Holländern, wie Hr. B. aus ungedruckten Nachrichten des indischen Archivs in London beweist, gründete England eine Niederlassung in der Nachbarschaft des

des Kaps, und 1620 ward die Saldanha Bai wegen der Erfrischungen für Ostindienfahrer und des vortheilhaften Wallfischfanges in Besitz genommen. Damals schon pflegten holländische Ostindienfahrer hier einzulaufen, doch während des bürgerlichen Krieges vergaß man, dort eine Kolonie anzulegen. Als die Holländer späterhin sich auf van Riebeck's Vorschlag an der Tafelbay ansiedelten, durften sie sich wegen der Menge Löwen und anderer reisenden Thiere des Nachts nicht außer ihrer Festung wagen. Von den Hottentotten hatten sie dagegen desto weniger zu fürchten, und diese überließen ihnen für ein Fass Brantwein große Landstrecken. Während der holländischen Herrschaft bekümmerte man sich gar nicht um die Ausdehnung des eroberten Landes, oder wie weit sich ihr wirkliches Gebiet erstreckte. Erst 1774 bestimmte der Oberste Gordon, der diese wenig bekannte Wildniß bereisete, den großen Fischlauf als die nordöstliche Gränze der Kolonie, und Lord Macartney brauchte unsern V. 1797 und 1798 dazu, ihre Gränzen in andern Gegenden zu berichtigen. Sie sind auf seiner Karte genau angezeigt, können aber hier nicht wiederholt werden, weil ohne Ansicht der Karte, und der Unbekanntschaft des innern Landes, die Bestimmungen, welche wir hier geben könnten, völlig unverständlich sind. Gegen Nordwesten läuft die Gränze am weitesten im Innern des Landes, und hier erstreckt sie sich bis an den Kauffluss. Die Oberfläche innerhalb derselben beträgt, 128,150 englische Quadratmeilen, oder etwa 6045 deutsche. Hier leben, die Einwohner der Kapstadt mitgerechnet, 27,000 Weisse, außer einer großen Menge Sklaven, deren in der Stadt allein 12000 vorhanden sind.

Baumwolle würde am Kap sehr gut gedeihen; und da der Indigostrauch dort wild wächst: so hat man jetzt versucht, den ostindischen in ordentlichen Plantagen zu ziehen. Die Nopalpflanze, welche die Cochenille ernährt, gedeihet dort eben so gut, als in der neuen Welt. Der Theebaum ist schon in vorigen Zeiten hieher verpflanzt worden, aber dessen Cultur wegen der Nachlässigkeit der vorigen Regierung versäumt worden. Auch der Seidenbau könnte mit Nutzen getrieben werden, um so mehr, da sich hier die Raupen im wilden Zustande finden, welche in Hindostan die beste Seide liefern. Holz zum Bauen und Brennen ist in der Kapstadt sehr kostbar, daher die meisten Familien eigene Sklaven halten, welche täglich die zur Küche nöthige Feuerung in der Nachbarschaft zusammen zu lesen beschäftigt sind. Jetzt haben zwar die Eroberer Steinkohlen-Lagen entdeckt; indessen giebt es an den östlichen Küsten Waldungen genug, hätte nur die ostindische Gesellschaft den Einwohnern ehemals erlaubt, von daher Holz nach der Stadt zu schiffen. An Wein werden in der Nachbarschaft derselben 700 Leagers jeder von 154 Gallons gewonnen; davon beträgt der berühmte Constantia-wein zwischen 50 bis 100 Leagers. (Legger); also viel weniger als holländische Berichte annehmen, jedoch im Innern des Landes ist der Weinbau viel ansehnlicher.

Die wilden Thiere haben sich in der Nachbarschaft der Kapstadt sehr verloren; doch wagen sich zuweilen Hyänen in dieselbe. Die Mortalität ist in dieser Stadt nicht groß; von den weissen Einwohnern sterben jährlich von hundert 2½ und von den Sklaven drey von hundert. Sie nähren sich größtentheils vom Handel, und ein Kaufmann, der doch gewöhnlich nur ein Krämer ist, wird am meisten geachtet, so dafs sich alle Stände, die Geistlichen, das Militär und Civilbeamten mit diesem Gewerbe beschäftigen. Vor Ankunft der Engländer cursirte am Kap bloßes Papiergeld, das vierzig Procent verlor, seitdem sind aber von England zwey Millionen holländischer Reichthaler baar herüber gefandt worden, so dafs es jetzt al pari mit dem Silbergelde steht. Die Einwohner der innern Districte hatten sich gegen ihre Obern aufgelehnt, bezahlten keine Taxen, und mußten daher durch militärische Gewalt wieder zur alten Ordnung gebracht werden.

Auf der Reise über die dürrn oder Karrogefelde bemerkte der V. viele Straußen. Nach ihm hat ein Männchen drey, fünf und mehrere weibliche Straußen in seiner Gesellschaft, die ihre Eyer in ein gemeinschaftliches Nest legen, daher man in diesen Nestern sechzig bis siebenzig Eyer findet, obgleich jedes Weibchen höchstens zehn bis zwölf legt. Sie werden auch gemeinschaftlich ausgebrütet. Dafs dieser Theil von Africa überall Spuren von Salz enthalte, dafs die meisten Quellen und Ströme salziges Wasser haben, und dafs salzige Kräuter überall in solcher Menge wachsen, dafs die Einwohner sie zur Seifensiederey brauchen, auch eine Menge Sode von hier ausgeführt werden könnte, haben schon andere Reisende bemerkt. Der V. hat auch dort Salzseen wie in Rußland und Taurien gefunden, die auf der Oberfläche des Wassers mit einer dichten Salzrinde belegt sind, und von den Kolonisten Sout Pans genannt werden. Weil einige dieser Seen in der Nachbarschaft guter Ankerplätze liegen, auch das Rindvieh aus den innern Gegenden bequemer dorthin als nach dem Kap geschafft werden kann, wo es immer halbverhungert ankommt: so rath Hr. B., in Algoa oder Swartkops Meerbusen 33° 56' südlicher Breite eine Schlächtere y anzulegen, und dort Fleisch für Ostindienfahrer einzufalzen.

Die freyen Hottentotten, die sonst in den unangebauten Gegenden sehr zahlreich waren, sterben allmählig aus, und man kann jetzt in der ganzen Kolonie höchstens 15000 Seelen annehmen. Die Unfruchtbarkeit des Bodens zwingt sie, ihres Unterhalts wegen bey den entfernten Kolonisten Dienste zu nehmen, und sie werden von diesen aufs grausamste behandelt. Die holländische Regierung erlaubte den weit von einander zerstreuten Landleuten, Hottentotten Kinder bis zum 25ten Jahre in Dienste zu nehmen, und dann zu entlassen, wahrscheinlich um sie allmählich zur europäischen Lebensart zu gewöhnen, allein sie werden Lebenslang in der strengsten Dienstbarkeit gehalten, und in diesem Zustande pflanzen sie ihr Geschlecht eben so wenig fort, als die Neger-
Skla-

sklaven in Westindien. Den Namen Hottentot kennen sie nicht, und sie nennen sich in ihrer Sprache Quäquä. Sie können nicht über fünf zählen, behauptet der Vf.; indessen hat uns Sparrmann doch sechs Zahlwörter ihrer Sprache erhalten. Die Kaffern sind in allen Stücken, so wie in der Sprache, von ihnen ganz verschieden. Weil dem letzten Friedensschluss von 1793 zuwider, nach welchem der große Fischfluss, der sich 33° 25' südlicher Breite, und 27° 37' östlicher Länge ins Meer ergießt, die Gränze zwischen den Kaffern und holländischen Kolonisten seyn sollte, mehrere der letzten mit ihren Heerden diese Gränze überschritten hatten: so waren die Kaffern wieder in großen Schaaren ins holländische Gebiet gezogen, und verjagten die Pflanzler aus ihren Anlagen. Um diesen Zwist beyzulegen, wagte sich Hr. B. in die Länder der Kaffern; er ward von ihrem König Gaika gut aufgenommen, und der Streit geschlichtet. Die Kaffern haben nichts Negerähnliches und kaufen ihre Weiber von deren Verwandten. Der Preis eines Mädchens ist ein Ochse, oder zwey Rüge. Dieser Weiberhandel wird vorzüglich mit ihren östlichen Nachbarn den Tambukies getrieben. Die Beschneidung ist unter ihnen allgemein üblich, die Weiber hingegen tätowiren sich vorzüglich die Brüste und die Arme; eine Gewohnheit, welche ältere Reisefeschreiber von Ostafrika schon bemerkt haben. Von der mahomedanischen Religion hat sich bey ihnen keine Spur erhalten; doch glaubt Hr. B., sie könnten wohl arabischen Ursprungs seyn, weil die Araber schon in frühen Zeiten Kolonien auf den Küsten von Ostafrika gründeten, auch die Kaffern eine von ihren Nachbarn sehr verschiedene Gestalt und Bildung haben. Von ihrer Sprache sind hier auch einige Proben mitgetheilt, und mit der Hottentottischen verglichen. Beide sind nun zwar nach Sparrmann, der ebenfalls dergleichen Proben gesammelt hat, von einander sehr verschieden. Indess wenn gleich beide Tabellen größtentheils bey den hottentottischen Wörtern übereinkommen: so weichen sie destomehr bey den Kafferschen von einander ab. Eine Ursache dieser Verschiedenheit entsteht freylich daher, daß die durchs Ohr empfangenen Töne von dem einen nach der schwedischen, und dem andern nach der englischen Aussprache niedergeschrieben wurden, aber die sonst große Verschiedenheit in so wenigen Worten wissen wir nicht zu erklären. Die Kaffern begraben ihre Todten auf sehr verschiedene Art: Ihre Häuptlinge werden ordentlich in den Einzäunungen vercharret, wo sie des Nachts ihr Vieh einschließen. Kinder legen sie in den von Ameisenbären ausgeleerten Wohnungen der Termiten oder weissen Ameisen, und die andern Leichen überlaßt man den Wölfen und andern wilden Thieren zum Raube.

Hierauf ward die Mündung des Keiskamma untersucht, und so breit als die Themse bey Woolwich gefunden. Nach des Vfs. Beobachtungen lag die Mündung dieses großen Flusses 33° 12' südlicher Breite und 28° 6' östlicher Länge. Auf dem Wege vom großen Fischfluss nach Graaf Reinet ward vor etlichen

Jahren auf der dortigen Ebene eine Masse gediegenen Eisens fast dreyhundert Pfund schwer gefunden, und Stücken davon sind nach Europa gebracht worden. Weil aber an derselben keine Spur von Gestein, oder etwas stufenähnliches gefunden wurde: so glaubt der Vf., sie möchte ursprünglich der dickste Theil eines Schiffsankers gewesen seyn, den die Einwohner auf ihre Manier bearbeitet hätten, um kleinere Stücken davon zu erlangen. Hr. B. besuchte auch die Buschmänner jenseit der Schneegebirge. Da er zu diesen von den holländischen Kolonisten aufs grausamste behandelten Wilden, als friedlicher Unterhändler kam: so sticht seine Schilderung sehr von den bisherigen ab. Sie wohnen in den Hölen und Klüften der Gebirge, treiben weder Ackerbau noch Viehzucht, und nähren sich von Gewächsen, welche die Erde freywillig hervorbringt, von Ameiseneyern und jungen Heuschrecken, auch vom Raube. Weil die vorige Regierung den Pflanzern alle gefangenen Buschmänner als Sklaven unter sich zu theilen erlaubte, und diese wegen der übertriebenen Strenge ihrer rohen Herrn häufig entlaufen: so erbittern sie ihre Landsleute durch Schilderungen ausgestandener Leiden, unterrichten sie von der Zahl und Beschaffenheit der Kolonisten, und der Menge ihrer Heerden, so daß diese ewigen Plünderungen ausgesetzt sind, und viele ihre Wohnungen haben verlassen müssen. Die Winde auf jenem Gebirge verhindern den Wachsthum der Bäume, und der Vf. versichert, daß viele Einwohner nie einen Baum gesehen haben, so daß sie sich des getrockneten Kahlmittes statt der Feuerung bedienen müssen. Dazu kommt noch, daß dort, wie in andern Landstrichen am Kap, ungeheure Schwärme von Heuschrecken alles Getreide, Gras und Kräuter verzehren, so daß sie oft kein Brod haben. Die Heuschrecken haben aber an einer Drosiel gefährliche Feinde, die in unglaublicher Menge diesen Schwärmen folgen, und ihre junge Brut verzehren.

Die Buschmänner sind wirkliche Hottentotten und gehen ganz nackt einher, bis auf eine Art von Gürtel, von dem eine Menge schmaler lederner Riemen vorn herabhängen. Die Männer tragen Stückchen Holz oder Stacheln vom Igel in der Nase, und sind keine fünf Fuß groß. Ihre Augen sind wie bey den Chinesen geformt, daher sie auch chinesische Hottentotten genannt werden. Bey dem Weibern fand Hr. B. wirklich die sogenannte natürliche Schürze, wie schon *le Vaillant* bemerkt hat. Sie vergrößert sich mit dem Alter, und wird über fünf Zoll groß. Er beschreibet ihre Farbe schmutzig blau, welche sich ins Rothie verliert, ungefähr wie der Auswuchs am Schnabel des Puterhahns, mit dem die Schürze in Abliche auf Farbe, Größe und Gestalt viele Aehnlichkeit hat. *Le Vaillants* Abbildung ist aber keinesweges der Natur gemäß; auch werden an andern Orten mehrere Uebertreibungen und Unrichtigkeiten dieses Reisenden gerügt. Bey Krankheiten schneiden diese Wilden das äußerste Gelenk ihrer Finger ab, fangen aber immer mit dem kleinen Finger an. Die Wände ihrer Hölen bemalen die Buschmänner mit allerhand Figu-

ren von Thieren, die in ihrer Nachbarschaft umherstreifen, wie Elephanten, Gazellen, Giraffen, Flusspferden etc. In einer derselben ward ihm von seinen Begleitern eine Abbildung des bisher fabelhaften Einhorns gezeigt, davon er den Hals, und den Kopf mit dem Horn auf der Stirn hat abbilden lassen. Ganz konnte er es nicht abzeichnen, weil eine andere Hand einen Elephanten dahin gemalt hatte, der mit seinem Körper den Leib und die Beine des Einhorns verdeckte. *Sparmann* hörte auf seinen Reisen ebenfalls von Abbildungen des Einhorns, hat sie aber nicht gesehen. Jedoch wird aus einem Briefe des Ritter *Pallas* ein Citat mitgetheilt, welches die Wirklichkeit dieses Thieres im innern Africa beweist. *Lud. Barthama*, welcher zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts das südliche Asien bereisete, beschreibt zwei Einhörner, welche er in einem Hofe bey dem Tempel in Mecca sah, ganz genau, welche ein Aethiopischer Fürst dem Scherif von Mecca als ein seltenes Geschenk verehrt hatte. Dafs die Buschmänner jene Figur erdichtet haben sollten, ist nicht wahrscheinlich, da die vielen tausend in ihren Hölen gefundenen Abbildungen so genau mit der Natur übereinstimmten.

Auf den Reisen im Innern des Landes litt der Vf. sehr von der gewaltigen Dürre; große Flüsse waren ausgetrocknet, und das Zugvieh bekam Tagelang keinen Tropfen Wasser zu kosten. In der Nachbarschaft der Kapstadt bey einem Berge, *Pavians Kloof* genannt, haben die Mährischen Brüder eine Million, um die Hottentotten zu bekehren. Die holländische Regierung begünstigte aber ihre Bemühungen nicht. Jeder von den Brüdern trieb zugleich ein Handwerk. Sie zählen schon über sechshundert Neubekehrte, die in guten Häusern nicht weit von der Kirche wohnen, in ihren Gärten Gemüse ziehen, sich gut nähren, und zum Theil auf europäische Art kleiden. Die Kolonisten waren mit dieser Ausbildung der Hottentotten so wenig zufrieden, dafs sie vor Ankunft des Vfs. den Plan gefasst hatten, die Brüder zu ermorden, und die Hottentotten zur Dienstbarkeit zu zwingen, welcher Anschlag aber durch das brittische Militär vereitelt wurde. Einer von den Brüdern hat sich sogar unter die Buschmänner gewagt; und wenn die Engländer den entfernten Kolonisten die Sklavenjagden

verbieten: so steht zu erwarten, dafs sie dort großen Nutzen stiften werden.

Die Sicherheit der *Saldanha Bay* für Schiffe aller Art wird sehr gerühmt; nur fehlt es ihr an süßem Wasser, welches indeffen wohl durch Röhren dahin geleitet werden könnte. Von hier zog Hr. B. nach dem Lande der kleinen *Namaquas*; da aber die Beschaffenheit des Bodens und der Bevölkerung dort dieselbe, wie in den andern bereiten Gegenden, war: so war hier nicht viel Unbekanntes anzumerken. Für den fruchtbarsten und am besten angebauten Theil der ganzen Kolonie erklärt er den Landstrich von den vier und zwanzig Flüssen bis zum *Bergrevier*, der sich in die *Helena Bay* ergießt. Nicht nur Getreide, sondern auch Hanf gedeiht hier vortreflich; auch sind die Versuche ostindische Hanfsarten oder Substitute, wie *Robinia cannabina*, *Corchorus oltorius* und *Crotalaria juncea* (*Janap*) zu ziehen, sehr gut angefallen; doch hat man bisher den Hanf noch nicht zu Thauwerk benutzt.

Wir haben bereits die dem Werke beygefügte Karte als eine wirkliche Erweiterung unserer bisherigen Kenntnisse von Südafrica gerühmt. Sie erstreckt sich von der südlichen Küste bey den westlichen und östlichen Abtheilungen der Kolonie bis etwas über 30° südlichen Breite, in der Mitte aber nicht über die jetzt festgesetzte Gränze des Kap Gebiets. Es sind auf derselben nicht nur die Eintheilung in vier Districte, sondern auch der Lauf der vornehmsten Flüsse, die verschiedenen Bergketten, die unter dem Namen *Karro* bekannten unwirthbaren Heiden, und die ganze Route des Vfs. zu sehen. Anstatt dafs man sonst die Karten vom innern Africa mit gemalten Löwen, Tigern, Straußen und Elephanten auf gut Glück anfüllte, ist hier immer bemerkt worden, wo sich Straußen, Gazellen, Büffel und andere Thiere in Menge aufhalten, und wo gute Weide und Ackerland zu finden ist; indess stellt Forsters vorher erwähnte Karte, die Küste vom *Kap Agulhas* bis weiter ostwärts viel genauer dar, wie jederman bey der Vergleichung sehen kann. Auch fehlen viele von Forster verzeichneten Vorgebirge, Buchten, Flüsse etc. hier, die wenn sie gleich die ursprünglich portugiesischen Namen verloren haben können, doch gewifs noch vorhanden sind.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. London, b. White: *Oratio in theatro collegii regalis medicorum Londinensis, ex Harveii instituto, habita die Octobr. 18. An. MDCCC.* ab *Henrico Vaughan.* 18 S. 4. In einer edlen, acht römischen Sprache beschwört der Vf. die großen Geister der Vorzeit, und sucht durch ihre Erscheinung die Ruhmbeerde und den Muth sei-

ner Zeitverwandten auf eine liberalere Behandlung der Medicin hiazuleiten, und durch die unsterblichen Namen von *Thomas Linacer*, *Joh. Cajus*, *Will. Harvey*, *Thom. Sydenham*, *Joh. Friend*, und *Thom. Warren* zur Nachseiferung anzufeuern.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 14. May 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

NEUSOHL, b. Stephani: *Memorabilia Provinciae Csetnek*. Recensuit *Ladislaus Bartolomaeides*. Cum Tabellis aeri incis. 1799. 336 S. 8.

Rec., der den Vortheil, welcher der allgemeinen ungarischen Geographie aus einzelnen Comitats-, Districts- und Stadtbeschreibungen zufließt, zu schätzen weiß, und sowohl den literarischen Fleiß, als die Umsicht und die Achtsamkeit des Vfs. (evangelischen Predigers zu Ochtina im Csetneker District) auf die interessantere Seite der ihn umgebenden Gegenstände aus seiner schon zweymal aufgelegten *Dissertatio de Bohemis Kis Hontensibus* kennt, nahm dieses Buch mit freudiger Erwartung in die Hände, und fand diese vollkommen befriedigt.

Das hier beschriebene Gebiet ist eigentlich nur ein einzelner Unter-District (Processus) des Gömörer Comitats, mit den zwey (Berg-) Flecken Csetnek und Topsischau. Von diesem Gebiet erzählt uns der Vf. physische, topographische, politische, kirchliche, gelehrte, ökonomische und diplomatisch-historische Merkwürdigkeiten. Der an Eisen und Kobolt ergiebige Bergbau zeichnet diesen District aus; hier entspringt auch der Sajó-Fluss, dessen Namen aus dem ungarischen Wort *Só* (Salz) verändert worden zu seyn scheint, weil er hauptsächlich aus dem Berge Slana (Slavisch, zu Deutsch Salzberg), bey den Dörfern Felső und Alfó Sajó, Ober- und Unter-Salz, *Wyśni i Dolshi Slana*, entspringt, wiewohl in diesem Buche keine ausdrückliche Meldung von Salzspuren in diesem District geschieht. — Dobschau Verwüstung durch die Türken 1584, ist beschrieben von Caspar Pilcius, *Dopsche per Turcos cruxta*, herausgegeben von Chritoph Dan. Klefchius, Witteb. 1691, und deutsch herausgegeben von Hn. Mich. Gotthard 1795 zu Caschau, bey Landerer. — Der hiesige deutsche Dialekt nennt die slavischen Mitbewohner *Benden*. Der Vf. zeigt, daß die schon vor Zeiten hier niedergelassenen Slaven verstärkt worden seyen, durch die Böhmen, welche auf den Ruf der Königin Elisabeth unter Giskra ins Reich gekommen, und den Hussitismus mit sich ins Reich gebracht haben, wie die Kelche in alten Kirchen über den Thüren und auf den Altardecken anzeigen. Der uralte slavische Nationalgesang, den der Vf. zur Bestärkung dieser Angabe aufführt, S. 52. ist so merkwürdig, daß er eine Uebersetzung verdient, die uns der Vf. nicht gegeben hat. Zwey Chöre singen ihn mit beständiger Einmischung des Freudenrufes: „*Hoga dunda, hoga,*“

A. L. Z. 1801. Zweyter Band.

uns hat die Königin geschickt. F. Wozu hat sie Euch geschickt? A. Um drey Wagen voll Steine. F. Wozu dienen Euch die Steine? A. Goldene Brücken zu bauen. F. Was geben wir Euch dafür? A. Schwarzäugigte Mädchen. — Die Familie Bubek, oder Bebek, die von einem Schäfer entsprungen seyn soll, der in Höhlen Gold gefunden, und dem König angezeigt hatte, hatte hier ihren Sitz; sie scheint mit dem hiesigen Bergbau gleichzeitigen Ursprungs zu seyn. Nach S. 78. flucht man hier noch mit dem Ausdruck: *Peron te Zabil* (daß dich der Götze Peron erschlage). In der Reformationsgeschichte des Districts zeichnen sich die Namen Emerich Bebek (der 1534 das Stuhlweissenburger Canonicat abgab und sich eine Frau zulegte); Graf Niclas v. Salm, ein evangelischer General Ferdinands I. und Andreas Fischer, ein eifriger Reformationsprediger, aus. Die Religionsverfolgungen von 1673 f. werden nicht ausführlich erzählt, um nicht alte Wunden aufzureißen; auch über den Druck, der unter der K. K. Maria Theresia gefühlt ward, giebt es hier nur sparsame Data. S. 103 f. liest man eine Biographie der Gelehrten aus und in diesem District: Georg Anton *Ambrossi*, Laur. Mutth. und Georg. *Bahil* (von Matth. Bahil, Prediger zu Eperies, hat man die: *Trisissima Ecclesiarum Evangelicarum facies*, Brigae 1747. 8.), Andr. Bodo, Matth. Bodo (von ihm ist: *Stus Criminale Hung.* 1751. fol. b. Landerer), Jonas Bubenka, Steph. Gyöngyöffy (der berühmte ungarische Dichter, über dessen Geburtsort gestritten wird, der Vf. glaubt, es war Ochtina), Georg Joh. und Mich. Gotthard, Joh. Glosius, Philipp Hentsch, Martin Klanitzai (Prediger zu Kövi, dessen *Tolerantia Christiana*, herausgegeben zu Joseph II. Zeiten, ein geschätztes Buch ist) Martin Lantsek (jetzt Prediger zu Skalitz, chedem zu Felső Sajó, ein fleißiger Sammler zur ungarischen Reformations- und Kirchengeschichte), Paul Major, Joh. Major, Joh. Molnár, Andr. Pazár, Casp. Pilcz (von ihm oben), Marx Raduch, Joh. Ruffingi, Andreas Schmal (Prediger zu Felső-Sajó, Vf. vieler guter Handchriften zur evangelischen Kirchengeschichte, deren Herausgabe zu wünschen wäre. Die Titel derselben sind: *Vitae Superintendentum Aloisf. Adversaria in Historiam Ecclesiasticam*, und: *Centuria Literatorum Thuwotziensium*), Peter Sexti, Thomas Steller und Thomas Tisch, der noch lebende verdienstliche Urheber eines Pädagogiums zu Csetnek, seit 1793; worin Knaben, welche außer dem Lateinischen, auch noch nach dem in Ungarn bestehenden Bedürfnis, Ungarisch, Slavisch und Deutsch lernen müssen, den Unterricht in diesen Sprachen, und zugleich in den gewöhnlichen Schulstudien

Studien erhalten, dabey beständige Aufsicht mit gemeinschaftlicher Kost und Wohnung genießen. S. 141. folgt die Reihe aller in den hiesigen Gemeinden angestellt gewesen Prediger. Interessanter war dem Rec. S. 156., das schon im vorigen Jahrhundert zu Topfschau Stahl gemacht worden. Neulich sey auch wieder nach S. 159. im Graner Thal eine Stahlhütte errichtet worden; der dazu gehörige Eisenspath oder Flintz wird aus der Topfschauer Gegend geholt. Vom Bau auf Kobolt hat Rec. hier nichts, und überhaupt auch die Beschreibung der Eisengewinnung sehr unvollkommen gefunden. In dem diplomatischen Theil dieses Buchs S. 169 f. wird nicht angemerkt, woher jede Urkunde genommen sey, ob aus dem Original oder aus der Abschrift, auch wird die Orthographie des Originals nicht beybehalten. Das Diplom Belas IV. vom J. 1243 erhebt die Dienste, welche Philippus und Detricus Bubek noch dem Colomann *Regi Galliciae Illustri ac Duci Slavoninae* erwiesen haben. Was S. 175. *Renovatio Donationis* heist, ist eigentlich nur ein Transsumtum vom J. 1335. — S. 188. steht die Urkunde über die durch Nicolaus, dierus Kun (aus der Familie Bubek) gestattete und veranlasste An siedelung von Topfschau durch deutsche Hospites vom J. 1326 mit den Freyheiten der Karpfner Bürger; S. 197. die Bestätigung ähnlicher Karpfner Freyheiten für die Marktstellen Csetnek und Pellsörz vom J. 1328. Es ist zu bedauern, das S. 199. die deutsche Urkunde vom J. 1460, womit sich Csetnek an Karpfen anschliesst, im Druck so verstümmelt, und gar keine erläuternde Anmerkung beygebracht ist. S. 210 f. kommen einige Beyträge zur Local Kirchengeschichte vor. S. 268. fangen Merkwürdigkeiten von und aus Kirchengebäuden und Kirchmatrikeln an; die meisten sind Grabsteine, und von größtentheils örtlichem Interesse. Die hinten angehängte genealogische Tafel, die Familie Bubek betreffend, hat den Fehler, das keine Jahre beygesetzt worden. Ein Kupfer stellt die ganze Csetneker Gegend vor; es ist, so wie die folgenden zwey Kupfertafeln, durch den Vf. selbst gestochen worden, und man muß bey dem Anblicke dieser, freylich unvollkommenen, Arbeit gestehen, das in ihm vielleicht ein Meister in der Kupferstecherkunst verloren sey. Die Siegel- und Wappenabbildungen auf den letzten zwey Tafeln, sind deutlich und gut genug für einen Prediger, der sich nie eigentlich auf die Kupferstecherkunst gelegt hat, gerathen.

LEIPZIG, b. Linke: *Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen*; aus den Werken vorzüglich ausländischer Reisenden. *Fünfter Band, zweytes Stück. Sechster Band, erstes Stück.*

Oder:

Pratts Aehrenlese auf einer Reise durch Holland und einen Theil von Westphalen. Erster Band. 1800. 248 S. Zweyter Band. 188 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Pratts Aehrenlese ist im englischen Original im Verlaufe von wenigen Jahren mehreremal aufgelegt,

und auch in Deutschland ziemlich bekannt worden. Es ist eine Art von empfindsamer Reise, in der er mancherley kleine Begebenheiten, die ihm vorkommen, erzählt und commentirt, moralische Bemerkungen über Menschen und Dinge beybringt, und Naturscenen schildert. Eigentliche Reise-Nachrichten nehmen den geringsten Theil ein, und deswegen muß man sich wundern, diese Schrift in einem Werke aufgenommen zu sehen, dessen Zweck doch eigentlich Länderkunde ist. Hr. P. bekümmert sich weder um Verfassung, noch andere statistische Nachrichten, noch um die sogenannten Merkwürdigkeiten in den Städten; er sucht die schöne Natur und den Menschen auf; den letzten besonders in den mittlern und niedern Ständen. Ueber einen solchen Zweck ist nichts zu erinnern, wohl aber darüber, das der Vf. äußerst weidläufig ist, und jeden Gegenstand bis zur Ermüdung des Lesers verfolgt. Auch stößt man häufig auf eine gewisse Süßlichkeit und eine erzwungene Empfindsamkeit, die dem ernsthaften Manne nur wenig behagen wird. Indessen findet diese Art von Schriften auch ihre Liebhaber, und es ist billig, das man einem jeden seine Freude lasse. — Das der Vf. sich immer einen Aehrenleser nennt, bey allen Gelegenheiten von Aehren, Garben und Binden redet, ist eine Ziererey, die so oft vorkommt, das sie ermüdet: auch haben schon die englischen Kritiker diese und andere Unarten gerügt.

Im ersten Theile verweilt der Vf. im Haag und in der Gegend umher, zu Leyden, Rotterdam, Harlem, Amsterdam und in Nordholland. Er geht dann nach Arnheim und Nimwegen. Die Scene des zweyten Theils liegt in Westphalen, und hauptsächlich zu Cleve und in der Gegend umher. Dann wendet er sich nach Cölln, Kreuznach etc., wo er ein schreckliches Bild der Verheerung und der Trauerscenen entwirft, die der Krieg in jenen Provinzen veranlasste. — Hin und wieder urtheilt er sehr oberflächlich. So schwatzt er Th. II. S. 29 u. 30. über deutsche Armuth und Sparsamkeit, die in Westphalen anfängt, immer zunimmt, und im Reiche auf den höchsten Grad steigt. Deutschland und Armuth sind ihm fast gleichbedeutende Wörter. Ein paar mal stößt man auf Nachrichten, die man in einem Werke dieser Art nicht erwartet. So findet sich z. E. Th. I. S. 110 u. f. einiges über die holländische Literatur, über de Catts, Gisbert van Amstel, Fockenbergh, Rotzans, Antonides etc., und ein Auszug aus des letzten großem Heldengedichte.

Von der Uebersetzung kann Rec. nicht urtheilen, da er das Original nicht mehr bey der Hand hat; doch liebt sie sich leicht und angenehm. Hin und wieder hat der Uebersetzer auch abgekürzt, und es wäre zu wünschen, das er es noch weit mehr gethan hätte. Manchmal fehlt es an hinlänglicher Deutlichkeit, worüber sich Rec. jedoch nicht wundert, da er die gefchraubte, gekünstelte Sprache des Originals kennt, so wie an Correctheit. Th. III. S. 30. Ein englischer Reisender gewöhnt sich bald zu der (an die) allge-

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 150.

Mittwochs den 1ten September 1802:

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799 — 1800.

IX. Erdbeschreibung.

(Beschluss.)

Eine schon in den J. 1738 und 39 unternommene, aber erst jetzt gedruckte Reise eines bereits verstorbenen, aber noch in frischem Andenken stehenden Staatsmanns: *A Voyage performed by the late Earl of Sandwich, round the Mediteranean in the Y. 1738—39, written by Himself — to which are prefixed Memoirs of the noble Author's Life, by J. Cooke, M. A. Chaplain to his Lordship and one of the Chaplains of Greenwich Hospital*, (L. b. Cadell. 1799. 4. 2 L. 2 sn.) führt uns in die aufereuropäischen Erdtheile über. Die von dem Grafen selbst beschriebene Reise, (also ein Beytrag zu einer neuen Bearbeitung von *Walpole's Catalogue of the royal and noble Authors*), berührt von Livorno aus Corfica, Sardinien, Sicilien, Malta, den Peloponnes, Athen, den Hellespont, Constantinopel, die Inseln des Archipelags und Ägypten bis Cairo hin, und geht nach Genua zurück. Natürlich findet man hier viel veraltete Nachrichten; da sie indessen größtentheils Alterthümer, besonders Inschriften, betreffen: so sind mehrere noch jetzt brauchbar, und manchen Lesern werden die vielen Stellen aus Classikern nicht unwillkommen seyn. Interessant genug waren übrigens damals diese Länder, um dem Werke auch von dieser Seite zu statten zu kommen. Besonders galt dies Ägypten, wohin aller Augen gerichtet waren. Daher fand denn auch *Sonnini's* Reise dahin, noch nach *Hunter*, einen neuen Uebersetzer; auch wurden *Norry's Relation de l'expédition d'Égypte suivie de la description de plusieurs monumens de cette contrée*, und *Ripault's Description abrégée des principaux monumens de la Haute-Égypte*, so wie die *Mémoires sur l'Égypte* u. s. w., eben so wie bey uns, sehr bald in die Landessprache übergetragen; und *J. Antes* lieferte die, seitdem doppelt ins Deutsche übersetzten, *Observations on the Manners and Customs of the Egyptians, the Overflowing of the Nile and its Effects; with Remarks on the Plague and other Subjects* etc. (L. b. Stockdale. 1800 4. m. 1 Karte 10 sh. 6 d.), als die Frucht eines zwölfjährigen Aufenthalts zu Cairo und dessen Nachbarschaft. Bey allem diesem Vorrathe

an brauchbaren Nachrichten war doch, da sich eben jetzt noch weit mehrere, und zum Theil noch brauchbarere erwarten lassen, ein allgemeines Werk, wie *J. Franklin's History of ancient and modern Egypt, etc.*, wovon noch im J. 1800 der 1e Theil erschien, eine zu voreilige Unternehmung. — In diesen neuen sowohl als den vorhergehenden originalen Schriften über Ägypten ist oft von *Bruce* die Rede; *Antes* und *Franklin* sprechen mit Achtung von ihm; *Browne* aber hatte seine Autorität verdächtig gemacht. Diesen Angriffen begegnete mit nicht geringer Härte *Rich. Wharton* in *Observations on the Authenticity of Bruce's Travels in Abyssinia in Reply to some passages in Brown's Travels* etc. (Newcastle upon Tyne u. L. b. Cadell. 1800. 4.), und zeigte dabey in seinem Quartbände, daß *Browne's* Quartband in einen Octavband hätte zusammengedrängt werden können. Auffallend war es übrigens, daß die Engländer, gleich den Franzosen, sich durch *Damberger's* Reise durch das Innere von Africa täuschen ließen, und daß ihnen erst, nach Erscheinung der Uebersetzung desselben, durch ein Pamphlet: *The Shoemaker Schrödter, the Printer Taurinius and the Cabinetmaker Damberger, three Travellers, who never travelled at all, but fabricated their Accounts in one Manufactory*, die Augen aufgegangen zu seyn scheinen. Jene vorschnelle Uebersetzung läßt sich nur dadurch entschuldigen, daß man überhaupt damals in England auf alle Reisen durch Africa gierig speculirte, wie unter andern auch der *modern Traveller*, dessen erste Theile lauter Auszüge aus den Berichten von *Manga Park, Ledyard, Lucas* und *Sonnini, Browne, Savory* und *Voincy*, so wie aus *Le Vaillant* enthalen, und die in der ALZ 1501 N. 327, rocenfirte *Historical and philosophical Sketch of the Discoveries of the European in northern and western Africa at the close of the 18 Century* beweisen, die, der Natur der Sache nach, nichts Neues enthalen, so wie die ähern Reisen *St. Pierre's* nach den Inseln France und Bourbon und auf das Vorgebirge der guten Hoffnung, die erst im J. 1800 in einer englischen Uebersetzung erschienen. Eine wahre Bereicherung der Länder- und Völkerkunde waren dagegen die, unter uns durch Recensionen und Uebersetzungen bekannt gewordenen, Reisen von *Barrow* im Innern des südlichen Africa; auch ist *W. White's Journal of a*

Voyage — from Madras to Colombo and Da Lagoabay on the East Coast of Africa in the Y. 1798. (vgl. ALZ. 1800. N. 331) nicht ganz leer an unterhaltenden Nachrichten. Von der Londner Gesellschaft zu Entdeckungen in Afrika erschien, nach Park's Reisen, bis 1800 nichts Neues; doch haben wir seitdem das Tagebuch des von ihr ausgesendeten *Hornemann's* erhalten.

Wenn übrigens in Hinsicht auf Africa bisher nur Individuen oder Privargefellschaften wirksam waren, bey denen wenigstens nicht Staats-Interesse ins Spiel kam: so erschienen dagegen über die asiatischen Länder mehrere Werke, die, ohne das Dafeyn der mit dem Staate in der genauesten Verbindung stehenden ostindischen Gesellschaft nicht zu Stande gekommen seyn würden. So wie auf ihre Veranlassung *Macartney's* Gefandtschafts-Reise nach China unternommen wurde, — die noch jetzt fortdauernd Einfluss auf den Buch- und Kunsthandel in mehrern Ländern ausübt, da man immer noch fortfährt, die Chineser in allen Ständen und Lagen des Lebens abzubilden und zu beschreiben: so verdankt man ihr auch die von ihrer Thätigkeit zeugenden Gefandtschafts-Reisen von *Turner* und *Symes* nach *Tibet* und *Ava*, so wie *Boyd's* Gefandtschaftsreise nach *Ceylon*, die alle drey ins Deutsche überfetzt sind, und hier daher nur einer beyläufigen Erörterung bedürfen, nebst *D. R. Leckie's Journal of a Route to Nagpore by the way of Chuttak, Burrosumber etc. in the Y. 1790.* (L. b. Stockdale. 1800. 4.), eine Reise, die der Vf. zu dem Rajah von Berar, wovon Nagpore die Hauptstadt ist, zufolge gewisser Aufträge von der Präsidentschaft zu Calcutta unternahm, und die sich vorzüglich dadurch auszeichnet, daß der Vf. auf einem, vor ihm von keinem Europäer berrerenen, Wege durch das nordwestliche Berar, einen Theil von Bundelcund, über Benares zurückkehrte. — Einen neuen interessanten Beytrag zur Kenntniß der Maratten lieferte *W. H. Tone*, Befehlshaber eines Infanterie-Regiments im Dienste des Paishwa, in *A Letter to an officer of the Madras Establishment etc.* (L. b. Debrett. 1799. 8. 2 fh.), den die Leser bereits aus *v. Archenholz's* *Minerva* und *Sprengel's* Bibliothek kennen. Noch gehören hieher die, auf nähere oder entferntere Veranlassung der ostindischen Compagnie unternommenen, Landreisen aus und nach Indien, wie die in der vorigen Uebersicht angeführte, von dem damaligen Major und nachherigen Obersten *J. Taylor*, über Aleppo durch die große Wüste nach Bassora, auf die der Vf. nachher wiederum in seinen, im J. 1800 herausgekommenen, *Lettres on India political, commercial and military relative to subjects important to british Interests in the East* zurückkam; ein Werk, von welchem, so wie von manchem andern hier angeführten, die *geogr. Ephemeriden* zu seiner Zeit das Publicum unterrichtet haben; und *J. Jackson's Journey from India towards England in the Y. 1797 by a route commonly called over Land, through Countries not much frequented, and many of them hitherto unknown to Europeans, particularly between the rivers Euphrates and Tigris, through Turkistan, Diarbeck, Armenia, and Natolia in Asia; and through Romelia, Bulgaria, Wallachia, Transil-*

vania etc. in Europa (L. b. Cadell. 1799. 8.), die, so flüchtig auch diese höchst beschwerliche Reise gemacht wurde, doch viel interessante Bemerkungen liefert. Diesem Interesse für Indien hat man auch die, bereits 1793 angefangenen und 1800 geschlossenen, *Outlines of the Globe* des verstorbenen *Pennant*, dessen Fleiß, wie man auch schon oben gesehen hat, noch nach seinem Tode fortwirkt, und die englische Uebersetzung der von *Forstern* so sehr bereicherten Verdeutschung von des *P. Paulini a S. Bartholomeo* Reise nach Ostindien, von *W. Johnston*, (L. b. Vernor u. Hood. 1800. 8. 6 fh.) zu danken; und eben daher kommt es überdies, daß in London ein Nachdruck der bekannten *Asiatic Researches* erscheint, daß dort jetzt aus den in Indien herauskommenden Zeitungen und Pamphlets, ja auch aus größern in England erscheinenden Werken seit 1799 eine jährliche Sammlung: *The asiatic annual Register, or View of the History of Hindostan, and of the Politics, Commerce and Literature of Asia* (L. b. Debrett. gr. 8.) unternommen wurde, endlich auch daß mehrere Gelehrte in England, trotz so manchen Schwierigkeiten, unausgesetzt die orientalische Literatur bearbeiten, wie wir oben in der philologischen Literatur näher gezeigt haben.

Weit weniger beschäftigt sich die Schriftsteller mit *Amerika*; eine Uebersetzung der Reisen des Grafen von *Rocheffoucault Liancourt* in den vereinigten Staaten (L. b. Phillips. 1799. 2 V. 4. 2 L. 14 fh.) war der ganze Ertrag dessen, was über diese herauskam. Die Literatur der westindischen Colonien wurde durch einen Auszug aus *Bryan Edwards's* Geschichte, und durch den ersten Theil der *Memoirs of the Life and Travels of the late Charles Macpherson, Esq., in Asia, Africa and America, — written by himself chiefly between the years 1773—90.* (Edinburg u. L. b. Vernor. 1800. 12 3 fh. 6 d.) vermehrt, der sehr gute Bemerkungen über die Behandlung der Negerklaven auf den britischen und französischen Inseln enthält.

Neues Interesse gewannen die Südsee-Inseln durch das bereits oben angeführte Project der neuen Bekehrungs-Societät, dort das Christenthum zu gründen, und die dadurch veranlaßte neue Reise des Capitain *Wilson* nach diesen interessanten Inseln, die wir seitdem in einer doppelten Uebersetzung erhalten haben.

Für die systematische Bearbeitung der neuern Geographie wurde wiederum nur sehr wenig geforgt; doch fanden die ausdrücklich für Schulen bestimmten *Elements of Geography — by the Rev. Henry St. John Bullen* (L. Harß. 1799. 12. 3 fh. 6 d.) vielen Beyfall, so wie vorher die im J. 1800 von neuem aufgelegten *Exercices on the Globes interspersed with historical, biographical, mythological and miscellaneous informations on a new Plan for young Ladies* (L. b. Mawman 12. 5 fh.). Daß hier übrigens nichts Bedeutendes zu suchen sey, bedarf keiner Erinnerung. Desto mehr wurde in Rücksicht der alten Geographie in ein paar Werken geleistet, in des um die Geographie verdienten Major *Rennel's* Bearbeitung von *Herodot's* geographischem Systeme (S. ALZ. 1801 N. 25. 26), und in des bereits durch seine Bearbeitung von *Nearch* rühm-

rühmlichst bekannten *W. Vincent's Periplus of the Erythrean Sea, P. I. cont. an Account of the Navigation of the ancients from the Sea of Suez to the Coast of Zanguebar, with Dissertations* (L. b. Cadell. 1800. 4. 1 L. 1 Sh.) dem Anfange eines wichtigen Beytrags zur alten Erdkunde und Geschichte der Schifffahrt und des Handels, den Liebhaber, so wie auch das Rennelsche Werk, aus Hn. Bredow's Bearbeitung näher kennen zu lernen Gelegenheit haben.

II. Beförderungen u Ehrenbezeugungen.

Der bekannte Unglücksgefährte *Lafayette's, Bureaux de Puzi*, der als Mitglied der constituirenden Versammlung mehrere politische Schriften herausgab, und im vorigen Jahre zum Präfect des Departements Allier ernannt wurde, geht jetzt als Präfect des Rhone-Departements nach Lyon.

Der bisherige Rittmeister Graf *de la Roche Aymon*, von dem gegenwärtig ein vollständiges Werk über die Kriegskunst (im Industrie-Comptoir zu Weimar) erscheint, ist von dem Könige von Preussen (bey der Ueberreichung des Degens des am 3. August verstorbenen Prinzen Heinrich von Preussen, dessen Adjutant er war,) zum Major ernannt worden.

Hr. Hofrath *Heinrich* zu Jena hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland für die ihm zugeeignete *Geschichte von Frankreich* einen brillantenen Ring von großem Werth zum Geschenk erhalten.

Derselbe Monarch hat dem Hn. geh. Secretair *Bratring* zu Berlin für die von ihm herausgegebene *Reise der Spanier nach der Südsee* u. s. w. einen brillantenen Ring von vorzüglichem Werthe zustellen lassen.

Prof. *Gail* am *Collège de France* zu Paris hat auf die Ueberfendung seiner, anfangs an seinen zu St. Petersburg verstorbenen Lehrer, *Vauvilliers*, bestimmten, dann aber an den russischen Kaiser überfandten Werke von diesem einen kostbaren Ring nebst folgendem Schreiben erhalten: „Bürger Professor! Ich danke Ihnen für die verschiedenen Werke, die Sie mir überfand haben. Ich zweifle nicht, daß sie Ihres großen Ruhms würdig sind, daß sie Ihren ausgebreiteten gründlichen Kenntnissen Ehre machen, und daß Sie als ein würdiger Zögling eines berühmten Lehrers sich so wie er Ansprüche auf meine Achtung erwerben werden. St. Petersburg den 4. Jul. 1802. Alexander“

Der Prediger *Kriete* zu *Kunersdorf* bey Frankfurt a. d. O. hat auf die Ueberfendung eines Exemplars seiner Beschreibung der merkwürdigen *Schlacht bey Kunersdorf* am 12. Aug. 1759, nebst dem dazu gehörigen Plane, 10 Friedrich-d'or und ein sehr gnädiges Dank-schreiben vom Könige von Preussen erhalten.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In kurzem erscheint in unserm Verlag der 3te Band von *Rumfords* kleinen Schriften, welcher die deutsche Uebersetzung des so eben erschienenen Rumfordischen 10n *Essay's Part. I et II: On the construction of kitchen, fire-places and kitchen utensils* enthält. Dieses zur Vermeidung aller Collision.

Weimar den 24. Aug. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Bey *Voss* und *Comp.* in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

M i s z e l l e n
für

Gartenfreunde, Botaniker und Gärtner.
5 Bände mit Kupfern. 8.
Gebunden. 5 Bthlr.

II. Bücher so zu verkaufen.

1) *Anaereontis* Odaría Gr. Parmae Bodoni. 1785-4to broché en carton (br. en c.) Livr. 22. — 2) *Géographie ancienne* par *d'Anville*. par 1769. fol. atlant. ar. les cartes. br. en c. L. 48. — 3) *Baluzii Capitularia regum Francor.* Par. 1677. 2 Voll. fol. Ch. magna.

Saffianbd. L. 72. — 4) *Idem opus.* Par. 1780. 2 Vol. br. L. 24. — 5) *La religion vengée, poème* (du Card de *Bernis*) Parm. Bodoni. 1795. fol. pap. vélin. br. en c. L. 33. — 6) *Beveregii Synodicon.* Oxon. 1672. 2 Voll. fol. Ldrb. L. 66. — 7) *Biblia.* Placentiae, 1475. Charac. minutiss. Wurmt. L. 79. — 8) *Biblia.* Neapoli, Moravus. 1476. fol. Ein wen. wurmt. L. 155. — 9) *Blanchini Evangeliar. quadruplex.* Rom. 1748. 2 T. in 4 Voll. fol. br. Einige Blätt. sind gelb. L. 29. — 10) *Oeuvr. de Boileau.* Paris, Crapelet. 1798. 4to. Pap. vélin fig. avant la lettre br. en c. L. 26. — 11) *Bonanni numism.* Rom. pontific. Rom. 1699. 3 Voll. fol. Ldrbd. L. 30. — 12) *Deux Centuries de planches enluminées p. ferv. à l'histoire de la nature par Buc'hoz.* Par. et Amst. 2 Voll. fol. br. en c. L. 126. — 13) *Bulliard, Herbier de la France, hist. des champignons et des plantes vénéneuses et Dict. de Botanique av. plus de 600 planches en couleur.* petit in-fol. br. et en cahiers. (Ladenpr. L. 900.) L. 391. — 14) *Carpentier's Alphabetum Tyronianum.* Par. 1747. fol. halb Frzbd. L. 12. — 15) *Carpentieri Glossar. ad scriptt. med. aevi.* Par. 1766. 4 Voll. fol. Frzbd. L. 78. — 16) *Catullus, Tibullus, Propertius* Birmingham. Baskerville. 1772. 4to maj. br. en c. L. 12. — 17) *Oeuvr. badines de Caylus.* Par. 1787. 12 Voll. 8. fig. br. L. 40. — 18) *Codex Laurehamensis.* Manh. 1768. 3 Voll. 4to br. en c. L. 16. — 19) *Mémoires de Condé.* Par. 1743. 6 Voll.

6 Voll. 4to fig. Grandpapier. Frzbd. L. 60. — 20) Cours d'Etude par Condillac. Paris. III. 16 Voll. 8. br. L. 33. — 21) Théâtre de Corneille av. les comment. de Voltaire. Par. 1797. 12 Voll. fig. 8. br. L. 30. — 22) Recherches sur les Costumes et les Théâtres. Par. 1790. av. estampes en couleur par Alix. 2 Vol. 4to br. en c. L. 31. — 23) Historia delle guerre civ. di Francia per Davila. Londra. 1753. 2 Vol. 4to Frzb. L. 29. — 24) Oeuvr. de Dumasfais. Par. 1797. 7 Voll. 8. br. L. 21. — 25) Don Quixote par Florian par Didot l'ainé. 3 Voll. 8. fig. br. L. 13. — 26) Du Freine Glossar. ad Script. med. et inf. Latinit. Paris. 1713. 6 Voll. fol. Frzbd. L. 65. — 27) Géographie universelle d'après Guthrie par Noël et Goullés Par. VII. 3 Voll. 8. et Atlas. br. L. 18. — 28) Archieraticon c. n. Maherti. Par. 1642. fol. Ldrb. Wasserfl. L. 10. — 29) Heures à l'usage de Romme. — par. Godard. 8. (Goth.) imprimé sur vélin av. gravures en bois. Saffianbd. L. 43. — 30) Oeuvr. de Holbein, Iere Partie conten. la Danse des morts fol. br. en c. L. 14. — 31) Horatius cur. Oberlini. Argentor. 1788. Chart. Pergam. 4to maj. br. L. 24. — 32) Horatius. Parm. Bodoni. 1791. fol. maj. br. en c. L. 120. — 33) Jacquiu miscell. Aulriaca ad Botan. Chem. et Hist. nat. spect. Viennae, 1778. 2 Voll. 4to c. fig. color. br. L. 19. — 35) Jamblichus de Mysteriis cur. Gale Oxon. 1678. fol. Pqbd. L. 22. — 36) De vita Mariae Scot. Reg. etc. cur. Jebb. Lond. 1625. 2 Voll. fol. Frzbd. L. 21. — 36 b) Hist. de St. Louis par Joinville. Par. 1761. fol. Frzbd. L. 24. — 37) Juvenalis et Persius. Birmingh. Baskerv. 1761. 4to maj. Saffianbd. L. 38. — 38) Psyché etc. par Lafontaine. Par. Didot jeune III. av. fig. de Moreau. 4to L. 24. — 39) Liturgia antiqua. Romae, 1746. fol. Frzb. L. 18. — 40) Lysias Gr. et Lat. ed. Auger. Par. Didot l'ainé 1783. 2 Voll. 4to Saffianb. L. 70. — 41) Oeuvr. de Montesquieu. Par. Plassan. 1796. 5 Voll. 4to maj. Pap. vélin av. fig. br. en c. L. 154. — 42) Montfaucon Biblioth. Coisliniana. Par. 1715 fol. Frzbd. L. 19. — 43) Codices manuscripti Taurinenses stud. Papsini. Taurin. 1749. 2 Voll. fol. Frzbd. L. 32. — 44) Pierres gravées du Cabin. d'Orléans. Par. 1780. 2 Voll. p. in-fol. Frzbd. L. 96. — 45) Oeuvr. de J. J. Rousseau Londr. 1774. — 83. 12 Voll. 4to av. 18 estampes et la dernière partie des confessions. Par. 1791. 4to 1 Vol. qui complete cette Edition br. L. 72. — 46) Du même Contract social. Par. 1795. Didot jeune. gr. in 4to Pap. vélin. br. en c. L. 18. — 47) Sallustius et Florus, Birmingh. Baskerv. 1773. 4to maj. br. en c. L. 16. — 48) Mémoires de Sully. Londr. 1745. 3 Voll. in 4to. remplis de Portraits par Odieuvre. Frzb. L. 23. — 49) Tableaux pittoresq. de la Suisse. 4 Voll. fol. Magnifique exemplaire, relié en maroq. rouge, doré sur tranche. L. 476. — 50) Les 36 premières Livraisons du même ouvrage. br. en c. L. 121. — 51) La Gerusalemme liberata di T. Tasso. Parm. Bodoni 1794. 3 Voll. fol. Pap. vélin. br. en c. L. 170. — 52) Terentius. Birmingh.

Baskerville. 1772. 4to maj. br. en c. L. 14. — 53) Dito in Saffianbd. L. 23. — 54) Terentius. Basl. Decker 1797. 4to maj. Pap. vélin. Frzbd. L. 24. — 55) Theophrasti Charact. eth. Capita duo hactenus anecdota. Parm. Bodoni. 1766. 4to Saffianbd. L. 32. — 56) Voyages de Thunberg au Japon, augmentés par Langles et Lamark. Paris, 1796. 2 Voll. 4to fig. br. L. 20. — 57) Dito en 4 Voll. 8. fig. br. L. 18. — 58) Virgilius. Argentor. 1789. 4to maj. Pap. vélin Frzbd. L. 24. — 59) Elegies de Tibulle etc. par Mirabeau. Par. 1798. 3 Voll. 8. fig. br. L. 20. — 60) Pucelle d'Orléans par Voltaire. Paris Crapeler. VII. av. fig. de ponce. 2 Voll. 8. br. L. 18. — 61) Nov. Testam. Gr. ed. Westenius. Amst. 1761. 2 Voll. fol. br. L. 41. — 62) Dito in Franzbd. L. 48. — 63) The holy Bible with Notes by Wilson end various renderings. Bath. 1785. 3 Voll. 4to Pap. vélin. Frzb. L. 56.

Scriptores historiae Byzantinae. Paris. e typogr. reg. in fol. maj. scilicet. — 64) Nicephorus Gregoras 1702. 2 Voll. Frzbd. L. 37. — 65) Chronicon Patchale. 1688. Frzbd. L. 30. — 66) Cantacuzenus. 1645. 4 Temes I Vol. alt. Ldrb. L. 28. — 67) Zonaras. 2 Voll. 1686. Frzbd. L. 39. — 68) Script. post Theophanem. 1685. Frzb. L. 24. — 69) Cedrenus 1647. 2 Voll. alt. Ldrb. Beregnat. L. 18. — 70) Histoire des crimes commis pendant la revolution par Prudhomme. Par. 1796. 6 Vol. 8. fig. br. L. 21. — 71) Biblioth. juris canon. v. stud. Voelli et Justelli. Paris. 1661. 2 Voll. fol. Ldrb. L. 24. — 72) Tableau général de l'Empire Othoman par Mr. de M*** d'Ohsson. Par. Didot j. 1787. et 92. 2 Voll. tr. gr. in fol. Orné de 137 fig. magnifiques. br. en c. (Subscript. - Preis 360 L.) Verkaufspr. L. 180. — 74) Voyage du jeune Anacharsis. 7 Voll. in 8. et Atlas. in Albo. Ladenpr. 18 fl. Verkaufspr. L. 18.

Die mit *br.* bezeichneten Werke sind geheftet und unbeschnitten, so wie die mit *br. en c.* bezeichneten in Carton broschirt und ebenfalls unbeschnitten sind. Auf diese äußerst wohlfeilen und gut conditionirten Bücher nimmt Herr Sekret. Thiele in Leipzig Bestellungen an. Die Preise sind in *livres de France* à 6 gr. (die Laubthaler zu sechs *Livres*) gestellt. Unfrankirte Briefe bleiben uneröffnet liegen; auch muß jede Bestellung mit *sicherer* Anweisung, wo bey der Verendung, die baare Zahlung zu erheben sey, begleitet werden. Unerachtet der weiten Entfernung ihres jetzigen Besitzers, verspricht man dennoch die Bestellungen binnen zwey Monaten gewiß zu effectuiren, und bis Leipzig franco zu liefern.

Schlözers Staatsanzeigen und Briefwechsel ganz vollständig, 73 Hefte nebst Register in halb Franz. und graue Pappe gebunden, sind beym Hrn. Hofcommissär Fiedler in Jena für zwey wichtige Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber werden wie gewöhnlich portofrey erwartet.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 151.

Mittwochs den 1ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des siebenten Hefts der deutschen Justiz- und Polizeyjana vom Hofrath und Professor Hartleben zu Salzburg für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodfurrogate in Steyermark, anwendbar für Lande, welche Obst oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiserl. königl. Staatsgüter beantworten müssen. — Ein Wort über den Geschäftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten. — Über die Beförderung der Begräbnisse am Abende. — Polizey in Steyermark faßt die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen von Lodron für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur oder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derselben zu erbrechtlichem Eigenthume an Private. — Lüttichs Säuberung von den zahllosen Bettlern. Es giebt in Lüttich keine Bettler mehr. — Nichtachtung des Verbores in London, warmes Brod zu essen — Einführung des Dezimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Grätzer Metzger, eine Berichtigung. — Zweckmäßigste Art, Polizeyverfügungen zu verkünden, nach Oesterreichs Muster. — Nothwendigkeit einer geschickten Leitung der Löschanstalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntnisse der Polizeybeamten. Brunst in den Kaminen und Schornsteinen. Verschiedene Löschanstalten. Neu entdecktes Mittel. — Heftige Gewitter dieses Jahres. Neuestes Beyspiel zu Salzburg. Vorsichtsmaßregeln bey Gewittern. Aberglaube bey dem Löfchen. Pflichten der Polizey. — Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich wüthigen Hunden gerichtliche oder aufergerichtliche Sektionen vornehmen lassen? — Verbot in Oesterreich, den Abtund der Mohnköpfe bey Kindern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der nächtlichen Ruhe in Städten, den Polizeybehörden zur Beherrschung. — Unterstützung des Handels- und Gewerbfleisses von Seiten des Staates. — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern. — Schädlichkeit der bemalten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem medizinischen Kollegium zu Paris. Verordnung des Polizeypräfecten. — Fleisch- und Milch-

consumtion in London. Verfälschung der Milch durch die schwarze Kuh. Revision und Aufsicht der Pariser Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heyrathskassen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanstalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. Aufhebung des dortigen Waifenkaufes und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waifenkinder. Vorzüge und Geschäftsgang dieser Anstalt. — Der Salzburger Samson zu Tamsweg, ein Überbleibsel unanständiger Volksfeste. *Justizwesen.* Entscheidung eines Jujurienprozesses in Sachsen, einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktischen Grundsätze Oesterreichs und Salzburgs über die Frage: Können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder und Besitzer oder Wirthschafter der Pupillarbauerngüter seyn? — Ein Zweifel über die willkürliche Vermehrung der Nothfristen. — Über die Bedeutung des heroischen Grundsatzes: Fiat justitia, pereat mundus! — Noch etwas über den Anacöcism, oder ist es wirklich Unrecht, von Zinsen wieder Zinsen zu fodern? — *Neue Literatur. Miscellen. Justiz und Polizeyanzeigen.*

Cotta'sche Buchhandlung
zu Tübingen.

Inhalt des 8n Bds. 2s Stück der Englischen Miscellen.

Schaaffchur in Woburn S. 61. Land- und Höhenmesser S. 61. Neue Patentpflüge S. 61. Korkzieher mit 1. Kupfer S. 62. Neue Quasten, Strohhüte, Handschuhe, für Frauenzimmer S. 63. Neuer Leuchter, der das Licht selbst auslöfcht S. 66. Gürtelschlösser für Kinderschuhe S. 66. Kleine Goldwage S. 67. Zwey Schaumünzen auf dem Frieden S. 67. Neues Peischaft S. 69. Neue Strohhüte in Gestalt der Strohdächer S. 70. Schildplattene Kämmen für Frauenzimmer S. 71. Neue Flacons mit Gestellen von Gold S. 71. Neue Herzchen an Halsbänder S. 72. Neue Unterlagen für die Weinflaschen S. 72. Stahlringe S. 72. Patentfommerhüte S. 72. Halsbänder für Damen S. 73. Schreibepult für Frauenzimmer S. 73. Einlagen in Halstücher S. 74. Watchgeräthschaften S. 75. Grofse Speisetafel S. 75.

(7) N

Caffeetische

Caffeetische S. 78. Neue Fächer, Damenbretter, Gläser zu Nachwachslichter S. 81. Thee-Urnen S. 82. Neue Staatswagen S. 82. Mittel gegen die Wanzen S. 84. Neue Dreschmaschine, Butterfafs, Pflug, Maschine zum Wägen der Schafe S. 85. Hüte und Blumen aus Stroh S. 85. Neue Bücher, Bell Versuche über den Ackerbau S. 90. Der amerikanische Gefangene ein Roman S. 102. Anekdoten, Mißhandlung eines Frauenzimmers S. 108. Großer Sonderling S. 109. Sir Josua Reynolds S. 109. Einsturz eines Theils des Gassenpflasters S. 112. Proceß-Geschichte S. 112. Freche Diebstähle S. 114. Gelehrte Neuigkeiten S. 115. Hayla's Lebensbeschreibung Cowpers. Dessen Balladen S. 115. Ouseleys Übersetzung der großen Tarikh oder Chronik des Tabari S. 115. Paleys Werk über natürliche Religion S. 116. Senners Übersetzung von Tirabochi's Geschichte der italienischen Literatur S. 116. Gotzbergs erschienene Übersetzung von Werthers Leiden S. 116. Griffith's und der Cosway's Werke über Gemälde im Louvre S. 116. Subscription auf ein Werk über ältere und neuere Gewichte, Maaße und Münzen in Frankreich im Verhältniß auf die Gewichte, Maaße und Münzen in England S. 116. Hollands Versuche über alte jüdische, griechische und römische Geschichte. S. 116. Eduard Jones Vertheidigung der Maulwürfe S. 117. Abwicklung der halbverbrannten gelehrten Schätze in Palermo unter Haiters Aufsicht S. 117. Gilchrifts Verkauf seines Wörterbuchs der hindostanischen Sprache S. 118. Dewhurst Billsborrows Nachricht von D. Darwin's Leben S. 118. Pinkertons neue Geographie S. 118. Literarische Streitigkeit S. 118. Übersetzung von Meufels Literargeschichte. Gingers Annals of public Economy S. 119. Liebhaberey der Engländer an der italienischen Literatur. S. 119. Philolectical Society in Birmingham. S. 119. Falconers Übersetzung von Strabo's Geographie in 17 Büchern S. 120. Neue Kupferstiche S. 120. Madam Recomier von Cosway S. 120. Das liebekranke Mädchen und der verlegene Arzt v. Opie. S. 121. Neue Erfindungen S. 121. Rufers Patent für verbesserte Drucklettern. S. 121. Neueste Patenterrfindungen S. 122. Neue Bücher im Juny S. 122.

So unverkennbar der Werth und die Nützlichkeit *allgemeiner* Literaturzeiungen, d. h. solcher kritischer Journale ist, die den Kreis ihrer Prüfung und Anzeigen auf die Werke und gelehrten Ereignisse *aller* Staaten ausdehnen, so wenig läßt sich jenen gelehrten Blättern, welche sich nur auf die Literatur und die wissenschaftliche Geschichte *gewisser* Länder beschränken, ein eigenthümliches Interesse abprechen. Indem die Zeitschriften der *ersten* Art aus dem Gemälde der Gelehrsamkeit der *verschiedenen* Länder abwechselnd nur einzelne Züge aneinander zu reihen vermögen, können die *zweyten* Gattung ihr Gemälde ausgeführt, mit seinem Licht und Schatten, mit all seinen Nüancen treffend liefern.

Wichtig sind daher solche gelehrte Nationalzeitungen nicht nur für die Staaten, denen sie zunächst ge-

widmet sind, sondern auch interessant für die Geschichte der Literatur überhaupt und jeden Freund derselben.

Von diesen Gesichtspunkten bewogen, und von dem Wunsch belebt, die Kenntniß der einheimischen literarischen Produkte im Inlande zu erleichtern, und das Ausland früher und vollständiger auf dieselben aufmerksam, auch mit dem gelehrten Zustande ihres Vaterlandes näher und richtiger bekannt zu machen, hat sich eine Gesellschaft von Gelehrten in den k. k. Staaten vereinigt:

Annalen

der österreichischen Literatur

herauszugeben. Sie hat es übernommen: alle literarischen Produkte, die *seit dem Anfange des neuen Jahrhunderts* in den k. k. Staaten in *allen* Wissenschaften und Sprachen erschienen sind und erscheinen werden, so wie auch dasjenige, was in ausländischen Schriften über die österreichischen Staaten geschrieben wird, zu beurtheilen, auch Alles, was zur Kenntniß des gelehrten Zustandes in dieser Monarchie gehört, anzuzeigen.

Da die Erscheinung dieses kritischen Journals auf den Anfang dieses Jahres angekündigt worden ist, so wird auch noch im Laufe desselben der Jahrgang 1802 vollständig geliefert werden, und aus 12 Heften bestehen, wovon jedes acht Stücke — das Stück zu einem halben Bogen im Quartformate — und wenigstens ein Intelligenzblatt, dann einen blauen Umschlag mit dem Monatsregister enthält. Der Abonnementpreis eines solchen Jahrgangs ist in allen Buchhandlungen und auf den üblichen Postämtern fünf Gulden Curr. oder sechs Gulden Rheinisch, oder drey Reichsthaler acht gr. Sächsisch. Die übrige Auskunft ertheilt die Einleitung und der blaue Umschlag des Jenners, wovon alle gute Buchhandlungen und die Hauptpostämter ein Exemplar zur Einsicht der Liebhaber erhalten haben.

Regensburg im August 1802.

Die Redaction

der Annalen der österreichischen Literatur.

Bey Karl Reinhard in Braunschweig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Magazin für Insektenkunde herausgegeben von K. Illiger 1ten Band 35 und 45 Heft womit der erste Bnd. geschlossen ist. gr. 8. 1 Rthlr.

Inhalt; Über das Fabricische System und die Bedürfnisse des jetzigen Zustandes der Insektenkunde — Aufzählung der Käfergattungen nach der Zahl der Fußglieder — Zusätze, Berichtigungen und Bemerkungen zu Fabricii Systema Eleutherat. T. I. — Beyträge zu den Materialien für eine künftige Bearbeitung der Gattung der Blattläuse, von Fr. Hausmann — Bemerkung über die europ. Arten d. 14ten Familie der Schmetterlinge von Herbsts Natursystem d. Insekten, *Milites* von J. C. Graf. v. Hofmannsegg — Beschreibung eines neuen Werkzeugs zum Insektenfange von T. Koy — Vorschlag eines neuen auf den Rippenverlauf der Flügel gebauten Systems von J. D. E. Preysler — Literatur — Insektenfammlungen in London 1801. Merkwürdiger Geschlechtsunterschied Verheerungen an Eichen und Obstäu-

Obstbäumen durch Insekten. Anekdote aus der Insektenwelt. Bemerkungen und Berichtigungen zum 1sten Hefte. Nachricht wegen Fortsetzung des Magazins.

II. Ankündigungen neuer Bücher,

Bey *Theodor Seeger*, Buchhändler in Leipzig, erscheinen in bevorstehender Michaelis-Messe 1802 bey guter Zeit folgende Neuigkeiten:

Beaumonts, Frau von, lehrreiches Magazin für Kinder. Zur Bildung des Herzens und des Verstandes. Frey übersetzt, und für die Jugend fälschlich vorgetragen von Kerndörfer. 8. 1 Rthlr.

Jahrbuch zur belehrenden Unterhaltung für Damen. Taschenbuch f. d. J. 1803. Nach dem Plane des Hn. Prof. Ebert von mehreren Gelehrten fortgesetzt. Mit 8 Kupfern von Jury und andern Künstlern. Taschenformat und broschirt. 1 Rthlr. 8 gr.

(Von nun an erscheint dieses Taschenbuch nur broschirt.)

Emilie im vereinfachten Staude. Als Kind, Jungfrau, Gattin und Mutter. 2ter und letzter Band. Als Gattin und Mutter. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Pferd, das, ein belehrendes und unterhaltendes Bilderbuch für Knaben. 1s Hefte mit einem gemalten, drey schwarzen Kupfern und einer Vignette. gr. 4. broschirt. (Preis ohngefähr 1 Rthlr. 16 gr.)

Dasselbe auch unter dem Titel: Naturhistorisches und belehrendes Bilderbuch zur belehrenden Unterhaltung für Knaben. 1s Hefte, das Pferd enthaltend. Mit denselben Kupfern. gr. 4.

(Die Kupfer sind von Berghold und einem Liebhaber der Pferde nach dem Urtheil mehrerer Kenner äußerst richtig gezeichnet, und von Herrn Rosmäslers vortrefflich gestochen.)

Robert, oder der Mann wie er seyn sollte. 3 Bände. Neue, nicht veränderte, aber mit 20 Kupfern von Jury verschönerte Ausgabe, broschirt. 5 Rthlr.

Dieselbe Ausgabe ohne Kupfer von Jury, 3 Bände mit 3 Kupfern. 8. broschirt. 3 Rthlr.

(Diese neue Ausgabe, welche bereits fertig ist, wird nicht getrennt.)

Für die Besitzer der ersten Auflage des *Robert* ist jedoch jeder noch besonders à 1 Rthlr zu haben, und da diese neue Ausgabe keine Veränderung erhalten hat, so kann die Vorhergehende recht gut neben dieser verkauft werden.

Bey *Wih. Webel* in Zeitz und in allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Prophetisch-poetische Gemälde. Eine Nachbildung der Offenbarung Johannis, von J. C. Schreiber. Nebst einer Vorrede des Herrn Professors *Augusti* zu Jena. 1802. XVIII u. 130 S. 8. 12 gr.

Wer durch die gelehrten Frörterungen unserer neuern Interpreten sich nicht von dem poetischen Character der *Apokalypse* überzeugen, und den vorgesetzten prophetisch-historischen, oder den moralisch-dogmatischen Standpunkte noch nicht verlassen konnte — bey dem

wird gewiß durch die gegenwärtige poetische Nachbildung, die ihr Urbild dennoch mit großer Treue darstellt, diese Ueberzeugung am ersten hervorgebracht werden. Für den theologischen Leser wird dieser Versuch wegen der richtigern Würdigung der *Apokalypse* wichtig seyn; jeder Leser von Bildung aber wird hier von dem ächten Geist der erhabensten orientalischen Dichtung angewehet werden. Die Vorrede des Herrn Prof. *Augusti* enthält besonders einige Bemerkungen, welche über das Zeitalter und den Verfasser der *Apokalypse* ein näheres Licht verbreiten. Der Druck ist mit neuen ungerschen Lettern und die ganze Auflage auf Schreibepapier.

Neue Verlagsbücher der *Gebauerschen Buchhandlung* zu Halle, in der Michaelis-Messe 1802.

Fabri, I. E., *Orbis antiquus mappis geographicis illustratus* Fasc. I—XXII. Fol.

Deffen vollständiger Schulatlas zu Unterstützung des Studiums der alten griech. u. röm. Schriftsteller, wie auch zu Beförderung des Unterrichts in der alten Völkergeschichte. Fasc. I—IV. Fol.

Deffen kleiner Schulatlas. Fasc. I—IV. Fol.

Deffen biblischer Atlas für alle der Gottesgelehrtheit Beflüßene, wie auch andere gebildete Bibelleser. Heft I—IV. Fol.

Deffen kleiner biblischer Atlas. Heft I—IV. Fol.

Deffen Elementargeographie. 4ter Bd. 3te ganz umgearbeitete Aufl. gr. 8.

Stahl's, G. E., *Theorie der Heilkunde*, dargestellt v. *Wend. Ruf*. 1r u. 2r Band. Mit einer Vorrede von *Kurt Sprengel*. gr. 8.

Journal, liturgisches, 2n Bds. 1s u. 2s Stück. Herausgeg. von *H. B. Wagnitz*. 8.

Ueber die Kriegskunst und Staatskunst d. Alten, mit Hinsicht auf unser Zeitalter. Für Officiere und andere gebildete Leser. Von *C. W. Hoffmann*. 1r Thl. 8.

Ideen u. Pläne zur Verbesserung der Policey- und Criminalankalten. Dem 19ten Jahrdert zur Vollendung übergeben von *H. B. Wagnitz*. 2te Samml. gr. 8.

Amuth und Schönheit, aus den Mytherien der Natur und Kunst. Für ledige und verheirathete Frauenzimmer. Ein Almanach für 1802, neue Auflage mit Kupfern. Berlin 1802, bey Oehmigke dem Jüngern.

Wir haben zwar schon manche Versuche, das schöne Geschlecht in den Künsten der Toilette zu unterrichten; aber von allen kann dem gegenwärtigen keiner an die Seite gesetzt werden. Alle Mittel, welche der Verfasser vorschlägt, die körperliche Schönheit zu erhöhen, zu erhalten, und bis in das späteste Alter zu verlängern, sind theils neu, theils erprobt, und was eine Hauptsache ist, sie sind durchgängig unschädlich, und verrathen überall den Sachkundigen, der des Beyfalls und Dankes aller schönen und Minder-schönen gewiß seyn darf. Man findet hier nicht nur die zuverlässigsten Mittel zur Verschönerung

schönerung des Teint und des Busens, der Hände und der Haare, sondern auch zur Vertilgung der so mannigfaltigen Fehler, Flecken und Verunstaltungen der Haut u. s. w. Auch die Darstellung, wie die körperliche Schönheit durch die Grazie des Geistes geschmückt, wie durch Kleidung und Putz, durch die Wahl der Farben zum Teint, durch den Anzug bey ersten, muntern und feyerlichen Gelegenheiten, der Zauber der Schönheit erhöht werden kann, verdient die Aufmerksamkeit eines jeden Frauenzimmers; wir können daher diese kleine Schrift einer jeden Dame mit der Versicherung empfehlen: das sie ihre Erwartung nicht getäuscht, sondern vielmehr übertroffen finden wird.

Folgende interessante Schrift ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Nöthige Erläuterungen
zu der Schrift

des Herrn von Kotzebue:

das merkwürdigste Jahr meines Lebens.

Von

einem Freunde der Wahrheit.

Il est de l'intérêt, de se tenir à la vérité.

Fontenelle.

Leipzig 1802. bey Vofs und Comp.

(in 8. brosch. 16 gr.)

Bey Vofs und Comp. in Leipzig erscheint bestimmt zu Anfang Septembers:

Wilhelmine von Rosen; von dem Verfasser der Urne im einsamen Thale, in 2 Bändchen mit schönen Kupfern von Arndt.

Die Verleger haben sowohl die Urne im einsamen Thal, als auch das Seitenstück dazu, den Todtengräber, von demselben Verfasser, mit bescheidener Bekanntmachung ins Publikum versandt. Über beide Produkte hätte sich recht viel zu dessen Lob sagen lassen, da sie sich wirklich auszeichnen. Indeß ist ihr Schicksal einer guten Aufnahme entschieden, und die Bekanntheit derselben hat sich durch Selbstempfehlung gemacht.

Die jüngste Arbeit dieses Verfassers ist obiger Roman in zwey Bändchen, welcher mit ganz vorzüglichem Recht auf das Interesse der Besitzer seiner Vorgänger Anspruch hat. Die Verlagshandlung versichert, das er ganz schön geschrieben ist. Sie mißbraucht das schätzbare Vertrauen des resp. Publikums nie, und ihr Wunsch ist, die Arbeiten dieses Verfassers bestmöglichst allgemein bekannt zu machen, weil sie es verdienen.

Bessel, J. W., Entwurf zu einem Militair-Feld-Reglement. Wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. Hannover im Verlage der Helwingischen Hofbuchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Da die Brauchbarkeit dieses Werks bereits hinlänglich anerkannt ist, so bemerken wir hier bloß, das

gegenwärtige neue Ausgabe das Verdienst habe, um die Hälfte wohlfeiler zu seyn als die bisherige; der so sehr verminderte Preis also zu mehrerer Verbreitung im militairischen Publico hoffentlich nicht wenig beytragen wird.

Bey F. Dienemann u. Comp. in Penig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Kleine Handreise
von *Walther Bergius.*

auf franz. Pap. 1 Rthlr. 12 gr., Druckp. 1 Rthlr.

Liebhabern gewöhnlicher Romane widerrathen wir geradezu den Ankauf dieses Buchs, weil sie es gewiß ungelesen wieder aus der Hand legen würden. Für Kenner des Witzes und der satyrischen und humoristischen Dichtung bedarf dieses Werk keine Empfehlung.

Der vorsichtige Mädchenfreund, oder die Kunst, sich vor der venerischen Ansteckung zu sichern, nebst Vorschlägen, durch Polizeyanstalten die Lustseuche zu vertilgen. 8. (Preis 1 Rthlr 4 gr., wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist.)

Der Staat, der Bordelle autorisirt, ist auch verpflichtet, sie in moralischem und physischem Betracht so unschädlich als möglich zu machen. Und der Arzt, dem es obliegt, überall wo er Gefahr sieht, die Gesundheit des Menschen zu sichern, entwürdigt sich seiner Bestimmung keineswegs, wenn er hinzutritt und Mittel anzeigt, sich gegen venerische Ansteckung zu verwahren. Es soll Feinheit des moralischen Gefühls beweisen, von solchen Vorbauungsmitteln nicht anders als verächtlich zu sprechen: Vorbauungsmittel, sagt man, begünstigen die Ausschweifungen in der Wollust, und Furcht vor Gefahr macht enthaltfam. Aber ein Blick in die menschliche Natur, die tägliche Erfahrung lehren das entschiedene Gegentheil; denn gerade der, welcher die Gefahr am besten kennt, welcher angesteckt gewesen, und es wiederholt gewesen ist, gerade dieser setzt sich ohne Scheu der Gefahr von neuem aus. Moralische Rückfichten wird der Arzt gern nehmen, aber nur da, wo er offenen Sinn für sie findet. Wo es hingegen auf Beförderung der Humanität und der Gesundheit des Menschen ankommt, da muß der Arzt Arzt seyn. Der Verfasser hat daher kein Bedenken getragen, in dieser Schrift die besten und erprobtesten Vorbauungsmittel öffentlich bekannt zu machen, in der festen Ueberzeugung, das er damit mehr gegen die Verminderung dieser Seuche ausrichten werde, als durch alle Schreckengemälde, welche je dieses Uebel begleitet haben. Hier ist kein Anpreisen und Feilbieten von zweydeutigen Arkanen eines Leipziger Geheimnißkrämers, es betrifft das öffentliche Wohl: die Mittel müssen daher bekannt gemacht und der öffentlichen Beurtheilung übergeben werden, und das er nichts mehr und nichts weniger erwarten läßt, als er verantworten kann. hie-mit glaubt sich der Verfasser gegen den Vorwurf der Scharlatanerie vollkommen gerechtfertigt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 152.

Sonnabends den 4ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das zweyte Heft der *Niederländischen Zeitschrift* ist am 4ten August an die resp. Subscribenten, wie an die Buchhandlungen, versandt. Eine Inhalts-Anzeige käme also zu spät. Das dritte Heft ist unter der Presse, und enthält:

- 1) Beyträge zur *Biographie und Charakteristik* des verewigten Superintendenten Röhrs zu Gifhorn. Vom Pastor Nöldecke zu Essenroda.
- 2) Ueber den *Bauern-Stolz*. Vom Pastor Schwager zu Jöllenbeck.
- 3) *Alcedon*, oder über den *Werth der Täuschung*. Vom Dr. S. . . . s.
- 4) Ueber *Religion und religiöse Gebräuche bey den amerikanischen Wilden*.
- 5) *Gedichte* Vom Forststr. v. Heimburg, Fr. v. Klenke, Weppen, Dr. Nöldecke.
- 6) *Mutterliche* über *Sittenzwang*. Vom Herausg.
- 7) *Der weise Hofnarr*. Prädiamitische Sage.

Der Subscriptionspreis für den Jahrgang von 4 Heften, ist $\frac{1}{2}$ Pistole, wofür das Werk prompt zu bekommen.

Der erste Jahrgang unter dem Titel: *der Philosoph in der Lüneburger Heide*, wird den Käufern des gegenwärtigen Jahrgangs, der Completirung wegen, für einen mäßigen Preis überlassen. Der ordin. Preis desselben war 2 Rthlr.

Alle Post-Ämter und alle solide Buchhandlungen, die beyläufig den gewöhnlichen Rabatt genießen, nehmen Bestellung an. Insbesondere wendet man sich an die Hahnische Buchhandlung in Hannover, an die Heinsiusche Buchhandlung in Leipzig, an die Heroldsche Buchhandlung in Lüneburg, an die Culemannsche Buchhandlung in Braunschweig, an die Seyfertische Buchh. in Bremen, an die Felischsche Buchhandlung in Berlin; ferner an das königl. Intelligenz-Comptoir in Hannover, an die Post-Amts Zeitungs-Expedition in Leipzig, an den Herrn Postverwalter Kühner in Lüneburg, an den Postsekretar Hinüber in Münden, an den Herausgeb. Hn. Pastor Benecken zu Narendorf bey Lüneburg, und an mich.

G. Christoph F. Pralle,
Postsekretar zu Celle im Lüneburgischen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Vorschriften

zu einer vollständigen Übung in der deutschen Rechtschreibekunst für das Haus und die Schule,

von

D. J. T. L. Danz,

Rektor der Stadtschule in Jena.

Weimar 1802; bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 12 gr. oder 54 kr.

Man bekommt hier 120 Blättchen, welche auf Papp aufgeklebt, den Kindern als *Vorschriften* über jeden Fall in der deutschen Rechtschreibekunst vorgelegt werden können. Die dabey befindliche Anleitung zum Gebrauch dieser *Vorschriften*, unterrichtet die Lehrer genauer über diese neue Methode des Hrn. D. Danz, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß das Ganze den Nutzen herbeiführen wird, den der Verfasser zu stiften sich vorgesetzt hatte.

In unserm Verlag ist so eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Zwölf Lieder von Tieck, Göthe, Novalis und Fr. Schlegel, nebst einem Anhang von 2 Tänzen für das Pianofort gesetzt von *W. Schneyder*, aus dem musikalischen Taschenbuch der Brüder *Werden* für 1803. Velinpap. mit *Breitkopfschen* kleinen Noten. 4. brosch. 12 gr. netto.

Diese Lieder und Tänze empfehlen sich denen, die das Taschenbuch selbst nicht kaufen, sowohl durch ihr Inneres, als auch äußere Eleganz zu einem angenehmen Weihnachtsgeschenk.

Penig im August 1802.

Ferd. Dienemann u. Comp.

Bey *Oehmigke* dem Jüngern, Buchhändler in Berlin, ist zu haben: *Gallerie der Welt* in einer bildlichen und beschreibenden Darstellung von merkwürdigen Ländern; von Völkern nach ihrem körperlichen, geistigen und bürgerlichen Zustande; von Thieren; von Natur- und Kunstzeugnissen; von Ansichten

der schönen und erhabenen Natur; von alten und neuen Denkmalen etc., mit beständiger Rücksicht auf Humanität und Aufklärung. Von *Rumpf* und *Bartholdy*. 3ter Band in 4 Hefen mit XVI Kupfertafeln. gr. 4to. Berlin 1802. Preis mit schwarzen Kupfern jedes Heft 1 Rthlr. 4 gr., mit illuminirten Kupf. 1 Rthlr. 22 gr., und auf englischem Papier mit ausgemalten Kupfern 2 Rthlr. 8 gr. — In diesen vier Hefen ist 1) die Beschreibung des fünften Welttheils (Polynesien) oder der großen merkwürdigen Inselwelt in dem ungeheuern Ocean zwischen Asien und Amerika, 2) die Halbinsel Kamtschatka, und 3) Sibirien enthalten. Die Verfasser bleiben sich in der bisherigen Ausführung ihres Plans nicht nur getreu, sondern sie bestreben sich, ihrem vor-gestreckten Ziele immer mehr zu entsprechen. Ihre Darstellungen umfassen alles, was die Naturbeschaffenheit, die Verfassung der Bewohner eines Landes in jeder Rücksicht Merkwürdiges haben; sie tragen alle Gegenstände, alle sichtbare und unsichtbare in einander greifende Ursachen und Wirkungen in treffenden, lebhaften und vollständigen Gemälden vor; sie liefern eine Länder- und Völkerkunde, die an Form und innerem Gehalt alle bisher ähnliche Unternehmungen weit übertrifft, ein Werk, welches die ganze bekannte Erde und ihre Bewohner zum Gegenstande hat, und das noch keine Nation besitzt.

Langstedt, J. C., Geist der englischen Sprache in selecten Beispielen aus prosaischen, dramatischen und poetischen Classikern. 3te und letzte Abtheilung. Hannover im Verlage der Helwing'schen Hofbuchhandlung 6 gr. (Alle 3 Abtheilungen 1 Rthlr. 6 gr.)

Mit Vergnügen zeigen wir die nunmehrige Beendigung dieses, nach dem einstimmigen Urtheile gelehrter Blätter, für Liebhaber der englischen Sprache so nützlichen Lesebuchs an, das jetzt durch die von dem Hn. Verfasser angehängten Berichtigungen der in den beiden ersten Abtheilungen von dem Herrn Recensenten bemerkten Druckfehler seine Zweckmäßigkeit vollkommen erreicht hat, und Lehrenden und Lernenden deshalb sehr zu empfehlen ist!

Anzeige für Landwirthe.

Es ist verwichene Oster-Messe ein Buch erschienen, unter dem Titel: *Neues Elementarwerk der praktischen Landwirthschaft. Ein Handbuch für ausübende, besonders für angehende Ökonomen. Mit Holzschnitten.* Leipzig in der von Kleeefeld'schen Buchhandlung. Der Preis ist 1 Rthlr. 16 gr. Wem es darum zu thun ist, belehrt zu werden, wird finden, daß dies Buch unter der unzähligen Menge von ökonomischen Schriften den Vorzug habe, daß es bloß auf Erfahrung gegründete Wahrheiten lehre, und nicht, wie viele, mit neuen Entdeckungen prange, die nichts weniger als erwiesen sind, und oft nur zu unnützen Ausgaben Anlaß geben, oder wohl gar dem, der den Versuch damit macht, Schaden bringen.

Leipziger Ostermesse 1802. Verlagsbücher von *Carl Friedrich Enoch Richter*, Buchhändler in Leipzig. *Bechsteins, J. M.*, ornithologisches Taschenbuch von und für Deutschland, mit vielen illum. Abbildungen. 1r Theil kl. 8.

Begebenheiten auf dem Schlosse Bergsch. Roman durch Roman, von *Heinrich Frohrich*, 3 Bändchen mit Kupfern. kl. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

(Diese drey Bändchen füllen den 1n, 2n und 3ten

Theil der *Neuen Bibliothek deutscher Romane*) Bibliothek, neue, deutscher Romane, 18, 28 und 3tes Bändchen. Mit Kupfern. (Enthalten die Begebenheiten auf Bergsch. 3 Theile.) kl. 8. 2 Rthlr. 16 gr. (Wird fortgesetzt.)

Bilderbuch, technologisches, (auch unter dem Titel: *Grohmans* historisch-technologischer Schauplatz der merkwürdigen Erfindungen). 1s Heft, mit 7 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Desselben Buches 2s Heft, mit 6 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Brees, J. P., Untersuchungen über das Daseyn des Kältestoffs und den allgemeinen Behälter desselben; aus dem Französischen übersetzt und mit einem Vorbericht und Anmerkungen begleitet von *Dr. Adam Michael Birkholz*. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1801. 18 gr.

Gärtner, J., de fructibus et seminibus plantarum. Vol. 1 et 2. cum Tab. aen. 180. 4. max. 24 Rthlr.

Grohmans, J. G., historisch-technologischer Schauplatz aller merkwürdigen Erfindungen und ihrer mannichfaltigen Benutzung. Zur Belehrung und Unterhaltung dargestellt. Ersten Bandes erste Abtheilung. Mit 7 fein colorirten Abbildungen von *Geijster*. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Desselben Buches 2te Abtheilung. Mit 6 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Kaane, J. A., *Analecta philologica*. 4. 1 Rthlr. 4 gr. Charta pulcherrima 2 Rthlr.

Kermes, L. A., praktisches Handbuch bey Güterkäufen und Güterpachtungen, für Gelehrte und Ungelehrte. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Kollegarten, Dr., meine Freuden in Sachsen. Mit 1 Kupfer. 8. 21 gr.

Livre, le, du second age, ou Instructions amufantes sur l'histoire naturelle des Animaux. Ouvrage orné des plus de 72 fig. représentant: Quadrupèdes, Oiseaux et Insectes. Nouvelle édition enrichie d'un Vocabulaire françois-allemand. Gebunden 1 Rthlr. Mit colorirten Kupfern, gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Salmagondi (das persische Olla Petrida) von kleinen Erzählungen. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Scenen aus *Aug. von Hutzebue's* merkwürdigstem Jahre seines Lebens. 4 Blatt, groß Folio. Mit einem erklärenden Texte; brochirt 4 Rthlr.

Schreibebuch, neu erfundenes, um in weniger denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit eine schöne und deutliche Hand schreiben zu lernen. Für Schulen, Kinder und Erwachsene, und vorzüglich zum Privat- und Selbstunterrichte. Deutscher Cursus in 4 Hefen. Neue Auflage auf holl. Papier, 4. Geheftet. 12 gr.

Kupferstiche und Kunstbücher.

Weltkarte, historische, nach der berühmten englischen Weltkarte des Dr. *Priestley* bearbeitet, nebst einer historisch-summarischen Darstellung der vorzüglichsten Staatsveränderungen, welche sich in den verschiedenen Völkerbeherrschungen, soweit die Geschichte reicht, ereignet haben. Die Karte auf Leinwand. Der Text gr. 4. 4 Rthlr. 12 gr. netto.

N. Bonaparte, Premier-Conful de la République française, peint par *Baëter d'Albe*, gravé par *Nettling*. 12 pouces sur 7½. 16 gr. Colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Moreau, Général en Chef de la République française, dessiné par *Guerin*, gravé par *Nettling*, la même grandeur. 16 gr. Colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Musikalien.

Berg's, A., Terzette für drey Singstimmen, mit Begleitung des Fortepiano. 1s, 2s Heft. Fol. 2 Rthlr. 3 gr. Monolog aus *Friedrich Schillers* Jungfrau von Orleans, mit einer harmonischen Begleitung in Klavierauszuge von *C. Schulz*. gr. 4. brochirt 6 gr.

Neue vermehrte und verbesserte Auflage.

Die

Gemüse- und Fruchtspeifenwärterin oder

Anweisung alle Arten von grünen und trocknen Garten- gewächsen lange Zeit aufzuheben, vor dem Verwelken, Erfrieren und Verfaulen zu bewahren. Ein

Buch für jede ökonomische Hausmutter, von

Friedrich Gottlieb Dietrich.

Herzogl. Weimar. Hofgärtner etc.

8. Weimar 1802, bey den Gebrüdern Gädicke, und in allen Buchhandlungen zu haben für 12 gr. od. 54 kr.

Für diese kleine Schrift, deren Nützlichkeit und gute Aufnahme die neue Auflage verbürgt, werden alle Hausmütter dem Verfasser danken. Es lehrt weder Confituren machen, noch andere künstliche Zubereitungen, wozu es an Anweisungen nicht fehlt, sondern was weit gemeinnützlicher und in den Wirthschaftsbüchern gewöhnlich ganz übergangen ist, die einfachste auf die Natur jeder Pflanze gegründete Art, sie, nachdem sie eingekauft oder eingekauft ist, so lange und so gut als möglich frisch zu erhalten; eine Sache, die in der kleinsten, so wie in der größesten Haushaltung täglich vorkommt.

III. Bücher so zu verkaufen.

Collectiones Dissertationum, quae *Lipsiae* apud *G. L. Gœthe* venduntur

Beck (Chr. Dan.) Commentatio de interpretatione veterum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulcri faciliem et subtilem excitandum acuendumque recte instituenda. Pars I—III. L. 790. 4to. 12 gr.

Ejusd. Observationes critico exegeticae. Sp. I—IV. L. 795. 4to. 12 gr.

Dioneri (Chr. Glob.) Observationes juris publ. et feudalis. Sp. I—V. L. 794. 4to. 10 gr.

Burschevi (Jo. Fr.) Specilegia XXXIII. Autographorum illustrantium rationem, quae intercessit *Erasmus Rotterodamo*, cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica. c. praef. *M. Schoenem. ann.* Lips. 4to. 12 gr.

Fischeri (Jo. F.) Platonis *Cratylus*, graec. et latine annotationibus criticis et grammaticis illustratus. P. I—XIV. I. 792. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Hansius (Jo. Glob.) de praecipuis momentis quorum ratio a medico forensi est habenda officio suo honeste funcraro. Sect. I—III. L. 798. 4. 6 gr.

Idem, de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta. P. I—III. L. 798. 4. 6 gr.

Idem de iis quae artem difficilem reddunt. P. I—VIII. L. 798. 4. 6 gr.

Keil (C. A. Theoph.) Commentat. septem de Doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias Theologiae liberandis. L. 793. 4. 1 Rthlr.

Klügel (Glob. Chr.) de ordine litis in causa amissarum cautionum publicarum in Saxonia datarum earumque anonymarum. P. I. et II. W. 793. 4. 6 gr.

Morus (Sam. F. Nathan.) de religionis notitia, cum rebus, experientiae obviis, et in facto positus, copulata. P. I—V. L. 786. 4to. 6 gr.

Platneri (Fr.) Exercit. quatuor ad Marcianum de formula hypothecaria. L. 759. 4to. 12 gr.

Ej. Exercit. binae de legibus Romanorum sumtuariis. L. 751. 4. 8 gr.

Platneri (E.) Quaestiones medicinae forensis. Spec. XVI. L. 797. 4to. 1 Rthlr.

Ejusd. Progr. medicinae studium octo semestribus descriptum. P. I—IX. L. 797. 4to. 16 gr.

Ejusd. Progr. de natura animi quoad physiologiam. L. 790. 4. 2 gr.

Ejusd. Progr. spes immortalitatis animorum per rationes physiologicas confirmata. L. 791. 4. 2 gr.

Ej. Progr. an ridiculum sit animi sedem inquirere. P. I. et II. L. 795. 4. 4 gr.

Ej. Pr. partium corporis humani genera definiuntur. P. I. et II. Sp. 1. 2. L. 789. 4. 4 gr.

Ej. Pr. de causis consensus nervorum physiologicis. L. 790. 4. 2 gr.

Ej. Pr. vindictiarum sententiarum probabilium per systematici conderdi festinationem de physiologia rejectarum. P. I—V. L. 91—93. 6 gr.

Püttmanni (Jof. Lud. E.) Electa juris. Cap. I—V. L. 793. 4to. 10 gr.

Rosenmüller (Jo. Ge.) histor. de factis interpretationis litterarum sacrarum in ecclesia christiana. P. I—XX. L. 789—800. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Thomajii (Traug.) Spec. quinque de jure mutatae hodiernae. I. 790. 4. 10 gr.

Wenck (F. A. Guell.) Comment. sex de concessione insignium in Imperio R. G. L. 780. 4to. 12 gr.

Wiesand (Ge. Steph.) Observationes juris criminalis. Spec. V. W. 790. 4to. 12 gr.

Ejusd. Disceptationes juris. Sp. I—VI. 792. 4to. 16 gr.

Auch kann ich sehr oft einzelne Theile hiervon ablassen. Wer sich an mich selbst in frankirten Briefen wendet,

wendet, erhält gegen baare Zahlung allezeit einen billigen Rabat, wo ich denn ein für allemal hiermit erinnern will, daß ich meine Disputationen allezeit nach dem Praefidio geordnet habe, weil doch die meisten Gelehrten solche, wegen der schon längst bekannten Präfunktion, meistens darnach citiren und verlangen. Uebrigens habe ich jetzo wieder viel neue Disputationen aus allen Fächern und verschiedenen Akademien angeschafft, und werde nach Möglichkeit jedem auf das billigste zu dienen suchen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Erklärung an das Publikum.

Die so eben (den 1. Jul. 1802) aus dem *Leipziger Jahrbuch* der neuesten Literatur als Schmetterling ausgelegene *Leipziger Literaturzeitung* giebt der Welt im 10. Stück ihres *Allgemeinen Intelligenzblattes* für Literatur und Kunst ein ganz eigenes Schauspiel. Man höre nur und staune: die sonst in ihrem Raupenstande so äußerst gefräßige Thierart — hat hier, zum Schrecken aller Naturforscher, ihre angestammte Natur abgelegt. Anstatt mit ihrem Tritt aus dem Grabe die ihr sonst verliehenen Zähne zu entbehren, bekommt sie hier erst der neue, in seinem Raupenstande zahlose, Schmetterling; anstatt um in einer höhern Schönheit, bloß mir einem Säugrüßel verfehnt, womit er den Blumen ihren Nektar entwenden könnte, zu erscheinen, bewegt er die Blumen mit seinem kleinen billigen Zahn, bis er sich, noch immer die alte Puppe, wieder einpuppt. — Ich hatte gerade ein Blümchen gepflanzt und es sorgfältig gepflegt. Siehe da, es währte nicht lange, so hatte sich ein Schmetterling der *Leipziger Literaturzeitung* darauf gesetzt. Ich verwahrte darauf mein Blümchen durch ein dichtgewebtes Netz; aber der Schmetterling kam wieder und belegte das Netz mit seinem Korh.

Ohne Allegorie. Ich würde mich erniedrigen, wenn ich dem Rec. meiner *Spaziergänge* in der *Leipziger Literaturzeitung* (im zehnten Stück), der ihnen — nur mit Insinuationen verwebt, die mir nicht gleichgültig seyn konnten und die ich in meinen darauf folgenden Bemerkungen ohne alle Bitterkeit enthüllte — in der Recension das Lob gab, sie seyen *geistvoll dargestellt und betrachtet* (muß heißen: betrachtet und dargestellt), *die innere und äußere Form sey nicht weniger interessant als ihr Inhalt* und er könne sie *jedem gebildeten Leser mit Überzeugung empfehlen*; ich würde mich erniedrigen, wenn ich diesem Rec. auf seine sogenannte *Antwort* auf meine Bemerkungen, die von den niedrigsten Anzüglichkeiten strotzt, nur ein Wort erwidern wollte. Aber ich werde in einer eigenen Schrift von allgemeinerem Inhalt das ganze illegale Verfahren der Redaction der *Leipziger Literaturzeitung* dabey darstellen und noch so Manches Andere zur Sprache bringen. Jetzt nur noch über das Wenige, was in der von verworfenen *Invectiven* angefüllten sogenannten *Antwort* (als hätte ich mir

sie gleichfalls erlaubte) einen Anstrich von Vernunft zu haben scheint, einige Worte an das Publikum. — Es ist unglaublich, wie die sogenannte *Antwort* die aus den Spaziergängen wörtlich beygesetzten Stellen *für sich* anführen kann. Ich darf mich deshalb nur auf meine Bemerkungen beziehen. — Recht in seinem Lüster, glaubt Rec. S. 55. mit dem ganzen 18. Kapitel ohne Denken doch durch Witzeln zu paaren. Die physischen Bedingungen des Spazierengehens (das bloße Gehen, das Bewegen der körperlichen Organe dabey), tag er, gebrüster, müßten eben so gut als die topischen und chronischen (die ästhetische Welt verzeihe dem Rec. diese krassen Kunstworte, die nicht von mir herühren) zu den *äußern* gehören. In diesen wenigen Worten herrscht eine Verwirrung der Ideen, welche allein die völlige Incompetenz des Mannes zur Beurtheilung meiner Schrift darthut. Also eine Allee, ein Garten, eine Waldparthie (nach des Rec. Sprache die topischen *Bedingungen* des Spazierengehens); ein schöner Tag, ein heiterer Sommerabend, ein freundlicher Herbst (nach des Rec. Sprache die chronischen *Bedingungen* des Spazierengehens) wären äußere Bedingungen des Spazierengehens? Was soll ihm denn nun aber Wesen des Spazierengehens seyn? Es sind ja — wie ihm schon die Überschrift des dritten Kapitels: *Gegenstände des Luftwandels*, verglichen mit der Überschrift des vierten: *Bedingungen des Luftwandels* etc. ohne Hülfe der von ihm citirten Voltairischen Säule hätte zeigen können — die *Gegenstände* des Luftwandels, welche die Eindrücke des Spazierengehens selbst hervorbringen, keine bloßen Bedingungen dazu, also auch keine *äußern*. Und sind denn die physischen Bedingungen des Spazierengehens mit den *äußern* einerley? Das Physische beym Spazierengehn beschränkt sich ja doch nur, als physisches, auf das luftwandelnde Subjekt und die Werkzeuge des Spazierengehens (das Gehen, Reiten, Fahren, ohne Beziehung auf den Geist); aber die *äußern* Bedingungen des Spazierengehens, wie sie sich S. 56 — 60. ja deutlich genug entwickelt finden, sind nichts bloß Mechanisches, überhaupt nichts positives, sondern mehr negativ. In solchen schneisfeisten Kunstworten muß man mit einem Rec. sprechen, um den einfachen Unterschied natürlicher Verhältnisse zu rechtfertigen. Endlich führt auch Rec. in Abicht meiner Behauptung, der Sommer habe keinen eigenen Charakter, einen scheinbaren Gegenbeweis. Dieser Charakter soll Bild des Lebens seyn. Allein ich kenne nur Leben und Tod, kein drittes. Ist der Herbst Symbol der Vergänglichkeit, der Frühling Symbol des Wiederauflebens und zugleich des regsten, frischesten Lebens: so kann der Sommer, der den Frühling nur modificirt, nicht etwas ganz Neues an dessen Stelle setz, keinen *eigenen* Charakter behaupten. — Und da dächte ich doch, wäre das was die sogenannte *Antwort* mit einem Schein von Vernunft sagt, wenig genug.

Leipzig im August 1802.

K. G. Schelle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 154.

Sonntags den 4^{ten} September. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten und andere Lehranstalten.

Gena.

Dorpat.

Zur Vervollständigung der Geschichte unsrer Universität gehören folgende zum Theil bereits in diesem Blatte mitgetheilte Nachrichten: Die hierher berufenen Lehrer Hr. Archiater Fischer in Kiel, Hr. Prof. Huth zu Frankfurt a. d. O., Hr. Dr. Rink zu Danzig, haben den Ruf verbeten; an die Stelle des letzten wird nun Hr. Prof. Morgenstern aus Danzig kommen. Für die Kirchengeschichte und theol. Literatur ist Hr. Pre diger und Prof. Sonntag zu Riga berufen worden, Hr. Nohtendorf hat die Professur der Pastoraltheol. Homiletik u. Katechetik erhalten. Hr. Prof. Muhel hat seine Stelle verändert, und die der Provinzialrechte und praktischen Jurisprudenz angenommen; Hr. Syndicus Meyer ist Prof. des römischen Rechts geworden. Aufser dem ordentlichen Gehalte von 1500 Rubeln bekommen die Professoren zwar keine Hausmiete; wie es anfangs hieß; sie sind aber von Einquartirung frey; ihre Witwen erhalten ein ganzes Jahr Gehalt, und wenn sie wegziehen, sind sie von aller Decimation frey.

Erlangen.

Im Julius wurde die vom 11 Jun. datirte Inauguraldisputation des Hn. Dr. Fr. Gottfr. Andr. Fabricius aus Rentweinsdorf im Fränkischen Ritterkanton Baunach ausgetheilt, unter dem Titel: *De Rheumatismo medicorum veterum fragmenta* (2 1/2 B. 8.)

Dasselbe geschah am 2ten Aug. mit der vom 1sten April datirten Inaug. Diss. des Hn. Dr. Michael Ehrenreich Kaufmann aus Schwabach *de novo trepanationis instrumento* (3 B. 8. mit 1 Kpf.)

Am 21 Aug. hielt Hr. Johann Jacob Hoffmann der Theologie Besessener aus Steppach, Mitglied des königl. Instituts der Moral und schönen Wissenschaften, die gewöhnliche Buitrettsche Stiftungsrede. Hr. Hofr. Breyer, als Senior jenes Instituts, lud dazu ein durch ein Programm, betitelt: *Wie verhält sich das was ist, zu dem, was seyn soll?*

Den 19 Aug erhielt Hr. Georg Ant. Fried. Ast, aus Gotha, nachdem er seine Inaug. Diss.: *de primis artis pulchri lineamentis* ohne Vorsitz vertheidigt hatte, die Philosophische Doctorwürde. Am folgenden Tage vertheidigte derselbe *pro venia legendi* den andern Theil der erwähnten Dissertation.

Den 23 Aug. wurde Hn. Dav. Friedr. Gottl. Würzner, aus dem Schönburgischen die medicinische Doctorwürde conferirt, nachdem er seine Inaug. Diss.: *de victu roborante* ohne Vorsitz vertheidigt hatte.

Wirzburg.

Am 30 Aug. promovirte Hr. GR. Prof. Feder im akademischen Hörsaale, die Hn. Licentiaten der Theologie Hn. Franz Löwenheim, Pfarrer zu Oberpleichfeld, Hn. Georg Ludwig, Kanonikus im Stifte Neumünster, Hn. Caspar Hubert, Subregens des Fürstbischöflichen geistlichen Seminars, zu Doctoren der Theologie. Der Hr. Promotor beantwortete dabey die Frage: *Muneris pastoralis quis sit finis ultimus, et quanam ex hoc in illud dignitas derivetur.* Die Fragen, welche die Hn. Doctoren löseten, waren folgende: I. *Quid pastores munere suo rite fungentes ad sanitatem civium servandam conferant?* II. *Quid iidem ad industriam civium excitandam fovendamque?* III. *Quid ad venerationem legum civilium conferant?*

II Censurangelegenheiten.

In einer Verfügung der Regierung zu Freyburg im Breisgau vom 14 May d. J. heisst es: „Die vorderösterreichische Bücher-Revision und Censur dahier hat am 10 May daher angezeigt, daß dieselbe bey Durchfegung der von einem Liederkrämer dahier öffentlich verkauften Lieder 1) sehr abergläubische Gebetformeln 2) Traumdeuter und Glücksbüchlein, 3) allerhand Quackfalber Recepte u. 4) auch einige sehr schmutzige, und wider alle guten Sitten verfasste Lieder gefunden habe. Dem K. K. Vorderösterreich. Fiscalamte dahier wird aufgetragen, daß diese gesetzwidrigen Lieder etc. ohne weiteres auf die gewöhnliche Art confiscirt seyn, wenn sie wo immer zum Verkauf,

kauf ausgesetzt werden sollten, und das auch sonst der Bedacht zu nehmen sey, das, wenn solche irgendwo angetroffen werden, sie sogleich dem Besitzer abgenommen werden.“

In Hamburg hat kürzlich der Senat das politische Wochenblatt *den Nordstern* verboten, und den weitem Druck desselben unter sagt. Der Verfasser dieser bereits in mehreren öffentl. Blättern angezeigten Schrift ist Hr. Dr. *Kerner* aus dem Württembergischen, der sich während der Revolution mehrmals lange in Frankreich aufhielt, und ehemals bey der franz. Gefandtschaft am Niedersächsischen Kreise, so wie in Florenz und Bern stand; und 1797 — 98 zu Altona *Briefe über Frankreich, die Niederlande und Deutschland* herausgab, die vorher einzeln in der Klio und in dem Journal Frankreich abgedruckt waren.

In Frankreich ist die Einfuhr des *Londner Courier de Londres*, den man von dem *Pariser Courier de Londres* des aus England nach Frankreich zurückgekehrten *Montlosier* unterscheiden muß, verboten worden.

III. Reisen.

Se. Königl. H. der Erzherzog Johann von Oesterreich läßt gegenwärtig nach einem von ihm selbst aufgesetzten Plane den durch mehrere Aufsätze in Journalen bekannten Naturforscher *J. N. Gebhard*, Tyrol durchreisen, um die in diesem merkwürdigen Lande befindlichen Schätze des Mineral- und Pflanzenreichs zu untersuchen. Andern Nachrichten zufolge war der Erzherzog vor kurzem selbst mit einigen Naturforschern nach dem Schneeberge gereiset, und wollte sich von dort durch Steyermark nach Tyrol begeben.

IV. Todesfälle.

Schon vor einigen Monaten starb *Johann Bernh. Köhler*, D. der Rechte, ehemals Prof. der griechischen und morgenländischen Sprache zu Kiel, Göttingen und Königsberg, als Corrector der Thurneysischen Buchdruckerey zu Basel; im 60sten Lebensjahre.

Am 1sten März st. zu St. Petersburg *Karl Fried. von Tiemann*, ehemals Hofmeister junger Russischer Herren, der hernach bald hier bald da, z. B. zu Moskau, u. zu Erlangen privatisirte, ein durch Wissenschaften und Sprachen sehr cultivirter Mann, als Schriftsteller durch eine Uebersetzung von *Dimsdale's* Unterricht von der Blatterimpfung bekannt, in einem Alter von 59 Jahren.

Am 17 Aug starb zu Würzburg *Josep's Halberstädter*, Prof der Thierarzneykunde.

Am 22 Aug st. zu Marburg der ehrwürdige Senior des akademischen Senats *Michael Conrad Curtius*,

Geheimer Justizrath und ordentlicher Professor der Bedenkbarkeit und Dichtkunst; alt 78 Jahre und 4 Tage.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

In Leipzig sind kürzlich nachstehende Beförderungen und Gehaltsverbesserungen erfolgt. Hr. Dr. *Christ. Gottl. Einert*, Mitglied des Raths und Beyfizer der Juristenfacultät, ist Bürgermeister, Beyfizer des Schöppenstuhls und kurfürstl. sächsfl. Hofrath geworden. Hr. Dr. *Joh. Aug. Otto Gehler*, bisheriger Beyfizer der Juristenfacultät, ist als Beyfizer in den Leipziger Schöppenstuhl eingerückt. Hr. Dr. *Christ. Gottlieb Haubold*, Prof. des sächsfl. Rechts ist in die Juristenfacultät, als Substitut des Dr. Gräfe in Dresden aufgenommen worden. Hr. Dr. *Christ. Traugott Koch*, Baumeister und Mitglied des Raths in Leipzig, auch Beyfizer des Schöppenstuhls, verläßt den Schöppenstuhl, und wird dagegen Beyfizer der Juristenfacultät. Hr. Dr. *Christian Gotthold Eschenbach*, Prof. der Chemie hat eine jährliche Zulage von 150 Rthlr. erhalten, und ist Mitglied des Concilii Professorum geworden. Hr. Dr. *Karl Gottlob Kühn*, hat die durch *D. Haase's* Tod vakant gewordene Professur der Anatomie und Chirurgie bekommen. Hr. Dr. *Joh. Christ. Rosenmüller* ist außerordentl. Prof. der Anatomie und Chirurgie, mit 200 Rthlr. jährlichem Gehalt, geworden. Hr. *Joh. Aug. Heinr. Tittman* und *Friedr. Aug. Carus*, beide außerordentliche Professoren der Philosophie, haben jeder 100 Rthlr. jährliche Pension erhalten. Hr. Dr. *Christ. Ernst Weise*, außerordentlicher Prof. der Rechte, hat eine jährliche Pension von 60 Rthlr. und Dr. *Christ. Gotthelf Hübner*, ebenfalls außerordentlicher Prof. der Rechte, hat eine jährliche Pension von 80 Rthlr. bekommen.

In Würzburg ist der Hr. Geistl. Rath *Straßberger* nach Niederlegung der bisher gehaltenen Professur der Experimentalphysik als Regens des Fürstbischöflichen Geistlichen Seminars; Hr. *Goldmajer*, Secretär an der Universitäts-Bibliothek, zum außerordentlichen Professor der Philosophie, und zwar im Fache der Geschichte und Literaturgeschichte angestellt, und Hr. Dr. *Metz*, Professor der Philosophie am Gymnasium, mit Beybehaltung dieser Stelle und einer Gehaltszulage zum Mitglied der philosophischen Facultät ernannt worden.

Auf der Universität zu Wittenberg ist an des verstorbenen *D. Hommels* Stelle Hr. Dr. *Stübel*, an dessen Stelle aber Hr. Dr. *Zachariä* als ordentlicher Professor des Lehnrechts getreten; die durch des *Hn. Prof. Meerheims* Tod erledigte Professur der Dichtkunst, ist *Hn. Prof. Klutzsch* übertragen worden.

Hr. Prof. und Archidiakonus *Karl Wilhelm Just* zu Marburg, ist nunmehr zum Superintendenten der Kir-

Kirchen des Oberfürstenthums, Hefsemkaffelischen Antheils, und zum Konfistorialrathe ernannt worden.

VI. Vermischte Nachrichten.

Ueber die schon öfters in Anregung gebrachte Correspondenz durch Flaschen auf dem Meere, hat der bekannte *Bernardin de St. Pierre*, der sich in neuern Zeiten sehr damit beschäftigt hat, einen Aufsatz herausgegeben, worin durch mehrere neue Erfahrungen bestätigt worden, das ein Billet oder Depeschen, die in eine gut verstopfte ins Meer geworfene Flasche eingeschlossen worden, früher oder später an irgend ein Ufer gelangen, wo sie aufgefangen werden. Noch vor kurzem schickte der Colonial-Präfect *Lascaillier* auf Guadeloupe an *Bernardin de St. Pierre* die Abschrift eines auf diese Art am 20 März zu Guadeloupe angekommenen Billets, das in 2 Monaten und 7 Tagen 200 Lieues gemacht hatte. Diefs ist die vierte Probe dieser Art. Das erste Billet, womit man diesen Versuch machte, wurde am 17 Aug. 1786 in der Bay von Biscaya ins Wasser geworfen, und am 9 May 1787 an der Küste der Normandie aufgefangen. Die zweyte Flasche wurde am 15 Juni 1797 ungefähr 42° 22' der Breite östlich vom Meridian von Teneriffa den Wellen übergeben, und den 6 Jul. desselben Jahrs von einem Soldaten am Ufer des Cap prior gefunden. Sie hatte in weniger als 3 Wochen 120 Lieues gemacht. Der darin enthaltene Brief an *Bernardin St. Pierre* wurde ihm von dem französischen Viceconsul zu Ferrol zugesendet. — Die dritte Flasche machte mehr als 900 Lieues in gerader Linie; sie wurde nämlich 200 Lieues nördlich von Isle de France von einem nach Indien gehenden Schiffscapitain ins Meer geworfen, kam am Vorgebürge der guten Hoffnung ans Land, und enthielt ein mit Oel getränktes Billet, das der Gouverneur des Cap an den Gouverneur der Isle de France sendete (Dafs man diefs Communicationsmittel schon im Alterthum kannte, sieht man unter andern aus dem, was *Bayle* im Artikel *Adonis* Note I. sagt.)

Nahe bey Hamburg hat Hr. Dr. *G. Dan. Schach* ein Institut für Seelenkranke errichtet, worin auch auswärtige Kranke dieser Art unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.

Der Kurfürst von Bayern hat in seinem Lande 1000 Exemplare von *Beckers* Noth- und Hilfsbüchlein unentgeltlich austheilen lassen.

Der ehemalige Finanzminister *Calonne*, der sich während der Revolution größtentheils in England, vor kurzem aber in Frankreich aufhielt, ist jetzt wieder nach London zurückgegangen.

Von der in diesen Blättern bereits erwähnten ersten nordamerikanischen Buchhändler - Messe melden öffentliche Nachrichten vom 12 Junius aus Newyork, dem Sitze derselben, folgendes: „Die erste Buchhändler - Messe hieselbst ist über alle Erwartung gut ausgefallen. Sie ward auf Vorschlag eines deutschen Gelehrten durch Betrieb des geschickten und thätigen Buchhändler *Carey* in Philadelphia zu Stande gebracht. Er fand hier 49 amerikanische Buchhändler beyammen, die an 1500 Bücher zum Tausche mitgebracht haben. Sie wählten einen Ausschuss, der ein Schreiben an die sämtlichen Buchhändler und Buchdrucker in America ergehen liefs, worin sie aufgefordert wurden, an jedem Orte in nähere Verbindung zu treten, bekannt zu machen, welche Bücher sie drucken wollen dem Nachdrucke amerikanischer Bücher, so wie der Collision bey dem Nachdrucke englischer Werke vorzuzukommen, und gute Ausgaben zu liefern. Sie kommt täglich von 5 Uhr Morgens, bis 8 Uhr Abends zusammen, verabreden eine Mefsortnung und vertauschen ihre Verlagsbücher nach Leipziger Art. Bey einem in diesen Tagen gehaltenen Schmaufe wurde eine Rede gehalten, und man brachte unter andern folgende Trinksprüche aus: „Reue und Gewissensbisse dem, aus dessen Presse und Verlage wie aus Pandora's Büchse, sittenverderbliche Bücher hervorgehen!“ „Mögen den amerikanischen Schriftstellern ihre Bemühungen so einträglich werden, als sie dem gemeinen Wesen nützlich sind!“ „Möge der Mann, der seine Feder entehrt, um das künftige Geschlecht zu verderben, wie die Pest geflohen werden!“ — Wie wichtig diese Buchhändlermesse für Amerika sey, erhellet unter andern aus der Klage amerikanischer Journalisten, das man seither amerikanische Werke oft erst von London oder Hamburg aus habe kennen lernen.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Uebersetzer des *Versuchs über die Einrichtung der Artillerie von dem General Lespinasse* hat, unter andern folgende Schreiben erhalten, welche zugleich die Nützlichkeit dieses Werks bezeugen.

Von Sr. Königl. Hohheit dem Prinzen Heinrich von Preussen.

Monsieur. C'est avec reconnoissance que j'ai reçu l'ouvrage que vous avez daigné m'envoyer. C'est toujours avec plaisir que je vois les gens instruits de l'Allemagne s'occuper à faire connoître à leurs compatriotes les bons ouvrages

ges des autres nations. La science est cosmopolite, il faut chercher le bon partout où on peut le trouver. Je suis avec les sentiments d'estime qui vous sont dus.

Wuftenhausen ce Dimanche 11 Octobr. 1801.

Votre très affectionné

Henri.

Von Sr. K. Hoheit dem Herzog Albert von Sachsen.

J'ai reçu Monsieur, votre lettre en date du 6 Août dernier avec la traduction de l'essai sur le règlement d'Artillerie par Lespinasse que vous avez bien voulu prendre la peine de me faire passer.

J'applaudis aux motifs, qui vous ont animé dans sa confection et à la manière, dont vous vous êtes acquitté d'une tâche de cette importance et vous prie d'en recevoir ici les assurances ainsi, que celle des sentiments de considération avec les quels je suis.

Vienne le 7 Octobr. 1801.

Votre très affectionné Serviteur.

Albert de Saxe.

Von der Schwedischen Militär-Societät,

La traduction dont vous avez fait présent à la Societé Militaire Suédoise a été présentée à son committé. En attendant que la Societé elle même soit assemblée ce qui aura lieu vers la fin de ce mois, les membres du Committé m'ont chargé de vous exprimer Monsieur leur reconnaissance particulière. Il leur paroit que vous avez fait un choix heureux, et que l'Original françois a gagné par les notes interressantes dont vous l'avez augmenté. Ils setiennent assurés d'avance que la Societé recevra Votre ouvrage avec la plus grande satisfaction.

Stockholm le 15 Dec. 1801.

Laurent Silverstolpe

Capitain d'Artillerie, et Secrétaire
de la Societé militaire Suédoise.

Das Werk ist auf Kosten des Uebersetzers, eines Oestreichischen Cavaliers, gedruckt; auch sind Exemplare für 1 Rthlr. 8 gr. in Commission der Gerlach'schen Buchhandlung in Dresden zu haben.

A n z e i g e

für Gartenbesitzer, Obstliebhaber und Oekonomen.

Pomologisches theoretisch - praktisches Handwörterbuch, oder alphabetisches Verzeichniß aller nöthigen Kenntnisse sowohl zur Obstkultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung, Pflege und Behandlung aller Sorten Obstbäume, und der ökonomischen Benutzung ihrer Früchte u. s. w., als auch zur Beurtheilung und Kenntniß der vorzüglichsten bisher bekannten Obstsorten aller Arten und ihrer Classification u. s. w., von J. E. Christ. mit 3 Kupfertafeln. kl. 4. 2 Thlr. 12 gr.

Herr Oberpfarrer Christ, der sich um die deutsche Obstkultur so viele Verdienste erworben hat, wurde

von unterzeichneter Handlung vor fünf Jahren aufgefordert, dieses Werk nach seinen allgemeinen geschätzten Kenntnissen und Fleiße zu bearbeiten. Glücklicherweise traf dieses Anliegen mit seinem Voratz und guten Willen zusammen, und der Hr. Verfasser hat die ganze Zeit darauf verwendet, dieß Buch, seinem Titel völlig entsprechend, und des Beyfalls, den seine übrigen Schriften erhalten, sich hierdurch vorzüglich zu sichern, dem Druck zu übergeben. Zur Ersparung vieler Bücher in dieser Wissenschaft, und zur leichtern Auffindung pomologischer Gegenstände liefert er hier in einem Bande in alphabetischer Ordnung alles dasjenige, was zur Obstbaumzucht, zur Sortenkenntniß, zur Behandlung und Benutzung des Obstes u. s. w. gehört. Jedem Oekonomen, Garten- und Obst-Freunde muß es daher eine willkommne Erscheinung seyn.

Voss und Comp
in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Anwendungsart der Galvani-Voltaischen Metall-Electricität zur Abheilung der Taubheit und Harthörigkeit von J. J. A. Sprenger, Apotheker in Jever. Mit 2 Kpfr. Aus den Annalen der Physik besonders abgedruckt.

Hr. Sprenger hat in kurzer Zeit 45 theils Taubstummen, theils Harthörigen zu ihrem Gehör verholfen, und theilt hier, auf vielfältiges Verlangen die Methode mit, deren er sich bey seiner Cur bedient.

Halle den 8ten Aug. 1802.

Rengersche Buchhandlung.

Lezioni medico-pratiche sopra i principali vermi del Corpo umano vivente e le così dette malattie verminose, di Val. Luigi Brera. Fol. Crema 1802. auf stark Schreibp. mit 6 großen Kupfertafeln Folio. Preis 3 Rthlr. ist zu haben bey

Breitkopf et Härtel in Leipzig.

Ideen über das Herzoglich Sachsen Coburg-Saalfeldische Hausgesetz über die Nichtverbindlichkeit der Regierungs-Nachfolger die Schulden und Veräußerungen der Regierungen - Verfahren anzuerkennen. in gr. 8. Preis 16 gr.
sind in Leipzig bey Rabenhorst erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 153.

Sonnabends den 4ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

X. Geschichte.

Die zu Ende des vorigen Abschnittes angegebenen Bereicherungen der alten Erdbeschreibung von *Hemmel* und *Vincent* sind zugleich auch die vorzüglichsten Werke für die alte Geschichte. Was sonst etwa noch hierher gehören möchte, als *Ouseley's Epitome of the ancient History of Persia* und *Alwood's literary Antiquities of Greece*, ist bereits oben in der philologischen Literatur bemerkt worden, mit Ausnahme von *Payne's* erstem Theile einer *concise History of Greece from the earliest Times to its becoming a roman Province* (1800), die nach Art seiner *Epitome of modern History* bearbeitet, und zwar nicht aus den ersten Quellen geschöpft, aber doch mit Ueberlegung und Urtheil geschrieben ist. Dieser erste Theil geht bis auf das 13e Jahr des peloponnesischen Kriegs herab.

Die außerdem zur alten und zur Welt- und Menschheitsgeschichte überhaupt gelieferten Werke, bestanden in Uebersetzungen. *T. Churchill* lieferte den Anfang von *Herder's* Ideen zur Geschichte der Menschheit, und ein paar Ungenannte trugen zwey, in der letzten Uebersicht der französischen Literatur erwähnte, Werke bekannter Schriftsteller, *Anquetil's Précis de l'Histoire universelle* und *Volney's leçons d'Histoire* in ihre Sprache über.

Reichhaltiger war die Literatur der Geschichte einiger neuern Staaten und Hauptbegebenheiten, besonders neben der vaterländischen Geschichte die der neuesten Ereignisse des von innen und außen Ledrängten, und endlich durch Bonaparte geretteten französischen Staats, und des Revolutionskriegs, sowohl im Allgemeinen, als auch insbesondere der britischen off- und defensiven Unternehmungen in demselben. Zu den allgemeinen Schriften dieser Art gehören, neben dem ins Englische überetzten *Précis des Evénemens militaires*, des damals in Hamburg lebenden, im letzten Feldzuge aber als Stabschef bey der Graubündner Armee angestellten General *Dumas*, die von *T. E. Ritchie* herausgegebenen *Political and military Memoirs of Europe during the year 1799* (L. b. Crosby. 1800. 8.), eine Abkürzung der damaligen öffentlichen Nachrichten, nebst ei-

ner Sammlung dazu gehöriger Staatschriften. Eben derselbe hatte bereits vorher *Pommereul's* bekannte Geschichte der Feldzüge Bonaparte's in Italien in den J. 1796—97. (Edinburg, 1799. 8.) übersetzt. Unter den Schriften über die spätern Thaten dieses Helden in Aegypten und den dasigen Ereignissen überhaupt nennen wir die Actensammlung: *The french Expedition into Syria, comprising General Bonaparte's Letters, with Gen. Berthier's Narrative and Sir W. Sidney Smith's Letters from the London Gazette* (L. b. Ridgway. 1800. 8. 3 sh. 6 d.) und den dritten Theil der berühmten *Copies of Original Letters from the french Army in Egypt*. (L. b. Wright. 1800. 4. 4 sh.), der Briefe seit Bonaparte's Abreise von dort liefert, in Rücksicht welcher die Vorrede ausdrücklich erklärt, dafs sie von der Flotte in der mittelländischen See aufgefangen worden. Bekanntlich that diese Escadre noch mehr als einen glücklichen Fang, liefs aber Bonaparte entkommen, und erlaubte ihm, von neuem als Krieger in Italien aufzutreten. Mit diesen letzten Thaten des siegreichen Friedensstifters machte seine Landsleute der Uebersetzer von *Petit's* und *Foudroy's* auch deutsch vorhandenen Berichten ausführlich bekannt, die vereinigt unter dem Titel erschienen: *Marengo, or the Campaign of Italy, by the Army of Reserve, under the command of the Chief Consul Bonaparte, translated from the French of Jos. Petit; — to which is added a biographical Notice of the life and military actions of General Desaix, by C. Foudroy*. (L. b. Jordan. 1800. 8. 2 sh. 6 d.)

Neben diesen Feldzügen in Italien und Aegypten waren auch die Feldzüge in Deutschland und die Rastädter Friedensunterhandlungen Gegenstände der Thätigkeit für die englischen Uebersetzer. Die unter dem Titel: *Congress at Rastadt; official Correspondence between his Excell. C. Mettenich etc. etc.* (L. b. Wright. 1800. 8. 9 sh.) erschienene Sammlung lieferte alle während der Negotiation vom Dec. 1797 bis zum April 1799 gewechselten Noten mit einer englischen Uebersetzung, so wie schon vorher das bekannte *Memoire des Generals Jourdan* über den Feldzug, durch den jene Unterhandlungen abgebrochen wurden (L. b. Debrett. 1799. 8. 4 sh.) übersetzt worden war. Von dringenderem und unmittelbarem Interesse für den englischen Leser war einerseits die Erzählung der, gleich der

Jourdanfchen, durch den Mangel an hinlänglicher Truppenzahl gescheiterten Unternehmung des Generals Humbert, der Landung zu Killala im nördlichen Irland, von dem daſigen Biſchof, Mr. Stock, in einem intereſſanten Pamphlet, voll charakteriſtiſcher Anekdoten, die Franzoſen und rebellirenden Katholiken betreffend: *A Narrative of what paſſed at Killala, in the County of Mayo and the Ports adjacent during the french Invaſion in the Summer of 1798 by an Eyewitneſs.* (Dublin u. London, b. Stockdale. 1800. 8. 3 ſh. 6 d.); andererseits aber die Geſchichte der verunglückten englischen Expedition auf Holland, unter dem Herzoge von York. Die vorzüglichſte Bearbeitung deſelben iſt die in der ALZ. 1801. N. 71. recenſirte von E. Walſh. *The dutch Expedition vindicated etc.* (L. Stockdale. 1799. 8. 5 ſh.) iſt nur ein ſchwacher Verſuch, der die Gegner dieſer Expedition nicht bekehren wird; und eben dieſes gilt von: *A laconic Epiſtle addreſſed to his Roy. Highneſs, the Duke of York, containing ſome curſory Remarks on the late Expedition by a military Officier* (L. b. Egerton. 1800. 8. 1 ſh.), deſſen Vf. an den von ihm ſehr gerühmten Herzog von York die ernſtliche, von den Briten mit Vergnügen unterſchriebene, Bitte thut, ſein ſo theures und werthes Leben künftighin nicht mehr Gefahren auszuferzen.

Erfreulicher als die Geſchichte dieſer, einer Apologie nur allzubedürftigen, Expedition in Holland waren die genauen Berichte von dem glänzenden Feldzuge der Engländer in Indien gegen Tippoo Saib, wie einige Theilnehmer an demſelben, *Salmond* nebt *Wood* und *Beatſon*, ſie liefern. (S. ALZ. 1801. N. 32.) Auch fand bey dieſer Gelegenheit der, bekanntlich in dieſem Kriege umgekommene, gegen die Engländer ſo feindſelig gefinnte Tippoo Saib nebt ſeinem nicht weniger berühmten Vater, Hyder Ali, ſeinen Biographen an einem augenannten Officiere der oſindiſchen Compagnie; in deſſen ſind dieſe, mit einer *preliminary Sketch of the Live and Character of Hyder Ali Khan* verſehenen, ſogenannten *Authentic Memoirs of Tippoo Sultaun* (L. b. Weſt. 1799. 12. 3 ſh.), die, wie der Titel weiter lautet, ſeine graufame Behandlung der englischen Gefangenen, ſeine Feldzüge gegen die Maratten, Rajahs, Warren Haſtings, Lord Cornwallis und Lord Mornington, ſeine Plündereyen, Intriguen und geheimen Verſtändniſſe mit den Franzoſen erzählen u. ſ. w., ſehr rückenhaft, ſo ſehr auch das *Asiatic annual Reſiſter* zu einer neuen Geſchichte dieſes berühmten indiſchen Fürſten vorgearbeitet hatte.

Neben der Geſchichte des Revolutionskriegs war die Kenntniſſ des jedesmaligen innern Zuſtandes von Frankreich und die Ereigniſſe in dieſem Staate ein Hauptaugenmerk des poliſtiſchen Publicums Großbritanniens. Indeffen beſchränkt ſich das, was, auſſer den Zeitungen und in Sammlungen ſogenannter Staatsſchriften über das Neueſte in Frankreich öffentlich gedruckt erſchien, auf einige Pamphlets für und gegen den Frieden mit Bonaparte. Beyträge zur Geſchichte der Directorialregierung lieferten noch die Überſetzer der Memoiren der Deportirten *Ramel* und *Aimé*, ſo wie der dieſe Memoiren vervollſtändigenden *Anecdotes ſecrètes*

etc. Weiter zurück gingen die obgedachten Schriftſteller, die den Urfprung des durch die Revolution veranlaſſten Kriegs unterſuchten, und die früheſte Geſchichte der Revolution bearbeitete von neuem der ehemalige franzöſiſche Staatsminiſter *Bertrand de Moleville* in Annalen, die, ſo wie die früheren *Privat Memoirs* von R. C. Dallas aus dem Manuſcripte des Vf. überſetzt wurden: *Annals of the french Revolution, or a chronological Account of its principal Events; with a variety of Anecdotes and Characters hitherto unpubliſhed* (L. b. Cadell u. Davies. 1800. 4 V. 8. 1 L. 10 ſh.), ein Werk, das, was auch dagegen immer geſagt, und ſo viel, theils in Rückſicht der Partheylichkeit des Vf., theils in Rückſicht der Ungenauigkeit mancher kleinen Umſtände, erinnert worden iſt, doch ſo viele, andere Geſchichtſchreibern der Revolution völlig unbekannt gebliebene, beſonders den König und ſeine Familie betreffende, Thatſachen enthält, daſs es, nebt dem vorhergehenden Werke des Vfs., für den künftigen Bearbeiter dieſes wichtigen Theils der neuſten Geſchichte ein ſehr brauchbares Hülfsmittel bleibt. Dieſes gilt vorzüglich auch die Anekdoten und Charakterzüge von berühmten Theilnehmern, z. B. von Mirabeau, der auch hier, wie in *Bouilly's* Memoiren, als ein feiler Partheygänger erſcheint, in deſſen Augen, wie der Vf. ſagt, die beſte Sache die war, für die er am beſten bezahlt wurde, und deſſen Beredſamkeit dem Meiſtbietenden zu Dienſte ſtand. Übrigens hat das Werk, wie wir oben ſchon andeuteten, beſonders unter den Franzoſen, die es bald auch in ihrer Sprache zu leſen erhielten, und ſelbſt von Seiten der Royaliſten ſeine Tadler gefunden. Unter die letztern gehörte auch der verſtorbene *Mallet du Pan*, gegen welchen ſich der Vf., doch nicht durchaus mit gleicher Stärke, in *A Supplement to the Annals of the french Revolution etc.* (L. b. Cadell. 1800. 8. 6 d.) vertheidigte. Eine andere Schurzſchrift fand der Vf. gegen den berühmten Fox nöthig, der ſeine Behauptung im Hauſe der Gemeinen, Ludwig XVI habe ſich mit fremden Mächten in Negotiation eingelaffen, um die Franzoſen durch die Gewalt der Waffen zu zwingen, dem Systeme zu entſagen, das ſie für nothwendig zu ihrer Glückſeligkeit hielten, auf dieſes Werk ſtützte. Der Exminiſter ſchrieb darüber an den Parlementsredner, und behauptete, daſs er in ſeinem Werke nur von einer erdichteten Coalition und von einer Kriegserklärung, nicht aber von einem wirklichen Kriege gegen Frankreich geſprochen habe; Fox blieb aber bey ſeiner Meynung, die er auch nach ſeiner Auslegungsart mit vieler Wahrſcheinlichkeit zu heweifen wußte; und es wurden noch verſchiedene Briefe ohne weitem Erfolg gewechſelt, die dann gedruckt erſchienen: *Correſpondence between Mr Bertrand de Moleville and the Hon. Ch. J. Fox upon his quotation on the Annals of the fr. R. in the Debate in the houſe of Commons on the 3. of Febr. 1800, with a Translation by R. C. Dallas, Eſq.* (L. b. Hookham. 1800. 8. 1 ſh. 6 d.). — Noch laſſt ſich hieher als ein Beytrag zur Geſchichte der Revolution in mehrern Epochen die Überſetzung von *Mercier's* neuem *Tableau de Paris* von der bekannten Miſs *Williams* rechnen, die bald

bald darauf ein eignes neues Werk über die französische Republik herausgab.

Außer diesen einzelnen Beyträgen zur Geschichte der neuern Jahre fuhren die beiden jetzt neben einander bestehenden, bereits in der vorigen Übersicht erwähnten Anna'en, die sogenannten Dodsley'schen und die neuen fort, diese Begebenheiten jährweise zu bearbeiten; doch blieben die ältern fortdauernd zurück, und lieferten im J. 1799 erst die Geschichte des J. 1794, dahingegen die neuen schon bis 1799 fortgerückt waren, folglich weit schneller die Wißbegier des größern Publicums befriedigten, das hier außer den inländischen Begebenheiten die jährlichen Ereignisse des Continents mit einem Blicke zu übersehen in Stand gesetzt wird. Übrigens waren unter den fremden Staaten nur die durch ihre unglücklichen Schicksale nur allzu interessant gewordene Schweiz und Rußland, das unter Pauls Regierung von neuem die Aufmerksamkeit der Engländer und ganz Europa's auf sich zog, die einzigen, deren Geschichte besonders bearbeitet wurde, erstere von dem Aufseher des britischen Museums, dem Schweizer *Joseph Planta*, letzteres von dem durch sein *View of the Russian Empire* rühmlich bekannten *W. Tooke*, Mitgl. der Akad. d. Wiss. u. der ökon. Societät zu St. Petersburg, wie auch der königl. Societät zu London, der eine *History of Russia from the foundation of the Monarchy by Rurik, to the Accession of Catherine the second* (L. b. Longman. 1800. 2 V. 8. 18 fh.) herausgab, wozu er die Materialien bey seinem Aufenthalte in Rußland selbst sammelte, so dafs das Werk unftreitig vor allen andern bisher in England erschienenen Vorzüge hat. Zur neuesten Geschichte dieses Reichs lieferte der Übersetzer der *Masson'schen* Memoiren einen Beytrag, dessen Werth wir hier nicht zu würdigen haben.

Noch müssen wir, als eine Bereicherung der britischen Literatur, ein Werk über die Hauptbegebenheit des siebzehnten Jahrhunderts erwähnen, das in mehrern Rückfichten einzeln für sich dasteht, die von dem irländischen Artillerie-Capitain *Blaquiere* gelieferte Überferzung von *Schillers* Geschichte des dreißigjährigen Kriegs (L. b. Miller. 1799. 2 V. 8. 12 fh.), die indessen nicht überall vollkommen richtig und nicht in dem correctesten Stile abgefaßt ist.

Nach dieser Übersicht dessen, was für die ältere und neuere Geschichte überhaupt und einzelner auswärtiger Staaten insonderheit geleistet wurde, bleibt uns nur noch die Aufzählung dessen übrig, was die Briten theils für die weitere Aufklärung, theils für die kunstmäßigere Darstellung ihrer eigenen Geschichte thaten. Man kennt die Liebhaberey der Briten für die Alterthümer ihres Vaterlandes, und die Sammlung ihrer *Society of Antiquaries of London*, von welcher im J. 1800 der 13e B. (L. b. White. 4. 1 L. 11 fh. 6 d.) erschien; weifs aber auch aus diesen und andern Schriften, dafs die Mitglieder derselben sich weniger mit Untersuchungen der allgemeineren Geschichte der Nation, als mit einzelnen römischen Alterthümern und Denkmälern der gothischen Baukunst beschäftigten, wie wir in einem der folgenden Abschnitte näher zeigen werden. Indessen

erscheinen doch auch von Zeit zu Zeit historische Forschungen der erstern Art. Dahin gehört: *The History of the Anglo-Saxons from their first appearance above the Elbe, to the death of Egbert, with a map of their ancient Territory, by Sh. Turner.* (L. b. Cadell. 1799. 8. 7 fh.); so viel Mühe sich aber auch der noch junge Vf. dieses Werks gegeben zu haben scheint: so ist doch der Gewinn seiner nicht überall tief genug eindringenden Forschungen eben nicht bedeutend, und bey vielen Gegenständen äußert er ein zu unbeschränktes Vertrauen auf die Autorität alter Schriftsteller. — *Bey Beaumaris Bay, a Poem, with Notes, descriptive and explanatory Particulars of the Druids, founders of some of the fifteen Tribes of North Wales, the families descended from them and quotations from the Bards, with an appendix containing an Account of the Battle of Beaumaris in 1648 and the taking of the Castle* (L. b. Sael. 1800. 8. 2 fh. 6 d.) ist das Gedicht nur die Grundlage der auf dem Titel angegebenen historischen Erläuterungen, die nicht nur die eigentlichen Bewohner von Wales, sondern auch die jetzt diese Gegenden mehr als sonst bereisenden Engländer interessieren müssen. Auf einen besondern Punkt der Geschichte von Wales, der in den neuern Jahren mehrmals zur Sprache kam, machte von neuem *G. Burder* in einem an die neue Missionsgesellschaft gerichteten Pamphlet aufmerksam: *The Welch Indian, or a Collection of Papers respecting a people whose Ancestors emigrated from Wales to America in the Y. 1170 with Prince Madoc (300 Years before the first Voyage of Columbus) and who are said now to inhabit a beautiful country on the west Side of the Mississippi.* (L. b. Chapman. 1799. 8. 1 fh.) Wir müssen mit Geduld erwarten, ob es den Missionariem gelingen wird, dieses geographisch-historische Problem befriedigend zu lösen.

Die Geschichte *Schottland's* erhielt einige schätzbare Bereicherungen. Die unter dem bescheidenen Titel von *Fragments of Scottish History* (L. b. White. 1799. 4. 1 L. 1 fh.) erschienenen Beyträge liefern viel Lesenswerthes, wodurch mancher andere Schriftsteller berichtigt wird. Besonders gilt dies den ersten Aufsatz, der desultorische Bemerkungen über den Zustand des alten Schottlands unter besondern Rubriken, z. B. über die Lage des weiblichen Geschlechts, über Sitten, Handel und Schifffahrt, Sklaverey, Geistlichkeit, Gerichtsverfassung u. s. w. enthält, und zwar größtentheils mit Vergleichung des Zustandes anderer Länder, besonders Englands, so z. B. dafs man in Schottland unter 200 Klöstern nur 22 Nonnenklöster fand, dahingegen die Zahl der Mönchs- und Nonnenklöster in England einander gleich war. Diese Anekdoten haben alles das Anziehende, was Vergleichen älterer und neuerer Sitten und Verfassungen zu gewähren pflegen. Die übrigen Abschnitte machen aus: 2) ein Tagebuch von Rob. Birrel, v. 1532—1605. 3) Die Expeditionen des Grafen Hertfort, nachherigen Herzogs von Somerset, nach Schottland. Eine fühlbare Lücke in der Geschichte dieses Landes füllte *Malcolm Laing*, Esq., durch *The History of Scotland from the Union of the Crowns on the Accession of James VI. to the throne of England, to the union*

union of the Kingdoms in the reign of Queen Anne (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 12 Sa.), wenn auch vielleicht nicht immer ganz befriedigend, aus. Der partheylose Vf. geht häufig von Hume ab, vorzüglich aber in der Charakteristik K. Karls I, der hier als unbiegsam gegen die Begriffe seiner Zeit und als unredlich bey seinen Verhandlungen dargestellt wird. Beygefügt ist dem in Theile dieses Werks eine besondere Abhandlung von dem um die Geschichte seines Vaterlandes verdienten *Pinkerton*, (dessen *scotish Gallery* wir in dem folgenden Abschnitte näher charakterisiren werden), über die Verschwörung des Grafen Gowrie, und dem zweyten eine andere vom Vf. über die vorgebliche Authentizität von *Ossian's* (jetzt immer mehr für ächt anerkannten) Gedichten, die er aus mehreren Gründen *Macpherson* zuschreibt, dahingegen im vorhergehenden Jahre *Alex. Campbell* als ein neuer Verfechter ihres Alterthums in seiner *History of Poetry in Scotland* aufgetreten war. Noch will der Vf. eine kritische Untersuchung über die Theilnahme der Königin Maria an der Ermordung ihres Gemahls herausgeben.

Für die irländische Geschichte läßt sich hier nichts anführen; selbst der Streit über die Union liefert für die neueste Geschichte so wenig, daß die dahin gehörigen Pamphlets hier unerwähnt bleiben können.

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der Feldprediger des von Schladenschen Regiments zu Minden, Hr. *Hanf*, hat von dem Könige von Preußen für seine Bemühungen um die Verbesserung der Militärschulen die Anwartschaft auf ein Canonicat im Martinusstifte zu Minden erhalten.

Der bisherige königl. preuß. Kammermusikus, *Karl Heinrich Benda*, hat von dem Könige, dessen Musiklehrer er ehemals war, das Prädicat als Concertmeister erhalten.

III. Vermischte Nachrichten.

Als ein empfehlungswürdiges literarisches Institut verdienen die bereits im vorigen Jahre angekündigten, aber erst seit kurzem erscheinenden *Annalen der österreichischen Literatur* auch hier einer Erwähnung; da es nicht bloß die in den gesammten österreichischen Staaten und über Österreich erscheinenden Schriften kritisch würdigt, sondern auch durch ein Intelligenzblatt mancherley Nachrichten in Umlauf bringt, die außerdem unbekannt bleiben würden. Unerwartete Hindernisse hatten die Erscheinung des bereits auf den Januar dieses Jahrs versprochenen Journals, das anfangs sich auch auf die bairische Literatur ausdehnen sollte, bis zum Julius verzögert; das Versäumte soll aber nun desto rascher nachgeholt werden, und dies läßt sich um so gewisser hoffen, da an der Spitze der Redacteurs ein sehr thätiger Gelehrter in Regensburg steht. Monatlich erscheinen 8 halbe Quartbogen mit einigen Intelligenzblättern in A. Doll's d. j. Verlage zu Wien, der Jahrgang kostet 5 Gulden Curr. oder 6 Gulden Rhein.

Diesen Annalen zufolge sind im vorigen Jahre folgende drey neugriechische Uebersetzungen Kotzebue'scher Schauspiele herausgekommen:

Μισανθρωπία και μετανοία, δράμα εις πέντε πράξεις συντεθεν υπό Αυγ. από Κοτζεβη Εκ τῆς γερμανικῆς μεταφραδῆν. Wien, bey Schrämbli. 1801. 8.

Η εγκύσιος θυσις, δράμα εις τρεῖς πράξεις υπό Αυγ. από Κοτζεβη εκ τῆς γερμανικῆς. Wien, b. Ventoli 1801. 8. (Diese Uebersetzung rühret, wie die folgende, von einem Mediciner aus Griechenland her.)

Οι Κορσάκι, δράμα εις τεσσαράς πράξεις συντεθεν υπό τῆς περιφνητικῆς κομωδοποιῆς Αυγ. τῆς Κοτζεβη. και μεταφραδῆν εις χερσὶν τῶν φιλολογῶν. Wien, b. Schrämbli. 1801. 8.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

Ankündigungen neuer Bücher.

Allen Haus- und Schullehrern, Hausvätern und Erziehern, die ihre Kinder schnell im Denken fortbringen wollen, empfehlen wir *Löhys Elementarbegriffe*, oder Entwicklung vieler Begriffe, die zur Bestimmtheit im Denken, und zum Verständniß viel gebrauchter Wörter dienen. 8. Frankfurt am Mayn bey Guilhauman.

Der Verfasser ist durch seine Plaudereien und Vorbereitungen hinlänglich bekannt; hier giebt er, in einer zweckmäßigen Stufenfolge, höchst nützliche und fast unentbehrliche und dennoch angenehme Denkübungen; daß er viel, sehr viel und etwas vorzügliches, unter

sehr vielen Schwierigkeiten geliefert habe, darüber können sich Kenner aus der bekannten Gursmuth'schen pädagogischen Bibliothek näher unterrichten. Preis 1 Rthlr. 20 gr.

Übersetzungs-Anzeige.

Von folgenden französischen Romanen;

Laura de Estelli. 3 Vol.

*Elisabeth de S***, histoire d'une Russe.* 2 Vol.

erscheinen im Verlage einer angesehenen Buchhandlung deutsche Bearbeitungen von Hn. K. L. M. Müllier, welches zu Vermeidung von Collisionen hiermit angezeigt wird.

der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
 Numero 155.

Mittw o c h s d e n 8^{ten} S e p t e m b e r. 1802

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Brüssel.

Am 28 Dec. v. J. vertheilte der Prof. P. St. Kok (ehemal. Prof. zu Löwen) nach Endigung seines 3 $\frac{1}{2}$ -jährigen pathologisch-therapeutischen Curfus der innern und äußern Heilkunde mit sehr vieler Feyerlichkeit und in Gegenwart sehr vieler Zuschauer, unter die Zöglinge, welche die vorgelegten Preisfragen am besten beantwortet hatten, die in medicinisch-chirurgischen Schriften bestehenden Preise an J. J. Schooneberg aus Dordrecht, J. J. Jacques aus Wavern, G. B. Pollenius aus Niel, J. M. Haumont u. N. Chantrain aus Brüssel, F. E. V. d'Allecourt aus Gheel, u. F. A. Reis aus Coblenz, Chirurgen und Accoucheur aus Vilvorde. Die ersten beiden dankten dem Prof. Kok in einem Gedichte und in einer Rede.

Gent.

Bey Gelegenheit der Eröffnung der Vorlesungen in der hiesigen Centralsschule des Schelde Departements zu Ende des Octobers v. J. hielt P. Beyts, Prof. der Chemie und Experimentalphysik an derselben, eine Rede über die neuesten Fortschritte in den physischen u. chemischen Wissenschaften, die Vortheile der neuen Lehrmethode derselben, und die Vervollkommnungen, welche mehrere andere Wissenschaften, Künste und Manufacturen von denselben hoffen dürfen.

Genua.

Am 31 Jul. wurde hier in dem Taubstummen-Institute ein vierständiges für die Zuhörer sehr befriedigendes Examen angestellt, welchem der französische Minister und mehrere Mitglieder der höchsten Autoritäten, beywohnten. Der Director derselben, der Piarist Octavio Assaroti, erndtete dadurch allgemeinen Beyfall ein; er ist für sein Vaterland, was Sicard für das seinige ist.

Lusca.

Auf der hier neu errichteten Universität sind Dr. Pietro Martelli, als Lehrer der pharmaceutischen Che-

mie, Dr. Pietro Moscheni, als Lehrer der medicinisch-chirurgischen Institutionen, Dr. Antonio Cappuri, als Lehrer der Anatomie, Pathologie und Therapie, Dr. Antonio Vannizzi, als chirurgischer Demonstrator, Dr. Antonio Mattenucci, als Lehrer der specialen Therapie, und Dr. Antonio Moni, als Lehrer der Klinik, jeder mit 200 Scudi jährlicher Befoldung, angestellt worden. — Die Vorlesungen werden künftigen Novem-ber ihren Anfang nehmen.

Paris.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der innern Angelegenheiten werden die Examina der Jünglinge, die im künftigen Jahre in die polytechnische Schule aufgenommen werden wollen, den darüber ergangenen Gesetzen gemäß, in den Ergänzungstagen des jetzigen 10, und im ersten Monate des 11 Jahrs, (Sept. u. Oct. 1802.) zu Bordeaux, Brest, Brüssel, Caen, Chalons sur Marne, Clermont, (Puy de Dome) Dijon, Dünkirchen, Grénoble, Lille, Lyon, Metz, Montpellier, Paris, Poitiers, Rennes, Rouen, Strasbourg, Toulouse, Tours u. Turin angestellt.

Die neuliche Nachricht, daß die ehemals von La Harpe im ehemal. Lycée, jetzt Athénée gehaltenen Vorlesungen über Literatur von Geoffroy wären übernommen worden, ist widerrufen worden.

Turin.

Am 27 Jul. wurde in dem Saale des Athenäums unter verschiedene Zöglinge der Secundärschulen Ermunterungs Preise vertheilt. Diese Vertheilung war die erste Feyerlichkeit dieser Art; sie soll aber von nun an jährlich wiederholt werden. Der 18 Sept ist hier zum Examen derer bestimmt, die in die polytechnische Schule eintreten wollen.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Sitzung der kurfürstl. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt am 3 May las Hr. Prof. Dominicus eine Abhandlung, über das Recht des Staats zu Druckbeschränkungen, vor, die er mit mehreren ähnlichen Inhalts besonders erscheinen lassen will.

Dann wurden einige Gelehrte zu Mitgliedern der Akademie aufgenommen und die von der Akademie im vorigen Jahre auf gegebene Preisfrage werde wiederholt.

Nach einer Bekanntmachung der *Société médicale d'émulation* zu Paris wird diese Gesellschaft künftig ihre Sitzungen in der *Ecole de Médecine* monatlich zweymal am zweyten und vierten Sonnabende halten. Alle einzufsendende Abhandlungen werden in dieß Institut oder an den neuen *Secrétaire Lermnier* gefendet. Der nächstens erscheinende fünfte Band ihrer Memoiren wird eine Lobschrift auf den kürzlich verstorbenen *Bichat* enthalten.

III. Preise

der *Amsterdamer Gesellschaft zur Beförderung des Landbaues* im J. 1802.

In der allgemeinen Versammlung vom 27ten April d. J. erkannte die Gesellschaft die im vorigen Jahre auf die beste Abhandlung über den *Mohnbau* gesetzten zwey Preise ihrer silbernen Medaille und zehn Ducaten *Arn. Mart. Penning Hoofd* zu Velzen, und *Gerrit Buys* in Vogelenzang bey Haarlem zu; und schenkte an *R. J. Brouwer* zu Nykerk an der Veluwe als Vf. einer Abhandlung, worin bewiesen wird, daß der weiße Saamen zur Cultur weniger als die blaue taugt, ihre Schriften, und ein Belobungsschreiben. Dieselben Prämien bietet die Gesellschaft nochmals denen an, die in diesem Jahre ähnliche Proben mit dem Mohnbaue machen. — Außerdem sprach sie *Harmen Ws Vlaanderen* zu Hilverium für seinen Bericht über fünfjährige Versuche mit aegyptischen Korn ihre silberne Medaille, und dem schon erwähnten *R. J. Brouwer* zu Nykerk als Einsender einer Abhandlung über das Distilliren eines geistigen Safts aus Hollunder- oder Fliederbeeren, und die darauf gegründete Benutzung vieler un bebauten schlechten Gegenden durch Anlegung von Fliederbüschen, (Vorschläge die der Gesellschaft noch etwas problematisch scheinen) das Diplom eines Ehrenmitgliedes zu.

Auf die Frage: „Aus welchen Gewächsen, Wurzeln und Pflanzen, die entweder schon in den vereinigten Niederlanden gebaut werden, oder noch gebaut werden könnten, kann man so wie in Deutschland aus den Runkelrüben entweder Zucker allein, oder Zucker und einen dem Rum ähnlichen geistigen Saft mit Vortheil erhalten? auf welche Weise müssen diese Gewächse, Wurzeln und Pflanzen gezogen und behandelt werden? welche liefern den meisten und besten Zucker und Saft? welche Art von Boden sind dazu im Vaterlande die besten? — auf welche Art erhält man aus diesen Pflanzen den meisten und besten Zucker, allein, oder mit dem gedachten Saft oder Syrop? wie viel Zucker u. Syrop könnte man aus ihnen auf eine gewisse Quantität des Bodens erhalten?

— und wie hoch möchten sich die Kosten belaufen?“ so viel möglich praktisch bewiesen, und mit Proben von Zucker und Saft unterflützt — hat die Gesellschaft keinen Preis zusprechen können. Sie giebt sie daher nochmals bis zum letzten December 1804 auf.

Außerdem ist bis zum letzten Dec. 1803 folgende Frage ausgesetzt: „Da man ziemlich allgemein für gewiß annimmt, daß die Race unserer alten inländischen Kühe von Zeit zu Zeit sowohl in Rücksicht der Menge als Güte, abnimmt: so fragt sich: wodurch die Verminderung und Verschlechterung verursacht werde? In wiefern dieß auf das Milchgeben der Kühe u. s. w. von Einfluß sey? und welche Mittel anzuwenden seyn möchten, die alte gute Race vor allen fernern Verfall zu bewahren, sie zu vermehren, und beständig in gutem Stande zu erhalten?“

Da die Gesellschaft unter andern aus Versuchen eines Mitglieds, *W. P. Kops* auf Wilhof bey Blaamerdaal, (S. *Allgem. Konst und Letterbode* v. 27 Nov. 1801.) ersehen hat, daß auf wüsten Dünen Fichten mit gutem Erfolge gezogen werden können: so bietet sie zehn Landwirthen ihre silberne Medaille an, die zur Befriedigung der Gesellschaft darthun können, daß sie wenigstens zwey Morgen bisher wüste Dünen mit Fichten bepflanzt, und sie in den ersten fünf Jahren in dem gehörigen Stande erhalten haben, ihre goldne Medaille aber, oder die silberne und 50 Ducaten solchen, die wenigstens zehn Morgen damit bepflanzt haben.

Bis höchstens zum letzten November erwartet die Gesellschaft Antwort auf die Frage: „welche praktische Vortheile lassen sich für das Vaterland aus den ökonomischen Fortschritten anderer Länder ziehen, in welchen der Landbau blüht?“ und auf folgende: „Welchen Krankheiten sind die Frucht- und andere Bäume in unserm Vaterlande unterwürfig? und welchen Ursachen sind diese zuzuschreiben? auf welche Weise kann man sie verhüten, oder, wenn sie bereits damit befallen sind, heilen?“

Wiederholt wird zugleich die im J. 1800 auf gegebene Frage: „Da die meisten Winterfaaten, als Rüben und Kohlfaat, so wie Weizen, Gerste u. s. w. in den vorhergehenden strengen Winter erfroren, oder wenigstens durch die Folgen des Frostes verdorben sind, und dieß wiederum in ähnlichen strengen Wintern der Fall seyn kann; einige wenige Landleute aber ihre Winterfaat erhalten haben, welches wahrscheinlich von dem Local, der Art des Bodens, dem frühern oder spätern Säen u. s. w. herrührt: so bietet die Gesellschaft eine schön gemalte Tabatiere mit dem Namen des Preisgewinners und der Vignette der Gesellschaft Jedem, der eines oder mehrere gut gefundene Vorbaues- oder Hülfsmittel zu diesem Behufe und einen vollständigen Bericht von den ganzem Verfahren dabey mittheilt. Der Preis bleibt so lange ausgesetzt, bis die Gesellschaft ihn förmlich aufkündigt.

Der Preis für die Beantwortung der obigen Fragen ist eine goldne Medaille von 50 Ducaten, mit dem Namen des Verfassers, oder dieselbe Summe baar und eine silberne Medaille. Das Accessit wird mit einer silbernen Medaille gekrönt. Die Antworten können holländisch, lateinisch, französisch oder deutsch (doch mit lateinischen Lettern geschrieben) abgefaßt seyn, und müssen frey an den Secretair der Gesellschaft den Advoc. H. H. Calkoen zu Amsterdamm eingesendet werden.

Außer diesen Preisen fährt die Gesellschaft fort, für Entdeckungen zum besten der Oeconomie silberne Medaillen und andere Belohnungen zu vertheilen.

IV. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Zu den vielen Unterstützungen, die der König von Preussen seit seiner Regierung den gelehrten Anstalten in seinen Staaten hat zu Theil werden lassen, sind kürzlich wiederum folgende zwey hinzugekommen. Se. Maj. hat nämlich das vortreffliche naturhistorische Cabinet des verstorbenen Dr. Bloch von dessen Erben für 4500 Rthlr. für die Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekauft, und bald darauf dem Friedrichswerderschen und dem französischen Gymnasium daselbst eine Anzahl Doubletten aus dem kgl. Münzcabinete, erstere mit folgendem Schreiben an den Director Pleßmann zufenden lassen:

Wohlgelehrter Lieber Getreuer! Ich habe dem Friedrichs-Gymnasium aus meinem Cabinete eine Anzahl Doubletten Antiker Münzen zum Geschenk bestimmt, und dem Directorio der Akademie der Wissenschaften Dato angetragen, dieselben nach dem Verzeichnisse Suite No. 3. an Euch verabfolgen zu lassen, welches ich Euch hiermit nachrichtlich bekannt machen will als Euer gnädiger König.

Charlottenburg d. 17 Aug. 1802.

Friedrich Wilhelm.

Vor kurzem hat der russische Monarch das aus vortrefflichen physischen und astronomischen Instrumenten bestehende Cabinet des Grafen Buturlin für 18000 Rubel gekauft, und der in St. Petersburg errichteten medicinischen Akademie geschenkt.

Zum Ersatz des kürzlich im naturhistorischen Museum zu Paris gestorbenen männlichen Elephanten hatte die Administration dieser Anstalt einen andern aus Piddocks Menagerie zu London gekauft. Dieser ist aber am 24 Jul., ehe er noch den Agenten des Museums übergeben werden konnte, an Gift gestorben. Die Löwin, die das Museum dafür nach London geschickt hatte, bleibt dort.

Der als entomologischer Schriftsteller bekannte Hofjuwelier der Königin von England, Hr. Drury, hat sein

aus 11000 mit großem Aufwande von Mühe und Kosten aus vielen Ländern zusammengebrachten Insekten bestehendes Naturalienkabinet zum Verkaufe ausgeben.

Die nun wieder hergestellte Bildergalerie zu Düsseldorf wird durch die vortrefflichen Gemälde vermehrt, welche bisher auf dem Kurpfälzischen Jagdschlosse Bensberg im Herzogthum Berg aufbewahrt worden. Es befinden sich darunter vorzüglich viele Meisterstücke von dem berühmten Thiermaler Weenink, andere von Pellegrini, Bellucci und Zanetti. Für diesen ansehnlichen Zuwachs wird noch ein besonderer Saal gebaut.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Auf den Inseln France und Bourbon ist Aubert de Petit Thonars, ein Bruder des bey Abukir gefallenen Seehelden, den nur zufällige Umstände abhielten, der zur Auffuchung von La Peyrouse veranstalteten Expedition beyzuwohnen, zwey wichtige Entdeckungen gemacht. Die eine ist die, das er auf Isle de France, wo bereits mehrere Versuche, die Cochenille einheimisch zu machen, mislungen sind, zwey Arten von Insekten, deren eine sehr häufig ist, entdeckt hat, die beide eine der Cochenille gleichförmige Farbe geben. Die zweyte Entdeckung ist die, das eine dort aus Braslien eingeführte Pflanze Aya Pana so manichfaltige Heilkräfte besitzt, das viele sie für eine allgemeine Panacee halten; besonders wird ihre Wirksamkeit gegen den Schlangenbiß und die Wasserfucht gerühmt; täglich zwey Pinten Trank von derselben sollen letztere Krankheit sehr bald heben.

Einer Nachricht in der Berliner Monatschrift v. Aug. d. J. zufolge ist vor kurzem zu Belkow, einem drey Meilen von Stettin entfernten Dorfe, mitten auf dem Felde, bey Umgrabung eines Ackers ein irdenes Gefäß mit orientalischen Silbermünzen gefunden worden, die zur Aufbewahrung nach Berlin gebracht werden sollen. So viel man bis jetzt weiß, haben diese Münzen, die ungefähr von der Größe der Achtgroschenstücke und sehr wohl erhalten sind, arabisch persische Inschriften. Es sind von jeher dergleichen Münzen in Pommern gefunden worden; künftige nähere Untersuchungen derselben werden wahrscheinlich auf manche historische Data leiten.

In Siebenbürgen hat man kürzlich den bisher nur auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, selten in Frankreich, gefundenen Prehnit; so wie auch Bernstein in der Gegend von Weissenburg gefunden. Mit der Untersuchung des letztern ist jetzt der dasige Stadtpfarrer und Domherr Franz v. Henne, beschäftigt.

Vor einiger Zeit wurde von Wien aus bekannt gemacht, daß dort die Entdeckung der *Direction der Luftbälle* erfunden worden sey, für jetzt aber noch nicht bekannt gemacht werden solle. Kürzlich hat *Zembeccari* der ältere zu Bologna, ohne jene Entdeckung zu kennen, angekündigt: er habe ein sicheres Mittel gefunden, die Luftbälle nach Willkür zu dirigiren; und lade daher, weil er nicht reich genug sey, die Probe auf eigene Kosten zu machen, alle wohlhabende Freunde der Physik zur Unterstützung ein. Der Ballon, womit er den Versuch machen will, soll $33\frac{1}{2}$ Schuh im Durchmesser haben, und mit allem was dazu gehört, 20—25000 Franken kosten. — Auch hat kürzlich der französische Escadron Chef *Hulin* in einem besondern Memoire die Möglichkeit der *Direction der Luftbälle* zu erweisen gesucht.

VI. Todesfälle.

Bald nach der bekannten französischen Dichterin *Du Bocage* starb eine andere später aufgetretene, die ehemalige Marq. d'Autremont, nachherige *Mde Bourdic*, zuletzt Gattin des zum Commissar der Handelsverhältnisse zu Barcelona ernannten *Vior*, auf einem Landgute, nahe bey Bagnols am 7ten August ungefähr 55 Jahr alt.

An demselben Tage st. zu Paris der bekannte Operfänger *Henri Larrivée*, gleich geschätzt als Künstler und Mensch in einem Alter von ohngefähr 69 Jahren.

VII. Beförderungen und Amtsveränderungen Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Voss*, bisheriger Rector zu Eutin, hat seiner Gesundheit wegen sein Schulamt niedergelegt, nachdem sein Fürst ihm eine lebenslängliche an keinen Ort gebundene Pension von 600 Rthlr. zugesichert hat; sein Nachfolger wird der rühmlich bekannte Conrector, Hr. *Bredow*.

Bereits vor mehrern Monaten hat Hr Prof. *Borheck* zu Duisburg sein bisheriges Lehramt der Geschichte und Bredsamkeit niedergelegt, und sich von dort entfernt. Die erledigte Stelle versteht einstweilen Hr. Prof. *Krummacher*.

Hr. *P. Hupfauer* Professor zu Landshut und Director des Stifts zu Beyerberg, ist zum Prälaten der Chorkerrn dieses Stifts gewählt worden.

Hr. Dr. *Hübnerl* zu München ist von dem Kurfürsten zum wirkl. Medicinrath daselbst angestellt worden.

Die *Akademie nützlicher Wissenschaften* zu Erfurt hat den berühmten Astronomen Hn. *J. T. Bürg* zu Wien,

den kürzlich nach Dorpat als Prof. der Exegeese und morgenländischen Sprachen abgegangenen F. Hess. geh. Reg. R. Hn. *W. F. Hetzel* u. Hn. *K. Constantin Haberte*, Naturforscher zu Erfurt, zu Mitgliedern aufgenommen.

Der Kais. russ. wirkl. geheime Rath *v. Vietinghof*, der kürzlich einen von ihm entworfenen Plan zu einer Veterinärtschule eingereicht hat, der von dem Monarchen mit Beyfall beehrt wurde, ist von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitgliede, wegen seiner Abhandlung über die Amerikanische Agave, aufgenommen worden.

Der russische Kaiser hat dem Verleger der Krünitzischen Encyclopädie, Hn. geheimen Commerzrath *Pauli* zu Berlin, für die bisher an seine verstorbene Vorfahren, und an ihn selbst gesendeten 85 Bände dieses Werks, nicht nur den vollen Ladenpreis von 265 $\frac{3}{4}$ Rthlr. auszahlen, sondern auch einen kostbaren brillantenen Ring zustellen lassen.

VIII. Vermischte Nachrichten.

Der berühmte franz. Minister *Talleyrand Perigord*, ligger Bischoff von Autun, ist durch ein päpstliches Breve v. 12 Jun. d. J. von seinen geistlichen Gelübden losgesprochen.

Der berühmte französische Schauspieler *Larive*, der im vorigen Jahre noch mit *Reflexions sur l'art théâtral* auftrat, lebt jetzt auf einem Landgute, fünf Meilen von Paris, wo man ihn zum Maire des Districts gewählt hat.

Der berühmte Astronom *Herschel* hat sich nun wieder von Paris, wo er sich einen Monat lang aufgehalten hatte, nach London zurückbegeben.

Nach so vielen vergeblichen Einladungen kehrt endlich der berühmte *Abbé de Lille*, der Sänger der Gärten, der kürzlich sich als Ehemann angekündigt hat, nach Paris zurück. Dagegen verläßt diese Stadt wiederum der als Herausgeber des *Spectateur du Nord* bekannte *Dandus*, um sich in dem süßlichen Deutschlande niederzulassen, und dort das gedachte ehemals zu Hamburg herausgegebene Journal fortzusetzen.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 150.

Mittwochs den 8ten September 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ungarns Industrie und Commerz von Gregor von Berzeviczy, Beyführer am Zipfer und Sarafer Comitat. Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen diesseits und jenseits der Theifs in Ungarn. (Aus J. A. Hildts neuen Zeitung für Kaufleute, Fabrikanten und Manufakturisten abgedruckt; verlegt bey den Gebrüdern Gädicke in Weimar, und zu haben in allen Buchhandlungen für 10 gr. fächf., oder 45 kr. Reichs-Courant)

Es tritt hier ein geborner Ungar auf und giebt über Gewerbe und Handel seines so wichtigen Vaterlandes sehr genaue und authentische Belehrung. Allen Kaufleuten und Statistkern müssen diese Bogen interessant seyn, da man Herrn von Berzeviczys Angaben Glauben bey-messen kann, und in neuern Zeiten über Ungarn wenige oder gar keine solche Nachrichten bekannt geworden sind.

Der ganze Inhalt des Werkchens ist folgender.

- I. Ungarns natürlicher Stand.
- II. Landwirthschaft.
- III. Handwerke, Fabriken und Manufakturen.
- IV. Commerz.
- V. Handlungs-Bilanz.
- VI. Dreisigigt-System. (Zolltarif.)
- VII. Ungarns Verhältnis zu den österreich. Provinzen.
- VIII. Strafsen und Schiffahrt.
- IX. Ungarns Handel gegen Norden.
- X. Einige Sätze der Staats-Wirthschaft.
- XI. Zwey Vorstellungen, welche dem löblichen Zypfer-Komitat in Betreff des Commerzes eingereicht, und von demselben, allen Reichskomitatzen, mitgetheilt worden sind.

Der *Wintergärtner* oder Anweisung die beliebtesten Modeblumen und ökonomischen Gewächse, ohne Treibhäuser und Mistbeete, in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von Friedrich Gottlieb Dietrich, Herzogl. Weimar. Hofgärtner etc. 8.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Weimar 1802, bey den Gebrüd. Gädicke, und in allen Buchhandlungen zu haben für 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Herr Hofg. Dietrich liefert hier den würdigsten Pendant zu seiner Gemäse- und Fruchtspeifenwärterin, und jeder Liebhaber der Blumen- und ökonomischen Gärtney wird es ihm danken; denn er theilt Belehrungen aus Erfahrung, wie man die große Noth, die Gewächse ohne Treibhäuser zu überwintern, zum vortheilhaftesten überwinden könne. Bereits die erste Auflage hat man so gut aufgenommen, das sie in 1½ Jahr aufgekauft worden ist; um so mehr ist zu erwarten, das diese neue verbesserte Ausgabe eben so vielen Menschen zum Nutzen gereichen wird.

Ph. Müller's Garten-Lexicon, in einem getreuen Auszug nach der neuesten von Th. Martyn besorgten engl. Ausgabe und mit Zusätzen und Anmerkungen versehen von Franz Johannot erster Theil, Frankfurt am Mayn, verlegt von Ph. Heinr. Guilhauman, 1802.

Ph. Müllers Garten-Lexicon, welches mit Recht seit seiner ersten Erscheinung unter den Gartenbüchern den ersten Rang behauptet, war schon mehrere Jahre vergriffen, und im Buchhandel nicht mehr zu bekommen. Die Liebhaber der Gärtney und Pflanzen-Kultur werden demnach die Herausgabe des gegenwärtigen Buchs, welches nach der neuen sehr bereicherten kostbaren englischen Ausgabe in zwey Folio Bänden, des gelehrten Prof. Martyn bearbeitet ist, mit Vergnügen vernehmen. Ob es gleich nur als ein Auszug angekündigt ist, wird man doch darin nichts wesentlichen vermissen, was die Anzeige der Pflanzen, und derselben Cultur betrifft; denn nur die Weidäufigkeiten und öftere Wiederholungen des Originals sind weggelassen. Dagegen besitzt es den Vorzug, das es der, durch vieljähriges Studium, und viele eigene Erfahrungen belehrte Verfasser, mit beständiger Rücksicht auf unser deutsches Klima bearbeitet, und mit allen bis jetzo entdeckten Pflanzen bereichert hat, von welchen sehr viele, selbst in der erwähnten englischen neuen Ausgabe fehlen. Die vorangeschickte kurze und sehr fassliche Einleitung in das Linneische Pflanzen System, die

Benennungen der interessantesten Pflanzen in den meisten lebenden Sprachen, und die Anzeige der besten Abbildungen derselben sowohl, als der Gärten wo sie befindlich, oder zu bekommen sind, geben diesem Werk noch einen besondern Vorzug, welchen der Verleger ohneachtet des wohlfeilen Preises, durch die möglichste typographische Schönheit zu vermehren gesucht hat. Es wird sich also dieses Werk, allen Gärtnern, Garten- und Pflanzenliebhabern als ein angenehmes und nützlich-Handbuch empfehlen, und sie werden mit Verlangen der baldigen Erscheinung der folgenden Bände entgegen sehen, an welchen ununterbrochen fortgearbeitet wird. Preis 2 Rthlr. 4 gr.

Der
Schlaf und das Schlafzimmer.
in Beziehung auf die Gesundheit.

Enthaltesd eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen erquickenden und gesunden Schlaf zu haben und dadurch ihr Leben zu verlängern wünschen. 8. Weimar bey den Gebrüdern Cüdicke 1802, und zu haben in allen Buchhandlungen für 12 gr. od. 54 kr.

Da doch jeder Mensch eines erquickenden Schlags bedürftig ist, und oft so wenig bemerkbare zufällige Dinge denselben verschwehen, schlaflose Nächte verursachen, den Körper ermannen, anstatt ihn zu stärken: so können wir wohl erwarten, daß die von einem Arzte abgefaßte allgemeine falsche Belehrung mit Dank aufgenommen werden wird. Der Hr. Verfasser behandelt diesen Gegenstand ausführlich, und selbst über das Schlafen in Reisewagen, über das Schlafen auf der Streu, auf dem Rasen, mit andern Personen in einem Bette u. s. w., findet man Belehrung.

Der ganze Inhalt des Buchs ist folgender:

Einleitung.

Schlaf im allgemeinen. — Pflanzen Schlaf.

Erster Abschnitt.

I. *Vom Schlafe.* 1) *Natürlicher Schlaf* — Ursachen. — Wirkungen. — Gähnen. a) *Zeit des Schlags.* — Bestimmung der Zeit des Schlafengehens — Mittagschlaf. b) *Maas des Schlags.* — Vorschlag zum baldigen Einschlafen. 2) *Unnatürlicher Schlaf.* *Schlafsucht.* *Scheintod* a) *Erkünstelter Schlaf.* — Wirkungen. b) *Schlafsucht* — Ursachen — c) *Scheintod,* *Asphyxie* — Ursachen.

II. *Schlaflosigkeit* — unwillkürliche — willkürliche — Folgen derselben — Lucubrationen, oder Arbeiten bey Nacht und ihre Schädlichkeit. — Schlämmer. — Träume. — Ursachen derselben. — Sprechen im Schlafe. — Nachtwandler.

Zweyter Abschnitt.

I. *Vom Schlafzimmer.* 1) *Ort und Eigenschaften* desselben. — Alkofen. 2) *Luft desselben* — Sauerstoffgas. — Erfordernisse einer guten Schlafzimm-erluft. — Nachtlichter — Kohlenbecken — Blumen- und Baumzweige im Schlafzimmer. — Staub. — Nähe von Orten, welche schädliche Dünste aushauchen. 3) *Temperatur* des Schlafzimmers. — Wärmefächer.

II. *Schlafstelle.* — Schädlichkeit der Federbetten. — Substitute derselben. — Windbetten. — Pferdehaarmatratzen. — Baumwollenmatratzen — Friesmatratzen. — Moosmatratzen, — Spreubetten. — Häckerlingsmatratzen. — Schlaflager der Kinder. 1) *Stellung des Bettes* 2) *Reinlichkeit desselben.* — Wechsel der Betten — Reinigkeit von Krankheitsstoffen. — Reinigkeit von Ungeziefer — Regeln zur Erhaltung der Reinlichkeit eines Bettes. 3) *Einige andere Schlafplätze* — auf der Streu. — Erfordernisse einer guten Streu — Schlafen auf Heu oder Heuboden. — Schlafen auf Rasen — bey Tage — bey Nacht. — Schlafen im Wagen — Reiserouleau.

III. *Positur beim Schlafe.* — Schlafen im Liegen — zu hohes — zu tiefes Liegen. — Schlafen auf der Seite. — Schlafen im Sitzen. — Schlafen im Stehen.

IV. *Zusammenschlafen mehrerer Personen* — in einem Zimmer — mit kranken Personen — in Einem Bette — Zusammenschlafen der Kinder mit Kindern. — Zusammenschlafen erwachsener Personen. — Kinder und erwachsener Personen.

V. *Schlafen im Nachtkleide.* — Kopfbedeckung — Schädlichkeit derselben.

VI. *Allgemeine Regeln* zur Erlangung und Beförderung eines ruhigen und erholenden Schlafes.

Reisen und Abenteuer

Roland's und seiner Gefährten. Ein Robinson für Kinder, zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Vorkenntnisse. Nach dem Französischen des Jauffret. *Viertes Heft* Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Cüdicke, und zu haben in allen Buchhandlungen geheftet für 12 gr. oder 54 kr.

Diese so allgemein belehrende und unterhaltende Kinderschrift ist allgemein bekannt, und mit der Anzeige, daß das vierte Heft nun erschienen ist, machen wir gewiß vielen Eltern, Lehrern und jungen Leuten ein gewünschtes Vergnügen.

Neue Verlagsbücher der *Helwing'schen Hofbuchhandlung* in Hannover und Pymont:

al Horn, G. F., über *Declamation* in medicinischer und diätetischer Hinsicht gr. 8. Schreibpapier 8 gr. Bessel, J. W., Entwurf zu einem *Militär-Feld-Reglement.* Mit Kupf. Wohlfeilere Ausgabe gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Christiani, C., vermischte Aufsätze zum Nutzen und Vergnügen mit angehängter Phrasologie zum Übersetzen ins Englische oder Französische für Geübtere 8. 20 gr.

Cornelius Nepos, zum Gebrauch für Schulen, mit nöthigen Anmerkungen und einem zwiefachen Wortregister versehen von E. R. Ricklefs 8. 1 Rthlr.

Fredersdorff, C. F., Anweisung zur Erforschung des Ertrags der Eisenhütten-Werke nach Hüttenmännisch-praktischen Grundsätzen, nebst einer Anleitung zum Betrie-

- Betriebes und Handlungs-Rechnungs-Wesen 4. 2 Rthlr. 20 gr.
- Langstedt, F. C., Geist der englischen Sprache in selecten Beyspielen aus profanischen, dramatischen und poetischen Classikern. Dritte und letzte mit den Druckfehlern des ersten und zweyten Theils verfehene Abtheilung 8. 6 gr.
- Nöldeke, I. F., Gedichte, Schreibpapier 8. 20 gr.
- Sternberg, J. F., das schwere Zahn der Kinder zur Beförderung und Verbreitung medicinischer Aufklärung unter Ärzten und Nichtärzten; nach Wichmannschen und eignen Ideen entworfen. Mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gr.
- Über die Unenschlichkeit des Branntweins und einige andre Gegenstände, in Antwort auf Hr. Geh. Rath's Hufeland Schrift: über die Vergiftung durch Branntwein. 8. Schreibpapier broch. 4 gr.
- Wichmann, J. E., Ideen zur Diagnostik 3r und letzter Theil gr. 8. 20 gr.

Neue Bücher welche bey Schöll et Comp. (ehemals J. Decker) in Basel erschienen oder in Menge zu haben sind:

- Exposé des principales circonstances encore peu connues qui ont occasionné les défaites des Armées autrichiennes dans la dernière guerre continentale et surtout en 1800; par un voyageur suisse; traduit de l'anglois in 8. Londres 1802. 16 gr.
- Essai sur l'art d'observer et de faire des expériences, par J. Senbier. Seconde édition considérablement changée et augmentée 3 Vol in 8. Geneve 1802. 3 Rthlr. 16 gr.
- Aminta, favola boschere oia di Torquato Tasso.
- Amori, gli pastorali du Dafni e Cloe di Longo, Soffista, tradotti dalla lingua greca dal commendatore Annibal Caro.
- Effefiaci, gli, di Senofonte Efefio, volgarizzati da A. M. Salvini.
- 3 Bände in 8. auf Velin Papier sehr sauber gedruckt mit ungemein niedlichen Kupfern 2 Rthlr. 6 gr.
- Casti, Giambattista, novelle galanti 2 Vol. 12 Gspoua 1802. 1 Rthlr. 16 gr.
- Monti, V., Cajo Gracco, tragedia; 12 Genoua 1802. 10 gr.
- Pasani, F., epigrammi e novelle galanti; seconda edizione emendata e corretta in 12 16 gr.
- Machiavelli, Nic., Opera 8 Vol. in 8. 1799. 12 Rthlr.
- Carte générale du Canton helvétique de la Rhétie, autrefois République des Grisons, revue et corrigée d'après de nouvelles observations, par Chr. de Mehel, en 1802. 1 Rthlr. 14 gr.

Neue Verlagsbücher der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo, zur Oster-Messe 1802.

- von Colln, L. Fr. A., christliches Lehrbuch zum Gebrauch für die Jugend in Bürger- und Landtschulen. 12. 9 gr.

- Ehrenberg, Fr., Geist der reinen Sittlichkeit, in Beziehung auf die Veredlung der menschlichen Natur für die Aufgeklärten und Gebildeten unserer Zeit. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
- Häfeler, J. Fr., Anfangsgründe der Arithmetik, Algebra, Geometrie und Trigonometrie, zum eigenen Unterricht, vorzüglich für Hauslehrer und Gelehrte, welche diese Wissenschaften nicht zur Hauptbeschäftigung machen. 1r Bd. 3te Auflage. 8. 2 Rthlr.
- Othoff, Dr. H. C. A., über das Selbst-Stillen. Ein organomisch-medicinischer Versuch. Zunächst für angehende Heilkünstler. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
- Sallustius, C. C., sämtliche Werke nach der Recension der Zweybrücker Ausgabe, mit deutschen Anmerkungen und einem erklärenden und historischen Wörterbuche versehen, zum Gebrauch der Schulen von A. C. Meineke. 8. 1 Rthlr.
- — Wörterbuch apart 6 gr.
- Stockmeyer, J. C. L., biblische Grundlage eines christlichen Religions-Unterrichts, mit Liederverfen erläutert, gr. 8. (In Commission.) 8 gr.
- Wienholt, Dr. Arnold, Heilkraft des thierischen Magnetismus, nach eigenen Beobachtungen. Erster Theil. gr. 8. 2 Rthlr.

D. Alex. Nicol. Scherers, Bergraths und Professors, Kurze Darstellung der chemischen Untersuchungen der Gasarten. Zweyte verbesserte Auflage. (Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüder Gädiche, und zu haben in allen Buchhandlungen für 6 gr. sächsisch, oder 17 kr. Reichs-Courant.)

Der Beyfall, mit welchem die erste Auflage dieser kleinen Schritt von den Liebhabern der Chemie aufgenommen worden ist, hat uns veranlaßt, den Herrn Bergrath Scherer zu ersuchen, eine neue Auflage zu veranstalten. Diese neue Auflage hat die benöthigten Zusätze nach den neuesten Erfahrungen bekommen, und mehr brauchen wir wohl nicht darüber zu sagen, da Hr. Scherers Arbeiten von jedem Kenner geschätzt und geachtet werden.

Der Inhalt des ganzen Werkchens ist folgender:

Einführung.

Kurze Uebersicht der Hauptsätze des Systems der Chemie.

Erster Abschnitt.

Betrachtung der Gasarten im Allgemeinen.

Zweiter Abschnitt.

Zerlegung der atmosphärischen Luft und damit zusammenhängende Untersuchungen.

- I. Zerlegung und Zusammensetzung der atmosphärischen Luft. II. Nähere Betrachtung der Bestandtheile der atmosphärischen Luft. A. Sauerstoffgas. B. Stickstoffgas. III. Anwendung der gefundenen Thatsachen auf verwandte Erscheinungen. A. Theorie des Verbrennens. B. Natur der Säuren. C. Entstehung der Salpetersäure; Natur des Salpetersgases und oxydirtens Stickstoffgases. 1. Salpetersäure. 2. Salpetersgas. 3. Oxydirtes Stickstoffgas. D. Eudiometrie.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Untersuchung der zufälligen Bestandtheile der atmosphärischen Luft.

- I. Kohlenstoffsaures Gas. Oxydirtes Kohlenstoffgas.
 II. Wasser. Wasserstoffgas. Anwendung dieser Untersuchungen auf andere Erscheinungen. 1. Verpuffen. 2. Schiefspulver.

Vierter Abschnitt,

Untersuchung der zusammengesetzten brennbaren Gasarten.

- I. Kohlenstoff-Wasserstoffgas. II. Schwefel-Wasserstoffgas. III. Phosphor-Wasserstoffgas. Anhang.
 IV. Ammoniakgas. Anwendung dieser Erfahrungen zur Erklärung einiger Phänomene. I. Allgemeines Desoxydations-Gesetz. II. Natur der zusammengesetzten Säuren. III. Zusammensetzung einiger entzündlicher Körper. 1. Weingeist. 2. Öle. IV. Bestandtheile der organisirten Körper. V. Selbstentzündung. VI. Respiration. a) Der Thiere. b) Der Vegetabilien.

Fünfter Abschnitt,

Natur der sauren Gasarten.

- I. Schwefligsaures Gas. II. Phosphorigsaures Gas. III. Salzigsaures Gas. IV. Salzsaures Gas. V. Flußspathsaures Gas. Anwendung der eben bemerkten Erfahrungen. I. Bleichen. II. Königswasser.

Auswahl einiger Schriften zum Nachlesen über die vorgetragenen Gegenstände.

In einigen Wochen wird in meinem Verlage eine ausführliche Beschreibung der dem Preussischen Staate als Entschädigung für die an die französische Republik abgetretenen Provinzen zugestandenen, und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des Deutschen Reichs etc. erscheinen, deren Lage durch eine zu dieser Beschreibung neu gestochene Karte dem Leser deutlich dargestellt werden soll.

Jeden, welchem an baldiger Erhaltung dieser Schrift gelegen seyn dürfte, ersuche ich, seine Bestellung hierauf bald und poffrey an mich gelangen zu lassen, da ich sie denn sogleich, als sie die Presse verläßt, übersenden werde. Der Preis dürfte ungefähr 12 gr. betragen.

Berlin, den 12ten August 1802.

Friedr. Maurer,

Buchhändler. Poststraße Nr. 29.

(Hr. Hofcommissär Fiedler in Jena nimmt hierauf Bestellung an.)

II. Herabgesetzte Bücherpreise.

Von folgenden Büchern sind, um den Leihbibliotheken den Verkauf derselben zu erleichtern, die Laden-

preise um das Drittel herabgesetzt worden, und für nachstehende Preise in allen Buchhandlungen zu haben. Amalia von Söthen. 1800. 12 gr.

Blumen gesammelt von Ludwig Klein 1799. 16 gr.
 Galanterien aus dem gelobten Lande, mit 1 Kupfer, von July 1799. 16 gr.

Geschichte Perers III. Aus den Papieren Montmorins, nebst der Geschichte der Liebhaften Katharidens II, vom Verf. der Lebensgesch. Friedrichs II. 3 Bände mit Kupf. 99. 1 Rthlr. 8 gr.

Ostindien, in Hinsicht auf Europa, von Anquetil Duperron 2 Bände 99. 1 Rthlr. 8 gr.

III. Vermischte Anzeigen.

Die Buchdruckerey und Buchhandlung von J. Decker in Basel hat mit allen ihren Verlags- und Sortiments-Artikeln der bisherige Associé derselben, Friedrich Schoell, welcher sie seit 1795 dirigirte, vom 1. August 1802 an übernommen, und wird sie unter der Firma Schoell et Comp. fortführen.

Unter die lächerlichsten Buchhändler-Speculationen, wozu nur eine mit Unwissenheit verbundene Habsucht verleiten konnte, gehört die von einem sogenannten Reichs-Commissions- und Industrie-Bureau Neuburg und Aarnheim veranstaltete Uebersetzung der Mémoires secrets sur la Russie, welche diese industriöse Gesellschaft auf letzter Leipziger Jubilate-Messe nebst verschiedenen Nachdrücken (unter andern von Gaspari's Handbuch der Erdbeschreibung) an die Buchhändler herumgeschickt hat, ohne diese erst zu fragen, ob sie mit ihnen Geschäfte zu machen verlangen, womit die Nachdrucker von Rechts wegen anfangen sollten. Diese Herren haben vermuthlich nicht gewußt, daß von den berühmten Mémoires secrets sur la Russie bereits seit Erscheinung derselben eine deutsche, nicht Übersetzung, sondern Original-Ausgabe existirt, welche noch dazu, ob sie gleich auf schönes weißes Papier gedruckt ist, doch nicht mehr kostet als das Machwerk, vor welchem man hiermit das Publicum warnt. Selbiges liefert übrigens nur den 1n und 2n Theil, obgleich das Publicum längst auch den 3n Theil der Originalausgabe, welcher aus zwey Abtheilungen besteht, in Händen hat. So wie man falsche Münzen kenntlich macht, damit niemand dadurch getäuscht werde: so wird es auch nicht undienlich seyn, hier anzuzeigen, daß auf der Original-Ausgabe Paris als Druckort angegeben ist, und daß bey derselben die Seitenzahl des ersten Theils bis 472, des 2n Theils bis 312 geht, dahingegen unsere industriösen Speculanten gar keinen Druckort angegeben, und die Seitenzahl des 1n Theils auf 344, die des 2n Theils auf 229 eingeschränkt haben.

Verbesserungen,

No. 153. und 154. sind die Seitenzahlen verwechselt N. 153. l. nicht 1241, 1242. u. f. w. sondern 1233, 1234. No. 154. nicht 1233, 1234. u. f. w. sondern 1241, 1242. — 154. S. 1236. 2 Z. v. unten l. Justi.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 157.

Mittwochs den 8^{ten} September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

XII. Schöne Künste.

1. Theorie und Geschichte.

Nach vielen Jahren erschien endlich wieder einmal ein allgemeines theoretisches Werk über die schönen Künste, der Nachlaß eines Dubliner Malers: *An Enquiry into the Elementary Principles of Beauty in the Works of Nature and Art, to which is prefixed an introductory Discourse on Taste, by W. Thomson* (L. b. Johnson. 1800. 4. 18 sh.) Ihm zufolge ist die Schönheit das Resultat von sechs verschiedenen Elementarprincipien, deren jedes eine besondere Schönheit an sich ist, und jeder belebte oder unbelebte Gegenstand eines oder mehrere haben kann. Diese Principien sind die Schönheit des Verhältnisses oder der Schicklichkeit; die der Gestalt oder die comische Form; die Schönheit der Linien; der Farben; der Mannichfaltigkeit und der Glätte. Neben dieser theoretischen Schrift erschienen mehrere zur Geschichte der Künste; *A Dissertation on the progress of the fine Arts by J. Rob. Scott, D. D.* (L. b. White. 1800 4.), worin einige allgemeine Bemerkungen über die Schicksale der bildenden Künste, besonders in Griechenland, geäußert und deren Fortschritte in England gepriesen werden; (S. ALZ. 1801. N. 156) und in alleiniger Beziehung auf England gab der durch seine Beschreibung von Constantinopel und seine Reisen in der Turkey bekannte *Dallaway Anecdotes of the Arts in England, or comparative Remarks on Architecture, Sculpture and Painting chiefly illustrated by specimens at Oxford* (L. b. Cadell u. Davies. 1800. 8. 10 sh. 6d.) heraus, ein Werk, das den In- und Ausländer mit dem Reichthume Englands an Kunstwerken aus den auf dem Titel angegebenen Classen bekannt macht, die auf dieser Insel auch während des Kriegs völlig sicher waren, da hingegen auf dem festen Lande die Eroberer alles, was sich fortzuschaffen liefs, mit sich nahmen, um in ihrer Hauptstadt mit diesen Trophäen zu prangen. Schade nur, daß die in England gesammelten Kunstwerke größtentheils so verborgen gehalten werden, daß selbst Resten in dieser Rücksicht oft Fremdlinge in ihrem Vaterlande sind. Durch dieses Buch kann sich indessen nun jeder wenigstens eine hi-

storische Kenntniß der auf den Pallästen vieler Großen zusammengebrachten Kunstschätze und nebenbey mehrerer anderer, die der Vf. in Italien sah, und gelegentlich anführt, auf eine leichte Art erwerben, und mit einem Blicke übersehen, was in so vielen Büchern über die in England befindlichen Denkmäler der sogenannten gothischen Baukunst zerstreut vorkommt, deren Geschichte hier ausführlicher und lehrreicher bearbeitet ist, als die übrigen Theile der Kunstgeschichte. Auch waren dazu in England, das an diesen Denkmälern vorzüglich reich ist, bisher mehr Materialien vorhanden, und noch werden sie, wie wir bereits öfters angedeutet haben, jährlich vermehrt. So war es auch in den Jahren, deren Literatur wir hier liefern; von der Geschichte der Baukunst wurde vorzüglich dieser Theil ausführlich bearbeitet. Dies wird auch der Fall mit den folgenden Bänden eines Prachtwerks seyn, das der durch seine vielen Arbeiten in den Schriften der Londoner Alterthumsforscher bekannte Dr. *Ed. King* unter folgendem Titel angefangen hat: *Monimenta Antiqua, or observations on ancient Castles, incl. Remarks on the whole progress of Architecture ecclesiastical as well as military in Great Britain etc.* (L. b. Nicol. Fol.), deren erster Theil (1799. 3 L. 13 sh. 6d.) sich vorläufig nur mit den frühesten Perioden der britischen Geschichte, den Zeiten der ursprünglichen Einfachheit und Rohheit, der Druiden und patriarchalischen Sitten beschäftigt, und daher auch weit mehr Vermuthungen, als gewisse Nachrichten, in einem oft sehr weiterschweifigen, durch mancherley Digressionen unterbrochenen, Vortrage mittheilt. Zu diesen Digressionen gehört vorzüglich die wiederholte Äußerung der Grille, daß wir durch zu genaue Bekanntschaft mit dem Gottesdienste der Druiden Neigung zum Heidenthum fassen möchten; ferner die Idee, daß alle Erfindungen zur Bequemlichkeit des Lebens mehr das Resultat unmittelbarer Inspiration als der Vernunft sind, und andere dergl. Meynungen, die stärker noch auffallen würden, wenn man nicht den Vf. bereits von dieser Seite aus seinen theologischen Schriften kenne. Der zweyte Theil wird die Werke der Römer, der dritte und vierte aber die Werke aus den Zeiten der Sachsen und Normänner, folglich der sogenannten gothischen Baukunst, zum Gegenstande haben. Letztere beiden Zeitalter im Allgemeinen betref-

fen die *Essays on gothic Architecture, by the Rev. T. Warton, Rev. J. Bentham, Capt. Grose and the Rev. J. Milner, illustr. with 10 Plates of ornaments etc. selected from ancient Buildings calculated to exhibit the various Styles of different Periods.* (L. b. Taylor. 1800. 8. 8 sh. 6 d.), die der in diesem Fache kenntnisreiche Verleger, um den Liebhabern der Geschichte einen Dienst zu erweisen, aus verschiedenen Werken zusammen drucken liess, und mit einer Vorrede, wie auch durch ein Schreiben von *Milner*, dem in der theologischen Literatur erwähnten Vf. der *History of Winchester*, vermehrte, der den gespitzten Bogen als eine inländische Erfindung in Schutz nimmt. Neben diesen allgemeineren Werken erschienen, auf Veranstaltung der Alterthumsforscher in London, besondere Abbildungen und Beschreibungen einzelner gothischer Kirchen, der St. Stephans-Capelle zu Westminster, der Cathedralkirche zu Exeter und der Abtey-Capelle zu Bath, in gr. Fol. (à 2-4 L.) und außerdem gab *Joseph Halpenny* bey dem obgedachten Taylor in 20 einzelnen Nummern in 4to (à 6 sh.) *Gothic Ornaments of the cathedral Church of York*, heraus, die 175 verschiedene Proben gothischer Baukunst und Verzierungen, und vier allgemeine Ansichten liefern. Auch setzte *Byrne* die *Antiquities of Great Britain* mit Kupfern von *Hearne*, nebst englischem und französischem Text, mit einem zweyten Theile fort, der wiederum mehrere Kirchen und andere Gebäude darstellt. Indessen wurde doch auch durch einige Werke für die neuere Baukunst gesorgt. Der Architect *G. Richardson* unternahm ein Supplement zum *Vitruvius Britannicus* durch eine *Collection of Plans and Elevations of Modern Buildings, public and private, erected in Great Britain by the most celebrated Architects, engr. in Aquatinta* (L. b. Taylor. fol.), das in zehn Nummern (à 10 sh 6) vollendet werden soll, und dann, nach dem Urtheile von Kennern, ein sehr schätzbares Werk seyn wird. Nicht geringes Lob gebührt auch folgenden zwey bey demselben Verleger erschienenen ähnlichen Werken, den *Hints for Dwellings, consisting of original Designs for Cottages, Farm Houses, Villas etc. plain and ornamental, in which strict attention is paid to unite Convenience and Elegance with Economy; incl. some designs for Town Houses elegantly engr. in Aquatinta, with appropri. Scenery by D. Laing, Arch. and Surveyor.* 1800. 4. (1 L. 5 sh.) und den *Sketches for Country Houses, Villas and rural Dwellings calculated for persons of moderate Income and for comfortable retirement etc. by J. Plaw, Architect.* 1800. 4. (1 L. 11 sh. 6 d.), worin sich die Baulustigen, die ihre Muster nicht von den Palästen der Grossen hernehmen können, Rathsholen mögen.

Nur einer beyläufigen Erinnerung bedürfen hier die damaligen Vorschläge, das zur Verewigung der Siege zur See im letzten Kriege bestimmte Monument betreffend, welches in England eine noch allgemeinere Theilnahme erregte, als in Deutschland das dem Erzherzog Karl zugedachte Denkmal. Der Vorschlag des berühmten Bildhauers *Flaxmann*, (dem *Hoylay* sein weiter unten anzuführendes Lehrgedicht über die Bildhauerey

widmete) zu einer 230 Fufs hohen Colossalstatue auf der Greenwicher Anhöhe, der er in *A Letter to the Committee for raising the Naval-Pillar or monument under the Patronage of his roy. Highness the Duke of Clarence* (L. b. Cadell 1800. 4.) ist in öffentlichen Blättern und Journalen ausführlich vorgelegt worden. Weniger bekannt ist das dagegen von dem Baumeister *Alex. Dufour* erschienene Pamphlet: *Letter to the Nobility and Gentry composing the Committee for raising the naval Pillar or Monument etc.* (L. b. Taylor 1800. 4.) worin er, seinem Berufe zufolge, ein architectonisches Denkmal als zweckmäßiger darstellte.

Mehr als in den vorhergehenden Jahren wurde in den letztern für die von inländischen Musikern verhältnissmässig immer nur sehr sparsam bearbeitete Theorie der Musik gethan. *Mr. M. P. King* besetzte *A general Treatise on Music, particularly on Harmony or Torough Bass, and its application in Composition, cont. also many essential and original subjects, tending to explain and illustrate the Whole* (L. b. Vf. 1800. fol. 1 Guin.) ein sehr nützlich Werk, wenn es auch nicht alles enthält, was der Componist und der Musik-Director wissen muss. Der schon rühmlich bekannte königl. Organist bey der deutschen St. James Capelle, *A. F. C. Kollmann*, ein geborner Deutscher, liess seinem *Essay on the musical Harmony* als eine Art von Fortsetzung an *Essay on practical musical Composition according to the Nature of that science and the principles of the great musical Authors.* (L. b. Vf. 1799. fol. 1 L. 1 sh.) folgen, und erndete dadurch von neuem das Lob eines wahren Sachkenners ein. Eben dies Lob verdiente sich *W. Shield* durch an *Introduction to Harmony* (L. Robinsons 1800. 4. 19 sh) worin die Harmonie im weitesten Sinne behandelt wird. Zu viel versprechend kündigt sich dagegen *A Treatise on Singing, explaining in the most simple manner on the rules for learning to sing by notes etc.* von dem Organisten *Joh. Corfe* zu *Salisbury* (Salisbury, ohne Jahrz. fol. 10 sh. 6 d.) an, da hier zwar wohl Choristen, nicht aber alle Sänger hinreichenden Unterricht finden.

Vom Singen gehen wir zu der *Declamation* über, für welche Kunst der bekannte *J. Walker*, Vf. des *critical pronouncing Dictionary* eine zweyte verbesserte Ausgabe seiner 1781. zuerst erschienenen *Elements of Elocution* besorgte (L. b. Robinsons 1799. 8.) worin, wie der sehr ausführliche und hier statt Inhaltsangabe hinreichende Titel kurzgefasst weiter sagt, die Grundsätze des Lesens und Sprechens untersucht, und die für jede Sentenz nöthigen Pausen, Emphasen und Biegungen der Stimme bestimmt angezeigt, auch Regeln die Stimme zu verstärken und zu modulieren gegeben werden, dem noch ein vollständiges Lehrgebäude über den Ausdruck der Leidenschaften in Stellen aus *Shakespeare* beygefügt ist. Das Ganze ist durch Kupfer erläutert. Dafs ausserdem noch für den Schauspieler, (dessen Stand ein Ungenannter durch *A Defense of the profession of an Actor.* L. Miller. 1800. 8. gern noch mehr Ehre verschaffen möchte, als er bereits genießt) durch eine Uebersetzung der *Memoiren der Mile Clairon* gesorgt wurde, haben wir bereits oben erwähnt; wie fern ihm aber

aber die im Januar 1800 angefangene Wechenschrift des *theatrical Censor* (L. b. Dutton. 8.) und eine einige ähnliche Schriften zu Hülfe kommen, laßt sich hier nicht bestimmen.

Sonderbarerweise dauerte der für die Geschichte des englischen Theaters und der Dichtkunst überhaupt nicht ganz uninteressante Streit über die von Irland geschmiedeten *Shakespearischen* Papiere fort; G. Chalmers, der sich nun einmal der Gläubigen angenommen hatte, die jene untergeschobenen Papiere für ächt hielten, so wie er auch die, die mit Campbell den verstorbenen Boyd als den Vf. von *Junius Letters* geltend machen wollten, in einer besondern Schrift theilhaftig, war von mehreren Gegnern zu hart angegriffen worden, als daß er schweigen zu dürfen glaubte. Es erschien daher eine dickleibige *Supplemental Apology for the Believers in the Shakespear's Papers, being a Reply to the Malone's Answer, which was early announced, but never published; with a dedication to G. Stevens, — and a P. S. to T. J. Matthias, the author of poems of Literature.* (L. b. Egerton 1799. 8. 7 sh) die sich weit mehr mit des Vf. eigenen, als der Shakespearischen Angelegenheit beschäftigt, worauf noch einige ihm sehr überlegene Gegnern folgende Sammlung herausgaben: *Chalmeriana, or a collection of Papers literary and practical, entitled Letters, Verses etc. on reading a late heavy Suppl. Apology for the Believers in the Sh. P. by G. Ch. Arranged and publ. by Mr. Owen jun. of Paper Buildings, Inner Temple, assisted by Mr. Friend and Clerk Mr. Jasper Hargrave. Repr. fr. the Morning Chron. — Coll. I.* (L. b. Baker. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) deren Titel schon zeigt, daß es hier aufs Lachen angelegt ist. Übrigens sind viele der Meynung, daß Ch. selbst nicht glaubt, was er andern mit so vieler Weitschweifigkeit zu überreden sucht. Eben diese Weitschweifigkeit verschuldete Malone bey der Ausgabe von *J. Dryden's* prosaischen Werken, mit dessen Leben und vielen Anmerkungen: *the critical and miscellaneous Prose Works of J. Dryden, now first collected; with notes and illustrations; an account of the Life and Writings of the Author, grounded on orig. and authentic Documents, and a collection of his Letters, the greater part of which has never before been published* (L. b. Cadell 1800. 4. IV. 2 Lr.) durch welche sich der um Shakespeare so verdiente Herausgeber allerdings auch die Freunde dieses englischen Dichters verpflichtete, doch auf eine Art, daß der Vf. von *the Essence of Malone, or the Beauties of that fascinating Writer extracted from his immortal works in 569 pages and a quarter, just published; and (with his accustomed felicity) entitled: Some Account of the life and Writ. of J. Dr. — 2d Ed. enlarged.* (L. Becker. 1800. 8. 3 sh. 6 d.) nicht erst nöthig gehabt hätte, die vielen Digressionen, unbedeutenden Kleinigkeiten u. s. w. in dieser Sammlung bemerkbar zu machen. — Einen andern Beweis der

Liebe der Engländer zu ihren Classikern und vorzüglich ihrer Neigung, den Quellen ihrer Dichter nachzu spüren, wovon besonders die Commentatoren Shakespeares so viele Beyspiele liefern, gab Ch. Dunster in seinen *Considerations on Miltons early Reading and the prima stamina of his Paradise lost, together with extracts from a Poet of the 16 Cent.* (L. b. Evans 1800. 8. 5 sh.) worin bewiesen werden soll, daß M. durch das Lesen von *Josuah Sylvester's* Uebersetzung von *Durbartus's* Werken auf sein *Paradise lost* geleitet worden sey, und daß man darin die prima stamina enthalten finde; eine neue Hypothese zu den frühern über dasselbe Gedicht. — Den Beschiuß dieser neuen Beyträge zur Geschichte der Dichtkunst machen wir mit ein paar allgemeinem Werken. Das, wie man aus dem Titel sieht, seinem ersten Ursprung nach sehr alte, in der neuen Bearbeitung aber sehr verbesserte, *Theatrum Poetarum Anglicanorum, cont. the names and characters of all the English Poets from the Reign of Henri III. to the close of the Reign of Queen Elisabeth; by Ed. Phillips, the nephew of Milton, first publ. in 1675. and now enlarged by additions to every article from subsequent Biographers and Critics.* (L. b. White 1800. 8. 8 sh) wird als ein gutes Nachschlagebuch gelobt; dagegen findet man in *Alex. Campbell's Introduction to the History of Poetry in Shottland from the beginning of the 13 Cent. down to the present time, together with a conversation on Shottish songs. — To which are subjoined songs of the Lowlands of Scotland carefully compared with the orig. editions etc.* (Edinburgh. u. L. b. Ridgway. 1799. 2 V. 4. 2 L. 2 sh.) statt biographischer und kritischer Nachrichten von den berühmtesten schottischen Dichtern, bloß eine Sammlung theils guter, aber größtentheils bekannter, theils der weitem Bekanntmachung nicht würdigen Gesänge mit geschmacklosen, oft unverständlich und ungrammatisch vorgetragenen Bemerkungen. Daß der Vf. die Ächtheit der Ossianischen Gedichte vertheidigt, ist schon oben bemerkt worden und auch aus *Kosegarten's* Uebersetzung von *Garnett's* Reisen bekannt.

II. Künste.

Bey der letzten Ausstellung der Arbeiten der Zöglinge und der Mitglieder der Akademie der Künste zu *St. Petersburg*, zeichneten sich vorzüglich mehrere Portraits des Hrn. *Monnier*, ehemal. Mitglieds der Pariser Akademie durch ihre Ähnlichkeit mit den Originalen aus.

Der berühmte Kupferstecher *Barthozzi*, der kürzlich ein prächtiges Bildniß Bonaparte's geliefert hat, ist von Paris nach Portugal abgegangen, um dort für die Zukunft seinen Wohnsitz zu haben.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Loos, Dr. J. J., Entwurf einer medicinischen Pharmakologie nach den Principien der Erregungstheorie. gr. 8.

ist gegenwärtig in allen Buchhandlungen für 14 gr. oder 54 kr. zu haben.

Walther'sche Kunst- und Buchhandlung in Erlangen.

Verlags- und Commissionsbücher, welche bis zur Jubilate-Messe bey J. E. Seidel in München erschienen sind:

- 1) Briefwechsel über Gegenstände der innern Organisation Baierns. 3 Hefte. 8. 7 gr.
- 2) Chesterfelds Kunst unter Menschen glücklich zu leben, aus dem Franzöf. übersetzt von W. Schrettinger. 8. 8 gr.
- 3) Das Einstandsrecht in Baiern, nach Staatswirthschaftlichen Grundfätzen betrachtet, gr. 8. 5 gr.
- 4) Der Genius von Baiern unter Maximilian IV, herausgegeben von G. Frhn. v. Aretin, 1r Band, 2 Stücke mit 2 Portraits. gr. 8. broschirt. 1 Rthlr. 16 gr.
- 5) Kleinschrods Entwurf eines peinlichen Gesetzbuches für die pfalzbaierischen Staaten. gr. 8. (in Commission.) 2 Rthlr.
- 6) Literaturzeitung, oberdeutsche allgemeine, für 1802 in monatl. Heften. gr. 4. (in Commiff.) der Jahrgang 6 Rthlr.
- 7) Mannlichs Versuch über Gebräuche, Kleidung und Waffen der ältesten Völker bis auf Constantin den Großen, nebst einigen Anmerkungen über die Schaubühne, mit 31 Kupfern. gr. 4. (in Commiff.) Druckpapier 3 Rthlr. 8 gr. Schreibpapier 4 Rthlr.
- 8) Regensburg von den französischen Truppen in den Jahren 1796 und 1800 feindlich bedroht und endlich in Besitz genommen. 8. (in Commiff.) 16 gr.
- 9) Roman: der indianische Volksstamm, oder Eduard und Stellina, aus dem Franzöf. des Lucian Bocaparte. 2 Thle. 8. 1 Rthlr.
- 10) Sammlung von Staatsverträgen, Friedensschlüssen, Waffenstillstandsconventionen, Bündnissen, zwischen der franzöf. Republik und den kriegführenden Mächten, von 1795 bis zum allgemeinen Frieden; in deutscher und franzöf. Sprache. gr. 8. 1 Rthlr.
- 11) Schmidt (evangel. luther. Hofprediger in München) Predigten bey besondern Veranlassungen in der evangel. Hofkirche gehalten. gr. 8. 1 Rthlr.
- 12) Spengel staatsrechtlicher Versuch über Edelmanns Freyheit in Baiern. 8. 4 gr.
- 13) Ueber das dem Erzherzog Carl zu errichtende Denkmal. Briefe an einen Freund. 8. 1 gr.
- 14) Erster Unterricht in der Glaubens- und Sittenlehre für Kinder kathol. Religion. 8. 2 gr.
- 15) Weltchronik, eine Zeitung für das gebildete Publikum, 12 Hefte. gr. 8. 4 Rthlr.
- 16) Wie kann Baiern durch die Landwirthschaft in bessern Zustand gebracht werden? 8. 8 gr.
- 17) Recueil de traits de paix, de trêve, d'alliance, de

neutralité, de commerce, de limites, d'échange etc. relatifs à la pacification générale de l'Allemagne, conclus par la République française avec les différentes puissances belligérentes etc. gr. in 8. 1 Rthlr. (NB. No. 17 ist mit obigem No. 10 einerley Buch.)

Aus dem Genius von Baiern sind die beiden Portraits des regierenden Kurfürsten Maximilian Joseph und des Herzogs in Baiern Wilhelm, jedes für 6 gr. apart zu haben.

Auch habe ich von nun an die Werke der kurfürstl. bairischen Akademie der Wissenschaften in München ausschließend in Commission. Die vorzüglichsten derselben sind:

- a) Abhandlungen der bairischen Akad. d. W., 10 Bände mit Kupf. 4. München 1763—1776. jeder Band 2 Rthlr.
- b) — — neue historische, d. B. A. d. W., 5 Bände mit Kupf. 4. 1779—1798. jeder Band 2 Rthlr. 8 gr.
- c) — — neue philosophische, d. B. A. d. W., 7 Bände, mit Kupf. 4. 1778—1797, jeder Band 2 Rthlr. 8 gr.
- d) Ephemeriden, meteorologische, d. B. A. d. W., 7 Jahrgänge, 1781—1787. jeder Jahrgang 16 gr.
- e) Monumenta boica, 16 volumina, edid. Academia scientiarum elect. cum figg. 4. Monachii 1763 usque 1795. singulae partes 2 Rthlr. 12 gr.
- f) Zirngib's Geschichte der Probstey Hainpach. gr. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Da wir von einer Menge Liebhaber in Deutschland auf das von uns in letzter Jubilate-Messe angekündigte Gedicht des Abbé Delille, *le Malheur et la Pitié* in 4 Gefängen, Bestellungen erhalten haben, und uns seitdem von allen Seiten her über verspätigte Erscheinung desselben Beschwerden zukommen: so glauben wir dem Publicum zu unserer Rechtfertigung die wahre Ursache dieses Aufschubes bekannt machen zu müssen.

Dieses Gedicht nämlich, welches in Paris gedruckt worden, ist, vor seiner Erscheinung, von der französischen Regierung verboten, und dadurch der Verkauf der bereits fertig liegenden Exemplare aufgehalten worden. Es hieng zwar von den Verlegern ab, dasselbe außerhalb Frankreich bekannt zu machen; da aber die Regierung, unter deren Schutze es erscheinen sollte, es noch vor vollenderem Druck seiner Aufmerksamkeit gewürdiger, und wahrscheinlich Dinge darin gefunden hat, welche der öffentlichen Ruhe gefährlich seyn könnten: so waren sie zu gute Bürger, um durch eine literarische Speculation, die sie für ganz unschädlich gehalten hatten, die Regierung ihres Vaterlandes einer neuen Gefahr auszusetzen. Das Gedicht *le Malheur et la Pitié* wird daher nicht eher erscheinen, als bis die Regierung sich stark genug fühlen wird, um einige Zeilen eines mißvergnügten Dichters nicht fürchten zu müssen.

Basel den 21. August 1802.

Schoeßl et Compagnie,
Buchhandler.
(ehemals J. Decker.)

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 158.

Sonntags den 11^{ten} September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I Universitäten u. a. Lehranstalten.

Abo.

Am 24 Jul. legte hier unter König auf seiner Durchreise, in Gegenwart der Königin und des Prinzen Wilhelm von Gloucester den Grundstein zu dem neuen Akademie Gebäude.

Edinburg.

Die im vorigen Jahre hier vertheidigten, und jetzt zusammen gedruckten medicinischen Inaug. Diff. sind folgende: 1) *Henr. Robertson de Aere atmosphaerico*; 2) *J. Lee de viribus animi in corpus agentibus*; 3) *Th. Fitzpatrick de Ascite abdominali*. 4) *Th. Ashkam de Capitis injuriis*. 5) *Patr. Harkau de Cholera*; 6) *Patr. Erskine de Diabete*; 7) *Th. Bateman de Haemorrhoea petechiali*; 8) *Jac. Gamble Beech de Hepatitide*; 9) *Car. Fyfe de Hepatitide*; 10) *Jac. Alex. Maxwell de Hepatitid.*; 11) *Ed. Kelly de Hydrothorace*; 12) *Th. B. Tucker de Hysteria*; 13) *G. Osborne de mentis affectionibus*; 14) *Sancto Joan Galway de Pneumonia*; 15) *Jac. M' Dougle de Phihisi pulmonali*; 17) *Matthaeus O'Brien de Rheumatismo acuto*; 18) *Guil. Thomson de Tetoro*; 19) *Maine Walvond de Tetano*; 20) *Guil. Scully de Tympanitide*; 21) *Chr. Best de Vaccina*; 22) *Archib. Bruce de Vaccina*; 23) *Jac. Corkindale de vigore et debilitate eorumque signis in corpore humano*.

In einem englischen Journal findet man eine Beschreibung von Edinburg, die unter andern von der dafigen Universität und andern Lehranstalten folgende Nachrichten enthält: „Die Personen, welche zur Universität, zur Stadtschule und zu andern Erziehungsanstalten gehören, Professoren, Lehrer, Studenten und Schüler, mögen ungefähr das Jahr hindurch ein Einkommen von 100,000 Pfund haben, wovon etwa 60,000 von den Studenten verzehrt werden, deren Anzahl im Durchschnitte 1200 beträgt. Kein Student kann eine Session über, die 6 — 7 Monate dauert, mit weniger als 20 Pf. auskommen; die Mittelsumme des Aufwandes für eine Session ist 50 Pf. Junge Stu-

dierende von Stande verthun im Durchschnitte jährlich 100 — 300 Pf. Die Einkünfte des Professors der Anatomie betragen in jeder Session an 1200 Guineen; die des Professors der Chemie ungefähr 700 Guineen; die der Professoren der griechischen und lateinischen Sprache, und die des Prof. der Moralphilosophie und Logik nicht über 350.

Kopenhagen.

Nach einem von der dänischen Kanzley an den König erstatteten Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Schul- und Erziehungswesens in beiden Reichen bestehen jetzt, aufser den vom Staate unterhaltenen öffentlichen Lehranstalten in Dänemark u. Norwegen, 8 Privat - Erziehungs - Anstalten und 20 Schulen für Knaben; 3 Erziehungsanstalten und 28 Schulen für Mädchen, und 14 Schulen für die Jugend beiderley Geschlechts, zusammen 73 Privat - Unterrichts - Anstalten, welche von 2224 Zöglingen beiderley Geschlechts besucht werden, deren Unterricht 201 Lehrer und 53 Lehrerinnen beforgen.

Zu den verschiedenen Anstalten für die Bildung der Jugend kommt jetzt auch ein besonderes Schulmeisterfeminarium für die Insel Laland, das der verdienstvolle Prediger *Boyfen* in dem Dorfe Wedterburg in feinem Hause künftige Michaelis mit königl. Genehmigung errichtet.

Upsala.

In der ersten Hälfte des Jahres 1801. wurden vertheidigt:

Unter dem Voritze des Herrn:

Car. Petr. Thunberg, M. Dr. etc. — *R. C. F. Mellerborg*, *Nova genera plantarum*. P. XIII. — *C. F. Sjöbeck* P. XIV. Von Seite 169 — 181.

Er. Mich. Fant, Th. D. etc. — *R. J. P. Carlmark*, D. de Engelbrechto Engelbrechti filio, *Armigero*, *Regni Sveciae Capitaneo* S. 7. — *N. M. Tannström* D. de statu Sveciae ad mortem *R. Johannis III.* S. 10. — *M. Tengborg* *Historiola controversiarum de viribus hominis in religionis negotio*. S.

7. — *A. J. Helftenius*. Observationes historiam Svecanam illustrantes Fascic. II. P. II. S. 8.

Jac. Fr. Neikter, El. et Pol. Pr. etc. — *R. S. Hwasser* D. de Antiphrasi, S. 12. — *J. G. Tryfén*, *N. Wickmann*, *N. Roman* Collectio monumentorum historiam Svecanam illustrantium. Sect. VIII. IX. X. S. 51 — 69.

Dan. Boëthius; Th. D., Eth. et Pol. Prof. — *R. D. Hwasser* D. de delectu oblectamentorum recreationis. S. 10. — *J. Kjellander*. Dissertationum academicarum quaestiones in jure naturae a recentioribus illustratas recententium Prooemium. S. 8. — *B. Kjellander*, Earumdem P. I. S. 8.

Er. Göttlin, Prof. Numism. etc. — *R. N. Kellström* Historia Numophylacii R. Acad. Upsal. P. I. S. 14.

M. Larr. Regner, Astron. Prof. — *R. J. Bodin* D. praesentem Aeronomiae statum delineans P. II. S. 7. — *J. F. Engelbrecht*; *J. P. Erling*. D. methodos explicans fallacem telescopii meridiani situm inveniendi et corrigendi P. I. et II. S. 23. m. 2 Kpf.

Pet. Afzelius, M. D. etc. — *R. J. J. Bezzin* Dissertationum medicarum lineae primae. S. 16.

M. Ad. Henr. Arnberg, El. et Ant. Rom. Doc. — *R. C. J. Dahl* Hypothesis Dionis Chrysofomi de Ilio non capto sub examen revocata, P. I. S. 12. — *G. Odelberg*. P. II. bis S. 24.

M. Joh. Lundborg. Juris Rom. Germ. Doc. — *R. F. R. Braun* D. de nexu Sveciae cum Imperio Romano Germanico. P. II. von S. 13 — 26.

M. Math. Johansson, Coll. Sch. — *R. T. Morée*. D. de linea mechanica a Leibnitio Sinuata appellata S. 12 m. 2. Kpf.

El. Kjerseem, Phil. M. — *R. C. O. Altin*. D. in Threnos Jeremiae P. II. S. 17.

In der letzten Hälfte des Jahres 1801.

Unter dem Voritze des Herrn:

Car. Petr. Thunberg, M. D. etc. — *R. C. F. Lexow* Nova genera plantarum. P. XV. *G. F. Sörling*. P. XVI. Von 184 — 194.

E. M. Fant, Th. D. etc. — *R. C. U. Broocman* Historiola litteraria poetarum Svecanorum. P. V. S. 109 — 124. — *C. F. Kylberg*. Observationes Historiam Svecanam illustrantes, Fascic. II. P. III. S. 3. — *P. S. Åhrman*, F. II. P. IV. S. 9.

M. Jac. F. Neikter, Eloqu. et Polit. Prof. etc. — *R. J. Alin*. Collectio monumentorum historiam Svecanam illustrantium. Sect. XI. — *G. Ålund*. Sect. XII. Von S. 70 — 85.

M. Pet. Högmärk, Log. et Metaph. Prof. — *R. H. G. Reinius*. D. de quantitate judicii logice spectata S. 10.

M. Petr. Frimann, V. D. M. — *R. L. Hagrell* In narrationes Evangelistarum de consilio Christi ultimum cum discipulis suis comedendi agnum paschalem stricturae quaedam criticae. S. 11.

M. Gust. Kullberg, ad Bibl. Aman. — *R. N. Hernholm* D. de Iliade non Homericam hypothesein Wol. fanam sistens. S. 18.

M. Er. Myrberg, LL. OO. Doc. — *R. D. Nordin* D. de mutata ab Aeschilo tragica Graecorum scena. P. I. S. 14.

M. Nic. Ad. Kjellén, V. D. M. — *R. L. Wikblad* De actione ad sacras orationes applicata. S. 12.

M. Er. Gust. Brydolph, V. D. M. — *R. J. Köhler* D. de paroecia Rifsinge in Ostrogothia. P. post. von S. 9 — 22.

M. Car. Joh. Lundwall — *R. J. M. Schedwin* D. de usu, quem in Literis Humanioribus praebent attributa moralia. P. II. Von S. 13 — 28.

M. El. Kjerseem. — *R. J. Grape* D. de Apollonio Rhodio Epico. P. I. S. 13.

M. Er. Bergström — *R. P. Sjöbring*. D. judicium Hänleinii de epistola ad Ephesios Paulina expendens S. 11.

M. Gust. Wulff — *R. A. Groth* D. de effectu detecti pulveris Pyrii in Europam. S. 12.

M. Joh. Er. Strömborg. — *R. O. Hofstedt* D. de lineis, Tangentium ope, ex data curva derivatis m. 1 Kpf. S. 11.

II. Preise.

Preisaufgaben der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

1) die mathematische Classe wird die beste Abhandlung über folgende Aufgabe
Ueber die Abweichung in der Schrägheit der Ekliptik

mit einem dreifachen Preise belohnen. Die Preisschriften werden bis zum 1 Mai 1806. angenommen.

2) Die Klasse der schönen Künste wird die Frage über die Gothen und den Gothicism, mit folgenden Abänderungen und Bestimmungen, von neuem, und zwar mit einem doppelten Preise, auf:

1. Haben die nordischen Völker (Gothen, Vandalen, Sueven, Longobarden, Franken, Burgunder, Angelsachsen u. s. w.) welche die Besitzungen des Abendreiches unter sich theilten, etwas Eigenthümliches in Wissenschaften und Künsten, aus ihren vaterländischen Wohnsitzen in jene Länder hingebacht; oder ist nicht vielmehr erweislich, daß jede Art von Geistescultur dieser Völker erst begann, als sie, theils durch Anwohnschaft mit den alten Einwohnern des Römischen Reichs bekannt, theils durch Eroberungen mit denselben vermischt wurden?

2. Läßt sich daher diesen Nordischen Völkern ein eigenthümlicher Styl in den redenden oder zeichnenden Künsten zuschreiben; oder sind die Erscheinungen, welche das Mittelalter in den redenden und zeichnenden Künsten darbietet, nichts anders, als Modificationen des ältern griechisch-römischen Geichmaaks, welche nach dem Verfall des römischen Reichs durch die neue polnische reli-

religiöse und sittliche Lage jener Völker veranlaßt wurden? Und wenn letzteres ist:

3. Welches sind a) die unterscheidenden Merkmale der Produkte des Mittelalters, sowohl in den redenden als zeichnenden Künsten? b) welches ist die geschichtliche Ordnung, in der sie auf einander folgen? c) welchen Einfluß hatte dabey die Kultur der schönen Künste bey den Arabern auf diejenige des abendländischen Europa? Wann und durch welche Canäle ward dieser Einfluß merklich und durch welche Merkmale bezeichnet er sich?

Die Abhandlungen werden bis zum ersten May 1804 angenommen.

- 3) Die *physikalische* Klasse fragt:

Wirkt die Elektrizität auf die gährenden Stoffe? Worin besteht in diesem Fall ihre Wirkung? Ist sie der Gährung zuträglich, oder verhindert sie dieselbe? Bringt sie Veränderung in dem Producte der Gährung hervor? Welche Vorzüge lassen sich aus der Entwicklung dieser Materie ziehen, um die Kunst, Weine zu verfertigen, die Kunst des Bier- des Essigbrauers und Brandweimbrenners zu vervollkommen?

Die Abhandlungen werden bis zum 1. May 1803 angenommen.

Die *philosophische* Klasse giebt folgende Preis-aufgabe:

Kann die moralische Würdigung der Handlung mit in Anschlag kommen, wenn es darauf ankommt, ein Strafgesetz anzuwenden? Und wenn Rücksicht darauf genommen wird, in wiefern kann dieses geschehen?

Die Abhandlungen werden bis zum 1. May 1803 angenommen.

Die Akademie *nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* wiederholt folgende im vorigen Jahre aufgegebene, bisher unbeantwortet gebliebene Preisfrage:

„Welche nützliche Anwendungen lassen sich in der Chemie und in den Künsten von den Temperaturen unter Null Reaumur machen, und bis wie weit ist es möglich, durch künstliche Mittel die Temperatur herabzustimmen?“

auf deren beste Beantwortung ein Preis von 30 Ducaten gesetzt ist, bis zum letzten Julius 1803 unter den bereits angegebenen Bedingungen.

Nach einer vorläufigen Erklärung der *mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft* wurde in ihrer am 21. Julius d. J. gehaltenen Sommer-Versammlung das Urtheil gefällt, daß von den durch die 1799 ausgestellte Preisfrage veranlaßten Concurrenzschriften keine des Preises würdig sey, zugleich aber beschloffen, die Frage in kurzem näher modificirt, von neuem aufzustellen.

Die *Nacheiferungs-Gesellschaft zu Amiens* setzt bis gegen Ende des Junius 1803 auf ein Gedicht in französischen Versen auf den *Definitivfrieden zu Amiens* einen Preis von einer goldenen Medaille mit dem Sinnbilde und dem Datum des Friedens.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-cabinette.

Seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs von Preußen ist die große *Bibliothek* zu Berlin, die jedem Gelehrten zu freyer Benutzung offen steht, auf das großmüthigste bereichert worden. Gleich anfangs schenkte er derselben die angesehene Bücherammlung des berühmten Weltumflegers *J. R. Forster*, wofür den Erben 3000 Rthlr. gezahlt wurden. Seitdem sind durch seine Huld an großen Prachtwerken die *Macklin'sche Bibel*, *Hume's englische Geschichte* mit Kupfern, *Thornton's botanische Werke*, *Piranesi's Alterthümer* hinzugekommen; und im August d. J. hat der König die von dem verstorbenen *Möhsen* mit großer Sorgfalt zusammengebrachte schätzbare *Kupferstichsammlung* zur *Brandenburgischen Geschichte* von dessen Erben für die *Bibliothek* gekauft.

Der als Staatsmann und mineralogischer Schriftsteller berühmte russische Fürst *Dimitri von Gallitzin*, der sich gegenwärtig zu Braunschweig aufhält, hat der *mineralogischen Gesellschaft zu Jena*, deren Präsident er ist, seine höchst interessante *Mineralien-Sammlung* verehrt.

Der Präsident der Akademie des Ackerbaues, der Künste und des Handels zu Verona *J. Bapt. Cazzola*, hat dem dasigen Lyceum alle seine *physikalischen Instrumente* geschenkt.

Zu der großen Sammlung von Gemälden und Bildhauerarbeiten im Louvre soll nun noch, einem *Confularbeschlusse* zufolge, die *Nationalbibliothek* kommen. Die dazu nöthigen Anstalten werden bereits im September d. J. angefangen und monatlich giebt der öffentl. Schatz dazu 25000 Franken her, ein Vorchufs, der durch den Verkauf der jetzt zur *Bibliothek* bestimmten Gebäude wieder ersetzt werden soll.

Der jetzt in *St. Domingo* commandirende General *Leclerc*, hatte einen lebenden *Caïman* nach Paris abgefendet, in der Hoffnung, daß das *Nationalmuseum* ein lebendiges Exemplar dieser *Crocodilart* aufzuzeigen haben würde. Auch kam er glücklich bis *Brest*, starb

starb aber auf der Fahrt von dort nach Havre während eines Sturmes. Indessen hatte man die gehörigen Anstalten getroffen, ihn, ehe noch die Fäulnis eintreten konnte, an das Museum abzuliefern. Hier hat *Cuvier* ihn zerlegt.

IV. Censurangelegenheiten.

Ein in dem IBJ. der *Annalen der österreichischen Literatur* abgedrucktes Hofdecret der K. K. böhmisch-österreich. Heicanzley v. 19 Febr. enthält folgendes: „Es ist vorgekommen, dafs die in Verlässchaften vorgefundenen verbotenen Bücher zwar von dem öffentl. Verkaufe ausgeschlossen, jedoch den Erben zu ihrer willkürlichen Disposition überlassen werden. Mit dief m Vorgange wird der Sinn des Gesetzes keineswegs erreicht, sondern es können die verbotenen Bücher eines Erblässers nur dann seinen Erben zu ihrem Gebrauche verabfolgt werden, wenn diese in wissenschaftl. Hinsicht oder in Betracht ihres Charakters oder ihres Standes zum Besitze desselben geeignet sind, um Beybehaltung dieser Bücher sich eigens anmelden, und wenn überhaupt jene Betrachtungen bey ihnen eintreten, aus denen die Erlangung verbotener Bücher ergaschedam bewilligt wird; widrigens bey Erben, bey denen diese Eigenschaften oder Rücksichten nicht vorhanden sind, dergleichen verbotene Bücher ohne weiteres an das Revisionsamt abzugeben sind, von wo aus die Erben diese Bücher, wenn sie wollen, in jener Art, wie es den Buchhändlern gestattet ist, aufser Land zum Verkauf befördern können.“

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in den österreichischen Staaten der Debit aller Hexen- und Gespenster-Romane, so wie anderer dergl. Producte verboten. Kürzlich ist auch ein solches Verbot gegen die Aufführung aller Schauspiele ergangen, in welchen Hexen-Geister- und Mord-Scenen vorkommen.

V. Todesfälle.

Am 15 Aug. st. zu Berlin *Christ. Wilh. Schmidt*, Fechtmeister bey dem adelichen Cadettencorps in Berlin, (geboren in Dresden am 30 Nov. 1762) Vf. des 1797 in Berlin erschienenen Lehrbuchs für die Kavallerie zum vortheilhaften Gebrauch des Sä. als.

Am 28 Aug. starb zu Jena der Senior der med. Facultät (und der ganzen Universität) *Hr. Ernst Anton Nicolai*, Königl. Preufs. Herz. Sach. Weim. Schwarzb. Sondershauf. u. Solms Braunfels. Hofrath u. f. w. Er war zu Sondershausen den 7 Sept. 1721 geboren, studierte

zu Halle und Berlin, und bildete sich unter Wolf, Stiebritz, Schulze, Böhmer, Krüger, Cassebohm, besonders aber unter Fr. Hoffman. Nachdem er zu Halle promovirt hatte, ward er daselbst 1748 Professor, und ging von da 1758 nach Jena als dritter Professor in der Med. Facultät, in welcher er nach Kaltchmids Tode die erste Stelle erhielt. Er war einer der gelehrtesten Aerzte in Deutschland und befaß nicht nur in allen Theilen der Arzneykunde, sondern auch in der Chemie, Physik und Philosophie sehr ausgebreitete Kenntnisse, von welchen seine vielen Schriften zeugen. Sein letztes Werk (Recepte und Kurarten) welches drey Auflagen erlebt hat, ist allen praktischen Aerzten bekannt. Die Thätigkeit und Lebhaftigkeit seines Geistes behielt er bis in sein höchstes Alter, so dafs er noch im Sommer 1801 Disputirübungen hielt. Dafs es ihm bis an sein Ende um Erweiterung seiner Kenntnisse zu thun war, davon zeugt der Umstand, dafs er alle neuen med. Schriften von einiger Bedeutung las, und dafs er insbesondere die Erregungstheorie auf das gründlichste studirt hatte, und darüber mit Bestimmtheit und Scharfsinn sprach. Auf seinem Todtette hatte er noch Röschlaubs Magazin in Händen und las darinn einige Stunden vor seinem Ableben, welches sehr sanft und nach einer kurzen Unpäßlichkeit erfolgte. Da er die Lebhaftigkeit des Geistes und den völligen Gebrauch aller Sinne, (das Gehör ausgenommen, welches in den letzten drey Jahren etwas schwächer ward) bis an sein Ende behielt: so verwaltete er auch noch den größten Theil seiner akademischen und alle Facultätsgeschäfte, und war dabey heiter, gefellig, munter in Gesprächen und theilnehmend. Er war religiös, ohne intolerant zu seyn, wohlwollend gegen jederman, nachgiebig, mittheilend, ein treuer Freund, und ein sehr biederer und rechtschaffener Mann.

VI. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Baron von Dankelmann, bekannt durch seine Uebersetzung von *Williams* Schrift über die Steinkohlen, geht als Supercargo nach Batavia.

Hr. Dr. Weber in Kiel, durch mehrere entomologische Schriften rühmlichst bekannt, wird nach seiner Rückkehr aus Dänemark, wo er sich diesen Winter aufhalten wird, die Aufsicht des botanischen Gartens und des Museums zu Kiel übernehmen.

Die *Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* hat den zeitherigen Director zu Klosterbergen und jetzigen Director des Johanneums zu Hamburg, *Hn. J. G. Gurlitt* zum Mitgliede aufgenommen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 159.

sonnabends den 11ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 9ten Stückes der allgem. geograph. Ephemeriden.

Abhandlungen. 1. Bemerkungen über die Kaffern. Vom Missionar *Vanderkemp*. Beschlus. 2. Barometrische Nivelirung der Hauptpunkte zwischen Cartagena und Sante Fé in Südamerika v. *Al. v. Humboldt*. *Bücher-Recensionen.* 1. Fragmens d'un Voyage en Afrique — par *Silv. Meinr. Xav. Golberry*. 2. Voyage de la Troade — par *J. B. Lechevalier*. Troisième Ed. 3. Reise von Amsterdam über Madrid und Cadix nach Genua v. *C. A. Fischer*. 4. *K. Nernst's* Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben v. *L. Theob. Hofegarten*. 5. *Wilk. Mavors* — Bericht von den berühmten See- und Landreisen. 6. Hist. topogr. Beschreibung des k. Hochst. — Bamberg v. *Bapt. Roppelt*. *Karten-Recensionen.* 1. Adas Suisse — par *J. H. Weiss*. No. 2. 3. 4. 11. 2. Plan du Port et de la Ville de Havane — par *D. José del Rio*. *Vermischte Nachrichten.* 1. Auszug aus *Denon's* Werk über Ägypten. 2. Journalistik (v. *Schedius* Zeitschrift v. u. *J. Ungarn*.) 3. Etwas über die Karte von Italien, wie es vor der Revolution war und wie es jetzt ist. 4. *Hagström's* Karte von Schweden. Zu diesem Stücke gehören: 1. *Gosselin's* Porträt. 2. Übersicht der Barometrischen Nivelirung zwischen Cartagena und Santa-Fé. 3. Karte von Italien, wie es vor der französischen Revolution war und wie es jetzt ist.

Weimar, den 6. Sept. 1801.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

I r e n e.
Eine Monatschrift

Herausgegeben

von

G. A. von Halem.

Junius 1802.

Berlin, in Ungers Journalhandlung.

I n h a l t.

- I. Der Jakobsberg, von *Horstig*.
II. Der Deister; von *Ebendenselben*.
III. Der frohe Tag; von *Ebend.*

- IV. Apollo und die Mufen; v. *S. Ascher*.
V. Die Sorge des Mädchens, eine Erzählung; v. *Cordes*.
VI. An Fanny, auf ein Stammbuchsblatt; von *T. W. Broxtermann*.
VII. An Lieflands Wilberforce; von *v. Halem*.
VIII. Als unser Nutzenbecher starb; von *v. Halem*.
IX. Zufällige Gedanken; von *Horstig*.
X. Die Geburtstagsfreude; von *Horstig*.
XI. Die Fliegen; von *Ebendenselb.*
XII. Die Wanderungen der jungen Künstlerin; von *M. Horstig*.

Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Dictionaire (nouveau) françois-allemand et allemand-françois, edition considérablement augmentée et enrichie des expressions nouvellement créées en France. On y a joint des tables des verbes irréguliers et des nouvelles mesures, poids et monnoies de la République françoise. Lausanne 1801 et 1802. 2 Vol. 4to. 5 Rthlr. 12 gr. et se trouve à Leipzig chez *P. J. Besson*.

Ce Dictionnaire beaucoup plus augmenté, que tous ceux parus précédemment, se distingue aussi par l'impression, la bonté du papier, et la modicité du prix.

In meinem Verlage ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die hellstralenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehängenen arabischen Gedichte Uebersetzt, erläutert und mit einer Einleitung versehen von *A. Th. Hartmann*, Prorektor. gr. 12mo geheftet. 18 gr.

Münster in Westphalen im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

Subscribenten-Anzeige.

Man ist darüber einverstanden, das ein zweckmäßiger Unterricht in der Geschichte in Bürgerchulen, oder für die nicht zum gelehrten Stande bestimmte Jugend

gend nicht wenig nützlich sey. Alle kritischen Blätter haben des Herrn *M. J. C. Doiz Leitfaden zum Unterricht in der allgem. Menschengeschichte für Bürger Schulen*, 3te Auflage, Leipzig 1802. als Leitfaden eines solchen Unterrichts ungemein passend, der Einführung in allen Schulen werth, und mit Recht deshalb vorzüglich gefanden, weil der Herr Verfasser nicht — wie so viele unserer Geschichtschreiber thun — *bloß die Regenten — sondern vorzüglich die politische und sittliche Kulturgeschichte* darstellt. Zum Behuf sowohl aller Lehrer, die sich dieses vorzüglichen Leitfadens bedienen, als auch aller Geschichtsfreunde und Lehrer der Jugend überhaupt dürfte eine *nähere Erläuterung der geschichtlichen Punkte* des Hrn. Verfassers ein willkommenes Unternehmen seyn. Der Hr. Verf., der selbst dazu sich nicht entschließen kann, hat mein Vorhaben vollkommen genehmiget, und ich werde deshalb einen

Commentar über Hrn. M. J. C. Doiz Leitfaden zum Unterricht in der allgem. Menschengeschichte für Bürger Schulen

in 2 Bänden, jeden von etwa 36 Bogen in der Art herausgeben, daß ich nach der genauesten Nachforschung der Facten, nach den neuesten Berichtigungen die Resultate der neuern Geschichtsforschungen mittheilen, dasjenige, was man im Leitfaden des Hrn. D. vermißt, abändern, und mit möglichstem Fleiß dies Werk — dem Zwecke des Verf. des Leitfadens — so brauchbar, als ich kann, abzufassen suchen werde. Es wird nämlich keine trockene Schilderung der verheerenden Kriege, der von Menschenblut strömenden Schlachten und barbarischer Eroberungen, sondern mehr die *Erzählung von denjenigen Facten, welche dem Menschen als Menschen und Bürger interessant, und in Hinsicht auf Religiosität und Sittlichkeit, Kunstleiß (z. B. nützliche Erfindungen) und Wohlstand* zunächst Bezug in sich fassen, und zeigen, welchen Gang die Menschheit überhaupt in ihrer politischen, intellektuellen und sittlichen Bildung genommen hat. Von denjenigen Vorfällen und Begebenheiten, welche zunächst oder entfernt dazu wirkten, wird demnach vorzüglich die Rede seyn. Ich werde versuchen, ob ich das in der allgem. Literatur-Zeitung von 1794, Nro. 149 aufgestellte *Ideal einer Geschichte für die Lesewelt* erreichen kann. Zugleich werde ich besonders mein Augenmerk darauf richten, daß durch die Lehrer im Vortrage der Geschichte, und bey den Lesern dieses Werkes — *Sittlichkeit befördert* werde: indem ich (man vermißt dieses in sehr vielen geschichtlichen lautgepriesenen Werken) *passende geschichtliche Züge von Edelinn, Geistesgröße, Herzengüte und Rechtschaffenheit* einfleuen, und dadurch dem Werke ein erhöhtes Interesse geben werde. Mein Vortrag wird, dem Zwecke des Werkes gemäß, lichtvoll, rein und nicht üppig seyn. Aller dieser Rücksichten wegen schmeichle ich mir mit der Hoffnung, den Beyfall aller Freunde der Welt- und Menschengeschichte, der Erzieher und Lehrer in Hinsicht der Herausgabe dieses Kommentars zu erhalten.

Marck, im Aug. 1802.

W. D. Fuhrmann,
Prediger.

Dieses Werk wird in meinem Verlage herauskommen, und zwar der erste Band zu Michaelis 1803, der zweyte aber zu Ostern 1804. Um den Liebhabern desselben, besonders Schulen, den Ankauf möglichst zu erleichtern, biete ich es ihnen auf Subscription für 3 Vierteltheile des nachherigen Ladenpreises an, und bitte, die Bestellungen bald in meiner oder jeder andern Buchhandlung zu machen. Wer auf 5 Exemplare subscribirt, erhält das 6te Exemplar frey. Die Namen der Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Münster in Westphal., im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:
Die Philosophie mit Obskuranten und Sophisten im Kampfe. Ein Nachtrag zu der Schrift: Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren etc. von Prof. Salat. Herausgegeben von einem Freunde der Aufklärung und der Philosophie. 116 S. 8 gr.

Der Inhalt davon ist:

- I. Augsburgerisches Vikariatsgewächten über das Buch: *Auch die Aufklärung etc.* oder Sätze, welche ein Geistl. Rath von Augsburg nach höherem Auftrage als anständig aus demselben aushob; mit Noten des Herausgebers.
- II. Ein Seitenstück zu den Augsburger Sätzen: 1) *Recension des nämlichen Buchs im juridischen Archiv etc.* (Tübingen 1801.), nebst einem dadurch veranlaßten Aufsätze vom Hrn. Verfasser selbst. 2) Eine Probe der Sophistik des neuesten Idealismus: oder Ausfall auf den Hrn. Prof. Salat im *Scheidung-Magelischen Journal* 1. B. 2. H., von dem Herausgeber mit Anmerkungen begleitet.

Um den 5ten August 1802.

Wohler'sche Buchhandl.

Ankündigung

einer neuen Zeitschrift für die Handlung und die darauf Beziehung habenden Fächer, die mithin auch der Schiffart, den Künsten, Fabriken, Manufakturen und bürgerlichen Gewerben geeignet seyn soll.

Selbst bey der Menge schon vorhandener Zeitschriften, über die der Buchhandel und die Lesewelt so oft laute Klage führen, wird doch die gegenwärtige, oder das *Archiv für den Zirkel nützlicher Beschäftigung unter Menschen u. s. w.* nichts weniger als überflüssig seyn.

Das Handels- und Gewerbsfach hat einen so großen Umfang, seine Genossenschaft ist so zahlreich, und fast alle einzelnen Glieder dieser unermesslichen Kette menschlicher Beschäftigung haben ein so dringendes Bedürfnis zu lesen, zu denken und nachzuforschen, ihre Begriffe zu vervollständigen oder zu berichtigen, ihre Kenntnisse zu erweitern, damit sie mit fortschreitendem Geiste des Zeitalters gleichen Schritt halten, daß der Sammlungen, wie diese hier, gewiß nie zu viel werden können.

Wie kann denn des Guten und Nützlichen in diesem Fache jemals zu viel seyn? So etwas ist eine bloße Grille des leichten Kopfes, der ohne Nachdenken, ohne Studium seiner Wissenschaft, ohne Erlernung seiner Kunst, das Meisterrecht gewinnen will. Kein Vernünftiger wird ihm darin beypflichten.

Dafs nun das Institut seinen Zweck nicht verfehle, aus dem Kreise des Gemeinnützigen und Interessanten nicht herausgleite, sondern dafs die Lieferungen an Werth steigen sollen, dafür wird der Herausgeber, den das Publikum zur Genüge kennt, gewifs sorgen.

Es wird besonders folgende Hauptrubriken enthalten.

1. Aufsätze und Abhandlungen über Gegenstände aus den mannigfachen Gebieten der theoretischen und praktischen Handelswissenschaft, der Handelskunde, Handelspolitik, als Hülfsmittel zur Begründung, Verbindung und Tendenz kaufmännischer Kenntnisse und Begriffe.
2. Geographische und topographische Artikel oder Beschreibungen solcher Länder und Plätze, die für den Kaufmann Interesse haben, sich durch Verkehr, Gewerbfleiß, Schiffarth u. s. w. auszeichnen.
3. Abhandlungen zur Erweiterung der Aufklärung der Handelsgeschichte in der ältern und neuern Zeit, über das Handelsrecht, die Handelsdiplomatie, die Handelspolitik, Daten zur nützlichen Thätigkeit, zur Ausbildung oder Veredlung des kaufmännischen Geistes, merkantillischer Anlagen u. s. w.
4. Beyträge zur genauern Produkten- und Waarenkunde, mit besonderer Rücksicht aufs Bedürfnis des Waarenhändlers und Kommissionairs.
5. Aufsätze zur Erweiterung der Kenntniss und Vergrößerung der Betriebsamkeit unter Kaufleuten, Fabrikbesitzern etc., oder Daten, welche den Geschäftsmann auf nützliche Spekulationen führen können.
6. Biographische Beyträge, Darstellungen und Skizzen zum Andenken kluger, rechtschaffener und vorzüglicher Kaufleute, tugendhafter und nützlicher Bürger, andern zur Nachahmung dargebracht.
7. Moralische Aufsätze und kleine Abhandlungen für Kaufleute, die auf Ausbreitung der Tugend unter den Genossen dieses Standes abzwecken.
8. Denkwürdigkeiten im Gebiete des Handels, der Schiffarth und Gewerbe unserer Periode, sie betreffende Veränderungen etc.
9. Anzeigen und Nachrichten, die den Kaufmann und Geschäftsträger interessieren; oder Fakten und Notizen aus dem merkantillischen Gebiete, Veränderungen im Grofs- oder Betriebe des Handels, Anführung neuer und erheblicher Entdeckungen etc. enthaltend.

John Ch. Schedel.

Eine Zeitschrift, deren Herausgeber schon längst durch mehrere mit ungetheiltem Beyfall aufgenommene merkantillische Schriften seinen Ruhm gegründet, und um seine Wissenschaft sich rühmlich verdient gemacht hat, und welche, ihrer zahlreichen Schwärmer ungeachtet, in ihrer Art einzig seyn wird, ist gewifs dem gesammten kaufmännischen Publikum eine zu willkommenere Erscheinung, als dafs ich als Verleger nicht auf dessen thätigste Unterstützung rechnen sollte. Von mei-

ner Seite werde ich nichts verabsäumen, was ihr eine willigere Aufnahme bewirken könnte, und ihr daher ein möglichst gefälliges Gewand geben.

Das Archiv wird in zwanglosen Heften erscheinen, wovon das erste schon zur kommenden Michaelis-Messe 1803 ausgegeben werden soll. Zwey Hefte machen einen Band aus. Bestellungen darauf werden in allen Buchhandlungen angenommen.

Münster in Westphal. im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

Kunst - Anzeige.

Kostüme auf dem königl. National - Theater zu Berlin. Erstes Heft. Berlin 1802. In Commission bey J. Fr. Unger. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Inhalt. I. Aus dem Melodrama: Der Tod des Herkules. No. 1. und 2. *Herkules.* II. Aus dem Trauerspiel: Die Jungfrau von Orleans. No. 3. *Der König von Frankreich*, in gewöhnlicher Kleidung. No. 4. *Der selbe*, in der Staatskleidung. No. 5. *Johanna d'Arc.* No. 6. *Graf Dünois*, in der Staatskleidung. No. 7. *Ein Page*, aus dem Krönungszug. III. Aus dem Singpiel: Die beiden Geizigen. No. 8. *Martin Rouffet* und *Gripou.* No. 1. und 2. sind Musterzeichnungen von Herrn Hommel. No. 3. bis 8. sind nach der Kleidung und im Charakter der Rolle von Arn. Dähling gezeichnet.

Vom Geist der Journale im Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste ist das 4te Stück erschienen und bey W. Nebel in Zeitz, W. Rein in Leipzig und in allen Buchladen zu haben. In den erschienenen 4 Stücken findet man das Wichtigste von 43 Journalen. — Wer diese Menge Zeitschriften nicht alle kaufen und lesen kann, für den ist Gegenwärtiges gewifs sehr erwünscht. — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken, zu 15 Bogen jeder kostet 6 Rthlr. —

III. Bücher so zu verkaufen.

Collectiones Dissertationum, quae Lipsiae apud G. L. Goethe venduntur.

- Beck* (Chr. Dan.) Commentatio de interpretatione vereturum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulchri faciliem et subtilem excitandum accendendamque recte influenda Pars I—III. L. 790. 410. 12 Gr.
- Ejusd.* Observationes critico exegeticae. Sp. I—IV. L. 785. 199. 410. 12 gr.
- Bionesi* (Chr. Glob.) Observationes juris publ. et feudalis. Sp. I—V. L. 794. 199. 410. 10 gr.
- Burscheri* (Io. Fr.) Spicilegium XXXIII. Autographum illustratum rationem, quae intercessit Erasmo Rotersdamo, cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica. c. praef. M. Schoenemann. Lips. 410. 12 gr.
- Fischeri* (Io. F.) Platonis Cratylus, graec. et latine annotationibus criticis et grammaticis illustratus. P. I—XIV. L. 792. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haafje

- Haase* (Jo. Glob.) de praecipuis momentis, quorum ratio a medico forensi est habenda officio suo honeste functuro. Sect. I—III. L. 793. 4. 6 gr.
- Idem*, de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta. P. I—III. L. 798. 4. 6 gr.
- Idem* de iis quae artem difficilem reddunt. P. I—VIII. L. 798. 4. 6 gr.
- Keil* (C. A. Theoph.) Commentatt. septem de Doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias Theologiae liberandis. L. 793. 4. 1 Rthlr.
- Klügel* (Glob. Chr.) de ordine litis in causa amissarum cautionum publicarum in Saxonia datarum earumque anonymarum. P. I. et II. W. 793. 4. 6 gr.
- Morus* (Sam. F. Nathan.) de religionis noticia, cum rebus, experientiae obviis, et in facto positus, copulata. P. I—V. L. 786. fqq. 4. 6 gr.
- Platneri* (Fr.) Exercitt. quatuor ad Marcianum de formula hypothecaria: L. 759. 4to. 12 gr.
- Ej.* Exercitt. binae de legibus Romanorum sumtuariis. L. 751. 4. 3 gr.
- Platneri* (E.) Quaestiones medicinae forensis. Specc. XVI. L. 797. fqq. 4. 1 Rthlr.
- Ejusd.* Progr. medicinae studium octo semestribus descriptum. P. I—IX. L. 797. fqq. 4. 16 gr.
- Ejusd.* Progr. de natura animi quoad physiologiam. L. 790. 4. 9 gr.
- Ejusd.* Progr. spes immortalitatis animorum per rationes physiologicas confirmata. L. 791. 4. 2 gr.
- Ej.* Progr. an ridiculum sit animi sedem inquirere. P. I. et II. L. 795. 4. 4 gr.
- Ej.* Pr. partium corporis humani genera definiuntur. P. I. et II. Sp. I. 2. L. 789. 4. 4 gr.
- Ej.* Pr. de causis consensus nervorum physiologicis. L. 790. 4. 2 gr.
- Ej.* Pr. vindiciarum sententiarum probabilium per systematis condendi festinationem de physiologia rejectarum. P. I—V. L. 91—93. 6 gr.
- Püttmanni* (Jos. Lud. E.) Electa juris. Cap. I—V. L. 793. fqq. 4. 10 gr.
- Rosenmüller* (Jo. Ge.) histor. de fatis interpretationis litterarum sacrarum in ecclesia christiana. P. I—XX. L. 789—800. 4. 1 Rthlr. 4 gr.
- Thomajii* (Traug.) Specc. quinque de jure mutatae hodiernae. L. 770. 4. 10 gr.
- Wenck* (F. A. Guul.) Commentt. sex de concessione insignium in Imperio R. G. L. 780. fqq. 4. 12 gr.
- Wiesand* (Ge. Steph.) Observationes juris criminalis. Spec. V. W. 790. fqq. 4. 12 gr.
- Ejusd.* Discepciones juris. Sp. I—VI. 799. fqq. 4to. 16 gr.

Auch kann ich sehr oft einzelne Theile hiervon ablassen. Wer sich an mich selbst in frankirten Briefen wendet, erhält gegen baare Zahlung allezeit einen billigen Rabat, wo ich denn ein für allemal hiermit erinnern will, dafs ich meine Disputationen allezeit nach dem Praesidio geordnet habe, weil doch die meisten Gelehrten solche, wegen der schon längst bekannten Praesumption, meistens darnach citiren und verlangen. Uebrigens habe ich jetzo wieder viel neue Disputationen aus allen Fächern und verschiedenen Akade-

mieen angeschafft, und werde nach Möglichkeit jedem auf das billigste zu dienen suchen.

Nachstehende Werke sind bey Unterzeichneten zu haben.

In Folio.

- 1) Appendix ad edit. nov. test. gr. e cod. Mscpt. Alex. a C. G. Woide descr. fig. aen. Oxon. 799. 2) Archimedes, ex rec. J. Forelli c. nov. vers. lat. Gr. Lect. ibid. 792. id. liber, chart. max. 3) Marmora oxon. P. I—III. c. 76 fig. aen. inc. ibid. 763. form. max. 4) Biblioth. Bodicj. codd. Mscpt. orient. catalogus a Joa. Vri conf. Tom. I. ibid 787.

In Quarto

- 1) Nov. Test. gr. typ. J. Baskerville. Oxon. 763.
- 2) Nov. test. aegypt. vulg. copt. Copt. et Lat. ed. D. Wilkins. ibid. 716- 3) Sac. evang. versio goth. cum interpr. E. Benzellii, ed. et gramm. goth. add. C. Lye. ibid. 750. 4) Actuum apost. et. epist. tam carh. quam Paul. vers. syr. Phil. ed. c. annot. et interp. Jos. White. Tom. I. ibid. 799. 5) Aristotelis de poetica liber Gr. Lat. ed. T. Tyrwhitt ibid. 794. 6) Plurarchi Moralia Gr. Lat. ed. D. Wyttenbach. Tom I—V. ibid 795—800.
- 7) Apollon. Rhodii Argonaut. libb. IV Gr. Lat. ed. Jo. Shaw. Tom. I. II. ibid. 777. 8) Homeri Opera. Gr. ed. R. P. Porson. Tom. I—IV. ibid. 800. 9) Ciceronis Opera cum clave. Acc. gr. Cic. nec. obs. ill. T. I—X. ibid. 783. 10) M. Veyssiere la Croze lexicon aeg. lat. ed. C. G. Woide ibid. 775. 11) C. Scholz grammatica aeg. utriusq. dial. ed. C. G. Woide ibid. 778.
- 12) Notae s. lectiones ad trag. gr. vet. quae supers. dram. et deperd. reliq. Auct. B. Heath. ibid. 762. 13) Syntagma differt. quas ab. auct. doct. T. Hyde separ. ed. Acc. ejusd. nonn. opp. ined. ea. G. Sharpe T. I. II. ibid. 767. 14) Aibucasis de Chirurgia. Arab. et Lat. Cur. J. Channing. T. I. II. c. fig. ibid. 778. id. lib. Ch. max.

Leipzig d. 30. Aug. 1802.

Joh. Aug. Gottl. Weigel.
akad. Proclamator.

IV. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Bücherfamllung in lateinischer, italienischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele grosse, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin bey dem Herrn Auctionscommissarius Souin, zu Leipzig bey dem Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26sten August 1802.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 100.

sonnabends den 11ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Verzeichniss

der auf der Universität zu Jena für das halbe Jahr von Michaelis 1802 bis Ostern 1803 angekündigten Vorlesungen.

(Der Anfang ist auf den 18ten October bestimmt.)

I. WISSENSCHAFTEN ÜBERHAUPT.

Allgemeine Literaturgeschichte der neuern Zeit trägt Hr. Hofrath Schütz vor.
Allgemeine akademische Methodologie lehrt öffentlich Hr. Hofrath Eichstädt.

II. GOTTESGELAHRTHEIT.

Die Psalmen erklärt Hr. Prof. Augusti.
Den Jesajas Hr. Adjunct Haller.
Einleitung ins N. T. trägt Hr. Geh. Kirchenr. Griesbach vor.
Den Brief an die Römer und die kleineren Paulinischen Briefe erklärt Hr. Geh. Kirchenr. Griesbach.
Die paulinischen Briefe Hr. Dr. Paulus.
Das Evangelium und die Briefe des Johannes Hr. Adj. Haller.
Die dicta Classica des A und N. T. Hr. Prof. Augusti.
Dogmatik lehren Hr. Dr. Paulus; und Hr. D. Niethammer.
Moral Hr. D. Schmid nach f. Grundriss der Moraiphilosophie.
Den ersten Theil der Kirchengeschichte n. Schröckh Hr. Geh. Kirchenr. Griesbach.
Gesammte Kirchengeschichte Hr. D. Niethammer.
Katechetik Hr. D. Niethammer.
Homiletische und katechetische Übungen setzen Hr. D. Schmid im theol. Seminar. und Hr. D. Niethammer fort.
Ein Conversatorium hält Hr. D. Paulus.

III. RECHTSGELAHRTHEIT.

Die Encyclopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft tragen Hr. Justizrath Hufeland n. f. Lehrb.; und Hr. Prof. Thibaut, beide öffentlich vor.
Den ersten Theil aller in Deutschland geltenden Rechte

oder Gesch. d. röm. Rechts n. f. Lehrb. Hr. Justizrath Hufeland.
Geschichte des Römischen Rechts n. Haubold Hr. Hofrath Eichstädt.
Die Hermeneutik des Rechts Hr. Prof. Thibaut.
Institutionen aller positiven Rechte n. f. Lehrb. Hr. JR. Hufeland.
Institutionen des Röm. Rechts n. Höpfer's Ausg. des Heineccius Hr. Prof. Thibaut.
Den Text der Institutionen erklärt Hr. D. Neuber.
Die Pandecten n. Hellfeld Hr. Geh. Justizr. Reichardt, Hr. D. Walch und Hr. D. Koehlg.
Den Titel d. Pandecten de pactis erläutert unentgeltlich Hr. D. Böttger.
Das deutsche Staatsrecht n. Pütter Hr. Hofr. Schnaubert.
Das Lehnrecht n. Böhmer Hr. Hofr. Schnaubert.
Von den Reichslehen handelt öffentl. Derselbe.
Das deutsche Privatrecht n. f. Lehrb. Hr. JR. Hufeland.
Das Kirchenrecht n. f. Lehrb. Hr. Hofr. Schnaubert.
Über den kleinen Struv liefert Hr. D. Werther.
Die Intestaterbfolge n. Koch lehrt Hr. D. Werther.
Den gemeinen deutschen bürgerl. Process n. Martini Hr. D. Gensler.
Die gerichtlichen Klagen und Einreden n. Boehmer Hr. D. Werther und n. Schmid Hr. D. Gensler.
Allgemeine und besondere Practica über den Process nebst Referirkunst halten Hr. Prof. Mereau, Hr. D. Völker.
Ein juristisch-practisches Conversatorium nebst Übungen in der Referirkunst Hr. Prof. Mereau.
Examinatoria über die Pandecten Hr. D. Völker; Hr. D. v. Hellfeld (nach f. Var. Compend. nebst praktischen Ausarbeitungen); Hr. D. Böttger.
Disputatoria unentgeltl. Hr. D. Walch und Hr. D. Böttger.

IV. ARZNEYGELAHRTHEIT.

Methodologie lehrt unentgeltlich Hr. D. Kilian.
Geschichte dieser Wissenschaft n. Ackermann und Metzger Hr. Geh. Hofr. Gruner.
Das Organon der gesammten medicinischen Wissenschaften trägt Hr. D. Kilian vor.
Anatomie n. f. Lehrb. Hr. Geh. Hofrath Loder.

- Osteologie* n. Loder Hr. Rath *Bretschneider*, mit Erklärung der Knochen bey den Thieren und den Knochenkrankheiten.
- Den angewandten Theil seines Systems der gesammten *Medicin*, d. h. *Physiologie*, *Semiotik*, *Therapie*, auch *materia medica*, trägt in Einem Halbjahr Hr. D. *Kilian* n. f. Lehrb. vor.
- Physiologie* nebst *medicin Anthropologie* Hr. Geh. Hofr. *Loder* n. f. Lehrbuch.
- Allgemeine Nosologie* und *Therapie* Hr. Hofr. *Himly*.
Besondere Therapie Hr. Prof. *Stark*.
- Über die Krankheiten der Gelehrten öffentlich Hr. Hofr. *Himly*.
- Von *hysterischen* und *hypochondrischen* Zufällen und ihrer Heilart handelt Hr. Kammerrath v. *Hellfeld*.
- Gesamte Chirurgie* und ihre Anwendung bey lebenden und toden Körpern lehrt Hr. Prof. *Stark*.
- Die Lehre von *Anlegung der Bandagen* n. f. Lehrb. Hr. Prof. *Stark*, und nebst der Lehre von *Brüchen* und *Verrenkungen* Hr. Hofchirurg, *Bernstein*.
- Theorie und Praxis der Geburtshülfe* und die Lehre von den Krankheiten der *Gebührerinnen* und *Neugeborenen* Hr. Hofr. *Stark*.
- Gerichtliche Arzneywissenschaft* in Verbind. mit *medicinischer Polizey* n. *Metzger* und *Hebenstreit* Hr. Geh. Hofr. *Grüner*.
- Materia medica* Hr. KR. v. *Hellfeld*; nebst *Receptirkunst* Hr. Prof. *Suckow*, und nach den Grundätzen der Erregungstheorie und *Frank's* Lehrb. Hr. Rath *Bretschneider*.
- Die *Lehre von den Giften* Hr. Prof. *Suckow*.
- Geschichte und Heilung der venerischen Krankheiten* Hr. Rath *Bretschneider*; auch öffentl. über die *venerischen Bubonen* etc.
- Klinische Übungen* leiten in den beiden klinischen Anstalten Hr. Geh. Hofr. *Loder* in Verbindung mit Hn. Hofr. *Himly*, Hn. Prof. *Suckow* und Hr. Hofchirurg, *Bernstein*; desgleichen Hr. Hofr. *Stark* in Verbindung mit Hr. Prof. *Stark* und Hn. Rath *Bretschneider*.
- Praktische Übungen in der Geburtshülfe* im hiesigen herzogl. Entbindungshause Hr. Geh. Hr. *Loder*, desgl. Hr. Hofr. *Stark* und Hr. Prof. *Stark* in ihrer Entbindungsanstalt.
- Ein *theoretisch-praktisches Conversatorium* hält Hr. D. *Kilian*.

V. PHILOSOPHIE.

- Geschichte der Philosophie* lehrt Hr. Hofr. *Ulrich*.
- Encyclopädie der gesammten Wissenschaft* trägt in f. System der Selbstgenügsamkeit Hr. Hofr. *Ulrich* vor.
- Allgemeines System der speculat. Philosophie* n. dem Entwurf desselben in f. Neuen Zeitschrift, Hr. Prof. *Schelling*.
- Logik* n. Maas Hr. Prof. *Tennemann* und Hr. Adj. *Kirsten*.
- Logik* und *Metaphysik* Hr. Hofr. *Hennings*; n. f. Handbuch Hr. Hofr. *Ulrich*; n. f. Lehrb. Hr. D. *Hegel*; und n. f. Grundr. Hr. D. *Krause*.
- Transcendental-Logik* und *Metaphysik* n. f. Grundr. Hr. D. *Schad*.

- Naturphilosophie* nebst *Transcendentalphilosophie* n. f. Lehrb. Hr. D. *Schad*.
- Philosophie der Skeptiker* n. f. Grundzügen des neuest. Scepticism. unentgeltl. Hr. Adj. *Kirsten*.
- Natur und Völkerrecht* Hr. Hofr. *Hennings*, n. f. Lehrb. Hr. Hofr. *Ulrich*.
- Naturrecht* Hr. D. *Hegel* und n. *Fichte* Hr. D. *Krause*.
- Natürliche Theologie* öffentl. Hr. Hofr. *Ulrich*.
- Religionstheorie* n. den Grundätzen d. neuesten Philosophie Hr. D. *Schad*.
- Über *Philosophie* überhaupt Hr. D. *Vermehren*.
- Ästhetik* Hr. Prof. *Schelling* und Hr. D. *Aßl*.
- Ein *philosophisches Disputatorium* hält Hr. Hofrath *Ulrich*.

VI. MATHEMATIK.

- Reine Mathematik* trägt Hr. Hofr. *Voigt* vor, desgl. Hr. Prof. *Fischer*; nebst einer *Einleitung in das Studium der gesammten Mathematik* Hr. D. *Fries* und zwar die *Geometrie* n. *Lorenz*, die *Arithmetik* n. *Stahl*; und n. f. *Comp.* Hr. D. *Krause*.
- Theoret. und praktische Arithmetik* Hr. Prof. *Fischer* öffentl.
- Angewandte Mathematik* Hr. Hofr. *Voigt* n. eignen Sätzen.
- Buchstabenrechnung* und *Algebra* Hr. D. *Fries*.
- Populäre Sternkunde* öffentl. Hr. Hofr. *Voigt* nach f. Lehrb.
- Mathesis forensis*
Cameralrechnungswesen.
Cameralbauwissenschaft n. *Gilly*.
Militärische Baukunst, *Planzeichnung* und *Feuerwerkskunst*.
} Hr. Prof. v. *Gerstenbergk*.
- Zu *Privatissimis* über bürgerl. *Baukunst* und einzelne *Theile der Mathematik* er bietet sich Hr. Prof. *Fischer*.

VII. NATURWISSENSCHAFTEN.

- Experimentalphysik* n. *Meyer* lehrt Hr. Hofr. *Voigt*.
- Mineralogie* n. f. Handbuch und mit Benutzung des herzogl. Mineralienkabinetts, der Sammlung der mineral. Societät und seinem eigenen Hr. Prof. *Lenz*.
- Geologie* n. f. Lehrb. öffentl. Hr. Prof. *Butsch*.
- Theoretische und praktische Chemie* n. f. Lehrb. Hr. Prof. *Göttling*.

VIII. CAMERALWISSENSCHAFTEN.

- Cameralwissenschaften* trägt Hr. Prof. *Fischer* vor.
- Grundsätze der deutschen Landwirthschaft* n. *Beckmann*
Hr. Prof. v. *Gerstenbergk*
- Die *Anschlagung und Theilung der Güter* lehrt Derselbe.
- Forstwissenschaft* Hr. Prof. *Fischer*.

IX. HISTORISCHE WISSENSCHAFTEN.

- Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts* öffentlich Hr. Hofrath *Heinrich*.
- Neuere Geschichte* n. *Heren* Hr. D. *Breyer*.
- Europäische Staatengeschichte* n. *Meusel* Hr. Hofr. *Heinrich* und n. *Spittler* Hr. D. *Breyer*.
- Deutsche Reichsgeschichte* n. *Püster* Hr. Hofr. *Heinrich*.
- Geschichte der Deutschen*, Hr. D. *Schütz*.
- Geschichte Sachsens* Hr. D. *Breyer*.

Geschichte Rußlands Hr. D. Schütz.
Diplomatik n. Gatterer Hr. Prof. Mereau.

X. PHILOLOGIE.

Hebräische Grammatik n. Vater, nebst Analyt. Erklärung auserlesener Stellen des A. Ts. Hr. Prof. Augusti, und nach Schröder nebst Analyse des Buchs Ruth Hr. Adj. Haller.
Das *Arabische*, mit Erklärung von Jani's Chrestomatie Hr. Adj. Haller.
Das *Arabische* und *Syrische* privatim Hr. Prof. Augusti.
Das *Syrische* und *Chaldäische* privatim. n. Michaelis Hr. Adj. Haller.
Homer's Ilias erklärt Hr. Hofr. Eichstädt.
Platon's Phædrus und *Gastmahl* Hr. Dr. Ast.
Cicero's Bücher vom Redner erklärt Hr. Hofr. Schütz.
Tibull's Gedichte Hr. Hofrath Eichstädt.
Tacitus Annalen Hr. Hofr. Eichstädt.
Die wöchentlichen *Vorlesungen der lateinischen Gesellschaft* über verschiedene mit der Philologie verwandte Gegenstände und die Übungen derselben im Interpretiren und Disputiren leitet Hr. Hofrath Eichstädt.
Zu Privatissimis in der griechischen und lateinischen Sprache, in Disputir- und Schreibübungen erbiethet sich Hr. Hofr. Eichstädt.

XI. NEUERE SPRACHEN.

Das *Englische* lehrt Hr. Nicholson und Hr. Seebach.
Das *Französische* Hr. Henry und Hr. Seebach.
Das *Italiänische* Hr. de Valenti.

XII. FREYE KÜNSTE.

Reitkunst lehrt Hr. Stallmeister Seidler.
Fechtkunst Hr. Hauptmann von Brinken.
Musik Hr. D. Schröder und die Hrn. Schiek, Eckardt und Richter.
Mechanik mit *Geometrie* und *Architektur* Hr. Hofmech. Schmidt.
Zeichen- und Malerkunst Hr. Zeichenmeister Ohme.
Tanzkunst Hr. Tanzmeister Hesse.

II. Neue Erfindungen.

Hr. Friedrich Gotthelf Baumgärtner in Leipzig hat eine neue militärische Brücke erfunden, wovon er die Beschreibung und dazu gehörigen Zeichnungen, sowohl seinem Landesherrn dem Kurfürsten, als dem ersten Consul von Frankreich zusandte. Er verspricht sich davon den wichtigen Erfolg, daß, da sie bey den reißendsten Strömen, und hohen abschüssigen Ufern, wo Pontons nicht anwendbar sind, übergeschlagen werden kann, die Flüsse künfrig in militärischer Hinsicht ganz frey gemacht, und keiner mehr zur Deckung einer Armee gebraucht werden kann. Der Kurfürst von Sachsen hat dem Kriegskollegio die Sache zur Prüfung über-

geben; der erste Consul von Frankreich theilte die von Hrn. Baumgärtner eingesandte Papiere und Zeichnungen dem Staatsrath Cretet mit, von welchem Hr. Baumgärtner unjüngst folgendes Antwortschreiben erhielt.

10.

Ponts et Chaussées. Ministère de l'Intérieur.
Liberté et Egalité.

Paris, le 21 Thermidor an 10 de la République française une et indivisible.

Le Conseiller d'Etat, chargé spécialement des Ponts et Chaussées, Canaux, Taxe d'entretien, Cadastre, etc.

A Monsieur Frederic Gotthelf Baumgärtner, chef du Comptoir d'Industrie et propriétaire d'une librairie, à Leipsic en Saxe.

Monsieur; le Premier Consul m'a communiqué le projet que vous lui avez adressé d'un nouveau Pont militaire de votre invention, que vous estimez propre à l'usage des troupes légères et de l'artillerie à cheval et qui serait particulièrement destiné pour le passage des rivières rapides.

Il m'a paru qu'il appartenait au Ministre de la Guerre de vous faire connoître son opinion sur le mérite de votre projet, considéré sous le rapport des opérations militaires; je lui ai renvoyé en conséquence toutes les pièces qui y sont relatives.

Je dois vous dire, en mon particulier, d'après l'examen qui a été fait de votre projet au Conseil des Ponts et Chaussées, que ce projet auquel j'ai applaudi, présentera un nouveau degré d'intérêt.

Je vous salue
Cretet.

III. Todesfälle.

Den 7ten Aug. starb zu Argenteuil der durch seine mit vielen Anmerkungen bereicherte und fünfmal aufgelegte Übersetzung von *Buchan's domestic Medecine* und durch seine *Medecine du Voyageur* rühmlich bekannte Arzt J. D. Duplanil im 62sten J. f. A.

Den 23ten Aug. st. zu Schwerin der herzogl. wirkl. Hofmedicus J. G. A. Buchholz, Mitglied der Sydenham'schen medicinischen Gesellschaft zu Halle, im 35sten J. f. A.

IV. Vermischte Nachrichten.

Zu Göttingen errichtet ein daselbst privatirender Gelehrter, Hr. A. Hummel, eine Pensionsanstalt für angehende Studirende, wodurch diese ihre sittliche und wissenschaftliche Ausbildung, ohne den Gefahren des akademischen Lebens bloß gestellt zu seyn, erhalten sollen,

I. Neue periodische Schriften.

Geschichte und Politik.
Eine Zeitschrift
herausgegeben
von

K. L. W o l t m a n n .

Sechstes und Siebentes Stück. 1802.
in Ungers Journalhandlung.

I n h a l t .

- I. Berichte des Grafen von Seckendorff an Kaiser Karl VI. und geheime Sendschreiben des Kaisers. (Schluss.)
 - II. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg; (Fortsetzung, vom Doktor Schütz in Jena.)
 - III. Politische Bemerkungen über die neueste französische Kirchenverfassung; vom Professor Zacharia in Wittenberg.
 - IV. Die Griechen und Römer. Eine historische Parallele; vom Professor Schulze in Gotha.
 - V. Blanka; ein numismatisches Problem; vom Geheimen Archivar Hefs in Gotha.
 - VI. Noch ein Wort über einige Gemeingüter für alle Nationen; vom Geheimen Archivar Hefs.
 - VII. Ein Wörtchen zu dem Aufsätze; „Tetang, oder der Saal der Vorfahren;“ (in No. 1. d. Z. S. Gesch. u. Pol. 1802.) vom Geheimen Archivar Hefs.
- Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem nächstens bey Levrault in Paris erscheinenden wichtigen Werke: *Histoire géographique, politique et naturelle de la Sardaigne par D. A. Azuni. T. I II.* erscheint zugleich in einer soliden Buchhandlung eine deutsche Uebersetzung, welches zur Vermeidung der Collision hiermit angezeigt wird.

In diesen Tagen ist an alle Buchhandlungen versandt worden:

Ritters, J. W., *Beyträge zur nähern Kenntniß des Galvanismus, und der Resultate seiner Untersuchung.* Ersten Bandes drittes und viertes Stück, m. 1 R. 1802. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 Kr.

Das dritte Stück enthält: 1) *A. Volta's neuere Untersuchungen über den Galvanismus; in Briefen an Gren.* Diese Briefe, von denen nur der erste, und dazu unvollkommen bisher in Deutschland bekannt war, enthalten nichts desto weniger die wichtigen Versuche in ihrer Vollständigkeit, welchen später V. die Entdeckung seiner Säule oder der Galvanischen Batterie verdankt. Sie würden daher schon deshalb eins der wichtigsten Actenstücke des Galvanismus ausmachen. 2) *Bemerkungen über den Galvanismus im Thierreiche;*

vom Herausgeber. Mit einer Menge neuer Thatfachen wird hier der vom Vj. schon früher geführte Beweis der Identität des Galvanismus in Ketten aus bloß thierischen Substanzen, mit dem in Ketten jeder anderer Art, nach allen Rücksichten von neuem bestätigt. Eine spätere Nachschrift von demselben enthält, ausser mehreren Zusätzen zum Vorigen, die Lösung einer der größten Schwierigkeiten bey den physiologischen Wirkungen des Galvanismus, stellt die Ausichten kurz dar, die dem Arzt mit dem Galvanismus als Heilmittel gegeben sind, und schließt mit einer vorläufigen Eröffnung der allgemeinen Tendenz des Galvanismus selbst. — Das vierte Stück handelt; *Von der Galvanischen Batterie, nebst Versuchen und Bemerkungen den Galvanismus überhaupt betreffend;* Vom Herausgeber. Mit dieser Abhandlung, von der hier bloß der Anfang erscheint, beginnt eine grössere Arbeit des Vj., in der nach und nach alle Erscheinungen, welche jene Batterie gewährt, in ungezwungener Folge in ihrer Vollständigkeit so aufgeführt werden sollen, daß sie eine Basis gewähren, an die sich künftige Resultate nur als weitere Entwicklungen dieser einen anreihen werden. Zunächst werden die Wirkungen der Batterie auf den menschlichen Organismus im gesunden Zustande abgehandelt. Der Vj. hat diesem Theile des Ganzen den Platz vor andern gegeben, da die Anwendung des Galvanismus auf den Menschen im kranken Zustande, bereits zur Angelegenheit des Tages geworden ist, die aber nur mit vorausgehender Kenntniß dessen, was er im gesunden bewirkt, ihr ganzes Glück machen kann. Den Ärzten wird daher, was der Vj. dafür thut, besonders angenehm seyn. Die Reichhaltigkeit dieses Theiles seines Gegenstandes erlaube ihm nicht, ihn in diesem Stück d. B. schon zu beendigen, die nächsten Stücke (B. II. St. 2. 3.), von denen Stück 2. ohnfehlbar in der Mich. Messe angegeben wird, setzen ihn daher fort. Die ferneren werden dann in ununterbrochener Folge die sogenannten electricischen und chemischen Wirkungen der Batterie abhandeln, bis zu seiner Zeit die *Theorie* des Ganzen selbst erscheinen darf, zu der die natürliche Ordnung der Erscheinungen die beständige Anlage schon macht, und wodurch alle Einseitigkeit der bisher versuchten aufgehoben werden wird, die schon daraus erhellt, daß, nach des Vj. Versicherung, selbst die *Voltaische*, auch noch nicht Ein Hauptphänomen des Galvanismus wirklich zu erklären im Stande war.

Jena d. 1. September 1802.

Friedrich Frommann.

Von dem vorzüglichen Werke, das kürzlich zu Paris erschien: *Histoire des insectes générale et particulière par Latreille*, werde ich nächstens eine mit Anmerkungen und Zusätzen versehene Uebersetzung herausgeben.

D. Fr. Weber.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 161.

Mittwochs den 15ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

XII. Schöne Künste.

2. Dichterwerke.

Von den Bemühungen der Britten, ihre ältern Dichter immer in gutem Andenken zu erhalten, hat die vorhergehende Übersicht wieder mehrere Beyspiele geliefert; ein paar andere mögen hier noch folgen von neuen Auflagen rühmlich bekannter Dichter der neuern Zeiten. F. J. du Roveray, der sich bereits durch schöne Ausgaben von *Glover's* Leonidas und *Pope's* Lockenraub, um die Freunde der Dichtkunst verdient gemacht hatte, besorgte im J. 1800. eine neue fast durchaus correcte Auflage von *Graus* *Poems*, (L. b. Wright 9. 10 sh. 6 d.) mit einer Lebensbeschreibung des Dichters. Ein gleiches Verdienst erwarb sich anonym der oft schon genannte G. Chalmers durch eine auf dieselbe Art ausgestattete Ausgabe der Werke des schottischen Dichters Allan Ramsay: *The Poems of A. R. a new Ed. corrected and enlarged, with a Glossary To which are prefixed a life of the author, from authentic Documents, and remarks on his poems from a large view of their merits* (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 1 L. 2 sh.) den der Herausg. vielleicht nur etwas zu sehr rühmt, wie denn gewis seine Behauptung übertrieben ist, das R. Burren an Laune überlegen sey; und Dr. Currie zu Liverpool durch die Beforgung der Werke eines nach seinem Tode mehr noch, als bey Leben gepriesenen Dichters: *The Works of Robert Burns; with an account of his Life and a criticism on his writings. To which are prefixed some observations on the character and condition of the scottish Peasantry* (Eb. b. Eb. 1800. 4 V. 8. 1 L. 11 sh. 6 d.)

So fruchtbar übrigens von jeher der brittische Parnass in ähtern und neuern Zeiten war: so hatten doch die Engländer bisher noch keine *Musealmanache*, wie schon seit langen Jahren in Frankreich und Deutschland erschienen. Erst 1799 wagte der als Dichter längst vortheilhaft bekannte Robert Southey, der eben noch im J. 1799 einen 2ten B. seiner Gedichte herausgegeben hatte, jedoch Anfangs ohne Namen eine solche Unternehmung; und so erschienen dann für 1799 und 1800. die zwey ersten Bande einer *Annual Anthology*

(L. b. Longman und Rees 8. à 6 sh.) die freylich, wie die ähnlichen Sammlungen in andern Ländern, auch viel Mittelmäßiges, aber auch manches Vorzüglichere, theils von dem Herausgeber, theils von seinen Freunden liefern.

Unter den Sammlungen einzelner neuer Dichter führen wir hier zuerst einige von bereits bekannten Namen auf. Der als Theolog und Philosoph so wie als Dichter berühmte Jam. Beattie, Prof zu Aberdeen, gab seine Gedichte von neuem vermehrt mit den Arbeiten seines früh verstorbenen, talentvollen, Sohnes heraus: *The Minstrel, in 2 Books, with some other Poems, by James Beattie, L. L. D. to which are added Miscellanies by James Hay Beattie, A. M. with an account of his Life and Charakter.* (L. b. Dilly 1799. 3 V. 8. 6 sh.); die theils originalen, theils überfetzten Gedichte und profaischen Aufsätze des jüngern Beattie, dessen liebenswürdigen Charakter man aus der bescheidenen Schilderung des Vaters kennen lernt, geben ein neues Beyspiel von der Erbllichkeit der Talente in manchen Familien. Die *Ballad Stories, Sonnets etc. by G. Davis Harley, Comedian*, (L. b. Dilly 1799: 8. 4 sh.) liefern ungleich bessere Arbeiten, als die frühern des Vf. waren; doch fehlt es auch diesen spätern noch an der letzten Feile.

In den *Poems, by Edw. Atkins Bray* (L. b. Rivintons 1799. 8. 5 sh.) die dem Hauptinhalte nach aus Balladen, Erzählungen und Sonnetten bestehen, sind die letzten das beste; die Oden gehen zuweilen in Unsinn über, wie z. B. wenn der Vf. die Erhabenheit von der Uermesslichkeit erzeugen läßt, und, um die Größe der letztern zu charakterisiren, diese einen Riesen nennt. — Als einen zweyten Theil lassen sich des Vfs. *Idyls* (Ebendat 1800. 12. 4 sh. 6 d.) betrachten, mit denen er aber eben nicht reichlichem Beyfall eingedrungen hat. Bloß in der löblichen Absicht, eine verarmte Familie zu unterstützen, ließ, durch zahlreiche Subscription unterstützt, Mrs. Hale *Poetical Attempts* (L. b. Knight. 1800. 8.) drucken, die auch ausserdem der öffentlichen Bekannmachung werth waren. Eben so würden die *Poems on various Occasions, with Translations from authors in different languages, by the Rev W. Collier, Senior fellow of Trin. College Cambridge* (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 12 sh.) nicht zum Vorschein gekommen

seyn, hätte sich nicht der Vf. durch äussere Umstände zur Herausgabe genöthigt gesehen; da sie indefsen früher niedergeschrieben wurden: so findet sich darunter weit mehr gutes, als man darin, nach jenem Geständnisse, erwarten dürfte. Der Druck kam durch Subscription von Freunden zu Stande. Eben-dieſs ist der Fall mit den *Petrarchal Sonnets and miscellaneous Poems*, by *W. Dimond the younger*, (Eb. b. Eb. 1800. gr. 8. 5 fh.) die der Vf. schon im 16ten Jahre seines Alters verfasste, und nur zu voreilig herausgab. *Mr. Solame's Epistle in Rhyme to M. G. Lewis Esq. M. P. Author of the Monk etc with other Verses etc.* (L. b. Lunn. 1800. 8. 1 fh.) enthalten aufser der nicht so ganz befriedigenden Vertheidigung des Vfs. des Mönchs und der Gespensterburg, mehrere Gedichte, die sich zum Theil auf Literatur beziehen. Ebenfalls an Gegenständen des Tags übte sich *J. J. Vassar*, in den *Poems on several occasions* L. b. Rivingtons 1799. 8. 7. fh.) doch eben nicht mit Glück. Der Vf. hatte seinen Gedichten anticipirend die Urtheile vorgeſetzt, welche die Recensenten in den verschiedenen englischen Journalen darüber fällen würden, und zwar so, daß diese Kritiker im Ganzen nicht viel einzuwenden haben konnten. Ein allgemeines schlimmes Prognosticon dieser Art stellte der Prediger *J. Black* zu Butley in Suffolk, seinen *Poems* (L. b. Robinsons 1799. 8. 2 fh. 6 d); und hier hatten die Kritiker nur diese Reimerey ihren Lesern als Beweis vorzulegen, daß der Vf. ein richtiges Urtheil über sich gesprochen hatte.

Ein hervorstechender Charakterzug mehrerer neuer Gedichtsammlungen sind die für nicht bloß momentane Werke eben nicht vortheilhaften Beziehungen auf die politischen und literarischen Vorfälle des Tages, und eben so zeichnen sich unter den einzelnen Gedichten durch einiges Aufsehen diejenigen aus, in welchen dergleichen Gegenstände bearbeitet wurden, unter diesen aber wiederum vorzüglich die *Satiren*. Noch immer ist in diesem Fache der bekannte *Woolcot* oder *Peter Pindar* der erste; und selbst der berühmte Vf. der *Baviad* und *Literary Pursuits*, *Th. J. Matthias*, der mit P. P. eben nicht in collegialischer Freundschaft lebt, konnte ihm den Vorrang nie streitig machen. Eher würde dieses vielleicht künftig dem witzigen Vf. der *Bardomachia*, dem verstorbenen *Alex. Geddes*, gelungen seyn, wenn dieser es darauf hätte anlegen wollen. Schwerlich dürfte er dies aber versucht haben; denn bey einem Manne seiner Art darf man voraussetzen, daß er in der Wahl seiner Gegenstände immer mit mehr Vorsicht zu Werke gegangen seyn würde, als P. P., der gleich dem Caricaturisten *Gilrau*, ohne Schonung und fast möchte man sagen, ohne Überlegung, seinen unerschöpflichen Witz an allem versucht, was einiges Aufsehen macht, und gelegentlich rechts und links auf seine Nebenbuhler und Gegner losschlägt. So spottete P. P. ganz neuerlich der Verdienste des Grafen Rumford um die Erleichterung der Bequemlichkeiten des Lebens, und in: *Lorth Auckland Triumph, or the Death of Crim. Con. a pair of prophetic odes etc.* (L. b. West. u. Hughes 1800. 4.) der in einem vorhergehenden Abſchnitte erwähnten Parlamentsdebatten über

die Ehescheidungsbill, auf eine eben nicht sehr moralische Weise, und griff in einem Postscript unter andern den obgedachten Vf. der *Baviad* an, wie er es vorher schon in andern seiner Producte gethan hatte. Diese Angriffe suchte *Matthias* in einer *Epistle to Peter Pindar* (L. b. Wright 1800. 4. 2 fh.) und einen *Postscript to the Ep. etc.* zurückzuschlagen; die Folge dieser plumpen Vertheidigung war aber nur die, daß nun andere Satiriker erwachten und jene beide dem Gelächter preisgaben. Auf diese Art entstand die bereits oben gedachte *Bardomachia* (f. A. L. Z. 1802. N. 176.) und: *The Battle of the Bards; an heroic Poem in two Cantos, The author Mauritius Moonshine F. R. S.* (L. b. Lackington. 1800. 4. 2 fh.) nebst: *Peter and Esop, a St. Giles's Eclogue* (L. b. Murray. 1800. 4. 2 fh. 6 d.) die für die dabey interessirten Leser nicht uninteressant waren. Das Resultat der ganzen Streitigkeit geht auch hier, wie anderwärts, darauf hinaus, daß beide Satiriker, die das Kränkende ihrer Kunstproducte so lange nicht zu fühlen schienen als sie andere angriffen, ihre ganze Befinnung verloren, da sie selbst der Gegenstand der Satire wurden. — Übrigens würden bey dieser Streitigkeit der Haupthelden auf dem Felde der Satire die weiblichen Schriftsteller und Gelehrte verschont geblieben seyn, wenn nicht andere die Feder gegen sie ergriffen hätten, wie *Dutton* gegen *Mrs. Inchbald*, wovon wir unten sprechen werden, und ein Ungenannter, der voll Verdrüss über die Zuhörerinnen in dem Glasgower Institute *Pam's first and second Epistles to the dearly beloved the female disciples or female Students of natural Philosophy in Anderson's Institution, Glasgow.* (Glasgow. 1799. 2.) herausgab, worin der mehr eifrige als talentvolle Dichter den Weibern das Besuchen solcher Vorlesungen eben so streng untersagt, als der Apostel Paulus ihnen das Reden in der Kirche verbot. Ein schlechter Nachahmer P. P. ist der Ungenannte Vf. von *Pondolfo Attonito! or Lord Gallaway's Poetical Lamentation on the removal of the arm chairs from the pit of the Opera House. With a preface and some remarks by the Editor.* L. b. Becker. 1800. (1 fh. 6 d); es fehlt ihm an dem Haupterfordernisse, der Laune. — Mehr noch fehlt dem Vf. der *Sansculotides, by Cincinnatus Rigshaw, Professor of Theophilanthropy, M. of corresp. and revolutionary Societies, Brother of Rosy Cross, Knight Philosopher of the Order of Illuminati, and Citizen of the French and hibernian Republic* (L. b. Caapple. 1800. 4. 5 fh.) eine trotz den poetischen Talenten des Dichters verunglückten Ironie, die, wie schon der Titel ergibt, gegen die englischen Demokraten oder vielmehr gegen die Mitglieder der Opposition gerichtet ist, die hier sehr unbillig behandelt werden. — In der sehr desultorischen Satire: *The Mince Py; an heroic Epistle, humbly addressed to the Sovereign Dainty of a british feast by Carolina Petty Pasty.* (L. b. Kearsley 1800. 4. 5 fh.) wird unter andern die eben nicht sehr glückliche Idee ausgeführt, daß der raubſüchtige Franzose magere Suppen, der murhige Britte hingegen Padding und Fleischpasteten zu essen bekommt. Übrigens gehörte diese Satire in Gärten zu den allgemeineren; und eben dahin sind die ziem-

lich früh erschienenen, eben nicht vorzüglichen Gedichte auf den Abschied des achtzehnten Jahrhunderts zu rechnen: *Affectation, or the close of the eighteenth Century, a Satire in dialogue by Gratiano Park*. PI. (L. b. Lee. 1799. 4. 1 sh.) eine Rüge der in den letztern Jahren auf dem Theater und anderwärts eingerissenen Affectation, und: *the last dying Words of the eighteenth Century, pindaric Ode, giving a humorous and chronological Detail of all the remarkable Events, Fashions, Characters etc. in that period, by And. Merrey*. (L. b. Lee. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) ein scherzhaftes Carmen saeculare, das, wie ein britischer Kritiker bemerkt, in seiner Art eben so schlecht ist, als das erste des Hofs poeten. Auf diese Art wurde auch wirklich *H. J. Pye's Carmen saeculare for the Year 1800*. (L. b. Wright. 1800. 4. 3 sh. 6 d.) von mehreren Recensenten dargestellt, und dabey die Sonderbarkeit nicht unbemerkt gelassen, daß der Dichter das achtzehnte Jahrhundert mit dem letzten Jahre des siebzehnten anfangen läßt. Übrigens bedarf es hier nur einer beyläufigen Erwähnung, daß der besoldete Dichter vorzüglich das Lob Großbritanniens, und folglich besonders die Siege zur See besingt, worin er sich selbst schon in seiner *Naucratia* und in seinen jährlichen Oden zuvorgekommen war, so wie diesen Gegenstand noch mehrere andere Dichter, z. B. der Vf. von: *An Ode on the Victory of the Nile, 1. Aug. 1798 gained by Admiral Nelson over the french fleet, commanded by Admiral Brucüs in the Bay of Aboukir* (L. b. Cadell. 1800. 4. 2 sh.) besungen hatten. Der poetischen Verwandtschaft wegen erwähnen wir hier: *The Sovereign, addressed to his Imp. Majesty Paul, Emperor of all the Russias, by Charles Small Pybus, M. P. one of the Lord Commissioners of the Treasury*. L. b. White 1800. fol. (1 L. 1 sh.) ein durch typographischen Luxus ausgezeichnetes Werk, das außer der Dedication auf dem Titel, noch eine Dedication an den britischen Monarchen enthält, den der von einigen Kritikern durch ein Wortspiel in einen kleinen Dichter verwandelte Schatzkammerer dem allirten Kaiser, dessen Lob der Hauptgegenstand seiner Muse ausmacht, sehr ähnlich findet. Loyal ist dieses Gedicht unstreitig, und da damals, wie die englischen Kritiker bemerken, sogenannte Loyalität, gleich der Liebe, der Sünde Menge deckte: so war dieses auch hier der Fall, so wie bey mehreren andern Gedichten wie z. B. bey *A. Peterkin's Britania's Tears, a Vision*, (L. b. Horst. 1800. 4. 1 sh.) worin der Aufruhr der Irländer besungen und höchlich darüber geklagt wird, daß die Holländer gegen ihre Befreyer, die Briten, fochten. — Ein paar elegisch lyrische Gedichte anderer Art und von besserem Gehalt waren des bekannten *Th. Gisborne's Ode to the memory of Will. Cooper Esq* (L. b. Cadell. 1800. 4. 1 sh.) und die *Verses to the memory of Joseph Warton, D. D.: late Head Master of Winchester college, by Rich. Mont, B. fellow of Oriel College, Oxford*; (L. b. Rivingtons 1800. 4. 1 sh.) die der Verlust den beiden, als Dichter und Menschen geschätzten Männer auf eine beyfallswürdige Weise beklagen.

Nicht wenig zahlreich waren auch in den J. 1799

— 1800. die *Lehrgedichte* und die beschreibenden. Mehrere derselben hatten auch diesmal wieder theologische Materien zum Gegenstande. *W. Bolland, M. A. of Trin. College, Cambridge*, den wir bereits in der vorigen Uebersicht mit zwey Preisgedichten ähnlichen Inhalts auführten, trat im J. 1800. mit einem dritten auf: *Saint Paul at Athens, a Seatonian Price Poem*. (L. b. Rivingtons. 4. 1 sh.) dem das den vorigen ertheilte Lob ebenfalls zukommt. Ein Gegenstück zu dem in der vorigen Uebersicht erwähnten: *Villains Dead Bed* erschien 1799. *Emma, or the dying Penitent, a Poem by Charles Letts*. (L. b. Richardson 8. 4 sh.) wobey aber mehr der gute Wille, als die Ausführung zu loben ist. *The Parish Priest, a Poem*, (L. b. Faulder. 1800. 4. 5 sh.) ist der kurze Titel einer von *Dawson Warren* gelieferten Uebersetzung eines lateinischen Gedichts von *John Burton*, Vicar von Maple Derham: *Sacerdos Psaroticus rusticus*, das 1757. zu Oxford einzeln und dann in den *Opusculis misc. metrico-prosaicis J. B.* (Oxford 1771.) von neuem erschien, und die Lage, die Pflichten, die Nützlichkeit, das tugendhafte Leben und den heitern Tod eines würdigen Landpfarrers besingt. Diese freye Uebersetzung ist im Ganzen nicht übel, doch hat sie auch eine Menge Fehler, rauhe und unharmonische Verse u. dgl. Ebenfalls eine religiöse Tendenz haben zwey kleine Gedichte von *Mason Chamberlin: Equanimity* und *Harvest* (L. b. Clarke. 1800. 8. à 1 sh. 6 d.) die beide mit biblischen Texten durchwebt und wie Predigten in sogenannten *blank verses* zu betrachten sind. Das letztere Gedicht hat auf den Herbst im Ganzen eben so wenig Bezug, als *J. Bidlake's Summer Eve* (L. b. Murray. 1800. 8. 4 sh.) auf den Sommer. Desto bestimmer ist der Titel eines Gedichts, das die abstractesten Gegenstände der Theologie und Moral in reinlosen Versen auf eine weder durch Neuheit der Gedanken noch durch den Reiz der Darstellung anziehende Weise behandelt: *Aphono and Edina, including the Science of Ethics, founded on the principles of universal science — a Poem in three Cantos, by George Nafton*. Edinburgh u. L. b. Longman. 1800. 12. (3 sh. 6 d.) — Besser in allen Rücksichten ist *P. Courtier's Poem: the Pleasures of Solitude*. (L. b. Hurst. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) das durch Titel und Inhalt an frühere Meisterstücke erinnert, ohne daß dadurch der Vf. zu sehr verliere. Die eingewebten Gemälde des ländlichen Lebens haben auch hier ihren Reiz, selbst nach *Thomson*. Daß überhaupt nach diesem Dichter noch andern hier Lorbera vorbehalten waren, zeigt der Enthusiasmus, mit welchem die Engländer *Rob. Bloomfield's Farmers Boy, a rural Poem in four Books* (L. b. Vernor und Hood. 1800. 8. 5 sh.) aufnahmen, ein Gedicht, das, ungeachtet es ganz nach *Thomson's* Vorbild, die vier Jahreszeiten besingt, doch keineswegs eine Nachahmung ist, sondern so viel originales, aus der eigenen Erfahrung der Kindheit geschöpftes, auf eine so eigne Art und so gut darstellt, daß England jetzt nicht leicht einen vorzüglichern Dichter in dieser Gattung aufzuweisen haben dürfte, als R. Bl., der zur Zeit der Herausgabe dieses Gedichts als Schustergeselle arbeitete. Dies sey hier genug

von einem Producte, das deutsche Journale bereits nach Verdienst gepriesen haben. Nicht eben vorthailhaft nimmt sich neben diesem Gedichte, bey dem das *Poeta nascitur* unwillkürlich sich aufdringt, ein anderes von einem gelehrten Dichter *ex professo*, dem oben in dem Abschnitte von der Theologie erwähnten, *J. Hurdis, DD., Prof. of Poetry, Oxford*, aus: *The favourite Village, a Poem* (Bishopstone und L. b. Johnson 1800. 4. 6 sh.) worin, bey allen Talenten des Vfs., doch so viel Einseitigkeit und Gezwungenheit, besonders in Gleichnissen, herrscht, daß nur die wahrhaft achtungswerthen Empfindungen des Vfs. nachsichtig machen können. Weniger unwerth einer Stelle neben jenem Gedichte von *Bloomfield* ist *The Hop Garden, a didactic Poem, by Luke Booker* (L. b. Rivingtons 1799. 8. 3 sh.) das mit *Smart's* ältern Gedichte dieses Inhalts, das B. nicht zu können scheint, wohl die Vergleichung aushält, und das bereits durch des Vfs. früheres Gedicht (*Mulvern Hill*) begründete Urtheil, von feinen poetischen Talenten befestigt. Der Dichter hat hier nicht nur die Behandlung des Hoptens in allen Rückfichten dargestellt, sondern auch seinen Gegenstand durch gefühlvolle Digressionen und durch Episoden belebt. — Eine nicht weniger für die allgemeinere Lecture schwer zu bearbeitende Materie, die Bildhauerey, übernahm der berühmte Dichter *Hapley*. (vgl. ALZ 1801. N. 80)

The enchanted Plants, Fables in Verse (L. b. Evans 1800. 8. 5 sh.) sind 22 ganz artige Fabeln einer Ladie *Montoiseu*, wahrscheinlich der neuesten Übersetzerin von *de Lille's* Gärten, deren jede eine Leidenschaft oder Neigung zum Gegenstande hat; so wie *the national Brutes or talking Animals* (L. b. Vernor und Hood. 1800. 12. 1 sh. 6 d.) von *Mr. Pelhan* dazu gebraucht werden, den Kindern die Unart der Thierqualen einleuchtend zu machen. Uebrigens erhielt dies Fach durch die im Ganzen ziemlich gelungene Übersetzung von *Nivernois's* Fabeln in Versen (L. b. Cadell. 1799. 8. 5 sh.) einen schätzbaren Zuwachs.

Eben dies läßt sich von der Übersetzung der von *Le Grand* herausgegebenen Fabliaux sagen, die der nun verstorbene *Greg L. Way* unternahm, und wovon nach seinem Tode der zweyte Theil von *G. Ellis* herausgegeben wurde: *Fabliaux or Tales abridged from french Manuscripts of the 12 and 13 Centuries by M le Grand, selected and transl. into english verses etc.* V. II. (L. b. Faulder. 1800. 8. 14 sh.) Unter den originalen poetischen Erzählungen zeichneten sich die *lyrical Tales, by Mrs Mary Robinson* (L. b. Longman 1800. gr 8. 5 sh.) die jedoch nicht alle lyrisch sind, am vortheilhaftesten aus; die meisten sind, wie man von dieser Dichterin schon im Voraus erwarten wird, rührenden Inhalts, und erfüllen den Leser mit der Idee, daß unsre Welt ein Jammerthal sey. *J. Westbrooke's Chandler's Sir Hubert, an heroic Ballad.* (L. b. Kerby,

1800. 8. 7 sh. 6 d.) und *Morcar and Elfina, a legendary Tale* (Edinburgh, b. Modie. 1800. 8. 1 sh.) sind unrefe Producte.

Die epischen Gedichte unsers Zeitraums beschränkten sich auf Gegenstände der vaterländischen Geschichte. Das bedeutendste darunter ist unstreitig das bereits vorthailhaft bekannten *Jos. Cottle's Alfred, an epic Poem in 24 Books* (L. b. Longman 1800. 4. 1 L. 1 sh.) Zwar ist es nicht ohne bedeutende Fehler; aber der Schönheiten sind ungleich mehr; und der Stoff ist für jeden Briten schon an sich so anziehend, daß er dem Dichter bey dem Lesen sehr zu stehen kommt. Einen Hauptcharakterzug des Gedichts macht die Schilderung der glücklichen Ehe *Alfred's* und *Alswitha's* aus, wodurch der Dichter den nachtheiligen Gemüden der Ehen in neuern Romanen und Theaterstücken entgegen arbeiten wollte. Aus weit spätern Zeiten ist der Stoff zu: *the Revolution, or Britain delivered, a Poem in ten Cantos.* (L. b. Scott 1800. 8. 6 sh.) genommen; schade nur daß der in England so populäre Stoff der Revolution, die das gegenwärtige regierende Haus auf den britischen Thron setzte, nicht poetischer behandelt wurde; und daß überdies die Verfication oft rauh und voll falscher Reime ist. In: *Britain preserved; a Poem in seven Books.* (L. b. Murray 1800. 8. 6 sh.) ist ein Stoff bearbeitet, den man nach dem Titel schwerlich vermuthet; es ist hier nämlich davon die Rede, wie *Großbritannien*, nach dem Verluste der amerikanischen Colonien, von den nachherigen Ministern, besonders *Pitt*, gerettet, und auf den Gipfel des Glücks erhoben wurde; das Gedicht ist eine Mischung von Lobreden, verworrenen Allegorien und Übertreibungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Professor *Stahl* zu Jena hat den Ruf als Professor der Mathematik an das akadem. Gymnasium zu Coburg angenommen und wird zu Michaelis dahin abgehen.

Hr. Adj. *Schundenius* zu Wittenberg ist als academischer Bibliothekar an des Adj. Tzschirners Stelle angestellt worden.

Die Collaboratoren am Berlinisch - Köllnischen Gymnasium, die Herren *Dr. Stein, Delbrück* und *Heinius* sind zu Professoren ernannt worden; am Friedrichsgymnasium in Berlin haben der Hr. *Co-rector Bernhardi* und Hr. *Subrector Zimmermann* den Charakter als Professoren erhalten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 102.

Mittwoch den 15^{ten} September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Wittenberg.

Amsterdam.

Am 31 May vertheidigte, nach Vollendung seiner Studien im Athenäum, unter dem Voritze des Prof. Cras, E. C. D. Engelbronner seine *Disp. Juris de loco Ciceronis qui est de legibus*.

Dordrecht.

Am 21 Jul. hielt Hr. F. J. Haver Droeze als Lehrer der Entbindungs- und Heilkunde seine Antrittsrede „Ueber den Einfluss der Heilkunde auf die Wohlfahrt der Gesellschaft.“

Göttingen.

Am 2 Aug. erhielt Hr. Ernst Diedr. Stahl aus Bremen auswärts die medicinische Doctorwürde.

Am 7 wurde Hr. Karl Aug. Wilh. Angerstein aus Hannover, ebenfalls abwesend, die juristische Doctorwürde ertheilt.

Am 9 erhielten Hr. Patricius Mac Connen aus Irland u. Hr. Georg Naef aus St. Gallen die med. Doctorwürde ohne öffentliche Disputation; die Diss. des letztern handelt: *de Scirrho* (3 B. 4.)

Am 18 erhielt dieselbe Würde Hr. Joh. Christ. Färber aus Göttingen ohne Disputation.

Hr. Dr. C. G. Lehmann, welcher bereits 1799 von der philosophischen Facultät promovirt war, lieferte jetzt seine Inaug. Diss.: „*de antennis insectorum Dissertatio prior, fabricam antennarum describens; Loadini*. (3 B. 8.)

Die vom Hr. Dr. Ammon verfasste Ankündigungsschrift des am 4 Jun. 1802. vertheilten homiletischen Preises enthält: „*Casimir Luszczyński, ein Beytrag zur Geschichte des idealischen Atheismus*. (3 B. 4.)

Das bey der Uebergabe des Prorektorats an Hr. Dr. Staudlin von Hr. GJR. Heyne geschriebene Programm, enthält: „*Censuram ingenii et historiarum Ammiani Marcellini, nonnullaque ex iis memorabilia*. (2 B. Fol.)

Am 1 May wurde vom Hr. Prorektor D. Schmidt, nach vorher gehaltener Rede *de politia academica*, dem Hr. Prof. Ebert das academische Rectorat, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten übertragen.

Am 5 May wurden unter Hr. D. Stuebel von Hr. Christ. Aug. Fridrich aus Zahne, und am 8 May, unter Hr. D. Pfotenhauer von Hr. Karl Heinr. Woyde aus Forchheim, verschiedene Rechtsätze öffentlich vertheidiget.

Am 21 May vertheidigte Hr. C. Joh. Fr. Erdmann aus Wittenberg, seine Inaug. Diss.: *Utrum aqua per electricitatem columnae a cel. Volta inventae in elementa sua dissolvatur?* (1½ B. 4.)

Am 27 May vertheidigte unter demselben Präsidio Hr. Karl Friedr. Matheßus, seine Inaug. Diss.: *in Syphiliticam Blennorrhagiae virulentae originem inquirens*. (3½ B. 4.) Hr. D. Kreyßig schrieb dazu als Programm: *de peripneumonia, in primis nervosa, medit. repetit. P. XV. XVI.*

Am 25 May wurde unter Hr. Dr. Pfotenhauer von Hr. Karl Augustin Irschhausen aus Mühlberg über verschiedene Rechtsätze disputirt.

Am 28 May disputirte unter dem Hr. Appellat. Rath D. Wiesand Hr. Christ. Fr. Koch aus Horka, über verschiedene Rechtsätze.

Am 5 Jun. wurde, unter Hr. Prof. Matthaei, von Hr. M. Christ. Aug. Lobeck aus Naumburg, eine Diss.: *Dii veterum aspectu corporum exanimium non prohibiti*. (4½ B. 4.) vertheidiget, und darauf genannten Hr. Lobeck die Rechte eines Magistri legentis ertheilt.

Das diesjährige Pfingstprogramm vom Hr. General-Superint. D. Nitzsch enthält: *commentat. X. de iudicandis morum praeceptis in N. T. a communium hominum ac temporum usu alienis*.

Zur bevorstehenden Magister-Promotion schrieb Hr. Prof. Grohman: *brevis historia Theologiae dogmaticae, ita instituta, ut eorum potissimum, quae disciplina ista Academiae Vitebergensi debeat, ratio habeatur* (2 B. 4.)

Am 11 Jun. erhielt Hr. Pastor Christ. Gottlieb Cluge aus Meissen, nachdem er unter Hr. D. Weber seine Inaug. Diss.: *commentat. critico-exegetica de verbis Paulinis ad Hebr. II, 2. εἰ δὲ ἀγγέλων λαληθεῖς λόγος*

λόγος, ad legem Sinaiticam, quam dicunt angelorum ministerio latam, male revocatis. (7 $\frac{1}{2}$ B. 4.) vertheidigt hatte, die theol. Doctorwürde. Das Programm dazu vom Hn. General-Superint. D. Nitzsch liefert: *diferimen legislationis et institutionis divinae in univ'ersum.*

Am 11 Jun. vertheidigte unter Hn. Prof. Schröckh Hr. M. Joh. Aug. Zeune aus Wittenberg, eine Disputation: *de historia Geographiae*; (4 $\frac{1}{2}$ B. 4.) und erhielt darauf die Rechte eines Magistri legentis.

Zum bevorstehenden Universitäts-Jubiläum, welches den 18 Octobr. a. c. gefeyert werden soll, sind schon verschiedene Anordnungen getroffen, auch 3000 Rthlr. vom Landesherrn geschenkt worden.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Versammlung der *kurfürstl. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* am 2 Jul. wurde vom Hn. Pastor Weingürtner ein nächstens in den Akten der Akademie abzudruckendes *Spicillogium observationum ad Theorema polynomiale spectantium* vorgelesen, und mehrere von Mitgliedern eingekendete Schriften und Briefe vorgelegt. In der Sitzung am 4 Aug. las Hr. Prof. Bellermann eine Denkschrift auf den verstorbenen Kurfürsten Friedrich Karl Joseph, besonders mit Rücksicht auf dessen Verdienste um die Akademie. Hr. Kammerrath Resch stellte hierauf eine von dem daſigen Künstler Wilcot aus daſigem Alabaſter verfertigte sehr ähnliche Büſte des verstorbenen Kurfürsten vor, und gab Nachricht von dem Fortgange der künstl. Alabaſter Arbeiten. Hr. Prof. Siegling las eine Abhandlung: von dem nützlichen Gebrauche der Bouffole zum Feldmessen.

Am 9 Aug. d. J. hielt die, nun schon seit neun Jahren ohne alles Geräusch unausgesetzt thätige, *naturforschende Gesellschaft zu Jena* wieder eine öffentliche Versammlung, in welcher deren Director, Hr. Prof. Batsch, von den seit der letzten öffentlichen Versammlung (am 7 Febr. 1802) eingegangenen Geschenken, — worunter sich das in diesem Blättern bereits erwähnt, in 300 Rubeln bestehende des russ. kais. geh. Raths u. Senateurs Grafen Rasumowsky, mehrere Naturalien und Schriften, z. B. der *Philos. Society zu Philadelphia* auszeichnen, — von dem Tode, den Beförderungen, und andern Schicksalen mehrerer Mitglieder, wie auch von der Aufnahme verschiedener neuer, Bericht erstattete. Auſſerdem las Hr. Prof. Götting einen Aufsatz über die Grundsätze der Eudiometrie, und die verschiedene Zweckmäßigkeit der dazu angewendeten chemischen Mittel, und Hr. Mechanicus Voigt einen Aufsatz über sein verbessertes Universal-Eudiometer und die mechanischen Fehler der frühern Eudiometer, den er mit belehrenden Versuchen begleitete. Zugleich hat die Gesellschaft eine Nachricht von dem Fortgange der *Naturforschenden Gesellschaft zu Jena*, Achtes Jahr 1801.

Neuntes Jahr 1802. (Jena b. Göpferdt, 8.) herausgegeben, nach welcher sie einen Zuwachs von ungefähr 170 Bänden u. 950 Naturalien erhalten hat. In kurzem erscheint der erste Theil ihrer Abhandlungen b. Gerlach in Dresden; die bisherigen jährlichen Nachrichten und die Statuten der Gesellschaft sind in Jena, b. Göpferdt herausgekommen.

Auf die Nachricht von seiner Ernennung zum Mitgliede des National-Instituts erlies der Dichter Klopstock folgende Antwort:

An den Herrn Präsidenten des französischen National-Instituts.

Hamburg, den 23 Julii 1802.

Ich antworte Ihnen, mein Herr, in meiner Sprache, weil ich die Ihrige nicht genug kenne, um darin zu schreiben. So angenehm es mir auch war, daß mich das National-Institut zum auswärtigen Mitgliede wählte: so nahm dieses Vergnügen doch dadurch nicht wenig zu, daß die Wählenden in mir einen Mann belohnten, der von wichtigen Begebenheiten der Revolution mit eben dem Tone der genau treffenden Wahrheit, in seinen Oden, geredet hat, mit welchem darüber die völlig wahre Geschichte einst das bleibende Endurtheil fällen wird. Jedes Mitglied einer Gesellschaft ist verpflichtet, etwas zu dem beizutragen, was ihre Aufmerksamkeit verdienen kann. Ich denke hierzu im Stande zu seyn. Ich habe Stellen aus den Dichtern der Alten, (auch lacedämonische Reden aus Thucydides) indem ich sie in meine Sprache übersetzte, verkürzt. Ich habe dabey die griechischen Silbenmaße, bis auf kleine, beyuah unmerkliche Abweichungen, behalten. Aber ich habe zugleich auch, welches das Wesentlichste war, den Originalen weder etwas genommen, (wenn ich dieses that, so kamen die Verkürzungen nicht in Betracht) noch etwas gegeben, und selbst keine Schattirungen unberührt gelassen. Daß ich dieß alles thun konnte, verdanke ich nicht mir, sondern meiner Sprache; und wenn ich irgend ein Verdienst bey der Sache habe, so besteht es bloß darin, daß ich das Genie der Sprache, ohne daß ich wider seinen Freyſinn handelte, ein wenig zu lenken wußte. Ich werde der berühmten Gesellschaft, die mir die Ehre erwiesen hat, mich zu ihrem Mitgliede zu wählen, einige der erwähnten Uebersetzungen in dem Falle zusehend, daß sie geneigt ist, dies Neue kennen zu lernen. Sie wird sich alsdann vielleicht darüber erklären, ob ihr noch eine europäische Sprache bekannt sey, die mit gleicher Kürze (um nur hierbey stehen zu bleiben) übersetzen könne. Welche Farben eine Nation, die eine solche Sprache hat, den andern Werken zu geben vermöge, brauche ich nicht zu berühren. Ich erſuche das National-Institut, die Erklärung meiner Dankbarkeit und Verehrung mit Güte aufzunehmen.

Klopstock.

Die Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Urecht hat nach ihrer diesjährigen Versammlung am 26 May folgendes bekannt gemacht:

Die 1ste Preisfrage:

„Da die gegenwärtige Vorstellung der Aerzte von der Pathologia humoralis nicht allein auf die Wissenschaft, sondern auch auf die Ausübung einen großen Einfluss hat: so verlangt man durch eine genaue Untersuchung näher bestimmt zu sehen: 1) Welche besondere Krankheiten oder Fehler der Feuchtigkeiten und Säfte, (welche *Gaubius in seinen Instit. Pathol. Med.* §. 268 — 482 als *Vitia humorum absoluta* vortragen hat) im menschlichen Körper wirklich statt finden, und welche blofs denkbar sind? 2) Ob und in wie ferne diese Krankheiten von einer besondern und ursprünglichen Ausartung der Säfte entstehen können? und ob diese Krankheiten der Säfte gänzlich von der veränderten Lebenswirkung der Gefäße und festen Theile abhängen, und dadurch allein oder vorzüglich befördert werden? 3) Ob es in der That Heilmittel im weitläufigsten Sinn genommen, giebt, es seyn *Evacuanta* oder *Alterantia*, welche eher oder mehr auf die Säfte als auf die Gefäße und festen Theile wirken? Und welches sind diese, und wie wird ihre Wirkung bewiesen? — Wo nicht; wie kann oder muß man die Veränderung der Säfte, welche nach dem Gebrauch dieser Heilmittel sich zeigt, allein oder vornehmlich aus der Wirkung dieser Mittel auf die Gefäße und festen Theile herleiten?“ — ist nicht beantwortet, und daher der Termin mit Ausstellung eines doppelten Preises (von 60 Duc.) bis zum 10 Octobr. 1804 verlängert worden.

Die 2te Preisfrage: „Welches Licht verbreiten die neuen Entdeckungen in der Scheidekunst über die Ursachen der verschiedenen Veränderungen in der Atmosphäre, als: Regen, Hagel, Schnee, Nebel und dergl., wie auch des Erdbebens und der Berge,“ ist gleichfalls unbeantwortet geblieben.

Auch ist aus der Classe der Preischriften über einen der eigenen Wahl überlassenen Gegenstand der Naturlehre kein Preis ertheilt worden, da nur eine einzige Schrift *Ueber die Wirkungen des Sonnenlichts* eingekommen, die größtentheils aus *C. W. Boeckmann's* Versuchen über das Verhalten des Phosphors in verschiedenen Gasarten entlehnt ist.

Die neue Preisfrage gegen den Octobr. 1804 ist folgende:

Welches sind die Ursachen, das unser Vaterland, gegen und im Anfang des 17 Jahrhunderts im Hervorbringen vortrefflicher Schriftsteller, origineller Dichter und wahrer Gelehrten so sehr von andern Ländern, wenigstens in Betr ff der Ausbreitung geblühet, und so viele ausgezeichnete Proben im fernern Verlauf dieses Jahrhunderts geliefert hat; und dagegen die Zahl derselben in der Folge bis zu unserer Zeit je länger desto ge-

ringer geworden? Und welche Anleitung zur Erweckung der Kunst und Wissenschaften kann aus der Aufindung dieser Ursachen hergeleitet werden?

Auch hat die Gesellschaft der besten Abhandlung über eine Materie aus dem Natur-Rechte, welche gegen 1 Oct. 1803 eingeliefert wird, eine silberne Medaille von 20 Duc., und für das *Accesit* eine silberne Medaille ausgesetzt.

Ferner wiederholt die Gesellschaft die aufgestellten Preisfragen, deren Termin noch nicht abgelaufen, und die schon öfters bekannt gemachten Bedingungen.

Zugleich zeigt sie die Veränderung des Secretariats an, welches izt vom Prof. *Roslyn*, und vom Dr. *Van Toulon* bekleidet wird.

III. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Hr. Dr. *Ch. Steven*, Seidenbau-Inspector bey der russischen Linie am Caucasus hat der naturforschenden Gesellschaft zu Jena, deren ordentl. Mitglied er ist, eine Menge dafiger Pflanzen übersendet, wovon mehrere in Deutschland ganz unbekannt sind. Die Namen derselben sind, einige von ihm selbst herrührende angenommen, theils aus des Hrn. Barons *Marschall's von Biberstein* Gemälde der am caspischen Meere gelegenen Provinzen, theils aus dessen handschriftlichen *Flora taurico-caucasica*. Von Insecten hofft er in kurzem mehrere zu übersenden, die ihm neu oder merkwürdig scheinen.

Hr. *Peale* zu Philadelphia, der dort bereits vor mehrern Jahren ein Naturhistorisches Museum, — wahrscheinlich, das vorzüglichste, das jetzt in den nordamerikanischen Staaten existirt — angelegt hat, ist jetzt mit *Geoffroy* und andern Naturforschern zu Paris wegen gegenseitiger Zufendung von Naturalien in Correspondenz getreten, und hat von dort bereits eine schöne Sammlung französischer Vögel erhalten. Auch findet man jetzt in Philadelphia einen schönen electricischen Apparat zu galvanischen Versuchen.

IV. Reisen.

Der Graf *Alexis Rozumowsky*, als Kenner und Beförderer der Naturgeschichte rühmlich bekannt, schickt gegenwärtig einen jungen hoffnungsvollen Botaniker, *Redowsky*, nach Taurien und in die kaukasische Statthalterschaft, mit dem besondern Auftrage, für den Prof. *Sprengel* in Halle, der mit dem Grafen in literarischer Verbindung steht, Moose und andere in literarischer Verbindung steht, Da der Kaukasus höchst Kryptogamisten zu sammeln. Da der Kaukasus höchst wahrscheinlich sehr reich an Moosen und Flechten ist, und wir die Kryptogamisten Asiens so gut wie gar nicht kennen; so laist sich aus dieser Reise eine sehr ergiebige Ausbeute für die Botanik hoffen.

V. Künste.

Die Bildsäule K. Friedrich I. von Preußen, die der berühmte *Schüter* schon 1697 goß, und welche zuerst auf den Molkenmarkt in Berlin auf eine kurze Zeit aufgestellt war, daselbst aber abgebrochen, und im Zeughaufe aufbewahrt wurde, hat bekanntlich der itzregierende König der Stadt Königsberg in Preußen durch eine Kabinettsordre v. 1 Jan. 1801 geschenkt. Am 3 Aug. 1802. als dem Geburtstage des Monarchen wurde sie auf dem Platze vor dem Schlosse feyerlich aufgerichtet. Das Fußgestimpe des Postaments der Bildsäule ist von Granit; der Würfel besteht aus blauen schlesischen Marmor mit eingelegten Platten von italiänischem Marmor. Rechts sieht man in erhabner Arbeit den preussischen Adler schwebend mit der Umschrift: *Suum cuique*; auf der linken Seite die preuß. Krone und das Zepher; die metallene Bildsäule ist 6 Fufs 7 Zoll hoch, in antikem Kostum, vorwärtschreitend, den rechten Arm vorgestreckt. Die Höhe des Ganzen ist $14\frac{1}{2}$ Fufs. Die vom Oberconsistorialrath *Geedicke* nach dem buchstäblichen Inhalt eines Theils der gedachten Kabinettsordre angegebene Inschrift lautet in vergoldeten Buchstaben also. Auf der Vorderseite des Postaments:

Friedrich — erster König der Preußen — geboren zu Königsberg — gekrönt zu Königsberg — den 18 Jenner 1701.

Auf der Rückseite:

Die Bildsäule des Ahnherrn — widmet — dem edlen Volke der Preußen — zum immerwährenden Denkmahl — gegenseitiger Liebe und Treue — den 1 Jenner 1801. — Friedrich Wilhelm der Dritte.

VI. Todesfälle.

Am 28 Aug. st. zu Königsberg der ordentl. Prof. der Beredsamkeit und Geschichte *Karl Ehregott Mangelsdorf* in seinem 54 Jahre. Er war 1748 zu Dresden geboren, promovirte 1770 zu Halle, stand darauf als Lehrer am Philanthropin zu Dessau bis 1777, da er in Halle Vorlesungen zu halten anfang, und wurde 1782 als ordentlicher Prof. nach Königsberg befördert. Er hinterläßt eine Witwe und 12 unmündige Kinder.

Der am 25 Febr. d. J. verstorbene *Karl Ludwig Blottner* (S. IBl. 1802 Nr. 61.) wurde den 18 Jul. 1773 zu Fraustadt geboren. Die Schulstudien trieb er auf den Schulen seiner Vaterstadt und zu Grotz Glogau, wie auch auf dem Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau. Naturkunde, und besonders Arzneywissenschaft studierte er mit der größten Anstrengung auf der Universität

zu Halle. Nach beendigtem akademischen Curfus ging er mit dem rühmlich bekannten Naturforscher, Hn. von *Buch*, auf Reisen, nutzte darauf einige Zeit in Berlin den Unterricht *Wildenows*, *Klaproths* und anderer berühmten Männer, liefs sich dort examiniren, und begab sich von da nach *Hafelbach* zu dem Botaniker, Hn. *Past. Weigel*, wo er sich mit den Gebürgskräutern und Fossilien beschäftigte. Nun begann er seine Laufbahn als ausübender Arzt zu *Lissa* in Südpfeussen. Sein dortiger Wirkungskreis war aber seinem thätigen Geiste zu beschränkt: er zog daher nach *Glatz*, und von dort, nach anderthalb Jahren, im Jun. 1800 nach *Reinerts*, angezogen durch die dortigen Heilquellen und durch die Naturschätze der Graffschaft *Glatz*. In diesem kurzem Zeitraum wurde er als Bergarzt der Hütten in der Graffsch. *Glatz*, als Brunnenarzt zu *Reinerts* u. *Cudowa*, und als Senator zu *Reinerts* angestellt. Die naturforschende Gesellschaft zu Halle und zu *Jena*, und die *Sydenhamsche* zu Halle, hatten ihn zum Mitgliede aufgenommen. Seine Schriften waren: Der entblößte *Apollonius*, dargestellt aus neuern Magiern, von einem Freunde der Natur. *Breslau* u. *Leipzig* 1794. *Diff. inauguralis de Fungorum Origine*. *Halae* 1797. *Botanische Beyträge zu Deutschlands Flora* von *Hoffmann* für das Jahr 1800. *Glätzische Monatschrift* mit Hn. *Pastor Pohle*, *Glatz*. 2 Jahrgänge 1799 — 1800. 8. (viele Aufsätze darin sind von ihm.) Ein Leitfaden für diejenigen, welche sich der Molken und Gesundquellen zu *Cudowa* und *Reinerts* als Heilmittel bedienen wollen. *Glatz* 1801. Aufsätze in den schlesischen Provinzialblättern vom J. 1801. u. 1802. und in der literarischen Beylage zu dem *Schles. Provbl.* v. Jahr 1801.

VII. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Detmer Bosse*, Banquier zu *Paris*, und Hr. *Dr. J. Gottfr. Klein*, königl. dän. Missionsarzt zu *Trankebar* sind zu Ehrenmitgliedern, Hr. *James Donn*, Aufseher des Gartens zu *Cambridge*, Hr. *Apotheker Hunnemann* zu *London*, Hr. Prof. *Germanu* zu *Dorpat* und Hr. Prof. *Heyer* zu *Braunschweig* zu außerordentl. und correspondirenden Mitgliedern der naturforschenden Gesellschaft zu *Jena* aufgenommen worden.

Der bisherige Lehrer am Gymnasium zu *Deventer* *A. J. Daymaar van Twist* ist als Prof. der Rechte nach *Groningen* berufen worden; an seine Stelle ist der *Dr. J. und Adv. zu Kampen H. W. Tydemans* wieder nach *Deventer* gegangen, und hat sein dasiges Amt bereits mit einer Rede: *De eo quod nimium est in Studio Juris Romani*, am 3 Jun. angetreten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 103.

Mittwochs den 15ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 4ten Stücks von London und Paris.
I. London. 1. Bemerkungen über die letzte Londoner Friedensillumination. Ursachen der verschiedenen dabey bewiesenen Gefinnungen. Vermehrte Transparents. 2. Londner Künstlergalerie. Große Gemäldeausstellung in Somersethouse. Allgemeine Betrachtung darüber. Warum von jedermann mehrmals besucht? *Opie's* Familienscene, *Lawrence's* Prinzessin von Wallis. 3. Londner Künstlergalerie. Fortsetzung. *Lautherburg's* Seegefecht. *West's* Belifar und Paddingtoner Reifebarke. *Mifs Spilsbury* Scenen aus *Bloomfield's* Tales. 4. Londner Künstlergalerie. Die Dorfschule von *Bigg*, und der Dumnhut von *Barney*. Allstons erzählender französischer Soldat. Portraits. 5. Londner Künstlergalerie. Beschluß. Portraits von *Hamilton*, *Wakefield*. Des jüngern *Smirke* Scene aus dem Kaufmann von *Venedig*. Zwey Seestücke. 6. Erweiterungen *Londons*. Westindische Dockenkompagnie. Westindische Handelsgefellschaft. Gewirr am alten Zollhause. Neues Zollhaus. Neuer Canal von *Paddington*. Englisches Lastfuhrwesen. Untergelegte Pferde der Frachtwagen. **II. Paris.** 1. Entdeckung wegen der Femme invisible in *Robertson's* Phantasmagore. 2. Bonapartes Besuch auf der Nationalbibliothek. B. untersucht die Waffen *Franz. I.* und *Heinrichs IV.* Blick auf die innere Einrichtung des Antikenkabinetts. Il faut l'achever. Vorsichtsmaßregeln. 3. Preis-Tabelle der *Cuchott'schen* Filtrirmafchinen nebst einigen Bemerkungen dazu. 4. Sittengalerie und Gaunerstreiche von Paris nach Modebildern und Carikaturen. **III. Englische Carikaturen.** 1. Das bronzene Standbild auf einem Fußgestelle von und durch ihn selbst (*Pitt*). (Hierzu gehört die Carikatur No. X.) 2. Es kommt mit Eile nach langer Weile! oder *John Bull* verblüßt über seinen Krüppel-Befuch. (Hierzu gehört die Carikatur N. XI.) 3. Rindfleisch von Preisochsen, oder Leckerbissen des Neunzehnten Jahrhunderts. (Hierher gehört die Carikatur No. XII.)

Weimar den 6 Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 6ten Stücks v. *Asiatischen Magazin* herausgegeben von *Klaproth*

I. Yu-Chou, der erste Theil des Chou-king. II. Über die vor kurzem entdeckten Babylonischen Inschriften. (Beschluß.) III. Kalmückische Lieder.

Weimar, den 6ten Sept. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Das 7te Stück des deutschen Obstgärtners 1802. ist erschienen mit folgenden Inhalt.

Erste Abtheilung. I. Befondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVI. Die deutsche Muskatellerbirn. III. Aprikofen-Sorten. No. VII. Die Ananas-Aprikofe. IV. Erdbeer-Sorten. No. V. Die weiße Erdbeere. Zweyte Abtheilung. I. Gegenwärtiger Zustand der Obstkultur in Polen und, besonders in Galizien; aus eigenen Beobachtungen bey Gelegenheit einer Reise dahin, von *Karl Sickler jun.* II. Bemerkung über das Okuliren auf das schlafende Auge. III. Mittel zur Vertreibung der Erdratten in den Baumschulen. IV. Über eine besondere Art Feinde, die den Bäumen sehr schädlich sind. V. Pomologische Literatur.

Weimar, den 6ten Sept.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Der deutsche Patriot. Monatschrift von *C. G. Steinbeck* 1802. *Junius*. *Ronneburg* bey *August Schumann*.

Inhalt. I. Kranken-Sterb- oder Begräbnis-Kassen. Ein dringendes Bedürfnis für unsere ärmeren Landbewohner. II. Über Kälte gegen das Gebet und einige große Mißbräuche bey demselben. III. *Christian Friedrich Graf zu Stollberg*, regierender Herr von *Wernigeroda*: Über die beste Art, ein Land von der Last der *Betteley* zu befreyn. IV. Über die diesjährige Prüfung in der Stiftschule zu *Zeitz*. V. Kann das Schauspiel auch in kleinen Orten Nutzen stiften?

Julius

Inhalt. I. *D. Lenhard* in *Quedlinburg* abermals dargestellt von einem Freunde des Lichts und der Wahrheit

(8) B.

heit

heit. II. Langenbergische Fiskums-Einrichtung und Gesetze. Vom Herausgeber. III. Geschichte einer geheimen Korrespondenz von dem Urheber derselben zum gemeinen Besten selbst geschrieben. IV. Verdientes Monument für J. G. Weidlich in Zeitz, der ein Mann von ächten Bürgerfinne war. V. Wie sind die Weiden am gewissten fortzubringen und aufs beste zu benutzen. VI. Aufruf an alle Väter des Volks, der immer mehr und mehr schwindenden Körperkraft der Deutschen, durch Anlegung allgemeiner Badeanstalten zu Hülfe zu kommen, nebst einer Erzählung und den dazu gehörigen Bitten. VII. Lob der Wahrheit, ein Gedicht von E—dt.

Inhalt des 9ten Stückes vom Journal des Luxus und der Moden.

I. Millionsberichte. Zweytes Fragment. II. Erinnerungen an Voltaire bey seinem Sarge im Pantheon. III. Wasserdichte Kleidungsstoffe und Papiere bey Ackermann in London. IV. Künste. 1. Denkbilder auf Lavater. 2. Trachtbücher und Kleidungen des Auslandes. V. Badekronik. 1. Karlsbad. 2. Pyrmont. 3. Liebenstein. VI. Nachricht für gebildete Leser und Leserinnen. VII. Modenberichte. 1. Über reisende Engländerinnen, ein Modenbericht. 2. Pariser Modenbericht. 3. Deutscher Modenbericht. VIII. Ameublement. Reisechaise von neuester Form. IX. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar, den 6ten Sept. 1802.

F. S. privit. Landes-Industrie-Comptoir

Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland, 14ten Bdes 2tes Stück, oder: Neues Journal etc, 7ten Bdes 2tes Stück, 8. Berlin 1802 in Ungers Journalhandlung. 12 gr.

I n h a l t.

- I. Über Driburg und das dortige Mineralwasser. Vom Hrn. Leibart *Suadican*.
- II. Über Sinnlosigkeit und Raserey. Vom Hrn. Dr. *Erhard* in Berlin.
- III. Ein neues animalisches Anodynum. Vom Hrn. Landchaftsarzt *Saxer* zu Allensbach.
- IV. Beobachtungen über das Kindbettcrinfeber. Vom Hrn. Stadtphysikus *Oswald* zu Schmiedeberg.
- V. Aufforderung an die Brunnenärzte Deutschlands, besonders Schlesiens; nebst einigen Worten über mineralische Wasser überhaupt, vom Herausgeber.
- VI. Kurze Nachrichten und medicinische Neuigkeiten.

1. Selbstmord durch einen Schuß ohne Verwundung.
2. Empfehlung des *Chenopodium ambrosioides*.

Mit diesem Stücke des Journals wird ausgegeben: Bibliothek der praktischen Heilkunde Siebenter Band. Zweytes Stück.

I n h a l t.

Röschlaub, Lehrbuch der Nosologie. *Herhold*, Anmerkungen über die Behandlung tiefer Wunden in

der Brust. Taxe der Apothekerwaaren für die Kurhannoverschen Lande.

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medizinischen Literatur. April 1802.

I n h a l t.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *Bouttatz*, eine außerordentliche Geschwulst am Auge, welche glücklich ausgerottet wurde, mit 2 Abbildungen.
2. *Simmons*, über den innern Gebrauch des Arseniks in Krebsgeschwüren.
3. *Oedema fugax*, beobachtet und beschrieben vom Dr. *Alexand. Orichton*.
4. *Rufori*, Geschichte des epidemischen Fiebers zu Genua, während der Blokade in den Jahren 1799 und 1800.
5. *Dufouart's* Untersuchung der Schufswunden und ihrer Behandlung.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge,

1. *Brugnatelli* Methode, Phosphorsäure zu bereiten.
2. *Davy's* gasartige azotische Halbsäure. (*Oxyde gazeux d'azote*).
3. Pocken an den Kuhheutern, welche sich an einigen, nahe bey Paris gelegenen, Dörfern finden.
4. Kuhpocken in Sierra Leona, von Dr. *Winterbottom* eingeführt.

III. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich.
2. England.
3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Beyer und *Maring* in Erfurt sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Nova Acta Academie elector. Moguntinae scientiarum utilium, quae Erfurti est ad annos 1799 — 1802.

Tom. II. Idus cum fig. oder

Abhandlungen der Kurfürstl. Mainzisch. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt 2ter Bd. mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr.

Dieser Band enthält 1) *Tromdorff's* chemische Untersuchung einiger Fossilien 2) *Buchholz's* Versuche zur endlichen Berichtigung der Bereitung des Zinnobers auf dem nasen Wege. 3) *Weingärtner's* Darstellung der Grundlage der Derivationsrechnung der beiden franzöf. Analytén Lagrange und Arbogast und Vergleichung derselben mit der Differential-Rechnung 4) und 5) *Wildenows* und *Homeyer's* gekrönte Preisschriften, über die von der K. Akademie n. W. z. E. aufgegebenen pomologischen Preistragen 6) *Wildenows* Bemerkungen über einige seltene Farrenkräuter m. 3 Kupfertaf. 7) *Bernhardi* über *Splenium* und einige ihm verwandte Gattungen m. 1 K. 8) *Spitz's* Bemerkungen über die durch das Abschälen der Baumrinde vermehrte Fruchtbarkeit der Obstbäume 9) *Thilow* über die Wirkung des Salpeters und Küchensalzes auf den thierischen Körper. 10) *F. H. von Dalberg's* Untersuchung über den Ursprung der Harmonie und ihre allmähliche Ausbildung m. 3 K. 11) *Wolfs* Stoffe, kein thüringischer Abgott. 12) *Bellermann's* Denkschrift auf den Hrn. M. A. H. Frank.

Alle diese Abhandlungen sind auch bey den Verlegern einzeln zu haben.

Zur bevorstehenden Michaelismesse erscheinen in unserm Verlage

Buchholz, C. F., Grundriß der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinsicht auf die pharmaceutische Chemie, für die ersten Anfänger der Apothekerkunst, gr. 8.
 Kittel, J. G., der angehende Organist, bestehend in einer gründlichen Anweisung, wie ein Kirchengesang mit der Orgel begleitet werden muß, sowohl in Voralts Zwischenspielen, 2r Band, 4. broch.
 Pränumerationspreis 16 gr. Ladenpreis 1 Rthlr. 8 gr.

So eben ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Über die Kriegs- und Staatslist der Alten mit Hinsicht auf unser Zeitalter, für Officiere und andere gebildete Leser, von C. W. Hoffmann. — Wo Löwenhaut zu kurz ist, da nähert man Fuchshaut an. — Erster Theil. Halle bey Gebauer 1802. 8. (1 Rthlr.)

Nachstehende Kalender erscheinen in der Michaelismesse:

- 1) *Historischer Kalender* 1803, enthält: *Wallensteins Leben* von K. L. Woltmann, mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, welche mit zu seinen letzten, aber schönsten Arbeiten gehören, nebst Wallensteins ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildnissen merkwürdiger Männer seiner Zeit in einem sauberen Einbände. 1 Rthlr. 8 gr.
- 2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neuesten Mode und 12 Darstellungen von Jury zu dem Roman: *Nettchen und Rosalia*, von der Verfasserin *Julchen Grünthal*. Inhalt dieses Kalenders: 1) Hoftanzmeister *Mereau*, dargestellt von *A. W. Iffland*. 2) Der Fremde. 3) Eine Nacht bey den Amerikanischen Wilden, von *Chateaubriand*. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith*. 5) *Louise de la Fayette*, von *B. Reith*. 1 Rthlr. 8 gr.
- 3) *Militärischer Kalender für 1803*. Mit einer Karte von Italien und Bildnissen berühmter Feldherren. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzosen in Italien. 2) Belagerung von *Ostende*. 3) Militär-statistische Übersicht der österreich- und russischen Armee. 4) Chronologische Übersicht der merkwürdigsten Schlachten und Gefechte seit dem 30jährigen Kriege bis auf die neueste Zeit. 5) Lebensbeschreibung der in diesem Kalender befindlichen Helden, als *Georg von Frundsberg*, *Perer Ernst von Mansfeld* etc. 1 Rthlr. 8 gr. Sämmtlichen Kalendern ist der neue verbesserte Postcours und Brieftaxe beygefügt.
- 4) *Dergenealogische und Postkalender*, welche den neuangefertigten Postcours nebst den Ortentfernungen und der Brieftaxe für sämtliche Königl. Preuss. Staaten und eine statistische Tabelle über die europäischen Staaten, nebst 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.
- 5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.
- 6) *Der große Etwaikalender* mit Fabeln von *Florian*; französisch und deutsch mit 12 Kupfern von *Jury* 12 gr.

7) *Der kleine Etwaikalender* mit 12 Kupfern 4 gr.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismesse:

- 1) Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt 8.
 - 2) *Hummel, A.*, über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrtenrepublik und der akademischen Lehranstalten. 8. 12 gr.
 - 3) *Matuschka* Anweisung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutschland, Preussen und andern kalten Ländern, sowohl in Gärten als in Weinbergen, nebst der Kunst Wein zu machen, aus eigener Erfahrung. 8.
 - 4) *Schiller*, die Jungfrau von Orleans; eine romantische Tragödie, 12. Ungebunden ohne Kalender. 1 Rthlr.
- Dasselbe auf Druckpapier 8 gr.
- 5) *Wolmann, K. L.*, Geschichte der Europäischen Staaten, 3ter Bd, oder: Geschichte Großbritanniens 2ter Th. gr. 8.

Fortsetzung von folgenden Journalen:

- Hufeland, C. W.*, Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, gr. 8.
 — Bibliothek der praktischen Heilkunde, 8.
 — Journal der ausländischen Literatur, gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.
Journal der Romane, 8.
Irene, eine Monatschrift, 1802. 8. Der Jahrgang 4 Rthlr.
 Kostüme auf dem Königlichen National-Theater zu Berlin, 2tes Heft. gr. 8.
Wolmann, K. L., Geschichte und Politik, 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.
 Berlin, den 1. Aug. 1803. J. Fr. Unger.

Im Verlage des Hrn. *Darwmann* in Züllichau erscheint zur Jubilae-Messe 1803.

L u n a

ein Taschenbuch für das Jahr 1804.
 herausgegeben
 von *Franz Horn*.

Man erwarte Anonce hier keine voll imponirender Selbstgefälligkeit, die sich durch die gesammte gedrängte Schaar der Taschenbücher Bahn zu machen verbiethse, keine gigantische Versprechungen, die nicht selten schon durch sich selbst aufgehoben werden, keine Verkündigung allgefeyerter Namen, nur wenige Worte habe ich diesem Unternehmen vorauszuschicken.

Der Zweck dieses Taschenbuchs, in welchem profaische Aufsätze mit Gedichten abwechseln werden, ist eine freundliche beruhigende Unterhaltung zu geben, die nicht auf der Oberfläche abgleite, sondern das Innere selbst berühre, und die tiefe Bedeutung des beweglichen Lebens in spielerischen Bildern darzustellen.

Statt der gewöhnlichen Almanach-kupfer, die meistens nur eine temporäre Beziehung haben, werden hier die Bildnisse *Shakspear's*, *Cervantes*, *Ariosto's* und *Göthe's* bedeutendere Gefühle vorzurufen vermögen.

Sind gleich die meisten Aufsätze für dies Taschenbuch bereits vollendet: so wird sich doch noch immer einiger

einiger Raum für gute Beyträge finden, die mir willkommen seyn werden, wenn sie mit jenem Zweck übereinstimmen.

Als Begleiterinnen dieses Taschenbuches erscheinen zu gleicher Zeit in demselben Verlage:

Andeutungen für Freunde der Poesie in Fragmenten von Franz Horn. Anhang zur Luna.
Braunschweig, am 1. Julius 1802.

Franz Horn.

Anzeige

eines allgemeinen jährlichen Bücherverzeichnisses aller derjenigen Bücher, welche im verfloßenen Jahre wirklich erschienen sind.

Dieses Verzeichniß welches sich

- 1) durch möglichste Vollständigkeit aller wirklich erschienenen Bücher.
- 2) durch möglichste Kürze und doch dabey Bestimmtheit der Titel.
- 3) durch richtige alphabet. Ordnung der Titel nach den Namen der Autoren oder der Hauptwörter der Titel.
- 4) durch besondere Auszeichnung alter Bücher mit neuen Titeln.
- 5) durch ein jedesmaliges wissenschaftl. Repetorium.
- 6) durch eine besondere am Ende beygefügte Rubrik, von *Romanen, Comödien, Musikalien und Journalen*, um dieses Verzeichniß auch besonders für Musikfreunde, Theaterdirectionen, Lesegesellschaften, Leihbibliotheken nutzbar zu machen,

vor allen übrigen Catalogen auszeichnen soll, erscheint jedesmahl in den ersten Tagen des Monats März. Wir werden es uns recht eigentlich angelegen seyn lassen, dasselbe so richtig und vollständig zu machen, daß es als eine würdige Fortsetzung des bekannten *Georgischen Bücher-Lexicons* angefehn werden kann, und sollten wir so glücklich seyn, bey Ausführung dieses Plans durch den Beyfall des Publikums unterstützt zu werden: so sind wir entschlossen, die beträchtliche Lücke, welche zwischen diesem Lexikon und unsern Fortsetzungen vor der Hand nachbleibt, in Zukunft auszufüllen. Ein Entschluß, den wir um so eher realisiren können, je beträchtlicher die Hülfsmittel zu dieser Arbeit sind, in deren Besitz sich unsre Handlung — eine der ältesten der jetzt in Deutschland bestehenden — befindet.

Wir ersuchen daher, sowohl die sämtlichen Herren Buchhändler als alle diejenigen, welche Bücher auf ihre Kosten zum Drucke befördert haben, um die gefällige Erfüllung folgender Bitte:

- 1) uns am Schusse jedes Jahres ein genaues Verzeichniß aller in dem verfloßenen Jahren bey Ihnen wirklich erschienenem neuen Verlagsbücher mit Bemerkung der Preise zu überschicken.
- 2) uns die Titel jedesmal so bestimmt und richtig als solche auf dem Buche stehen, anzugeben, da solche nach dem *Novitäten-Zettel*, und dem gewöhnlichen allgemeinen Mess-Catalog zuweilen eine Abänderung erlitten haben.
- 3) uns das, was unter die Rubriken: *Comödien,*

Romane oder Musikalien gehört, genau anzuzeigen. Und wollen Sie

- 4) gemeinschaftlich mit uns dazu beytragen, uns unter einander und das Publikum auf solche Bücher aufmerksam zu machen, welche mit *veränderten Titel* als neue ausgegeben werden, so werden Sie uns sehr verbinden.

Da wir nur durch die Erfüllung dieses im Stand gesetzt werden, unsern Plan, der für das Publikum und die Verlagshandlungen gleich nützlich und vortheilhaft ist, auszuführen, und auf die größte Genauigkeit hier alles ankömmt, wann sich unser Verzeichniß von der Menge unrichtiger Cataloge auszeichnen solle, so rechnen wir um so sicherer darauf.

Juniusische Buchhandlung.

In einigen Wochen wird in meinem Verlage eine ausführliche Beschreibung der dem *Preussischen Staate* als Entschädigung für die an die französische Republik abgetretenen Provinzen zugestandenen, und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des Deutschen Reichs etc. erscheinen, deren Lage durch eine zu dieser Beschreibung neu gestochene Karte dem Leser deutlich dargestellt werden soll.

Jeden, welchem an baldiger Erhaltung dieser Schrift gelegen seyn dürfte, ersuche ich, seine Bestellung hierauf bald und poffrey an mich gelangen zu lassen, da ich sie denn sogleich, als sie die Presse verläßt, übersenden werde. Der Preis dürfte ungefähr 12 gr. betragen.
Berlin, den 12ten August 1802.

Friedr. Maurer,

Buchhändler. Poststraße Nr. 29.

(Hr. Hofcommissär Fiedler in Jena nimmt hierauf Bestellung an.)

Der Deutsche Zuschauer oder

Archiv aller denkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben, nebst historisch-geographisch-statistischer Beschreibung der verlorenen und dafür erhaltenen Lande.

Unter diesem Titel erscheint, in zwanglosen Heften, ein Journal, von einem beliebten Schriftsteller, bey Brede in Offenbach. Ein ausführlicher Plan davon wird in jeder soliden Buchhandlung gratis ausgegeben. Man bittet ihn dafelbst abzufodern.

Loos, Dr. J. J., Entwurf einer medicinischen Pharmacologie nach den Principien der Erregungstheorie. gr. 8.

ist gegenwärtig in allen Buchhandlungen für 14 gr. oder 54 kr. zu haben.

Walthersche Kunst- und Buchhandlung in Erlangen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 104.

sonnabends den 15^{ten} Septemb r. 1802

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Nekrolog.

Noel François de WAILLY.

Mitglied des franzöf. National-Instituts und der freyen Unterrichts - Gefellſchaft zu Paris, geft. daſelbſt am 7 April 1801.

W's. häufig von neuem aufgelegte und nachgedruckte claſſiſche Schriften über die franzöſiſche Sprache ſind auch auſſerhalb ſeinem Vaterlande ſo bekannt, und er hat ſich dadurch eine ſo hohe und feſte Autorität erworben, daſs folgende Nachrichten von deſſen Leben und Schriften, aus einer (im *Mag. encycl. A* 7. N. 24 abgedruckten) Denkrede auf ihn von *Le Blond*, dem Präſidenten der genannten freyen Unterrichts - Gefellſchaft zu Paris, ſo einfach auch der Gang ſeiner Schickſale war, eine weitere Bekanntmachung verdienen.

W. wurde am 31 Jul. 1724 in Amiens geboren, wo ſeine Familie ſeit 500 Jahren geſchätzt war, und verſchiedene obrigkeitliche Aemter verwaltet hatte. Sein erſter Lehrer in den Vorbereitungs - Kenntniſſen war der berühmte *Abbé Valart* (geft. 1779), der Verfaſſer ſo vieler Sprachlehren und Methodenbücher, Ueberſetzungen und Commentare, der ganz dazu geeignet war, einen ſchon von der Natur zum Sprachforſcher beſtimmten Schüler ganz für ſein Studium einzunehmen. Dieſs war denn bey W. ſo ſehr der Fall, daſs er in ſeiner Beſtimmung zum geiſtlichen Stande nur die Mittel zur weitem Ausbildung ſeiner philologiſchen Kenntniſſe ſuchte. Sobald er nach Paris gekommen war, wendete er ſich an den alten *Philippe de Prétot*, einen achtungswürdigen Jugendlehrer, und Herausgeber mehrerer Claſſiker, und genoſs mit deſſen Sohne gemeinſchaftlichen Unterricht, der ihn ſelbſt zum Lehrer, beſonders der Muttersprache, bildete. Als ſolcher erhielt er bald viele Schüler, und mehrere kamen nach Paris und bezogen ſein Haus, in der einzigen Abſicht, durch ſeinen Umgang ſich einen forgfältigen Ausdruck zu erwerben. Dieſs gab ihm die vortheilhafteste Gelegenheit, den Genius der Sprache auf das genaueſte zu ſtudieren. So entſtanden ſeine 1754

zum erſtenmale gedruckten, alles Gute der ältern Sprachlehren vereinigenden *Principes généraux et particuliers de la Langue françoise*, welche, die Nachdrücke abgerechnet, und des von ihm ſelbſt veranſtalteten, von 1759 bis 1801 eilfmal gedruckten Auszugs ungeachtet, immer vollkommener zehnmal wieder aufgelegt wurden. Viel trug dazu der Umſtand bey, daſs die ſonſt ſehr ſchwierige Univerſität zu Paris, der dieſe neue Grammatik dedicirt war, ihr claſſiſches Anſehen zugeſtand, und den Schulgebrauch derſelben beförderte. Indeſſen hatte das glückliche Schickſal dieſes Werks, wozu man das 1771 erſchienene Werkchen *de l'Orthographe* als einen Anhang betrachten kann, keinen Einfluſs auf die Beförderung des beſcheidenen Mannes, der in ſtiller Zurückgezogenheit lebte, und ohne Neid es ſah, daſs in der Militairſchule, wo ſeine Grammatik Lehrbuch war, nicht er, ſondern ſein Freund *Beauzée* angeſtellt wurde, und daſs die Akademikern und Encyclopädiſten dieſen und nicht ihn ſuchten. So wirkte er für ſich ſelbſt in aller Stille fort, und lieſs ſeinen *Principes de la L. fr.* ähnliche *Principes de la Langue latine* folgen, die bis 1769 ſiebenmal aufgelegt wurden, und an der *Introduction à la Syntaxe latine* par *J. Clarke* trad. ſur la 6e Edition angl. 1773. 12. (N. Ed. augm. d'un Vocabulaire latin et françois 1781. 12.) einen brauchbaren Anhang erhielten. Unterdeſſen hatte er im J. 1770 von *Senfarcis* unter dem Titel einer *Art de peindre à l'Esprit* bekannten franzöſiſchen Rhetorik eine verbeſſerte Ausgabe beſorgt, die 1783 von neuem gedruckt wurde. Eben ſo begnügte er ſich bloſs mit Verbeſſerungen bey *Barbou's* Ausgabe von *Cæſars* Commentarien. (*Les Commentaires de Cæſar, lat. et françois; Trad. revue et corrigée* 1776. 8. N. Ed. 1788. 2 V. 12) wobey er ſich leicht gröſſere Verdienſte hätte erwerben können, wenn er die Ueberſetzung ganz umgeſchmolzen hätte. Mehr that er bey *Quintilian's* Redner nach der Ausgabe des *Abbé Gedoyn* und bey *Cicero's* *Epist. famil.*, deren Ueberſetzung von *Villefort* er faſt auf allen Seiten verbeſſerte. (Statt dieſer Ausgabe der *Epist. famil.* giebt das *gel. Frankr.* eine Ausgabe der *Orat. ſel. an.* die vielleicht in dieſer biographiſchen Notiz nur vergeſſen wurde.) Die neue Ausgabe des *Salluſt's* und der *Henriode* von *Voltaire* bey *Barbou* waren ebenfalls ſein Werk. Doch ſind dieſe Arbeiten nicht die, auf welche ſein Ruhm ſich gründet; dieſen hatte

hatte er ausschließlich seinen Bemühungen um die französische Sprache zu verdanken. Bisher hatte er dieser nur als Grammatiker Dienste geleistet: er sollte ihr aber auch als Lexicograph nützlich werden. Sein *Dictionnaire portatif de la Langue françoise de Richelet* (Lyon 1774. 2 V. und dann mehrmals neu aufgelegt) zeigt überall den Sprachforscher, der über seinen Vorgänger erhaben ist, den er aber noch außerdem durch eine neue Auflage des *Dictionnaire des Rimes* (1799) ehrte; endlich aber fühlte er das Bedürfnis, ein eigenes Werk dieser Art herauszugeben. Dies war das mit seinem ältesten Sohne bearbeitete: *Nouveau Vocabulaire françois, ou Abrégé du Dictionnaire de l'Académie augmenté de plus de 4000 termes des Sciences et Arts* 1801 gr. 8. das bald nach seinem Tode von neuem aufgelegt wurde. Uebrigens lebte W. noch lange genug, um den Stürmen der Revolution ruhigere Zeiten folgen, und seine Verdienste durch die Aufnahme in das National-Institut geehrt zu sehen, das ihm mehrere Abhandlungen verdankt, und sein Andenken noch ehrt. Hier sowohl als in der freyen Unterrichts-Gesellschaft fand er an seinen Nebenbuhlern nur Freunde, und der Grammatiker *Domergue* schilderte ihn, in seiner Denkrede, als einen liebenswürdigen Gatten, als arbeitamen Familienvater, als eifrigen Collegen und zärtlich geliebten Greis, als einen Mann, dessen Schriften gut sprechen, dessen Betragen gut handeln lehrten. Aber weder seine gesellschaftlichen Tugenden noch sein Fleiß konnten ihn vor dem Unglücke der Revolution schützen; noch kurz vor seinem Tode verlor der unglückliche Mann, der vier Söhne und eine Tochter zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet hatte, alle Früchte seiner Arbeit durch einen Bankerutt. Doch raubte ihm dieses nicht seinen Muth und seine Heiterkeit: er starb ohne Schmerz und ohne Kummer im 77 Jahre seines Alters.

Weniger bekannt im Auslande, aber ebenfalls durch Verdienste um den Jugendunterricht und die Sprachkunde, so wie durch einige literarische Proceße ausgezeichnet, war

Pierre Joseph François LUNEAU DE BOISIERMAIN,
gest. zu Paris am 14 Jun. 1802.

dem ein im Fache der Literaturgeschichte fleissiger Mitarbeiter des *Mag. encycl.* in N. 5 A. 8. ein Denkmal der Freundschaft in einem Schreiben an den Herausgeber errichtet, das wir hier nach verschiednen andern Nachrichten, mit einigen Veränderungen mittheilen.

L. de B. wurde zu Issoudun im J. 1732 von wohlhabenen Eltern geboren. Sein Vater, Münzwardein zu Bourges, bildete frühzeitig die Anlagen seines Sohnes; die Jesuiten vollendeten, was die väterliche Pflicht angefangen hatte, und suchten ihn für sich zu gewinnen. Auch blieb er noch nach Vollendung seiner Studien mehrere Jahre bey ihnen, als Lehrer in den untern Classen, und verließ sie nur, um sich ganz

den Studien und der Schriftstellerey zu widmen. Das erste Werk, das er 1759 herausgab, die *Principes de la Lecture, de l'Orthographie et de la Prononciation françoise*, gründete sich auf eine Idee von *Viard*, (unter dessen Namen auch dem gelehrten Frankreich zufolge die ersten Auflagen herausgekommen zu seyn scheinen), die der Verfasser vervollkommnete, und in den folgenden Ausgaben (es erschienen deren acht) immer weiter ausbildete. Er lieferte darin, aufser einer allmählich fortschreitenden Anweisung zur französischen Sprache, eine Einleitung in das Studium der Erdbeschreibung und Geschichte, die er auch in mehrern befondern Schriften bearbeitete, wovon man die nöthigen Angaben im gelehrten Frankreich findet. — Bald darauf beschäftigte er sich, die Herausgabe einer *Elite de Poésies* in 5 Duodezbandchen (1764 — 69.) abgerechnet, mit einem Commentar zu *Racine's* Werken, die seiner Ausgabe dieses Dichters in 7 Bänden (1768 — 69) beygefügt, aber auch einzeln in 3 Bänden gedruckt wurde; eine weniger beyfallswerthe Arbeit, als *Voltaire's* Commentar zu *Corneille* und *Bret's* Commentar zu *Molière*, da *Racine* schon zu einer Zeit schrieb, da die Sprache gereinigter war. — Mehr als diese Arbeiten machten ihn nachher seine Streitigkeiten mit Pariser Buchhändlern bekannt. Die erste war der neunjährige Proceß, den er und *Linguet* im Namen des Publicums mit den Verlegern der Encyclopädie führte, die von den Subscribenten starke Nachschüsse verlangten. Beide schrieben Memoiren gegen diese Buchhändler, und *Luneau* vertheidigte die Sache selbst vor Gericht; endlich aber brachten es doch die Verleger der Encyclopädie dahin, ihr Recht zu begründen, von ihren Subscribenten 4 bis 500 Franken mehr zu verlangen als anfangs. Wahrscheinlich lag hierin der Grund zu seiner zweyten Streitigkeit mit dem ganzen Publikum der Pariser Buchhändler, die ihm das Recht des Selbstverlags streitig zu machen wußten. Sie ließen ihm alle mit großen Kosten gedruckten Schriften wegnehmen, und entzogen ihm das Vertrauen derer, die ihn mit den nöthigen Fonds zu seinen literarischen Unternehmungen versorgt hatten. Diese Hemmung seines Selbstverlags führte ihn auf eine andere buchhändlerische Idee, die er glücklich ausführte. Er legte eine Correspondenz nach den Provinzen an, vermittelt welcher alle, die sich alte oder neue in Paris gedruckte Werke verschaffen wollten, sie um denselben Preis, für welchen sie bey den Pariser Buchhändlern verkauft wurden, schnell erhalten konnten. — Indessen beschäftigten ihn dergleichen Speculationen nicht ausschließungsweise. Aufserdem daß er immer an neuen Auflagen seiner frühern Lehrbücher arbeitete, begann er jetzt einen von *Dumarsais* gethathenen Vorschlag auszuführen, die Erlernung der Sprachen durch Interlinear Uebersetzungen zu erleichtern. Nach dieser Methode liefs er zuerst *Cäsars* Commentarien und *Virgil's* Werke, letztere mit Anmerkungen, unter dem Titel eines *Cours de la Langue latine* drucken, und fand damit, besonders bey vielen Privatlehrern, so vielen Beyfall, daß man ihn aufmunterte, den Plan auf die neuen Sprachen auszudehnen. Dies

that er denn auch, und so entstanden ähnliche Werke für die englische und italienische Sprache, in 10 Octavbänden, welche die *Lettres peruviennees* nach *Deodoti's* italienischer Uebersetzung, *Tasso's* befreytes Jerusalem mit einer wörtlichen französischen Erklärung, den Telemach mit englischer, und das verlorne Paradies mit französischer Uebersetzung und Erklärung lieferten. Ihnen sollte noch ein *Curfus* der spanischen Sprache folgen, aber die Revolution vereitelte dies Unternehmen, und nach wiederhergestellter Ruhe konnte er sich nur noch mit einer neuen Auflage jener frühern beschäftigen, die 1798 erschien. (Bekanntlich hat seitdem *Boulard* das Unternehmen in Hinsicht auf die deutsche Sprache fortgesetzt.) — Während der Revolution selbst gab L. de B., wie man aus dem gelehrten Frankreich sieht, einige Schriften heraus, welche die Zeitumstände veranlassten, und seinen Patriotismus bewiesen, unter andern noch 1799 eine Abhandlung, worin er die Freyheit des Buchhandels gegen die Einschränkungen von Seiten des Finanzministeriums vertheidigte. Seine letzte Arbeit war eine Empfehlung von *Lesjoble's* künstlichen Magneten.

L. de B. hatte einen entschlossenen Charakter, den Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, Unfälle nicht herabwürdigend, und die Leiden der Revolution nicht beugend konnten; unter den traurigen Ereignissen des Lebens und den Störungen der gesellschaftlichen Ordnung entfernte ihn ein edles Gefühl von Ränken und einem niedrigen Betragen. Höflich und zuvorkommend, that er oft für anders Schritte, die diesen unbekannt blieben. Seine immer rege Einbildungskraft war, wie besonders seine obgedachten Schriften während der Revolution beweisen, immer mit Verbesserungsplanen beschäftigt, die wenn sie auch nicht ausführbar waren, doch das Lob eines guten Willens verdienten.

Diesen Biographien zweyer Gelehrten, die sich mit den europäischen Sprachen, besonders der vaterländischen beschäftigten, fügen wir noch das Leben eines früher verstorbenen Orientalisten bey, von dessen Lebensumständen nur wenig bekannt war, bis sein ehemaliger College *Lalande* von ihm im *Mag. encycyl.* A. 8. N. 1. einige Notizen lieferte, die ein Seitenstück zu *de Guignes* Biographie N. 101 v. J. abgeben.

Michel Ange André LE ROUX DESHAUTES RAYES
Professor am Collège de France und orientalischer Dolmetscher, gest. am 9 Febr. 1795.

D. wurde zu Conflans St. Honorine bey Pontoise am 10 Sept. 1724 geboren. Seine Eltern waren *Antoine le Roux*, aus Pontoise, und *Catharina Fourmont*, eine Schwester von *Michel* und *Etienne Fourmont*, die beide königl. Professoren und Dolmetscher, wie auch Mitglieder der *Academie des Inscr. et b. l.* waren. D. genoß den Vortheil, von *Etienne Fourmont* erzogen zu werden. Schon im J. 1734 kam er zu diesem Orientalisten, der ihn besonders auf das Studium der orienta-

lischen Sprachen, der Häbräischen, Arabischen, Syrischen und selbst der Chinesischen leitete. Als F. im J. 1742 seine chinesische Grammatik dem König überreichte, liefs er sich von D. und *de Guignes* begleiten, und stellte diese seine Schüler dem Monarchen vor, der sie in den Stand setzte, fernerhin bey *Fourmont* ihre Sprachstudien fortzusetzen. Sie benutzten dies bis zu seinem Tode, der am 18 Dec. 1745 erfolgte, da sie dann als königl. Dolmetscher angestellt wurden, und noch einige Zeit in *Fourmonts* Wohnung blieben, um gemeinschaftlich dessen Bibliothek zu benutzen, die ihnen der Lehrer vermacht hatte, unter der Bedingung, das nach ihrem Tode die Manuscripte derselben in die königl. Bibliothek kommen sollten. Diese Gemeinschaft, in welcher sie 1747 die in *de Guignes* Leben erwähnte Biographie *Fourmonts* lieferten, dauerte bis ungefähr zum Jahre 1752, da sie sich denn trennten, nachdem D. zum Professor der arabischen Sprache ernannt worden war. — Bey dem Antritte seiner Professur hielt er eine Rede über den Zustand und die Fortschritte der Wissenschaften bey den Arabern vor und nach *Mahomed*, von welcher man im 3n Bande von *Goujet's* Nachrichten über das Collège de France (1758.) eine ausführliche Nachricht, so wie die Titel von 25 Abhandlungen findet, die D. liefern wollte, nach *Langlet's* Versicherung aber unvollendet hinterliefs. Eine Arbeit, die ihn lange beschäftigte, und wozu ihm einige in *Fourmonts* Handschriften gefundene Papiere die erste Veranlassung gaben, war ein mit vielen Aufklärungen über die Chaldäer und Phoenicier ausgestatteter Commentar über die Apokalypse, den er auch 1775 in einem Prospectus ankündigte, dessen Druck aber die Zeitumstände und sein sanfter Charakter hinderte, welchen die Mißbilligung des Pariser Erzbischofs *Beaumonts* zurückschreckte. Lange vorher hatte er in dem *Mercure* vom Dec. 1755. eine *Lettre adressée à Mr. le Chev. Stuart sur la Chronologie de Newton* einrücken lassen, die in *Stuart's* Vertheidigung der Newtonschen Chronologie zu Frankfurt a. M. (1757) wieder abgedruckt und mit einer Antwort begleitet wurde, so wie einzeln eine *Lettre adressée à Mr. des Flottes sur l'Histoire véritable de l'Orphelin chinois de la maison de Tchao*, die man nachher dem Trauerspiele dieses Namens beygefügt wurde. Auch hatte er in dem Anhang zu *Goujet's* Werke *sur l'origine des Loix etc.* Auszüge aus chinesischen Schriftstellern geliefert, und höchstwahrscheinlich würde er mehr dergleichen orientalische Arbeiten herausgegeben haben, wenn er, etwa als Mitglied der Akademie der Inschriften, mehrere Unterstützung gefunden hätte. An dieser Aufnahme in die Akademie hinderte ihn aber *de Guignes*, mit welchem er, wie wir bereits in dessen Biographie erwähnt haben, in einen gelehrten Streit gerieth, der folgenden Schriftwechsel veranlafste: *Memoire dans lequel on prouve, que les Chinois sont une Colonie egyptienne lu dans l'ass. publ. de l'Acad. d. Inscr. et b. L. le 14 Avril 1758 par de Guignes.* Paris 1759. (79 S.) 12. — *Deux sur la Diss. de Mr. de Guignes qui a pour titre: Memoire etc. par Mr. le Roux Deshautes Rayes,* 1759 (89 S.) 12. und *leponse de Mr. de C. aux*
dou-

dontes professeurs etc. (40 S.) 12. Alle diese Arbeiten waren unbedeutend in Vergleichung mit dem, was er gern geleistet hätte. Endlich bot sich ihm jedoch eine Gelegenheit zu einer größern Arbeit dar, die ihn viele Jahre beschäftigte. *Abbé Grosier* übertrug ihm die Herausgabe der chinesischen Annalen, die der 1748 verstorbene Millionär *Mailla* zu Peking aus chinesischen Originalen übersetzt, und bereits 1737 nach Frankreich geschickt hatte; D. mußte sie vergleichen und verbessern. Das Werk erschien von 1777 — 83. in 12 Quartbänden. Diese Arbeit gewöhnte ihn immermehr an ein sitzendes Leben, das ihn der Gicht aussetzte; er wurde dadurch nach und nach so kränklich, daß er im Jahre 1784 seine Professur an *Caussin* übertrug, und nach Ruelle bey Paris zog, wo er an dem obgedachten Tage, an der in den Magen getretenen Gicht, starb. Sein Charakter war die Sanftheit einer reinen und schuldlosen Seele. Er war sich immer gleich, sprach wenig, und war dem Umgang mit der grossen Welt so abgeneigt, daß er sich ganz auf sich beschränkte, und selten Jemand seine Ideen mittheilte. Er hinterließ eine Witwe, aber keine Kinder.

II. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der dänische Etatsrath und Finanzdeputirter *Hr. Tetens* (ehemal. Prof in Kiel), und *Hr. Legationsrath v. Eggers* sind in die Oberdirection der Bank und des sinkenden Fonds getreten, ersterer als *Standes-Commissarius* der Bank und letzterer als *Oberprocureur* bey der deutschen Canzley.

Hr. Dr. Albrecht Kochen, der sich durch seinen *Johannes Boanerges*, durch seine *Memorabilien für Religionsgesinnte*, Gedichte u. s. w. bekannt gemacht hat, ist zum zweyten Prediger in Glückstadt, und zum *Cocexaminator* im Consistorio daselbst ernannt worden.

Der pfalzbaierische General Landesdirectionsrath *Hr. Joseph Eacker*, hat wegen eines zu Wegeshammer in der Oberpfalz mit einem Cylindergebläse errichteten und zur kurfürstlichen Zufriedenheit ausgefallenen Hothofens, eine besondere Gratification von 500 Gulden erhalten.

Von der *vaterländischen Gesellschaft schwäbischer Aerzte und Naturforscher* sind kürzlich zu correspondirenden Mitgliedern aufgenommen worden: *Hr. M. Gottfr. Heinr. Scholl*, Pfarrer zu Haubersborn; *Hr. Joh. Nep. Seuter*, fürstl. Konstanz. Landschaftsarzt und Obergeburtshelfer zu Allensbach; *Hr. D. Kraus*, Stadt-

und Amtsphyf. zu Vaihingen an der Enz; *Hr. Dr. Memminger* zu Reutlingen; *Hr. von Ittaer*, fürstl. Heitersheimfcher Canzler zu Heitersheim im Breisgau; *Hr. Klein*, Regierungssecretair zu Freyburg im Breisgau; und *Hr. Bach*, erster landständischer Secretär ebendasselbst.

III. Vermischte Nachrichten.

Ein Seitenstück zu der Einführung der Kuhpocken unter den Indianern in Nordamerika ist deren Einführung in Persien. Briefe aus Bassora vom 17 Jun. von dem dasigen brittischen Consul *Sam. Mairesty* und dem Factoreyiarzte *Milne* an den *Dr. Carro* in Wien bestätigen den glücklichen Erfolg, der in jenen Gegenden des Orients durch *Hn. Carro's* Eifer verbreiteten Impfung der Kuhpocken. Nicht nur in Bagdad, sondern auch zu Bassora ist sie eingeführt. Am letztem Orte gab der Consul das erste Beyspiel, indem er seinen jüngsten Sohn inoculiren ließ, und vom Ende des Aprils bis zum 17 Junius hatten bereits 40 Personen die Impfung glücklich überstanden; auch impfte *Dr. Milne* nicht nur das Schiffsvolk einiger nach Bombay bestimmten Schiffe, sondern verfuhr auch einen nach Mascate reisenden Kaufmann mit Impfstoff für die dasige Gegend.

Der französische Nationalarchivar *Camus*, der vor zehn Jahren als einer von dem General *Dumouriez* ausgelieferter Deputirter in Deutschland gefangen saß, bereiset jetzt die Archive und Bibliotheken der aufgehobenen Klöster und Abteyen am Rhein, sowohl, um sie durchzusehen und ordnen zu lassen, als auch um Anstalten zur Auslieferung und Ordnung derer zu treffen, die dem *Luneviller Tractate* zufolge an Frankreich ausgeliefert werden sollen.

Die batavische Regierung hat durch einen Beschlufs vom 17 Jun. dem *B. Hendrik van Wyn* wegen seiner auch in der *A. L. Z.* mit Beyfall erwähnten Verdienste um die vaterländische Geschichte, den Auftrag gegeben, die Acten und Staatspapiere von den frühesten Zeiten bis zum Münsterfchen Frieden durchzusehen, und davon ein *raisonnirendes Verzeichniß* über die vorzüglichsten Schriften zu entwerfen.

Seit dem ersten *Germinal* des Jahres 9 bis zum ersten *Vendem.* des Jahrs 10 sind in Paris 111 neue Theaterstücke aufgeführt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 105.

Sonntags den 18ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Wiedemann Dr. C. R. W. Professor, *Archiv für Zoologie und Zootomie* 3n Bds 1s Stück, m. Kpfrn. Braunschweig bey K. Reichard, gr. 8. 1802.

ist so eben erschienen, und enthält: I. Fortsetzung der Schädelbeschreibung vom Herausgeber. II. Fortsetzung der Beobachtungen über die Eingeweidewürmer v. D. K. A. Rudolphi. III. Neue Conchylienarten und Abänderungen u. s. w. 2te Forts. IV. Ueber den ursprünglichen Stamm des Menschengeschlechts von D. Scheiver. V. Nachrichten von den zoologischen Arbeiten französischer und anderer Naturforscher. VI. Französische Literat. Englische Literat. Gesellschafts-Schriften. Deutsche Literatur des Jahres 1801. VII. Kurze naturhistorische Nachrichten.

II. Neue Landkarten.

Atlas von Frankreich,
im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts
von der

Familie Cassini

bearbeitet und herausgegeben,

jetzt in einem bequemern Formate, dabey vollständig
und mit den heutigen Gränzen neu auf das Kupfer
getragen.

In drey Auflagen: auf Schweitzer-Papier, auf Holländer-Papier und (mittheist eines neuen und gelungenen Versuches) auch auf Tafeln von Pappe oder Karten-Papier abgedruckt.

Bey diesem Unternehmen, dessen Wichtigkeit die Keiner geographischer Blätter schon aus der Überschrift ersehen, ist die Absicht, das größte Meisterstück in seiner Art aus den Kabinetten und Bibliotheken, deren ausschließendes Eigenthum es bisher war, auch in die Hände anderer Liebhaber zu bringen, die das Innere eines Landes zu kennen wünschen, das gegenwärtig das mächtigste und kennenswürdigste in Europa, und vielleicht in allen Welttheilen ist. Der große Atlas von Frankreich in 181 Blättern, der von vier auf einander folgenden gelehrten Cassini (von Johann Dominik bis zu

seinem Urenkel) vorbereitet, aufgefangen, fortgeführt und vollendet wurde, ist das vorzüglichste Werk, das die Erdbeschreibung aufzuweisen hat; denn es besteht von keinem so großen Lande eine geographische Abbildung, die so vollständig, im Großen und Kleinen so genau und richtig, und in allen Theilen so übereinstimmend ist. Ich glaube, auf den Beyfall und die Unterstützung verständiger Kartenkammer in Deutschland und im Auslande rechnen zu dürfen, wenn ich ein Werk, das so rühmlich bekannt, und es noch mehr zu werden so würdig ist, durch Uebertragung desselben auf neue Kupferplatten und durch deren Abdruck zu vielfältigen suche; und hierin werde ich durch die Betrachtung noch mehr bestärkt, dafs das Werk nach meinem Plane nur halb so groß als das Urwerk, gleichwohl so vollständig als dieses, und dabey in einem höchst bequemen Formate und um einen Preis erscheinet, der nur wenige Procente von dem Preise des Urwerkes ausmachtet, das wegen seiner Seltenheit während des letzten Krieges um 4. 5 und 600 Rthlr. geboten wurde.

Den Blättern des Atlases, den ich hier ankündige, ist das leicht zu übersehende und leicht zu behandelnde Format gegeben, das die beliebten Mentell'schen Karten haben; sie sind aber nicht, wie das Original, zum Zusammensetzen, sondern jedes Blatt macht eine ganze Karte für sich aus, deren Inhalt ein in seine Distrikte untergetheiltes Departement von Frankreich ist. Von kleinern Departemens und Distrikten kommen auch zwey und drey auf Ein Blatt. Special-Karten haben hier, wie im Cassinischen Originale, einen durchaus gleichen Maßstab, aber er ist gerade um die Hälfte kleiner, als dort. Dem Originale mußte wegen einiger stark mit Orten besetzter Gegenden des Reiches ein sehr großer Maßstab gegeben werden; allein da man dadurch gezwungen ward, auch die übrigen weit weniger bebauten Gegenden, die gerade die zahlreichsten sind, unter eben dem Maßstabe vorzustellen: so mußten bey weitem die meisten Karten des Atlases sehr leer und arm an Gegenständen werden, und dieser Umstand lud mich zuerst ein, das Ganze auf dem halben Maßstab zurück zu führen. Nun wären zwar mir wieder die sehr voll gefüllten Blätter zur Last gefallen, deren hart an einander gedrängte Gegenstände bey meinem um

die Hälfte verjüngten Maasstabe kaum mehr lesbar geblieben wären; doch wider diesen Uebelstand bot mir die sonstige Einrichtung meines Werkes von selbst ein Mittel dar. Die wenigen mit Orten sehr überladenen Gegenden befinden sich alle ohne Ausnahme um die großen Städte, und diese gehören zu einem oder dem andern Distrikt eines Departements von Frankreich. Nun lasse ich auf der Karte des Distriktes, in dem eine solche Stadt mit ihrer überladenen Gegend liegt, alle Orte und sonstige Gegenstände aus, die kleiner als ein gewöhnliches Dorf mit einer Kirche sind, stelle aber diese Stadt und Gegend auf der folgenden Karte besonders, und zwar, mittelst einer kleinen Ausnahme, nicht nur in einem unverjüngten, sondern (um auch die zu starke Ueberladung und Unleserlichkeit, die an solchen Stellen selbst im Cassinischen Originale herrscht, wegzuräumen) in einem sogar um ein Fünftheil erweiterten Maasstabe vor. So bleibt der Inhalt jeder Karte, mittelst einer ebenmäßigen Vertheilung, höchst deutlich, und doch ist zugleich ganz Frankreich unter einem gleichen Maasstabe vorgestellt, der halb so groß als der der Cassinischen Karten ist. Man weiß, daß auf denselben der ganze Boden von Frankreich topographisch und ohne alle Auslassung verzeichnet ist. Man sieht auf denselben alle felsige und andere Gebirge mit ihren Ein- und Ausbeugungen und ihren Abwechslungen mit den Thälern, so wie die einzelnen Berge und Anhöhen; alle Wälder mit der Unterscheidung, ob sie aus Laubholz oder Nadelholz bestehen, so wie Steppen, Baumschulen, Lustgärten, Alleen, einzelne Reihen von Bäumen, Moosgründe und Weinberge; alle Seen, Weiher und Moräste, und über die mit allen ihren Windungen und Inseln fortgeführten Ströme, Flüsse und Canäle, alle Brücken, so wie die Stege über die kleinen Flüssen und Gießbäche; alle Post- und sonstige Straßen mit ihren verschiedenen Durchkreuzungen und der Angabe, ob sie Chaussées, oder gemeine Fahrwege sind; alle an den Gestaden des Meers vorkommende Häfen, Bufen, Bayen, Vorgebirge, Rhefen, Dünen und Brandungen; alle Wohnplätze, und also nicht nur Städte, Märkte, Flecken, Dörfer und Dörfchen, sondern auch alle einzelne Landstüze, Fabriksgebäude, Bauernhöfe und andere allein stehende Häuschen, wie auch Kirchen und Kapellen, ja sogar Gedächtnisssäulen und Kreuze an den Wegen und Fußsteigen. Alles dieses zeigt sich ohne Ausnahme auch auf meinen Blättern, (nur daß hier für manche Gegenstände andere dem verjüngten Maasstabe angemessnere Zeichen gewählt wurden,) und um den Besitzern des Französischen Originals, die meine Blätter damit vergleichen wollen, dabey die Mühe des Auffuchens zu ersparen, ist jedes Blatt durch Haarlinien in so viele Theile gesondert, als bey dessen Verzeichnung Cassinische Karten zum Grunde lagen, und jeder Theil weist durch die beygesetzte Numer auf die gleichlautende Numer des Originals hin. So führt jede meiner Karten ihre Controie selbst bey sich, indem sie beständig ihre Quellen anzeigt, und die Richtigkeit ihrer Verzeichnung durch das genaue Zusammentreffen mit den Cassinischen Sektionen, womit sie gleichen Inhalt hat, beweiset. Für den Land-

kartenkenner, der das Original und diese neuen Blätter zugleich an der Hand hat, wird es angenehm seyn, die erwähnte Unterfuchung wirklich vorzunehmen, und bey uns den ganzen Reichthum des Originals verjüngt wieder zu finden. Die Gränzen des innern Frankreichs sind zwar schon vor mehreren Jahren bestimmt worden; aber sie schienen ihre Bestätigung erst noch von einem allgemeinen Frieden erwarten zu müssen. Dieser ist erfolgt, es ward ihnen dadurch das letzte Siegel ihres Fortbestehens aufgedrückt, und für die Zukunft haben sie um so weniger eine Veränderung zu erwarten, als auch die Constitution der Republik großen Theils auf die jetzige Einrichtung derselben gegründet ist. Ich folge bey der Verzeichnung der Gränzen dem vortrefflichen *Atlas national de France*, der während der Revolution unter des berühmten *Capitaine* Aufsicht herauskam, übrigens aber das *Cassinische* Original, oder meinen neuen Atlas nicht entbehrlich macht, da er nur ein Auszug aus den *Cassinischen* Blättern ist, und nicht den fünften Theil ihres Inhaltes in sich faßt. Unter den auf den Karten vorkommenden Distrikten, in die jedes Departement getheilt erscheint, ist nichts als die Summe von Caaronen zu verstehen, die um diese, oder jene größere Stadt herum liegen, von der man den Distrikt der Kürze wegen benannt hat. Seit zehen Jahren hat sich Frankreich mit den Östereichischen Niederlanden, dem linken Rheinafer und Savoyen vergrößert. Diese neuen im Cassinischen Originale fehlenden Theile werden durch die vortreffliche Ferrarische Karte von den Östereichischen Niederlanden und mehrere topographische Blätter ersetzt; viele abgefondert liegende Stücke derselben kommen aber ohnehin schon im Originale vollständig vor, welches auch mit Orange, Avignon und Venaissin und den von der Schweiz acquirirten Theilen der Fall ist. Die auf den Karten vorkommenden geographischen Zeichen sind zwar nun allgemein angenommen, und somit ohnehin bekannt; es wird aber doch, und zwar während der Erscheinung der ersten Hälfte des Atlases, ein eigenes Blatt dazu gegeben, das sie erklärt, und worauf auch alle auf den Blättern vorkommende Französische Wörter verdeutlicht, und umgekehrt, die Deutschen ins Französische übersetzt erscheinen, damit der Atlas dem Deutschen und Franzosen verständlich sey. Eben so kommt in beiden Sprachen ein verziertes Titelblatt zu dem Werke, und wird mit der letzten Karte ausgegeben, der auch noch ein Register über das ganze Werk folget. Der Gebrauch einzelner Landkarten und ganzer Atlases würde schon weit allgemeiner seyn, als er bis jetzt ist, wenn nicht das beschwerliche Auffuchen der Gegenstände in denselben, besonders der kleinern, so viele Mühescheue zurück schreckte, die ohne jene Beschwerde in der Beschauung und Benützung dieser Blätter anhalten würden. Nun ist es die Pflicht eines jeden Verfassers eines Werkes, seinen Leser aller Mühe zu überheben, die er ihm dadurch, daß er sie auf sich selbst nimmt, ersparen kann. Bey einem Atlasse wird dem Leser das Auffuchen der Gegenstände durch ein genaues Register erspart, und ein solches kömmt daher zu diesem unsern Werke, und wird alle darin vorkommende (auch die unbedeu-

unbedeutendsten) eigenen Namen enthalten, bey deren jedem nicht nur die Numer der Karte stehet, auf der er zu finden ist, sondern sich auch noch ein Buchstab und eine andere Ziffer befindet, wodurch untrüglich auf den Fleck selbst hingewiesen wird, auf dem der gesuchte Name zu lesen ist. Dieserwegen ist zugleich jede Karte innerhalb des gewöhnlichen Rahmens von allen vier Seiten noch mit einer Linie umgeben, die in gleiche oben und unten mit Buchstaben, und rechts und links mit Ziffern bezeichnere Theile getheilt ist. Zieht man die durch Kreuzchen angedeuteten Abtheilungen in Gedanken durch die Karte: so wird sie in viele kleine Vierecke zerschnitten, auf die das Register mittelst der Buchstaben und Ziffern hinweist. Sucht man nun im Register, z. B. Malmaison, oder das Wäldchen Bois de Vidame, und liest, daß es auf der Karte Nro. 12. (die man jetzt als Probe einsehen kann) im Quadratchen d. 4. zu finden sey: so bewegt man von was immer für zwey Kreuzchen, zwischen welchen sowohl am obern als untern Rahmen d. stehet, zwey Finger einwärts in die Karte, und zugleich von was immer für zwey Kreuzchen, zwischen welchen so wohl rechts als links 4 stehet, zwey andere Finger wieder einwärts in die Karte. Dort, wo die 4 Finger zusammen treffen, und wenn man sie in einander schiebt, sich durchkreuzen, und ein Quadrat beschreiben, wird man die gesuchten zwey Gegenstände Trotz ihrer Kleinheit sogleich erblicken, ohne zu dem ganzen Verfahren mehr als eine Zeitminute gebraucht zu haben. Dieses Register erhöht die Brauchbarkeit des Atlases ungemein, und es wird mit so vieler Pünktlichkeit verfaßt, als jenes, das sich bey meinem vor drey Jahren erschienenen allgemeinen Postatlas befindet, mit dessen gewissenhafter Genauigkeit die Besitzer desselben ohne Zweifel zufrieden seyn werden. Der nämliche Fleiß wird auf die kleine Correctur der Karten verwendet, die um so viel zuverlässiger von kleinen Fehlern gereinigt werden, da jedes schon bey der Correctur geprüfte Wort am Ende jedes des Registers noch Ein Mal in Betrachtung kömmt. Das ist meine Rechenschaft über die innere Einrichtung dieses Werkes, an dem ich drey Jahre arbeitete, bevor ich mich an gegenwärtige Ankündigung und mit dieser vor das Publikum wagte.

Das angeführte Mentel'sche Format, das ich dem Atlas einmal bestimmt hatte, brachte mich auf den Gedanken, meine Karten auf eine Materie abdrucken zu lassen, die der Zeit länger als das gewöhnliche Papier widerstände, und einem Werke, auf dem ein so großer Aufwand von Zeit und Mühe haftet, eine angemessnere Dauer sicherte. Ich machte Versuche mit Abdrücken auf Pappe oder sogenanntes Kartenpapier, und der dritte Versuch zeigte, daß sich durch eine andere Richtung der Druckerpresse und eine geschickte Vertheilung der Unterlagen auf diesen dicken und festen Stoff (nach einer ihm angemessnen Durchweichung) so reine Abdrücke bringen lassen, als man auf dem weichsten Basler Papiere zu sehen gewohnt ist. Bey fernerer Untersuchung entschied mich ein zweyter Nutzen, der die auf diesen Stoff abgedruckten Blätter allen andern vorzuzuziehen rieth, ohne weitem Aufwand für die Sache.

Ein solches Blatt giebt nicht nur eine unzerreißliche Tafel ab, die, wenn man sie nicht absichtlich zerföhret, fast allen Zufällen widersteht, die andere Landkarten so häufig beschädigen und verüßgen, sondern es gewährt auch noch einen andern Nutzen, der literarisch ist. Kenner der Sache wissen, daß selbst ein mit dem größten Fleiß gemachter Abdruck nur selten eine Karte ganz so auf dem Papiere zeigt, wie sie auf der Kupferplatte erscheint, und man in den Maßstäben der richtigsten Landkarten Mängel entdeckt, die, wenn man sie dann auf dem Kupfer selbst untersucht, in der That nicht vorhanden sind. Dieses kömmt daher, daß das Papier vor dem Abdrucken gefeuchtet wird, und nachher bey dem Trocknen unregelmäßig zusammen schrumpfet, worauf es, je nachdem es mehr oder weniger geleimt war, und genetzt wurde, immer eine größere oder geringere Ausdehnung bekömmt, als es in dem Augenblick hatte, da es sich mit der Kupferplatte unter der Presse befand. Diese Abweichung, die oft weit größer ist, als man wohl denken sollte, und sich am meisten bey zusammenzusetzenden Blättern (selbst auch denen unfers Cassin'schen Originalen) sehr unangenehm zeigt, fällt nun bey dieser neuen Art von Abdrücken ganz weg, theils weil die Dicke des Stoffes das Zusammenschrumpfen hindert; theils weil auch die Veranlassung mehr als halb weggeräumt ist, indem hier nur die Oberfläche der Blätter gefeuchtet wird. Ausser dem wird der Atlas auch noch auf feinem Holländer-Papier und endlich auf schönen Schweizer-Papier abgedruckt, um nach Belieben wählen zu können.

Bey dem Stiche der Karten ist zwar jede unnütze Pracht vermieden, aber dafür großer Fleiß auf das Wesentliche verwendet. Die Ätzung und Radierung überhaupt kann, auch gegen das Original gehalten, noch das Auge des Kenners vertragen; die Schrift aber, auf die es bey Landkarten sehr ankömmt, und die uns, wenn sie unleserlich, oder eines unangenehmen Charakters ist, auch ein sonst unverbesserliches Blatt so leicht vereteln kann, wird man hier ganz so rein, geschmackvoll und niedlich finden, als sie auf den neuesten und besten Französischen Mustern erscheint. Sie wird von geschickten Künstlern mit freyer Hand ins blanke Kupfer geschnitten. In der Illumination der Karten trachte ich das Grellie, so wie das Bauscheckige zu vermeiden, und sie bloß zu besserer Bezeichnung der Abtheilungen der Länder zu verwenden, woswegen auch jeder Hauptort eines Cantons mit Farbe unterschieden wird. So siehet das Äußere dieses Atlases aus, und um sich davon, ehe man Bestellung macht, überzeugen zu können, sind schon jetzt in jedem unten angezeigten Commissionsorte zwey Karten zur Probe einzusehen. Beide stimmen mit den hier gemachten Vertheilungen überein; aber man wird die folgenden gewiß noch schöner, besonders gleicher finden, als sie, was sich zeigen wird, so bald man die ersten zehn oder zwölf Blätter einmal in Händen hat. Dieses Werk kömmt auf Pränumeration heraus, und zwar so, daß in Wien die erste Karte oder Nro. 1. die als General-Karte ganz Frankreich vorstellet, am Donnerstag den 28ten October dieses Jahrs erscheint, und dann alle
Donners-

Donnerstage eine folgende ausgegeben wird, welches schnelle Aufeinanderfolgen der Karten nur durch die erwählte dreyjährige Vorarbeitung möglich wird, da manches Blatt darunter ist, das allein eine Arbeit von drey Monaten erfordert. Man pränumerirt für ein Blatt auf Schweizer-Papier 12 Kreuzer Wiener-Währung, oder 3 gute Groschen, 1 Pfennig Sächsisch, auf Holländer-Papier 15 Kreuzer, oder 4 Groschen, und auf Pappe oder Karten-Papier 24 Kr., oder 6 Groschen, 2 Pfennig, und kann den Betrag nach Belieben nur für ein Blatt, oder gleich für zwölf und mehrere erlegen. Wenn man, eine Karte in der Hand, diesen Preis damit vergleicht, so wird man sich überzeugen, daß ich bey der Herausgabe dieses wichtigen Werkes meinen Gewinn nur von einer größern Menge von Abnehmern erwarte. Die Einrichtung der Vorauszahlung setzt mich in den Stand, die Größe meiner Auflage beyläufig bestimmen zu können, ohne gleichwohl die Willkühr des Abnehmers zu fesseln, der, wenn Er nicht den ganzen Atlas sammeln will, nach jedem Departement austreten kann, ohne darum etwas Uncompletes zu haben, indem schon jedes für sich ein Ganzes ausmacher; doch wird jeder Austretende die Güte haben, es einen Lieferungstag zuvor anzuzeigen. Die Pränumeration bleibt von jetzt bis zum 20ten October offen; nur wird gebeten, die Exemplare auf Pappe oder Kartenpapier einige Wochen eher zu bestellen, weil diese zuerst abgedruckt werden müssen. Titel, Erklärungsblatt und jedes Blatt des Registers wird wie eine Karte gerechnet; man ist aber zu deren Abnahme nicht verbunden. Aufser der Pränumeration kostet jede Karte auf Schweizer-Papier 20 Kreuzer auf Holländer 30 Kreuzer; auf Karten-Papier wird zum Verkauft gar nichts abgedruckt. Auf die ununterbrochene Fortsetzung und zuverlässige Vollendung des Werkes können die Herren Abnehmer um so gewisser rechnen, da ich mich zu Ihrer Beruhigung nicht nur auf die pünktliche Erfüllung meiner Versprechungen bey allen bisher von mir herausgegebenen Werken berufen kann, sondern da mich auch meine große Vorarbeitung vor aller Verführung sichert, wortbrüchig zu werden. Aber auf der andern Seite rechne auch ich darauf, daß mich die nun immer zahlreicher werdenden Freunde der Länderkunde durch Ihren Beytritt unterstützen werden, den ich Ihnen durch die angeführten Preise des Werkes gewiß nicht schwer gemacht habe.

Wien den 12ten July 1802.

Franz. Joh. Jos. v. Reilly.

In Wien selbst wendet man sich an mein geographisches Verschleiß-Comptoir in der Rauhensteingasse Nro. 993. dem Deutschen Zeitungs-Comptoir gegenüber.

Die Herrn Verleger werden gebeten, nichts zu bestellen, als was bey Ihnen nicht nur schon bestellt, sondern auch bereits bezahlt ist, oder was Sie auf eigne Rechnung behalten wollen, indem von diesem Werke

nichts kana Retour genommen werden. Bey der Bezahlung bittet man bloß nach Rthlr., Einen zu 24 guten Groschen, oder nach Wiener Währung den Gulden zu 15 guten Groschen zu rechnen.

Den Verschleiß dieses Werkes besorgt in:

St. Petersburg, Herr Lisner, Buchhändler.
Kopenhagen, Hr. Schuböthe, Buchhändler.
Berlin, Hr. Simon Schropp, Kunsthändler.
Königsberg, Hr. Nikolovius, Buchhändler.
Breslau, Hr. Leukart, Kunsthändler.
Erlangen, Hr. Palm, Buchhändler.
Magdeburg, Hr. Bauer, Buchhändler.
Flensburg, Hr. Korre, Buchhändler.
Altona, Hr. Hammerich, Buchhändler.
Leipzig, Hr. Fleischer d. ä., Buchhändler.
Dresden, Hr. Kesler, Hofkupferstichhändler.
Görlitz, Hr. Anton, Buchhändler.
Meissen, Hr. Erbstein, Buchhändler.
Jena, die Akademische Buchhandlung.
Gotha, Hr. Ettinger, Buchhändler.
Weimar, das Industrie-Comptoir.
Dessau, Hr. Tänzer, Buchhändler.
Halle, Hr. Gebauer, Buchhändler.
Erfurt, die Henning'sche Buchhandlung.
Lemgo, die Mayer'sche Buchhandlung.
Göttingen, Hr. Brose, Buchhändler.
Braunschweig, die Schulbuchhandlung.
Hannover, Hr. Pockwitz, Buchhändler.
Neußrelitz, Hr. Albanus, Buchhändler.
Celle, Hr. Schulze d. j., Buchhändler.
Lüneburg, die Lemkische Buchhandlung.
Bremen, Hr. Wilmanns, Buchhändler.
Lübeck, Hr. Bohn, Buchhändler.
Hamburg, Hr. Bohn, Buchhändler.
Cöln, Hr. Metternich, Buchhändler.
Frankfurt a. M., Hr. Varrentrapp u. Wenner Buchhändler.
München, Hr. Lindauer, Buchhändler.

III. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vorzügliche Büchersammlung in lateinischer, italienischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele große, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin bey dem Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig bey dem Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26ten August 1802.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 166.

Sonabends den 18ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

XII. S c h ö n e K ü n s t e.

2. Dichterwerke.

(Beschluss.)

Außer den epischen Gedichten erschienen auch mehrere Romane, deren Stoff aus der britischen Geschichte hergenommen ist, oder sich wenigstens darauf beziehen soll. So stellt *Godfron de Hastings, a Romance* (L. b. Lane. 1799. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) ein Gemälde der Ritterzeiten und der Sitten unter der Regierung Eduard III auf, das aber, trotz manchen schönen Stellen, sehr langweilig ist. *Henry of Northumberland, or the Hermits Cell, a Tale of the fifteenth Century* (L. b. Lane. 1800. 2 V. 12. 10 sh. 6 d.) ist eine defaktorische und uninteressante Erzählung. Nicht viel interessanter ist: *The Witch, and the Maid of Honour* (L. b. Longman u. Rees. 1799. 2 V. 12. 7 sh.), dessen Stoff aus den Zeiten der Königin Elisabeth und des Königs Jakobs hergenommen ist; doch sind die damaligen Sitten mit ziemlicher Treue geschildert. Gleiches Lob gebührt dem Vf. von *Court Intrigue, or the Victim of Constancy, an historical Romance, by the author of Mental Improvement* (L. b. Lane. 1799. 2 V. 12. 7 sh.), worin eine natürliche Tochter eines französischen Prinzen von Geblüt als eine Geliebte Karls I. auftritt. *The orphan Heiress of Sir Gregory, an historical Fragment of the last Century* (L. b. Law. 1799. 12. 4 sh.) hat die Absicht, die Anhänger des Parlaments während des Kampfes mit Karl I., und besonders Oliver Cromwell verhasst zu machen; da übrigens der Vf. Gefühl und Einbildungskraft zeigt: so sieht man bald, daß er auch ohne Benutzung wahrer Begebenheiten romantische Producte würde liefern können. *Castle Rackrent, anibernian Tale, taken from facts and from the manners of the irish Squires before the Y.* 1782 (L. b. Johnson. 1800. 8. 4 sh.) läßt sich als ein treues Originalgemälde früherer Sitten in Irland empfehlen.

Auch die Geschichte des Auslandes mußte britischen Romanfchreibern Stoff zu ihren Erzählungen liefern, oder ihnen dazu dienen, die Scenen in fremde Länder und Zeiten zu verlegen. So läßt der in untern

Übersichten schon öfters erwähnte *W. Godwin*, der Vf. von *St. Leon, a Tale of the sixteenth Century* (L. b. Robinsons. 1799. 4 V. 12. 16 sh.) seinen Helden zu den Zeiten Franz I. Königs von Frankreich, als Theilnehmer an dessen Kriegen, leben, um seine Goldmacherey und sein Lebens-Elixir in einem weniger unwahrscheinlichen Lichte zu zeigen. Uebrigens spricht der Vf., wie mehrere Leser vielleicht schon aus der deutschen Uebersetzung wissen, über moralische, politische und religiöse Gegenstände eben so, wie in seinem *Caleb Williams*. Italien ist der Schauplatz von *Count di Novini, or, the confederate Cartusians, a neapolitan Tale* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.), von einem Schriftsteller, der, wenn er wollte, sich leicht noch mehr auszeichnen könnte, und nach Spanien ist die Scene von *W. H. Ireland's Romance: Bimualdo, or the Castle of Badajoz* (L. b. Longman. 1800. 4 V. 12. 14 sh.) verlegt. Unnatürliche Ältern, verfolgte Liebhaber, Mörder, alte Schlösser und unterirdische Gänge, Mönche und Gespenster machen auch die Ingredienzien dieses im Ganzen nicht schlecht geschriebenen Romans, so wie zum Theil auch der *Abbe's, a Romance* (L. b. Earle. 1799. 4 V. 12. 14 sh.) von demselben Vf. aus. Von dieser Art sind auch: *Spirit of Turville, or the mysterious Resemblance, a Romance of the twelfth Century*. (L. b. Dutton. 1800. 2 V. 7 sh.) u. a. m. — Selbst biblische Geschichten mußten, so wie in Deutschland, aushelfen; eine *Mrs. Rawson* gab heraus: *Reuben and Rachel, or Tales of old Times* (L. b. Lane. 1799. 2 V. 12. 7 sh.), die zwar auf dem Titel durch den Zusatz: *Novel*, charakterisirt werden, weit mehr aber hieher gehören.

Im Ganzen nahm die ehemals so starke Anzahl der *Tales* und *Romances* gegen die *Novels* in unsern Zeiträume noch mehr, als in dem nächst vorhergehenden Jahren ab, und diese gewannen bey weitem das Uebergewicht, so daß nicht nur eine Menge Originale erschienen, sondern auch durch Uebersetzung fremder für die Lesewelt so sehr geforgt wurde, daß diese ungefähr ein Drittheil des Ganzen ausmachen mögen. Unter jenen zeichneten sich einige durch eine mehr oder weniger hervorleuchtende Tendenz aus. So konnte der Titel der *Memoires of modern Philosophers* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 8. 15 sh.) keinem, der die neuen

Streitigkeiten über Philosophie und Politik in Großbritannien kennt, zweydeutig seyn; man wußte im Voraus, daß man hier eine Satyre auf die paradoxen Meynungen des obgedachten *Godwin* und anderer Anhänger der sogenannten neuen philosophischen Schule finden würde; es kam nur darauf an, ob der Vf. die dazu nöthige Laune haben würde, und diese vermifste man nicht. Eben diese Philosophen und die Jacobiner machten den Hauptgegenstand von *Douglas or the Highlander des Rob. Bisset*, Burke's Biographen (L. b. Harlt. 1800. 4 V. 12. 18 sh.) aus. *The Picture of Age, a Novel* (L. b. Symonds. 1800. 2 V. 12.) scheint mit den damaligen Parlamentsdebatten über Ehescheidungen zusammen zu hängen; der Vf. sucht diese zu erleichtern, und ist überhaupt dem biblischen Ehrechte so atoid, daß er z. B. Ehen unter den nächsten Verwandten aufstellt. In *Filial Indiscretions, or the female Chevalier* (L. b. Robinsons. 1799. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) findet man viel politisches Raisonnement über Irland. — *Mordaunt, Sketches of Life, Characters and Manners in various Countries, incl. the Memoirs of a french Lady, by the Author of Zeluco and Edward* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 8. 1 L. 1 sh.) haben wir bereits in der Biographie ihres Vfs., des kürzlich verstorbenen *Moore*, als ein Werk charakterisirt, das mehr aus Reisebemerkungen als aus romanhaften Erzählungen besteht.

Eine weniger bestimmte Absicht haben die vielen sogenannten Familiengeschichten, und biographische Romane aus dem gemeinen Leben. Wir führen aus der Menge derselben einige an, die einigen Anspruch auf nähere Bekanntschaft haben. Dahin gehören vorzüglich einige von theils längst bekannten, theils jetzt erst bekannt gewordenen Damen. *Anderwicks Castle, by Mrs. Croft* (L. b. Lane. 1800. 4 V. 8. 14 sh.); *The Miser and his family, by Mrs. Parsons* (L. b. Wallis. 1800. 4 V. 8. 16 sh.); *The School for Fashion, by Mrs. Throcknoffe* (L. b. Debret. 1800. 2 V. 8. 12 sh.) liefern mehr oder weniger getreue Gemälde des weiblichen Lebens. Ähnlicher Art sind die *Fashionable Involvements, a Novel by Mrs. Gunning* (L. b. Longman u. Rees. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.), worin aber die Vfsin. die durch andere Producte erregte Erwartung täuschte, wiewohl schon ihr zunächst vorhergehender Roman: *The Gipsy Countess* (Lb. 1799. 4 V. 12. 14 sh.) darauf vorbereitet hatte. Derselbe Vorwurf wurde verschiedenen andern ihrer Mitschwestern gemacht, z. B. der Mrs. *Robinson*, deren *Natural Daughter, with portraits of the Leadenhead family* (L. b. Longman u. Rees. 1799. 2 V. 12. 7 sh.) mit ziemlicher Nachlässigkeit bearbeitet ist. (Im Vorbeygehen bemerken wir, daß diese drey Producte zu den im Bbl. 1801. N. 95. gelieferten Biographien dieser Schriftstellerinnen nachzutragen sind.) Die als Erziehungschriftstellerinnen bekannten Mrs. *Helme* und Mrs. *Nellis* suchten auch durch Romane zu nützen; letztere durch *Constantia Neville, or the West Indian* (L. b. Cadell. 1800. 3 V. 12. 15 sh.), erstere durch *Albert, or the Wilds of Strathavern* (L. b. Law. 1799. 4 V. 12. 14 sh.); beides sind ganz lesbare Bücher. *Eliza, by Mrs. Yeates* (L. b. Chapple. 1800. 2 V. 8. 7 sh.) ist

eine vortheilhafte Probe der Talente dieser Dichterin. Noch traten verschiedene andere Frauenzimmer in diesem Fache auf, mit denen wir vielleicht in Zukunft nähere Bekanntschaft machen.

Unter den Producten ihrer männlichen Collegen sind nur wenige hervorstechend. Dr. *Beaufort* vereinigt in der: *Daughter of adoption, a Tale of modern Time* (L. b. Philipp. 1800. 4 V. 12. 16 sh.) mit richtiger Charakterzeichnung und interessanten Ereignissen eine gute Moral. Diese letztere findet man auch in Mr. *Smith's Family Story* (L. b. Crosby. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) und in desselben Vfs. *Juanway, or the feat of Benevolence* etc. (Eb. 1800. 4 V. 12. 14 sh.); nur fehlt es diesen Romanen an den übrigen Erfordernissen. Weniger läßt sich die Moralität des durch den frühern Roman: *Mien and Manners* bekannten *Fr. Latkom* in seinem neuen Producte: *Mystery* (L. b. Symonds. 1800. 2 V. 12. 7 sh.) rühmen, worin nicht selten das Decorum verletzt ist; doch wird das aus Johnson genommene Motto: Wie schmal ist der Pfad des Rechthuns, und wie viele werden durch die geringste Abweichung unglücklich! recht gut durchgeführt.

Von den Uebersetzungen führen wir hier, mit Uebergehung einiger nicht bedeutenden französischen Romane, nur die aus dem Deutschen an, die bey weitem den größern Theil ausmachen. Schon im J. 1799 war von *Werthers Leiden* eine Uebersetzung erschienen; diese war aber nach einer französischen bearbeitet; jetzt erschien eine neue von einem in England nationalisirten Deutschen: *The Sorrows of Werther, of Baron Göthe, translated from the last german Edition, by W. Reider, D. D. being the first translation of this Story, which has been made from the Language in which it was originally written.* L. b. Phillips. 1800. 12. (4 sh.) 8. (7 sh. 6 d.) Ein anderes älteres Product unserer Literatur, von unserm beliebten *Mafius*, dessen Volksmärchen bereits 1791 englisch erschienen, seine *physiognomischen Reisen*, von der bekannten Uebersetzerin mehrerer Theaterstücke *Korzebue's*, Mrs. *Plumptre*, (L. b. Longman 1800. 3 V. 12. 12 sh.) konnten natürlich in England nicht so interessant seyn, als bey uns; und so manches auch die Uebersetzerin wegließ: so mußte doch immer noch viel dem Briten unverständliches übrig bleiben. Das aus derselben Zeit herrührende Volksbuch, *Peppatozzi's* *Lichard* und *Gertrud*, wurde nach der französischen Uebersetzung für England bearbeitet, zu einer Zeit, da die darin eingeschafften Grundsätze einer völligen Ergebung in den Willen der Vorsehung bey dem Volke nicht dringend genug wiederholt werden konnten. *Knigge's* *Peter Claus* war bereits 1799 erschienen; 1799 übersezte nun auch ein Ungenannter seinen *Amstrath* *Gurmann*, zum Theil in der Absicht, diesen von *Barruel* und *Robison* hart angegriffenen deutschen Schriftsteller seinem Publicum bekannt zu machen. Zu den Uebersetzungen von *Lafontaine's* *Romulus*, *Clara da Piéjus* und *St. Julien* kamen 1799 die des *Naturmenschen* von *W. W. Cunninghamton*, mit Anmerkungen, und der *Familie Halden*. *J. Hinkley* lieferte im J. 1800 der *Rinaldo Rinaldini*; *The Armenian, or the Ghost Seer, a History*

Story founded on facts etc. (1800. 4 V. 12.) ist der Titel der ziemlich verspäteten Uebersetzung von Schiller's Geistesfeher. Von Kotzebue's Erzählungen wurde endlich noch sein Pignara von dem Uebersetzer mehrerer seiner Theaterflücke, Benjamin Thompson, englisch geliefert.

Nicht weniger bedeutend war die Anzahl der Uebersetzungen deutscher Theaterstücke, vorzüglich der Kotzebue'schen, die bekanntlich auf der britischen Bühne eine den Original-Dichtern höchst unangenehme Sensation machten. Die vielen, bereits bis 1799 überetzten, Stücke desselben haben wir in der vorhergehenden Uebersicht angeführt. Keines darunter machte so viel Aufsehen, als seine *Spanier in Peru*, nach Sheridan's Bearbeitung, wovon man 15 Ausgaben zählt. Die dadurch erregten Bewegungen waren mit den in der vorigen Uebersicht angeführten Schriften noch nicht zu Ende. Ein ungenannter North Briton, der aber wohl in London lebt, lieferte: *Pizarro, a Tragedy in 5 A. differing widely from all others Pizarro's in respect of Characters, Sentiments, Language, Incidents and Catastrophe* (L. b. Hurst. 1799. 8.), ein Stück, das freylich von Kotzebue's und Sheridan's Pizarro weit abweicht, sie aber keinesweges übertrifft. Indessen ist dieß Product immer noch erträglicher, als: *More Kotzebue! the Origin of my own Pizarro, a Farce, Minor Rosciad, or Churchillian Epistle, from Dick to Jack*. L. b. Crosby. 1799. 8.; der Vf. gehört zu dem Schwalle von Schriftstellern, die bey dergleichen Gelegenheiten auch etwas verdienen wollen. Ernster, oder vielmehr zu ernst, sind des Dr. Med. Sam. Argent *Bardley's critical Remarks on Pizarro etc.* (L. b. Cadell. 1800. 8.), der hier eine zum Nachtheil von Kotzebue und Sheridan ausfallende Vergleichung dieses Trauerspiels mit ältern Mustern liefert, und seinen Verdruß darüber äußert, daß dieß Stück auch in Manchester einen solchen Enthusiasmus erregte, daß selbst die dasge gelehrte Gesellschaft darüber debattirte. Noch müssen wir hier im Vorbeygehn bemerken, daß auch ein Schriftsteller für die Jugend diese Veranlassung zu einem nützlichen Buche benutzte: *The Life of Rolla, a Peruvian Tale, with moral Inculcations for Youth, by the Author of Stamese Tales. To which are added six peruvian fables.* (L. b. Newbery. 1800. 9. — Unter diesen fuhren die bisherigen und andere Uebersetzer der Kotzebue'schen Theaterflücke fort, immer mehrere zu anführen. Mrs. Inchbald, die Uebersetzerin des Kindes der Liebe, bearbeitete das Schreibepuit, wovon zugleich eine wörtliche Uebersetzung erschien: *The writing Desk etc.* (L. b. Robinsons. 1799. 8.) unter folgendem Titel: *The wise Man of the East, a Play in 5 A., performing at the Theatre royal Coventgarden* (L. b. Robinsons. 1799. 8.), wofür der Uebersetzer von Nicolai's Notanker, Th. Dutton, der Bestreiter des galtsüchtigen Vfs. der *Literary Pursuits*, sie in: *The wise Man of the East, or the apparition of Zoroaster, the Son of Oromaspe, to the theatrical Muse of Leicesterfields, a satirical Poem* (L. b. Symonds. 1800. 8.) eben nicht auf die galanteße Art lächerlich machte. — *Th. Dibdin*, gleich der Mrs. Inchbald, selbst Ori-

ginalschauspieldichter, der als Uebersetzer für das ebengedachte Theater bereits die Witwe und das Reitpferd geliefert hatte, bearbeitete auch für dasselbe die Versöhnung unter dem Titel: *The Birth-Day, a Com. in 3 A. altered from the German of K. etc.* (L. b. Longman. 1800. 8. 2 sh.), wovon vorher schon eine eigentliche Uebersetzung erschienen war. Eben so bearbeitete für das gedachte Theater Rich. Cumberland die *Johanna of Montfaucon* (L. b. Lackigton. 1800. 8. 2 sh. 6 d.), während zugleich bey Geisweiler eine eigentliche Uebersetzung gedruckt wurde. *Benj. Thomson*, der früher als Uebersetzer der Sonnenjungfrau von la Peyrouse u. a. m. mit Mrs. Plumtre u. a. gewetteifert hatte, und im J. 1800 ein besonderes *German Theatre* anfang, das mit Menschenhaß und Reue eröffnet wurde, liefs im J. 1799 *The East Indian, a Comedy*, und *The happy family* drucken; H. Newman lieferte: *Self Immolation, or the Sacrifice of Love, a Play in 3 A. by A. v. K. faithfully translated* (L. b. Philips. 1799. 8.) — Zu den drey Uebersetzungen Islandischer Schauspiele kam im J. 1800 noch: *Crime from Ambition* von Mad. Geisweiler, der Uebers. von Kotzebue's edler Lüge u. t. w. — Den Befchluß machen wir mit Th. Coleridge's Uebersetzung von Schiller's Wallenstein in 2 Theilen (L. b. Longman. 1800. 8.), deren ersterer die Piccolomini, der zweyte Wallenstein's Tod enthält. Wie sehr übrigens noch die Eiferfucht der englischen Dichter und Kritiker in Rücksicht dieser vielen Bearbeitungen deutscher Schauspiele für die englische Bühne fortdauere, davon dient unter andern zum Beweise der Umstand, daß Coleridge sich gegen die Äußerung im *Monthly Review*, daß er ein *Partizan of the german Theatre* sey, feyerlichst zu verwahren nöthig erachtete. Diese Eiferfucht scheint in dem Grade zugenommen zu haben, in welchem die Armuth an interessanten Originalstücken sichtbar wurde, die auch von den englischen Kritikern so wenig geläugnet wird, daß man vielmehr häufig die Klagen darüber wiederholt findet. Die folgende Uebersicht der damaligen Producte für die Bühne mag darüber den Leser selbst urtheilen lassen.

Wider Erwarten groß war verhältnißmäfsig die Anzahl der Trauerspiele, zum Theil von schon bekannten Dichtern; sie erfüllten aber die durch ihren Namen erregte Erwartung eben so wenig, als die neuern. So versuchte es der Hofpoet H. J. Pye mit einem Sujet aus der englischen Geschichte: *Adelaide, a Trag. in 5 A. as performing with universal applause at the Theatre royal, Drury Lane*, (L. b. Stockdale. 1800. 8. 2 sh. 6 d.), dessen auf dem Titel erwähnter Beyfall nach dem Urtheile der Kritiker mehr den Hauptpersonen, Heinrich II, Johann, Richard Löwenherz und der Adelaide, als der Bearbeitung zuzuschreiben seyn dürfte. Noch mehr täuschte W. Sotheby's *Siege of Cucco, a Tragedy* (L. b. Wright. 1800. 8.), worin man Pizarro wiederfindet, weil man von diesem Dichter mehr erwartete, als er hier leistete; und des als Palltiker und Romanschreiber bekannten W. Godwin's *Antonio, a Trag. in 5 A.* (L. b. Robinsons. 1800. 8.), das bey der Führung auf dem Drurylane Theater so wenig gefiel, daß

dafs es wahrscheinlich nur dem Vf. und seinen Freunden Thränen entlockte. Besser waren des Grafen F. *Carlisle Stepmother* und *the Father's Revenge*, zwey besonders gedruckte Trauerspiele. Lady *Burrell* liefs sich durch den Beyfall, den Versuche in leichtern Dichtungsarten ihr verschafft hatten, zu dem für sie zu schwierigen Unternehmen zweyer einzeln (b. Leigh. 1800. 8.) erschienenen Trauerspiele verleiten, wovon das eine *Maximilian* nach *Corneille* bearbeitet, das andere aber: *Theodora, or the Spanish Daughter*, Original ist; es fehlt ihnen, bey aller Correctheit des Dialogs, an tragischer Würde. — In *King John, an historical Trag. altered from Shakespeares as it was acted at Reading School, for the Subscription to the Naval Pillar to be erected in honour of the naval Victories of the present War* (L. b. Brenner. 1800. 8.) ist das Original von dem als Schullehrer rühmlich bekannten *Vaipy* nur allzusehr beschmühen worden.

Zwischen diese Trauerspiele und die Lustspiele stellen wir hier: *Streatshall Abbey, or the danish Invasion, a Play in 5 A. by Fr. Gibson* (L. b. Robinsons. 1800. 8.) ein patriotisches Stück, das aber wohl nur zu *Whitby*, dem Wehorte des Vfs., eines Majors vom *Volontair Corps*, mit vielem Beyfalle aufgeführt wurde.

Unter den Lustspiel- und Farcen-Dichtern erscheinen auch diesmal wiederum *Dibdin, Morton* und *Reynolds*. Ersterer lieferte: *The Jew and the Doctor, a Farce in two Acts* (L. b. Longman. 1800. 8. 1 fh.), welche die Charaktere der beiden Hauptpersonen, eines bey beträchtlichen Summen großmüthigen, bey kleinen aber sparsamen Juden, und eines originaler Doctors sehr gut durchführt, und auf dem Coventgarden-Theater mit Beyfall aufgenommen wurde. Dasselbe günstige Schicksal hatte *Morton's Speed the Plough, a Comedy*, (Ebd. b. Ebd. 1800. 8.), das die Kritiker, trotz manchen Fehlern, für eines der besten neuern Lustspiele erklärten. Auf demselben Theater wurde auch *Reynolds's Management, a Com. in 5 A.* (Ebd. b. Ebd. 1799. 8.) gegeben; und dort mag es mehr gefallen haben, als es am Schreiberische dem kritischen Leser behagte. Ausser diesen schon bekannten Komikern trat auch der Vf. des Mönchs und der Gespensterburg, der bekannte *M. G. Lewis*, in diesem Fache mit dem schon in seinem sechszehnten Jahre geschriebenen: *East Indian, a Com. in 5 A. as performed at the Theatre royal Drury Lane* (L. b. Bell. 1800. 8.) auf, wobey eine ziemlich verwickelte Fabel zum Grunde liegt, an der sich, eben so wie an der Ausführung, manches tadeln läst, ohne dadurch den Talenten des Vfs. zu nahe zu treten. Noch ein anderer Romanschreiber, der obenerwähnte *Fr. Lathom*, versuchte mit dem Lustspiele: *All in a Bustle* (L. b. West. 1800. 8.) auch in diesem Fache Leser zu gewinnen. — *Fortune's Frollick, a Farce in 2 A. by J. Till Allingham* (L. b. Ridgway. 1799. 8.) fand ein Mitglied der kritischen Jury, trotz dem, dafs es auf mehreren Theatern die Probe ausgehalten hatte, des Unfalls schuldig; dahingegen das Lustspiel eines Ungenannten, *What is she?* das von dem Theaterpublicum verurtheilt worden

war, als ein treues Gemälde der neuesten Zeiten den Beyfall der Leser erhielt.

Auch an *Singflücken* war kein Mangel; der bedeutendste Gewinn aber war *J. Hoole's* vollständige Uebersetzung von *Metastasio* Werken, (*Dramas and other Poems of the Ab. P. Metastasio, transl. from the Italian.* L. b. Otridge. 1800. 8 V. 8. 1 L. 1 fh.), wovon schon vorher derselbe Uebersetzer mehrere geliefert hatte. Unter den Originalen waren nur wenige ernste Opern, und diese fanden eben nicht viel Glück. Der *Mrs. F. Plowden Virginia, an O. in 3 A.* (L. b. Backer. 1800. 8.) fiel auf dem Theater, und dürfte auch gedruckt auf keinen großen Beyfall Anspruch machen dürfen, so sehr dieß auch der bedrängten Vf. zu wünschen wäre; und *The Ophans or generous Lovers, an Op. in 3 A. publ. for the benefit of the widows and orphans of the soldier who fell in Holland, by H. Shepherd, Esq. Capt. in the 49 Reg.* (L. b. Egerton. 1800. 8.) wurde, der patriotischen Absicht ungeachtet, von keinem Theater angenommen, so dafs hier wie dort großmüthige Käufer vorausgesetzt werden mußten. *Ramah Droog, comic Opera in 3 A. by James Cobb, Esq.* (L. b. Longman. 1800. 8.), eine Mischung von Tragödie, Comödie und Farce, deren Scene in Indien liegt, hatte den allgemeinen Beyfall, den es auf dem Coventgardentheater erhielt, wohl mehr der Maschinerie, dem Spectakel und andern äußern Umständen als seinem innern Verdienste zu danken. Ebendieß gilt so ziemlich *And. Franklin's Egyptian Festival, an Opera in three Acts* (L. b. Ridgway. 1800. 8.), das gewissermaßen mehrere Stücke in sich vereinigt. *J. G. Holman's What a Blunder! an Opera as performing at the Theatre Royal Haymarket* (L. b. Miller. 1800. 8.) wurde mit dem Beyfalle aufgenommen, den der Vf. schon gewohnt ist; und eben dieß Glück hatte auf demselben Theater *Ch. Kemble's* nach dem Französischen bearbeitete Oper: *Point of Honour* (L. b. Longman. 1800. 8.), so wie auf dem Coventgardentheater *The Turnpike Gate, a musical Entertainment in two Acts, by Th. Knight* (L. b. Robinsons. 1799. 8.), der Anzeige auf diesem Titel zufolge, *with universal applause* gesehen wurde.

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Christian And. Behr*, bisheriger Registrator zu Gera, Verf. verschiedener Aufsätze und Uebersetzungen, ist von sämtlichen regierenden Fürsten und Grafen Reußen zum Regierungsecretair ernannt worden.

Hr. Prof. *Ficker* zu Paderborn hat von der vorw. Fürstin zu Lippe-Deimold, zur Bezeugung ihrer Zufriedenheit mit den von ihm dem fürstl. Hause geleisteten Diensten, den Hofraths-Charakter erhalten.

Hr. Dr. *Brera*, ehemaliger Professor zu Pavia, gegenwärtig erster Arzt am Hospitale zu Crema, ist zum Protomedicus und Chef der *Delegazione medica* daselbst ernannt worden.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 107.

Mittwochs den 22^{ten} September 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Avis aux Amateurs de la Littérature hors de l'Allemagne.

L'entreprise faite en 1785 d'un *Répertoire général de la Littérature* n'est pas absolument inconnue dans les pays étrangers. Les Journaux François, Anglois et d'autres nations en ont parlé avantageusement, et le C. Camus, Garde-des-Archives nat. de France et Bibliothécaire du Corps législatif, ce savant si distingué par l'étendue de ses connoissances littéraires et sur-tout de celles qui ont rapport à la Bibliographie, dit dans son addition aux observations sur la distribution et le classement d'une Bibliothèque insérée dans les *Mém. de l'Inst. nat. An IV Littér. et beaux-arts T. I. p. 65.*

„Outre les ouvrages que j'ai indiqués pour les subdivisions, on peut consulter encore les tableaux dressés par Lottin et Cels que le premier a fait imprimer en 1773 sous le titre de *Coup-d'oeil éclairé d'une Bibliothèque à l'usage de tout possesseur de livres*. Mais je ne conçois rien de mieux ordonné et de plus complet pour le développement des branches de la Bibliographie que l'*Extrait de la table encyclopédique* d'après laquelle est ordonné le système du *Répertoire général de Littérature pour les années 1785 à 1790 imprimé à Jena en 1793*. Cet Extrait est imprimé en tête du *Répertoire général*. Les grandes divisions sont au nombre de seize: connoissance des livres *) philologie, théologie, jurisprudence, médecine, philosophie, pédagogie, science de l'homme d'état, science de l'homme de guerre, connoissance de la nature, connoissance des arts et métiers, mathématiques, géographie et histoire, beaux-arts, histoire littéraire, mélanges. Chacune de ces parties se ramise plus ou moins, selon le nombre des objets qu'elle comprend et selon leurs rapports. Toutes ces branches sont développées dans l'*Extrait de la table encyclopédique*.”

Cependant plusieurs circonstances ont contribué à empêcher jusqu'à présent la circulation de cet ouvrage dans les pays étrangers. Les principales sont:

- 1^o. que les notices qu'en ont données les Journaux étrangers n'étoient ni complètes ni assez exactes;
- 2^o. que les titres sous lesquels il est distribué sont rédigés en langue allemande: et
- 3^o. que les libraires étrangers ne l'ont pas fait connoître à propos aux amateurs.

Quant au premier objet, on trouve, par exemple, dans le *Journ. gén. de la Littér. étr. 1. année No. 11* à l'occasion de l'annonce du nouveau *Répertoire* de 1791 à 1795 une notice qui, quoique très inexacte, est peut-être encore la plus exacte de toutes celles, qui aient été données dans un Journal publié hors de l'Allemagne; la voici:

„Les Editeurs de la Gazette universelle de la Littérature de Jena, publient de cinq à cinq ans un *Répertoire* complet de tous les ouvrages annoncés pendant cet espace de tems. Ce *Répertoire* consiste ordinairement en trois gros volumes in 4to dont deux contiennent la table systématique des ouvrages et des auteurs, et le troisième la table alphabétique. On peut regarder ce *Répertoire* comme le catalogue systématique de la littérature de l'Allemagne et des pays du Nord. On y fait même entrer une grande partie de la littérature Française et Angloise, de manière qu'il présente l'inventaire d'une grande partie de la littérature de l'Europe“ etc.

Mais quiconque voudra examiner lui-même les *Répertoires* publiés par les Editeurs de la *Gazette universelle de la Littérature* et mis en vente au *Comptoir d'Industrie de Weimar* soit le premier qui contient les 6 premières années de 1785 à 1790, soit le second qui va de 1791 à 1795, quiconque, dis-je, voudra les examiner, se convaincra facilement, que chacun de ces *Répertoires* imprimés avec la plus grande économie en trois vol. in 4^o, contient, outre la Littérature parfaitement complète de l'Allemagne et des pays du Nord, non pas simplement une grande partie de la littérature Française et Angloise, mais la Littérature de tous les pays de l'Europe, et même celle des Colonies Européennes dans toutes les autres parties du monde; il s'apercevra, que ne se bornant pas à l'annonce des livres, le *Répertoire* rapporte encore les morceaux importans répandus dans les *Mémoires de sociétés savantes*

*) Ou plutôt connoissance des sciences, science encyclopédique.

et dans les *Journaux*; ce qu'il fait d'une manière aussi complète qu'il est possible de l'exécuter par l'emploi de quantité des *Journaux* de ces pays et d'autres sources aussi abondantes; il ne manquera pas non plus d'observer, que dans le second Répertoire on a eu soin de rapporter comme supplément des cinq premières années, tout ce qui n'avoit pu être inféré dans le premier, de sorte, que par exemple, la littérature Italienne et Espagnole y paroissent (en proportion des sources où l'on a pu puiser) aussi complète que la littérature d'Allemagne et que celle du Nord, parties dont le travail paroit avoir mérité les éloges du Journaliste cité ci-dessus.

La Littérature étrangère est traitée sans aucune prédilection dans le Répertoire, de manière que non seulement chaque Nation y trouve la littérature de son pays allant de pair, dans l'ordre systématique, avec celle des autres nations, mais qu'elle peut encore la comparer avec celle-ci, et voir en même-tems, quels sont ceux des écrits en sa langue qui ont été traduits ou réimprimés en d'autres pays. Un autre avantage qu'elle y rencontre c'est, que le catalogue étant un Répertoire des livres les plus récents, dont il fait connoître le mérite par des signes caractéristiques, il doit être particulièrement recherché des Bibliophiles et des Bibliothécaires qui pourront y trouver des indications instructives sur le mérite intrinsèque et le prix des livres qu'ils ont déjà, ou qu'ils desireront de se procurer; sans compter que, comme a soin de le remarquer le C. Camus, les tableaux peuvent servir à diriger un plan systématique de distribution et de classification dans les Bibliothèques. Ces différens avantages sont encore facilités par les *tables alphabétiques*, qui en aidant à consulter aisément les articles répandus dans l'ordre systématique, présentent encore un coup-d'oeil quinquennal de la fertilité littéraire de chaque écrivain. On y a ajouté une *table de matières* qui indique ce qui appartenant au même objet se trouve dispersé dans les différentes classes.

Il faut convenir quant à la seconde difficulté, que jusqu'à présent, comme l'a fait voir la traduction même d'un titre du Répertoire faite par le C. Camus qui entend l'Allemand, que la rédaction même en cette langue est, pour les savans étrangers, un empêchement insurmontable, de se servir de ces tableaux, ainsi que du Répertoire où les Rubriques indiquées dans les tableaux sont exécutées d'une manière plus étendue. Pour remédier à cet inconvénient, nous nous proposons de traduire ces tableaux dans la *Langue universelle de l'Europe*, la *langue Française*, de les étendre là où il sera nécessaire, et d'y ajouter à chaque période de cinq ans une *Préface de l'Etranger* accompagnée des éclaircissemens nécessaires sur les abréviations les plus fréquentes. Ces additions ainsi répandues chez l'étranger leveront les difficultés qu'on a formées avec raison sur l'usage de notre Répertoire.

Pour donner aux Littérateurs étrangers une idée claire du travail de ces tableaux, nous en joignons un modèle à cet Avis. A l'aide de ce tableau on fera facilement en état, de suivre la division de la première classe, et il en fera de même de toutes les autres.

Si nous ne sommes pas absolument frustrés de l'espérance, de voir cet avis procurer à notre Répertoire un accueil favorable dans les *Pays étrangers*, nous ne manquerons pas dès la publication de la *nouvelle suite* qui contiendra celle de 1796 à 1800 et à laquelle nous travaillons actuellement, nous ne manquerons pas, dis-je, de faire en sorte, que celle-ci soit disposée de la même manière à l'usage des étrangers.

Nous leur offrons des conditions aussi avantageuses que celles dont jouissent nos Compatriotes. On pourra donc se procurer hors de l'Allemagne les deux premiers Répertoires pour le prix modique du rabais fixé, en s'adressant à un Libraire connu et solvable de quelque pays que ce soit.

Extrait d'un des tableaux encyclopédiques d'après lesquels on a disposé le Répertoire systématique.

TOME PREMIER.

Classe première.

Science encyclopédique.

I. En général

1. *Traité théoriques.*

2. *Ouvrages bibliographiques et d'histoire littéraire.*

II. En particulier

1. *Idee et parties.*

2. *Sujet: les Savants.*

3. *Dignité et influence du Savoir.*

4. *Voyes pour l'acquérir.*

1) *Etude; Méthode.*

2) *Enseignement, ou Instruction; Didactique.*

a) *En général,*

b) *en particulier:*

α) *de bouche,*

β) *par écrit: de la Composition.*

5. *Moyens, obstacles et défauts de ce qui contribue au Savoir.*

1. *En général,*

2. *en particulier:*

1) *Moyens.*

a) *Ecoles et Sociétés savantes;*

b) *Librairie, Bibliothèques et Cabinets littéraires.*

2) *Obstacles.*

3) *Défauts.*

a) *de l'Objet, ou des Sciences,*

b) *du Sujet, ou des Savants.*

Weimar, en Sept. 1802.

Bureau d'Industrie.

Bey dem Hofbuchdrucker Göpferdt in Jena ist fertig geworden und zu haben:

Schreibalmanach auf das Jahr 1803, zum nützlichen Gebrauch wochenweis eingerichtet, in 8vo auf Schreibpapier das Dutzend gestempelt 21 gr., ungestempelt für das Ausland 18 gr.

Dieser Schreib-Almanach ist für jeden Bürger und Geschäftsmann brauchbar, ja fast als ein Tagebuch nothwendig, indem er so eingerichtet ist, daß unter jeden

jeden Tag fogleich eingetragen werden kann, was denselben Tag ausgegeben, eingenommen oder sonst vorgefallen ist.

Nächstens erscheint in meinem Verlage:

Betzi, oder die Liebe wie sie ist. Ein Roman, der keiner ist. Nach dem Französifchen. Die einfache, rührende und in einem naifen, edeln Tone vorgetragene Handlung, und die herrlichen Raifonnements und Entwicklungen, werden jedem die angenehmste Lectüre gewähren. Das Werkchen wird seinem innern Gehalte gemäß schön gedruckt, und von dem Uebersetzer selbst, dem Herrn Prof. Grohmann allhier, mit Betzi's Bildniß geziert werden. 1802. im Julius.

A. L. Reinicke, Buchhändl.
in Leipzig.

Bey Heinrich Gräff in Leipzig sind folgende neue Bücher erschienen:

E. M. Arndts Reisen durch einen Theil Deutschlands, Italiens und Frankreichs in den Jahren 1798 u. 99. 4r Thl. 8. geh. 1 Rthlr. 8 gr.

NB. Dieser Theil enth. den ersten Theil der Reisen durch einen Theil Frankreichs.

Bragur. Ein literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit. Herausgegeben von Gräter. 7r Bd. 15 Stück.

NB. Dieses Stück ist von Braga und Hermode das erste Stück des 4n Bdes.

C. L. Drossen über die beste Art, die Jugend in der christlichen Religion zu unterrichten. 1r Theil, 3te umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. 12 gr.

Derselbe: Wie kann und soll man jungen Leuten helfen wahre Christen zu werden? Ein Anhang zu obiger Schrift. 3te verb. Aufl. 8. 8 gr.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte. 2r Thl. (von A. Fischer.) 2te Aufl. 8. 10 gr.

NB. Auch unter dem Titel: Über den Umgang der Weiber mit den Männern. 2te Aufl. 8. 10 gr.

P. J. Flathe neueste deutsche Chrestomathie zum Übersetzen ins Französische und Italienische. Nebst einer Phraseologie, 25 Bdchen. 8. 12 gr.

Geschichte der Emigranten und ihrer Armee, von deren Entfuehung bis zur Auflösung. Von einem Augenzeugen Mit Belegen. Ein Beytrag zur Geschichte des Revolutionskriegs und der Donkischottiaden. 25 Bdchen. Mit dem Portrait Calomnes. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Helios der Titan, oder Rom und Neapel. Eine Zeitschrift aus Italien. (Von Benckowitz.) Erstes Heft. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

L. T. Kofegartens Poesieen. 2 Bde Mit Kupfern von Penzel, Karcher und Schule. 2te Aufl. auf Velin-Papier und geglättet, nebst dem 18 Zoll großen Portrait des Verfassers. gr. 8. Pränpr. 2 Ld'or.

Dieselben auf engl. Druckp. und geglättet. Mit demselben Portrait. Pränpr. 1 Ld'or.

Dieselben auf ord. Pap. ohne Portrait. 4 Rthlr.

Desselben Buchs 3r Band für die Besitzer der ersten Auflage. Mit Kupfern, auf Velinpapier und geglättet. Pränpr. $\frac{1}{2}$ Ld'or.

Derselbe auf engl. Druckpapier. Pränpr. 1 Rthlr. 12 gr.

Derselbe auf ordin. Papier. 1 Rthlr. 8 gr.

L. T. Kofegarten, des Herrn Abendmahl. Drey Unterhaltungen mit Serena. 2te Aufl. 8. 4 gr.

J. H. F. Meineke Anleitung zur Kenntniß und Beurtheilung der nothwendigsten Strafgesetze wohl eingerichteter Staaten. Ein Handbuch für Väter, Lehrern und Erzieher. 8. 1 Rthlr.

Desselben Abrifs der nothwendigsten Strafgesetze wohl eingerichteter Staaten, für die erwachsenere Jugend in Bürger- und Landschulen etc. 8. 4 gr.

Musik: Canzonetten und Romanzen aus dem Roman: Rinaldo Rinaldini für die Guitarre und Pianoforte v. Leonhard u. Schulze. gr. quer Fol. 1 Rthlr.

F. Olivier über den Charakter und Werth guter natürlicher Unterrichtsmethoden. Ein Wort zu seiner Zeit. Mit Anhang. gr. 8. 11 gr.

Rinaldo Rinaldini der Räuberhauptmann. Eine romantische Geschichte des 18ten Jahrhunderts in 6 Bänden. 4te mit 18 neuen Kupfern von Penzel und mit Musik für die Guitarre und das Pianoforte verschönernte Auflage. Auf franzöf. Postpapier mit didotschen Lettern. 8. geh. 9 Rthlr.

NB. Wer sich bis Ende dieses Jahres an mich selbst wendet, erhält dieses Buch noch um den Pränpr. für 6 Rthlr.

Dasselbe Buch ohne Kupfer aber mit der Musik 5 Rthlr. Desselben Buchs 4r, 5r, 6r Thl. Eine ganz und gar anders bearbeitete Fortsetzung. Mit Kupfern von Penzel. 8. 3 Rthlr., ohne Kupfer 1 Rthlr. 12 gr.

Sophie v. La Roche, Fanny und Julia, oder die Freundsinnen. 2r Theil. Mit Kupfern von Penzel. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Menschen, aus den Papieren der braunen Soubise. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Weinligs, C. F., ökonomisches Taschenbuch für das Jahr 1802. 8. 1 Rthlr.

Im Bureau für Literatur zu Fürth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch für die deutsche Jugend; zur Unterhaltung, Belchrung und Veredlung derselben; von Jakob Glatz, Mitarbeiter an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Mit 6 Kupfern und dem Prospecte von Schnepfenthal, gest. Titel und Umschlag. Gebunden mit Funtal 2 fl. 15 kr.

Wir hoffen, daß man diese Schrift gut aufnehmen und der Jugend damit ein angenehmes und nützliches Geschenk machen werde, da sie ganz darauf abzweckt, ihren Verstand zu bilden, ihren Geschmack zu verfeinern und ihr Herz zu veredeln. Sie enthält 26 verschiedene Aufsätze, unter denen sich wohl keiner befindet, der nicht in irgend einer Hinsicht für den Leser nützlich wäre. An Mannigfaltigkeit fehlt es nicht, und für die Güte des Werks bürgen schon die Nomen der angesehenen Schriftsteller, die dieses Taschenbuch

mit ihren Beyträgen ausgestattet haben. *Salzmann*, *Lof-
sus* und *Starke* haben dasselbe mit moralischen Erzäh-
lungen, *Gleim*, *Weisse*, *Pfiesel* und *Overbeck* mit
Fabeln und andern Gedichten, *Guts Muths* und *Blas-
sche* mit Aufsätzen für den Verstand beschenkt, und
der Herr Herausgeber hat unter andern Beyträgen auch
einige Erinnerungen an eine mit zwey Schnepfenhalber
Zöglingen gemachte Reise nach der Oäses abdrucken
lassen, wobey er manches von Gotha, Langensalza,
Mühlhausen, Göttingen, Braunschweig und Lübeck,
von *Demme*, *Wagemann*, *Bürger*, *Campe*, *Selitzky*,
Overbeck und andern Männern erzählt, was für junge
und alte Leser nicht ohne Interesse seyn dürfte. Auch
mit der äußeren Ausstattung dieses Taschenbuchs wird
man zufrieden seyn.

*Kermes, L. A., praktisches Handbuch bey Güter-
käufen und Güterpachtungen, für Gelehrte und
Ungelehrte.* gr. 8. Leipzig bey Carl Friedr. Enoch
Richter. 1 Rthlr. 12 gr.

Güter-Bureaus, Güter- und Häuser-Negocianten,
Gutsbesitzer und solche, die verkaufen wollen; ferner
Advocaten und junge Rechtsgelehrte, welche sich auf
dergleichen Geschäfte (ein ergiebiger Erwerbszweig)
legen wollen, für alle diese ist dies Buch von großem
Nutzen.

Von nachstehendem Werke:

*Mémoires sur les fièvres pestilentielles et insidieuses
du Levant, avec un aperçu physique et médical
du Pais par Pignet, médecin de l'armée d'Egypte.*
Lyon 1801. erscheint nächstens eine deutsche
Uebersetzung mit einer einleitenden Vorrede des
K. Raths und Protomedicus des Königreichs
Ungarn Herrn Franz von *Schraud*.

Wien den 1. Septembr. 1802.

Carl Schauburg et Comp.

Auch ist dasselbst in Commission zu haben:

Schraud, Franc. Elementa medicinae forensis. 8 maj.
Pesthini 1802. 20 gr.
— De eo quod est in morbis Epidemium: 4 maj.
Pesthini 1802. 12 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Zur Bequemlichkeit der Herren Ärzte, Chirurgi
und derer Hülfbedürftigen selbst, auch zu Ersparung
der Kosten einzelner Sendungen, sind von Endesgesetzten
seine ohnehin schon längst in diesem Fach unter die bes-
ten anerkannten, auch von dem K. P. Ober-Collegio-
Med. zu Berlin, verschiedenen Universitäten und be-
rühmtesten Ärzten bestens approbirten Bruchbändern, für
jene die mit Nabelbrüchen, Leibschäden, Mastdarm- und
Mutteraustritt oder Vorfall auch für den unwillkürli-
chen Abgang des Urins und andere Maschinen für äu-

ßerliche Gebrechen, ein vollständiges Lager gestellt
und zu haben bey den Herren Simon Schropp et Comp.
in Berlin, Peterßen Universitätsapotheker in Frankfurt
an der Oder, Dr. Seligo zu Königsberg, D. Gumbert
zu Meseritz, D. Beckhaus zu Bielefeld, Chir. Hahn zu
Alteburg. Chir. u. Accoucheur Wagner zu Zeitz, F.
B. Schrickel in Dresden, Hofman in der Petersstraße
No. 70 zu Leipzig, Franz Biancone in Braunschweig,
F. A. Soli in Halle. Auch sind verschiedene Fabricate
von Gummi elast. zu bekommen, ächte Pariser Cathe-
ders, Bougies, Milchziehers, Injections- und Klystier-
Spritzen, engl. elast. Hofenträger, Stück zu 1 Rthlr.
8 gr., Fontanel- und Gichtbinden zu 20 gr., Gehör-
maschinen zu 2, 3 und 4 Rthlr.; vorzüglich habe in
dieser Messe zu Leipzig eine ganz neue bequeme Bruch-
bandage mit engl. Feder und wegen den Rost doppelt
mit elast. Gummi präparirt, welche nur 10 Loth wiegt,
und denen Cavalleristen und allen jenen, die hierin
nichts merkbar zu sehen wünschen, passend seyn wer-
den, Stück zu 3½ und 4 Rthlr. In Leipzig ist meine
Wohnung in des Hn. Moses Hause in der Petersstraße
No. 70.

Joh. Christ. Schropp,
approbirter Bandagist zu Berlin und
Magdeburg.

Folgendes Schreiben ist aus Griechenland an den
in Leipzig privatirendenden Gelehrten, Hn. Mag. I. G.
Heynig, in Beziehung auf seine Schrift:

Europa's Pflicht,

*die Türken wieder nach Asien zu treiben, und
Griechenland wieder mit dem Occident zu verei-
nigen,*
geschickt worden:

„Wohlehel, großmüthiger, menschenfreund-
licher Herr J. G. Heynig!

„Das dankbare noch in Eisen gefesselte Griechen-
land hat mit empfindlichster Rührung, und mit inbrün-
stiger Dankbarkeit empfangen und umarmet die Schrift,
die Sie, edelgefinnter, großmüthiger Herr, für seine
Befreyung auf eine so vortreffliche Art verfaßt haben.
Edle, himmlische Seele! wer könnte Ihnen nach Ih-
rem Verdienste gebührend danken? Keine Worte sind
im Stande, Ihnen unsere Erkenntlichkeit zu beweisen.
Nur so viel behaupten wir Ihnen, daß Ihr Andenken
und Ihr Name wird auf ewig dem Griechenlande süß,
schätzbar und heilig seyn. Nur das einzige ersuchen
wir Sie, uns Ihr Porträt zu senden. Wir werden es,
wenn uns die Zeit günstig seyn wird, in tausend ab-
drücken, denn Sie verdienen es als ein Wohlthäter
nicht nur der griechischen Nation, sondern des ganzen
menschlichen Geschlechts. Eingeschlossen empfangen
Sie ein Blatt von dem nämlichen Geiste besetzt.

1802.

Wir verbleiben
mit größter Ehrerbietung und Veneration —

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 108.

Mittwochs den 22^{ten} September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I Universitäten u. a. Lehranstalten.

Darmstadt.

Einer landgräfl. Verordnung vom 17 Junius zu Folge sollen 1) alle Prediger für die Schulen ihrer Kirchspiele haften: 2) alle Landpfarrer sollen aufser der allgemeinen Aufsicht über die Schulen, wöchentlich zwey ganze Stunden in Gegenwart des Schullehrers, im Lehren Unterricht geben, und dabey zunächst auf die Erweckung rechtschaffener, wahrhaft christlicher Gesinnungen sehen; 3) alle Superintendenten und Inspectoren sollen bey ihren Visitationen sowohl die Schullehrer als die Kirchenältesten und die Ortsvorgesetzten darüber vernehmen, ob und in wiefern diese Stunden ordentlich gehalten werden.

Gröningen.

Das seit 1797 unter des Hn. Prof. Thomassen v. Thuessink stehende akademische Hospital wird in diesem Jahre in ein bequemes Gebäude verlegt, und zu einer praktischen Anstalt für innere und äußere Heilkunde und für Geburtshülfe erweitert.

Am 19 Jun. promovirte als Dr. Jur. J. H. Tuttel und als Dr. Med. J. Ebbinge, beide aus Oberysel. Ihre Diff. sind: *Diff. jur., qua explicantur leges nonnullae selectae*, und *Diff. med., de Phellandrio Aquatico*.

Leyden.

Am 12 Jun. vertheidigte F. G. van Lynden, ein ausgezeichnete Schüler von Wytttenbach, seine Abhandlung *De Panaetio Rhodio, Philosophico Stoico*.

Paris.

Um endlich einmal das bisherige Stillschweigen über die Vollziehung der Befehle, die Einrichtung der Lyceen und Secundair-Schulen betreffend, zu erklären, machen jetzt die französischen Journale bekannt, daß mehrere beträchtliche Städte, wie Mar-

seille, Bordeaux, Rouen, Lüttich u. a. die Nachrichten über die ersten noch nicht gesendet haben, in Rücksicht der letzten aber erst aus 12 Departements die erforderlichen Data eingegangen sind. —

Sehr contrastirt hiermit die Nachricht, daß der jetzt als Präfect von Moulins nach Lyon versetzte *Bureau de Puzy*, der Unglücksgefährte Lafayettes, vor seinem Abgange aus Moulins, dieser Stadt ein Lycée auswirkte, und daß er, um nicht den Finanzen der Stadt lästig zu fallen, eine Subscription eröffnete, die 60,000 Franken einbrachte, und wozu er selbst 1000 beytrug.

Aus dem sogenannten Nieder Bretagne oder den Departements Morbihan, Finistere, und Cotes du Nord sollen 40 Zöglinge ins Prytaneum aufgenommen werden, um künftig die französische Sprache in jener Gegend mehr auszubreiten.

Das ehemal. *Collège de la Marche* zu Paris, das während der Revolution in eine *Institution nationale des Colonies* zum Unterrichte der Kinder der damals unter englischer Bothmäßigkeit stehenden Colonisten verwandelt wurde, erhält nun, da nach wieder hergestelltem Frieden die Colonisten wiederum selbst für ihre Kinder zu sorgen im Stand sind, seinen ehemaligen Namen und seine Einrichtung wieder, so daß es von neuem eine allgemeine Vorbereitungsschule wird, in welcher alle nützliche und angenehme Kenntnisse, die griechische, lateinische und französische Sprache, die Rechenkunst und Geschichte, die Erdbeschreibung und die verschiedenen Zweige der Literatur, die Logik nach Condillac, und die Mathematik gelehrt werden.

Am 23 August wurde der öffentliche Cursus der Entbindungskunst für die Hebammen im Hospital de la Maternité feyerlich in Gegenwart des Präfecten u mehrerer Mitglieder des Administrations Conseils und der Hospital-Verwaltungs-Commission von dem Professor *Baudelocque* mit einer Rede eröffnet, worin er die Fortschritte der Entbindungskunst vom Anfange des vorigen Jahrhunderts an, bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt darstellte, und durch Vergleichung der Nachrichten über die verschiedenen Entbindungshäuser in Europa mit den im Hospital de la Maternité gemach-

gemachten Erfahrungen, besonders in Hinsicht der wenigen Entbindungen mit der Zange in diesem letztern, bewies, daß es die glücklichsten Resultate geliefert habe.

Nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privat-Lehranstalten sind jetzt Preisvertheilungen gewöhnlich. So wurden am 21 Aug. unter die Rechtsbesessenen in *Regniers* Anstalt, und am 1 Sept. in der *Academie de Legislation* Preise vertheilt. In letzterer Anstalt war diese Feyerlichkeit mit einer Rede über die Beredsamkeit, einem Rechtsstreite zwischen der Unwissenheit, der Philosophie und Beredsamkeit über ihre Verhältnisse zu einer entstehenden Gesellschaft und mit einer Rede des Präsidenten des General-Consells begleitet.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Im August ist zu *Mailand* das Gesetz proclamirt worden, wodurch in der neuen italiänischen Republik ein *National-Institut* errichtet wird. Die Zahl der Mitglieder ist 60, wovon 30 pensionirte 30 Ehrenmitglieder sind. Die pensionirten Mitglieder erhalten jährlich 1500 Livres, der Secretair 4000, der Vice-secretair 2500. Das Institut theilt sich (wie das französische) in drey Classen: der physischen u. mathematischen Wissenschaften, der moralischen und politischen Wissenschaften, und der Literatur und schönen Künste. Alle Mitglieder müssen jährlich wenigstens einmal zusammenkommen, um sich ihre Arbeiten mitzutheilen, die zu druckenden auszuwählen, und über die von der Regierung vorzulegenden Gegenstände des öffentlichen Unterrichts zu berathschlagen. Alle pensionirten Mitglieder müssen wenigstens alle zwey Jahre eine des Drucks würdige Abhandlung liefern; wer diese Pflicht vernachlässigt, verliert seine Pension und tritt in die Classe der Ehrenmitglieder. Berühmte Ausländer werden zu Associirten ernannt. Die Kosten der Errichtung dieses Instituts betragen 70,000 Livres.

Das Institut zu *Bologna* und die Akademie zu *Mailand* haben auf Befehl des französischen Oberconsuls und Präsidenten der italiänischen Republik mehrere Kunstgegenstände, die ihnen fehlten, von Paris erhalten.

Am 19 May hielt die *freye Gesellschaft der Wissenschaften und Künste des Departements der beiden Severn* (zu *Niort*) eine allgemeine feyerliche Versammlung. Nach Eröffnung derselben durch *Langlet's* Overture von *Peux's* Melodrame *Numa Pompilius*, wurden verlesen 1) eine Rede von dem Praefecten *Dupin*, Präsidenten der Gesellschaft, und die Berichte über die Arbeiten der drey verschiedenen Classen der Gesellschaft seit der letzten Sitzung in *Vendemiaire*, nämlich von *Hecart*, Secretair der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften; von *L. Mazure*, Secretair der Literatur und schönen Künste; von *Guillemeau* d.

j., Secretair der Classe der physischen und mathematischen Wissenschaften; 2) ein Versuch über das Alter von *Ladoucette* (seit kurzem Praefecten der Oberalpen). 3) Ueber die Zug- und die beständig an einem Orte bleibenden Vögel, ein Auszug aus der noch ungedruckten französischen Ornithologie *Guillemeau's* d. j. 4) Fragment eines Gedichts unter dem Titel: *Voltaire* in den elyaischen Gesilden von *Sam. Bernard*, Mitglied der ägyptischen Commission der Wissenschaften und Künste. 5) Die Rose und der Dornenstrauch, eine Fabel nach *Pignoti*, von *Guillemeau* d. j. 6) Stanzen einer Dichterin des 13ten Jahrhunderts aus dem Altfranzösischen übersetzt von *Fr. Mazure*. 7) Eine historische Lobschrift auf den verstorbenen *Menou*, Mitglied der Gesellschaft, von *Richu*, Maire zu *Thouars*. 8) Eine Epistel an einen Freund von *Valade*. Hierauf wurde ein Concert gegeben, und dann begannen von neuem die Vorlesungen. 1) las der Praefect *Dupin* Untersuchungen über den Ackerbau der Gallier; 2) *Vincent* eine lateinische Ode an den Oberconsul. 3) *Fr. Mazure* eine Abhandlung über Dürreigkeit und Betteley. 4) *Guillemeau* d. j. Fragmente einer Abhandlung über *Lavatera arborea*; 5) *Valade* eine poetisch-prosaische Reife. 6) *P. V. J. Berthe Bournezeau* eine Noiz über *Corn. Bonav. Bertram* von *Thouars*, einen Gelehrten des 16 Jahrhunderts; 7) *Fr. Mazure* eine Uebersetzung der 26 Ode des *Petrarch's*; 8) Der *Maire Briffon* Bemerkung über die Mittel, öffentliche Brunnen anzulegen; 9) *Dorjeuille* ein Fragment aus einer Abhandlung über die Literaturgeschichte von *Poitou*.

III. Entdeckungen und Erfindungen.

Am 28 Aug. Abends gegen 9 Uhr entdeckte *Mechain*, Mitglied des Instituts und des Bureau für die Meerreslänge, einen neuen *Kometen* im Gestirn des Schlangenträgers. Er war einige Grade unter den beiden Nebelflecken, die sich links neben diesem Sternbilde und nahe am Aequator befinden. Er bestimmte seine Lage und bemerkte, daß er einen sehr schnellen Lauf gegen Norden hatte. Auch in den folgenden Tagen wurden die Beobachtungen fortgesetzt; das Licht schien ihm eben nicht merklich zuzunehmen; sein Kern ward nicht glänzender, und der Nebel, von dem er umgeben war, breitete sich nicht weit aus. In dem Berichte, welchen *Mechain* am 15 ans Institut erstattete, waren die ersten und letzten Beobachtungen folgendergestalt angegeben:

Mittlere Zeit 9 U. 24 M. 6 Sec.
 Rectascension 249° 18'
 Nördliche Declination 6° 11' 31''

Nach der gegenwärtigen Lage dieses Kometen läßt sich bemerken, daß seine Entfernung von der Sonne nothwendig viel größer ist, als die der Erde von derselben. Er hebt sich gegen den Nordpol, indem er seinen Lauf an der linken Seite des Schlangenträgers, und der entgegengesetzten des Herkules nimmt.

Ob er gleich nur durch Fernröhre erkannt werden kann: so wird man ihn doch lange beobachten können, wofern er anders nicht am Lichte geschwächt wird.

Denfelben Cometen hat auch Hr. Dr. *Olbers*, der Entdecker eines neuen Planeten, zu Anfange des Sept. beobachtet. Oeffentliche Blätter geben davon folgende Nachricht: Am 2 Sept. Abends um 9 Uhr, entdeckte Hr. Dr. *Olbers* zu Bremen einen kleinen Cometen im Schlangenträger. Er ist nur durch gute Fernröhre zu sehen. Um 11 U. i M. mittlerer Zeit war seine gerade Aufsteigung $251^{\circ} 28'$ nördliche Abweichung $4^{\circ} 32'$. Am 4 Sept. um 9 U. 7 M. mittlerer Zeit war seine gerade Aufsteigung $251^{\circ} 28'$ nördliche Abweichung $7^{\circ} 57'$. Dies ist der erste Comet in diesem Jahrhunderte, der in Deutschland gesehen wird.

In einer der letzten Sitzungen des französischen National-Instituts las *Guyton*, Director der Ecole polytechnique, einen Aufsatz, welcher die Ueberschrift hatte: Untersuchungen über die Voltaische elektrische Säule, von den Bürgern *Hachette* u. *Desormes* Professoren der Ecole polytechn. Diese Abhandlung enthielt zwey Thatfachen, welche ein großes Licht über die Theorie der Elektrizität verbreiten müssen. Die erste besteht darin, daß eine isolirte elektrische Säule, so wie eine gewöhnliche Nairne'sche Elektrisirmaschine mit dem Reibzeuge, welche sich ebenfalls isolirt befindet, und bloß Luft um sich hat, eine unerschöpfliche Quelle von Elektrizität ist. Die andere Thatfache ist, daß viele feste und trockne Stoffe, z. B. das reine Kraftmehl und auch das mit verschiedenen Salzen gemischte, die Stelle der feuchten Substanz in der Voltaischen Säule vertreten können; welches also eine Zusammensetzung solcher Säulen möglich macht, die als unverfliegbare, und beynahe unveränderliche Quellen der elektrischen Flüssigkeit anzusehen sind. (Was in dieser Rücksicht bereits in Deutschland geschehen, braucht den Liebhabern der Physik hier nicht erst in Erinnerung gebracht zu werden.)

IV. Künste.

Die französischen Manufacturisten und Künstler senden zu der bevorstehenden Ausstellung der Kunstproducte sehr fleißig Beyträge ein. Der Minister der innern Angelegenheiten hat daher bereits 12 goldene und 20 silberne Medaillen als Preise bestellen lassen, und folgende Preisrichter ernannt: *Alard*, Mitglied der Section des Handels im Conseil des Ministeriums des Innern; *Bardel*, Mitglied der Section der Künste und Manufacturen in demselben Conseil; *Ferd. Berthoud*, Mitglied des National-Instituts; *Bosc*, Mitglied des Tribunals; *Conté*, Demonstrator im Conservatorium der Künste und Gewerbe; *Cossaz*, Tribun und Vicepräsidenten der Aufmunterungsgesellschaft

für die National-Industrie; *Guyton Morveau*, Mitglied des National-Instituts; *Merimé*, Maler und Professor der Zeichenkunst in der polytechnischen Schule; *Molard* und *Montgolfier*, Demonstratoren in dem Conservatorium der Künste und Gewerbe; *Perier*, Mitglied des National-Instituts, und *Sc. Perier*, Ehrenmitglied der Section der Künste und Manufacturen im Conseil des Ministeriums des Innern; *Prony*, *Raymond* und *Vincent*, Mitglieder des National-Instituts.

In der ersten Ausstellung d. J. wird unter andern eine Büste des Oberconsuls von Biscuit mit einem decorirten Piedestal zu sehen seyn, die der Ackerbaugesellschaft zu Limoges gehört, und von dieser dem Minister des Innern zum Geschenke bestimmt ist.

Die französische Kunstschule der Akademie zu Rom wird nun wieder in Thätigkeit gesetzt. Bekanntlich ist der Director derselben schon vor einiger Zeit dahin abgereiset; im September oder October gehen auch die 15 von Paris auf 5 Jahre dahin bestimmten Zöglinge ab. Der bisherige Pallast derselben auf dem geräuschvollen Corso wird mit der Villa Medicis vertauscht, die der König von Etrucien gegen jenen Pallast hergiebt.

Nach der beendigten Modellirung der Gruppe des Laocoon macht die Administration des Kunst-Museums zu Paris von neuem bekannt, daß sie an die Bildhauer, die bey der Restauration des Armes concurreniren wollen, den dazu erforderlichen Gyps liefert. Der Künstler, der den Preis erhält, bekommt den Auftrag, sie in Marmor auszuführen und 10,000 Franken; die beiden Concurrenten, welche die zunächst besten Modelle liefern, erhalten 2000 und 1000 Franken.

Der Prinz *Ferdinand* von Preussen hat als Heermeister des Johanniterordens dem verst. pr. Staatsminister von *Finkenstein*, der Senior der Balley Brandenburg war, in Sonnenburg eine Büste von cararischen Marmor durch *Schadow* verfertigen lassen. Sie ruhet auf einem Pöflament mit folgender vom Hn. Oberconsistorialrath *Gedicke* angegebenen Inschrift: Dem Grafen — Karl Wilhelm von Finkenstein — äreyer Königliche Rathgeber — dem Nestor der Johanniter — an Jahren und Weisheit — setzte dies Denkmal — der Heermeister — *Ferdinand* — König Friedrichs Bruder, — MDCCCII.

Unter den seit kurzem in mehreren Theilen Italiens entdeckten Alterthümern zeichnet sich ein Bruchstück *Musivischer* Arbeit aus, das in einer Vorstadt von Cagliari in Sicilien gefunden wurde, und einen Theil eines großen Badesimmers ausmachte. Orpheus sitzt unter mehreren wilden und zahmen Thieren auf einer elfenbeinern Leyer spielend; die mit einer phrygischen Mütze bedeckte Figur ist colossal. Die Thiere sind sehr richtig dargestellt, und das Ganze hat eine vollkommen gut erhaltene Einfassung nach griechischer Art. In der Turiner Akademie ist darüber ein ausführlicher Bericht erstattet worden.

V. Todesfälle.

Am 3 April st. zu Paris die gelehrte und allgemein geschätzte *Cornelie Wouters*, bekannter unter dem Namen der *Mme de Vasse* (oder *Wasse*) geboren zu Brüssel 1739. Sie wurde zeitig an einen Baron de *Vasse* verheirathet, hatte sich sehr durch Reisen gebildet, und endlich in Paris niedergelassen. Die Revolution brachte sie in die äußerste Dürftigkeit, weil sie nun ihre Fonds in England und Deutschland nicht benutzen konnte. Aufser den Schriften und vielen Uebersetzungen aus dem Englischen, (zum Theil in Gesellschaft ihrer Schwester, *Mme. Wouters*, der *Vf.* des *Decameron anglois*), die im gelehrten Frankreich verzeichnet sind, hinterläßt sie eine Naturgeschichte für Damen, und eine Uebersetzung von *Watson's* Versuch über das Oxigen.

Am 12 April st. zu Rom der durch seine aufgeklärte Denkungsart und seine Tugenden mit Recht berühmte Cardinal *Hyacinthe Gerbillon*, in dem Alter von 84 Jahren. Cardinal war er seit 1777.

Vor kurzem st. zu Moulins *Ant. J. Dianière*, Mitglied des französischen National-Instituts, der Biograph *Gressets*, *Dupaty's* und *Condoreet u. Vf.* mehrerer politischen Schriften, in welchen er *Condorcet's* Grundsätze folgte, im 41 J. f. A.

Vor einigen Monaten st. zu Rouen der Prof. der Musik, *Thiémé*, Vf. einer *nouvelle Théorie sur les différens mouvemens des Airs* etc. (1801.)

VI. Beförderungen u. Amtsveränderungen.

Der königl. preuss. Kammerherr *W. v. Humboldt* Bruder des Naturforschers dieses Namens, Vf. mehrerer philologischer und belletristischer Aufsätze, geht als königl. preuss. Minister-Relident nach Rom.

Der gegenwärtig zu Paris sich aufhaltende Hr. *Ackerblad*, ehemaliger schwedischer Gesandtschaftssecretair zu Constantinopel, und nachheriger Protocollsecretair bey dem auswärtigen Departement zu Stockholm,

und Dolmetscher der türkischen Sprache, bekannt durch seine Aufklärungen über das alte Troas, ist zum königl. schwedischen Commissions-Secretair im Haag ernannt worden.

Der als ehemaliger Deputirter und durch die Geschichte seiner Deportation bekannte *Jean Jacques Aymé* ist zum Oberrichter in Louisiana und *Ludot*, Mitglied des Tribunats, der im vorigen Jahre von *Blackstone's* Werk, in so weit es die Polizey und Criminaljustiz betrifft, eine Uebersetzung mit Anmerkungen lieferte, zum Oberrichter in St. Domingo ernannt worden.

Am 1 und 4 Sept. hat der französische Erhaltungsenat die Glieder sowohl des gesetzgebenden Corps als des Tribunats bestimmt, die in den nächst folgenden Jahren austreten. Darunter befinden sich auch mehrere im gelehrten Frankreich verzeichnete oder seit 1801 aufgetratene Schriftsteller. Aus dem gesetzgebenden Corps treten im 11 Jahre (1803 — 4) unter andern aus *Bergier*, (*Odolant*-) *Desnos*, *Gassendi*, *Duvillard*, *Grouvelle*, *La Cretelle d. ä.*, *Lefebure La Roche* und *Segur d. ä.* im 12 Jahre: *Felix Faulcon*; im 13 Jahre: *Combe-Dounous* und *Mosneron*; im 14 Jahre: *de Lattre* und *Viennot Vaublanc*. Im Tribunate bleiben bis zum Jahre 19: *Adet*, *Albisson*, *Boissy d'Anglos*, *Daru*, *Fabre de l'Aude*, *Gallois*, *Girardin*, *Grenier*, *Thouret*; bis zum Jahre 16: *Carnot*, *Chassiron* und *Dacier*; bis zum Jahre 13: *Bosc* und *Costaz*; bis zum Jahre 12: *Felix Beaujour*, *le Breton*, *Eschafferviaux*, *Portiez (de l'Oise)*, *Rionffe*, *Trouvé*; bis zum Jahre 11: *Adrieux* und *Mongez*.

VII. Vermischte Nachrichten.

Unter den Fremden, die sich gegenwärtig in Paris befinden, ist auch der Neffe des berühmten *Galvani*, der in der Absicht dahin gekommen ist, französischen Physikern, die seit dem Tode seines Onkels angestellten Beobachtungen über den Galvanismus mitzutheilen. Als er neulich den Versuchen des bekannten *Robertson's* beywohnte, benutzte der Experimentator die Gelegenheit zu einigen Lobsprüchen auf *Galvani*, die einen allgemeinen Enthusiasmus unter den Zuschauern erregten, die den dem Onkel gebührenden Beyfall auf den Nefen übertrugen.

Zu Ende des Augusts ist der französische Senator *Gregoire* von seiner Reise aus England wiederum in Paris angekommen, und ist jetzt damit beschäftigt, die dort über die Landwirthschaft eingezogenen Nachrichten für das französische Publikum zu bearbeiten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 109.

Mittwochs den 22ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Erklärung.

Zur Rechtfertigung des Hrn. P. of. Fischer in Berlin gegen die ihm gemachte Beschuldigung eines an Herrn Prof. Hindenburg in Leipzig begangnen Plagiats.

Bereits vor anderthalb Jahren und drüber lief an die Herausgeber der A. L. Z. ein anonymisches Schreiben ohne Ort und Datum ein, wörtlich also lautend:

Herr Prof. Pfaff in Helmstädt, besitzt, wie man sagt, einen Brief vom Herrn Professor Fischer in Berlin, worin dieser ihm von seiner Entdeckung einer Theorie der Dimensionen Nachricht giebt. Dieser Brief soll viel älter seyn als alles, was der Herr Professor Hindenburg in Leipzig über diese Gegenstände bekannt gemacht hat. Sollte Herr Prof. Pfaff sich in diesem Falle nicht höchst verpflichtet fühlen, diesen Brief öffentlich bekannt zu machen? da dieser verehrungswürdige, von allen, die ihn kennen, hochgeschätzte Mann in Berlin von den Schülern des Herrn Prof. Hindenburg, (der beyläufig seine Unschuld und seine Verdienste anerkannt hat,) aufs äusserste mißhandelt und gekränkt worden ist, ohne noch bis jetzt die öffentliche Genugthuung erhalten zu haben, die diesem edlen Manne doch wohl gebührt! —

Der Mittheiler dieser Anfrage erwartet von den würdigen Herausgebern der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung, daß sie, wie sie stets zu thun bemüht sind, dem wahren Verdienste in ihren so viel gelese- nen und geschätzten Blättern seine Rechte verschaffen werden. —

Die Herausgeber theilten diesen Brief sogleich Hrn. Prof. Pfaff in Helmstädt mit, und ersuchten ihn, darüber eine Erklärung einzufenden. Durch mancherley Umstände wurde er aber bisher abgehalten, diese Erklärung aufzusetzen. Endlich hat er sie uns von Kiel aus zugefendet, und wir lassen sie hier zur Rechtfertigung des Hrn. Prof. Fischer abdrucken.

„Durch die vorstehende, von Hrn. Hofr. Schütz mir zur öffentlichen Bekanntmachung zugeschickte, Anfrage erhalte ich eine erwünschte Gelegenheit, etwas zur Ehrenrettung eines Mannes beyzutragen, dessen Ver-

dienste ich nicht weniger hochschätze, als der ungenannte Einsender.

Herrn Prof. Fischers Bekanntschaft machte ich zuerst während meines Aufenthalts in Berlin im Sommer 1787, und nach meiner Abreise von dort fing unser Briefwechsel an: sein erster Brief an mich ist vom 19. Oct. 1787. Hr. Prof. Hindenburg gab zwey seiner Hauptschriften über die combinatorische Analytik bereits 1779 und 1781 heraus. Daraus erhellt also von selbst, daß die *Sage*, so wie sie in der Anfrage ausgedrückt ist, nicht gegründet seyn, und ich keine Briefe von F. besitzen könne, welche älter wären als alles, was H. über seine Gegenstände bekannt gemacht hat. Indessen besitze ich doch Briefe, welche sich auf die Theorie der Dimensions-Zeichen beziehen, und die meine eigene Überzeugung, daß F. von dem ihm vorgeworfenen Plagiat freyzusprechen sey, befestiget haben. Ein Brief, wie der Einsender meynt, daß ich besitze, hätte durch seine bloße Bekanntmachung alle Zweifel auf einmal aufgelöst. So verhält es sich aber mit meinen Nachrichten nicht. Sie berühren nur einen Punkt der Sache, welcher nach der Ansicht, wie der Streit zuerst geführt wurde, nur ein Nebenpunkt zu seyn scheint, der aber doch wohl ein Hauptpunkt seyn möchte: nämlich die allgemeine Reversions- oder Auflösungs-Formel. Es sind daher einige Vor-Erinnerungen nöthig, um den Streitpunkt gehörig festzusetzen, und Dinge zu unterscheiden, die sonst leicht verwechselt werden. Manche scheinen sich die Sache etwa so vorgestellt zu haben: „als ob F. die *combinatorische Analytik*, welche ja von H. bereits vor geraumer Zeit bekannt gemacht worden, aus diesen Schriften genommen, und nun als seine Erfindung aufgestellt habe.“ Diese mögen mit dem Ausdruck „*combinatorische Analytik*“ nur einen unbestimmten Begriff verbinden. Aber selbst H. Töpfer, dem gewiss niemand deutliche und gründliche Einsichten hierinn absprechen wird, äußert sich doch gleich im Anfang seiner gegen F. herausgegebenen Schrift folgender Gestalt: „Mit Erlaunen fand ich hier — in Fischers Theorie der Dimensions-Zeichen — die schon über 14 Jahre gegründete wichtige Theorie der combinatorischen Analytik meines würdigen Lehrers, des Hrn. Prof. Hindenburg, als eine ganz neue Erfindung des Hrn. Prof. Fischer in einem bloß etwas veränderten

„Gewande aufgeführt, und diese, in so eigener Autorität, als sein Eigenthum angegeben, daß es in der Geschichtsbüchern der Wissenschaften vielleicht ein Bauspiel von Dreitigkeit ohne seines Gleichen ist“. Es scheint nun vor allen Dingen nöthig, zu bemerken, daß H. und F. bey ihren Untersuchungen verschiedene Absichten gehabt, und zu deren Ausführung einen verschiedenen Gang genommen haben.

H. ging von dem Polynomischen Lehrsatz aus, (in seiner Schrift *de Infinitimii Dignitatibus*, 1778, vermehrt 1779), und wurde dabey auf die allgemeine analytische Wichtigkeit der insbesondere bey jenem Satze möglich gefundenen combinatorischen Hülfsmittel aufmerksam gemacht. Diefs veranlaßte ihn, sich mit der Vervollkommnung der Combinations-Lehre, als einer eigenen Wissenschaft, zu beschäftigen; zu beschäffigen: und seine zweyre Haupt-Schrift von 1781 enthält daher *Novi Systematis permutationum, combinationum etc. primas lineas*. Unter einer Menge von Anwendungen auf die Analysis, welche in diesem Werk aufgeführt sind, kommt auch die Reversion der Reihen vor. Für H. war also der Polynomische Lehrsatz Anlaß, die Bearbeitung der Combinations-Lehre Haupt-Zweck, die Reversion der Reihen eine von mehrern Anwendungen. F. hingegen ging von der Auflösung der Gleichungen durch Reihen aus: dieses Problem, welches in einem gewissen Sinn mit der Reversion der Reihen einerley ist, war und blieb sein Haupt-Geschmack, und dessen Auflösung seine Haupt-Abicht. Durch eine natürliche, auch längst bekannte, Verbindung führte ihn dieses Problem auf den Polynomischen Lehrsatz, und dieser auf combinatorische Operationen, welche ebenfalls seit geraumer Zeit, obgleich weniger häufig, bey diesem Satz gebraucht waren. Es erhellt also, daß bey dem gegenwärtigen Streit drey Dinge zu unterscheiden sind:

1) die *Combinations-Lehre an und für sich*; 2) der *Polynomische Lehrsatz*; 3) die *Reversion der Reihen*. Dazu kommt ein vierter Punkt, welcher mit den drey vorhergehenden in Verbindung steht, doch aber der Deutlichkeit wegen absondert zu betrachten ist, nämlich 4) die *Charakteristik*, oder der Gebrauch bequemer Zeichen. Es sollen nun über diese vier Punkte nach der Ordnung die nöthigen Anmerkungen gemacht werden, mit Beziehung auf die hiehergehörigen Stellen aus Fischers Briefen. Eigentlich betreffen diese Briefe, wie man finden wird, nur den dritten Punkt.

I. Hindenburgs Abicht ging hauptsächlich, wie er sich selbst ausdrückt, auf eine neue Begründung der *Combinations-Lehre*, als einer selbstständigen mit der Analysis erg verbundenen Grundwissenschaft. Fischer lehnt eine solche Abicht ausdrücklich von sich ab. (1) An mich schreibt er d. 14. Dec. 1792, hierüber be-

stimmt folgendes: „Ich habe in meinem Buche die „Lehre von den Combinationen vorausgesetzt, und das „mit Vorbedacht — — —. So viel ich von der Lehre „von Combinationen brauchte, steht in jedem guten Com- „pendium“. Die Richtigkeit dieser Äußerung läßt sich auch genauer zeigen, wenn man das, was F. von dieser Lehre für seinen Haupt-Zweck anwendet, im einzelnen durchzieht. Es gehört hieher vornehmlich.

a) die Formel für die Menge der Verfertigungen von α Dingen deren jedes $= a$, von β Dingen $= b$, von γ Dingen $= c$, welche Formel schon Moivre eine gewöhnliche Regel (*a rule commonly given*) nennt.

b) Die Zerfallung der Zahlen oder die Zusammenfassung derselben aus einer bestimmten Menge kleinerer Zahlen (Combinationen zu vorgeschriebenen Summen). Bekanntlich wurde diese Zertheilung der Zahlen auch schon vor Hindenburg von mehrern Schriftstellern z. B. Eulern in Betrachtung gezogen, obgleich dieselben keine bestimmte Regeln, wie diese Operation wirklich am kürzesten und sichersten anzustellen sey, gegeben haben. Diese Unvollständigkeit findet sich auch in Fischers Theorie der Dimensions-Zeichen, welcher aber in seiner Vertheidigungs-Schrift die Wichtigkeit der von Hindenburg gegebenen Vorschriften nicht verkennt. Wenn jedoch Töpfer (S. 18.) fragt, woher Fischer die

Zerfallung für E^3 genommen habe, und darin einen Grund für die Begeuldigung des Plagiats findet, so läßt sich doch wohl En. urtheilen, daß er auch ohne Kenntniß allgemeiner Regeln einen solchen Fall, so gut wie andere Schriftsteller, aufzulösen im Stand gewesen sey. Was c) die Combinationen ohne bestimmte Summen (Combinationes simpliciter) und d) die Variationen zu bestimmten Summen betrifft, so macht F. in seinem Werk davon nur beyläufig Gebrauch, und allerdings ist sein Vortrag darinn unvollständig.

II. Von dem Polynomischen Lehrsatz gebraucht Fischer auch nur dasjenige, was schon aus andern Schriften vor Hindenburg, z. B. von Moivre, bekannt war: die neue und bequeme Bezeichnungs-Art abgerechnet. Die Richtigkeit dieser Behauptung läßt sich für die beiden Fälle des Lehrsatzes, da der Exponent eine ganze oder eine gebrochene Zahl ist, leicht zeigen. Die Reducion des zweyten Falls auf den ersten, indem man das Polynomium als ein Binomium betrachtet, war längst üblich, und wird von Moivre transitus facillimus genannt. Dafs aber für ein ganzes m , um hiebey die Dimensions-Zeichen zu gebrauchen,

$$\left(1x^1 + \frac{1}{m}x^2 + \frac{1}{m^2}x^3 + \frac{1}{m^3}x^4 + \dots \right)^m = \frac{1}{M_x^m} + \frac{1}{M_x^{m+1}} + \frac{1}{M_x^{m+2}} + \frac{1}{M_x^{m+3}} + \text{etc.}$$

sey,

(1) In seiner Schrift *über den Ursprung der Theorie der Dimensionszeichen* Vorrede p. XI. „Wo, in meinem ganzen Buche, ist auch nur die dunkelste Spur, daß auch nur die Idee einer combinatorischen Analytik damals in meinem Kopf gewesen? und H. Töpfer sah ihre Theorie, ihren ganzen Begriff darin. Nichts als ein Theil derselben ist in meinem Buche, und jeder unbefangene Leser desselben muß wahrnehmen, daß ich ganz und gar nicht von combinatorischen Ideen bey meiner Arbeit ausgegangen war“ E. d. p. 34 „Die Theorie der Dimensions-Zeichen ist also in der That nur ein Theil der combinatorischen Analytik, der aber in so bestimmten Gränzen eingeschlossen ist, daß er sehr wohl als ein für sich bestehendes Ganze angesehen werden kann.“

sey, dieß hat der *Materie* nach, obgleich nicht in dieser *Form*, zuerst *Moiure* bemerkt. Also brauchte auch hier, so wie bey (1), Fischer weder Plagiarius noch Erfinder zu seyn.

III. Bey der *Reversion der Reihen* (an und für sich betrachtet, ohne Rücksicht auf den dabey gebrauchten polynomischen Lehrsatz und die combinatorischen Zeichen) hat sich *Hindenburg* vornehmlich an dasjenige gehalten, was *Newton*, *Moiure* u. a. bereits gelehrt hatten. Aber *Eschenbach*, ein Schüler *Hindenburgs*, ging hierin weiter: es war nämlich noch der wichtige Schritt zu thun, das Gesetz der Umkehrungs-Reihe zu finden, oder ihr allgemeines Glied unabhängig von den vorhergehenden Gliedern anzugeben, und dafür saß *Eschenbach* eine neue merkwürdige in combinatorischen Zeichen ausgedrückte Formel. Eben diese Formel, nur in Dimensions-Zeichen dargestellt, fand *Fischer*, und erreichte so seine Haupt-Abficht, die Auflösung der Gleichungen durch Reihen. Diese Formel, mit ihren Vorderätzen und häufigen Anwendungen, macht den Haupt-Inhalt seiner *Theorie der Dimensions-Zeichen* aus. Nun besteht die wichtigste und scheinbarste Beschuldigung *Töpfers* gegen *Fischer* darin, dieser habe jene *Reversions-Formel* aus *Eschenbachs* Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abriss der combinatorischen Analytik nach *Hindenburg* vorangeschickt worden. Darüber erhellt aber aus *Fischers* Briefen an mich folgendes.

1) Die erste Nachricht kommt in einem Briefe vom 24. Oct. 1788, worin er schreibt (a) daß er eine allgemeine Auflösung aller Gleichungen durch unendliche Reihen, vollkommener als die bisherigen, gefunden habe, und daß seine Arbeit noch in eben diesem Jahr gedruckt werden solle.

2) d. 2. Febr. 1789 erwähnt er dieser Auflösung wieder, es sey aber ungewiß, ob sie schon zu Ostern gedruckt werden könne.

3) d. 6. April 1789 schreibt er bestimmt, daß solche zu Ostern noch nicht erscheinen werde, weil er noch hoffe, in etlichen Winkeln Dinge von einigem Werth zu finden, die er erst hervorbringen müsse.

4) d. 2. May 1789 antwortet er auf meinen Vorschlag, seinen Aufsatz in dem damals von *Hindenburg* mit herausgegebenen *Leipziger Magazin* abdrucken zu lassen, und setzt hinzu: „er habe selbst schon daran

„gedacht, ob er gleich schon halb und halb in Unterhandlungen mit 2 Buchhändlern in Berlin sey“.

5) *Fischers* Hauptbrief (b) in dieser Angelegenheit besteht aus drey Absätzen, wovon der erste vom 9. Jun. der 2te vom 12ten, der 3te vom 30. Jun. überschrieben ist. Im 2ten Absatz theilt er nun seine *Reversions-Formel* bis zum vierten Gliede mit, wobey er selbst eben die Buchstaben gebraucht, die nachher in der gedruckten Schrift vorkommen, und auch seiner neuen Bezeichnungen-*Art* erwähnt, ohne sie jedoch näher anzugeben. Das Gesetz der numerischen Coefficienten ist in den mitgetheilten Gliedern schon zu übersehen: die Fortschreitung der Buchstaben werde aber erst durch die Zeichen deutlicher. Was nun die *Eschenbachische* Schrift betrifft, so erschien dieselbe zu Leipzig als eine Disputation, die nach dem Titel d. 30. May 1789 vertheidigt werden sollte. Nach dem Leipziger Bücherverzeichniß ist sie in der Michaelis-Messe dieses Jahres in den Buchhandel gekommen. Recensionen derselben finden sich in der weniger gelese-*nen* Leipziger Zeitung v. 15. Jun. 1789, in der Göttinger Zeitung v. 15. August 1789, und in der Allgemeinen Literatur-Zeitung v. 5. May 1790. Es erhellt also aus diesen Angaben, daß von *Fischers* Correspondenz-Nachrichten über seine *Reversions-Formel* vier früher sind, als die Erscheinung der *Eschenbachischen* Schrift, und selbst damals, als er in dem fünften Briefe seine Auflösung der Haupt-Sache nach mittheilt, konnte er aller historischen Wahrscheinlichkeit nach noch keine Nachricht von der *Eschenbachischen* Schrift haben. Es möchte also durch das bisherige die Haupt-Beschuldigung gegen *Fischer* gehoben seyn, und in dem, was für ihn Haupt-Zweck war, erscheint er als Erfinder und nicht als Plagiarius. Die Bemerkung scheint hier weder überflüssig noch unrichtig zu seyn, daß, obgleich *Eschenbach* und *Fischer* jeder für sich die *Reversions-Formel* mit ihrem allgemeinen Gesetz gefunden haben, doch *Fischer* mehr eigenenthümliches Verdienst dabey haben möchte. Theils hatte *E. Hindenburgs* mündlichen Unterricht und seine Schriften benutzt, theils aber und vorzüglich hatte jener, nach *Töpfers* Äußerung, dadurch Anlaß und eine Auforderung erhalten, das Gesetz der *Reversions-Reihe* aufzusuchen, daß *Hindenburg* aus der Berechnung mehrerer Beyspiele bereits die Vermuthung geschöpft hatte.

(a) „Meine metrologischen Untersuchungen sind eine Zeitlang durch eine analytische Arbeit unterbrochen worden, die Sie, si Deo placet, noch dieses Jahr abgedruckt sehen. Es ist die allgemeinste mögliche Auflösung „aller nur möglichen Gleichungen von jedem Grade, aber nur durch unendliche Reihen. *Moiure*, *Colson*, „*Leibnitz* haben zwar eben das Problem aufgelöst, doch (ohne Ruhm zu meiden) gegen meine Methode nur „auf eine sehr eingeschränkte Art. Diese Methode enthält nicht nur die Umkehrung unendlicher Reihen, „sondern stellt auch alle Wurzeln jeder endlichen Gleichung durch unendliche Reihen dar. Indessen bin „ich nicht so eitel, von der Wichtigkeit meiner Erfindung eine zu hohe Vorstellung zu haben. Sie füllt eine „Lücke der Theorie, hat aber für das Praktische nur wenig unmittelbaren Nutzen.“

(b) „Über meine Auflösung der Gleichungen, möchte ich gern recht viel mit Ihnen sprechen, und dazu habe ich nun gerade heute wenig Zeit. Noch besser wäre es, wenn wir mündlich davon reden könnten. Indessen, was sich mit ein paar Worten sagen läßt, sollen sie doch noch heute wissen.

Es sey
$$y = z^m + A_2 z^{m+1} + B_2 z^{m+2} + C_2 z^{m+3} + \dots$$

(in welcher Gleichung *Y* eine veränderliche oder beständige Größe nur nicht 0 seyn kann, welches jederzeit

hatte, es müsse sich ein solches Gesetz auffinden lassen.

IV. Was die Zeichen betrifft: so gieng Hindenburgs Absicht auf eine allgemeine analytisch-combinatorische Charakteristik. Eine solche lag nicht in Fischers Plan. Er gebraucht für seinen Zweck nur ein Zeichen, das nicht einmal ursprünglich combinatorisch ist, sondern zunächst zur Bezeichnung und Unterscheidung der verschiedenen Coefficienten von verschiedenen Potenzen einer Reihe bestimmt war. Verschiedene Coefficienten einer Reihe wurden längst vorher durch Zahlen unterschieden, welche ihre Stelle angaben, und wenn verschiedene Reihen in Betrachtung kamen: so war es nicht ungewöhnlich, zweyerley Zahlen zu gebrauchen, um sowohl die Reihe selbst, wozu ein gewisses Glied gehörte, als auch dieses Glied nach seiner Stelle in dieser Reihe zu unterscheiden. In einem solchen Falle befand sich Fischer gerade bey der Entwicklung der verschiedenen Potenzen einer Reihe, indem er die Ordnung der auf einander folgenden Potenz-Reihen durch römische Zahlen, und die Stellen ihrer Glieder durch arabische Ziffern angab. Jene Zahlen gaben nicht bloß an, die wievielte jede Potenz-Reihe sey, sondern auch aus wievielen Buchstaben als Factoren jeder Coefficient zusammengesetzt sey: daher werden sie Dimensionszeichen genannt. Fischer äußert die Vermuthung, daß ein in meinem Versuch einer neuen Summationsmethode gebrauchtes sehr ähnlich zusammengesetztes Zeichen ihn

zu dem äußern Bau seiner Dimensionszeichen veranlaßt habe. In einem Briefe an mich bestätigt er dieses durch mehrere Umstände, und giebt noch weitere Nachrichten von dem Anlaß und Gang seiner Untersuchungen über die Auflösung der Gleichungen durch Reihen, wodurch es mir noch anschaulicher geworden ist, als durch das, was er in seiner gedruckten Vertheidigungs-Schrift über die Entwicklung seiner Ideen gesagt hat, daß der ihm gemachte Vorwurf des Plagiums ungegründet sey. Was aber insbesondere die Dimensions-Zeichen betrifft, so läßt sich wohl daraus, daß sie ursprünglich von den combinatorischen ganz verschieden, und nach andern vorher üblichen ganz analog gebildet sind, schließen, daß er dabey die Kenntniß der Hindenburgischen Charakteristik nicht nöthig gehabt habe.

Zu der bisherigen Vertheidigung Fischers muß noch beygefügt werden, daß, obgleich die Reversions-Formel die Hauptfache seines Werks ist, doch dieses theils eine Menge Anwendungen derselben, theils mehrere gelegentliche Untersuchungen und Bemerkungen enthält, welche alle ihm unstreig eigen gehören, und die mit Gründlichkeit, Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen sind. Dieses Eigene in dem Fischerischen Werke und seine wahren Vorzüge hat auch Töpfer unpartheyisch anerkannt.

Kiel, den 7. August 1802.

W. P f a f f,

Prof. der Math. zu Helmstädt.

zeit zu erinnern ist, auch kann y irgend eine Funktion irgend einer veränderlichen Größe, selbst eine unendliche Reihe seyn. m kann seyn alles was man will nur nicht 0. A, B, C , etc. können gleichfalls seyn, was man will, z. B. Funktionen von y , oder auch beständige Größen, numerische Coefficienten u. dgl.) so ist

$$z^t = y^{\frac{t}{m}} + \alpha y^{\frac{t+t}{m}} + \beta y^{\frac{t+t}{m}} + \gamma y^{\frac{t+t}{m}} + \dots$$

was auch t bedeuten mag. Um die Coefficienten α, β, γ etc. zu bestimmen, habe ich mich einer eigenen Bezeichnungs-Art bedient, ohne die es ziemlich schwer werden dürfte, ihr Gesetz zu finden. Ich habe aber nicht wie Moivre (der bloß den Fall $m = \frac{1}{2}$ und $t = \frac{1}{2}$ aufgelöst hat) die Coefficienten aus den vorhergehenden bestimmt, sondern kann jeden unabhängig von allen übrigen bestimmen. Doch läßt sich das Gesetz in der gewöhnlichen Bezeichnungs-Art nicht gut darstellen. Ein Paar Coeff. will ich Ihnen indeffen herschreiben.

$$\alpha = - \frac{t}{m} A;$$

$$\beta = - \frac{t}{m} B + \frac{t}{m} \left(\frac{t+m+2}{2m} \right) A A;$$

$$\gamma = - \frac{t}{m} C + \frac{t}{m} \left(\frac{t+m+3}{2m} \right) 2 AB - \frac{t}{m} \left(\frac{t+m+3}{2m} \right) \left(\frac{t+2m+3}{3m} \right) A A A;$$

$$\delta = - \frac{t}{m} D + \frac{t}{m} \left(\frac{t+m+4}{2m} \right) (2 A C + B^2) - \frac{t}{m} \left(\frac{t+m+4}{2m} \right) \left(\frac{t+2m+4}{3m} \right) 3 A^2 B + \frac{t}{m} \left(\frac{t+m+4}{2m} \right) \left(\frac{t+2m+4}{3m} \right) \left(\frac{t+3m+4}{4m} \right) A^4$$

etc. etc. etc. etc.

Das Gesetz der numerischen Coeff. werden Sie sehr bald übersehen, aber die Fortschreitung der Buchstaben A, B, C , etc. ist versteckter. Durch die erwähnte Bezeichnungs-Art wird alles auffallend kürzer und deutlicher. — — — An eine Herausgabe der Sache denke ich jetzt weniger, als vor dem Jahre, nicht allein — — (wegen der Schwierigkeit des Verlags), sondern auch (ich gestehe es aufrichtig,) weil ich den neuen Boden unfruchtbarer finde, als ich anfänglich dachte. Beyfall und Nutzen dürfte ich mir nur bey den eigentlichen Theoretikern versprechen, und wie viele Theoretiker giebt es?“

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 170.

Sonntags den 25ten September 1802:

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

I. Einleitung und vermischte Schriften.

Bisher wurde die Literatur der vereinigten nordamerikanischen Staaten immer als ein Theil der britischen behandelt, um so mehr, da die Originalwerke derselben weder so zahlreich noch so bedeutend waren, daß ihr, — so mancher charakteristischen Unterscheidungszeichen ungeachtet — ein besonderer Abschnitt gewidmet werden konnte. Im Ganzen hatten bisher die Bewohner der nordamerikanischen Staaten zu viele andere und dringendere Geschäfte und Bedürfnisse, als daß Lecture und Autorschaft so sehr wie in andern Ländern hätten um sich greifen können; und wenn für Leser durch häufige Nachdrücke englischer Schriften, besonders so interessanter, wie *Robertson's History of America*, *Bumford's Essays*, u. dgl., oder so theurer, als der schottischen Encyclopädie von 18 Quartbänden, gesorgt wurde, bey welchen unter den Buchhändlern oft sehr nachtheilige Collisionen entstanden: so wurden dagegen die Schriftsteller sehr durch die Lage des Buchhandels beschränkt, deren Glieder in geringer oder gar keiner Verbindung standen, so daß, wie nordamerikanische Journalisten klagen, Bücher, die in Amerika erschienen, dort oft erst von London oder Hamburg aus bekannt wurden. Diesen Nachtheilen ist für die Zukunft, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch die in dem gegenwärtigen Jahre gestiftete Buchhändler-Messe zu Newyork (l. Ibl. 1802 N. 153) abgeholfen; eine Anstalt, die nach den bisherigen Erfahrungen erwarten läßt, daß künftig die Autorschaft mit der Lecture immer mehr gleichen Schritt halten, und die Masse der Originalschriften immer mehr zuzunehmen werde, so daß wir künftig, trotz der Schwierigkeit, vollständige Nachrichten aus den nordamerikanischen Freystaaten zu erhalten, regelmäßige Uebersichten auch dieser Literatur liefern zu können hoffen. Als eine Einleitung dazu mag folgende Uebersicht des Zustandes derselben zu Ende des vorigen Jahrhunderts dienen, so gut sie sich aus unsern Quellen schöpfen läßt. Man wird daraus sehen, daß, wenn man einerseits gewisse Fächer, wie z. B. speculative Philosophie, Philologie

und schöne Künste entweder gar nicht, oder nur wenig cultivirte, die Theologie und Jurisprudenz aber, so zu sagen, nur für den Hausgebrauch bearbeitete, andererseits das in republikanischen Staaten mehr als anderwärts interessante Studium der Politik und Vaterlandskunde mit Liebe, Medicin und Naturwissenschaften aber nebst der Gewerbskunde mit dem Eifer betrieben wurden, den hier, so wie in mehreren Ländern, die in Hinsicht literarischer Betriebsamkeit andern nachstehen, das Bedürfnis hervorzubringen pflegt. Gewöhnlich ist es dieses Bedürfnis, das gelehrte Verbindungen zur Beförderung der Cultur dieser Kenntnisse stiftet und unterhält. Dieses war denn auch der Fall mit der bereits im Jahre 1765 zu Newyork errichteten *Society for the Promotion of Agriculture, Arts and Manufactures*, die jetzt zu Albany ihren Sitz hat, so wie mit der nach dem Muster der Londner königl. Gesellschaft im Jahr 1769 gestifteten *Philosophical Society* zu Philadelphia, neben der vor einigen Jahren eine gleichnamige Societät zu Wilmington entstand, die viel Ähnlichkeit mit der *royal Institution* zu London hat, nachdem schon einige Decennien vorher *Academies of Arts and Sciences* zu Boston und Cambridge und ähnliche Anstalten anderwärts errichtet worden waren, zu welchen endlich noch in den letzten Jahren in Maryland eine *Society for promoting useful and ornamental Knowledge*; in Philadelphia eine *medical Society*, in Newyork eine *mineralogical Soc.* u. s. w. hinzukamen. Noch läßt sich dahin gewissermaßen die nicht geschlossene Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern rechnen, durch deren Beyträge einige Gelehrte zu Newyork, (nach dem Tode des ersten ungenannten Redacteurs der thätige Prof. S. L. Mitchell und der Arzt Ed. Miller,) sich in den Stand gesetzt sahen, seit 1798 eine Quartalschrift unter dem Titel eines *medical Repository* herauszugeben, die nicht bloß die Medicin, sondern auch die Natur- und Gewerbskunde umfaßt, und mit den neuesten Schriften der Societäten zu Newyork und Philadelphia, die beide in den letzten Jahren neue Bände ihrer *Transactions*, jene 1798—99 den 3—4ten, letztere 1799 den vierten, herausgaben, für diese Wissenschaften auf eine so reichhaltige Art sorgt, daß diese Fächer keinesweges dürftig erscheinen. Man wird dies weiter unten, wo wir die in dem neuesten Bande der *Transactions*

tions of the philos. Soc. und die in dem *medical Repository* enthaltenen Abhandlungen unter ihre Fächer theilt aufführen werden; zur Gnüge sehen; hier sey es vorläufig genug, auf diesen Umstand Aufmerksamkeit zu erregen, und zu bemerken, daß letzteres Journal, durch die darin gelieferten Bücheranzeigen zugleich eine schätzbare Quelle für den Literator in Hinsicht auf die darin bearbeiteten wissenschaftlichen Fächer wird. Eine allgemeinere Quelle ist das seit dem Jahre 1799 zu New-York erscheinende *Monthly Magazine and American Review*, das bis zum April 1801 aufser Recensionen originaler und nachgedruckter englischer Werke auch Originalaufsätze und Auszüge aus profaischen, besonders englischen Schriften, wie auch Gedichte lieferte, seit jener Zeit aber unter dem Titel: *The American Review and literary Journal* größtentheils kritischen Inhalts ist. Uebrigens scheinen periodische Schriften vermischten Inhalts, wie vor diesem *M. M.* das *Columbian* und *Massachusetts Magazine* und ähnliche waren, oder noch sind, nicht recht gedeihen zu wollen; und von vermischten Schriften einzelner Verfasser haben wir hier nur eine Sammlung anzuführen, die zwar schon 1798 erschienenen, in Europa aber erst späterhin bekannt gewordenen *Essays literary, moral and philosophical* des in dieser Uebersicht noch öfters anzuführenden philadelphischen Arztes *Benj. Rush* (Philadelphia. gr. 8.), die, aufser verschiedenen schon bekannten Abhandlungen, z. B. über die Wirkungen öffentlicher Strafen, mehrere bis jetzt noch nicht nach Europa gekommene Aufsätze liefert. Die interessantesten sind, aufser den Nachrichten von alten oder aus andern Ursachen denkwürdigen Menschen, und aufser den Lobreden auf *Cullen*, *Ritwenhouse* u. a., die, welche sich auf Pennsylvania oder Nordamerika überhaupt beziehen, z. B. Rathschläge für solche, die aus Europa nach Amerika wandern, worin der Vf. mehr ins Detail geht, als Franklin in seinem leider nur zu wenig befolgten Aufsätze über denselben Gegenstand, über die Deutschen in Pennsylvania, die als Muster für andere Colonisten aufgestellt werden, über die Fortschritte der Bevölkerung und Cultur in Pennsylvania, über die Laster der Wilden in Nordamerika u. dgl., so wie sein 1786 eingeleiteter Plan, zur Errichtung öffentlicher Schulen in Pennsylvania, worin das orthodoxe Religionsystem als Grundlage empfohlen und das Studium der lateinischen und griechischen Sprache, das der letztern selbst für Theologen, als überflüssig verworfen wird, und ein anderer Aufsatz, worin der Vf. die Bibel als Schulbuch vertheidigt. Wenn man übrigens auch die Beschaffenheit des Schulunterrichts in den nordamerikanischen Staaten nicht nach diesen Aufsätzen beurtheilt: so ist es doch leider nur zu gewiß, daß dieser Unterricht immer sehr vernachlässigt wurde. Mehrere Gesetzgeber fühlten dies tief, ohne, bey dem lange anhaltenden Mangel an baarem Gelde, wirksame Maassregeln vorschlagen zu können. Endlich erließ der Präsident *Washington* im J. 1794 eine Adresse, worin er auf die Darstellung des blühenden Zustandes der Finanzen den Vorschlag gründete, einen Theil des überschüssigen Geldes auf die Anlegung von niedern und höhern Schulen

zu verwenden. Dies geschah auch; man klagte aber noch lange, daß mehrere theils nicht hinlänglich mit Fonds, theils nicht mit fähigen Lehrern versehen wären. Vieles hat sich seitdem freylich gebessert; mehr aber in Hinsicht der höhern Special- als der niedern Vorbereitungs-schulen; wenigstens haben diese letztern bisher eben keinen starken Einfluß auf die Gattungen von Schriftstellerey gezeigt, die dadurch begünstigt zu werden pflegen. Vergebens sieht man sich hier nach der Menge von originalen Lehrbüchern um, die in andern Ländern erscheinen, und aufser *Carey's School of Wisdom* (1800) einer Sammlung erhabener und schöner Stellen aus den besten Schriftstellern über Moral, Theologie und Politik, und wenigen andern, von denen wir weiter unten sprechen, wüßten wir in dieser Art nichts weiter anzuführen. Die *Philologie* und *Philosophie* im engern Sinne scheint, was die Schriftstellerey betrifft, ganz darnieder zu liegen, so daß hier von einem besondern Artikel dertelben nicht die Rede seyn kann; das obige Urtheil über die Lage der übrigen Studien, insofern sie durch höhere Lehranstalten oder durch andere Umstände befördert werden, wird sich durch die folgenden Abschnitte bestätigen.

Theologie.

Unter den nordamerikanischen Theologen, die ziemlich auf dieselbe Art, wie die englischen, in besondern Collegien gebildet werden, zeichnet sich jetzt vorzüglich der eingewanderte *Priestley* aus, dessen neueste Schriften in diesem Fache bereits in der Uebersicht der englischen Literatur erwähnt wurden, weil in London sehr bald Nachdrücke davon erschienen. Selten trat bisher ein nordamerikanischer Theolog mit einer gelehrten Schrift hervor; die mehresten lassen nur Predigten oder populäre Schriften drucken. Zu diesen gehört selbst der im J. 1800 von *Charles Crawford* herausgegebene *Essay upon the eleventh chapter of the Revelations of St. John*, worin er vernünftigerweise zeigt, daß das Erdbeben und der Fall der Stadt, die dort prophezeit werden, sich nicht auf Rom oder Frankreich, wie mehrere Apokalyptiker in England und wahrscheinlich auch in Nordamerika behauptet hatten, sondern auf Jerusalem beziehen. Die *Beauties of the Bible*, by *Ezra Samson* (1800. 8.) sind eine Sammlung von Stellen aus dem A. und N. T. zum Gebrauche der Christen überhaupt, vorzüglich aber der Schuljugend, mit eigenen Bemerkungen. Die in London gedruckte, dem Vorgeben nach aber in Philadelphia geschriebene Sammlung: *The Plainness and innocent Simplicity of the christian Religion, with its salutary effects compared to the corrupting nature and dreadful effects of War; with some account of the blessings, which attend on a spirit influenced by divine Love producing Peace and good Will to Men, collected by Ant. Benezet* (1800. 12.) scheint von einem Quäker herzurühren, wird aber sicher den Beyfall aller der Leser erhalten, die, gleich dem Vf., den Krieg als unchristlich verabscheuen. Interessant, als ein Beytrag zur Geschichte der Liturgik, sind *J. M. Mason's Letters*

on frequent Communion an die Mitglieder der Associate Reformed Church of North America, worin der Vf. dagegen eifert, daß das Abendmahl bisher in vielen Kirchen jährlich nur ein- oder zweymal zwischen einem Fast- und Danktage ausgetheilt wurde.

Alles übrige, was wir in diesem Fache noch vorfinden, besteht in Predigten, von denen im Allgemeinen ungefähr dasselbe gilt, was wir über diese Producte in Großbritannien bemerkt haben. Auch hier haben wir Missions-Predigten und Vorträge zur Vertheidigung der christlichen Religion gegen Deisten und Naturalisten aufzuführen. Dr. Livingstone und Dr. McKnight gaben im J. 1798 Predigten heraus, die sie vor der Newyorker Missions-Societät gehalten hatten; nebst einer Anrede an den ersten Missionar, Dr. Rodgers, einer Instruction für die Missionare und einem Berichte der Directoren der Societät. Man ersieht daraus, daß diese Gesellschaft, ohne die geringste Absicht auf Gewinn, sich bemüht, das Christenthum unter den benachbarten Wilden auszubreiten, und daß sie dabei mit eben so vieler Klugheit als Menschenliebe verfährt, folglich von der in der Uebersicht der englischen Literatur erwähnten Missions-Societät sich vortheilhaft auszeichnet. Desto mehr Ähnlichkeit scheinen mit den apologetischen Predigten auf den englischen Universitäten zwey von Dr. Dwight 1799 herausgegebenen: *The Nature and Danger of infidel Philosophy in two discourses addressed to the Candidates for the Baccalaureat in Yale College* zu haben; sie zeugen indeffen von der wohlwollenden Herzlichkeit des Vfs. gegen seine Schüler. Ein anderer Lehrer an einer hohen Schule, Sam. Stanhope Smith, Präsident des Collegiums zu Newyork, gab *Sermons* vermischten Inhalts heraus, worin aller Schmuck der geistlichen Beredsamkeit aufgeboten wird. Populärer sind zwey Bände Predigten von dem Pastor der nördlichen presbyterianischen Kirche zu Hartford: *Sermons on various Subjects doctrinal, experimental and practical* (1799—1800.), die sich zwar weder durch Originalität der Gedanken, noch durch reinen Ausdruck auszeichnen, aber doch viel Erbauliches enthalten, und an den Stellen, wo der Vf. die Lehren seiner Parthey vertheidigt, Beweise von der Gewandtheit des Vfs. in dem Vortrage solcher Materien liefert. Die *Sermons on some of the first principles and doctrines of true Religion by Nathanael Emmons* (1800) zeichnen sich durch die Anhänglichkeit ihres Vfs. an die in Amerika sogenannte Hopkins'sche Theologie aus, unter deren Lehrtätzen sich auch der befindet, daß die Gottheit bey der Hervorbringung des Bösen eben so direct und positiv wirke, als bey der Vollbringung des Guten.

Unter den einzelnen Predigten bemerken wir nur einige auf den am 14. Dec. 1799 verstorbenen Washington, ehemaligen Präsidenten der vereinigten Staaten, von zum Theil sonst schon bekannten Vfs. Dahin gehört z. B. von James Madison, Bischof der protestantischen bischöfl. Kirche in Virginien, zu Williamsburgh gehaltene, mehrmals aufgelegte Rede, nebst biographischen Nachrichten von W. „diesem großen Werkzeuge der politischen Glückseligkeit Amerikas“, wie der Vf.

ihn nennt; und *A Prayer and Sermon delivered at Charlestown Dec. 31. 1799 on the Death of G. W. etc. by Jedidiah Morse, D. D., (Pastor of the Church in Ch.) to which is prefixed an account of the proceedings of the town on the melancholy occasion, written by Josiah Bartlett, Esq.* (nachgedr. zu L. b. Stockdale. 1800. 8.), worin man jedoch von dem durch seine Geographie der nordamerik. Staaten bekannten Prediger wohl etwas besseres erwartet hätte, als eine Parallele zwischen W. und Moses. Die am 27. Febr. 1800 zu Newyork gehaltenen Gedächtnisreden in der presbyterianischen Kirche von J. M. Mason, und vor der Cincinnati Gesellschaft von W. Linn sind sehr verschiedener Art; die Sprache des ersten ist blühend, die des letztern einfach und fromm.

Für die

J u r i s p r u d e n z,

deren Studium hier nach englischer Manier betrieben wird, haben wir bloß Mr. Colemans *Cases of Practice adjudged in the supreme Court of New York* (1800), ein schätzbares Werk für Advocaten und Richter, und Th. Jefferson's *Manual of Parliamentary Practice for the use of the Senate of the united States* (ebenfalls 1800), ein sehr nützliches Hülfsmittel bey den Berathschlagungen über öffentliche Angelegenheiten anzuführen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Cenfur-Angelegenheiten.

Die Polizey zu Paris hat neulich in verschiedenen Leihbibliotheken an 3000 obscöne Bücher wegnehmen lassen.

Die seit einiger Zeit in Paris gegen politische Brochüren beobachtete Strenge dehnt sich jetzt sogar auf die Schriften der französischen Emigranten in London aus. Bekanntlich hat dort die ganze Revolution hindurch J. Peltier, der sich gleich vom Anfang an gegen die neue Ordnung der Dinge erklärte, eine Zeitschrift unter mehreren Titeln herausgegeben. Diese setzte er seit kurzem unter dem Titel: *l'Ambigu fort*; nachdem aber drey Stücke derselben erschienen waren, die sehr heftige Ausfälle gegen die neue französische Constitution enthielten, gab er das Journal wieder auf, weil auf Veranstaltung der französischen Regierung ein sogenannter Libell-Proceß gegen ihn in der Kingsbench anhängig gemacht werden sollte, — doch nur, nach dem Beyspiele vieler ehemaligen Journalisten in Frankreich, um das Journal wiederum unter einen andern Titel fortzusetzen.

Nach spätern Nachrichten eines englischen Blatts, des Orakels, (einer erst während des Kriegs entstandenen sogenannten Ministerialzeitung) haben die Erklärungen im *Moniteur* und die Maafsregeln der Pariser Polizey gegen die englischen Zeitungen auf das Ministerium

rium in England so starken Eindruck gemacht, daß im geheimen Rathe davon die Rede gewesen seyn soll, den Ungebührißen, welche die Herausgeber derselben sich bisher gegen Frankreich erlaubten, Einhalt zu thun.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Die durch das Ableben des Hn. geh. Cammer-Raths *Succow* zu Jena erledigte Professur der Physik ist mit der von Hn. Hofr. *Voigt* bekleideten Professur der Mathematik verbunden, zu der durch jenen Todesfall

ebenfalls erledigten Professur der Cameralwissenschaften aber Hr. Dr. *Friedrich Adam Georg* in Frankfurt a. M. berufen worden.

Der Universitäts-Bibliothekar, Hr. Dr. *Ersch* zu Jena, hat eine außerordentliche philosophische Professur erhalten.

Hr. Hofrath u. Prof. *Meusel* zu Erlangen ist von der (vor sieben Jahren) errichteten *Société libre des Sciences et Arts* zum Mitgliede aufgenommen worden.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Mit dem Anfange des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage ein Wochenblatt unter dem Titel:

Gemeinnützige Zeitung zur Unterhaltung und Belehrung für den Bürger und Landmann.

Sein Inhalt und seine Tendenz ist in einem ausführlichen Avertissement, welches auf jedem Postamte und in jeder Buchhandlung zu haben ist, angegeben. Wir glauben mit Recht, alle hohe Landesregierungen, alle Prediger und Schullehrer, alle wohlthätige Gesellschaften und alle Patrioten und Menschenfreunde zur möglichst weiten Verbreitung, besonders unter der niedrigeren Volksklasse, auffodern zu dürfen, da wir überzeugt sind, daß seine Lectüre zur Veredlung derer, für die es bestimmt ist, nicht wenig wird beytragen können. Fürth den letzten August 1802.

Bureau für Literatur,

J. P. Bres

Untersuchungen über das Daseyn des Kältestoffs und den allgemeinen Behälter desselben. Aus dem Französischen, und mit einem Vorberichte und Anmerkungen begleitet, von Dr. *A. M. Birkholz*. M. 1 Karte. gr. 8. Leipzig, bey C. F. E. Richter. (18 gr.)

Der bekannte Übersetzer hat diesem schon an sich für Physiker und Ärzte interessanten Buche, einige Zusätze geschenkt, welche sehr wichtig sind und von seinem Beobachtungs-Geiste und Scharfsinn thätig zeugen.

Anzeige für Ältern, Erzieher und Sprachlehrer.

Bey Carl Friedrich Enoch Richter, Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in den meisten soliden Buchhandlungen zu haben.

Le Livre du second Age, ou Instructions amusantes sur l'Histoire naturelle des Animaux. Ouvrage orné de plus de 72 gravures imprimées en couleur, représentant: Quadrupèdes, Oiseaux et Insectes.

Nouvelle Edition augmentée d'un vocabulaire français allemand. gr. 8. gebunden 1 Rthlr. mit colorirten Kupfern. 1 Rthlr. 16 gr. beste Ausgabe in Marocko 2 Rthlr.

Diese neue Ausgabe dieses Buchs hat wesentliche Vorzüge vor den vorhergehenden, sowohl in der Richtigkeit der Kupfer, als durch das dem Buche angehängte französisch-deutsche kleine Wörterbuch. Schon etwas vorgerückten Lehrlingen der französischen Sprache giebt es daher sowohl Übung im Leses und Nachschlagen der Wörter, als auch richtige Begriffe von einer bedeutenden Anzahl naturhistorischer Gegenstände.

Leipzig, bey C. F. E. Richter und W. Rein ist erschienen:

Neuerfundenes Schreibbuch, um in weniger denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit eine schöne und deutliche Hand schreiben zu lernen, für Schulen, Kinder, und auch für Erwachsene. Deutscher Curfus in 4 Hefen. 4. Neue Auflage, verbessert und auf holländisch Papier gedruckt, geheftet 12 Gr.

Dieses Werkchen zeichnet sich durch seine Neuheit aus, und verdient einstweilig das Urtheil, welches die *pädagogische Bibliothek*, herausgegeben von Herrn *Gutsmuths*, darüber fällt.

II. Auction.

Den 1. November dieses Jahres wird hier in Jena der Bücher-Nachlaß des zu Apolda verstorbenen Herrn Dr. und Stadtphysikus C. M. Webers öffentlich versteigert. Diese Bücherammlung enthält, außer andern, vorzüglich im medicinischen Fache, so mancherley schätzbare Prototypa und äußerst seltene Ausgaben, wie auch eine beträchtliche Anzahl medicinischer Dissertationen. Das zehne Bogen starke Verzeichniß ist bey Hn. Hof-Commissair Fiedler, Hn. Stadtkirchner Fafelius und dem akademischen Auctions-Proklamator Görner zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 171.

sonnabends den 25^{ten} September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Åbo.

Bei der neulich erwähnten feyerlichen Grundlegung des neuen Universitäts-Gebäudes am 24 Jul. (dem Jahrstage der Stifterin, der Königin Christine) überreichte der Bischof Dr. *Gadolin*, Ritter des Nordsternordens, dem Könige ein silbernes Kästchen mit der Inschrift: *Gustavus IV. Adolphus, Rex Sueciae — Novae Aedis Acad. Aboensis — Suo Jussu et Munificentia Exstruendae — Primum lapidem — Praesente Conjuge Reginae Frider. Dorotheae Wilhelmina — Posuit — Die XXIV. Jul. A. MDCCCII.* unten: *Car. Adams Wachtmeister, Comes, Academiae Cancellarius Operis consilium commendatione studio curaque promovit.* In diese legte der König jetzt courfirende Münzen, und die von der Universität auf diese Feyerlichkeit veranstaltete Medaille, die auf der Hauptseite das Bildniß des Königs mit der gewöhnlichen Inschrift, auf der Rückseite aber die Worte enthält, *Augusto Novae Aedis Academiae Conditore Pietas Musarum Aboensium*, und mauerte dann den ersten Stein ein; ihm folgte die Königin, der Herzog von Gloucester u. a. Personen vom königl. Gefolge. Es wurden bey dieser Feyerlichkeit 128 Canonen abgefeuert.

Dorpat.

Verzeichniß der Vorlesungen für gegenwärtiges Semester vom 1 Aug. bis Ende Dec. 1802.

Theologische Facultät.

L. Ewers, der heil. Schrift und der Weltw. Dr. der Dogmatik und christlichen Moral öff. ord. Lehrer wird 1) eine ausführliche Einleitung in die dogmatische Gottesgelahrtheit, nach Diktaten öffentlich viermal in der Woche vortragen. 2) Die christliche Moral wöchentlich ebenfalls 4 mal nach Töllers Grundriß der Moraltheologie lehren. 3) Viermal in der Woche Anleitung zu der heiligen Kritik geben, nach *Brockmanni primae criticae S. vet. Test. lineae.*

D. W. F. Hezel, Prof. der Exegeese und orientalischen Sprachen 1) erklärt a) die Beweisstellen des

alten Testaments, b) die kleinern paulinischen Briefe. 3) Lehrt die hebräische und arabische Sprache, und er bietet sich auch noch zu andern Vorlesungen über Gegenstände seines Fachs.

D. H. L. Böhlendorf, Prof. der praktischen Theologie, wird viermal wöchentlich, anstatt der vorher angekündigten Homiletik, die für seine gegenwärtigen Zuhörer noch nicht Bedürfnis seyn kann, eine ausführliche Einleitung in das theologische Studium mit Benutzung einiger ältern, diesen Gegenstand betreffenden Werke, vorzüglich nach *Nösselt* und *Plank* vortragen; u. ebenfalls viermal in der Woche die evangelischen und epistolischen Pericopen philologisch und praktisch erläutern, und zweymal während der Abwesenheit des Prof. der Eloquenz, wechselseitig einen griechischen und lateinischen Autor cursorisch erklären.

Juristische Facultät.

D. Müthel, ordentl. Prof. der lief- und estländischen Provinzial-Rechte, so wie der praktischen Rechtsgelahrtheit, wird viermal die Woche vortragen: 1) die liefländischen Ritter- und Landrechte nebst dazu gehöriger Rechtsgeschichte; und zwar in Ermangelung eines Compendii, nach eigenen kurzen Dictatis. 2) Den ordentlichen bürgerlichen Proceß nach *Klaproth's Compendium*; mit Anwendung auf den hiesigen Gerichtsbrauch. und 3) die römische Rechtsgeschichte nach *Bachii historia jurisprudentiae romanae.*

D. C. F. Meyer, Prof. des bürgerlichen und peinlichen Rechts, deutschen und römischen Ursprungs liest: 1) wöchentlich in 6 Stunden nach dem 4 Bande des Lehrbuchs eines civilistischen *Curfus* vom Hn. Hofr. *Hugo* in Göttingen, das heutige römische Recht. 2) In 4 Stunden wird derselbe nach Anleitung des ersten Bandes vom gedachtem Lehrbuch die juristische Encyclopädie; und wenn sich geübtere mit den nöthigen Vorkenntnissen bereits ausgerüstete Zuhörer finden sollten, 3) das peinliche Recht wöchentlich in 5 Stunden, nach *C. F. G. Meißlers princ. jur. criminal.* vortragen.

Medicinische Facultät.

D. Styx, der Staats- und populären Arzneykunde, wie auch der Diätetik Professor, wird 1) viermal (8) K

wöchentlich die *Phykologie* nach *Hallers* Grundrifs, nach der Ausgabe von *Sömmering* und *Mekel*. 2) die *Diätetik* ebenfalls 4 mal nach *Dictaten*, 3) und zweymal die *medizinische Methodologie* nach *Selle's* Einleitung in das Studium der Natur- und Arzneywissenschaft vortragen.

Dr. Balk, Prof. der Pathologie und Klinik, liest 1) wöchentlich 4 mal über *medizinisch-philosophische Anthropologie* nach *Mezger*. 2) ebenfalls 4 mal über *allgemeine Pathologie* nach *Hildebrand*; und 3) nach einem eigenen Entwurfe über die *merkwürdigsten Erscheinungen des gefunden organischen Körpers*, und den Einfluß des *Galvanismus* zur Erklärung derselben, begleitet mit Versuchen, die er an Pflanzen sowohl als auch an todtten und lebendigen Thieren anstellen wird. 4) Endlich wird er zweymal wöchentlich für den noch fehlenden Professor der Anatomie, die *Osteologie* lehren, und die zur anschaulichen Erkenntniß nöthigen Knochenpräparate seinen Zuhörern vorzeigen.

D. Arzt, Prof. der Chemie, liest 4 mal in der Woche *Experimental-Chemie* nach *Hagen*. 2) Zweymal wöchentlich *Universal Chemie*, und zwar öffentlich.

Philosophische Vorlesungen.

D. Jäsche, Prof. der theoret. und prakt. Philosophie, wird 1) zweymal in der Woche *allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften* nach *Eschenburg*. 2) viermal *Logik* nach *Kiesewetter*, und 3) *Moralphilosophie* nach *Kants*: *Metaphysik der Sitten*, ebenfalls viermal wöchentlich vortragen.

D. Parrot, ordentlicher Professor der Physik, wird zweyerley Vorlesungen über die Physik halten, nämlich in einem ersten und zu einem zweyten Curfus, und bestimmt für jeden derselben wöchentlich vier Stunden. Er findet sich zu dieser Eintheilung veranlaßt, nicht nur, weil der gegenwärtige Zustand dieser Wissenschaft es unmöglich macht, ihre vorzüglichsten Lehren in einem halben Jahre gehörig vorzutragen, sondern auch und vorzüglich, weil mancher Theil ohne vorläufige Begriffe von andern später vorkommenden Theilen nicht gehörig abgehandelt werden kann. Es wird daher der erste Curfus nicht nur die *Elementar-Sätze*, sondern auch alle diejenigen enthalten, welche erforderlich sind, um im 2ten Curfus jede Lehre gehörig abzuhandeln, ohne Begriffe und Sätze aus einer andern später vorkommenden entlehnen zu müssen. Anstatt des 2ten Curfus, der natürlich in diesem ersten halben Jahre nicht statt haben kann, wird er in diesem Semester den, im vorigen auf dem gewöhnlichen Fusse angegangenen Curfus fortsetzen.

Dr. Germann, Prof. der Naturgeschichte und Botanik, hält im jetzigen Semester folgende Vorlesungen: 1) Ueber *Zoologie* nach *Blumenbachs*

Handbuch der Naturgeschichte 6 Aufl. wöchentlich 5 mal, wobey er zur Erläuterung theils feines eigenes, theils das der Universität gehörige Kabinet in den Stunden benützt. 2) Ueber *Mineralogie*, ebenfalls nach *Blumenbach*, wöchentlich dreymal mit Benutzung der Universitäts- und seiner eigenen Mineralienammlung. 3) Führt er zweymal wöchentlich in der schon im May angefangenen Analyse der wildwachsenden und Gartenpflanzen, in den Monaten August und September fort.

D. Pöschmann, Prof. der Geschichte, liest: 1) Viermal die Woche *allgemeine Welt und Volkergeschichte*, nach *Becks* kurzgefaßter Anleitung etc. 2) Ebenfalls viermal *Geschichte des russischen Reichs*, nach *Scherbinski* etc. 3) zweymal *Einleitung in die europ. Staatskunde* nach *Dictaten*, so wie auch 4) *allgemeine Methodologie*. 5) Einmal wöchentlich: *Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten des neuern Europa's*. 6) Zweymal ein *Collegium* über die *lateinische Sprache*.

D. C. Morgenstern, Prof. der Beredsamkeit, Aesthetik u. s. w., wird bey seiner Ankunft seine Vorlesungen anzeigen.

Die sämtlichen *mathematischen Wissenschaften* lehrt bis zur Ankunft des dazu berufenen ordentlichen Lehrers derselben, Hr. *Kuorre*.

In der russischen Sprache giebt Hr. *Translateur Jelachich*, und in der deutschen Hr. *Censursecretair Petersen* Unterricht.

Auch hat man gegenwärtig schon gute Gelegenheit, *Französisch*, *Engsch*, *Italiänisch*, *Tanzen* und *Mußik* zu lernen. Unterricht im *Reiten* und *Fechten* giebt Hr. *Universitätsstallmeister von Dau*.

Die der Universität zu *Dorpat* vorgeschriebene Uniform ist folgende: Der *Rock* ist von dunkelblauer Farbe, hat einen stehenden Kragen von schwarzem Sammet, schwarze Aufschläge, dergleichen Unterfutter und gelbe Knöpfe; bey den Curatoren und bey dem *Vicecurator* hat der *Rock* vorn auf beiden Seiten und auf den Taschen gestickte goldne Litzen, eben so auch auf beiden Seiten des Kragens zwey, und auf den Aufschlägen drey dergleichen Litzen. Die Professoren, Lehrer und übrigen Beamte haben bloß auf den Kragen und Aufschlägen, und die Studenten auf den Kragen Litzen; die *Unterkleider* sind bey allen weiß.

Krakau.

Kürzlich sind für die hiesige Universität vier neue Professuren gestiftet worden: eine für die Anatomie und Phykologie; die zweyte für die theoretische und praktische *Wundarzneekunst*; die dritte für die theoretische und praktische *Entbindungskunst*; die vierte für

Viehartzneykunde; erstere drey mit einem Gehalte von 1500, die letztere mit einem Gehalte von 1000 Gulden.

Paris.

Auf Veranlassung der letzten Preisvertheilung im Prytanée enthält der *Moniteur* folgendes: Am 15 Aug. vertheilte der Staatsrath, der die Direction des öffentlichen Unterrichts hat (*Röderer*) die Preise unter die Zöglinge des Prytanée zu Paris. Die Versammlung war zahlreich. Man bemerkte in derselben die General-Inspectoren des öffentlichen Unterrichts, eine große Anzahl von Mitgliedern des National-Instituts, Gelehrten und Bürger von allen Ständen. Diese Art von Vorliebe einsichtsvoller Männer für diese Schule scheint daher zu rühren, daß man hier mehr als anderwärts die Liebe und den Geschmack an ehemaligen Studien bemerkt, ohne daß deshalb der Unterricht der nützlichen Kenntnisse verabsäumt würde, welche die öffentliche Meynung vor der Revolution in den ehemaligen Collegien foderte. Diese Schule wurde aus den Ruinen der ehemaligen Pariser Universität errichtet. Der Director, der Chef des Unterrichts, fast alle Professoren waren Mitglied jenes Corps; natürlich hielten sie die Tradition und den Geschmack der ehemaligen Studien aufrecht. Der besondere Zweck des Unterrichts im Prytanée erforderte es, daß zu diesen ehemaligen Studien die Erdbeschreibung, Geschichte, Mathematik, Aufnahme von Planen und Zeichenkunst hinzukamen. Dieser Umfang von Unterrichtsgegenständen machte die Preisvertheilung sehr interessant. Nach einer Rede des durch sein Gedicht von den Pflanzen bekannten Professors *Castel* über die Vortheile der Cultur der Wissenschaft, und einer andern von *Chambrv*, Chef des Unterrichts, über die Vortheile der Ordnung und der Arbeitsamkeit, und nach den väterlichen Ermahnungen des Staatsraths an die Zöglinge, hörte die Versammlung mit Interesse die Versuche der rivalisirenden Jünglinge, metrische Uebersetzungen aus dem Horaz und Virgil, und eigene Poesien, und sahe dann eben diese junge Leute in den Waffen üben.

Zwey Tage darauf wurden die Preise unter die Schüler der Centraischulen in dem Saale des Oratoriums von dem Präfecten des Departements, in Gesellschaft des Präfectur-Conseils und der Maires und Adjuncten, in Gegenwart einer Deputation mehrerer Tribunale, und der verschiedenen des Unterrichts. Jury ausmachenden Mitglieder des National-Instituts; (*Morellet*, *Fontanes*, *Villoijon*, *Prony*, *Lefevre Gineau* und *Vien*) vertheilt. Der Präfect eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede, worin er die Nacheiferung gegen die Meynung derer, die sie für gefährlich halten, in Schutz nahm. Dann lasen 4 Zöglinge aus verschiedenen Schulen eigene Ausarbeitungen, und der Präfect krönte einen Zögling der Pantheonsschule, der dann die übrigen Mitschüler, die Preise erhielten, proclamirte, und eine Rede an seine Mitschüler hielt u. s. w.

Stockholm.

Bekanntlich wurde zu Ende des v. J. das Canzley-Collegium aufgelöst, und die verschiedenen Zweige der Geschäfte derselben anders vertheilt. Da das Fach der Gelehrsamkeit bisher davon abhing; so war eine Verfügung deshalb nöthig, und so ward aus der Vereinigung der bisherigen drey Canzler der inländischen Akademien mit Zuziehung anderer erforderlicher Personen eine sogenannte *Canzlers-Gille* errichtet. Für diese ward unter den 27ten Octobr. 1801 eine auf anderthalb Quartbogen ausgefertigte Instruction abgedruckt. In einer kurzen Einleitung wird dieser Gille die Hauptaufsicht über das ganze Erziehungswerk im Reiche übertragen. Folgendes ist der Hauptinhalt dieser Instruction. Nach §. 1. soll diese Gille die seit 1724 bestehende allgemeine Schul-Ordnung, und die seit 1760 erschienenen Schulpläne nebst den herausgekommenen Verordnungen, auch den Geschäften der ehemaligen königl. Erziehungs-Commission prüfen, und alsdann auf eine dem itzigen Zeiten angemessene Schul-Ordnung, auch Schulbücher und Lehrer antragen. — §. 2. Diese Gille soll die Constitutionen und sämtlichen Verfügungen der drey inländischen Akademien prüfen, und daraus einen einzigen mit der Schul-Ordnung (§. 1.) übereinstimmenden Entwurf in schwedischer Sprache zur Prüfung des Königs abfassen. — §. 3. Die Einrichtungen der Akademie zu Greifswalde sollen dabey geprüft, und solche mit den inländischen Akademien in eine nützliche Verbindung gesetzt werden. — §. 4. Die besondere Commission über die Schulen in Lappmarken wird aufgehoben, und diese werden der Canzler-Gille unterworfen. — §. 5. Die literarischen Einrichtungen, Vermächnisse und Stiftungen sollen aus dem ganzen Reiche von den Landshauptmannschaften und Consistorien der Gille angezeigt; aber von dieser geprüft, und so eingeleitet werden, daß sie dem allgemeinen Unterweisungs-Gange übereinstimmig sind; auch sind alle Pensionsanstalten ihr unterworfen, und dürfen ohne solche keine angelegt werden. — §. 6. Die Richtigkeit der für Docenten in Absicht ihrer Geschicklichkeit ausgefertigten Zeugnisse soll der Prüfung dieser Gille unterworfen seyn. — §. 7. Findet sie bey den Akademien und den niedern Lehranstalten eine Veränderung nöthig, so holet sie darüber das Gutbefinden des Königs ein. — §. 8. Die Austheilung der Stipendien und der deshalb aufkommenden Beschwerden gehören unter diese Gille. — §. 9. Alle bey den Unterweisungs-Anstalten entstehenden Beschwerden und Klagen werden vor dieser Gille entschieden. Sie kann auch Strafen von fünf bis dreyßig Reichsthalern auflegen und eintreiben. — §. 10. Diese Gille empfängt, so wie alle andern öffentlichen Werke, ein Exemplar aller königl. Verordnungen und Publicationen. — §. 11. Sie genießt eben so für ihre Besehwertel die Post-Freyheit. — §. 12. Der König setzt und verordnet dieser Gille einen Secretair und Protonotar, und bestallt die übrigen für solche erforderliche Beamten.

II. Preise

Der von der *Nacheiferungsgesellschaft zu Rouen* ausgesetzte Preis auf die Frage:

„In wie weit dürfen die Französinen sich des griechischen Costums bedienen?“

Ist unter den vier darauf eingegangenen Abhandlungen dem Memoire von *Amaury Duval*, Chef des Bureau der Wissenschaften und Künste im Ministerium des Innern zugetheilt worden, der vor 2 Jahren den vom National-Institute auf die Frage von den Leichenfeierlichkeiten ausgestellten Preis erhielt.

Die *Akademie der Wissenschaften und Künste zu Caen* hat bis zu ihrer öffentlichen Sitzung im Therm. des 11 Jahres einen Preis von 300 Franken oder einer Medaille von gleichem Werthe auf die beste Beantwortung der Frage gesetzt:

„Welchen Einfluss würden die Verbesserungen, deren die Schifffahrt der Orne empfänglich ist, so wie deren Vereinigung mit der Loire vermittelt der Sarthe und Mayenne, auf Handel und Ackerbau haben?“

In der jährlichen Versammlung der *schwedischen Akademie zu Stockholm* am 25 Dec. wurde der Preis der Beredsamkeit unter den 5 eingegangenen Schriften über die Aufklärung der Schrift von *Joh. Gust. Bure*, Vice-Notarius im Hofconsistorio, der Preis in der Dichtkunst aber, wobey den Wettseiferern völlige Freyheit war gelassen worden, unter 21 Gedichten einem Gedicht über die Vaterlandsliebe von *Im. Wahlgren*, Vice-Notarius im Kammergerichte der Südvorstadt, die goldene Schaumünze zuerkannt.

III. Künfte.

Der Director der Mahler-Akademie zu Wien, *Hr. Prof. Füger*, hat von der Kaiserin den Auftrag erhalten, für die Hofkirche zwey Gemälde, *Johannes den Täufer* und *die heilige Catharina*, zu verfertigen.

Der durch seine Büste des Erzherzogs Karl bekannte Bildhauer und Prof. *Dannecker* aus Stuttgart, befindet sich gegenwärtig in Zürich, um ein Monument auf *Lavatern* zu verfertigen, das im Garten des Waisenhauses aufgestellt werden soll. Dieses Monument wird aus Erz gegossen. Da die dazu gesammelten 230 neue Louisd'or nicht hinreichten: so wendeten sich, öffentlichen Nachrichten zufolge, die Unterneh-

mer *Usteri*, Architect *Escher*, *Lips* und *Meyer* an die Regierung mit der Bitte um einen Beytrag von altem vorräthigen Erze aus dem Zürcher Zeughaufe, u. diese liefs ihnen dazu gratis eine Canone verabfolgen.

Der bekannte Bildhauer *Canova* aus Venedig, jetzt zu Rom, Ritter vom goldenen Sporen, arbeitet jetzt an einer 11 Fufs hohen Statue des Herkules, wie er den Lykus ins Meer wirft. Das französische National-Institut, das ihn zum Mitgliede ernannt hat, erwartet von ihm ein Modell zur Statue eines Gladiators, die er im Grofsen ausführen will.

Die Jungfrau von *Anton. Raggi*, mit dem Beynamen des Lombarden, das vor der Revolution in dem Kloster der ungeschuhten Karmeliter auf der Strasse *Vaugirard*, und nachher im Centralmuseum der Künfte stand, ist jetzt in der Metropolitankirche zu Paris aufgestellt worden.

In den nordamerikanischen Staaten, in welchen bis jetzt von dem Zustande der Künfte eben nicht viel zu sagen war, ist eine Subscription eröffnet worden, um aus Frankreich Modelle von der *Venus von Medicis*, dem *Apollo von Belvedere* und der Gruppe des *Laocoons* kommen zu lassen, die den amerikanischen Künstlern bey ihren Studien dienen sollen. Sollte dieser Entwurf Glück finden: so wollen die Subscribenten auf die Anlegung einer eigentlichen amerikanischen Kunstschule denken.

IV. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Hr. G. A. Büttner, bisher zweyter Director der ostpreussischen Kammer, ist zum ersten Director der litthauischen Kammer ernannt worden.

Hr. Prof. Schmitt zu Heidelberg ist zum kurfürstl. Rheinpfälzischen Schulrath ernannt worden, und ist als solcher Mitglied der kurfürstlich Rheinpfälzischen unmittelbaren Specialcommission für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken in der Rheinpfalz.

Hr. S. F. Wurster, bisher Pfarrer zu Zainingen im Wirtembergischen, hat die Pfarrey zu Gültstein erhalten.

Hr. Conrector Keller zu Eßlingen, hat als Vf. der Schrift: „das Leben Jesu nach den vier Evangelien übereinstimmend beschrieben,“ von dem russischen Kaiser ein Geschenk von 200 Rubeln erhalten. — Eben derselbe Monarch hat dem Herausgeber der *Annales des Arts et Manufactures*, *Hn. O' Reilly*, einen kostbaren Ring zu theilen lassen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 172.

Sonabends den 25^{ten} September 1802:

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen periodischer Schriften.

Lucina
Eine neue Zeitschrift;
zur Vervollkommnung
der
Entbindungskunst.

Schon lange hatte ich die Idee, eine Zeitschrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunst herauszugeben; durch die schriftliche Aufforderung mehrerer Ärzte und Entbinder, welche mit mir die Vervollkommnung einer für das Wohl der Menschheit so ergiebigen Kunst so sehr wünschen, wurde sie aufs neue in mir rege gemacht, und ich bin nun ganz entschlossen, jene auszuführen. Die Klage über einen jetzt herrschenden Überfluß an Zeitschriften wird man sicher auch über mein Unternehmen führen, — ich muß aufrichtig gestehen, daß dieses kein Grund war, mich von meinem Entschlusse abzuhalten, erst in der Folge urtheile man darüber, ob eine Zeitschrift für die Entbindungskunst, wie ich sie zu bearbeiten gedenke, und wie sie auch von andern bearbeitet werden soll, Überfluß oder Bedürfnis ist. Der *Lucina* nur durch gründlich bearbeitete, interessante und lehrreiche Beyträge realen Werth zu verschaffen, ist wenigstens mein Wunsch — ist auch mein fester Voratz.

Ich lege hier dem Publikum den Plan vor, nach welchem diese Zeitschrift bearbeitet werden soll, und welche Gegenstände aufgenommen werden können.

- 1) Gründlich bearbeitete Abhandlungen über theoretische und praktische Gegenstände der Entbindungskunst überhaupt.
- 2) Beobachtungen und Geschichten von Entbindungen, welche wichtig und lehrreich sind, und wodurch der praktische Theil der Entbindungskunst wahren Gewinn erhält; die Entbindung mag glücklich oder unglücklich ausgefallen seyn, dabey soll jedesmal die medicinische Behandlung bey und nach der Entbindung angegeben werden.
- 3) Kritiken über Abhandlungen und merkwürdige Geschichten von Entbindungen, welche nicht bloß in andern Schriften, sondern auch in der *Lucina* selbst enthalten sind. Bey den Kritiken von Ge-

schichten soll vorzüglich darauf Rücksicht genommen werden, ob mechanische Hülfe der Entbindungskunst oder der Arzneykunst angezeigt war, ob man das zweckmäßigste Mittel aus dem Gebiete der Entbindungskunst wählte, ob Hülfe der Entbindungskunst indicirt war, oder ob man die Entbindungskunst der Natur hätte überlassen sollen. Der Herausgeber ist überzeugt, daß durch solche gründlich und unpartheyisch abgefaßte Kritiken die Grenzen zwischen Hülfe der Kunst und Natur genauer bestimmt werden können, und die Vervollkommnung der Anzeigen für die zweckmäßigste Hülfe in bestimmten Fällen ungemein gewinnen wird.

- 4) Interessante Beyträge, Abhandlungen und Beobachtungen für die Zeichenlehre der Entbindungskunst. Die Vervollkommnung der Zeichenlehre wird sich der Herausgeber eine vorzügliche Angelegenheit seyn lassen, und über diesen Gegenstand von Zeit zu Zeit sehr lehrreiche Beyträge liefern.
- 5) Beyträge zur Geschichte der Entbindungskunst.
- 6) Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Entbindungskunst.
- 7) Abhandlungen und Beobachtungen von Krankheiten der Frauenzimmer, insoferne sie zunächst auf Schwangerschaft und Entbindung Bezug haben. Diesen Gegenstand betreffend finde ich nöthig folgendes zu bemerken: Die Krankheiten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen machen eigentlich keinen Gegenstand der Entbindungskunst aus, und dürfen auch niemals in Verbindung mit dieser Doktrin vorgetragen werden; allein der Herausgeber wird und kann ihnen wohl in der *Lucina* einen Raum gestatten; a) um die Grenzen zwischen der Hülfe aus dem Gebiete der Entbindungskunst und der Arzneykunst genauer zu bestimmen und kennen zu lernen; b) um angehende Entbinder mit der Behandlung von Krankheiten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen genauer bekannt zu machen; c) auch von Ärzten, welche sich nicht bloß der ausübenden Entbindungskunst widmen, der *Lucina* mehr Interesse zu verschaffen.
- 8) Beschreibung nützlicher, einfacher und neuer

(8) L

Hand-

Handgriffe zum Entbinden, zum Ausmessen des Beckens u. dergl., Kritiken und Verbesserungen schon bekannter Handgriffe.

9) Abbildungen und Beschreibungen von neu erfundenen, zweckmäßigen und brauchbaren Werkzeugen für die Entbindungskunst und Kritiken darüber.

10) Abbildungen und Beschreibungen von merkwürdigen Lagen des Kindes, von merkwürdigen weiblichen Becken, Molen, Mißgeburten u. s. w.

11) Kurze Notizen und Neuigkeiten.

12) Kurze Anzeigen von Schriften über Entbindungskunst und Krankheiten der Schwängern, Gebärenden und Wöchnerinnen.

Hier hätte das Publikum den Plan dieser Zeitschrift, wovon drey Hefte einen Band ausmachen, und in der *Jacobäerschen* Buchhandlung zu Leipzig, in gr. 8. mit didotischen Lettern, herauskommen werden, deren Erscheinung sich an keine bestimmte Zeit binden, sondern lediglich von der Menge wichtiger Beyträge abhängen wird. Ärzten und Entbindern, welche die *Lucina* mit interessanten und belehrenden Beyträgen beehren werden, sichere ich meine reelle Erkenntlichkeit zu. Die Zeit wird es lehren, ob mein Unternehmen auf den Beyfall denkender Ärzte und Entbinder Anspruch machen kann und darf, und auch davon nur wird die Existenz der *Lucina* abhängen.

Würzburg den 1. August 1802.

Dr. Elias v. Siebold,

Hofrath und Professor der Medicin und Entbindungskunst an der Julius-Universität zu Würzburg, Stadt- und Land-Hebammenlehrer, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

A p o l l o n

eine Zeitschrift für Freunde der Poesie und Musik.

Herausgegeben

von

Julius Werden, Adolph Werden und
Wilhelm Schneider.

1803.

Der allgemeine Zweck dieses Journals ist die Anwendung der neuesten (Schelling'schen) Philosophie, als der einzig objektiven, auf die *Theorie der Kunst* besonders der Poesie und Musik; die Darlegung *praktischer* Ausarbeitungen in beiden Fächern und die *Kritik* auszeichnet guter oder schlechter Werke.

Es soll nicht *ephemerisch* seyn, nicht zu denjenigen gehören, deren Daseyn sich verlöschen läßt, ohne eben eine Lücke in der Geschichte der Literatur hervorzubringen, sondern es soll dauernden Werth haben und auch für die Nachwelt behalten.

Die Aufstellung einer Kunstphilosophie in der gedachten Art ist, um die alten Vorurtheile und schlechten schiefen Meynungen, deren es noch so viele in der Welt giebt, auszurotten, zur Zeit durchaus ein *Bedürfnis*. Wir haben noch nirgends ein ähnliches Institut, und wir werden vorzüglich auf die *Musik*, welcher

eine neue richtigere Absicht hauptsächlich Noth thut, unser Augenmerk richten, doch auch der *Poesie* nichts abgehen lassen, damit das Werk ein allgemeines Interesse erzeuge.

Die Anordnung des Ganzen originirt sich nach dem Zwecke folgendermaßen: 1) *poetischer Theil* a) Abhandlungen, philosophische und historische, über die Theorie der Poesie überhaupt und ihre Unterabtheilungen insbesondere; b) Poesieen, selten Übersetzungen; c) Kritiken ausgezeichneter poetischer Productionen; d) Miscellen. 2) *Musikalischer Theil*. a) Aufsätze, philosophische und historische, über die Kunst der Musik überhaupt und ihre Unterabtheilungen insbesondere; b) Musikalien aller Art; c) Recensionen und d) Miscellen. 3) *Ökonomische Anordnung*. Mit Anfang eines jeden Monats erscheint vom Januar 1803 an monatlich ein Heft von 5—6 Bogen, mit einem ganzen oder halben Bogen Musikalien, in einem geschmackvollen Aeußern, auf schönes Schreibepapier in Octav.

Um dem Publikum zu zeigen, daß hier nicht mehr versprochen worden ist, als gehalten werden kann, ist der Druck des ersten eigentlich erst im Januar erscheinenden Hefts bereits angefangen, und ist nach der Leipziger Michaelis-Messe in allen Sortiments-Buchhandlungen zu finden. Es wird enthalten: 1) Einleitung; 2) an Apollon, ein Hymnus; 3) Idee einer Kunstphilosophie; 4) von der romantischen Poesie; 5) über das Sonett; 6) Poesieen; 7) Kritik des ersten Bandes von Novalis's Schriften und Schlegel's Alarkos; 8) über die Verbindung der Poesie mit der Musik; 9) über Haydn's Jahreszeiten; 10) Musikalien; 11) Kritiken und Miscellaneen, Kritik der neuesten Zumsteeg'schen Lieder.

Der Preis des ganzen Jahrgangs von 12 Heften ist 6 Rthlr. sächsisch oder 10 fl. 48 kr. rhein.

ein Preis, der bey dem schönen Druck und Papier und den vielen Musikalien gewis außersit billig ist. Einzelne Hefte werden bloß zu Ergänzung verloren gegangener an die Abnehmer für 16 gr. abgelassen.

Bestellungen darauf kann man in allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands und derer Länder, die mit dem deutschen Buchhandel in Verbindung stehen, machen, nur muß man sich auf einen ganzen Jahrgang verbindlich machen.

Penig im September 1802.

Ferdinand Dienemann et Comp.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Leipzig, bey *Fried. Aug. Leo* werden in und nach der Michaeli-Messe folgende neue Bücher erscheinen:

Bilder vaterländischer Thiere nebst ihrer kurzen Beschreibung. Ein Buch für alle gute Kinder, mit vielen illum. Kupfern. Text deutsch und französisch.

Feyerabende, oder Erzählungen und Unterhaltungen über allgemeine Gegenstände des Lebens für das zarte Kindesalter von C. A. Seidel. 2r Theil mit illum. Kupfern.

Seidel, C. A., erste Blicke in den weiblichen Wirkungs-

kungskreis. Ein Bilderbuch zur ersten Kenntniß häuslicher Geschäfte für gute Töchter. 2r Thl.
Fabelbuch, kleines, oder Auswahl Äsopischer Fabeln. 8. mit illum. Kupfern. Text deutsch und französisch
Zeichenschule für Kinder, od. Elements of Drawing. 2 Hefte à 2 Rthlr.
Ideen über Volksschulen und Volksunterricht. 8. 9 gr.

Grohmann's

historisch-technologischer Schauplatz
aller

merkwürdigen Erfindungen
und deren mannichfaltige Benutzung.

Zur

Belehrung und Unterhaltung
dargestellt.

Ersten Bandes erste und zweyte Abtheilung.

Mit 14 fein colorirten Kupfern von Geisler. gr. 4.
Leipzig bey Carl Friedrich Enoch Richter.

Preis 2 Rthlr. 16 gr.

Man denke sich bey diesem Werke kein Bilderbuch, welches Kindern die Langeweile tödten soll. Es enthält Stoff, selbst für die Unterhaltung und Belehrung Erwachsener, theils durch die historischen, theils durch die falsche Darstellung der technologischen Abschnitte. Außerdem sind die Gegenstände auserwählt, und den feubern Kupfern kann man nichts vorwerfen. (Man sehe Gutsmuhs päd. Bibl.)

Seit 1797, dem Jahre meiner Rückkunft aus Rußland, und vielleicht noch eher, wurde mein Vater von mehreren Liebhabern seiner Schriften und einigen Hn. Verlegern angegangen, einen Auszug seiner Recepte und Curarten zu verfertigen: Er, gar nicht abgeneigt, nur durch Umstände, die keiner mißbilligen kann, zurückgehalten, theilte mir sein Vorhaben, wie auch seine Verbesserungen, Abänderungen und Zusatzé mit, ich ihm die meinigen. So entstand der Brouillon, den ich besitze und herauszugeben gesonnen bin. Manches werde ich, nun von mir abhángend, weglassen, anderes hinzusetzen. Neuerer Beobachtungen und Erfahrungen in gedrängter Kürze Erwähnung zu thun, mache ich mir zur Pflicht. Die Zeit kann ich nicht bestimmen, da mich weder Eitelkeit noch andere Motive — zu diesem übrigens nicht ganz verdienstvollen Unternehmen auffodern. Sollte mir unterdessen irgend Einer — hierin zuvorkommen, so wird mich dieses doch nicht abhalten, meine Ausgabe, des Verlags gewis, erscheinen zu lassen, und das fachkundige Publikum wird entscheiden, welche den Vorzug verdient.

Jena den 23. September 1802

Friedrich Nicolai, D.

Zur Vermeidung erwaniger Collision zeige ich hiedurch dem Eisenhütten-Publicum an, das ich von folgendem schwedischen Werke:

Afhandling rörande Mechaniquen med tilempning

i synnerhet till Bruck och Bergverk. 2 Bde in 4to.
Stockholm 1794. 1800.

eine deutsche Uebersetzung für die Buchhandlung des Herrn Lagarde in Berlin veranstalten, und das ganze Werk vollständig in 4 Abtheilungen, mit Zusätzen, liefern werde. Ich darf wohl hoffen, durch die Verdeutschung dieses gewis wichtigen Werks deutschen Eisenhüttenkundigen ein nützliches und brauchbares Handbuch des Eisenhütten-Maschinenwesens in die Hände zu geben.

Bestdt bey Braunschweig im Septbr. 1802.

J. G. C. Blumhof,

Freyherrl. v. Veltheimischer Cassirer u.
mehrerer gelehr. Gesellsch. Mitgl.

Folgendes für alle Landwirthe sehr wichtige Buch ist nun erschienen und in der Langeschen Buchhandlung in Berlin und in andern Buchhandlungen zu haben:

Die in der Mark Brandenburg und anderen deutschen
Provinzen nöthige und nützliche

Einführung

der englischen Wechselwirthschaft,
mit Hinblick auf die Unrichtigkeit der, in dem
praktischen Handbuche des Herrn von Blanken-
see aufgestellten, ökonomischen Erfahrungen,
nebst einem Anhang über die zweckmässigste Ab-
lohnung der Schäferknechte dargestellt von A.
Karbe, königlichen Amtsassistenten auf dem
Domainenamte Charin u. Pächter zu Weselitz in
der Uckermark. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der Herr Verfasser dieser Schrift hat die von dem berühmten Thaer empfohlene Wechselwirthschaft, die sich jedem Kenner durch sich selbst empfiehlt, auf seiner eigenen Wirthschaft, einem Flächenraume von 1500 Morgen eingeführt, und zwar ohne alle künstliche Zurüstungen, ohne englische Ackerwerkzeuge und zur Zeit ohne Stallfütterung. Da er überzeugt ist, das dieses Wirthschaftssystem den wohlthätigsten Einfluß auf Vermehrung und Veredlung der Viehzucht, des Futter- und Getraidebaues, auf die Verbesserung der in der Dreyfelder- und Koppelwirthschaft ausgefogenen Felder, und auf die Wohlhabenheit und Bevölkerung des Staats haben würde, das sie ferner auf großen Landgütern, die keinen Heugewinnst und keine Abtriften haben, fast unentbehrlich ist, und sogar auf mageren Sandböden und in der Entfernung von großen Städten mit dem größten Nutzen anzuwenden ist, und da sie noch überdies nicht der Hand und Spanndienste bedarf, die bey der Dreyfelderwirthschaft kaum vermist werden können, so unternimmt er es, den Endzweck dieses wohltätigen Wirthschaftsystems, die Einrichtung, Grundsätze und Regeln desselben zu zeigen, den allmählichen Übergang von der Dreyfelder und Koppelwirthschaft zur Wechselwirthschaft darzustellen, und eine Vergleichung der Einnahme und Ausgabe bezubringen. —

Der Anhang wegen Ablohnung der Schäferknechte, bezieht sich auf das königliche Edikt, in welchem alle Naturalaufmengung verboten wird, um allen Betriegeren der Schäferknechte vorzubeugen. Der Verfasser

zeigt

zeigt eine Methode, wie man auch ohne Naturalaufmengung, die Caution und den Lohn der Knechte so bestimmen kann, daß ihr Interesse an der Heerde auf das genaueste mit dem Interesse der Herrschaft vereinigt ist.

Von der Bibliothek kleiner juristischer Schriften, herausgegeben vom Consistorial-Rath D. Tittmann und D. Hübner ist so eben der dritte Heft des dritten Bandes erschienen und in allen Buchhandlungen à 12 gr. zu haben.

III. Herabgesetzte Bücherpreise,

Das neue theologische Journal, herausgegeben von D. Häulein und Amon 1793 und 1794, fortgesetzt von D. Paulus 1795. 1796. 1797 und 1798, 1—69 und von Herrn D. Gabler, 1798, 78—105 Stück 1799 und 1800 mit einem Supplement-Band, zusammen 17 Bände, hat sich bisher sehr vortheilhaft ausgezeichnet, und einen vorzüglichen Rang in Gründlichkeit und Vollständigkeit behauptet. Nur die Kriegsunruhen, so während dieses Zeitraum dauerten, haben in manchen Gegenden Deutschlands, besonders in der Schweiz und in den Rheingegenden, den Absatz gehemmt, und viele Liebhaber desselben, so es theils schon angefangen, und andere, so es sich anschaffen wollten, wurden dadurch abgehalten, solches nach Wunsch zu erhalten. Zu deren Befriedigung und bequemen Anschaffung, haben wir uns entschlossen, dieses wichtige Werk um die Hälfte des Preises herabzusetzen, und diese Bände, welche 20 Rthlr. 12 gr. Sächf. oder 38 fl. 12 kr. RM. kosten, für 10 Rthlr. 6 gr. oder 19 fl. 6 kr., so auch einzelne Jahrgänge à 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 30 kr., gegen baare Bezahlung, bis Ende dieses Jahres, zu erlassen. Nach Verfluß dieses Termins kann ein längerer Nachlaß nicht mehr statt finden. Entferntere Käufer belieben sich deshalb an jede ihnen zunächstliegende Buchhandlung zu wenden.

Nürnberg den 20ten September 1802.

Monat und Kufsler.

IV. Bücher so zu verkaufen.

In der Biegel und Wiesnerschen Buchhandlung in Nürnberg sind nachstehende wohlfeile Bücher gegen baare Bezahlung zu haben.

Jenaische Literatur-Zeitung von Anfang, oder vom Jahr 1785 bis 1798. inclusive in 57 saubern Pappbänden complet. 4 für 75 fl.

Journal der Moden von Bertuch und Kraufs, von Anfang, 1786—1800. in 15 Jahrgängen ganz neu in Franzband gebunden für 40 fl.

Journal Politisches, von Schirach herausgegeben, von Jahr 1781 bis 1785. in 10 Bänden gebunden 10 fl. Bibra, Journal von und für Deutschland 1—4ter Jahrgang, oder 1784—1787. complet 4. in Franzband geb. 20 fl.

Bowers, Historie der Päpste. 10 Theile in 4 Bänden geb. 4. 25 fl.

Schlözers, Staatsanzeigen, 69. Hefte 8 20 fl.

— Briefwechsel 69. Hefte 8. 12 fl.

Fabri, And. Alte Europäische Staatskanzley 115 Thle. nebst 9 Theilen Register. 8. Nürnberg. 1697—1760. 50 fl.

Die 2 Supplementbände von Itelins historischen Lexicon alter Ausgabe sind für 4 fl. 30 kr. zu haben.

Die bekannten lateinischen Klassiker in wohlfeilen Preisen.

Auch wird ein Katalog von Kriegsbüchern und ein Anderer von größern rohen und gebundenen Büchern auf Verlangen umsonst ausgegeben.

Neue allgem. deutsche Bibliothek. Die ersten 54 Bände mit 4 Bänd. Anhang. Papbd. und geheftet. 20 Rthlr. Archenholz, Annales der brittisch Gschichte 20 Bände complet. Papb. mit Tit. gut condiz. 15 Rthlr.

Wer von jetzt bis zu Neujahr 1803 über den angegebenen Preis das Meiste bietet, erhält obige Werke. Der Louis'dor ist zu 5 Rthlr. gerechnet. Man wendet sich franco an die Barthische Buchhandlung in Leipzig.

V. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Bücherammlung in lateinischer, italienischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele große, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin bey dem Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig bey dem Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26ten August 1802.

Von einer den 15. Novembr. a. c. in Erfurt angehenden Bücher-Auction sind Verzeichnisse bey dem Herrn Hof-Commissar Fiedler in Jena zu bekommen.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 173.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Eunomia. Eine Zeitschrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Gesellschaft von Gelehrten. Herausgeg. von Fesler und Fischer. Jahrg. 1802. Septbr. Berlin bey Friedr. Maurer.

I n h a l t.

1) Über den Verfall der Hauptstadt Warschau. Von Hrn. Stadtrath Gronau das. 2) Über die Methode des Hrn. Prof. Olivier bey dem Elementarunterrichte der Kinder. Von Hrn. D. und Prof. Weifs in Leipzig. 3) Die Jahreszeiten in Valenzia. Von Hrn. Chr. Aug. Fischer. 4) Alexander, Friedrich Wilhelm und Luise in Memel. Von Hrn. Prof. Heinjus. 5) Zeichen der Zeit. Schauspiel von Philaleth. 6) Julian und Kamilla. Ein historisches Gemälde. Von Hrn. Friedr. Cramer. 7) Theater. 8) Postskripte. 9) Literar. Anzeiger.

Archiv des Criminalrechts, herausgeg. von Klein, Kleinschrod und Konopak. 4n Bds. 45 Stück, Halle, Hemmerde (Preis 12 gr.) enthält:

1) Über die Zulässigkeit der Todesstrafe, im peinlichen Rechte v. Aschenbrenner. 2) Über die Schätzung des Menschen und seiner Handlungen als Einleit. in die Lehre von der rechtl. Zurechnung, von Klein. 3) Über das Geständniß als Beweismittel in peini. Fällen von Kleinschrod. 4) Bemerk. über Sicherungsinstitute von Klein. 5) Über den wesentlichen Unterschied zwischen einem gefährlichen und gewaltfamen Diebstahl von Molitor. 6) Nachricht von dem Entwurf eines peini. Gesetzbuchs für die kurpfalz-bayerischen Staaten.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Hinrichs in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Mythologie für die Jugend von F. W. Hempel. Mit einem Titelkupfer 8. (24 Bogen enge gedruckt) 18 gr.

Unstreitig ist die Kenntniß mythologischer Gegenstände ein eben so wichtiges Stück der jugendlichen

Geistesbildung, als es bisher noch immer an einem zu diesem Behuf zweckmäÙig eingerichteten Handbuche, worinnen man die Gegenstände, auf eine kurze, faßliche und angenehme Weise vorgetragen findet, gebrach. Diesem Bedürfniß wird durch gegenwärtiges von Hrn. Hempel nach der Idee eines franz. Schriftstellers bearbeitetes Werk, nach des Verl. Überzeugung auf das allervollkommenste abgeholfen. Es enthält in einer gedrängten Zusammenstellung alles Nützliche, Interessante und Wissenswerthe der gesammten Götterlehre, in eine leichte und gefällige Sprache gekleider. In der Einleitung entwickelt der Verfasser den Ursprung, Fortgang und Ausbildung derselben, und führt sodann in dem Werke selbst die Namen und Beschreibung aller einzelnen Gegenstände dieser Wissenschaft in alphabetischer Ordnung auf. Dieser Plan, der die Uebersicht und den Gebrauch des Ganzen ungemein erleichtert, macht daher dieses nützliche Werk sowohl zum Schul- als zum Privatgebrauch vorzüglich geschickt.

Im Vertrauen auf die möglichste Unterstützung des Publikums kündige ich hiermit an:

Ulphilas die älteste germanische Urkunde, mit lateinischen Buchstaben, nach Stiernhielms und Knittels Text, und Benzels und Ihrens Ergänzungen und Verbesserungen, samt einer wörtlichen lateinischen Version und vollständigen grammatischen und lexikalischen Beleuchtung von Friedrich Karl Fulda, weiland Pfarrer zu Enstingen im Wirrenbesigen, herausgegeben von Johann Christian Zahn, Prediger in Delitz an der Saale bey Weisenfels in Sachsen. (in 4.)

Das Werk wird aufser der Vorrede des seeligen Fulda und des Herausgebers, folgendes enthalten:

1. Eine Biographie des seeligen Fulda.
2. Eine historisch kritische Einleitung, darin die Geschichte des Gothischen Bischoffs Ulphilas und seines Textes, und die Vorzüge desselben in Abticht auf die Kritik des Neuen Testaments und unsrer Muttersprache, samt der Einrichtung des ganzen Werkes enthalten seyn wird.
3. Den Text selbst mit möglichst kritischer Genauigkeit nach Stiernhielm und Beuzel und mit dem Knittelschen

(8) M

telschen Fragment verbessert von Ihre, wobey auch die Ausgaben von Junius und Stierhielm sorgfältig verglichen und die wichtigsten Varianten derselben unten angezeigt sind, nebst einer grammatisch genauen Übersetzung jedes einzelnen Wortes unter demselben und einer treuen lateinischen Version zur Seite.

4. Eine Mofogothische Grammatik nach Benzel und Ihre verbessert und berichtigt, und
5. Ein sich auf diese beziehendes Wörterbuch.

Dafs mich bey dieser Unternehmung nicht Eigennutz, sondern nur Liebe zur guten Sache selbst, befeelt, wird mir jeder Kenner schon an sich, und vielleicht dann um so mehr glauben, wenn ich hier öffentlich sage, dafs ich bey dem Ankauf des Manuscripts, der Witwe des seligen Fulda versprochen habe, ihr von dem, was nach Abzug meines Verlags an Druck- und andern Kosten, wenn die Subscription reichlich ausfallen würde, an Gewinne etwa übrig seyn sollte, so viel wie möglich ist, gewissenhaft zuzuwenden. Was der Herr Rath Reinwald in Meiningen und der Herr Prof. Fulda in Tübingen, der würdige Sohn des grossen Vaters, hierbey so edelmüthig gethan haben, gehört nicht in diese Anzeige, sondern in die Vorrede des Werkes selbst, worauf ich zum voraus verweise.

Mir selbst bleibt bey der Herausgabe des Werkes fast keine Arbeit weiter übrig, als die Sorge für den korrekten Druck. Und da ich dasselbe bey Herrn Severin in Weissenfels drucken lassen, und die Druckberichtigung selbst übernehmen werde, so verspreche ich hiervon alles was meinen Kräften zu thun möglich ist, und versichere, dafs mir Liebe diese Arbeit erleichtern wird, wobey alle erforderliche kritische Hülfsmittel in meinen Händen sind.

Das Werk wird etwa zwey Alphabet stark und in 4. auf gutes Schreibpapier gedruckt werden. Den Subscriptionspreis desselben kann ich jetzt noch nicht genau bestimmen, ich werde ihn aber gewissenhaft so billig als möglich machen, und er wird um so niedriger seyn, je mehr Subscribenten sich finden. Wer ein Exemplar auf Holländisch- oder geglättet Velinpapier verlangt, wird dies bey der Subscription ausdrücklich bestimmen, und sich den verhältnismäfsig erhöhten Preis gefallen lassen.

Ob ich nun gleich, ausser den schon gehaltenen Kosten auch noch die Druckkosten grossentheils werde verlegen müssen, so verlange ich doch keine Vorauszahlung, um nicht, wenn etwa das Werk gar nicht zu Stande käme, die eingegangenen Pränumerationsgelder wiederum zurück schicken zu müssen. Doch bitte ich jeden, dem diese Anzeige zu Gesichte kommt, sie gütigst bekannt zu machen, und wenn er subscribiren will, sich so bald als möglich in einem frankirten Briefe bey mir zu melden, damit je eher je lieber mit dem Drucke angefangen werden kann. Die Namen der Herrn Subscribenten sollen als Freunde und Beförderer der guten Sache, und zur Überzeugung der Witwe des seligen Fulda, dem Werke vorgedruckt werden, weswegen ich um leserliche Handchrift bey Meldung der Subscription bescheidenlich bitte. Damit mir aber jeder frankirte Brief nicht noch 1 gr 6 pf. Botenlohn von Weissenfels nach Delitz koste, so bitte ich ausser

der untenstehenden Adresse an mich, noch auf den Brief zu setzen: Subscription.

Delitz, den 12. Juli 1802.

Zahn,
Prediger in Delitz an der Saale bey
Weissenfels in Sachsen.

Julie Wolmar; ein Bild des Weibes, wie es sich der Weise denkt und der Mann von Geist und Herz träumt. Als Gegenstück zur Sophie, dem Bilde edler Jungfrülichkeit. Mit einem Portrait nach Geisler von W. Arndt 8 broch.

Schon der Titel dieser Schrift, die künftige Michaelismesse in meinem Verlage erscheint, zeigt sie als Gegenstück der früher bey mir erschienenen und mit Beyfall aufgenommenen *Sophie* aus Rousseaus Emil. Es war zu verwundern, dafs bey der grossen Menge von Schriften für das Weib unter allerley Titeln (*des Weibes, wie es seyn sollte; der Kunst ein gutes Weib zu werden*) Niemand die Ideen Rousseaus über diesen Gegenstand zu einem für sich bestehenden Ganzen verband, da Rousseau das Weib unter allen seinen Verhältnissen mit dem ihm eigenen Blick in die weibliche Natur, den noch jüngst der von aller idealischen Schwärmerey so entfernte Brandes in seinen *Betrachtungen über das weibliche Geschlecht* an dem grossen Genfer pries, in ergreifender Wahrheit darstellte. Wie *Sophie* die Jungfrau; so mahlt *Julie Wolmar* in seinem wahren Naturcharakter das Weib. Noch mit andern, zufälligen Situationen bey Rousseau verwebr, erscheinen die Züge des weiblichen Charakters daselbst nur zu leicht als blosses Ingredienz eines Romans, nicht als Züge der allgemeinen weiblichen Natur. Hier erhält man in *Julie Wolmar* bloß das wahrhaft belehrende Gemälde des Weibes als Gattin, Hausfrau, Mutter, in einem wirklichen Bilde, mit dem Interesse und der Feinheit des grossen Malers der Natur dargestellt, aber ohne alle Romankünste, womit man in deutschen Schriften für das weibliche Geschlecht nur die Phantasie auf Kosten der Vernunft anlockt. Vielleicht sind die Ideen des Herausgebers: *Über Herzenverbindungen, in Beziehung auf das weibliche Geschlecht*, zu dem er nicht nach Art spielender Modeschriftsteller, in einem beleidigenden, kindischen Tone wie mit Kindern, sondern ernst wie mit vernünftigen Wesen sprechen zu müssen glaubt, wo es Würde und Glück des Lebens gilt; vielleicht sind diese Ideen, welche das Werk mit einem Gemälde der Wirklichkeit eröffnen, um es mit dem Ideal wahrer Weiblichkeit zusammenhalten, um zu dem Rousseauschen Charaktergemälde des Weibes hinzuzuführen, für unsere deutsche Welt nicht ausser der Zeit

Leipzig den 13. September 1802.

Gottfried Martini.

Verlagsbücher der Buchhändler Hemmerde und Schwetschke zu Halle von der Ostermesse 1802.

- 1) Diodorus Siculus, cura H. C. A. Eichstädt 1 Vol. II dum 8maj. auf Druckp. 3 Rthlr. auf Schrbp. 4 Rthlr.

2) Archiv

- 2) Archiv des Criminalrechts herausg. von Klein, Kleinschrod und Konopak. 4n Bds 2 und 3s St. 8 gehft. 1 Rthlr.
- 3) Krause, J. C. Geschichte der wichtigst. Begebenheiten des heutigen Europa, ein Handbuch etc. 6r Band fortgesetzt von J. A. Remer gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Hat auch den Titel Remers neueste Geschichte 2r Bd.
- 4) Memorabilien den Predigern des 19ten Jahrh. gewidmet 1tes Stück 8. 12 gr.
- 5) Vogels, T. G., Geschichte des deutschen Reiches unter Otto dem Großen gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.
- 6) Dessen Lehrbuch der deutschen prosaischen Schreibart. 8. 16 gr.
- 7) v. Wedel, W., über Sturmschäden in Gebirgsforsten, ihre Ursachen und die Mittel zu ihrer Vermin- derung. m. 1 Karte gr. 8. 1 Rthlr.

In der Schulze'schen Buchhandlung in Oldenburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Volcke, L. H., Nachricht von den zu Jever durch die Galvani - Voltaische Gehör - Gabekunst beglückten Taubstummen und von Sprengers Methode sie durch die Voltaische Electricität auszuüben. Mit Kupfer. 8. 1802 à 18 gr.

Stillebens, Friedrich, Gemälde. 8. 1802. à 1 Rthlr. enthält 1) die Burg im Walde 2) der Bürgeradjutant ein Familiengemälde in 4 Aufzügen 3) Lord Millington, eine Anekdote 4) Liebe und Eitelkeit 5) Benevuto der Sänger.

Bey *C. F. E. Richter*, Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Salmagondi von kleinen Erzählungen. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Diese launigen, und zum Theil satyrischen Erzählungen, verdienen ganz die Aufmerksamkeit, mit welcher man dieselben aufgenommen hat. Das erste Volksmährchen, welches nach einer bekannten schwabischen Volksfage bearbeitet worden ist, verbindet alle Vorzüge, welche *Musäus* seinen Volksmährchen der Deutschen zu geben, so wohl verstand.

Bey Tauchnitz in Leipzig ist folgendes Werk erschienen:

Über die Schicksale der deutschen Reichs - Staatsverfassung v. D. Voss, Professor in Halle. 8. 1 Rthlr. 8 gr. welches bey den gegenwärtigen Verhältnissen unsers Vaterlandes und bey der bekannten Darstellung des Verfassers in dieser Art Schriften ein erhöhteres Interesse erhält und nur einer Anzeige, aber keiner weitem Empfehlung bedarf.

Heraldo der unergründliche 1r Theil mit Kupf. Leipzig bey Hinrichs Preis 1 Rthlr 8 gr.

Nichts fesselt und unterhält unsere Aufmerksamkeit

so sehr, als das *Seltame Wunderbare und Räthselhafte*, vornehmlich in der Verkettung menschlicher Begebenheiten und Ereignisse. Der Verfasser dieser äußerst anziehenden Geschichte, bedient sich dieser psychologischen Wahrheit zur Einkleidung und Aufhellung interessanter Gegenstände des Tages, und Aufklärung wichtiger Ideen und herrschender Fehler unsers Zeitalters. *Wahrheit, Wärme und Reinheit* der Darstellung mit steter Hinsicht auf das höchste Interesse der Menschheit, bürgt übrigens jedem gebildeten Leser für eine geschmackvolle und das Gemüth höchst angenehm beschäftigende Unterhaltung.

Bey *Friedr. August Leo* in Leipzig ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu haben:

Artifische Blätter der Verzierungs- und Verschönerungskunst gewidmet. 2r Band, 1. 2. 3s Heft à 4 Rthlr.

Dasselbe Werk mit französischem Text.

Dieses angezeigte Werk enthält ausgesuchte neue und geschmackvolle Ideen zu grossen und kleinern Gartengebäuden, Cabinets, Pavillons, Einfassungen an entfernte Garten Partien, bedeckte und freye Kubestitze, Gartenstühle, u. s. f. terner Vorschriften zu geschmackvoller Decoration der Sale, Zimmer, Cabinets, u. s. w. ingl. neue Ideen zu angenehmen Formen von Möbeln.

Anzeige.

Für angehende Archirekten, Liebhaber der Baukunst und für Zeichenschulen ist bey *Friedr. August Leo* ein neues das Bedürfnis der Künstliebhaber befriedigendes Werk angefangen, und davon der Erste Heft erschienen, betitelt:

A. Heine, Unterrichtende architekthische Blätter, in Rücksicht auf geschmackvolle Verzierung des Aussenen der Gebäude, für angehende Archirekten, Bildhauer, Mauernmeister, u. s. f. 4to 18 gr.

Nächstens erscheint bey *Breitkopf u. Härtel* in Leipzig:

Philosophie der Erziehungskunst von *J. J. Wagner*.

Dr. d. Phil. gr. 8.

Dieses Werk sucht in zwey Büchern deren erstes: *Entwicklungsstufen der Menschheit*, das zweyte *Kritik der Erziehungsmittel und Methoden* überschrieben ist, die Erziehungskunst wissenschaftlich zu begründen. Was der Mensch, in naturphilosophischer und transcendentaler Aufsicht auf der Stufe sey, auf welcher ihn die Erziehung aufnimmt, was in dieser Idee für ihn als Bestimmung liege, und wie sich zu dieser Bestimmung das Leben mit seiner vielfachen Thätigkeit verhalte, wird im ersten Buche entwickelt. Hier werden denn auch die Wissenschaften in Beziehung auf die Idee der Menschheit gewürdigt, und erwiesen, das sie nur in so ferne Werth haben können, als sie an der Philosophie Theil nehmen. Für die Mathematik wird bey dieser Gelegenheit durch Gründe und einleuchtende Beyspiele dargehan, das ihre quantitativen Lehrsätze sich gar

wohl

wohl in qualitative verwandeln und philosophisch ableiten lassen (dieses wird unter andern an dem pythagorischen Lehrsatze gezeigt, der hier philosophisch demonstrirt ist) so wie im Gegentheile gezeigt wird, daß die Philosophie sich leicht auf mathematischen Ausdruck bringen lasse. — Das zweyte Buch würdigt die natürlichen Erziehungsmittel, als Sprache, Schrift, Unterricht, Künste etc. Hier wird unter andern der Begriff einer allgemeinen Sprachlehre entwickelt, die Möglichkeit einer Psephographie gezeigt, dargethan, daß Sprache und Schrift zwey verschiedene Entwicklungsstufen des Geistes bezeichnen, u. s. w. Endlich auch die Grundlage zu einer ganz neuen Theorie der Kunst geliefert. —

Wir führen dieses bloß darum an, damit auch die, für welche Neuheit den größten Reiz hat, auf dieses gewiß originelle Werk aufmerksam werden.

Neue Bibliothek deutscher Romane. I. 2. und 35 Bändchen; mit K. kl. 8. enthalten das 1te 2te und 3te Band der Begebenheiten auf dem Schlosse Bergsch, von Heinrich Frohreich. kl. 8. mit K. Leipzig bey C. F. E. Richter. 2 Rthlr.

Allen Lese-Cirkeln und Lesebibliotheken kat. dieser angenehme Roman empfohlen werden und man wird bald einen bekannten Schriftstellern wiederfinden, hat man nur einige Erzählungen gelesen.

Von dem englischen Roman *Ethelwina* erscheint in meinem Verlage eine Verdeutschung, welches zur Vermeidung aller Collisionen hierdurch anzeigt.
Leipzig, im Sept. 1802.

Karl Tauchnitz.

III. Berichtigungen.

In meiner Recension der Broschüre: *Lob der allerneuesten Philosophie* welche in der A. L. Z. Nr. 225. abgedruckt ist, hatte ich unter andern Stellen auch folgende ausgehoben.

Nur verhüte es der Himmel, daß ihn nicht der Unfall troffe, diejenigen, welche er idealisch heilte, reell zu tödten, ein Unglück, das Schelling dem Einzigen zu Bocklet in Franken an M. B, wie böse Leute sagen, begegnete.*

Sollte man glauben, daß es Leute gäbe, die dieses von einem wirklich vorsätzlichen Todtschlag, den Hr. Prof. Schelling begangen haben sollte, verstanden haben? Ich eile also, um solchen Leuten, die nichts verstehen, wo möglich, das Verständnis zu öffnen, mit dieser Erklärung, daß die angezogene Stelle des Ungenannten lediglich, wie der offenbare Zusammenhang giebt, von einer nach der Sage böser Leute unglücklich ausgefallenen Kur des Herrn Prof. Schelling zu verstehen sey; und daß ich so wenig als irgend ein anderer vernünftiger Mensch sie anders habe verstehen können und mö-

gen; auch an dieser Sage, die der mir unbekannt Verf. selbst für ein Gerede böser Leute erklärt hat, nicht den mindesten Antheil habe nehmen, noch solche für glaubhaft oder gegründet habe erklären wollen.

Der Recensent.

IV. Vermischte Anzeigen.

Da das von meinem verstorbenen Manne dem Professor Medicinä Junker errichtet gewesene *Institut zur Ausrottung der Blattern* bey dessen Absterben aufgelöst worden ist; so zeige ich denen resp. Herren Ärzten und übrigen Interessenten, welche zu der damit verbunden gewesenen *Pocken-Kasse* Beyträge eingelegt hatten, hiermit an, daß dieselben nach nunmehriger Regulierung ihre Einlagen von mir zurückfordern können. Zu diesem Behufe bestimme ich einen Termin von 3 Monaten, als nämlich von 1sten October 1802 bis 1sten Januarius 1803. Diejenigen Theilhaber aber, welche nach Ablauf dieses Zeitraums Ihre Beyträge nicht zurückverlangt haben, werde ich dafür ansehen, als ob sie meinem Vorhaben, die Summe der nicht zurückgeforderten Beyträge dem hiesigen Almosen-Collegio zur Disposition zu überlassen, um solche nach Gurdünken zu dem wohlthätigen Zwecke der Kuhpocken-Impfung an arme Familien zu verwenden, stillschweigend beyträten? Nach genommer Verabredung mit dem gedachten Almosen-Collegio wird dasselbe alsdann den richtigen Empfang des Geldes durch die öffentlichen Blätter bekannt machen, ich aber werde dann für keine weitere Zurückzahlung haften. Briefe an mich bitte postfrey einzusenden.

Halle den 31. Septbr. 1802.

Verwitwete Junker.
wohnhaft auf dem Königl. Adresshause zu Halle,

An die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde.

Ich zeige hiermit an, daß in der Ostermesse 1802. alle noch restingende Honorarien an die sämtlichen Hrn. Mitarbeiter abgefunden worden sind. Ich bitte daher, sowohl die, welche ihr Geld erhalten haben, als die welche es nicht erhalten haben, mich davon zu benachrichtigen, um im letztern Falle der Ursache nachzuspüren und die Sache zu berichtigen. Künftig wird alle Ostermesse regelmäßig mit der Abzahlung des Honorars fortgefahren werden.

Berlin im 12. Sept. 1802.

D. Hufeland.
K. Preufs. Geheimer Rath.

Die Auction der Münzfammlung des verstorbenen Kammerherrn Suhm, die sich besonders auf die Geschichte der mitteren und neuern Zeit bezieht, ist bis auf die Mitte des Novembers ausgesetzt.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 174.

Mittwochs den 29^{ten} September 1802.

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

M e d i c i n .

Ungleich reichhaltiger, als die bisher revidirte Literatur der beiden Facultätswissenschaften, der *Theologie* und *Jurisprudenz*, erscheint, wie wir oben schon angedeutet, und mehrere Leser bereits aus *Albers's* amerik. Ann. d. Arzneyk., Naturgesch., Chemie und Physik bemerkt haben, die der *Medicin* nebst ihren Hülfswissenschaften. Die Cautur derselben wird nicht nur durch die Lehranstalten in Baltimore, Cambridge, Newyork, Hannover u. a., sondern auch durch eine beträchtliche Schriftstellerey, und vorzüglich durch die bereits erwähnte Newyorker Quartalschrift: *Medical Repository*, die aufser Originalaufätzen, Recensionen aller neuen Schriften über Medicin und Naturkunde, wie auch eine Menge historischer Nachrichten in Beziehung auf diese Fächer liefert, aufs wirksamste befördert. Im Ganzen hat indessen die medicinische Schriftstellerey eine fast durchaus praktische Tendenz; Anatomie und Physiologie wird verhältnismässig nur wenig bearbeitet, und was etwa aufser Nachdrücken oder Uebersetzungen, z. B. der *Blumenbachschen Ph.* von *Ch. Caldwell* zu Philadelphia, für letztere erscheint, hat sein Daseyn größtentheils der Liebhaberey für Chemie zu danken, wie z. B. *Fr. Blanchetts Recherches sur la Médecine, ou l'application de la Chimie à la M.* (Newyork 1800 8.) und verschiedene andere, die wir weiter unten anführen werden. *Brown's* Grundsätze haben bisher eben nicht allzu viele Freunde gefunden, und ehe sie noch recht Wurzel fassen konnten, hat man ihnen in dem eine wichtige Autorität behauptenden *Med. Repos.* bereits wiederum den Untergang prophezeit. Zu den wenigen Werken, die hierüber erschienen, gehörte *M. Maclean's View of the Science of Life on the Principles of J. Brown, with an attempt to correct some important errors of his Elements of Medecine*, (1798) eine Schrift, die, wie man sieht, zugleich zur Widerlegung mehrerer seiner Sätze bestimmt ist, worin aber auch von vielen andern auf dem hier nur kurz mitgetheilten Ti-

tel besonders erwähnten Gegenständen, z. B. vom Quecksilber, von epidemischen Krankheiten u. dgl. gehandelt wird. Aufser ihm bearbeitete dieselbe Materie von den Erscheinungen des thierischen Lebens der schon abgedachte Arzt, *Benj. Rush* in *three Lectures upon animal Life delivered in the Univ. of Pennsylvania* (Philad. 1798. nachgedr. zu London 1799. 8.), worin der Vf. behauptet, das die Grundsätze, nach welchen *Brown* jene Erscheinungen erklärte, bereits von *Cullen* entdeckt worden, dem er darin immer gefolgt sey, und mehrere englische Recensenten behaupten mit dem Vf., das Br. seine Theorie von der Wirksamkeit des Opiums *Cullen* abgeborget habe. Noch weniger Freunde scheint *Darwin's* neues System zu haben; im Gegentheil findet man im *med. Repos.* von *Sam. Brown* zu Boston einen Aufsatz, worin starke Aehnlichkeiten zwischen einigen Stellen in D. und *Swedenborg's* Schriften gezeigt werden, und *Blanchet* sagt in seinem oben angeführten Werke, das *Darwin* sich eben so, wie *Brown* irre, weil er die Chemie vernachlässigt habe. Uebrigens ist hier der schicklichste Platz zur Aufführung einer anonymen Schrift über die schon öfters behandelte Materie von dem Einflusse des Mondes: *Observations on the Influence of the Moon on Climate and the animal Economy; with a proper method of treating Diseases, when under Power of that Luminary* (Philad. 1800. 8.), deren Vf. viel weiter geht, als wahrscheinlich irgend einer seiner Vorgänger, wenigstens in neuern Zeiten, da er z. B. dem Vollmonde den Einflus beylegt, das, bey seiner Erscheinung selbst zankfüchtige Personen einen Widerwillen gegen das Haderu fühlen.

Am reichhaltigsten war im praktischen Fache, wie man leicht denken kann, die Literatur des pestartigen gelben Fiebers, das sich in mehreren Städten, besonders an der Küste ausbreitete, in den neuern Jahren immer wieder kam, und endlich fast allgemein als ein einheimisches durch faule Ausdünstungen hervorgebrachtes Product anerkannt wurde. Das *medical Repos.* liefert zur Kenntniss dieses Gegenstandes nicht nur eine Menge originaler theoretischer und historischer Aufsätze, sondern auch Anzeigen von allen darüber erschienenen Schriften. Wir führen hier diese letztern seit 1797. auf, mit Beyfügung einiger der vorzüglichsten Aufsätze in jenem Journale, nach den verschiedenen Städten, in welchen es vor-

zöglich wüthete, ohne jedoch hier zu wiederholen, was über die Natur und den Verlauf dieses Fiebers schon ehemals in der ALZ. und anderwärts gesagt worden. Wir haben bereits in der vorhergehenden Uebersicht der englischen Literatur (1800. S. 870.) mehrere in Philadelphia darüber erschienene Schriften von dem dasigen medicinischen Collegium, wie auch von Currie und Rush erwähnt. Vor und neben ihnen hatte bereits Fel. Pasc. Ouerière 1796. eine allgemeinere Schrift darüber, 1798 aber einen *Account of the Yellow fever, which prevailed in Philadelphia 1797.* herausgegeben. Zu diesen kamen noch die von Ch. Caldwell redigirten *Proofs of the Origin of the Yellow Fever in Philadelphia and Kensington 1797. from domestic Exhalation and from the foul air of the Snow Navigation from Marseilles and from the Ship Huldah from Hambourgh, in two Letters addr. to the Governor of the Commonwealth of Pennsylvania, by the Academy of Medicine of Philadelphia,* (Philad. 1798. 8.) deren Abticht zur Gnüge aus dem Titel erhellt. Diefes ist auch der Fall mit der von demselben Vf. herausgegebenen *Semiannual Oration of the origin of pestilential Diseases.* Philad. 1799. 8. (Vgl. dessen *med. a. phys. Mem.* ALZ. 1802. N. 164.) und mit Benj. Rush neuen *Observations upon the origin of the Y. F. in Philad. and upon the Means of preventing it; so wie Ebendesselben: Second Address to the Citizens of Philadelphia, cont. additional Proofs of the domestic Origin of the Y. F.* (beide 1799.) Noch gaben im J. 1800: Th. Condie und Rich. Folwell eine *History of the Pestilence commonly called Y. F. which almost desolated Philad. in the month of Aug. Sept. a. Oct. 1798.* und der schon oben als Schriftsteller über diese Materie erwähnte W. Currie eine *Sketch of the rise and progress of the Y. F. of Philad. 1799. to which is added a collection of facts and observations resp. the origin of Y. F. in this Country* heraus. Die Geschichte dieser Epidemie in Newyork bearbeiteten Alex. Hosak in einer Schrift: *on the Y. F. in N. Y. (1797.)* doch nicht ganz nach richtigen Grundsätzen. Schätzbarer ist Sal. Seaman's im *Med. Repos.* (1798.) geleiferter Aufsatz über die Ursachen der Epidemie in jener Stadt, worin manches an Currie's früherer Schrift, so wie an Chisholm's bekanntem Werke getadelt wird. Später erschien J. Browne on the Y. F. (1798) und J. Hardie's *Account of the malignant Fever lately prevalent in the City of N. Y. (1799)* Als Actenstücke zur Geschichte der dasigen Epidemie sind die von Rich. Baylay herausgegebenen *Letters from the Health Office submitted to the common Council of Newyork (1798)* und der *Report of the Committee appointed by the medical Societ. of the state of N. Y. to inquire into the symptoms etc. of the pestil. diseases in Newyork — 1798. (1799.)* zu betrachten. Uebrigens waren es diese beiden Städte, in welchen sowohl die meisten allgemeinen theoretischen, als speciellen historischen Schriften über diese Epidemie zum Vorschein kamen; doch wurden auch in andern Gegenden, wo sie gewüthet hatte, Schriften darüber verfaßt und entweder einzeln, so z. B. von S. Brown zu Boston (1797. u. 1800.) von J. B. Davidge zu Baltimore (1798.),

von Ch. Holt zu NewLondon (1798) u. a. m. oder im *med. Repository* gedruckt. So werden darin, die kürzern Nachrichten von der Erscheinung dieser Epidemie an einzelnen Orten und ihrer immer größern Verbreitung ungerechnet, die Geschichten der Epidemien in Massachusetts 1796. von Ch. Coffin, zu Wilmington in Nordcarolina 1796 von A. J. de Rosset, zu Wilmington in Delaware 1798. von J. Tilton und G. Mourro; und ebendaf. 1799. von J. Vaughan; zu NewLondon 1798. von H. Channing und von Dr. Coit; zu Port Elisabeth in Newyork 1798. von Dr. G. Lee; in einigen Gegenden von Rhodisland von Mos. Brown; u. a. m. erzählt. Auch fehlt es nie an allgemeinem Bemerkungen über diese schreckliche Fieber, die mehr oder weniger dahin übereinstimmen, daß es, wie bereits oben erwähnt worden, ein einheimisches Product des alten, in Newyork, z. B. hundertjährigen Unraths sey, gegen das Reulichkeit am besten verwahre. Als eine lehrreiche Schrift über eine besondere Erscheinung bey diesem Fieber verdient J. Cathrall's *Memoir on the Analysis of the black Vomited in the last stage of the Y. F.* (Philad. 1800. 8.) bemerkt zu werden. Veranlaßt wurden noch durch diese Epidemie, außer verschiedenen Aufsätzen über ähnliche pestartige Fieber auf den Antillen in neuern Jahren, die das *Med. Repos.* mittheilte, mehrere besondere Schriften über dergleichen Erscheinungen in früheren Zeiten. Dahin gehören: eine *brief History of epidemical and pestilential Diseases* (Hartford 1799.) von dem durch mehrere verschiedenartige Schriften bekannten Noah Webster, der hier vorzüglich auf den nachtheiligen Einfluss der Erdbeben und der Ausbrüche feuerlösender Berge auf die Gesundheit und die Entstehung der Pest aufmerksam macht; und J. Tytler's 1799. zu Salem erschienene geistlose *Compilation: Treatise on the Plague and Y. F. with an appendix cont. histories of the Plague at Athens etc.* Wichtigere und lehrreicher sind die von E. H. Smith im *med. Repos.* geleiferten Aufsätze über die auch durch ihre Aehnlichkeit mit dem gelben Fieber merkwürdige Pest zu Athen, und über die zu verschiedenen Zeiten unter den Armenen Athens, Carthagos und Roms in der Nähe von Syracus ausgebrochenen Pestkrankheiten. Von den dadurch veranlaßten Untersuchungen über Alkalien werden wir weiter unten in dem folgenden Abschnitte von der Naturkunde einiges erwähnen.

Wir gehen von diesem Fieber zu einer andern epidemischen Krankheit, den Pocken über, deren Gefährlichkeit zwar in den policirten Staaten von Nordamerika durch die Inoculation der menschlichen Pocken, worüber Jos Hamilton noch 1799. *occasional Reflections* herausgab, längst sehr gemindert war, (da sie hingegen unter den benachbarten Wüden oft noch ungeheure Verwüstungen anrichtete), aber doch immer nicht so ganz getilgt werden konnte, als jetzt die Kuhpocken-Inoculation es hoffen läßt. Mit Enthusiasmus nahm auch in N. A. die Majorität der Aerzte, die gegen die Mitte des J. 1799. angelangte Nachricht von Jenner's Entdeckung auf, dessen Werk sogleich mit dem gehörigen Nachdrucke in dem *Medical Repos.* empfohlen

len wurde. Die erste in N. A. darüber erschienene Schrift war *Benj. Waterhouse's*, Prof. zu Cambridge: *Prospect of exterminating the small Pox — with an account of a Series of Inoculations performed for the Kine Pox in Massachusetts* (Boston 1800. 8.), worin außer einem kurzen Auszuge aus *Jenner's* und *Woodville's* Schriften, zugleich, wie schon der Titel sagt, wirkliche Versuche mit dieser Inoculation erzählt werden, die zugleich vor der leichtsinnigen Behandlung derselben warnen. Die Impfmaterie kam zuerst von *Pearson* aus England; späterhin entdeckten aufmerksame Beobachter auch einheimische Kuhpocken. Dafs nun auch bereits die benachbarten Wilden die Wohlthat dieser Inoculation von den vereinigten Staaten erhalten haben, ist aus öffentlichen Blättern bekannt.

Einige Dissertationen und Journalaufsätze über andere Fieber oder Fieber überhaupt, und Mittel dagegen, werden theils weiter unten vorkommen, theils müssen sie hier übergangen werden, um noch einiges andere zu berühren.

Eine zugleich ausführliche, keinesweges aber genügende Monographie des Struma lieferte der als Naturforscher bekannte *Benj. Smith Barton*, Prof. der Mat. med., Naturgeschichte und Botanik zu Philadelphia, in a *Memoir concerning the Disease of Goitre, as it prevails in different parts of Northamerica* (Philadelphia 1800. 8.) worin er zu zeigen sucht, dafs diese Krankheit eben so wenig dem Wasser, als der heissen, stagnirenden Luft in engen Thälern zugeschrieben werden könne, sondern von demselben Miasma herrühre, das verschiedene Fieber hervorbringe.

Zur Literatur der Chirurgie bemerken wir hier, mit Uebergang der vielen Aufsätze in dem *Med. Repos.*, *F. H. Huger's* *Diss. on Gangrene and Mortification*; *Rob. Black's* *Inaug. Diss. on Fractures*, worin mehreres gegen *Fott* erinnert wird; *Sam. Jones* *Inaug. Diss. on Hydrocele*; (alle 3 zu Philadelphia 1797.) und eine Abhandlung von *J. Deveze* im 4ten Bande der *Transact. of the am. philos. Soc.* über eine neue Methode, ausgetretenes Blut bey Kopfwunden und Schlagflüssen hinter der Hirnschale wegzuschaffen; zur Entbindungskunst aber: *The Midwife's Monitor and Mother's Mirror* etc. to which is prefixed a *Syllabus of Lectures on that Subject* (Newyork, 1800. 12.). Mehrere ausgezeichnete Geburtfälle und andere hieher gehörige Abhandlungen wurden in dem reichhaltigen *Med. Repository* geliefert.

Noch im J. 1798. hatte, wie bereits in der vorigen Uebersicht der englischen Literatur bemerkt wurde, der oben schon erwähnt und noch öfters zu erwähnende Prof. *B. Smith Barton* die *Materia medica* mit *Collections for and Essays towards a Mat. m. of the United States* vermehrt, worin er vorzüglich einheimische Pflanzen empfahl. Andere Bearbeiter dieses Fachs stimmen ihm hierin bey. Nicht wenig Freude machte daher vielen Aerzten N. A. die Nachricht ihres Collegen *Ricketson*, dafs man in den vereinigten Staaten selbst eben so wirksames, ja noch stärkeres, Opium bauen könne, als in Asien. Ein Aufsatz von *J. Redman Coxe* in den *Transact. of the philos. Soc.* (1799) unterfucht die

verhältnifsmässigen Wirkungen des gewöhnlichen Opiums und einer ähnlichen Substanz aus der *Lactuca sativa*. Einen besondern Fall erzählt im *Med. Repos.* der vorerwähnte *Seaman*, der eine Frau, die nach einer Unze Laudanum in einem Supor lag, so lange peitschte, bis sie aufstand und ein Brechmittel nehmen konnte. Außer dem Opium war vorzüglich das Quecksilber ein häufig gebrauchtes Mittel; *John Stuart* empfahl dasselbe in seiner *Inaug. Diss.* (1798) als heilsam in böserartigen Fiebern; und nach einem Aufsatze in der öfters gedachten Quartalschrift heilte *E. H. Smith* durch Quecksilbereinreibungen eine Manie. Ebendasselbst erzählt *E. A. Holyoke*, von dem hier noch mehrere Aufsätze vorkommen, dafs man dies Mittel bereits vor 70 Jahren zu Boston gebraucht habe; auch handelt in *Ch. Maclean's View of the Science of Life* ein besonderer Abschnitt von der Wirksamkeit des Merkurs auf lebende Körper, und seiner Anwendung bey der Kur von Krankheiten aus indirecter Schwäche. Drey Aerzte schrieben über *Datura stramonium*; *Benj. de Witt* und *Alex. King* empfahlen sie in eben diesem Journale; nachdem schon vorher *S. Cooper* in einer *Diss. on the D. Str.* (Philad. 1797.) wiederum darauf aufmerksam gemacht hatte. Mehrere andere Mittel, von denen in diesem Journale die Rede ist, z. B. der in neuern Jahren auch in England von neuem in Anregung gebrachten *Digitalis purpurea*, müssen wir hier übergelassen, und es dem Manne von Fache überlassen, sich aus diesem Journale oder den anderwärts mitgetheilten Auszügen weiter zu belehren.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Würzburg.

Den 3ten Sept. ward Hr. *Thomas Stümmer*, von Würzburg, Alumnus Clericus des Fürstbischöf. Seminars, als Licentiat der Theologie ernannt, nachdem er die von ihm geschriebene Abhandlung über die Frage: *Quacnam significandi vis vocabulis πνευμα et σαρξ in stylo Paulino insit?* und die derselben angehängten Disputirfätze vertheidigt hatte.

Den 15ten Sept. vertheidigte Hr. *Sebastian Joseph Weyer*, von Rothenfels, *Dissert. inaug. medico-chirurg. de Haemorrhoidibus* (60 S. 4.) nebst angehängten Disputirfätzen, und erhielt darauf die Würde eines Doctors der Arzneykunde.

Zürich.

Mit den hiesigen Schulen und Unterrichtsanstalten soll eine völlige Reform vorgenommen werden. Die untersten Classen derselben sollen in *Bürger Schulen* verändert, u. stat. des Lateinischen soll die französische Sprache, Arithmetik, Geographie und Geschichte gerieben werden. Die obern Classen sollen *gelehrte Schulen* heißen, und von denen, deren künftiger Beruf gelehrte Kenntnisse erfordert, erst mit dem zwölften Jahre besucht werden dürfen. Diejenigen, welche eine andere Bestimmung wählen, werden zu denselben, nach der Besichtigung der Bürgerichule, in der bereits bestehenden *Kunstschule* zu derselben vorbereitet.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Seit der Semifacilar-Feyer der Stiftung der *Kgl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen* am 17 Nov. v. J. (s. Ibl. 1802. N. 1.) hat sie wiederum mehrere Nachrichten bekannt gemacht, wovon wir hier einen Auszug mittheilen. In einem Schreiben vom 6. Jan. d. J. meldete Hr. Dr. *Obers*, der einige Monat darauf einen ähnlichen Stern selbst entdeckte, daß er die von Hrn. *Piazzi* am 1. Jan. 1801. entdeckte und von ihm sogenannte *Ceres Ferdinandea* gerade am Jahstage ihrer ersten Entdeckung, am 1. Jan. 1802. wieder gesehen und sie an ihrer Bewegung erkannt und endlich am 6ten gegen Morgen sich völlig von der Gewisheit der Wiederauffindung dieses neuen Planeten überzeugt habe. — Am 11. Januar und an den folgenden Tagen wurde er auch von Hn. Oberamtmann *Schröter* zu Lillenthal und seinem Gehülfen, Hn. *Harding*, am 31. Jan. und 9. Febr. von Hn. Hofr. *Mayer* und Prof. *Wilat* zu Göttingen beobachtet. Die von dem Entdecker *Piazzi* eingesendeten Beobachtungen hat Hr. Prof. *Seyffer* bekannt gemacht. — Der Hr. Apotheker *D. G. Schmidt* zu Son-derburg sendete eine durch ihre Preisfrage veranlaßte Abhandlung über die *Verpachtung der Apotheken für Unmündige* zu. — Der K. K. Astronom Hr. *Triesnecker*, überschiedte zu den im vorigen Jahre mitgetheilten Gleichungen für die Länge des Mondes, auch Gleichungen der Breite in einem Aufsätze unter dem Titel: *Aequationes latitudinis Lunae in occultationibus fixarum castigatae*. — In der Versammlung am 6ten März las Hr. Prof. *Heeren* eine Abhandlung *de fontibus et auctoritate Trogi Pompeii eiusque Excerptoris Iustini* vor, und Hr. Hofr. *Wrisberg* legte derselben ein Fascikel herrlicher anatomischer Zeichnungen von beobachteten Abweichungen der Natur vor, die der Hr. geh. Hofr. *Loder* zu Jena eingesendet hatte. — Im April meldete Hr. Dr. *Obers* die von ihm gemachte Entdeckung der *Pallas*, über die nachher Hr. Prof. *Seyffer* weitere Beobachtungen und die von *Herscheln* darüber gemachten Bemerkungen mittheilte. — In der Versammlung am 7ten August verlas Hr. Prof. *Hoffmann Veroniarum Horti Göttingensis Decas*.

* * *

Bekanntlich ist die während der französischen Expedition in Aegypten entdeckte dreyfache Steinschrift in heiliger und gemeiner ägyptischer, so wie in griechischer Schrift, zu Ehren des Königs Ptolemäus Epiphanes, (die auch in diesen Blättern mehrmals erwähnt wurde) nach London gebracht worden. Hier hat nun die Gesellschaft der Alterthumsforscher eine genaue Abbildung der griechischen Inschrift in gleicher Größe (1 Fuß 3 Zoll hoch, $2\frac{1}{2}$ Fuß breit, in 54 Zeilen) veranstaltet. Ein der *Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* zugedendetes Exemplar wurde derselben in ihrer Versammlung am 4ten September vom Hn. geh. Justizr. *Heyne* vorgelegt, und mit einem Commentar begleitet. — In derselben Versammlung wurde ein Aufsatz, eine *Prævia de cuneatis, quas vocant, inscriptionibus*

Persepolitianis legendis et explicandis relatio von Hn. *G. F. Grotefend*, Collaborator an der Schule zu Göttingen, vorgelegt, der ganz zufällig auf die Entzifferung dieser bisher räthselhaften Schrift geführt wurde, und, ohne Orientalist zu seyn, durch Fertigkeit im Deciffriren, den größten Theil derselben zu erklären, sich im Staude glaubt. Das Resultat seiner Untersuchungen ist, daß diese Keilfiguren wirkliche Schriftzeichen und zwar Buchstaben- (nicht Sylben-) Schrift sind, die von der rechten zur linken geht, daß die Sprache dieser Inschriften Zend ist, und daß alle (persepolitianischen) Inschriften, die er bisher erklären konnte, sich auf *Darius Hyllaspis* und *Xerxes* beziehen. In wiefern sich seine Erklärungen als ächt bewähren dürfen, müssen weitere Untersuchungen eines *Munter*, *Lichtenstein* u. a. zeigen.

Der bisherige Präsident der *Stockholmer Akademie der Wissenschaften*, Hr. Capitain von *Buch*, hat diese Würde niedergelegt. An seine Stelle ist der General-Lazareth-Director Hr. von *Schutzheim* ernannt worden.

* * *

Am 20ten Dec. v. J. als am Feyertage der *Schwedischen Akademie* zu *Stockholm* ward nach Gewohnheit der Gottesdienst für dieselbe in der Schloßkapelle, vermittelt einer Rede vor dem Altare über *Philip. 4. 13.* gehalten. — Nachmittags hielt die Akademie ihre öffentliche Zusammenkunft auf dem großen Börsensaale. Der jetzige Director derselben, der Hr. Hofkanzler von *Gibet*, eröffnete dieselbe vermittelt einer der Gelegenheit und dem traurigen Vorfalle angemessenen Rede, indem durch den plötzlichen Tod des Erbprinzen von Baden der König gehindert wurde, gegenwärtig zu seyn; und ertattete Bericht über die Preisvertheilungen. — Die in diesem Jahre geprägte Schaumünze stellt auf der einen Seite des Reichsrathes, Oberstaathalters zu *Stockholm* und Admirals *Cas Flemming* Brustbild mit Namen und Titeln vor, auf der andern eine Siegerehre von Schiffstheilen und mehreren Seeattributen, hinter welchen sich eine Ansicht von *Nordermalm* zeigt, welches durch seine Wirksamkeit zu einem großen Theile bebauet, und nebst der eigentlichen Stadt *Stockholm* überhaupt mit nützlichen Einrichtungen versehen ward. Die aus der Aeneide des *Virgils* hergenommene Umschrift: *Turrigera urbs, ereptaque rostra carinis*, bedeutet im Zusammenhange mit der Unterschrift: *Monumenta viri pro patria occumbentis* MDCLXIV. daß die thurmgekrönte Stadt und die von der feindlichen Seemacht entrückten Fahrzeuge Erinnerungszeichen dieses großen Mannes sind, der im J. 1644. sein Leben für das Vaterland aufopferte. Dieser Gedächtnispfennig ward an alle gegenwärtige Abkömmlinge des Reichsrathes *Flemming*, an alle ausländische Minister und Fremde, auch nebst dem gewöhnlichen Schaupfennige den Gliedern der Akademie zugestelt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 175.

Mittwochs den 29ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Lehrbuch der christlichen Religion, zunächst zum Unterricht katholischer Schulen, dann für alle, die eine richtige Kenntniß der Lehre der katholischen Kirche und eine Übersicht derselben brauchen und wünschen, verfaßt von *August Fischer*, Augustin. Ordens, der Theologie Baccalaureus und Lehrer, außerordentlichem Professor der geistlichen Beredsamkeit und Katecheten des kurfürstlichen Gymnasiums zu Erfurt 1802. 406. Seiten XL. Seit. Vorrede und Inhaltsanzeige (1 Rthlr.)

Der Herr Verfasser hat dieses Lehrbuch so eingerichtet, daß die erwachsene Jugend eine vollständige Übersicht der Lehre Jesu Christi sich verschaffen kann; er behandelt daher manche Wahrheiten weitläufiger, als es nöthig zu seyn scheinen könnte, und nimmt Rücksicht auf die Grundsatze der Philosophie, berührt manche Zweifel, weil er weiß, daß Jünglinge Bücher in die Hände bekommen, in welchen jene mit vielem Aufwande der Gedanken, und großen Stolge der Worte vorgetragen werden, und hält überhaupt dafür, daß ein Religionslehrer der studirenden Jugend nun mehr sagen müßte, als in vorigen Zeiten, weil die zahllose Menge der Modestchriften die Wahrheiten der christlichen Religion necken, bewitzeln, tadeln und belachen; folglich ein Mittel nöthig wird, wodurch sie das Wahre, Gründliche, Zusammenhängende, Brauchbare und Nützliche ihrer religiösen Begriffe einzusehen im Stande ist, und berührt so mancherley Gegenstände, daß das Buch gewiss den Beyfall seiner klugen Zeitgenossen erwerben möchte.

Der Verleger.

Neuere Zeichenbücher.

Bey *Friedr. August Leo* in Leipzig ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu haben:
Sünthers, L. A., charakteristische Darstellung der Bäume, als Lectionsblätter für Landschafts-Zeichner, Maler und Kupferstecher, 4. 3 Rthlr.
 Lectionsblätter von Blumen und Früchten, für Damen, in color. Blättern, und schwarzen Conturen 4. 6 Rthlr.

Elements of Drawing, oder Zeichen-Schule 1r und 2r Hefte quer Folio à Hefte 2 Rthlr.

Zur kommenden Michaelis-Messe erscheint in meinem Verlage:

Der Mann von Welt

Ein nach *Balthasar Grazian* vollständig bearbeiteter Nachlaß von *Karl Heinrich Heydenreich*.

Kenner des Originals haben nur eine Stimme über seinen Werth, und auch das größere Publikum würde mit dem der Urschrift eignen Reichthum von Menschenkenntniß und Weltklugheit durch die so schön gerundete deutsche Bearbeitung des vereinigten Professors *Heydenreich* schon früher bekannt worden seyn, wenn die Erscheinung derselben, worauf die Erwartung schon vor ein paar Jahren erregt war, nicht durch zufällige Umstände, die nicht in der unvollendeten Gestalt der Bearbeitung lagen, verhindert worden wäre. Hierüber befindet sich in der Vorrede des Herausgebers das Zeugniß der Auctionscommission der Heydenreich'schen Effecten, die das Manuscript des Vereinigten vollständig bearbeitet an mich überliefs.

Leipzig den 13. Septbr. 1802.

Gottfried Martini.

Neue Bücher welche in bevorst. Leipz. Herbstmesse bey *Joh. Jac. Palm* in Erlangen erscheinen:
Bensens, *Heinrich*, Materialien zur Polizey-Cameral- und Finanz-Praxis für angehende Staatsbeamten, II. Bnds. 1 und 2tes Hefte. Relationen enth. gr. 8.
Glücks, C. F., ausführliche Entwicklung der Lehre von der Intestaterbfolge nach den Grundsätzen des ältern und neuern römischen Rechts. Ein Commentar über *Koch de successione ab intestato* und zugleich als Beytrag zu dessen Erläuterung der Pandekten. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
Hänleins, C. A., Handbuch der Einleitung in das N. T. Neue vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr.
Hoppe, botanische Bibliothek, 2 und 3s St. 8. jedes 12 gr.
Langs, Bibeltexte zu Leichenpredigten benutzt zum Gebrauch für Landpfarrer, 3tes Stück. 8. 12 gr.

(8) O

Mem-

Memmerts kurze Übersicht des neufranzösischen Calenderwesens, der Maaf, Münzen und Gewichte, in gleichen der neuen Landeseintheilung in Departementen, als Anhang zu dessen franz. Wörterbuch für Schulen und den Bürgerstand, und zugleich als Beylage zu jedem französischen Wörterbuch für Geschäftsmänner und Kaufleute. gr. 8. 8 gr.

Panzers, Beyträge zur Insektengeschichte mit 12 gemalten Kupfern, auch als 5ter Theil zu Voets Abbildungen und Beschreibungen der hartschalichten Insekten. gr. 4. 4 Rthlr. Für diejenigen welche die 6 ersten Tafeln und die 3 ersten Bogen Text schon haben, ist der Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Panzeri symbolae entomologicae, cum 12 Tab. aen. pictis 4 maj. 4 Rthlr. —

Rau, Joh. Wilh., Materialien zu Kanzelreden über die Evangelien, V. Bds 4s St. gr. 8. 8 gr.

— — Materialien zu Kanzelvorträgen über die Episteln. Neue vermehrte Ausgabe II. Bds. 3te Abth. gr. 8. 12 gr.

Stephani, Heinr., Fibel oder Elementarbuch zum Leselernen. 8. 2 gr.

— — kurzer Unterricht in der gründlichsten und leichtesten Methode Kindern das Lesen zu lehren, ein Pendant zu Völlmanns Anweisung für Schullehrer etc. 8. 2 gr.

Wolff, J. Fr., Icones Cimicum, fasc. IIIIus cont. Tab. IX—XII. aen. pict. 4 maj. 1 Rthlr. 16 gr.

— — Abbildung und Beschreibung der Wanzen, 3ter Heft enth. Tab. IX—XII. gr. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Anzeige einer Uebersetzung.

Das in der Allgem. Lit. Zeit. No 218. recensirte engl. Werk: *Observations on the Bile and its Diseases, and on the Oeconomy of the Liver etc. by Richard Powell; London b. Rivington 1800.* wird von einem sachverständigen und als Schriftsteller rühmlichst bekannten Mann, für meine Handlung übersetzt. Ich mache dies zur Vermeidung aller Collisionen hierdurch bekannt.

Leipzig den 21. Septbr. 1802.

Wilhelm Rein.

Register-Band über den Almanach oder Übersicht der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken herausgegeben. v. G. C. B. Busch 1ten bis 6ten Jahrgang. Erfurt 1802. 396 S. 8. 1 Rthlr.

Mitelt dieses Registers können nun die Besitzer dieses gemeinnützlichen Almanachs, und Schriftsteller über so mannichfaltige Gegenstände das Gewünschte leicht auffinden.

Der Verleger.

Ich habe schon in der Vorrede zu der Uebersetzung von *Berthollets* Abhandlungen über die Gesetze der Ver-

wandtschaft in der Chemie (Berlin 1802.) dem chemischen Publikum die interessante Nachricht mitgetheilt, das wir von diesem grossen Chemiker, dessen Untersuchungen in der Theorie der chemischen Erscheinungen eine neue Epoche begründen, ein größeres Werk unter dem Titel, *Statique de la chymie* zu erwarten haben. Aus der sichersten Quelle, aus einem eigenthümlichen Brief des berühmten Verfassers vom 3. Messidor d. J. kann ich dem Publikum die bestimmtere Nachricht geben, das er schon jetzt mit der Herausgabe dieses Werks beschäftigt ist, und das er mich mit dem mir höchst schätzbaren Auftrag beehrt hat, auch dieses Werk auf deutschen Grund und Boden zu verpflanzen. Ich werde keinen Fleiß sparen, dies auf eine des Originals würdige Art zu thun; und da ich das Original zeitig genug erhalten werde: so hoffe ich auch bald nach Erscheinung desselben, die Erwartung des deutschen Publikums befriedigen zu können.

Berlin den 7. Septbr. 1802.

E. G. Fischer.

Verlags- und Commissions-Bücher von *Ferdinand Duenemann und Compagnie* in Penig. 1802.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten sind neu von der Michaelismesse 1802.)

Allgemeiner Heyrathstempel für Verheirathete und Unverheirathete beiderley Geschlechts. Jahrg. 1802. 2 Rthlr. (in Commission)

Anleitung zur deutschen Rechtschreibung. Nebst einem Anfang vom Kopfrechnen; zum Gebrauch für Schulen 2 gr. 6 pf. (in Commission.)

Einziges untrügliches Mittel, eine jede brennende Esse augenblicklich zu löschen, das daraus weder für den Hausbesitzer und Nachbarn, noch für das Haus selbst der mindeste Schaden entstehen kann, nebst einer Anleitung, wie alle Essen anzulegen: das sie statt des Kehrens zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt, auch weit enger und bequemer angebracht werden können, ingleichen einer Angabe eines zuverlässigen Sparofens, der bey der höchstnützlichen Holzersparnis noch gegen alle Verschwendung der Domestiken, so wie gegen alle Gefahr des Ausbrennens sichert, die eleganteste Form annimmt, und nach Belieben zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann. Mit 2 Kupfern geh. 1 Rthlr.

Franz von Werden ein Roman von Nicolai. 4 Bände mit 6 Kupfern.

auf franz. Pap. splend. gebund. 6 Rthlr.

gehetet 5 — 8 gr.

Druckpapier roh 4 —

(auch unter dem Titel Journal v. n. d. Orig. Romanen 3te 4te 5te und 6te Lieferung.)

* *Friedrich Julius* Lebensjahre und endliche Bildung, ein Roman für die elegante Welt. Herausgegeben von Julius Werden 4 Bände mit 1 Kupfer von Ulrich gezeichnet und von Darrstedt gestochen und vielen Compositionen von Wilhelm Schneider. Velinpapier gehet. 12 Bd. 1 Rthlr 18 gr.

(Eine

(Eine sehr wohlfeile Ausgabe auf Druckpapier ohne Kupfer und Musik erscheint in der Michaelis-Messe 1803.)

- * *Gustav Emmerich* Geschichte eines helvetischen Landmanns v. Franz. Solden mit 1 Kupfer von Darmstedt. auf Velin Pap. splendid gebunden 1 Rthlr. 12 gr. geheftet 1 — 8 —

Druckpapier roh 1 — — —

(auch unter dem Titel *Journal von n. d. Orig. Romanen* 17te Lieferung.)

Journal von neuen deutschen Original Romanen in 8 Lieferungen jährlich

Der ganze Jahrgang auf franz. und Velin Papier splendid gebunden 12 Rthlr. auf Druckpapier 6 —

- * *Kleine Handreise von Walther Bergius* auf franz. Pap. 1 Rthlr. 12 gr. Druckpap. 1 — — —

Kleines Kochhandbuch oder Anweisung allerley Speisen gut und schmackhaft zuzurichten; nebst einem kurzen Unterricht über das Einmachen und Aufbewahren von Obst und andern Früchten geheftet 8 gr. (in Commission.)

Küchelbecker, Fr., mein Leben auf Schulen und Universitäten bis Johannis 1801 in einer Art Verse abgefaßt, die sich etwas besser als Knittelverse lesen lassen.

auf franz. Pap. geheftet 1 Rthlr. 8 gr.

Druckpap. 1 — — —

Küchelbecker, Fr., Quintessenz meiner Esfswanderung in süddeutsche Gegenden im Jahr 1800 in sechzehn wahrhaften Abergheuern. Mit 1 Kupfer und einer Romanze komponirt von C. Ch. Tag.

auf franz. Pap. splend. geb. 1 Rthlr. 12 gr. geheftet 1 — 8 —

Druckpap. roh 1 — — —

(auch unter dem Titel: *Journal v. n. d. Original Romanen* 2te Lieferung.)

- * *Moritzens Liebschaften und Schwänke*, ein Roman von *Gustav Schmidt*. Pendant zu Hannchens Mühen und Herzügen, geheftet 1 Rthlr. 8 gr. (in Commission.)

* *Musikalisches Taschenbuch* auf das Jahr 1803 herausgegeben von *Julius Werden* und *Adolph Werden* mit Musik von *Wilhelm Schneider*. Schweizer Velin Pap. 1 Rthlr. 16 gr.

in weißem Atlas 2 — — —

Neueste und vollständigste Universal Naturgeschichte erster Band, enthaltend die Naturgeschichte der Säugethiere. 1 Rthlr. (in Commission.)

Thyestes, ein Trauerspiel des *Lucius Annäus Seneka* übersetzt, mit Anmerkungen und einer Einleitung über das Wesen dieser Tragödie begleitet von *Franz Horn* mit dem lateinischen Text auf Post Druckpap. gr. 8. 21 gr.

* *Trojanerinnen*, die, ein Trauerspiel des *Lucius Annäus Seneka* übersetzt mit Anmerkungen und einer Einleitung versehen von *Franz Horn* mit dem Latein. Text, auf Post Druckp. gr. 8. 21 gr.

Viktors Wallfahrten ein Roman v. *Franz Horn* m. 1 Kupf. auf franz. Pap. splend. gebunden 1 Rthlr. 18 gr. geheftet 1 — 12 —

Druckpapier 1 — — —

- * *Zwölf Lieder* von *Tiek*, *Göthe*, *Novalis* und *F. Schlegel* nebst einem Anhang von zwey Tänzen für das Pianofort gesetzt von *Wilhelm Schneider*, aus dem musikalischen Taschenbuch der Gebrüder *Weeden* für 1803 Velinpapier mit Breitkopfschen kleinen Noten netto 12 gr.

Anzeige für Waidmänner, Jagdliebhaber, Forstdienten etc.

Bey *Friedrich August Leo* ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu bekommen:

Taschenwörterbuch, Weidmännisches, für angehende Jäger und Jagdliebhaber zur Begründung und Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Für Tischler und Ebenisten ist bey *Fried. Aug. Leo* in Leipzig erschienen:

Neues Möbel-Magazin 1. 2. 3. 4. Heft à Heft 16 gr wird fortgesetzt.

Lezioni medico-pratiche sopra i principali vermi del corpo umano e le malattie verminose, di *V. L. Brega*. Crema 1802.

Von diesem schätzbaren Werke wird mit Einverständnis des Verfassers nächstens eine von *Hrn. Dr. Weber* in Heilbronn besorgte und mit Anmerkungen bereicherte deutsche Übersetzung mit mehreren Kupfern in unserm Verlage erscheinen.

Breitkopf und Härtel.

Bey *Tauchnitz* in Leipzig ist erschienen:

Theon, ein Gespräch über unsere Hoffnungen nach dem Tode. 8. 1 Rthlr.

Dieses Buch ist für Leser bestimmt, die durch eigenes Nachdenken ihre gebildete Vernunft von den erhabensten und heiligsten Hoffnungen überzeugen wollen, deren der Mensch fähig ist. Diese werden darin den Weg gezeichnet finden, den jeder edle Mensch zu gehen hat, um zu jener Überzeugung zu gelangen und sich mit Zuversicht über die engen Grenzen dieses unsichern Schauplatzes in die ewige Zukunft zu erheben. Es ist in einer der Erhabenheit des Gegenstandes angemessenen und doch deutlichen, allgemein verständlichen Sprache geschrieben.

Der Hausfreund; oder Lehren und Klugheitsregeln in den nöthigsten Angelegenheiten des bürgerlichen und häuslichen Lebens. Erster Betuch. Erfurt 1802. Octav 154 S. 10 gr.

Einen *Hausfreund*, bey dem man sich zur Zeit der Noth Rathsholen kann, der uns in Stunden der Mulse angenehm und nützlich unterhält, unsre häuslichen Freuden und Feste erheitert und verschönert, an allem Bezug auf bürgerl. und häusliche Wohlfahrt und Tugend hat, Antheil nimmt, in dessen Umgange wir nach und nach diejenigen Kenntnisse erlangen, die wir uns

aus Mangel an Gelegenheit oder Zeit nicht haben verschaffen können; einen solchen Hausfreund dachten sich die Unternehmer dieser Zeitschrift, von welcher, von Messe zu Messe, ein oder mehrere Hefte erscheinen werden. Sie liefert größtentheils Original Aufsätze, doch wird auch Manches aus Schriften, die nicht leicht in die Hände derjenigen Stände kommen, für die der H. zunächst bestimmt ist aufgenommen.

Von Thi's auserlesener Bibliothek für öffentliche Religionslehrer ist das 8te und 9te Stück bereits fertig, und das 10te, womit der erste Band vollendet ist, erscheint nächstens. Die Recensionen zeichnen sich, wie sich von dem Verfasser erwarten ließ, durch Unparteilichkeit, Genauigkeit und Freymüthigkeit aus. Besonders gilt dies von wichtigeren Schriften, z. B. *Paulus Kommentar über das N. T.* — *Eichhorn's Bibliothek — Boltens Übersetzung der apostolischer Briefe* und mehrerer. Aber auch die Beurtheilung anderer, selbst kleiner Schriften: z. B. über die *Reinhard'sche Reformationspredigt* — *Stolberg's Uetertritt zum Katholicismus* u. s. w. — verdient Aufmerksamkeit.

Jedes Stück dieser Bibliothek, wovon jährlich ein Band erscheint, kostet 6 Groschen.

Auszüge aus dem Tagebuch einer

durch den Tod getrennten Gattin.

Nebst einer kurzen Biographie der Verfasserin.

Unter diesem Titel erscheint bis zur Ostermesse künftigen Jahres ein kleines Werk, dessen Verfasserin dem Publika nicht lange verborgen bleiben wird. Es enthält die wahren Gefühle einer Wittwe, die mit dem Tode ihres Gatten unendlich viel für diese Welt verlor, und nur in den Belehrungen unsrer Religion wieder Beruhigung fand. Es schildert die Empfindungen eines mütterlichen Herzens, das warm für die gute Bildung ihrer Kinder schlägt. Die verehrungswerthe Verfasserin würde sich nie zur Herausgabe dieser Auszüge entschlossen haben, wenn nicht der Drang der Umstände sie dazu bewogen hätte, und die Hoffnung, vielleicht bey edlen Menschenfreunden Theilnahme an ihren Schicksalen zu erwecken. Ich glaube mich berechtigt, das Publikum zum voraus darauf aufmerksam zu machen, und besonders guten Müttern und Wittwen eine lehrreiche und unterhaltende Lektüre zu versprechen.

Da ich den Verlag dieser Schrift auf solche Bedingungen übernommen habe, daß durch einen größern Absatz etwas Bedeutendes für die Wittve und Waifen zusammen komme, so hoffe ich, daß ich meine Absicht am ehesten erreiche, wenn ich das Buch auf Pränumeration herausgebe. Ein Thaler ist nicht viel! Wie

leicht denke ich es mir, treten aus den Millionen Einwohnern Deutschlands einige Hunderte auf, und geben, indem sie sich selbst Freude schaffen, ihr Scherlein zu einer guten Sache; und dann — den frohen Geber hat Gott lieb.

Bis zur Erscheinung des Buchs kann man mit Einem Rthlr. darauf pränumeriren. Wer bis Ende dieses Jahres sich als Pränumerant meldet, erhält sein Exemplar auf besseres Papier, weil, wenn der Druck einmal begonnen, die Papierforten nicht mehr zu ändern sind.

Wer nach dem Drange seines Herzens, oder wenn er von dem Inhalte des Buches durchdrungen worden, (er wird es schon durch die Vorrede werden,) für ein Exemplar mehr als diesen festgesetzten Thaler geben will, den sage der, der ins Verborgne sieht.

Meine Obliegenheit als Verleger, sowohl gegen das Publikum, als auch gegen die würdige Verfasserin, werde ich zu beider Zufriedenheit erfüllen.

Leipzig im Sept. 1802.

Heinrich Gräff.

II. Neue Kupferstiche.

Bonaparte und Moreau,

gestochen von *Nettling* nach *Bailler Dalbe* und *Guérin*.
Fol 12 Zoll hoch und $7\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der Preis eines Jeden ist $\left\{ \begin{array}{l} \text{bunt} \text{ 1 Rthlr. 16 gr.} \\ \text{schwarz} \quad \quad \quad 16 \text{ —} \end{array} \right.$

Leipzig bey C. F. E. Richter.

III. Auctionen.

Ein Verzeichniß einer sehr interessanten Sammlung größtentheils philologischer Bücher, welche am 18. October dieses Jahrs und die folgenden Tage in Nürnberg öffentlich versteigert wird, ist in der *Lechner'schen Buchhandlung* in Nürnberg und bey Hrn. Universitäts-Proclamator *Weigel* in Leipzig, umsoft zu haben. Unter andern, enthält auch diese Sammlung 114 alte zum Theil seltene Druckdenkmale.

IV. Berichtigungen.

In meiner Erklärung an das Publikum (Intelligenzbl. der A. L. Z. No. 152. unter d. *vermischt. Anzeigen*) muß die ganze Stelle von Zeile 12 des Eingangs, in der ein paar Druckfehler vorkommen, so gelesen werden: „anstatt nun (nicht um) in einer höhern Schönheit, bloß mit einem Säugrüssel versehen, womit er den Blumen ihren Nektar entwenden könnte), zu erscheinen, benagt (nicht: bewegt) er die Blumen“ u. s. f.

K. G. Schelle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 176.

Sonntags den 2^{ten} October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Déodat Guy Sylvain Tancrède (Gratet) DE DOLOMIEU
ehemaliger Malteser-Ritter, Professor bey der Berg-
werkschule und dem naturhistorischen Museum zu Pa-
ris, Mitglied des National-Instituts u. s. w. ge-
storben am 28 Nov. 1801.

Dieser durch seine Schriften eben so sehr als durch unglückliche Schicksale, besonders in den letzten Jahren seines Lebens, berühmte Naturforscher wurde am 24 Junius 1750 geboren. Von der Wiege an war er Malteser Ritter. Eben dadurch aber wurde er schon früh in Lebensgefahr verwickelt. In einem Alter von achtzehn Jahren gerieth er auf einer Galeere mit einem Waffengefahrten in eine Streitigkeit, die ein Duell zur Folge hatte, in welchem sein Gegner das Leben verlor. Bey seiner Rückkehr wurde er, den Gesetzen des Ordens gemäß, die nur gegen die Feinde des Christenthums die Waffen erlauben, eingekerkert und zum Tode verurtheilt. Nun begnadigte ihn zwar der Großmeister, aber der Pabst (Clemens XIII.) der dem Orden nicht wohl wollte, verweigerte die dazu nöthige Bestätigung, trotz allen Bitten selbst sehr bedeutender Mächte, bis Dolomieu selbst nach neunmonatlicher Gefangenschaft durch einen Brief an den Cardinal Torrigiani, Premierminister zu Rom, seine Begnadigung auswirkte.

Indessen hatte diese Gefangenschaft einen ganz andern Menschen aus ihm gemacht; die Einsamkeit hatte ihn ans Denken gewöhnt; er war auf seine frühern Studien zurückgekommen; er hatte neue Kenntnisse erlangt. Von jetzt an gewann er die Wissenschaften lieb, vorzüglich die Naturkunde, und er betrieb dieses Studium mit Eifer selbst noch während seiner militärischen Laufbahn. Etwa 22 Jahr alt kam er mit dem Carabinier-Regimente, bey welchem er ungefähr im 15ten Jahre zum Officier war ernannt worden, nach Metz. Hier zeichnete er sich durch ein heroisches Wagstück aus. In einem strengen Winter, in welchem das Thermometer unter 12 Grad gefallen war, brach mitten in der Nacht im Lazareth ein schreckliches Feuer aus, das, da der Fluß tief gefroren war, alles zu verwüsten drohte. D. stürzte sich mit drey durch seine Un-

erschrockenheit kühn gewordenen Cameraden durch den Rauch in die brennenden Säle, erstieg das Dach und schnitt dem Feuer die Communication ab. Diese großmüthige That machte vorzüglich starken Eindruck auf seinen Lehrer in der Chemie und Naturgeschichte, den Pharmaceutiker *Thirion*. Dieser durch Herzengüte und Kenntnisse schätzbare Mann hatte nicht wenig Einfluß auf seine Studien. Bald nach der Errichtung der Bekanntschaft mit diesem Physiker übersetzte *D. Bergmanns* Werk über die vulkanischen Substanzen insitalianische, und begleitete dasselbe mit Anmerkungen; auch bereicherte er auf diese Art eine italiänische Uebersetzung von *Cronstedts* Mineralogie. Ungefähr um dieselbe Zeit errichtete er einen dauerhaften Freundschaftsbund mit dem damals nach Metz gekommenen, durch Tugenden und wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten, *La Rochefaucauld*, und dieser edle Mann war die Triebfeder, durch die D. für die Naturkunde ganz gewonnen wurde. Außer den Untersuchungen über die Schwere der Körper in verschiedenen Entfernungen vom Mittelpunkte der Erde, die D. im J. 1775 drucken ließ, hatte er noch andere Arbeiten unter der Feder. *La Rochefaucauld*, der darin die künftigen Verdienste dieses Naturforschers ahndete, machte bey seiner Rückkunft nach Paris, die Akademie der Wissenschaften damit bekannt, und diese sendete ihm das Diplom eines Correspondenten. Durch diese ihm eben so unerwartete als schmeichelhafte Ehre glaubte sich D. eine neue Verbindlichkeit gegen die Naturwissenschaften auferlegt; er verließ den Militärstand, um sich ganz den Studien zu weihn. Jetzt begannen seine mineralogischen Reisen mit dem Besuche der berühmten Gegenden um das mittelländische Meer und der Insel Malta, wo er zuerst in die wissenschaftliche Laufbahn getreten war. Zunächst ging er nach Sicilien. Erst 26 Jahre alt, voll Jugendkraft und Eifer, durchforschte er die Gegenden des Aetna und dessen Krater, besuchte mehrmals den Vesuv, die Apenninen, die Seen und Berge des alten Latiums, theils Reste, theils Producte erloschener Vulkane, und durchstreifte die Alpen in mehrern Richtungen. Auch die Liparischen Inseln entgingen seiner Aufmerksamkeit nicht; er gab eine Beschreibung derselben heraus, gerade in dem Jahre (1783) das sich durch das mit außerordentlichen Erscheinungen verbundene schreckliche Erdbeben in

Calabrien auszeichnete. D. eilte in dieses verwüfete Land, um die Ursachen dieser furchtbaren Eeigniffe zu studieren, und theilte im J. 1784 dem Publikum seine Ideen sowohl über diese Katastrophe als auch über die allgemeine Wirkung der Erdbeben mit, die um so interessanter waren, da er darin zeigte, dafs in dem Theile Calabriens, wo die Erschütterungen die stärksten Verwüstungen angerichtet hatten, alle Berge kalkartig, ohne den geringsten Anschein von vulkanischen Materien, wären. Einige Jahre später (1788) gab er eine Schrift über die Ponza Inseln, nebst einem raisonnierenden Verzeichnisse der Producte des Aetna, heraus.

Unterdessen war die Revolution ausgebrochen. Da ihn jedoch kein öffentliches Amt beschäftigte: so liefs er sich nicht in seinen schriftstellerischen Arbeiten stören, und machte noch in den ersten Jahren der Revolution Abhandlungen über den Ursprung des Basalts, über eine vor ihm nicht mit hinlänglicher Genauigkeit gekannte, und daher nach ihm benannte Kalksteinart, über die Gebirgsarten und zusammen-gesetzten Steine, über das Steinöl und die elastischen Feuchtigkeiten aus dem Quarze bekannt. Während dieser Arbeiten hatte die Revolution allmählich eine andere und schrecklichere Gestalt angenommen. La Rochefoucauld, gleich ihm den Grundfätzen der Freyheit ergeben, wurde das Opfer eines irregeleiteten Volks, und D., in dessen Armen er den Geist aufgab, sah sich verfolgt und genöthiget, aus einer Freystätte in die andere zu flüchten. Trotz diesen Umständen liefs er zwey Abhandlungen über die figurirten Steine von Florenz und über die physische Constitution von Aegypten drucken, und hatte den Muth, in den letzten seinen Kummer über den Tod seines Freundes zu äufsern, und dessen Mörder, deren Gewalt noch Schrecken verbreitete, bey der Nachwelt anzuklagen. Endlich kehrte jedoch die Ruhe einigermaßen zurück; D. wurde bey der neuerrichteten Bergwerkschule Professor der Geologie, und gab als solcher mehrere Abhandlungen über die methodische Eintheilung der Materialien der vulkanischen Berge heraus. Um dieselbe Zeit wurde das National-Institut errichtet; und D., der unter den ursprünglichen Mitgliedern war, lieferte in weniger als drey Jahren siebzehn Abhandlungen. Die Natur des *Leucits*, sein Ursprung und die Umstände, unter welchen man ihn findet; der *Peridot*, den Vauquelin analysirte, mit Werners Chrysolith verglichen; der *Anthracit*, ein brennbares Material, das er bekannt machte; der vulkanische *Schörl*, den einer der größten Mineralogen Europens (*Hauy*) Pyroxen genannt hat; die Geologie des Wasgaus; die Nothwendigkeit der Verbindung der chemischen und mineralogischen Kenntnisse; die Farbe als unrichtiges Kennzeichen der Steine; die Wärme der Lava, die Grundfätze bey der Eintheilung und Nomenclatur der Gebirgsarten, die Bestimmung der Gränzen zwischen der Mineralogie, mineralogischen Chemie, Geologie und Bergwerkskunst — waren die Gegenstände dieser Memoiren.

Jetzt unternahm er eine neue Reise in das mittägliche Frankreich und die obern Alpen. Zu Fuß, mit

dem Hammer in der Hand, durchwanderte er die Gegenden an den Flüssen Allier, Loire und Rhone, folgte der großen Alpenkette von der hier nach dem Veltlin, besuchte das unter dem Namen der *Allée blanche* bekannte Thal, dessen steile Felsen 3000 Meter hoch sind, untersuchte den Montrose, diesen berühmten Rival des Montblanc, sah von neuem den Lago maggiore, den St. Gotthard, das Walliser Land, die ungeheure Reihe vertikaler Steinschichten des Rhonethals, und fand sich zum fünftenmale an dem durch seinen verehrungswürdigen Freund Sauffure berühmten Montblanc.

Nach dieser sechsmonatlichen Reise kam er mit einer reichen Sammlung von Gebirgsarten und Steinen nach Paris zurück, und erstattete von seinen Beobachtungen im Institute einen nachher gedruckten Bericht. Stufenweise von einzelnen Factis zu allgemeinen Resultaten schreitend, entwickelte er in demselben seine Hauptideen über die von so vielen Thälern durchschnitene und von so vielen vulkanischen Bergen gehobene Granitfläche von Auvergne, über diejenigen Vulkane, die vor der letzten Katastrophe der Erde wirkfam waren, und die, die erst nach diesem schrecklichen Ereigniffe existirten; über die Stelle der wahren Brennpunkte der Vulkane; über die Natur der Materialien, welche die vulkanischen Phänomene selbst unterhalb dem Granit hervorbringen, der als Urgebirgsart betrachtet wird, und einen Theil der von D. sogenannten dichten Kruste des Erdbodens ausmacht; über die teigichte Flüssigkeit, die er der unerföpplichen Quelle der Vulkane zuschreibt, deren Bewegungen, ihm zu Folge, die Erschütterungen der Erdbeben verbreiten, und die von den elastischen Flüssigkeiten mit Gewalt emporgeworfen werden können; über eben die besondere Flüssigkeit, die bey ihrem Ausbruche die dichten Laven darstellen müssen, die ihm keine eigentliche Verglasung erfahren zu haben scheinen; über die Ursache der regelmäßigen Bildung mehrerer dieser Laven; über den Bau der großen Erhöhungen des innern Frankreichs, die aus fast horizontalen Lagen zusammengesetzt, in ihrem Umrifs abgerundet sind; und über den Bau der mit Spitzbergen dicht versehenen Alpen, die durch die Vereinigung vertikaler Geschiebe von beynahe 3000 Metern gebildet werden; über die Existenz wahrer Steinschichten in allen Graniten; über einen ungeheuren Haufen von secundären kalkartigen Materialien, die von Norden und Osten herbeyführt von den Alpen aufgehoben wurden, und sich zurück nach Norden und Osten ausdehnten, so dafs sie die allgemeinen Abhänge sanfter machten, und einem weiten Mantel gleich 3400 Meter hoch bedeckten: über die Beobachtungen, die gegenwärtig die Geologie erfordert, und deren Aufzählung er mit den Worten endigte: „Gott weifs, ob mein Leben zu allen Unterfuchungen, an die ich denke, hinreichend seyn wird.“

Einige Zeit nachher begann D. ein sehr ausführliches Werk über die Mineralogie, das einen Theil der *Encyclopédie Méthodique* ausmachen sollte. Diese Arbeit wurde aber sehr bald durch Bonapartes Ex-

pedition unterbrochen, zu welcher außer andern Gelehrten auch *D.* ernannt wurde. Er reiste mit der Flotte ab, und langte mit ihr vor Malta an. *D.* der nichts davon gewußt hatte, daß die Expedition mit der Eroberung dieser Insel anfangen würde, verschloß sich tief betrübt auf sein Schiff. Aber der Großmeister wünschte ihn zum Vermittler, und Bonaparte wählte ihn dazu. So wurde er denn der Ueberbringer der Vorschläge des Obergenerals an seine ehemaligen Gefährten; und er betrug sich dabey auf eine würdige Weise. Aufmerksam gegen alle Ritter und besonders gegen die, welche sich ihn einst bey innern Streitigkeiten im Orden am stärksten widersetzt hatten, zeigte er so viel Großmuth und Delicateße, daß ein Ritter, der sich als seinen heftigsten Gegner gezeigt hatte, (der Bullif *Loras*) ihm auf eine biedere Weise erklärte, daß er sich sein ganzes Leben hindurch Vorwürfe über sein ungerechtes Betragen gegen ihn machen würde.

In Aegypten besuchte *D.* Alexandrien, das Delta, Cairo, die Pyramiden, einen Theil der das lange Nilthal einfaßenden Berge; und schon wollte er alle diese Gebirgsketten näher untersuchen, und diesen ganzen Theil der Küste des mittelländischen Meers durchstreifen, bis zu den Ufern des arabischen Meers vordringen u. s. w., als er seine Gesundheit zerrüthet fühlte, und sich zur Rückkehr nach Europa genöthigt sah. Am Tage nach seiner Abfahrt von Alexandrien wurde der Wind ungestüm; das Wasser drang gewaltfam in das Schiff; man warf alles Entbehrliche über Bord, und liefs es nicht an der äußersten Anstrengung fehlen. Endlich aber wurde alle Hoffnung aufgegeben, man wollte bereits die Masten kappen, und sich dem Sturme überlassen, als ein alter Neapolitanischer Schiffer den Rath gab, um das Schiff herum zerstampften Schiffszwieback und Häckerling zu streuen. Dies anfangs lächerlich scheinende Mittel wurde mit Glück versucht; es verschloß dem andringenden Wasser den Weg, und man wiederholte dessen Gebrauch, so oft es möglich war. Das Schiff entging dem Sinken, und nachdem es acht Tage lang ein Spiel fürchterlicher Winde gewesen war, wurde es durch den Sturm in den Hafen von Tarent getrieben, als es eben aus einander gehen wollte. Tags darauf wurde ein Matrose von der Pest befallen, aber eine noch grössere Gefahr bedrohte die Franzosen. Drey Tage vorher hatte die blutige Gegenrevolution in Calabrien angefangen. Die Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht, ans Land gesetzt, und unter dem Mordgeschrey einer wilden Menge in einen Kerker gebracht, wo Dolomieu nebst seinem treuen Gefährten, dem jungen Mineralogen Cordier, und die Generale Dumas und Manscour mit 43 Landsleuten zusammengepreßt wurden. Mehrmalen versammelte sich der Pöbel von Tarent, um die eben dem Schiffbruche entgangenen Franzosen zu ermorden; immer wurde er daran von einem emigrierten Corsen, Namens Buca Campe, gehindert, der sein Leben in Gefahr setzte, um das Leben der Franzosen zu retten. Achtzehn Tage nachher kam die Nachricht von der Annäherung französischer Truppen an. Die

gefangenen Franzosen wurden in ein geräumiges Haus gebracht, wo man die bisherige schlechte Behandlung in Vergessenheit zu bringen suchte. Sobald aber die französischen Truppen aus dem Neapolitanischen zurückberufen wurden, war die Gefahr der französischen Gefangenen grösser als je. Unterdessen machte *D.* Auszüge aus Plinius zu einem Werke über die Steine der alten Denkmäler, unterhielt sich mit seinen Unglücksgefährten über naturhistorische Gegenstände, und tröstete sich durch das Andenken an seine Freunde im Vaterlande, als plötzlich die Gefangenen, alles ihres Eigenthums, beraubt nach Messina übergeschifft wurden. Von hier sollten sie nach Frankreich gebracht werden; nur Dolomieu nicht, der, von seinen ehemaligen, durch die Erinnerung an frühere Zwiste gegen ihn aufgebrachtten Mitbrüdern im Malteserorden angeklagt, ein Opfer des Vorurtheils und des Hasses werden sollte. Noch hätte er sich auf ein Malteser Schiff retten können, aber dazu gehörte, daß er, im Falle die Schildwache sich widersetzte, einen Mord beginge, und einem Morde wollte er nicht seine Rettung verdanken. Er trennte sich daher von seinen Landsleuten standhaft, nachdem er Cordier noch Briefe für seine Freunde, und Bemerkungen über das Niveau des mittelländischen Meeres übergeben hatte. Er wurde in einen Kerker geworfen, der nur durch eine Oeffnung Licht erhielt, die Nachts verschlossen wurde. Hier war er alles Trostes beraubt, ja der Gefangenwärter suchte ihm sogar durch die abgeschmacktesten Nachrichten über den Zustand seines Vaterlandes alle Hoffnung zu rauben. Sobald die Nachricht von seinem Unglücke in Frankreich angekommen war, reclamirte ihn das Nationalinstitut, ja selbst die französische Regierung; die Königl. Gesellschaft zu London und ihr berühmter Präsident, (Sir Jos. Banks, jetzt Mitglied des Nationalinstituts) verwendete sich für den Naturforscher; Dänen gaben ihren Correspondenten in Messina Anweisungen, ihn zu unterstützen; ein dortwohnender Engländer sorgte aufs großmüthigste für ihn; der berühmte Beförderer der Wissenschaften und Künste, der spanische Staatsmann d'Azara, sein vieljähriger Freund, unterstützte aus allen Kräften die Bemühungen der Verwandten, Dolomieu, selbst der König von Spanien schrieb feinetwegen zwey Briefe; aber vergebens. *D.* wußte nicht einmal, ob seine schreckliche Lage seinen Freunden bekannt wäre. Unterdessen wählten die Professoren des naturhistorischen Museums den Gefangenen an des verstorbenen d'Aubenton's Stelle, (vorzugsweise vor *Hauy*, der nun sein Nachfolger ist) zu ihrem Collegen, und bald darauf änderte sich das Schicksal der Waffen in Italien so, daß Neapel um Frieden bitten mußte. Eine der ersten Bedingungen war die Auslieferung *Dolomieu's*. Kaum im naturhistorischen Museum angelangt, eröffnete er einen Curfus der mineralogischer Philosophie; bald darauf aber besuchte er von neuem die Alpen, die er seine lieben Berge nannte, in Begleitung des Dänen *Bruun Neergaard*, der eine Nachricht darüber drucken liefs, und *Eymard's*, Präfecten vom Canton Leman, der einen Bericht von dieser Reise und *D.* Tode in Journalen bekannt

kannt machte. (Beide erschienen gemeinschaftlich übersetzt zu Hamburg und Mainz, erstere besonders von Hn. B. R. Karsten zu Berlin mit Anmerkungen versehen 1802). Er sah die höchsten Gipfel um den St. Bernhard, die berühmten Stellen, wo Bonaparte über die Alpen ging, die Gemmi Berge, den neuen schönen Weg über den Simplon, das Ticino Thal, die Engpässe von Dillentis und Urferern, das Thal der Reufs und die Gletscher des Geisner, und weiterhin die kleineren Berge. Bey dem Abschiede von den Urgebirgen betrachtete sie D., wie von einer geheimen Ahndung gedrungen, lange Zeit, wendete nochmals um, und nahm einen traurigen Abschied von ihnen. Er reitete über Lucern, die Gletscher des Grindelwalds, nach Chateaufneuf zu einer geliebten Schwester, und einem auch durch seine Liebe zur Mineralogie mit ihm verwandten Schwager. Hier entwarf er noch den Plan zu zwey neuen Reisen, — nach Deutschland auf welcher er mit Werner und andern Mineralogen zusammen kommen wollte, und nach Dänemark, Norwegen und Schweden, nach deren Vollendung er seine *Philosophie minéralogique* herausgeben wollte, wovon ein Bruckstück unter dem Titel; *De l'Espèce minéralogique* gedruckt wurde, das er in seinem sicilianischen Kerker auf den Rand einiger ihm gelassenen Bücher mit einer aus dem Lampenrauche verfertigten Dinte und einem an einem Steine abgeschliffenen Knochen schrieb. In diesem Fragmente zeigt er, wie sehr der Mangel einer festen Regel bey der Bestimmung der Species der Mineralien den Fortschritten der Mineralogie geschadet habe, und schlägt vor, die integrirenden Formtheilchen (*molecules*) der Mineralien als Princip zu betrachten, auf das sich die Bestimmung der Species beziehen müsse, nimmt als spezifische Charaktere bloß diejenigen an, die das Resultat der Zusammenfetzung oder der Form dieser integrirenden Formtheilchen sind; unterscheidet in den verschiedenen Zuständen, unter welchen sich die Species darstellen müssen, die Varietäten von Modification, die aus der regelmäßigen Crystallisation entstehen, die Varietäten von Unvollkommenheit, die sich auf die Producte der verworrenen Crystallisation beziehen, und nur derbe Stücke bilden; die Variationen, die von der Gegenwart heterogener Bestandtheile herrühren, da sie nur die Durchsichtigkeit, die Farbe und den Glanz modificiren; und die Variationen, die er Verunreinigungen (*Souillures*) nennt, da die fremden Bestandtheile die Härte, Dichtigkeit und andere Kennzeichen schwächen. Auch war er Wißens, eine neue Methodologie der Eintheilung und Beschreibung der Mineralien nach dieser Theorie zu bearbeiten, aber unvernüthet überfiel ihn eine Krankheit, die ihn hinraffte.

(Diese Nachrichten sind ein Auszug aus der von Lapeyère in der öffentlichen Versammlung des National-Instituts am 8 Jul. 1802. vorgelesenen Lobrede. Seine einzeln herausgekommenen französischen, und ins Deutsche übersetzten Schriften sind, mit Ausnahme der letzten erst im J. 1801 erschienenen, im gelehrten Frankreich verzeichnet.)

II. Preise.

Die Fürstlich Jablonowskische von Sr. Kurf. Durchl. zu Sachsen befläugte *Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig* macht folgende Preisfragen für das gegenwärtige Jahr, die hiermit aus der vorjährigen Anzeige wiederholt werden, und zugleich für das nächstfolgende Jahr bekannt.

Für das Jahr 1802.

Aus der Geschichte. Darstellung des Ursprungs, der Rechte und vornehmsten Schicksale der Jarlswürde in den nordischen Reichen.

Aus der Mathematik. Genaue Bestimmung des Wachstums und der Erweiterung der mechanischen Wissenschaften in dem nächstverfloffenen achtzehnten Jahrhundert.

Aus der Oekonomie. Ueber den Einfluß der Atmosphäre auf die Fruchtbarkeit des Bodens, nach den neuesten und sichersten Erfahrungen und Untersuchungen. Wie können insbesondere die Beschaffenheit, Lage und Cultur des Bodens dazu beytragen, diesen Einfluß wirksam zu machen?

Für das Jahr 1803.

Aus der Geschichte. Darstellung der Verhältnisse zwischen dem Königreich Polen und dem Großherzogthum Lithauen, vor und nach der auf dem Reichstage zu Lublin 1569 zu Stande gebrachten Vereinigung.

Aus der Physik. Historische Darstellung der Attraktions-theorie und ihrer Anwendung von Newton an bis auf Laplace.

Aus der Oekonomie. Welche von den ausländischen in unsern Luftpflanzungen naturalisirten Sträuchern und Bäumen können 1) wegen ihres schnellen Wachses für unsere Wälder, mit geprüfter Sicherheit ihrer Dauer, als Nutz- oder Feuerholz nützlich werden? 2) welche für die Technologie in der Färberey, Gerberey und dem Auslegen des Hausgeräthes Nutzen schaffen? Es sind bey der Ausarbeitung nicht bloß einige bekannte und wichtigere, sondern sämtliche auf diese Art nutzbare an- und auszuführen.

Die Thatfachen in den um den Preis werbenden Schriften, müssen durch die Zeugnisse glaubwürdiger Urkunden und Schriftsteller bewiesen, die Schriften selbst aber, nach der Anordnung des Stifters, in lateinischer oder französischer Sprache abgefaßt werden. Die für die Preischriften eines jeden Jahres bestimmten Preise bestehen in drey goldnen Medaillons, jeder von 24 Dukaten.

Die Gesellschaft ladet alle Freunde und Beförderer der Wissenschaften zur Bekanntmachung und Beantwortung obiger Fragen ein. Die Schriften über die Aufgaben des jetzigen Jahres müssen vor Ablauf des Monats Februar 1803 mit einem veriegelten, den Namen und Wohnort des Verfassers enthaltenden Bilet, an den Herrn Professor Wieland zu Leipzig eingese-det werden. Die Zeit, wann? und an wen? die Schriften über die Aufgaben für das Jahr 1803. einzusenden sind, wird in dem künftigen Jahr, wie gewöhnlich, bekannt gemacht werden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 177.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

In der genauesten Verbindung mit mehreren bisher erwähnten Materien aus der *Medicin*, stehen eine Menge chemischer Aufsätze in dem schon öfters erwähnten *Medical Repository*, in welchem vorzüglich der Hauptmitarbeiter und Mitherausgeber, *Sm. L. Mitchell*, (der als Prof. der Chemie zu Newyork eine Menge von Schülern zu haben scheint,) auf die von ihm schon ehemals fleißig bearbeitete Materie der Lufarten, Alcalien, und Säuren immer wieder von neuem zurückkommt, besonders durch eine Menge von Aufsätzen über seine septische Säure; ein Name, den er statt des Namens *Salpetersäure* eingeführt wissen will, und den nun schon mehrere andere Chemiker, z. B. *Blanchet* und *Priestley* brauchen. Einiges davon wird hier nicht am unrechten Orte stehen. Noch im J. 1797. gab *M.* eine Schrift *on the use of Alcaline Remedies in Fevers and the Analogy between septic Acids and other Poisons* heraus, worin er die Alcalien gegen die septische Säure empfiehlt, und unter andern zeigt, daß die meisten Gifte Sauren sind. Ein ausführlicher Auszug wurde davon in seinem Journale mitgetheilt; und spätere Aufsätze entwickelten immer mehr seine Lehre vom Septon. So zeigt er im J. 1799. in einem Entwurf einer medicinischen Geographie, daß Kalkboden den septischen Ausdünstungen, wodurch fieberhafte und pestilenzartige Krankheiten entstehen, entgegen wirken, und sie absorbiren, kurz daß auf diesem Boden gesunde Luft, auf dem sandigen, thonigten und feuchten Boden aber ungesunde Luft sey. Diese Behauptung wird durch mehrere geographische Notizen und im J. 1800. durch *H. L. de Costa's* Beschreibung der Stadt Lissabon bewiesen, die, trotz der Unreinlichkeit, doch gesund sey, weil die Häuser und das Straßenspflaster aus Marmor und Kalksteinen bestehen. In einem andern Aufsätze (J. 1799.) werden der septischen Säure, außer den ihr sonst schon angeschuldigten nachtheiligen Wirkungen, auch die hektischen Fieber und der Beinfraks zugeschrieben; und in einem neuern (J. 1800.) nennt er die Salpetersäure ge-

radezu ein Gift, und warnt vor deren Gebrauche bey dem Einfaßen des Fleisches, das dadurch decomponirt werde.

Wenn übrigens einerseits der Vf. zeigt, daß diese gefährliche Säure so häufig, ja selbst nach *Marggraf* und *Bergmann* im Regen und Schneewasser, vorkomme: so giebt er andererseits den Trost, daß die septische Säure wiederum durch die Haut aus dem Körper gehe; und daß ihnen, wie wir bereits bemerkt haben, durch Alcalien entgegengewirkt werden könne. Auch bestätigen *Jer. Barker* u. a. in ihren Aufsätzen die Kräfte der Alcalien gegen diese Säuren; *F. Blanchet*, der obgedachte Vf. der *Recherches sur la Médecine*, und eines Aufsatzes im *med. Repos.* über die septische Säure, als Ursache der Sterblichkeit unter Hornvieh und Pferden in Canada, (wie schon ehemals der Salpeter an den Plagen Aegyptens schuld war,) bewies die antiseptischen Kräfte der laugigen und öligen Substanzen, und *Adolph Ch. Lent*, wahrscheinlich ein Schüler von *Mitchell*, schrieb eine *Inaug. Diss. shewing, in what manner pestilential vapours acquire their acid Quality, and how this is destroyed by Alcalis* (Newyork 1798.).

Noch gehören hieher aus dem 4ten Bande der *Transact. of the americ. philosophy Society: W. Currie's* Abh. über die Ungesundheit niedriger Gegenden und Marschländer, deren Ursachen er weniger den schädlichen Ausdünstungen, als dem Mangel eines gehörigen Verhältnisses zwischen dem Oxigen und Azote in der atmosphärischen Luft, und den heißen Tagen und feuchten Nächten zuschreibt; und zwey andere von *Ad. Seybert*, worin er aus eudiometrischen Versuchen und Beobachtungen über See- und Landluft die Vorzüglichkeit der erstern, und aus dergleichen Versuchen über Marschländer die Behauptung folgert, daß die atmosphärische Luft in denselben nicht schlechter oder ärmer an Sauerstoff sey, als in andern Gegenden. Auch verdienen noch zwey Schriften über das Oxigen als Princip des thierischen und vegetabilischen Lebens bemerkt zu werden: *Benj. de Witt's Essay to explain the operation of Oxigen on the human Body.* (Philad. 1797.) und *Dan. Adams's Inaug. Diss. on the Principle of Animation.* (Hanuover 1799. 8.)

Ein anderer Gegenstand, der die nordamerikanischen Chemiker sehr beschäftigte, war die in den vorher-

hergehenden Uebersichten der englischen Literatur mehrmals erwähnte fortdauernde Wertzerlichkeit des berühmten *Priestley*, gegen die neuere, von den meisten Chemikern angenommene Theorie *Lavoisier's*. Seine 1796. zu Philadelphia erschienenen *Considerations on the Doctrine of Phlogiston, and the decomposition of Water*, (Philad.) denen 1797. ein zweyter Theil folgte, hatte der damals als französische Minister in den vereinigten Staaten residirende französische Chemiker *Adet*, einer der ersten Anhänger *Lavoisier's*, in einer *Réponse aux Reflexions sur la Doctr. du Phlogistique* (Eb. 1797.) widerlegt. *Mitchill* schlug sich in seinem *Med Repos* (1798.) ins Mittel, und versuchte die Streitigkeit darüber beyzulegen. Damit war aber *Pr.* keinesweges zufrieden; und es entstand zwischen ihnen ein in diesem Journal abgedruckter Schriftwechsel, dem noch mehrere Aufsätze von *Pr.* zur Unterstützung der Lehre vom Phlogiston folgten. Nebenher trat *J. Maclean*, Prof. der Mathem. und Physik am Collegio in New-Yersey, in *two Lectures on Combustion* (Phil. 1797.) und in mehreren Aufsätzen des *med. Repos.* gegen ihn auf, nicht eben mit der einem solchen Veteran gebührenden Achtung, worüber ihn *Sam. Woodhouse*, — selbst ein Gegner *Pr.*, dessen Aufsatz über dieselben Materien er in den *Transact. of the amer. philos. Soc.* in demselben Bande (V. IV.) widerlegte, — auf eine Art zurecht wies, das dieser sich vertheidigen zu müssen glaubte. Alles was *Priestley* bey Gelegenheit dieser neuen Streitigkeit zur Vertheidigung seiner alten Meynung beygebracht hatte, findet man in seiner *Doctrine of Phlogiston established and that of the composition of Water refuted* (Northumberland 1800. 8.) vereinigt.

By diesem Interesse für die Chemie konnte es nicht ganz an allgemeinen Lehrbüchern fehlen; der ebengedachte *J. Woodhouse*, Prof. der Chemie zu Philadelphia, gab die *young Chemist's Pocket Companion connected with a portable Laboratory* (Philad. 1797. 8.) und *Lynon Spalding*, Vf. einer *Inaug. Diss. on the production of animal heat*. (Walpole 1797.) eine neue Uebersetzung der französischen Nomenclatur: *A new Nomenclature of Chemistry proposed by Mrs. de Morveau, Lavoisier, Berthollet and Fourcroy, with additions and improvements* (Hannover 1799. 4.) heraus.

Auf Veranlassung der oben erwähnten *Philosophical Society of Delaware* zu *Wilmington*, wurde die *Naturlehre* von dem Dr. *J. Vaughan*, dem die dadurch vorzüglich bezweckten Vorlesungen über Experimentalphysik und deren Anwendung auf die Künste übertragen wurden, in einem kurzen Abrisse bearbeitet, und seine erste Schlussvorlesung (*Valedictory Lecture* etc. *Wilmington* 1800. 12.) liefert eine kurze Wiederholung der Hauptgegenstände derselben. Ausserdem haben wir hier verschiedene Abhandlungen aus den *Transactions of the american philosoph. Soc.* (V. IV.) anzuführen. Hier findet man ausser mehreren meteorologischen Beobachtungen, und einigen zum Theil hierher gehörigen mathematischen Abhandlungen, die weiter unten genannt werden, von *Bushnell* zu *Connecticut* die Beschreibung eines Tauchergesäßes, aus zwey mit ihren Rändern verbundenen Schalen, in welchem der Taucher

wenigstens auf 30 Minuten Luft hat, und sich durch ein Ruder fortbewegen kann; von den oben als *Washington's* Leichenredner erwähnten Bischof *Madison* Versuche, aus denen er folgert, das die krummen Linien, in welchen sich Eisenfeile um die Pole eines Magnets legt, nicht das Daseyn eines besondern, zu einem Pole ein und zu dem andern ausströmenden Fluidums beweisen, sondern das jedes Eisenthelchen selbst zu einem kleinen Magnete werde, dadurch eine bestimmte Lage annehme u. s. w.; von *D. Rittenhouse* Versuche über die Ausdehnung der Hölzer in der Wärme; und von *C. Wistar*, fortgesetzte Versuche über die Verdunstung. Für die physische Geographie der vereinigten Staaten lieferte in diesen *Transactions* *And. Elliot* vermischte Beyträge, und *Jonath. Williams* barometrische Vermessungen einiger hohen Gebirge in Virginia; und in dem *Med. Repos.* ausser andern Ärzten, die sich mit medicinischer Topographie beschäftigten, von *Fr. Blanchet* eine Abh. über den bey strenger Kälte von der Oberfläche des Lorenzflusses aufsteigenden Dunst, den er der unterirdischen Hitze des Erdballes zuschreibt.

Fleissiger als die Naturlehre wurde die sogenannte *Naturgeschichte*, doch ebenfalls mehr in speciellen Abhandlungen, bearbeitet; denn ausser der kurzen, bloß für des Vf. Zuhörer bestimmten, *Introduction to the Course of Lectures on natural History deliv. in the Univ. of Pennsylvania*. Nov. 16. 1799. by *Ch. W. Peale*. (Philad. 1800. 8.) haben wir hier ebenfalls nur Aufsätze aus Sammlungen anzuführen. Durch mehrere Stücke des *med. Repository* läuft, was man hier schwerlich suchen würde, *S. L. Mitchill's* Skizze der mineralogischen Geschichte des Staats von *Newyork*, in dessen Hauptstadt sich vor einigen Jahren eine besondere mineralogische Societät bildete. Ebendasselbe (1800) will *Th. P. Smith*, von dem man in den *Transactions of the philosoph. Soc.* (V. IV.) eine Beschreibung krySTALLISIRTER SAlZte in Pennsylvania findet, *Hauy's* Theorie der KrySTALLISATION widerlegen; seiner Meynung nach werden die regelmässigten Krystalle aus gestaltlosen Theilchen gebildet. — Ein von *H. E. Mühlenberger*, Prediger zu *Lancaster*, verfertigtes *Supplementum Indicis Florae Lancasteriensis* wurde von *Bj. Smith Barton*, der jetzt öffentlichen Nachrichten zufolge, an a *geographical View of the Trees and Shrubs of N. A.*, so wie noch an einem andern größern Werke über die Vegetabilien von Pennsylvania arbeitet, dem 4ten Bande der mehrmals erwähnten *Transactions* einverleibt, wo man von ihm selbst unter andern auch eine hieher gehörige Abhandlung über die reizende Kraft des Kampfers auf Vegetabilien liest; ein Gegenstand, den *J. Church* vor ihm in einer eigenen Schrift: *on Camphor*, (Philad. 1797.) bearbeitet hatte. Noch findet man hier für die Botanik von *Beauvois* eine neue, vorzüglich in der Nähe von Philadelphia vorkommende Pflanze, die er *Heteranara reniformis* nennt, und mit *Linne's Pontederia* vergleicht. *Th. Horsfield* gab eine mit vielem Beyfall aufgenommene *Experimental Dissertation on the Rhus v. vicia; Rhus radicans and Rhus glabrum commonly known in Pennsylvania by the Names of Poison Ash, Poi-*

Poison Vine and Sumach (Philad. 1798. 8.) heraus, nach welcher die beiden ersten Species, so lange sie vegetiren, mit einer Atmosphäre von giftigem Gas umgeben sind, das der Vf. in seinen Wirkungen mit *Mitchill's* septischer Säure vergleicht. — Für die *Zoologie* war wiederum *Bj. Smith Barton* sehr thätig; er gab nicht nur *Fragments of the natural History of Pennsylvania* P. I. Philad. 1799. fol. heraus, die vorzüglich Vögel betreffen, sondern lieferte auch in die *Transactions of the am. ph. S.* eine Abh. über eine bisher unbekannt Art des *Dipus* oder *Jerboa*, und einen neuen Aufsatz über (gegen) die bezaubernde Kraft der Klapperschlangen und einiger andern nordamerik. Schlangen, denen er noch ein *Supplement to a Memoir concerning the fascinating faculty, which has been ascribed to the Rattle Snake and other american serpents, in a Letter to Prof. Zimmermann* (Philad. 1800. 8.) folgen liess. Ueber eben diese Thierarten lieferte in jenen *Transactions Beauvois* Bemerkungen als eine Probe eines künftig herauszugebenden Werkes über Amphibien, und beschrieb ausserdem ein neues Thier, *Siren operculata* genannt. In eben diesen akad. Abhandlungen wurden von *J. Herckewelder* Beobachtungen über den Instinct des Neuntödters, Insecren an Gesträuchen anzuspiefsen, um im Winter die ihm beliebigen kleinen Vögel herbeyzulocken, und Nachrichten von einer aus den Erzählungen wilder Stämme bekannten Art von Bären, der grosse nackte Bär genannt, mitgetheilt. Einen merkwürdigen Beytrag zur Geschichte unbekannter Vierfüsser findet man hier von *Th. Jefferson*; nach einigen sehr grossen im westlichen Virginien gefundenen Knochen, scheint dem Vf. das Thier, dem sie gehörten, dreymal so gross als ein Löwe, und wahrscheinlich der grösste Vierfüsser gewesen zu seyn, daher er ihn auch *Megacornix* nennt; ein anderer Beytrag dazu sind *Dan. Britt's* Bemerkungen über die fossilen Knochen des sogenannten *Mammoth*, die er für Reste von mehreren Thiergattungen hält. — Zur Naturgeschichte des Menschen gehört in eben diesen *Transactions* ein Aufsatz von dem mehrmals erwähnten *Bj. Rush*, worin er äussert, die schwarze Farbe der Neger könne wohl ursprünglich vom Ausatze herrühren und folglich gehoben werden. Zu vergleichen sind damit einige Aufsätze im *med. Repos.* in welchen Beyspiele von Negern vorkommen, die weiss wurden. Uebrigens ersieht man aus diesen Abschnitten zur Genüge, wie sehr durch die philadelphische *philos. Society* die Kenntniss der natürlichen Beschaffenheit N. A. befördert wird; und wie ernstlich sie sich diesen Zweck angelegen seyn lasse, ergebe sich aus einem dem 4ten B. ihrer *Transactions* vorgedrucktes, zu diesem Behufe erlassenen *Circular*. Auch enthält das *med. Repos.* viele kurze Nachrichten über naturhistorische Gegenstände, Entdeckungen von Mineralien u. dgl.

Sehr ansehnlich würde aller Wahrscheinlichkeit nach, die Aufzählung der zur *Gewerbskunde* gehörigen Schriften ausfallen, da für diese die obgedachte *Society for the promotion of Agriculture, Arts and Manufactures* zu Albany, eine *Agricultural Society* zu Philadelphia u. a. sorgen, wenn wir dabey die Schriften dieser Socie-

täten benutzen könnten. Da dies aber der Fall nicht ist: so müssen wir uns mit der Bemerkung begnügen, dass man in dem 4ten Th. der *Transact. of the philos. Soc. at Philad.* von *James Anderson* Betrachtungen über wolletragende Thiere, von *Th. Jefferson* die Beschreibung eines verbesserten Pflugs und von *Th. Wright* eine Abh. über die Ausstrookung der Marschgegenden an der See, in dem *med. Repos.* aber unter andern mehrere Aufsätze über Thierkrankheiten findet. — *J. B. Bordley's Notes on Husbandry and Rural Affairs* (Philad. 1799. 8.) ist ein verdienstliches Werk für die Landsleute des Vf., enthält aber nichts von dem Eigenthümlichen des Landbaues in Nordamerika. *G. Logan* und *Rich. Peters* gaben zu gleicher Zeit Schriften über den Gyps als Düngemittel heraus; (Phil. 1797. 8.) Auch erschienen noch in demselben Jahre vom erstern *Fourteen agricultural Experiments to ascertain the best rotation of Crops*, und von einem Ungenannten *Sketches on Rotations of Crops and other rural matters; to which are annexed intimations on Monsoons etc.* (beide zu Philad.) Von *Washington's* Vorliebe für die Oekonomie ist ehemals schon in der englischen Literatur die Rede gewesen.

Für die *Mathematik*

haben wir hier, ausser einem kaufmännischen Rechenbuche, *Mr. Shepherd's Columbian Accountant*, (1800) und einer 3ten Aufl. von *Churchman's magnetic Atlas* (Newyork 1800. 4.) kein besonders gedrucktes Werk aufzuführen; doch sorgten die öfters erwähnten *Transactions of the amer. philos. Soc.* für die Liebhaber dieser Wissenschaft, besonders aber der Mechanik und Astronomie. Von dem verstorbenen *D. Rittenhouse* finden sich im 4ten B. noch eine Methode, die gemeinen Logarithmen jeder Zahl unmittelbar ohne die gewöhnlichen Reihen zu finden; die Beschreibung eines *Penduls*, der in einem dünnern oder dichtern Mittel immer gleichen Gang behält, oder sich auch in dem letztern schneller schwingt; und die Bestimmung des wahren Ortes eines Planeten in der elliptischen Bahn aus der mittlern Anomalie durch sich schnell nähernde Reihen. *Nic. Collin* beschreibt eine Maschine zur Rettung der Menschen in den obern Stockwerken bey Feuersbrünsten; und eine andere ebenfalls bey Feuersbrünsten u. s. w. brauchbare Maschine, um Lasten schnell in die Höhe zu heben und wiederum nieder zu lassen. *Nic. King* thut Vorschläge zur Verbesserung der Fahrzeuge auf Flüssen; *J. Nancarrow* berechnet an den Mahl- und Sägemühlen die zu einem gewissen Effecte nöthige Wassermenge, um daraus die Dimensionen der Dampfmaschinen zur Betreibung solcher Mühlen abzuleiten. — *And. Ellicot* giebt Nachrichten von Beobachtungen mehrerer Astronomen zu *Wilmington* und *Philadelphia*, zur Bestimmung der geographischen Ausdehnung von *Pennsylvanien*; liefert Vortchriften zur Berechnung der *Aberrationen* und *Nutationen*, so wie zur Berechnung der *excentrischen Anomalie* der Planeten. *Rob. Paterson* berichtete die Gläser des *Hadley'schen* Quadranten bey den Rückbeobachtungen.

(Der Beschluss folgt.)

II. Preise.

Am 23ten Nov. 1801. als am Stiftungstage, hielt die Königl. Finnische Haushaltungsgesellschaft zu Åbo, ihre allgemeine große Zusammenkunft. Auf die bereits seit zwey Jahren zum zweytenmale aufgegebenen Preisfrage: *Welches sind die Hindernisse, welche den Fleiß des Finnischen Landmannes seßeln? und welches sind die kräftigsten und zuträglichsten Mittel, ihn zu mehrerm Eifer und Sorgfalt zu erwecken?* waren vier Antworten eingelaufen, wovon der einen der große Preis in einer goldenen Schaumünze zuerkannt ward; jedoch unter der Bedingung: daß der Verfasser derselben einige nothwendige Verbesserungen zulassen müsse. — Auf die andere von der Gesellschaft den 1ten Nov. 1799. aufs neue aufgegebenen Preisfrage: *ein möglichst kurzes, aber doch in den Hauptsachen vollständig und zugleich deutliches Lehrbuch für den finnischen Landmann abzuschaffen, worin die wichtigsten Theile seiner Haushaltung, nämlich: die Wiesenpflege, die Viehzucht und der Ackerbau dargestellt würden,* waren drey Versuche eingekommen. Einem darunter ward unter der vorhergehenden Bedingung der große Preis zuerkannt. Den Verfassern der beiden andern versprach man die Schaumünze in Silber, unter dem Vorbehalte, ihre Schriften nach Belieben nützen zu können. — Der Herr Propit Rydman hatte demjenigen eine Belohnung von 25 Reichthalern versprochen, welcher die Aufgabe am besten beantwortet würde: *wie man das Getraide mit dem mindesten Verluste von Körnern, Zeit und Unkosten einfahren, trocken und dreschen könne?* Weil keine Antwort darauf eingekommen war, so ward die Aufgabe wiederholt. — Der neue Gegenstand zu einem Ehrenpreise betraf die möglichst vollständige Untersuchung der Nachtfröste in Finnland. Da sie nach den verschiedenen Landstrichen dieses Großfürstenthums so verschieden, und im Allgemeinen so nachtheilig sind; so werden die Abhandlungen darüber bey den deshalb anzustellenden Beobachtungen nicht vor dem April 1804. erwartet. Die beste darunter verdient eine goldene Schaumünze von 20 Dukaten; den beiden folgenden ist das Accessit mit silbernen Schaumünzen versprochen. Zugleich machte die Gesellschaft auch diejenigen Personen namhaft, welche für Fleiß oder Treue in der Landhaushaltung Belohnungen empfangen hatten; und legte eine öffentliche Rechnung von dem Zustande ihrer Kasse ab.

III. Künste.

Die neue Kunstschule der Gebrüder *Pivanesi* zu Paris, (S. ALZ. 1802. IBL. N. 121.) ist nicht, wie mehrere französische Journale zu verstehen gegeben haben, ein von der Regierung angegebenes und begünstigtes Nationalinstitut, sondern eine Privatanstalt der gedachten Künstler, die von der Regierung für den Verlust, den sie durch ihre Anhänglichkeit an Frankreich erlitten haben, bloß durch freye Wohnung in dem (dort

genannten) *Collège de Navarre* entschädigt werden. In dessen läßt sich nach dem Eifer der Gebrüder *Pivanesi* wohl vermuthen, daß ihre Anstalt einst den Namen einer *Akademie der schönen Künste* verdienen werde. Schon haben die Gebrüder *Cardelli* aus Rom ihre Bildhauerwerkstätte bey ihnen aufgeschlagen, und ihr ganzes Museum, eine Sammlung trefflicher Steine und Marmorarten, welche die schönsten Gebäude zu Rom und ihre Zierrathen darstellen, mitgebracht. Der Bildhauer *Gladion* hat das erste Modell der versprochenen Colossalstatue vollendet. Man verfertigt Lenchen aus gebrannter Erde, von antiker Form 7 Fuß hoch, malt die schönsten Pflazen und Sträucher des botanischen Gartens mit Oelfarben, römische Gebäude u. dgl.

Vor kurzem hat der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule im National-Athenäum zu Turin, die ihm von dem Jure des öffentlichen Unterrichts aufgetragenen beiden Herkulesköpfe des Oberconsuls und des Generaladministrators der 27ten Militär-Division (des ehemaligen Piemont) vollendet, die im großen Saale der gedachten Lehranstalt aufgestellt werden sollen. Beide sind aus weißem Landmarmor und mit den gehörigen Attributen auf antike Art decorirt, und stehen auf einem grünmarmornen Gestell mit inschnitten in einem en Relief gearbeiteten weissen Marmorkranze.

Die Inschrift auf den Kopf des Oberconsuls ist folgende:

Italico. Aegyptiaco. Duci. Fortissimo. Pacatori. Orbis. Literarum. Artium. Sospitatori. Athen. Subulpa. Curatores. L. M.

Unter dem Kopfe des General *Jourdan* liest man:

Victori. Florujaco. Adfertori. Libertatis. Publicae. Ob. Affidua. Ejus. In. Hanc. Provinciam. Merita.

IV. Beförderungen.

Kraft des 65ten Artikel des Senatus-Consultum vom 16 Thermidor, hat der Oberconsul mehrere Senatoren ernannt und anderweitige Beförderungen angeordnet, die zum Theil Schriftsteller betreffen. So ist *Röderer*, Präsident der Section der innern Angelegenheiten im Staatsrath, Senator geworden; an seine Stelle als Director des öffentlichen Unterrichts tritt der Staatsrath *Fourcroy*, und als Präsident der innern Angelegenheiten im Staatsrath folgt ihm *Liegnault* (de St. Jean d'Angely). Der Staatsrath *Bonlay* (von der Meurthe), Präsident der Gesetzgebungs-Commission, übernimmt die Streitfachen in den Angelegenheiten der National-Domänen; der Staatsrath *Lucuë*, (ehemaliger General) wird Präsident der Section des Kriegswesens; *Treithard*, bekannt als Friedensunterhandler, seit 1802. Präsident des Apellations-Tribunals zu Paris, ist zum Staatsrath ernannt worden.

d e r

A L L G E M . L I T E R A T U R - Z E I T U N G

Numero 178.

S o n n a b e n d s d e n 2 ^{ten} O c t o b e r 1 8 0 2 .

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796--1800. betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey Repertorien der Literatur von 1785—90 und von 1791—95. wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten in Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Hey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiß jeder, das es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, bloß eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur Zeitung* recensirten Bücher aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern das es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber und überdies auch, unter jeder Rubrik, die in *größern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften* zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig aufführt, und zwar in einer nach einem neuen Plane entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder Liebhaber seines Fachs alles leicht anzufinden vermag, kurz das dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des j-desmaligen Zeirraums liefert, wie noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfordernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte*. Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erforderlich war, um zur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeybeschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur Zeit. die dieses Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, das Liebhaber einzelner Wissenschaften die Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten. Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, das wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschließen zu dürfen glaubten, eine Fortsetzung desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791--95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniß zu den großen Verlagskosten so gering, das wir uns, trotz dem besten Willen, aufser Stande sahen, sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen. Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur, den Versuch, zu einer Antwort auf die Frage zu gelangen: ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefert?

Dieser Versuch besteht nun darin, das wir das erste und zweyte Repertorium von d. J. 1785—90 und 1791—95. deren erstes, 9 Alphaber und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, sechs Reichsthaler pränumerando und acht Reichsthaler im Buchhandel kostete, das zweyte aber, 11 Alphab und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, acht Reichsthaler pränum. u. zehn Reichst. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit achtzehn Reichst. bezahlt werden (ein gewiß sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfordert haben würde) für zehn Reichsthaler baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803. anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses Werks, auf die Fortsetzung desselben von 1796—1800. die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte

(8) R und

und in sechs Lieferungen erscheinen wird, unge-
 säumt entweder directe an uns oder durch die Buch-
 handlungen ihres Orts mit sechs Reichsthalern C.
 M. zu subscribiren. Geht bis zur O. M. 1803. eine
 hinlängliche Anzahl von Subscribenten ein: so soll dann
 sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt wer-
 den, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn
 es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese An-
 zeige pränumerirt dann jeder Subscribent vorläufig nur
 auf die erste Lieferung, oder des ersten Bandes erste
 Hälfte mit einem Reichsthaler Sächf. od. 1 fl. 48 kr.
 Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum
 mit einem Reichsthaler auf die zweyte Lieferung und so
 fort auf jede Lieferung mit einem Reichsthaler; eine
 Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so
 unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen
 wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die
 baldige Benützung des beträchtlich herabgesetzten Preises
 der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser
 Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bear-
 beitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bishe-
 rige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar Ersch zu
 Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur
 sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann,
 die erforderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung
 aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträch-
 tlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung
 nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publi-
 kum das Opfer so mancher, außer den eigentlichen Kos-
 ten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen
 darbringen, wenn wir uns nur einigermaßen durch
 Subscription in den Stand gesetzt sehen, diese selbst
 nach dem Urtheile von Ausländern und Deutschen zur
 Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nach-
 theil fortzusetzen und unsere Nation von dem bösem
 aber gerechten Vorwurfe zu befreien, *dass sie ein sol-
 ches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet ihr
 der Ankauf desselben auf alle nur mögliche Art er-
 leichtert wurde.*

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 herabgesetz-
 ten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur
 und seiner einzelnen Theile.

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde.
 sonst 8 Rthlr jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftliche Literatur.
 sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit.
 sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit.
 sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philof. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.

7. Wissenschaftskunde, allgem. Literargeschichte. u.
 Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
 8. Philolog. und Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr.
 jetzt 1 Rthlr.
 9. Alfab. Register sämmtl. i. d. Jahr 1785—1790,
 erschien. deutsch. und ausländ. Schriften.
 sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.
 - II. Allg. Repertorium d. Lit. von 1791—1795. 3 Bde.
 sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.
- Einzelne Abtheilungen davon
1. Theol. Literatur. sonst 1 Rthlr. 20 gr.
 jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
 2. Jurist. und Staatswissensch. Lit. sonst 2 Rthlr.
 jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 3. Medicin. Phys. Chem. u. Nat. hist. Lit.
 sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswiss. Lit.
 sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
 5. Philof. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
 6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr.
 jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 7. Wissenschaftskunde allgem. Literargeschichte und
 Verm. Schriften. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
 8. Philol. u. Belletr. Literat. sonst 2 Rthlr.
 jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 9. Alfab. Reg. sämmtl. i. d. J. 1791—1795. er-
 schienenen deutscher u. ausländ. Schriften.
 sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In der Schwickertschen Buchhandlung zu Leipzig
 sind folgende Bücher zu haben:

- Schröckhs christliche Kirchengeschichte 34r Thl. gr. 8.
 1802. 2 Rthlr.
- Plinii Epistolarum, recensuit notisque illustravit T. E.
 Gierig II Tomi gr. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.
- Ciceronis M. T. Opera, ad optimos libros recensuit
 animadvers. critic. instruxit, indices et Lexicon Cice-
 roniam addidit C. D. Beck Vol. IIIum 8. 1802.
 1 Rthlr. 16 gr.
- Hülsemann, vollständige griechische Sprachlehre. Eine
 berichtigte und vermehrte Auflage der zu wenig ge-
 schätzten Märkischen Grammatik; mit den gelehrten
 Bemerkungen mehrerer Sprachforscher, insbesondere
 der Hrn. Prof. Reiz und Igen. 2 Thle. 8. 1802.
 3 Rthlr. 12 gr.
- Vollbeding, deutsche Sprachlehre zum Schulgebrauch
 und zur Bereicherung der deutschen Sprachkenntnis
 gr. 8. 1802. 1 Rthlr.
- Cicero, M. T., über die Principien und den Geist der
 Gesetze im nächsten Bezug auf die alten Gesetze der
 Römer. A. d. Lat. nach einem berichtigten Texte
 übersetzt; nebst einer kritischen Einleitung und hist.
 philosophischen Anmerkungen von Fr. Hülsemann. 8.
 1802. 1 Rthlr. 6 gr.
- Schedel, J. C. Neues und vollständiges geographisches
 Lexicon für Kaufleute und Geschäftsmänner; oder
 alphabetisch geordnete Beschreibung aller Welttheile,
 Staaten, Länder, Plätze, Häfen, Gewässer und Can-
 näle, die den Kaufmann interessieren und wohin gehan-
 delt

delt und Verkehr getrieben wird. 1r Bd. gr. 8. 1802. 3 Rthlr.

Sallustii, Cati Crispi, bellum Jugurthinum. Mit einer historischen Einleitung, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen zum Gebrauch der obern Klaffen der Schulen und Gymnasien von J. D. Büchling 8. 1802. 1 Rthlr.

Principes généraux et particuliers de la Langue française, confirmés par des Exemples choisis, instructifs, agréables, et tirés des bons auteurs, avec des Remarques sur les lettres, la prononciation, la prosodie, les accents, la ponctuation, l'orthographe; et un abrégé de la vérification française par M. de Wailly 12. Paris 1802. 18 gr.

Ächte kalte Druck- und Tafelfarben auf Moufelin und Katun, nebst der türkischen seidenen Tücher- und Baumwollengarnfärberey 8. 1802. 8 gr.

Im Laufe des Septembers erscheint:

Le village de Lobenstein, traduction libre du roman d'Auguste Lafontaine, intitulé: *Théodore*; par Mad. de Montolieu, traducteur des tableaux de Famille, 5 vol. in 8 3 Rthlr. 14 gr.

Darauf bey Unterschriebenen Bestellung angenommen wird. Bey demselben findet man auch folgende neue Werke:

Nouveaux Tableaux de Famille, ou la vie d'un pauvre min de village allemand et de ses enfans; traduit de l'allemand d'Aug. Lafontaine, par Mad. de Montolieu, 5 vol. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

Arithmétique d'Emile, contenant l'augmentation, la diminution et la comparaison des nombres; avec une exposition du nouveau système des poids et mesures. Ouvrage que le conseil d'instruction publique, établi près le ministre de l'intérieur à Paris, a mis dans la liste des livres élémentaires; nouvelle édition considérablement augmentée, par Em. Devey, Professeur à Lausanne. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

Physique d'Emile, ou principes de la science de la nature, présentés dans un ordre absolument nouveau, et démontrés par des expériences simples et une chaîne de raisonnemens faciles à suivre, par Em. Devey, Prof. à Lausanne. 8. 1 Rthlr. 14 gr.

Ämtlicher Bericht über die Pestalozzische Anstalt und die neue Lehrart derselben, von Johann Ith, Dekan und Präsident des Erziehungsraths in Bern. 8.

Basel den 15 Septbr. 1802.

Schöll et Comp.
ehemals Decker.

Sollten folgende vor kurzem in England erschienene, und mit großem Beyfall aufgenommene Schriften

Bells essays on Agriculture

und *the new farmers calendar by a Farmer and breeder* nach einer nähern Prüfung, auch der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums werth seyn, so erscheinen davon nächstens in der unterzeichneten Buchhandlung

Übersetzungen, welche Herr Doktor Albr. Thaer in Celle mit Anmerkungen begleiten wird.

Realschulbuchhandlung
zu Berlin.

Hilfsbuch für Stadt und Land oder Allerley durch Erfahrung bewährte Hausmittel zur Gefundheitspflege der Menschen und des Viehes für Alle, welche im Hausstande ihr Glück vermehren und allerley Hauskreuz vermeiden wollen. Alphabettisch eingerichtet A bis Z. herausgegeben von Friedrich Wagner, Ober-Amtmann zu Tennstedt 8. Erfurt 1802. 46r S. 1 Rthlr. 4 gr.

In diesem bequemen ökonomischen Handbuche für junge unerfahrene Hausmütter sowohl in Städten als besonders auf dem Lande hat der Herausgeber dasjenige, was er und praktische Ökonomen durch die Erfahrung bewährt gefunden und Sachverständige erprüft haben, aufgestellt, wodurch jene aus mancherley Verlegenheit gerissen, Nachtheil verhütet und Nutzen erzielt werden kann. Außer der alphab. Einrichtung ist auch ein besonderes Register angebracht, nach welchem alles leicht aufgefunden werden kann, was man eben wünscht.
Der Verleger.

Ungeachtet zweyer Übersetzungs-Ankündigungen von Leipzig und Berlin aus, liefert:

Acerbi's Travels through Sweden etc.

dennoch übersetzt, und zwar durch eine Menge Berichtigungen, Zusätze und selbst Kupfer bereichert, aus Quellen, die jenen Übersetzern verborgen sind, zum Besten des Publikums, das darauf aufmerksam gemacht wird,

Greifswald.

Prof. Canzler.

Es ist jetzt der erste Band des Anhangs zum XXIX bis LXVIII. Bande der Neuen Allgem. Deutschen Bibliothek unter der Presse, und kommt in der Michaelismesse 1802 heraus. Dieser Anhang, welcher, soviel man bis jetzt übersehen kann, kaum zwey Bände stark werden wird, enthält die noch zurückgebliebenen Rezensionen von Büchern, welche in den fünf Jahren 1796 bis 1800. herauskamen. Auf diese Rezensionen folgen sodann die sehr vollständigen doppelten Register über den XXIX bis LXVIII. Band und über die Bände des Anhangs selbst. Sowohl die sämtlichen Bände des Anhangs als die Register werden zur Ostermesse des Jahres 1803. gewiß fertig werden.

Verlagsbücher der Felisch'schen Buchhandlung in Berlin für 1802. welche durch alle Buchhandlungen zu erhalten sind.

1. Bilderakademie für leselustige und lernbegierige Söhne und Töchter, neue ganz umgeänderte und mit neuen Kupfern vermehrte Aufl., gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
2. Dieselbe mit illuminirten Kupfern, gr. 8. 3 Rthlr.

3. Moral

3. Moral in Beyspielen für die Jugend, 4te Auflage, 8. 16 gr.
4. Dieselbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr.
5. Moral in Fabeln für die Jugend, 2te Auflage, 8. 20 gr.
6. Dieselbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr. 8 gr.
7. Kahlenberg, G., Hauptschlüssel zur deutschen Sprache. Ein Buch für die erwachsene Jugend und für Leute, die gern richtig und ohne Sprachfehler schreiben, 8. 12 gr.
8. Augustin, Fr. Lud. die neuesten Entdeckungen aus der Arzneykunde, 4r Jahrgang, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
9. Frauenzimmer-Lexicon, berlinisches, ökonomisch, technologisch, naturhistorisches etc. 3r und letzter Band, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
10. Murfinna, P. C. Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe, 2r B. 25 St. gr. 8. 16 gr.
11. Krünitz, Georg Friedrich, Manufaktur- und Fabriken-Kabinet mit Darstellung sämmtlicher Berliner Taxen, wie auch aller nur möglichen, zur Kenntniß bey dem Einkauf für eine jede Haushaltung stufenweise aufgeführter Preise und der Breite sämmtlicher Zeug Arten von der größten bis zur feinsten Sorte, desgleichen aller anderer Waaren, Haus-Küchen-Gerathe und Lebensmittel, welche zum täglichen Bedürfnis gehören, 1te Abtheilung gr. 8. 20 gr.
Zur Michaelismesse werden fertig
12. Der Mentor in dem Interessantesten und Merkwürdigsten der Naturgeschichte, 2 Bändchen, gr. 8. mit Kupfern.
13. Museum für Kinder. Zur angenehmen und nützlichen Selbst-Unterhaltung, 15 Bändchen mit Kupfern. 8.
14. Neuestes Berlinisches A. B. C. mit Kupfern. 8.
15. Augustin, F. Lud., Versuch einer vollständigen Geschichte der Galvanischen Electricität und ihrer medicinischen Anwendung gr. 8.
16. Geschichte von Brandenburg, bearbeitet für die gebildete Jugend. Mit histor. Kupf. 8.

Zur Herbstmesse erscheint in meinem Verlage:

1. *Aglaja*, Jahrbuch f. Frauenzimmer für 1803. herausgegeben von N. P. Stampeel. Mit 7 Kupf. von W. Jury, und Musik von A. E. Müller. Taschenformat geschmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr.
2. *Kochs*, H. C., Musikal. Lexicon, welches die theoret. und prakt. Tonkunst encyclopädisch bearbeitet, nebst allen alten und neuen Kunstwörtern erklärt, und die alten und neuen Instrumente beschrieben enthält 2 Abtheilungen A—Z gr. 8. 6 Rthlr.
5. *Roussseau*, J. J., Julie oder die neue Heloise. Aus dem Franz. von J. P. Le Pique. 5ter Thl. 2te Abthl. 6r und und letzter Theil. 12. brochirt. 1 Rthlr. 8 gr.

Frankfurt a. m. Sept. 1802.

August Hermann d. j.

Siam et Galmoris Carmen e germanico Siegfriedii in latinum sermonem translatum a G. F. H. erscheint in nächsten Tagen in unserm Verlag. Einer unser besten Kenner der lat. Poesie nennt es eine merkwürdige Erscheinung in unsern Tagen. Schullehrer werden sich dieses Ged.chts mit vielen Nutzen bedienen, und ihren Eleven gewis eine eben so nützliche als angenehme Beschäftigung verschaffen, wenn sie es mit ihnen vornehmen. Um es sowohl für Liebhaber des splendiden Drucks als auch zum Gebrauch in Schulen wohlfeil einzurichten, wird der Druck auf fein Schreibpapier besorgt, vom *Comptoir f. Literatur in Leipzig.*

Zur Leipziger Herbstmesse erscheint in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Aglaja. Jahrbuch für Frauenzimmer auf 1803. herausgegeben von N. P. Stampeel. Mit 7 Kupfern von W. Jury und Musik von A. E. Müller. Geschmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Inhalt: Erklärung der Kupfer vom Herausgeber.

1) Lucie, eine Bagatelle von Fr. Rochlitz. 2) Christina Alexandra, Königin der Schweden, ein psychologisches Gemälde — Beschlus — von G. Merkel. 3) Helena Materanga, eine neugriechische Geschichte von Friedr. von Öertel. 4) Klage und Trost von H. W. Bommer. 5) Graf Montenegro von N. P. Stampeel. Ausser diesen profanen Aufsätzen enthält die *Aglaja* eine Auswahl von Gedichen von Fr. v. Örtel, Stampeel, Bommer, Eckard, Dambeck, Mahlmann, Amalien von Imhof, Gerning, Richter, Fr. v. Meyer, Zange, v. Knebel und andern.

Die beiden frühern Jahrgänge der *Aglaja* waren so glücklich, den ungetheilten Beyfall der Lesewelt zu erlangen. Herausgeber und Verleger schmeicheln sich, daß der eben angezeigte 3te Jahrgang dieses Beyfalles nicht minder würdig sey.

Frankfurt a. m. im Septbr. 1802.

August Hermann d. j.

II! Vermischte Anzeigen.

Ich ersuche den mir völlig unbekanntem Freund, von welchem der anonyme Brief herrührt, dessen Hr. Prof. Pfaff in dem mich betreffenden Aufsatze erwähnt, sich entweder öffentlich zu nennen, oder, wenn er Gründe haben sollte, dieses nicht zu thun, sich Hr. Pfaff und mir selbst zu entdecken, oder endlich, wenn er auch hierbey Bedenken haben sollte, sich irgend einem Mann von anerkannter Autorität und Unparteilichkeit zu entdecken, der dann vor dem Publikum bezeugen könne, daß ich bey diesem Brief auf keine Art concurrirt habe. Ich schlage dazu den Herrn Hofrath Schütz in Jena vor.

E. G. Fischer.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 179.

Mittwochs den 6ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Verordnungen.

Sr. Königl. Majestät von Schweden Instruction für Devo Hofkanzler in Beziehung auf die ihm aufgetragene Aufsicht über den Buchhandel und die Buchdruckereyen im Reich; Gegeben auf dem Schlosse zu Stockholm den 23 Febr. 1802

§. 1. Dem Hofkanzler gebührt die Oberaufsicht über die Buchdruckereyn, den Buchhandel, die Leihbibliotheken und Auctionsanstalten im Reich, ohne Rücksicht auf die Personen, die damit zu thun oder dabey zu sagen haben, wie auch über die Buchbinder, in so ferne ihnen die Erlaubniß ertheilt ist, mit gebundenen Büchern zu handeln.

§. 2. Zur Beförderung dieser dem Hofkanzler aufgetragenen allgemeinen Aufsicht hat derselbe einen Buchhandels- und Buchdruckerey-Commisär (Ombudsman) zu verordnen, der dahin zu sehen hat, daß nicht allein die Buchdrucker und deren Leute ihre Pflichten gegeneinander erfüllen, sondern auch, daß alles das, was die Buchdruckereyen betreffend verordnet ist, oder künftig wird, auf das genaueste beobachtet und befolgt werde; besonders aber soll er, und das bey Verlust seines Dienstes, ein wachsameres Auge darauf haben, daß keine gegen die Druckfreyheits-Verordnung anstößende Schriften herauskommen, oder auf irgend eine Art verbreitet werden. Zu dem Ende hat er einen unverweigerlichen Zugang zu allen Buchläden, Buchdruckereyen und Leihbibliotheken, und soll kein Buchhändler, Buchdrucker und Besitzer einer Leihbibliothek, ihm die Nachrichten vorenthalten, die er wegen der Bücher, womit Handel getrieben wird, oder die jemand zum Ausleihen hält, oder wegen einiger unter der Presse befindlichen Arbeiten und Schriften begehrt, und das bey darauf gesetzter Strafe von 50 Rthlr., der das erstemal dagegen verbricht, und von 100 Rthlr. wenn das zum andern male oder öfter geschieht; nur bloß die königl. Druckerey ist, vermöge der allgemeinen Verordnungen sub titulo majestatis, davon ausgenommen.

§. 3. Buchdruckerey-Privilegien ertheilen Se. Königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofkanzlers.

§. 4. Buchhändler-Privilegien ertheilt der Hofkanzler; so giebt er auch besondere Erlaubniß, Leihbibliotheken anzulegen, welche künftig vorzüglich den Buchhändlern ertheilt werden soll, doch so, daß diejenigen, welche jetzt dergleichen mit gehöriger Erlaubniß errichtet haben, solche beybehalten dürfen. Diejenigen, welche jetzt dergleichen Privilegien haben, oder künftig erhalten, dürfen sie nicht ohne Wissen und Einwilligung des Hofkanzlers an irgend sonst jemand überlassen oder veräußern.

§. 5. Die Buchhändler sollen künftig, gleichergestalt wie die Buchdrucker, eine eigene und besondere Societät ausmachen, welche Se. königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofkanzlers mit einem Reglement versehen will; auch hat der Hofkanzler für solche, so wie für die Buchdrucker-Societät, gewisse Wortführer zu verordnen.

§. 6. Um zu verhüten, daß keine verbotenen oder schädlichen Bücher und Schriften auf Bücher-auctionen zum Verkauf ausgedoten werden; so sollen alle Vorsteher der Auctionskammer in Stockholm gehalten seyn, dem Hofkanzler wenigstens 14 Tage vor der Versteigerung ein Verzeichniß der Bücher einzureichen, die durch öffentlichen Aufruf verkauft werden sollen, und zwar bey Strafe von 10 Rthlr. das erstemal, wenn sie solches veräußern; und von 20 Rthlr. jedesmal, wenn sie künftig darüber betroffen werden.

Die Bücher-Auctionen bey den Akademien stehen auf eben die Art unter der Aufsicht des Bibliothekars der Akademien, und die in den übrigen Städten unter der Aufsicht der Consistorien, und haben letztere eben so, wie die Bibliothekare der Akademie, das was sie bey solcher Gelegenheit für nöthig finden, dem Hofkanzler einzuberichten.

§. 7. Der Hofkanzler hat zu untersuchen und abzumachen:

1) Alle Beschwerden über solche Sachen, welche nach jetztgeltenden und künftig zu verfassenden Reglements und Verordnungen von den Buchdrucker- und Buchhandels-Societäten aufgenommen und abgemacht werden. 2) Alle vorkommende Fragen wegen ungesetzlichen Abdruckes theologischer Schriften und Arbeiten

und theatralischer Stücke, ehe solche gehörig geprüft und mit Erlaubniß zum Druck versehen worden, in gleichen das was solche Auctoren betrifft, welche die Grenzen der ihnen ertheilten Privilegien übertreten haben. 3) Wenn sich findet, daß jemand das aufser Acht gelassen, was er nach dem Buchdrucker Reglement oder anderen Verfassungen beym Druck einiger Bücher und Schriften beobachten solle; als wenn z. B. einer Schrift eine falsche Jahrzahl oder falscher Druckort vorgefetzt, oder die Anzeige der Jahrzahl und des Druckorts ganz unterlassen worden; eben so auch wenn der Verordnung vom 2 Jun. 1792 entgegen, die bekannten Namen der Verfasser nicht auf dem Titelblatt genannt werden. 4) Alle ökonomische und Polizeysachen den Buchhandel, die Buchdruckereyen und Leihbibliotheken betreffend, die mit den vorher angeführten Gleichheit oder Aehnlichkeit haben. Findet der Hofcanczler in einem dieser Fälle eine Abhörnung von Zeugen nöthig, so hat er solche von dem Gericht des Orts zu verlangen, dessen Schuldigkeit es ist, die begehrten Zeugen abhören zu lassen, und das Zeugen-Protocoll dem Hofcanczler unverzüglich einzufenden. Alle andere Sachen, die nach der Druckfreyheitsverordnung und dem allgemeinen Gesetz vor die gewöhnlichen Richtersthühle gehören, darf der Hofcanczler nicht aufnehmen, sondern hat sich dabey so zu verhalten, daß wann er findet, daß ein Buch oder eine Schrift solchs Dinge enthält, die seiner Meynung nach einiger Verantwortlichkeit unterworfen sind, er solches schriftlich beym Justizcanczler anzeige, der seiner Instruction gemafs zu prüfen hat, ob etwas darüber vorgenommen werden soll.

§. 8. Den Druck unerlaubter oder verdächtiger Schriften hat der Hofcanczler, sogleich als er davon Nachricht erhält, zu verbieten, und solche Bücher und Schriften, sie mögen sich in den Buchladen, Leihbibliotheken oder Bücherauctionen befinden, in Verwahrung nehmen, oder mit Arrest belegen zu lassen; diejenigen ansgenommen, die der Justizcanczler in Anspruch zu nehmen hat.

§. 9. Die Uebertretungen, welche der Hofcanczler abzumachen hat, sind nach geltenden Reglements und Verfassungen zu bestimmen, und in solchen Fällen, wo darauf keine ausdrückliche und besondere Strafe gesetzt ist, kann er bisweilen sie mit einer Geldstrafe von 25 bis 100 Rthlr. belegen, die bey neuerer Uebertretung verdoppelt wird. So wie er dann auch in solchen, die Buchdruckereyen und den Buchhandel betreffenden ökonomischen und Polizeysachen, die nicht eigentlich Uebertretungen der Druckfreyheitsverordnung sind, ungeachtet des königl. Edicts vom 8 April 1795 das auf den geringsten Uebertretungsfall den Verlust der Privilegien setzt, und das in allen übrigen Fällen zur unfehlbaren Richtschnur dienen muß, zu prüfen hat, ob damit aufser aller andern Verantwortlichkeit, auch der Verlust der Privilegien verbunden sey.

§. 10. Wer über die gefassten Beschlüsse oder Entscheidung der Buchdruckerey und Buchdrucker-Societät Klage führen will, hat solches, wenn er Ab-

änderung darin sucht, binnen 14 Tagen, wenn er in Stockholm wohnt, und wenn er sich sonst in Schweden und auf der Insel Gothland aufhält, binnen 30 Tagen, ist er aber in Finnland binnen 40 Tagen, von der Zeit an, da er von jenem Beschlusse oder Entscheidung Nachricht erhält, beym Hofcanczler anzumelden.

§. 11. Der, welcher mit der Entscheidung des Hofcanczlers nicht zufrieden ist, kann innerhalb eben der Zeit, die im vorigen §. bestimmt ist, bey Königl. Maj. Aenderung suchen.

§. 12 Dem Hofcanczler stehet frey, wenn er für gut findet, Erklärungen und Nachrichten einzufodern, solches bey Strafe von 5 bis 30 Rthlr. für diejenigen, die solche verküpfen, zu thun; und die Parteyen haben für einen von ihm gefällten Ausschlag, sie mögen gewinnen oder verlieren, eben das zu bezahlen, was in solchen Fällen beym Oberstatthalteramt für die Auslösung zu bezahlen ist.

§. 13. Von den Strafgeldern, die durch Anhandlung des Buchhandels- oder Buchdrucker-Commiffarii oder Fiscals einfließen, genießt er zwey Drittel, und das übrige Drittel fällt der Krone anheim; vertritt jemand anders die Stelle des Klägers, so genießt er dasselbe, was sonst jenem gehört. Auf dem Schlosse zu Stockholm den 23 Febr. 1802.

Gustav Adolph.

C. Agardh Petterfon.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Heidelberg.

Unsere Universität empfindet noch immer die Folgen des Krieges auf eine so nachtheilige Art, und schwebt in einem so ungewissen Zustande wegen ihres künftigen Schicksals, da sie ihren bisherigen Fonds verloren hat, und noch kein neuer ihr angewiesen ist, daß man sich nicht wundern darf, wenn sich seit langer Zeit wenig von ihr brrichten ließ. Inzwischen scheint der Zeitpunkt nahe zu seyn, wo sich ihr künftiges Schicksal entscheiden muß; und wenn gewissen Sagen zu trauen ist: so hat sie die erfreuesten Hoffnungen, unter den Universitäten Deutschlands bald eine rühmlichere Rolle zu spielen, als ohne die unserm Lande bevorstehenden Veränderungen vielleicht je geschehen wäre.

Vor kurzem erhielt Hr. *Georg Joseph Wedekind*, Kurpfälzischer wirklicher Hofgerichtsrath und ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Mannheim die juristische Doctorwürde, nachdem er eine Abhandlung über die Frage: *Können die deutschen Stammgutsgrundsätze einen Regierungs-Nachfolger befreyen, die Regentenhandlungen seines Vorfahrs zu vertreten, mithin die erweilichen und redlichen Schulden desselben zu bezahlen?* (49 S. 8.) herausgegeben hatte.

Mainz.

Auf das Gerücht, daß die Regierung gefonnen sey, die Universität anderswohin zu verlegen, haben jener die Vorgesetzten der Stadt ein gedrucktes Memoire übergeben, worin sie bitten, daß die obern Schulen der vier Departements auf dem linken Rheinufer nirgends anders als in ihren Mauern angelegt werden. Sie stützen dieses Ansuchen auf die Lage der Stadt, die sie zum Mittelpunkt und zum literarischen Depot Frankreichs und Deutschlands bestimmt zu haben scheint; die erbliche Aufklärung der Einwohner derselben, die auf sie als die Wiege der Buchdruckerey stolz sind; die großen Unterrichtsanstalten, die sie vor der Revolution besaß, und die damals beträchtliche Einkünfte hatten; den Eifer ihrer Einwohner für die französische Republik, und den durch den Krieg erlittenen ungeheuern Schaden. Gegen den Einwurf, daß die Zöglinge in einer kleinen Stadt bey weniger Zerstreung fleißiger seyn würden, bemerken sie, daß Maynz weniger denselben ausgesetzt sey, als Paris, und daß der verstorbene Kurfürst, den man oft die Verlegung der Universität nach Ellfeld oder Höchst vorgeschlagen hatte, doch immer sie nach den Gründen, die seine Vorfahren, sie dorthin zu verlegen, und da beyzubehalten bewogen haben, in Maynz liefs, um so mehr, da er überzeugt war, daß in großen Städten ein reinerer Geschmack herrsche, und viel zur äußern Bildung beytrage.

Paris.

Am 16 Aug. wurden auch unter die Zöglinge des Prytanée zu St. Cyr Preise vertheilt. Der Director *Crouzet* eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede über die Fortschritte der Anstalt, die seit dem Anfange des letzten republikanischen Jahrs 300 neu Zöglinge theils auf Kosten der Nation, theils als Pensionaire aufgenommen hat, von den Unterrichtsmethoden u. s. w. *Mabire*, Chef des Unterrichts, zeigte den Zöglingen in einer Rede, daß ohne Tugend Beredsamkeit unwirksam bleibe. Dann hielten vier Zöglinge ein von *Crouzet* ausgearbeitetes Gespräch, worin der Lehrer sie auf die Pflicht, der Regierung dankbar zu seyn, dem Beyspiele ihrer ums Vaterland verdienten Väter zu folgen u. s. w. aufmerksam machte, und mehrere Schüler lasen eigene Ausarbeitungen. Den Beschluß der Feyerlichkeit machte der Staatsrath *Röderer* mit einer väterlichen Anrede an die Waisen, deren Väter im Dienste des Vaterlandes starben.

Wien.

In einem Program: „Fünfte Nachricht der hiesigen gemeinschaftlich - protestantischen Schul - Anstalt „von dem bisherigen Fortgange und Zustande desselben, nebst einer Darstellung des gegenwärtig so dringenden Bedürfnisses ihrer Erweiterung durch Errichtung einer dritten Schulklasse. Wien 1802. 13 S. 4.“ legt die protestantische Schuldeputation durch Hn. Superintendenten und Consistorialrath *Kaltenstein* Rechenschaft ab, von dem wissenschaftlichen und Cassa-

Zustand dieser Schule, und ermuntert In- und Ausländer beider Confessionen zu Beyträgen für diese nützliche Anstalt, aus welcher mit der Zeit ein förmliches protestantisches Gymnasium in der Hauptstadt der Oester. Monarchie erwachen könnte. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder beläuft sich seit dem Herbst 1797 von 137 bis auf 159. Durch die liberalen Geschenke einiger Wiener Schulfreunde A. und H. Conf. war man im Stande, im Herbst des J. 1801 an eine beträchtliche Anzahl dürftiger Knaben und Mädchen, Kleidungsstücke verschiedener Art zu vertheilen.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften;

Am 27 Jul. hielt die königl. spanische Akademie der Geschichte zu Madrid ihre dreyjährige öffentl. Sitzung, welcher die mit ihr ein Corps ausmachende Akademie der spanischen Sprache und mehrere angefehene Männer und Gelehrte beywohnten. Nach dem Bericht über die Geschichte der Akademie seit der letzten öffentl. Versammlung, wurde unter andern eine Abhandlung über verschiedene von einigen Spaniern unternommene Reisen nach der Nordküste zur Entdeckung einer Durchfahrt zwischen der Südsee und dem Atlantischen Meere vorgelesen.

Das französische National - Institut hat der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die vollständige Sammlung seiner Memoiren übersendet, und zugleich den Wunsch geäußert, mit der Akademie in dieselbe Verbindung zu treten, worin die ehemalige königl. Akademie mit ihr stand.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien - cabinette.

Das naturhistorische Museum zu Paris erhält fast täglich neuen Zuwachs durch die auswärtigen Generale und Agenten der Regierung. So schickt jetzt der auf St. Domingo commandirende General *Leclerc* einen erst fünf Monate alten Tiger aus der Provinz Caracas; und statt des verunglückten Caimans, sollen einige große ausgestopfte folgen. Auch hat er einem nach Südamerika reisenden Officier Befehl gegeben, von dort Seekühe und Kameelziegen mitzubringen, und den Vorstehern des Museums das Anerbieten gethan, die darin fehlenden Naturprodukte, die sich auf St. Domingo oder den benachbarten Inseln befinden, zu verschaffen. — Außerdem hat der eben aus den Colonien zurückgekehrte Agent *Roume* an das Museum zwey lebendige Klapperschlangen, die ihm bey seiner Abreise aus Amerika auf *Lacépèdes* Verlangen anvertrauet worden, wie auch ausgestopfte Vögel, Insekten und Saamenkörner abgeliefert. Endlich hat auch noch der Botaniker *Poiteau*, der sich lange auf St. Domingo aufhielt, und von dort 600 Packtchen Saamenkörner und Früchte, und 1700 Pflanzenarten mitgebracht

hat, eine Menge von Saamen an das Museum zum Ausfaen abgeliefert.

Aus dem Pariser Kunstmuseum gehen jetzt 43 Gemälde nach *Brüssel*, zur Bereicherung des dortigen Museums; darunter sind vier Gemälde von *Rubens*, die während des Kriegs von dort nach Paris gebracht wurden, eines von *Jordaens*, eines von *Raphael*, eines von *Guido Reni*, eines von *Paul Veronese*, vier von *Carle Vanloo*, so wie einige andere gefchät Gemälde der italienischen Schule. — Eine Anzahl anderer Gemälde geht von Paris nach *Strasburg*, wo sie in einem der großen Säle des Stadthauses aufgestellt werden, um ein Museum zu bilden. Zum Aufseher dafelben ist *Guerin*, Professor der Zeichenkunst an der Centralchule, ernannt worden.

V. Künfte.

Der Medailleur *Abramson* zu Berlin hat auf den Tod des Prinzen *Heinrich* von Preußen eine Denkmünze verfertigt. Die Vorderseite des Bildes hat die Umschrift: *Fridericus Henricus Ludovicus Borussiae Princeps, Friderici Magni Frater; aetatis LXXVI.* Auf der Rückseite erblickt man Schwert, Schild und Helm, als die Insignien des Heiden, nebst der Leyer als Sinnbild der Gelehrsamkeit und Dichtkunst. Ueber diesen mit Lorbeeren vereinigten Attributen sieht man einen Adler, als Sinnbild der zu der Unsterblichkeit sich erhebenden Seele, einem hellglänzenden Sterne, (*Friedrich II.*) nahen, mit der Umschrift: *Proximos occupavit honores*, und im Abschnitte: *Ad superos MDCCCLII.*

Am 17 Sept. besuchte der König von Preußen mit seiner Gemahlin die 2 Tage vorher eröffnete Kunstausstellung der *Akademie der bildenden Künfte* zu Berlin, und bezeugte dabey über mehrere mit vorzüglichem Fleiße ausgeführte Arbeiten, seinen Beyfall, so wie er sich auch bey Besichtigung der Probearbeiten der in mehreren Provinzen zum Belten des Handwerksstandes errichteten Kunst- und Handwerkschulen, über die Fortschritte der Zöglinge dieser Anstalten in sehr aufmunternden Ausdrücken äußerte.

Von den sogenannten kleinen Preisen, welche bey der *Akademie der bildenden Künfte* in *Wien* am 30 Aug. vertheilt wurden, erhielten auch zwey aus den preussischen Staaten gebürtige Künstler, *Günther* aus *Landeck*, den zweyten Preis für die Bildhauerey, u. *Jos. Bisento* aus *Breslau* den zweyten Preis in der Architectur.

VI. Todesfälle.

Am 22 Jul. st. in Ostgothland Dr. *P. Zetzell*, Professor des königl. Collegii Medici und Mitglied der königl. schwed., wie auch der Maynzer Akademie, im 78 J. f. A.

Am 3 Aug. st. zu Stockholm der königl. Archiater und Ritter des Nordsternordens, Hr. *D. H. Schützercrans*, Vf. mehrerer medicinischer Werke, und einer Schrift über die den schwedischen Königen begegneten Unfälle, im 89 J. f. A.

Am 28 Aug. st. zu Braunschweig der durch mehrere militärische Schriften bekannte herzogl. Braunschweigische Commissionsrath und vormalige Ingenieur-Hauptmann *Georg Venturini* im 30 J. f. A.

Auch st. im Aug. zu Dorpat der geheime Rath, *Fr. Uir. Theod. Aepinus*, ältestes Mitgl. der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, Lehrer des verstorbenen Kaisers in der Mathematik und Physik, und nachher Mitglied des Collegiums der auswärtigen Geschäfte, wie auch Ritter des St. Annenordens, im 78 J. f. A.

Am 29 Sept. st. zu Jena der durch seine Verdienste um die Naturkunde, vorzüglich aber um die Botanik rühmlichst bekannte Prof. *A. J. G. K. Batsch*, im 41 J. f. A. viel zu früh für seine Wissenschaft, für die er so eben an einem mit vielen eigenen Ideen bereicherten Werke arbeitete, für die Universität und von ihm errichtete naturforschende Gesellschaft, und für alle seine nähern Bekannten. Auch die Allg. Lit. Zeit. verliert an ihm einen schätzbaren Mitarbeiter.

VII. Amtsveränderungen, Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der russisch. Collegienrath *Kryfft*, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu *St. Petersburg*, ist zum Besitzer der Committee ernannt worden, die der Kaiser bey der Admiralität zur Herausgabe von Abhandlungen über den Schiffsbau und andere dergleichen Gegenstände errichtet hat.

Hr. Dr. *J. C. Rodbertus* hat eine juristische Lehrstelle auf der Universität zu *Greifswalde* erhalten.

Hr. *Samuel Bredetzky*, zeither Professor an der Bürgerschule zu *Oedenburg*, und Herausgeber des topographischen Taschenbuchs für *Ungern* auf das Jahr 1802., ist als Vicarius (oder 3ter Geistlicher) bey der Wiener Gemeinde A. Conf. besonders in Rücksicht auf sein catechetisches Talent angestellt worden.

Hr. Dr. *Philos. Roth* aus *Frankfurt a. M.*, Vf. einer deutschen Sprachlehre, hat seine Stelle an der neuerrichteten Stadtschule zu *Wetzlar* aus eigenem Entschlusse niedergelegt, und studiert jetzt die Arzneywissenschaft in *Gießen*.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 180.

Mittwochs den 6ten October 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ankündigung einer neuen Ausgabe des Jägerischen geographisch-historisch-statistischen *Zeitungs-Lexikon*. Umgearbeitet von *Konrad Mannert*.

Vor neun Jahren übrigg mir der Herr Verleger die Bearbeitung für eine künftige neue Auflage des Jägerischen Zeitungslexikons; seit diesen neun Jahren arbeite ich mir jedem Tage an der Vervollkommnung desselben, die es damals schon nöthig hatte, und bey der großen Umwandlung der Dinge in den neuesten Zeiten noch weit mehr nöthig hat. Um das Werk aus der Vorliebe zu verdrängen, mit der es das Publikum bey seiner Erscheinung und in der Folge begünstigte, sucht man ihm in unsern Tagen wegen einzelner Unrichtigkeiten und wegen des Mangels an Vollständigkeit mit unbilliger Klage fast allen Werth abzusprechen. Das Werk hatte Fehler, aber es war immer das beste Handbuch für alle Stände gebildeter Männer, die, ohne erst weit herum zu sehen zu dürfen, hier gedrängte Notizen über den verlangten Ort oder Staat u. s. w. beysammen fanden; und ein Buch, welches in irgend einem Fache mehr leistet, als vorher geleistet worden war, macht immer gerechten Anspruch auf den Beyfall und den Dank der Kenner, wenn es auch von der hohen Stufe absoluter Vollkommenheit weit entfernt bleiben sollte. Überdies zeigte sich das Streben nach immer mehrerer Vervollkommnung unverkennbar; so wie eine Ausgabe vollendet war, wurden auch schon die Anstalten zur reichlicheren Ausstattung der künftigen getroffen; dies beweist der Abstand zwischen der ersten und zweyten, vom Hrn. Professor Jäger besorgten Ausgabe, und hoffentlich wird ihm noch mehr die gegenwärtige neue Arbeit beweisen.

Ich habe mehrere hundert Bücher durchgelesen, und für das Zeitungs-Lexikon benützt, ich habe es dadurch um mehrere tausend Artikel bereichert, vieles berichtiger, und das durch die Zeitumstände hervorgebrachte Neue beygefügt; ich habe aber auch das Buch durch Ausmerzung mehrerer Artikel, und durch das gedrängtere Zusammenstellen von andern, ärmer gemacht. Denn die Unrichtigkeiten, so wie eine ziemliche Anzahl von ganz unbedeutenden Dörfern, durften nicht stehen blei-

ben; viele historische, sehr gut und richtig bearbeitete Artikel, z. B. Cardinäle, Jansenisten waren mit einer Ausführlichkeit behandelt, die einem festgewählten Plane und dem Zwecke des Buchs nicht angemessen scheinen. Diese Angaben werden nicht weggestrichen, (es würden sie viele Leser vermiffen); aber sie sind durch Übergehung unwesentlicher Umstände, die man anderswo, als in einem Lexikon zu erlernen suchen muß, in engern Raum geschlossen worden.

In der neuen Ausgabe findet also der Leser: 1) die gedrängten historischen und statistischen Angaben über ganze Länder, Provinzen und Ländchen; wo bey dem historischen Vortrage wenig zu verbessern, sondern nur das Neue beyzufügen war, der statistische hingegen wichtige Abänderungen bedurfte.

2) Die Namen aller bekannten merkwürdigen Orte der Erds, mit der nöthigen Bemerkung über die Volkszahl, Größe, vorzüglichsten Gebäude, Manufakturen, Handel, Nahrung der Bewohner, und Fruchbarkeit der Gegend; wobey auch die für jeden Ort auffallend wichtigen historischen Umstände, ein Treffen, ein großer Brand, eine Umwandlung in seiner politischen Lage, bemerkt werden mußten. Von den europäischen Staaten wurden alle Städte, nebst den meisten Flecken und andern kleinern Orten, die sich durch ungewöhnliche Volkszahl, oder durch einen andern bedeutenden Umstand, Fabriken, Bäder, durch ein allgemein wichtiges historisches Faktum u. s. w. auszeichnen, aufgenommen; eingeschränkter werden die Angaben bey den übrigen Theilen der Erde; man wird manchen ganz unbedeutenden Negerstaat von etlichen Dörfern, man wird viele Völkchen im Innern von Amerika nicht finden; wie ich aber denke, die Angaben von größern Orten, von Staaten, von den größern und kleinern Inseln, von den hervorsteckendsten Landspitzen u. s. w. nicht vergeblich suchen. Für Deutschland mußte der Plan weitern Umfang gewinnen. Ausser allen Städten und Flecken, nebst der Angabe ihrer Merkwürdigkeiten in möglichster Kürze und Vollständigkeit, finden hier die Dörfer ihre Stelle, deren Volkszahl wenigstens auf fünfshundert steigt, oder die sich auch bey minderer Bevölkerung, wenigstens durch wichtige Manufakturen, Gebäude, oder andere hervorstechende Merkwürdigkeiten auszeichnen. Da ich kein Dorfslexikon zu fördern wil-

lens bin, so fallen die unbedeutendern kleinern weg, bey welchen sich ohnehin nur in einzelnen Provinzen Vollständigkeit würde erreichen lassen, und zweckwidrige Vergrößerung des Buchs hervorkäme.

3) Andere Artikel, welche der Titel Zeitungslexikon herbey führt; Erklärung nicht jedem Leser verständlicher Namen bey Schiffs- und Kriegswesen, von wichtigen Würden und Aemtern u. d. m. Auch hier wurden Vermehrungen angebracht, doch in weit minderer Zahl als bey den eigentlich geographischen Gegenständen. Der Begriff leidet so große Ausdehnung, daß fast alle Kunstausdrücke der verschiedensten Wissenschaften hier ihr Plätzchen finden könnten. Ich erinnere mich irgendwo den Ausdruck der Verwandlung gelesen zu haben, daß im Zeitungslexikon der Artikel *Todenpresse* fehle. Man wird ihn natürlich auch in dieser Ausgabe nicht finden, hoffentlich nicht suchen. Vermissten aber mehrere Besitzer der vorhergehenden Edition andere Artikel, welche gerächtern Anspruch zur Aufnahme machen können, wie dies sicher der Fall seyn wird: so bitte ich um gütige Anzeige, die nicht unbenutzt bleiben soll; so wie ich jede andere zur Bereicherung des Werks dienende Notiz dankbar erkennen werde.

Ob ich aber bey allem Bestreben dem Publikum ein brauchbares Werk in die Hände zu geben, etwas Vollständiges, Fehlerfreyes liefere? Nein, dies kann ich nicht, andere die es versprechen, mögen es vielleicht können. Über mehrere Gegenden, selbst unsers Vaterlands, vermisse ich noch hinlänglich genaue Aufklärungen; mehrere einzeln zerstreute oder irgendwo versteckte Aufsätze, aus denen etwas Brauchbares zu holen war, sind vielleicht nicht zu meiner Notiz gekommen; und wie könnte ich als Mensch die Behauptung wagen, von allem was ich las, nichts mißverstanden, nicht zuweilen statt des Wichtigern das Minderwichtige, und bey widersprechenden Angaben immer die wahre gewählt zu haben? Aber ich glaube versichern zu dürfen, daß die gegenwärtige Ausgabe keinem andern Werke ähnlichen Inhalts an zweckmäßiger Reichhaltigkeit und Präcision nachstehen wird.

Aldorf, im Sept. 1802.

Konr. Mannert,
Professor der Geschichte.

Der Druck beginnt in den nächsten Wochen, und innerhalb etwas mehr als ein Jahr erscheint das Ganze vollendet.

Das Werk enthält ein Drittheil mehr Text, als die vorige Ausgabe. — Da ich aber für bequemer erachte, statt des Quartformats, das größte, weit mehr fassende Octavformat zu wählen, so können beide Theile fünf bis sechs Alphabete stark werden. Jedes Alphabet soll 20 gr. sächsisch, oder 1 fl 30 kr. kosten; ein Preis, der in ältern Zeiten nur bey Werken, die einen starken Absatz hatten, von billigen Verlegern, gemacht wurde; bey dem unterdessen so sehr gestiegenen Werth aller Druck-Materialien, aber jetzt auffallend billig und wohlfeil ist. Er wird nur durch die Gewisheit einer wirklichen Theilnahme des Publikums möglich. Ich schlage demnach, wie bey der frühern Ausgabe, *Pränumeration* vor. Wer 7 fl. 30 kr. Reichsgeld, oder 4 Rthlr. 4 gr. —

sächsisch für fünf Alphabete zwischen hier und Ostern 1803. vorausbezahlt, erhält zur Ostermesse 1804. das vollständige Exemplar in 2 Bänden. Wird das Werk stärker als fünf Alphabete, so wird der Nachschuß nachbezahlt. Sollte die Theilnahme des Vaterlandes den Erwartungen des Hrn. Herausgebers und Verlegers, weniger entsprechen als sie hoffen, so wird das Buch, doch gedruckt, aber die Käufer werden alsdann 12 fl. — nach dem gegenwärtigen Preis der Bücher, noch immer sehr mäßig finden. — Wer die Bemühung, Pränumerationen zu sammeln, übernimmt, erhält auf 10 Exemplare, 10 Procente, die sogleich bey Einschickung der Pränumerationsgelder abgezogen werden können; — dabey ich mir portofreyen Briefwechsel auf beiden Seiten ausbitte. Die Namen der Herren Pränumerationen werden dem Werke vorgedruckt.

Nürnberg, im Sept. 1802.

Ernst Christoph Grattenauer,
Buchhändler.

Verzeichniß derer Schriften, welche in dem *Leipziger Industrie-Comptoir* zu Michaelis 1802. erschienen und um die beygesetzten Preise zu haben, aber in dem Weidmannischen Meißnaralog nicht mit aufgeführt worden sind:

- Berrin*, Emilie, neues Modelbuch eleganter Wäschzeichen; zweyte mit 2 Kupf. verm. Aufl. 16 gr.
Bilderbuch, neues, für Kinder; enthält Gegenstände aus den Reichen der Natur, der Wissenschaften, Künste und Handwerke getreu abgebildet und in vier Sprachen fasslich beschrieben, 14s und 15s Heft mit ill. Kupf. 16 gr. mit schwarzen 12 gr.
 Derselben neue Anlage, 1s Heft.
Bildliche Darstellungen aller bekannten Völker, nach ihren Trachten, Sitten und Gewohnheiten, bearbeitet und herausgegeben von dem Prof. M. F. G. *Leonhardi*, 15s und 16s Heft, mit 4 ill. Kupf. 8 gr.
Hieroglyphen, oder Devisen für Freundschaft und Liebe zum Zeichnen, Malen, Sticken und Weben auf Dosen, Arbeitsbeutel, Tischenblätter, Fächer, Arm- und Strumpfbänder, mit 12 illum. Kupf. 4. herausg. deutsch und frauz. von E. *Berrin*. 1 Rthlr. 12 gr.
Industrie-Magazin, 2s, 3s und 4s Heft, mit Kupfern. 4. à 12 gr.
Mode-Magazin, Leipziger, herausgegeben vom D. *Gruher* und *Emilie Berrin*, 4ten Jahrgangs 7s, 8s und 9s Heft. Der Jahrgang hat 50 illum. Kupfer und kostet 6 Rthlr.
Rosen, die, herausgegeben von *Rössig*, 3te Samml. mit Kupfern. 4. 2 Rthlr.
Russen, Sitten, Gebräuche und Kleidung der in St. Petersburg, dargestellt in Gemälden vom D. J. G. *Gruher* und Ch. G. H. *Geisler*, Zeichner und Reisegesellschaftler des Etatsrath *Pallas*, 7s Heft mit illum. Kpf. 18 gr.
Wunder und Seltenheiten der Natur, bildlich dargestellt in vier Sprachen fasslich beschrieben und mit illum. Kupf. herausgegeben von F. *Hempel* und F. G. *Baumgärtner*, 1s und 2s Hef 16 gr.
 N. S.

N. S. Von den *Chinesen* erscheint in einigen Tagen die 11te und 12te Sammlung, und damit wird dieses elegante Kupferwerk geschlossen.

Zur Michaelismesse dieses Jahrs erscheint:

Im. Kants physische Geographie. Zum Unterricht für die erwachsene Jugend beiderley Geschlechts. Mit Benutzung des neuesten Zuwachses für die physische Geographie bearbeitet, von C. G. Schelle. 2 Bändchen. 8. Leipzig, bey J. B. Schiegg.

Vor etwa 50 Jahren erhielten durch die neuern, auf Sachkenntniße dringenden Erzieher, Geographie und Naturgeschichte in die Erziehung Einfluß. Seitdem wurden die Naturwissenschaften unendlich erweitert; und auch die Geographie bekam dadurch eine ganz neue, anziehende Gestalt. Nicht mehr bloße Ort- und Lokalkenntniß, die dem Verstande nichts zu denken giebt, bietet die physische Geographie den mannigfaltigsten Stoff zur Übung der Denkkraft dar. So nöthig als vor 50 Jahren die Geographie im allgemeinen, wird durch den gegenwärtigen Grad der Aufklärung für die Erziehung die physische Geographie. *Kants* physische Geographie ist dasjenige Produkt, das sich durch seine Falschheit, Beyspielerläuterungen, seinen leichten Vortrag am besten zur Bearbeitung für die Jugend eignete, wenn es auch nicht so gebaltreich wäre und so helle Blicke in alle Theile der physischen Geographie thun ließe. Die hiermit dem Publikum versprochne und zum Theil schon ausgeführte Bearbeitung für die Jugend soll die Vortheile beider Ausgaben, der von *Rink* und *Vollmer* vereinigen, und überall auf die Bedürfnisse der Jugend, so wie auf neuere Schriften Rücksicht nehmen.

Verzeichniß derer Schriften, welche in der *Baumgärtnerischen Buchhandlung* in Leipzig zur Michaelismesse 1802. erschienen und um die beygesetzten Preise zu haben, aber in dem *Weidmannischen Messkatalog* nicht mit aufgeführt worden sind:

- Antwort* auf die Einwürfe gegen die Untersuchung über den Sand, den Onyx und den Sardonyx der Alten, vom Hofr. *Köhler* in Petersburg, kl. 8. 18 gr.
- Beschreibung* und *Abbildung* drey neuer geprüfter Geräthe, eines Wasserfluges, eines Säepfluges und einer Mörrelmühle, mit einem Kupf. 4. 6 gr.
- Beschreibung* und *Abbildung* drey neuer ökonom. Geräthe, einer Heuegge, einer Getrayde-Wurfmühle und eines Sackhalters, mit drey Kupf. 4. 12 gr.
- Beschreibung* und *Abbildung* drey neuer ökon. Geräthschaften: 1) eines Werkzeugs zum Legen, Behäufeln und Erndten der Karißeln; 2) eines Pfluges zum Anhäufeln der Runkelrüben, des Kraues der Kartoffeln und 3) eines verbesserten Queckenziehers, mit zwey Kupf. 4. 12 gr.
- Beschreibung* und *Abbildung* einer neuen Windmühle ohne äußere Flügel, welche in Städten, besonders für Manufakturen vortheilhaft angelegt werden

- kann, von F. G. *Baumgärtnern*, mit zwey Kupfern, 4. 12 gr.
- Delormes* Kunst mit Holz zu wölben; beschrieben und abgebildet mit 2 Kupf. in folio. 16 gr.
- Grohmann*, Prof. J. G., Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten u. Güterbesitzer, 36s-38s Heft 1 Rthlr. 8 gr.
- Dasselbe, 4s und 5s Heft von d. 3n Aufl. 1 Rthlr. 8 gr.
- Hoyers*, J. G., (Pontonniers-Capitains) neues militairisches Magazin, historischen und wissenschaftl. Inhalts mit Pl. und Kart. 2n Bds 5s und 6s Stück. 4. brochirt 16 gr.
- Instrumentarium chirurgicum*, Georgi de la *Faye*, Chirurgi quondam Parisiensis et Prof. celeb. servavit, descriptit et auxit Joan. Barth. *Siebold*; Pars I. cum X. tab. aen. gros folio. 8 Rthlr.
- Magazin aller neuen Erfindungen*, 2n Bds 1s, 2s, 3s und 4s Stück, mit Kupf. 4. a 1 Rthlr.
- Derselben 2te vermehrte Aufl. 1s, 2s, 3s und 4s Stück in Bandes, mit Kupf. 4. a 1 Rthlr.
- Papiermacher*, oder das Ganze der Papiermacherkunst, nach den besten englischen, französ. und deutschen Werken, bearbeitet vom Prof. *Sebus*; mit 14 Kupfrn. 4. 4 Rthlr.
- Pisebau*, der, 2te verb. Aufl. mit 8 Kupf. 4. 1 Rthlr.
- Über den übeln Geruch, welcher von den Abtritten entsteht, nebst Mitteln, denselben aus den Häusern zu entfernen, von *Boreux*, 4. 6 gr.
- Wagners*, (Landschaftszeichners in Leipzig), der vollkommne Landschaftszeichner, mit 8 Kupf. in folio 1 Rthlr. 12 gr.
- Wiesenbewässerung*, über die; aus dem Engl. übersetzt, mit fünf Kupf. 1 Rthlr. 8 gr.

So eben ist bey *J. B. Schiegg* in Leipzig fertig worden, und nächstens in allen Buchhandlungen zu haben:

Heydenreichs, K. H., *Betrachtungen über die Würde des Menschen, im Geiste der Kantischen Sitten und Religionslehre, mit Zollikofers Darstellung über denselben Gegenstand. Herausgegeben und mit einer Parallele zwischen Heydenreichs und Zollikofers Ideen begleitet von J. G. Gruber.* 8. 1 Rthlr.

Der Name des Verfassers und Herausgebers dieser Schrift sind dem gebildeten Publikum so vortheilhaft bekannt, daß sie bey nahe keiner andern Empfehlung bedarf. Man findet darin bey erschöpfender Gründlichkeit den schönsten reinsten Vortrag, bey der klarsten Entwicklung der Begriffe die blühendste Phantasie in der Darstellung. Das Herz wird so hingerissen, der Geist dabey so erhoben, daß man sich selbst nicht ohne tiefe Achtung betrachten kann. Das Ganze besteht aus folgenden Abhandlungen: 1) *Zollikofers* Darstellung der Würde des Menschen; 2) *Heydenreichs* Darstellung; 3) *Heydenreichs* Grundlinien zu einer Theorie der geistlichen Redekunst; 4) Parallele zwischen *Heydenreich* und *Zollikofer* nach jenen Grundlinien von *Gruber*. — Religionslehrern ist diese Schrift gewissermaßen Bedürfnis. Wir kennen wenige, die so glänzen-

zende Vorzüge in sich vereinigte, und werden den Dank jedes Lesers gewiss einärnten.

D. T. G. W., prakt. Arztes in G. L., von der Hartleibigkeit und Verstopfung, von den Krankheiten, die daraus entspringen und von den Mitteln diese zu verhüten und eine gute Verdauung und Ausleerung zu erhalten. Nebst Beschreibung und Abbildung einer neu erfundenen Motionsfuge, eines Stubenpferdes und eines bequemen Nachtsuhls. Mit einem Kupf. 4. 16 gr.

Diese Abhandlung wird allen, welche an hämorrhoidalischen, hypochondrischen und andren Zufällen leiden, die von einer sitzenden Lebensart herrühren, besonders den Gelehrten willkommen seyn. Sie werden mit denen, welche ihre Abritte und Nachtlühle nach der beygefügten Abbildung bereits einrichten oder umändern ließen, die richtige Erfahrung machen, daß sie jene Übel zwar zum Theil der jetzt herrschenden Lebensart, zum größern Theil aber auch der bisher gewöhnlichen zweck- und naturwidrigen Einrichtung der Abritte u. s. w. auf welchen die Machinationen des Unterleibes zur Ausleerung gar sehr erschwert und verhindert werden, zuzuschreiben haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

In der Jägerfchen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Erholungslektüre, auch zugleich Geistes- und Herzensnahrung für die heranwachsende Jugend, in Fabeln und Erzählungen von K. R. 8. 10 gr. od. 40 kr.

In einer angenehmen, zweckmäßigen und leicht faßlichen Schreibart unterhält der Vf. die heranwachsende Jugend abwechselnd, bald in Erzählungen, die für dieses Alter ganz geeignet sind, bald in eingestreuten Fabeln, um durch beide mancher Wahrheit von einer andern Seite und in einem andern Gewande Eingang in das Herz der Jugend zu verschaffen. Nach der Überzeugung mehrerer verdienstvoller Männer, welche diese Piece vor dem Druck zu beurtheilen, die Güte hatten, wird es seinen Zweck nicht verfehlen, und gewiss einigen Nutzen stiften.

Erzählungen, histor. politische, der neuesten Staats- und Weltbegebenheiten. — Ereignisse aus dem Jahre 1801 und 1802. 48 Stück. 8 gr. od. 30 kr.

Es ist dies eine Folge der für die Jahre 1798, 1799 und 1800. unter gleichem Titel erschienenen 6 Stück, welche in einer zusammenhängenden, getreuen Darstellung alles Hauptfächliche liefern, was in diesem so merkwürdigen Zeitraume vorgefallen ist: — der gewiss sehr mäßige Preis — (jedes Stück von 12 Bogen und ein Kupferstück kostet 8 gr.) setzt auch weniger Bemittelte in den Stand, sich mit geringen Kosten diese Geschichte der heutigen Zeit anzuschaffen.

Hieroglyphen, oder angenehme Devisen der Freundschaft und Liebe, zum Sticken, Stricken, Weben und Mäsen; anwendbar auf Souvenirs, Strickbeutel, Geldbeutel, Armbänder, A-beirsbeutel, Strumpfbänder, Caffee- und andere Tassen, Tabatieren, Fächer, Schirme, Ringe u. dgl. mit deutscher und französischer Erklärung; gezeichnet und colorirt auf 12 Blättern, von Emilie Berrin. 1 Rthlr. 12 gr. Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Literarische Anfrage.

Es hat vor einigen Jahren ein gewisser *Radisch* in den Leipziger Zeitungen *Tabulas synopticas historiae juris romani* angekündigt, und ist als deren Verfasser bereits in dem Supplementbande von Meufels gelehrten Deutschlande aufgeführt worden. So überflüssig nun wohl eine solche Arbeit durch *Platzers* und *Haubolds* Bemühung gemacht worden ist: so verlangt es uns doch zu wissen, was gedachten *Radisch* von der Ausführung seines Unternehmers abgehalten habe, und erfuchen zugleich Hn. Meusel, ihn aus der Rubrik der Schriftsteller, in welcher er, so bewandten Umständen nach, ohne Verdienst und Würdigkeit steht, um alle Irrungen zu vermeiden, auszustreichen.

III. Aufforderung

An den Herausgeber der monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde.

Der Briefwechsel der zur Zeit der Entdeckung der beiden neuen Planeten zwischen den Astronomen des 17ten Jahrhunderts geführt wurde, würde für die Geschichte der Wissenschaft und für die des menschlichen Geistes ein wichtiger Beytrag seyn.

Wie gerne lesen wir jetzt noch die Briefe von Keppeler, und wie gerne würden unsere Nachkommen die Briefe von Piazzi, Olbers, Gauss, Herchel, La Place und La Lande lesen.

Man glaubte berechtigt zu seyn, diesen Briefwechsel in der monatlichen Correspondenz etc. zu suchen; denn nach dem Plane, den der Herausgeber derselben im 1ten Bande bekannt machte, sollte sie den Original-Briefwechsel enthalten, der zwischen einigen der berühmtesten Astronomen geführt würde.

Statt dessen hat der Herausgeber diesen Artikel immer selber bearbeitet, und nur kleine Auszüge aus den Originalbriefen geliefert, obschon man allgemein behauptete, daß diese für die Leser der monatl. Corresp. ungleich interessanter wären, als diese monatlichen Relationen. Der Mangel an Correspondenz war in einigen Heften so auffallend, daß man anfang, ihren Namen wie *lucus a non lucendo* herzuweisen. —

Man erfucht deswegen den Herausgeber der monatlichen Correspondenz hiermit öffentlich, dem angekündigten Plane treu zu bleiben, und sie wieder zu dem zu erheben, was die allgemeinen geographischen Ephemeriden einst waren.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 181.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Von den *fränkischen Provinzial-Blättern* enthält das Septbr. Heft unter andern Aufsätzen, Miscellen und Nachrichten vorzüglich nachfolgende: Historisch-topographische Nachrichten von Fürth. — Ob das Schürzenwefen in Deutschland beyzubehalten sey. — Über die Coburgische Giro-Leih- und Deposito-Bank. — Über Ackerbau und Kunstfleiß des Fürstenthums Ansbach. — Wohlthätigkeit des Bettel-Abstellens durch fleißiges Streifen und gefängliche Haft der Vagabunden in Franken. — Vorschläge zur Verhütung der Ruhr. — Vaterländische Industrie. Der Jahrgang dieser *fränkischen Provinzial-Blätter* kostet zu Baireuth und bey allen Post-Ämtern und Buchhandlungen 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr., ist aber auch halbjährlich zu haben.

Baireuth den 22. Sept. 1802.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Homiletisches Magazin f. d. Kirchweyfest in Städten und auf dem Lande. Gesammelt und herausgegeben von J. H. Schulz. gr. 8. Leipzig, in Joachims Buchhandlung 18 gr. —

Der Zweck dieses brauchbaren Werkes geht dahin, Prediger mit der wahren Bestimmung und Würde jenes Festes vertrauter zu machen, ihnen einen Vorrath brauchbarer Materialien zu zweckmäßigen Kirchweyhpredigten zu liefern; kurz ihnen ein Werk in die Hände zu geben, das alles in sich vereinigt, was sie zur Beförderung einer vernünftigen und christlichen Feyer dieses Festes zu wissen und zu thun nöthig haben. Es enthält eine sorgfältig auserlesene Sammlung alles dessen, was in den neuesten Zeiten für das Kirchweyfest geliefert und in vielen Schriften zerstreut ist; dens alles, was man darinn aufgenommen hat, rührt von würdigen und berühmten Männern her.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir das *Wondersful Museum, and extraordinary Magazine of all the*

Wonders, Curiosities and Rarities of nature and art bearbeiten lassen. Der Prof. Leonhardi, welcher die Bearbeitung übernommen, wird alles mögliche leisten, dieß Werk zu einer nützlichen und angenehmen Lektüre für die Deutschen zu machen.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Von dem bekannten *neuen Bilderbuch für Kinder* erscheint in einigen Tagen das 14te und 15te Stück. Es enthält Gegenstände aus den Reichen der Natur, der Wissenschaften, Künste und Handwerker, besonders aber von nun an Merkwürdigkeiten der Natur, getreu abgebildet und in vier Sprachen, der deutschen, französischen, italienischen und englischen faßlich beschriebenen.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

D. Ludwig Vogel *Taschenbuch für angehende Geburtshelfer* enthaltend eine vollständige Anleitung zur medicinischen und chirurgischen Praxis der *Geburtshülfe*. Zweyte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erfurt 1802. 258 S. XIV. Vor. u. Inh. 8. 14 gr.

Alles, was den Geburtshelfern zu einer glücklichen Ausführung ihrer Geschäfte zu wissen nöthig, ist in einer vollständigen, möglichst genau geordneten und zusammengedrängten Übersicht in diesem Lehrbuche dargestellt.

Der Verleger.

Bey J. D. Schöps Buchhändler in Zittau und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neue Bagatellen, nach interessantem engl. und franz. Originalen 15 Bdch. 8. 16 gr. J. G. Geißlers Beschreibung und Geschichte der neuesten und vorzüglichsten Instrumente und Kunstwerke für Liebhaber und Künstler, in Rücksicht ihrer mechan. Anwendung, rebst denen dahin einschlagenden Hilfswissenschaften 12r und letzter Theil mit 3 Kupfern. gr. 8. 18 gr. alle 12 Theile zusammen 8 Rthlr. 16 gr. F. H. Lachmann über Paradoxie und Originalität. Zwey philosph. Versuche. 8

9 gr. D. C. G. Meißners Literatur des Oberlausitzischen Rechts 2r und letzter Theil, nebst Register, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. D. C. A. Pefchecks Wörterbuch der Hausarzneykunde, für Ärzte und Nichtärzte 2r Bd. 8. 1 Rthlr. K. A. Radens Amynt, oder einige Winke, zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troste derer, die sich dem Predigerstand gewidmet haben, 8. 8 gr. Neues Repertorium der vorzüglichsten und neuesten Erfindungen und Verbesserungen, zum Behuf der Künste, Manufakturen und Gewerbe, herausg., von J. G. Geißler, 1r Theil mit 2 Kupfern, gr. 8. 18 gr. War es am Schlusse des 19ten Jahrhunderts völlig erwiesen, ob die Erde um die Sonne, oder die Sonne um die Erde sich bewege? Zur nochmaligen genauern Prüfung des neuen und alten Weltsystems 8. 3 gr. Bunian eines Christen Reise nach der seel. Ewigkeit. Zum Gebrauch Wahrheit suchender Freunde umgearbeitet von einem Freunde der Wahrheit 2 Theile. 8. Görlitz 22 gr. Erwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit von G. H. Loskiel gr. 8. Budissin 1 Rthlr. 12 gr. C. C. P. Illings Rechnungs-Specimina in alle Rechnungsfächer einschlagend, so wie selbige bey denen respectiven Collegiis vorgelegt, und von denen zur Probe Admittirten bearbeitet werden, mit dazu nöthigen Erläuterungen 2 Thle., 8. Görlitz 1 Rthlr. F. E. A. Mitschings kurze aber deutliche Anleitung die Witterung nach meteorologischen Grundsätzen 6 Monate voraus mit wahrscheinlicher Zuverlässigkeit zu bestimmen; nebst vorhergehender gründlicher Anweisung zur Meteorologie oder Witterungskunde für Landgeistliche, Schullehrer, Ökonomen, und andere Liebhaber, die nicht Physiker von Profession sind, mit 2 Kupfern 4. Zittau 12 gr.

Neue Verlags-Artikel von C. G. Weigel in Leipzig Michaelis-Messe 1802.

Unterhaltende *Anekdoten* aus dem achtzehnten Jahrhunderte. Vom Verf. der Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. 3s Bdch. 8. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludwig XIV. König von Frankreich, oder Sammlung der interessantesten Züge aus dem Leben dieses Regenten, nebst einer Schilderung seines Hofes.

Neuer *Bauernkalender*, oder Taschenbuch für deutsche Landwirthe 3r Jahrg. 1803 8 brosch. 5 gr.

Diätetik für Tabakraucher. (Aus C. I. Killians Genius der Gesundheit und des Lebens.) 8. brosch. 3 gr.

Historisches Jahrbuch auf das Jahr 1803., enthaltend die Geschichte des Jahres 1801., von J. C. A. Bauer, dem Verf. der Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. mit dem Bildnisse Friedrich Augusts III., Churfürstern von Sachsen. 8. fauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

in Maroquin 2 Rthlr 12 gr.
Der *Unglücksvogel*, oder Begebenheiten eines Emigranten. Aus dem Französischen 8.

Neue *Unterhaltungen* und *Sittengemälde* für Kinder edler Herkunft. 1s Bändchen. 8. fauber gebunden.

18 gr.

Bildniß Friedrich Augusts III., Kurfürstern von Sachsen; gezeichnet von Schnorr gestochen von Arnoldt.

6 gr.
Abdrücke avant la lettre. 8 gr.

So eben ist in der *Erbsteinschen Buchhandlung* in Meissen erschienen, und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu bekommen:

J. Chr. A. Grohmanns, *Annalen der Universität Wittenberg* 3ter und letzter Theil gr. 8. 20 gr. womit die Geschichte dieser alten deutschen Universität vom Tage ihrer Stiftung, bis zum Tage ihres 300jährigen Jubiläums, das den 18ten October a. c. auf das solenneste gefeyert werden soll, nunmehr beendigt ist. Jemehr die ersten 2 Theile bereits in der Jenaer-, Leipziger-, Erlanger Literatur-Zeitung in der neuen allem. deutschen Bibliothek, den theologischen Annalen, und mehreren andern kritischen Blättern, das ungetheilteste und einstimmigste Lob davon trugen, desto weniger hat der Verleger nöthig, dieß sich selbst empfehlende Werk anzupreisen, worauf der verdienstvolle Herr Verfasser so vielen Fleiß verwandte, und wofür ich diesem würdigen Gelehrten im Namen des Publikums öffentlich danke, je weniger ein Verleger mit dem besten Willen im Stande ist, gelehrtes Verdienst würdig zu belohnen. Ich bezüge mich daher nur damit, dem Publikum und den Freunden dieser Universität so wie der Vaterlands-Geschichte, anzuzeigen, daß dieses Werk da, und nunmehr noch vor dem Eintreten des feyerlichen Jubeltags, dieser in mehr als einer Rücksicht merkwürdigen Universität glücklich und auf das genugthuendste beendigt, und in allen Buchhandlungen alle 3 Theile für 2 Rthlr. 4 gr. zu haben sind. Freunden dieser Universität, die Wittenberg zur Jubelfeierlichkeit erwan bereiten, und mit der Gesellschaft, der Schicksalen, Fundation, innerer Einrichtung und Merkwürdigkeiten dieser Akademie näher bekannt seyn möchten, zeige ich nur noch an, daß der Herr Buchhändler Zimmermann daselbst reichlich mit Exemplaren von mir versehen worden, und, daß er im Stande ist, das häufigste Nachfragen des Publik. augenblicklich und schnell zu befriedigen.

Meissen den 13. September 1802.

K. F. W. Erbstein Buchhändler.

Zu eben dieser bevorstehenden dritten Säcularfeyer der Universität Wittenberg wird auch noch folgende Schrift in meinem Verlage erscheinen, und vor diesem merkwürdigen Tage in allen Buchhandlungen zu bekommen seyn:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch- und statistischer Abriss zur 3ten Säcularfeyer der Universitäts-Stiftung von M. F. H. L. Leopold: gr. 8.

Der Preis dieser Schrift, der nicht viel über 8 oder 10 gr. seyn wird, soll von mir noch in diesen Blättern angezeigt werden.

Meissen den 13. Septbr. 1802.

K. F. W. Erbstein Buchhändler.

- Folgende Werke sind in der *Andrüschen Buchhandlung* zu Frankfurt a. M. erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben.
- Diel, A. F. A., Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten 25 Heft Birnen und 5s Heft Äpfel 8. 1 Rthlr. 16 gr.
- Röschlaub, Andr., über Medicin, ihr Verhältniß zur Chirurgie, nebst Materialien zu einem Entwurfe der Polizey der Medizin gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Scherer, Ph. K., Rechtsfälle in Wechselfachen gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Schmidt, Job. Aug., holländisches Magazin der Naturkunde 1 Bd. 15 Stück mit Kupf. 8. 1 Rthlr.
- Steeb, O., prakt. Anleitung zu der physik. chemischen Kunst das Malz und die Biere zu verfertigen nach den neuen theoret. und prakt. Grundsätzen zusammengetragen, durch vielfältige Versuche und Erfahrungen bestätigt, und mit untrüglicher Praxis begleitet. 8. 12 gr.
- System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit 2 Bde. mit 2 Karten gr. 8. 4 Rthlr. und auf holländisch Papier 5 Rthlr. 8 gr.
- Über das Münzwesen, 8. geheftet 8 gr.
- Versuch einer ausführlichen Anleitung zur Glasmacherkunst, für Glashüttenbesitzer und Kameralisten mit Rücksicht auf die neuern Grundsätze der Chemie nach dem Französischen des Bürger Loyfel und nach eigenen Erfahrungen bearbeitet mit 10 Kupfertafeln gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.
- Uihlein, Joseph, erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen gr. 8. 10 gr.
- Köhler, Gregor., Anleitung zum praktischen Unterricht künftiger Seelforger, neb. Erklärung der Hauptgrundsätze der französischen Kirchenfreyheit, 2te verbesserte und vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Verzeichniß der Bücher, welche in und nach der Ostermesse 1801. in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig herausgekommen sind.

- Becks, C. D., Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte für Studierende. 3r Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.
- Blairs, H. Predigten. Aus dem Englischen übersetzt. 5r Band. Mit einer Nachricht von dem Leben und Charakter des Verfassers gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.
- Eckhardi, C. H., Hermenevtica Juris. Recensuit perpetuisque notis illustravit Car. Friedr. Walchius. Editio nova auctior et emendatior cur. Car. Guili. Walchius. 8 maj. 3 Rthlr. 12 gr.
- Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer, von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Aus dem Englischen nach der sechsten Ausgabe neu übersetzt, und mit einer Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt von Ludwig Theob. Kofegarten. 4r Band gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

- Ludw. Theob. Kofegartens Geschichte des oströmischen Kaiserthums. 2r Band.

- Homeri Carmina cum brevi annotatione, accedunt variae Lectiones et Observationes veterum grammaticorum cum nostrae aetatis critica curavit C. G. Heyne. T. I—VIII. contin. Ilias, graece et latine et variae Lect. et Obs. in Iliadem. Cum 28 tabulis aeneis et specimina Codd. Mss. 5. 8 maj. charta belgica. 50 Rthlr.
- Idem Liber, charta, scriptoria, 30 Rthlr.
- Idem Liber, sine ornamentis, charta impressoria. 20 Rthlr.
- Meufelii, I. G., Bibliotheca historica etc. etc. Vol. XI Pars Ila. 8 maj. 1 Rthlr. 8 gr.
- Mitford's, W., Geschichte Griechenlands. Eine freye Übersetzung von H. C. A. Eichstädt. 1r u. 2r Band. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.
- Vofs, C. D., Handbuch der allgemeinen Staatswissenschaft, nach Schlözers Grundriß bearbeitet. 6r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Auch unter dem Titel:

- C. D. Vofs Einleitung in die Geschichte und Literatur der allgemeinen Staatswissenschaft. 2r Theil gr. 8.
- Zollikofers, G. J., Andachtsübungen und Gebete zum Privatgebrauche für nachdenkende und gutgesinnte Christen. 3r Theil. Neue Auflage. klein 8. 12 gr.

Ein in diesem Augenblick für alle diejenigen, welche an dem politischen Schicksal Deutschlands Theil nehmen, höchst interessantes Werk ist die vor 2 Jahren in unserm Verlag erschienene.

Staatsliche Übersicht der deutschen Staaten, in Ansehung ihrer Größe, Bevölkerung, Produkte, Industrie- und Finanzverfassung, von J. D. A. Höck.

in 31 auf weißem Schreibpapier gedruckten Tabellen in Folio, welche 8 Rthlr. 4 gr. kosten. Um dieses Werk nicht nur auch für die Zukunft brauchbar zu erhalten, sondern ihm noch mehr Interesse zu geben, beschäftigt sich der Herausgeber damit, nicht nur die durch die Entschädigungs- und Tauschverträge sich ergebenden Veränderungen, sondern auch alle seitdem bekanntgewordenen Notizen zu sammeln, und, nach Vollendung des ganzen Geschäfts, in einigen Bogen Nachträge zu liefern. Man glaubt den Besitzern des Werkes durch diese Nachricht Vergnügen zu machen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um das Publikum auf einige andere in dieselbe oder verwandte Materien einschlagende Werke aufmerksam zu machen, wovon wir noch Exemplare besitzen.

Über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Sekularisation der deutschen Erzbisthümer, Bisthümer, Prälaturen und Klöster, mit Hinsicht auf Deutschlands gegenwärtige Verfassung, 1798. 8. 8 gr.

Die Occupation der Stadt und Residenz Mainz durch die Truppen der französischen Republik am 30 Dec. 1797, in Verbindung mit den darüber gepflogenen Verhandlungen der Reichsfriedens Deputation zu Rastadt. 1798. gr. 8. 12 gr.

Sammlung aller zwischen der Reichsfriedens Deputation und den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik

Republik bey dem Kongresse zu Rastadt gewechselten Noten. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
 Tabellen über Flächeninhalt, Menschenzahl, Einkünfte und bevorstehenden Verlust der deutschen Reichsländer auf dem linken Rheinufer, von dem als preussischen Legations-Sekretair zu Rastadt befindlich gewesen geh. Archivar, Kriegs- und Domänenrath Lang. 4. 20 gr.

v. Schwarzkopf Handbuch des Congresses zu Rastadt, vom Anfang desselben bis zum 18 November 1798. nebst einem Anhang über die Negociation in Seiz. 25 Heft. 8. 1 Rthlr. 20 gr. (der dritte Theil welcher bis zur Auflösung des Congresses geht, ist im Weigelschen Verlage zu Leipzig erschienen.)

Geschichte der Unterhandlungen zu Rastadt über die sogenannte Budericher Insel und den Waalkrom, nebst zwey topographischen Karten, 8. 99. 20 gr. Ein mit vieler Sachkenntniß und Laune geschriebenes Werkchen, das man allgemein einem der ersten Publicisten Deutschlands zugeschrieben hat.

Collection des portraits des ministres et députés assemblés à Rastadt, dessinés par Hof, Abel, Becker et Bojanus, gravés par Ch. Guérin, avec des notes biographiques fournies par les ministres memes. 6 livraisons, grand in 4. pap. velin. 20 Rthlr. 14 gr.

Diese 6 Lieferungen der Rastadter Congress-Gallerie enthalten den Hrn. Graf Metternich, Treilhård, Bonnier, Jean Debry, Roberjot, François de Neuchateau, Baron Albini, Grafen Löben, Honenthal, Lehrbach, Morawitzky, Baron Rechberg, Graf Stadion, v. Reden, v. Gatzert, v. Edelsheim, Baron Meier, v. Pfümmern, Schmidt, von Günderrode, Schweizer, Graf Görz, v. Donm, v. Bilgt.

Table des traités entre la France et les puissances étrangères depuis la paix de Westphalie. Suivie d'un recueil de traités et actes diplomatiques qui n'ont pas encore vu le jour; par Chr. Koch, membre de l'institut national de France et du tribunat, professeur à Strasbourg. 2 vol. 8. 1802. 4 Rthlr. 12 gr.

Sanctio pragmatica Germanorum illustrata, edidit Chr. Koch, 4. Argentorati 89., cum tabb. aen. 4 Rthlr. 18 gr. Memoire, ou précis historique sur la neutralité armée et son origine; par M. le Comte de Goertz, 8. 1801. 12 gr.

Basel den 8. September 1802.

Schödl et Comp.
(ehemals J. Decker.)

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Eckermanns theologische Beyträge 6 Bände, jeder von 3 Stücken und 35 kleinen vermischte Schriften 2 Theile 1799.

Des Herrn Doktor Eckermanns theologische Beyträge sind so vortheilhaft bekannt, daß ich über ihren Werth nichts zu sagen brauche. Die ersten 3 Bände

mussten bald nach ihrer Erscheinung neu aufgelegt werden. Die 3 letzten erschienen in der auch für den Buchhandel so unglücklichen Periode von 1794 bis 1799. wo viele Gelehrte, besonders in Oberdeutschland, durch gänzliche Zerrüttung ihrer äußern Glücksumstände außer Stand gesetzt waren, etwas auf Bücher zu verwenden, und dieser traurigen Stockung muß ich es allein zuschreiben, daß diese Bände, die an Wichtigkeit des Inhalts den ersten nicht nachstehen, weniger gekauft werden. Vielleicht wird es jetzt noch manchen Besitzern der ersten Bände zu schwer, sich die übrigen anzuschaffen, auch ward ich schon oft aufgefordert, denselben, die das ganze Werk, das bisher 11 Rthlr. 20 gr. kostete, zu besitzen wünschten, durch einen wohlfeilern Preis zu Hülfe zu kommen, obgleich jener Preis in Vergleich mit vielen andern, nicht unbillig war. Diesen zu gefallen will ich das ganze Werk von jetzt an bis zur Ostermesse 1803. auf 6 Thaler jedes einzelne Stück aber auf 12 gr. herabsetzen, wofür man es durch jede Buchhandlung erhalten kann.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch Eckermanns kleine Schriften, theolog. moralischen und pädagogischen Inhalts 2 Theile 1799. von 2 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr. 8 gr. heruntersetzen.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

Von der berühmten medizinischen Wochenschrift,
Der Arzt in 12 Bänden von Dr. J. A. Unzer.

habe ich von den Erben des Herrn Verfassers den ganzen Rest der Auflage käuflich an mich gebracht, und bin dadurch im Stande, dieses Werk, das meiner Empfehlung nicht bedarf, für einen wohlfeilern Preis anzubieten. Bis Ende der Ostermesse 1805. ist es für 4 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu haben, wer aber einen wichtigen Dukaten *postfrey directe* an mich einfindet, der erhält es sogleich von mir *auf seine Kosten* mit der Post, oder mit der von ihm vorgeschriebenen Gelegenheit.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

IV. Vermischte Anzeigen.

Das von einer Gesellschaft Gelehrter, in verschiedenen Zeitschriften angekünderte Bureau Englisch- und deutscher Literatur, welches jeden Lese-Cirkeln in Deutschland, sowohl in großen als kleinen Orten, Postfrey, das Neueste in beiden Sprachen verspricht, verschafft, außer den literarischen Vortheilen, dem Sammler von 18—24 Lesern, einem baaren Ertrag von 6 bis 8 Rthlr. Das ausführliche hierüber zergliedert der Reichsanzeiger, welcher auch frankirte Briefe an das Bureau Englischer Literatur beforgt so wie auch die Zeitung für die elegante Welt, siehe 107. Blatt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 182.

Sonnenabends den 9^{ten} October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der physisch-mathematischen Classe des französischen National-Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres.

Mathematischer Theil. (von *Lacroix*.)

Astronomie. Beobachtungen über den neuen von *Obers* entdeckten Planeten und über den Gegenchein der *Ceres*. *Lacroix* bemerkt vorläufig, daß das für die Planetendistanzen hergeleitete Gesetz durch die Entdeckung der *Ceres* gleichsam nur für einen Augenblick bestätigt, durch *Obers* Entdeckung aber eben so geschwind widerlegt worden wäre, und nimmt davon Gelegenheit, vor Meynungen, die aus täuschenden Analogien hergeleitet sind, zu warnen; trotz der geringen Hoffnung, die Menschen von dem Hange zu leeren Speculationen über die Einrichtung der Natur durch solche Mißgriffe geheilt zu sehen. Der neue Stern, wovon hier die Rede ist, hat die merkwürdige Eigenheit, daß seine Bahn, wegen ihrer so beträchtlichen Neigung, nicht innerhalb des bis jetzt bestimmten Thierkreises liegt, welcher Umstand den bisherigen Systemen über die Bildung der Planeten durchaus widerspricht, und uns nöthigt, diesen Thierkreis um ein großes zu erweitern, oder vielleicht gar keine Grenzen für denselben festzusetzen. Diese Bemerkungen treffen mit folgenden von *Delambre* gesammelten Thatfachen zusammen. „Am 20 Germinal (10 April) erhielt der *B. Burckhardt* die Nachricht, daß *Hr. Obers* in Bremen einen neuen Stern entdeckt habe, der sich als ein Planet ankündige. Er gab noch denselben Abend allen Astronomen des Instituts Nachricht davon, welche ihn gleich in der folgenden Nacht aufsuchten. Am andern Morgen statten schon *Bessier*, *Mechain* und *Delambre* der Classe Bericht von ihren Beobachtungen ab. Der neue Stern hatte eine sehr merkliche Bewegung, sowohl in der Rectascension als Declination. Es war nichts von einem Schweif an ihm zu bemerken, selbst keine Spur von Nebel, und seine Beweglichkeit war es allein, wodurch man ihn von den Fixsternen der 9ten Größe, in deren Nachbarschaft er sich befand, unterscheiden konnte. Man hat bis gegen das Ende des Floreal (20 May) die Beobachtungen im Meridian fortgesetzt. Immer zeigte er diesel-

ben Erscheinungen, ausgenommen daß sein Licht gegen das Ende etwas schwächer wurde, weil er anfanglich von der Erde zu entfernen. Man hat sich vergebens bemüht, eine Parabel für diese Beobachtungen auszufinden und mit dem Kreise ist es nicht besser gegangen. Es war eine Ellipse, und zwar eine sehr excentrische, nöthig. In dieser Hinsicht ist dieser neue Planet wenig vom Merkur verschieden; das außerordentlichste aber ist bey ihm die große Neigung, von ohngefähr 35°; die des Merkur ist nur 7° und die der *Ceres* 10° 37'. Auf solche Art mußte der Thierkreis beträchtlich erweitert werden, wenn man ferner mit diesem Namen die Zone am Himmel berechnen wollte, in welcher alle Planeten ihre Umläufe machen. Eine andere merkwürdige Sonderbarkeit ist, daß die mittlere Entfernung dieses Planeten von der Sonne nur sehr wenig von der *Ceres* ihrer unterschieden ist. Bis jetzt sind im Sonnensysteme noch keine zwey Planeten bekannt, deren Bahnen einander so nahe liegen. So viele Sonderbarkeiten machen diesen Planeten den Astronomen unendlich interessant; denn im übrigen ist er so klein, daß er keinen merklichen Einfluß auf die benachbarten Planeten haben kann; im Gegentheile muß er sehr beträchtlichen Störungen von Seiten *Jupiters* ausgesetzt seyn. *Hr. Burckhardt* hat bereits über die vornehmsten Rechnungen unternommen, um eine elliptische Bahn daraus zu bestimmen, Man wird in der That eine sehr vollendete Theorie nöthig haben, um diesen Planeten wieder aufzufinden, wenn er aus den Strahlen der Sonne hervorkommt, in die er sich zu verbergen im Begriff ist; denn ohne diese würde seine außerordentliche Kleinheit das Auffuchen sehr unsicher machen. Es ist selbst sehr wahrscheinlich, daß er noch lange Zeit unbekannt geblieben seyn würde, wenn er sich nicht genau an der Stelle befunden hätte, welche *Ceres* eben verlassen hatte, und nahe bey den Sternen, welche die Astronomen seit mehreren Monaten so emsig beobachtet hatten. Es war eine sonderbare Vereinigung, daß die drey neuen Planeten, womit die Sternkunde in unsern Tagen bereichert worden ist, sämmtlich innerhalb einiger Zeitminuten durch den Meridian gingen. *Hr. Obers* hat seinem Planeten den Namen *Pallas* beygelegt.“ — Die Vollkommenheit der Instrumente, sowohl als der Methoden, hat die jetzigen Astronomen in den Stand gesetzt, aus ei-

ner kleinen Zahl von Beobachtungen die Elemente der Planetenbahnen zu bestimmen, wo sonst Jahrhunderte erforderlich waren. Kaum ist so ein Stern entdeckt, so werden ihm auch schon seine Bewegungen mit einer bewunderungswürdigen Schärfe vorgeschrieben. Dies wird besonders durch die Opposition der Ceres bewiesen, welche in der Ecole Militaire vom jüngern *Lalande* u. *Burkhardt* beobachtet worden ist. Diese haben den Augenblick des Gegenscheins auf den 26 Vent. 10. (17 März 1802.) um 3 U. 46 M. 8 Sec. mittlere Zeit der pariser Nationalsternwarte, bestimmt. Die wahre Länge war nach angebrachten Verbesserungen, wegen der Aberration, Nutation und Parallaxe $176^{\circ} 21' 26''$, die nördliche geocentrische Breite $17^{\circ} 7' 57''$. Die vom Hn. *Burkhardt* berechneten Tafeln wichen von der Beobachtung um $5''$, in der Breite und $21''$, in der Länge ab. Der letztere von diesen Fehlern zeigt, daß die *Radii vectores* etwas gröfser genommen werden müssen; der Vf. erwartet indessen noch neuere Beobachtungen, um die ihm nöthigen Verbesserungen daraus zu bestimmen. Bey dieser Oppositionsberechnung haben der jüngere *Lalande* und *Burkhardt* nach drey Beobachtungen an der Sonne, die sehr gut mit einander übereinstimmten, die Länge dieses Himmelskörpers um $11''$ kleiner gemacht, als sie die Tafeln gaben.

Mathematik mit Anwendung auf Physik. Bemerkungen über den Unterschied zwischen der Geschwindigkeit des Schalls nach der Theorie und nach der Beobachtung. Das von *Newton* gefundene, und durch verschiedene analytische Untersuchungen seiner mathematischen Nachfolger bestätigte Resultat über die Geschwindigkeit, mit welcher sich der Schall in der atmosphärischen Luft fortpflanzt, weicht etwa um ein Neuntel von demjenigen ab, welches sich aus Versuchen ergeben hat. Das erstere giebt nicht mehr als 297₂ Meter, und das letztere schwebt zwischen 337₂ und 350₈ Metern. Dieser Gegenstand der Physik ist einer von denen, bey welchen sich die Analysis in aller Schärfe anwenden läßt. Auch hat *Newton* selbst, so wie einige spätere Physiker, verschiedene Hypothesen über die Beschaffenheit des Luftkreises ausgedacht, um Rechenschaft von der erwähnten Verschiedenheit geben zu können. Da aber keine der Hypothesen, die übrigens die Sache nur im Allgemeinen erklären, mit den Entdeckungen der neuen Chemie über die Natur der Luft vereinbar ist: so hat man seitdem geglaubt, daß die erwähnte Verschiedenheit denjenigen Einflüssen zugeschrieben werden müßte, welche von den Veränderungen der Temperatur und den damit verbundenen Ausdehnungen und Verdichtungen der Luft, als Folgen ihrer Vibrationen herrühren. Der *Assocé Biot* hat versucht, durch den Calcul die Wirkung zu bestimmen, welche die überhaupt nicht in Zweifel zu ziehenden Vibrationen in der Geschwindigkeit des Schalls hervorbringen. Er hat bewiesen, daß sie sehr merklich und selbst hinreichend seyen, die Geschwindigkeit des Schalls gröfser zu geben, als sie durch die Erfahrung bestimmt ist. Er ging zu dem Ende von einigen Versuchen über die Verdünnung der

Luft und der Gasarten aus, die er unter der Direction *Berthollets* und *Gay-Lussac's* anstellte, und verband sie mit einer sehr annehmblichen Hypothese über die Menge Wärmestoff, welche durch die Zusammenrückung der Luft abgefondert wird. Da diese Hypothese zu einem sehr auffallenden Resultate führte: so nahm *Biot* in der Folge die Frage in einer umgekehrten Ordnung vor, und suchte aus der beobachteten Geschwindigkeit des Schalls, wie viel die Quantität Wärmestoff betragen müßte, welche dadurch von der Luft habe abgesetzt werden müssen, daß sie durch die Zusammenrückung auf die Hälfte ihres Volumens zurückgebracht werde; wo er dann fand, daß eben diese Quantität das Reaumurische Thermometer ohngefähr auf 69° erheben müsse. — Außerdem legte *Biot* Untersuchungen über die Anziehung der Sphäroiden vor. Dieser Gegenstand, davorher auf eine synthetische Art von *Maclaurin* bearbeitet worden, war lange Zeit eine Klippe für die Analysis, welche indessen doch unter den Händen von *Lagrange*, *Legendre* und *Laplace* die Oberhand über die Synthesis gewann, und auf Resultate leitete, die man ohne ihre Hülfe nie würde erhalten haben. Allein es war in den Beweisen der vornehmsten Lehrätze dieser Materie noch eine Verwicklung zurückgeblieben, welche *Biot* sehr glücklich entfernt hat, indem er einen von *Lagrange* aufgestellten Lehratz mit einer besondern von *Laplace* gefundenen Differentialgleichung verband, und darauf ein von ihm selbst ausgedachtes und vor einigen Jahren der Classe vorgelegtes Verfahren anwandte, nach welchem partielle Differentialgleichungen durch Reihen integrirt werden. Die Gleichung, wovon hier die Rede ist, liegt zwischen drey Differential-Coefficienten der zweyten Ordnung von der Function, welche die Summe der Moleculen des Sphäroids, dividirt durch ihren Abstand vom Anziehungspunkt, ausdrückt. Ihre Integration giebt für diese Quantität eine Reihe, welche zwey willkürliche Functionen enthält, die nach den Potenzen der einen Coordinate des angezogenen Punkts geordnet sind. Werden nun nach und nach, mit Beziehung auf jede dieser veränderlichen Gröfßen, die Differentialcoefficienten genommen, welche die vom Sphäroid in einer mit der Axe der Coordinaten parallelen Richtung geschehenden Anziehungen ausdrücken: so erhält *Biot* Entwicklungen dieser Attractionen, vollständig bestimmt durch drey von der veränderlichen Gröfße unabhängige Werthe, nach der Ordnung der Potenzen, nach welcher die Entwicklungen geordnet sind. Es ergiebt sich hieraus: 1) daß, um die Attractionen irgend eines Sphäroids auf irgend einem Punkt im Raume zu haben, es hinreichend sey, nach Belieben eine Ebene anzunehmen, um die Anziehungen des Sphäroids auf die in dieser Ebene liegenden Punkte zu berechnen; die im Innern des Sphäroids liegenden werden den allgemeinen Ausdruck seiner Anziehung auf die innern Punkte bestimmen, und die übrigen werden die Bestimmung desjenigen Ausdrucks geben, welcher den äußern Punkten zukommt. 2) Daß, wenn zwey Sphäroide von solcher Art sind, daß ihre Anziehung gegen alle Punkte einer und derselben

selben Ebene, in paralleler Richtung mit 3 rechtwinklicht auf einander stehenden Axen unter sich in einem beständigen Verhältnisse stehen, alsdann die Anziehung dieser Afterkugeln gegen irgend einen Punkt im Raume, immer dieselbe Beziehung beybehalten. Diese allgemeinen Lehrsätze modificiren sich, wenn von umlaufenden Sphäroiden die Rede ist, auf folgende Art: Um die Anziehung eines umlaufenden Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu erhalten, ist es hinreichend, die Anziehungen auf irgend einen Punkt einer geraden, auf die Umwälzungsaxe senkrechten Linie zu kennen, die durch einen nach Gefallen in der Axe angenommenen Punkt geführt wird. — Wenn zwey Umlaufsphäroiden von der Art sind, daß ihre Anziehung auf irgend einen Punkt einer und derselben geraden, den vorerwähnten Bedingungen unterworfenen Linie untereinander in einem unveränderlichen Verhältnisse sind: so werden die durch solche Sphäroiden, auf irgend einem Punkt im Raume bewirkten Anziehungen immer dasselbe Verhältniß beybehalten. Hr. *Biot* wendet nun nach und nach diese verschiedenen Lehrsätze auf jede Art von elliptischen und Umlaufsphäroiden an, und leitet daraus die bekannteren Lehrsätze her; und nachdem er weiterhin die veränderlichen Größen seiner Formeln auf eine allgemeine Art daraus formirt, kommt er auf den Schluß: daß, um die Anziehung irgend eines Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu haben, es hinreichend sey, für die Punkte irgend einer nach Gefallen anzunehmenden Oberfläche, die beiden ersten Glieder der entwickelten Function zu kennen, welche die durch den Abstand des angezogenen Punktes dividirte Summe der Moleculen des Sphäroids ausdrückt; und daß, wenn man zwey Sphäroiden hat, deren Anziehungen auf die nämlichen Punkte einer Fläche untereinander, in einem von den primitiven Coordinaten unabhängigen Verhältniß sind, alsdann die Anziehung dieser beiden Sphäroiden auf irgend einen Punkt im Raume gegeneinander in ebendemselben Verhältnisse seyn werden. — Der *Associé Denueport* hat der Classe einen Aufsatz über das Gleichgewicht eines Körpers, der frey über einem biegsamen Faden oder einer Flüssigkeit schwebt, überfandt. Er bestimmt auf eine besondere Art die Bedingungen dieses Gleichgewichts, durch die Betrachtung, daß der Schwerpunkt des Systems so tief herabsinken müsse, als es möglich ist, und setzt die verschiedene Lage sowohl des festen als des vorübergehenden Gleichgewichts fest, welches der gegebene Körper annehmen kann.

Experimental-Physik.

Bestimmung der Intensität der Wirkung, welche die magnetischen Stäbe auf die verschiedenen nach den gewöhnlichen Verfahrungsarten gereinigten Metalle üben; Fortsetzung der Coulomb'schen Arbeit im vorigen Quartale. *Coulomb* bildete in der Folge kleine Cylinder von Wachs, in welche er verschiedene Quantitäten Eisenfeile knetete, so daß sie gleichförmig durch die ganze Masse vertheilt war. Indem er nun die Wir-

kung maafs, welche die Magnetstäbe auf sie äußerten, leitete er daraus das Gesetz her, nach welchem die magnetische Kraft in dem Maafs abnahm, in welchem die Menge Eisen im Wachs vermindert war. Nach diesen zwey Datis hat er die geringe Menge von Eisen bestimmt, welche eine Stange Silber enthielt, die mit eben so viel Eisen vom *B. Guyton* zusammengefchmolzen worden war, das sich bey der Operation sehr genau von dem andern Metall abgefondert zu haben schien. Dieses Silber in Salpetersäure aufgelöst, und durch blaue Saure niedergeschlagen, gab keine Anzeige von einer Gegenwart des Eisens; indessen zeigte sich doch der Einfluß eines Magnetstabes sehr merklich an demselben, so daß noch ein Eisengehalt dadurch unverkennbar wurde. Bey Vergleichung dieses Einflusses mit dem, welcher bey den vorerwähnten Wachscylindern sich gezeigt hatte, fand *Coulomb*, daß in dem Silberstücke noch $\frac{1}{37}$ Eisen zurückgeblieben war. Durch die nämliche Methode fand er, daß wenn die Wirkung eines magnetischen Stabes auf einen Streifen cupellirtes oder aus der Salzsäure gezogenes Silber, der Gegenwart des Eisens zugeschrieben werden soll, von diesem letztern Metalle nicht mehr als $\frac{1}{30000}$ zugegen zu seyn braucht. Diese Quantität, welche man als unendlich klein betrachten kann, würde demungeachtet in einem solchen Zustande von Vertheilung seyn, daß man nirgends ein Atom von Silber annehmen dürfte, welches nicht zugleich ein Theilchen von diesem Eisen enthielte.

(Die Fortsetzung folgt.)

In *Nancy* ist kürzlich auf Veranstaltung des Präfecten des *Meurthe Departements Marquis*, eine freye Gesellschaft der Wissenschaften und Künste errichtet worden. Ihr Präsident ist *Mollevault*, Mitglied des gesetzgebenden Corps.

II. Kunst - und Naturalienfammlungen.

Außer dem schon öfters erwähnten Stein mit dreyfacher Inschrift bestehen die von dem Capitain *Turner* aus *Aegypten* nach *England* gebrachten, und dort im *brittischen Museum* aufzustellenden Alterthümer aus zwey großen porphyrynen in- und auswendig mit hieroglyphischen Figuren bedeckten Badewannen, mehrerer Sarkophagen einer collossalen Hand zu einer Statue gehörig, die 150 Fufs gemessen haben muß, einen herrlichen Jupiter Ammons oder Widderkopfe, und mehreren kleinen Obeliskten.

Auf dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* wollen die Engländer ein naturhistorisches Etablissement und einen botanischen Garten behalten. Eben dergleichen Anstalten sind auch die *Franzosen* dort anzulegen entschlossen.

II. Censuranlagenheiten.

An die katholischen Bischöffe ist von der königl. ungrischen Statthalterey folgende Verordnung ergangen
Si-

„Siquidem sua Majestas displicenter intellexerit, quod non obstante praëxistente jam strictissima inhibitione, libri in bibliothecis publicis, sive prohibiti sint, sive minus cuique sine respectu personae, characteris et aetatis ad legendum extradentur et ideo clementer demandaverit, ut singulis et omnibus publicarum bibliothecarum Proprietariis, vel Directoribus ac Custodibus denuo strictissime injungatur, ne libros et opera, quae quoque modo Religionis, Moralitati et Statui publico adversa sunt, et juxta invaliscentem revolutionis spiritum perniciofa principia complectuntur, uti sunt Voltaire, Rousseau, Helvetius et alia plura: sub poena cassationis ulli alteri ad legendum dare audent, quamquam qui ejusmodi libris et operibus, quae a modo deinceps prohiberi jubet Sua Majestas Sacramma, vi officii ex parte cathedrae suae pro refutatione talium principiorum aut pro defensione bonae causae Religionis et Status publici egerint; haec proinde b. resolutio R. Dno Dioneasano N. eo sine nota hisce redditur ut eidem conformia agat, et praetacta Opera a modo deinceps simpliciter prohibita esse sciat. E Consilio Regio Locumtenent. Hung. Posonii die 6to Jul. 1802 celebrato.

In Paris ist kürzlich der *Courier de Paris et de Londres* des Hn. v. *Montlosier*, der vorher zu London als *Courier de Londres* erschien, verboten worden.

VI. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Zu Würzburg ist Hr. *Sorg*, Doctor der Arzneykunde, als Nachfolger des Hn. Prof. *Straßberger* im Lehrfache der Experimentalphysik mit einem Gehalte von 100 fl. fr. provisorisch ernannt worden.

Hr. Dr. und Stadtphysicus *Wendelstadt* zu Wetzlar, ist von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz zum Mitgliede aufgenommen worden.

Die Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena hat am 27 Sept. folgende Ehrenmitglieder aufgenommen. 1) Hn. *Joseph Spaitz*, Dr. der Phil. und Director des königl. Gymnasiums zu Stuhlweissenburg, 2) Hr. *Stephan Kultsár*, Gouverneur des Hn. Grafen Ladislaus Festetics von Tolna in Pesth, 3) Hn. *Aloys Emanuel Stipsits*, Dr. der Phil., Prof. der Archäologie und Custos der königl. Bibliothek zu Pesth, 4) Hn. *Georg Schmidt*, Dr. der Phil. u. Prof. der praktischen Geometrie an der Universität zu Pesth, 5) Hn. *Adam Tomcsángi*, Dr. d. Phil. und Prof. der Physik und Mechanik an derselben Universität.

V. Todesfälle.

Am 12 Jul. st. zu Breslau Hr. *Ant. Reiffenaxer*, ehemaliger Rector an der Universität, im 31 Jahre seines Alters.

Am 19 Aug. st. Hr. *Joh. Sebastian Horrer*, M. der Phil. und Kaplan zu Codolzburg, vorher zu Hechlingen im Fürstenthum Ansbach, bekannt durch physikalische Unterhaltungen über verschiedene Gegenstände, alt 54 Jahre.

Am 5 Sept. starb zu Bunzlau *Joh. Gottfr. Hüttig*, Liebhaber der Astronomie, Geographie und Geschichte, bekannt durch mehrere in *Fabri's* (ältern) geograph. Magazin und anderwärts über ihn vorkommende Nachrichten, im 68 Jahre seines Lebens.

Am 20 Sept. starb an den Folgen einer bey dem neulichen zweyten Bombardement der Stadt Zürich erhaltenen Wunde, Hr. *Georg Schultheß*, Diaconus am großen Münster und Erziehungs Rath daselbst, in einem Alter von 45 Jahren.

VI. Vermischte Nachrichten.

Der Hr. Prof. v. *Schedius* zu Pesth hat abermal herausgegeben ein „Allgemeines Verzeichniß der inländischen Bücher, welche seit dem Jahre 1800 bis auf den Pesther Josephmarkt des 1802 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder verbessert, oder sonst wieder erschienen sind. Pesth, b. Gebr. Kilian 34 S. 8. Die Stärke der Seitenzahl, verglichen mit jener des Leipziger Messkatalogs kann schon einen Maasstab für die Quantität der jetzigen Ungr. Literatur abgeben. Im J. 1801 zählte der Vf. nicht mehr als 40 in Ungern neu erschienene Bücher; daher hat er keinen besondern Messkatalog für das Jahr 1801 herausgeben wollen, sondern hat ihn mit dem diesjährigen vereinigt.

Die beiden bisherigen Karmeliter, Hr. *Thaddaeus Derefer*, Professor der Exegete und morgenländischen Sprachen zu Heidelberg, und Hr. *Bonifacius Schnappinger*, Prof. der Dogmatik daselbst, beide durch Schriften nicht unrühmlich bekannt, haben den Mönchsstand verlassen, und sind durch Saecularisation in den Weltpriesterstand getreten.

Die bekannte Verfasserin der ins Deutsche übersetzten Romane *Adele de Senange* und *Emilie et Aphonse*, Gräfin *de Flahault*, die sich während der Révolution in Deutschland aufhielt, seit mehreren Jahren aber wiederum in Paris lebte, hat den dortigen portugiesischen Minister, Hn. v. *Souza*, geheirathet.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 183.

Sonabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Die

politische Literatur

der nordamerikanischen Freystaaten zeichnet sich bey völlig uneingeschränkter Pressfreyheit durch einen Partheygeist aus, der Leser im Auslande, und selbst Engländer, in Erstaunen setzt. Vorzüglich zeigt sich dies in den Zeitungen, die in republikanischen Staaten einen weit wichtigern Zweig der Schriftstellerey ausmachen, als anderwärts, und in Nordamerika um so mehr cursiren, da sie durch keine Stempeltaxe vertheuert werden. Auch ist die Gier des Volks nach Neuigkeiten so unerfättlich, daß man sich, sollte eine solche Stempeltaxe eingeführt werden, höchstwahrscheinlich lieber dringendere Bedürfnisse, als die Lectüre der Zeitungen versagen würde. Jetzt erscheinen nicht nur in den Seestädten und den größern Städten des innern Landes, sondern auch in nur einigermaßen bedeutenden Dörfern Zeitungen in englischer, deutscher und französischer Sprache, und in vielen Städten mehrere, so daß die Behauptung eines Reisenden, daß in keiner Stadt ein neues Quartier gebaut werde, ohne zugleich eine Druckerpresse anzulegen, wenigstens dem nicht übertrieben scheinen wird, der die beglaubigte Nachricht liefert, daß in dem neuen Genesee-Lande in wenigen Jahren zwey Zeitungen entstanden, deren erstere tausend Subscribenten zähle. Auch ist die Menge der Bogen, welche die Zeitungs-Pressen ein-, zwey-, drey-, ja bis sechsmal die Woche hindurch liefern, unglücklich. Oft sind sie ziemlich uninteressant, und liefern, außer den unregelmäßig eintreffenden ausländischen Nachrichten, größtentheils nur Avertissements; höchst interessant werden sie aber für den Partheygeist bey den öfters eintretenden neuen Wahlen, bey welcher Gelegenheit die Ansprüche der Candidaten von den verschiedenen Partheyen auf eine oft höchst indiscrete Art untersucht, und weder Verläumdungen noch Beschimpfungen gespart werden; oder bey andern Veranlassungen, da die verschiedenen mehr oder weniger demokratisch gesinnten

Republikaner gegen einander auftreten. Selbstacht, Verkauflichkeit, Bestechlichkeit, List, Doppelzüngigkeit u. dgl. sind dann gewöhnliche Vorwürfe; und wenn die eine Parthey der andern Deismus, Atheismus und Illuminatismus schuld giebt: so schreyt dagegen diese über Bigotterie, Aberglauben, Heucheley und Pfaffenlist der erstern; kurz es wird eine Sprache geführt, die auf die Leser eben nicht den günstigsten Einfluß haben kann, und die Partheywuth nur noch immer vermehren muß. Auch hat diese Leidenschaftlichkeit in den letztern Jahren, nachdem sich alle ehemalige Partheyen in die der Föderalisten und Antiföderalisten verschmolzen haben, mehr zu- als abgenommen, besonders seitdem Washington sein Präsidium niedergelegt hat. Bekanntlich wurde nun unter den beiden Hauptcandidaten *Jefferson* und *Adams* der letztere mit der nur geringen Mehrheit von drey Stimmen, der Nachfolger des ersten Präsidenten; er gefiel aber dem Volke so wenig, daß nach vier Jahren (zu Ende des J. 1800) *Jefferson* zum Präsidenten, *Burr* aber zum Vicepräsidenten gewählt, und dadurch ein neues System hervorgebracht wurde. Diese Wahl zeichnete sich — die Debatten in den Zeitungen abgerechnet — durch eine heftige theologisch-politische Streitigkeit aus. Ungeachtet nämlich die Constitution festgesetzt hatte, daß zur Bekleidung eines Staatsamtes kein religiöser Eid erforderlich seyn sollte: so suchten doch *Jefferson's* Gegner den Verdacht des Deismus gegen ihn rege zu machen, um ihn zu verdrängen. Dies geschah besonders in: *Serious Considerations on the Election of a President* und in *The Voice of Warning to Christians on the ensuing election of a President of the united States*, die beide zu Newyork kurz vor der Wahl erschienen, ihren Zweck aber verfehlten, so sehr auch die Verfasser, deren Stand leicht zu errathen war, sich bemüht hatten, zu zeigen, daß ein solcher Mann nicht füglich Präsident seyn könne. Unterdeß erschien auch ein Pamphlet gegen *Adams*, worin seine Unfähigkeit zu dem bisher verwahrten Amte bewiesen wurde, und zwar nicht von einem Oppositionisten, sondern von dem ehemaligen Staatssecretair und nachherigen Generalmajor unter der föderativen Administration: *A Letter from Alexander Hamilton concerning the public Conduct and Character of J. Adams Esq.*; doch zeigte diese Schrift ihren

Vf. von den feinem Gegner vorgeworfenen Fehlern des Egoismus und der Eitelkeit so wenig frey, daß sie keinen bedeutenden Eindruck machen konnte. Daß gegen beide Schriften andere erschienen, läßt sich leicht denken; wir übergehen sie aber, so wie die Reden bey der jährlichen Feyer der amerikanischen Unabhängigkeit, die in den letzten Jahren voll gefälliger Ausfälle auf Frankreich waren, und begnügen uns damit, hier einige allgemeine Züge zur Charakteristik der politischen Literatur beygebracht zu haben.

Die

historischen Wissenschaften

haben sich in den nordamerikanischen Staaten einer besondern Gesellschaft in Boston zu erfreuen; die seit 1792 erscheinende *Collections of the Massachusetts historical Society* enthalten, aufser manchen Urkunden und Aufklärungen der Geschichte, auch topographische, statistische und politische, wie auch zuweilen einige naturhistorische Aufsätze, die zur Kenntniß von Nordamerika nicht wenig beytragen. Einen schon oft unterfuchten Gegenstand aus der allgemeinen Geschichte Amerika's, die erste Bevölkerung dieses Erdtheils, behandelte von neuem der schon öfters erwähnte Naturforscher *Benj. Smith Barton* in seinen bald nach einander (1797 u. 98) zweymal aufgelegten *New Views of the Origin of the Tribes and Natives of America* (1799); das Resultat seiner mühsamen auf die Vergleichung asiatischer und amerikanischer Sprachen gegründeten Forschungen, mit denen er schon als Student zu Edinburg im J. 1786 den Anfang machte, wo er vielleicht damals bereits von der *Society of Antiquaries of Scotland* zum Mitgliede aufgenommen wurde, geht dahin, daß alle Eingebornen Amerika's, mit Ausnahme der Eskimos, aus Siberien herkommen. Derselbe Gelehrte theilte in den *Transact. of the philos. Soc. at Philadelphia* (V. IV.) einen Brief des Capit. *Winthrop Sargent* über verschiedene, zum Theil mit hieroglyphischen Inschriften versehene; im J. 1794 in der County Hamilton, nordwestlich vom Ohio gefundenen Gefäße mit, und fügte einen besondern Aufsatz bey, in welchem er aus diesen und andern Angaben ein früher cultivirtes Volk in diesen Gegenden zu erweisen sucht. Specieeller sind die übrigen Schriften, die wir noch anzuführen haben. Hier zuerst von den Provinzial-Geschichten und Topographien. Die Geschichte der unter dem Namen von Neuengland bekannten Provinzen Massachusetts, Newhampshire, Rhodeisland und Connecticut bearbeitete Miß *Hannah Adams* in *A Summary History of New-England from the first Settlement at Plymouth to the acceptance of the federal Constitution* (1799), die der Vfin. sehr zur Ehre gereicht; sie hat überall eine gute Auswahl unter den vorgefundenen Materialien getroffen, und diese theils abgekürzt, theils erweitert, auch überall mit zweckmäßigen Anmerkungen begleitet. Zugleich fanden *Massachusettsbay* und *Connecticut* ihre besondern Geschichtschreiber. *Benj. Trumbull*, D. D., gab eine schon vor dem Kriege angefangene, jetzt aber erst zum Druck vollendete, *complete History of Connecticut, civil and ecclesiastical, from the Emi-*

gration of its first Planters from England in 1630 to 1713 (Hartford. 1797 u. f. J. 8.) heraus, die, aufser der frühesten Geschichte und einer naturhistorischen Beschreibung der Gegend, die Schicksale, der dasigen Colonisation, die Kirchengeschichte aber in besondern Kapiteln, für Ausländer nur zu genau, erzählt. Man kann dieß Werk zugleich als eine Probe der hier vom Vf. angekündigten *History of the united States* ansehen. *Minor's History of Massachusetts Bay since the year 1748* (1800) ist eine Fortsetzung von *Hutchinson's* schätzbarem Werke über diesen Gegenstand; ein zweyter Theil soll das Werk weiter fortführen. *The History of Pennsylvania in Northamerica, from the original Institution and Settlement of that Province, etc. in 1681 till after the year 1742 with an Introduction respecting the Life of W. Penn and the Society of Quakers, with the rise of the neighbouring Colonies etc.* by *Rob. Proud* (1799) ist ein sehr brauchbares Werk für künftige Geschichtschreiber; der Vf. hat sehr viele Data und diese mit großer Genauigkeit aus Originalurkunden gesammelt; dagegen fehlt es ihm an einem guten Vortrage; auch dürften manchen Lesern die Äußerungen der religiösen Denkungsart des Vfs. (eines Quakers) eben nicht behagen. Sehr interessant ist die von *Charles Williamson* 1799 anonym herausgegebene *Description of the Settlement of the Genesee Country in the state of Newyork, in a series of Letters from a Gentleman to his friend*, woraus man sieht, wie sehr diese schon 1789 angelegte Niederlassung auf einem fruchtbaren Boden seit den letztern Jahren gedeiht. Die neue Stadt *Bath* zählte im J. 1796 bereits 800 Einwohner, eine Druckerey und zwey Schulen, und das neue Ländchen hatte schon, wie wir weiter oben bemerkten, zwey Zeitungen. — Die von dem jetzigen Präsidenten der vereinigten Staaten, *Th. Jefferson*, herrührenden *Notes on Virginia* wurden von neuem aufgelegt, und mit einem auch besonders gedruckten *Appendix, in which a candid and faithfull statement of facts is given relative to the Murder of Logan's family* vermehrt. Auch in dem oben öfters erwähnten *Med. Repos.* finden sich mehrere topographische Nachrichten, unter andern besonders von solchen Städten, wo das gelbe Fieber wüthete, und im J. 1799 eine besondere topographische Beschreibung von *Charlestown* nebst den Kirchenlisten von dem als Geographen bekannten Prediger *Jed. Morse*. Was man aber in diesem medicinischen Journale wohl weniger noch, als mineralogische Nachrichten, suchen würde, die sich doch auch dort finden, ist *J. C. Kunze's* Beschreibung eines Cabiners alter und neuer Münzen und Medaillen.

In den *Memoirs of Major-General Heath, containing Anecdotes, Details of Skirmishes and other military Events, during the american War* written by himself dürfte man leicht mehr und etwas besseres erwarten, als der Vf. zu liefern im Stande war; er hat durch dieß trocken Tagebuch bloß gezeigt, daß er den Degen besser als die Feder zu führen wußte. Übrigens war damals die Erinnerung an die Begebenheiten des Revolutionskriegs sehr zeitgemäß, da der Tod des Hauptheiden sie von neuem allgemein interessant machte.

Ganz natürlich fanden sich Recapitulationen derselben in den feyerlichen Reden auf seinen Tod. Zwey darunter zeichneten sich vorzüglich durch den Charakter der Redner aus. Der Gouverneur *Morris*, von dem die eine zu Newyork auf Ansuchen der Stadt gehalten wurde herührt, war nach seiner Kenntniß der zahlreichen Thaten W. ganz besonders im Stande, den Helden in seinen vorzüglichen Lagen zu schildern; nur hat seine Rede den Fehler eines allzurednerischen, oft selbst dichterischen Prunks. Diesen Fehler findet man dagegen keineswegs in des Generalmajor *H. Lee* auf Ansuchen des Congresses übernommene Leichenrede; nie entfernte sich W. Kriegsgefährte in seiner Schilderung der mit ihm bestandenen Beschwerden von der historischen Wahrheit. — Ein sanftes Gemälde eines frommen, wohlwollenden und fleißigen Gelehrten lieferte *Abiel Holmes, A. M., in the Life of Ezra Stiles, D. D., L. L. D. President of Yale College (1799)* aus genauer Bekanntschaft mit dem Verstorbenen. — Eine allgemeine amerikanische Biographie, die Helden und Gelehrte u. s. w. ohne allzurenge Rücksicht auf deren Ansprüche, vereinigt, begann der Geschichtschreiber von Newhampshire, *Jer. Belknap: American Biography or a historical Account of those Persons, who have been distinguished in America as Adventurers, Divines, Warriors, Authors, and other remarkable Characters, comprehending a recital of the events connected with their lives and actions*, erlebte aber den Abdruck des fertigen zweyten Theils nicht. Den ersten Band eröffnet eine Abhandlung über die Umschiffung Africa's in ältern Zeiten und der Bevölkerung einiger Theile America's, als einer wahrscheinlichen Folge derselben, und eine chronologische Übersicht der von eingebornen Europäern unternommenen Entdeckungen bis zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts.

Schöne Künste.

Nach dem, was wir weiter oben gelegentlich von der praktischen Tendenz der amerikanischen Literatur gesagt haben, wird man unter dieser Rubrik nicht viel erwarten. Von der Cultur der zeichnenden Künste fehlt es gänzlich an Nachrichten, und die der redenden ist ebenfalls nicht sehr bedeutend. Am reichhaltigsten ist die dramatische Literatur. — denn auch in dieser Republik heißt es: *panem et circenses!* — doch weniger an Originalen als an Übersetzungen. Auch hier haben *Kotzebue's* Schauspiele den Beyfall gefunden, den sie in England erhielten; und so wie in London ein Theaterdirector (*Sheridan*) mit eigenen und fremden Bearbeitungen derselben für seine Bühne sorgte: so that dieß auch der Theaterdirector zu Newyork, *Will. Dunlap*. Er lernte zu diesem Behufe erst die deutsche Sprache, und studierte dann mit vielem Fleiße die *Kotzebue'schen* Stücke, um sie desto zweckmäßiger für das amerikanische Theater einzurichten. So bearbeitete er den Wildfang, die Sonnenjungfrau, und dann *Pizarro*, letzteres Stück mit Benutzung des Sheridan'schen, unter dem Titel: *Pizarro, or the Death of Rolla, with notes marking the variations from the Original*. Newyork, 1800. 8. Ebendasselbst erschien auch eine Übersetzung des

Grafen von Burgund, von *Charles Smith*, und ein Nachdruck der Übersetzung desselben Stücks von *Mrs. Plumtre*. Originale Stücke waren: *The Hypocrite unmasked by Ch. Winstanley*, ein nicht auf die Bühne gebrachtes Stück, und *Dr. Everett's* zu Boston aufgeführtes Schauspiel: *Daranzel, or persian Patriot*. Außer diesen Theaterstücken erschienen zwey Gedichte über einzelne Gegenstände: *Warren Dutton's Poem on the present State of Literature* (Hartford, 1800. 8.) und *J. Blairdinn's Powers of Genius* (Newyork, 1800. 8.); Sammlungen ihrer Gedichte gaben der sonst schon bekannte *Sam. Low* und *J. Davis*, beide zu Newyork, heraus. Nachgedruckt wurden *Southey's Poems*, so wie dessen *Joan of Arc*.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 17. Sept. wurde die vom 27. Julius d. J. datirte Inauguraldisputation des Hrn. D. *Johann Michael Kallin* von Riga ausgetheilt, unter dem Titel; *Diff. inaug. medico-chir. de cornea ejusque obscurationibus*, (2 B. 8.)

Am 27. Sept. geschah dasselbe mit der vom 16ten d. M. datirten Inauguraldisputation des Hn. D. *Georg Christoph Heinrich Mayer* aus Feuchtungen im Fürstenthum Anspach, betitelt: *De artificiali contagiorum insitione*. (4½ B. 8.)

An demselben Tage ward der für das bevorstehende Winterhalbjahr bestimmte Lectionskatalog ausgeheilt. Ihm zufolge sind, außer einigen Privatdocenten, gegenwärtig 22 ordentliche und 6 außerordentliche Professoren. Die Vorlesungen sollen am 18. October angefangen werden.

Paris.

Außer den für das Prytanée zu Paris bestimmten 40 Zöglingen aus den Departements Morbihan, Finistère, Ille u. Vilaine und Côtes du Nord sind auch jedem Friedensgerichts-Arrondissement der Dep. Morbihan und Côtes du Nord zwey Stellen im Prytanée von Compiegne bewilligt, und zwar für Kinder reicher Pächter, Verfleher von Fabriken oder kleinen Eigenthumsbesitzern, aus Familien, wo mehr als vier Kinder sind, vorzugsweise aber solchen, die auf ihre Kosten einen Bruder oder Vetter des ausgezeichneten Zöglings im Prytanée zu Compiegne unterhalten wollen.

Stockholm.

Die neuerordnete *Kanzlersgille* (S. N. 171.) besteht aus den *Cancellariis* der schwed. Akademie, denen ein Ehrenmitglied in der Person des Reichsmarschalls Grafen von *Oxenstiern*, und ein Ausschuss von 4 Personen, den Canzleyrathen *Adlerbeth* und *Rosenhane*, dem Erzbischoff von *Troil*, und dem Oberhufprediger *D. Lehnberg* beygetellt ist, welcher Ausschuss die Sachen ausarbeitet, wovon das Plenum dem König darauf Bericht erstattet. Im Ausschuss hat noch der verordnete Expeditions-Secretair und Canzleyr. *Köneritz Sirz* und Stimme, aber nicht im Plenum.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der öffentl. Sitzung des *Institut départemental* zu *Rennes*, die der Präsident *Felix Mainguy* mit einer Rede „über die Akademien verschiedener Nationen Europas zu verschiedenen Zeiten“ eröffnete, welcher der Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft seit ihrer Stiftung folgte, las *Bertin* eine Abhandlung, worin er die policirten Gesellschaften als constitutionel ackerbauend und den Zustand des Ackerbaues als den sichersten Maassstab ihrer Stärke und Festigkeit darstellte; *de la Porte* beantwortete die Frage: welche Erziehung für verlassene Kinder die angemessenste sey? *Tual* forderte die Liebhaber der Botanik auf, sich mit ihm zur Sammlung einer vollständigen Flora des Departements *Ille* und *Vilaine* zu vereinigen, und sprach über die einheimischen Pflanzen, welche der Ökonomie schaden. *Danthon* las eine Abhandlung über einige physisch-meteorologische und medicinische Phänomene, die er auf einer Alpenreise beobachtet hatte. Den Schluß der Sitzung machte *L. Brailard* mit der Vorlesung eines Gedichts unter dem Titel: *Le collège abandonné*.

Am 26. Jul. hielt die *Nacheiferungsgesellschaft* zu *Rouen* eine öffentliche Sitzung. Nach einer Rede des Präsidenten *Noel* zur Eröffnung derselben erstattete der *Secretair Hubert*, Professor der schönen Wissenschaften an der dafigen Centralschule, Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft. *Guerfant*, Professor der Naturgeschichte an der Centralschule, erzählte in einer Rede die Schicksale des botanischen Gartens zu *Rouen*. Der *Fabrikant Gervais* sprach über die Baumwollenspinnercy in moralischer und politischer Rücksicht. *Carpentier*, Prof. der Zeichenkunst an der Centralschule, hielt dem vor einiger Zeit verstorbenen Mitgliede, *Thiémo*, Prof. der Musik, eine Lobrede. Der Arzt *Prévost* sprach über die Luft in diätetischer Hinsicht, und forderte die constituirten Autoritäten auf, für bessere Luft in den Gefängnissen zu sorgen. *Noel* zeigte in einer Rede, daß dem weiblichen Geschlecht in Frankreich von jeher ein besseres Loos, als anderwärts, zu Theil worden sey. *Robert*, Oberapotheker am Krankenhause, sprach über Chemie im Allgemeinen.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Franz Graf v. Szechenyi, k. k. wirkl. geh. Rath und Kammerer, ein eifriger Beförderer und Kenner der Wissenschaften, hat Sr. k. k. Maj. mit seiner durch unermüdeten Fleiß und mit grossen Kosten seit mehrern Jahren gesammelten, das Königreich Ungarn und die demselben anhängenden Nebenländer betreffenden, ansehnlichen Bibliothek mit allerhöchster Genehmigung ein Geschenk gemacht. Dabey ist jedoch dem edlen Grafen gestattet, daß, seinem Verlangen gemäß, dieses vaterländische Museum, welches aus gedruckten Bü-

chern (wovon der alphabetisch-geordnete und mit einem Real-Index versehene Catalog in 3 Theilen bereits im Druck erschienen ist (vgl. ALZ. 1802. N. 177)), denen auch die Verzeichnisse der übrigen zur Sammlung gehörigen Gegenstände nach einander folgen werden) Handschriften, Kupferstichen, Landkarten und Münzen besteht, zum öffentlichen Gebrauch in einem besondern Saale, von jeder andern Sammlung getrennt, in Pesth unter der Aufsicht eines eigenen Custoden aufgestellt werde; daß nächstdem zur Stelle eines Custoden derjenige aus der gräflich Szechenyischen Familie, der die ansehnlichste Würde in Diensten seines Königs und Vaterlandes bekleidet, oder bekleidet hat, drey taugliche Subjecte Sr. Maj. vorzuschlagen das Recht habe, und zwar so, daß bey der Wahl der Custoden vorzüglich Rücksicht auf die Erzieher der Grafen Szechenyi genommen werde. Damit aber Sr. Maj. ein öffentliches Merkmal Ihres Wohlgefallens über dieses nachahmungswürdige Anerbieten gebe, ist dem Hrn. Grafen das Recht verliehen worden, den Custoden, Cancellisten und Diener, so lange er lebt, selbst zu ernennen.

Der als glücklicher Sammler bekannte *Cracherode* zu London hat bey seinem Absterben seine Sammlungen von Büchern, Medaillen, Originalzeichnungen und andern Seherwürdigkeiten dem *britischen Museum* vermacht, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie in der bisherigen Ordnung und abgefordert bleiben.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Schiller* zu Weimar ist von dem Kaiser aus eigener Bewegung in den Reichsadelsstand erhoben worden.

Hr. *Iffland* hat auf seiner theatralischen Reise in München, nach sieben Vorstellungen, von dem Kurfürsten, unter den schmeichelhaftesten Äußerungen, eine auf 150 Louisd'or geschätzte Dose erhalten.

Hr. Schauspieler *Elmenreich* ist für sein (von der hannöverschen Regierung verbotenes) Trauerspiel: die Republikanerin, von einer patriotischen Gesellschaft zu Bremen mit einer goldenen Medaille beschenkt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* hat von der verwittweten Kaiserin von Russland, für die Beschreibung von *Pawlowsky*, einen brillanteren Ring zum Geschenk erhalten.

Zu Mitgliedern der vaterländischen Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern Schwabens sind vor kurzem wiederum aufgenommen worden: Hr. Hauptmann *Karl v. Scheler*, Hr. Dr. *Fr. Alb. Iritschler*, Stadtarzt zu Biberach, Hr. Dr. *Christoph Jac. Mellin*, Stadtphysicus zu Kempten, und Hr. Dr. *Gantner*, Leibarzt des Landes-Comthurs zu Aeschhausen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 184.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

K r i t i k
des*Kleinschrodischen Entwurfs*
zu einem*Bairischen Criminalgesetzbuche.*

Wenn ein so wichtiger Staat, wie der bairische, sich eine neue Criminalgesetzgebung gründet: so ist keine Angelegenheit die Angelegenheit eines jeden, der das Interesse der Menschheit zu dem feinen rechnet. Eine solche Reformation ist nicht bloß um ihrer selbst willen allgemein wichtig, sondern auch um des Beyspiels willen, das sie für andere Staaten giebt. Sie wird ein Muster zur Nachahmung werden, wenn sie gelingt, aber auch, wenn sie mißglückt, ein Beyspiel zur Warnung, ein Argument für den Genius der Trägheit, der, auf dem Polster des Hergebrachten schlummernd, ohnedem schon jedem Versuch zum Neuen und Bessern sich entgegensträubt. Meine Achtung gegen den Verfasser jenes Entwurfs als Rechtsgelehrten, der Ruhm, den sich dieser Gelehrte, als positiver Criminalist erworben hat, verhinderten mich gleichwohl nicht an der Ueberzeugung, daß sein Entwurf zu einem Gesetzbuche von der Idee ganz entfernt bleibe, unter der man sich schon längst ein ganz vollkommenes, oder der Vollkommenheit nahe Gesetzbuch gedacht hat, und daß jener Entwurf nicht etwa bloß der Verbesserung bedürfe, sondern selbst als Grundlage nicht wohl brauchbar sey. In einer Angelegenheit, die das Wohl von Millionen betrifft, die auf Jahrhunderte hinaus Glück oder Unglück verbreiten kann, dürfen äußere Rücksichten kein Hinderniß seyn, solche Ueberzeugungen freymüthig und laut zu sagen. Dazu ist in dieser Sache ein jeder um so mehr verbunden, je allgemeiner das Gerücht verbreitet ist, daß dieser Entwurf im Wesentlichen von der höchsten Regierung gebilliget werde. In der oben angezeigten Schrift werde ich mein Urtheil vollständig darzustellen und ausführlich zu rechtfertigen suchen. Ich ringe um keinen Preis, ich mögte gern ein freyes, uneigennütziges Opfer auf den Altar der Wahrheit und Gerechtigkeit niederlegen; darum wähle ich sogleich den Weg der Publicität. Da meine Schrift

jedem Theile des Entwurfs nachfolgt, und denselben nach den Grundätzen der Gesetzgebung prüft: so kann sie zugleich als eine vollständige Reihe von Betrachtungen über die Criminalgesetzgebung angesehen werden. Als mein Publicum denke ich mir übrigens nicht bloß Gelehrte von Profession; daher die freyere Form der Darstellung, deren ich mich bedienen werde.

Vorläufig wird ein Fragment des Ganzen, die Kritik über die §. 129 u. 130, welche die Todesstrafe als Sicherungsmittel eigentlich der richterlichen Willkür überlassen, in *Hüberlin's Staatsarchiv* erscheinen.

Kiel den 20. September 1802.

Feuerbach.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von

C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger- und Landschulen

die zweyte verbesserte Auflage diese Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Dieß Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bis zur Ostermesse 1803 werden im Verlage der Montag- und Weisfischen Buchhandl. in Regensburg erscheinen:

Materialien zu einer Chemie des neunzehnten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. Joh. Christian Ørsted. Erstes Stück. 8.

Diese Schrift ist dazu bestimmt, das chemische System, welches *Winterl* in seinem Buche: *Profusiones in chemiam seculi decimi noui*, der Welt mitgetheilt hat, zur Sprache zu bringen. Die Wichtigkeit der *Winterl'schen* Entdeckungen, und die bisherige Vernachlässigung einer gründlichen Prüfung derselben, hat den Herausgeber zu diesem Unternehmen bewogen.

Ohngefähr zu der Zeit, als *Volta's* Entdeckung der elektrischen Säule dem Experimentator die Mittel in die Hände gab, ein Licht über die Chemie zu verbreiten, das man von dieser Seite nicht leicht erwartet haben mögte, trat *Winterl* mit den Resultaten seiner vierzigjährigen

jährigen Beobachtungen hervor, und würde gewiß durch die auffallende Uebereinstimmung seiner Theorie mit dem, was die galvanischen Versuche lehren, die Aufmerksamkeit aller Physiker geweckt haben, wenn sein Buch allgemeiner gelesen und verstanden worden wäre. So wichtig das auch ist, was Winterl hiedurch für das Allgemeine geleistet hat, ist doch nicht weniger wichtig in seiner Art das, was er für die Kenntniß mehrerer Reihen von bisher unzerlegten Materien gethan hat, indem er durch seine Entdeckung zweyer neuen Stoffe, der Andronia und Thelyka, über die Zusammensetzung des Stickstoffs und Kohlenstoffs der Erdrarten und Alkalien, wie auch mehrere Metalle, die wichtigsten Aufschlüsse giebt.

Das erste Stück wird eine kurze und möglichst klare Darstellung von Winterls System, insoweit es bisher bekannt geworden ist, enthalten, in den folgenden werden Versuche zur Prüfung desselben, wie auch Zusammenstellungen älterer dahin gehöriger Thatfachen erscheinen. Der Herausgeber hat schon von mehreren sehr geschätzten Chemikern Deutschlands das Versprechen ihrer Mitwirkung erhalten, und ladet auch alle andre Naturforscher ein, ihm ihre Untersuchungen über diese gewiß alle Aufmerksamkeit verdienende Sache mitzuthellen.

Für Blumenfreunde und Botaniker.

Die Rosen; nebst kurzen botanischen Bestimmungen von Dr. Rossig. 3te Lieferung in Folio. 2 Rthlr.

Diese Lieferung enthält die Beschreibung und Abbildung: 1) der Frankfurter oder der Kreiselfruchtknospenrose; 2) der immer blühenden purpurfarbigen Rose; 3) der Virginischen einfachen Rose; 4) der bunten weiß und rothen Rose und 5) der weiß gefüllten Rose. Da Zeichner, Kupferstecher und Maler mit jeder Lieferung geübt dem Grade der Vollkommenheit, welchen die Verlagshandlung unwandelbar vor Augen hat, sich sichtbar nähern: so können wir dieses Werk jedem Kenner und Liebhaber ächter Kunstwerke ohne Unbedenklichkeit empfehlen.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Militär-Anzeige.

Der Soldat als Beystand der Polizei, oder Anleitung zur Kenntniß der Garnisonpolizey und der Bestimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Officiere und solche, die mit der Garnisonpolizey unbekannt sind, von einem königl. Preuss. Officier. gr. 8. Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke und zu haben in allen Buchhandlungen für 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Wenn man erwägt, daß das Militär in sehr vielen Fällen die Civilpolizey unterstützen muß, und daß über diese für den jungen Officier oft sehr kritische Verlegenheiten noch kein ausführliches Werk vorhanden ist: so wird man für dieses dem bereits als Schriftsteller vollkommen geachteten Herrn Verfasser sehr danken.

Jeder Officier bekömmet zwar eine genaue Ordre, bey Arrestirungen bürgerlicher Personen, Feuersgefahren, Tumulten, Executionen u. s. w., aber wenn dabey unvermuthete Vorfälle eintreten, die Ordre nicht hinreicht, und auch keine Zeit da ist, um Verhaltungsbefehle einzuholen, wie soll er dann handeln? Hierinnen, und über viele andere Fälle giebt nun der Hr. Verf. Unterricht, so wie er auch eine Uebersicht der Polizeygeschäfte überhaupt vorausgehen läßt, und zum Schluß hat derselbe mehrere Muster zu Meldezetteln, Rapports, und zu Berichten bey außerordentlichen Fällen auf Wachen geliefert. Alles dieß ist so abgefaßt, daß es nicht bloß für preussische, sondern auch für Officiere von allen andern Armeen brauchbar ist. Es wäre zu wünschen, daß die Herren Stabs- oder commandirenden Officiere die jüngern Officiere auffoderten, dieß so nützliche Buch sich anzuschaffen, oder eine Anzahl Exemplare unter sie vertheilen ließen.

Der ganze Inhalt des Werks ist folgender:

Erste Abtheilung,

welche einige allgemeine Bemerkungen über Polizey überhaupt, und über Militärpolizey insbesondere enthält.

I. Kapitel. Begriffe von Polizey überhaupt, und von der städtischen Polizey insbesondere.

II. Kap. Militärpolizey.

Zweyte Abtheilung.

welche die befondern Verhaltungsarten enthält, wodurch das Militär die Polizey wirklich zu unterstützen im Stande ist.

III. Kap. Das Militär als Beystand der Polizey überhaupt, und der örtlichen insbesondere.

IV. Kap. Pflichten des wachhabenden Officiers in Rücksicht auf Erhaltung festgesetzter Ordnung, und sein Verhalten gegen Fremde, welche durch die Stadttore ein- und auspassiren.

V. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Arrestirung bürgerlicher Personen.

VI. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Feuers- und Wassergefahren.

VII. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey vorfallenden Volksaufläufen und Tumulten.

VIII. Kap. Verhalten des Militärs überhaupt, und des commandirenden Officiers insbesondere, bey militärischen und bürgerlichen Executionen und Hinrichtungen.

IX. Kap. Pflichten einzelner Posten oder Schildwachen.

X. Kap. Nothwendigkeit der Patrouillen und ihr Verhalten.

XI. Kap. Nothwendigkeit der Fertigkeit eines Officiers schriftliche Aufträge zu machen.

XII. Kap. Vorschriften zu Meldezetteln, Rapports und zu Berichten bey außerordentlichen Fällen auf Wachen.

Schon sehr alt sind die Klagen, welche man über den ungeheuren Hypothekenkram und eben darum auch boden-

bodenlosen und äußerst schwankenden Zustand der Medicin überhaupt von allen Seiten her mit der größten Bitterkeit und im vollsten Unmuth ausflößt; allein eben so alt ist auch die Ueberzeugung des vernünftigen Theiles der Ärzte, daß diesen Klagen nur durch eine wissenschaftlich-systematische Bearbeitung derselben Einhalt gethan werden könne. Auch gedenkt die Geschichte der Medicin hin und wieder einzelner Vorschläge und Versuche zu diesem Behufe; dennoch aber blieb es seitdem zum Theil bey den Vorschlägen oder Grundrissen der Art, zum Theil erstreckten sich dieselben nur auf zwey von den eigentlichen Doktrinen der gesammten Heilkunde, welche man zu vereinigen suchte; zum Theil war die Bearbeitung derselben mehr eine tabellarische als wissenschaftlich-systematische, geschweige daß man wirklich einen Versuch gemacht hätte, alle unmittelbaren Doktrinen der Medicin als ein Ganzes nach einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte zu bearbeiten.

Uebrigens ist auch nicht zu läugnen, daß ein solches Unternehmen bisher darum nicht möglich war, weil es der Medicin bisher durchaus an einem obersten festen und zuverlässigen Princip fehlte. Man glaubte zwar in neuern Zeiten mit Browns Elementen ein solches erhalten zu haben, allein abgesehen davon, daß Brown und Röschlaub über den Standpunkt der Reflexion sich gar nicht erhoben haben, fehlte selbst der Brownischen Erregbarkeit noch eine höhere Deduction, welche sie erst durch Schellings neue Schöpfung der Naturphilosophie erhielt. Allein eben darum mußte auch jeder Versuch einer wissenschaftlich-systematischen Bearbeitung aller unmittelbaren Doktrinen der Medicin gerade von dem Standpunkte der Naturphilosophie ausgehen, und von da aus gemeinschaftlich das Ganze in Untersuchung nehmen.

Einen Versuch der Art unternahm ich in derjenigen Schrift, welche diese Michaelis-Messe bey Herrn Buchhändler Frommann in Jena erscheint, unter dem Titel:

Entwurf eines Systems der gesammten Medicin,
enthaltend:

Physiologie, Pathologie, Semiotik, Therapie und
Arzneymittellehre.

Da die Tendenz dieser Schrift nicht nur auf Begründung einer wahren Theorie der Medicin, sondern vorzüglich auch darauf hingehet, der sogenannten praktischen Medicin zuwächst mehr Bestimmtheit und Zuverlässigkeit, als dieselbe bisher hatte, zu verschaffen: so mache ich auf diese Schrift das gesammte medicinische Publicum nicht nur aufmerksam, sondern fodere vielmehr alle gelehrte und praktische Ärzte, welche es mit unserer Wissenschaft und Kunst redlich meynen, hiermit zur strengsten Prüfung derselben, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht, auf. Jedoch muß ich hierbey noch bemerken, daß ich wünsche, jeder meiner Leser möge vorerst, ehe er zu dem Entwurfe selbst gehe, die andere Schrift von mir lesen, welche gleichfalls in dieser Messe bey Herrn Buchhändler Frommann in Jena erscheint, unter dem Titel:

D i f f e r e n z der

ächtten und unächtten Erregungstheorie insofern nämlich in derselben die Fehler und Mängel der Brownischen Theorie, besonders nach Röschlaubs Commentarien angegeben und in Vergleich gezogen sind mit den allgemeinen Lehrsätzen der Erregungstheorie, so zwar, daß diese Schrift selbst als Porpädenit zu dem Entwurfe meines Systems angesehen werden kann.

Jena im September 1802.

Dr. Kilian,
Privatlehrer der Heilkunde auf der
Universität zu Jena.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Dr. Gall's Darstellung des Gehirns als Organs der Seelenfähigkeiten und Gemüths-Eigenschaften, nebst der Kunst, das Innere des Menschen aus dem Äußern seines Schädels zu erkennen. Ein Schreiben Villers an Cuvier. Uebersetzt mit vielen Bemerkungen, Zusätzen, Erweiterungen, und Galls eigener Nachricht an das Publikum vermehrt, von einem Schüler Galls. Mit Kupfern. 8. Wien und Leipzig. 14 gr.

Der drey und vierzigste Band des *Prediger-Journals* wird in dieser Michaelismesse (1802) ausgegeben, und enthält, wie die vorigen Bände, längere und kürzere Abhandlungen und Aufsätze, — die letztern unter dem Titel: Pastoralcorrespondenz — historische Nachrichten, und Recensionen. — Im ersten und dritten Stück werden die Briefe und Brieffragmente über die Idee und zweckmäßigste Einrichtung eines Bibelauszugs fortgesetzt und beschlossen. Herr Senior Heydenreich beantwortet die Frage: Wie kann es der Prediger unvermerkt dahin bringen, Gespräche über Religion und Tugend auch in Zeiten und an Orten, die nicht eigentlich dazu bestimmt sind, interessant zu machen? Unter den kürzern Aufsätzen giebt St. 2. u. 4. eine für junge Prediger sehr lehrreiche Heyrathsgeschichte; ein kirchliches Schauspiel von 1794; Beobachtungen über das beste Benehmen des Predigers, wenn Pasquille in der Gemeinde circuliren u. s. w. — Die hist. Nachrichten theilen mehrere Verordnungen über Synoden und Synodalaufgaben, über Confirmationen und die Zeit derselben in verschiedenen Ländern u. s. f. mit; das vierte Stück verweilt bey den neuesten kirchlichen Begebenheiten in Frankreich. — Unter den recensirten Büchern findet man: Fuhrmann's theol. Bücherkenntniß; über Lavater und seine Schriften; Brunner's Anleitung zur Menschenkenntniß; Flüge, Geschichte des Predigewesens; Reinhard, über den Kleinigkeitsgeist; Schüler's Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts, und viele Predigten und Predigtammlungen.

Halle den 1. October 1802.

Carl August Kummel.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Französische Merkur; herausgegeben von *Julius Grafen v. Soden*. Neunter und letzter Heft des 2ten Jahrgangs oder 4ten Bandes.

„Auch dieses Heft kommt den erstern an Interesse gleich.“

Bährens, Dr., über Fieber und Salzsäure. 8. 16 gr.
Steigentesch, A. Fr. von, Loth, eine Erzählung. 8. gebunden 5 gr.

Kößler, Hofrath L. A. W., Etwas über die Verfassung des Herzogthums Engern und Westphalen, besonders auf das Steuerwesen. 4. 12 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, das Landleben. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. 8.

Derselben — Der Reukauf. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. 8.

Derselben — Ueber die Kunst sein Glück zu machen. 8.
Soden, Julius Grafen von, Dramatisches Taschenbuch für das Jahr 1803. Erster Jahrgang.

Derselben — *Anna Boley*, ein historisches Drama.

Derselben — *Der französische Merkur* 3r Jahrgang, erster Heft, oder 5r Band.

„Der Preis des ersten und zweyten Jahrgangs ist „5 Rthlr. Sächsisch. Da ich nunmehr durch den „Abgang in Rücksicht der Kosten gedeckt bin, so „setze ich nur für diesen neuen

Jahrgang, complet 9 Hefte in farbigem Umschlag (wovon alle 6 Wochen ein Stück erscheint) mit Register — 2 Bände 4 Rthlr. sächsisch an.

Osnabrück den 20. Sept. 1802.

Heinrich Blothe,
Buchhändler und Buchdrucker.

Künftige Ostermesse wird in unserm Verlage eine deutsche Übersetzung von *Rich. Warners Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland etc.* von *C. G. Küttner* erscheinen.

Götschen'sche Buchhandlung
in Leipzig.

II. Vermischte Anzeigen.

Erklärung des Doctor *Gall* über ein vor kurzem erschienenes Werk unter der Aufschrift: *Kritische Darstellung der Gall'schen anatomisch-physiologischen Untersuchungen des Gehirn- und Schädelbaues*. Zürich bey *Ziegler*, 1802.

(Aus einem Briefe desselben ausgezogen.)

Sie fordern mich auf, Ihnen mein Urtheil über die kritische Darstellung meiner Untersuchungen etc. mitzutheilen, und zu bestimmen, inwiefern man sich aus derselben über den Gehalt meiner Lehrsätze unterrichten könne. Das angezeigte Werk wurde mir von einer unbekanntten Hand zugesandt, und ich freute mich, darin eine treue und richtig-gefasste Darstellung meiner Gehirn- und Schädellehre zu finden, welche sich unter

der Menge größerer und kleinerer Schriften, in denen meine Grundsätze theils mangelhaft, theils außer allen wissenschaftlichen Zusammenhänge vorgetragen wurden, vortheilhaft auszeichnet. Sowohl die allgemeinen Ansichten meines Systems, als die Bestimmung der Sitze einzelner Organe, sind durchaus richtig und verlässlich angegeben; so wie auch der historische Theil dieser Abhandlung die Aufeinanderfolge der neuesten Ereignisse und Verfügungen in meiner Sache genau darstellt. Nur wäre es sehr zu wünschen, dass der mir unbekannt Herr Verfasser eine mehr verständliche Schreibart gewählt, und sich bey der Darstellung meiner Lehre der Terminologie der kritischen Schule hätte enthalten wollen.

Obgleich ich in der Druckschrift den Herrn *W—r* als einen sehr denkenden und einsichtsvollen Mann kennen lerne, der nothwendig in meinem Privatgange sich die gründliche Einsicht in mein Lehrsystem erworben haben muss, welche er an allen Stellen seiner Abhandlung verräth: so kann ich doch hieraus seinen Namen nicht errathen, da ich mir schmeichle, durch meine Vorlesungen die persönliche Bekanntschaft vieler vortrefflichen Köpfe erlangt und bey ihnen Interesse für meine encephalognomische Untersuchungen erregt zu haben.

Uebrigens wünsche ich, die besagte Darstellung möge recht viele Leser finden, und das Publicum möge dieselbe solange zur Basis seines Urtheils über den von mir behandelten Gegenstand nehmen, bis ich selbst durch die Herausgabe meines Werks näheres Licht über das Detail meiner Lehre verbreiten kann.

Wien den 9. Sept. 1802,

Joseph Gall.

III. Erklärung.

In dem Vorberichte zu der Schrift: *Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Über protestantische Kirchengüter überhaupt und die Ansprüche der ev. luth. Kirche in der Unterpfalz insbesondere etc.* von *J. Fr. Ribstein*, ev. Prediger in Flinsbach, 1802, werde ich unter andern, welche den Abdruck der Abhandlung: *Über protest. Kirchengüter etc.* 1799. gewünscht und befördert haben, genannt. Hieraus könnte gefolgert werden: ich hätte eben den Antheil an diesen „abgefertigten Anmerkungen“ und ich glaube mir es darum schuldig zu seyn, hiemit öffentlich zu erklären, dass diess der Fall nicht ist, und dass ich (ohne Rücksicht auf den wesentlichen Inhalt derselben) den Ton, in welchem der sonst schätzbare Verfasser mit seinem, auch sonst sehr achtungswürdigen, Gegner spricht, recht ernstlich mißbillige.

Heidelberg den 16ten August 1802.

Wolf,

zweyter ev. luth. Prediger dahier,
u. kurfürstlich-rheinpfälzischer
Consistorial-Rath.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 185.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Von *Gilberts Annalen der Physik* Jahrg. 1802. ist das 9te Stück erschienen und enthält

I. Wunderbare Phänomene nach Art der Fata Morgana beobacht. vom *Can. Giovane* in Apulien, mit Bemerkungen des Herausgebers. — II. Des *P. Minaj's* Beschreib. der Fata Morgana oder der See Luftgebilde bey Reggio im Faro di Messina, ausgezogen v. *Nicholson*, und beurtheilt vom Herausgeber. III. Neue Untersuchungen über die Natur der Volta'sch. Säule v. *Dr. J. C. Reinhold* in Leipzig. IV. Skizze einer Theorie der galv. Elektrizität und der durch sie bewirkten Wasserzerfetz. v. *Prof. Parrot* in Riga. V. Über die Fabrik künstlicher Mineralwasser des Bürgers *N. Paul* zu Paris, v. *Fourcroy*. VI. Beobacht. üb. die Sublimation des Quecksilbers in d. Torricellischen Leere durch d. Sonnenstrahlen v. *E. Messier* Astronomen zu Paris. VII. Nicht alle Flüssigkeiten sind verdampfbar v. *Dr. J. Carradori* zu Prato. VIII. Üb. die Adhäsion od. Anziehung d. Oberflächen v. Demselb IX. Üb. das Vermögen verschiedener Erden und Steine, die Feuchtigkeit d. Luft zu absorbiren v. *J. Leslie*. X. Elektrometrische Versuche üb. *Voltas* Säule v. *Dr. Jäger* in Stuttgart. XI. Preisfragen, aufgegeben v. der mathematisch-physikal. Klasse d. franz. National-Institut auf das Jahr XIII.

Halle den 30. Septbr. 1802.

Renger'sche Buchhandlung.

Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von *C. W. Hufeland* 14ten Bdes 3tes Stück, oder: *Neues Journal etc.* 7ten Bds 3tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung 12 gr.

Inhalt.

- I. Von der Epilepsie Vom *Hrn. Leibarzt Lentin*.
 II. Beytrag zu den Entdeckungen über den sogenannten thierischen Magnetismus. Eine Krankheits erzählung; mitgetheilt vom *Hrn. Dr. Schelver* zu Halle.
 III. Etwas über *Rollo's* Methode, den *Diabetes mellitus*

zu heilen; nebst einer Krankengeschichte. Vom *Hrn. Dr. Michaelis* zu Harburg.

- IV. Eilf Menschen und zehn Thiere werden von einem tollen Wolfe gebissen. Vom *Hrn. Kreis-Physikus Müller* in Wrazlaweck.
 V. Beobachtung einer von unterdrückter monatlicher Reinigung entstandene Lähmung der Gesichtsmuskeln. Von *Ebendenselben*.
 VI. Beobachtung einer mit Kampher geheilten *Satyriasis*. Von *Ebendenselben*.
 VII. Empfehlung eines sehr heilsamen Mittels bey Auszehrungen. Vom *Hrn. Hofrath Thilenius* zu Wetzlar.
 VIII. Kuhpockenimpfung.
 1. Königl. Preuss. Circulare an alle *Collegia Medica et Sanitatis*, die Impfungs-Versuche mit den Kuhpocken betreffend.
 2. Ueber die Unschädlichkeit des Kuhpockengiftes auf den menschlichen Körper. Vom *Hrn. Dr. und Kreis-Physikus Küster* zu Conitz in Westpreußen.
 IX. Beschreibung, eines zweyjährigen durch eine zu frühzeitige Entwicklung monströsen Kindes nebst Sectionsbericht. Von *Hrn. Dr. Bevern* zu Inowracław im Netz District.
 X. Kurze Nachrichten und medicinische Neuigkeiten.

1. Eine seltene wahrscheinlich angeborne, scrophulöse Lungenkrankheit eines siebenmonatlichen Kindes.
 2. Entdeckung des geschwefelten Stickgas als Bestandtheil der Mineralquellen zu Aachen.
 3. Wirkames Heilmittel bey wunden Brustwarzen.

Mit diesem Stücke des Journals wird ausgegeben.

Bibliothek der praktischen Heilkunde. Siebenter Band. Drittes Stück.

Inhalt.

Mogalla, die Mineralquellen in Schlesien und Glatz. *Beinl*, von einer eignen Art Lymphgeschwulst und der zweckmäßigsten Methode, dieselbe zu heilen. *Hecker*, die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit, oder die Theorien, Systeme und Heilmethoden der Ärzte seit Hippokrates bis auf untern Zeiten. *Nolde*, Beobachtungen über die Kuhpocken. *Petri Camperi Icones herniarum; editae a Soemmering.*

(9) A

Auch

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medicinischen Literatur,
May, 1802.
Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. Graf von Rumford, Beobachtungen über die Heilsamkeit warmer Zimmer bey kaltem Wetter und über die Heilsamkeit des warmen Badens, nebst den Grundfätzen, nach welchen warme Bäder eingerichtet werden sollten. 2. G. B. Guani, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien, in den Jahren 1799 u. 1800; mit besonderer Hinsicht auf die Theorie der epidemischen und ansteckenden Krankheiten. 3. Kinglake, unsichere Wirksamkeit des salpetersauren Silbers gegen die Epilepsie. 4. Portal, über einige Krankheiten der Leber, welche aus Irrthum andern Organen zugeeignet werden, und über solche, deren Sitz fälschlich in der Leber gesucht wird.

II. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich. 2. England. 3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Historisches Jahrbuch auf das Jahr 1803, enthaltend die Geschichte des Jahres 1801, von J. C. A. Bauer, Prediger zu Güldengossa bey Leipzig. Nebst einem Kalender und Register und mit dem Bildnisse Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Sachsen Friedrich Augusts III. nach Schnorr von Arndt. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr. in Maroquin 2 Rthlr. 12 gr. Das Bildniß besonders 6. gr. (Abdrücke avant la lettre 8.)

Dieses im Januar d. J. weitläufig angekündigte Jahrbuch, welches auch als eine Fortsetzung der mit vielem Beyfalle aufgenommenen, von demselben Verfasser in meinem Verlage herausgegebenen „Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts in 3 Theilen“ anzusehen ist, wird von nun an jährlich fortgesetzt werden. In diesem ersten Jahrgange liefert der Verfasser die Geschichte des Jahres 1801., als des ersten des neuen Jahrhunderts, und hat sich bemüht, wie in seinen vorigen Schriften so auch hier, in Rücksicht auf Deutlichkeit, strenge Unparteylichkeit, sorgfältige Prüfung der Quellen und bedachtsame und gemäßigte Freymüthigkeit seinen sich vorgeschriebenen Gesetzen treu zu bleiben, so dafs der Verleger, welcher für ein anständiges Außere gesorgt hat, sich auch für dieses Unternehmen den Beyfall des Publikums verspricht.

Inhalts Anzeige: I. Der Lüneviller Friede vom 9. Februar 1801. II. Geschichte der Nordischen Allianz vom Abschlusse der Petersburger Convention bis zur Beylegung der Streitigkeiten. III. Die Eroberung Egyptens durch die Engländer IV. Ende des Kriegs zwischen Frankreich und Neapel. V. Krieg Portugals mit Spanien und Frankreich VI. Letzte Periode des Französisch Englischen Kriegs bis zum Frieden am 1ten October. VII. Frankreichs Rüttungen gegen den Negerstaat auf St. Domingo. VIII. Baswan Oglou.

IX. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und Rußland am 8. October und zwischen Frankreich und der Pforte am 9. October 1801. zu Paris. X. Das Entschädigungswerk in Deutschland. XI. Regierungsrevolution in der Batavischen Republik. XII. Neue Regierungsrevolution in der Schweiz. XIII. Einrichtung des Etrurischen Königreichs XIV Die Republik der sieben vereinigten Inseln. XV. Neue Constitution der Republik Lucca. XVI. Cisalpinische Republik. XVII. Genua. XVIII. Piemont wird Frankreich einverleibt. XIX. Pius VII bestiegt den päpstlichen Thron. XX. Anfang der Wiedereinführung d. Religion in Frankreich XXI. Vereinigung Irlands mit Großbritannien. XXII. Merkwürdigkeiten einzelner Staaten. Frankreich. England. Oesterreich. Rußland. Dänemark. Schweden. Spanien. Portugall. Preussen. Baiern. Sardinien. Turkey. Vereinigte Staaten von Amerika XXIII. Witterung des Jahres 1801. XXIV. Genealogische Nachrichten. XXV. Geburts-Heyraths- und Sterbelisten von mehrern bedeutenden Städten. XXVI. Bücheranzeigen.

C. G. Weigel
Buchhändler in Leipzig.

Zur Michaelismesse erscheint und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Was ist Religion und was kann sie nur seyn?

Eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion. In Briefen zweyer Freunde.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muß, sich von allen Mißbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen, und seinen Blick vom Irdischen, Vergänglichem und Scheinbaren abzulenken, um ihn frey zu erhalten für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre: so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens mit unbefangener, freyem Forschungsgeiste durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitätsucht erkalteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen: die Religion von Mißbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die Reine, Himmlische zu eröffnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belebung und Mannichfaltigkeit der Darstellung nicht unerheblich seyn dürfen. Die Verleger haben nichts gespart, dieser Schrift eine mit ihrem innern Werthe übereinstimmende Form zu geben; ganz neue didotische Lettern und ausgesucht schönes Papier sind dazu genommen; demungeachtet ist der Preis sehr billig.

Für Architekten und Bauhern.

Die Kunst mit Holz zu wölben. Nach den Angaben des Französischen Architects *Delorme*; französisch und deutsch bearbeitet mit 2 Kupfern in Folio. 16 gr.

Wer Landhäuser, Gartengebäude, oder Säle und Gallerien darin in einem erhabenen, edeln und erusten Styl, aber doch leicht auführen möchte oder mit einem zu lockern feichten Boden zur Errichtung feiberner Gebäude zu kämpfen hat, dem wird diese Schrift, in welcher die in Deutschland noch so wenig, wie gar nicht bekannte Kunst, mit Holz zu wölben — fälschlich beschriebenen und durch Kupfer erläutert ist, sehr willkommen seyn.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Die Sprüche Salomo's, herausgegeben von *Herrmann Müntinghe*, aus dem Holländ. übersetzt von *M. J. L. H. Scholl* — 3 Thle gr. 8. — 2 fl. 10 kr. od. 1 Rthlr. 5 gr.

Die Jägerische Handlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Herrn Professor *Müntinghe*, welche Herr *Diaconus Scholl* so musterhaft übersetzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern. So wenige in unsern Tagen Geschmack an solchen Unterhaltungen finden, desto nöthiger ist es, auf diese, dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und Übersetzers.

Hufnagel,

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Schweitzerthal, ein Familiengemälde des achtzehnten Jahrhunderts. Mit 1 Kupf. 8. 1802. 1 Rthlr.

Auch sind noch folgende Romane bey mir herausgekommen:

Botet von Etibal, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupfer 16. 1800. 12 gr.

Die verfallene Burg, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupf. 16. 1801. 10 gr.

Die stille Ecke am Rohrteiche, oder Anton und Edda, von *J. G. Schmiedtgen*. 2 Bändchen mit 2 Kupfern und Musik. 16. 1800. auf feines Druckp. 1 Rthlr. 20 gr. auf ordin. — — 1 Rthlr. 8 gr.

Der Einsame, oder der Weg des Todes, ein Roman von *F. Horn*. Mit 1 Kupf. 8. 1801. 16 gr.

Fantastische Gemälde. Mit 1 Kupf. 8. 1801. 1 Rthlr. 4 gr. Inhalt: Die Enthüllung, eine Erzählung. Der Verkannte, eine Erzählung. Vermischte Gedichte.

Der hohe Windbruch, oder Eduard und sein Freund. Von *J. G. D. Schmiedtgen*. Mit 1 Kupf. 16. 1800. auf feines Druckpapier 1 Rthlr. 12 gr. auf ordin. — — 1 Rthlr. 3 gr.

Schmiedtgen, J. G. D., Leipziger Taschenkalender od.

Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten, auf das Jahr 1801. Mit Kupf. 16. gebunden. 12 gr. C. G. Weigel. Buchhändler in Leipzig.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 1 Rthlr. 15 gr. Sächsl. oder 3 fl. Reichsgeld zu haben:

Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre herausgegeben von *J. D. Falk*: Siebenter Jahrgang. Mit einem Kupfer.

Oder auch unter den Titel.

J. D. Falks neueste kleine Schriften. Dritter Band. Folgendes ist der Inhalt davon.

Poetische Vorrede, an die Erzieher des XIX. Jahrhunderts.

I. Epistel an *W—en K—e*. Weimar auf dem Rosenberge den 17. Aug. 1801.

II. Eleutropolis oder die Sonnenstadt.

III. Volksscenen aus dem Amphytryon.

IV. Der Tischfreund.

V. Miscellen. 1) Supplik des Wiedehopfs im Namen der übrigen Singvögel. 2) Die drey Knaben im Walde. 3) Die Erben oder die Wallfahrt nach Loretto. 4) Das Lebens Einmaleins.

Diese kurze Inhalts-Anzeige wird für alle Mufenfreunde, die schon mit dem Genius und der Laune des Dichters, der hier seine jährliche Libation bringt, vertraut sind, Empfehlung genug seyn.

Weimar im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Das topogr. statist. geogr. Wörterbuch der preussischen Staaten, von welchem in einigen Wochen der 12te Band erscheinen wird, und welches durch eine königl. Cabinetsordre de Dato Berlin 20. October 1800 allen Landeskollegien, Justiz-, Kameral- und andern Unterbehörden als ein sehr nützlich und brauchbares Werk empfohlen worden ist, naht sich nun seiner Vollendung und es wird zu Michaelis 1803 der letzte Band desselben erscheinen. Die Brauchbarkeit desselben für jeden Geschäftsmann, Kaufmann, Militärperson und Liebhaber der Geographie und Statistik erkennt gewiss jeder Besitzer desselben an, und die Quellen, aus denen der Verfasser schöpfte, sind die besten und reinsten, welche zu einer Arbeit der Art benutzt werden können; auch geben dem Verfasser seine Verhältnisse die beste Gelegenheit, die sichersten Quellen auf das beste zu seinem Behufe zu benutzen.

Um einem Jeden Gelegenheit zu verschaffen, dieses Werk auf die bequemste und wohlfeilste Art zu erhalten, mache ich hierdurch bekannt: das ich dasselbe zu dem den Landeskollegien angezeigten Preise bis zu Ende dieses Jahres denen, welche das ganze Werk kaufen wollen, überlassen will; dieser Preis ist 16 gr. Vorauszahlung für jeden Band; jetzt also 8 Rthlr. preuss. Kurrt für die vorhandenen 11 Bände und den bald folgenden 12ten Band. Man kann sich dieserhalb

mit postfreyer Eirsendung des Geldes entweder unmittelbar an mich selbst, oder an die löbl. königl. preuss. Postämter wenden, welche die Mühe, Pränumeranten zu sammeln, gefälligst übernehmen haben. In Berlin wird auch Herr geh. Secretär Krug, in der Oranienburger StraÙe Nr. 89, Pränumerant annehmen und das Werk selbst ausliefern. Vom 4ten Bande an werde ich auch jeden Theil einzeln um den Preis von 16 gr. verkaufen, doch kann dieser Preis nur bis Ende dieses Jahres statt finden, da ich glaube mein Versprechen genau erfüllt zu haben, indem ich volle zwey Jahr dieses Werk zu einem so äußerst geringen Preise abliefs.

Halle den 24 August 1802.

C. A. KümmeI,

Für Antiquare und Mineralogen.

Antwort auf die Einwürfe gegen die Untersuchung über den Sard, den Onyx und den Sardonyx der Alten von Hofrath von Köhler St. Petersburg kl. 8. 18 gr.

Diese, gegen des Leibarztes D. Brückmanns Einwendungen gerichtete, mit Scharfsinn und Sachkenntniß abgefaßte Schrift wird allen Kennern und Freunden des Aberglaubens und der Mineralkunde eine angenehme Lektüre gewähren.

Baumgärtnerische Buchhandl.

III. Neue Kupferstiche.

Es war schon längst verschiedener Kenner, Liebhaber und Verehrer der Kunst, Wunsch, Ansichten von Schlessien und dem Riesengebirge zu besitzen. Die Schönheiten dieses Gebirges werden sowohl von ihren Bewohnern als von jedem, der es bereiset, nach ihrem Werthe erkannt, und ist so reichhaltiger Stoff zu mannigfaltigen Ansichten vorhanden, daß dieser Wunsch uns bewogen hat, den verdienstvollen Zeichner und Maler, Herrn Nathe, zu ersuchen, verschiedene Gegenstände, von Schlessien und den Riesengebürgen, nach der Natur zu zeichnen, welche Hr. Haldenwang in Aquatinta bringen wird.

Wir haben vor der Hand die Anzahl auf 12 Bl. gestellt, und jeder Heft wird 3 Bl. nebst Erklärungen der Horizonte und ihrer Benennungen enthalten; der erste Heft wird aus dem *Zackenfall bey Schreiberschau*, Ansicht vom *Hochsteine bey Schreiberschau gegen Flinsberg*, und die *Ober-Lausitz und Ansicht der Schwaegruben in Schreiberschau* bestehen. Jedes Blatt soll die Größe von 12 pariser Zoll Breite und 9 Zoll Höhe erhalten; um sie jedem Theilnehmer gemeinnütziger und preiswürdiger zu machen, wird ein jeder Heft 4 Rthlr. Subscription

kosten, und jeder der Herrn Subscribenten erhält die ersten Abdrücke. Die Ablieferung des ersten Heftes kann künftige Oßer-Messe in Leipzig geschehen, und da dieses Werk Kosten-Aufwand verursacht: so wird jeder Liebhaber ersucht, anzumerken, ob derselbe auf alle 3 Hefte, oder nur auf einen subscribirt; bey Ablieferung wird der Betrag eines jeden Hefts sogleich bezahlt.

Die durchdachte Wahl der Gegenstände in einen so kleinen Raum aufs Papier zu bringen, konnte nur einem Nathe, dem perspectivische Grundätze eigen sind, und der sie mit Geschmack ganz seinem Künstler-Talent angemessen vorzutragen weiß, gelingen. Die Ausführung des eben so verdienstvollen Herrn Haldenwang, wird keinen Liebhaber abschrecken, sich zu unterzeichnen; indem wir auch gewiß dem kunstliebenden Publikum nie etwas zur Subscription vorlegten, was nicht preiswürdig war, welches die gelieferten Arbeiten genugsam beweisen, und denen man gewiß Gerechtigkeit wiederfahren lassen muß.

Dessau im September 1802.

Chalcographische Gesellschaft.

Aus der Kunsthandlung *Frauenholz und Comp.* in Nürnberg, ist angekommen zum Portrait *Loder*, das Portrait des Hrn Geh. Hofrath *Museland*, gleiche Größe, ebenfalls gem. von Tischbein und gest. von Frdr. Müller in Sautgard 3 $\frac{3}{4}$ fl. ingl. *Ceres* erfunden und gez. von A. Nahl, gest. von Neide 11 fl. *Venus et Amor* erfunden und gez. von A. Nahl, gest. von V. Durmer 11 fl. *Le Panier Renversé*, inv. p. Metz gravé p. Eisen 54 kr. Große und kleine Transparents a 1 $\frac{1}{2}$ fl und 54 kr. Spielende Kinder Medaillons à 18 kr. *Wahrhaftigerin und Lautenspielerin* à 30 kr. *The Maid of Corinth* roth color. 48 kr. *Etudes de Chevaux* dess. p. Rugendas gravé p. Bartsch 4 $\frac{1}{2}$ fl. *Fuggers* Versuch eines allgemeinen Maasstabes zum Zeichnen der Köpfe 12 Bl. 5 $\frac{1}{2}$ fl. 2tes Heft zum Zeichenbuch für Damen 2 $\frac{3}{4}$ fl.

Jena im October 1802.

Hertelsche Handlung.

IV. Auktionen.

Den 25. October d. J. sollen die Bücher und Musikalien-Sammlung des sel. Cantor Winter in Hannover meistbietend versteigert werden. Verzeichnisse sind im Comptoir der Allgem. Literatur Zeitung in Jena zu haben. Postfreyer Aufträge übernehmen gegen eine billige Vergütung der Commissionar Freudenthal und der Schul-lehrer Eifenhart in Hannover.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 186.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anfangsgründe der Anatomie entworfen von A. Fr. Hempel Dr. und Professor. Göttingen 1801. 8. bey J. C. D. Schneider.

Der Zweck des Verfassers bey Ausarbeitung dieses Werks geht, wie er auch in der Vorrede schon angiebt, dahin, den Bau des menschlichen Körpers kurz und faßlich zu beschreiben. Seine Absicht ist, den angehenden Ärzten und Wundärzten eine brauchbare Übersicht zu geben, die sie in den Stand setzt, weiter in die Anatomie fortschreiten zu können. Der Verfasser hat seinen Voratz gut ausgeführt, wie dieses schon in mehreren gelehrten Zeitungen gerühmt ist. Die verschiedenen Theile des Körpers sind kurz, deutlich und zusammenhängend beschrieben, der Styl ist nicht dunkel und weischweifig, sondern gedrängt und verständlich. Die lateinischen Ausdrücke sind mit Recht beybehalten, um Verwirrungen und Weitläufigkeit zu vermeiden. Um die Brauchbarkeit des Buchs zu vermehren, sind allenthalben die besten Kupfer angeführt, um das Nachschlagen zu erleichtern, eine mühsame Arbeit, wofür aber dem Verfasser Dank gebührt, und von Seiten des medicinischen Publikums alle Ermunterung und Unterstützung.

Kritische Geschichte der Operationen, welche die Engliß-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland in den Jahren 1794 und 1795 ausgeführt hat. Von H. P. R. von Porbeck, Prem. Lieut. im H. II. Cass. Garde-Gren.-Regiment, und Quartiermeister-Lieut. im General-Staab. 1^{er} Bnd. Mit Karten und Plans. 8. Braunschweig, 1802. 3 Rthlr.

Ich sagte schon mein Urtheil über einige, vom Herrn Verf. mir mitgetheilte Abschnitte dieses vortreflichen Werks, welches die höchste Aufmerksamkeit des militairischen Publikums verdient. Das Ganze hat meine Erwartung übertroffen. Es ist mit einer historischen Wahrheit und Unpartheylichkeit bearbeitet, die nur einem Augenzeugen in des Verfassers Lage möglich war. Immer hat er auf den, besonders in diesem

Kriege sehr wirkfamen Geist, und die Denkart der Armeen Rücksicht genommen, wodurch viele Dunkelheiten dieses einzigen Krieges, Licht erhalten. Jedem wichtigen Ereigniß folgt eine kurze, auf die Theorie der Kriegeskunst gegründete Kritik, welche nur dem vollkommenen Kenner jener Theorie gelingen konnte. Man kann dieses Buch mit vollem Rechte unter die wahrhaft lehrreichen, angenehm unterhaltenden Werke über die Kriegeskunst zählen, und ich wiederhole mit aller von meinem Charakter bekannten Wahrheit: *es wird dem Leser neue Vorstellungen und geläuterte Begriffe geben; und ein fortdauerndes Studium muß das lebhafteste Interesse erhöhen.* Die beygefügte Operations-Karte entspricht ganz ihrem Zweck.

Braunschweig, den 10ten Aug. 1802.

G. Venturini.

In unserm Verlage sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben;

Schauspiele für die erwachsenere Jugend von A. L. P. Schröder bisherigen Erzieher der jüngern Prinzen zu Neuwied, jetzt Pfarrer zu Nordhofen. 8 1802. Ladenpreis 1 fl. 15 kr.

Es fehlet zwar nicht an guten und zweckmäßigen Schauspielen für Kinder, und in dieser Hinsicht dürfte eine Vermehrung derselben wo nicht überflüssig, doch unnöthig scheinen; allein die mehr erwachsene Jugend, für welche Kinderspiele eben so wenig Geistes-Nahrung als Erholung mehr geben können, und welche für Schauspiele dem öffentlichen Theater gewidmet noch nicht reif genug sind, sehnet sich noch bis zur Stunde umsonst nach Schauspielen, welche mit ihren wachsenden Geisteskräften gleichsam fortschreiten und ihnen ein ihrem Alter angemessenes Vergnügen gewähren. Jedem rechtschaffenen Familien-Vater und Freunde der Jugend wird es also gewiß angenehm seyn, wenn diesem Fache gewachsene Männer dasselbe zu bearbeiten sich die Mühe nehmen, und somit auch diesem Bedürfnisse nach und nach abgeholfen wird. Ob der Verfasser dieser Schauspiele diesen Zweck seiner Seits erreicht habe, mögen Geübte prüfen und entscheiden: wenigstens leistete ihm der herzlichste Wunsch, ihm soviel als möglich beyzukommen, und durch diesen Versuch

auch andere, welche mit einer dahin passenden theatralischen Muse vielleicht vertrauter seyn mögen, zur fortgesetzten Bearbeitung dieses Gegenstandes aufzumuntern.

Laffaulx et Heekmann.
in Andernach.

In der *Weidmannischen Buchhandlung* in Leipzig ist so eben erschienen:

Homeri Carmina cum brevi annotatione; accedunt variae Lectiones et Observationes veterum Grammaticorum cum nostrae aetatis critica. Curavit C. G. Heyne. Tom. I—VIII. contin. *Ilias*, graece et latinae cum variis Lect. et Obs. in *Iliadem*. Addita sunt ornamenta 28. aeri incisa et Specimina Codd. Mss. 5. 8 maj. Lipsiae et Londini 1802. Charra belgica. 50 Rthlr.

Idem Liber, charta scriptoria. 30 Rthlr.

Id. Lib., charta impressoria sine ornamentis 20 Rthlr.

Nouveau Dictionnaire allemand-françois et françois-allemand, par Chret. Fred. Schwan. IV Tomes. gr. 8. Tubingue chez J. G. Cotta.

Die Menge der französischen Wörterbücher zeigt das dringende Bedürfnis derselben, aber keines bis jetzt erschienene erfüllt so sehr jede Anforderung des Anfängers so wie des Kenners beider Sprachen, als das vor uns liegende; denn, wenn schon der Name des durch sein großes Wörterbuch rühmlich bekannten Verfassers für diese neue Bearbeitung eines Wörterbuchs die günstigste Erwartung erregte, so ist diese in der That noch weit übertroffen, und der Unterschied zwischen diesem und den bisher im Umlauf gewesenen deutsch-französischen Wörterbüchern so auffallend, das er jedem, der sich Mühe geben will, eine Vergleichung anzustellen, sogleich in die Augen leuchten muß. Reines Deutsch, in einen eben so reinen französischen Styl übergetragen, richtige Erklärung der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes, durch treffende Beispiele erläutert, und dieses alles in einer gedrängten Kürze, zeichnet dieses Wörterbuch vor allen übrigen so vortheilhaft aus, das man, ohne viel zu sagen, behaupten kann, es sey das erste und einzige in seiner Art. Auch übertrifft es an Vollständigkeit alle seine Vorgänger: der Handwerker, der Künstler, der Naturforscher, der Arzt, der Wundarzt, kurz jeder wird hier in seinem Facle Befriedigung finden, selbst der Chemiker wird die vorzüglichsten Ausdrücke der Sprache des neuen Systems der Chemie nicht vergeblich suchen.

Der dritte Band dieses Wörterbuchs, der das Französische von A bis H enthält, und wobey die neueste Ausgabe des Dictionnaire de l'Academie françoise benutzt, und zweckmäßiger, als in der von Cotel verdeutschten Ausgab geschahe, für Deutsche bearbeitet wurde, ist nun erschienen, und da wir mit diesem den Verlag des ganzen Werkes übernommen haben, so erlauben wir uns, um den Einkauf dieses, für Anfänger sowohl wie für Kenner gleich wichtigen, Werks mög-

lichst zu erleichtern, das ganze Werk, das 4 Bände, und über 400 Bogen enthalten wird, und wovon der letzte Band im Laufe des nächsten Jahres herauskommen wird, für 4 Laubthaler zu erlassen. Bestellungen darauf nehmen alle gute Buchhandlungen an: besonders aber in Berlin, H. Maurer, und H. Haude und Spener — in Königsberg, H. Nicolovius und H. Göbbels und Unger — in Kopenhagen, H. Brummer — Hamburg, H. Bohn, H. Hoffmann und H. Perthes — in Hannover, H. Hahn — Göttingen, H. Dieterich — in Bremen, H. Postverwalter Schubart — in Wesel, H. Röder — in Frankfurt, H. André — in Nürnberg, H. C. Fels-ecker — in Würzburg, H. Gebr. Stahel — in Breslau, H. W. G. Korn — in Wien, H. Geistinger — in Prag, H. Calve — in Pest, H. Klian — in Salzburg, H. Mayer — in München, H. Lindauer — in Zürich, H. Orell — in Luzern, H. Anich — in Bern, H. Walther — in Schaffhausen, H. Hurter.

In der *Camesinischen Buchhandlung* in Wien erscheint bis zum Anfange November.

Gesundheits Taschenbuch für das Jahr 1803, vom Jos. Frank, Primar-Arzte im allgemeinen Krankenhause zu Wien mit dem Bildnisse des Hrn. Jenner.

Die ganze Bearbeitung dieses dritten Jahrganges ist von Herrn Primar-Arzte Joseph Frank selbst, und enthält folgende Gegenstände:

1. Über den Mißbrauch des Bades zu Baden nächst Wien. 2. Etwas über Frauenzimmer-Diätetik. 3. Englische Ärzte, franz. Wundärzte, und deutsche Apotheker. 4. Über die Erhaltung der Gesundheit und Schönheit der Haut. 5. Ein guter Rath für Hypochondristen. 6. Etwas über Bewegung und Ruhe. 7. Ein Wort über Leibesverstopfung. 8. Geschichte einer schrecklichen Vergiftung. 9. Soll sich eine Schwangere zur Ader lassen?

Fertig ist geworden:

Logik von K. A. Richter gr. 8. 1803. 1 fl. od. 16 gr.

Nachricht an das ökonomische Publikum.

Die angeblichen Verbesserungen in dem Trützscherschen Nachdrucke des Werks *über die englische Landwirtschaft*, vom Herrn Leibarzt Tnaer, sind nur Verschlechterungen desselben: da der Druck von Fehlern überladen, gerade der Richtigkeit ganz entbehrt, welche die ächte, schön gedruckte neue Original-Auflage, in groß Octav, vor der ältern auszeichnet. Diese haben wir jetzt auf den gleichen Preis des Nachdrucks zu 4 Rthlr., an Statt 5 Rthlr. 8 gr. herabgesetzt. — Auch bringen wir dem Publikum nochmals das, vom Verf. angekündigte Kupferwerk *von Ackerwerkzeugen* in Erinnerung. Man kann auf dasselbe in allen soliden Buchhandlungen, für jedes Heft einen halben Louisd'or subscribiren. Der nachherige Ladenpreis wird 3½ Rthlr. betragen. Der Verf. sammelt aus ganz Europa alle irgend brauchbaren Ackerwerkzeuge, von deren praktischen Nutzbarkeit er überzeugt ward. Die Instrumente werden im Ganzen und in den einzelnen Theilen unter beiständiger Aufsicht des Herrn Verfassers genau abgezeichnet;

zeichnet; so daß jeder aufmerkſame Arbeiter ſie leicht nachmachen, und jeder Landwirth ſie bequem gebrauchen wird. Das erſte Heft erſcheint zu Oſtern 1803, in groß Quart; es enthält neun Platten, und 15 bis 20 Bogen Text.

Alle Beförderer der wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Ökonomie erſuchen wir um die gütige Mühe, Subſcribenten des Werks anzunehmen, welche ihm vorge- druckt werden ſollen; weſhalb wir geborſamt bitten, ſie gegen das Ende dieſes Jahrs an unſere Handlung einzufenden.

Hannover, im September 1802.

Gebrüder Hahn.

Verzeichniß der Verlagsbücher von C. Quien in Berlin. Oſtermefſe 1802.

- Annalen der neuen Nationalſchaubühne zu Berlin, und der geſamten deutſchen dramatiſchen Literatur und Kunſt. 1tes — 4tes Heft. 8. Hiervon erſcheint wöchentlich 1 Bogen. 17 gr.
- Bendavid (L.) Verſuch einer Rechtslehre, gr. 8. 1 Rthlr.
- Vorleſungen über die Kritik der reinen Vernunft. Zweyte verbeſſerte Auflage. 8. 1 Rthlr.
- Familie (die) Ludwig in der Abtey Fontaine-Andree. 8. 1 Rthlr.
- Fintelmann (W.) kurzgefaßte Anleitung zur zweckmäßigen Erziehung aller Küchengewächſe. 8. 4 gr.
- Gefchichte meines Herzens. Nach dem Tode der Verfaſſerin herausgegeben. 8. 12 gr.
- Hannchen, eine wahre Geſchichte. 8. 12 gr.
- Kieſewetter (Dr. J. G. C.) Erläuterungen der erſten Anfangsgründe der reinen Mathematik, zum Gebrauch für den Unterricht. gr. 8. mit Kupfern. 12 gr.
- Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigſten Produkte der ſchönen Literatur, 2r Jahrg. 8. 3 Rthlr.
- Randzeichnungen. Ein Buch, dem der Verfaſſer viel Leſer wünſcht. Sechste Auflage 8. 18 gr.
- Mila (W.) neue ſyſtematiſche franzöſiſche Sprachlehre, für Deutſche, beſonders zum Gebrauch in Schulen und Gymnaſien. Zweyte verbeſſerte Auflage. gr. 8. 12 gr.
- praktiſches Lesebuch der franzöſiſchen Sprache, beſonders zum Gebrauch für Schulen und Gymnaſien, oder neue Sammlung nützlicher und intereſſanter Aufſätze, zur Übung im Überſetzen aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche. Zweyte verbeſſerte Auflage. gr. 8. 12 gr.
- Müchler (K.) kleine Märchen aus dem Morgenlande. 16. mit 1 Tirekupper. 1 Rthlr.
- Naturgeſchichte des Wildes, nebst einem Anhang. Ein Beytrag zur Geſchichte der Jägerrey. 8. 16 gr.
- Ranbach (F.) Dionysiaka. Ein Beytrag für die deutſche Bühne. 1r Theil. 8. 20 gr.
- Die Kuhpocken. Ein Familiengemälde in einem Akt. 8. 8 gr.
- Reiſe durch Schleſien im Jahre 1801. 1r Theil. 8. 12 gr.
- Laurent Stark, Peinture de caractère, d'après l'allemand de Mr. Engel. 1 Rthlr.

Älterer Verlag.

- Abhandlungen über die Mühlenwerke, von J. Banks, a. d. Engl. von Zimmermann überſetzt, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr. 8 gr.
- Abrifs der ſphäriſchen Trigonometrie mit einigen Anwendungen auf die Aſtronomie, für Anfänger und Liebhaber der Sternkunde. Zum Gebrauch des Friedrichs-Werderſchen Gymnaſiums, von Zimmermann, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr.
- Ärtheriſch kritiſche Parallele der beiden größten Redner des Alterthums, Demoſthenes und Cicero, nebst vier Muſter-Reden derſelben, a. d. Griech. u. Latein. von Dr. Jeniſch. gr. 8. 1801. 1 Rthlr.
- An die Hausväter jüdiſcher Religion, Verfaſſer eines an den Herrn Oberconſistorialrath und Probst Teller zu Berlin gerichteten Sendſchreibens, von J. A. de Luc. gr. 8. in Kommiſſion. 8 gr.
- Anfangsgründe (die erſten) der reinen Mathematik zum Gebrauch für den Untereicht, von Kieſewetter, mit Kupf. gr. 8. 1799. 1 Rthlr. 12 gr.
- Annalen der Staatskräfte von Europa, nach den neuſten phyſiſchen, gewerblichen, wiſſenſchaftlichen und politiſchen Verhältniſſen der ſämmtlichen Reiche und Staaten, in tabellarischen Überſichten von A. F. Raudel, 1tes Stück, folio 1792. wird fortgeſetzt. 20 gr.
- Coram, der ſchwache Prinz. Eine Legende aus den Zeiten der blühenden Phantaſien, 8. 1801. 18 gr.
- Inquisiteur (l') de Tortoſe. Drame par Patono. gr. 8. 1799. 8 gr.
- Lectures françoises ou Recueil de Dialogues, d'Histories et de Comedies, avec un Vocabulaire complet de tous les mots qui ſe trouvent dans ce recueil, et un abrégé de la Grammaire françoise. A la portée des Enfans et à l'usage des Ecoles par Mila. gr. 8. 1799. 6 gr.
- Matinée (une) du Philoſophe de Sans-Souci. Comedie en un acte par Patono. 8. 8 gr.
- Mémoires pour ſervir à l'histoire de la dernière guerre des Alpes par Patono. 8. 1800. 12 gr.
- Mémoires pour ſervir à l'histoire des Refugiés françois dans les Etats du Brandebourg par Erman, Tome IX. ou Tableau des Militaires et des Nobles appartenants aux Colonies françoises. gr. 8. 1800. in Kommiſſion. 1 Rthlr. 4 gr.
- Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigſten Produkte der ſchönen Literatur, 1r Jahrgang 1802. 8. 3 Rthlr.
- Prüfung der Herderſchen Metakritik zu Kant's Kritik der reinen Vernunft, worin zugleich mehrere ſchwierige Stellen des kritiſchen Systems erläutert werden, von Kieſewetter, 2 Theil. 8. 1799. 1800. 1 Rthlr. 18 gr.
- Werner — Einige Bruchſtücke aus einem Tagebuche. Herausgegeben von Marechaux. 8. 1801. 18 gr.

Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

In meinem Verlage wird in einigen Wochen fertig: Robinson des Jüngern, Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Otaheite und den Südſee-Inſeln. Ein nützliches Leſebuch

Lehrbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. Mit Kupfern 12 gr.

illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, Neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern 12 gr.

illuminirt 16 gr.

Gallerie der wilden Völkerschaften. Nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 12 gr.

illuminirt 16 gr.

Bestellungen hierauf kann man in allen guten Buchhandlungen machen.

Ferner ist in meinem Verlage erschienen:

Des Capitains *James Cook* Beschreibung seiner Reise um die Welt. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. 2 Bändchen. 2te Aufl. Mit Kupfern 1 Rthlr.

illuminirt 1 Rthlr. 8 gr.

Altona im Sept. 1802. Friedr. Bechtold.

Katechisir Kunst, die, ein Handbuch für Anfänger und Ungeübte. 2r Thl. gr. 8. 8 gr.

Naumann's Naturgeschichte der Vögel etc. 4r Band. 1s Heft, mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 16 gr.

Taschenbuch f. Freymaurer auf das Jahr 1803, oder: Jahrbuch der Maurerey. 6r Band, mit Kupf. und Musk, geb. Pr. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Wechselordnung, wornach in den Fürstl. Anhalt-Cöthnischen Landen gegangen und verfahren werden soll. 4to. 6 gr.

Diese Bücher, welche in den allgemeinen Messkatalog nicht haben aufgenommen werden können, erscheinen zur bevorstehenden Mich. Messe in unterzeichneter Buchhandlung, und werden durch alle Buchhandlungen zu bekommen seyn.

Letzteres ist schon fertig, und wird, da Unerfahrene sich dadurch über den Gang des ganzen Wechselgeschäfts kürzlich belehren können, auch für Ausländer brauchbar seyn.

Cöthen im Septbr. 1802.

Auesche Buchhandlung.

In der Schulzeischen Buchhandlung in Oldenburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensbeschreibung des Grafen Burchard Christoph v. Münnich, Russisch-Kaiserlichen General-Feldmarschalls, von G. A. v. Halem. gr. 8. Mit Münnich's Bilde.

Kränze, 2s Bändchen, oder unter dem besonderen Titel: Des Pfarrers Sohn von Cola, von G. A. H. Gramburg. 8. 16 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 13. dieses Monats haben Se. kurfürstl. Durchlaucht den Zeitraum

zur Prüfung eines peinlichen Gesetzbuches für die Kurpfalzbaierischen Staaten, welcher anfangs auf ein Jahr festgesetzt war, (S. Regierungs-Blatt 1802, 19 Stück, Seite 351—354) bis zum Ende des Jahres 1803 zu verlängern geruht.

Dieses will man daher fowohl zur Kenntniß der Stellen, als derjenigen, welche diese Prüfung übernehmen wollen, hiermit bekannt machen wollen.

München den 21. Septbr. 1802.

Kurf. Pfalzbaier. Landes-Direction.

Unterzeichnete Buchhandlung macht hiermit bekannt, daß sie den Debit der Salzburgerischen medicinischen Zeitung für sämtliche preussische Staaten und Rußland von 1803 zu übernommen hat, und ersucht zugleich die respectiven Herrn Abonnenten um baldige Anzeige, wie viel Exemplare sie zu haben wünschen, und ob die Uebersendung monatlich oder vierteljährig geschehen soll.

Der Preis des ganzen Jahrgangs ist praenumerando 6 Rthlr. 15 gr. preuss. Cour., um welchen auch sämtliche vorhergehende Jahrgänge noch zu bekommen sind.

Berlin 1. Sept. 1802.

Felisch'sche Buchhandl.

III. Auctionen.

Den 15. November d. J. und folgende Tage soll zu Frankfurt am Mayn eine ansehnliche Sammlung deutscher und ausländischer Bücher in alle Theile der Wissenschaften einschlagend, den Meistbietenden überlassen werden, wovon der 15^{te} Bogen starke Catalog allhier bey Hn. Buchhändler *Guilhauman* und *Dietz*, Hn. Proclamator *Klebinger*, Hn. Ausruffschreiber *Humbert*, Hn. Gegenschreiber *Idiger*, Hn. Antiquar *Hacker*, in der Expedition der Allg. Lit. Zeitung in Jena und in der Expedition des Reichsanzeigers in Gotha gratis zu bekommen, an welche man sich desfalls in frankirten Briefen zu wenden belieben wolle.

Frankfurt am Mayn im September 1802.

IV. Erklärung.

Nachricht an die Leser meiner Schriften.

In dem jetzigen Leipziger Messkatalog finde ich angezeigt: Trommsdorff's pharmacologisches Lexicon etc. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe 1 u. 2r Bd. gr. 8. Hamburg bey *Volmer*. Hierdurch erkläre ich öffentlich, daß ich nicht der Verfasser dieser beiden Bände bin, und daß diese Titel weder mit meinem Wissen noch Willen gedruckt sind. Ich habe blos auf Verlangen des Verlegers ein Bändchen Zusätze, Erläuterungen und Verbesserungen zu diesen beiden Bänden geliefert, und dieses bereits schon in meinem Journale gesagt.

D. J. B. Trommsdorff.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 187.

Mittwochs den 13^{ten} October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Notizen aus Rußland.

Wie sehr seit *Alexanders*, des großen Freundes der Menschheit, Thronbesteigung die Literatur und der Buchhandel wieder aufleben, davon können, aufser den bisher gelegentlich in diesen Blättern gelieferten Nachrichten, folgende Data zum Beweise dienen.

Der durch seine *Briefe einer reisenden Russen* (6 Bändchen, bey Hartknoch) auch unter uns bekannt gewordene Hr. *Karamsin* in Moskau schrieb eine zwölf Bogen starke Lobschrift auf die Kaiserin Catharina II. Dafür erhielt er von den Buchhändlern *Akochow* und *Kofürew* zwöihundert Rubel (300 holl. Duk.), und die ganze Auflage von 3000 Exemplaren (à 2 Rubel) wurde in wenig Tagen verkauft. Ueberdem erhielt Hr. *Karamsin* von dem Kaiser Alexander für die Dedication, noch eine goldene mit Brillanten besetzte Dose zum Geschenk, die auf tausend Rubel geschätzt wird. — Eine deutsche Uebersetzung dieser Lobschrift hat der bekannte Hr. *Johann Richter* in Moskau geliefert (Riga b. Hartmann.) Derselbe Herr *Karamsin* giebt auch seit dem Anfange 1802 ein neues Journal unter dem Titel: *Der Verkündiger* (Westnik Jewropii) heraus, das unter die merkwürdigsten Erscheinungen der neuen russischen Literatur gehört. Es enthält zwar größtentheils nur Uebersetzungen aus den besten deutschen, französischen und englischen Journalen, doch findet man auch Originalaufsätze von *Karamsin* und seinen Freunden darin. Jeden Monat kommen zwey Hefen, zusammen von etwa 200 Seiten in 8. heraus. Die Verleger sind die Herren *Lub*, *Gari* und *Popow*, die Pächter der Universitätsdruckerey zu Moskau. Sie zahlen Hn. *Karamsin* für die Redaction fünftausend Rubel jährlich, und schafften ihm auch alle ausländische Zeitungen und Journale an.

Aufser diesem *Verkündiger* kommen seit *Alexanders* Thronbesteigung noch zwey Journale in Moskau heraus. Das eine ist das politische Journal, und das zweyte das *Neueste aus der russischen Literatur*. Das sogenannte politische Journal, welches von dem Professor, Hn. *Sachazky*, und dem Adjunct Hn. *Gabriloff* besorgt wird, war enedem nichts weiter, als eine abgekürzte Uebersetzung des Aitonaischen von Hn. v. *Schivach*. Seit

1802 aber werden auch v. *Archenholz's* *Minerva* und *Poffelt's* *Europäische Annalen* dabey benutzt. Es kommt jeden Monat ein Heft davon heraus. Das *Neueste aus der russischen Literatur*, welches ebenfalls Hr. Prof. *Sachazky* besorgt, enthält Uebersetzungen aus alten und neuen Sprachen, Originalaufsätze, vorzüglich Gedichte, Auszüge u. s. w., und wird wöchentlich zweymal, jedesmal zu einem Bogen, mit der gewöhnlichen moskowischen Zeitung ausgegeben.

Zu der durch Hn. *Johann Richter's* Uebersetzung auch unter uns bekannt gewordenen *Reise durch die Krimm und Bessarabien* (Leipzig, Hartknoch) vom Collegienrath *Sumarokow* ist jetzt eine Art von Seitenstück erschienen: *Reise durch das südliche Rußland von Ismailow*, 2 Bde. 8. Moskwa in der Univerfir. Buchdr. Diese Reise soll in *Dupaty's* Manier geschrieben seyn, und eine Menge interessanter Details, z. B. über *Kiew*, *Poltawa*, *Cherson*, *Otschakof*, *Odessa*, *Nikolaew*, über den berühmten *Pallas*, und die *Krimm*, über *Astrachan*, die herrnhutische Colonie *Sarepta* u. s. w. enthalten. Es ist zu vermuthen, daß uns der geschickte Hr. *Johann Richter* auch von diesem Werke eine geschmackvolle Uebersetzung liefern wird.

Derselbe Hr. *Johann Richter* wird mit Anfang 1803 eine interessante Zeitschrift, *Russische Miscellen*, herausgeben, die Hr. Hartknoch verlegen wird. Es sollen wenigstens vier Hefen jährlich davon erscheinen, und das Ganze wird eben so unterhaltend als belehrend seyn. So werden z. B. im ersten Hefte unter andern erscheinen: Proben aus *Cheraskows* *Rosliade* — Russische Volksmärchen — Neue und interessante Anekdoten aus der russischen Geschichte — Vollständige Berichte über die neue und neueste russische Literatur neben interessanten Bemerkungen und Anekdoten — Auszüge aus den besten russischen Journalen und Zeitungen. — Unter der letzten Rubrik würde eine vollständige historisch-kritische Liste aller politischen und literarischen Blätter, wenigstens in Petersburg und Moskow, allen Lesern gewiß willkommen seyn. Eben so interessant müßte ein genauer Bericht von den russischen Staats- und Adress-Kalendern, Intelligenzblättern und ähnlichen Schriften werden.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Breslau.

Den 14. Aug. feyerte die philosophische Facultät an der hiesigen Universität, in Gegenwart der königl. Schulen-Direction, des akademischen Senats, der theol. Facultät, in Anwesenheit mehrerer hochansehnlichen Gäste und Gelehrten, auch sämmtlicher Studirenden, in der Aula Leopoldina einen öffentlichen Act, in welchem die am Ende des Schuljahrs gewöhnlichen sogenannten Promotionen einiger Kandidaten der Philosophie vorgenommen, und denselben die akademischen Würden ertheilt wurden. Die Magisterwürde erhielten 11 Kandidaten des zweyten philosophischen Kurses, und als Licentiaten der Philosophie wurden 12 Kandidaten des ersten philosophischen Kurses promovirt.

Tags vorher wurden 4 Kandidaten der Theologie, die bereits mit allen akademischen Graden in der Philosophie beehrt worden, am Ende ihres dreyjährigen Cursus nach vielen strengen Prüfungen der theol. Facultät für amtsfähig erklärt, und in dem großen Leopoldinischen Hörsale in Gegenwart eines fürstbischöflichen Commissarius und aller Mitglieder der Universität ad *Gradum Baccalaureatus theologici* feyerlich erhoben.

Heidelberg.

Eine von Hn. geh. Rath Franz Anton May verfasste kleine Schrift: *Heidelbergensis Universitatis ex infelici bello fata nec non subsidia e pace nata fugitivo depicta calamo ad perpetuam inauditi belli pacisque diu desideratae memoriam MDCCCII. 8.*, die von dem Vf. gratis unter d. e. Gelehrten der hiesigen Stadt vertheilt wurde, und Sr. Durchlaucht dem Hn. Margrafen von Baden, als *Principum Germaniae seniori, gubernantium exemplari, mox S. R. I. Electori und futuro Rupertae nostrae Maecenati magnanimo*, dedicirt ist, liefert sehr interessante Beyträge zur neuesten Geschichte unserer Universität. Zu den durch den letzten Krieg erlittenen Unfällen derselben zählt der Vf. die durch denselben herbeugeführte Verderbenheit der Zucht der studirenden Jugend, die durch wiederholtes Waflengeräusch verursachte Unterbrechung der Studien, und endlich die gänzliche Verschlingung der Fonds der Universität durch den für Deutschland so unglücklichen Ausgang des Krieges. Nach Hn. M's. Angabe verliert die Universität gegen 26000 Gulden jährlicher Einkünfte jenseits des Rheines. Eine Folge davon war, daß die Professoren sechs Jahre lang keine Betoldung erhielten, und dadurch in die traurigste ökonomische Verlegenheit gesetzt wurden. Ein Professor war so erschöpft, daß er sich seiner Noth wegen an die Vorsteher unserer Provinz wendete, und den niederschlagenden Bescheid auf seine Bitte um Hülfe erhielt: er solle einstweilen und bis auf bessere Zeiten in das bürgerliche Hospital gebracht werden. Doch unterstützten ihn die übrigen Professoren so, daß sie ihm jene Demüthigung ersparten. Endlich sorgte Hr. von Zentner dafür, daß die rückständige Betoldung der Professoren bezahlt wurde. Man wendete das Kirchen Silber aus den kurfürstlichen Kapellen zu Mannheim an, die so lange unbefolde-

Professoren zu bezahlen. Unter mehreren Vorschlägen Hn. May's zur Verbesserung der Lage der Universität möchten folgende die zweckmäßigsten seyn: Verwendung der noch übrigen Jesuitengüter (auf die aber von Seiten der Reformirten Ansprüche gemacht werden) und der Einkünfte der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim, deren Vereinigung mit der Universität der Vf. wünscht, wie auch der Einkünfte, welche zu Stiftungen jenseits des Rheines gehörten, und auf dieser Rheinseite in der Pfalz bezogen wurden, zum Besten der Universität; ferner Veretzung der Mannheimer kurfürstlichen Bibliothek, des physikalischen Kabinetts, des botanischen Gartens und des Accouchements von Mannheim nach Heidelberg. Der Vf. schließt seine Schrift mit folgenden Worten:

„Non equidem Magnatum est, ut canas rugosae, que depereant matronas; Ruperta tamen nostra, sit licet quadringentorum ac septemdecim annorum viduala, sponsum tamen meretur Ruperto similem ac magnanimam Restauratorem. Hi sunt pacis celebrimae flores sanstique fructus.“

Am 27. Sept. erhielt unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten Hr. Joseph Jacobi von Mannheim die medicinische Doctorwürde. Die von ihm ohne Vorsitz vertheidigte Inaug. Diss. handelt *de Cyphosi paralytica*. (20 S. 4.)

Am 22. Sept. 1802 feyerte Nachmittags um 2 Uhr das hiesige reformirte Gymnasium seinen halbjährigen Rede- und Promotions-Actus, wozu der Rector, Hr. Dr. Lauter, durch ein *Verzeichniß der Gegenstände, worüber im verfloßenen Sommerhalbjahre von den Lehrern des Gymnasiums Unterricht ertheilt wurde*, einlud.

Marburg.

Am 21. März 1801 vertheidigte Hr. Ludw. Jakob Ulrich (ein Sohn des hiesigen Universitäts-Syndikus Hn. Kommissionsraths Ulrich) seine Inaug. Diss.: *de natura et indole dominii utilis, quod vulgo: Oberbesetzung, vocant*, und erhielt die juristische Doctorwürde.

Ebenderseits lud, als Privatlehrer der Jurisprudenz, durch folgende Schrift zu seinen Privatvorlesungen ein: *Über die Existenz rechtlicher Entscheidungsquellen, außerhalb den direkt anwendbaren positiven Normen, mit besonderer Rücksicht auf Analogie*. Ein Programm etc. Marburg 1802. (32 S. gr. 8)

Im May erhielt Hr. T. C. Wehr aus Allendorf an der Werra, nach Vertheidigung seiner Dissert.: *de Icteri pathologia*, die medicinische Doctorwürde.

Im September erhielt dieselbe Würde Hr. Peter Kremeich aus dem Trierischen, nachdem er seine Diss.: *de Febre scarlatina*, vertheidigt hatte.

Hr. Joh. Jakob Günther aus Oberkassel im Bergischen promovirte am 26. Sept. abwesend; die von ihm eingeschickte Dissert. handelt: *de acri in corpus humanum affectu, nec non de nichoso exinde orta, species Gassium varias in morbis applicandi*.

Am 11. Sept. vertheidigte Hr. *Michael Marusi* aus S'ebenbürgen seine philosophische Inaug. Diff.: *de differentia Noumeni atque Phaenomeni*, und erhielt die Würde eines Doktors der Philosophie. Sein Promotor, Hr. Konsistorialrath und Prof. *K. W. Justi*, hielt bey dieser Gelegenheit eine lateinische Rede: *de carminibus Hebraeorum elegiacis*.

Im Dec. disputirten die Herren *Hahn*, *Deenen* und *Wenderoth* über *Thefes*, und erhielten die medicinische Doctorwürde; ihre Dissertationen sollen nachgeliefert werden.

Auch erhielt im Dec. dieselbe Würde Hr. *Joh. Georg Searck* aus Homburg in der Grafschaft Mark. Seine Diff. handelt: *de usu sacchari Saturni in Phthisi pulmonum confirmata*.

Im Januar 1802 vertheidigte Hr. *J. W. H. Con-*

radi (ein Sohn des ehemaligen hiesigen Professors der Rechte *Joh. Ludw. Conradi*) seine Diff.: *de Haemorrhoidibus*, und erhielt die medicinische Doctorwürde. Seit Oßern 1802 hält er medicinische Vorlesungen.

Im April disputirte Hr. *Fr. Wilh. Aubell* aus Kassel über *Thefes*, und wurde Doctor der Medicin. Seine Dissertation soll nachgeliefert werden.

Am 28. Jul. erhielt eben diese Würde Hr. *Joh. Theobald Christ* aus Frankfurt am Mayn, nach Vertheidigung seiner Inaug. Diff.: *de conceptione tubaria cum annexa observatione*.

Im Aug. vertheidigte Hr. *Ludw. Christoph Berchemann* aus Darmstadt seine Diff.: *de vulneribus sclopatorum* (Flintenschufs-Wunden), *iisque medendi ratione*, und wurde Doctor der Medicin.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Neue periodische Schriften.

Irene, eine Monatschrift. Herausgegeben von *G. A. von Halem*. Julius 1802. Berlin, in Ungers Journalhandlung.

I n h a l t.

- I. Der Pilger, ein romantisch-episches Gedicht in zwey Gefängen; von *K. L. M. Müller*,
 - II. Die Wanderungen der jungen Künstlerin (Schluß); von *M. Horstig*.
- Der Jahrgang 4 Thaler; einzelne Hefte 10 gr.

In der *J. G. Cottaschen* Buchhandlung ist erschienen und an alle Buchhandl. versendet worden:
 Flora, Deutschlands Töchtern geweiht. 1802. 35 Qrtl.
 Archiv, jurid. II. Bds. 35 Hest.
 Häberlins Staatsarchiv. 32s Hest.
 Hartleben, Policeysama. 1802. 8s Hest.
 Englische Miscellen. VIII. Bd. 3s St.
 Niemans Blätter für Policy und Cultur. 1802. 9s Hest.
 Poffelts europ. Annalen. 1802. 8s Hest.

Geschichte und Politik. Eine Zeitschrift, herausgegeben von *K. L. Wittmann*. Achstes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

I n h a l t.

- I. Pierre Pirhou und sein Testament; vom Geheimen Archivar *Hess* in Gotha.
- II. Erzbischof Egibert von Trier, Rabbi Micha und die Juden. Eine Anekdote aus den Zeiten der Kreuzzüge; von *Ebendemselben*.
- III. Über den Werth der Alten; vom Professor *Buchholz*.
- IV. Nachrichten vom Leben und von den Schriften des italienischen Geschichtschreibers *Franzesko Guicciardini*.

- V. *Tshoua-Kouting*, oder die Trommel des Rechts; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.
 - VI. Chinesischer Fürsten-Spiegel; von *Ebendemselben*.
 - VII. Die Friedensstifterin. Nach *Vigneul-Marville*; von *Ebendemselben*.
 - VIII. Über Cicero's Ansicht von der Geschichte; vom Professor *Buchholz*.
 - IX. Politische Bemerkungen über die durch die Constitution der italienischen Republik angeordneten Wahlkollegien; vom Professor *Zacharia* in Wittenberg.
- Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

Das 9te Stück des 2ten Jahrganges der *Briefe an ein Frauenzimmer*, von *G. Merkel*, ist erschienen und enthält: 83. *Brief*. Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — 84. *Brief*. Idyllen von *Carolina Pichler*. — 85. *Brief*. Poetisches Taschenbuch für 1803, von *Gramberg* und *Böhlendorf*. — 86. *Brief*. Taschenbuch für Damen, von *Huber*, *Lafontaine* u. a. — Die Reise auf den Brocken. — 87. *Brief*. *Thuiskon*, ein Heldegedicht von *Biefeld*.

Berlin den 25. Sept. 1802.

C. Quien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher der Gebrüder *Hohn* in Hannover, zur Leipziger Michaelis Messe 1802.
Albrecht, C. E., Entscheidungen merkwürdiger Rechtsfälle. 3r und letzter Band. gr. 8. 1 Rthlr.
Berg, G. H. von, Handb. des deutschen Polizeyrechts, 3r Band. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.
 (Desselben Buchs 4r Band, gr. 8., wird zu Weihnachten fertig.)
 Dessen Zusätze und Verbesserungen, für die Besitzer der drey

- drey Bände der ersten Auflage des Handbuchs des Polizeyrechts. gr. 8. 5 gr.
- Biermann**, G. H., das A. B. C. des Kopf- und schriftlichen Rechnens. Ein Geschenk für Kinder zu ihrer Uebung im Denken und auch im Lesen. Dritte verbeff. und vermehrte Aufl. 8. 10 gr.
- Brandis**, Joach. Diet., Erfahrungen über die Wirkung der Eisenmittel im allgemeinen, und des Driburger Waffers insbesondere. 8. 16 gr.
- Ewald**, Dr. J. L., E-bauungsbuch für Frauenzimmer aller Confessionen. 2 Bände gr. 8. mit 1 Kupfer von Ramberg. 1 Rthlr. 12 gr.
- Deffen neuester Volkskalender, oder Beyträge zur lehrreichen und nützlichen Unterhaltung für allerley Leser, zunächst für den Bürger und Landmann, f. d. J. 1803. 8. 9 gr.
- Grundsatze** über Gemeinheitstheilungen, mit einer Vorrede v. Hofr. **Jacobi** in Celle. Folio. 1 Rthlr. 12 gr.
- Hoppenstädt**, A. L., Lieder für Volksschulen. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 8. 10 gr.
- Deffen Anhang dazu: Fabeln und Erzählungen für Kinder enthaltend. 8. 4 gr.
- Deffen Anweisung zum Gebrauch dieser Lieder.
- Deffen Melodien zu den Liedern für Volksschulen, fürs Klavier oder Pianoforte. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 1 Rthlr.
- Köppens**, J. H. J., erklärende Anmerkungen zum Homer. 4r Band. Neue verbesserte und vermehrte Aufl. vom Prof. **Heinrich**. 8. 20 gr.
- Lüc**, H. de, Sendschreiben an den Hrn. Ober-Consistor. Rath **Teller**, dessen nähere Erklärungen über die neue Exegetik betreffend. Aus d. Franz. überf. 8. 9 gr.
- Meditationen** über verschiedene Rechtsmaterien, herausgegeben von den Gebr. **Overbeck**. 3r Bd. dritte verbeff. und vermehrte Aufl. 8. 16 gr.
- Mehlifs**, J. W. F., Predigten für die häusliche Erbauung auf alle Sonn- und Festtage. 2r und letzter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Müllers**, V. von, Elementar-Taktik der Cavallerie. 1r Band mit Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
- Pockels**, C. F., Taschenbuch für das Jahr 1803. Dem Edeln und Schönen, der frohen Laune und der Philosophie des Lebens gewidmet; mit Kupfern von Ramberg. gebunden netto. 1 Rthlr. 12 gr.
- Ritscher**, der patriotische Prediger und Schullehrer auf dem Lande, als Beförderer einer gründlichen Verbesserung schlechter Ländereyen, Wiesen, Gärten und wüsten Plätze etc. 8. 8 gr.
- Rose**, K., freundschaftliche Winke an junge Frauenzimmer; ein Weihnachtsgeschenk, mit 1 Kupfer von Ramberg. 8. roh. 20 gr. geb. 1 Rthlr.
- Solfeld**, Dr. J. C., Beyträge zur Kenntniß und Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens in den K. Braunschw. Lüneb. Kurlanden. 4r Bd. 4s St.
- Stüdelius**, Dr. C. F., Magazin für Religions-, Moral- und Kirchengeschichte. 2r Band. 1s St. 8. 18 gr.

- Stolz**, Dr. J. J., Erläuterungen zum N. Test. 7s Heft. enthält die Verbesserungen und Zusätze für die Besitzer der ersten 6 Hefte der alten Auflage. gr. 8. 5 gr.
- Thaer**, Dr. Albr. und J. C. **Benckers** Annalen der niederländischen Landwirtschaft. 4n J. 3s Stück 8. der Jahrgang 3 Rthlr. 12 gr.
- Weidemann**, C. E., Darstellung der gemeinen Rechte, welche dem Landmanne des Kurfürstenthums Braunschw. Lüneburg zu wissen nöthig sind. Zweyte verbeff. Aufl. 8. 6 gr.
- Deffen Darstellung der gemeinen Rechte für den Landmann des Kurfürstenthums Braunschw. Lüneb. Zellesehen Theils und der Graffschaft Hoya. 8.
- Westrumb**, J. F., praktische Bemerkungen und Vorschläge für Branntweimbrenner. 3te verbesserte u. vermehrte Auflage. 8. 1 Rthlr.
- Wrede**, J. H. P., pomologisches Handbuch, oder Auszug aus dem deutschen Obstgärtner für die Besitzer und Nichtbesitzer dieses Werks. 1r Th., welcher die ersten 12 Bde. umfaßt. Mit einer Vorrede von L. F. von Laffert. 8.

In allen Buchhandlungen, Post- und Kalender-Bureau's ist für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. sächf. niedlich eingebunden zu haben:

T a f c h e n b u c h f ü r D a m e n
a u f 1 8 0 3,
v o n

Lafontaine, **Huber**, **Pfeffel**, **Jean Paul Richter**, **Schiller** und andern.

Der Werth dieses Taschenbuchs ist schon längst entschieden, und die angeführten Namen bürgen dafür, daß auch dieser neue Jahrgang eine eben so gute Aufnahme, wie seine Vorgänger, verdienen.

Zwölf schöne Kupfer von **d'Argent**, **Hess** und **Lips**, nach Zeichnungen von **Casel**, **Hetsch** und **Wächter** gestochen, gereichen dem Ganzen zur würdigen Zierde.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Kritische und systematische Darstellung der verbotenen Grade der Verwandtschaft und Schwögerschaft bey Heirathen. Nebst einem Versuche zu einer neuen Begründung der Eheverbote, von K. A. M. **Schlegel**, Superintendenten der Inspection Göttingen. Mit 1 Kupf. 8. Hannover, bey den Gebr. **Hahn**. 1 Rthlr. 16 gr.

Der in dieser Schrift behandelte Gegenstand interessiert eben so sehr Theologen, als Juristen. Der Vf. erörtert die Aussprüche der wichtigsten positiven Gesetzgebungen über denselben und prüft mit Scharfsinn das Raisonnement der neuesten Philosophen. Sein Versuch, eine eigne Ansicht der Sache darzustellen, erhält, als ein treffliches Resultat jenes Scharfsinnes, gewis den ungetheilten Beyfall jedes Lesers.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 188

Sonnabends den 16ten October 1802.

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Spanische Literatur.

Ergänzungen der Uebersichten derselben zu Ende des achtzehnten und zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

Seit dem Versuche einer Uebersicht der spanischen Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts in dem Intelligenzblatte 1801 N. 149. u. ff. — der ersten in diesen Blättern — wurden von einem mit Spanien durch Reisen bekannt gewordenen deutschen Gelehrten, in N. 58., 92. u. 108. des IBl. von 1802, neuere Nachrichten aus den Jahren 1801—2, und nebenher in N. 78. einige Beyträge zur Kenntniß der theologischen Aufklärung in Portugal und Spanien, so wie verschiedene Notizen in mehreren andern Nummern mitgetheilt. Zufällig setzen uns jetzt einige ausländische Journale und einige neue handschriftliche Beyträge in den Stand, zu jener ersten allgemeinem Uebersicht einige Nachträge von Schriften zu liefern, die, weil fast alle aus dem Jahr 1800, und nur wenige aus dem J. 1801 sind, hier größtentheils ohne Jahrezahlen aufgeführt werden. Wir folgen dabey der in jener ersten Uebersicht gewählten Ordnung, und führen hier zuerst einige

Vermischte Schriften, besonders Schriften für die Jugend

auf. Die *Dialogos de Caligrafia, Aritmética, Gramática, y Ortografia Castellana dispuestos por D. Torquato Torio de la Riva para uso de los Reales Seminarios y Escuelas publicas donde se ha establecido su método* erschienen zu Anfange des J. 1801, und wurden durch einen königlichen Befehl als Lehrbuch eingeführt. Andere Wissenschaften und aus einem etwas höhern Gesichtspunkte bearbeitete der ungenannte Vf. von: *Nuevo Método para aprender la Geografía general y particular, antigua y moderna, la Hidrografía, Cronología, Historia, Esfera y Calendario*, ein Werk, das nun mit dem zwölften Bande geschlossen worden.

S p r a c h k u n d e .

Arreglado y suavissimo método de Traducción latina, nuevo Arte de Gramática, que facilita la versión de los Autores mas clásicos por D. Manuel Vegas Quintano

ist der Titel eines Lehrbuchs, das durch Nebeneinanderstellung von Texten aus lateinischen Classikern und spanischen Uebersetzungen derselben die Kenntniß jener Autoren erläutern soll. Die *Nueva Gramática francesa, con el método mas sencillo y claro de aprender con perfeccion este Idioma por D. Juan Tomas de Laures y Mayran* ist vorzüglich dazu bestimmt, dem Studierenden die Orthoëpie der in dieser Rücksicht von der spanischen so sehr abweichenden französischen Sprache zu erleichtern. Dafs die *Método facil para leer y hablar frances sin socorro de Maestro por D. Mauricio Ign. Franc. de Boyer* den schwierigen, schon so oft vorgespiegelten Zweck solcher Bücher ganz erreichen werde, wird wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Ueberhaupt erscheint eine erstaunliche Menge von französischen Grammatiken, Lesebüchern u. s. w., was die Annäherung der Nationen, die Fortschritte der Cultur, die Ähnlichkeit der politischen Stimmung u. s. w. zu beweisen scheint; wie z. B. *Almoran de principiantes para el estudio de las Lenguas española y francesa* 2 B. 8. — *Verdadero método para aprender las Lenguas francesa y española*. 2 Bde. 8.

T h e o l o g i e .

Für Theologen selbst oder vielmehr für die Prediger erschien ein *Discurso sobre la Eloquencia sagrada en España por el Dr. D. Pedro Ant. Sanchez*, worin sich der Vf. nicht nur bemüht, das Charakteristische der Kanzelberedsamkeit in Vergleichung mit der profanen darzustellen, sondern auch in die frühern Zeiten zurückgeht, und die vorzüglichsten geistlichen Redner derselben schildert, um desto aufmerkamer auf diesen Gegenstand zu machen, der, wie man aus dem Pater Gerundio de Campazas und andern Schriften weiß, in Spanien nur allzusehr vernachlässiget wird. *Compendio de la Historia sagrada del antiguo Testamento, repartido in 4 libros ó periodos* können wir hier nur dem Titel nach anführen, so wie die *España triunfante en el actual siglo filosofico*, deren Tendenz jedoch leicht zu errathen seyn dürfte. Die *Ritos, Ceremonias, y Costumbres de los Hebreos confutados, escritos in Italiano, por un Rabino, y traduc. por el P. Fr. Juan de Lido*n rühren von einem zum Christenthume übergetretenen Rabbinen her. — Die schon vorläufig erwähnte voll-

ländige Uebersetzung von *Nicole's* moralischen, für Geistliche und Layen zugleich bestimmten Schriften erschien unter dem Titel: *Obras de Pedro Nicole, trad. en Español, por D. Franc. Ant. de Escartin*, nachdem die Inquisition sich bemüht hatte, den Druck derselben zu hindern. — Von dem halb dogmatischen, halb ascetischen Werke: *Catecismo pastoral, y Pronuario, moral, sagrado de pláticas doctrinales y espirituales sobre todos los puntos de la Doctrina christiana, apoyada en la sagrada Escritura, santos Padres y Doctores católicos por el Dr. D. Pedro Salsas y Trillas* (in 4to) erschien ein vierter Band. Ein anderes Werk, wozu die Kirchenväter und Doctoren der katholischen Kirche den Stoff allein hergaben, ist das: *Homiliario, o Colecion de Homilias de los mas principales Festividades del año traducidas del Latin in drey Quartbänden*. Eben soviel Quartbände füllen die *Doctrinas y Sermones para Mision del P. Fr. Miguel de Santander*, einem Capuciner Missionar zu Toro, der die Titel eines *Custodio de la Provincia de Castilla y Calificador (Besitzer) del santo Oficio* führt. Andere Erbauungsschriften waren noch: *Discurso sobre el modo, que tienen las Pasiones de manifestarse y de obras en cada Hombre por el Dr. D. Joseph Gonzalez Varela*; und die neue Auflage von: *Muerte prevenida; ó christiana Preparacion; con reflexiones para dulcificar una verdad tan amarga; su autor el Exc. y Rmo. Sr. D. Luis de Salcedo y Azcona*, die, wenigstens dem Titel nach, nicht zu den für den Freund der Aufklärung abschreckenden Büchern gehören, wie wir deren verschiedene in der vorigen Uebersicht auführten.

Zur Vervollständigung dessen, was bereits über die Trappisten bemerkt wurde, müssen wir noch ein *Directorio espiritual de Novicios del Real Monasterio cisterciense de la Trapa; escrito por D. Augustin Lestrangé, Abad de la sta. Maria de Valstanto de Trapa en Suiza, y traducido del manuscrito original 8.*, und folgende Geschichte eines bekehrten Wüdlings: *Carta de un Hijo a su Madre sobre la Conversion y Profesion en el Monasterio de la Trapa en Aragon* anführen; letztere giebt ein neues Beyspiel von der Profelytenmacherey dieser Mönche, wie denn überhaupt sehr zu befürchten ist, daß die aus der Schweiz hergejagten Unholden, durch ihre ersten Versuche in Spanien aufgemuntert, dorthin sich wenden werden, wo Nationalcharakter und vorzüglich Bigoterie sie viele Profelyten erwarten läßt.

J u r i s p r u d e n z.

Ein wichtiges Werk für diese Wissenschaft erschien noch zur Zeit des gestürzten Ministers *Urquijos* unter dem Titel: *Defensa de la Jurisdiccion real y sus relaciones con la pontificia ó eclesiastica* (4.), stark und büdlig gegen die römische Parthey, ein Werk, das ihr großen Kummer über die Zukunft machte. — Ein in anderer Rücksicht schätzbares, wenn gleich nicht ganz vollständiges, Werk ist die in den J. 1800 und 1801 mit einem zweyten und dritten Theile vermehrte, prächtig gedruckte *Coleccion de los Tratados de Paz, Alianza, Comercio etc. ajustados por la corona de*

España con las potencias estrangeras desde el Reynado del Señor Don Phelipe V. hasta el presente. Publicase por disposicion del S. Principe de la Paz. (Madrid, königl. Druck. Fol.), deren im J. 1796 erschienener erster Theil bereits von *Hu. Fischer* in seiner spanischen Reise (2e Aufl. S. 262) aufgeführt wird. Das Werk schließt sich, wie dort schon erinnert ist, an die Urkundensammlung des im J. 1775 verstorbenen *D. Josef Ant. de Abreu (y Bertodano)* an, die in zwölf Folianten den Zeitraum von 1598—1700 in sich faßt, und geht im 30 Bd. bis auf 1796 herab. Für Deutsche wird das Werk dadurch entbehrlich gemacht, daß *Hr. Hofr. v. Martens* die bisher noch ausser Spanien unbekanntem Urkunden in sein *Supplément au Recueil des principales Traités etc.* aufnahm. — Die specielle Bestimmung der *Instruccion y Formulario para los Juicios verbales, civiles, criminales, de cuemas y particiones, con explicacion de las facultades de los Alcaldes y Regidores pedaneos para el reconocimiento é inteligencia de dichos Juicios* ergibt sich zur Genüge aus dem Titel.

M e d i c i n.

Wie sehr die spanischen Ärzte sich um die Verbreitung der Kuhpocken in ihrem Vaterlande verdient gemacht haben, ist in mehrern der in diesem IBI mitgetheilten Notizen aus Spanien erwähnt worden. Einer der ersten war *Fr. Piguiellem* zu Puigcerda, Mitglied der königl. medicinischen Akademie zu Barcelona, und des königl. Collegiums zu Madrid. Seine Originalschrift darüber ist S. 480 angeführt worden. Verher noch gab er eine Uebersetzung von *Colon's* Schrift heraus: *Ensayos sobre la Inoculacion de la Vacuna etc.*, die zur Einführung dieses Verwahrungsmittels gegen die verwüthenden Pocken in Spanien den Grund gelegt zu haben scheint. Eine andere Uebersetzung aus dem Französischen war: *Tratado de la Tifis, sus Sintomas, Causas, Diferencias y Curacion por Mr. Jeannet de Longrois, trad. por Dr. Ramon Fernandez, Prof. de Cirugia*, von welchem man ein zweymal aufgelegtes Lehrbuch der Chirurgie hat. Originale Monographiien waren *Dr. Curriel's* *Tratado completo de Quartanos* (4to.), und die *Disertacion médico-chirurgica de las Enfermedades internas y externas del Escorbuto y Reumatismo por D. Ant. Corbella, M. d. y Cirug. de la Real Armada* (8). Das von dem königl. Hausapotheker *Manuel Hernandez de Gregorio* herausgegebene: *Diccionario elemental de Farmacia ó Aplicaciones de los fundamentos de la Chimica moderna á las principales operaciones de esta facultad* zeugt von den guten Fortschritten dieses Studiums in Spanien.

N a t u r k u n d e.

Die *Lecciones de Chimica puestas en dialogo* (4to.) handeln vom Wärmestoffe, den elastischen Flüssigkeiten, den Wahlanziehungen und andern Gegenständen der neuen Nomenclatur. *Espiritu del Conde de Buffon, trad. dal Frances al Castellano por D. Tiburcio Macquieyra Serrador* (12.) ist ganz dazu geeignet, auf die Schriften des schon früher in Spanien durch *Clavio's* Uebersetzung bekannten französischen Natur-

Naturforschers aufmerksam zu machen. — *Curso elemental de Botánica, dispuesto de Orden del Rey, para la enseñanza del real Jardín botánico de Madrid por el Dr. Cas. Gomez de Ortega* (2 Octavbände) scheinen die dritte Auflage dieses Lehrbuchs zu seyn. Vor kurzem gab der seit dem Julius 1801 als Direktor des botanischen Gartens angestellte *Cavanilles* eine *Descripcion de las plantas, que D. Ant. Jos. Cavanilles demostró en las lecciones públicas de Botánica del año de 1801 precedida de los principios elementales de esta Ciencia* 8. (16 R.) heraus. *Quer's Flora española* (6 Quartbände m. K.) wurde jetzt von neuem dadurch in Umlauf gebracht, daß, auf Verwendung der medicinischen und chirurgischen Societäten der Preis dieses Werks um 60 Realen vermindert wurde.

Gewerkskunde.

Unter den vielen ökonomischen Societäten gab die Valencianische heraus: *Junta pública de la Real Sociedad económica del País de Valencia* (4to.), worin unter andern ein Canal von Valencia nach dem Hafen von Grao vorgeschlagen wird. Dem *Discurso economico del Reyno de Aragon*, ebenfalls ein Quartband, wären mehrere Nachahmungen, nach dem Muster der bekannten Darstellungen der Ökonomie der verschiedenen Counties in Großbritannien zu wünschen. Diese ökonomische Beschreibung von Aragonien giebt die Quantität der während der letzten sechs Jahre in den verschiedenen Districten gebauten Getraides, die Anzahl ihrer Einwohner nach ihrem Alter und Stande, das Verhältniß des zur Befellung des Ackerlandes und der Ernährung der Bewohner erforderlichen Getraides und die nöthigen Maasregeln zur Beförderung des Handels an. Ein paar frühere Werke über Aragonien, wovon das eine fast dieselben Gegenstände, das andere aber weit mehrere behandelt, hat Hr. *Fischer* in seiner spanischen Reise ausgeführt. Der achte Theil des schon vorthellhaft bekannten *Seminario de Agricultura y Artes* enthält aufser mehreren für Spanien berechneten Abhandlungen, z. B. über die Mittel gegen die Folgen der trockenen Winterung, Nachrichten von den ökonomischen Verbesserungen auf den Gütern des britischen Monarchen, und von der durch *Rumford* gestifteten *royal Institution* zu London, die von neuem die Bekanntschaft der Herausgeber mit der ausländischen Literatur beweisen. — Eben diese Bekanntschaft zeigt *Enrique Doyle*, der sich schon durch andere ökonomische Schriften bekannt gemacht hat, in einer *Disertacion sobre la cria de Pastos y Ganados, causas de sus atresos y medios para sus progresos*, worin er vorzüglich von dem wichtigsten Zweige der spanischen Viehzucht, den Schafen, handelt, und die in neuern Zeiten in England angewendeten künstlichen Wiesen empfiehlt. Weniger bedeutend ist eine neue Abhandlung von der Taubenzucht: *Tratado de la Cria de Palomas*. Als politisch-technologischer Beytrag verdient noch: *Memoria politico-economica sobre el Pan cocido y medios de tenerlo en abundancia* (8.) angeführt zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Göttingen.

Am 4. Sept. erhielt Hr. Regimentschirurgus *Friedr. Carl Daniel Groskopf* aus dem Lüneburgischen abwesend die medicinische Doctorwürde.

Am 11ten vertheidigte Hr. *Joh. Philipp Bodo Menzner* aus Hannover seine Inaug. Diff.: *de sellae obstetriciae usu et optima ejus forma* (2 B. 8.), und erhielt hierauf die höchste Würde in der Medicin und Chirurgie.

Am demselben Tage erhielt Hr. *Geo. Friedr. Müller* aus Celle, nachdem er über Theses disputirt hatte, die juristische Doctorwürde.

Am 14ten erhielt Hr. *Joseph Fr. Ziepolie* aus Haarb. die medicinische Doctorwürde, ohne Disputation. Seine Inauguralschrift enthält: *Observationem hominis caro affecti* (2 B. 8.)

Am 22ten erhielt dieselbe Würde abwesend Hr. *Joh. Heinr. Jul. Kerstler* aus Hannover.

Am 24ten erhielt diese Würde Hr. *Ferdinand Mewne*, Dr. der Philosophie, aus dem Westphälischen, nach Vertheidigung seiner Diff.: *de Vomitoriorum effectu et usu medico* (4 B. 4.)

Die von Hn. Dr. *Färber* nachgelieferte Dissertation handelt: *de injectionibus in Gonorrhoea* (2 B. 4.), und die von Hn. Dr. *Stahls* eingeschickte: *de tumoribus atque ulceribus Scirrhi et Cancri nomine notis*. (2 B. 8.)

Leipzig.

Den 9. Sept. disputirte unter Hn. Proconsul Dr. *Koch* der Notarius Hr. *Karl Christian Gottlob Segnitz de jure fodiendi Turfam lutosam inter regalia principis haud referendo* (54 S. 8.), und Hr. Dr. *Koch* rückte als wirklicher Besitzer in die Juristen-Facultät ein.

Am 14. Sept. vertheidigte unter dem Voritze des Hn. D. *Birkholz* der Baccal. Med. Hr. *Karl Georg Heun* aus Teuditz zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde sein *Specimen de Pneumoniae theoria atque curatione secundum systema incitationis* (XII und 59 S. 4.)

Am 15. Sept. disputirte Hr. M. *Karl Friedr. Wilh. Schmidt*, Medic. Baccalaur. aus Thüringen, mit seinem Respondenten Hn. *Opitz* aus Eilenburg, *de Veneni notionem recte definienda* (28 S.), und erlangte das Recht, öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Am 17. Sept. vertheidigte unter Hn. Dr. *Ludwig* der Baccal. Med. Hr. *Karl August Isaac* aus Zwickau, zur Erlangung der med. ein. Doctorwürde, *Meletemata ad doctrinam de Inflammatione*. (27 S.)

Am 18. Sept. hielt Hr. Dr. *Ruhn* zum Antritte seiner ordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede, wozu er in einem Programma: *Anatomes chirurgicae Specimen I. vesicae urinariae* (22 S.) einlud.

Am 22. Sept. hielt der Professor des anatomischen Theaters, Hr. Dr. *Rossmüller*, zum Antritte seiner außerordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede: *de viris quibusdam, qui in Acad. Lipsiensi Anatomes peritia excelluerunt*, wozu er in einem Pro-

Programm: *Quaedam de Ovarii embryonum et foetuum humanorum* (20 S. mit 1 Kpft.) einalud.

Am 24. Sept. disputirte Hr. Baccal. Joh. Christian Wilh. Keller aus Münchenbernsdorf, designirter Lehrer der Entbindungskunst bey dem Institute zu Lübben in der Niederlausitz, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde über: *Fragmenta quaedam obstetricia*. (42 S.)

Zugleich gab Hr. Hofr. Platner als Prokanzler *Quaestiones medicinae forensis XVI. (XVII.) de judiciis Medicorum publicorum III.*, als Programm wegen der Doctor-Promotionen der Hn. Dr. Heun, Dr. Isaac, und Dr. Keller mit deren Lebensläufen (19 Seit.) heraus.

Fort Williams.

Das Gerücht, dafs die von dem ostindischen General-Gouverneur Wellesley gestiftete Universität im Fort Williams nicht statt finde, ist ungegründet; sie ist vielmehr seit zwey Jahren in voller Thätigkeit, und kürzlich sind noch Hr. Colebrooke zum Professor der Hindu- und Sanskrit-Sprache, Hr. Harrington zum Professor der Gesetze und Einrichtungen der Britten in Ostindien, und Hr. Barlow zum Oberaufseher ernannt worden.

Waitzen.

Am 15. August wurde hier das ungarische Taubstummen-Institut durch den zur zweckmäßigen Einrichtung desselben ernannten königl. Commissar, Anton Almasy von Zsady, und den ungarischen Statthalterey-Secretair, Torök Szent Miklos, feyerlich eröffnet.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die vor kurzem der königl. Bibliothek zu Berlin einverleibte Kupferstichsammlung des verstorbenen Leibarztes Möhsen für die brandenburgische Geschichte (S. N. 158.) enthält 3960 Stücke in 8 sehr grossen Bänden. Der 1te u. 2te Band von 761 Stücken enthält nicht nur alle Bildnisse der Regenten des brandenburgischen Hauses von den Grafen von Hohenzollern an bis auf den König Friedrich Wilhelm II, sondern auch Kupferstiche von Medaillen, Plane von Schlachten, Allegorien u. dergl. Der 3te Bd. enthält in 780 Blättern die Bildnisse der Brandenburgischen Kanzler, Minister, geistl. und weltl. Räte und Gelehrte unter jedem Kurfürsten, von Kaiser Karl IV an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 4te B. enthält in 125 Blättern die Bildnisse der brandenburgischen Generale und Officiere vom Kurfürsten Georg Wilhelm an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 5te B. unter dem Titel: *Seculum Frederici II.* enthält in 907 Blättern die Bildnisse der Generale, Minister, Räte, Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdiger Personen, die an Friedrichs Hofe und in Berlin lebten. Der 6te B. ist eine ähnliche Sammlung unter Friedrich Wilhelm II in 114 Blättern.

Der 7te Bd. von 798 Blättern enthält alte und neue Grundrisse und Prospecte von Berlin, besonders vom königl. Schlosse u. a. grossen Gebäuden, von allen Kirchen, und Bildnisse der Prediger an denselben; der 8te eine ähnliche Sammlung von 470 Blättern, die Potsdam, königliche und adliche Schlösser, märkischen Städte, Dörfer, Gegenden und Monumente betreffen.

Der jetzt zu London befindliche Graf Truchses hat dort einen Prospectus bekannt gemacht, in welchem er der englischen Nation den Vorschlag thut, seine Gemäldesammlung für 60,000 Guineen anzukaufen, um damit eine Gallerie in London anzulegen.

IV. Künfte.

Bey der letzten Gemälde-Ausstellung in London zeichneten sich Hr. Lawrence und Hr. Shee in Portraits, Hr. Opie als Geschichtsmaler, die Hrn. J. Beaumont, Turner und E. Bourgeois in Landschaften, Hr. Daniels in ostindischen Scenen, Hr. Nollkens in der Bildhauerey, Hr. Kelley, Hr. Smith und Mrs. Wheatley in Miniaturen aus. Der Director West hatte nur Kleinigkeiten ausgestellt.

Zu gleicher Zeit wird jetzt in London an zwey Sammlungen von Abbildungen alter Gemmen gearbeitet; die eine von Hn. Dagley, welche die berühmtesten und schönsten Werke der griechischen Steinschneider, vornehmlich noch unbekante, liefern soll, scheint vorzüglich zur Erläuterung der Mythologie bestimmt zu seyn; die zweyte, welche die Hn. Duppa und Howard angekündigt haben, wird zwar auch mythologische und historische Erläuterungen enthalten, vorzüglich aber artistischen Bemerkungen gewidmet seyn.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Regierungsrath Wedekind, bisher Lehrer des Naturrechts zu Heidelberg, hat die durch den Abgang des Hn. Regierungsrathes und geheimen Referendars zu München, von Zentner, erledigte Professur des öffentlichen und Staatsrechts erhalten.

Hr. J. Nep. Sauter, fürstl. Constanzischer u. Oberamts-Reichenauischer Physikus, Vf. der vor kurzem erschienenen Schrift: *Über die Kenntniss und Heilung der Rindviehseuche*, ist von der Sydenhamischen Gesellschaft zu Halle zum Mitgliede aufgenommen worden.

Hr. Glasse, bisheriger Prediger zu Hanwell in Middlesex, ist von dem Herzoge von Cambridge (zu Hannover) zum Capellan ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 189.

Sonabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Bragur. Ein literarisches Magazin der Deutschen und Nordischen Vorzeit. Herausgegeben von D. F. D. Gräter. Siebenter Band, oder Braga und Hermode. Vierter Band.

Erste Abtheilung. Enthält:

1. Das Lied von Erich dem Wanderer oder die Erzeugung der drey Stände. Aus dem Isländischen von Gräter.
2. Tyring oder das Zwergengefchmeide. Ein Nordischer Kämpfroman nach der Hervarar saga, von Gräter. Fortsetzung. Drittes Buch.
3. Über die Menschenopfer der Deutschen. Geschrieben im J. 1798. von Hrn. Delius, neum. Aufcultat. in Wernigerode.
4. Sammlung von Örter- und Städte-Namen, in welchen noch die Namen unserer vaterländischen Götter zu stecken scheinen, von Karl Heinze zu Birnbaum.
5. Miscellen für alddeutsche Sitten und Denkart. Aus Lehmanns Speierischer Chronik mit Bemerkungen von Dr. C. in L.
6. Ideen über die Brauchbarkeit der Nordischen Mythologie für die redenden und zeichnenden Künste. Von Gräter.
7. Über die leichte Verdrängung der Odinischen Religion durch das Christenthum. Vom Kammerherrn v. Suhm. Aus dem Dänischen. Von Gr.
8. Lieder der Liebe. Den Minnefingern des 13. Jahrhunderts getreu nachgesungen von J. G. Hermes Dr. zu Barby.
9. Alphabetisches Verzeichniß der ältesten deutschen eigenthümlichen Namen von der ersten Zeit bis ins zwölfte Jahrhundert, d. i. bis zur Entflehung der Geschlechts-Namen. Von Prediger Heyer zu Eggenstedt im Magdeb.
10. Handschriften.
 1. Handschriften der Kaiserl. Bibliothek. Fortsetzung der Schwänke aus der Ritterzeit. Von Gr.
 - b. das Mädchen von der Stemp.
 - c. der Bauern Kirchweyh.
 2. Wolfenbüttelsche Handschrift des Ritterromans Friedrich von Schwaben. Fortsetzung und Be-

schluss. Von Legations-Rath Langer in Wolfenbüttel.

11. Merkwürdigkeiten aus der neuesten antiquarisch. Literatur am Ende des 18. Jahrhunderts. Von Gräter. Fortsetz. 2. Altnordische Literatur.

Zweyte Abtheilung 1803. Enthält:

1. Briefe über den Geist der Nordischen Dichtkunst und Mythologie. Von Gräter.

a. Vierter und fünfter Brief.

b. Stammtafeln der Nordischen Götter. Eine Beylage zu dem fünften Brief, und zur Erläuterung des Stammbaums der Nordischen Götter.

2. Lieder der Liebe nach den Minnefingern von Hermes Fortsetz.

3. Gothische Überreste des fünften oder sechsten Jahrhunderts. Aus dem Archiv zu St. Mariä Verkündig. in Neapel. Mit vier Kupfertafeln.

A. Suhms Nachricht davon u. Urtheil darüber. Aus dem Dänisch. V. Gr.

B. Abbildung derselben.

C. Vollständige Erläuterung vom Ritter Ihre Aus dem Schwedischen von Gr.

4. Altddeutsche Volkslieder aus der kaiserl. Bibliothek. Von Official Leon. Zweyte Lieferung.

5. Neue Beyträge zur Erklärung deutscher Geschlechtsnamen. Von Niz in Wolgast.

6. Über die leichte Verdrängung der Odinischen Religion u. s. w. vom Kammerherrn Suhm. Fortsetzung und Beschluss.

7. Handschriften.

Zurückführung des Gedichts von den toten Königen in Bragur I. auf die ächte platdeutsche Mundart. Von Dr. Cludius, Superintendent in Hildesheim.

8. Merkwürdigkeiten der antiquar. Literatur. Von Gräter.

2. Altnordische Literatur. Fortsetzung.

3. Gothische Literatur.

4. Fränkische Literatur. (Kazungali verschwundet aus dem Verzeichniß deutscher Dichter und Schriftsteller.)

9. Auszüge aus Briefen an den Herausgeber.

10. Vermischte Anzeigen.

Der 21ste Heft, des 2ten Jahrgangs der Briefe an ein Frauenzimmer von G. Merkel ist erschienen und enthält: 83. Br. Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Erzählungen von Huber, 2te und 3te Sammlung. — 84. Br. Idyllen v. Carolina Pichler. 85. Br. Poesisches Taschenbuch von Gramberg und Böhlendorf auf 1803. 86. Br. Taschenbuch für Damen, 1803. von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reise auf den Brocken. 87. Br. Thuisikon, ein Heldengedicht von Biel-feld. (Fortsetzung.)

Diese Briefe werden im künftigen Jahre, mit einer kleinen Veränderung der Form, fortgesetzt.

Berlin, d. 30. Sept. 1802.

Chr. Quien,
Buchhändler.

In wöchentlichen Lieferungen von 2 bis 3 Bogen erscheint Ende October a. c. die erste Lieferung von folgender interessanter Zeitschrift.

Allgemeine Annalen der Gewerbkunde, oder: allgemeines physikotisch-botanisch-mechanisch-chemisch-ökonomisch-technisches Magazin der neuesten in- und ausländischen Erfahrungen, Verbesserungen, Erfindungen und Berichtigungen, nebst hinlänglichen Anzeigen aller erscheinenden technologischen Schriften. Zum Gebrauch für Staatsmänner, Fabrikanten, Manufakturisten, Mechaniker, Künstler, Kaufleute, Ökonomen, Handwerker, und allerley Liebhaber. Verfaßt von mehreren Gelehrten und herausgegeben von M. J. C. Hoffmann. Mit vielen Kupfern und Holzschnitten.

Im Allgemeinen machen wir das Publikum nur darauf aufmerksam, daß diese Schrift außer vielen Original-Abhandlungen noch alle ausländische neue gewerbwissenschaftliche Gegenstände umfassen, so wie auch alle in andern Schriften zerstreut befindliche Erfindungen und Verbesserungen, im Auszuge liefern, oder doch wenigstens anzeigen soll, dergestalt, daß der Ökonom, der Künstler, Fabrikant, und Manufakturist in dieser Schrift Alles Neue findet, was ihn entfernt und nahe interessiren kann, und folglich ein allgemeines Repertorium der Technologie oder Gewerbkunde dadurch aufgestellt werden soll. Wir verweisen das Publikum auf den ausführlichen 1 Bogen starken Plan, der in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben ist, und auch mit der ersten Lieferung Ende Octobers ausgegeben wird.

Diejenigen Herren Gelehrten, welche für diese Zeitschrift mitzuwirken geönnen had, erfuchen wir, die Bedingungen gefälligst uns anzuzeigen, unter welchen wir auf ihre Theilnahme rechnen können. Je mehr das Publikum Theil nimmt, desto geringer wird künftig der Preis seyn. Vor der Hand kostet der Band, der, mit den nöthigen Kupferstichen und Holzschnitten versehen, aus 50 bis 60 Bogen, die Beylagen ungerechnet, bestehen wird, drey Thaler sächsisch oder 4 fl. 45 kr. pränumerando. Sammler können den fünften Theil gegen baare Einzahlung des Betrags abziehen. Die Hauptexpedition für ganz Deutschland hat die Kurfürstlich Sächsische Zeitungs-Expédition in Leipzig. Außerdem

kann man sich noch an alle Oberpostämter und Buchhandlungen, oder auch an unterzeichneten Verleger wenden.

Leipzig, den 5. October 1802.

Carl Friedr. Enoch Richter.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Schöll et Comp. (ehemals J. Decker) in Basel findet man:

Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame par Jacques Delille; suivi du passage du Saint-Gothard, poème traduit de l'anglois de Mme la duchesse de Devonshire, par le même.

in 8. in 12. und in 18. mit und ohne Kupfer, auf velin, feinem und gemeinem Papier, in allen Ausgaben, welche zu denen des *Homme de Champs* und der *Jardins* von demselben Dichter passen. Auch zeigt man dem Publikum an, daß in kurzem das Gedicht *le Malheur et la Pitié*, dessen Erscheinung bisher von der Pariser Polizey verboten war, wird ausgegeben werden.

Taschenbuch zur Beförderung des Edlen und Schönen, für das Jahr 1803. herausgegeben vom Hofrath Karl Friedrich Pockels. Hannover, bey den Gebr. Hahn. geb. 1 Rthlr 12 gr.

Ein neues Geschenk des trefflichen Pockels! Der Genius dieses Taschenbuchs zieht den Leser durch heitern Ernst, mit Laune und Witz gepaart, unwiderstehlich an. Bald fodert der Verf. zum Nachdenken über Menschen auf; er stellt hier in der zweyten Abhandlung, *Philosophie des Lebens und des Umgangs*, wie in der vierten, *Lineamente zu dem Gemälde des Menschen*, ein eben so wahres, als vollkommenes Charakterbild dar. Die Damen insbepondere sehen hier, gewiß mit Vergnügen, den bekannten Schilderer ihres Geschlechts, als einen kräftigen Vertheidiger ihrer schönen und guten Sache auftreten. Bald gewinnt er uns durch humoristische Ansichten des Thuns und Treibens in der Welt, ein munteres Lächeln ab; wozu ihm diese Mal sechs, von Ramberg entworfene und von Stölzel aufgeführte Kupfer Gelegenheit bieten: indem sie mannichfähige Situationen des verkehrten bürgerlichen und häuslichen Lebens, in unserm — aufgeklärten Zeitalter präsentiren. Bald endlich wechseln herzige Dichtungen mit interessirenden Scenen der Natur und Geschichte. In der *Ode* „an den Vater des Vaterlandes,“ welche die Sammlung eröffnet, weht der reine Geist des ächten Patriotismus; bey den *Episteln*, „an meine Jugendfreunde,“ und, an meine Kinder, „reist eine sanfte Rührung uns hin. Als Beschluß noch, *Briefe über Lavater*; reiche Beyträge zur Aufhellung eines Charakters, zur Bestimmung des richtigen Urtheils über den so merkwürdigen Mann. — Das Titelkupfer, von Bolt sauber und schön gestochen, zeigt zwey idealische weibliche Wesen: die *himmlische Liebe* und die *Wahrheit*.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von
C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger-
und Landschulen

die zweyte verbesserte Auflage diese Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Diefs Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12. Bogen, 8 gr.

Bericht der Committee des britischen Unterhauses, über die Blutschrift des Dr. Jenner, in Betreff seiner wichtigen Entdeckung der Kuhpockenimpfung. Aus dem Engl. überferzt von D. C. S. Kramer, Medizinalrath und Stadt-physikus zu Halberstadt. 8. Halberstadt bey J. H. Gröfs, brochirt 8 gr.

Diese Schrift ist geeignet, der Anwendung einer für die gesammte Menschheit äußerst heilsamen Entdeckung immer mehr Eingang zu verschaffen, und den Glauben an ihre Wohlthätigkeit zu befestigen, indem sie das Gerüchten der vorzüglichsten Ärzte Englands über diesen Gegenstand und das daraus gezogene Resultat des britischen Unterhauses enthält, das dem Dr. Jenner bekanntlich eine Belohnung von 10000 Pfund St. zu erkannte. Sie ist für Ärzte und Nichtärzte äußerst interessant.

In der Becker'schen Buchhandlung in Gotha ist verlegt und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Das goldne Kalb.
Eine Biographie.

1 B. (320 S.) 2 B. (304 S.) 8. Pr. 1 Rthlr. 16 gr. f. beide Bände.

Dieses humoristische Gemälde der Menschen und ihres Treibens in den höhern Regionen der Gesellschaft, an Höfen und in Kabinetten, ist von einem — Augenzeugen an Ort und Stelle aufgenommen. Ob der eigene Ton desselben mit dem Swift'schen, Stern'schen, Lichtenberg'schen oder Jean Paul'schen Humor zu vergleichen sey, mögen die Leser beurtheilen. Unterzeichneter machte bey der Herausgabe dieses Produkts der Welt- und Menschenkunde, als eines Quasi-Romans, deswegen eine Ausnahme von dem sonstigen Plane seiner Verlags-Geschäfte: weil die ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit zur Beförderung zum Druck anvertraute — Handschrift ihm selbst eine sehr anziehende Unterhaltung für Kopf und Herz gewährte, und weil er glaube, so dem Herrn Verfasser die gewünschte Incognito von seiner Seite am sichersten verbürgen zu können.

Gotha.

R. Z. Becker.

Die merkwürdigsten Jahre aus Villars Leben. 8. Halberstadt bey J. H. Gröfs 16 gr.

Besonders allen Lehbibliotheken wird die Anschaffung dieses Buchs empfohlen, welche ihnen jeder Le-

ser desselben danken wird. Die darinnen enthaltenen sehr merkwürdigen Begebenheiten, hebt noch eine blühende lebendige Darstellung. Oft findet man sie mit den wichtigsten Ereignissen der letzten Jahre zusammen treffen, von welchen der Verfasser Zeuge, oder in die er auch selbst verslochten war. Kein Roman kann diese merkwürdigen Lebensjahre Villars an interessanten Szenen übertreffen, die den Leser um so mehr fesseln, da sie wirkliche Begebenheiten und nicht erdichtet sind.

Bey Schneider und Weigel in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

1. Voit Schule des Vergnügens für kleine Kinder in 3 Klassen abgetheilt, mit vielen illum. Kupf. N. Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 gr., mit schwarzen 1 Rthlr.

Der um die Jugend sehr verdiente Herr Verf. hat nach einer leichten Methode den Kleinen das Lernen angenehm und leicht zu machen, selbst Unterricht ertheilt und sie sehr zweckmäfsig gefunden. In der Ersten Klasse lehrt er die Aussprache der Buchstaben, nach verschiedenen beygefügt Tafeln, und geht in einer Stufenordnung vom Leichten zum Schweren fort; das Alphabet zieren 24 Kupfer. Die 2te enthält verschiedene Kinderspiele, Räthsel und Erzählungen. Die 3te, Briefe, Fabeln, Geschichten, Gedichte und latein. und deutsche Vorschriften zum Schreiben. Sämml. Kupf. wovon einige von Hrn. Küffner sind, entsprechen dem Inhalt vollkommen.

2. Dessen A. B. C. Buchstabier- und Lesebuch. N. A. mit illum. Kupf. 12 gr., mit schwarzen, 8 gr. (worinn der Verf. seine Unterrichts-Methode weiter ausführt.)

3. Dessen A. B. C. und Silabierpiel in 36 Kartenblättern, wobey 24 illum. Kupf. nebst Erklärung befindl. in Futteral 12 gr.

4. Dessen Sitzenbuch für junge Leute, mit illum. Kupf. N. A. 8. 12 gr., mit schwarzen 8 gr. (Bey den Verbesserungen ist auf das dormalen nöthige Bedürfnis Rücksicht genommen worden.)

5. Dessen Unterhaltungen für die Jugend aus dem gemeinen Leben und der Kunst, oder technolog. Beschreibung der Künste und Handwerker nebst einer Naturgeschichte für junge Leute, 3 Bände mit vielen illum. Kupfern. 8. 8 Rthlr. 16 gr., mit schwarzen 5 Rthlr. 16 gr.

Es kann Niemand gereuen das Geld an ebige Schriften, von deren Beyfall die wiederholten Auflagen zeugen, gelegt, und den Kleinen ein Geschenk damit gemacht zu haben, da sie zur allgemeinen nöthigen Ausbildung des moral. Menschen beytragen, und unentbehrliche Ingredienzen enthalten.

Unterzeichnete Verlagshandlung weifs bey der gegenwärtigen provis. Beträuehung des Fürstenthums Bamberg und Würzburg keine bessere Schrift und Landkarte, zur deutliche Übersicht zu empfehlen, als

Die Topograph des Hrn. Prof. Floppels, mit einer Karte in 4 Blau, welche ohnlängst erschienen ist.

Alle

Alle Ämter, Städte, Marktstellen, Dörfer, Höfe und einzelne Grundstücke sind nach alphabet. Ordn. beschrieben, die gemischten Besitzungen der Ritterchaft und Nürnbergische Ortschaften, so wie andere innere und äußere Grenzen, sind auf der Karte deutlich bemerkt, die dem Geschäftsmann, so wie dem Officier unentbehrlich, zumal wir noch keine bessere Karte besitzen, die 1 Rthlr. 8 gr. besonders kostet, die Beschreibung aber 2 Rthlr. — Beides ist in allen Kunst- und Buchhandlungen um diesen Preis zu haben, so wie in Nürnberg bey

Schneider und Weigel.

Bey Langbein und Klüger in Arnstadt und Rudolstadt ist so eben erschienen:

Julius der Verworfene von Carl Gottlob Cramer. Zweyter und letzter Theil 8. 18 gr.

Steinbrenners W. L. Naturlehre in Fragen und Antworten. Ein Weihnachtsgeschenk für wißbegierige Kinder mit 1 Kupfer broschirt 12. 1803. 8 gr.

III. Mathematische und physikalische Instrumente so zu verkaufen.

Dem gelehrten Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die verwitwete Frau Professor Titius in Wittenberg die von ihrem Manne, dem Professore Mathematicum und Physices hinterlassenen mathematischen und physikalischen Instrumente, so wie eine Anzahl Mineralien und Naturalien aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen ist. Die Zeit des Verkaufs ist von dato bis 1sten December a. c. bestimmt, und sie können bis dahin in Augenschein genommen werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu bekommen in Leipzig bey dem Universitätsmechanikus Hrn. Weikert, im physikalischen Magazin des Herrn M. Tauber und bey dem Buchhändler Hrn. Fleischer; in Dresden in der Hofbuchhandl.; in Halle in der Waitenhausbuchhandlung; in Gotha bey der Redaction des Reichsanzeigers; in Jena bey der Expedition der Literaturzeitung; in Meissen bey dem Mathematikus an der Fürstenschule Herrn M. Lüdeke; in Pirna bey dem Herrn Accisinspecteur Klinkicht; in Berlin bey dem Buchhändler Herrn Maurer.

IV. Vermischte Anzeigen.

In den neuen Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs, welche im J. 1802. in der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg herausgekom-

*) Er that aber doch noch mehr. Er führt Gründe seines Urtheils an.

**) Warum auffallen? Es ist ja etwas sehr altes:
Tres mihi convivae prope dissentive videntur
Poscentes vario multum diversa palato.

men sind, ist auf den Sonntag Rogate eine *Disposition* eingerückt worden, welche für eine andere Sammlung bestimmt war, und auf einen andern Sonntag gerichtet ist. Hoffentlich wird die Verwechslung von dem Herrn Herausgeber durch Abdruck der eigentlichen Predigt im andern Theile gut gemacht werden. Auf diese Erklärung bittet Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen.

Der Einsender.

Bemerkung über die Recension der Katechetischen Gespräche etc. Hildburghausen bey Hanisch. — In der Jenaischen allgemeinen Literatur Zeitung 1802. Stück 179.

Der Recensent nennt den Verfasser einen unberufenen Katecheten und das Buch unkatechetische Katechisationen. *)

Der Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 69. St. 2. pag. 284. sagt davon: „Diese katechetischen Gespräche verdienen im ganzen eine günstige Aufnahme, und sowohl Materie als Form machen ihrem Verfasser verhältnismäßig alle Ehre. Seine Geschicklichkeit zu katechisiren, ist keine der geringsten. Die katechetische Entwicklung der Begriffe ist ihm größtentheils sehr gelungen. — Der Zweck dieser Gespräche ist beyfallswerth und löblich. — Recensent glaubt auch gerne, daß sie diesen ihren großen und guten Zweck, wenigstens bey vielen Katecheten, sowohl in Kirchen als in Schulen, besonders auf dem Lande — in dem Maasse erreichen können und werden, daß es sich immer der Mühe lohnt, ihnen eine Empfehlung an diese Herrn, aus guter Wohlmeynung mit auf den Weg zu geben.“

Der Recensent in den neuen Würzburger Anzeigen N. 14.

„Der Verfasser hat sich zu seinem Gegenstande einzelne Bibeltexthe, und gerade solche gewählt, welche einer schiefen Auslegung am meisten unterworfen seyn können. Darüber läßt er einen Lehrer, dessen guter Wille und nicht gemeine Geschicklichkeit aus jedem Worte hervorleuchtet, mit seinem Schüler in einem trauten und falschen Tone sprechen. Frage und Antworten bieten einander ungezwungen die Hand, und entwickeln das vorgelegte Thema so lange, bis die gesunde und wahre Erklärung, wie der sattsame Kern aus der aufgemachten Schale von selbst herausfällt.“

Müssen nicht solche Widersprüche einem jeden Unbefangenen äußerst auffallen? **)

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 190.

Mittwochs den 20ten October 1802.

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Spanische Literatur.

Ergänzungen der Uebersichten derselben zu Ende des achtzehnten und Anfangs des neunzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Für die

M a t h e m a t i k

sind noch verschiedene nicht unbedeutende Schriften nachzuholen. Nicht uninteressant scheint die Einleitungsschrift: *Disertacion sobre la influencia de las Matematicas en las Artes con especialidad en aquellas, que constituyen lo que comunmente se clama belle Literatura o bellas Letras; leida en la clase de Matematicas de la real Academia de San Fernando el dia 29 de Junio 1800 por D. Franc Roblejo y Caballero.* (4.) — *D. Ign. Romaza* gab den 1-2n Th. von *Principios de Matematicas puras y mixtas, con metodo sencillo y claro para la mas pronta inteligencia de una Ciencia util* heraus, dem bald ein 3r, die Algebra enthaltend, folgen sollte. — Die kaufmännische Arithmetik insonderheit bearbeitete *D. Diego Narciso Herranz* in einem Quartbande, betitelt: *Arithmetica pura y comercial*, und einen Theil derselben ein Ungenannter in einem *Manual de Cambios distribuido en tablas numerales*, 2 Hefte, jeden von 12 Tabellen. Für diese wird auch vorzüglich der neue spanisch-französische Calendar brauchbar seyn, der jetzt unter dem Titel erschienen ist: *Calendario español y frances para el cotejo de las fechas, y uso de una y otra nacion en todo este año de 1802 parte del año 10—11 de la Republica.* (12.)

Außer dem *Almanak nautica para el año 1801 calculado para el observatorio real de la Isla Leon por varios Oficiales de la real Armada* erschien für die Schifffahrtskunde noch eine *Colecion de Tablas para varios usos de la Navegacion* por *D. Jos. de Mendoza Rios* (Fol), die zur Erleichterung der Loosengeschäfte und der Längen- und Breiten-Bestimmung dient, und in einem Anhang eine Reihe von Problemen enthält, die einen praktischen Tractat über Astronomie und Schifffahrt ausmachen. Das Original des jetzt in

London lebenden Vfs. ist englisch; diese spanische Ausgabe soll seinen Beyfall nicht haben.

Für die *Kriegswissenschaft* gab ein Ungenannter *Elementos y primeros Conocimientos de la Enseñanza y Disciplina de la Infanteria* heraus, worin von der Rekrutirung an bis zur Schlacht fortgegangen wird. Über die reitende Artillerie schrieb ebenfalls ein Ungenannter, dem Gerüchte nach der Lehrer des Prinzen von Asturien: *Exercicio doctrinal y Evoluciones de una Brigada de Artileria y Reflexiones sobre el uso y aplicacion de esta Artileria con las tropas de Infanteria y Caballeria.*

Erdbeschreibung, politische und Gelehrten-Geschichte.

Von der *España sagrada* erschien T. XLII, *contiene las Antigüedades civiles y ecclesiasticas de las Ciudades de Dertosa, Egava y Emporias* por *el P. P. M. Fr. Manuel Risco*, einem Augustiner-Mönche. Von demselben Geschichtsforscher erhielt man auch: *Munda y Certima, Ciudades de la Celtiberia confundidas por algunos Escritores con Munda y Certima de la Betica, distinguidas ahora con la evidencia y autoridad de Livio e de monumentos romanos.* Ein anderer Geistlicher, aus der Diöces von Toledo, *D. Luis de Zuniga*, liefs einen *Plan de Antigüedades Españoles reducido á 2 articulos y 80 proposiciones* drucken, dessen Hauptablicht dahingeht, zu beweisen, daß die alten Münzen und Inschriften, die celtische, iberische und bätische Charaktere führen, in gasconischer Sprache geschrieben sind. *J. Fr. Masden's Historia critica de España* war bis zum 19n Theile fortgerückt, und von den *Retratos de los Reyes de España con sus correspondientes Vidas* waren 6 (Quart-) Bände erschienen; der 7e wird die Könige von Navarra liefern, und die Geschichte der spanischen Dynastien beschließen. — In der *Colecion de Certas historico-criticas* por *D. Jos Villaroya* wird eine Untersuchung der Chroniken und Commentare *Jacobs I, Königs von Arragonien*, angestellt, und ihm die Auctorität derselben abgesprochen. Der fünfte Band von *D. Felix de Lataffa y Ortin's Biblioteca nueva de los Escritores Aragonenses* begreift die Schriftsteller von 1753—95. (Die *Biblioteca antigua* besteht aus zwey Bänden.) — Eine der bis jetzt immer nur beyläufig genannten, nie genau angegebenen Kritiken

ken der verdienstlichen, bis jetzt unvollendeten Geschichte Amerika's des verstorbenen *Muñoz* (vgl. IBI. 1801. N. 141.) erschien 1799 unter dem Titel: *Carta critica sobre la Historia de America de D. Juan Baut. Muñoz escrita de Roma por D. Franc. Iturri, Presbitero español.*

Die theils der Topographie, theils den

S c h ö n e n K ü n s t e n

angehörige *Descripcion y breve Explicacion de las Estatuas, Fuentes y Jarrones de los reales Jardines del sitio de S. Idonso* giebt zugleich eine Uebersicht der fabelhaften Geschichte, auf welche sich die beschriebenen Kunstwerke beziehen.

Die *Colecion de las mejores Poesias espirituales del P. M. Luis de Leon, de Diego Alfonso Velasquez de Velasco, de Fr. Paulino de la Estrella, de Fr. Pedro de Padillo y de Lope de Vega*, ist, wie man sieht, eine Bumerlese aus bekannten Dichtern. *D. Jos. Maria de Fuentes*, von welchem wir in der vorigen Uebersicht eine Novelle anführten, gab einen dritten Theil seiner *Poesias* heraus, unter welchen sich, mehrere andere sogenannte *pièces fugitives* ungerechnet, eine Ode über die Malerey und Dichtkunst auszeichnet. Eben so wurden die *Poesias del D. Juan Melandez Valdez* mit einem dritten Theile vermehrt, in welchem verschiedene von der spanischen Akademie gekörte Stücke vorkommen. Ebenderselbe lieferte auch: *La Mujer Varonil, Com. original en 3 actos y en verso* mit einer Vorrede über das sentimentale Lustspiel, und *El Calavera, Comedia*; *D. Maria Rosa Galvez: Un loco hace ciento, Com. nueva en 1 A. en prosa*; *D. J. M. de Carnerero: El Viajante desconocido, en 2 A.*, und *Merq D. Lor. Mario de Villarroe* folgende zwey Trauerspiele: *Aña Bolena* und *El Conde D. Garcia de Castilla*. Der dritte Band des *Teatro nuevo español* enthält: *La Piedad fugiente; la Orgullosa; el Amor y la Istrigua; el Chilmofo* und *El Solteron y su Criada*. — *La Toma de Hué por Josué, Drama sacro in 2 A.* wurde während des Frühlings 1801 auf dem *Teatro del Principe* aufgeführt. Andere anonyme Schauspiele waren: *El Indolente, Com. nueva en 2 A.* — *Los Amantes engañados, o falsos recelos, pieza nueva en un acto*; — *El Califa de Bagdad, Opera comica en un acto*. — Nach *de Moratin's* in der vorigen Uebersicht erwähnten Bearbeitung *Hamlets* erschien noch folgende neue: *Hamlet, Tragedia escrita en Ingles por Guill. Shakespeare, trad. y ilustrada con la vida del autor y notas criticas por J. Celenio*. Uebrigens waren die Bearbeitungen englischer Stücke, von welchen wir hier nur im Vorbeygehen noch eine Uebersetzung des *Othello* anführen, ungleich seltener, als Uebersetzungen und Nachbildungen französischer Stücke, wozu auch mehrere der übrigen gehören. Die Kotzebueschen Schauspiele erfahren in Spanien bey den Kritikern eben das Schicksal, das sie bey den englischen hatten; sie werden scharf gerichtet. Im Ganzen macht übrigens das spanische Theater, vielleicht ebe. durch die Amalgamirung der nationalen mit den ausländischen Arbeiten, immer mehrere Fort-

schritte. Auch besitzen die Spanier jetzt eine *Mimik*, ein *Ensayo sobre el origen y naturaleza de las Pastones, del Gesto y de la Accion teatral.* (8.) Es sind 13 Kupf. mit 52 Figuren, die auch einzeln verkauft werden. Das Ganze kostet 16 Réalen.

Von überetzten Erzählungen haben wir hier *Mil y en quartos de hora, Cuentos Tartaros, trad. del Francés por el P. S. Miguel de Sequieros* (2 Octavbände) anzuführen; auch war *D. Florian's Gonzalo de Cordova von Juan Lopez de Penulver* (Perpignan 1801. 2 B. 12.) ins Spanische übergetragen.

Uebrigens wird sich aus diesen Ergänzungen und aus der Vergleichung mit den vorigen Nachrichten das frühere Urtheil bestätigen, daß da, wo das Kirchensystem nicht Eintrag thut, die neueste Literatur der Spanier weniger dürftig ist, als man glaubt, und daß sie besonders in den praktischen Wissenschaften gute Fortschritte machen.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Außer dem neulich erwähnten Institut des Ille und Vilaine Departements zu *Renues* ist in dem ehemaligen Bretagne noch ein anderes, ein auf gleiche Art nach dem Muster des *National-Instituts* organisiert und in die bekannten drey Classen eingetheiltes *Institut départ. de la Loire inférieure* zu *Nantes* in Thätigkeit, das kürzlich den Bericht seiner ersten öffentlichen Sitzung am 20. April d. J. hat drucken lassen. Die Sitzung wurde vermittelst einer Rede des Präfecten *Letourneur* eröffnet, worin er die Vortheile auseinander setzte, welche die Grundsätze der gegenwärtigen Regierung den Wissenschaften und Künsten versprechen. Hierauf erstattete der Secretair *Rensu* Bericht über die bisherigen Arbeiten des Instituts

1) *Classe der mathematischen und physikalischen Wissenschaften.* *Baret* lieferte ein Memoire über die bey der nach einer Schärzung angenommenen Breite zu machenden Verbesserungen, und über die Richtung der scheinbaren in wahre Distanzen; *Degay* ein Memoire über die Leuchthürme und ein anderes über die Schifffahrt auf der Loire; *Desmolons* eine Abhandlung über das Vifiren; noch andere Arbeiten lieferte *Levrault* über eine neue bewegende Kraft, und über das Muster zu einer Probewage; *Athénas* über eine Maschine, Wasser aus einem Brunnen nach allen Stockwerken eines Hauses zu ziehen, und über den Bau einer Leiter zur Rettung von Personen in obern Stockwerken eines brennenden Hauses; *Desrivis* über ein Mittel, Wasser in die Höhe zu heben, und es zur Bewegung eines Rades zu brauchen; *Bonnard* über den Plan zu einer Windmühle mit horizontalen Flügeln, deren Bewegung vollständiger seyn und deren Bau weniger Kosten erfordern würde, als die gewöhnlichen.

Die *Physik, Chemie* und *Naturgeschichte* beschäftigen ebenfalls mehrere Mitglieder. *Lasnier* las eine Abh. über den *Acromer*. *Athénas* unterhielt das Institut mehrmalen mit der *Topographie* und *Mineralogie* des Departements, lieferte eine Abh. über eine neue Torfgrube, eine andere über die *Kalksteinbrüche*, und eine dritte

dritte über ein Mittel zur Vervollkommnung der Reverbiröfen. *Dubuisson* lieferte ein Verzeichniß seines Naturalienkabinetts; *Hectot* eine Tabelle der Classen und Genera Linné's; und eine Abb. über den Flachs aus dem Eibisch. *Treluyer* las ein *Mémoire* über die neuen Entdeckungen in der Chemie vor; *Desrivaz* eine Abb. über das Sehen und das Licht; *Fourré* sprach über Wärmestoff und die Ursache seiner Entwicklung in den Körpern; *Dabit* verlas eine Abhandlung über die Theorie der Bildung des Äthers, und eine andere über die *Acides acétides* und *acéteux*; *Hectot* und *Ducommun* lieferten ein *Mémoire* über eine neulich entdeckte Mineralquelle in der Nähe von Nantes, die sich bereits sehr wirksam bewiesen hat. *Darbeseuille* machte neue Experimente mit dem Galvanismus, und der Optiker *Huet* wiederholte die Versuche mit der Voltaischen Säule.

Außerdem wurden mehrere hieher gehörige *medizinische* Abhandlungen geliefert. *Treluyer* las ein *Mémoire* über die topische Medicin vor, und widerlegte in einem andern eine sehr fehlerhafte *medizinische* Topographie der Stadt Nantes; lieferte Beobachtungen über eine Lähmung der rechten Seite, die Folge einer sehr leichten Verletzung an der linken Seite, so wie über einen besondern Fall von Taubheit; *Duchesne* las eine Beobachtung über eine glückliche Krise, die eine Wassersucht endigte; *Freteau* ein *Mémoire* über die charakteristischen Symptome, die den Unterschied zwischen den sogenannten Schafpocken und den wahren Pocken ausmachen. Außer einem historisch-praktischen *Mémoire* über die Pest, von *Treluyer*, lieferte *Blin* eine Abb. über die pestartige Krankheit zu Cadix, und *Darbeseuille* fertigte eine Instruction für die Officiere am Bord des Schiffes aus, das die Polizey zu Untersuchung aller aus verdächtigen Gegenden kommenden Schiffe ausgestellt hatte.

2) *Classe der moralischen und politischen Wissenschaften.* *Molles* zeigte in einer Rede die Nothwendigkeit, sich mit den Sitten eines civilisirten Staats zu beschäftigen, und schlug vor, Untersuchungen darüber anzustellen, welches die sanftesten und wirksamsten Mittel seyn dürften, sie zu verbessern und zu erhalten. *Lapoype* der ältere lieferte einen *raisonnirenden* Auszug von *Kant's* neuem philosophischen Systeme, dessen Einfluß bereits in mehreren Staaten sehr fühlbar ist; *Mosneron* las einen Aufsatz, der zur Vorrede einer Lebensbeschreibung des Stüfers des Christenthums bestimmt ist. *Deguy* las eine Abb. über die Administration der Marine, der *Capitain François* ein *Mem.* über Schifffahrt und Handel, über die Aufmunterung, deren sie bedürfen; denselben Gegenstand behandelte der *Douanen-Director Villers*. Der *Associé Cavoleau* lieferte eine Abb. über die dem Getraide so schädlichen Feldmäuse. *Huet* sprach über die Verschiedenheit des politischen Einflusses der Religion bey alten und neuen Völkern; *Degay* über den gegenseitigen Einfluß der Gelehrsamkeit und der Regierungskunst.

3) *Classe der Literatur und der Künste.* In einem Berichte über ein Werk von *Roche* zeigten *Poirier*, *Chef-de-Houx* und *Bonnard*, daß eine gute Methode

und deutlicher Ausdruck die abstracten Grundsätze der Grammatik leicht begreiflich machen. *Laennec* vertheidigte in einem Aufsatze den soliden Unterricht, und die Anstalten, in welchem er statt findet. *Peccot* hielt einem Mitgliede des Instituts, Namens *Floch*, der auf dem Schlachtfelde von Hohenlinden blieb, eine Lobrede. *Henri Bouteiller* las ein kleines Gedicht und eine Epistel; *Charles Bouteiller* zwey Romanzen; *Mahot* Uebersetzungen anakreonischer Oden; *Blanchard* einige *Pièces fugitives*, und eine Ode über die Unfälle des Bürgerkriegs; *Crucy* einen Entwurf über die Benutzung des alten Grabmals der Herzoge von Bretagne in der Carmeliterkirche zu Nantes.

Nach diesem Berichte hielt der Arzt *Treluyer* eine Rede über die Nützlichkeit gelehrter Gesellschaften. — *Athénas* las einen Versuch über die Mineralogie des Departements der Nieder-Loire vor, worin er zuerst zeigte, daß das ganze ehemalige Bretagne, ein Theil der Vendée, von Maine und Loire, von Mayenne und Calvados von der ersten und zweyten Bildung herrühren, und von einer unendlich kleinen Quantität Kalkfelsen durchsät sind; dann aber über die verschiedenen mineralischen Producte sprach, die er auf seinen Reisen kennen lernte, besonders von denen, die für den Ackerbau und die Künste wichtig sind. Er beschloß sein *Mémoire* mit der Angabe der Mittel zur Vervollkommnung der mineralogischen Entdeckungen des gedachten Departements, und zur Verbreitung des mineralogischen Studiums, besonders durch die Anlegung eines Cabinets. — *Dabit* lieferte einen Nachtrag zu seiner Abhandlung über die Theorie des Äthers, bestehend in einigen Untersuchungen über eine neue Art der Schwefelsäure und einige ihrer Combinationen. — *Freteau* las Beobachtungen über außerordentliche Zufälle, welche die Folge einer Schusswunde waren. — *Rich. v. d. j.* suchte in einer Abhandlung über den der Stadt Nantes eigenen Gott *Voljanus* die Identität desselben mit dem *Janus* zu zeigen. (Die Gründe dafür und mehrere andere Punkte dieser Abhandlung hat vorläufig *Millin* in seinem *Magazin encyclop.* durch einige dem Auszuge dieser Abhandlung untergesetzte Anmerkungen bestritten.) — *Peccot* las eine von *Blanchard la Musse* abgefaßte Lobrede auf *Graslin*, Vt. eines *Essay analytique de l'Impôt*; *Meteyer* eine Uebersicht von *Bryon Edwards* Geschichte der englischen Colonien in Westindien; *Darbeseuille* (Oberchirurg am bürgerl. Krankenhause und Prof. der Physik u. Chemie) sprach über die Vortheile der ökonomischen Suppen in volkreichen Städten und Armenhäusern; *Candeau* las eine Heroide: *Werther à Charlotte*; *Mahot* Uebersetzungen anakreonischer Oden; *Henou* eine ohne Namen eingesendete lyrische Scene, die Verwandlung der *Daphne* in einen Lorbeerbaum betreffend, vor.

III. Reisen.

Die vor einiger Zeit in diesen Blättern (N. 121) erwähnte neue Reise vom Vorgebirge der guten Hoffnung landeinwärts, auf welcher man die bisher unbekannt

kannte Stadt der Botzuanas, Likitow, entdeckte, geschah unter der Anführung des schon durch seine frühern Reisen vom Cap aus höchst vortheilhaft bekannten Barrow, von dem man wahrscheinlich bald ausführlichere Nachrichten über diese neuen Entdeckungen erhalten wird.

Hr. Adam von Krusenstern, Capitain-Lieutenant der russischen Flotte, hat von seinem Monarchen den Auftrag erhalten, eine Reise zur Beförderung des Handels um die Spitze von Amerika nach den nordwestlichen Gegenden dieses Erdtheils und nach der Küste von Kamtschatka zu unternehmen. Der Kaiser hat ihm dazu einen jährlichen Gehalt von 5000 Rubeln und ein Geschenk von 10,000 Rubeln nach seiner Rückkehr bestimmt.

Der Hofgärtner van der Schotten zu Schönbrunn macht auf Kosten des Fürsten von Lichtenstein eine botanische Reise nach Amerika, um daselbst schöne und seltene Pflanzen für die Anlagen des Fürsten zu sammeln.

IV. Künfte.

Am 23. Sept. vertheilte der französische Oberconsul, nachdem er Tags vorher die in dem Nationalpalaste der Künfte ausgestellten Kunstproducte befehlen hatte, in Gegenwart der übrigen Consuls, der Minister, Senatoren und Staatsräthe im Palaste der Tuilerien Medaillen unter die Fabrikanten und Künstler, welche von der Jury dieser Auszeichnung würdig erklärt worden. Unter den ausgestellten Gemälden hat der Oberconsul drey für sich zu kaufen befohlen.

Am 21. Sept. erkannte das National-Institut unter den auf die Preisaufgabe im vorigen Jahre eingegangenen Zeichnungen einer Messe den ersten Preis an Rohault, Schüler von Durand, den andern an Bury, Schüler von Percier. Die erstere Arbeit hat das Schickfal gehabt, von einem Nebenbuhler, der vergebens den Preis hoffte, in dem Saale, wo sie aufgestellt war, zerrissen zu werden.

V. Todesfälle.

Am 19. Aug. starb zu Sengwarden in der Herrschaft Kniephausen bey Jever der dasige Oberprediger Joh. Fried. Crome im 81. Jahr seines Alters, nachdem er diese Stelle über 50 Jahre verwaltet, und vorher als Schulcolleague an der lateinischen Schule zu Stadthagen im Bückeburgischen gearbeitet hatte.

Zu Ende des Augusts oder Anfange des Septembers st. auf einem Landhause bey Chateaudun P. Roussel, Vf. des ins Deutsche übersetzten *Système physique et moral de la femme*, ein wegen seines Charakters sehr geschätzter Mann, 50 Jahr alt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Hr. Kammerjunker Bruun Neergard, ein junger Däne aus Svenstrup, der schon mehrere Jahre in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich sich aufgehalten hat, geht nun von Paris mit einem Zeichner und einem Mineralogen nach Spanien. Er hat hier einige kleine Schriften herausgegeben: 1) *Etat actuel des Beaux-Arts en France*; 2) *Dernier Voyage de Dolomieu dans les Alpes*, auf welcher Reise ihn Neergard begleitet hatte; 3) *Les loisirs d'un Etranger à Paris*; 4) *L'état des arts à Genève*. Sie sind alle gut angenommen worden.

Der vorzüglich durch seinen auf die Entdeckung der Carolingischen Bardenliederammlung ausgesetzten Preis von 100 Ducaten rühmlich bekannte Hr. Karl Heinze, Erzieher bey dem Herrn von Unruh zu Klein-Münche bey Birnbaum in Südpfeussen, der für die vaterländische Vorzeit eine unermüdete Thätigkeit besitzt, bekanntlich auch sich in dieser Hinsicht vor einigen Jahren an Sieyes wendete, und von demselben eine günstige Antwort erhielt, die in *Bragur VI. 2.* abgedruckt steht, hat neulich auch Ihrer Majestät der Königin den *Bardenalmanach der Deutschen* zugefendet, und darauf vom 16ten Aug. d. J. folgende humane, für dieses Unternehmen sehr aufmunternde und einer deutschen Königin würdige Antwort erhalten:

„Dem Karl Heinze zu Klein-Münche etc. zeige
 „ich hiermit den richtigen Empfang des, mir un-
 „term 9ten des vor. Monats übermachten, von Grä-
 „ter und Münchhausen herausgegebenen Barden-Al-
 „manachs der Deutschen an, und säume nicht län-
 „ger, demselben meinen aufrichtigen Dank für die
 „Mittheilung dieses vorzüglichen Werks zu bezei-
 „gen, mit der Versicherung: das der lobenswür-
 „dige Zweck, durch diese Arbeit die Liebe für un-
 „ser deutsches Vaterland und dessen Ruhm zu bele-
 „ben, selbige rein und unverfälscht zu erhalten,
 „auch sich dankbar unserer Vorfahren und ihrer Tha-
 „ten zu erinnern, meiner Aufmerksamkeit nicht ent-
 „gangen ist. Uebrigens wünsche ich die vollkom-
 „menste Erreichung dieses Zweckes, und verbleibe
 „deffen

Charlottenburg,
den 16. August 1802.

affectionirte Königin
Luise.

der

ALLGEM.-LITERATUR-ZEITUNG

Numero 101.

Mittwochs den 20^{ten} October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften

Bericht von den Arbeiten der physisch-mathematischen Classe des französischen National-Instituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (Fortsetzung.)

Physischer Theil (von Laccépède.)

Fourcroy las zwey Paragraphen eines grossen Werks vor, welches von den Mercurialoxyden und Mercurialsalzen handelt. Obgleich das Quecksilber der Gegenstand einer unendlichen Menge von Untersuchungen gewesen ist: so ist doch dessen chemische Geschichte vielleicht noch nicht vollendet; besonders fehlte es bey seiner Untersuchung noch an dem Grade der Genauigkeit, welche seit einigen Jahren beym Eisen, Kupfer und Bley erreicht worden ist; und Fourcroy hat bewiesen, das vor der Erscheinung seiner Arbeit die verschiedenen Oxyde, so wie die verschiedenen salzigten Verbindungen des Quecksilbers, bey weitem nicht so streng, als es die Wissenschaft fodert, unterschieden worden sind. Diese Lücke auszufüllen, war eigentlich sein Zweck. Bis jetzt hat er die Classe blofs mit Oxyden und solchen Zusammensetzungen des Quecksilbers unterhalten, welche es knallend machen; es liegen aber hierin schon interessante Details und treffliche Entdeckungen für den Fortgang der Wissenschaft. Bey Gelegenheit der Quecksilberoxyde hat Fourcroy vor allen Dingen durch eine Menge von Thatfachen das, was er zu seiner Zeit und zuerst von dem schwarzen Quecksilberkalke gesagt hatte, welchen Boerhave und alle Chemiker als einen blofsen Zustand der Vertheilung dieses Metalls betrachtet haben, bestätigt. Er beschreibt die sehr vielfachen Umstände seiner Bildung, giebt die Analyse desselben und zeigt, das er aus 96 Theilen Quecksilber und 4 Theilen Oxygen bestehe; er führt die verschiedenen Merkmale dieses Oxyds auf: seine Geschmackslosigkeit, seine Unauflöslichkeit im Wasser, seine stille und ohne Aufbrauten vor sich gehende Auflösung in den Säuren, die wenig oxydirten Salze die er bildet, seine vollkommene Reduction in einem starken Feuer, seine partielle Reduction und seinen Uebergang in ein rothes Oxyd bey einer mässigen Wärme. Er wendet sich hierauf zur Untersuchung anderer Mercurialsalze und zeigt,

das es weder ein graues, noch weisses, noch gelbes Quecksilberoxyd gebe, sondern das die mit einem solchen Namen belegten Zusammensetzungen wahre, nicht sehr auflöfliche Salze sind; das das rothe Oxyd gleich und ohne Zwischenstufen nach dem schwarzen zum Vorschein komme; das dieses rothe Oxyd, auf welche Art man es auch erhalte, beständig und immer dasselbe sey; das es 8 Hunderttheile Oxygen enthalte; das es fein Oxygen mit dem laufenden Quecksilber theile, wenn es damit gerieben wird; das alsdann beide in den Zustand des schwarzen Oxyds übergehen; das, wenn es fein Oxygen an den Zink oder das Zinn abgiebt, indem es in verschlossenen Gefäfsen damit erhitzt wird, diese Metalle dadurch entzündet werden; das es aber diese nämliche Wirkung mit dem Eisen und Arsenik nicht hervorbringt; das es einen herben und unangenehmen Geschmack habe; das es im Wasser auflöslich sey; das es durch die oxygenirte Salzsäure in den Zustand einer noch gröfsern Oxydation gelange, das man es aber in diesem letztern Zustande nicht isolirt erhalten könne, sondern das es dann mit einem durch kein bekanntes Mittel davon zu trennenden Salze verbunden sey. Die Bedingungen des knallenden Quecksilbers sind der Gegenstand des andern Theils von F's. Arbeit. Er kennt dreyerley Arten desselben, wovon zwey vor ihm beschrieben waren, die dritte aber von ihm selbst erfunden wurde. Er bemerkt in Rücksicht der beiden ersten, das die mit Schwefel gemischten Quecksilberniederschläge, welche Bayen als knallend angegeben habe, eben so leicht zu erkennen als zu bereiten sind. Bey dem von Hn. Howard in England erfundenen Knallquecksilber, wovon Berthollet der Classe Nachricht gegeben, fand F., das man nach Maafsgabe der Zeit, wo der Alkohol mit salpetersaurem Quecksilber kocht, drey verschiedene Producte erhält. Das erste am wenigsten erhitzte, ist nichts anders als eine Zusammenetzung von Quecksilberoxyd mit Salpetersäure und einer aus dem Alkohol auf eine eigne Art erzeugte vegetabilische Substanz. Diese knallt sehr stark. Das zweyte, welches man bey längerer Fortsetzung des Kochens erhält, krystallisirt sich in Nadeln, knallt sehr stark, brennt mit einem blauen Feuer mit Verpuffung, wenn man es auf glühende Kohlen streut. Es enthält keine Salpetersäure, sondern hat Ammoniac in seiner Zusammenetzung, und mehr von dem vegetabilischen Stoffe als das vorige.

Es scheint die von Berthollet beschriebene Art zu seyn. Das dritte Product, wodurch die *Howardische* Mischung erhalten wird, wenn man das Kochen eine halbe Stunde und länger unterhält, ist gelb oder mit reducirtem Quecksilber vermischt. Es knallt weder durch Berührung noch durch Wärme, aber auf rothglühenden Kohlen verpufft es mit Lebhaftigkeit. Es enthält weder Salpetersäure noch Ammoniac, aber Sauerklee- und sehr wenig von der aus dem Alcohol entstandenen vegetabilischen-Materie. Es ist beynahe ein Sauerklee- oder zuckerfaures Quecksilber. Durch alle diese Unterscheidungen zeigt F., wie die Bertholletischen Versuche mit den Howardischen übereinstimmen. Die Art von Knallquecksilber, welche *Fourcroy* entdeckte, ist ein Ammoniacal-Quecksilberoxyd, welches durch eine 8 bis 10 Tage lang fortgesetzte Digestion von concentrirtem Ammoniac über rothem Oxyd, erhalten wird. Dieses Oxyd nimmt nach und nach eine schöne weisse Farbe an: es bedeckt sich mit blättrigen, glänzenden und sehr kleinen Krystallen. Wenn es auf sehr stark angeblasene Kohlen geworfen wird, verpufft es beynahe wie das Knallgold, besonders wenn man es in kleinen Portionen auftreut. Es zerfällt sich von selbst, und verliert nach 3 bis 4 Tagen seiner Bereitung die Eigenschaft zu knallen. Eine mäßige Wärme scheidet das Ammoniac davon, und das rothe Oxyd bleibt allein zurück. Die Säuren zersetzen augenblicklich dieses knallende Oxyd, welches man in die Classe der ähnlichen Gold- und Silberoxyde setzen muß, als welche die nämliche ammoniacalische Natur haben. Man hat Ursache, auf die Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit sehr begierig zu seyn. — Auch *Guyton* unterhielt seine Collegen mit Eigenschaften der Metalle. Er hatte bereits vor 25 Jahren gesagt, daß Eisen und Silber im vollkommenen Flusse zwey besondere Arten von Bodensatz (*culots*) bildeten, welche an ihren Oberflächen gänzlich zusammenhingen. Er glaubte daraus, gegen Gellert, den Schluss ziehen zu dürfen, daß sich diese beiden Metalle nicht mit einander vermischen ließen. Die schönen Versuche *Coulomb's* über den Magnetismus erregten in diesem Physiker den Wunsch, Metalle zu bekommen, die völlig rein von Eisen wären. *Guyton* schlug ihm zum Versuch den silbernen Bodensatz vor, aus welchem die Natur selbst das Eisen geschieden zu haben schien. Dieses Silber enthielt in der That keine solche Quantität von Eisen, daß es durch irgend ein chemisches Reagens hätte entdeckt werden können, indem seine Auflösung nicht ein Atom von blauer Substanz mit blaufaurer Soda gab. Indessen bewirkte doch ein Theil dieses nämlichen Fragments eine bemerkbare Bewegung an dem magnetischen Stabe, und da es *Coulomb* mit seinem magnetischen Apparat untersuchte, fand er, daß es $\frac{1}{30}$ Eisen enthielte. Dieser Versuch führte auf den Gedanken, ob nicht das Eisen auch eine gewisse Menge Silber in sich halte? — *Guyton* stellte denselben wirklich mit seiner bekannten Geschicklichkeit an. Er überzeugte sich dadurch, daß im Eisen ohngefähr $\frac{1}{80}$ Silber auf das innigste eingemischt wäre, und er hielt diese Quantität für hinreichend, demselben sehr merk-

würdige Eigenschaften zu geben, z. B. eine außerordentliche Härte und einen Bruch, welcher ohne Discontinuität Ueberreste der Krystallisation zeigte. *Guyton* schloß aus diesen Versuchen mit Silber und Eisen, so wie aus denen mit Eisen und Bley, daß man nicht mehr sagen könne, daß diese Metalle einer Vermischung untereinander widerständen, sondern daß eine wahre Vereinigung bey ihrem Flusse statt fände; daß aber durch eine wahre Scheidung, der größte Theil von beiden Metallen sich während des Erkaltes von einander trenne, und daß hiebey ihr verschiedenes eigenthümliches Gewicht und ihre respective Schmelzbarkeit in Betracht käme, vollkommen so wie sich Kupfer und Bley bey den großen metallurgischen Arbeiten von einander abfonderten. — Der *Associé Seguin* bewies in einer Abhandlung über die Ungarische Lederbereitung, daß die bisher dabey gebräuchliche Methode nichts weiter als eine Einbringung von Talg und Salz in die Poren des Leders bewirke, und daß mithin dieses Leder dem gegerbten weit nachstehe. In der Folge gab er ein neues Verfahren an, das diese Unbequemlichkeit nicht allein vermindert, sondern auch den Vortheil eines geringern Aufwandes hat. — *Broussonet*, den seine Verrichtungen als Commissär der Handelsverhältnisse zu Madera zurückhalten, der aber dafelbst keinen Augenblick vorbegehen läßt, wo er nicht den Naturwissenschaften nützlich ist, hat eine Abhandlung an seine Collegen gesandt, worin er die Vortheile auseinander setzt, welche aus der Anlegung eines botanischen Gartens auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung erwachsen könnten; z. B. die Ueberfendung einer Menge Pflanzen, die sich sowohl durch Blüthe als Gestalt sehr schön ausnehmen, die so leicht und in Frankreich fortzubringen wären, die besonders wegen der Zeit, wo sie blühen (in unserm Winter) unsere Jahreszeiten verschönern würden. Auch africanische Thiere könnten bey dieser Gelegenheit mit überfandt werden. — *Geoffroy* vom Institut zu Cairo verlas eine Abhandlung über die den Griechen bekannten *Thiere des Nils* und deren Verhältniß zu dem System der Theogonie der alten Aegyptier. Den letzten Abschnitt derselben findet man in den Nachrichten von den Arbeiten der Classe der Literatur und schönen Künste; die beiden vorhergehenden Artikel enthalten sehr sorgfältig angestellte Beobachtungen über neue Gegenstände und interessante Sammlungen über die Thiere des Nils, womit eine sinnreiche und gelehrte Untersuchung über die Kenntnisse der alten Griechen von der Naturgeschichte dieser Thiere, so wie über die Namen, welche sie zu ihrer Unterscheidung brauchten, in Verbindung steht; woraus sich dann ergibt, in wiefern die Erzählung von Herodot in Rücksicht der Lebensart eben dieser Thiere bey den Aegyptern der Wahrheit gemäß sind.

Tenon theilt seinen Collegen neue Beobachtungen über das Pferd mit. In einer besondern Abhandlung beschäftigte er sich mit einem Theile des Kopfs von diesem Thiere, der bisher noch sehr wenig bekannt ist, und welchem er den Namen des *Kiefern-Zahn-*
Werks

Works (Equipages Maxillo-dentaires) giebt. Er hat diese ganze Einrichtung unter den Gesichtspunct einer Mühle gebracht, wodurch sich das Thier seine Nahrungsmittel auf eine ähnliche Art bereitet, wie der Mensch sein Getreide durch die Mühle. Beide Einrichtungen haben ihr Zahn- und Trieb-, Malm- und Beutelwerk. Das Pferd findet in seinen Schneidezähnen, in seinen Backenzähnen und in den beiden Kinnladen, worinn diese Zähne befestigt sind, zwey eigne Anordnungen: eine für das Zahn- und Triebwerk, und die andere für die Zermahlung. Die erstere steht der andern voran, faßt die Nahrungsmittel, und bringt sie ins Maul, welches hier den Rumpf der Mühle vorstellt. Die andere liegt viel tiefer und an den Seiten des Mauls, ist zum Zerreiben derselben mittelst zweyer Arten Steine bestimmt, woran der eine den Boden- und der andere den Lauferstein abgiebt. Diese beiden Maschinen arbeiten aber nicht miteinander zugleich, sondern jede hat ihre eigne Bewegung, so wie ihren eignen Bau. Beiderley Bewegungen aber hängen vom Unterkinnbacken ab; dieser bewegt sich, wie in einem Gewinde, das am Triebwerke angebracht ist, und wird seitwärts nach dem Oberkinnbacken hingeleitet, der ihm zum Mahlwerke dient. Die Maschine des Triebwerks ist nach der Länge des Halses und längs der Kinnladen angebracht; die Zähne, die Lefzen und selbst die Schenkel nehmen mit Theil daran. Ein langer Hals mit langen Kinnladen reichen am weitesten; die Biegung der Schenkel ersetzt was durch die Kürze des Halses abgeht. Die Lefzen sammeln die einzelnsten Theile des Futters zusammen, und die Schneidezähne des einen Kiefers, welche denen des andern entgegen stehen, vertreten die Stelle der Zangen. Um diese Schneidezähne noch geschickter zum Festhalten des gefastest Futters zu machen, sind auf ihrer Schneidfläche Querschnitte eingeschnitten, wie man sie unten an den Stampfen der Walkmühlen zu haben pflegt. Da die Mühlsteine von Zeit zu Zeit wieder geschärft werden müssen, so sind auch hier auf den Malmflächen der obern und untern Backenzähne geeignete Ebenen, Rinnen und Züngelchen vorhanden. Diese Unebenheiten haben eine solche Ausheilung, daß die geneigte Ebene der Backenzähne des einen Kinnbackens die entgegengesetzte Richtung von der an den Zähnen der andern hat, und daß die Züngelchen auf der einen in die Rinnen der Backenzähne des entgegengesetzten Kiefers passen, und so umgekehrt. Die Transversaleinschnitte der Schneidflächen kommen, so wie die geneigten Ebenen, Rinnen und Züngelchen der Molarkflächen von soliden Substanzen, welche einen Bestandtheil dieser beiden Classen von Zähnen ausmachen. Hr. Tenon unterscheidet dreyerley solide Substanzen in diesen beiden Classen von Zähnen: den Schmelz, den Zahnknochen und noch eine andere Art von Knochen, welcher den Schmelz umgiebt und den er den Rindenknochen (*os cortical*) nennt. Diese drey sind an Dichtigkeit und Härte verschieden und nutzen sich sehr geschwind aneinander ab, so wie sich die Zähne des einen Kinnbackens an denen des andern reiben. In den Schneidezähnen, wo bloß Transversaleinschnitte

vorkommen, erstrecken sich 4 Streifen von Schmelz oder der härtesten Substanz von der einen Seite der Fläche nach der andern, zwischen den Zahn- und Rindenknochen, wodurch drey solche Einschnitte (*hachures*) entstehen. In den Backenzähnen, wo geneigte Ebenen, Rinnen und Züngelchen vorkommen, ist der Schmelz, um vervielfachte Biegungen und Umbiegungen zu machen, nach einer unveränderlichen Anordnung längs gewisser Bahnen und Punkte der Zahnoberflächen, so zwischen den beiden Knochen vertheilt, daß die Ordnung in beiden Kinnladen entgegengesetzt ist. Die am wenigsten mit Schmelz besetzten Theile der Backenzähne flossen auf die in dem entgegengesetzten Kinnbacken, welche am reichlichsten damit besetzt sind, und haben auch mehr oder weniger tiefe Einschnitte. Hr. Tenon geht nun zu einer allgemeinen Betrachtung über, und schließt aus verschiedenen von ihm angestellten Beobachtungen, daß alle diejenigen Thiere, die ihr Futter zermahlen, nicht allein mit Zähnen aus dreyerley Stoffen, sondern auch zugleich mit sehr langen Zähnen versehen wären; daß diese Zähne die meiste Zeit wüchsen, und aus ihren Hölen ausgestoßen würden, um nach Erfoderniß wieder erneuert werden zu können; daß der zwischen den beiderley knöchernen Stoffen sitzende Schmelz mit diesen Knochen einen festern, biegsamern und weniger brüchigen Stoff bilde; daß dieser Schmelz für die Zähne dasjenige sey, was die Verhärtung bey verschiedenen Werkzeugen ist, und wodurch die Zähne nach dem verschiedenen Bedürfniß des Thiers zugespitzt oder geschärft werden. Nachdem Tenon in der Folge noch erwähnt hat, daß die Pferde alle ihre Zähne aufzehren, sie in Pulver verwandeln, diese Trümmer verschlucken und dadurch mit Veranlassung zur Bildung der Steine geben, die man in ihren Eingeweiden findet, beschließt er seine Arbeit mit der Anzeige der Vorsichtsmaafsregeln, die man zur Verzögerung dieses Abnutzens nehmen, auf welche Art man die Erzeugung der Intestinalsteine verhüten, die Wiederherstellung der Zähne und die Verdauungskräfte aber befördern müsse. In einem andern Aufsatze handelt Tenon von denjenigen Pferdezhähnen, welche unter dem Namen der *Haken* bekannt sind. Er hat sich bey ihrer Untersuchung der Methode bedient, daß er sie nach den verschiedenen Epochen ihrer ganzen Dauer, wo sich eine Veränderung an ihnen zeigte, zergliederte; eine Methode, der er die Entdeckung noch mehrerer interessanter Thatfachen verdankt. Er bemerkt, daß diese *Haken* keinen Bestandtheil von dem ausmachen, was er die *Maschinerie* zum Fassen und zum Zermahlen (*Equipage à prendre* und *Equipage à moudre*) nennt; sie machen vielmehr eine dritte Classe von Zähnen aus, deren besondere Verrichtungen bisher unbekannt waren. Er fand, daß die Wirkungen der *Haken* im Ober- und Unterkiefer nicht gleichzeitig seyen, wie es bey denen der Schneide- und Backenzähne in beiden Kinnbacken der Fall ist. Die Verrichtung der *Haken* schränkt sich lediglich auf denjenigen Kiefer ein, an den sie befestigt sind. Ihre Bestimmung ist, die Gegend der *Barren*, wo das Gebiß aufliegt, zu befestigen, sie zu krümmen, die Epoche des *Rabattement*

ments des Unterkiefers zu unterbrechen, so wie das Redressement der Barren des Oberkiefers zu verzögern. Man sieht hieraus, warum die Haken der beiden Kinnbacken bey den Bewegungen derselben nicht aufeinander stoßen, warum sie im Ganzen auch nicht durch die Abnutzung verkürzt, oder aus ihren Hölen gelöst werden, sondern zu ihrer gänzlichen Entwicklung gelangen, und sich völlig unverletzt erhalten. Tenon überzeugte sich, daß diese Haken öfters fehlen oder sich häufig in einem Zustande der Abzehrung befinden, und zwar sowohl bey der Stutte als bey dem Wallach; auch daß ihre gänzliche Unterdrückung häufiger im Ober- als im Unterkiefer vorkomme. Er bemerkt, daß die vordere Extremität der Spitze des Unterkiefers während der Jugend des Pferdes in die Höhe gerichtet, und im Alter niedergedrückt war. Auch überzeugte er sich, daß die Erhebung nicht bloß vom Wachsthum der Backen- und erneuerten Schneidezähne, sondern auch von der Gegenwart der Haken komme, und daß an der Niederdrückung die Abwesenheit der Haken eben sowohl als die Abnahme der wechselnden Schneide- als Backenzähne Ursache sey. Ueberdies bemerkt er, daß, wenn die Vorlage des Unterkiefers erhoben ist, sich die Tafel der untern Schneidezähne, der an den obern gerade gegenüber zeigt; dahingegen wenn diese Vorlage niedergedrückt ist, sich eben diese Tafel vorwärts richtet, und sich von der an den obern Schneidezähnen entfernt, auch daß dieses neue Verhältniß in der Lage, welches hieraus erwächst, das Hervortreten der Zähne aus ihren Hölen beschleunige. Aus eben diesen Untersuchungen sammelte der Verfasser neue Mittel, über die Eigenschaften eines Pferdes zu urtheilen, und sein Alter zu erkennen, wenn die Zeichen, zu welchen man bisher seine Zuflucht nahm, um sich hierüber zu unterrichten, verschwunden, oder ungewiß geworden sind. Auch hat er neue Arbeiten über den Einfluß der Pferde Zähne auf die Maxillar- und andere Knochen des Gesichts und Schädels angekündigt, und wird sich der Pferde Zähne, wegen ihrer vorzüglichen Länge zu vergleichenden Versuchen über die Zähne der Menschen, der Elephanten und verschiedener anderer Thiere bedienen.

II. Todesfälle.

Am 29 Sept. starb zu Eilenburg der dortige Superintendent Hr. M. Christ. Gottfr. Heinrich, an einem Schlagflusse. Seine Gemeine hat an ihm einen sehr beliebten Prediger, wie die Geistlichen seiner Inspection einen aufgeklärten und wohlwollenden Versorger und seine Freunde einen der rechtschaffensten Männer verloren. Alle, die ihn kannten, schätzten an ihm vorzüglich seine Redlichkeit, Geradheit und Offenheit, seinen Diensteifer, seine Arbeitsamkeit und

Munterkeit. Das Verzeichniß seiner Schriften steht in *Mcusfels* gel. Deutschland.

Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern gemeldet, daß zu Anfange dieses Jahres in London auf öffentlicher Straße ein angesehener Mann vom Schläge gerührt niederfiel, und daß man endlich herausbrachte, daß es der Capitain Samuel Turner wäre, den seine zweymal ins Deutsche übersetzte Gefandtschaftsreise nach Tibet hinlänglich bekannt gemacht hat. Spätere Nachrichten bestätigen jene frühere vollkommen, und setzen hinzu, daß dieser ehemals in Diensten der ostindischen Compagnie gestandene Officier, nach seiner Rückkehr aus Indien, ein Landgut in Gloucestershire gekauft habe, das ihm 4000 Pfund einbrachte.

III. Vermischte Nachrichten.

In einer vor kurzem zu London erschienenen Reise von Alex. Campbell durch Schottland werden unter andern von dem literarischen Zustande der gewerblustigen Stadt Perth, (die, nach Sinclair schon im J. 1796 an 20,000 Einwohner zählte) folgende Nachrichten mitgetheilt: „Perth ist auch als Pflanzschule der Gelehrsamkeit bekannt. Eine lateinische Schule; eine Lehranstalt, in welcher reine und angewandte Mathematik, Geographie, Astronomie u. s. w. gelehrt werden; eine antiquarische Gesellschaft; eine Bibliothek für alle Fächer und mehrere Lesebibliotheken beweisen zur Gnüge, daß es in P. nicht an Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen mangelt. In den vornehmsten Gasthäusern findet man regelmäßig die Zeitungen und Journale sowohl aus London als aus andern Städten Großbritanniens. — Auch machen die schönen Künste schnelle Fortschritte. Kupferstichgewölbe, Musikalien und Buchhandlungen sieht man jetzt auf allen Straßen. Viele Buchhandlungen haben einen sehr ansehnlichen Absatz, und nicht wenige halten Leihbibliotheken.“

In eben dieser Reise vertheidiget der Vf., wie er schon in andern Schriften gethan hat, die Aechtheit von Ossians Gedichten, und zeigt nicht nur gegen Johnsons Behauptung, daß es schlechterdings kein hundert Jahr altes galisches (galisches) Manuscript gebe: daß man das Galische nicht nur im fernem Alterthume schrieb, sondern auch griechische und andere alte Schriftsteller in dasselbe übersetzte, sondern führt auch eine Stelle aus einem 1567 zu Edinburg gedruckten Buche an.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 102.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Hessen kann sich unter einer milden und gerechten Regierung weiser Gesetze und einer unpartheyischen und möglichst geschwinden Rechtspflege rühmen; Vorzüge die jedem Hefsen sein Vaterland werth machen müssen, und die mich bestimmen, meine Nebenstunden der Bearbeitung einer periodischen Schrift unter dem Titel:

Annalen der Gesetzgebung, Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege, in den Fürstlich Hessischen Landen zu widmen. Diese Annalen werden nach dem von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem regierenden Hrn. Landgrafen zu Hesse Cassel gnädigst genehmigten Plan folgende stehende Artikel enthalten:

I. Gesetzgebung.

- 1) *Landesordnungen und Ausschreiben.*
- 2) *Höchste Resolutionen, durch welche streitige Rechtspunkte bestimmt werden.*

Man wird mit dem gegenwärtigen Jahrhundert den Anfang machen, und da wo es nöthig scheint kurze Anmerkungen beyfügen, dabey aber sowohl den widrigen Pöfauentton als vermiesenen Tadel sorgfältig vermeiden.

II. Rechtsgelehrsamkeit.

- 1) *Literatur des hessischen Privatrechts*

ein Artikel der indessen wegen geringer Cultur des Feldes selbst oft dürrig erscheinen, oft ganz wegfallen, wird.

- 2) *Abhandlungen einzelner Materien des hessischen Privatrechts.*

III. Rechtspflege.

- 1) *Entscheidungen bürgerlicher Rechtshändel.*

Unter diese Rubrik wird man nur solche Erkenntnisse der höheren Collegien aufnehmen, die entweder von dem höchsten Tribunal confirmirt oder wenigstens rechtskräftig worden sind, und das factum sowohl als die Hauptentscheidungsgründe beyfügen. Partheyen und Sachwalter werden gern vernehmen, aus welchen Gründen in dieser oder jener Sache so und nicht anders erkannt worden, und was für ein Erkenntniß Sie sich in gleichem Falle zu versprechen haben.

2) *Gutachten und Entscheidungen in peinlichen Fällen;* wohin auch wohlgerathene Defensionschriften gehören.

- 3) *Verzeichnisse der von den höheren Collegiis ertheilten Definitiv Erkenntnisse;*

welche in Vergleichung mit einander auf verschiedene Resultate führen können.

IV. Vermischte Nachrichten.

- 1) *Biographische Nachrichten von verstorbenen Justizbeamten;*

Hierdurch würde einer mehrmals geführten Klage, daß wann das Andenken des Gelehrten von Profession noch erhalten werde, des nützlichsten Geschäftsmanns, sobald Er sein mühsames Tagewerk vollbracht habe, niemand weiter gedenke, einigermaßen abgeholfen werden können.

- 2) *Dienstveränderungen und Beförderungen.*

- 3) *Anekdoten;*

wann solche keine persönliche Beleidigung enthalten, und von dem Einsender als wahr verbürgt werden.

- 4) *Anfragen.*

- 5) *Antworten.*

- 6) *Berichtigungen.*

Dieses wäre der Plan, zu dessen Ausführung aber die thätige Theilnahme des vaterländischen Publici unumgänglich nöthig ist. Unser gnädigster Landesherr, der Recht und Gerechtigkeit schützt und unter dessen preiswürdiger Regierung auch Publicität gedeiht, hat mir zu Beförderung der Sache die Postfreyheit huldreichst ertheilt, und Hesse hat noch geschickte und patriotische Geschäftsmänner, deren Mithülfe ich mir um so sicherer versprechen darf, da ich mich der Freundschaft eines grossen Theils derselben rühmen kann. Auf diese Umstände gestützt biets ich den Freunden des vaterländischen Rechts meine Annalen, welche in Hesse von 10 bis 12 Bogen, deren vier einen mit Titel und Register versehenen Band ausmachen werden, erscheinen sollen, unter folgenden Bedingungen an: Man pränumerirt auf das erste Heft zehn gute Groschen, wogegen man mit der folgenden Post eine gedruckte Quittung erhält, und bey dem Empfang des ersten auf das zweyte und so weiter. Briefe und Gelder können mit der Beyschrift: *für die Annalen der Hess. Gesetzgebung* unfrankirt zur Post gegeben werden, wie dann auch die Herrn Pränumeranten ihre Exemplare Postfrey erhalten. Auch kann die Bestellung durch die löbl. Postämter jedes Orts bey dem Fürstlichen Ober-Postamte zu Cassel oder dem hiesigen Postamt geschehen. Die Pränumeracion bleibt

bis Ende dieses Jahrs offen, und soll alsdann so gleich nach dem neuen Jahr das erste Heft zum Druck gegeben, oder dafern nicht so viel Theilnehmer, als zu Betreibung der Druckkosten erforderlich sind, sich angeben sollten, das eingesandte Geld postfrey remittirt werden. Wer sich mit Sammeln abgeben will, erhält das rote Exemplar frey. Denen Herrn, welche mich mit Beyträgen zu einem oder dem andern Artikel beehren wollen, kann ich vor der Hand nur ein Freyexemplar anbieten; sollte sich aber das Werk nicht nur frey bauen, sondern auch Ausbeute geben, so wird Ihnen solche pro ratis berechnet werden.

Die Namen der Beförderer dieser wie ich meyne, guten Sache sollen übrigens dem Werke nach der Reihe, wie sie sich melden, vorgedruckt werden, und ersuche ich sämtliche Herrn, denen diese Ankündigung zukommt, solche in ihrem Zirkel weiter zu verbreiten.

Rinteln am 15ten Sept. 1802.

Bernhard Christian Duyfing.
Fürstl. Hess. Regierungsrath.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen guten Buchhandlungen sind folgende neue und nützliche Schriften zu haben.

Jugendunterhaltungen zur nützlichen Selbstbeschäftigung und Belehrung 8. 12 gr.

Hauers, H., Freuden 4r prakt. Theil oder meine Luftreisen und Spaziergänge mit Kindern 2tes Heft. 8 gr.

Kögels, J. G., gründliche Anweisung zum Seifenkochen, mit einem Anhang über das Lichtziehen und die Reinigung des Rübböls 2te Auflage 8. 10 gr.

Dessen allgemeine verständliche Anweisung zum Bierbrauen nach richtigen Grundsätzen der Chemie 8. 9 gr.

Wiedemanns vermischte Aufsätze zum Dictiren bey dem deutschen Sprachunterricht, mit allen hierzu nöthigen Sprachregeln begleitet 2s Bändch. 8 12 gr.

Dessen Sammlung und Erklärung derjenigen fremden Wörter, welche in der deutschen Sprache vorzüglich in Zeitungen und Reisebeschreibungen vorkommen 8. 6 gr.

Fritsch, J. H., Hundertjähriger Kalender. Mit Erläuterungen des Kalenderwesens, den Himmelslauf und den Kalenderaberglauben betreffend, mit Kupfern. 8. 20 gr.

Neues A. B. C. Buch für Kinder welche auf eine sehr angenehme Art buchstabieren und lesen lernen wollen. Mit illum. Kupf. fauber gebunden. 14 gr.

Taschenbuch für junge Zeichner und Maler zum Unterricht und zur Übung mit 20 schwarzen und 4 illum. Kupfern gebunden. 1 Rthlr.

Quedlinburg. Friedr. Jos. Ernst.

Historischer Kalender für 1802. von L. Westenrieder.

Mit 6 Kupfern von Meunier. München bey Joseph L. Gauer.

Der Befall, daß man diesem Kalender, eine Reihe von Jahren hindurch, mit Recht geklopft hat, wird dem diesjährigen um so weniger fehlen, da er eine

Vorausfchickung von der im künftigen Jahrgange beginnenden Geschichte des dreyßigjährigen Krieges enthält.

Der Verleger kann dem Liebhaber der Geschichte um so sicherer versprechen, daß er diesen und alle folgenden Jahrgänge mit dem größten Vergnügen lesen wird, da dem Herrn Verfasser, der für die Geschichte schon so viel geleistet, die besten Quellen dazu offen stehen. — Die Fortsetzung der gleichzeitigen Literatoren sind wie gewöhnlich auch diesem Jahrgange beygefügt.

Das große Schneckenhaus, ein Fresko und Pastelgemälde der lebenden Welt 2 Bändchen 8. 1802.

Leipzig bey Barth 1 Rthlr. 12 gr.

Die Zusammenstellung der hier aufgestellten Gallerie menschlicher Charaktere ist so unterhaltend als wahr. Bruyere, Swift und andere liehen dem Maler für unser Zeitalter dazu ihren Pinsel, und hat das Gemälde einige grelle Schattirungen, so liegt es weniger an dem Maler, als an den Gruppen selbst, die gerade keine feine Malerey vertragen. Menschenkenntniß ist das Ziel, und dem Verf. genügt es, wenn der Leser die Stunden, die er diesem Gemälde widmet, nicht unter die verlorren zählt.

C. Christiani, vermischte Aufsätze zum Nutzen und Vergnügen, mit angehängter Phrasologie, zum Übersetzen ins Engl. oder Französische für Geübtere Eine Fortsetzung der Übungen in der engl. und franz. Sprache, von Demselben in Hannover im Verlage der Helwingischen Hofbuchhandlung 20 gr.

Dieses ein Alphabet enthaltende Buch finden wir zum Übersetzen für schon geübtere überaus zweckmäßig eingerichtet. Dem durch mehrere Schriften dieser Art nicht minder als durch das Handbuch für Kaufleute rühmlichst bekannten Verfasser hat es gefallen, statt einer Phrasologie, welche Er in Seinen Übungen in der engl. und franz. Sprache für Anfänger jedem Aufsätze angehängen, mit einem Wortregister zu versehen, welches seiner Vollständigkeit wegen jedes besondere Wörterbuch unnöthig macht.

Von dem in Paris erschienenen Roman:

Angelique et Jeanne-ton, de la Place Maubert; par Pigault le Brun.

erscheint eine gute Überetzung in meinem Verlag zur Michaelis-Messe.

Berlin den 4. Oct. 1802.

Unger.

Bey Pa'm in Erlangen erscheint in 14 Tagen:

Klückers Einleitung des Lehrbegriffs eines neuen Staatsrechts. gr. 3.

worauf eintheilen Bestimmungen in allen Buchhandlungen angenommen werden. Der Preis wird 10 bis 12 gr. seym,

III. Vermischte Anzeigen.

Einige Bemerkungen zu des Hrn. Prof. Pfaff's Erklärung in Nr. 169. des Intelligenzblatts, von Hrn. Prof. Hindenburg zu Leipzig.

Noch vor dem Abdrucke jener Erklärung in der A. L. Z. sendete mir sie Herr Prof. Pfaff freundschaftlich zu, im Fall ich selbige mit einer Antwort zu begleiten gedachte.

Der Inhalt derselben befremdete mich anfänglich; nicht der übernommenen Vertheidigung wegen — denn warum sollte er sie verlegen, da sie ihm durch jenen Aufruf gleichsam zur Pflicht gemacht worden war — sondern deswegen, daß die Quelle, von welcher sie größtentheils abgeleitet worden, bey so vielen Veranlassungen dazu, nicht früher ist eröffnet worden: daß Herr Professor Fischer in seiner ausführlichen Vertheidigungsschrift (1794.) sich nicht auf diese Briefe berufen; daß Herr Prof. Pfaff bey so vielen von Zeit zu Zeit mir zugeschickten Aufsätzen fürs Archiv und die beiden Sammlungen comb. anal. Abhandlungen ihrer mit keiner Sylbe gedacht hat; selbst nicht in seiner lehrreichen Abhandlung *de theoremate polynomiali combinatorie tractato* (Disquis. anal. p. 260 — 321.) wo der Abschnitt: *Notitiae historicae de partitione numerorum summae data e combinationibus* (Ib. p. 289 — 313.) ihn darauf führen konnte, der Fischer'schen Streifische Erwähnung zu thun. Pf. sagt in seinem Briefe an mich: damals als der Streit geführt werden, habe er sich jener Briefe selbst nicht erinnert. Darauf habe ich denn nichts zu erwiedern.

Vorläufig muß ich einen Umstand in Erinnerung bringen, den man ganz vergessen zu haben scheint, den aber Herr Magister Töpfer gleich zu Anfange seiner Schrift (Comb. Anal. S. 2.) anführt. Jener Verdacht ist nemlich von keinem meiner Schüler (wie man gewöhnlich glaubt) ausgegangen, sondern zuerst Töpfers, dann mir mitgetheilt worden; von einem gelehrten, gewissenhaften, allgemein geschätzten Mann, dem für gründliche Wissenschaften viel zu früh verstorbenen Oberhofgerichtsassessor: Gehler. Von ihm rührt auch die ziemlich ausführliche Recension der Töpfer'schen Schrift her, (Neue Leipz. gel. Anz. 1793. St. 83. vom 18. Oct.) worinn jener ohne etwas über die Beschuldigung entscheiden zu wollen, bemerkt: die *Töpfer'schen Gründe überhaupt, besonders aber die im Vten. Kapitel, haben ihm sehr stark beschleunigt; die Übereinstimmung der Fischer'schen Aufstellungsformel mit der Eschenbach'schen Umkehrungsformel sey auffallend, und erstrecke sich selbst auf die Unvollständigkeit des Beweises; den Hauptgrund seiner Theorie, nämlich die Zertheilung der Zahlen nach bestimmten Summen, mit oder ohne Wiederholungen, habe F. nicht so deutlich vor Augen gelegt, sondern laße den Leser bios aus einigen Beyspielen darauf rathen; beiderley Zeichen endlich haben in vielen Stücken große Ähnlichkeit* — So viel hiervon, nur um zu zeigen, wie man gleich anfangs, auch außer meiner Schule, über die Sache überhaupt, so wie insbesondere über T's. vorgebrachte Gründe, geurtheilt habe.

In obigen Aufsätze theilt nun Pf. Einige Auszüge aus Briefen mit, die seine eigene Überzeugung,

daß F. von der Beschuldigung frey zu sprechen sey, befestiget haben. Wer selbst urtheilen kann und will, hat hier eine neue Veranlassung dazu, und kann die Gründe pro und contra gegen einander halten und vergleichen.

Der Aufsatz ist, wie man leicht erachten kann, mit vollkommener Kenntniß der Sache und der größten Deutlichkeit abgefaßt. Dabey werden vier Dinge unterschieden I) die Combinationslehre an und für sich, II) der polynomische Lehrsatz III) die Reversion der Reihen, IV) die Charakteristik oder der Gebrauch bequemer Zeichen.

I. *Die Combinationslehre an und für sich.* Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß F. mit seiner Schrift keine *combinatorische Analytik* habe begründet oder vortragen wollen. Wenn also T. sagt, er habe in F's Theorie der Dimensionszeichen den ganzen Inbegriff der Hindenburg'schen combinatorisch-analytischen Methode wieder gefunden: so will das nur so viel sagen, F. habe, außer dem Gebrauch von Combinationen zu vorgegebenen Summen, davon durchs ganze Werk hindurch Anwendung gemacht worden, und die man in der That, wie F. selbst sagt, als einen Theil der combinatorischen Analytik ansehen könne; außer diesen Combinationen, habe er auch noch jenen *ohne bestimmte Summe*, so wie von den Variationen zu bestimmter Summe (üb'schon von beiden nur beyläufig) Gebrauch gemacht, und dadurch ungefähr das gegeben, was in den *Inf. Dign.* und dem *Novo Syst. Comb.* als Grundlage ist aufgeführt worden. F's Behauptung: was er von der Combinationslehre vorausgesetzt habe, treffe man in jedem guten Compendium an, kann eigentlich auf Combinationen zu bestimmten Summen (wohin auch das ¹³ quästionirte E gehört) nicht ausgedehnt werden; denn selbst Pf. äußert in der Folge, bestimmte und sichere Regeln dafür seyen vor mir nicht gegeben worden.

II. *Der Polynomische Lehrsatz.* Dieser, sagt F. in seinem Werke (§. 45. S. 28.) sey der *Fundamentalsatz* für die ganze Theorie der Dimensions-Zeichen: alles, was in seiner ganzen Schrift in der Folge vorkomme, länge von der Wahrheit dieses einzigen Satzes ab. Es kann also nicht gleichgültig seyn, wie man ihn ausdrückt. Es hat seine Richtigkeit, daß man aus dem nach Moivre dargestellten Satze (Arch. d. Math. H. IV. S. 336. u. f.) wenn man die *lexikographische Form* seiner Coefficienten in die *arithmographische* umsetzt, die Fischer'sche erhält; und so hätte denn diese aus jener abgeleitet werden können. Aber die Fischer'sche Form des Satzes ist auch die meinige, viel eher bekannt gewachte; und so fragt T., ob ihm nicht meine Formel habe bekannt seyn müssen? Über diesen Punkt, die *combinatorische Behandlung* nämlich dieses so wichtigen Lehrsatzes, der auch auf eine andere interessante Aufgabe, die *Reversion der Reihen* Einfluß hat, verweilt T. ausführlich (Comb. Anal. Cap. IV, V. VI u. a. O.)

III. *Reversion der Reihen.* Ausgemacht ist folgendes: 1) wie der allgemeinen Auflösung der Gleichungen durch unendliche Reihen, hat sich F. bereits im Jahre 1788, also noch vor Entdeckung der Eschenbach's-

bachischen Dissertation *de Serierum Reuerstone* (30 May 1789.) beschäftigt. 2) Die Auflösung und Anwendung dieses-Problems macht unstreitig den Hauptzweck seiner Theorie der Dimensions-Zeichen aus. Beides (1, 2.) erhellet aus dem Auszuge des Briefes vom 24. October 1789; wobey man noch das, was F. hierüber in der Vorrede seines Werks sagt, vergleichen kann. 3) Die Behandlung und häufige Anwendung dieses Satzes auf lehrreiche Beyspiele, zeugen von des Verfassers jenes Werks vorzüglichem, eben so gründlich u als ausgebreiteten, analytischen Kenntnissen. 4) Die Auflösung eines so vielumfassenden Problems, das nach F. Urtheile (Theorie der D. Z. §. 90) das wichtigste gewissermaßen in der ganzen Analysis heißen kann, hat aber auch Schwierigkeiten gefunden. Hierher aus dem Briefe vom 6. April 1789. die Äußerung: noch manche Dinge von einigem Werthe erst hervorzufuchen, und die in der Vorrede der Schrift angegebene zweymalige völlige Umarbeitung des ganzen Manuscriptes, und noch öftere Umarbeitung mancher einzelnen Theile. 5) Diese Schwierigkeiten sind unstreitig keine andern, als folgende *drey* gewesen: a) Verbesserung der gewöhnlichen recurrirenden Formel für den Polynomischen Lehrsatz, auf welchen die Aufgabe geradezu führt. b) Aufklärung und lichtvolle Darstellung des Gesetzes der allgemeinen Reversions- oder Auflösungs-Formel, welche die Coefficienten nicht aus den vorhergehenden, sondern jedes, unabhängig von allen übrigen, bestimmt werden. c) Bequeme Zeichen für (a) und dadurch auch für (b).

Was nun insbesondere die hieher gehörige Fischerische *Auflösungsformel* und ihr *Gesetz* anbetrifft: so urtheilt Pfaff selbst, die wichtigste und scheinbarste Beschuldigung Töpfers gegen Fischers bestehe darin: dieser habe jene aus der Reversionsformel der Eschenbachischen Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abriss der combinatorischen Analytik vorausgeschickt worden. Das Pfaffische Urtheil zu rechtfertigen, will ich von T's hierher gehörigen mehrfachen Beschuldigungen nur folgende (Comb. Anal. S. 146. c.) anführen: „Eschenbach hat eine Formel, bloß durch *gegebene Coefficienten* und *Exponenten* ausgedrückt, *aufgestellt*, die ein sehr *leichtes* Gesetz befolgt, sich *aber nur auf eine unvollständige Induktion stützt, ohne allen Beweis.* (Reverf. Ser. §. VII. p. 23—25.) *Drey Jahre nachher* (das Fischersche Werk kam erst 1792 *heraus*, Eschenbachs Dissertation, drey Jahre früher, 1789) bringt Herr Fischer, ohne weitere Veranlassung dafür anzugeben, *dieselbe* Formel, *dasselbe* Gesetz befolgend, auf *dieselbe* Induction gestützt, auch *ohne allen Beweis* zum Vorschein (Th. der D. Z. §. 94. S. 67, 68 und Taf. III. A.)“ Töpfer konnte hier nur nach den vorliegenden Akten urtheilen, die oben mitgetheilte Stelle aus Fischers 5ten Briefe vom Jun. 1789, worin die Formel deutlich genug angegeben wird, war ihm nicht bekannt. Dadurch schwindet aber der große fürchterliche Raum von *drey* Jahren in die kurze Frist von *dreyzehn* Tagen (vom 30. May bis 12. Jun.) zusammen: die vorher so stark begründete Beschuldigung sinkt zur bloßen *Möglichkeit* herab; und so

wird denn die angeschuldigte, so vielfach unterstützte, Entschuldig des Haupt Satzes des Fischerschen Werks allerdings *historisch unwahrscheinlich*.

IV. Die *Fischerischen Dimensionszeichen* sind von der im Nov. Syst. Comb. (p. XXXIV, 5.) angegebenen Art. Sie sind zwar *nicht ursprünglich* combinatorisch: sie werden es aber, wenn man die den *Reihenzeichen* oben oder zur Seite beygefügt *markirenden Zahlen* auf die Exponenten der veränderlichen Größe bezieht. Auch sagt F. in der Einleitung zu seiner *Vertheidigungsschrift* (S. XIII.) seine Zeichen seyen von den meynigen *nicht wesentlich* verschieden.

Die angeführten Stellen aus F's Briefen geben keine Entscheidung in Abseht auf die Übereinstimmung des durch Combinations- und Dimensionszeichen ausgedruckten polynomischen Lehrsatzes, der auf die Auflösungsreihe unmeßbaren Einfluß hat. Dafür müssen die Gründe von beiden Seiten erwogen werden; auch kommt es hier auf individuelle Ansichten, Gefühle, Verhältnisse an. Beym Nachsuchen um weitere Entscheidungsgründe, haben sich folgende dargestellt. Verschiedene ganz offene Äußerungen in F's Einleitung zu seiner *Vertheidigungsschrift*: — „Es ist ein unläugbar nachtheiliger Schein gegen mich vorhanden“ — „Die Infinit. Dign. habe ich vor etwa 10 oder 12 Jahren wirklich einmal flüchtig durchblättert“ — „Ich verführe mich selbst, zwischen Hindenburgs und meinen Zeichen eine wesentliche Verschiedenheit zu sehen, die in der That nicht vorhanden ist.“ — „Ein Irrthum verleitete mich zu sehen, was ich zu sehen wünschte, einen wichtigen Unterschied der beiderley Zeichen u. s. w.“ — Diese ungezwungenen Geständnisse, bey der Unbefangenheit, mit welcher sie hier abgelegt werden, scheinen das Gepräge der Schuldlosigkeit zu haben. Ein zweyter Entscheidungsgrund ist der edle Charakter des Mannes, den jeder an ihm rühmt, der ihn kennt. Und so nehme ich nun weiter keinen Anstand, so groß auch anfänglich der nachtheilige Schein gewesen seyn mag, unaufgefordert, aus freyer Bewegung, ihn von jenem Verdachte freyzusprechen.

Leipzig, den 8. October 1802.

C. F. Hindenburg.

IV. Druckfehleranzeige.

In *Domeier Hebung der Kuhpocken*, 8. Berlin so bey *Schöne* in Berlin herausgekommen, sind folgende Druckfehler eingeklichen, und sind solche zu verbessern

pag. 15	Graefe	liefs graefe
— 21	Confluentes	— confluentes
— 23	Entscheiden	— Unterscheiden.
— 29	Teufflands	— Teutschlands
— 30	Ungleich	— ungleich
— 31	Herz v. Curland	— Herz v. Cadaval
— 50	Gefchehenen	— gefchenen
— 58	Peorfen	— Pearson
— 64	Körpers	— Eiters.
— 67	tödllichen	— tödllichen.
— 69	heterogener	— heterogenes.

Schöne.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 103.

Sonabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

In mehr als einer Rücksicht ähnet die italiänische Literatur der spanischen, von der wir noch zuletzt wiederum einige Nachrichten lieferten; beide Länder haben mit denselben Hindernissen zu kämpfen, auf beide haben dieselben Umstände Einfluß. Besonders ist dieß, den in beiden Ländern ziemlich gleichstehenden Buchhandel ungerechnet, augenscheinlich, wie in mehreren ganz katholischen Ländern, der Fall mit dem Kirchensysteme, das in Italien, so wie in Spanien, immer der Cultur der raisonnirenden Wissenschaften entgegen arbeitete, und nur in den übrigen Fächern der Literatur, die mit diesem Systeme nicht in Collision kommen, freyen Spielraum liefs. Nie wirkte das von langen Zeiten her den päpstlichen Anmaßungen entgegen arbeitende Frankreich, durch seine Lage zwischen beiden Ländern, so auf dieselben zurück, daß man, wenn von der Majorität die Rede ist, die drückenden Fesseln der päpstlichen Herrschaft und des Mönchsgeistes abzuwerfen, und den Weg zur Aufklärung zu bahnen gewagt hätte. In Spanien wäre dieß eben so leicht gewesen, als in Frankreich; ein Regent oder ein vielvermögender Minister konnte hier, wie einst Pombal in Portugal, eine völlige Revolution bewirken; aber nie geschah es, und die geringen Versuche, die früher und später einige aufgeklärte Männer und selbst Minister machten, waren entweder ganz unwirksam, oder wurden sehr bald wiederum vereitelt. Weit schwieriger waren diese Versuche in Italien, nicht gerade wegen der Nähe des Oberhauptes der katholischen Kirche, die vielmehr kühne Aufklärer dadurch begünstigt, daß man in der Nähe so manches mit ganz andern Augen sieht, was aus der Ferne mit andächtiger Ehrfurcht angestaunt wird; sondern weil hier nur immer theilweise Versuche gemacht werden konnten, so daß, wenn auch ein Leopold in Toscana durchgegriffen hätte, doch die übrigen Theile des Landes, aller Wahrscheinlichkeit nach, in derselben Lage geblieben seyn würden, da der Papst mit Bannstrahlen schreckte und die Priester immer bey Zeiten dafür sorgten, dem bösen Beyspiele entgegen zu wirken. Daß viele Priester eine Ausnahme

machten, fällt in die Augen; mehrere derselben sind gewissermaßen nur dem Namen nach Theologen, und beschäftigten sich mit einem ihrer Neigung mehr entsprechenden Studium; und andere beförderten sogar religiöse und philosophische Aufklärung, auch noch nach Leopold's Reformation, ohne jedoch dadurch im Allgemeinen sehr wirksam zu werden, da sie weder die Parthey der päpstlich gesinnten Katholiken, noch die der revolutionären Aufklärer zu befriedigen vermochten. Uebrigens hatten doch, in neuern Zeiten, eben diese Geistlichen und andere Freunde der Wahrheit so vielen Einfluß gewonnen, daß die der Aufklärung entgegenarbeitende Classe die Verbreitung einer liberalern Denkungsart nicht ganz hindern konnte; und da bey der Verbreitung des unglücklichen Revolutionswesens auch in Italien die Parthey der ehrgeizigen Demagogen, welche die Umstände zu ihrem Vortheile zu benutzen wünschte, sich in ihrem Umkreise alle Mühe gab, den dadurch rege gewordenen Ideen noch mehr Umlauf zu verschaffen: so beraufchte sie auch bald der Gedanke, daß sie ihren Zweck wirklich erreicht hätten. — Diesem Wahne zufolge arbeiteten sie, gleich den französischen Revolutionären, ohne hinlängliche Kenntniß der Denkungsart des in den Fesseln des kirchlichen Despotismus liegenden Volks, darauf hin, das bisherige System des religiösen und politischen Glaubens zu stürzen, und an dessen Stelle einen ihrem Interesse angemessenern zu setzen. Wie sehr sie sich in ihren Hoffnungen täuschten, zeigte die Folge, da in Hinsicht auf Politik, trotz den größtentheils drückenden Regierungen, doch die Lehre der Demokraten nur hie und da vorübergehenden Eindruck machte, (wie sie auch, unter den damaligen Umständen, nicht leicht einen anderen machen konnte); in Hinsicht auf die Religion aber sogar in den durch die italiänischen Demokraten gestifteten oder erhaltenen Republiken, eben so wie in Frankreich, der Katholicismus und alles, was damit zusammenhängt, wiederum mit neuem Glanze hervortritt. In dieser Hinsicht wurde folglich durch die vielen größern und kleinern Revolutionen in Italien nichts gewonnen; daß aber ein Land, das so viele Jahre hindurch ein Hauptschauplatz des Krieges war, in andern Hinsichten, für Literatur und Kunst viel verlieren mußte, liegt in der Natur der Sache. Abgerechnet den immer unvermeidlichen

lichen Einfluß eines Kriegs auf das Wohl einer Nation und den damit zusammenhängenden Zustand der Wissenschaften und Künste, theilte dieser verderbliche Meynungskrieg die Gelehrten und Künstler in zwey Partheyen, und vernichtete eben dadurch nicht nur größtentheils das bisher stärkste Beförderungsmittel der gemeinschaftlichen Cultur, die gelehrten Gesellschaften, sondern hemmte auch die einzelnen Individuen in ihrer Thätigkeit. Wechselfeise wurde die eine oder die andere Parthey verfolgt; und wenn die Gegenparthey der Franzosen im Ganzen am meisten litt: so konnte doch auch die andere Parthey für Wissenschaften und Künste nur wenig thun. Mehr oder weniger mit Revolutions-Ideen oder auch wirklich mit der Beförderung einer neuen Staatsform beschäftigt, und neue Ämter bekleidend, vernachlässigten viele Gelehrten und Künstler dieser Parthey ihre bisherigen Studien; mehrere derselben, die bey wechselndem Kriegsglück entweder in Gefängnisse geworfen, oder zur Flucht genöthigt wurden, sahen sich, wenigstens auf einige Zeit, gewaltsam von der Lectüre und Schriftstellerey entfernt; und wenn die Flüchtlinge, die ein Asyl in Frankreich fanden, hier ihre Lieblingsbeschäftigungen fortzusetzen sich im Stande sahen, ja selbst den Trost fanden, für ihre Sprache und Literatur bey den Franzosen Liebe zu erwecken: so war dies doch nicht völliger Ersatz für den persönlich erlittenen Verlust. Außerdem aber vermehrten selbst die siegenden Beschützer den Kummer dieser unglücklichen Ausgewanderten dadurch, daß sie ihrem Vaterlande die kostbarsten Schätze der Bibliotheken und Kunstsammlungen entrißen, und vor ihren Augen in Frankreich aufhüllten. Indessen blieb Italien immer noch genug übrig, um nicht ganz zu verarmen. Auch lagen selbst während der Greuel der Revolution und des Kriegs, die so viele Gelehrte theils ihren gewohnten Beschäftigungen, theils durch einen von Kummer beschleunigten oder gewaltsamen Tod zu früh der Welt entrißen, die Wissenschaften nicht ganz darnieder. Hier und da hatte das Land theilweise Ruhe; hier und da wurde, unter dem Schutze der Franzosen, die selbst an einigen Orten an die Stelle der ohne Decret aufgelöseten gelehrten Gesellschaften, wie z. B. zu Genua und Rom, neue setzten, und zerrüttete Universitäten wieder herzustellen suchten, Literatur und Kunst cultivirt; mehrere Gelehrte wußten sich, durch eine kluge Neutralität, zu erhalten, und setzten ihre Studien, mit einigen Unterbrechungen, in ziemlicher Ruhe fort. So kam es denn, daß — die durch die Revolution veranlaßten vielen politischen Brochuren und Zeitungen abgerechnet, — immer noch eine beträchtliche Anzahl von Büchern erschien. Indessen erhielt man in Deutschland, bey der immer nur geringen und durch den Krieg noch mehr erschweren Communication mit Italien seit bey nahe 1796 (da das IBL. der ALZ. eine Uebersicht der neuesten Literatur Italiens lieferte) nur einzelne Notizen von den gelehrten Producten Italiens, besonders in französischen Journalen, bis vor wenigen Jahren Hr. Wismayr zu Salzburg durch seine, auch in der ALZ. nach Verdienst empfohlenen Ephemeriden, der italienischen Literatur eine neue Quelle der literarischen

Bekannthschaft mit diesem Lande eröffnete. Jene schon früher gesammelten einzelnen Notizen nebst einigen zum Theil schon in dem IBL. genutzte, handschriftlichen Materialien, mit den in diesem Journale gelieferten, nach unserer bisherigen Methode zusammengestellt, (und als Fortsetzung der obgedachten Uebersicht bearbeitet) mögen hier als eine, wenn gleich nicht vollständige, doch wenigstens nicht dürftige Uebersicht der Literatur dieses seit mehreren Jahren zerrütteten Landes dienen, das wir hier — ohne in Abrede zu seyn, daß eine Darstellung der Literatur der einzelnen Theile Italiens mit strenger Hinsicht auf die neuesten politischen Schicksale derselben, eine besondere Art von Interesse haben würde — als ein Ganzes betrachten, das bey aller Verschiedenheit der Verfassung, Cultur und anderer Umstände der einzelnen Staaten, doch durch Sprache und Religion, so wie durch Nationalcharakter zusammenhängt, und durch diese Bindungsmittel, wenigstens für die Literatur, ein föderatives Corps ausmacht, auf welches die Thätigkeit der einzelnen Glieder sichtbar zurückwirkt.

Hier sprachen wir zuerst von den

*Sammlungen gelehrter Gesellschaften
und andern vermischten Schriften.*

Von jeher hatte Italien, gleich andern in viele Provinzen oder gar einzelne Staaten zerstückelte Länder der Bildungsanstalten und gelehrten Gesellschaften eine beträchtliche Menge. So wie jeder auch noch so kleine Staat gern seine eigne hohe Schule hat: so errichten auch die Gelehrten der einzelnen Staaten gern eigene Gesellschaften, und suchen sie so gut als möglich zu erhalten. Trotz dem Verluste daher, den die meisten derselben während der Revolution erlitten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach die vor der Revolution bestandnen nicht nur wiederhergestellt, sondern auch noch vermehrt werden. Dies geschah bereits wiederum seit 1799. So trat in Siena eine *Accademia italiana* zusammen, die sich auch auswärtige Gelehrte (unter andern Kant) zugesellte, um dem gesunkenen Geschmacke in Wissenschaften und Künsten wiederum aufzuhelfen; sie wird von Zeit zu Zeit Acten drucken lassen, und giebt nebenbey eine periodische Sammlung kürzerer Aufsätze heraus. Eben so veranstaltete zu Bologna, dieser durch ihr Institut längst berühmten Stadt, eine unter dem Namen der *Epistolari delle Varietà letterarie* verbündete Gesellschaft eine Zeitschrift unter dem Titel: *Varietà letterarie*, die theils poetische und prosaische Aufsätze, theils Bücheranzeigen liefert. Von den bereits vor der Revolution bestandnen gelehrten Gesellschaften wurde die seit einiger Zeit eingezogene *Accademia del Cimento* zu Florenz wieder hergestellt; andere, die durch die Revolution zwar zerrüttet, aber nicht gänzlich zerstört worden waren, fahren fort, Schriften drucken zu lassen. So gab die *Accademia di Padova* im J. 1801 einen neuen Theil ihrer *Saggi scientifici* in zwey Bänden heraus, der außer der Geschichte dieses Instituts im ersten Bande 20, im zweyten 18 Aufsätze medicinischen, physischen und mathematischen Inhalts und zwar größtentheils aus früheren Jahren liefert, so daß wir sie hier gewissermaßen mit Recht anticipiren.

cipiren. Eben so liefs die bekanntlich von *Lorgna* gestiftete *Società italiana zu Verona*, nach einem Zwischenraum von sechs Jahren, endlich im Jahr 1800 den achten Band ihrer *Memorie di Matematica e Fisica* (zu Modena) unter *Cagnoli's* Aufsicht drucken. Der Inhalt beider wird weiter unten eine bequemere Stelle finden, wo wir auch gelegentlich die Aufsätze der anfangs von *Soave*, vor der Revolution Director der Normal-schulen in der Lombardey und Prof. der Logik und Metaphysik zu Mailand, und *Amoretti*, ehemaligen beständigen Secretair der patriotischen Gesellschaft der Künste und Ackerbaukunde, gegenwärtig Mitbibliothekar an der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, in den neuesten Jahren aber (nach der Flucht des erstern aus der Lombardey) nur von letzterm besorgten *Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e delle altre Collezioni e da' M. S. originali ed intatti* anführen werden. Ausser diesen geschlossenen Gesellschaften sungen einige Ungenannte im J. 1800 zu Bologna eine Wochenchrift an, unter dem Titel: *Conversazioni capricciose, Dialoghi*, die sich durch vernünftige Moral und munteren Ton auszeichnen; und in Rom wurde *Il mio Portafoglio* angekündigt, deren Verfasser sich die englischen Wochenchriften eines *Addison*, *Steele* u. a. zum Muster nehmen wollten.

Unter den Sammlungen von Schriften einzelner Verfasser zeichneten sich besonders die 1797 unter dem Druckorte: *Filadelfia* erschienenen *Opere di Nic. Machiavelli, Segretario e Cittadino Fiorentino* in sechs Octavbänden aus, die mehrere noch ungedruckte von der Vieltheiligkeit des Genies dieses berühmten Schriftstellers zeugende Werke enthalten, nämlich: eine Abhandlung vom Zorne und den Mitteln zur Heilung dieser Gemüthskrankheit; eine Beschreibung der Pest in Toscana und vorzüglich in Florenz, von 1522 bis 1527; eine Instruction an einen Florentinischen Gesandten nach Spanien; eine Anekdote an eine Magistratsperson, worin die Gerechtigkeit sehr bereit empfohlen wird, und die einen neuen Beweis für die nun wohl nicht mehr bestrittene Meynung liefert, daß sein *Principe* eine Ironie sey; eine Operette, und ein verficirtes Lustspiel; eine Sammlung vorzüglicher Stellen aus seinen Schriften für Staatsmänner, und zwey lateinische Testamente M's. vom 22. Nov. 1511. und vom 27. Nov. 1522. Diese Ausgabe ist dieselbe, die der neue französische Uebersetzer, *Giraudet*, bey seiner Arbeit (Paris 1799. 9 B. 8.) zum Grunde legte. — Unter den vermischten Sammlungen neuerer Gelehrten ist die wichtigste die von dem Vt. selbst veranstaltete Ausgabe der *Opere complete del Abb. Cesarotti* (Pisa, b. Peverata. 1800 — 1. 10 Bde. 8.), die seine Uebersetzungen Homer's und Ossa's mit Erläuterungen, *Relazione academice* und seine *Saggi sulla filosofia delle Lingue et del Gusto*, alle verbessert und vermehrt liefern. — Von den *Alcuni Pensieri e Detti filosofici, scherzosi e diversi di Fr. Maria Zanotti raccolti, notati e descritti da un suo discepolo (Greg. Cajali)* Venedig, b. Remondini 1799. 8. ist hier die Bemerkung hinreichend, daß sie zwar keine wichtige Acquisition für die Wissenschaften sind, aber doch eine unterhaltende Lecture gewähren.

Noch erwähnen wir hier einiger neuen zu Venedig bey Zatta erschienenen Calender, als des *Giornoletto galante per le Dame per l'anno 1800* und des *Portafoglio Almanacco per l'anno 1800 ad uso principalmente delle Donne, Personi d'affari u. s. w.*, die, wie man sieht, für höhere Classen von Lesern bestimmt sind. Schriften dieser Art für die niedern Volksclassen, wie man deren in Spanien hat, mag es vielleicht auch in Italien geben; nur blieben sie bisher dem Auslande unbekannt. Wenigstens zeigt die von einem Mailändischen Buchhändler angekündigte Uebersetzung von *Beckers* Noth- und Hülfsbüchlein, daß man das Bedürfnis der Belehrung des gemeinen Mannes über seine dringendsten Angelegenheiten zu fühlen und zu befriedigen anfängt. Indessen scheint doch im Ganzen hierin noch wenig gethan zu seyn. Eben dies ist der Fall mit der Schriftstellerey für die Jugend, die bisher nur dürftig versorgt wurde. Ausser den eigentlichen Schulbüchern, besonders Fibeln und lateinischen Sprachlehren, waren es vorzüglich die *Novelle morali* von *Fr. Soave*, (von dem man auch ein *Abbecedario con una raccolta di massime, proverbi e favolette morali* (1798. 8.) und eine lateinische Grammatik hat,) eines der Bücher, die in etwas allgemeinem Umlaufe waren; auch gehört hierher vielleicht die Uebersetzung von *Campe's* Reisebeschreibungen, die bereits bis zum achten Bande gediehen ist. Im Ganzen hat aber der Zustand der Privat- und öffentlichen Erziehung, welchen die Reisebeschreiber größtentheils sehr nachtheilig schildern, auf die Schriftstellerey so wenig Einfluß, daß wir uns hier mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, daß sie größtentheils in den Händen der Geistlichen ist, die ihre Schüler zwar mit einigen philologischen und andern vorbereitenden Kenntnissen ausstatten, andererseits aber durch scholastische Theologie und Philosophie mit Fesseln belegen, von denen sich späterhin gewöhnlich nur die zu befreyen wissen, die durch andere Studien dazu in den Stand gesetzt werden. Wahrscheinlich ist auch diese Art der Vorbereitung die Ursache, daß Männer von Kopfe sich nur selten weiter mit speculativer Philosophie beschäftigen, und die praktische seit den letzten Jahren nur in Hinsicht auf Politik einigermaßen cultivirten, das theologische Studium aber, den gelehrten Theilen nach, fast ganz vernachlässiget wurde.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 13. Junius hielt die *ökonomische Societät zu Versailles* ihre öffentliche jährliche Sitzung, in welcher, nach einer Rede des Präsidenten *Andrieu*, und dem Berichte des Secretair *Duchesne* über die Arbeiten im vorigen Jahre, folgende Abhandlungen vorgelesen wurden: von *Cadet de Vaux* über die Ökonomie der Maulwürfe; von *Challan* über die im Seine- und Oise-Departement gewöhnlichen Pflüge; von *Luffy* über den glücklichen Fortgang des Maisbaues in diesem Departement; von *Voisin* über neue Resultate der Kuhpockenimpfung; von *Richard* über Hauptvarietäten der Erdäpfel; von *Caron* über die Nutzlichkeit meteorologischer Beobachtungen; von dem Secretair *Briare* über den

den Einfluss der Moralität der Städte auf den Wohlstand der Dörfer; von dem Secretair *Duchesse* über den möglichen Nutzen des Pfropfens; von *Challon* ein Bericht über *Garniers* neue Uebersetzung von *Ad. Smith's* Untersuchungen über den Reichthum der Nationen.

Am 15. Sept. hielt die *ökonomische Societät* zu Paris eine öffentliche Versammlung, in welcher mehrere interessante Abhandlungen vorgelesen, und drey Medaillen an Landwirthe für verschiedene ökonomische Verbesserungen vertheilt wurden.

Die *Gesellschaft zur Beförderung der National-Industrie* zu Paris hat durch den Präfecten des Sommedepartements dem Erfinder einer Maschine zum leichtern Scheeren der Felle, Namens *Delarche*, ein Geschenk von 600 Franken zustellen lassen, um ihn zur Vervollkommnung seiner Maschine aufzumuntern.

Am 26. Jul. vertheilte die königl. *ökonomische Gesellschaft* zu Madrid in einer öffentlichen Versammlung Preise sowohl an die, die sich als Künstler und Handwerker ausgezeichnet haben, als auch an die Lehrer der königl. Schulen, welche die besten Schüler gezogen hatten.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Bildhauer *Canova* zu Rom, der vor kurzem vom französischen National-Institute zum Mitgliede aufgenommen wurde, ist von dem Papste zum Generalaufseher der schönen Künste, sowohl in Rom, als auch in dem ganzen römischen Gebiete ernannt worden.

Der unter andern durch sein letztes Werk: *Développement de la Théorie des Lois criminelles* rühmlich bekannte *Sc. Bexon*, ehemaliger Präsident des Criminalgerichts zu Paris, hat auf Zufendung dieses Werks an die Akademie zu Berlin von derselben die große goldene Medaille, nebst einem sehr artigen Antwortschreiben erhalten, worin ihm die Versicherung ertheilt wird, daß der König das Werk dem Großkanzler von Goldbeck übergeben habe, um es bey seiner Bearbeitung eines neuen Criminalcodex für die preussischen Staaten zu benutzen.

IV. Vermischte Nachrichten.

In No. 168. dieses IBl. 1802 befindet sich die Notiz einer vom *B. Guyton* im franz. National-Institut neulichst verlesenen Abhandlung, verfaßt von den Bürgern *Hachette* und *Desormes*. „Diese Abhandlung enthält zwey Thatfachen, welche ein großes Licht über die Theorie der Electricität verbreiten müssen.“ Von

diesen Thatfachen ist aber die *erste* nicht neu, und gegen die *zweyte* bleibt, insofern sie nicht wahr ist, folgendes zu erinnern. Die wahre Thatfache nämlich ist: „daß kein „fester und“ „wahrhaft“ „trockner Stoff die Stelle der feuchtea Substanz in der voltaischen Säule vertreten könne, welches also eine Zusammensetzung solcher Säulen“ „unmöglich“ „macht, die als unverstiegbare und bey nahe unveränderliche Quellen der elektrischen Flüssigkeit anzusehen sind.“ Das „trockne Kraftmehl“ wird keine Kraft mehr haben, und so „auch das mit verschiedenen Salzen vermischte,“ wenn es zuvor auf einem Ofen oder einer Platte über Kohlen recht gehörig ist ausgetrocknet worden. Der täuschende Umstand ist eben, daß alle Körper Hygrometer sind, und wir wohl nie mit einem trocknen festen Körper zu thun haben, wenn er nicht erwan eben aus dem Ofen kommt, und selbst während dem Versuch noch in einer Temperatur, die höher ist, als seine Umgebung, gehalten wird, weil er sonst gleich wieder mit Feuchtigkeit aus der Luft beschlagen würde. Wachstuch, wie es aus dem Laden kommt, Leder desgleichen, geht mit Zink und Kupfer geschlichter Säulen mit Spannungen, so groß, als wenn jene Stoffe mit Salzwasser getränkt wären. Um aber elektrische Batterien damit zu laden, hat man Stunden und Tage nöthig, um so weit zu kommen, als mit einer Säule von eben so viel Lagen, aber mit Salzwasser, in einer dem Augenblick sich nähernden Zeit. Und von einer Wirkung während der Schließung einer solchen Säule, ist bemerklicher Weise fast gar nicht die Rede. Es ist begreiflich, daß das feuchtere Kraftmehl, ob es gleich auch trocken scheint, etwas mehr thut. Aber man trockne jene Stoffe, auf dem Ofen z. B., recht gut aus, und die Säule hat weder die geringste Spannung, noch leistet sie sonst etwas. Man sehe die Versuche, die ich im Febr. d. J. mit Säulen von 600 Lagen in dieser Hinsicht angestellt, und im *A. A.* 1802. N. 66. angezeigt habe. Ich habe dort u. a. ferner bewiesen, daß ein inwendig ganz trockener Körper nur auf der obern und untern Fläche mit Feuchtigkeit beschlagen zu seyn braucht, um sogleich Spannung u. f. w. in die Säule zu bringen. Ich ahmte dies nach, indem ich 600 Glasafen, wärmer als ihre Umgebung, auf beiden Seiten mit bloß schwach feuchter dünner Pappe belegte, und so in die Säule brachte. Die Säule zeigte ihre Spannung, und lud die elektrische Batterie, ungeachtet der Masse Glas in ihr. Aber sie that nicht das mindeste, als ich sie mit warmen trockenem unbelegtem Glas baute. Die Anwendung ist leicht.

Soviel überhaupt, um Täuschungen zu verhindern, die vor ihrer Vollendung glänzend genug gewesen wären, um Mühe und Arbeit nicht zu scheuen, besonders da auch *Volta* noch (s. Pfaff u. Friedl.'s franz. Annal. II. 32.) eine Hoffnung zum Unmöglichen frey gelassen hat.

Jena am 1. Oct. 1802.

Ritter.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 104

Sonntags den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.
(Fortsetzung.)

Theologie.

Was wir im vorigen Abschnitte über den Zustand der philosophisch-theologischen Aufklärung sagten, wird sich durch diesen Abschnitt hinlänglich bestätigen. Die von dem Großherzog Leopold von Toscana bewirkte Reformation hatte mehrere Geistliche von aufgeklärter Denkungsart geweckt, und die französische Revolution trug das ihrige dazu bey, die hier und da aufgeregten Ideen noch mehr auszubilden. Mehrere jener aufgeklärten Geistlichen setzten sich mit den thätigsten Mitgliedern der constitutionellen französischen Geistlichkeit in Verbindung, und arbeiteten nun gemeinschaftlich mit ihnen, nach den Grundfätzen der gallicanischen Kirche, der dem päpstlichen Systeme zugethanen Majorität ihrer Mitbrüder entgegen. Die später nach Italien selbst verpflanzte Revolution wirkte kräftig dazu mit; aber so oft die Beschützer dieser kleinen Parthey die Besiegten waren, mußte auch sie den Verfolgungen ihrer Feinde unterliegen. So wurden, wie *Gregoire* in den Acten des zweyten französischen Conciliums erzählt, in *Piemont* der durch seinen Eifer für die gallicanische Kirche ausgezeichnete *Gautier*, der die Lehrtätze der Religion nicht ganz nach dem Systeme der Mönche erklärte, — *Spazzotti*, der Vf. eines Werks über die politischen und moralischen Unordnungen des römischen Hofes, u. a. mehr, bis kurz vor der Schlacht bey *Marengo*, aus einem Gefängnisse ins andere geschleppt; in *Cisalpinien* wurden die aufgeklärten Geistlichen selbst von den Gesetzgebern verfolgt, die sie nicht revolutionär genug fanden, und sich durch Religionshaß zu den tollsten Vorschlägen in Ansehung der Religion verleiten ließen, bis *Bonaparte's* letztere Erscheinung in Italien ihrem Beginnen ein Ende machte. In *Neapel* wurden die Geistlichen, die sich als Freunde der Revolution erklärt hatten, theils ermordet, theils eingekerkert, theils verbannt. In *Toscana* wurde zwar nicht gemordet, aber doch verfolgt, und *Ricci*, dem die päpstliche Majorität so manche Schrift, und besonders die Synode von *Pistoja* nicht verzeihen konnte, war vierzehn Monate in einem Gefängnisse Verläumdungen und Schmä-

hungen ausgesetzt. Bey diesem Uebergewichte der päpstlichen Majorität konnte so manche Schrift und so mancher Aufsatz in demokratischen Journalen im Ganzen nicht viel wirken; und die Gegner erlangten auch nicht, ihnen durch Schriften und Journale entgegen zu arbeiten. Dies geschah vorzüglich durch das *Giornale ecclesiastico di Roma*, das nur nach der Wegführung *Pius VI* aus Rom eine kurze Zeit aufhörte, nachher aber wieder fortgesetzt, und in Venedig nachgedruckt wurde; so wie durch Uebersetzungen französischer Schriften ausgewanderter Geistlichen, z. B. von *Valentin's Ordre social et devoirs de la vie civile tirés de l'écriture sainte* (*L'ordine sociale etc.* Venedig 1799. 8) von *Barruel's* berühmten *Mémoires p. s. à l'histoire du Jacobinisme*, und durch *la Lega filosofica del Secolo XVIII. contro la Religione et contro la pubblica sicurezza, smascherata e confutata da' eccellenti Autori cattolici in una serie di opere classiche* (Venedig, b. Andreola. 8.). Den Anfang dieser im Dec. 1799 angekündigten Folge von Werken macht eine neue Auflage des *Progetto di Borgo Fontana dimostrato dalla sua esecuzione*, das, wie die Herausgeber versichern, so gut wie gar nicht mehr existire, da die sogenannten Philosophen, Jansenisten und Jacobiner fast alle Exemplare zu vertilgen gewußt hätten. Uebrigens scheinen mehrere Feinde der Jacobiner und Jansenisten sehr zu wünschen, an ihre Stelle die Jesuiten wieder eingesetzt zu sehen, wie unter andern der Vf. der *Abolizione dei Gesuiti considerata come una delle cause principali della Rivoluzione francese* u. a. Dafs dergleichen Schriften auf ächte Katholiken hinlänglich gewirkt haben, läßt sich nicht bezweifeln, auf die aufgeklärten denkenden Leser konnten sie aber eben so wenigen Einfluß haben, als die von der Gegenparthey hoch gepriesenen *Osservazioni sopra il libro intitolato: Reflexions philosophiques sur le Système de la Nature de Mr. Holland, Londres 1772, Opera postuma di M. Franc. Florio, Preposito della Metropoli di Udine* (Udine, b. Picelle. 1798. 148 S. gr. 4.), von welchen ein aufgeklärter katholischer Recensent in *Wismayr's Ephem. J. 1.* wohl mit Recht versichert, dafs das Werk wenigstens den Werth habe, den *Zabuesnig's* histor. u. krit. Nachr. von dem Leben u. Schriften verschiedener Philosophen einflüß hatten, als sie eine Menge scharfsinniger Bemerkungen

kungen denkender Köpfe in größern Umlauf setzten u. s. w. Neben diesen Schriften zur Vertheidigung der Religion gegen ungläubige Christen, wozu man jetzt von Rechtswegen auch eine Widerlegung der *Rovine di Volney, con una addizione della Storia delle Religioni di Dupuis* (Mailand 1800. 8.) eben so zu erwarten haben sollte, wie in Holland, erschienen auch einige Versuche, die Juden zum Christenthume zu bekehren. Ein ehemaliger Rabbiner, *Giac. Maria Gazzoli*, gab *Il Luminario, de' Ciechi, operetta diretta all' Universale del Guidaismo* (Parma, in d. königl. Druck. 1797. 230 S. 8.) heraus, worin er seine ehemaligen Glaubensbrüder von dem Wahne eines noch zu erwartenden Messias zu befreien sucht; ein Wahn, gegen den schon einige Jahre früher der bekannte *Abb. de Rossi*, Prof. der orientalischen Sprachen zu Parma, (dessen *Bibliotheca Judaica anti-christiana*, Parma 1800. 8., in der ALZ. 1801. N. 213. angezeigt wurde) mit vieler Gelehrsamkeit geschrieben hatte. Indessen dürften diese Schriften wohl eben so unwirksam bleiben, als alle vorhergehenden, und dem Katholicismus eben so wenig Profelyten erwerben, als die ähnlichen Schriften in andern Ländern dem Protestantismus. (Vgl die letzte Uebersicht der englischen Literatur) Wie sehr übrigens der Katholicismus, der durch die Wegführung Pius VI aus Rom und durch andere Umstände sehr gefährdet zu seyn schien, durch die Wahl eines neuen Papstes sowohl in Italien als anderwärts wiederum zu Ehren gelangte, bedarf hier keiner Ausführung. Indessen geht uns diese Angelegenheit hier insofern an, als die bey dem Tode Pius VI und der Wahl seines Nachfolgers eingetretenen Umstände und die neue Regierung verschiedene das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte angehende Schriften veranlassen. Vor allen andern gehört hierher als Beytrag zur Geschichte Pius VI eine von Zatta zu Venedig veranstaltete Sammlung der Schriften bey Gelegenheit der diesem Papste gehaltenen feyerlichen Seelenmesse, welche die Leichenrede des *Msr. Brancadoro* (übersetzt von dem Prälaten *Placidus Muth* zu Erfurt), die als Vorpiel dazu geschriebene Elegie von dem Ab. *Giul. Marinovis*, die Inschriften von *Manro Boni*, die zu Udine gehaltene Lobrede von *L. Lanzi*, das Epitaph von dem päpfl. Secretair *Giul. Marotti*, und das authentische Certificat über die letzten Lebensumstände Pius VI enthält. Unter den bald darauf erschienenen Lebensbeschreibungen zeichnet sich das *Compendio ed Elogio storico della vita del sommo Pontefice Pio VI di gloriosa Memoria* (Venedig, b. Zatta 1799. 8.) aus; andere dergleichen Schriften erschienen unter dem Titel: *Vita e fatti del sommo Pont. Rom. Pio VI* u. s. w. Bessere Belehrung als in diesen italiänischen Biographien findet der Leser in *Bourgoings* (von Hn. Can. *Meyer* zu Hamburg übersetzten) Memoiren, und in *P. Ph. Wolffs* Geschichte dieses Papstes

Sobald die Hoffnung zu einer neuen Papstwahl da war, konnte es nicht an Schriften fehlen, die theils die innere, theils die äußere Form derselben betrafen. So erschienen unter andern: *Della Condotta della Chiesa cattolica nella Elezione del suo Capo visibile il sommo Pon-*

tifce romano, dell' Abb. D. Franc. Gufla (Venedig, b. Andreola. 1799. 8.), welche die mit den Grundfätzen dieses Theologen bekannten Leser von selbst zu würdigen wissen werden, und: *Metodo, che si pratica nella Elezione del sommo Pontefice, ossia Ceremoniale del conclave, che si tiene a Venezia nel Isola di S. Giorgio maggiore nell' anno 1799 con la serie d' gli eminentissimi Cardinali che la compagnoano* (Venedig, b. Brazzini u. Pagani. 1799. 8.) Ene übrigens der Papst Venedig verließ, erschien dort von ihm noch eine *Allocutio habita in Consistorio secr. die 28. Mart 1800.* (b. Storti; und dann bey Andreola, der sich päpfl. Buchdrucker nennt): *Homilia, habita in consecratione Franc. S. R. E. Card. Herzan de Harras, Episc. Sabur., in Hungaria die 13. Maii 1800.* — *Litterae encyclicae ad omnes catholicos Episcopos* (v. 15 May) und *Litterae ad publicandum universale Jubilaeum* (v. 24 May), die zusammengehalten mit verschiedenen andern öffentlich bekannt gewordenen Aeußerungen, besonders aber mit dem französischen Concordat und der darüber gehaltenen Rede, zur Charakteristik dieses neuen Oberhauptes der katholischen Kirche dienen, und mehrere Data zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes des Katholicismus abgeben.

Bey der nun wiederhergestellten Ruhe und Herrschaft des Papstthums laßt sich erwarten, daß die vielen, während der Revolution ihren Büchern entzogenen Geistlichen auch wiederum mehr das gelehrte Studium der Theologie befördern werden, das seit den letzten Jahren mehr als je darnieder lag. Nur höchst sparsam waren während derselben Erscheinungen wie *de Rossi's* obgedachte *Bibliotheca judaica antichristiana* und ebendesselben *Scholia critica in V. T. libros* (S. ALZ. 1801. N. 213.), und die *Patristik* scheint seit 1796 gar nicht bedacht worden zu seyn. In jenem Jahre erschienen noch: *S. Dionysii, Alexandrini Episcopi, cognomento Magni, quae supersunt* (Rom, in der Druck. der Propaganda. 160 S. u. 334 S. Fol.), eine Sammlung der bisher zerstreuten Schriften und Fragmente dieses Kirchenvaters im 3n Jahrhunderte, eines Schülers des Origenes, von einem ungenannten Gelehrten, und mit einer, wie man sieht, sehr ausführlichen, für die Geschichte jener Zeit nicht unwichtigen Vorrede, — und: *Epistola ad Apollinarem Laodiceum celeberrima de divina essentia, D. Basilii nomine ab Eustathio Sebasteno toto fere oriente per summum scelus vulgata. Ex cod. Mscr. Bibliothecae Angelicae graece et latine nunc primum in lucem prodit, historica narratione et animadversionibus illustrata.* (Ebendaf. 8 u. 149 S. gr. 8.), ein Werk, das außer der dem heil. Basilius zugeschriebenen Epistola eine von dem Herausg., *Leop. Sebastiani*, verfaßte Geschichte der Streitigkeiten zwischen Basilius und Eustathius Sebastianus, nebst Anmerkungen zu jener Epistola, in der Vorrede aber eine Vertheidigung der Orthodoxie der Kirchenväter vor der Nicänischen Versammlung enthält. Auch gehört in dieses Jahr: *Storia ragionata delle Erezie, scritta da Msr. Can. Pietro Palletta, Petrizio Veronese.* Venedig. 6 V. 8. (36 L.) Im J. 1800 wurde noch das *Compendio della Storia della Chiesa sino a' di nostri tratta da quella del*

M. Monfr. Cl. Fleury, con l'aggiunta di varie Osservazioni appartenenti al Diritto ecclesiastico (Venedig, b. Zatta) mit dem 22n Bande geschlossen.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Berlin.

Am 4. u. 5. Oct. d. J. wurde die öffentliche Prüfung des französischen Gymnasiums gehalten. Der Direktor desselben, Hr. Geheimerath Erman, lud dazu durch ein Programm ein, worin die Lehrgegenstände der Anstalt angegeben werden. Voran stehen darin verschiedene andere Notizen, das Gymnasium betreffend, worunter diejenige die wichtigste ist, daß der König von Preussen demselben eine Anzahl Doubletten antiker Münzen aus seinem Cabinet geschenkt hat. Im vorigen Jahre befanden sich in der Anstalt 147 Schüler. — Die Bibliothek des Gymnasiums, die 1792 angelegt wurde, enthält jetzt 4313 Bände. Von diesen enthält das Fach der neuen Literatur 991, der Theologie 718, der Geschichte 466, der Philosophie 446 und der klassischen alten Autoren 867 Bände.

Am 11. u. 12. Oct. war die Prüfung der Realschule und des mit derselben verbundenen kurmärkischen Küster- und Schullehrer-Seminariums. Die Einladungsschrift, die Hr. Oberconsistorialrath Hecker zu dieser Feyerlichkeit abdrucken ließ, enthält den zweyten Nachtrag zur Geschichte der königl. Realschule in den ersten fünfzig Jahren nach ihrer Stiftung. Man findet darin Nachrichten von 22 vormaligen Lehrern der Anstalt, wovon Hr. Prediger von Einem zu Genthin im Magdeburgischen, der gleichfalls Lehrer und Inspektor daselbst war, Schilderungen des literarischen und moralischen Charakters der vorkommenden Personen, eine Beurtheilung ihrer Lehrgaben und eine kurze Biographie derselben liefert.

In der Realschule sind beynahe 400 Kinder unterrichtet worden. Das Küster- und Landschullehrer-Seminar zählt jetzt 57 Mitglieder.

Neustrelitz.

Der regierende Herzog zu Mecklenburg-Strelitz hat die durch die Aufhebung des Pagen-Instituts eingegangenen 500 Rthlr. der daselbst seit 1795 bestehenden Oberschule bewilligt, die dadurch einen dritten Lehrer und französischen Sprachmeister erhalten hat. Da jetzt auch mit Ernst an die Errichtung eines neuen zweckmäßigeren Schulgebäudes gedacht wird, und dieser Fürst überhaupt die Verbesserung des Schulwesens als die wichtigste Angelegenheit betrachtet: so wird, wie man hoffen darf, für die Verbesserung und Erweiterung der Oberschule bald noch mehr gethan werden.

Paris.

Durch einen Consularbeschluss vom 17. Sept. ist verordnet worden, daß künftig am 1. Fructidor jedes Jahrs eine Vertheilung von Preisen an die Zöglinge der Lyceen, Specialschulen, Prytanen, des musikalischen Conservatoriums, der Malerschule u. s. w. statt finden soll, und zwar soll diese Vertheilung durch den

Minister der innern Angelegenheiten in Gegenwart der constituirten Autoritäten des Seine-Departements geschehen.

Am 30. September besuchte der Erzbischof von Paris mit seinen Verweisern und vielen Fremden verschiedenen Nationen die unter dem Namen des *Musée des Aveugles* bekannte Lehranstalt für Blinde, die besonders in der Buchdruckerey geübt werden, und fand zu seinem Vergnügen, daß man sie vorzüglich mit den Grundsätzen der Religion bekannt mache. Er dictirte die Phrase: Die Religion ist die Grundlage der Staaten, und sie wurde sogleich von einem Blinden gelesen. Als er hierauf dem einen die Frage setzen ließ: wenn wurde Jesus Christus geboren? setzte ein anderer die Antwort: An den glücklichen Tage, der uns wiedergebär. Die Musiker unter ihnen executirten Haydn's berühmtes Oratorio mit vieler Präcision. Auch machten ihre Übungen im Rechnen, in der Geographie und verschiedene Handarbeiten dem Prälaten und der Versammlung vieles Vergnügen.

Utrecht.

Am 18. Jun. erhielt Fr. Henr. Hartog aus Amsterdam, nach Vertheidigung seiner *Diss. pathol. med. de modis et causis, quibus sunt in corpore humano metamorfoses*, die medic. Doctorwürde.

Nach dem letzten Lections-Verzeichnisse besteht jetzt die theologische Facultät aus *Gilb Bonnet, Seb. Rau, Herm. Hoogaards* und *Joß. Heringa*; die juristische aus *Corn. Wilh. de Rhoer* und *Herm. Arntzenius*; die medicinische aus *Matthias von Geunr, Jan. Bleuland* und *Nic. Corn. de Fremery*, die philosophisch-philologische aus *Christoph Saxe, J. F. Hennert, Karl Segaar* und *Joh. Theod. Rossyn*.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Nach einer Bekanntmachung der Hn. Professoren *Ebeling* und *Brodhagen* an dem Gymnasium zu Hamburg ist nun, nach dem vollendeten Baue in dem mit der Stadtbibliothek vereinigten Hause nicht nur das Naturalienkabinet, sondern auch die mathematisch-physikalische Bibliothek und Instrumenten-Sammlung, welche das Admiraltäts-Collegium aus der Verlassenschaft des Prof. *Büsch* kaufte, von ihnen so weit in Ordnung gebracht, daß nun alles für die Freunde der Wissenschaften zum Gebrauche bereit steht.

Die beträchtliche Bibliothek des verstorbenen Kurfürsten von Mainz ist vermöge einer Schenkung desselben, dem Staate als Eigenthum zugefallen.

Hr. *della Croce* aus dem spanischen Amerika hat von seinen dreyjährigen Reisen in Spanien, Frankreich und Italien nach *Cadix* viele Gemälde, Büsten, musivische und andere Selbheiten zurückgebracht, und damit seine schon vorher an Gemälden aus allen Schulen

len reiche Gallerie ausgeziert. Aufser dieser Kunstsammlung besitzt er auch eine zahlreiche und ausgefuchte Bibliothek.

IV. Todesfälle,

Am 24. September wurde der durch seine mathematischen Schriften vortheilhaft bekannte, und um die Verbesserung des österreichischen Artilleriewesens sehr verdiente Artillerie Oberstlieutenant, Freyh. von Vega, den noch vor kurzem die Ländstände von Seyermark zu ihrem Mitgliede gewählt hatten, todt in der Donau gefunden, nachdem man ihn seit 10 Tagen vermisst hatte. Er war 48 Jahr alt.

Am 21. Sept. starb zu Berlin *Karoline Luise von Klenke*, geb. *Karfschin*, geb. den 21. Jun. 1754 zu Fraustadt in Südpreußen. Ihr erster Mann hieß *Hempel*, von dem sie einen Sohn hinterläßt, der als Regimentsquartiermeister in preuß. Diensten angestellt ist. Vom zweyten Gatten ist die jetzt in Paris lebende und bey der Frau von Genlis sich aufhaltende Tochter *Wilhelmine*, separirte Freyin von *Haffner*, die durch verschiedene Gedichte und Aufsätze in der *Eunomia* dem literarischen Publikum bekannt ist. Beide Ehen der Frau von Klenke wurden freywillig getrennt. Von dem dichterischen Talente der berühmten Mutter derselben war ihr einiges zugefallen, wie man aus der von ihr 1788 herausgegebenen Sammlung von Gedichten sieht. Sie versuchte sich in verschiedenen Gattungen, und lieferte moralische Gedichte, Episteln, Lieder, Romanzen, Sinngedichte, Idyllen, Fabeln und Gelegenheitsgedichte. Der Ausdruck sanfter Empfindungen gelang ihr. In den letzten Jahren ihres Lebens lieferte sie noch Beyträge zum Berlinischen Archiv der Zeit und ihres Geschmacks.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Zu Rostock ist der Professor der griechischen Literatur, *H. J. Lajus*, wegen hohen Alters pro emerito erklärt, und die dadurch erledigte ordentliche Professur von dem Rostockischen Stadtmagistrat als *Compatrono* der Universität dem bisherigen Privatdocenten, Hn. M. Joh. *Christian Wilhelm Dahl*, ertheilt worden.

Der durch seine Schrift über das höchste Gut und durch seine Materialien zu einer Theorie der Staatswirtschaft bekannte Hr. *Dori* ist als Assistentenlehrer bey der kurfürstl. Ritterakademie zu Dresden angestellt worden.

Hr. *Cothelf Fischer*, Professor und Bibliothekar zu Mainz, ist von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, und von der herzogl. lateinischen Gesellschaft zu Jena zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die deutsche Gesellschaft zu Leipzig hat den Hn. Oberhofgerichtsaffessor *Dr. Erhard* zu ihrem Mitgliede ernannt.

Hr. Pastor *Ch. F. Möller* zu Gleina bey Zeitz hat für die Dedicatio seiner Schrift: *Peter von Aubiffon, Großmeister des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem*, von dem russischen Kaiser eine goldene Dose erhalten.

Der als Dichter bekannte Senator *Derschawin* zu St. Petersburg, ist zum Justizminister ernannt worden.

Hr. *F. Hoegh Guldberg* zu Kopenhagen hat von dem russischen Monarchen für ein Gedicht auf die wiederhergestellte Pressfreyheit in Rußland einen kostbaren Brillanten-Ring nebst einem schmeichelhaften Schreiben des Fürsten Kurakin erhalten.

Hr. *Edw. Jones*, Vf. mehrerer Schriften über die Alterthümer von Wales und eines eben erschienenen Barden-Museums mit musikalischen Noten, worin die Original-Tradition vom König Arthur und der Tafelrunde, so wie mehrere kriegerische Lieder vorkommen, ist von dem Prinzen von Wales, als Oberhaupt der Walliser Barden (*Cambrian Bards*) zum Hofbarden ernannt worden.

Die ökonomische und patriotische Societät zu *Madrid* hat als Wohlthäter der Menschheit *Rumford*, *Jenner* und *Sicard*, wie auch den Staatsminister *de Cavallos* und den Herzog *del Infantado* wegen ihrer Beförderung des Taubstummen-Unterrichts in ihrem Vaterlande, zu Mitgliedern aufgenommen.

VI. Vermischte Nachrichten.

Nach einem Beschlusse der französischen Consuls soll die Messung des Meridians von Barcelona bis zu den Balearischen Inseln fortgesetzt werden.

Um dem gesunkenen Geschmacke in *Italien* wieder aufzuhelfen veranstaltet eine typographische Gesellschaft zu Mailand eine wohlfeile Ausgabe aller classischen Werke italiäischer Schriftsteller, unter der Aufsicht des durch sein Werk über die schönen Künste und Wissenschaften bekannten *Parini*. Das Unternehmen wird, der Ankündigung zufolge, von dem Präsidenten der italiänischen Republik (*Bonaparte*) und deren Vicepräsidenten (*Melzi*) begünstigt.

Auf die an den Grafen von *Antraigues* ergangene Aufforderung, die ihm von *Rouffeanu* anvertrauten Manuscripte drucken zu lassen, ist die Erklärung erfolgt: daß seine deshalb eingegangenen Verpflichtungen ihm nicht erlaubten, diesen Wunsch jetzt schon zu erfüllen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 105.

Sonnabends den 23^{ten} October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Schwedisches Museum

von

Karl Nernst

Mit Portraits verdienstvoller Schweden.

Hamburg, bey J. G. W. Meyn, 1803.

So lange die unterzeichnete Buchhandlung besteht, und noch mehr, seit sie mit ihren schwedischen Freunden in nähere Handelsverhältnisse getreten ist, hat solche den Wunsch genegt, dem großen allgemein gefühlten Mangel an Nachrichten von dem *statistischen, literarischen und artistischen* Zustande des benachbarten, uns so nah verwandten Schwedens, so viel in ihren Kräften ist abzuheffen, und solchergegestalt eine Lücke in der vaterländischen Literatur auszufüllen, die um so mehr befremdet, je fleißiger man die Geschichte der Statistik und der Literatur anderer Länder bearbeiten sieht. Aber lange sind ihre Bemühungen nach diesem Zwecke vergebens gewesen. Endlich hat sie den Punkt erreicht, dem ihre redlichsten Arbeiten zustreben, und die gegenwärtige Ankündigung ist eine Frucht davon.

Herr *Karl Nernst*, *Conrektor am Deutschen Lyceum zu Stockholm*, befeelt von einem gleichen Verlangen, und was mehr ist, eben so bekannt mit dem Bedürfnisse, dem abgeholfen werden soll, als mit den rechten Hülfsmitteln, hat sich geneigt finden lassen, den Plan der Verlagshandlung zu realisiren, und sich zu dem Ende mit einer Gesellschaft Sach- und Sprachkundiger Männer vereinigt, deren Namen hier blofs genannt werden dürfen, um den guten Ausgang des Unternehmens zu verbürgen. Unter der alleinigen Redaktion des Herrn *Nernst* wird also dieses Journal von Michaelis an in zwanglosen Heften von circa 12 Bogen erscheinen, und gleichförmig jedesmal folgende fünf Abschnitte enthalten: *Frucht- und Blumenstücke der schwedischen Literatur, Fragmente über Schweden, Biographien, Literatur, Intelligenz-Blatt*. Um auch fernhin mit den Bemühungen des Redakteurs gleichen Schritt zu halten, wird die Verlagshandlung diesem Journale den höchsten Glanz der typographischen Schönheit zu geben suchen; und außerdem jedem Hefte das Bildniß eines berühmten verdienten Schweden beyzuschließen.

Ich endige diese Anzeige mit einem Inhaltsverzeichnis des *Ersten Heftes*, womit die Pressen schon den Anfang gemacht haben, und das unfehlbar gleich nach der Michaelismesse 1802 in allen soliden Buchhandlungen zu haben seyn wird. Es ist dieses:

I. Früchte und Blumen.

Über das Romanhafte, von *Leopold*.Geometrie, auf eine ganz neue Weise betrachtet, von *Enander*.Recension, von *Karl Nernst*.*Bromma's* Lob, von *Ebendemselben*.

II. Historische und statistische Fragmente.

Züge zu einem Gemälde von Stockholm, von *Schulz von Schulzenheim*.Zwey Kabinettschreiben von *Karl XII*.Professor *Rudbecks* Brief an den Grafen *Oxenstierna*, mit einer Anmerkung vom Herausgeber.

Anekdoten.

III. Biographien.

Hadwig Nordenflucht.*Jonas Aströmer*.*Clas Aströmer*.*Patrick Aströmer*.

IV. Literatur.

G. Leopolds sämtliche Werke 3 Theile.Gedichte von *A. G. Silverstolpe*.

Deutsches Stockholmisches Gesangbuch.

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften für 1801.

Rede von *Schulz von Schulzenheim*.

Journal für schwedische Literatur.

Griechische und römische Blumenlese.

Dr. *Gedike* englisches Lesebuch.Die Schöpfung, übersetzt von *S.*Dr. *Seilers* allgemeines Lesebuch.

Sommerpromenade für 1801.

Weihnachtsgabe von *Cadmus*.

V. Drey königliche Edikte, die Literatur und Erziehung betreffend.

Ursachen der späten Osterfeyer in Schweden.

Nachrichten aus *Upsala, Umeå, Stockholm* und *Abo*.Das Bildniß der *Hedwig Nordenflucht*, als der ersten Dichterin Schwedens, (man wäre bloß gerecht,

(9) L.

wenn

wenn man sagte, der Ersten Dichterin Europens) wird das erste Heft verzieren. Am Eingang an die Gallerie namhafter verdienstvoller Schweden dürfte man kein anderes stellen, um das Unrecht zu vergüten, das Deutschland ihrem großem Verdienste durch diese lange Unbekannthschaft zugefügt hatte.

Zu dem mäßigen Preis von 1 Rthlr. wird jedes Heft broschirt in jeder soliden Buchhandlung zu haben seyn, an welche man sich so wie an unterzeichneten Verleger mit Bestellungen zu wenden hat. Für die Liebhaber von Prachtausgaben werden einige Exemplare auf Schweizer-VELINpapier abgedruckt, wofür der Preis verhältnißmäßig erhöht — wird.

J. G. W. Meyn.

Inhalt des Septemberstücks der sächsischen Provinzialblätter:

- I. Über das wieder einreisende Bettelwesen und dessen Abstellung; von *Manko*.
- II. Über die Mortalität von Leipzig nebst einer Parallele; von *J. G. Schulz*.
- III. Topographische Übersicht des untern Theils der güldnen Aue und des Klosters zu Rofsleben; von *F.*
- IV. Lebensgeschichte des zu Altenburg verstorbenen Malers *Blüttner*; von ***r.
- V. Auszüge aus Briefen.
- VI. Buchhändler-Anzeigen.

Inhalts Anzeige von *Röschlaubs Magazin zur Vervollkommnung der Medizin 7ten Bandes 1s Stück*
8. Frankfurt a. M. in der *Andreäischen Buchhandlung*. 12 gr.

1. Allgemeine Erklärungen.
2. Über die Erregung organischer Individuen, über Assimilation, Reproduktion.
3. Beyträge zur medizinischen Prognostik. Erster Beytrag.
4. Kurze Bemerkungen über verschiedene Gegenstände.
5. Einige Winke für einige Rezensenten in der Jenaer allgem. Lit. Zeitung etc.
6. Herrn Chr. Ludw. Murfinna zur gefälligen Notiz.
7. Notizen.

Der deutsche Patriot. Monatschrift von *C. G. Steinbeck*. Jahr 1802. September. Ronneburg und Leipzig bey *August Schumann*.

Inhalt. I. Ein leichtes wohlfeiles und durch zuverlässige Erfahrungen bewährtes Mittel, den Gras- und Heu Ertrag der Wiesen, Triften und Koppeln um das dreysfache zu erhöhen. II. Ein Paar Worte zur Beherrigung über die Lesewuth junger Leute. Von *R.* in Zeit mit einem Zusatz des Herausgebers. III. Für Freunde der Natur. IV. Geschichte der Volksschule in Suplingen bey Magdeburg oder: Wie kann dem deutschen Landschulwesen ganz gewiß und leicht abgeholfen werden? Ein Wort für Fürsten, Konsistorien, Schulpatrone und jede Dorfgemeinde. Von einem preut-

sischen Patrioten. V. Übersicht der im Jahr 1801 vom Magdeburgischen Alimosenkollegium geführten Armenrechnung. Mit einem Winke für andere deutsche Städte vom Herausgeber. VI. Ein Paar Worte über Winkel-schulen. VII. Quackfäßer Unfug und Polizeyböcke dabey. VIII. Patriotische Winke eines Sachsen, bey deren Befolgung man hoffentlich viele Geldtummeln im Lande erhalten würde.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferischen Buchhandlung* zu Leipzig uoa der Ostermesse 1802.

1. *Hedwig*, Rom., observationum botanicarum fasc. I. c. XI tabb. aen. pict. 4. (3 Rthlr.)

Der Verf. hat hier verschiedene neue Kryptogamisten, nach dem Brystspiele seines berühmten Vaters, mikroskopisch untersucht und abgebildet. Da das Studium der Kryptogamie jetzt immer mehr Liebhaber gewinnt, so wird ihnen dieser Beytrag gewiß sehr erwünscht seyn.

2. *Ejusdem flicum genera et species*. Fasc. III. Tab. XIII—XVII. Text L. M. N. O. (3 Rthlr.)

Auch dieser Heft beschäftigt sich noch mit dem Genus *Trichomanes*, wovon 8 Arten beschrieben, und zum Theil abgebildet worden sind. Im vierten Hefte, welcher unter der Presse ist, wird der Verf. die *Davallia* anfangen.

3. *Hohenstein, Ed., und seine Freunde. Eine Familiengeschichte unserer Zeiten*. Th. I. m. I Kupf. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Die Scene dieses unterhaltenden Romans spielt bald in Weimar, bald in Hamburg, bald in Berlin, und schildert wirklich daseibst lebende Menschen. Unter andern befindet sich auch eine sehr genaue Beschreibung der innern Einrichtung des Klosters Banz darin. Auch das gefällige Äußere dieses Romans wird die Freunde einer solchen Lectüre zum Lesen desselben einladen, und sie werden ihn nicht unbefriedigt aus den Händen legen.

4. *Kreyfig's, Fr. Ld., Abhandlung über das Scharlachfieber*. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Das Scharlachfieber hat seit einigen Jahren an Bösartigkeit in dem Maasse zugenommen, in welchem die Pocken besonders nach Einführung der Schutzpecken, an Bösartigkeit verloren haben. Es wird daher dieses Buch, welches nicht bloß alles, was von den geschätztesten Schriftstellern über diese Krankheit gesagt worden ist, in der gedrängtesten Kürze und mit einer gründlichen Beurtheilung versehen enthält, sondern auch noch überdiets eine der fürchterlichsten Epidemien des Scharlachfiebers musterhaft beschreibt, jedem denkenden Arzte äußerst willkommen seyn.

5. *Kuhn, Ca. Glo., de exanthemate, vulgo variolarum vaccinarum nomine infinito*. comm. I. 4. (12 gr.)

Der Verf. hat aus den zahlreichen Schriften ausländischer Ärzte über diesen Gegenstand, welcher für die gesammte Menschheit wichtig ist, das Wichtigste ausgezogen, und mit bündiger Kürze vorzutragen

zutragen gefucht. Auch findet man hier die Beobachtungen der angesehensten Leipziger Ärzte über die Schuzpocken bekannt gemacht.

6. *Loyola, Ign. v., wunderbares Leben und Abenteuer, von W. Frank, gen. P. Th. I. 8. M. 2 Kpf. (1 Rthlr. 6 gr.)*

Die jetzigen angestregten Bemühungen der Jesuiten, auch in Deutschland, wenn schon unter abgeänderter Firma, dennoch wieder festen Fuß zu fassen, muß den aufmerkamen Beobachter auf den Stifter dieses Ordens und auf seinen Geist zurück führen. Es ist unglücklich, mit welcher hartnäckigen Beharrlichkeit Ignaz den einmal ins Auge gefassten Zweck, einen neuen Orden zu stiften, verfolgte, und wie künstlich er es einzuleiten wußte, diesen nämlich Sinn seinen Ordensbrüdern einzufloßen. Sein Leben wetteifert an komischen Auftritten, fantastischen Einfällen u. s. w. mit dem berühmten Don Quixotte, und gewährt auch dem bloßen Freunde der Unterhaltung hinreichenden Stoff zum Lachen. Das von Hrn. Prof. Grohmann in seiner beliebten Manier gefertigte Kupfer verdient unter allen von Ignanz vorhandenen Abbildungen in künstlicher Hinsicht den ersten Platz.

7. *Reliquien, oder neue Sagen des Alterthums. Vom Verf. d. Familie Medicis. Neue m. 3 Kupf. verm. Ausg. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)*

Der ber. Verf. hat noch immer sein sehr zahlreiches Publikum, und diesem wird es angenehm seyn, hier ein Geistesprodukt desselben kennen zu lernen, welchem es, da es unter einem falschen Namen vorher erschienen war, seine Aufmerksamkeit nicht geschenkt hatte. Die 3 beygefügte Kupfer werden diese Ausgabe gewiß noch angenehmer machen.

8. *Roy, Alph. le, Vorlesungen über die Gebärmutter-Blutflüsse während der Schwangerschaft, über die Misfälle etc. 8. (18 gr.)*

Es enthalten diese Vorlesungen manchen neuen und glücklichen Gedanken über die namhaft gemachten Gegenstände und verdienen daher sicher ein sorgfältiges Studium.

9. *Stöhr's, Cölest., Magazin nützlicher und angenehmer Lectüre. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)*

Diese Schrift, welche die ausgefuchtesten Stellen aus unsern besten Schriftstellern üb. gewisse Materien, z. B. Freude, Freundschaft, Liebe, Reiselichkeit, Tugend, Tanz, Zufriedenheit u. s. w. enthält, verdient von Erziehern vorzüglicher Aufmerksamkeit werth geachtet, u. zu einem Handbuche beym öffentlichen Privatunterrichte der Jugend gemacht zu werden. In zwey öffentlichen Schulen ist sie schon eingeführt worden.

Leipzig bey Barth,

Taschenbuch der Chirurgie für angehende praktische Aerzte und Wundärzte 1r Band 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Anatomisches Taschenbuch für Ärzte und Wundärzte 8. 1802 1 Rthlr.

Physiologisches Taschenbuch für Ärzte und Liebhaber der Anthropologie. 8. 1802. 1 Rthlr.

Diese Taschenbücher führen auch den allgem. Titel: *Allgemeine Encyclopädie für praktische Ärzte und Wundärzte bearbeitet von D. G. W. Conbruch und D. J. C. Ebermayer 1r 2r 9r Theils 1r Band* und schliessen sich an das mit allgemeinen Beyfall aufgenommene zum 31 male herausgegebene *Taschenbuch für angehende praktische Ärzte 2 Bände von Conbruch* an. Das anatomische und physiologische Taschenbuch von D. E. enthalten in aller Kürze eine genaue Übersicht dieser Hülfswissenschaften der Arzneyk. mit fleter Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen und Bemerkungen, besonders sind die vielen neuen Ansichten in der Physiologie dargestellt, ohne sie zum Nachtheil der ältern zu verschönern. Eben diese Grundätze hat Hr. D. Ebermayer in dem Taschenbuche der Chirurgie befolgt. Zugleich sehe er darauf, daß er nicht nur angehenden Wundärzten, sondern auch dem praktischen Arzte nützlich seyn möchte, jemehr die äußere Heilkunde oft mit der innern in Verbindung steht. Die sorgfame, deutliche und faßliche Art, wie er die ganze äußere Heilkunde nicht zu kurz und nicht zu weitläufig und in einer wohlgeordneten Ordnung behandelt, wird wohl Niemand verkennen und dadurch wird er angehenden Ärzten und Chirurgen besonders nützlich. Nach einer allgem. Einleitung liefert er eine tabellarische *Materia Chirurgica*, beschreibt dann die allgem. Vorkenntnisse und den Gebrauch derselben, als Binden, Compressen, Einspritzen, Pflaster und Salben, Einschnitt, Klystiere, Blutlassen, Blutstillende-Zug- und Aetzmittel, Inoculation der Blattern, Amputation und Trepanation; nun folgen die allgem. chirurgischen Krankheiten, als Entzündung, Eiterung, Verhärtung und Brand, die Lehren von Wunden, Geschwüren, Fisteln, Krebs, Wasser-Wind-Balg-Lymph- und Blutadergeschwülste, wider-natürliche Auswüchse der Haut, Polypen, Gelenkrankheiten, Verrenkungen und Verdrehungen der Knochen, Knochenkrankheiten und Knochenbrüche. Der 2te und letzte Band wird die besondern chirurgischen Krankheiten enthalten und in nächster Messe erscheinen.

Neue Verlags- und Commissionsbücher von *Karl Barth*, Buchhändler in Prag. Oftermesse 1801 bis 1802.

Beer (P.) כוס-ישראל oder Kelch des Heils gefüllt aus der Quelle der Wahrheit und mit dem wärmsten Brudergefühle dargereicht den Kindern Israels in den k. k. Staaten besonders der Kolonie in Böhmen, mit 1 Kupfer, 8. 16 gr.

Carl (D. A.) Bemühungen die Blattern zu vermindern und auszurotten, mit 2 Kupfert. 8. 8 gr.

— — — *Ausrottung der Menschenblattern durch Kuhpocken mit 2 Kupfert. 8. 6 gr.*

David (A.) geographische Ortsbestimmungen der vier Hauptgränzen Böhmens, 4. 1 Rthlr. 6 gr.

Harrer (H. v.) Karlsbad und die umliegende Gegend zum Unterricht und Vergnügen für Freunde und Kurgäste beschrieben mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Hergot

- Hergat (A.) der Betende nach dem Geiste Jesu mit Kupf. 8. Druckp. 8 gr. Schrp. 10 gr.
- Homerowa Iliada z Reckeho gazyka preložena od Prof. Jana Negedliho oder Homers Iliade, aus dem Griech. ins Böhm. übersetzt vom Prof. J. Negedly, 1ter Gefang, mit Kupf. 4. 10 gr.
- Kfeller (Freyh v.) neue, einfache und dauerhafte Dachdeckungsart, erfunden und ihrer Gemeinnützigkeit wegen beschrieben und mit Kupfern erläutert. 8. 4 gr.
- Meißner (A. G.) Epaminondas; Biographie mit Kupf. und Vign. 2ter und letzter Thl. 8. 16 gr.
- Monatschrift (theol. prakt.) herausgegeben von einer Gesellschaft in Linz, 1ter Jahrgang 1 — 6ter Heft 8., der Jahrgang von 12 Heften 3 Rthlr. 8 gr.
- Nuce (J. G. v.) Sammlung von Referatsentwürfen über verschiedene Rechtsgegenstände sowohl, als über Geschäfte des adelichen Richteramts, und von Urtheilen über ganz verhandelte, mündliche oder schriftliche Prozesse, nach dem Sinne der allgemeinen Gerichtsordnung, des bürgerl. Gesetzbuches und der Verlassenschaftsabhandlungsgesetze etc. nebst dem Entwurfe einer Grundbuchsführungsinstruktion und einem Anhang von Mustern verschiedener Gerichtsprotokolle und wirklichen Expeditionen über einige Referate 8. 16 gr.
- Pflogner (D. L. C.) Einleitung in die christliche Religions- und Kirchengeschichte überhaupt und in die Kirchen-Geschichte Böhmens insbesondere. 2 Thele. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
- Spiefs (Chr. H.) Oswald und Mathilde, eine Rittergeschichte, mit Vign. 8. 10 gr.
- Übungen des Christenthums im Geiste und in der Wahrheit, für gebildete Mitglieder der heil. allgem. Kirche und in besonderer Hinsicht auf die hauptsächlichsten Stände der Menschen, mit Kupf. 8. 16 gr.
- Vogler (A.) Handbuch zur Harmonielehre und für den Generalbass; nach den Grundätzen der Mannheimer Tonschule, zum Gebrauch der öffentlichen Vorlesungen im Orchestriionstaale auf der k. k. Karl-Ferdinandischen Universität zu Prag. gr. 8. mit 12 Notenplatten in Querfolio, 2 Rthlr.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von
C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger-
und Landschulen

die zweyte verbesserte Auflage diese Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Diefs Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Vollständige Exemplare von Manderbachs neuausgearbeiteten Entwürfen zu Volkspredigten über die ge-

sammten Pflichten der Religion in 12 Theile in gr. 8. werden um die Hälfte des Verkaufspreises statt 14 Rthlr. 12 gr. — für 7 Rthlr. 6 gr. oder 13 fl. — gegen baare Zahlung bis zur Ostermesse 1803. abgegeben.

Andreäische Buchhandlung,
in Frankfurt a. M.

IV. Kunstsammlung so zu verkaufen.

Bestehend aus verschiedenen Gyps-Modellen und in gebrannter Erde von Figuren und Zierrathen in Rom und einige nach dem Antiquen modellirt.

Einer Bibliothek von sauber gebundenen, mathematischen, Kunst und wissenschaftlichen, italienisch-deutsch- und französisch-Büchern, mit Pariser Ausgaben und Kupfern.

Sodann viele in Italien, Frankreich, Deutschland und England mit Wahl ausgefachte Plans von allen Hauptgebäuden in Europa und von den schönsten Gärten und Parks; von der Kapelle bis zur Peterskirche in Rom; von des Grönländers Haus bis und mit der Residenz zu Stockholm und mit dem königlichen Caserta bey Neapel; hiervon erhält ein einziger Band über 30 Plans in mehr als 100 Kupfern, nebst vielen Bänden seltener und auserlesener Kupferstiche.

Alle die Haupt-Brücken in Europa mit den hierbey bewährtesten Schöpfmaschinen und aufgeführten Bogengerüsten etc.

Zu dieser ersten Sammlung kann noch ein besonderer Band von Antiquitäten in der Schweiz beygelegt werden, mitbegriffen verschiedene musivische oder musaische Würfel-Boden, von *Culm*, *Aventico helvetorum*, geometrisch aufgenommen und mit ihren Local-Farben abgezeichnet.

In der Ersten Sammlung kommen vier Bände groß in Folio Zeichnungen von Meister-Hand und Studien aus Rom, Paris, Venedig und Florenz.

Diese auf vielen Reisen und mit vielen Kosten aufgefundene Sammlung kann nicht unter zweyhundert neuen Dublonen oder Carolins, und der Band von Schweizerischen Antiquitäten von mehr als 50 Handzeichnungen auch nicht unter funfzig neuen Louis'd'or oder Carolins erlassen werden.

Einer Academie, jeder Lehr-Anstalt für Künste und Wissenschaften in dergleichen Fach darf man selbige vorzüglich anrühmen.

Hr. Ritter, als Eigenthümer, Architect und Mitglied verschiedener Academien, Mauth-Director zu Bern wird jedem Kenner und Liebhaber die nähern Berichte und Verzeichniß mit Vergnügen mittheilen, er bittet sich aber die Briefe und Zuschriften Postfrey aus.

Bern im Herbstmonat 1802.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 106.

Mittwochs den 27^{ten} October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

*Jurisprudenz, Politik und
Revolutions-Geschichte.*

In katholischen Staaten hängt, wie allgemein bekannt ist, und auch bereits mehrmals in diesen Uebersichten sich gezeigt hat, vermittelst der Bearbeitung des Kirchenrechts, Theologie und Jurisprudenz aufs genaueste zusammen. In neuern Zeiten stiftete aber ausserdem das französische Revolutionsystem, wie sich aus mehreren schon ehemals beygebrachten Datis und aus den vorigen Abschnitten dieser Uebersicht ergibt, ein Bindungsmittel zwischen der Religion und Politik, oder es machte vielmehr den genauen Zusammenhang der Kirche und des Staats sichtbar, besonders da, wo letzterer dem ersten untergeordnet ist. Vertheidigung der Religion und der Thronen war das Losungswort der katholischen Geistlichen, die das Volk zur Widersetzlichkeit gegen alle Versuche nicht nur gewaltsamer Revolutionen, sondern auch milder Reformen auffoderten; und man darf mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass von den zu diesem Behufe herausgegebenen Schriften zwey Drittheile von Geistlichen herrühren, die hier mehr *pro aris et focis*, als für das allgemeine Beste kämpften. Mehrere derselben, die nähern Bezug auf die Theologie haben, sind bereits angeführt worden, andern gehören hieher, wie die anonyme *Causa degli ecclesiastici Possessori rivendicata* (Mailand, b. Galeazzi. 1799. 8.), deren Vf. das Recht der Kirche und der Geistlichen, nach der beendigten Anarchie ihre veräußerten Güter zurück zu erhalten, beweiset; und mehrere ähnlichen Inhalts. Diese Schriften erschienen in einem Zeitpunkte, da die Franzosen in Italien besetzt, sich völlig zurückzogen, und die ehemalige Ordnung wiederherzustellen erlaubten. Dies war der merkwürdigste Zeitpunkt auch in Hinsicht auf die politische Schriftstellerey. Wohin die Östreicher und Russen kamen, da machten die demokratischen Broschüren und grösseren Werke den monarchischen und aristokratischen Platz, so wie es schon vorher theilweise der Fall gewesen war. Mit Uebergang der in dieser Epoche höchst wichti-

gen Zeitungen, deren Schicksale vor und während der Revolution Hr. v. Schwarzkopf in einem sehr lehrreichen Aufsatze dargestellt hat, beschränken wir uns auf die eigentlichen Bücher, politischen (zum Theil auch juristischen) sowohl als historischen Inhalts. Wir führen hier zuerst die an, die ganz Italien oder mehrere Staaten desselben umfassten, und machen den Beschluss mit denen, die sich bloß auf die Revolution einiger einzelnen Theile beziehen.

Zu den wirkksamsten antidemokratischen Schriftstellern gehörte *Vitt. Barzoni*, der anerkannte Vf des auch ins Deutsche übersetzten Buchs: *Romani nella Grecia* (Venezia, b. Andreola. 1798. 8.) (S. ALZ 1800. N. 189.) Bald nach diesem Werke erschien noch von ihm: *Memorabili avvenimenti successi sotto i tristi auspici della Repubblica francese* (Eb. b. Eb. 1799. 8. 4 L.), worin er, ohne Gleichniß, die Revolutionsgreuel mit schwarzen Farben schilderte. Ähnlichen Inhalts und gleicher Tendenz sind sein *Rapporto sullo Stato attuale dei Paesi liberi d'Italia* (Eb. b. Eb. 1799. 8. 15 L.) und verschiedene anonyme Schriften desselben Vfs. Ein anderer eben so fleißiger Schriftsteller, der das Verführerische der revolutionären Sprache und die Greuel der sogenannten Befreyer der Völker und Wohlthäter der Welt (der damaligen Directoren der französischen Republik) in ihr gehöriges Licht stellte, war ein gewisser *Thjulen*, (wahrscheinlich ein Pseudonym), der ebenfalls zu Venedig im J. 1799 mehrere grössere und kleinere Werke herausgab, wovon, nach der allgemeinen Charakteristik derselben, die Titel hinreichend sind: *Fatti delle Rivoluzioni francese, ossia Relazioni delle orribili tirannie e crudelta commesse dal favore democratico nella Francia ed altrove* (3 Bände, 9 L.); *Nuovo Vocabulario filosofico democratico* (2 Bde. 5 L.); *Discorso sull' attuale sistema degli affari politici d'Europa* (8. 2 L. 10 f.) und *Ribellione degli animali contro gli uomini*. (8. 1 L.) Noch gaben mehrere pseudonyme und anonyme Schriftsteller Bücher und Brochüren heraus, wie folgende, deren Titel schon hinlänglich ihre Tendenz charakterisirt: *Moderno Democrazia smascherata* etc. (eine der bedeutendsten); *Origine e Progressi della falsa Democrazia, sue Vicende in Italia e suo Testamento* und *Le Ricchezze dell' Italia passate in Francia, ossia Prospetto dello Spoglio fatto della Repubblica* (9) M

blica francese sino dell' anno 1794 (Italia 1800. 8.), wozu Schriftsteller in mehreren Ländern Seitenstücke liefern könnten und zum Theil geliefert haben; andere übersetzten damals alles Nachtheilige, was gegen die französische Regierung erschien, z. B. den authentischen Bericht über den Volksaufstand in Wien gegen Bernadotte; Carnot's und anderer Deputirten Schriften; die aufgefangenen Briefe aus Ägypten u. dgl. Auch wurden damals Uebersetzungen der Journale von *Mallet du Pan* (Mailand, b. Pirrotta) und *Genz* (Venedig, b. Pasquali) unternommen; es erschienen Caricaturen mit Erläuterungen, z. B. *La Rigenerazione dell' Olanda*, *Specchio a tutti popoli rigenerati* nach englischen Mustern (Venedig, b. Zatta, 30 L.) u. s. w., und andererseits Berichte über die glücklichen Fortschritte der Österreicher und Russen, und Biographien ihrer Heerführer. So gab der obgedachte *Vitt. Barzoni* eine *Raccolta di varie carte col quadro delle prime imprese del Principe Carlo* (Venedig, b. Andreola, 1799. 8. 4 L.) und ein Ungenannter: *Storia della prima Compagnia di S. A. R. l' Archiduca Carlo in Suevia contro i Francesi* (Eben- das. 1799. 3. 2 L.) heraus; *Suworow's* Thaten wurden durch die aus dem Deutschen überetzte *Storia della vita, delle gesta militari e Carattere del celebre e vittorioso Generale, Feldmaresciallo Conte di Suwarow Rymniskoy etc.*, und die als Anhang charakterisirende: *Imprese fatte nell' Italia del Gen. FM. C. di S. R.* (beide zu Venedig, b. Andreola, 1799. 8. à 1 L.); ferner durch Schriften wie: *Passaggio di Ruffi in Friuli nel 1799 ossia i Ruffi in Italia* u. dgl. bekannter. Die Helden beider coalisirten Armeen fanden ihren Lobredner an dem Vf. der *Storia della Campagna fatta in Italia da Principe Suwarow unitamente à Melas, Kray, Fröhlich et Klenau* (Florenz, b. Pagani, 1799. 3 B 8 mit Kupf. u. Karten) und der *Storia politico-militare dell' attuale guerra contra la Francia* (Eb. 1799. 4 B. 8.)

Unter den besondern Schriften über die Revolutionen der einzelnen Staaten scheinen die zahlreichsten die über Venedig gewesen zu seyn, das anfangs bekanntlich aus einer aristokratischen Republik in eine demokratische umgewandelt, dann aber, dem Willen des Siegers gemäß, das Eigenthum eines Monarchen wurde. Merkwürdig ist eine Schrift, die 1797 zu Venedig unter dem Titel erschien: *Consiglio politico finora inedito presentato al Governo Veneto nel anno 1736 dal March. Scip. Maffei e. c.*, nach welcher, der Versicherung des Herausgebers zufolge, schon damals dieser berühmte Mann unter einem erdichteten Namen der venetianischen Regierung den Rath gab, zur Verstärkung der Staatskräfte alle Individuen, directe oder indirecte, vorzüglich durch Städte-Repräsentanten, Theil an der Regierung nehmen zu lassen. Uebrigens sucht er diese Vorschläge so gut als möglich mit der Beybehaltung der erblichen Aristokratie zu vereinigen. — Zu den zunächst die letzten Revolutionen Venedigs betreffenden Schriften, wozu man gewissermaßen noch die obigen von *Barzoni* und *Thjulien* rechnen kann, gehören theils Sammlungen von Actenstücken und ähnlichen Papieren, theils raisonnirende Erzählungen. Das *Sommario storico-cronologico delle Carte pubblicate in Venezia*, con

una serie ragionata di Carte preliminari per servire alla Storia della Veneta Rivoluzione 1797. 8 (9 L.), worin vorzüglich die Vorspiele der Verwandlung der aristokratischen in eine demokratische Republik dargestellt werden, hatte eine *Raccolta di tutte le Carte pubbliche stampate ed esposte ne' luoghi più frequentati di Venezia dal dì 12 Maggio 1797 sino al 18 Giugno 1798*. 10 V. 8. (39 L.) zur Folge, die, wie sich schon aus den auf dem Titel angegebenen Tagen ergibt, die Geschichte Venedigs von jener Revolution an, bis zum Einzuge der Österreicher umfaßt; und auf diese Sammlung schloß sich unmittelbar an eine *Nuova Raccolta privilegiata di tutte le Leggi di Venezia e sue Provincie dopo il felice ingresso dell' Armi Austriache da 18 Genn. 1798 sino a 4 Febr. 1799*. 13 V. 8 (39 L.), die dann vom 4ten Febr., als dem Anfange der neuen Organisation, an in einer neuen Banderreihe fortgesetzt wurde. Die neuen Organisationen Venedigs, der Terra ferma und Dalmatiens wurden auch gemeinschaftlich und einzeln gedruckt. Als Actenstück läßt sich wohl auch das *Registro de' nomi di quelli che coprivano nei mesi d' Aprile e Maggio 1797 le cariche e uffizi più importanti nel Veneto Governo a lume della Storia di quei Giorni 1793*. (10 L.) betrachten. Ein bloßes Tagebuch, aber wirklich, wie der Titel sagt, genau ist das *Esatto Diario di quanto e successo dalli 2 sino al 17 Maggio 1797 nella caduta della Veneta aristocratica Repubblica unitamente al trattato di pace stipulato fra la medesima e la Reppub. francese*, *Italia*, 1797. 8. (15 L.), woraus sich das auch aus andern Schriften hervorleuchtende Resultat ergibt: daß diese Regierung durch die seit langer Zeit eingewirkte Unbähigkeit, und die daraus entstandene Schwäche, ihren Untergang fand. Ganz übereinstimmend damit ist die *Lettera ingenua ad un amico, in cui viene descritto l'avvenimento della distruzione del Veneto Governo* unter dem Druckorte Zürich, 1797. 8. (2 L.) Die in der That sehr kurze *Relazione sommaria sulla perdita della Veneta Aristocrazia* (1798. 8. 1 L.) veranlaßte ein *Riscontro con supplemento di Documenti a quelli pubblicati del Co. Rocco San-Fermo Carioni Pezzi nella sua condotta ministeriale etc.* (Svitz. 1799. 3.) Mehrere andere Schriften über den Untergang der aristokratischen Republik und auf Veranlassung der neuen demokratischen Regierung (wovon Hr. *Behr* zu Gera 1798 einige deutsch lieferte) hatten beiderseits andere zur Folge, die wir hier übergehen; auch fehlte es nicht an Autoren, die, wie man bey dergleichen Gelegenheiten es schon gewohnt ist, mit Brochuren auftraten, wie: *Religionis et Cleri, nec non Civitatis Venetiarum passionis, cum italica explicatione*. Lugano, 1799. 8. Auch bezogte ein Ungenannter diese Umstände zur Uebersetzung von *Girécour's Essai histor. sur la maison d'Autriche*, die mit zeitgemäßen Aenderungen versehen ist und stärker als das aus 6 Bänden bestehende Original wird.

Nächst dem ehemaligen venetianischen Staate waren die neuen zuletzt in die einzige italienische Republik verschmolzenen Freystaaten die, welche die Schriftsteller am stärksten beschäftigten. Kaum waren die Franzosen im J. 1799 auf dem Rückzuge begriffen: so erschienen

schiennen in Mailand und Venedig: *I Francesi in Lombardia*; und *Le Avventure della Repubblica cisalpina con note importantissime onde facilitarne la intelligenza* (2 L. 10 S.) zwey höchst schwarze Gemälde; eine *Storia dell' memorabile triennale Governo e se dicente cisalpino nella Lombardia, Lettere piacevole ed istruttive* in mehreren Bänden; ein *Testamento della fu Repubblica cisalpina, aggiuntavi la Relazione ufficiale della di lei malattia e morte spedita al Direttorio francese dal medico della Deputata* (15 L.), und ein *Ritratto della fu Repubblica Cisalpina espresso dal Pittore Andrea Oppiani, e mandato dal Cittadino Pietro Moscati al Direttorio di Parigi in seguito della Relazione della malattia e morte della detta Repubblica.* (10 L.); ferner *Mantova libera della Tirannia francese c' cisalpina e vittoriosa sotto il felice Dominio dell' august. casa d' Austria*; *Orazioni di Gius. Ferrarì, D. di S. T. ed Arciprete di S. Leon di detta città*, 1—2a Ed. (3 L.), Schriften, deren Tendenz schon die Titel zur Genüge andeuten, und viele ähnliche; nachdem schon früher *Riflessioni sul Trattato d'Alleanza tra le Repubbliche cisalpine e francese di M. G. C. Italia.* 1798. 8. herausgekommen waren, unter mehreren eine der gemäßigsten Schriften, deren Verfasser, gleich andern, die Franzosen als erobersüchtige Römer darstellt. Ohne Zweifel ließen es auch die Republikaner nicht an Beyträgen zur Geschichte ihrer neuen Einrichtungen und an Vertheidigungen derselben fehlen; aus Mangel an Noitzen aber können wir hier weiter nichts als das Hauptactenstück bis zum Frieden von Lüneville, die *Costituzione della Repubblica cisalpina dell' anno V della Repubblica francese.* Padova 1797. 8. anführen. Noch weniger läßt sich von der noch fort-dauernden ligurischen und der bald wieder vernichteten parthenopeischen Republik sagen; man findet zwar hier und da Verfasser von demokratischen Schriften genannt, diese aber selbst nirgends genauer angegeben.

Uebrigens war, ausser den Sammlungen von Gesetzen und einzelnen Verordnungen, welche die Revolutionen in Italien hervorbrachten, an juristischen Schriften fast ganzzlicher Mangel. Nur das während des Revolutionskriegs so sehr interessant gewordene Völkerrecht erhielt eine Bereicherung, die eine Menge anderer Schriften aufwiegt, durch die neue vermehrte Auflage des 1795 zuerst erschienenen *Systema universale dei Principi del Diritto maritimo dell' Europa del Sign. Senatore Dom. Alb. Azuni, Patrizio, Salsarese* etc. Triest, b. Wage u. a. 2 T. 1796—97 gr. 8., dessen Werth und Einrichtung wir hier als bekannt voraussetzen können. Für das Civilrecht, dessen Praxis sich vor der Revolution in einem sehr schlechten Zustande befand, lieferte nach einer laugen Pause der Advocat *Gregorio Fierli* eine Abhandlung: *Delle Azioni Esattorie in rapporto alle contrattazioni del Bestiame.* (Florenz, 1800. 8.) Im Criminalrechte, das, seit dessen Reform durch *Beccaria*, so ma che Feder, doch mehr auf-er- als innerhalb Italien, beschäftigte, scheint seit *Burbacovi's* lateinischen Schriften (S. Erg. Bl. z. A.L.Z. I. J. N. 24.) nichts von Bedeutung erschienen zu seyn. Die Freunde der alten Jurisprudenz erhielten bereits 1796 den ersten Theil eines Werks, wovon uns keine Fortsetzung bekannt

ist: *Leggi delle XII Tavole esaminate secondo i principi del diritto pubblico e lo stato della Repubblica romana, dall' Abb. Lod. Valeriani* (Rom, in 4.), worin die zwölf Tafeln als ein vollständiges Gesetzbuch betrachtet werden, das der Vf. systematisch ordnet, und mit den Religionsgesetzen angefangen wissen will. Die Einleitung und der noch nicht weit gediehene Commentar sind sehr weitfchweifig, und werden dadurch und durch vieles Moralifiren sehr lästig. Für die allgemeine Politik können wir zu den, durch die Revolution veranlaßten Schriften nur einige frühere dem Titel nach angeben: *Riflessione sulle Monete del Conte Giov. Batt. Corniani* (Verona, b. Giuliani. 1796. 8. 3 L.) und: *Il Commercio de' Romani e il Colbertismo, Dissertazione due di Fr. Mengotti.* (Ebendaf. 1797. gr. 8. 9 L.) Auch läßt sich einigermaßen *Fr. Maria Collet's* Abh. über den Einfluß der Gebräuche in der Sammlung der Academie zu Padua hierher rechnen.

Nach dieser kurzen Darstellung der Literatur derer Fächer, auf welche die Revolution sichtbar einwirkte, gehen wir zu den übrigen Classen fort, welche durch die politischen Umstände wenigstens keine bedeutende Veränderung im Innern erlitten.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Entdeckungen.

Ueber die zu Susa im Piemontesischen in den Ruinen einer Bastion gefundenen zwey Torso hat *Tarin*, Director des Museums und Präsident der Akademie der Wiss. und Künste zu Turin, der sie auf Befehl des Generaladministrators von Piemont besuchte, folgenden Bericht erstattet: „Diese Fragmente machen einen Theil von zwey Statuen von cararischem Marmor aus, den die Römer unter dem Namen des Marmors von Luni kannten. Sie waren ungefähr $2\frac{1}{2}$ Meter hoch, und stellten römische Kaiser im militärischen Costum dar. Von beiden Denkmälern existiren nur noch die Torso's, ein Theil des linken Beins und ein ganz verfallener Kopf, der, nach den noch ziemlich erhaltenen Zügen ohne Zweifel August vorstellte, dahingegen die Kleidung und die Zierden an dem andern den Kenner vermuthen lassen, daß er Julius Cäsar vorgestellte habe. Jeder Torso hat eine Höhlung am Halse, um den besonders gehauenen Kopf darein zu stecken, die ein überlebender Rand des Panzers verbarg. Der Stil beider ist sehr schön, die Formen sind gut gezeichnet und, obgleich von Rüstungen bedeckt, die ihnen nicht günstig sind, doch kräftig und wellenförmig. Die Drapeerien haben einen guten Wurf, und die mit gewissenhafter Sorgfalt gearbeitete Kleidung macht den Verlust der Beine und Füße bedauernswerth, deren Anzug die noch streitigen Ideen über diesen Punkt berichtigen würden.“

Bey der neulichen großen Hitze wurde zu Pontailier in einem beynahe ausgetrockneten Arme der Saone von Leuten, die Bausteine suchten, Säulen von cretlichen

chen Marmorstücken, kupferne Instrumente, und eine bronzene, ungefähr zehnzöllige sehr reizende Figur von den schönsten Verhältnissen, ein nackt aus dem Bade kommendes Frauenzimmer, das eben das Wasser von ihren Haaren abrocknet, gefunden. Bey weitern Nachforschungen, auf Veranstaltung *Leschevir's*, Mitglieds der Akademie zu Pontailier, fand man auch mehrere, dem Anscheine nach chirurgische Instrumente, viele bronzene Medaillen von Nero, Vespasian, Domitian, Nerva, Antonin u. a.

Bey der Abtragung des Gewölbes der bischöflichen Kirche zu *Grenoble* hat man mehrere römische Inschriften und Münzen entdeckt, von letztern unter andern eine von Orho, die man für dieselbe hält, die neulich von London aus gefucht wurde.

III. Künste.

Am 31. August beschloß die k. k. Akademie der bildenden Künste in *Wien* ihren diesjährigen Cursus mit Vertheilung der von dem Freyh. von *Gundl* gestifteten Preise, bey welcher Gelegenheit Hr. Hofr. v. *Sonnenfels*, als beständiger Secretär der Gesellschaft, eine Rede an die Schüler derselben hielt.

Auf Befehl des Königs von Spanien wird zu Oviedo eine Zeichenschule errichtet, worin unentgeltlicher Unterricht gegeben wird. Sie sollte am 12. October eröffnet werden.

Der Mechaniker *Peltier* zu Paris hat den jetzt zu Helmstädt befindlichen Flötenspieler *Vaucanson's* erneuert und vervollkommenet. Er hat einen jungen Schäfer zusammengesetzt, der sechzehn Arien nach einander sehr rein und präcis spielt; doch sind die Töne ein wenig zu leise.

Zu Ehren des englischen Parlaments-Redners *Charles Grey*, der im verfloßenen Jahre, bey den Debatten über die von den Engländern aufgebrachten Convoyen, die freye Schifffahrt der neutralen Seemächte vertheidigte, haben die Schiffs-Rheder zu Stockholm eine goldene 36 Ducaten schwere Medaille von Hn. *Lundenberg* prägen lassen. Auf der einen Seite sieht man Hn. *Grey's* Bildniß mit der Ueberschrift: *Carolus Grey, Parlamenti Britannici membrum*, auf der andern einen Eichenkranz mit folgenden Worten: *Cosmopolitae optimo jura gentium maritima coram consensu Populi Britannici die 11 Febr. MDCCCI strenue defendenti Navicularii Stockholmienfes.*

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Vicepräsident bey der niederösterreichischen Regierung, *Ferdinand Graf v. Kuffstein*, Vt. mehrerer in die Gesetzgebung einschlagenden Schriften, ist zum Landmarschall in Österreich ernannt worden.

Hr. *Kriegsrath Genz* in Berlin ist als Rath mit einer Befoldung von 4000 Gulden in kaiserl. königliche Dienste getreten.

Die Stelle eines Directors am Pädagogium zu Kloster Bergen bey Magdeburg, die bisher vom Hn. Prof. *Gurlitt* bekleidet wurde, der vor kurzem als Director des Johannei nach Hamburg gieng, ist dem Prof. am königl. Kadetten-Corps in Berlin, Hn. *Friedrich Strafs* übertragen worden, der die vom Abbé *Denina* verfasste Geschichte Piemonts aus dem Italiänischen übersetzt und kürzlich eine für Schulen tabellarisch bearbeitete Geschichte der Deutschen, mit besonderer Rücksicht auf die preuß. Staaten, herausgegeben hat.

Hr. *Joh. Friedr. Wilh. Otto*, Geheimer- und Justiz-Secretair des kön. Generalpostamts in Berlin, der sich besonders durch seine Naturgeschichte des Meeres und die allgemeine Hydrographie des Erdbodens bekannt gemacht hat, ist zum Canzleydirector ernannt worden.

Hr. Prof. *Wolke* zu Jever hat von der Landesadministration der Herrschaft Jever den Charakter als Hofrath mit einer jährlichen Pension von 200 Rthlr. erhalten, ohne für jetzt zu einem bestimmten Geschäfte oder Aufenthalte verpflichtet zu seyn.

Hr. Licentiat *Nehmnich* zu Hamburg ist zur Aufmunterung bey seinen, besonders für die Handelswissenschaften nützlichen, Werken von dem russischen Kaiser mit einem kostbaren mit Brillanten besetzten Ringe beehrt worden.

Hr. Prof. *J. C. Muhrbeck* zu Greifswalde hat den Titel eines Canzleyraths, und Hr. Gouvernements-Secretair *D. H. Thomas* zu Stralsund, den Titel eines Justizraths erhalten.

Die Professoren *Böckmann*, Vater und Sohn, in Carlsruhe, sind von der französischen Societät der Wissenschaften und Künste, so wie auch von der Gesellschaft des Ackerbaues und der Ökonomie, vom Niederrheinischen Departement zu Strasburg als auswärtige Mitglieder aufgenommen worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Hr. Hofrath *Huth*, Professor in Frankfurt an der Oder, hat eine Reise nach England unternommen.

Nachrichten aus Rom zufolge hat man am 10. September die Leiche des als Dichter berühmten, im Sept. 1794 zu Rom verstorbenen Cardinals *Bernis* im Hafen von Ripa Grande in einem marmornen Sarge nach Frankreich eingeschifft.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 107.

Mittwochs den 27^{ten} October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Eunomia. Eine Zeitschrift des neunzehnten Jahrhunderts. Von einer Gesellschaft von Gelehrten. Herausgeg. von Fesler und Fischer. Jahrgang 1802. October. Berlin bey Friedr. Maurer

I n h a l t.

1. Über die Vervollkommnung der Kunst bey Alten und Neuern. 3r Brief. Von Herrn *Woyda*. 2. Nachricht von einer ganz neuen plötzlichen Revolution in der Philosophie. Von Hrn. K. F. B—r. 3. Denksteine am Lebenswege. Von *Otto Graf von Haugwitz*. 4. Zeichen der Zeit. Die Juden. Von *Philaleth*. 3. Die Industrieschule im Harz. Von Hrn. *Klamer Schmidt*. 6. Die Werkstätte des Bildhauers. Von Hrn. *G. Schadow*. 7. Korrespondenz. 8. Theater. 9. Postskripte. Von Hrn. Prof. *E. A. Eschke*. 10. Literarischer Anzeiger.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferischen Buchhandlung* von der Mich. Messe 1802.

1. *Deutschlands Messplätze, ein Handbuch alles Wissensnötigen für die Deutschlands Messen bereisenden Handelsleute, Käufer und Verkäufer, wie auch für Statistiker, Gelehrte u. s. alle diese Messplätze besuchende Fremde.* Th. I. 8. (1 Rthlr. broch. 1 Rthlr. 2 gr.)

Unter allen Messplätzen Deutschlands werden jetzt in Leipzig bekanntermaassen die größten Geschäfte gemacht. Daher hat der Verf., ein dem kaufmännischen Publikum rühmlichst bekannter Schriftsteller, den Anfang seiner Gallerie mit Leipzig gemacht, und alles hier zusammen gestellt, was dem des Handels wegen nach Leipzig kommenden Fremden zu wissen nöthig und nützlich ist. Auch selbst der Leipziger Kaufmann findet hier Nahrung für seine Wißbegier, und für künftige, einrägliche Speculationen manchen wichtigen Wink. Außerdem dient dieses Buch auch Statistikern, Gelehrten und jedem Fremden als ein sehr brauchbares Hülfsmittel, ihre Kenntnisse zu bereichern.

2. *Jac. v. d. Haar auserlesene medicinisch-chirurg. Wahrnehmungen* Th. 2. m. 5 Kupf. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Wenn schon der erste Band dieser Wahrnehmungen, welche einen der schätzbarsten Wundärzte Hollands zum Verf. haben, den Beyfall sachkundiger Recens. in den gelesesten deutschen Zeitungen und Journalen erhalten haben: so wird dieser zweyte Band diesen Beyfall noch stärker finden, da in demselben Gegenstände abgehandelt werden, welche in den neuesten Zeiten die Aufmerksamkeit der Wundärzte und Geburtshelfer auf sich gezogen haben, wohin die Klumpfüße, die Lösung der Nachgeburt u. s. w. gehört. Wer wird nicht gern über solche Gegenstände die Meynung eines erfahrenen und vorurtheilsfreyen Mannes hören? Es wird daher dieses Buch gewiß von jedem gekauft werden müssen, der auf gute medicinische und chirurgische Kenntnisse Ansprüche macht.

3. *K. Sprengel's Handbuch der Pathologie Th. I. Allgem. Pathologie.* Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Bey einem Buche, das aufser den Nachdrücken drey rechtmäßige Auflagen erlebt hat, ist der Werth so entschieden, das man nichts weiter zu seiner Empfehlung thun darf, als bloß sein neues Daseyn anzuzeigen.

4. *Die natürlichsten Mittel, dem Landmanne die Stallfütterung zu erleichtern, dargestellt von M. Ch. Aug. Wichmann.* Zweyte, von neuem überarbeitete, verbesserte und vermehrte Aufl. 8. (16 gr.)

Die von dem berühmten Verf. bearbeitete Materie ist für den Ökonomen, besonders jetzt, wo die Schaauszucht so ergiebig ist, von äußerster Wichtigkeit; und das das Publikum auch die Wichtigkeit anerkennt, davon ist die nöthig gewordene zweyte Auflage dieser Schrift der unzweydeutigste Beweis.

Neueste Verlagsbücher der *Keilschen Buchhandlung* in Magdeburg.

Amaranthen. Von dem Verfasser der grauen Mappe. Mit Kupfern von *Jury*. 1 Bd. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Greilings, J. Ch., neue praktische Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien.

(9) N

Ein

- Ein Beytrag zur reinen Tugend- und Religionslehre. 5r Bd. 1s Stück. 8. 12 gr.
- Hieropolis. Ein Versuch über das wechselfeichtige Verhältniß des Staates und der Kirche; nebst einigen Winken, der Kirche durch eine höhere Bildung ihrer Lehrer aufzuhelfen. 8. 18 gr.
- Gurlitts, J., Schriften. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthlr.
- Kochs, J. E. W., die Schachspielkunst nach den Regeln und Mußerspielen Gustavus Selenus, Philidor, Greco Calabrois, Stamma und des Pariser Klubs, in einer für die Erleichterung des Selbstunterrichts bequemen Anordnung und Bezeichnungsart entworfen gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.
- Exempelbuch. Ein Hülfsmittel zur Beförderung des Geschmacks an den Rechenübungen und zur gelegentlichen Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. 3r 4r und letzter Heft. 1 Rthlr. 2 gr. (Sämmtliche 4 Hefte kosten 2 Rthlr.)
- Kortams, B. C. G., neue Confirmationsreden. 8. 8 gr.
- Luthers kleiner Katechismus. Als Leitfaden bey Unterricht im Christenthum aufs neue bearbeitet von J. G. C. Neide. 8. 8 gr.
- Müllers, J. J., praktischer Unterricht Braunsteinkohlen und Torf in Kanonenöfen ohne blecherns Röhren und ohne Geruch mit vielen Vortheilen zu brennen, nebst einer gründlichen Anweisung bey Kohlen und Torf vermittelst dieser Öfen zu kochen, zu braten und Obft zu backen; mit einer Kupfertafel 8. 8 gr.
- Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen, a. d. Griechischen überfetzt mit Anmerkungen, von J. F. S. Kaltwasser 5r Theil 8. 1 Rthlr. 6 gr.
- Ribbecks, C. G., Magazin neuer Fest- und Casualpredigten, Tauf- und Traureden, Beichtermahnungen und anderer kleiner Amtsverträge. 4r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- — Reden bey öffentlichen Schulprüfungen gehalten. 8. 8 gr.
- — Leitfaden zum christlichen-moralisch-religiösen Unterricht für Confirmanden. 2te Aufl. 8. 8 gr.
- — Predigten mit Hinsicht auf den Geist und die Bedürfnisse der Zeit und des Orts. 1r Theil. Zweyte Auflage. 8. 20 gr.
- Roels, A. L., Beytrag zur Verbesserung der Landschulen und Vorschläge zu einem zweckmäßigeren Unterricht in denselben 8. 4 gr.
- Rötgers, G. S., Jahrbuch des Pädagogiums zur Lieben Frauen in Magdeburg. 11s Stück. 1802. gr. 8. 6 gr.
- Schütze, J. S., Versuch einer Theorie des Reims nach Inhalt und Form. 8. 12 gr.
- Streithorsts, J. W., hinterlassene Aufsätze über Gegenstände der populären Lebensphilosophie herausgegeben von J. H. Hildebrand 8. 12 gr.
- Wagners, A. neues, vollständiges und allgemeines Lehrbuch des Buchhabens für jede Art von Handlung passend. Zum Gebrauch für angehende Lehrer und Schültern, wie auch für Handlungsschulen. Entworfen und nach eigenen Grundsätzen bearbeitet. gr. 4. 3 Rthlr. 8 gr.

Was sollen und können Kirchen- und Schulen-Inspektoren seyn. Ein Versuch von ***n. 8. 6 gr.

So eben hat die Presse verlassen:

Karl Hofmann, angestellten Mitarbeiters im Institut der Pferdewissenschaft des Herrn von Tennecker in Leipzig, die Kunst die Lebens und Dienstdauer der Pferde zu verlängern, nach den Vorschritten der besten Lehrer. 8. Koburg und Leipzig 1802. 1 Rthlr. 12 gr.

Buchhandlungen dienen zur Nachricht, daß der Verleger dieses Buch nicht unverlangt versendet.

Joh. Chr. Dan. Sinner.

In der Erbsteinischen Buchhandlung in Meissen ist so eben herausgekommen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu bekommen.

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch und statistischer Abriss, zur Illust. Saecular-Feyer der Universitäts-Stiftung von M. Fr. H. L. Leopold gr. 8. Meissen 1802. 12 gr. Meissen den 12. October 1802.

K. Fr. W. Erbstein,
Buchhändler.

Der gebildete Theil des Publikums hat mit Ungeduld dem zweyten Bändchen der Honig-Monate. (Von dem Verf. von Gustavs Verirrungen.) entgegengesehen. Es ist erschienen, und in jeder nur einigermaßen bedeutenden Buchhandlung Deutschlands wird man diese Schrift finden.

Aus Bescheidenheit nannte die Verfasserin bey ihren frühern Arbeiten sich nie und bey diesen auch nur Beziehungsweise auf eine ihrer frühern Arbeiten, welche in allen kritischen Blättern mit einstimmigen Lobe angezeigt ward. Auch die Honig-Monate werden ohne meine Anpreisung den allgemeinen Beyfall bey fühlenden und denkenden Menschen erlangen, da der ausgezeichnete Dichtergeist und die reiche Phantasie der geistreichen Verfasserin darin unverkennbar ist. In wiefern die Muthmaßung derer, die darin zugleich die Verfasserin des bekannten Romans; „Elisa das Weib wie es seyn soll“ zu erkennen glauben, gegründet seyn dürfte, weshalb verschiedene Anfragen an mich ergingen, muß ich mich sowohl der Bestreitung als auch Bestätigung, aus dem ganz natürlichen Grunde begeben, da weder die Bejahung noch Verneinung auf das Schickal der Honig-Monate Einfluß haben kann.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Potsdam.

Mehreremale wurde ich in öffentlichen Blättern aufgefordert, ein Lehrbuch der Religion oder einen Katechismus zu schreiben. So schätzbare mir auch diese Zutrauen war, so konnte ich mich dazu doch nicht entschließen, theils, weil meine Zeit durch die Verwaltung

tung meiner Erziehungsanstalt zu beschränkt war, theils weil ich die Schwierigkeiten, die in unsern Tagen mit der Ausarbeitung eines solchen Buchs verknüpft sind, zu sehr fühlte.

Nun aber da ich, durch den Beystand meiner Familie, in dem Erziehungsgefchäfte mehr Erleichterung, und zu andern Geschäften Müsse erhalten habe, auch durch den Religionsunterricht, den ich seit zwanzig Jahren einer gebildeten Jugend gab, dahin glaube gekommen zu seyn, dafs ich in diesem Fache etwas, die Vernunft und das Herz Befriedigendes, Schreiben zu können hoffen darf, will ich mich dieser Arbeit unterziehen.

Da nun, nach meiner Überzeugung, der Religionsunterricht für die ersten Jugendjahre, wo die Vernunft noch schlummert, nicht gehört, und ich für diese doch auch sorgen, und die Kinder für die höhern Religionswahrheiten, die sie künftig hören sollen, empfänglich machen möchte: so werde ich erst ein Buch voraus schicken, welches für Kinder von 8—10 Jahren bestimmt ist, und in einer Erzählung, die immer das schicklichste Mittel ist, Kindern Sinn für die Wahrheit beizubringen, sie üben soll, über die Pflichten, die ihnen in diesem Alter obliegen, nachzudenken. Diesem soll ein andres folgen, für Kinder von 10—12 Jahren bestimmt, in welchem diese Übung fortgesetzt, und zugleich das Dafeyn eines höchsten Wesens und Gesetzgebers bewiesen wird.

Darauf werde ich das Lehrbuch der christlichen Religion liefern, welches für alle christliche Religionspartheyen brauchbar seyn, und den Geist des Christenthums oder die Grundsätze desselben enthalten wird, die einen entschiedenen Einfluss auf die Veredlung und Beruhigung des Menschen haben.

Das erste Buch wird unter dem Titel erscheinen: *Erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von acht bis zehn Jahren*. Es wird ein Alphabet stark, und kostet achtzehn Groschen Sächsisch. Um aber den schnellern Absatz desselben zu befördern, und es gegen Nachdruck zu sichern, lasse ich es denen, die vor Ablauf des Märzmonates vorausbezahlen, für 12 gr. Sächsisch. Auch bekommen diejenigen, die auf 6 Exemplare vorausbezahlen, das Uebrigste frey. Da diese Bedingungen sehr billig sind: so kann, ohne wirkliche Bezahlung, kein Exemplar abgeliefert werden. Zu gleicher Zeit wird, unter mein e. Augen, durch einen gebornen Franzosen, eine Französische Überetzung von diesem Buche verfertigt, die unter eben diesen Bedingungen ausgegeben wird.

Dieses Buch kann sich anschließen an *Conrad Kiefers ABC und Lesebüchlein*, welches für Kinder von 6—8 Jahren bestimmt ist, und *Conrad Kiefers Bilderbüchlein*. Dies letztere wird in der nächsten Ostermesse erscheinen. Beide führen den Namen *Conrad Kiefers* in Beziehung auf das Buch, welches ich unter dem Titel: *Conrad Kiefer, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder*, vor einigen Jahren herausgegeben habe.

Schneepentat den 1. October 1802.

C. G. Salzmann,

Director der hiesigen Erziehungs Anstalt.

Bey J. G. W. Meyn in Hamburg ist erschienen.

Die Oder und der Rhein eine Ansicht ohne Lorgnette von Christoph Freihold. 8.

Diese äußerst interessante Schrift verdient die Aufmerksamkeit, die sie bey ihrer Erscheinung erregte. Wem es darum zu thun ist, Schlesien, einen Theil von Sachsen und die Rhein-Gegenden bis an die Saar, im jetzigen Zustande kennen zu lernen, dem ist diese scharfsinnige und ächt cosmopolitische Ansicht zu empfehlen; die Charakteristik der Schlesier, das Bild Ihrer Industrie, die Zeichnung der Hauptstadt dieser Provinz: (Breslau) endlich die Vergleichung der beiden Ströme und deren Bewohner, macht das Ganze zu einer eben so anzüglich als belehrenden Lectüre. Überdem entfaltet sich der Verfasser von jenem unbefiedenen recensirenden Ton, der so häufig in unsern Durchflügen angetroffen wird, während Er ohne Scheu vom Herzen zum Herzen spricht. Ein merkwürdiges Actenstück ist die öffentliche Rechtfertigung der Breslauischen Schauspiel Verweiser, über die Führung des dasigen Königl. privilegirten Theaters. Ist in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Neue Verlags-Bücher der *Ettingerschen Buchhandlung* in Gotha zur Michaelismesse 1802.

Godaischer Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: *Gothaisches Taschenbuch m. Kpfr.* 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803, avec Figures. 12. Aussi sous le titre: *Porte-Feuille de Gotha 1803.* 1 Rthlr.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

v. *Schwarzkopf*, über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angränzenden Gebieten gr. 8. 12 gr.

Adolph *Strahlberg* und Julie von *Thusgal*, oder Liebe und Tugend. Eine Geschichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts 2r Th. 8. 18 gr.

Petri Ehstland und die Ehsten, oder historisch-geographisch-statistisches Gemälde von Ehstland. Ein Seitenstück zu *Merkel* über die Letten. 3r und letzter Th. Mit 1 Kpfr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus den drey Reichern der Natur im Volkston vorgegetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5 u. 6. Th. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Deffen Lehrbuch der alten Staatengeschichte, neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moralische Maximen erläutert in auserlesenen Erzählungen und leichtfasslichen Gesprächen. Ein Lesebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. *Hagen* Taschenbuch für Ökonomen, welche nach der verbesserten Landwirthschaft arbeiten wollen. 8. 12 gr. *Examen du Systeme de Dupuis et Volney sur l'origine de*

de la religion mosaïque et chrétienne par J. F. von
Beeck Calkoen gr. 8. 1 Rthlr.

Lieutaud historia anatomico medica. Recensuit quon-
dam et suas observationes numero plures adjectis,
uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit,
correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel.
Vol. III. 8. maj. 2 Rthlr.

Gerken periodisch synchronistische Tabellen der neuesten
Geschichte aller europäischen Reiche seit der französischen
Revolution bis zum Frieden zu Amiens Fol.
1 Rthlr. 4 gr.

*Der dritte und letzte Theil des Waaren-Lexicons in
zwölf Sprachen*, ist bey mir, bey Böhme in Leipzig,
und in allen guten Buchhandlungen, für 1 Rthlr. 8 gr.
zu haben. Er enthält die wichtigsten Beyträge, und
viele Beschreibungen von Waaren, wie sie noch in kei-
nem Buche vorhanden sind.

Hamburg im October. 1802.

Nemnich

In unserer Buchhandlung ist erschienen:

*Chr. Fr. Böhme's Commentar über und gegen den
ersten Grundsatz der Wissenschaftslehre. Nebst
einem Epilog wider das Eichtisch-idealistische Sy-
stem.* gr. 8. broch. 9 gr.

Rink und Schnuphase.

III. Erklärung.

Allerdings ist es ein Irrthum, daß die Übersetzung
des Auszuges von Bichats physiologischen Untersuchun-
gen über Leben und Tod unter Hrn. Prof. Pfaffs Namen
erscheint, und ich bin die Aufklärung dieses Irrthums
dem Verleger dieses Werkes Hrn. Brummer in Kopenha-
gen schuldig. Durch Hrn. Divis. Chir. Herholdt dar-
auf aufmerksam gemacht, hatte er jenes Werk auf deutsch
herauszugeben beschlossen, und mich zur Übersetzung
desselben beredet, als ihm Prof. Pfaff eine Übersetzung
von *Bichats anatomie generale appliquée à la Physiologie*
antrag. Hr. Brummer benachrichtigte mich von diesem
Antrage und ich rieth ihm nicht nur, ihn anzuneh-
men, sondern auch ersteres Werk unter Prof. Pfaffs Na-
men gehen zu lassen, theils um es dadurch mehr an das
letzte Werk Bichats anzuschließen, theils um diese
physiologische Schrift durch einen Namen von Autori-
tät zu empfehlen. Ich war um so mehr überzeugt, daß
Prof. Pfaff nichts dagegen haben werde, da ich nicht
lange zuvor eine ähnliche literarische Arbeit ohne mich
zu nennen mit ihm ausgeführt hatte, und versprach ihn
davon schriftlich zu benachrichtigen. Dies zu thun
wäre freylich um so nöthiger gewesen, da Prof. Pfaff,

weil er von Hrn. Brummer nicht früh genug von der
Annahme seines Antrages benachrichtiget war, inzwi-
schen einen andren Verleger gesucht und gefunden hat-
te; aber mancherley Geschäfte, mit denen ich damals
überhäuft war, machten daß ich diesen Brief anfänglich
aussetzte, und endlich völlig vergaß. Dies war aller-
dings ein Versehen, aber wer sich nie irgend eine Ver-
säumnis zu Schulden kommen ließe, werfe den ersten
Stein auf mich. Prof. Pfaff wenigstens wird dies sicher
nicht thun. Was übrigens das Rückwärtsübersetzen
von Bichats genanntem Werke betrifft, gegen das Prof.
Pfaff protestirt, daß es ihm nie eingefallen seyn könnte,
so mußten ihm die Namen eines Herholdt und Rafn doch
wohl Bürgen seyn, daß ihre Bearbeitung Bichats kein
gewöhnliches Machwerk sey; mir wenigstens, der die
Vorzüge ihres gedruckenen, kernvollen mit scharfsinnigen
Anmerkungen bereicherten Auszuges kannte, durch
welche, (man sehe z. B. jene wichtige Anmerkung von
der Duplicität des Athenholens) Bichats Lehren eine
Vollkommenheit erhalten, die ihnen vorher fehlten, konnte
jenes sogenannte Rückwärts Übersetzen nicht im gering-
sten auffallen. Sicher wird aber der Leser, der des Hrn.
Veizhans Bearbeitung von Bichats obigem Werke mit
der des Hrn. Herholdt und Rafn vergleicht, ihnen Dank
wissen, daß sie sich nicht auf eine ähnliche Weise,
wie er, an den Manen Bichats vergriffen haben und
jeder, der Bichats Verdienste gehörig würdigt, wird es
mit Vergnügen hören, daß wir von Hrn. Div. Chir.
Herholdt eine Vertheidigung des verewigten Bichats ge-
gen Hrn. Veizhans Commentationen hoffen dürfen.

Scheel,

Hofmed. und Stadtphysicus
in Kopenhagen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßt mich
zu der besondern Bekanntmachung, daß im 5ten St.
des IVten Bandes von Hrn. Hofr. Voigt's Magazin für
die Naturkunde, eine Abhandlung sich finden wird mit
der Unterschrift: *Kein Naturforscher muß von Elektrici-
tät der Luft sprechen; so was ist schlechterdings nicht
denkbar!*

D. Rodig.

Wegen vieler Verzögerungen, die sich ohne unsere
Schuld ereigneten, kann die Fortsetzung unsers Taschen-
buchs für Kunst und Laune in diesem Jahr nicht er-
scheinen. Wir werden uns alle Mühe geben, daß sol-
ches künftiges Jahr frühzeitig herauskommt, und den
Erwartungen der Liebhaber vollkommen entspricht.

Haas und Sohn in Cöln.

d e r

A L L G E M . L I T E R A T U R - Z E I T U N G

Numero 108.

Sonnabends den 30ten October 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Neue periodische Schriften.

*Annalen
der österreichischen Literatur.*

Von diesen Annalen sind bereits die Monate Januar, Februar und März d. J. erschienen, und der Druck geht seinen ungehinderten Gang fort, um so schnell als möglich das Versäumte nachzuholen. Die ersten 3 Monate liefern ausführliche Recensionen und kürzere Anzeigen von 3 theolog., 8 jurist., 7 medicin., 4 histor., 7 geograph. statist., 4 naturhistor., 1 physik., 2 ökonom. kameralist., 4 philolog., 14 belletrist., 7 Romanen und 15 vermischten, also im ganzen von 76 Schriften, worunter ungarische, polnische, windisch-slavische, auch gelehrte und gemeingriechische Werke sind. Die zum ersten Quartale gehörigen 4 Intelligenzblätter enthalten: landesherrl. Verordnungen, die bey Verlassenschaften vorfindliche Bücher — Prays Staatsgeschichte von Ungarn — die Vereinigung des Naturalienkabinetts mit dem physikal. Kunstkabinete zu Wien betreffend; unter der Rubrik *öffentliche Anstalten* den Lectionsplan der Wiener Universität, den Studienplan aller österreich. Gymnasien u. s. w.; ferner: Beyträge zum gelehrten Böhmen und Österreich; endlich Nachrichten von Belohnungen, verstorbenen gelehrten Innländern, Preisaussetzungen, Erfindungen und den in den österreich. Staaten erscheinenden Nachdrücken.

Ueber die Nützlichkeit und den Werth dieses Instituts sind bereits in No. 230 der Allgemeinen Zeitung und im Intell. Blatte der Jenaer Allg. Liter. Zeitung N. 151 d. J. günstige Urtheile erschienen, und eins der nächsten Intell. Blätter der Annalen darf ein an die Redactoren hierüber erlassenes Schreiben eines der verdienstvollsten Gelehrten Deutschlands, Herrn Hofraths Meusel in Erlangen mittheilen.

Für jeden Monat werden 8 Zeitungstücke und wenigstens Ein Intelligenzblatt, jedes zu einem halben Bogen im Quartformate, mit einem blauen Umschlage, der das Monatsregister enthält, ausgegeben. Der Abonnementspreis für einen Jahrgang ist 5 fl. Curr. oder 6 fl. Rhein., oder 3 Rthlr. 8 gr. Sächsl.

Auf Bestellung speidiren die *Reichsroberpostamts-Expedition*, das *Comptoir der Baierschen*, auch die *Redac-*

tion der österreichischen Annalen in Regensburg; Herr Buchhändler *Anton Doll* der jüngere in *Wien*, und die *Seidlische Buchhandlung* in *München*, wohin sich also die löbl. Postämter und Buchhandlungen zu wenden belieben. Regensburg im October 1802.

Redaction
der *Annalen der österr. Literatur.*

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Das erste Bändchen der: *Sammlung neuer Romane und Novellen*, aus dem Englischen, herausgegeben von *Sophie Mereau*, ist unter der Presse und enthält: 1) *Casper*, ein Fragment von *Mistress Robinson*, worin die durch Talente und Schönheit gleich berühmte Britin ihren zarten poetischen Sinn und ihre ernstlichen edlen Ansichten des Lebens in der gefälligsten Form ausgesprochen hat. 2) *Elisa*, eine Novelle, die reich an rührenden und wahren Bemerkungen und Situationen ist.

Berlin den 18. Oct. 1802.

J. F. Unger.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismesse 1802, bey *Johann Conrad Hinrichs*, Buchhändler in Leipzig.

Nettos, J. Fr., neueste Modemuster 2 Zeichen, Malen und Sticken. Zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, als Anhang zum großen Zeichen-, Male- und Stickerbuch für Damen etc. Mit 6 illuminirten Kupfern. Groß quer Fol. 3 Rthlr.

Nettos Taschenbuch für Strick-, Näh-, und andere weibliche Arbeiten. Ein Bedürfnis und Geschenk für junge Frauenzimmer. Zweyte gänzlich umgearbeitete und im Text und Kupfer fast zur Hälfte vermehrte Auflage. Mit 33 Kupfern. 4. 2 Th. 12 gr.

Leune, Dr. J. C. Fr., Darstellung der Theorie des Dr. Gall über das Gehirn, vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schmidt, Mag. J. G., Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie, besonders für den öffentlichen mathematischen Unterricht auf Gelehrten- und Bürgerschulen

- schulen. Dann aber auch zum Privatgebrauch überhaupt eingerichtet. Mit 8 Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
- Persons, des Bürgers, Beschreibung neuerfundener höchst wichtiger Maschinen für Landwirthschaft und Fabriken, nebst getreuen Abbildungen. Herausgegeben von Eschenbach, Professor. 28 und letztes Heft.
- Genlis, Frau von, neue Gespräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen, zum Gebrauch des ersten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von G. C. Claudius, deutsch und französischen Text zur Seite, nebst 8 illum. Kupfern. 1 Rthlr. 8 gr.
- Die Kinder-Infel. Eine wahre Geschichte von d. Frau von Genlis. Mit 4 illum. Kupfern. Deutsch und französisch. 8. 12 gr.
- Genlis, Frau von, einzelne Gedanken und Maximen. Deutsch und französisch. 8. 5 gr.
- Smith, Charlotte, the Rural Walks; accentuated by J. Ebers. 2 Parties. 8. 18 gr. gut Papier 1 Rthlr.
- Dasselbe unter dem Titel: Englisches Lesebuch für die gebildete Jugend und Schulen mit Accenten versehen von J. Ebers, Professor. 8. 18 gr.
- Bellona. Eine militairische Zeitschrift, bearbeitet von einer Gesellschaft Officiere. Herausgegeben von Porbeck. 3r Band oder 95 bis 125 Stück. Mit Planen, Karten und Portrait. 2 Rthlr. 16 gr.
- Paradoxien. Eine medicinische Zeitschrift zur Beurtheilung wichtiger Lehrfätze aus allen Fächern der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, mit Hinsicht auf ihre praktische Anwendbarkeit, herausgegeben von Dr. Marcens. 2r Band 35 Stück, womit der Jahrgang sich endiget. Dieser Band kostet 1 Rthlr. 16 gr.
- Verknüpfte Catechismus, französisch und deutsch. Ein Geschenk und Lesebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und falschen Erzählungen die nöthigsten moralischen, Verstandes- und naturhistorischen Begriffe bezubringen. Mit 10 ill. Kupfern, französisch und deutsch. Neue Auflage. 14 gr.
- Dasselbe englisch und deutsch 14 gr.
- Boreux, Architekt und Ingenieur, Abbildung und Beschreibung neuerfundener, rauchverzehrender Öfen, die sich durch neue geschmackvolle Formen, Holzersparnis und anderer wichtigen Vorzüge empfehlen. Mit Kupfern. 4 (A. d. Kunstmagazin.) 6 gr.
- Franklins, Dr. Benj., Beschreibung eines rauchverzehrenden Sparofens, welcher alle Vortheile der Öfen und Kamine in sich vereinigt, und zu jedem Brennstoff anwendbar ist, verbessert von Boreux. Mit Kupfern. (A. d. Kunstmagazin) 6 gr.
- Geiger, Dr. C. F., Abhandlung über den Galvanismus und dessen Anwendung. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. F. H. Martens. 8. 6 gr.
- Die Brauntweimbrennerey nach den besten chemischen Grundfätzen, vervollkommenet für Branntweimbrenner und Destillateurs. Mit Kupfern. Aus Eschenbachs Kunstmagazin besonders abgedruckt. 4. 12 gr.
- Schulze, J. G., das einzige mögliche Mittel der Brodtheuerung ohne Unkosten des Staats für immer zu heuern. 8. 8 gr.
- Anleitung, allgemeinfasslich kurze, baumwollne Waaren und Hauswäsche, nach den neuesten chemischen Grundfätzen zu bleichen. Aus Eschenbachs Kunstmagazin besonders abgedruckt. M. Kupf. 1 Rthlr. 12 gr.
- Laura Clementi, die schöne Venetianerin. Ein Gemälde menschlicher Leidenschaften. 2 Theile, mit Titelpuffer. 8. 18 gr.
- Der Hagestolz oder die sieben Liebchaften, von J. G. D. Schmiedchen Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Heraldo, der Unergründliche. 1r Band, mit Kupfern. 1 Rthlr. 8 gr.
- Tittmanns System der Wundarzneykunst. 3r und letzter Theil. gr. 8. 16 gr., alle 3 Theile 2 Rthlr. 8 gr.
- Gefchenk für Kinder, oder Übungen im Lesen für das zarte Kindesalter. 8. Mit 12 illuminirten Kupfern. 3te Auflage. 8 gr.
- Hempels Mythologie für die Jugend. Mit 1 Titelpuffer. (24 Bogen) 13 gr.
- Beauriaus, Z., Grammaire élémentaire pour les Enfans, oder französische Sprachlehre für Kinder, mit Regeln und Erläuterungen durch falsche Beyspiele. Neue mit einem Anhang vermehrte Auflage und 8 illuminirten Kupfern. 1 Rthlr.
- Martens, Dr. F. H., Über den Galvanismus als Heilmittel. (Aus den Paradoxien besonders abgedruckt.) gr. 8. 12 gr.
- Musikalisches Damen-Journal. 25 Heft. 4. 1 Rthlr. 12 gr.
- Haydn's Werke, 5r Band, in farbigem Um Schlag mit Titelpuffer. 4. 3 Rthlr. Pränumerations-Preis 1 Rthlr. 12 gr., alle 5 Bände 15 Rthlr. und Pränumerations-Preis 7 Rthlr. 12 gr.
- Traits caractéristiques de la jeunesse de Bonaparte et Réfutation des différentes anecdotes, qui ont été publiées à ce sujet; par un de ses camarades à l'Ecole militaire de Brienne et de Paris. av. Portr. 9 gr.
- Nouvelle Méthode d'Enseignement pour la première Enfance, avec 8 figures enluminées. François et allemand. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- L'Isle des Enfans. Histoire véritable par Madame de Genlis. Avec 4 figures enluminées. François et allemand. 8. 12 gr.
- Pensées et Maximes détachées par Madame de Genlis. François et allemand. 8. 5 gr.
- Unter der Presse sind folgende Werke, und werden bis Ende Octobers geliefert.
- Chronologische Geschichte des Galvanismus, nach Sue bearbeitet und mit einer Abhandlung über die medicinische Anwendung desselben versehen von Dr. Joh. Christ. Leop. Reinhold. Mit Kupf. gr. 8.
- Wilkinson, C. H., neue Methode den Tripper zu heilen, wodurch die Strikturen in der Harnröhre verhindert werden. Nebst Bemerkung über die Ursachen der Saameuschwäche, des männlichen Unvermögens, der Unfruchtbarkeit und die Mittel solche zu heilen. A. d. Englischem mit Anmerkungen von Dr. Tölpelmann. Mit Kupfern.
- Eschenbachs, Dr., Kunstmagazin der Mechanik und technischen Chemie: oder Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen erprobter Maschinen zur Ver-

- Vervollkommnung des Ackerbaues, der Manufakturen und Fabriken. 25 Hefr. 4.
- Claudius, G. C., neue Spiele für Kinder, oder Karls und Emiliens vergnügte Spielfunden. Mit 4 Kupfern. 8.
- Hempels neuestes A B C Buchstabier- und Lesebuch, für Kinder von 3 bis 6 Jahren, mit 12 illuminirten Kupfern. 8.
- Vernunftcatechismus. Ein Lesebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und faßlichen Erzählungen die nöthigsten moralischen, Verstandes- und naturhistorischen Begriffe beyzubringen. Mit italiänisch und deutschen Text, von D. A. Filippi, Professor der italiänischen Sprache in Wien, und 10 illuminirten Kupfern.
- Heraldo, der Unergründliche. 2r und letzter Theil, mit Kupfern.
- Bonapartes Geschichte. 2 Theile, ganz umgeänderte und stark vermehrte 3te Auflage.

Briefe aus Maltha in den Jahren 1798—1801.

Unter diesem Titel wird von dem jetzt unter der Presse befindlichen Werke, *Maltha ancient and modern by the Chev Boisgelin*, II Vol. gr. 8., mit Hinweglassung aller alten und längst bekannten historischen und diplomatischen Details, (unter andern noch vor drey Jahren durch *Kayser*, der zum Theil aus sehr guten Quellen schöpfte) ein zweckmäßiger durchaus *neugeschriebener* Auszug erscheinen, worin bloß die interessantesten Nachrichten über die Einwohner, deren Sitten, Gebräuche u. s. w., so wie die *authntischen und vollständigen Details über die Begebenheiten der letzten vier Jahre* aufgenommen werden sollen. Das Ganze wird von einem Schriftsteller bearbeitet, der sich durch seine eigenen mannichfaltigen Reisen bereits vortheilhaft bekannt gemacht hat. Dies bloß zur vorläufigen Anzeige, um unangenehme *Collissionen* zu vermeiden; während nächstens die umständliche Ankündigung folgen soll.

H.

Im Verlage der endesgenannten Buchhandlung sind diese Messe erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bruchstücke, oder die verlorne Brieftasche eines reisenden Schriftstellers. 8. — 12 gr.

Unterhaltungen für trübe und heitere Stunden. 8. 15 gr.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann. 1802. 3s Qrtl. brosch. — 5 gr.

Weissenfels. Mich. Messe 1802.

Böfische Buchhandlung.

Die Sprüche Salomo's, herausgeg. von Herrmann Müntinghe; aus dem Holländ. übersetzt v. M. J. L. H. Scholl. 3 Thl. gr. 8. 2 Rthlr. 10 gr.

Die Jagersche Buchhandlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Hn. Prof. Müntinghe, welche Hr. Diakon. Scholl so meisterhaft übersetzt hat,

dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern; so Wenige unserer Tage Geschmack an solchen Unterhaltungen finden, desto nöthiger ist es, auf diese dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und des Übersetzers.

Frankfurt am Mayn im Octbr. 1802.

Dr. Hufnagel.

Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände. 17s Hefr, m. schwarzen Kupf. 8 gr. illum. 14 gr.

Mila, W., Nouveau Cours de la langue Françoise, oder Lehrbuch der französischen Sprache nach einer neuen Methode, für Schulen und Gymnasien. 1r Coursus. 8. 1802. 6 gr.

— Derselben 2r Coursus. 8. 1802. 8 gr.

sind vor kurzem in meiner Buchhandlung erschienen. *Hermstädts Sammlung praktischer Erfahrungen für Branntweinbrenner, Bierbrauer, Waissbäcker, Essigfabrikanten, Liqueurfabrikanten, Parfümeurs etc.* 1s Hefr in gr. 8. werden in wenig Wochen ebenfalls erscheinen. — Die Verspätung dieses Werks ist nicht mir, sondern den vielen Geschäften des Herrn Verfassers zuzuschreiben. — Wem daran liegt, von einem oder dem andern bald Exemplare zu erhalten, beliebe die Bestellung in jeder Buchhandlung und bey mir zu machen, weil keine Exempl. unverlangt versendet werden.

Berlin den 2. October 1802.

Friedr. Franke.

In Commission ist bey der Seidlischen Buchhandlung zu haben:

Fr. Paul von Smitzner's Literatur der geist- und weltlichen, und Militair- und Ritterorden überhaupt, so wie der hohen Johanniter- oder Malthefer-Ritterordens und seiner Besitzungen insbesondere. Neu umgearbeitet und vermehrt. 1802. gr. 8. 282 Seiten. 1 fl. 30 kr.

Diese für jeden Maltheferordensritter und Geschäftsmann dieses Ordens sehr interessante Literatur kann zugleich als ein *Nachtrag* zu Hrn. Hofraths *Meusel's Literatur der Statistik* angesehen werden.

III. Kunstfachen.

Nachricht für Liebhaber der Geographie und Astronomie.

Den Freunden der Geographie und Astronomie wird bekannt seyn, daß Herr Mechanikus *Behringer* allhier vor etwa einem Jahrzehend einen von Kennern mit vielem Beyfall aufgenommenen Erd- und Himmelsglobus herausgab; daß aber von diesen aus verschiedenen, Hn. Herrn Mech. *Behringer* in den Weg getretenen, Hindernissen, deren Angabe hier unnöthiger Weise zu viel Raum einnehmen würde, nur wenige Exemplare abgeliefert wurden, daher die Wünsche der Liebhaber unerfüllt blieben, und mehrere Personen (wie ich auch aus

Brie-

Briefen beweisen könnte) in Absicht auf ihre gemachten Bestellungen bis jetzt unbefriedigt warten mußten.

Diesen Personen, so wie jedem andern Liebhaber der Erd- und Himmelskunde mache ich die ihnen gewis angenehme vorläufige Nachricht bekannt, daß ich obgedachtes geographisches Werk Herrn Mech. Behringer mit allem Zubehör abgekauft habe, und daß also in Zukunft Bestellungen bey mir darauf gemacht werden können. Ich werde nicht nur dafür sorgen, daß beide Glöben so schön und vollkommen als es möglich ist bearbeitet, sondern auch an die Liebhaber, zwar um einen wegen der gegenwärtig theuern Materialien etwas erhöhten, aber doch billigen Preis abgegeben werden können.

Sobald eine hinlängliche Anzahl von Exemplaren fertig ist, werde ich eine öffentliche Anzeige davon, so wie auch den Preis derselben bekannt machen.

Briefe und Anfragen erbitte ich mir aber franco unter nachstehender Adresse.

Nürnberg den 20ten October 1802.

Johann Georg Franz jun.
Nro. 731. am Panersberg.

IV. Vermischte Anzeigen.

Für Liebhaber der Kunst und Literatur.

Man macht dem größten Theil der Buchhändler den Vorwurf, daß sie sich mit Pränumerations- und Subscriptions-Sammlungen nicht abgeben, die gedruckten und ihnen zugesandten Ankündigungen solcher herauszugebenden Werke nicht einmal vertheilen, noch weniger die gebetene Bekanntmachung in öffentlichen Blättern besorgen. Deswegen haben sich seit einiger Zeit Gelehrte und Buchhändler mit dergleichen Aufträgen an Privat- und unberechtigte Personen gewendet. Diese haben aus Pränumerations-Sammlungen für sich ein Nebengeschäft gemacht, sind aber dabey nicht allein stehen geblieben, sondern nahmen auch in der Folge auf andere Bücher Bestellungen an, oder nahmen sie zum Verkauf in Commission. Die auswärtigen Buchhandlungen untersuchten nicht, ob derjenige, so sich an sie wandte, zu Buchhandlungs-Geschäften auch berechtigt sey, und viele darunter dachten *eind* genug, solchen Privatpersonen, selbst bey kleinen und einzelnen Bücher-Bestellungen, die nämliche Provision wie dem rechtmäßigen Buchhändler zu bewilligen.

Es ist allgemein bekannt, daß in Nürnberg schon mehr als zuviel Buchhändler bereits anfällig sind, und diese sämmtlich während der Krügs-Jahre großen Abbruch an ihren Geschäften erlitten haben. Man wird sämmtlichen Buchhandlungen das Zeugniß nicht versagen können, daß sie es an Thätigkeit nicht fehlen lassen, in ihren Geschäften die größte Realität beobachten, und sich alle Mühe geben, die Bücherliebhaber mit der möglichsten Pnklichkeit und Billigkeit zu bedienen. Der groste Theil der hiesigen bürgerlichen Gewerbe haben ihre Ordnungen und sind mit Handlungsgerechtigkeiten verbunden. So auch die Buch-

handlungen, zu deren Errichtung um so mehr ein berkommendes Handlungs-Jus nöthig ist, weil der hiesige Buchhändler auch in seinen Grenzen bleiben muß, und seine Lage durch Einmischung in andere bürgerliche Gewerbe nicht verbessern darf. Man kann es also denen hiesigen Buchhändlern nicht verargen, und es ihnen als Nhrungsneid auslegen, wenn sie einmal wieder gegen solche Personen, die sich durch einen Anstrich von Gelehrsamkeit, Beforderung der Aufklärung und der Kunstflises etc Eingriffe in ihre Gerechtfame ungeschert erlauben, zu Felde ziehen. Deswegen fhen sie sich genöthigt, jene vieljährige, wegen dergleichen eingeworfener Mißbräuche, angebrachte Rechtsklage, bey der hohen obrigkeitlichen Behörde wieder in Antragsung zu bringen, und die bereits bestehenden Verbote, welche alle Einmischung in unsere Geschäfte untersagen, zu erneuern.

So wie nun eine jede hiesige Buchhandlung sich nach allen Kräften bestreben wird, das Zutrauen von jedem Liebhaber der Literatur zu verdienen, und sich zu allen Aufträgen bereitwillig finden zu lassen: so hat sich endesgesetzte Buchhandlung vorzüglich entschlossen, ihre Dienste jedem Gelehrten und Buchhändler dazu anzubieten,

- 1) alle Pränumerations- und Subscriptions-Sammlungen für hier und hiesige Gegend, gegen die gewöhnliche Provision, zu übernehmen, Liebhaber zu sammeln, und die Bekanntmachung der Anzeigen in hiesigen öffentlichen Blättern, wenn es verlangt wird, zu besorgen;
- 2) alle diejenigen Werke, welche im Selbstverlag ihrer Verfasser heraus, oder sonst noch nicht im Buchhandel gekommen sind, gegen eine billige Provision in Commission zu übernehmen, solche in den Katalogen bekannt zu machen, und auch für andere Verbreitung zu sorgen;
- 3) erbiethet sie sich, jeden Auftrag auf hiesigen Kunstverlag, oder die Beforgung für hiesige Kupferstecher, Illuministen, Kupferdrucker etc. zu übernehmen, und durch ihre Thätigkeit auswärtigen Freunden viele Erleichterung bey diesem Geschäfte zu verschaffen;
- 4) auf franzosische und englische Bücher werden gleichfalls Bestellungen angenommen, und man hofft auch hier jedem Liebhaber ausländischer Literatur vollkommene Befriedigung leisten zu können;
- 5) Buchhändler, welche irgend eine merkwürdige Schrift verlegt haben, werden ersucht, sogleich nach ihrer Erscheinung eine verhältnismässige Anzahl Exemplare in Commission zu senden; man wird sich bestreben, auch auſser dem gewöhnlichen Weg der Katalogen und Zeitungen den Absatz derselben zu befördern.
- 6) Auch erbiethet man sich, überhaupt alle Commissionen und Speditionen dieser Herren Buchhändler zu besorgen.

Felfseckerische Buchhandl.
in Nürnberg.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 100.

sonnabends den 30^{ten} October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Anstalten.

Bey der neuen Vertheilung der Reichsgeschäfte in Rußland ist auch ein Ministerium des *öffentlichen Unterrichts* und der *Volksaufklärung* errichtet, und dem wirklichen geheimen Rathe *Sawadofsky*, bisherigem Chef der Gesetzgebungscommission und ehemaligem Chef der Normalschulen, übertragen worden, dem der geheime Rath *Murawief* zugeordnet ist. Unter diesem Ministerium stehen die Akademien der Wissenschaften, die russische Akademie, alle Universitäten und Schulen. Zugleich ist eine Commission über das Schulwesen im Reiche unter der Direction des Grafen *Sawadofski*, niedergesetzt worden, die aus den geheimen Räten, Fürsten *Czartorinski* und Grafen *Severin Potocki*, den Generalmajoren *Klinger* und *Chitrof* und den Akademikern *Oferetzkofski* und *Fufs* besteht. Zur Jurisdiction dieses Ministers gehört auch die Censur der Zeitungen und aller periodischen Schriften, so wie die der öffentlichen Bibliotheken.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Grönningen.

Am 1 Jul. wurde die jährliche (zwölfte) Prüfung des *Guyotschen Taubstummen - Instituts* (S. Int. Bl. 1802 N. 13) vor einer großen Gesellschaft gehalten, in welcher die Zöglinge von neuem Beweise ihrer Fortschritte in nützlichen Kenntnissen ablegten, und an die geschicktesten Preise ertheilt wurden.

Upsala.

Das hiesige akademische Consistorium hat aus Dankbarkeit für das von dem Könige drey Jahre hindurch übernommene Amt eines Kanzlers von dem Medailleur Prof. *Grandel* eine Medaille prägen lassen, deren Vorderseite das Brustbild des Königs mit der Umschrift: *Gustavus IV. Adolphus D. G. Rex Sueciae*, die Rückseite aber das *Gustavische Akademie - Haus* mit der Ueberschrift: *Tuus Jam Regnat Apollo* und der Unterschrift: *Cura Acad. Upsal. Suscepta MDCCXCVI.* darstellt. Eine nach Stockholm gefundene Deputation überreichte sie dem Könige, und der sie anführende Rector Magnificus, Prof. *Regner*, hielt dabey eine Rede, die von dem Könige sehr gnädig aufgenommen

wurde. — Der von Marocco angelangte junge Löwe, ist von dem Könige unserer Uuiversität geschenkt worden.

III. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der Classe der moraltich - politischen Wissenschaften des französischen National - Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres. (von Ginguené.)

So wie in dem letzten Quartale des vorigen und in den ersten des jetzigen Jahres, beschäftigten sich auch in dem eben verfloßenen mehrere Mitglieder dieser Classe mit der *Kantischen* und *Fichtischen Philosophie*, deren Studium jetzt noch nach *Villers* der Holländer *Kinker* erleichtert hat. Auf diese letztere Darstellung gründete *Destutt Tracy* ein Memoire, in welchem er bey allem Lobe, das er Kantens und seinem Ausleger ertheilt, ihr System von Ideologie bekämpft, und vorzüglich zu beweisen sucht, „dass in unsern Köpfen nichts von der Art existiren könne, was man *reine Vernunft*, *reinen Verstand*, *reine Sinnlichkeit*, *reinen Ausdruck* nennt, dass wir keine *reinen Kenntnisse* in dem Sinne haben können, den man diesen Worten giebt.“ — Die zum Beweise dieser Behauptung angeführten Gründe sind keines Auszugs fähig; sie sind selbst nur ein wesentlicher Auszug der Theorie Kants über diese Materien, und der ausführlicheren Demonstrationen der in dieser Theorie enthaltenen Irrthümer. Nur dies müssen wir bemerken, dass *Tracy* kein philosophisches System zu begründen die Absicht hat. Er will bloß zeigen, dass das von ihm widerlegte auf keiner guten Methode des *Raisonnements* beruhe, sondern nur auf dem Mißbrauche *ahstracter* Ideen und allgemeiner Principien, so wie auf dem irdigen Glauben, dass wir nach den allgemeinen Ideen über die besondern Ideen urtheilen. Bey dieser Gelegenheit bemerkt er, dass es in Frankreich kein allgemein angenommenes philosophisches System gebe, dass die Philosophie dort keine Secten habe, wie sie bis jetzt zu allen Zeiten und in allen Ländern hatte, und ist der Meynung, dass diese Lage der Dinge den Fortschritten der Aufklärung sehr günstig, und eine Folge der in Frankreich bey allen Arten von Untersuchungen und Belehrungen gewöhnlichen Methode sey. Diese gute Methode, die er als den unterscheidenden Charakter der französischen

Philosophie betrachtet, schreibt er den in Frankreich geschehenen Fortschritten in der Kenntniß der intellectuellen Operationen und den Bemühungen der französischen Ideologen zu, welche, die Spuren Condillacs verfolgend und seinen Grundsätzen getreu, ihn zum Führer wählten, ohne ihn zum Lehrer anzunehmen. Er schließt seinen Aufsatz mit dem Wunsche, daß diese gesunde Logik, deren Theorie fast vollendet sey, täglich mehr Einfluß auf die Fertigkeiten aller Art haben möge.

Außer diesem Aufsätze über die Grundsätze der kantischen Philosophie überhaupt erklärt sich *Mercier* für einen Theil der neuen Lehre in einem Memoire de l'Acte du moi betitelt, wovon er selbst folgenden Auszug für den Berichterstatter lieferte: „Man erschrickt vor den vielfältigen Bemühungen, die nichts geringeres bezwecken, als den moralischen Instinct und das Gewissen in eine Zufälligkeit zu verwandeln. Die Moralität ist der erhabenste Punkt unserer Natur, und die der menschlichen Natur einwohnenden ursprünglichen Gefühle existiren vermöge der synthetischen Einigkeit des Ichs. Welche unrichtigere Idee kann es geben als die, alle unsere Gemüthsbewegungen und moralischen Gesetze auf das Vergnügen und den physischen Schmerz zu beziehen, die angeborenen Gesetze des Gewissens, der Liebe zur Vollkommenheit und zum Schönen zu verkennen, und die physischen Gefühle und die daraus entstehenden Verhältnisse als den Ursprung der moralischen Welt anzusehen! Mein Ich ist es, das die moralischen Gefühle durch die physische Welt entwickelt; und dies ist so wahr, daß ich, trotz dem mit einer Empfindung verknüpften sinnlichen Vergnügen oder physischen Schmerze, oft in dem Schmerze ein Gut, und in dem Vergnügen ein Uebel anerkennen muß. Und welches Verhältniß giebt es zwischen dem Spiele aller Fibern, und der Bewunderung, die ich bey der Erzählung eines der Tugend dargebrachten großen Opfers empfinde? Der Act des Ich würde mich verurtheilen, wenn ich mich gegen diese Bewunderung sträubte. Die intuitive Wahrnehmung des intellectuellen Schönen macht dem Schwanken des Scepticismus ein Ende; sie ist ein reines Licht, das Ueberzeugung herbeyführt; die Fertigkeiten sind materiell, die Entscheidung gehört für den reinen Verstand, die Kühnheit des Gedankens erhebt sich über die Erfahrung, urtheilt a priori: durch sie erreicht und gewinnt man die Wahrheit. Muß man diese nicht aber erst wahrnehmen, ehe man sie gewinnen kann? Mein Zweifel ist mein erster Satz. Man kann Versuche als Metaphysiker anstellen. Unsere Seele ist zuweilen so unabhängig von den Sinnen, daß sie eine völlige Autorität über ihren materiellen Gesellschaftler ausübt, die schmerzhaften Ausdrücke hemmt, mäsiget, und ihnen sogar gebietet. Die willkürliche Macht des Geistes über die Gefühle läßt sich nicht läugnen, mein Ich stößt in manchem Augenblicke die sanfteste Harmonie zurück, und genießt nur dann wirklich, wenn es genießen will. „Nein, du bist nicht Schmerz“, sagte ein Philosoph, indem er den Schmerz apostrophirte, und ihn durch den Act des Ichs zu Boden schlug. Kraftvol-

le Macht! ihr ist alle Wahrnehmung unterworfen; das innere Ich erhebt sich oft in seiner ganzen Würde mitten unter den Henkern; und für die Tugend leiden heißt nur das innere Vergnügen verstärken, das die Ruhe des Gewissens giebt. So sah man den an den Todespfahl gebundenen Märtyrer seine Gedanken in den Himmel erheben, ganz himmlisch werden, und durch die Flammen verzehren, ohne daß er Theil an den physischen Schmerzen nahm. Der Act des Ichs setzt die Gleichheit, die Uebung der bewegenden Kraft der Seele in ihrem eignen Gebiete voraus. Es giebt in diesem Acte Verbindung, Association, Simultaneität. Ich erkenne darin einen souverainen Weise alles umfassenden Willen, ein Verhältniß, das uns die Sinne nicht zuführen können, ein Vermögen, das alle partiellen Eindrücke, die ausserdem zerstreut, umherirrend, und also nichtig seyn würden, vereinigt, bindet, und in ein Ganzes verschmilzt. Mein tiefes intellectuelles Ich ist es, was die Zeit, die Ewigkeit, Gott umfaßt. Das Universum verschlingt mich als einen Punkt, und ich, ich verschlinge durch meinen Gedanken das Universum; auch ist in mir der unveränderliche Typus des Gerechten und Guten und a priori. Hier sind Gesetze, unmittelbare Attribute des ursprünglichen Ichs; sie haben eine Allmacht von Realität, die keinem speculativen oder sinnlichen Gegenstande angehört; hier findet man die Befreyung von aller Sinnlichkeit. Wer lehrt mich diese Gesetze als Gesetze einer erhabenen Ordnung kennen, und von welcher Art ist diese überfinnliche Ordnung der moralischen Wahrheiten? — Der Act des Ichs hält allen geometrischen Demonstrationen das Gleichgewicht; der Wille ist eine erste, eine wesentliche Macht, er hängt mit unserer cognitiven Existenz zusammen; und um zu wollen, bedarf man einer Menge von Begriffen. Auch würde es in der That nicht möglich seyn, daß wir von Kindheit an so viele umfassende Begriffe hätten, und die uns gleichsam einge drückt sind, wenn nicht unfre Seelen universelle Kenntnisse hätten, ehe sie in unsere Körper kämen. Die moralische Welt ist in uns; sie kann nicht von physischen Dingen herrühren; nichts ist wesentlich als das Unveränderliche, wie es die Ideen sind. Was die Erhaltung der Kenntnisse betrifft: so spöttelt Cicero derer, die dem Gehirn das Vermögen zuschreiben, Worte und Ideen wie in einem Behälter aufzubewahren, und der Redensart, daß man sie wie auf Wachs eingraben, können Worte und Ideen Spuren zurücklassen, und welchen Raum brauchte man nicht für so viele verschiedene Spuren? — Eine schöne Entdeckung Kants ist es daher, daß Raum und Zeit die subjectiven Modalitäten unserer Anschauung sind, und der große Haufe hat den erhabenen Theil unsers Wesens besser gekannt, als die philosophischen Metaphysiker. Der Act des Ichs ist eine intellectuelle Qualität, eine gewisse Kenntniß der Wahrheit unserer Gedanken; und unveränderlich und einförmig; der Act des Ichs bringt Gewißheit mit sich; die Gewißheit ist für die Seele ein festerer Anker, als die Erinnerung für unsere Sinne. Sie gründet sich auf die Gegenwart der Gottheit, die weder sich noch uns täuschen kann.

Mag der Sykematiker diese Gewissheit immer läugnen; er ist selbst das Opfer seiner negativen Behauptung. — Ein ewiges, uns selbst inwohnendes Gesetz, macht das sogenannte Gewissen aus; dieses Gesetz und sein Ruf ist in allen Menschen gleich. Das strafbarste Wort, das Menschen in einem verdorbenen Jahrhunderte entschlüpfen konnte, war: man macht sich sein Gewissen; nein, man macht sich sein Gewissen so wenig, als man sich bey hellem Sonnenschein eine Fackel anzündet. Das leuchtende Gesetz kann weder verändert noch verdunkelt werden.“

Eben dieser Gelehrte lieferte eine Abhandlung über den Unterschied der dem Anscheine nach synonymen Ausdrücke *Langue* und *Language*, in welcher er die Superiorität der unter dem letztern Worte begriffenen (natürlichen) Sprache über die erstere (die künstliche grammatische) zu zeigen suchte. Ihm zufolge ist jene schwach und furchtsam, diese mehr ausdrucksvoll, *excentrisch* und gränzenlos, wie unsere Bedürfnisse; bey allen Künsten und Gewerben führt sie den Vorsitz; sie ist eben so reich, als die Wörterbücher arm sind; sie ist der wahre Freund der Ordnung und des geselligen Lebens, und gestützt auf ihre Macht und Nützlichkeit kann sie die Sprache (*Langue*) der Akademien verachten.

Anquetil, der sich fortdaurend mit der Geschichte seines Vaterlandes beschäftigte lieferte diesmal ein Memoire über *Ludwig IX.* einen der besten Könige Frankreichs, mit dessen Thaten sich Geschichts- u. Legendenschreiber, Dichter und Redner, gleichsam um die Wette beschäftigten. Aus der Untersuchung dieser verschiedenartigen Quellen, zieht A. das Resultat, das, wenn man auch *Ludwig IX.* Fehler u. Schwächen vorwerfen könne, sein Leben doch von keinem Laster besetzt war, sondern vielmehr alle öffentlichen u. privat Tugenden es auszeichneten; ein Lobspruch — sagt er — das bisher keiner Person zukommt, welche die Geschichte zur öffentlichen Verehrung anstellt.

De Lille de Sales setzte seine Arbeit über die der Regierung *Ludwig XIV.* folgende Epoche der französischen Geschichte fort. Die im vorigen Quartale gelieferte Schilderung der Regenschafft des Herzoga von Orleans war nur eine Einleitung zur Geschichte *Ludwig XV.* die er der Classe in fünf verschiedenen Vorlesungen mittheilte. Der Schluss dieser mit manchen anziehenden Anekdoten verwebten Darstellung ist folgende: „So entwickelte sich das niedrige und unmoralische Drama der zweyten Hälfte der Regierung *Ludwig XV.* deren erste Hälfte einige Ansprüche auf eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte hat. Gewiss ist es, das dieser Fürst, sofern er recht handeln konnte, als König das Gute wirkte, das er immer als Mensch wollte. Er hatte Ansprüche auf die Achtung Europens. Die ersten Worte, die er zu Anfange seiner Regierung sprach, waren Worte à la Titus, welche die Abgötterey des Volks sanctionirte. Im Ganzen war seine See sanft; Blutvergießen war selbst für seine Gerechtigkeitsnebe peinlich... Auch mus man nicht

vergeffen, das Frankreich nie eine größere Masse Glücks genoss, als zwischen dem Achner Frieden im J. 1748. und dem Frieden von 1756. der die beiden Regierungen zu Wien und Versailles vereinigte. Während dieser acht Jahre glich Europa einer großen Familie, deren Väter alle gut und gerecht, deren Kinder froh, wohlhabend u. glücklich schienen. Auch wurden in jener merwürdigen Epoche Künste, nützliche Kenntnisse und Aufklärung am meisten aufgemuntert; damals gab *Duhamel* der Landwirthschaft einen neuen Schwung; die Manufakturen vervollkomnten sich durch das mechanische Genie *Vaucansons*, man entwarf gelehrte Reisen nach dem Pole und dem Aequator, die für die Geographen u. Seefahrer eine neue Astronomie schufen... Nach dieser Schilderung würde man, wenn man *Ludwigs XV.* Regierung in zwey Hälften vor und nach der Vice-Regierung der Gräfin *Pompadour* theilt, finden, das der Monarch dießseits dieser Grenzlinie gedacht nie hätte geboren werden, jenseits gedacht aber nie hätte sterben sollen.“

Dannou lieferte eine Abhandlung über die Geschichte der Buchdruckerkunst in drey Theilen. In dem ersten betrachtet er die ältesten Produkte derselben, alle die, die schon vor dem Jahre 1460 da waren, oder dagewesen seyn sollen, es mögen nun noch ganze Exemplare, oder nur Fragmente davon vorhanden oder sie mögen nur durch die Erwähnung einiger Schriftsteller bekannt seyn; und untersucht die Verfahrensarten bey der Verfertigung dieser verschiedenen Producte, wenigstens der beschriebenen und verficirten. Der zweyte Theil der Abhandlung enthält eine Prüfung der Zeugnisse über den Ursprung der Buchdruckerkunst, der öffentlichen Acten und Privatschriften, der Unterschriften, der Ausgaben, des Textes gleichzeitiger Schriftsteller (im 15 Jahrhunderte) und selbst einiger Schriftsteller der folgenden Jahrhunderte, die sich auf gewisse Berichte von Zeitgenossen berufen. Diese von einander sehr abweichenden Zeugnisse sind kürzlich noch durch die von *Hrn. Pf. u. Bibliothecar Fischer* zu Mainz entdeckten und bekanntgemachten vermehrt worden. Im dritten Theile untersucht D. die verschiedenen Systeme der Schriftsteller des 17. 18. Jahrhunderts über den Ursprung der Buchdruckerkunst; Systeme, die ebenfalls sehr zahlreich sind, wenn man auch nur auf die Rücksicht nimmt, welche den Ursprung derselben entweder in *Haarlem*, oder in *Strasburg*, oder in *Mainz* finden. Der *Vf.* zergliederte, was *Boxhorn* und *Meermann* für *Haarlem* schrieben; was andere für *Strasburg* vorbringen, sie mögen nun mit *Schöpflin* annehmen, das *Gutenberg* hier seine ersten Producte ans Licht förderte, oder die Erfindung der Kunst *Menteilin* zuschreiben; und was die dritte Parthey, für *Mainz* anführt. So einig übrigens die zahlreichen Schriftsteller dieser dritten Classe in Rücksicht auf den Erfindungsort sind; so wenig sind sie es in Rücksicht der Epoche, der Erfinder, der Verfahrensarten und der ersten Versuche. Die Resultate von *Dannou's* Abhandlung sind folgende: 1) Noch vor 1440 wurde die Holzschneidekunst zu dem

Bücherdrucke, besonders von Texten zu Bildern gebraucht; 2) auch kam Gutenberg noch vor 1440 auf die Idee beweglicher Typen; diese Idee veranlaßte aber nur schwierige, kostspielige, uneinträgliche Versuche, so lange die beweglichen Lettern nur entweder in Holz, oder in Metall geschnitten wurden. 3) Es läßt sich kein Buch angeben, das Gutenberg in Strasburg gedruckt hätte, und die Donate, und andere Werkchen, die vor 1450 aus der Maynzer Presse gekommen seyn sollen, sind bloß xylographische Versuche. 4) Alle vor 1457 gedruckten Bücher wurden mit Holzplatten oder mit gegossenen Lettern wie die unfriegen gedruckt; Lettern die in Mainz während Faust's und Gutenbergs Verbindung von 1450 — 55 erfunden u. vervollkommen, von Schöffer unbezweifelt mehr ausgebildet von Gutenberg u. Faust vielleicht erfunden wurden. 5) Die ersten wahrhaft typographischen Producte d. h. mit beweglichen Lettern waren die Bibel ohne Jahrzahl von 637 Blättern und ein Brief von Nicolaus V. Früchte der Gesellschaft Gutenbergs u. Fausts, und nach der Trennung dieser Gesellschaft der Pfalter von 1457. unter welchem Fausts u. Schöffers Namen stehen.

Am 13 Oct. hielt die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München zu Ehren des Namenfestes des Kurfürsten eine öffentliche Sitzung, in welcher der Geh. Rath *Westenrieder* eine Rede über das Rechtbuch des Rupert von Freyung, aus dem 13 und 14 Jahrhunderte las.

In der öffentlichen Sitzung der *Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Caen* am 27 Aug. erstattete der Secretair *Larivière* Bericht über die Arbeiten der Mitglieder; *Chantereyne* hielt dem verstorbenen *Lebrun*, Mitglied der Akademie eine Lobrede; *Roussel* las eine Abhandlung über die Frühlingskrankheiten; *Prudhomme* ein Memoire über die Luftelektricität und den Bau des Blitzableiters; *Loir* ein Bruchstück seiner Reise über die Battist- Linon- und Gaze-Manufacturen zu St. Quentin, und über die Sitten, Gebräuche und Arbeiten in einigen Cantonen der ehemaligen Picardie; *Leprêtre* die Uebersetzung der ersten 184 Verse von *Thomson's* Sommer in französischen Versen.

IV. Entdeckungen und Erfindungen.

Zu Ende des Septembers wurden eine Stunde von *Karlsruhe* mehrere römische Alterthümer aufgegraben:

italianisch geformte Ziegeln, drey bis vierzöllige eiserne, theils rostige, theils noch sehr neu aussehende Nägel, Stücke von sehr schönen Urnen, (unter andern der obere Theil einer Urne, worauf noch einige Buchstaben leserlich waren), und eine eiserne, gut-erhaltene schiff förmige Lampe, wie auch eine steinerne Treppe von 5 Stufen in die Tiefe, und nicht weit davon ein steinernes viereckiges Kästchen mit Knochen, endlich auch eine Quelle und der Anfang eines Säulengangs. Die Arbeit wird noch täglich auf Kosten des Markgrafen von Baden fortgesetzt,

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige erste Legationssecretair bey der französischen Gesandtschaft zu Florenz *Ed. Lefebvre* ist zum Legationssecretair zu Neapel, und *Mongez*, (bekannt durch mehrere Kunstschriften und Abhandlungen über das Münzwesen) zum Nationalcommisär bey der Münze zu Paris angestellt worden.

VI. Vermischte Nachrichten.

Was *Villers, Mercier, Degerando* und *Destutt Tracy* in Hinsicht des Zustandes der Philosophie der Deutschen für Frankreich gethan haben, will jetzt der durch Reisen in Deutschland mit unserer Sprache und Literatur bekannt gewordene Hr. *Coleridge*, Uebersetzer von *Schillers* Wallenstein, für Großbritannien in einem Werke über die Metaphysik thun. Ob er dabey in die Fußstapfen der ersten zwey Franzosen als Lobredner der neuesten Fortschritte der Deutschen in der speculativen Philosophie treten, oder gleich den letztern zwey nachtheilig darüber sprechen, oder das Mittel zwischen beyden halten werde, läßt sich noch nicht mit Gewisheit sagen. — Uebrigens dauert in Großbritannien, wie in Frankreich, die Partheylichkeit für und wider unsere Literatur, unausgesetzt fort; während mehrere Kritiker heftig gegen alle unsere Schriftsteller, und besonders die Belletristen sprechen, fahren die Uebersetzer fort, neben Schauspielen und Romanen auch wissenschaftliche Werke englisch zu bearbeiten. Noch neulich hat der Buchhändler Lane, der ausschließlich Romane verlegt, auf dem festen Lande auch mehrere deutsche Städte besucht, um Romane zum Uebersetzen für seinen Verlag zu sammeln; andere Buchhändler dagegen liefern z. B. *A Treatise on Brown's Medicine transl. from the German of H. C. Pfaff, M. D. Prof. in the Univ. of Kiel, by J. Richardson u. s. w. The State of Europe before and after the french Revolution — by F. Genz, transl. fr. the G. by I. C. Herries u. a, m.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 200.

Sonnabends den 30^{ten} October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das 10te Stück des Journals der Moden 1802. ist erschienen mit folgendem Inhalt.

I. Etwas über Männer-Mode-Bekleidungen. II. Briefe aus Griechenland. Erster Brief. Bequemlichkeit und Schönheit der orientalischen Männerkleidung. Parallele zwischen Ägypten und Griechenland, des Landes, der Einwohner. Charakteristik der Neugriechen. Zweyter Brief. Schönheit und Edelmuth der Neugriechinnen. Name der Insel von einer Färbepflanze. Gebrauch derselben. Cyprierianen. III. Theater. 1. Vorstellungen auf dem Caseler Theater in der Herbststunde 1802. 2. Iffland in Mannheim. IV. Badechronik. 1. Üb. Pyrmont. 2. Liebenstein. 3. Dobberan. V. Modenberichte und Neuigkeiten. 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. VI. Ameublement. Geschmackvolles Zimmerbett von Mahagony, mit breuzenen Leisten. VII. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar den 3. Oct. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir

Inhalt des 8ten Stücks des deutschen Obstkärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXVII. Die Tulpen-Orange; oder bunte Pomeranzenbirn. III. Mandel-Sorten. No. III. Die kleine, No. IV. die große Krachmandel. IV. Kirichen-Sorten. No. XXXVIII. Die Lauermandelkirche. Zweyte Abtheilung. I. Bemerkungen auf einer pomologischen Reise durch einige Gegenden Kurpfalzens, von dem Herausgeber des Deutschen Obstkärtners. II. Einige Bemerkungen über verschiedene Obstsorten die im D. O. G. vorkommen. III. Beyträge zur Obst-Nomenklatur.

Weimar den Septbr. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 7ten Stücks des Asiatischen Magazins, herausgegeben von Klaproth.

I. Über die bisher geglaubte gemeinschaftliche Quelle

der Flüsse Nerbudda und Soane. Vom Hrn. Prof. und Biblioth. Sprengel. II. Die Verkörperungen des Wischnu. Vom Hrn. Dr. Fr. Majer. (Fortsetzung.) III. Zwey Erzählungen aus dem Tohfet al Mojallis und Negaristan. IV. Über religiöse Ceremonien der Chineser. V. Bemerkung über die Chinesische Sprache. VI. Auszüge aus einem Türkischen Manuscripte.

Weimar, den 4. October 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Von dem ohnlängst angekündigten neuen Journal:

Der
Deutsche Zuschauer
oder

Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die „Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben; nebst historisch-geographisch-statistischen Beschreibungen der verlorenen „und dafür erhaltenen Lande.“

ist nun, im Verlage von Karl Ludwig Bredt zu Offenbach, des ersten Bandes erstes Heft wirklich erschienen.

Außer einer interessanten Einleitung, enthält dieses Heft die vollständigen Verhandlungen des Reichstags und der Reichsfriedensdeputation; verschiedene Vorstellungen und Reclamationen mit statistischen Bemerkungen; eine merkwürdige Abhandlung über den Verlust von Pfalzbaiera und die dafür bestimmten Entschädigungen, mit richtigen statistischen Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerung und Einkünfte der sieben zur Entschädigung bestimmten Bisthümer; eine Abhandlung über den Verlust von Hessen-Kassel mit statistischen Nachrichten von den 4 Mainzer Aemtern in Hessen, endlich ein Verzeichniß mittelbarer Stifter und Abteien in verschiedenen Reichsländern nebst einigen Nachrichten von denselben; womit in den folgenden Heften fortgeführt wird.

Da dieses Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle statistische und geographische Angaben von den verlorenen sowohl, als zur Entschädigung bestimmten Ländern findet; folglich diese Schrift für den Publizisten, Statistiker und Geographen

nicht bloß dormalen, sondern immer, interessant ist: so schmeichelt sich der Verleger, durch reiche Bestellungen, zur Fortsetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben istf.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachstehende Kalender und neue Verlagsbücher sind bey *J. F. Unger* zur Michaelis-Messe 1802. zu haben:

Verzeichniß der Kalender:

- 1) *Historischer Kalender für 1803*, enthält: *Wallensteins Leben* von *K. L. Woltmann*, mit 8 Kupfern von *D. Chodowiecki*, welche mit zu feinen letztern, aber schönsten Arbeiten gehören, nebst *Wallensteins* ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildnissen merkwürdiger Männer seiner Zeit in einem saubern Einbände. 1 Rthlr. 8 gr.
- 2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neuesten Mode und 12 Darstellungen von *Jury* zu dem Roman: *Nettchen und Rosalia*, von der Verfasserin *Julchen Grünthal*. Inhalt dieses Kalenders: 1) Hofballmeister *Meyer*, dargestellt von *A. W. Iffland*. 2) *Der Fremde*. 3) Eine Nacht bey den Amerikanischen Wilden, von *Chatabriand*. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith*. 5) *Louise de la Fayette*, von *B. Reith*. 1 Rthlr. 8 gr.
- 3) *Militärischer Kalender für 1803*. Mit einer Karte von Italien und Bildnissen berühmter Feldherrn. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzosen in Italien. 2) Belagerung von *Ostende*. 3) Militär-statistische Übersicht der östereich- und russischen Armee. 4) Chronologische Übersicht der merkwürdigsten Schlachten und Gefechte seit dem 30jährigen Kriege bis auf die neueste Zeit. 5) Lebensbeschreibung der in diesem Kalender befindlichen Helden, als *Georg von Frundsberg*, *Peter Ernst von Mansfeld* etc. 1 Rthlr. 8 gr. Sämmtlichen Kalendern ist der neue verbesserte Postcours und Brieftaxe beygefügt.
- 4) *Der genealogische und Postkalender*, welcher den neuangefertigten Postcours nebst den Ortenfernungen und der Brieftaxe für sämtliche Königl. Preuss. Staaten und eine statistische Tabelle über die europäischen Staaten, nebst 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.
- 5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.
- 6) *Der große Etiskalender* mit Fabeln von *Florian*; französisch und deutsch mit 12 Kupfern von *Jury* 12 gr.
- 7) *Der kleine Etiskalender* mit 12 Kupfern. 4 gr.

Neue Verlagsbücher:

- 1) Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt 8. 1 Rthlr.
- 2) *Hummel, A.*, über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrtenrepublik und der akademischen Lehranstalten. 8. 12 gr.
- 3) *Matuschka* Anweisung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutschland, Preussen

und andern kalten Ländern, sowohl in Gärten als in Weinbergen, nebst der Kunst, Wein zu machen, aus eigener Erfahrung 8. 1 Rthlr.

- 4) *Schiller* die *Jungfrau von Orleans*; eine romantische Tragödie, 12. Ungebund. ohne Kalender 1 Rthlr. Dasselbe auf Druckpapier 8 gr.

Fortsetzung von folgenden Journalen:

- Hufeland, C. W.*, Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, gr. 8.
 — Bibliothek der praktischen Heilkunde, 8.
 — Journal der ausländischen medizinischen Literatur, gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.
Irene, eine Monatschrift, 1802. 8. Der Jahrgang. 4 Rthlr.
 Kostüme auf dem königlichen National-Theater zu Berlin, 2tes Heft gr. 8.
Woltmann, K. L., Geschichte und Politik. 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Ankündigung einer

Allgemeinen, vollständigen, Neuen Geographie, mit genauesten Anzeigen der durch den letzten mit Frankreich geführten Krieg und durch Secularisation veranlaßten Umwandlungen, bearbeitet von Gelehrten und Reisenden zum Gebrauch aller Stände und Schulen eingerichtet. —

Wenn jemals ein Ereigniß auffallende Veränderungen hervorgebracht hat: so ist es wohl die französische Revolution und der daraus entstandne Krieg, an welchem fast alle europäischen Mächte Theil nahmen. Aufser der Veränderung, welche dieselbe in den politischen Verhältnissen der Kabinete herbeyführte, hat der zu *Lüneville* und *Amiens* abgeschlossene allgemeine Friede eine außerordentliche Veränderung im Fache der geographischen Literatur erzeugt, daß alle bisher bestandne, zum Theil sehr schätzbare geographische Werke jeder Art dadurch gänzlich unbrauchbar geworden sind. — Unser Vaterland erhielt eine neue Eintheilung, neue Grenzen, neue Regenten und Regierungsformen und dessen ehemalige, im Westphälischen Frieden festgesetzte, als ein Meisterstück der feinsten Politik von allen europäischen Mächten betrachtete und geschätzte, durch ihr Alter ehrwürdige, durch die Garantie dieser Mächte — mächtige, durch eine künstliche Verkennung seiner durch Religion, Stand und Lage sehr verschiedenen Mitglieder durch sich selbst starke Verfälschung ist aufgelöst und vernichtet — und alle dessen politische und geographische Verhältnisse sind in eine ganz von jenen verschiedene Lage gesetzt worden. Frankreich hat nicht allein eine neue Regierungsform, eine neue innere Eintheilung, ein neues politisches, und durch Zuwachs neuer Länder mit seiner geographischen Lage mehr zusammenhängendes System, ja was noch mehr ist, einer überwiegenden Einfluß auf das polit. Bestimmen der übrigen europäischen Staaten gewonnen, — Gegenstände, die gewiß mehr als gemeine Aufmerksamkeit verdienen. — Das Daseyn, die Regierungsform, Gränzen, Namen anderer Staaten und Länder sind

sind entweder gänzlich aufgehoben, oder so verändert worden, daß sie mehr oder weniger das nicht mehr sind, was sie ehemals in ihren verschiedenen Verhältnissen waren. Alle diese wichtigen Veränderungen und Ereignisse machen eine neue geographische Darstellung von Europa und besonders von Deutschland nothwendig. Der wichtige Zeitpunkt der definitiven Berichtigungen und Vollziehung der Secularisationen ist erschienen, und mit diesem auch eine Gesellschaft von Gelehrten bereit, Ihre bisher mit möglichster Sorgfalt zum Theil auf 30jährigen Reisen durch den größten Theil von Europa mit eignen Augen gemachten Bemerkungen, Berichtigungen und gesammelten Materialien systematisch zu ordnen und in diesem Handbuch unter vorstehenden Titel herauszugeben. Es soll diese neue Geographie in einem lebhaften und bestimmtem Lichte, als man sie bisher vorzufinden pflegte, hervortreten, den möglichsten Grad der Vollkommenheit erreichen, und dem Staatsmann, wie den Kaufleuten und andern Geschäftsmännern, dem Lehrer wie dem Lernenden, ein brauchbares Handbuch werden, das alles Wissenswerthe dieser Wissenschaft ohne Weitfchweifigkeit in möglichst gedrängter Kürze enthält. Die Methode der Eintheilung, Erklärung und Darstellung der Gegenstände soll in Hinsicht des Unterrichts zugleich so eingerichtet seyn, daß sie nicht allein dem Lehrenden die mühsamen Erläuterungen erspart, sondern auch dem Lernenden die Mittel vor Augen legt, das vorgetragene leicht zu begreifen und zu verstehen um sich eine wichtige Idee daraus zu bilden, die ihm das Ganze anschaulich macht, und in einer klaren Vorstellung überschn läßt; auch die ehemaligen Grenzen und Besitzungen, die Verfassung dieses oder jenes Staates etc. wird man im Allgemeinen, aber immer vollkommen angezeigt, nicht darinn vermissen. — Soviel einftweilen über den Plan des Ganzen, und die Versicherung, daß das Werk ohne Dazwischenkunft wichtiger Ereignisse, nach dem neuen Jahre erscheinen wird. — Eine weitläufigere, und zugleich Inhalts-Anzeige soll seiner Zeit besonders gedruckt durch alle Buchhandlungen zu haben seyn. —

Männer, von unterschiednem Verdienst und geographischen Kenntnissen haben die Güte gehabt, verschiedene Hefte des Manuscripts zu würdigen, und solche nicht nur nach den richtigsten Grundätzen bearbeitet gefunden, sondern auch die sehr falsche Art der Darstellung, so wie den blühenden Styl, durch welchen ein doppeltes Interesse erregt wird, zu schätzen gewußt. Sie werden Ihr Urtheil der weitläufigen Inhaltsanzeige seiner Zeit beysügen und durch Ihre Namensunterschrift dem Werke alle Empfehlung verschaffen. —

Wir fügen also der vorstehenden Ankündigung nur noch die Anzeige bey, daß wir den Verlag dieses Werks übernommen haben, und nichts versäumen werden, was sowohl zu baldiger Erscheinung, als zur schönen Darstellung des Ganzen in typographischer Hinsicht erforderlich ist. — Es wird aus einer ganz neuen Schrift gesetzt, und mit möglichster Sparsamkeit des Drucks nicht viel mehr als $1\frac{1}{2}$ Alphabet in gr. 8. stark werden, damit es sowohl für Schulen, als zum Privatunterricht geeignet, den äußerst billigen Preis erhalten; — wir

verlangen weder Pränumeration noch Subscription; wenn sich indess Vorsteher von Schulanstalten oder Schullehrer und andre Liebhaber mit Ihren Bestellungen noch vor Beendigung des Drucks an Uns wenden: so erhalten Sie solches um den vierten Theil geringer, als der nachherige Ladenpreis von circa 1 Rthlr. 8 gr. (vielleicht noch wohlfeiler) seyn wird.

Jäger'sche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

In meinem Verlage ist erschienen:

Neue Reiseabentheuer herausgegeben von C. A. Fischer 2 Bändchen.

Der Herausgeber hat als Schriftsteller sich längst einen ausgezeichneten Beyfall erworben und seine Arbeiten waren dem bessern Theil des Publikums willkommen. Beispiele von Menschenelend und Menschengröße aufzustellen und daran zu zeigen, was Menschen erfahren und überwinden können, ist der Zweck dieser Sammlung von Reiseabentheuern, die, da sie zugleich das Verdienst einer guten Auswahl und gefälligen Darstellung in sich vereinigt, eben so wenig in einer ausgefuchten Privatbibliothek; als wohl eingerichteten Leihbibliothek fehlen darf.

Das 3te und 4te Bändchen, womit diese Sammlung geschlossen werden soll, erscheint zur Ostermesse 1803.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Posen.

III. Neue Landkarten.

Karten-Anzeige

in Hinsicht der neuen geographischen Veränderungen.

Da die Bestimmung der internen Grenzen des deutschen Staatskörpers durch den unterm 9. Oct. von den vermittelnden Mächten Frankreich und Rußland, in Regensburg übergebenen Definitiv-Plan mit dem 1. Dec. d. J. ihren Anfang nimmt, so hoffen wir bis dahin, vielleicht auch noch früher, die Übersicht dieser merkwürdigen Veränderungen, auf einer Karte in gewöhnlichem Format liefern zu können. Es wird sich dieses an die bereits vor einigen Jahren nach d. Frieden von Campo Formido erschienene Karte von Italien, welche in No. 95. der Ergänz. Blatt z. Jenaer Lit. Zeit. vortheilhaft erwähnt ist, anschließen und mit derselben ein Ganzes ausmachen. —

Jäger'sche Buch- und Landkartenhandl.
in Frankfurt a. M.

*Ankündigung der Fortsetzung der großen Amman-
Bohnenbergerschen Karte von Schwaben, einer
General- und einer Special-Karte von Schwaben.*

Endlich bin ich im Stande, wiederum 3 Blätter der großen Karte von Schwaben abzuliefern, und zwar

Nro. 15.	die Gegend von Göppingen,
- 16. -	- Heidenheim,
- 21. -	- Freudenstadt.

Alle

Alle 3 Blätter können d. 1. Novbr. sowohl von den Hrn. Subscribenten auf die Karte von Schwaben, als von denen, die bloß Württemberg erhalten, abgelangt werden. Dieß wäre nun

das 6, 7 u. 8 Blatt der Karte von Württemberg und
- 9, 10 u. 11. - - - Schwaben.

Die Hindernisse, welche bisher dem schnellen Fortschreiten dieses Instituts entgegen waren, darf ich nun als gehoben ansehen, und kann, da bereits wieder 6 Zeichnungen in Arbeit sind, wovon zwey nächstens vom Kupferstecher vollendet seyn werden, gegen Ende dieses Jahrs wieder 3 Blätter, nämlich von Konstanz, Dillingen und Nördlingen, und jedes folgende Jahr 8 Blätter versprechen, so, daß in 4 Jahren ganz Schwaben, und mithin Württemberg noch früher beendigt seyn wird.

Nach Vollendung des Ganzen war es immer meine Absicht, eine Generalkarte zu liefern, in welcher bloß alle Ortschaften, Flüsse und Wege, nebst den Grenzen in einem verjüngten Maasstab dargestellt würden.

Herr Hofkammerrath Amman giebt mir Anlaß, dieß nun früher zu thun, denn

nachdem er sich mir zur Mitaufnahme von Schwaben angeboten,

nachdem ich dieses Anerbieten angenommen,

nachdem ich ihm die Bezahlung dafür nach seinem Verlangen und zu seiner Zufriedenheit zugesagt,

nachdem ich ihm alle nöthigen Patente zu dieser Aufnahme verschafft,

nachdem ich ihm an Exemplarien ein namhaftes Geschenk gemacht,

nachdem ich ihm wegen einer Generalkarte, die er mir den 7. Febr. 1799 anbot, was er dafür verlangte, zugesagt,

nachdem er mich schon in beträchtlichen Schaden versetzte, daß er die zu liefernden Zeichnungen zur großen Karte nicht nach Verspruch einsandte,

nachdem ich ihm aufs neue im November vor J. über 300 fl. an Bezahlung für Exemplarien geschenkt, und im

May dieses Jahres 1,000 fl. bis zum Jahr 1805 unverzinslich vorgestreckt habe, um ihm damit die Aufnahme der noch fehlenden Gegenden zu erleichtern,

so zeigt er nun seinen Entschluß an:

1. die mir förmlich angetragene, von mir angenommene, und von ihm kurz vor der Erscheinung der Ankündigung seiner Karten nochmals zugesagte Generalkarte in *eignem* Verlag herauszugeben,

2. Die auf *meine Kosten* und für *meine Karte erlaubten Aufnahmen* zu jener Generalkarte und einer Specialkarte zu 9 Blatt zu benutzen;

3. die vom Hn. Prof. Bohnenberger unter dem Vorwand, die Lücken seiner für meinen Verlag bestimmten Generalkarte von Schwaben auszufüllen, verlangte und erhaltene trigonometrische Messungen und Zeichnungen zu einem andern Zweck und zum Behuf seiner Specialkarte zu verwenden; wie denn auch seine bereits ausgegebene kleine Karte des trigonometrischen Netzes größtentheils Hrn. Prof. Bohnenbergers Arbeit ist.

Gegen ein solches Benehmen spricht die Billigkeit zu laut, als daß ich mehr als den Vorgang erzählen darf; ich kann auch nach allen Gründen des Rechts gerichtlich dagegen auftreten, und werde dieß thun, nachdem gültliche Versuche vergebens waren. — Um aber auf jeden Fall gesichert zu seyn, so zeige ich hiermit an, daß in meinem Verlage erscheinen wird:

1. eine *Generalkarte von Schwaben*,

die alle Ortschaften, Flüsse, Chaussées und Landstraßen mit den Grenzabtheilungen nach den neuen Veränderungen enthalten wird.

2. Eine *Specialkarte* in 4 großen Blättern nach dem Maasstabe $\frac{1}{3}$ der großen Karte mit allen Ortschaften, Flüssen, Chaussées, Landwegen, wobey auch hauptsächlich auf einen richtigen Ausdruck der Gebirge wird Rücksicht genommen werden. Diese Karte wird daher einen Ueberblick über die Gebirgsketten von Schwaben gestatten, wozu die große Karte zu ausgedehnt ist.

Bis zur Erscheinung kostet:

die Generalkarte 1 fl.

für die Besitzer meiner großen Karte, sowohl von Schwaben als von Württemberg, aber nur 45 kr.

die Specialkarte in 4 Blatt 11 fl.

und für die Besitzer meiner großen Karte nur 8 fl. 15 kr.

Meine Unternehmung unterscheidet sich also von der Ammanschen:

a) daß sie nur 12 fl., und den Hn. Subscribenten auf meine Karte nur 9 fl. kostet, während Hn. Ammans auf 33 fl. zu stehen kommt.

b) daß der gewählte Maasstab gerade so beschaffen ist, daß er alles leistet, was man von einer solchen Situationskarte verlangen kann, während der Ammansche nur mehr Raum erfordert, und keine so schnelle Uebersicht gestattet, zu einem detaillirten Gebirgsausdruck aber zu klein ist.

c) daß ich keine Vorausbezahlung, nur Unterzeichnung verlange, und daß alle diejenigen, welche nach der Erscheinung meiner Karte nicht Vorzüge im Stich, Papier und Ausführung vor der Ammanschen finden werden, falls deren Herausgabe meiner gerechten Ansprüche ungeachtet statt finden sollte, zur Annahme nicht verbunden seyn sollen.

Diese Verächtung kann ich geben, da diesen Karten nicht nur genaue Messungen und Originalzeichnungen zum Grunde liegen, sondern da auch das Ganze unter der Aufsicht und Direction des herzoglich württembergischen Hn. Majors von Varnbüler, durch vorzügliche Zeichner und Kupferstecher ausgeführt, und von Hn. Prof. Bohnenberger das dazu erforderliche trigonometrische Netz geliefert wird.

Die Generalkarte wird ausgegeben werden können, wenn die neuen Grenzen von Schwaben werden berichtigt seyn.

Eine Probe der Specialkarte erhält jeder Subscribent gegen Mitte Novembers.

Tübingen den 8. October 1802.

Cotta.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 201.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

M e d i c i n.

W er nur einigermaßen mit dem gegenwärtigen Zustande der Arzneywissenschaft bekannt ist, erinnert sich, wenn er an Italien denkt, unwillkürlich an den von dort ausgegangenen, und jetzt so häufig auf Heilversuche angewendeten, sogenannten *Galvanismus*, und an die, ursprünglich zwar in England empfohlene aber bald wieder aufgegebene, in Italien aber mit vielem Eifer verbreitete *Anatripsologie*, die eben so sehr von der Fortdauer des Erfindungsgeistes und der Liebe zum Experimentiren zeugen, als die baldige Verbreitung der *Kuhpocken* in jenen Gegenden, und die schnelle Einführung des *Brownischen* Systems Beweise von der Empfänglichkeit der italiänischen Ärzte für die Entdeckungen der Ausländer liefern. Mehrere Journale, und unter andern auch die *ALZ.*, haben zu ihrer Zeit von diesen Erscheinungen Bericht erstattet. Hier beschränken wir uns, da von den neuern *Galvanischen* Versuchen anderwärts in der *ALZ.* ausführlich die Rede ist, in Rücksicht der übrigen drey Gegenstände auf einige Nachträge zu den Berichten der *ALZ.* Zuerst von den Schriften über das in Italien früher als in Deutschland, durch *Joseph Frank*, *Moscatti*, *Rasori* u. a. gegründete *Brownische* System, bey welchem die Urtheile größtentheils um so überflüssiger sind, da man die Meynungen ihrer Vf. sonst schon kennt. Dahin gehört vorzüglich *Val. L. Brera's Commentari medici*, eine periodische Schrift seit 1797 (zu Pavia), und noch mehr *L. Frank's* ganz eigentlich für dieses neue System bestimmte *Bibliotheca medica Browniana* (Florenz, b. Pagani. 1798 u. f. J. 8.) Von eben diesem F. rühren auch theils die Übersetzungen, theils die Anmerkungen zu folgenden aus dem Deutschen und Englischen ins Italiänische übertragenen Schriften her: *Prospetto d'un Sistema più semplice di Medicina, ossia Dilucidazione e Conferma della nuova Dottrina dal Dr. Brown; Opera del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con note dal Dr. Frank.* Venezia, 1797. 2 T. 8. (6 L.) (aus dieser Übersetzung

französisch, Paris 1798. 2 V. 8.) *Lo stato stenico ed astenico predominante nelle malattie distinto secondo la dottrina Browniana: opuscolo del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con Aggiunte dal Dott. Frank.* Eb. 1797. 8. (1 L. 16 S.), und *Ricerche sullo stato della Medicina secondo i principi della Filosofia induttiva, con un Appendice contenente vari casi pratici con riflessioni; opera dal Dr. Jones, trad. dall Inglese con note dal Dr. Frank.* Eb. 1798. 8. (vorher zu Pavia. 1795. 2 V. 8.) Außer den eben angeführten Übersetzungen *Weikard'scher* Schriften wurde auch der venetianischen Auflage von *V. L. Brera's* (1798 zu Pavia erschienenen) *Divisione delle Malattie fatte secondo i Principi del Sistema de Brown, esposta in una tavola — eine Definizione de' Vocaboli proprj del Sistema Browniano stesa dal Dr. Weikard a più giusta e facile intelligenza di questo sistema.* (1799. 8.) beygefügt. Ebendasselbst erschien eine mit Anmerkungen von *Brera* versehene neue Auflage von *Jos. Frank's* (ehemal. Professors zu Pavia und jetzigen Primar-Arzt am bürgerl. Hospitale zu Wien) *Ratio medendi Instituti clinici Ticin.* (1799), die *J. A. Weber* nach dieser Ausgabe ins Deutsche übersetzte (Zürich, 1801. 8.), und außerdem kamen dort noch, in Nachdrücken, folgende hieher gehörige Schriften heraus: *Compendio della nuova Dottrina medica, e confutazione del Sistema dello Spasmo del Dr. Cullen; opera del Dr. Brown, trad. dall Inglese dal Dr. Rasori, con un discorso e con note* 1799. 2 T. 8. und *Meditazioni sull' uomo malatto e sulla nuova dottrina medica di Brown, op. del D. Fr. Vacca Berlinghieri* 1796. 8.; ferner: *Il Sistema Browniano difeso dalle principali imputazioni, con alcune riflessioni relative al medesimo, opusc. del D. Riccobelli* 1797. 8. und: *Ricerche sopra l'origine e la sede dello Scorbuto e delle febbri putride, opera del Dr. Milman, trad. dall Inglese dal Dr. Riccobelli, e dal medesimo corredata d'annotazioni appoggiate alla Teoria e Pratica Browniana.* 1799. 8. Zum Beschluß müssen wir noch folgende Übersetzung aus dem Deutschen anführen: *Preliminari di una Pace medica, ossia alcuni punti di riunione fra Brown e i suoi Aversari; opera trad. dal Ted. Venedig, 1800. 8.* (eine Schrift, die bey so heftigen Vertheidigern ihres Systems, als *Brera* u. a. sind, schwerlich etwas wirken dürfte), und an das

erinnern, was wir über die Einführung des Brownianismus in Frankreich in der Uebersicht der medicinischen Literatur der Franzosen beygebracht haben.

Was die Ausbreitung der *Kuhpocken* in Italien betrifft: so weifs man aus öffentlichen Nachrichten zur Genüge, wie schnell die Ärzte sie dort zu verbreiten suchten. Vorzüglich trug dazu *L. Careno*, (auch als italienischer Uebersetzer von *Hufeland's* Makrobiotik und noch mehr durch seine oft aufgelegte Schrift über die Blauernimpfung bekannt) durch seine in der ALZ. erwähnte lateinische und italienische Uebersetzung des *Jennerschen* Werks, so wie auch eine eigene in mehrere Sprachen überfetzte Volksschrift bey, und ihm folgten bald mehrere, besonders in der cisalpinischen Republik, wie der oft gedachte, überall thätige *Brera*, ferner *Sacco*, *Gautieri* u. a. Indessen gehören ihre Schriften mehr für eine künftige, als schon für diese Uebersicht.

Ueber die *Anatrispologie* ist bereits in der ALZ. das Nöthige bey Gelegenheit von *Brera's* Schrift darüber (1801. N. 110.) gesagt worden. Eine vierte Auflage derselben erschien unter dem Titel: *Anatrispologia, ossia dottrina delle Frizioni, che comprende il nuovo metodo d'ogire sul corpo umano per mezzo di frizioni fatti cogli umori animali e colle varie sostanze, che all'ordinario si somministrano intermamente di Val. Luigi Brera. Ed. IV. notabilmente accresciuta.* Pavia, b. Galeazzi. 1799—1800. 2 V. 8. Noch vor ihm hatte Dr. *Fr. Chiarenti* zu Florenz diese neue Methode der äufsern Anwendung sonst nur innerlich gebrauchter Arzneimittel empfohlen, und sie noch vor kurzem in der *Lettera del Sgn. Fr. Chiarenti in risposta alle obiezioni fatte dal Sgn. Chiarugi sul nuovo metodo di somministrare l'opio esternamente per frizione etc. coll'aggiunta delle Riflessioni sullo stesso argomento del Sgn. Roffi* (Florenz, 1798. 8.) in Schutz genommen, in welcher sowohl von ihm, als auch von *Roffi* und *Brera* die Einreibungen des in Magenfaft und andern thierischen Säften aufgelöseten Opiums vertheidigt werden. Noch erschien über diese Methode eine von Dr. *Carlo Giulio* zu Turin gehaltene Rede: *Sugli effetti di alcuni Rimedj disciolti nel succo gastrico o saliva aplicati esteriormente al corpo umano, secondo il nuovo metodo del Dr. Chiarenti — con varie annotazioni fisiologiche.* (Turin, 1799.)

So wie schon in dieser kurzen Uebersicht der von den italienischen Ärzten vorzüglich bearbeiteten Gegenstände *V. L. Brera*, damals Prof. zu Pavia, jetzt Hospitalarzt zu Crema, ein durch Reisen gebildeter und mit innerer Literatur sehr bekannter Gelehrter, als einer der thätigsten hervorsticht: so ist diefs auch der Fall in Rücksicht mehrerer andern Materien. So zeigte er sich als Anatomist in der *Lettera cont. un Saggio ragionato sulla nuova nomenclatura del corpo umano etc.* (S. ALZ. 1798. N. 193.), als kühnen Experimentator durch seine unglücklichen Versuche mit Phosphor gegen eine Lähmung bey einer Dame, die er in den *Riflessione med. prat. sul uso interno del Fosforo particolarmente nel Emiplegia* sehr offenerzig beschrieb (S. ALZ. 99. N. 176.) und als Beobachter der vor einigen Jah-

ren in mehreren Ländern ausgebrochenen Katzenseuche in *Memoria sull'attuale Epidemia de' Gatti* (S. ALZ. 99. N. 320.), so wie des Weichfelztopfes, bey seinem Aufenthalte in Krakau. Auch wurde in vorigem Jahre der Druck seiner 1798 gehaltenen Vorlesungen über die Würmer und Wurmkrankheiten des Menschen angekündigt. Ueberdiefs war er, aufser den obgedachten, viele Uebersetzungen aus den Deutschen liefernden *Commentarj medici*, die durch die Zeitumstände unterbrochen worden zu seyn scheinen, als Sammler thätig durch eine *Sylloge opusculorum selectorum ad praxin medicam spectantium*, deren dritter Band (Pavia, 1800. 359 S. 8.), aufser den von *Th. Young*, *J. G. Solse*, *L. H. Stölzer*, *Ch. G. Eschenbach* und *F. G. Kunsemüller* zu Göttingen, Leipzig und Halle vertheidigten Dissertationen, *Malacarnes* Abh. de febre carbonulosa deque carbone bovillo (Padua, 1797.) und des Herausgebers *Memorabilia de Plica polonica omni aevo observata*, Com. 11. liefert. Letztere erschien hier zuerst gedruckt; die Com. 1. wurde 1792 zu Brüssel ins Französische überfetzt.

Ein anderer thätiger Schriftsteller in seinem Fache ist Dr. *F. Marabelli*, Apotheker des grossen Hospitalz zu Pavia und Repetitor der Chemie, Materia medica und Pharmacie, von dem der verstorbene *Titius* zu Wittenberg mehrere Schriften deutsch lieferte. Seine Werke sind in Italien so geschätzt, das verschiedene in neuen Auflagen und Nachdrücken erschienen. So war kaum sein zuerst für die Lombardey bestimmter, mit manchen eigenen Erfahrungen ausgestatteter *Apparatus medicaminum, Nosocomiis ac generatim curationi aegrotorum pauperum maxime accommodus* zu Brixen herausgekommen (1798), als ein venezianischer Buchhändler (1799) eine neue Auflage veranstaltete, die auf dem Titel den Zusatz führt: *exstat sub finem operis specimen f. norma tam Pharmacopoeae pro Caesarensibus Nosocomiis, tam generalis apparatus Medicaminum pro omnibus personarum classibus* (auch erschien dieser *Apparatus — auctus et editus ab Aloysio Careno*, Wien, 1801. 8.) Eben so wurde zu Venedig die vor einigen Jahren erschienene *Analisi chimica della China gialla recentemente intradotta con varie osservazione relative all'uso medico di della stessa che della China commune* 1799 von neuem aufgelegt; in Pavia aber erschienen seine *Osservazioni sull'ossigeno come rimedio nella cura di alcune Malattie e particolarmente delle veneree etc.* die einen neuen Beweis liefern, wie sehr die Italiäner auf alle neue Mittel aufmerksam sind.

Unter den übrigen Werken für das praktische Fach der eigentlichen Medicin zeichnen sich vorzüglich *And. Comparetti's* *Riscontro clinico del nuovo Spedale, Regolamenti medico-pratici* (Padua, 1799. 8.) aus, das den durch so viele Schriften begründeten Ruhm des Vfs. noch vermehren mußte. Auch erschienen, aufser den bereits angegebenen, noch mehrere Monographien, Versuche mit einzelnen Mitteln u. dgl., so z. B. *Considerazioni patologiche intorno alle cause e fenomeni dell'Emorragie*, del Dtt. *Jac. Panzani*, *Protomed. di Pirano etc.* Venezia, 1799. 8. — *Osservazioni ed esposizione di una nuova maniera di ridurre in pezzi la Pietra* in

in vesica, di Marco de Marchi, ebendaf. 1799. 8., eine Uebersetzung von Swediaur's Werke über die venerischen Krankheiten, und eine von And. Vacca Berlinghieri ursprünglich französisch geschriebene, von Alvon zu Paris (1800) herausgegebene, nachher auch italienisch erschienene Abhandlung über ebendieselben Krankheiten, die Hr. Lenne deutsch lieferte (S. A. L. Z. 1801. N. 292), ein Memoria des Prof. Salv. Manduzzato zu Padua Della facolta febrisifuga e delle altre virtù medic. del Santonico (*Artemisia coarulescens* L.) gedruckt zu Venedig, b. Sartini. 1800. 8. — Das von dem verstorbenen Prof. Dom. Battini zu Siena hinterlassene Werk: *Relazione concernente li Analisi chimica delle Acque delle fonte di Siena con notizia istoriche etc.* (Florenz, b. Piatti 8.) ist als Fortsetzung seiner 1793 erschienenen *Ricerche intorno alle Acque minerali epatiche* zu betrachten. In *Viaggio al Monte Ventasso ed alle Terme di Qusra nel Reggiano* (Parma, 1798. 8.) erzählt der Graf Phil. Re, Vf. der weiter unten näher zu erwähnenden *Elementi d'agricoltura*, seinen Medicin studierenden Landsleuten (Reggianern) eine Reise, die vorzüglich die Absicht hat, sie mit verschiedenen, zum Theil sehr nutzbaren Pflanzen und mehreren Gesundheitsquellen ihrer vaterländischen Gegenden bekannt zu machen. — Die ohne Angabe des Druckorts zu Genua erschienene neue Auflage des *Formulario farmaceutico per uso dell' Ospedale di Pamatone* (1800. 45 S. 4.) befriedigt weniger, als man es bey einem Werke der Ärzte dieses berühmten Hospitals erwarten dürfte.

Unter den Wundärzten Italiens zeichnete sich in den neuern Jahren vorzüglich *Gius. Flajani*, erster Prof. der Chirurgie etc. zu Rom aus, von dem Hr. Prof. Kühn zu Leipzig mehrere Schriften deutsch lieferte. (S. Erg. Bl. z. ALZ. II J. N. 110.) Neue Beweise seiner ausgebreiteten glücklichen Praxis liefert die *Collezione d'osservazioni e riflessioni di Chirurgia 1798—1800.* 2 T. gr. 8., deren Reichhaltigkeit (der 1te B. enthält 70, der zweyte 62 Fälle) viel zu groß ist, als das wir hier mehr als diese Angabe liefern könnten. — Ebendasselbst lieferte für die Entbindungskunst *Fr. Asdrubali*, Prof. am Archigymn. der Sapienza und erster Chirurg wie auch Hebammenlehrer im St. Rochus Hospitale, *Elementi di Obstetricia* in 2 Theilen, jeden von 2 B. 1795—97, größtentheils nach den Grundfärzen seines Lehrers *Le Roy*, worin zwar viele Belesenheit, aber wenig eigene Erfahrung herrscht; und zu Venedig erschien eine Uebersetzung von *Stein's* Entbindungskunst, von dem durch eigene Werke und durch seine Uebersetzung des *Fritzel'schen* Handbuchs über die venerischen Kraakheiten bekannten *Monteggia* mit Anmerkungen. (1799. 2 V. 8.)

Auch die *Anatomie* und *Physiologie* wurde nicht vernachlässigt. Dr. *Giov. Tumiati* zu Ferrara, den wir noch mehrmals anführen werden, gab: *Elementi d'Anatomia* heraus, (Ferrara, 1800. 2 V. 8. m. K.); *B. ra's* nebst *Scarpa's* hieher gehörige Abhandlungen sind aus der ALZ. 98. N. 193. 99. N. 242.) bekannt.

Außer diesen besonders gedruckten Schriften müssen wir hier noch einige Aufsätze in Sammlungen an-

führen, mit Uebergang der uns bisher nur dem Titel nach bekannten, im J. 1800 zu Venedig bey Pasquali angefangenen *Raccolta di opere mediche recenti de' più classici Autori.* — In dem neuesten Bande der *Saggi scientifici dell' Accademia di Padova* findet man von dem verstorbenen *Cam. Bonioli* ein *Memoria sopra le marcie* und *Ricerche critiche sopra le fevite d'arme a fuoco*; von *L. M. A. Caldani*: *Osservazione microscopiche su la figura delle mollecule vosse del Sangua* und ein *Memoria intorno agli effetti del Vetro ingojato*; von *Jac. Penada*: *Osservazione medico-anatomiche sopra di un ulcere corrodente e profondo riscontrato nel cuore di un cadavere anatomizzato*, und von *Giov. Sografi* ein *Memoria diretta a determinare il metodo a tutti preferibile nella cura delle ossa del cranio scoperte per qualche violenza esterna.* Der achte Band der *Memorie di matematica e fisica della Società italiana* liefert von dem eben erwähnten *J. Penada* ein interessantes *Memoria intorno ad un uomo perfettamente bilingue, e sulla struttura delle parti più interne alla lingua*; von *Vinc. Malacarne*: *Questioni anatomiche, fisiologiche e chirurgiche dilucidati*; und *La Malattia tredecennale d'Elio Aristide Adrianeo Soffia*; von *Pietro Rubini* ein *Memoria sul' azione specifica della China-China sulle Vie urinarie* und von *Giambatt. Venturi* eine *Indagine sica sui Dolori.* In dem 20. Bande der *Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e dalle altre Collezioni etc. et da' MS. orig. da C. Amoretti* (1800) sind ausgezogen zwey Memoiren von dem obgedachten *Tumiati* zu Ferrara und *Sontis* zu Cremona: *Su un amasso di capelli trovato nel utero a due Donne*; von *Carradori*: *Off. filosofiche sopra due Corna nate nella coscia d'una donna* (überfetzt in *Wismayr's Ephem.* 1800. III.) und *Malacarne's* oben erwähnte *Malattia tredecennale* etc. Verschiedene andere für den Mediciner interessante Aufsätze, chemischen und naturhistorischen Inhalts aus diesen Sammlungen werden wir in dem folgenden Abschnitte anführen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 12. Oct. hielt das französische Nationalinstitut zu Paris eine öffentliche Sitzung. *Toulougeon*, (Vf. einer neuen Geschichte der französischen Revolution) las eine Abhandlung über die verschiedenen Arten, die Geschichte zu schreiben, vor; *Mongez* ein Memoire über die wahre Lage des *Noviomagus Lexoviorum* bey *Lisieux*. Im J. 1770 entdeckte *Hubert* die Ruinen dieser Stadt auf einem Felde, *Tourette* genannt, eine Viertelstunde von *Lisieux*. *Danville* scheint sich demnach geirrt zu haben, da er diese von den Sachsen gegen das Ende des vierten Jahrhunderts verwüstete ehemalige Hauptstadt von *Lexovii* in *Lisieux* suchte. — *Delambre* verlas eine Notiz über das Leben und die Schriften *Gabriel Bory's*; — *Langles* ein Memoire über die Oasis *Hammon*. „Unter jenen bewohnten und zerstreuten Inseln des festen Landes mitten in einem Sandmerre, das Ägypten von den Staaten der *Barbarey* trennt, sagte er, giebt

giebt es eine, die nicht weniger berühmt war wegen der Expeditionen von Cambyfes und Alexander, als wegen des Jupiter Hammon Tempels.“ — Seine Bevölkerung ist sehr vermindert; seine ehemalige Religion war die der alten Ägypter. Die Berber (Bewohner des Gebirges Atlas) überfielen ihr Gebiet. Nach dem Major *Rennel* ist diese Oafis dieselbe, welche die Araber Santariah und Syouah nennen; *Langles's* Bemerkungen bestätigen diese Vermuthung. — *Deyeux* erstattete Bericht von *Fourmy's* mit dem Preise belohnten Abhandlung über die Frage: Welches sind die irdenen Substanzen und die zweckmäßigen Verfahrensarten zur Verfertigung von Geschirren, die dem schnellen Uebergange von der Hitze zur Kälte widerstehen, und für jedermann paffend sind. — *Sicard* verlas eine Notiz über das Leben und die Werke *N. F. de Wailly's*. Den Beschluß machte *Desessarts* mit der Vorlesung einer Abhandlung über die Musik als Heilmittel betrachtet.

III. Preise.

In der öffentlichen Sitzung des *französischen National-Instituts* wurden am 12ten Oct. folgende Preise aufgegeben:

1) *Classe der mathematischen und physischen Wissenschaften.* Durch anatomische und chemische Beobachtungen und Versuche die Phänomene der Erstarrung, welche gewisse Thiere, wie die Murmelthiere, Siebenschläfer u. dgl. während des Winters erfahren, in Hinsicht der Circulation des Bluts, des Athmens und der Reizbarkeit zu erforschen, und zu untersuchen, welches die Ursachen dieses Schlags sind, und warum er diesen Thieren eigen ist.

2) *Classe der moralischen und politischen Wissenschaften.* Zu bestimmen, wie man das Denkvermögen zergliedern könne, und welche Elementarvermögen man darin erkennen müsse? — (Geographischer Preis.) Die geographischen Kenntnisse des *Prolemäus* über das Innere von Africa mit den Kenntnissen der spätern Geographen und Historiker zu vergleichen, mit Ausnahme Ägyptens und der Küsten der Barbarey, von Tunis an bis Marocco. — Dieser Preis war bereits ausgesetzt, die eingesendeten Abhandlungen hatten aber die Bedingungen nicht erfüllt.

3) *Classe der Literatur und schönen Künste.* Poetischer Preis: Die Tugend ist die Grundlage der Republiken, *Montesquieu* L. III. C. 2—3. — Der grammatische Preis wird von neuem für eine Lobrede auf *César Chesneau Dumarsais* ausgesetzt, da unter den bisher eingegangenen Abhandlungen keine des Preises würdig befunden wurde.

In der Malerey wurde der große Preis *A. Menjaud*, einem Zöglinge von *Regnault*, der zweyte an *G. D. J.*

Descamp, Zögling von *Vincent*, ertheilt; in der Bildhauerey erhielt den großen Preis *P. Egenfoiller*, Zögling von *Dejoux*, und *L. Bartholini*, ein Zögling von *Lenot*; ein zweyter Preis wurde nicht vertheilt. In der Baukunst wurde der große Preis *H. Rohault*, Schüler von *Durand*, der zweyte *A. F. Girard Bury*, Schüler von *Percier* und *Fontaine*, zugetheilt.

IV. Vermischte Nachrichten.

Das Generalconfeil des Ackerbaues, der Künste und des Handels zu Paris hat aus dem Protocoll ihrer Sitzung vom 27. Sept. folgendes bekannt gemacht: „Ein Mitglied des Confeils (von der Ackerbau-Section) hat nach seiner Rückkehr aus England dem Confeil folgende Thatfachen, die Kuhpocken betreffend, mitgetheilt. Erstens: Die ursprünglichen Kuhpocken existiren nicht mehr in England. Man kennt in keiner Graffchaft mehr Kühe, welche mit der Krankheit behaftet wären, welche die Engländer *cowpox* nennen; wenn also einmal die Lympe der inoculirten Kuhpocken ausginge, so würde es vielleicht unmöglich seyn, das ursprüngliche Gift wieder aufzufinden. Zweytens. Der bisher den Kuhpocken gewöhnlich zugeschriebene Ursprung ist falsch befunden worden. Die Versuche, welche man in England angestellt hat, haben die der *Hn. Huzard* und *Tessier*, welche in Frankreich angestellt wurden, bestätigt. Die Engländer glaubten nämlich: die Kuhpocken würden durch die Mauke der Pferde (the Greafe) verursacht; „die Knechte, sagten sie, striegelten zuerft Pferde, die mit diesem Uebel behaftet waren, giengen hierauf nach den Kühen, um sie zu melken, und theilten ihnen so dasselbe mit.“ Kein Veriuch, die Krankheit auf diese Art nervorzubringen, war in Frankreich gelungen, ob man gleich las, in England habe diese Inoculation entscheidende Resultate geliefert. Jetzt hat *Hr. Coleman*, erster Professor der Veterinärtschule zu London, diesen Umstand für gänzlich ungegründet erklärt. Drittens. Das Hospital für die Kuhpockenimpfung in London ist gegenwärtig beynane leer und verlassen; es sind aber mehrere Privathäuser eröffnet worden, in welchen die Armen aufgenommen und vaccinirt werden.

Die Anwendung des *Galvanismus* bey dem Eschkeschen Taubstummen-Institute in Berlin hat die beabsichtigte Wirkung nicht hervorgebracht. *Hr. Dr. Eschke* wird darüber eine Schrift herausgegeben, und dabey die Bemerkungen des *Hn. Dr. Diemen* benutzet, der mit unermüdeter Treue und Sorgfalt die Versuche im Institut anstellte.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 202.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Folgende neue Verlagsbücher sind bey *Keyser* in Erfurt in der Michaeli-Messe 1802. herausgekommen.

Antihypochondriakus, der junge, oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung, 14—16tes Portiönchen, 8. à 4 gr. 12 gr.

Busch, G. C. B., Almanach der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis 1802. siebenter Jahrg., mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Auch unterm Titel:

Überficht der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis Ostern 1802. siebenter Band, mit 1 Kupfer, 8.

Bellermann, J. J., Almanach der neuesten Fortschritte, Erfindungen und Entdeckungen in den spekulativen und positiven Wissenschaften, von Ostern 1801 bis Ostern 1802. zweyter Jahrg. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Auch unterm Titel:

Überficht der neuesten Fortschritte, Entdeckungen, Meynungen und Gründe in den spekulativen und positiven Wissenschaften, namentlich in der Philosophie, Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Staatswissenschaft, Pädagogik, Philologie, Archäologie, Geographie und Geschichte, 2ter Band.

Müller, Joh. Friedrich, über Bestimmung, Werth und Verhalten des Religionslehrers, in einigen Gelegenheitsreden, 8. 5 gr.

Reyhers, Benj. Gottfr., ökonomisch praktische Abhandlung von Zubereitung der weißen Stärke, und Anlegung einer sehr vortheilhaften Stärkenfabrik auch von Viehmaß und Dünger. 3te vermehrte Aufl., 8. 5 gr.

Auch unterm Titel:

Anweisung über die beste Bereitungsart der weißen Stärke und des Puders, so wie zu Anlegung einer sehr verbesserten Stärkenfabrik, auch Aufstellung eines verhältnismäßigen Viehstandes, und einer damit zu verbindenden Landwirthschaft, 8.

D. A. Fr. Hecker Anweisung die venerischen Krankheiten genau zu erkennen, und richtig zu behandeln. Zur Empfehlung einer zweckmäßigen Kurart, und zur Verbannung einer groben Empirie, für angehende Ärzte, Wundärzte und in der Arzneykunde nicht ganz Unkundige. Zweyte neubearb. Ausgabe. Mit 1 Kupfer. 8. 1801. 542 S. XLVI. V. 1 Rthlr. 12 gr.

Der auch aus andern Schriften schon rühmlichst bekannte Hr. V. läßt in seiner Vorr. zu dieser neubearbeiteten Ausgabe *Elicke auf die gegenwärtige Lage der Lehre von den venerischen Krankheiten*, vorausgehen, und persüßrt aufser mehreren Rezenten, auch über die neuere Naturphilosophie, die Transcendentalphilosophie Lehre von Raum und Zeit und die Kategorien, und versichert, daß er Alles, was die neueren *großen Denker gesagt* haben, nachdem sie ihr *Ich* zuvor selbst gesetzt haben, bey der neuen Bearbeitung dieses Handbuchs nicht habe brauchen können, daß aber erweiterte und reifere Erfahrungen ihn endlich in den Stand gesetzt hätten, seine vorgeschlagene Heilmethode zu beständigen, manches näher zu bestimmen und zu verbessern, kurz dem Ganzen mehr Vollkommenheit zu geben.

Der Verleger.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Apotheker.

Nachstehende von entschiedenem Werthe anerkannte chemische und pharmazeutische Schriften sollten sich billig in der Handbibliothek jedes Freundes der Chemie und jedes Apothekers befinden. Sie sind theils bestimmt, eine gründliche Kenntniß des jetzigen Zustandes der chemischen und pharmazeutischen Disziplinen zu befördern, theils sollen sie, da fortgesetztes Studium der neuesten Entdeckungen unentbehrliches Hülfsmittel zur Gründlichkeit ist, die neuesten Bemühungen der Chemiker des In- und Auslandes bekannt machen.

Trommsdorfs, D. J. B., die Chemie im Felde der Erfahrung, 1r bis 4r Band, womit die reine Chemie geschlossen ist, gr. 8. 9 Rthlr 4 gr.

Deffen Darstellung der Säuren, Alkalien, Metallen, ihrer Verbindungen zu Salzen und ihren Wahlverwandtschaften, in 12 Tabellen. gr. Fol. Zur Chemie gehörig. 1 Rthlr. 8 gr.

(9) 8

Dr.

Dr. W. Henry's Chemie für Dilettanten; oder Anleitung die wichtigsten chemischen Versuche ohne große Kosten und ohne weitläufige Apparate anzustellen. Nebst einer Anleitung zur Untersuchung der Mineralwasser, der Mineralien, der Gifte, der pharmaceutisch-chemischen Präparate und den Gebrauch chemischer Prüfungsmittel, zum Nutzen der Pächter und Landbesitzer, so wie zu verschiedenen nützlichen Zwecken. Aus dem Engl. nach der zweyten Originalausgabe übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. B. Trommsdorf. 1 Rthlr.

Ein Buch, das gewiss dem größten Theile unserer Freunde der Chemie eine willkommene Gabe seyn wird. Wer keine Gelegenheit hat, Vorlesungen über die Chemie mit Experimenten verbunden beyzuwohnen, und doch die Kosten, welche die Anschaffung eines chemischen Apparats erfordert, nicht aufwenden kann, der erbehrt ein wichtiges Hülfsmittel des Studiums dieser Wissenschaft. Ein Engländer dachte auf Mittel, die zahlreichen Freunde der Chemie in England auf eine eben so wohlfeile als unterrichtende Art für die Mängel an chemischer Geräthschaft zu entschädigen. Sein Unternehmen wurde mit dem laudabilsten Beyfall der Kenner und Dilettanten gekrönt. — Der Herr Professor Trommsdorf hat sich durch Uebersetzung dieses Werks um deutsche Chemie ein ähnliches Verdienst erworben. — Der theoretische Theil ist leicht fälschlich, wie der praktische, dargestellt; mit geringer Anstrengung, durch bloßes aufmerksames Selbststudium kann man mit Hilfe dieses Buches sich in eine Wissenschaft einweihen, die es wohl verdient, daß man allgemein ihren Lehren huldi-ge.

Socquets praktische chemische Abhandlungen. Aus dem Französischen, mit Anmerkungen von D. J. B. Trommsdorf. 8. Preis 18 gr.

Der vorzüglich reichhaltige Inhalt dieser Abhandlungen bewog den Herausgeber, sie für Deutschland zu bearbeiten, und durch beygefügte Anmerkungen noch nützlicher zu machen. In keinem Abschnitte der Chemie fehlte es noch so sehr an ähnlichen Erläuterungen, als wo ihr Gebiet in den praktischen Theil übergeht; und gerade dieser praktische Theil ist es, auf den sich die Scheidekunst bezieht, von dem sie ausgehen und zu dem sie zurückkehren muß.

Bemerkung und Vorschläge für Branntweinbrenner von J. F. Westrumb. 3te mit Zufätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker Grave, verbesserte Ausgabe, mit 1 Kupfertafel 8. Hannover bey d. Gebr. Hahn 1802. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift, hat beträchtliche Vorzüge vor den vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, bewies manche Punkte noch triftiger und unumstößlicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die, im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier

ein Geheimniß enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitsheilungs-Ordnung für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Hofrath Jacobi in Celle. Hannover in Commission der Hahn'schen Buchhandl. 1 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeinheitsheilung für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluß hat, mit fast unerreichbarer Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Verordnung deshalb äußerst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrifft, klar und lichtvoll eröffnet sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift, gewiss auch im Auslands allgemeine Sensation erregen.

Der Verleger.

Verzeichniß neuer Bücher welche bey J. V. Degen Buchdrucker und Buchhändler in Wien gedruckt und verlegt worden sind zur Michaelismesse 1802.

Zimmermann von der Einsamkeit gr. 4. auf Velinpapier. 13 Rthlr. 8 gr.

An Flora und Ceres, zwey Hymnen von Freyherrn von der Lühe 4. auf Velinpapier mit zwey Portraits des Verfassers, gezeichnet von Kininger gestochen von John. 6 Rthlr. 16 gr.

Dasselbe Werk auf größser Velinpapier 4. 10 Rthlr.

— — — auf Velinpapier 8. ohne Kupfer 2 Rthlr.

— — — auf Druckpapier 8. 8 gr.

Zwey Portraits des Freyherrn von der Lühe gezeichnet von Kininger, und gestochen von John, vor der Schrift. 4 Rthlr.

— — — mit der Schrift 2 Rthlr.

Pezzl (J.) Charakteristick Josephs II. eine historisch-biographische Skizze 8. 3te rechtmäßige Auflage. Schreibpapier 1 Rthlr. Druckpapier 16 gr.

Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich von J. Schultes mit einem Kupfer; ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben Taschenformat 1 Rthlr. 4 gr.

Fauna und Flora von der südwestlichen Gegend von Wien bis auf dem Gipfel des Schneeberges von J. Schultes, Taschenformat 8 gr.

Beschreibung und Grundriß der Haupt- und Residenzstadt Wien auf Holländerpapier in Schuber. 2 Rthlr. 16 gr.

— — — auf Druckpapier in Schuber. 2 Rthlr.

Der Grundriß allein auf Holländerpapier 1 Rthlr. 8 gr.

— — — auf Schreibpapier. 1 Rthlr.

Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde. Zwey Theile 8. mit Kupf. Schreibpapier. 3 Rthlr. 8 gr.

— — — Druckpapier 1 Rthlr. 16 gr.

Vertot (R. A.) Geschichte der römischen Staatsveränderungen, aus dem Französischen 2 Theile gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Bemer-

Bemerkungen über des Herrn von Kotzebue neuesten Roman das merkwürdigste Jahr meines Lebens 8. 6 gr.

Q. Horatius Flaccus 8. Charta velina 2 Rthlr.
Charta scriptoria 16 gr.
Charta ordin. 9 gr.

Peintre Graveur (le) par Adam Bartsch, premiere Livraison, consistant en 3 Volumes de texte gr. 8. et un cahier d'estampes 4 10 Rthlr. 16 gr.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Lucas de Leyde par Adam Bartsch 8. 1 Rthlr.

Journée (la) du Chretien, sanctifiée par la priere et la méditation 12 1803. 16 gr.

Description et plan de la Ville de Vienne pap. d'Hollande en Etui 2 Rthlr. 16 gr.

papier ordinaire en etui 2 Rthlr.

Plan de la Ville de Vienne avec les Fauxburgs gravé par Gerflner 1802. 1 Rthlr. Sur papier d'Hollande. 1 Rthlr. 3 gr. Collé sur toile 3 Rthlr.

Dr. J. C. H. Ackermann's, *Winke zur Verbesserung der Bildungs-Anstalten für Ärzte, Wundärzte, und Hebammen.* gr. 8. Posen und Leipzig bey Joh. Friedrich Kühn.

sind in verwichener Leipz. Michaelismesse erschienen.

Dessen *Winke zur Verbesserung öffentlicher Brunnen und Bade-Anstalten*

erschieden schon in der vorigen Ostermesse.

Bey beiden Schriften nahm der Verfasser vorzüglich auf Polizeyen und Ärzte Rücksicht und nach dem Urtheile kompetenter Richter enthalten sie so viel interessant und scharfsinnige Bemerkungen, so viele neue Ansichten und zeigen so viel praktischen Sinn, daß sie unter den vorzüglichsten über die bemerkten Gegenstände sich rühmlichst auszeichnen werden.

Johann Friedrich Kühn
Buchhandler in Posen.

Das Kind der Liebe und des Glücks. 2 Thle mit 1. Kupfertaf. Erfurt in der Henningschen Buchhandlung 2 Rthlr.

Es hat zwar viele Kinder der Liebe und mancherley Glückskinder gegeben, seitdem sich Eva mit der Schlange einließ, und die H-ffnung allein in Pandorens Büchse sitzen blieb. Aber ein Kind solch einer innigen zarten Liebe hat noch nie den Erdboden betreten. Man kann *Lucinden* nicht alle Sinlichkeit absprechen, auch im herrlichen *Atarkos* ist einige Leidenschaft sichtbar; aber zu einem Ideale von Liebe, wie es hier ausgemahlt ist, hat sich der keusche Verfasser jener Werke der zarten Muse, noch nicht erheben können. — Glück und Liebe im holden Bande, die gödlichen Kinder, welche selten vereinigt auf Erden wallen, wandeln hier Arm in Arm, und haben einer so seltenen Verein geschlossen, wie th nur eine Meiterhand an dem zarten Faden der Phantase stiften konnte. Wen schöne Empfindungen and eine seltsame Gabe der Unterhaltung und Ueberraschung

interessiren, der findet durch diese Darstellung seine Neigung befriedigt. Der Verleger.

Für Liebhaber von Hunden und Katzen

ist so eben die zweyte, mit Zufätzen vermehrte Auflage folgender Piece erschienen:

„Die Krankheiten der Hunde und Katzen, ihre
„Naturgeschichte, wichtige Kenntniss, sowohl der
„innerlichen als äußerlichen Krankheiten, und der
„zweckmäßige Heilart, dargestellt von ei-
„nem praktischen Thierarzte. — Preis 48 kr.;
„gebunden 54 kr.“

Ein sehr willkommenes Buch, für alle Liebhaber dieser Hausthiere, unterhaltend in Hinsicht der Naturgeschichte derselben, und belehrend und rathertheilend für alle, die ihr Lieb ingsthier nicht gerne verlieren wollen; der wiederholte Druck desselben bürgt für den innern Werth, und hebr jede Besorgniß, sein Geld vergebens dafür auszugeben

Jäger'sche Buchhandl. in Frankf. a. M

An das Publikum

die Zeitung für die elegante Welt betreffend,

Mit dem neuen Jahre 1803 beginnt der dritte Jahrgang der, in unserm Verlage erscheinenden Zeitung für die elegante Welt. Wir avertiren ein resp. Publikum, insonderheit das entferntere in *Russland, Preussen, Dänemark und Schweden*, aus keinem andern Grunde davon so frühzeitig, als weil wir Ursache haben, zu wünschen, daß neue Interessenten, die dieser Zeitung beyzutreten gesonnen wären, in Zeiten bey den Postämtern (wie sie auf dem Monatsumschlage derselben benannt sind), und bey den Buchhandlungen ihres Orts ihre Bestellungen machen möchten, um die künftige Auflage darnach einrichten zu können. Wir sind noch im Laufe des ersten Jahres in den Fall gesetzt worden, eine neue Auflage machen zu müssen, und, ungeachtet der sehr vergrößerten Auflage für diesen jetzigen Jahrgang, ist der Beytritt von neuen Interessenten, selbst noch am Ende desselben, so ansehnlich geworden, daß dies uns die angenehme Vermuthung giebt, daß die Zahl der Theilnehmer sich immer vermehren dürfte.

Der Preis der Zeitung auf schönes Papier in groß Quart gedruckt, mit einigen dreißig Kupfern, zwölf Musikblättern, und den unbestimmten Intelligenzblättern und Beylagen, ist 6 Rthlr Sächsisch, und die Blätter werden wöchentlich prompt an alle Postämter und Buchhandlungen versendet.

Da sonst weder Monatsberichte von dem Inhalte dieser Zeitung in öffentlichen Blättern eingerückt werden, noch wir als Verleger derselben ohne ganz besondere Veranlassung zum Publikum davon sprechen: so wird man hoffentlich diese jetzige Anzeige für nichts weiter, als ein nothwendiges und gegrüdetes Wort halten, zu welchem uns der Beyfall des resp. Publikums selber die nächste, schmeichelhafte Veranlassung giebt.

Leipzig im Oct. 1802.

Voss und Comp.

J. V. Sickler die deutsche Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von einer Gesellschaft praktischer Ökonomen. 2r Theil. (Blumengarten). Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr.

Bey der Menge Schriften, womit das Feld der Landwirthschaft, von unkundigen Sammlern, überströmt wird, war es längst schon Bedürfnis, das ökonomische Publikum in den Besitz eines Werkes käme, welches eine Auswahl des Brauchbaren und Wahren, von reifen Praktikern veranstaltet, zusammenstellt. — Zu diesem heilsamen Zwecke hat sich eine Gesellschaft, unter des würdigen Sicklers Leitung, vereinigt, um ein durchaus zweckmäßiges Handbuch, für jeden Landwirth brauchbar zu liefern. — Der erste, bereits erschienene Theil, darf sich des Beyfalls der ersten gelehrten Richterstücke rühmen, die einstimmig dieses Werk als das brauchbarste anempfehlen, was seit langer Zeit, für die Landwirthschaft geleistet worden ist. Dieser Theil enthält den *Blumengarten*, und der Verleger wird sich bestreben, bald möglichst dieses Handbuch vollendet dem Publikum zu übergeben.

Osymandias, König von Egypten. 2 Thele. 8. Erfurt in der Henningschen Buchhandlung. Mit 1 Kupf. 1 Rthlr. 12 gr.

Viel ist schon, bey der jetzigen Wiedereroberung des Landes der Kultur, über diese erloschne Sonne des Orients geräunt und gefabelt worden. Aber mit dem hinreißendsten Zauber des Genies ausgemahlt, übertrifft diese schöne Dichtung, die bereits die französische Literatur sich zugeeignet hat, und an der sich jetzt die Bewinger Egyptens noch in der Erinnerung weiden, alles alte und neue. Das schwere Gewand, was solch ein Gemälde heischt, ist eben so fleißig als kunstvoll gewebt, und der erste flüchtigste Genuß macht so gleich die Meisterhand kenntlich.

So eben ist in meinem Verlag erschienen, und auf allen löbl. Postämtern und solid. Buchhandlungen zu haben: *Der Galvanismus. Eine Zeitschrift von Prof. Weber. 3tes Heft, mit zwey Kupfertafeln, und schönfarbigen Umschlag mit Vignetten 8. (11 Bogen auf Postpapier) 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. netto.*

Anwendung des Galvanismus auf Heilung der Kranken. Ein leichtfaßlicher Unterricht für Chirurgen, und andere, die hierin einen solchen Unterricht wünschen. Aus des Prof. Webers Zeitschr. d. d. Galvanismus genannt, ausgezogen mit einer Kupfertafel und farbigem Umschlag 8. 4 gr. od. 18 kr.

Landshut den 1. Sept. 1802.

Ant. Weber Buchhändl.

II. Bücher so zu verkaufen.

Planck's Geschichte des protest. Lehrbegriffs Leipzig 1—3. Bd. halb Franzb. 4—6. Bd. roh. Ladenpr. 15 Rthlr. 16 gr. oder 29 fl. 12 kr. rheinisch soll um 10 Rthlr. sächsisch oder 22 fl. rheinisch demjenigen überlassen werden, welcher sich bis Ende d. J. bey der Behrenschen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. in frankirten Briefen meldet.

Von *Wielands deutschem Merkur* sind die Jahrgänge 1775—1800. incl. beym Hr. Hofcommissar Fiedler in Jena ganz complet und reinlich für 5 Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber erwartet er postfrey.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf Dr. *A. Thaer's Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Ackergeröthschaften*, wird noch bis Ende dieses Jahrs in allen Buchhandlungen Deutschlands $\frac{1}{2}$ Louisd'or Pränumeration angenommen, der nachherige Ladenpreis wird 3 Rthlr. 12 gr. feyn. Auf 10 Expl. wird 1 frey gegeben.

Die beste und leichteste Art Salpeter zu bereiten, für jedermann verständlich. Aus dem Französischen von Dr. J. B. Trommsdorf. 1800. hat das Unglück gehabt, mehreren Nachdruckern in die Hände zu fallen. Ohngeachtet die Nachdrücke Wort für Wort mit der rechtmäßigen Ausgabe übereinstimmen: so zeichnen sie sich doch ganz vorzüglich durch graues Papier und gedrängtem Druck aus, sind aber doch nur um 1 gr. im Ladenpreis verschieden. Um nun diesen Herrn doch einigermaßen ihre gewissenlose Speculation zu erschweren, so hat Unterzeichneter den Preis der rechtmäßigen Ausgabe um einen Drittel geringer als selbst die der Nachdrücke, nämlich auf 6 gr. herabgesetzt.

Erfurt im September 1802.

J. E. G. Rudolphi.

Da in dem Intelligenzblatt N. 130. der allgem. Literatur-Zeitung S. 1056 der Termin gewisser zu verkaufender Bücher an die Meistbietenden bis Anfang Novembers a. c. angesetzt worden: so soll dieser, um der entferntesten Liebhaber willen, bis Ende Februars 1803 verlängert und alsdann jedem, der sich gemeldet, Nachricht gegeben werden.

M. Hecht,

Rector des Freyberg. Gymnasiums.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 203.

Mittwochs den 3ten November 1802:

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

So wie in andern Ländern, so wurde in den letztern Jahren auch in Italien die Chemie fleißiger als die Physik und die sogenannte Naturgeschichte bearbeitet, und die *Annali di Chimica e Storia naturale* von L. Brugnatelli, Prof. der Chemie zu Pavia, eine Fortsetzung des vorher unter den Titeln einer *Bibliotheca fisica* und eines *Giornale fisico-medico* herausgegebenen Journals, die im J. 1800 bis zum 18n Bande fortgesetzt waren, lieferten für jene weit mehr als für diese, theils an übersezten, theils an originalen Beyträgen. Wir geben hier bloß die letztern aus dem neuesten Bande an. In diesem findet man *Volta's* spätere Experimente mit seinem *Organo elettrico artificiale*, die zum Theil von dem Ritter *Landriani* angestellt wurden; mehrere Aufsätze von dem fleißigen Mitarbeiter *Carradori* über das Kochen des Wassers, so wie über das Zerzerzen desselben, welches ihm noch nicht erwiesen scheint, über das Fröeren des Eyweisses, und die Wirkung des Gerbestoffs auf dasselbe; über die Eigenschaft der proteusartigen Pflanzen, im Sonnenlichte Lebensluft zu geben, nebst Muthmaßungen über die grüne Farbe der Gewächse, und über die reizende Kraft des Kamphers auf Pflanzen; von *Marschisio*: Bemerkungen über die unvollkommene Kampher säure und die kwallende Kraft der verschiedenen Mischungen aus Phosphor und Salzen, in welchen Salpetersäure einen Bestandtheil ausmacht; von *Brugnatelli* selbst aber, aufser den vielen Anmerkungen zu Aufsätzen seiner Mitarbeiter, fernere Betrachtungen über den Unterschied zwischen Oxigen und Thermoxygen, Beobachtungen über die elektrische Säure und über Adhäsion, so wie eine auch auf 8 Folioseiten besonders abgedruckte: *Tavole delle Nomenclature moderne di Chimica ad uso del Laboratorio chimico dell' Università di Pavia*. Aufserdem erhielten die italiänischen Chemiker von diesem um die Naturkunde überhaupt sehr verdienten Gelehrten einen 3n B. seiner *Elementi di Chimica* (Pavia, 1798. 8.).

der von den Metallen, Salzen, verbrennlichen Mineralien, von Pflanzen, Thieren und thierischen Stoffen handelt. Neben diesem systematischen Werke, wovon der Vf. späterhin eine neue Auflage lieferte, behauptete das chemische Wörterbuch des Prof. *Dandolo*, (des Uebersetzers von *Lavoisier's Traité élément de Chimie*, und Vfs von *La Chimica per le Donne*, Venedig, 1796. 2 T. 8.) das er 1795 unter dem Titel von *Fondamenti della Scienza fisico-chimica* etc. herausgab, eine bedeutende Stelle; es wurde zu Venedig ebenfalls von neuem aufgelegt (1799. 8.). Sehr gerühmt wird auch in italiänischen Journalen die ohne Namen ihres Vfs., des als Naturforscher bekannten Grafen *N. da Rio*, Mitarbeiters an der italiänischen Uebersetzung von *Gibelin's* Auszug aus den *Londner Philos. Transact.*, erschienene *Introduzione alla Chimica*, Padua, 1798. 8. — Unter den speciellen Schriften erwähnen wir des durch seine Verdienste um die Naturkunde berühmten *Spallanzani's* *Chimico esame degli Esperimenti dal Sgu. Göttling sopra la luce del fosforo di Kunkel osservata nell' aria comune ed in diversi fluidi aeriformi permanenti, nella qual occasione si esaminano altri fosfori posti dentro ai medesimi fluidi, e si cerca, se la luce solare guasti il Gaz ossigeno, siccome pretende questo Chimico*, Modena, 1796. 8., worin aufser den Versuchen mit dem Leuchten des Phosphors in Stückgas, deren Resultate mit denen mehrerer deutschen Naturforscher übereinstimmen, viel Nützliches über Eudiometrie vorkommt. Auch gehört hierher eine besonders gedruckte, und auch in die öfters erwähnten *Opuscole scelti* eingerückte *Lettera del — Spall. al — Giobert sopra le piante chiuse ne' vasi dentro l'acqua e l'aria ed esposta ad immediate lume solare ed all' ombra*, Pavia, 1798. 8. (ALZ 99. N. 153.) gegen *Priestley* und *Ingenhous*, worüber Sp. eine weiter ausgearbeitete Abhandlung hinterlassen hat; und *Riccobelli's* Uebersetzung von *Hassensfratz's* Untersuchungen über die Nahrung der Vegetabilien nach den Grundätzen der neuern Chemie. (Venedig, 1800. 8.) Mehrere andere Uebersetzungen chemischer Schriften aus dem Französischen von *Chaussier*, *Fourcroy* u. a. finden sich in den eben erwähnten *Opuscoli scelti*, die auch noch einige Originalaufsätze, z. B. von dem obgedachten *Carradori* eine gegen *Ventura* und *Revot* gerichtete Abh. über die

Ausdünstungen des Kamphers, von *Soquet* zwey Abhh. über die Scheidung des Alkali aus dem Seesalze, so wie des Kupfers aus der Bronze; und von dem Herausgeber, *Amoretti*, eine chemische Untersuchung des Trapps auf dem Berge Simbolo liefern, die zugleich in der Sammlung der *Società ital.* erschienen. Ausserdem lieferte in dieser der *P. Giombatt. da S. Martino* ein *Mem. dell'Origine del Carbonio che entranelle Piante*, und *Paolo Mascagni* eine Abhandlung *sopra il Sal sedativo d'Hombergio, ossia Acido boracico, che si trovò ai Lagoni del Volterrano e del Senese e sopra diversi Boraci, che pur ivi si trovano*, und in die Acten der Paduanischen Akademie liess der *P. Alex. Barca* ein *Mem. sopra un fenomeno osservato dal Sgn. Bergman e le supersaturazioni chimiche* einrücken.

Eben diese Sammlung enthält für die *allgemeine Physik*, ausser verschiedenen hydraulischen Untersuchungen, die wir weiter unten angeben werden, mehrere Abhandlungen für die *Meteorologie* von *Toaldo*, von dem auch die Veroneser Sammlung noch eine *Mem. dei Arti del Barometro nei Temporal* lieferte. In dieser letzten findet man ausserdem von *Gius. Mar. Giovene*: *Osservazioni elettrico-atmosferiche e barometriche insieme paragonate*; so wie von *Ant. Vassalli* ein *Mem. sopra alcuni fenomeni meteorologiche che segnano per se stessi le variazioni atmosferiche per 24 ore e piu*, und in *Amoretti's* Sammlung, ausser verschiedenen meteorologischen Beiträgen, von dem durch seine elektrischen Versuche bekannten Prof. *Aldini* zu Bologna einen neuen Aufsatz über die Elektrizität (für welche Lehre eine neue Abhandlung des Ab. *Salv. del Negro* sehr wichtige Aufklarungen liefern soll), so wie von *Amoretti* hist. physische Untersuchungen über unterirdische Elektrizität; von *Carradori* Versuche über die Bewegung des Kamphers auf dem Wasser; von *Ambr. Fusinieri* einen auch besonders erschienenen Aufsatz über die Brechung der Lichtstrahlen gegen *Newton's* Theorie. Dagegen nahmen andere italienische Gelehrte andere Sätze *Newton's* in Schutz. So geschieht dies in des Paduanischen Professors *Pietro Zucchi*'s *Nuovi Sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle Materie cedevole, co' quali si mostra la veramisura delle forze vive, e si scuopre l'errore, che tuttora ignoto si contiene nella celebre sperienza di Poleni* (Padova, 1798. 138 S. gr. 4.), worin *Poleni's* bekannter Satz als irrig dargestellt, und gezeigt wird, daß die bewegendende Kräfte fallender Körper sich nicht nur wie ihre einfache Geschwindigkeit verhalten, sondern auch nach dem Producte der Massen und der Geschwindigkeit berechnet werden müssen, wie *Galilei* und *Newton* gethan haben. Eine andere *Vindication Newton's* liefert eines Ungenannten *Dissert. de viribus repulsivis in Natura existentibus* (Piacenza, 1798.) worin diese zurückstossenden Kräfte mit *Boisovich* in Schutz genommen werden. — Die *Idea di un Repertorio per i resulti d'osservazioni ed esperienze relative alle Materie combustibili* (Florenz, 1799. 98 S. 8.) enthält eine Menge von Beobachtungen über verbrennliche Materien, die dabey vorkommenden Erscheinungen u. s. w. Auch bemerken wir hier noch die wohlgerathene Ueberset-

zung von *Crawford's* bekanntem Werke über die thierische Wärme, nach der neuen Auflage, nachdem schon vorher die erste ganz, die zweyte aber (von *Carradori*) im Auszuge italienisch geliefert worden war: *Del Calore animale, e della Combustione, Spevienzi ed Osservazioni di A. Crawford, trad. dell' E. Ediz. ingl. da Gius. Venturoli*. Bologna, im Institute. 1800. 8.

Nach der bereits oben gelieferten Aufzählung der chemischen Untersuchungen einzelner Naturkörper bleibt uns für die eigentliche Naturgeschichte nur wenig übrig. Für die *Geologie* und *Mineralogie* waren die letzten Jahre an einzeln herausgekommenen Werken sehr unfruchtbar, und man muß auf frühere Jahre zurückgehen, um etwas Bedeutendes aufzufinden. Im Jahre 1797 gab der bekannte Cav. *Napione* heraus: *Elementi di Mineralogia*, worin er unfers *Werner's* Grundsätze befolgt. Der Beyfall, den dieses Werk erhielt, berechtigt zu der Hoffnung, daß der Vf. dadurch für Italien geworden sey, was *Kirwan* für Großbritannien, und — nach einigen frühern, nicht genug beachteten Versuchen — für Frankreich erst vor kurzem *Brochant* wurde. Die mineralogische Topographie wurde durch eine 1796 u. f. J. in mehreren Theilen erschienene *Ittiolitologia Veronese* m. K., durch *Sc. Breislac's* 1797 im Original und später in einer vom Vf. selbst bereicherten französischen Uebersetzung des Generals *Pommeval* über die Gegenden von Neapel und Rom herausgekommenes Werk, das sich als eine vollständige Abhandlung über die vulkanische Mineralogie ansehen läßt, (*Topografia fisica della Campagna* etc), und durch die in den *Saggi scientifici dell'Acad. de Padova* eingerückten lithographischen Bemerkungen über die Ponza-Inseln bereichert. In eben dieser akademischen Sammlung lieferte der Graf *Marco Carburri*: *Osservaz. sulle differenze dell' intrinseca attività di diverse specie di Sale marino*; und *L. Palcani* beschrieb das orientalische Nattum in den *Mem. di Mat. e Fis. d. Soc. ital.* T. VIII.

Ueber die als Vereinigungsglied des Mineral- und Pflanzenreichs zu betrachtende *Tremella Nostoch* lieferte der schon mehrmals erwähnte *Gioacch. Carradori* ein *Memoria sulla trasformazione del Nostoch in Tremella, in Lichen fascicularis, et in Lichen rupestris*. (Prato, 1797. 8.) Andere specielle Abhandlungen aus der Botanik findet man in den eben erwähnten Abhh. der Paduanischen Akademie, wie von *Pietro Arduino* ein *Mem. dei gravi compressi da' Botanici sotto la generica denominazione di Orzo*; von *Giov. Marsili* ein *Mem. del genere et di una nuova specie di Phytolacca*, von dem Ab. *Gius. Olivi* ein *M. sopra una specie di Ulva della Laguna Veneta*; und in den Veroneser Memoiren ein *Memoria sullo stabilimento d'alcuni nuovi genere delle Piante* von *Gaj. Savi*, adjungirtem Professor der Naturgeschichte zu Pisa. Ebenderseibe gab 1798 eine *Flora Pisana* (Pisa, 1798. 2 T. 8.) heraus, die als reich an bisher in Italien unbekannt geliebten Species gerühmt wird. Andere allgemeiner Schriften waren: *Ticinensis Horti academici Plantae selectae, quas descriptionibus illustravit et observationibus*

tionibus auxit Dom. Nocca (Pavia, b. Galeati. Fol. Fasc. I. 1800. 52 S. m. 6 K.), wogegen ein Dr. Viviani ein Saggio sulla maniera d'impedire la confusione che tien dietro alla innovazione de' nomi e alle inesatte descrizioni delle Pianta in Botanica (Mailand, 1800. 14 S. 4.) herausgab, in welchem viele ungenaue Beschreibungen Nocca's, (Prof. der Botanik zu Pavia,) bitter gerügt werden. Späterhin gab N. noch Elementi di Bot. heraus, nachdem bare s. 1796 Ottav. Targioni Tozzetti's Istituzione botaniche (Florenz, 1796. 2 T. 8.) erschienen waren. Auch haben wir hier noch die Uebersetzung eines deutschen Werks, der Plenkischen Physiologia et Pathologia Plantarum mit Anmerkungen von P. Pagani (Venedig, 1799. 8.) zu erwähnen.

Für die Zoologie lieferte Amoretti im neuesten Bande seiner öfters erwähnten Sammlung Spallanzani's bereits im 6n B. seiner Reisen mitgetheilte Beobachtungen über die Erzeugung der Aale; des obgedachten Tumiati Abh. über eine Art von Raupen, die einige den Bienen nützliche Pflanzen zuerst umspinnen und dann zernagen; des öfters erwähnten Carradori's Beobachtungen, daß die Blutluger und Regenwürmer Luft zum Athmen brauchen, und, gleich den Würmern im menschlichen Körper, von salzigen Substanzen afficirt werden; in den neuesten Veroneser Memoiren findet man von P. Rossi ein Mem. dell' accoppiamento d'una Cantaride con un Elatere, von Flor. Caldani nuove Osservazioni sulle cagioni del vario colorito negli animali, und von Leop. M. A. Caldani Congetture intorno alla cagione del vario colore degli Africani e di altri Popoli, e sulla prima origine di questi; in den paduanischen aber eine Abhandl. des verstorbenen L. Calza dei varj gradi di analogia tra lo sviluppo e la riproduzione dei Gremi ne' Vegetabili, negli Animali, nell' Uomo. Allgemeine zoologische Schriften vermiffen wir völlig, und die allgemeine Naturgeschichte wurde, in Hinsicht auf die systematische Bearbeitung, bloß durch eine Uebersetzung der ersten Auflage von Millin's Eléments d'histoire naturelle zu Neapel, und der zweyten Auflage zu Turin (1793. 2 T. 8.) bereichert. Ansehnliche vermischte Beyträge aber, vorzüglich zur Mineralogie und Botanik, lieferte der Pisanische Professor Santi in seiner weiter unten zu erwähnenden Reise, und der Graf Phil. Re in dem obgedachten Viaggio al monte Ventasso u. s. w. Auch verdient hier die Beschreibung des damals noch in ihrer Integrität bestehenden Antiquitäten- und Naturalien-Cabinet's des Cardina's Borgia Erwähnung, die ein Abbé, Et. Borfon, herausgab: Lettre à Mr. le Méd. Alloni sur les Beaux-Arts et en particulier sur le Cabinet d'Antiquités et d'Histoire naturelle de S. E. le Card Borgia à Velletri (Rom, 1796. 8.), so oberflächlich sie auch, besonders im naturhistorischen Fache, seyn mag.

Bei der Gewerbskunde werden wir uns nicht lange zu verweilen haben. Die vielen ökonomischen Gesellschaften Italiens waren in den letztern Jahren, wenigstens dem öffentlichen Ansehen nach, größtentheils unabhängig, und von der Raccolta di Memorie della pubblica Accademie di Agricoltura, Arti e Commercio della

stato veneto scheint, seitdem diese Republik durch den Einfall der Franzosen zerstört wurde, eben so wenig eine Fortsetzung erschienen zu seyn, als von den Atti della Real Società economica di Firenze ossia de' Georgofili, wovon der 3e Band bereits 1796 erschien. Doch hatte man dieser letzten noch im J. 1799 den Druck einer von ihr gekrönten Abhandlung von Giovacch. Carradori: Della fertilità della Terra (Florenz, 1799. 8.) zu danken, worin, wie man es von dem Vf. ohne unser Erinnern erwarten wird, die neuesten Grundsätze der Chemie auf den Ackerbau angewendet werden. Umfassender, als der Titel andeutet, sind die Elementi d'Agricoltura di Fil. Re (Parma, 1798. 2 T. 8.), worin nicht bloß der eigentliche Ackerbau, sondern auch Garten- und Wiesenbau, Forstwirtschaft und Viehzucht, kurz die ganze Landwirtschaft auf eine, dem Urtheile italienischer Zeitschriften zufolge, befriedigende Weise gelehrt wird. Außerdem haben wir hier nur noch ein paar Aufsätze anzuführen, die sich in Amoretti's Sammlung, mehrere Auszüge aus fremden Schriften abgerechnet, für dieses Fach vorfinden. Dahin gehören des Ingenieurs Bernardino Ferrari's Beobachtungen von der Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit des Holzes; des Ab. Butori Beweis, daß eine gewisse Art platter Ziegeldächer ökonomischer sind, als die von gewöhnlichen Ziegeln; des Sgnre. Volger Vortheile bey dem Scharlachfärben; des D. Mauro Bertolini's Abh. über eine Krankheit der Maulbeerbäume; und P. Onorati's Methode, aus trocknen Feigen Syrup zu ziehen.

Für die Handlungswissenschaft bemerken wir noch zum Beschlusse die neue Auflage eines schon bekannten Buchs: Giov. Garotti Lettere mercantile. In questa nuova edizione aggiuntovi de' Pagamenti delle Lettere di Cambio. Venedig, b. Cefare. 1798. 12. (1 L.)

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

München.

Zufolge einer kurfürstl. Verordnung vom 6ten October ist für das deutsche und lateinische Schulwesen ein selbstständiges Generalschulddirectorium angeordnet worden, welches aus einem Director, dem zum wirklichen geheimen Rathe ernannten Joh. Nep. Freyh. v. Frauenberg, und drey Generalschuldirections-Räthen, dem bisherigen Hn. Schulrath Steiner, dem ehemaligen Hn. Professor Joachim Schubauer und dem Hn. Hofmann, Pfarrer zu Frauenberg, besteht.

Paris.

Die Organisation unserer neuen Lyceen nimmt jetzt durch die Ernennung der Oberaufseher und Studien-Censoren ihren Anfang.

Die irländischen Collegien zu Toulouse, Bourdeaux, Nantes, Douai, Lille, Antwerpen und Löwen, und das schottländische Collegium zu Douai sind mit den irländischen und schottländischen Collegien zu Paris

ris vereinigt worden, und beiderley Collegien sollen in der Hauptstadt in ein Institut verschmolzen werden, dessen Vorsteher wechselsweise ein Irländer oder Schottländer seyn soll. Bis zur Organisation dieses Instituts sollen die Einkünfte der irländischen und schottländischen Collegien dazu verwendet werden, junge Irländer und Schottländer in den Collegien der Prytaneen zu unterhalten, um dort denselben Unterricht zu genießen, der ihnen in den Collegien ihrer Nation zukommt.

Die Artillerieschule zu Chalons und die Ingenieurschule zu Metz sollen in eine Schule vereinigt werden, die unter dem Namen einer *Ecole d'Artillerie et du Génie* zu Metz angelegt werden soll.

III. Künste.

Die Sammlung der bis jetzt erschienenen Münzpaften von *Mionnet* zu Paris beläuft sich bereits auf 12000 Stück griechischer und römischer Münzen, zu welchen noch 1000 Stück kommen sollen. Eine Beschreibung derselben soll dann unmittelbar folgen.

Unter den vor kurzem in London erschienenen Kupferstichen werden das Bildniß des berühmten französischen Dichters *Jacq. Delille* nach einem Gemälde von *Monnier*, gestochen von *Young*, (7 ta. 6 d), und das Bildniß der verstorbenen Schriftstellerin *Mary Wolstonecraft Godwin*, nach einem Gemälde von *Opie* gestochen von *Auris*, ausgezeichnet.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

- Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismesse 1803.
- Gallerie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.
- Dasselbe, illuminirt 16 gr.
- Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Taheite und den Südsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach *Campe's* Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.
- Dasselbe, illuminirt 16 gr.
- Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach *Campe's* Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.
- Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Für Liebhaber der Katzen.

Eine skizzirte Darstellung der Naturgeschichte derselben, Bemerkung der vorzüglichsten Krankheiten und Angabe der zweckmäßigsten Heilmethode, mit eingestreuten unterhaltenden Anekdoten in Beziehung dieses Thiers, von dem Verfasser der Krankheiten der Hunde. 8. 5 gr. — wird bald durch alle Handlungen zu haben seyn. In Leipzig liefert die Junius'sche Buchhandlung für uns aus.

Jäger'sche Buchhandlung
in Frankfurt am Mayn.

Juristische Beobachtungen und Rechtsfälle von *G. H. von Berg*. 11 Band. gr. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1802. 1 Rthlr.

Nicht leicht wird man in irgend einer praktischen Sammlung gründliche Gelehrsamkeit mit jenem scharfen, prüfenden Blicke, welcher die Gewandheit des

trefflichen Geschäftsmannes verräth, so vollkommen gepaart finden, als in der vorliegenden Schrift. Der Inhalt derselben empfiehlt sich durch die größte Mannigfaltigkeit der Fälle aus allen Theilen der Rechtslehre, so wie durch eine Darstellung, deren Deutlichkeit, Bestimmtheit und Eleganz in gleichem Maasse zum Muster dienen kann.

Von *G. H. v. Berg's* Handbuche des deutschen Polizey-Rechts ist eine neue mit Zusätzen bereicherte Ausgabe jetzt complet fertig geworden. Die Zusätze sind zum Vortheil der Besitzer der ersten Ausgabe besonders abgedruckt. Der Preis der drey Theile ist 4 Rthlr., die Zusätze kosten 5 gr.

II. Münzen so zu verkaufen.

Verkauf einer sehr vorzüglichen und vollständigen Sammlung goldener Münzen.

Dieser, bereits in No. 108. des Hamb. unp. Corresp. angezeigt, ist bis Ende gegenwärtigen Jahres 1802 ausgesetzt. Zur Erhaltung der Cataloge und mit Geboten kann man sich bis dahin unmittelbar an den Baron *Eelking* nach Bremen oder an den Bücher-Commissionär *Heise* daselbst wenden. Die Sammlung verbreitet sich seit dem Mittelalter über alle Staaten, und erhält sehr vieles dem Köhler unbekannt gebliebene; unter andern Seltenheiten das schönste der fünf übrig gebliebenen vollständigen goldenen Exemplare der 12 hindostanischen Thierkreis-Rupien von *Nuur Mahal*.

Es werden hiemit feilgeboten: 1) antike römische Münzen von Erz und Kupfer, hundert und acht und dreyßig Stücke; 2) zwey Etuis, wovon jedes sechzig geschnittene Steine enthält. Von beiden Gegenständen können Verzeichnisse mitgetheilt werden. — Man beliebe sich in frankirten Briefen zu wenden an: *Johann Ferdinand Roth*, Diakon, zu *St. Sebald* in *Nürnberg*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 204.

Sonabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Der Widersprecher.

Audiatur et altera pars.

Unter den mancherley zusammentreffenden Ursachen, welche in neuern Zeiten zu den so ungemein schnellen Fortschritten in den Wissenschaften gewirkt haben, ist gewiss jene literarische Toleranz keine der unbedeutendsten, nach welcher die Gründe für und wider jede neu aufgestellte Meynung gleich willig und aufmerksam angehört und erwogen zu werden pflegten. Keine Alleinherrschaft, keine Unfehlbarkeit wurde im Gebiet irgend einer Wissenschaft anerkannt, Zweifel kämpften mit Behauptungen, Systeme mit Systemen, und aus dem langen, ernstlichen Kampfe der angestrengtesten Kräfte schien endlich eine Anzahl von Resultaten hervorzugehen, die einer neuen kritischen Beleuchtung nicht mehr bedürften. Und in der That, sie selbst bedurften ihrer auch nicht mehr. Allein man würde sehr irren, wenn man bey längerem Fortschreiten, bey Fortbauung auf diesen, obgleich mit großem Rechr, als Grundsätzen angenommenen Resultaten, bey Verbindung derselben unter sich und mit andern im chymischen Feuer der Untersuchung noch nicht erprobten, subjactiven Wahrheiten, mit gleicher Sicherheit verfahren und über jeden Zweifel an der Ächtheit der neuen Erzeugnisse das Anathema aussprechen wollte. So lange die an sich richtigen Producte zu Gliedern einer neuen Combination gemacht werden, und als solche eine neue Berechnung veranlassen, so lange jene Resultate selbst mit Worten ausgedrückt, mit menschlichem, d. h. mit beschränktem Verstande gefaßt, und als Grundlagen zu neuen Wahrheiten wiederum mit Worten bezeichnet werden müssen; so lange wird es auch an Mißverständnissen, unfreywilligen und abüthlichen Irrthümern, Rechnungsfehlern und falschen Anwendungen nicht fehlen.

Seitdem nun durch jene großen Erweiterungen aller Theile des menschlichen Wissens die Scheidewände einzelner Wissenschaften zu verfallen begannen, verlor sich freylich auch mit ihnen jener kleinliche Zunftgeist, der hinter seinem Horizont die Welt mit Bretern verschlagen glaubte, und jede Entdeckung außer seiner

Sphäre für Fieberphantasie und zweckloses Träumen hielt; aber es erhob sich an dessen Stelle ein allgemeiner Zunftgeist der gesammten Gelehrten-Republic, vermöge dessen sich die einzelnen Glieder derselben gegenseitige Complimente machen, ein gewisser Nationalstolz, der es nicht zuläßt, daß einer die Meynung des Andern, der ja auch ein Theil der großen Gelehrten-Masse ist, kritisch zergliedere, ein stillschweigender Vertrag, die Behauptungen Anderer unangefochten zu lassen, um für die seinigen zu einer Erwartung gleicher Discretion berechtigt zu seyn.

Ob dem wirklich so sey? kann nur der fragen, der entweder mit dem Zustande unserer Literatur ganz unbekannt ist, oder die wenigen Beyspiele, da einzelne Männer ihre leicht überschrieenen Stimmen zum Widerspruch erhoben, für Gegenbeweise gelten läßt.

Wohin dieß früher oder später führe? ist keine Frage mehr. Das Licht der Wahrheit geht uns nicht ohne unser Zuthun auf, wie das Licht der Sonne; es gleicht dem irdischen Feuer, dessen Funken nur Frictionen hervorlocken. Ohne gleichmäßige Erwägung aller Gründe dafür und dawider giebt es keine Ueberzeugung. Und dennoch, wo soll der unbefangene Freund der Wahrheit, der täglich auf neue Lehren stößt, und überall nur den Beweis ihrer Wahrheit lieft, den Gegenbeweis suchen, ohne welchen die Acten nicht geschlossen werden können? Fast immer wird einer solchen neuen Lehre entweder in Flugschriften, die vier Wochen nach ihrer Geburt schon nicht mehr unter den Lebenden sind, oder aliud agendo in Werken widersprochen, worin man alles andere eher als jenen Widerspruch vermuthen sollte. Nur ein Zufall kann beide dem lehrbegierigen Jünglinge, dem mit seinem Zeitalter gern fortschreitenden Geschäftsmanne, oder auch selbst dem eigentlichen Gelehrten in die Hände spielen. Aber ein Werk, das die unpartheyische Aufstellung aller Gegengründe wider geltend gemachte Behauptungen zum besondern Zweck hätte, ward bisher vergebens gesucht.

Diesen auffallenden Mangel, wo nicht ganz, doch zum Theil zu ersetzen, haben wir uns zu der Herausgabe einer Monatschrift entschlossen, die den Titel:

Der Widersprecher,

mit dem Motto:

Audiatur et altera pars.

führen wird. Ohne je über unsern Zweck, die Aufstellung von Gegengründen, unsern Endzweck, Erforschung der Wahrheit, aus den Augen zu verlieren, werden wir doch uns aller der mannichfaltigen Arten von Waffen zu bedienen suchen, die unsere temporellen Gegner zum Theil so meisterhaft zu führen wissen; und sie werden gewiß billig genug seyn, um jede Art der Einkleidung und des Tons, die sie für ihre Meynung benutzen, auch gegen sie gelten zu lassen. Wir werden durch Abwechslung mit systematischer und aphoristischer Form, mit Abhandlungen, Erzählungen und Briefen, mit Prosa und Poesie, mit Ernst, Scherz und Satyre, eben den Einfluß auf die Leser zu erhalten suchen, den unsere Gegner gewonnen haben. Daher werden wir auch fremden Beyträgen jeder Art, insofern sie neue, besonders noch unangefochtene Meynungen bestreiten, und die Gränzen der Urbanität nicht übertreten, unsere Aufnahme nicht versagen.

Dafs wir uns dabey nicht auf einzelne Wissenschaften einschränken und keine ausschliessen, folgt schon aus dem allgemeinen Zusammenhange derselben; und es wird daher künftig keine Lesegesellschaft, so wie kein Freund der Literatur, der Lectüre unserer Monatschrift entzogen können, ohne einen gerechten Vorwurf der Einseitigkeit auf sich zu laden.

Man pränumerirt in allen soliden Buchhandlungen mit 5 Rthlr. auf das Jahr, einzelne Hefte kosten 12 gr. In jedem Monat erscheint ein Heft von 8 bis 10 Bogen. Drey Hefte machen einen Band; das erste Stück wird zu Ende Januar 1803 ausgegeben. Beyträge sendet man an den Freyherrn *Adolph von Seckendorf*, als den Redacteur und Besitzer der Verlagshandlung dieses Journals, des

Comptoirs f. Literatur in Leipzig.

Von den *Memorabilien, den Predigern des 19ten Jahrhunderts gewidmet*, ist des 10 Bds. 28 Stück (Halle, Hemmerde und Schwetschke) erschienen. Es enthält zwey Abhandlungen: 1) Es ist Bedürfnis des Zeitalters, bey dem Unterricht der Katechumenen auf religiöse Zweifel und Spottreihen über Religion und religiöse Gegenstände Rücksicht zu nehmen. 2) Von der Nutzbarkeit moral. Tagebücher für Prediger; — und dann unter der Rubrik: *Miscellen, Briefe* zur nähern Kenntniss des Zustandes des Religions- und Predigerwesens; diesmal über den Synodus zu Herrnhuth 1801; über die religiöse Cultur in der Schweiz; über Gesellers Aufföderung etc. Ausserdem sind zwey *Casualreden* angehängt.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Handbuch der Ästhetik, für gebildete Leser aus allen Ständen, von J. A. Eberhard 1ster Theil 8, nebst einem Titelkupfer.

Die unterzeichneten Verleger glauben, mit Recht auf dieses so eben herausgekommene Buch aufmerksam machen zu können. Es enthält, nach der Absicht des Herrn Verfassers, die Grundsätze der Ästhetik für alle

Arten von gebildeten oder solchen Lesern, die eine sorgfältigere feinere Erziehung genossen, sich in den Zirkeln ununterrichteter Personen gebildet, und einige Kenntniss der Literatur gesammelt haben. Diefen soll es nicht nur zu immer mehrerer Bildung ihres Geschmacks dienen, und ihre Utheil-über Dinge aus dem Gebiet der schönen Wissenschaften nach Gründen bestimmen helfen, sondern es soll ihnen auch Stoff zur Unterhaltung in geistreichen Gesellschaften geben. Es ist in einem korrekten und geistreichen Styl geschrieben, wofür schon der Name des Verfassers bürgt. Unsere Sorge für ein angenehmes Aussehen soll, wie wir hoffen, dem Buche ebenfalls zur Empfehlung dienen.

Hemmerde und Schwetschke
zu Halle.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Beyträge zur Erweiterung und Berichtigung der Chemie, durch Ch. F. Buchholz. 3tes Heft. 1802 gr. 8. 18 gr.

Mehr als die Erscheinung dieses Heftes bekannt zu machen, braucht es nicht, indem alle chemische Journale den Werth der ersten so rühmlich anerkannt haben. Erfurt. J. E. G. Rudolphi.

Im Verlage der Böfischen Buchhandlung zu Weiffensfels ist so eben erschienen und durch alle andere Buchhandlungen zu haben:

Von dem Zweck des christlichen Lehramtes. Eine Predigt bey der Investitur des Herrn Superintendentens C. G. Schmidts zu Weiffensfels, am 4 Octbr. 1802 daselbst gehalten von Dr J. G. Rosenmüller, Sup. zu Leipzig Nebst der Investitur-Rede. 3 gr. Weiffensfels am 28. Oct. 1802.

Böfische Buchhandlung.

J. B. Schads, Lebens- und Klostergeschichte, von ihm selbst beschrieben. Mit einer freyen Charakteristik der Mönche zu Banz und des Mönchthums überhaupt in Ansehung seines verderblichen Einflusses auf Erziehung, Staat und Religion. Mit dem Portr. des Verfassers 8. Erfurt in der Henningschen Buchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Das Leben eines Gelehrten hat wenig Werth, wenn es eingeschlossen in den Saub des Studierzimmers so endere, wie es anhub — Der Held dieses Lebens, welcher das Publikum schon in seinem *Sincerus* interessirte, hat außerordentliche Schicksale, Kampf mit sich selbst, mit Intrigue und der schrecklichsten Verfolgung, wie sie nur Mönchsgeiß bewaffnen kann, bestanden; er soll fallen, weil ein helleres Licht in seine Seele drang, welche die Diener der Finsternis in den Banden des Irrthums gefesselt hielten, und um keinen Preis der Menschheit zurück geben wollten.

War je eine Urkunde wichtig, um die Versuche der Verfinsteter, die Stralen des Lichts zu hemmen, darzutun; so ist es dieses Leben. Noch ist dem Klosterwesen

wesen kein tödlicherer Streich beygebracht, als durch dieß wahre Gemälde seiner nächtlichen Thaten. Die Geißel, welche Jahrhunderte lang den Nacken der Wahrheit beugte, kehrt dieß jetzt gegen ihre Verfolger. Der Menschenfreund wird staunen, wenn er die Feinde erblickt, die noch jetzt sein Ideal umnachtet; er wird es dem Verf. danken, daß er mit edelm Freymuthe laut die Schreckkaffe jener Necker bekannte; er wird die Resignation bewundern, mit der in dem Jahrhundert des Lichts, ein einzelner verlässlicher Mann, die grausamen Qualen der Verfolgung errug, und endlich fliegend triumphirte. Der Verleger.

Unserer geschenehen Ankündigung gemäß wird bey uns die Uebersetzung von *Acerbi's Reise an das Nordkap* als Fortsetzung unsers Reise-Magazins, und zwar unfehlbar nach Weihnachten d. t. erscheinen.

Auch zeigen wir hierdurch zur Vermeidung aller Concurrenz an, daß eine von einem sachkundigen Manne mit Hinweglassung alles überflüssigen, das deutsche Publicum nicht interessirenden Details verfertigte Übersetzung von dem eben erschienenen Werke: *Voyage en Islande, p. Gauthier de Lapeuronie*, schon wirklich in der Arbeit ist, und als weitere Fortsetzung unsers Reise-Magazins auf die Jubilate-Messe k. J. bey uns erscheinen wird.

Berlin den 26. Oct. 1802.

Vossische Buchhandlung.

Neuester Volkskalender, oder Beyträge zur nützlichen, lehrreichen und angenehmen Unterhaltung für allerley Leser, von Dr. J. L. Ewald in Bremen. Hannover, in der Hahn'schen Buchhandlung. 1803. 9 gr.

Reichhaltige Gemeinnützigkeit charakterisirt auch diesen neuen Jahrgang. Zuerst über Atmosphäre, vom Herausgeber; dann der Behorcher, eine dialogisirte Erzählung, treffende Scenen aus der Bürgerwelt. Drey anziehende Geschichten von Gutsmuths stehen neben den neuesten und nützlichsten technologischen und ökonomischen Entfindungen. Ihr folgen treffliche Winke über Erziehung im Mittelstande, von Gutsmuths, in eine Erzählung gekleidet. Landwirthschaftliche Räthe, belehrender als manches theure Werk, beschließen das Ganze, welches in allen Buchhandlungen zu bekommen ist; auch wird daselbst noch Bestellung auf die vorhergehenden Jahrgänge von 1795 bis 1802, wovon sich der letzte vorzüglich auszeichnet, jeder statt des Ladenpreises von 12 gr. zu 6 gr. angenommen.

Die Verlagshandlung.

Reinhold, Fichte und Schelling, von Jacob Fries, Doctor und Privat-Dozent in Jena. 1 Rthlr. 8 gr.

Unter diesem Titel ist so eben in meinem Verlage eine Schrift erschienen, welche nicht nur für die Tagesgeschichte der Philosophie, besonders in Rücksicht der Schelling'schen Naturphilosophie, die Aufmerksam-

keit eines jeden verdient, sondern auch durch die ihr eigenen ganz neuen Ansichten ein bleibendes Interesse behalten wird.

Leipzig den 29. Oct. 1802.

A. C. Reinicke.

Bey dem Buchhändler *W. Vieweg* in Berlin ist von nachstehendem wichtigen Werke eine neue sehr verbesserte Ausgabe erschienen:

J. C. Eifelen's (königl. Bergraths) *Handbuch, oder theoretisch-praktische Anleitung zur nähern Kenntniß des Torfwesens, und Vorbereitung der Torfmoore* u. s. w. Mit sieben großen Kupfertafeln. Zweyte sehr vervollständigte mit einem Kupfer und ausführlichem Register verm. Aufl. 29 Bogen in gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Das Muttergottesbild oder die Himmelsstadt. 8. Erfurt in der Heunig'schen Buchhandlung. Drey Bändchen. 3 Rthlr.

Süße Schwärmerey — welche die Verfasserin dieses Buchs zu einer der zartfühlendsten ihres Geschlechts macht — das Aufathmen nach den Lüften eines schönern Zeitalters, wo melancholisch die bessere Seele weilt, geben diesen Dichtungen der sanftesten Muse einen hohen Werth. Wie dem Verf. des *Agathon*, der *Idris* die feinem Seelengemälde gellagen, so mit ähnlichem hinreißenden Zauber entdeckt man hier Blicke, die in das innerste der Seele gedrungen sind. In besseren Zeiten wohnt die holde Dichterin, und wie sie noch in alten Liedern leben, so sind sie hier gleich einer Himmelsstadt, wo reine Minne thronet, noch einmal aufgeführt. Der Verleger.

Moralische Anekdoten von S. C. Wagener. (Verfasser der Naturwunder.) ist in *Carl Matzdorf's* Buchhandlung zu Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Ein praktischer Arzt arbeitet gegenwärtig an einer Uebersetzung von: *Fottelen pharmacologia universa*. Leyden, 1800. — welches er, um Collision zu vermeiden, hiermit bekannt macht.

III. Bücher so zu verkaufen.

Folgende merkwürdige und interessante Bücher, sämmtlich ganz neu und gut conditionirt, größtentheils in franz. und engl. Bänden, sind um beygeferzte erniedrigte Preise in Conv. M. zu bekommen.

Bruckner, Bilderfaal heut Tages lebender Schriftst. in 10 Zehenden. Mit vielen Kupfern. Folio. Augsburg, 1741. 15 Rthlr. für 6 Rthlr.

Schröckhs Abbildung und Lebensbesch. berühmter Gelehrten. 3 Bände. Leipz. 1766. 8 3 Rthlr. 16 gr. für 2 Rthlr. Blumen-

- Blumenbach's Handb. d. Naturgeschichte.* 5te Aufl. in Kupf. Göttingen, 1798. 8. 1 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 2 gr.
- Remer's Handb. d. Geschichte.* Braunsch. 1783. in 3 Theilen. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.
- Bougainville, Reise um die Welt.* Leipz. 1783. 8. 1 Rthlr. für 18 gr.
- Volkmann's neueste Reisen d. England in 4 Thlen.* Leipzig, 1781. 5 Rthlr. 12 gr. für 3 Rthlr.
- — — — — neueste Reisen durch d. vereing. Niederl. Leipz. 1783. 1 Rthlr. 18 gr. für 20 gr.
- — — — — neueste Reisen d. Schottland u. Irland. Lpz. 1784. 1 Rthlr. 8 gr. für 18 gr.
- Hermes Handb. der Religion,* in 2 Bänden. 3te Aufl. Berl. 1783. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.
- Niemeyer's Charakteristik der Bibel,* in 3 Thl. Halle, 1777. 5 Rthlr. für 2 Rthlr. 16 gr.
- Wildvogelii Responso et Consilia.* Jen. 1777. b. Leutholf L. dici et introduct. jur. prim. genit. 8 Fascic. Fol. 5 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 8 gr.
- Hahn's vollständige Einleit. zu der deutsch. Staats-Reichs- und Kaiserhistorie.* 5 Thle. in 2 Bänden. Halle, 1721. 5 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.
- Das große Nürnberger Wappenbuch.* 6 Theile in Fol. Band, mit Register. 12 Rthlr. für 4 Rthlr.
- An Journalen:
- Literaturzeitung.* allgemeine Jenaische. 11 Jahrgänge von 1791—1801, mit Kupf. und Revisionsblättern des letzten Jahrgangs. Ladenpreis 93 Rthlr. für 30 Rthlr.
- Dieselbe Jahrg. 1798 u. 1800. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.
- Dieselbe Jahrg. 1801 mit Kupfern und Revisionsblättern. 12 Rthlr. jetzt 4 Rthlr. 12 gr.
- Archenholz neue Literat. u. Völkerkunde.* Jahrg. 1786—90. 4 Thle. jeder Jahrg. 4 Rthlr. jetzt 18 gr.
- — — — — *Minerva.* Jahrg. 1799 u. 1801. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.
- Bießer Berl. Monatschr.* Jahrg. 1800 u. 1801. Ladenpreis jeder 3 Rthlr. jetzt 20 gr.
- Beobachter an d. Elbe, od. d. reisenden Brüder.* Jahrg. 1800 1801. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.
- Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks,* v. *Rambach u. Fesler.* Jahrg. 1798—1800. Ladenpreis jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.
- Jahrbücher d. preuss. Monarchie.* Jahrg. 1798—1800. Ladenpr. jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.
- Posselt europ. Annalen.* Jahrg. 1797. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.
- Genz histor. Journal.* Jahrg. 1800. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.
- Genius der Zeit v. A. Hennings.* Jahrg. 96, 97. 1800. jeder 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 4 gr.
- Genius des neunzehnten Jahrhunderts,* als Fortsetz. d. *Genius d. Zeit.* Jahrg. 1801. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

- Journal des Luxus und d. Moden.* Jahrg. 1796. Ladenpreis 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
- Dasselbe, 1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.
- Janus, Zeitschrift auf Ereignisse u. Thatfachen* gegr. Jahrg. 1800—1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
- Kronos. Eine Zeitschrift von Rambach.* Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.
- Chronik der Menschheit.* Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 18 gr.
- Journal der neuesten Weltbegebenheiten.* Jahrg. 98—99. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.
- Dasselbe, Jahrg. 1801. Ladenpr. 2 Rthlr. jetzt 20 gr.
- Nürnberger Handlungszeit.* Jahrg. 99. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.
- Reichsanzeiger.* Jahrg. 1801. Ladenpreis 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.
- Nationalzeitung.* Jahrg. 1799—1801. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 18 gr.

Vorstehende Journale haben zum Theil in einer Gesellschaft circulirt, sind aber sämmtlich noch gut conditionirt und completer.

Wer sich direkt in frankirten Briefen an unterzeichnete Handlung wendet, und von vorstehenden Büchern und Journalen für 10 Rthlr. zusammen nimmt, bezahlt dafür nur 9 Rthlr. sächs. als Vergütung des Postgeldes.

Cöthen im October 1802.

J. A. Aue.

IV. Bücher so zu kaufen gesucht werden.

Der Jahrg. 1785 der Allg. Lit. Zeit. wird zu kaufen gesucht. Wer selbigen abzulassen gedenkt, beliebe sich zu wenden an

Gottlieb Reichel
Privatgelehrten in Weimar.

Ohnumstößliches Vormundschafts-Recht, der von der Röm. kaiserl. Majestät verordneten Fürstl. Mansfeld. Vormundschaft, den Churfürstlichen u. Herzogl. Magdeburgischen widrigen Anmudungen entgegen gesetzt. Fol. 1717 oder 1718.

Wohlgegründete Anmerkungen bey dem sogenannten Scripto: Ohnumstößliches Vormundschafts-Recht. *Magdeburg,* 1719.

Eine Gegenschrift der mansfeldischen Räte gegen die Kurfürstliche u. Magdeburgische Deductionen. Wenn jemand die Gefälligkeit haben will, diese Schriften käuflich oder auch nur zum Gebrauch auf einige Monate zu überlassen, so wünschen wir die Bedingungen davon zu erfahren.

Hemmerde und Schwetfchke
in Halle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 205.

Son n a b e n d s d e n 6^{ten} N o v e m b e r. 1802

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften]

Bericht von den Arbeiten der Classe der Literatur und schönen Künste des französischen National - Instituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (von Villar.)

Mehrere schätzbare *Alterthümer*, die in den von der Somme angeschwemmten Ländereyen gefunden, und von *Troullé* von Abbeville eingefendet worden, veranlaßten *Mongez* zu verschiedenen Untersuchungen. Ein eiserner Degen, den man zu Long, einem Dorfe an der Somme, unweit Abbeville, in Tuff fand, wurde von ihm für den gallischen Degen erkannt, den *Polvbius* beschrieb, und dessen Substanz, Form und Verhältnisse in einigen Stellen *Plutarchs*, *Dio Cassius* u. *Strabos* angegeben worden. Er ist im Ganzen 33 Zoll 10 Linien lang, folglich um ein Drittel länger als der römische, und zweyschneidig, aber ohne Spitze, so daß er nur zum Hauen dienen konnte. Die Klinge besteht aus einem schlechten Stahl, und ist daher so weich, daß ein heftiger Schlag auf einen harten Körper ihn unbrauchbar machen würde. Klinge und Griff sind von gleicher Substanz, und machen ein Ganzes aus. Unten an der Klinge sind das Stichblatt und der Knopf mit umgebogenen Nägeln befestigt. Die Erhaltung dieses Degens verdankt man dem Tuf, in welchem er lag; doch ist die Klinge mit einer leichten Lage von Eisenoxyd bedeckt, das hier und da verkohlt ist; eben so ist hier und da der Griff mit einer Kruste von verschiedenen Eisenoxyden und mit etwas Kiesel, Alaun und einem mit etwas Kohlenartigen durchdrungenen Kalke belegt. Uebrigens ist dies der einzige antike Degen von dieser Form, den *Mongez* kennt. Zwey Degenklingen, die zu Velu bey Baupaume, in dem ehemaligen Artois, ebenfalls unweit des Ufers der Somme gefunden, und von *Mongez* im Jahre 1788 der Akademie der Inschriften vorgezeigt wurden, hatten nur eine Schneide, und eine sehr starke Spitze, und waren kaum die Hälfte so lang als der zu Long gefundene. Sie waren nicht von der Art gallischer Degen, welche die römischen Historiker beschreiben. Indessen gehörten sie doch wohl Galliern; denn man hatte sie mit etwa hundert Skeletten, die ohne Särge in mehrern parallelen Reihen lagen, mit bronzenen Platten und eisernen Ringen ge-

fundem, die in Rücksicht des in dieser Arbeit herrschenden Geschmacks den gallischen Münzen gleichen. *M.* hat seiner Abhandlung Zeichnungen einer dieser Platten und eines bronzenen Schreibegriffels beygefügt, wie man bey dreym dieser Skelette fand, die keine Waffen neben sich hatten, und wahrscheinlich Schreiber bey den Truppen waren; so wie die Zeichnung eines Wehrgehängs, das 1786 zu Avrolle bey St. Florentin, unweit Sens gefunden wurde, und in einer ungefähr fünfzölligen bronzenen Kette besteht, die sich auf der einen Seite mit einem Hacken endigt, und auf der andern eine dem Hacken an dem Bändel einer Reuters ähnliche Zierrath hat. Die beiden zu Velu gefundenen Degen zerhoben noch, nachdem man sie von dem Roste gereinigt hatte, gehärtetes Eisen; der Stahl mußte folglich sehr gut seyn; ein neuer Beweis, daß man schon früh guten Stahl machte, so unvollkommen, und selbst unrichtig auch die Kenntnisse der Alten, ja sogar der Neuern in Rücksicht auf den Stahl waren, den man immer nur für das gereinigteste Eisen hielt, bis *Monge*, *Vandermonde* und *Berthollet* zeigten, daß nur erst durch das Hinzukommen des Kohlenstoffs zum Eisen Stahl entsteht. Auf *Mongez's* Bitte suchte *Ameilhon* in den Handschriften der griechischen Chemiker über die Stahlbereitung nach, und fand darunter eine kleine Abhandlung über das Härten des Eisens in Indien, worin von zwey Verfahrungsarten die Rede ist, deren eine der Cementation, die andere aber dem Härten durch Schmelzen ähnlich ist. Durch die letzte Verfahrungsart erhielt man die Damascenerklingen, die ihren Namen von Damascus in Syrien erhielten und noch haben, ungeachtet diese späterhin nach Persien, Constantinopel und Abyssinien verpflanzte Manufactur gegenwärtig dort nicht mehr existirt.

Außer diesem Beytrage zu *Mongez* Abh. lieferte *Ameilho* ein Memoire über einige Medaillen von römischen Kaisern. Ein Einwohner von Taumery bey Fontainebleau entdeckte beym Graben am Abhange eines Hügels, eine irdene Vase mit Medaillen von Silber, Glockengut und Bronze, alle von mittlern Durchmesser. Sie machten zusammen nur eine Masse aus. Durch die in die Vase gedrungene Feuchtigkeit hatten sich die kupfernen Theile oxydirt, ja sogar aufgelöst;

und daraus war eine Art von Kitt entstanden, welcher die verschiedenen Stücke an einander befestigt hatte, so daß man, da selbst das Scheidewasser fast unwirksam war, nur mit Mühe einige davon trennen konnte. Dieser Medaillen sind 23. Zehn davon gehören in die Regierung Kaiser Gordians d. j., den sein Nachfolger Philipp ermorden ließ; sieben wurden unter der Regierung dieses (im J. 249 von seinen Soldaten ermordeten) Philipps geschlagen, nebst drey andern seiner Gemalin Otalicia: die übrigen drey sind von seinem (im J. 251 gestorbenen) Nachfolger Decius; alle demnach aus drey aufeinander folgenden Regierungen. Unter denen von Gordian, der seiner Jugend ungeachtet durch große Thaten und Siege sich auszeichnete, sind einige sehr gut erhalten. Die eine stellt auf dem Revers eine weibliche Figur mit einem Füllhorne vor, und hat die Legende: *Liberalitas Aug.*, die zweyte auf dem Revers einen auf eine Lanze sich stützenden Jupiter mit der Legende; *Jovi Statori*; die dritte auf dem Revers eine weibliche Figur, die in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn hält, mit der Aufschrift: *Aequitas Aug.* Unter den Medaillen von Philipp zeichnen sich fünf silberne aus; die am besten erhaltene hat auf dem Revers eine Säule mit den Charakteren: *Cos III.* (das dritte Consulat Philipps) und die Legende: *Saeculares Ludi*, die sich auf die von ihm mit vieler Pracht gefeyerten letzten Saecularspiele im tausendsten Jahre nach der Gründung Roms bezieht. Eine andere weniger gut erhaltene, und vielleicht selbst durch das Reinigen noch mehr beschädigte, Münze bezieht sich auf dieselbe Feyerlichkeit; sie hat auf dem Revers einen gehenden Löwen mit der Umschrift *Saeculares Aug.* Auf den drey silbernen Medaillen der Otalicia Severa erscheint dieselbe Prinzessin, die Gemahlin Philipps und Tochter Severiana, dem sein Schwiegersohn die Regierung von Pannonien und Mösien übertrug; eine Christin, die den Kaiser dem Christenthume geneigt machte, und ihren Glaubensgenossen einige Ruhe verschaffte, mit einer bescheidenen Physiognomie und regelmäßigen Zügen. Eine dieser Medaillen zeigt auf dem Revers die Figur einer sitzenden Frau mit den Worten: *Pudicitia Aug.*; die beiden andern eine ähnliche Figur mit der Legende: *Concordia Aug.* — Die drey Medaillen von Decius sind von Silber, und bey nahe unbeschädigt. Auf dem Revers der einen sieht man einen Reiter mit der Legende: *Adventus Aug.* Die beiden andern stellen auf dem Reverse zwey weibliche ziemlich grob ausgeführte Figuren dar, mit der Legende: *Pannoniae*, die sich wahrscheinlich auf Pannonien als das Geburtsland des Kaisers bezieht, sind aber bey aller Aehnlichkeit nicht von demselben Stempel. So wenig Merkwürdiges übrigens auch diese Medaillen haben: so werden sie doch durch den Ort, wo sie gefunden worden, interressant; sie bestätigen das Factum, daß die römischen Truppen unter Decius und kurz darauf die Gegend besuchten, wo jetzt Taumery liegt. — Mit den 23 Medaillen hat man auch zwey mit Silber überzogene, und geschnittenen Steinen versehen, Ringe von sehr grober Arbeit

gefunden; der eine besser erhaltene Stein ist eine wahre Coralle, an welcher eine Victoria vorgestellt wird. Auf dem andern Steine sieht man die Figur eines Vogels (vielleicht eines Schwans oder eines Ibis) wie auf dem ersten vertieft gearbeitet. Es scheint ein künstlicher Stein von verglaster Materie zu seyn; er hat aber das besondere, daß der Grund, auf welchem der eingeschnittene Gegenstand ruht, schieferfarb ausseht, ungeachtet die Substanz schwarz ist.

Der Associé *Baraillon* sendete ein Memoire über die ersten Ziegelarbeiten während des Aufenthalts der Römer in Gallien, ihren Gebrauch und ihre Verschlechterung; (aus welchem wir nur einige Hauptresultate liefern). Vor Cäsars Eroberung waren den Galliern mehrere sehr nützliche Kenntnisse fremd; und dahin gehört auch die Verfertigung der Ziegel; nach Cäsar u. Diodor, so wie nach den Ruinen ihrer alten Städte, kannten sie vorher nur Strohdächer. Erst nach den von den Römern gebauten Häusern verfertigten sie in der Folge Dach- und Mauerziegel; diese waren aber schwerer und ungestalteter als die römischen. Die Dachziegel der römischen Werke sind gewöhnlich 27 — 33 Millimeter dick, 487 — 541 Millimeter lang, und 351 — 379 breit, haben die Harte von Kieselsteinen, und sind seit 15 — 18 Jahrhunderten unverletzt geblieben. Eben dies ist der Fall mit den Pflastersteinen, die gewöhnlich 14, 656 Millimeter ins Gevierte haben, und 108 — 135 Millimeter dick sind. Die Mauersteine haben überall die von Vitruv angegebene Form, sind 298 Millimeter lang, 135 breit, und 81 dick. Im 5 u. 6 Jahrhunderte trat an die Stelle der römischen Baukunst die gothische; die damaligen Ziegelarbeiten waren weniger dick, aber eben so lang und breit und eben so fest gebrannt. Vom 7 — 10 Jahrhunderte wurden sie immer schlechter. Unter Pipin waren sie schon um $\frac{2}{3}$ weniger lang und breit, und um $\frac{1}{3}$ weniger dick; unter Karl dem Kahlen waren sie kaum noch dafür zu erkennen. Der Grund dieser Verschlechterung lag vorzüglich in der Theurung der Brennmaterialien. Den Gebrauch der Ziegel erläuterte der Vf. nach dem Vitruv.

Der Associé *Fauvel*, aus dessen Reisejournale das Institut schon ehemals mehrere mittheilte, lieferte diesmal einen vollständigen Abriss seiner Reisen auf dem Continente von Griechenland, auf den Inseln des Archipels und in Nieder-Aegypten. Er reiste mit *Foucherot* (ebenfalls Associé des Instituts) durch Italien, und schiffte sich in Venedig nach Griechenland ein. In Corfu entdeckte er Spuren von Aetherthümern, die Stelle der alten Stadt, der Gärten des Alcinous; in Zante fand er nichts Anziehendes für den Alterthumsforscher; eben so wenig fand er die Ruinen des alten Samos interessant. Ithaca, dessen Bewohner ein muthiges aber zur Seeräubrey geneigtes Volk sind, hat bey nahe nichts von seinen alten Denkmälern erhalten. Auf Saute Maura oder dem ehemaligen Leucas, sieht man noch mit Interesse den durch den Sprung unglücklicher Liebenden bekannten Fels, eben so in Nicopolis, das August nach der Schlacht von Actium baute, die

die Ruinen zweyer Theater, eines Circus u. s. w. Von hier gieng er über den See von Ambrakia, durch Acarnanien und Aetolien, nach dem Peloponnes und landete im Hafen von Kirra, dem Hafen des ehemaligen Delphi. An der Stelle dieses berühmten Orts findet man jetzt 60 Häuser, drey kleine mit schlechten Frescogemälden verzierte Kirchen; seine Tempel, Reichthümer, Gemälde, Statuen u. s. w. sind gänzlich verschwunden; aber die steilen Felsen, welche die Korykische Höle bilden, die kassalische Quelle, das Stadium, das Herodes mit pentelischem Marmor überziehen ließ, und mehrere Inschriften sagen dem Reisenden: Hier war Apolls Orakel. Faavel wurde von den Einwohnern nicht gut empfangen, und sogar ins Gefängniß geworfen, aus welchem ihn nur die Bitten eines Eremiten befreyten. Er durfte weder Plane aufnehmen, noch Inschriften abschreiben. Bey einem neuen Besuche einige Jahre nachher, entdeckte er dafelbst Monumente, welche bisher allen Reisenden unbemerkt geblieben waren, unter andern einen Tempel, in welchem das Licht durch eine dreywinklichte Oeffnung fiel; dort stand nach F. Meynung der heilige Dreyfuß. — Im J. 1787. kehrte Faavel allein nach Attica zurück, modellirte die berühmtesten Bildhauerarbeiten zu Athen, und nahm genaue Maaße von den berühmtesten Denkmälern, von denen einige noch nicht gemessen waren, wie die Propyläen, wovon vor ihm niemand die Basen der innern Säulen kannte, die, wie man bisher glaubte, auf Piedestalen stehen sollten. Er ließ deshalb, so wie bey mehrern andern Monumenten, nachgraben. Bey einer spätern Reise dahin modellirte er von neuem mehrere Kunstarbeiten, deren Modelle auf der Reise nach Frankreich gelitten hatten; auch nahm er eine Karte nicht nur von Athen und dessen Hafen, sondern von ganz Attika auf, und arbeitete eben daran, Boeotien und Phokys damit zu verbinden, als er, zur Zeit der aegyptischen Expedition, von den Türken gefangen gesetzt wurde. Während dieser (dreyjährigen) Gefangenschaft hatte er den Kummer, vor seinen Augen seine liebsten Gegenstände zerbrechen zu sehen. Besonders hat man den Verlust eines sehr genauen en Relief gearbeiteten Modells der Akropolis von Athen zu bedauern. Seine bereits angefangene Karte erstreckte sich bis an den Parnass, und während dieser Arbeit heft er bey Marathon in den Gräbern der Athener nachgraben; eine Entdeckung, die ihm allein gehört. Auch verdankt man ihm die Beschreibung des Piedestals von Miltiades Statue. Er unterfuchte das Thal, in welchem die Athener sich vor der Schlacht versammelten, ihr verchanztes Lager, und den Ort, wo die Schlacht anfieng; die Ruinen eines von Herodes Atticus errichteten Triumphbogens, und mehrerer zerbrochener Statuen. Aus Attica ging er nach Boeotien, besuchte die Gräber der Platäer, die Quellen des Afopos, die Reste von Thespiä, und die Quelle Aganippe. Zu Orchomenos besah er die Ruinen des von Pausanias als ein Wunder der Welt betrachteten Gebäudes, in welchem der König Minyas seine ungeheuern Reichthümer verschloß; eine Art von Rotunde, dessen Gewölbe sich allmählig

in eine Spitze endigt. Mycenae, Lessa, Pallantium, Mantinää, Nauplia, die Flüsse Erasinus und Ophis, der Lernäische See, der Wald Pelagos, in welchem Epaminondas fiel, der Hafen von Epidaurus, das ganze Continent von Griechenland, und alle Inseln des Archipelags gaben ihm Veranlassung zu geographischen oder literarischen Forschungen. Er suchte Olympis auf; die lockenden Thäler und fruchtbaren Ebenen, die er durchstrich, ließen ihn die wilden Ansichten und hohen Berge Arkadiens vergeffen; endlich gelangte er zu der Mündung des Alpheos, der oft Bäume und Sarkophagen vom olympischen Boden mit sich fortreißt, und ließ sich zu den Ruinen von Olympia führen. Hier maafs er eiligst die verschiedenen Theile des Tempels Jupiters, und besah den Hipodromus und die Bariere, aus welcher die Wagen hervorstürzten. Wir übergehen hier seine Reise nach Sparta, Corinth, Sicyon, Salamin, Delos, Paros, an die Quellen des Simois und Scamander, um den künftigen Lesern seiner Reisebemerkungen nicht das Vergnügen der Neuheit zu rauben, und bemerken nur einiges von dem, was er auf seiner Reise in Aegypten that. Dort maafs er die Pompejusstäule, und modellirte, bey den Pyramiden, Verhältnisse von Basreliefs. An dem Besuche des Tempels des Jupiter Ammon hinderten ihn die widrigen Verhältnisse der Araber. Er ging von neuem aus Aegypten nach Athen, wo er sich mit geographischen und numismatischen Alterthümern beschäftigte, als er, gleich so vielen andern Franzosen, eingezogen wurde, und seine rühmliche Laufbahn geendigt sah.

II. Preise.

Die von der mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft im J. 1799 aufgegebene, bis jetzt aber noch nicht befriedigend beantwortete, Preisfrage ist nun von neuem auf folgende Art abgefaßt aufgestellt worden:

„Wie ist eine Bank in Mecklenburg zu gründen? — Was für ein Wirkungskreis ist ihr zum Nutzen des Landes und ihrer eignen Erhaltung anzuweisen? — Was für einen directen Einfluß kann sie sich in Absicht des Credits und der Anleihen auf liegende Gründe verschaffen? — Und wie vereinigt sie am besten das Interesse des Gutbesitzers, des Kapitalisten, des Kaufmanns und Fabrikanten, und überhaupt derjenigen Landeseinwohner, für welche Geld Ueberfluß oder Mangel, so wie der Stand des Zinsfußes, zunächst von nützlicher oder schädlicher Rückwirkung ist?“

Für die beste Beantwortung dieser Frage bestimmt die Gesellschaft nicht nur wiederholt den Preis von 250 Reichsthalern in Friedrichsdor, sondern fügt auch einen Preis von 50 Rthlr. für ein Accessit hinzu, doch mit dem Vorbehalte, daß die beiden gekrönten Abhandlungen das Eigenthum der Gesellschaft bleiben. Auch wird die Gesellschaft gute Vorschläge inländischer

Vaterlandsfreunde mit Dank annehmen. Die zu liefernden Aufsätze werden vor dem 1 Junius 1803 an Hn. Professor *Karlen* zu Neuwerder bey Rostock, als derzeitigen Secretair der Gesellschaft adressirt.

III. Kunst - und Naturaliensammlungen.

Unter dem 2 Oct. schrieb der französische Minister der innern Angelegenheiten an die Administratoren des Kunst-Museums folgendes: „Die *mediceische Venus*, die *Pallas von Velletri* und die trefflichen *Manuscripte aus Herculanum* müssen bereits zu Marseille angekommen seyn. — Die beiden schönen Flussgötter aus Rom: der Nil und die Tiber, und eine reiche Sammlung etruskischer Vasen sind auf dem Wege nach demselben Hafen. An 500 treffliche Bildhauerarbeiten sind zu Chalons angekommen, und erwarten nur die Eröffnung der Canäle, um nach Paris gebracht zu werden. — Dieß sind die Meisterwerke, die mit der reichen Sammlung von Monumenten vereinigt werden sollen, die wir Bonapartes Eroberungen verdanken. Jetzt eilen die Regierungen, glücklich durch den Frieden, den Bonaparte Europa geschenkt hat, unsere reiche Sammlung mit allem zu vermehren, was ihrer würdig scheint, und dem Gefühle der Dankbarkeit, das der Friede einflößt, werden wir fast alle die Meisterwerke zu verdanken haben, die unsern Armeen entgangen waren. (Die obgedachte Pallas von Velletri wurde erst im J. 1799 von französischen Commissaren entdeckt, die bey Velletri nachgraben ließen; sie ist sehr gut erhalten.)

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der bekannte Anatomiker *Cuvier*, Mitglied des National-Instituts und bisheriger Professor der Naturgeschichte am College de France und der Central-schule des Pantheon, wie auch Adjunct der anatomischen Professur am naturhistorischen Museum, ist an die Stelle des verstorbenen *Mertrud* zum Professor der thierischen Anatomie bey dem gedachten Museum ernannt worden.

Durch einen Consularbeschluss vom 16 Octobr. sind *Chambry*, bisheriger Chef des Unterrichts am Prytanée, zum Oberaufseher des Lycée zu Brüssel, und *Lefebvre*, ehemals Professor an der Universität zu Paris, zum Studiencensor an demselben Lycée; *Regnard*, ehemaliger Principal am College von Montaignu, zum Oberaufseher des Lycée zu Moulins, *Gailleux*, jetzt Unterdirector im Prytanée zu Paris, zum Studiencensor an demselben, *Roman*, ehemaliger Superior des College von Lyon, zum Oberaufseher des College von Marseille, und *Reydetlet*, ehemaliger Prof. der Universität zu Paris, zum Studiencensor an demselben ernannt worden.

Der Hofrath und Studien-Referent *Melchior* Edler von *Birkenstock*, bekannt durch seine ausgebreiteten besonders philologischen Kenntnisse, und unter andern durch die Denkmäler, in Lapidarstyl, die er dem Könige von Preussen Friedrich II. und dem Palatin von Ungern Erzherzog Alexander Leopold gesetzt hat, nicht minder durch seine langen treuen und nützlichen Dienste, die er dem Staate zuerst in dem diplomatischen Fache, dann auch als Beyfizer der Studien-Commission, als Studien- und Censur-Referent geleistet hat, berühmt und geschätzt wegen seines Beharens bey den liberalen Grundätzen der Josephinischen Regierung, ist in Gefahr, durch den Staat sein Gesicht zu verlieren, und ist daher mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts jubiliert worden. An seine Stelle ist ein Geistlicher zum Hofrath und Studienreferenten bey der k. k. böhmisch-österreichisch-galizischen Hofkanzley ernannt worden, nämlich *Johann von Dankezeithner*, zeither Canonicus und bischöflicher Confistorialkanzler zu Brünn.

Bey dem der k. ungr. Statthalterey in Ofen untergeordneten Bücherrevisions- und Censur-Amte in Ofen, ist an die Stelle des bisherigen Censors (Exjulten) *Matthias Riechaler*, der nach Großwarden als Domherr abgegangen ist, Hr. *Franz von Madarassy*, bisher kathol. Pfarrer zu Rimótz, zum Censor ernannt worden.

An die Stelle des verewigten *Bogdanich*, haben Se. Majestät den bisherigen zweyten Adjuncten an der k. Universitäts Sternwarte zu Ofen, Hn. *Stephan Huliman*, zum ersten Adjuncten ernannt.

Niclas Révay, einst Piarist, nun Weltgeistlicher, ist an die Stelle des verstorbenen *Vályi* als Professor der ungr. Sprache und Literatur bey der königl. Universität zu Pesth angestellt worden. Seiner Arbeiten und Verdienste in diesem Fache, z. E. des Entwurfs zu einer Gesellschaft für ungrische Sprache 1790. 8. ist schon A. L. Z. 1798. Int. Bl. Nr. 21 gedacht. Man hat von ihm nächstens *Antiquitates linguae Hungariae*, d. h. die ältesten Denkmäler der ungr. Sprache, mit seinen Anmerkungen begleitet und erläutert zu erwarten.

Hr. Hofrath *Voss*, der anfänglich nur diesen Winter über sich in Jena aufzuhalten gedachte, hat sich nunmehr daselbst für immer zu bleiben entschlossen, und durch den Ankauf eines Hauses, den allgemeinen Wunsch der hiesigen Verehrer dieses vortrefflichen Mannes, ihn hier zu behalten, erfüllt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 206.

Sonabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Weiste, ökonomische Technologie oder vollständige Anweisung zu Anlegung und Betreibung derjenigen Gewerbe, welche mit der Landwirthschaft verbunden werden können. Ein Handbuch für Landwirthe, Kameralisten und Polizeybeamte. 8. Mit Kupf. 1 Rthlr. 4 gr.

Der zu schnelle Wechsel, welchen theils politische Konjunkturen, theils in der Natur der Sache gegründete Zufälle über das Geschäft der Ökonomen herbeiführen, und einen sichern Anschlag seiner Arbeit unmöglich machen, zerstört oft die Früchte seiner Hoffnungen und seines Fleißes. Nöch ist die Ökonomie zu wenig von dieser Seite betrachtet worden, und fast kennt man noch gar keine Mittel, um einem solchen Wechsel gleich schnell zu begegnen. Es ist der Zweck dieses Buchs, Rathschläge und Mittel an die Hand zu geben, nicht nur stets die größtmöglichen Vortheile aus dem Landbau zu ziehen, sondern auch jener Unsicherheit zuvorzukommen. (Nach dem Rathe des Verfassers war z. B. ein Ökonom, bey der letzten Theuerung des Getraides im Staude, nicht nur eine Brantweinbrennerey zu unterhalten, sondern auch den Brantwein um den vorigen Preis zu liefern). Auf diesem Wege nur, kann der Landbau zum Gipfel der Vollkommenheit gelangen, und die Erfahrungen und Vorschläge des Verf. sind ein ganz neuer Beytrag zu einer möglichen ökonomischen Assikuranz.

Hennings'sche Buchhandlung.

Anzeige für Prediger.

Fr. G. Gebhard's vollständig angewandte und unmittelbar brauchbare, folglich durchaus populäre Moral für Prediger. 3 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 12 gr.

Wie sie hier erscheint, in der lichtvollen, klaren Zusammenstellung, in der deutlichen unmittelbaren Beziehung auf das Leben und die Verhältnisse desselben, auf die der Prediger einwirkt, ist die Moral noch nie bearbeitet worden. Die Verdienste des Verfassers um die moral. Wissenschaften und seine Gabe, auch das tief-
liegende falsch dazustellen, sind anerkannt. Der

Predigerstand, für den diese Bearbeitung vorzüglich bestimmt ist, wird kaum ein Buch besitzen, das für ihn von einfließenderem Nutzen seyn könnte, das ihn so jede rednerische Darstellung der moral. Wahrheit erleichterte und so die Eigenschaft, unmittelbar brauchbar rechtfertigte.

Hennings'sche Buchhandlung.

Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte nach alphabetischer Ordnung. Entworfen von Lud. Wilh. Wittich, und zum Druck befördert, von Wilh. Fr. Hezel. 1r Bd. gr. 4. 3 Rthlr.

Wer durch eigne Erfahrung überzeugt wurde, wie erleichternd ihm der Gebrauch von Realwörterbüchern und Repertorien, bey Bearbeitung wissenschaftlicher Gegenstände wurde, der dankt gewiss dem Verf., von dem wir schon so viele brauchbare Handwörterbücher erhalten haben. Seine Verdienste zu vollenden und sie auch auf eine historische Scienz überzutragen, die jetzt mit so vielem Fleiße bearbeitet wird, konnte der Herr Geh. R. R. Hezel keine interessantere Arbeit wählen, als das Aggregat der Kirchen- und Dogmengeschichte, so gedrängt und mit so viel Auswahl zu ordnen. Jedem Freunde der Geschichte empfiehlt sich diese präcise alphabetische Zusammenstellung, die ihn eines mühsameren Nachschlagens überhebt, und ihm zugleich über jedes wichtige Faktum, über jede ausgezeichnete Person eine ausgewählte Literatur anzeigt. Diese mühsam geordneten Collektaneen, die eine möglichst beschleunigte Folge von Bänden vollständig liefern soll, machen dem Rechtsgelehrten, dem Theologen und Historiker eine kleine Bibliothek entbehrlich, aus der er sonst selbst herauszufinden mußte, was er hier im Zusammenhang, unentstellt und mit historischer Kunn zusammen gedrängt, findet.

Hennings'sche Buchhandlung.

Predigten über Sprüchwörter von S. Hamann. 4 Th. 8. 1800. 2 Rthlr. 12 gr.

Schon die ersten Bände dieser für Prediger so nützlichen Arbeit, waren beynahe vergriffen, bevor die letzten erschienen, ein Beweis das ihre Brauchbarkeit anerkannt ist. Die Einstimmung aller kritischen Blätter über die Vorzüglichkeit dieser Sammlung hebt sie über ähnliche empor, und sichert ihre fernere Fortsetzung.

J. B. Schad's *gemeinsafliche Darstellung des Fichtifchen Systems und der daraus hervorgehenden Re gionstheorie.* 3 The. gr. 8. 4 Rthlr. 6 gr.

— — — *abfolute Harmonie des Fichtifchen Systems.* 1 Rthlr. 13 gr.

Steinbrenners *gefltl. Tagebuch für den Bürger und Landmann.* 8. 1798. 1 Rthlr.

Franzöfifche Kunst-Annalen. 1fter Band mit 73 Kupfertafeln Mühlhaufen bey Joh. Nifler et Comp. 1802.

Der erste Band unfrer Kunst-Annalen ist nunmehr vollendet bey unserm Commissionair F. A. Leo in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben. Wir zweifeln nicht, daß dieser Anfang dem Liebhaber zeigen wird, daß unser Zweck die wichtigsten Werke der bildenden Künfte in getreuen korrekten Abbildungen darzustellen, und durch einen wohlfeilen Preis allgemein zu verbreiten erreicht werden wird. Die 73 Kupfer enthalten außer dem Titelpupfer 11 Gemälde der alten Schule, 19 von jetzt lebenden Meistern, 24 antike Statuen, 8 antike Büsten, 10 Werke der neuen Bildhauerkunst, 4 Werke der alten Baukunst, 12 neuere architectonische Pläne.

Unvorhergesehene Schwierigkeiten verhinderten uns, den ersten Band auf Ostern 1802 vollständig zu liefern. Die künftigen Bände werden regelmäfsiger folgen; und zwar ist folgende Einrichtung getroffen worden.

1. Alle halbe Jahre erscheint ein Band von 73 Kupfern mit dem nöthigen Text, der nicht nur die Kupfer erklärt, sondern alles wiffenswürdige aus dem Gebiet der zeichnenden Künfte aus Frankreich mittheilen wird.

2. Um die Liebhaber nicht zu lange warten zu lassen, wird jeder Band in 2 Abtheilungen getheilt, und vierteljährig an alle Buchhandlungen versendet werden.

3. Der Preis bleibt der nämliche, obgleich die Unkosten täglich steigen.

Über den Werth des Werks hat die Erfahrung in Frankreich schon hinlänglich gesprochen. Es ist mit so entscheidendem Beyfall aufgenommen worden, daß nur wenig Werke sich eines solchen zu erfreuen hatten. Der vollendere Künstler und der Liebhaber benutzen diese Sammlung um in eirem engen Umkreis die Gedanken und Bildungen der größten Meister beyfammen zu haben, der Schüler und die vielen Institute zu Bildung der Jugend zu ihrem Unterricht, und zur Bildung des Geschmacks. Die Englische Ausgabe ist mit ähnlichem Beyfall aufgenommen worden; und wir hoffen das nämliche für Deutschland, wenn das Werk einmal hinlänglich bekannt seyn wird. Seine Vollständigkeit, die Menge der dargestellten Meisterwerke der ältern und neuern Kunst, die korrekte Zeichnung und der geringe Preis empfehlen es dem Liebhaber, dem Künstler und der Jugend.

Nächstens wird in unserm Verlag eine deutsche Überferzung erscheinen, von dem

Traité d'anatomie et physiologie végétale, par Brifot-Mirbel, Professor der Botanik am Atehnäum zu

Paris mit Kupfern, einem Werk, das sich sowohl durch den vollständigen Vortrag des bekanntesten und eine weifse Nutzung der Vorgänger, als auch durch eine Menge neuer Betrachtungen in der Anatomie der Pflanzen auszeichnet.

Thaten der Vorzeit. Eine Fortsetzung der Sagen aus dem Alterthum nach August Lafontaine. Mit 2 Kupfern. 8. Erfurt in der Henningsfischen Buchhandlung. 1 Rthlr.

Ganz in der beliebten Manier der Lafontainischen Erzählung findet der Leser einen reichen Stoff anmuthig behandelt. Aber diese romanfischen Skizzen sind auch zugleich ein neuer Versuch, historische Wahrheit mit einem Gewande zu bekleiden, das jener nichts von feiner Ehre abschneidet und doch zugleich mit einer heitern Stirn zeigt. Findet dieser Versuch Beyfall, so werden mehrere erweiterte Erzählungen nachfolgen. Schon früher hat in einer beliebten Zeitschrift diese Manier allgemeine Sensation erregt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Metaphysik des Rechts. Von K. F. W. Gerstücker, Rechtskonsulenten in Leipzig. 1802. 8. 20 gr.

Ich mache das Publikum auf das ehrenvolle Urtheil aufmerksam, das ein berühmter Schriftsteller, Herr Professor Tieftrunk in Halle, von der frühern Schrift des Herrn Verf: Versuch einer Deduktion des Rechts aus den höchsten Gründen des Wissens, Breslau bey Schall. im 4 Stück der Erfurter gelehrten Nachrichten, Jahrgang 1802. gefällt hat. Es schließt sich mit den Worten: „Der Verfasser verspricht auch ein vollständiges System des Rechts, von dem ich mir sehr viel verspreche“. Ich bemerke nur, daß die gegenwärtige Metaphysik des Rechts, der erste Theil dieses vom Herrn Verfasser gesprochenen Systems ist.

Erfurt.

J. E. G. Rudolphi.

So eben hat die Presse verlassen:

Trommsdorffs, J. B., *Chemie im Felde der Erfahrung* 4r Bd. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Deffen allgemeine chemische Bibliothek 30 Bds 1s St. Mit Hrn. Hofr. Hildebrands Portrait. gr. 8. 20 gr.

Deffen Gartenbuch für Ärzte und Apotheker zum Nutzen und Vergnügen 8. 1 Rthlr.

Socquets chemische Abhandlungen. Mit Anmerkungen v. J. B. Trommsdorffs. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 18 gr. Henningsfische Buchhandlung in Erfurt.

Bey E. F. Steinacker in Leipzig sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *Vollständige und fafsliche Beschreibung des Strumpfwirkerstuhls und der darauf gehörigten Arbeiten.* Ein Handbuch für Lubrikanten und Strumpfwirker, von Johann Friedrich Lehmann, mit 8 Kupfern. 1803. gr. 8. 1 Rthlr.

Über

Über die Kunst des Strumpfwirkens und das hierzu erforderliche Meisterstück aller Künste, den Strumpfwirkerstuhl, hat noch kein Kunstverständiger eine zweckmäßige Belehrung öffentlich bekannt gemacht. Der fachkundige Verfasser dieses gehaltreichen, mit großer Deutlichkeit gefassten Werks füllt diese Lücke der technologischen Literatur meisterhaft aus. Die Schrift zerfällt in zwey Theile: in dem ersten wird das Werkzeug, oder der Strumpfwirker-Stuhl, in dem zweyten die Arbeit auf demselben selbst beschrieben. Mit Überzeugung darf man sie nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Eigenthümern einer Strumpf-Fabrik empfehlen.

2) *Das Labyrinth des Lebens. Eine Biographie aus Eduard Lehrbachs Hinterlassenschaft.* Erster Theil. (Mit einem Titelkupfer von Penzel.) 1803. 8. 21 gr.

Die Grundzüge dieser Biographie wurden entworfen, um mancherley Mißbräuche zu rügen, und gelegentlich nützliche Winke über das zu geben, was Jünglinge zu fürchten haben, welche sich zu Gelehrten bilden wollen. Die Ausführung dieser Skizze ist dem Verfasser trefflich gelungen; und das Labyrinth des Lebens wird von dem größten gemischtesten Publikum mit Interesse gelesen werden.

3) *Wahrheit und Dichtung über unsre Fortdauer nach dem Tode. Briefe von Julius und Emilien.* Herausgegeben von Friedrich Ehrenberg. (Mit einem Kupfer von Bötcher nach Rosmäsler.) 1803. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Im freundlichen Bunde treten hier Wahrheit und Dichtung auf, um über das höchste Interesse der Menschheit tröstende Aufschlüsse zu geben. Wohlthätig ist die Tendenz dieser Schrift: das Herz des Lesers wird auf den Flügeln einer heitern Einbildungskraft in schönere Gegenden getragen, deren sonniger Lebenshauch die Wunden der Erde lindern kann. Seelenwanderung heißt ihre Dichtung; aber sie trägt dieselbe nur als Traum nicht als Dogma vor.

4) *Abbildungen Bekender Heere Europens.* Erstes Heft Kurfächl. Armee, No. 1. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Der Anfang dieser Gallerie der europäischen Heere macht, die Kurfächlische Armee. Es wird hoffentlich Militär- und Nichtmilitärpersonen interessieren, das tapfere Sachsenheer, bekannt genug durch seine Kriegsthaten, auch dem Außern nach kennen zu lernen. Die Zeichnungen sind richtig und charakteristisch, so wie die Illumination so nett und sauber als möglich. Das zweyte Heft der Sachsen wird in Monats-Frist, und dann die Kayserliche Armee folgen.

Die Sammlung der ins Deutsche übersetzten griechischen profaischen Schriftsteller enthält:

- 1) Diodors von Sicil Bibliothek, übersetzt von Stroth und Kaltwasser, 6 Bände, 8. 5 Rthlr. 10 gr. oder 9 fl. 8 kr.
- 2) Xenophons Feldzug des jüngern Cyrus, übersetzt von Grillo, 8. 15 gr. oder 1 fl.

Xenophons griechische Geschichte, übersetzt von Borhek, 8. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

— — — Ökonomikus, Apologie des Sokrates, Symposium und Hiero, übers. von Mosche, 8. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

3) Plutarchs moral. Abhandlungen, übersetzt von Kaltwasser, 9 Bände, 8. 9 Rthlr. 2 gr. od. 14 fl. 30 kr.

4) Dio Cassius römische Geschichte, übersetzt von Wagner, 5 Bände, 8. 4 Rthlr. 14 gr. oder 7 fl. 12 kr.

5) Herodots Geschichte, nebst Larchers Wörterbuch, übersetzt von Degen, 6 Bände, 8. 4 Rthlr. 22 gr. oder 7 fl. 36 kr.

6) Herodian, übersetzt von Conradi, 8. 15 gr. oder 1 fl.

7) Arrians Geschichte, übersetzt von Borhek, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

8) Appians römische Geschichte, übersetzt von Dillenius, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 20 kr.

9) Polyäns Kriegslisten, übersetzt von Seybold, 2 Bde., 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

10) Zosimus, übersetzt von Seybold und Heyler, 1ter Band, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

11) Thukydidens von Dir. Ahlwardt, unter der Presse. Die Sammlung derer ins Deutsche übersetzten lateinischen prof. Klassiker enthält:

1) Justins Weltgeschichte, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, N. Ausg. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

2) Plinius Naturgeschichte, übers. von Grosse, 12 Bände, 8. 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr.

3) Cornel. Nepos, übersetzt von Bergsträsser, N. A. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 40 kr.

4) Cicero's vermischte Briefe, übersetzt von Borhek, 5 Bände, 8. 3 Rthlr. 14 gr. oder 5 fl. 45 kr.

5) Salusts Katilina und Jugurtha, übersetzt von Hök, N. A. 8. 16 gr. oder 1 fl.

6) Curtius, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, N. A. 8. 1 Rthlr. 14 gr. oder 2 fl. 45 kr.

7) Jul. Cäsar, übersetzt von Haus, 2 Bde. N. A. 8. 2 Rthlr. 8 gr. oder 3 fl. 30 kr.

8) Suetonius, übersetzt von Ostertag, 2 Bde. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

9) Plinius Briefe nebst dessen Leben, übers. von Schmidt, 2 Bände, 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

10) Florus, übersetzt von B., 8. 14 gr. oder 54 kr.

11) Geschichtschreiber (die sechs kleinen) der Historia Augusta, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.

12) Livius, übersetzt von Ostertag, 10 Bände, 8. 11 Rthlr. 8 gr. oder 17 fl.

13) Eutropius, übersetzt von Haus, 8. 10 gr. oder 40 kr.

14) Ammian Marcellin, übersetzt von Wagner, 3 Bde., 8. 2 Rthlr. 14 gr. oder 4 fl.

15) Tacitus Werke, übersetzt von Dr. Becher, 1ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Anmerk. Von allen obigen Werken sind auch Exemplarien auf Schreibpapier zu haben, wovon der Preis um ein Viertel höher ist.

Wer die ganze Sammlung, welche ein Ganzes ausmacht, zusammen nimmt, der erhält sie gegen baare Bezahlung um ein Viertel niedriger.

Von den lateinischen Dichtern ist in unserm Verlag überferzt erschienen:

- Virgils Werke, 1ter Band, enthaltend Virgils Äneide, von Seybold, 8. 1 Rthlr. 4 gr oder 1 fl. 48 kr.
 Ovids Werke, 1ter Band, dessen Verwandlungen von Heynemann, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.
 — — 2ter Band, dessen Heroïden, überferzt von Eichhof, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
 — — 3ter Band, dessen Festkalender, überferzt von Krebs, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
 — — 4ter Band, desselben Klaggefänge, überferzt von Eichhof, 8.

Diese Sammlung, welche bereits auf 100 Bände angewachsen und die erste Unternehmung dieser Art in Deutschland ist, wird fortgesetzt und verdient in jeder ansehnlichen Bibliothek aufgestellt zu werden. Obwohl dabey hauptsächlich auf das gebildete und nicht sowohl auf das eigentlich studierte Publikum Rücksicht genommen worden; so ist doch dieß nicht ganz zurückgesetzt, wie die den meisten Autoren beygefügte kritischen, philologischen, grammaticalischen, historischen, antiquarischen und andern Anmerkungen ausweisen: sie werden daher von Jedem mit Nutzen gebraucht werden können.

Fraankfurt a. M. im October 1802.

Joh. Christ. Hermannsche Buchhandl.

Bey *L. C. Kehr* in Kreuznach ist so eben erschienen: *Carrier*, das blutdürstige Ungeheuer und seine Mitschurken. Greusezzenen aus dem französischen Revolutionskriege, durch gerichtliche Akten beurkundet. Aus dem Französischen des Herrn *Dessessart* überferzt. 8. 10 gr. oder 40 kr.

In *Gleditschens* Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: *Rafche, J. S., Lexicon univarsae rei numariae veterum.* Tom. 6tus P. 2da seu Supplementum Ps. 1a 8. Druckpapier 2 Rthlr. 16 gr., Schreibpapier 2 Rthlr. 8 gr.

II. Auctionen.

Von einer am 6ten Decemb. dieses Jahrs und den folgenden Tagen zu haltenden Auction der von dem weil. hiesigen Hofrath und geheimen Cammertsecretair Meyer nachgelassenen aus einigen tausend Nummern be-

stehenden Bibliothek von den meisten Fächern der Gelehrsamkeit, besonders vielen Englischen und Französischen Werken; auch einer auserlesenen Sammlung größserer und kleinerer Kupferwerke, und einzelner, besonders Italiänischer Kupferstiche sind Verzeihnisse zu haben zu Jena in der Expedition der allgem. Literaturzeitung; zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers; zu Leipzig in der Sommer- und Grunerischen Handlung und zu Hannover bey dem Schullehrer Eifenhart, Commissionair Freudenthal und bey Unterzeichnetem, welche auch postfrey eingefandte Aufträge besorgen.

Hannover den 20ten October 1802.

G. U. Seeger,
Raths-Auditor.

III. Verbesserungen.

Folgende Druckfehler, als die gefundenen Sinn entstellenden, bituet man, in dem jüngst erschienenen „*Commentar über und gegen die ersten Grundsätze der Fichtischen Wiss. L.*“ vor dem Lesen desselben zu verbessern:

- S. 3. Z. 9. v. u. für voraussetzen — voraussetzen.
 — 12. — 2. v. o. — Vorstellung — Darstellung.
 — 20. — 5. v. u. — Nicht A — Nicht-A.
 — 43. — 2. v. o. muß das einzeloe nicht wegfallen.
 — 62. — 9. v. o. für durch — auch.
 — 71. — 13. v. u. — Behauptung — Beleuchtung.
 — 91. — 3. v. o. — sie — sich.

Rink und Schnuphase.

In meiner *Dissertatio de asthma incitationis indirecta Jenae* 1802 sind folgende, den Sinn entstellende Druckfehler zu verbessern:

Seite 3, Z. 7; S. 4, Z. 5, 10, 20; S. 5, Z. 4 et Z. 4. v. u.; S. 7, Z. 2 et 10; S. 8, Z. 3; S. 19, Z. 5; S. 27, Z. 6, v. u., S. 28, Z. 10 et 14; S. 29, Z. 11; S. 30, Z. 7 et 11, S. 39, Z. 14 et 18 — ist für incitabilitas, incitabilis: irritabilitas, iritabilis zu lesen.

- S. 19, Z. 1, v. u. est: für est.
 S. 15, Z. 7, quae für quare.
 S. 23, Z. 2. v. u. suberat; dofin igitur, für suberat, nihilominus dofin.
 S. 26, Z. 15 Röschlaubii für Röschlaub.
 S. 30, Z. 17, ist ad momenti causalis externi vim et wegzustreichen.

S. 35, Z. 2 ∇a für Δa.

Greiz am 22ten October 1802.

D. Gebler.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 207.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

M a t h e m a t i k

Während der letztern Jahre hatten in Italien die Zeitumstände auch auf mehrere Freunde der *Mathematik* bedeutenden Einfluß. Das Wassengeräusch trieb mehrere Ruhe liebende Mathematiker aus ihrem Vaterlande nach Frankreich; andere gingen dahin als Deputirte zur Theilnahme an den Untersuchungen über das neue Maafs- und Gewichts-System, und setzten daselbst ihre Schriftstellerey fort. So liefs hier der Professor *Venturi* aus Modena, der sich seit den in Italien ausgebrochenen Unruhen bis 1797 in Paris aufhielt, und nachher als Professor der theoretischen Physik und Aufseher des physikalischen Cabinets zu Pavia angestellt wurde, nicht nur einen *Essai sur les ouvrages physico-mathématiques de Léonard da Vinci, avec des fragmens tirés de ses manuscrits apportés de l'Italie, liés à la première classe de l'Institut nat.* 1797 drucken, von welchem in den Berichten von den Verhandlungen des französischen National-Instituts Nachricht ertheilt wurde; sondern auch *Recherches expérimentales sur le principe de la communication latérale du mouvement dans les fluides appliqué à l'explication des différens Phénomènes hydrauliques* (P. b. Barrois. 1797. 8. 3 L. 10 f.), wovon ebenfalls eine Commission des franz. N. I. einen sehr vortheilhaften Bericht erstattete. Von den zur Untersuchung des neuen Maafs- und Gewichts-Systems nach Paris gekommenen Deputirten starb dort *Mascheroni* aus Pavia, nachdem er noch das Vergnügen gehabt hatte, sein von Bonaparte den Mathematikern Frankreichs empfohlenes Werk über die Geometrie des Zirkels ins Französische übersetzt zu sehen, und zum Mitglieds der Consulta zu Mailand ernannt zu werden. (S. ALZ. 1801. N. 141.); ein anderer Deputirter, *Franchini* aus Rom, schrieb zu Paris: *Mémoire sur l'Intégration des Equations différentielles*. P. b. Duprat. 1799. 4. Hingegen erwartete man von ihnen vergebens ein öffentliches Gutachten über das neue Maafs- und Gewichts-System, wie der dänische

Deputirte, der Etatsrath *Bugge*, es in seiner Reife erstattete. Dafür lieferte in Italien selbst Dr. *Franc. Vennini* in seiner damaligen Eingezogenheit eine in *Amoretti's* Sammlung abgedruckte *Esposizione del nuovo Sistema delle Misure francese*, worin er zeigt, daß die sicherste und am wenigsten kostspielige Methode zur Aufriidung eines allgemeinen Maafses war, sich des Pendels zu bedienen, und zur Ausmessung eines Metre die Messung eines Meridia-grades anzuwenden. Dies war eine der vielen Schriften, die, trotz den nachtheiligsten Umständen, in Italien selbst von den dort ruhig arbeitenden Mathematikern erschienen, und die wir hier nach ihren verschiedenen Classen aufführen

Am zahlreichsten waren Schriften über *Analysis* und *Algebra*, die, wie man weifs, in Italien durch gelehrte Gesellschaften befördert, immer sehr eifrig betrieben wurden, wie man ausführlicher aus D. *Pietro Coffa-lis origine, trasporto in Italia, primi Progressi in essa della Algebra* ersehen kann, wovon 1797 der erste Theil zu Parma erschien. Neben der oben erwähnten Schrift von *Franchini* gab auch der P. *Ruffini* heraus: *Teoria generale delle Equazioni, in cui si dimostra impossibile la soluz one algebrica delle Equazione generale di grado superiore al quarto* (Bologna, 1799. 2 T. 8.), ein Werk, das die Eigenschaften und Behandlungen der algebraischen Gleichungen sehr vollständig und deutlich vorträgt, und mehrere neue Rechnungsvortheile angiebt; und viele andere italiänische Gelehrte bearbeiteten sowohl diese als andere Theile der reinen Mathematik in den mehrmals erwähnten Sammlungen. So findet man in dem schönen Theile der *Mem. d. Mat. e Fisica delle Soc. ital.* von *Teod. Bonati: natura dalle Radici delle Equazioni litterali di quinto e sesto grado; e nuovo metodo per le Radici prossime delle Equazioni numeriche di qualunque grado; von Ant. Cagnoli: delle Differenze finite nella Trigonometria; von Seb. Canterzani: Ristiffioni sopra l'integrazione delle Equazioni lineari a due var abli; von Greg. Fontana: sopra la pretesa distinzione fra il nulla reale e il nulla immaginario; von Pietro Paoli: della Integrazione dell' Equazioni a Differenze parziali finite ed infinite; von Fr. Pezzi: sulla Determinazione a priori del valore dell' Equazione del Tempo; von Fr. Soave: sopra una machina per dividere una data retta in qualunque*

lungue numero di parti eguali; und in dem neuesten Bande der *Saggi scient. dell'Accad. di Padova* von dem verstorbenen *Giambatt. Nicolai: Costruzione della formula generale (A) delle sue Memorie contenute nel 1—2 T. di questi Saggi sc. coll. mezzo della Quadratrice.*

Die verschiedenen Theile der angewandten Mathematik wurden gemeinschaftlich in den *Elementi di fisica matematica compilati da Stan. Canovai e Gaet. Del Ricco delle Scuole pie* (Florenz, b. Allegrini. 1799. 8.) auf eine sehr brauchbare Weise für den Schulunterricht bearbeitet; auch fehlte es nicht an Schriften über einzelne Theile.

Für die *Mechanik* im weitern Sinne erschien, aufer der auch hieher gehörigen schon oben erwähnten Abh. von *Zuliani* ein bereits 1796 zu Florenz in 4. erschienenenes *Memoria sul principio delle Velocità virtuali del Caval. Vitt. Fossombroni* (Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch.), das lehrreiche Erläuterungen über einige Sätze aus *La Grange's* *Mechanik* liefert. In der *Veroneser* Sammlung findet man von dem obgedachten *T. Bonati* ein *Mem. delle Aste titrometriche e di un nuovo Pendolo per trovare la Scala della Velocità di un acqua corrente*; von *P. Delanges: nuove Considerazioni intorno alla pressione d'un corpo sostenuto da tre o più appoggi in un piano orizzontale*; von dem fleißigen *P. Greg. Fontana: Mem. sopra alcune particolarità concernenti la gravità terrestre; sopra la pressione delle Porte contro i loro Arpioni; und Esame e Rettificazione de' Difetti e Paralogismi che s'incontrano in tutte le dimostrazioni del Teorema fondamentale d'Idraulica*; von *Fr. Maifati: Tentativo sul Problema delle Pressioni, che soffrono gli Appoggi collocati agli angoli di una figura derivata da un preso posto dentro la sua oja, und von dem oben erwähnten *P. Zuliani; Difesa e conferma della comune Misura della Velocità dei fluidi uscenti pei fori nei Vasi.* Ebe derselbe lies in den Acten der Paduanischen Akademie drucken: *Mem. della forza oja azione di una vena di Acqua, che esce da un vaso e colpisce direttamente un piano.* Auch findet man daselbst vor dem Grafen *Simon Straticò* zu Vicenza ein *Mem. delle foci o sbocchi dei fiumi*, deren zweyten Theil ein *Mem. della confluenza dei fiumi* ausmacht; und von dem Abh. *Giuf. Avanzine* *Nuove Ricerche sulla Resistenza dei fluidi.* Ueberdies werden in *Amoretto's* Sammlung von dem Grafen *And. de Carli* eine *Abh. Della Antichità idrauliche*, und von *D. Tumiati* eine andere: *De' Molini natanti sulla corrente de' fiumi* mitgetheilt.*

Die *Literatur* der *Optik* wurd. durch die gegen *Newton's* Theorie gerichteten, bereits oben beyläufig angeführten *Ricerche meccaniche e diottriche sopra la causa della Refrazione della Luce di Ambr. Fusinieri* (Ven. dig. 1798. 8., auch abgedr. in *Amoretto's* Sammlung), und durch des *P. Greg. Fontana's* *Mem. sulla Macchina o Specchj di Buffon e sulla Luce, che da un specchio piano circolare viene ripercossa sopra uno spazio circolare dato* in der *Veroneser* Sammlung, bereichert.

Auch die *astronomischen Wissenschaften* erhielten ei-

nen beträchtlichen Zuwachs, wenn gleich darunter keine Entdeckung war, wie die dem neuen Jahrhunderte zukommende der *Ceres Ferdinandea.* — 1796 und 97 auch vielleicht noch später wurden zu Mailand die von *Aug. de Cesaris* herausgegebenen *Ephemerides astronomicae* fortgesetzt, deren Anhänge vom Herausgeber Beobachtungen über Merkur und Venus in der Mittagsfläche, Sternbedeckungen und Opposition oberer Planeten liefern. An den letztern hatte *Fr. Reggio* Theil, von dem man hier noch andere astronomische und meteorologische Beobachtungen findet. Auch bereicherte *Barn. Oriani* (den zu seiner Zeit die Franzosen vorzüglich auszeichneten) diese Ephemeriden mit Beobachtungen über den Merkur. *Ant. Cagnoli* sammelte seine bisher in Almanachen mitgetheilten astronomischen Beobachtungen unter dem Titel: *Discorsi astronomici ad uso commune* (Modena, b. Tamini. 1799. 12.) und theilte neue Beobachtungen in dem 8ten Theile der öfters erwähnten *Veroneser* Sammlung mit. Hier findet man auferdem noch von ihm eine *Abh. degli Elementi spettanti alla teoria della Rotazione solare e lunare*, und *Della più esatta Costruzione delle Carte geografiche*; ferner von dem bekannten *Giuf. Stopp de Cadenberg: opposizione d'Urano osservati negli anni 1790—92*; von *Giuf. Casella: Occultazione di Stelle per la Luna, osservate a Napoli*, von dem Abh. *Vinc. Chiminello: Osservazioni del Perigio di Mercurio per il disco del Sole li 6 e 7 Maggio 1799.* Auch leserte dieser Gehülfe *Toaldo's* mit seinem Lehrer in die Sammlung der Paduanischen Akademie: *Peculiares Siderum observationes in specula astronomica Patavina peractae*; und ebendatelbst liefert man von *Rizzi Zannoni: Osservazioni astronomiche fatte ne' principj dei mesi di Maggio del anno 1786 sulla Galitta ai Sud-Ovest dal Real-Castello di Lecce con un eccellente Quadrante Inglese dell' Artifice Sgn. Bomsden di due piede di raggio*; und von *Girol. Fiorati* *Osservazione astronomica.* Noch verdient hier bemerkt zu werden, daß auch die mathematisch-historische Streitigkeit über den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einige Federn italiänischer Gelehrten in Bewegung setzte, wie unser andern die zu Venedig von dem Advocaten *David* herausgegebene: *Analisi sull'opinione cronologica circa il termine del Secolo XVIII e il principio del XVIII* zeigt, deren Resultat das gewöhnlichste und richtige ist: daß das Jahr 1801 den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ausmache. Gegen den neuen französischen Kaender erschienen, nach dem Rückzuge der Franzosen, ein *Esame critico del nuovo Calendario francese* (Venedig, 1799. 8. 1 L.), das die Verleger als ein sehr lefenswerthes und unterhaltendes Werkchen rühmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Todesfälle.

Am 3. Sept. st. zu Cassel *Wilhelm Joh. Christian Gustav Casparson*, Hessen Casselscher Rath, ordentl. Professor der historischen und schönen Wissenschaften, wie auch Lehrer der alten Geschichte und der deutschen Sprache beym Cadeten-Corps, Mitglied des D. rectoriums

riums des Lycei Fridericiani am Collegio illustri und Secretair der Casselschen Gesellschaft des Ackerbaues u. der Künste, 74 Jahr (weniger 4 Tage) alt.

Am 4. October st. zu München *Erhard Butz*, kurfürstl. Beneficiat und Prof. am Spitale der barmherzigen Brüder, ehemaliger passauischer Domprediger, im 57. Jahre seines Alters.

Den 27. Oct. starb zu Jena der Herzogl. S. Coburg. Rath, außerordentl. Professor der Medicin und Subdirector des ältern klinischen Instituts, Hr. Dr. *Friedr. Ferdin. Bretschneider*, im 44. Jahre s. A. Aufser seiner Inaug. Diss. ist nichts einzeln unter seinem Namen erschienen; bey längerem Leben würde er eine *Materia medica* der Alten geliefert haben.

III. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

An die Stelle des verstorbenen Raths u. Prof. *Carpson* ist Hr. Prof. *Schaub* zum Secretair der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Cassel getreten.

Zu Würzburg ist Hr. Dr. *Schön*, Professor der Philosophie am Gymnasium, mit Beybehaltung dieser Stelle, als außerordentlicher Professor der Philosophie an der Universität ernannt worden.

Der bisherige Hof- und Stadt-Collaborator in Altenburg, Hr. *Joh. Fried. Reichenbach*, der sich vorzüglich um das dortige Armen-Wesen und durch Anlegung einer Industrieschule für verwaisste Mädchen verdient gemacht, ist zum Land-Diakonus in Treben bey Altenburg befördert worden.

Hr. Kupferstecher *Frick* zu Berlin hat von dem Könige von Preussen, nach Ueberreichung des letzten Theils seiner Abbildungen des Marienburger Ordensschlosses, ein sehr gnädiges Kabinetsschreiben erhalten, das außer einem Geschenk von 60 Friedrichsd'or noch die Versicherung enthielt, das das Curatorium der Kunst-Akademie Befehl erhalten habe, ihn bey der ersten schicklichen Vacanz zur Verstärkung seiner Pension in Vorschlag zu bringen, und ihm außerdem aus den dazu bestimmten Fonds die etatsmäßige Reise-Un-

terstützung auf zwey Jahre, sobald eine erledigt wird, angewiesen werden solle.

Hr. Dr. *Jenner* zu London, dessen Verdienst um die Einführung der Kuhpocken bereits durch mehrere Belohnungen und Ehrenbezeugungen anerkannt wurde, hat auch vor kurzem von der verwitweten Kaiserin von Rußland einen kostbaren diamantenen Ring, nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben, erhalten.

Der bekannte französische Reisebeschreiber *Volney* ist zum Ehrenmitgliede der asiatischen Societät zu Calcutta ernannt worden.

Die freye ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg hat den talentvollen Schauspieler *Dmitrewsky*, einen Greis von 70 Jahren, zum Mitgliede gewählt.

IV. Vermischte Nachrichten.

In der Druckerey, die jetzt unter der Aufsicht der türkischen Regierung zu Constantinopel besteht, wird gegenwärtig ein türkisch-griechisches, lateinisches, französisches und persisches Wörterbuch in 3 Theilen gedruckt. Ebendaher meldet Hr. Dr. *Hesse* aus Erfurt unter dem 25. Sept. folgendes: „Die Schutzpocken machen noch immer ansehnliche Fortschritte; sogar nach Alep habe ich Impfstoff geschickt. Seit einiger Zeit habe ich mehrere große Versuche mit dem Galvanismus, besonders mit der voltaischen Säule, öffentlich gemacht, und auch einige interessante Curen damit angefangen, welche die Neugierde des Publicums sehr rege gemacht haben. Ich erwarte jetzt den Erfolg meiner Bemühungen, und hoffe sehr viel von denen, die ich überall bey Schutzpocken angewandt habe.“

Im verfloßnen Frühlinge sendete die Vaccinations-Commission zu Kopenhagen mit den nach Island, Grönland und den Faroe-Inseln gegangenen Schiffen Kuhpockenmaterie und eine gedruckte Nachricht von den Symptomen der Krankheit mit einer illuminirten Abbildung der Kuhpocken dahin. Jetzt weiß man, das dort bereits über hundert Kinder inoculirt worden sind, und die Krankheit glücklich überstanden haben.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Hamburg bey Friedrich Perthes:

Vier Tragödien des Aeschylus übersetzt von *Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg*. Mit 16 Kupfern von Gend Handorf nach Flaxmann.

Nur unter uns Deutschen geschieht es, das von Zeit zu Zeit ein großer alter Dichter von einem verwandten, durch ihn ergriffenen Dichtergeist gedolmetst, in seiner ursprünglichen Gestalt, unmodernisiert, als Grieche und doch deutsch, neu geboren wird.

Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen: wohl aber unserer Nation Glück zu wünschen, das jetzt auch Aeschylus aus den Schul- und Bücher-Stuben in unsere Familien- und Gesellschafts-Kreise tritt, und seine hohen Dichtungen in unserer Muttersprache singt. Kehrt der Gelehrte nun mit neuer Liebe und geschärftem Blick, zum griechischen Original zurück, oder freut der Leyer sich mit Staunen dieser großen neuen Erscheinung; beide werden einstimmig, um ihrer selbst willen und dem edlen Uebersetzer für dieses sein gelungenstes Werk zum Lohn, ihm

ihm die glücklichste Stimmung wünschen, auch zu Verdeutschung der übrigen drey Tragödien durch den grossen Griechen sich begeistert zu fühlen.

- In der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha ist zur Michaelismesse 1802 erschienen:
- Gothaischer Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaisches Taschenbuch, m. Kpfr. 1 Rthlr.
- Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures.* 12. Aussi sous le titre: Portefeuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.
- Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.
- *Schwarzkopf*, über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angrenzenden Gebieten. gr. 8. 12 gr.
- Adolph Strahlberg und Julie von Thusgal oder Liebe und Tugend. Eine Geschichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts, 2r Th. 8. 18 gr.
- Petri*, Ehrland und die Esthen, oder historisch-geographisch statistisches Gemälde von Ehrland. Ein Seitenstück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th. Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
- Löwe* Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.
- Galletti* kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5r u. 6r Th. neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.
- Deffen Lehrbuch der alten Staatengeschichte, neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.
- Haubold* moralische Maximen erläutert in auserlesenen Erzählungen und leichtfalslichen Gesprächen. Ein Lesebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.
- *Hagen* Taschenbuch für Ökonomen, welche nach der verbesserten Landwirthschaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.
- Examen du Systeme de Dupuis et Volney sur l'origine de la religion mosaïque et chrétienne par J. F. van Beeck Calkoen. gr. 8.
- Lieutenant* historia anatomico-medica. Recensuit quondam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8maj. 2 Rthlr.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Sommerring, S. T., Abbildungen des menschlichen Auges. Fol. 3 Carolin.

Es besteht aus 16 Tafeln in klein Folio, wovon 7 linearisch, 7 ausgezeichnet und 2 in Farben nach dem

Leben ausgemalt sind. Für die meisterhaften Sicchen bürgen die Namen der Künstler: Bock, Selting, Guttenberg, Klauber, Keal und Scarpati in Neapel, die solche gefertiget haben. Alle Figuren sind nach der Natur in Lebensgrösse und, wo es nöthig war, sehr vergrößert vorgestellt. Alle Figuren sind ganz neu gezeichnet, da nicht eine einzige Figur aus Zinn's geschärzten Abbildungen, wegen gar zu auffallender Mängel der Zeichnung genutzt werden konnte. Viele wichtige Gegenstände findet man hier ganz neu abgebildet.

Der Text enthält eine einfache aber vollständige Beschreibung. Er erfüllt 30 Bogen in klein Folio, ist mit didotischen Schriften auf feines Veilppapier und mit der, der Vollkommenheit des Stichs entsprechenden Sorgfalt und Eleganz gedruckt.

Da die ersten Abdrücke immer die besten sind, so werden Liebhaber, welche diesen Vortheil zu schätzen wissen, gewiss nicht lange die Anschaffung verschieben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Barden-Almanach der Deutschen für 1803. Herausgegeben von *Gräter* und *Münchhausen*. Mit 1 Kupfer. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 12 gr.
 Neustrelitz 1802. F. L. Albanus.

Binnen kurzem erscheint:

Der Bettler-Knabe, Roman, als Seitenstück zu dem *Betlermädchen*.

Da es eine freye Bearbeitung des *le petit Mendiante* ist, so wird dieses vorläufig, um unangenehmen Collisionen vorzubeugen, hiermit angezeigt. Für einen mit einfacher Eleganz besorgten Druck bürgt der Verleger.

Johann Friedrich Kühn
 in Posen.

II. Erklärung.

Von meiner in der Hoffmannschen Buchhandl. in Hamburg herausgekommenen deutschen Bearbeitung von *Coutinho's* portugiesischem Werke über den Handel *Portugal's* und seiner Kolonien ist in London b. Robinson eine englische Uebersetzung erschienen, deren Verfasser fälschlich vorgiebt, er habe aus dem portugies. Original übersetzt, da er doch, wie ich zu beweisen im Stande bin, dasselbe nie in Händen gehabt, sondern bloß meine deutsche Bearbeitung ins Englische übergetragen hat. Er hat sogar ohne Scheu meine dem Werke beygefügte polnisch-statistische Anmerkungen wörtlich übersetzt und für seine eigenen ausgegeben, ja selbst aus meiner Vorrede manche Stellen excerptirt. —
 Kassel im October.

D. Karl Murhard
 Kammer-Archivar.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 208.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1696—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anträgen von den Besitzern der ersten zwey Repertorien der Literatur von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiß jeder, daß es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, bloß eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung* recensirten Bücher aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern daß es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdies auch, unter jeder Rubrik, die in *größern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften* zerstreuten Aufsätze *möglichst vollständig* auführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen *lichtvollen Ordnung*, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs* alles leicht aufzufinden vermag; kurz daß dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, *fühlbarer Mangel* an andern Erfordernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte*. Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erforderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für Jen mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die dies Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, daß Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten*. Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, daß wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschließen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniß zu den großen Verlagsunkosten *so gering*, daß wir uns, trotz dem besten Willen, außer Stande sahen, *so gleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen*. Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort auf die Frage zu gelangen: ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefern?*

Dieser Versuch besteht nun darin, daß wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *erstes*, 9 Alphabet und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, *sechs Reichsthaler pränumerando* und *acht Reichsthaler* im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, *acht Reichsthaler pränum.* und *zehn Rthlr.* im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn Rthlr.* bezahlt werden (ein gewiß sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreifache Anzahl von Bänden erfordert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit erfuchen wir alle Freunde dieses Werks:

Werks, auf die Fortsetzung desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungeachtet entweder direct an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär Firdler zu Jena, mit sechs Reichsthalern C. M. zu subscribiren. Geht bis zur O. M. 1803 eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, dass das Werk seinen Fortgang habe, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige pränumerirt dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die erste Lieferung, oder des ersten Bandes erste Hälfte mit einem Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit einem Reichsthaler auf die zweyte Lieferung und so fort auf jede Lieferung mit einem Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchtlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar Ersch zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erforderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, außer den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur eisigermassen durch Subscription in den Stand gesetzt sehen, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bitteren aber gerechten Vorwurfe zu befreien, dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen lies, ungeachtet ihr der Ankauf desselben auf alle nur mögliche Art erleichtert wurde.

Weimar, im Septbr 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde.
sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.

5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
 6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
 7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
 8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
 9. Alfab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschienen. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.
- II. Allg. Repertorium d. Lit. von 1791—1795. 3 Bde.
sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.
- Einzelne Abtheilungen davon:
1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
 2. Jurist. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
 5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
 6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
 8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
 9. Alfab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausländ. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In meiner Buchhandlung ist so eben fertig geworden und zu bekommen:

- 1) Beschreibung der vorzüglichsten Wiesen- und Weidegräser, und Anweisung, wie man den Saamen derselben selbst einsammeln kann, auch was bey dem Ausfaat desselben beobachtet werden muss, um den Gras- und Heu-Ertrag der Wiesen, Koppeln und Weideplätze nach zuverlässigen Erfahrungen um das dreyfache zu erhöhen; nebst einem Herbarium vivum, worin von jeder dieser Grasarten zur Beförderung einer geraden anschaulichen Kenntniss derselben, ein aufgetrocknetes Exemplar enthalten ist. 4to. 1802. in Commission.
- 2) Linné Species plantarum cura Willdenow Tom. III. p. II. da. 8maj. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.
- 3) Handbuch für praktische Rechtsgelehrte in den königl. preuss. Staaten, v. C. L. Paalzow. 2 Bände. gr 8. 2 Rthlr. 16 gr.
Enthält eine vollständige Sammlung aller Abänderungen und Zusätze zum allgemeinen Landrecht, welche seit dessen Erscheinung bekannt gemacht sind, nach Ordnung und in Beziehung auf die Titel und Paragraphen desselben.
Berlin d. 18. Oct. 1802. Nauck.

Der russische Colonist oder Christian Gottlob Züger's Leben in Russland. 2r Band, womit der in Gera noch lebende

lebende Zeugfabrikant seine Begebenheiten in Rußland schildert. Dieß Werk zeichnet besonders die Sitten der niedern Volksklasse des südlichen Rußlands, in der Züge lebte, und also besser beobachten konnte als der große Reisende Pallas, der höhere Zwecke vor sich hatte. — Dem Psychologen, dem es darum zu thun ist, den Menschen auch in der Hütte kennen zu lernen, ist dieß Buch, das in allen Buchläden um 20 gr., beide Theile aber um 1 Rthlr. 12 gr. zu haben sind, sehr zu empfehlen.

Zeit den 1. Nov. 1802.

W. Webel.

Der Französisch-Russische Entschädigungs-Plan, mit historischen, geographischen und statistischen Erläuterungen; und einer Vergleichungs-Tafel. Regensburg, im September 1802. 13 Bogen in 8. und $1\frac{1}{2}$ Bogen Tabellen in Folio. 18 gr.

Die Abicht dieser Schrift, wie sie der Verfasser selbst (S. 188.) angiebt, ist: den Plan, der sich ohne mannichfaltige Kenntnisse nicht verstehen und beurtheilen läßt, den Unkundigen durchaus und in seinem ganzen Umfange möglichst verständlich zu machen. Sie zerfällt in 6 Abschnitte. I. Die Einleitung giebt den doppelten Zweck des Plans an, nämlich. 1) Entschädigung derjenigen erblichen Reichthümer, welche durch den Lüneviller Friedensschluss verletzt worden sind; 2) Herstellung des politischen Gleichgewichts in Deutschland, II. G. andätze des Plans. Der Verfasser halt die Einkünfte, für sich allein und ohne alle weitere Rücksicht, nicht für den schicklichsten Maßstab der Entschädigungen, aus Gründen, welche er angiebt. III. Der Plan selbst wird in 46 Paragraphen durchgegangen, und historisch-statistisch erläutert. IV. Betrachtungen über den Plan, in 7 Paragraphen. Der Verfasser erklärt den Plan im Ganzen für eine meisterhafte Arbeit; doch zeigt er auch, neben einigen andern Mängeln desselben, daß er lange nicht ausgearbeitet genug ist, und der Reichs-Deputation noch sehr viel zu thun übrig läßt. Im letzten §. wird arithmetisch bewiesen, daß das unmittelbare geistliche Gut allein hingereicht hätte, entweder jeden Verlust einfach zu ersetzen, und noch dabey drey Erzstifter, 9 Hochstifter und 10 Prälaturen anständig zu dotiren, oder für jeden Verlust eine doppelte Entschädigung zu geben, und doch noch für den ersten Fürsten des Reichs ein ansehnliches Land übrig zu behalten. V. Folgen, welche die Ausführung des Plans für das Deutsche Staats-Verhältniß, für das Religion-Verhältniß, für den Adel, für den Bürger, für die Wissenschaften und für den Handel haben wird. VI. Schluss. Hier giebt der Verfasser seine Abicht an, und erklärt sich für einen treuen und eifrigen Anhänger der Deutschen Constitution.

In einem beygefügtten Anhang wird 1) das Resultat einer Berechnung angegeben, wie viel jeder Reichsstand, wenn der Verlust auf alle vertheilt worden wäre, hätte zur Entschädigung beytragen müssen; 2) das Ansehen der statistischen Werke, aus welchen man in den Verhandlungen über die Indemnifikationen die Zahlen genommen hat, gewürdigt, wobey der Verfasser

seine eigne Hülfsmittel aufrichtig angiebt; und 3) einige Verbesserungen und Zusätze geliefert, bey welchen man nicht vergessen muß, daß die Schrift im September, und vermuthlich nicht an der Quelle, obgleich deren Sitz auf dem Titel steht, ausgearbeitet worden ist. Die Vergleichungstafel stellt die gesammten Interessenten der Indemnifikationen nach der Reihe, und den Verlust und die dafür erhaltene Entschädigung nach Quadrarmeylen, Volksmenge und Einkünften, neben einander auf, und giebt also eine so schnelle als vollständige Übersicht.

Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner, von J. F. Westrumb 3re mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker Grave verfehene Ausgabe. 8. Hannover bey den Gebrüdern Hahn. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift hat beträchtliche Vorzüge vor der vorhergehenden. Der Verfasser berichtete, ergänzte, und bewies manche Punkte noch triftiger und unumstößlicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entlehung zu machen. So findet man hier ein Geheimniß enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeintheilungs-Ordnung, für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Herrn Hofrath Jacobi in Celle Fol. Hannover in Commission der Hahn'schen Buchhandlung. 1 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeintheilungen für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluß hat, mit fast unerreicher Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Vererdnung deshalb außerst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrifft, klar und lichtvoll erörtert sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift gewiß auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

In der Joh. Christian Herrmann'schen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist erschienen:

Chr. Fr. Dan. Schubarts Gedichte Herausgegeben von seinem Sohne Ludw. Schubart, 2 Bände 8. mit Portrait, auf Postpapier 2 Rthlr. 16 gr. und auf fein Druckpap. 2 Rthlr.

Die Verehrer der Schubart'schen Muse nicht nur, sondern alle Freunde der schönen Literatur wünscheten von diesem klassischen Dichter eine sowohl korrekte als auch eine dem jetzigen guten Geschmack der Typographie entsprechende saubere Ausgabe. Def-

fen Hr. Sohn hat eine strenge Auswahl aus der sogenannten akademischen Sammlung getroffen, wenigstens ein Drittheil derselben sind weggefallen, und eben so viele sind hinzugekommen, die theils später verfertigt, theils damals der traurigen Lage des Dichters wegen unterdrückt worden. Besonders sind die geistlichen Gedichte, ihrer theosophischen Tendenz wegen, auf die Hälfte reducirt, die höheren lyrischen Stücke dagegen, vornämlich die den Verfasser so sehr auszeichnenden Volkslieder, mit möglichster Vollständigkeit zusammengestellt, unter eine eigene Rubrik gebracht worden.

Da nun jene akademische Sammlung auch noch zu haben ist und 1 Rthlr. 8 gr. kostet, so werden die Liebhaber gebeten, jedesmal zu bestimmen, welche Ausgabe sie begehren.

G o t h a i s c h e r H o f k a l e n d e r
zum
Nutzen und Vergügen
auf
das Jahr 1803.

G o t h a , b e y E t t i n g e r .

Auch dieser Jahrgang des bekannten gothaischen Hofkalenders wird das Publikum von dem Eifer des Verlegers, ihn zu einem Taschenbuche der feinen Welt zu machen, recht lebhaft überzeugen. Das genealogische Verzeichniß der großen und kleinen Beherrscher von Europa, die synchronistische Tafel der vornehmsten europäischen Regenten seit Karl dem Großen, zu welchen jetzt noch die Könige von Preußen hinzugekommen sind, das Verzeichniß der Gesandten, welche durch die Reichstags-Gesandten zu Regensburg vermehrt worden sind, die politische Rechenkunst, das Verzeichniß von der Einwohnerzahl der vornehmsten Städte, die Tafeln von dem Zeitunterschiede der Mittagkreise, die Nachrichten von dem Gehalte verschiedener Münzen, von allerley Gewichten und Maassen etc. sind von neuem wieder durchgesehen und von Fehlern gereinigt worden. Unter den neuen Artikeln zeichnen sich aus: historisch-statistische Übersicht der portugiesischen Monarchie; über die Kleidung, den Putz und die Behandlung der Damen im 16ten und 17ten Jahrhundert; über die Stärke des menschlichen Körpers, merkwürdiger Beytrag zur Geschichte des Luxus in den ältern Zeiten; der harmonische Pfahl; die Tafel der Höhen der merkwürdigsten Berge und einiger Städte über der Meeresfläche; die Chronik des Jahres 1801 und 1802; die Geschichte der Astronomie vom Jahr 1801. Auf den Titel folgen die Bildnisse des Königs von Metrurien und seiner Gemahlin. Die übrigen Kupfer stellen vor: 1 und 2, Abbildungen zweyer Damen aus dem 17ten und 19ten Jahrhundert; 3) Ansicht einer Moschee bey Rajemahel in Bengalen; 4) die Brücke über den Odoa-Nullah in Bengalen; 5) die Admiralität zu London; 6) das königliche Schloß zu Berlin; 7) die Ansicht von Portsmouth gegen Westen; 8) den Pallast Pitti zu Florenz; 9) krimisch-tatarische Frauen; 10) tatarische und nogaische Musikanten; 11) kleinrussische Bauern; 12) Benjamin Graf von Rumford.

Dieser Kalender, der auch in französischer Sprache zu haben ist, und für die preussischen Staaten unter dem Titel: *Gothaisches Taschenbuch etc.* verkauft wird, kostet in einem saubern Einband 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

II. Neue Musikalien.

Neue Musikalien-Anzeige der Reilstabschen Musikbuchhandlung Jägerstraße No. 14. in Berlin, und welche in den besten Musik und Kunsthandlungen Deutschlands und in Jena in der F. Fiedler'schen Papierhandlung zu haben sind.

1) Blumenkranz zum Jahr 1802 und 1803. eine Lieder Sammlung von Reichardt, Seidel, Weber. Jeder, 16 gr. 2) Cherubini der Wasserträger, Oper im Clavierauszuge 2 Rthlr. Die Overture allein mit Violin und Flöte 12 gr. Die Arien einzeln 4, 8, das Terzett 16 gr. 3) Dallairac Adolf und Clara oder die beiden Gefangenen 1 Rthlr. Einzelne Arien 4. 8. 12 gr. 4) Kauer das Donauweibchen in 5 Hefen 1. und 2ter Theil. 6 Rthlr. 12 gr. Die Ouverturen einzeln 12 gr. Die Arien 4 und 8 gr. 5) Mozart Duet aus Titus 4 gr. 6) Dessen letzter Walzer 2 gr. 7) Reichardt, nouveaux Ballets de Brennus 1 Rthlr. 4 gr. 8) Dessen Pas de quatre aus derselben Oper arrangé en Sonate à 4 mains 16 gr. 9) Dessen Jery und Bately Oper 1 Rthlr. 10) Reinwald u. a. m. 25 neue Tänze, Hüpfer, Walzer, Quadrillen, Angloifen. 16 gr. 11) Righieni, Ballets choisies de l'Opera Tigrane 1 Rthlr. 12) Vinter Ouverture und Favoritgefänge aus dem Labyrinth 2 Rthlr. 16 gr. Die Arien einzeln 4 gr., 8 gr. Ouverture mit Flöte und Violin. 12 gr.

Alle diese Musikalien sind fürs Fortopiano oder dafür eingerichtet, und in der Pränumeration geliefert worden, wo 100 Bogen für 6 Rthlr. gegeben werden. Man kann noch zu diesem Jahre oder auch zum Jahr 1803 eintreten. Auswärtige senden das Geld frey ein und fügen noch 8 gr. zur Emballage bey.

In der Reilstabschen Musikhandlung ist diese Messe ein neues interessantes Werk erschienen, welches bis jetzt gedruckt ganz fehlte. *Vierstimmige frohe und gesellige Lieder.* Dies erste Heft enthält 14 für 2 Soprasstimmen, Tenor und Bass eingerichtete Lieder von Mozart, Reichardt u. J. A. P. Schulz, ist 13 Bogen stark und kostet in allen guten Buch- und Kunsthandlungen 1 Rthlr. 16 gr. Es werden vor der Hand drey solcher Hefte angekündigt, welche 40 Bogen stark werden, worauf man aber mit 3 Rthlr. 8 gr. in der Reilstabschen Musikhandlung, und bey deren auswärtigen Commissionairen pränumeriren kann; nach der Erscheinung kosten sie 5 Rthlr. Wer vier Exemplare nimmt, erhält das 5te frey. Man muß sich aber alsdann geradezu und mit freyer Einfendung der Gelder an die Reilstabsche Musikhandlung wenden. — Gedachte Handlung hat auch beständig ein Lager von Harfen, Guitharren, Flügel und Clavier-Fortopiano vorräthig, auch Flöten-Uhren aller Art. Man findet überhaupt alles was zur Musik gehört daseibst auf einem Fleck.

d e r

A L L G E M . L I T E R A T U R - Z E I T U N G

Numero 209.

Sonnabends den 13ten November 1802.

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts,

(Fortsetzung.)

Erdbeschreibung und Geschichte, vorzüglich Alterthumskunde, nebst Literatur-Geschichte.

Das die traurigen Umstände der neuern Zeit die Liebe der Italianer und der in Italien lebenden Ausländer zur Alterthumskunde, die durch so viele reiche Sammlungen, besonders aber die auch oben erwähnte, nachher geplünderte, des Card. Borgia zu Velletri, genährt wurde, nicht auszuschöpfen vermochten, davon zeugen, außer den in Deutschland gedruckten Werken des Abb. *Sestini* über die alte Münzkunde (S. ALZ. 97. N. 264. u. Erg. Bl. I J. N. 142.), das bereits 1797 zu Rom gedruckte, aber erst 1801 in Umlauf gebrachte Werk des seit langer Zeit in Italien einheimischen, vor kurzem aber von seiner Regierung als Lehrer auf der *Universität* zu Kiel berufenen dänischen Gelehrten *Zöjga de Origine et usu Obeliscorum*, und mehrere andere in Italien gedruckte Schriften italiänischer Alterthumsforscher, insonderheit des die occideralischen und orientalischen Völker mit allgemeinem Blicke übersehenden Carmeliter *P. Paulino a St. Bartholomaeo*, die kurz nach einander erschienen, und hier der Verwandtschaft wegen zusammengestellt werden. Schon in seinem *Systema brahmanicum* machte der Vf. durch Auszüge auf das indische Werk aufmerksam, das in seinem Vaterlande *Amarasinha* (unsterblicher Löwe; wahrscheinlich von seinem Vf.) oder auch *Amaracoscha* (unsterblicher Schatz) genannt wird; eine Art von Wörterbuch, wovon die zwey ersten Theile die den Indiern bekannten Gegenstände, nach den beiden Classen von himmlischen und irdischen Dingen eben nicht sehr systematisch geordnet enthalten, der dritte aber grammatischen Inhalts ist. Hiervon lieferte der gelehrte Missionar im J. 1793 zu Rom in einem Quartbände: *Amarasinha, Sectio prima, de Coelo, ex tribus Codicibus Inaicis Manuscr.*, der das Verzeichniß der toge an dem himmlischen (und religiösen) Gegenstände, wozu nicht nur Himmel und Hölle, Göt-

ter und Geirien, Gestirne u. dgl., sondern auch Aussprache, Gesetze, Schulen, Augurien, Schauspielkunst, Meer, Ströme und Schiffe gerechnet werden, mit Epitheten liefert. Natürlich hatte der Vf. auch hier Gelegenheit, seine tiefe Bekanntschaft mit der indischen Gelehrsamkeit zu zeigen; doch benutzte er sie hier weniger dazu, Hypothesen aufzustellen. Um so mehr ist dieß der Fall mit seiner *Diff. de antiquitate et affinitate Linguae Zendicae, Samscrdamicae et Germanicae* (Padua, 1798. 56 S. 4.); wovon sich in den Erg. Bl. d. ALZ. J. 11. N. 54. eine nähere Anzeige findet. In der (ebendasselbst erschienenen) *Mumiographia Musei Obiciani* (65 S. 4.) der Beschreibung einer dem Marchese von Obizzi gehörigen gut erhaltenen Mumie eines weiblichen Körpers, fand der Vf. wiederum treffliche Gelegenheit, seiner Liebhaberey für indische Gelehrsamkeit in vollem Maasse zu fröhnen, und seine eben erwähnte Hypothese über die Verwandtschaft verschiedener Sprachen von neuem vorzutragen. Da nämlich die ägyptischen Körper auf eine verschiedene Abstammung des Volks, theils von Negern, theils von Indiern führen, wie denn auch die in diesem Werke beschriebene Mumie von einer aus Negern und Indiern vermischten Race zu seyn scheint: so findet er darin eine Bestätigung jener Hypothese von der Uebereinstimmung des Zend, Sanscrit und des Deutschen, so wie der Indier, Perfer und Deutschen, und es scheint ihm nun erwiesen, daß die Indier die östlichen Äthiopier der Alten sind, daß die südlichen Äthiopier von jenen nach Ost-Africa zugewandten, Ägypten zuerst bewohnten u. s. w., Data, die er zur Erklärung mancher historischen Umstände, so wie der Hieroglyphen benutzt. Eben so hypothetisch sind seine *Monumenti indici del Museo Narniano* (Ebend. 1799. 28 S. 4.), in welchen er z. B. das indische Götzenbild Buddha mit 18 Händen sehr leicht zu einem Merkur umschafft, und alle damit in Verbindung stehenden Figuren eben so leicht auf diesen irdischen Gott deutet. Mehr bey seinem Gegenstande bleibt der Vf. in dem bey seinem Aufenthalte zu Wien gedruckten Werke: *Musei Caesarei Vindobonensis Numi Zodiaci animadversionibus illustrati* (Wien, 1799. 57 S. 4.), worin er 14 goldene, 9 silberne und 4 Kupfermünzen mit Thierkreisen aus dem kaiserl. Münzcabinete zu Wien beschreibt, die der Kaiser Gehanghir soll haben

schlagen lassen. Zur vollständigen Uebersicht dessen, was dieser fleißige Mönch in den letzten Jahren leistete, gehören noch ein lateinischer Aufsatz desselben in *Alter's* Schrift über die Sanskrändische Sprache, worin *Grellmann's* Meynung über die Abstammung der Zigeuner von den niedrigsten Classen der Indianer bestätigt wird, so wie die derselben Schrift beygefügte *Corrections et Additamenta*, und die bereits 1796 erschienene *Viaggio alle Indie*, von welcher nachher *J. R. Forster* eine Uebersetzung lieferte, die ins Englische übertragen wurde.

Ein noch bedeutender Gewinn für die Erdbeschreibung im Allgemeinen war die von dem öfters erwähnten *Amoretti* herausgegebene Reise *Pigafetta's* um die Welt, auf Magellan's Escadre, die bereits durch eine deutsche Uebersetzung in größtem Umlauf gekommen ist. (S. ALZ. 1802. N. 7.) Auch verdient hier die ebenfalls schon in unsere Sprache übersetzte Reise *Scrofan's* in Griechenland erwähnt zu werden. Alle übrigen literarischen Producte der neuern Jahre, die, sich auf Erdbeschreibung und Staatsgeschichte beziehen, haben Italien allein, und vorzüglich dessen Alterthümer überhaupt zum Gegenstande.

Was das Alterthum überhaupt betrifft: so wurde die Geschichte der Privatökonomie der Alten in mehreren Hinsichten auf eine sehr lehrreiche Weise in einem Werke: *Della Economia fisica degli Antichi nel costruire le città, di Guet. d'Angora, Socio d. Accad. di Londra, Torino, Milano etc.* (Napoli, 1796. 296 S. 8.) bearbeitet, in welchem ungleich mehr enthalten ist, als der Titel vermuthen läßt. — Nicht unwichtig ist auch, bey der Seltenheit alter Münztempel, eine Abhandlung des oben im Fache der Mathematik erwähnten Grafen *Sim. Straticos: de formis duabus Archetypis aeneis ad antiquum numisma maioris moduli pertinentibus disq.* (Verona, 1799 38 S. gr. 8.) Die hier beschriebenen und abgebildeten Sempel, der eine der Kopf Alexanders, wie er auf Lyfimachs Münzen vorkommt, oder Lyfimachs selbst, der andere eine sitzende Minerva mit einer Victoria auf der Hand, und der Umschrift: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΥΣΤΡΑΧΟΥ, wurden von einem Landmanne in Damarien, unweit Trajan'skigrad oder Trajanopolis gefunden; die Masse besteht aus einer Mischung von Kupfer und Messing. Ein paar andere Beyträge zur alten Numismatik werden wir sogleich erwähnen.

Weit reichhaltiger war die Literatur der speciellen Schriften über die einzelnen alten und neuen Staaten Italiens. Für die Geschichte der Römer und ihres Staats überhaupt lieferte ein Ungenannter in einem der letztern Jahre eine Uebersetzung von *Meiners's* bekannter Schrift: *D. cadenza de' Costumi presso i Romani* (Venedig 2 V. 12.) u. d. andrer eine *Series Monetæ Romanæ uniuersæ, Museo ordinando ad Morelli, Vailantii et Eckhelii Doctrinam* (Venedig, b. Andreola, 1800. 8.), die alle ächte Consulär- und Kaiser Münzen bis zum Untergange des römischen und griechischen Reichs liefert. Die Alterthümer der ehemaligen Hauptstadt der Welt im allgemeinsten Umfange behandelte von neuem der bekannte Archäolog *Gius. Ant. Gualtani in Roma antica* (Bologna, 1795—97. 4 V. 4. m. K., worin er

alle seine Vorgänger übertroffen haben soll. Mehrere Alterthümer auf dem ehemals römischen Gebiete wurden durch verschiedene Schriften bekannt. So liefs der bald darauf nach Paris geflüchtete *Ennio Quir. Visconti*, der berühmte Herausgeber des *Mus. Pio-clem.* noch zu Rom drucken: *Monumenti Gabini della Villa Pinciana* (R. b. Pagliarini, 1797. 236 S. gr. 8.), aus welchem erhellt, das Gabii, ein Municipium, unter August wieder aufgebaut wurde, und noch drey Jahrhunderte blühte, wie die Statuen und Büsten von Agrippa und Tiberius bis auf Gordianus Pius zeigten. Die vorzüglichsten Ruinen sind ein Tempel der Juno Gabina, das Forum mit den Porticis und anstoßenden Gebäuden, worin man die meisten Bildwerke fand, die hier beschrieben werden. Ein *Canonicus, Em. Lucidi*, erläuterte die Geschichte eines andern unweit Rom gelegenen Municipiums in: *Memorie storiche del antichissimo Municipio ora terra dell' Arviccia e delle sue Colonie Genzano e Nemi* (Ebdas. 1796. 302 S. 4.), worin die Geschichte dieser Stadt bis auf unsere Zeit erzählt, und der kirkliche Zustand derselben noch besonders dargestellt wird. Wichtiger ist die bereits im funfzehnten Jahrhunderte verfaßte Geschichte der Stadt *Ravenna*, von dem Historiographen *Desid. Spretti, de amplitudine, euerione et reparatione urbis Ravennae. libri tres* (Ravenna, b. Fava 1793—96. 2 Vol. Fol. m. K.), worin vorzüglich die Inschriften Sammlung eines sehr schätzbaren Theil ausmacht. Neben diesen Alterthümern wurde ein sehr ausführlicher Beytrag zur Geschichte eines durch die Regierung Pius VI. von neuem interessant gewordenen Theils des römischen Gebiets, eine historische Erläuterung der Ausrocknung der pontinischen Sümpfe, unter dem Titel: *De' Bonificamenti delle Terre pontine Libri IV opera storica, critica, legale, economica, idrostatica, compilata da Nic. Maria Nicolai, Romano, corredata di ogni genere di Documenti, Pianta topografica, Profili etc.* (Rom, b. Pagliarini 1800. Fol.) gehesert, die von den Zeiten Theodorichs bis auf den Tod Pius VI. herab geht, und in allen Hinsichten viel Interessantes enthält, wovon aber selbst der kürzeste Auszug hier viel zu weit führen würde.

Neben dem römischen Gebiete war es vorzüglich *Venedig*, dessen ältere Geschichte mit Fleiß bearbeitet wurde. Der Graf *Giac. Fliossi*, der bereits vor zwanzig Jahren ein *Saggio sui Veneti primi* herausgegeben hatte, liefs 1796—98 *Memoria storiche de' Veneti primi e secondi* in 3 Octauebanden drucken, worin er, auf sorgfältiges und anhaltendes Studium gestützt, sowohl die Geschichte des Landes in physischer Hinsicht, als auch die allmählichen Fortschritte der Cultur seiner Einwohner darstellt, die sich immer eben so sehr durch ihren Charakter vor den übrigen Italienern auszeichnen, als die für den Geologen höchst interessante Oberfläche ihres Landes sich von andern Gegenden unterscheidet. Was die Macht der Bewohner dieses alten Freystaates vorzüglich beförderte, war bekanntlich ihr schon früh begonnener Handel; u. d. diesen Gegenstand bearbeitete, nur etwas zu ausführlich, der venezianische Patrizier *Carlo Ant. Marin* in einer auf sechs Bände

Bände berechneten *Storia civile e politica del Commercio de' Veneziani*, wovon 1798 der erste Band erschien, der nur bis auf die für die Freyheit und Unabhängigkeit Venedigs entscheidende Schlacht gegen die Franken herab geht. Mehrere Beyträge zur neuern Geschichte Venedigs liess der berühmte Bibliothekar *Morvelli* an der St. Marcusbibliothek bey verschiedenen Gelegenheiten, und der Abb. *Ant. Giov. Bonelli*, Bibliothekar der Familie Pisani zu Venedig drucken. (S. ALZ. 96. N. 297. u. 97. N. 151.) Die Materialien zur Geschichte des Untergangs dieses berühmten Freystaats haben wir bereits oben angegeben. Unter den einzelnen Städten des venetianischen Gebiets fand *Verona* einen neuen Geschichtschreiber für die bisher immer sehr vernachlässigten ältern Zeiten, an dem Grafen *Aless. Carli*, der in seiner: *Storia della Città di Verona sino all' anno 1517 divisa in undici Epoche* (Verona, b. Giulari. 1796—98. 7 T. 8.) von den dunklen Zeiten ausgeht, und — wie schon die Bändezahl ergiebt, sich eben nicht sehr kurz gefasst hat; gleich andern Geschichtschreibern einzelner Städte macht er sich des Fehlers schuldig, in seiner Erzählung weiter zu gehen, als sein Zweck erfordert hätte. Noch gehören von den neuesten Abhandlungen der Paduanischen Akademie hieher von dem Ab. *Ben Muriani*: *Spiegazione del passo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* und von *J. Costa* eine *Disq. de cimbrica origine populorum Vicentinas, Veroneses, Tridentinas ac Saurias Alpes incolentium*.

Für den Toscanischen Staat verdienen hier die bereits deutsch überetzten *Viaggi per le due Provincie Senesi del Dtt. Giorgio Santi*, P. P. di *Storia naturale nell' Univ. di Pisa* (Pisa, b. Prosperi. 1795—98. 2 V. 8.) erwähnt zu werden; denn ungeachtet die Hauptabsicht des Vfs. auf seine Lieblingswissenschaft, die Naturkunde, gerichtet war: so findet man doch darin auch mehrere Bemerkungen über Künste und Handel, so wie über die Alterthümer der bereisten Gegenden. Ausserdem gehört hieher auch die bereits in der Biographie *Toaldo's* (ALZ. 1801 IBI. N. 217.) erwähnte *Memoria del P. Saggio di Annibale per l' Apennino e della marcia da esso fatta per la Toscana*, in den Mem. der Paduanischen Akademie, wo man auch von dem Abbé *Giul. Genari* ein Beytrag zur Geschichte Neapels, eine *Relazione d'alcuni sepolcri degli antichi Re di Sicilia operi ed esaminati* findet.

Auch war das Fach der Biographien in Hinsicht auf Männer von Interesse für die politische Geschichte, (denn hier wüßten wir den obigen Biographien des verstorbenen Papstes Pius VI nichts bedeutendes hinzuzusetzen): reich dagegen in Hinsicht auf italienische Schriftsteller. Die vielen Sammlungen dieser Art vermehrte *Giov. Batt. Ferrari*, Präfect des Seminariums zu Padua und Vf der *Vita Jac. Facciolati*, durch *Vitae illustrium Virorum Seminarium Patavinum*, wobey er zugleich die Absicht hatte, ein nützliches Buch für die Jugend zu liefern. *Giov. Batt. Baldelli*, der 1794 ein *Elogio di N. Macchiavelli* herausgab, trat 1797 mit einem Quartb. de: *Del Petrarca e delle sue Opere* (Florenz, b. Cambiagi) auf, worin er zugleich ähnliche

Werke über *Boccaccio* und andere gelehrte Florentiner versprach, als er hier über P. liefert, dessen Leben zwar schon öfters und besonders vom Abbé *de Sade* sehr ausführlich, aber noch nie so zweckmächtig bearbeitet worden war, als in diesem zugleich zur Geschichte jener Zeit und deren deskwürdigen Männer sehr brauchbaren Werke. Einen nicht uninteressanten Beytrag zur Geschichte dieses Dichters liefert: *Petrarca in Arqua, dissertazione storico-scientifica di Giov. Batt. Zabberra* — scritta nel anno 1797 opera postuma etc. (Padua, b. Bettinelli. 1800. 8); die Arbeit eines zu früh verstorbenen Gelehrten, deren Hauptgegenstand das Alterthum und die Naturschönheiten eines Lieblingsaufenthalts Petrarca's ausmachen. Petrarca's und Laura's Bildnisse, Prospective einiger Gegenden, Abbildungen von P.'s Hause, Grabmal u. s. w. erhöhen den Reiz dieses kleinen Buchs. Unter den kürzlich verstorbenen Gelehrten und Dichtern fanden mehrere ihre Lobredner unrer Landsleuten und Ausländern. *Metafasio's* Leben hatte von neuem der Engländer *Burney* bearbeitet, und mit Briefen von ihm ausgestattet: *Memorie sulle Vite e sugli scritti dell' Abb. M. in cui trovansi unite la Traduzione delle principali sue Lettere* (London, 1796. 3 V. 8.); *Luzz. Spadenzani*, dessen Leben auch mehrere französische Schriftsteller bearbeiteten, erhielt unter seinen Landsleuten einen Lobredner an *Fontana*, dessen *Discorso in proposito della morte dell' Abb. L. S.* besonders gedruckt wurde, und der bekannte *Aur. de' Giorgi Bertola* an *Pompilio Pozzetti*, der *Notizie per l'elogio di A. de' G. B.* (Rimini, b. Martone. 1799.) herausgab. Der 9e B. der Memoiren der Veroneser Gesellschaft liefert Elogien auf *Ant. Mario Lorgna* von *L. Polciani*, auf *Giov. Arduini* von *Bd. Delbene*, auf *Giul. Toaldo* von *Aug. Fabroni*; und eben so findet man in den neuesten Bänden der Schriften der Paduanischen Akademie Nachrichten von verstorbenen Mitgliedern derselben, ungerechnet mehrere in andern Sammlungen gelieferte Biographien.

Ein anderes specielles Fach der italienischen Literaturgeschichte, die von jeher fleissig bearbeiteten Incunabeln, erhielt wiederum einigen Zuwachs durch Beyträge zur Geschichte derselben zu Vicenza und im Vicentinischen, wie auch im Friaul (S. ALZ. 97. N. 265. u. 90. N. 61.), und durch die von *Bartol. Gamba* herausgegebenen speciellem *Osservazioni sulla edizione della Geografia di Tolomeo fatta in Bologna colla data del MCCCCLXII* (Bassano 1796. 4.), worin der Vf. zwar die Jahrzahl 1462 als einen Druckfehler zugeht, sie aber doch nicht tiefer als 1472 gesetzt wissen will. Übrigens findet man hier auch einige Bemerkungen über *Ph. Beroaldus*, den Veranstalter dieser Ausgabe.

So fleissig übrigens die Italiäner bisher für die Literaturgeschichte ihres Landes, selbst in ihrem ganzen Umfange arbeiteten, wie unter andern des verstorbenen *Tiraboschi's* Werk von 16 Bänden beweiset, das jetzt in einem Auszuge auf die Hälfte derselben zurückgebracht werden soll: so fehlte es doch bisher an einer allgemeinen Literaturgeschichte, (da man in *Denina's* bekanntem Werke nur die sogenannten schönen Wissenschaften

schaften und Künfte behandelt findet). Diefes Unternehmen war einem in Italien einheimisch gewordenen Spanier, dem Abb *Juan Andres*, einem auch unter uns durch seine ins Deutsche übertragenen Reisen in Italien und durch die von *L. Brera* italiänisch und dann auch deutsch übersezten Briefe über die Literatur Wiens bekannten Gelehrten, vorbehalten, der dasselbe in dem bereits früher in der Übersicht der spanischen Literatur erwähnten italiänisch geschriebenen Werke: *Deil' origine, progressi e stato attuale d'ogni Letteratura* (Parma, 1782—99. 7 B. 4.) versuchte. Leider aber erfüllt das Werk, — wie man freylich nicht aus den panegyrischen Anzeigen der Italiäner, desto sicherer aber aus den unpartheyischen Beurtheilungen deutscher Kritiker weiß, — keineswegs seine Absicht; der Vf. läßt sich bald durch religiöse, bald durch patriotische, bald wiederum durch andere Vorurtheile irre leiten. Wir begnügen uns deshalb hier mit der Anzeige, dafs dieses nun gendigte Werk, nach der im ersten Theile gelieferten Einleitung zur Geschichte der Literatur bis zum 16ten Jahrhunderte, im 2n die Dichtkunst, im 3n die Beredsamkeit, Geschichte und Sprachkunde, im 4n u. 5n die Mathematik, Naturwissenschaften, Arzneykunde, Philosophie und Rechtsgelahrtheit, im 6n u. 7n aber die theologischen Wissenschaften nach ihren verschiedenen Schicksalen behandelt.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Vor kurzem hat sich zu Paris unter dem Präsidium des Arztes *Nauche* (des Übersetzers von *Selle's* Fieberlehre und Vfs. mehrerer Schriften) eine *galvanische Gesellschaft* vereinigt, die sich bloß damit beschäftigt, alle galvanischen Versuche zu wiederholen, und neue anzustellen, vorzüglich aber den Galvanismus auf die Ökonomie des menschlichen Körpers anzuwenden. Unter andern Gelehrten sind *Fouycroy* und *Cabanis* Mitglieder dieser neuen Gesellschaft, die sich im Oratorium versammelt. (Hr. CR. *Böttiger* zu Weimar erbietet sich im deutschen Merkur Oct. 1802 zur Übernahme portofreyer Anfragen und Mittheilungen an dieselbe.)

Am 19. Sept. hielt die *ökonomische Gesellschaft* zu Paris eine allgemeine Versammlung. Die Eröffnung geschah vermittelst einer Rede des Präfecten, worin er den Bemühungen der Gesellschaft, den Ackerbau auch während des Kriegs zu befördern, volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Der Präudent *Mathieu* zeigte in einer Rede, wie viel Ruhm die Gesellschaft sich noch durch ihre nützlichen Arbeiten erwerben könne. *François de Neufchateau* erstattete Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über den für die Verbesserung der Pflüge ausgefetzten Preis. *Lafteyrie* las eine Abhandlung über die ökonomischen Eigenschaften der Bir-

ken. *Cadet Devaux* las eine Biographie des verstorbenen Benezeh vor; *Gregoire* sprach über den in England herrschenden Gemeingeist in Hinsicht auf Industrie und Ackerbau. *Silvestre* berichtete über die für die Jahre 11—12 ausgefetzten Preise. Am Schluffe wurden drey Medaillen an *Douet Richardot*, für die Austrocknung eines 1400 Meter langen Grundes, an *Leroy* und *Rouvi*, für Wollverbesserung, und an *Poslet*, für Getraidepflanzung, die bey Ersparung von Saamen ein Drittel mehr einbrachte, als Belohnungen vertheilt.

Zu *Strasburg* haben sich die drey Societäten des Ackerbaues und der Ökonomie, der Wissenschaften und Künfte und der Medicin in eine einzige vereinigt, die nun den Namen *Société d'Agriculture, des Sciences et Arts* führt.

III. Preise.

In der öffentlichen Versammlung der *ökonomischen Societät* zu Paris erstattete *François (de Neufchateau)* einen Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über die zweckmäßigen Mittel den Pflug zu verbessern. Da keine befriedigend befunden wurde: so erhöhte *Chaptal* (Minister der innern Angelegenheiten) den nun bis zum J. 1804 ausgefetzten Preis von 2000 Franken auf 4000; und fügte noch zwey Accessus, jedes von 1500 Franken hinzu, doch soll der erstere Preis erst gegen das Frühjahr 1805 vertheilt werden, nachdem die mit dem vorgethlagenen Pfluge in Gegenwart von Mitgliedern der Gesellschaft gemachten Versuche die Güte desselben erprobt haben werden. Nach der Meynung der Gesellschaft sollten die Pflüge höhere Räder und mehrere Schnaaren haben. — Die Abhandlungen können in den Hauptsprachen Europens abgefasset seyn.

Weimarische Preisvertheilung.

Unter den dieses Jahr eingekommenen Arbeiten haben sich zwey besonders ausgezeichnet: *Perseus* und *Andromeda*, von Hn. *Hummel* in Cassel, und eine Landschaft, von Hn. von *Rohden*, ebendieselbst. Zwischen beiden ist der ausgefetzte Preis von 60 Ducaten getheilt worden. Wie nun die Entwicklung der Verdienste, die wir in diesem und andern Werken gefunden, als Beylage zur A. L. Z., nächstens, von einem Kupfer begleitet, erscheinen wird: so setzen wir für das kommende Jahr den gleichen Preis aus, und zwar wünschen wir von dem Historien-Maler die Darstellung der Fabel, wie Ulyss den Cyclophen durch Wein, besänftigt und hintergeht, und von dem Landschaftsmaler die Küste der Cyclophen, nach Homerischen Anlässen, behandelt. Die Bedingungen, welche übrigens dieselben bleiben, sollen bey Gelegenheit des Programms wiederholt werden.

Weimar den 1. Nov. 1802.

Göthe.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 210.

Sonnabends den 13^{ten} November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Kostüme auf dem National-Theater zu Berlin. Zweytes Heft. Berlin, 1802. In Commission bey J. Unger.

I n h a l t .

- I. Aus dem Trauerspiel; Rodogüne.
No. 1. *Rodogüne*, Schwester des Parthischen Königs.
No. 2. *Orontes*, Parthischer Gefandrer.
- II. Aus der Oper; die Nymphe der Donau.
No. 3. *Hulda*, als Nymphe der Donau.
No. 4. Dieselbe, als Schwäbischer Bauernjunge.
No. 5. Dieselbe, als Fischermadchen.
No. 6. *Ritter Albrecht von Waldsee*.
No. 7. *Jungfrau Solome*.
No. 8. *Kuspar Larisari* und ein Pagode.
No. 1. 5. und 7. sind von Hrn. *Kimpfel*, No. 2. von Hrn. *Hummel*, und No. 3. 4. 6. und 8. von Hrn. *Dahling* gezeichnet.

Medizinisch-Chirurgische Zeitung fürs Jahr 1803.

Die *Medizinisch-chirurgische Zeitung*, von welcher seit 1790 bis jetzt dreyzehn Jahrgänge, fünf Ergänzungsbände und zwey Universal-Repertorien, in allem 59 Bände erschienen sind, wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt. Diejenigen, welche dieselbe

- I. *Posttäglich* zu erhalten wünschen, müssen sie bey dem löbl. Postamt ihres Wohnortes bestellen; denn
- 1) zu Folge gnädigster Zufage des Herrn Fürsten von *Thurn und Taxis* Durchlaucht nehmen alle löbl. Kaiserl. Reichs-Ober- und Postämter auf die posttägliche Lieferung dieser Zeitung Bestellung an. Auf den ersten Absatz-Postämtern *München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg* und *Pössa* ist für den Jahrgang 10 fl.; auf den zweyten Absatz-Postämtern 11 fl., zu welchen auch die Städte *Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Ulm, Würzburg, Frankfurt, Erlangen, Bayreuth, Bamberg, Coburg, Hilburghausen, Meiningen, Emd, Eisenach, Gotha, Erfurt, Mühlhausen, Duderstadt,*

Braunschweig und *Hamburg* so wie jenseits fast ganz Schwaben bis an die Schweiz gezählt werden; und auf den dritten und entferntesten Absatzten 12 fl. zu bezahlen.

- 2) Die *Königl. Preussische* und *Kurf. Sächsishe Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expeditionen* haben uns versichert, daß der möglichst niedere Preis für die Versendung unserer Zeitung angerechnet werden würde.
- 3) Gehen den Lesern, welche die Zeitung posttäglich erhalten, einzelne Stücke durch Versehen der löbl. Postämter verloren, so sollen dieselben unentgeltlich und ohne Verzug von uns ersetzt werden, wenn sie innerhalb sechs Wochen bey dem *med. chirurgischen Zeitungs-Comtoir in Salzburg* sich darum melden, und den Brief mit ganz postfrey bezeichnen.
- II. *Monatlich* heftweise können die Liebhaber diese Zeitung in den auswärtig etablirten *Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitungs-Comptoirs* erhalten, und zwar
- 1) in *Wien* (bey Hrn. Buchhändler *Bözl* in der Sängerkraße) für 12 fl. W. C. jährlich, sogar alle 14 Tage
- 2) in *Berlin* (in der *Felisch'schen* Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.
- 3) in *Pest* (bey den Hrn. Buchh. *Weingandt* und *Eggenberger*) à 12 fl. W. C.
- 4) in *Jena* (in der akadem. Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.
- 5) in *Frankfurt am Mayn* (bey Hrn. Dr. *Klees*) à 12 fl.
- III. *Vierteljährig* bandweise verordnet die *Mayer'sche Buchhandlung* in Salzburg die medicinisch-chirurgische Zeitung an alle Hrn. Buchhändler, die sich mit ihren Bestellungen an dieselbe zu wenden haben.

Der *sechste Ergänzungsband* erscheint in den Monaten *Jänner, Februar* und *März*, und wird bogenweise den Zeitungs-Exemplaren à 3 fl. beygelegt. Wer die Zeitung posttäglich empfängt, ist verbunden, den Ergänzungsband mitzuhalten, indem kein Exemplar ohne denselben abgegeben werden kann.

Nachrichten, die das medicinische Publikum interessiren können, kommen von allen Gegenden annehm.

nehm, und man wird den Gelehrten, die das Institut mit dergleichen Nachrichten beehren, dankbarest verbunden seyn. Von Ankündigungen und Antikritiken aber müssen, wie gewöhnlich, die Intensionsgebühren mit 2 Groschen für die Zeile bezahlt werden. In allen, diese Zeitung betreffenden Angelegenheiten wendet man sich an den

Dr. J. J. Hartenkeil,
k. k. Rath, Medizinalrath und Professor
der Chirurgie in Salzburg.

*Anzeige für Lese- und Journalgesellschaften, und alle
Freunde unterhaltender Lectüre.*

Das Publikum hat das in meinem Verlage erscheinende Journal:

Brennus, eine Zeitschrift für das nördliche Deutschland durch aufmunternden Beyfall vor seinen zahlreichen Brüdern ausgezeichnet; und mehrere würdige Männer, in welchen Deutschland schätzbare Schriftsteller verehrt, sind demselben beygetreten. Es wird daher ununterbrochen fortgesetzt. In den ersten Tagen jedes Monats erscheint regelmäßig ein Heft von 6—8 Bogen; das erste Stück des zweyten Jahrgangs wird gegen Ende Dezembers d. J. in allen deutschen Buchhandlungen und auf den Postämtern zu haben seyn. Der Pränumerationspreis beträgt 4 Rthlr. der Ladenpreis 5 Rthlr. Einzelne Stücke kosten 12 gr.

Berlin im November 1802.

J. G. Braun.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

T ä g l i c h e s T a s c h e n b u c h
für alle Stände
auf

das Jahr 1803.

Gotha, bey Karl Wilhelm Ettinger.

In diesem, nach den nützlichen und bequemen englischen Memorandum Books, für Deutsche eingerichteten Taschenbuche, das bisher den ungetheilten Beyfall des Publikums erhalten hat, findet man eine Menge allgemeinnützlicher Notizen zusammen gedrängt, die man täglich braucht, und doch in den gewöhnlichen Taschenkalendern vermisst. Und eben hierdurch empfiehlt sich dieß Taschenbuch allen Hausvätern, Geschäftsmännern, Kaufleuten, Reisenden etc. Letztere finden in demselben, unter den 777 verschiedenen Post routen, mit einem kurzen Überblick nicht nur den kürzesten und besten Weg durch ganz Europa, sondern auch die Entfernung der meisten Städte von einander. Die Berechnung der in- und ausländischen Münzen und Geldsorten nach dem 10, 24 und 25 Guldenfuß, wie auch des neuen französischen Geldes von 1 Centime bis zu 1 Million Franks, wird diesen und den übrigen Besitzern keine geringen Dienste leisten. Voran befindet sich eine schön gestochene Karte von der Gegend um Hamburg, 15 Meilen im Umkreise. In roth Leder gebunden und mit einer Brieftasche versehen, kostet es 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. rheinl.

Taschenbuch für die physische Erziehung der Kinder, zunächst vom ersten bis zum siebenten Lebensjahre, von Dr. J. A. Schmidtmüller, auf das Jahr 1803. mit sehr schönem Kupfer, gestochenem Titel, Vignette und solchem Umschlag, gebunden, mit Schuber, Schreibpapier 20 gr. Druckpapier 16 gr.

Der erste Jahrgang dieses Taschenbuches, welches die Erziehung der Säuglinge enthält, wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Nicht nur die Oberdeutsche und Erlanger Literaturzeitung und die Medicinische und Chirurgische Zeitung haben solchen auf das vortheilhafteste rezensirt, sondern auch die Zeitung für die elegante Welt und das dramatische Journal haben solchen mit vollem Recht empfohlen. Die Erwähnung dieser Kritiken ist gewis die beste Empfehlung dieses Jahrgangs.

Bureau für Literatur
in Fürth.

Vollständiges Lexicon der Gärtnerey und Botanik oder alphabetische Beschreibung von Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, offiziellen und zur Zierde dienenden Gewächse von Friedrich Gottlieb Dietrich. Herzoglich Weim. Hofgärtner etc. Zweyter Band. gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüder Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Reichscourant.

Allen Gartenfreunden, Botanikern, Apothekern und Ökonomen, werden wir mit der Anzeige, daß der zweyte Band dieses Lexicons fertig ist, ein Vergnügen machen, und diejenigen, die dieß ganz vorzügliche Werk noch nicht kennen, verweisen wir auf die Vorrede zum ersten Bande, von Hrn. Prof. Kurt Strengel, Prof. der Botanik in Halle. Der dritte Band ist bereits unter der Presse. Wer noch als Pränumerant in irgend einer Buchhandlung antreten will, erhält jeden Band für 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl.

Elementarbücher der Englischen, Französischen und Spanischen Sprache. Berlin bey Nauck.

x. Ebers, J., Neue praktische Grammatik der Englischen Sprache, nach Walker's, Sheridans und Lowth's Grundsätzen bearbeitet. Dritte mit mehreren nach Art der von Meidinger befolgten Methode eingerichteten, die Erlernung dieser Sprache erleichternden Übungsaufgaben versehene Auflage. gr. 8. 16 gr.

Daß diese Grammatik ganz vorzüglich ist, hat der Verfasser einer vor kurzen erschienenen Englischen Sprachlehre dadurch bewiesen, daß derselbe bey Herausgabe seiner *prakt. Gramm. der engl. Spr.* nichts besseres zu thun wußte, als die Grammatik des Hrn. Ebers fast Wort für Wort abzuschreiben und sie auf diese Art seinem Werke ganz einzuverleiben. Indes hat diese allzuvorkommende Dienstfertigkeit

fertigkeit Hrn. Ebers zur Umarbeitung seiner Grammatik und zur Herausgabe der folgenden Chrestomathie veranlaßt.

- 2) Englische und Deutsche Chrestomathie zur Übung im Übersetzen aus dem Englischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Englische, mittelst Beyspielen und Aufgaben durch alle Regeln der Wortfügung. Durchgängig mit Phrasologie versehen gr. 8. 1802. 16 gr.
- Diese Chrestomathie kann zu einer jeden Grammatik gebraucht werden und ist sowohl für Schulen als zum Selbstunterricht bestimmt.
- 3) Handbuch der Englischen Sprache und Literatur von Ideler u. Nolte gr. 8. 2 Bände gebunden 5 Rthlr. 8 gr.
- Dasselbe Buch auf Druckpapier gebunden, 3 Rthlr. 8 gr. auch wird jeder Theil besonders gegeben.
- 4) The Vicar of Wackefeld accentuirt v. Ebers, neue mit Anmerkungen, Goldsmiths Leben und seinen Gedichten the traveller und deserted village vermehrte Auflage 8. Berl. 1802. 20 gr.
- 5) Handbuch der französischen Sprache und Literatur, von Ideler und Nolte. gr. 8. 3te Auflage 2 Bände gr. 8. gebunden, auf Engl. Pap. 4 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. geb. 2 Rthlr. 12 gr.
- 6) Contes moraux de Mr Berquin avec un vocabulaire, à la manière de M. de la Veaux. 8. Berlin 1802. 9 gr.
- 7) Handbuch der Spanischen Sprache und Literatur von Buchholz und Sandvoss. gr. 8. 1 Bnd; geb. auf Engl. Pap. 2 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. 1 Rthlr. 18 gr.

Diese Bücher sind in allen Buchhandlungen zu bekommen oder können daselbst bestellt werden.

Der Verleger.

Nachricht für Freunde des Schul- und Erziehungswesens.

Mit Anfang des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage:

Der deutsche Schulfreund

vom Herrn Hospitalprediger Goes zu Wandsheim, und begreift folgende Numern:

- 1) Pädagogische Aufsätze und Abhandlungen.
- 2) Kritiken interessanter Erziehungs und solcher Schulchriften, die für Lehrer der Bürger- und Elementarschulen Interesse haben.
- 3) Historische aus guten Quellen geschöpfte Nachrichten von dem Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, was sowohl von Staatswegen als von einzelnen Patrioten und Freunden der Humanität zu dessen Aufnahme beygetragen wird, mit besonderer Rücksicht auf Franken.

Er erscheint in zwanglosen Heften von 8—10 Bogen in gr. 8. deren drey sich zu einem Oktavband eignen. Wer auf 3 Hefte pränumerirt, erhält solche um 1 Rthlr. 8 gr. einzeln kostet jeder Hest 12 gr.

Fürth in Franken, den 29. Oct. 1802.

Bureau für Literatur.

Die Intelligenz - Blätter - Kunde für

den nicht unterrichteten Privatmann, enthaltend

eine Beyspielsammlung der vorzüglichsten Intelligenz-Nachrichten, eine kurze Anweisung sie richtig abzufassen, und ein alphabetisches Verzeichniß der bekanntesten Intelligenz-Expeditionen, welche Anzeigen zur öffentlichen Bekanntmachung annehmen.

8. Weimar, gedruckt, und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 18 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Dieses gemeinnützliche Büchelchen könnte man mit Recht als einen Anhang zu jedem Briefsteller betrachten. Wohl mancher ist schon in unangenehme Verlegenheit gerathen, wenn es darauf ankam, ein Avertissement zur öffentlichen Bekanntmachung aufzusetzen; hier findet er einen Rathgeber und eine Beyspielsammlung solcher Anzeigen fast für alle mögliche Fälle, die, wenn sie einer öffentlich benutzen will, vielleicht nur dann und wann in einigen Worten eine Abänderung bedürfen. Aber nicht allein diese Aushülfe bekommt man, sondern auch sämtliche in Deutschland bekannt gewordene Intelligenz Expeditionen sind genannt, so daß man, wenn man hier oder da etwas bekannt machen will, nicht mehr zu fragen braucht: an wen wende ich mich daselbst? Man schreibe nur an die hier angezeigte Expedition. Gewiß dies sind Vortheile, für welche viele Menschen dem Verfasser dieses Werkchens danken werden.

Der Verleger.

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Was ist Religion, und was kann sie nur seyn, eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion in Briefen zweyer Freunde 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muß, sich von allen Mißbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen und seinen Blick vom Irdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, und ihn frey zu erhalten, für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre, so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion, unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitäts Sucht erkälteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückerufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen, die Religion von Mißbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die reine himmlische zu eröffnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belegung

Bélebung und Mannigfaltigkeit der Darstellung nicht unerheblich feyn dürften.

Diese Schrift ist in eine gefällige Form gekleidet; ganz neue Didotische Lettern, und sehr schönes Papier sind dazu genommen worden.

Der Verleger.

III. Vermischte Anzeigen.

Nachricht von den nachgemachten Vaucanson'schen Automaten zu Zarskoe Zelo aus einem Briefe des Herrn Pastor Lampe aus Petersburg vom 31 Mai 1802.

Was die in Zarskoe Zelo befindlich seyn sollenden Automaten betrifft, so kann ich versichern, daß so oft ich dafelbst war, und das ist bisher fast jährlich gewesen, so oft ich mit fremden Reisenden mir alles zeigen liefs, ich nie dieselben gesehen, nie davon reden gehört habe. Jetzt sind sie zuverlässig nicht da. Ich habe mich auch überdies bey mehreren Personen erkundigt, ob nicht vielleicht vor vielen Jahren diese Automaten oder etwas ihnen ähnliches sich dafelbst befunden habe. Alles, was ich habe herausbringen können, ist folgendes. Zu der Zeit, da der itzige Kaiser und dessen Bruder der Großfürst noch Kinder waren, besaß sich ein Flötenspieler und eine Ente zu Zarskoe Zelo, die aber gleichsam als Spielwerke der jungen Großfürsten angesehen wurden. Wären diese Automaten wirklich so künstlich und von einem solchen Werth gewesen; so ist es wahrscheinlich, daß sie nicht als Kinderspiele angesehen worden wären, auch sich jetzt noch in Zarskoe Zelo, oder auf der Kunstkammer befinden müßten. Auch Herr Schröter, der im Auslande als Meteorologe bekannt ist, mein Freund, der in einem Alter von 80 Jahren sich noch der stärksten Gesundheit, der größten Lebhaftigkeit des Geistes und eines ganz außerordentlich vortrefflichen Gedächtnisses erfreuet, der hier geboren ist, und der nie etwas merkwürdiges aus der Acht gelassen hat, erinnert sich so merkwürdiger Automaten nicht.

Beilage zum 72ten Bande der neuen A. D. Bibliothek.

Im 72ten Bande der N. A. D. Bibliothek hat ein Rez. die zweyte verbesserte und vermehrte Auflage meiner *geistlichen Oden und Lieder* (Eiberfeld und Leipzig 1800.) angezeigt, und zwar auf eine solche Art, daß man sich des Gedankens, ihn habe bittere *Animosität* die Feder geführt, nicht wohl erwehren kann. — Selbst die wenigen von ihm angeführten Zeilen aus meinen Liedern, sind von ihm *verfälscht*. — Hier setzt er an die Stelle eines kraftvollen Ausdrucks einen matten, z. B. *verlassen* statt *verloffen*; dort schafft er, für seine Rechnung, eine Stanze mit hinkenden Füßen z. B. *Du schliessest die Erde auf*.

Die Bruderliebe ist aus Gott geboren

ist, wie es dort ganz das täuschende Ansehn hat, keine mir zugehörnde Stanze. Sie wäre schleppend, und noch schleppender, als das schleppende Urtheil des Rezensenten. Die Strophe heist so:

*Kein Labetrunk, kein Trost, kein Ruth,
Wodurch er (nämlich der Menschenfreund) Weh
vermindert hat,*

Ist dort für ihn verloren.

Die Bruderliebe trotzt dem Grab;

Gott ist ihr Schutz, ihr Schild, ihr Stab;

Sie ist aus Gott geboren.

Er spricht ferner meinen Liedern alle schöne *Verfälschung* ab, setzt aber bald wieder hinzu, daß die Reime mehrentheils rein und dem größten Theile nach nicht *übelklingend* wären — Ist denn ein regelmäßiger Reim kein Theil einer schönen *Verfälschung*, vorzüglich eines Kirchenliedes? — Ein solcher Mensch, der nicht einmal richtig zu referiren im Stande ist, will doch wohl auf die Ehre ein guter Rezensent zu heissen, keinen Anspruch machen? Er behauptet endlich, daß diese Lieder, deren manches schon in schätzbare Sammlungen übergetragen ist, von sorgfältig gewählter Sprache, Schwung und Erhabenheit *nichts* aufzuweisen hätten; obgleich, wenn es mir erlaubt ist, mich auf öffentliche Urtheile zu beziehen, die *Jen. A. L. Z.* v. J. 1799 schon bey Beurtheilung der ersten Ausgabe rühmt: *daß man in einigen Gellerts Geist und Manier wiederfände*, und die *Göttingische* gel. Zeitung hinzusetzt: *daß man der religiösen Muse des Verf. Aufmunterung und fernere Beschäftigung zu wünschen Ursach habe*. Auf das beliebte *Leipziger* Jahrbuch 1801. St. 41. welches behauptet: „*Die Lieder empfehlen sich durch Materie und Form; nur selten ist der Vers etwas schleppend und der Ausdruck matt*“; auf die *Nieder-rheinischen Blätter*, wo es heist: „*Die öffentliche Meynung hat bereits vortheilhaft über ihren Werth entschieden*“ will ich mich nur im Vorbeygehn beziehen.

Was die mir von dem Rez. zur Last gelegte Beschuldigung der Verbreitung falscher Grundsätze von der *Veröhnungslehre* betrifft; so kann dieselbe aus den wenigen von ihm *corrupten* Zeilen durchaus nicht erwiesen werden. Ich verweise ihn auf Röm. 5. V. 6. 10. und die trefflichen Erklärungen dieser Stellen von gründlichen Theologen unsrer Zeit.

Genug gesprochen zu einem Rez., dem es bey Beurtheilung seiner Schrift vielleicht eben so ergangen seyn mag, als jenem Bauer, der die wohlbereiteten Eyer seines Nachbars nicht kosten wollte, weil letzter ihm vor Jahren einen Prozeß abgewonnen hatte. —

Von der Anzeige einiger mir entchlüpften Härten werde ich gern, wenn nur, durch die Polirung der Schaafe, der Kern nicht zerquetscht wird, bey einer dritten Auflage, Gebrauch machen.

Kleinbremen, im F. Minden,

Weddigen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 211.

Sonabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Dem bisherigen ord. Prof. der Theol. und oriental. Sprachen zu Jena, nunmehrigen Rector der kurf. Landschule zur Pforte, Hr. *Karl David Ilgen*, ist vor seiner Abreise von Jena von der dasigen theol. Facultät die *theologische Doctorwürde* ertheilt worden.

Hr. Superintendent *Eggers* zu Ratzeburg ist zum Generalsuperintendenten zu Harburg, Hr. Pastor Dr. *Gräffe* zu Göttingen zum Superintendenten der dritten Göttingischen Inspection, Hr. Superintendent *Wagemann* zu Göttingen zum Superintendenten der Inspection Dransfeld, und Hr. *Küper*, Inspector des Schulmeister-Seminariums zu Hannover, zum zweyten Hofprediger an der deutschen Hofcapelle zu London ernannt worden.

Hr. *J. E. Parow*, Adjunct der philosoph. Facultät und Docent der Theologie zu Greifswalde, hat von der theologischen Facultät zu Wittenberg die theologische Doctorwürde erhalten.

Hr. Dr. *Bernh. Galwa*, Stadtpfarrer zu Freyburg, ist zum Director der dasigen Normalchule und zum Oberaufseher der Schulen in dem Breisgau und der Ortenau ernannt worden.

Hr. Rathscollist *von Davach* zu Passau, Vf. der Schrift: *Die Franzosen in Passau*, hat die Stelle eines Hofraths-Secretairs erhalten.

Hr. Dr. *Jur. H. Hanker* zu Hamburg ist zum Senator gewählt worden.

Der rufs. kais. Senateur Graf *Severin Potocki*, Mitglied der Schulcommission, hat von dem Kaiser den Wladimir-Orden von der zweyten Classe erhalten.

Nachdem der Hr. Prof. *Cornova* zu Prag schon im Dec. 1800, wegen eines für das Prager Theater verfassten, den damaligen Kriegsumständen angemessenen Vorspiels, betitelt: *das Fest der Fürstenliebe*, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben vom Erzherzog *Karl* erhalten, übersandte er nach Erscheinung seiner Lebensbeschreibung *Josephs II.*, welche zugleich den 6ten Theil von *Strausky's* Staat von Böhmen ausmacht, ein Exemplar vom ganzen Werke Sr. königl. Hoheit. Der be-

rühmte Neffe des unvergesslichen Kaisers *Joseph II.* schickte dem Verf. nebst einer goldenen Dose folgenden in seiner Art merkwürdigen Brief:

„Würdiger, besonders Lieber!

„Durch meinen Generaladjutanten Herrn Obersten „Grafen von Bubna habe ich das von Ihnen verfaßte „Werk der böhmischen Geschichte, welches Ihrem Patriotismus und Ihrem Verstande so viel Ehre macht, „erhalten, und mit besonderem Vergnügen aufgenommen. Ich danke Ihnen sehr verbindlich für diese mir „bezeigte Aufmerksamkeit, und es ist mir eine angenehme Veranlassung, den Mann, der so rühmlich zur „Vervollkommnung seiner Zeitgenossen, besonders seiner „vaterländischen Mitbürger mitarbeitet, meiner vorzüglichen Achtung zu versichern. Ich bitte Sie, das „Mißfolgende nicht als irgend einen Beweis von Erkennlichkeit, sondern als ein Andenken aufzunehmen, welches Sie erinnern möge, das ich stets mit „aufrichtiger Werthschätzung und Zuneigung verbleibe
Ihr

Wien,
am 24. Jul. 1802.

aufrichtigst ergebener
Karl.

II. Vermischte Nachrichten.

In einem an das Publicum gerichteten Flugblatt des Hn. Rath *Aug. Wilh. Schlegel* findet sich eine Erklärung vom Hr. Hofrath *Marcus* in Bamberg, das die Stelle in der Brotschüre: *Lob der neuesten Philosophie* (man sehe A. L. Z. Nro. 225. d. J.), worin dem Hn. Prof. *Schelling* der unglückliche Ausgang der Krankheit der M. B. in Bocklet durch eine unrichtig angewendete Heilart zur Last gelegt wird, nach genauer Kenntniß, welche er sich zu verschaffen Gelegenheit gehabt, sich auf ein falsches Gerücht gründe; womit auch ein ebendasselbst beygebrachtes Attestat des Hn. Prof. *Röschlaub* zu Landshut übereinstimmt, der durch die unbestechbarsten Zeugen in Bocklet, woher er einige Stunden nach dem Tode der M. B. gekommen, die genauesten Nachrichten von dem Gegenheil jener Insinuation erhalten zu haben versichert.

In französischen Blättern findet man folgende von *Lalande* bekannt gemachte Nachrichten:

Unter die sonderbarsten Erscheinungen am Himmel gehört jetzt die Lichtabnahme des Sterns *Algol* im Medusehaupt, die alle 3 Tage wiederkehrt. *Lalande* hat dieselbe am 29. Sept. auf eine sehr merkliche Art beobachtet. Die kleinste Lichterscheinung zeigte sich um 11 U. 15 Min. mitternächtl. Zeit.

Die *Sonnenfinsternis* vom 27. Aug., welche zu Dijon von *Lalande* nicht zu sehen war, ist zu Viviers von *Flaugergues*, und zu Marseille von *Thulis* beobachtet worden. Am ersten Ort fiel das Ende auf 13 U. 13 M. 24 S., und am letztern auf 13 U. 11 M. 24 S., woraus *Lalande* schloß, daß die Conjunction um 19 U. 9 M. 46 S. wahrer Pariser Zeit statt gefunden habe.

Hr. *Pons*, Aufseher der Marseiller Sternwarte, hat noch einen andern *Kometen* entdeckt, wofür ihm *Lalande* ein kleines Präsent machte, und zugleich den Minister veranlaßte, ihm ein größeres zu schicken, um dadurch die Liebhaber zum Auffuchen der Kometen zu ermuntern.

Lalande hat den ägyptischen von *Denon* bekannt gemachten *Thierkreis* aufmerksam untersucht, und gefunden, daß der *Krebs* innerhalb zweyer Zeichen lag;

der eine Theil desselben befand sich an dem Ende der aufsteigenden, und der andere am Anfange der niedersteigenden Zeichen. Dieses schien Hr. *Lalande* klar anzuzeigen, daß sich das Sommerstiz in der Mitte des Krebses ereignet habe, und dies würde auf eine Zahl von 1470 Jahren vor unserer Zeitrechnung hinweisen. Er hat aber in seiner *Astronomie* gezeigt, daß zur Zeit des *Eudoxus* 370 Jahr vor der gemeinen Zeitrechnung die Griechen nach einer alten ägyptischen Tradition diese Methode gebraucht haben, weil sie nicht beobachteten.

Die kleinen *Logarithmentafeln*, welche *Lalande* herausgegeben hat, und bey welchen sich die größte Genauigkeit mit der größten Bequemlichkeit vereinigt, sind nach einem Beschlusse des Ministers des Innern und der Marine an alle Nationalschulen verandt worden.

Außer dem Berichte von *Tarin* über die bey Sufa gefundenen *Torfos* (vgl. N. 196.) hat auch, einem Auftrage der Generaladministration zu Turin gemäß, der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule daselbst, einen Bericht darüber erstattet, welcher in der Hauptsache mit dem *Tarinischen* übereinstimmt.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen, Post- und Calender-Bureaus ist zu haben:

Tafchenbuch der Reisen
oder

unterhaltende Darstellung der

Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts,
in Hinsicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde
für jede Klasse von Lesern

von

E. A. W. v. Zimmermann.

Zweyter Jahrgang

für das Jahr 1803.

Mit 11 Kupfern und 1 Karte.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Wenn dem ersten Jahrgange dieses Taschenbuches der allgemeine Beyfall zugefallen ist: so wird diesem zweyten eine nicht minder gültige Aufnahme zu Theil werden. Sein Inhalt hat gerade denjenigen Theil der Erde zum Gegenstande, welcher wegen der jüngsten Ereignisse auf *S. Domingo*, und wegen der jetzt beym Frieden abgeretenen und zurückgegebenen Inseln Westindiens keinem der Leser gleichgültig seyn können. Besonders aber darf sich dieser Band von Seiten der ganzen gebildeten Kaufmannschaft eine vorzügliche Aufnahme versprechen. Es wird ihr nämlich angenehm seyn, hier die Naturgeschichte der Hauptfapelwaaren Westindiens, ihren Anbau, ihre Behandlungsart und ihren Werth nach den gültigsten Angaben vorzufinden.

und dies alles durch richtige Abbildungen erläutert zu sehen.

Endlich reihet sich dieser Jahrgang sehr bequem an den vorhergehenden an, da die in jenem angefangene Erörterung des *Sclavenhandels* sich hier beendigt findet. Die elf sehr guten Kupfer und 1 Karte gereichen ihm nicht minder zur Zierde, als zur Erläuterung des Textes.

Der Preis ist 2 Rthlr. — Auch ist der erste Jahrgang gleichfalls um diesen Preis noch zu haben.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Über einige wichtige Pflichten gegen die Augen,
umgearbeitet von *S. Th. Sommering*. Vierte Auflage. gr. 8. 1802. 6 gr.

Der Name des Herrn Verfassers, die Wichtigkeit des Gegenstandes, der schnelle Verkauf der drey ersten Auflagen und die Übersetzung dertelben ins Dänische und Schwedische, sind wohl die beste Empfehlung dieser Schrift; wir haben daher nur anzuzeigen, daß die neue Auflage eine ganz veränderte und vollkommene Einrichtung bekommen habe.

Von dem *Encyclopädischen Wörterbuche* oder der alphabet. Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken übli-

üblichen Kunstausrücke ist der 5te Band erschienen, der die Buchstaben N bis P in sich faßt; — und noch in diesem Monate erscheint der 7te Band mit den Buchstaben Q, R, S. — Schon viel gelehrte Blätter haben den innern Werth dieses trefflichen Hilfsbuchs und dessen äußerst wohlfeilen Preis erkannt. — Es giebt in allen fast erdenklichen Fällen Auskunft, und formirt beynahe eine eigene Bibliothek der interessantesten Denkwürdigkeiten. — In allen Buchhandlungen ist es um 1 Rthlr. zu haben, und alle 6 Theile, von 24 enggedruckten Bogen jeder, kosten 5 Rthlr. 12 gr.

Zeit den 1. Nov. 1802.

Wilh. Webel.

Von *Hany Mineralogie* übersetzt mit Anmerkungen von Hrn. Oberberggrah *Karsten* in Berlin erscheint der 1te und 2te Theil in einigen Monaten. Da ich es nicht in großer Anzahl verschicken kann: so eruche ich die Hrn. Buchhändler, die Zahl, die sie davon haben wollen, zu bestimmen.

Leipzig im November 1802.

C. H. Reclam.

Beym Buchhändler *Vollmer* in Hamburg sind so eben erschienen:

Annalen der Gewerbskunde oder das Neueste aus dem Gebiet der Manufakturen, des Ackerbaues und Handels 3 Hefen, jedes mit 4 Kupf. à 9 gr. — Die Namen der Mitarbeiter, wie Chapral, Fourcroy, Vauquelin, Orelly etc. bürgen eben so sehr für die Trefflichkeit als für die Unentbehrlichkeit dieses Werks.

Arnold's neues u. vollständiges geogr. - statistisch - topographisch - historisches Lexikon der herzogl. Sächsischen, fürstl. Anhaltischen, Schwarzburgischen und Reußischen Laude, so wie des Erfurter Gebiets, 1 Rthlr.

Barthelemy's, (Verfasser des Anarcharis) Reisen und Fragmente über Italien, nebst einer Beschreibung der Ruinen von Palmira und Balbeck u. der Alterthümer von Herculaneum 2 Bde. gr. 8. 2 Rthlr.

Dolomieu, Philosophie der Mineralogie u. über das mineralogische Geschlecht, nebst Nachrichten über Dolomieu's Gefangenschaft in Neapel. 12 gr.

Dolomieu's letzte Reise durch die Schweiz 1801. nebst Bruns u. Pymars Berichten über Dolomieu's Reisen u. Tod. Mit 1 Kupfer. 12 gr.

Gothard's (Prof. in Erfurt) das Ganze der Landwirthschaft Ein systematisches Lehr- u. Handbuch für jeden Ökonomen. 1 Rthlr. 20 gr.

Büsch, vollständiger praktischer Bejesteller für Kaufleute 2te ganz umgearbeitete u. sehr vermehrte Auflage. 2 Bde. 21 gr. Die Vorschriften zum Schönschreiben zu diesem Werke kosten 16 gr.

Neues französisches Handlungs-Gesetzbuch, nebst einer Abhandl. über den Handel nach Indien. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kaufmann. 8 gr.

de la Jaille's Reise nach Senegal u. der abendländischen

Küste Afrikas, nebst noch ungedruckten Aufsätzen von *Büffen* und Baron *Etnsiedel* über Afrikas Produkte u. Naturgesch. 20 gr.

Pharmacologisches Lexikon für Ärzte, Wundärzte, Apotheker, Thierärzte u. Ökonomen. 2te mit einem Bande Zusätzen und Erläuterungen vom Prof. *Trommsdorff* vermehrte Auflage. 5 Rthlr. 18 gr. Die Zusätze besonders für die Besitzer der alten Auflage 22 gr.

Von dem französischen Romane

Brassmann ou le pere inexorable, 4 vol. befindet sich bereits eine gute deutsche Bearbeitung unter der Presse.

Halle, bey *Johann Gottfr. Ruff* sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *K. E. Mangelsdorff's*, *allgemeine Geschichte der europäischen Staaten*. Ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Neue, bis zur gegenwärtigen Zeit fortgesetzte und vermehrte Auflage. 12 Theile 8 Rthlr.

Der berühmte und um die Geschichte so sehr verdiente Verfasser hat den Werth dieses Werkes dadurch erhöht, daß er die Geschichte der einzelnen Staaten noch bis auf die neueste Zeit fortgeführt und sie dadurch vollständig gemacht hat.

2) *Handbuch der allgemeinen deutschen Synonymik*. 1 Rthlr.

Dieses Handbuch ist nach dem größern synonymischen Wörterbuche des Herrn Prof. Eberhard bearbeitet und mit neuen Artikeln vermehrt. Außer der Gründlichkeit sind Deutlichkeit und Kürze darin hauptsächlich beabsichtigt.

In einigen Tagen ist in der *Johann Christian Herrmann'schen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. zu haben:

Dr. M. Luther. Oder der alte und neue Protestantismus in Briefen an den Grafen L. Fr. von Stollberg. 8.

Unter den bey mir für das Jahr 1804 erscheinenden Kalendern wird auch einer befindlich seyn, welcher ein *historisch-politisch-statistisches Gemälde von Deutschland im Allgemeinen* und nach seinen einzelnen Hauptstaaten, in seiner durch den *Lüneviller Frieden* veränderten Gestalt, von einem bekannten Geographen und Statistiker bearbeitet, enthalten wird. Außer einer historischen Übersicht der Veränderungen, welche Deutschland, seitdem es ein eigener Staat ist, in Hinsicht seiner Grenzen und seines Umfanges, von Zeit zu Zeit erfahren hat, und einer genauen politisch-statistischen Würdigung des durch die Abtretung des linken Rheinufers erlittenen Verlustes, so wie der dadurch nothwendig gemachten Entschädigungen, wird diesem Gemälde

Gemälde auch eine vom Hrn. Geh. Kriegsfekretar *Sotzmann* entworfene Karte von Deutschland beygefügt werden, auf welcher man das deutsche Reich nach seinem neuesten politischen Zustande dargestellt finden wird.

Berlin den 1. Nov. 1802.

J. F. Unger.

II. Berichtigungen.

Die im Leipziger Universalcatalog über die neuesten Schriften der letzten Michaelismesse angezeigten *Blicke auf Südpfeussen vor und nach dem Jahre 1793.* (10 gr.)

sind von dem Königl. Preuss. Ober-Accise- und Zoll-Rath *Strunsee*, — nicht *Strumser*, wie es im Mess-katalog steht. — Der Herr Verfasser hat diese Schrift vorzüglich sämmtlichen Gutsbesitzern Südpfeussens gewidmet, jedoch ist sie einem Statistiker unentbehrlich, und wird jeden Leser durch ihren wichtigen Inhalt und ihre hellen Blicke auf die angenehmste Weise unterhalten.

Posen im October 1802.

Johann Friedrich Kühn.

In dem musikalischen Taschenbuche der Herren *Werden* und *Schneider*, das bey Dienemann in Pezig erschienen ist, befindet sich S. 194 eine Stelle über Leipzig, die zu berichtigen meine Pflicht ist. Es heisst da: die Musik hat hier, seit Müller nicht mehr wirkt und der Bürgermeister Müller todt ist, sehr gelitten; es wird darin auch wohl nie etwas bedeutendes gethan werden etc. etc.

Die Herren Verf. lassen sich hier über einen Gegenstand aus, der ihnen so unbekannt ist, als ihre Namen bisher der gesammten musikalischen Welt waren. Es ist ihnen das an gar vielen Orten ihres kleinen Buchs begegnet: ich will aber nur bey dieser Stelle verweilen, an welcher kein wahres Wort ist. Die Musik in Leipzig hat, seit jener Epoche, nicht gelitten, sondern bedeutend gewonnen. Ich begnüge mich, nur einige Belege zu geben: Das Personale der Kirchen-, Concert- und Theater-Orchester ist seitdem beträchtlich verbessert und mit schätzbaren Mitgliedern vermehrt worden: das Lokale hat eine, dem Effect der Musik weit günstigere Einrichtung erhalten; es sind neue, den Fortschritten in der ausübenden Tonkunst sehr vortheilhafte Institute gestiftet worden. Hierher gehört

1) der durch die thätige Beförderung des Herrn Hofraths und Bürgermeisters, Dr. Einert, auf der Thomaskirche vergrößerte und mit einem gut eingerichteten Orchester versehene Concertsaal, durch den es mög-

lich geworden ist, im Winter wöchentlich ein öffentliches Concert zu halten;

2) die Verbesserung der Instrumente für die Kirchen und die Thomaskirche, und die Anschaffung des trefflichsten neuen Instrumente durch unfre Obrigkeit;

3) die Erbauung des neuen Musikkchors in der Thomaskirche, wodurch sich der Vorsteher derselben, des Oberhofgerichtsaffessor und älteste Bürgermeister, Herr Dr. Herrmann, um die Kirchenmusik verdient gemacht hat;

4) die zweckmäßigere Einrichtung und bessere Besetzung des Theater-Orchesters, die wir gleichfalls unfre Obrigkeit zu verdanken haben;

5) das Concert im Beygangischen Museum, das das ganze Jahr hindurch monatlich in einem von Hn. Beygang gut eingerichteten Saale gegeben wird;

6) die jetzt bestehende Singakademie, wo sich mehrere Personen beider Geschlechter vereinigt haben, und alle Montage, unter der Anführung des Herrn Musikdirektors Schicht, ihre zweckmäßigen Übungen halten.

Illoftentlich ist das Angeführte zur Berichtigung jenes Auspruchs der Hrn. W. und S. genug, und ich habe nicht nöthig; von der Verbesserung der wöchentlichen Concerte im Saale des Gewandhauses u. dergl. zu sprechen. Sollte das hier Beygebrachte den Herren aber nicht genügen, so erbiere ich mich zu Nachträgen.

Wenn S. 194 des belobten Taschenbuchs zu lesen ist: „Auch Oratorien und Kirchenmusiken werden hier zuweilen gegeben“; so ist das ein recht wunderliches „zuweilen“. Es wird nämlich hier *alle Sonntage* und an Festtagen *drey- auch viermal* Kirchenmusik aufgeführt. Wollen's die Herren noch öfter? Und wenn es daselbst weiter heisst, die Kirchenmusik sey *erträglich*: so eruche ich die Herren, doch nur eine protestantische Kirche in Deutschland zu nennen, wo man bessere Kirchenmusik hört, als in Leipzig? —

Dafs die Herren W. in ihrer Eile mich zum Oboenspieler gemacht und in A. F. Müller umgetauft haben, verschwindet freylich unter der Menge mehr bedeutender Unrichtigkeiten ihres Buchs. Dafür aber, dafs sie meinen Compositionen das Verdammungsurtheil sprechen, bezeige ich ihnen hiermit meinen Dank; gewifs, dafs die Leser, die verstehen, worüber jene Herren nur zu schreiben haben versuchen wollen, bey dem Wußt von Unrichtigkeiten geneigt seyn werden, von dem Meisten, was in dem Taschenbuche gesagt worden, das Gegenheil für wahr anzunehmen.

Leipzig im November 1802.

A. E. Müller,
Cantor und Musikdirektor.

V e r b e s s e r u n g e n .

No. 170. S. 1376 Z. 9. ist nach *Société libre des Sciences et Arts* beyzufügen: zu Strasburg. — No. 183. S. 1478 Z. 24 ist statt *Heinrich Mayor* zu lesen: *Heinrichmayer*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 212.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Italiänische Literatur

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Schöne Künste und Philologie.

Wie viel die bildenden Künste in Italien durch die Revolution verloren haben, ist aus so manchen frühern Nachrichten bekannt, daß wir hier nichts weiter darüber sagen wollen. Auch geht unsre Absicht hier nur dahin, die Literatur (sowohl der theoretischen als auch historischen Schriften über die schönen Künste und der Dichterwerke vorzulegen. Vor allen andern erwähnen wir hier, mit Verweisung auf verschiedene im vorhergehenden Abschnitt bereits angeführte Werke, besonders von *Guattani* und *Visconti*, ein paar andere, für die Geschichte der ältern Kunst. Noch im J. 1796 gab V. den bereits hinlänglich bekannten *sechsten* Theil seines *Museo Pio-Clementino* und ein weniger bekannt gewordenes Sendschreiben über eine alte bleyerne Münze heraus, (über welche vorher *Dom. Sestini* ein Sendschreiben an *Zoëga* gerichtet hatte), worin er zeigte, daß sie sich auf eine *Sodalitas Juventutis Veliternae* bezog. Eine ähnliche in dem schon mehrmals erwähnten *Museo Borgiano* zu Velletri gefundene Münze gab ihm späterhin Veranlassung zu der in einer Sitzung des damals bestehenden römischen National-Instituts verlesenen, an *Zoëga* gerichteten, *Lettera su due Monumenti ne quali è memoria d'Antonia Augusta* (Rom, 1799. 40 S. 4.), worin er außer dieser Münze auch über ein in den Ruinen von *Sinuessä*, an der Grenze zwischen *Latium* und *Campanien*, gefundenes griechisches Gedichtchen commentirt, die beide sich auf *Antonia*, Gemahlin des *Deusus* und Mutter des *Germanicus*, beziehen sollen. Ein anderer Archäolog, *Giov. Batt. Vermiglioli*, Präsident des Museums zu *Perugia*, erläuterte in einer *Lettera sopra un antico Patere Etrusco scritta al Conte Aless. Baglioni Oddi*, aus dessen Sammlung die *Patere* herrührt (Perugia, 1800. 38 S. 4.), die auf diesem Kunstwerke vorgestellte Geschichte *Meleagers*, und kündigt zugleich ein größeres Werk über die Denkmäler seines Vaterlandes an. Noch in demselben Jahre (1800) hatte er Schriften über die ehema-

lige etruscische Stadt *Arna* und über einen *Camee*, welcher des *Ulysses* Landung auf der Insel der *Phaeacier* darstellt, drucken lassen. Zur Geschichte der Baukunst der Alten lieferte *Pietro Marquez* ein Werk: *delle Ville di Plinio il giovane, con un Appendice sugli atrj della S. Scrittura e gli Scamilli impari di Vitruvio* (Rom, b. Salomon. 1796. 232 S. 8.), nach *Plinius* Briefen II. 17. V. 6. und *Vitruv.* VI. 9., worin er nicht nur größtentheils sehr befriedigende Erläuterungen über diese Villen nach einem beygefügten Grundrisse und die übrigen auf dem Titel erwähnten Gegenstände, sondern auch andere gute Bemerkungen liefert, zum Theil mit Beziehung auf seine im J. 1795 herausgegebene Schrift: *Delle case di città degli antichi Romani*. Eine andere hieher gehörige Schrift zur Rettung und Erläuterung einer Stelle im ältern *Plinius* (XXXVI. 13.), von dem schon durch andere archäologische Arbeiten bekannten *Barnabiten Aug. Maria Cortenovis*, beständigem Secretair der Akademie zu *Udine*, handelt: *Del Mausoleo di Porfeno* (*Udine*, 1799. gr. 4.), und sucht die von einigen bestrittene Möglichkeit dieses Gebäudes darzuthun, wie schon andere vor ihm, jedoch nicht mit dieser Ausführlichkeit und Genauigkeit, gethan hatten. Zur Erläuterung ist ein Riss beygefügt, ohne welchen sich dieser Gegenstand nicht befriedigend darstellen läßt. Auch lieferte zur Geschichte der ältern Kunst *Amorotti's* Sammlung einen Aufsatz: *Varj metodi antichi di pingere e scrivere con oro e di colorire stobilmente i vetry*, aus Briefen von dem *Canonicus Borghi* mit Erläuterungen des Herausgebers. — So wie die ältere, so wurde auch die neuere Kunstgeschichte nur theilweis bearbeitet. Der bekannte *Antiquario della R. Corte di Toscana*, der *Abb. L. Lanzi* gab seine bekannte *Storia pittorica dell'Italia* (*Bassano*, 1795—97 3 V. 8.) heraus, wovon der erste Theil die Malerschulen *Unteritaliens*, die sonst zu *Mittelitalien* gerechneten Staaten inbegriffen, der zweyte und dritte aber die Schulen von *Oberitalien* umfaßt; ein Werk, das uns Deutschen *Fiorillo* entbehrlieh gemacht hat. Was die *Special-Geschichte* der italiänischen Malerey in einzelnen Theilen des Landes betrifft: so kam zu *Zanetti's* Werke: *Della Pittura Veniziana e delle opere pubblico dei Veneziani Maestri* ein *Saggio storico della Pittura friulana* (*Udine*, b. *Gallici*. 1796. 8.) von dem *Grafen Girol.*

rol. de' *Rinasciti*, ehemal. Prof. der Geometrie u. Analyse zu Padua u. nachhergen Dombherrn zu Udine Verfässhene Inhalts ist die für Kunstliebhaber sehr interessante Schrift, die der schon öfters erwähnte St. Marcus Bibliothekar *J. Morelli* aus einer Handschrift herausgab: *Notizia d'opere di disegno nella prima metà del Secolo XVI esistenti in Padova, Cremona, Milano, Pavia, Bergamo, Crema e Venezia, scritta da un' anonimo di quel tempo* (Bassano. 1800. 8.), worin ein ungenannter Kenner Nachrichten von theils verloren gegangenen, theils ganz unbekanntem Gemälden, Statuen und andern Kunstwerken angelehener irabäntischer Meister liefert. — Einen kleinen Beytrag zur Kunstgeschichte gab *Dan. Francesco* durch die *Congettura che una Lettera creduta di Baldass. Castiglione sia di Raffaello d'Urbino* (Florenz, b. Brazzini. 1799. gr. 8.), worin er das in der Sammlung der Castiglionischen Briefe (Padua, 1769.) befindliche Schreiben an Papst Leo X., das die Verfertigung eines Plans des alten Roms, mit dessen noch übrigen Alterthümern, zum Gegenstande hat, Raphael von Urbino beylegt, der, wie er aus mehreren Schriftstellern zeigt, in seinem letzten Jahre mit einem solchen Plane sich beschäftigte.

Die *Saggi di Ristabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori del Sgr. Ab. Vinc. Requeno, Accad. Clementino* (Parma, b. Gozzi. 1798. 2 T. gr. 8.) führen uns ins Alterthum zurück. Der VI., ein gelehrter und gleich *Andres* in Italien einheimisch gewordener Spanier, der die encaustische Malerey und die Telegraphen der Alten wiederhergestellt zu haben glaubt, will hierdurch das Seinige dazu beytragen, die Musiktheorie der griechischen und römischen Sanger unter den Neuern einzuführen. Wenn indessen auch diese Abicht ihm nicht gelingen sollte, wie sich mit Gewisheit voraussetzen läßt: so sind doch die bey dieser Gelegenheit von ihm mitgetheilten Beytrage zur Geschichte der Musik, die ihm zufolge bisher nur sehr unvollkommen bearbeitet wurde, nicht ohne Werth; dagegen läßt sich von seiner ein Jahr vorher ebendasselbst erschienenen *Scoperta della Chiromania, ossia del arte di gequir colle mane*, (worunter er hier die Kunst versteht, durch die auf mancherley Weise combinirten Bewegungen der Finger einer Hand oder beider Hände zugleich alles auszudrucken, nicht einmal sagen, das die gelegentlichen Bemerkungen für die paradoxen Meynungen, die er durchzusetzen sucht, besonders den Vorschlag, diese Fingersprache, die vor ihm alle Alterthumsforscher nur auf Zählen und Rechnen bezogen, auf dem Theater einzuführen, den Leser schadlos hielten.

Die von jeher in Italien einheimische und durch viele poetische Gesellschaften genährte Neigung zur Dichtkunst oder auch nur zur Reimerey herrscht auch noch gegenwärtig. Davon zeugen außer den neuesten Gedichten auch die neuen Auflagen und Sammlungen theils älterer, theils noch ziemlich neuer Gedichte. Im J. 1793 begann bey Zatta in Venedig ein *Parnasso de' Poeti classici d'ogni Nazione — trad. in lingua ital.*, der mit biblischen Gedichten anfing (S. ALZ. 94. N. 348) und im 12n B. Trauerspiele von *Euripides* lieferte. Der Herausgeber desselben, *And. Rubbi*, wollte darin alle

Uebersetzer ausländischer Dichter liefern, nachdem er vorher bereits in 56 Bänden alle Originaldichter geliefert hatte. Nach dieser Sammlung von Orig. Dichtern erschienen späterhin einige neuere; zu Neapel ein *Parnasso italiano, ovvero Raccolta de' Poeti classici italiani d'ogni generi, d'ogni età, d'ogni metro e del più scelto fra gli ottimi* etc. von der wir nur den 3n Th. (1790) kennen; und 1798 unternahm der durch eigene Gedichte bekannte Dr. *Giov. Rosini*, zu Pisa, einen *Parnasso degl' Italiani viventi*, in einer Folge wohlfeiler Octavbände, in einer eigentlich dazu angelegten Druckerey, worin er nur die von ihren Verfassern genehmigten, zum Theil auch ungedruckte, Gedichte aufnimmt. Die ersten drey Bände (1798) enthalten die *Poesie di Lor. Pignotti Aretino*, eines Dichters, der besonders durch seine häufig von neuem aufgelegte, selbst in Deutschland nachgedruckte, Fabeln bekannt ist, die vielleicht nur zu sehr den Fehler der Weitschweifigkeit haben. In dieser neuen Auflage sind mehrere neue Fabeln, Erzählungen, und eine Nachahmung von *Horat. Ep. II. 2.* hinzugekommen. V. IV — VI (1798) enthalten: *Poesie di Lod. Savioli Boloniese* und *P. di Giov. Gher. de' Russi scherzi poetici e pittoreschi e cento Favole*. *Savioli's* erotische Gedichte, die anfangs mit zu vielem Enthusiasmus aufgenommen, nachher aber ungerechter Weise nur zu sehr vernachlässigt wurden, erhalten hier gleichsam eine Ehrenrettung; de' R. Arbeiten bestehen aus anakreonischen Gedichten und Fabeln. (S. sowohl als de R. und auch bey uns längst bekannt; vgl. unter andern ALZ. 1799. IBl. N. 44. u. 94.) V. VII (1798) liefert: *Poesie d'Ippolito Pindemonte*, ländliche Gedichte, Oden, Elegieen u. s. w., die zum Theil öfters aufgeleg., zum Theil noch ungedruckt waren; V. VIII — X (1798) *Poesie d'Aurelio Bertola, Riminese, con l'Elogio di Gessner*, die aus Fabeln, Epigrammen und Idyllen bestehen. Von beiden Dichtern, die im Fache der Idyllen durch Gessner gebildet wurden, dessen persönliche Bekanntschaft beide gemacht hatten, wurde schon früh in der ALZ. näherer Bericht erfattet, wie man aus dem Repert. 1735—90. XIV. 672. 904. u. 2666. erfahren kann. *Bertola's* Tod erfolgte in demselben Jahre, in welchem diese Sammlung seiner Gedichte erschien; mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten verdienen nicht geringere Schätzung, als jene Producte. V. XI — XII (1799) enthalten *le Poesie di Clem. Bondi, Parmigiano*, des Uebersetzers *Virgil's*, dessen sämtliche Werke ein Jahr vorher zu Venedig erschienen waren, wie man weiter unten sehen wird; V. XIII — XIV (1799): *Poesie di Gius. Parini, Milanese; P. di L. Lamberti, Ruggiano*, und *P. di L. Ceretti, Modenese*; vom ersten seine sehr vollendeten Gedichte: *il Mattino* und *il Mezzogiorno* (Morgen und Mittag), wozu man längst schon *la Sera* (der Abend) erwartete; vom zweyten, außer verschiednen Oden und Idyllen, sein Gedicht: *La popolazione di S. Luze*, und von letzterm Cantaten und Cautionen, die *Meraffasio's* Arbeiten nur allzusehr nachstehen. V. XV (1799 oder vielmehr 1800) liefert die größtentheils anakreonischen Gedichte des Dr. *Anguilefi* und die Gedichte von

von *Onofrio Minzoni*, wovon die Sonnette den größten Theil ausmachen. — Eine Sammlung ganz eigener Art ist die von *N. Storno Bolognese* veranstaltete *Raccolta di Poesie repubblicane* u. s. w. (Paris, b. Galetti. 1800. 112 S. 8.) Dem weitern Titel zufolge werden darin Poesien von den berühmtesten jetzt lebenden Dichtern geliefert; von den 25 aber, die hier aufgeführt werden, und damals größtentheils als Flüchtlinge sich im Auslande aufhielten, lebten drey derselben schon nicht mehr, da die Sammlung bekannt wurde. Man findet hier 7 Gedichte von *V. Monti*, 11 von *Giov. Pindemonte*, 3 von *F. Gianni*, 3 von *L. Lambertini*, 1 von *Giov. Fantoni*, 1 von *Giov. Torti*, 10 von *Battura*, 1 von *Giov. Greppi*, 1 von *F. R. Zaccchioli*, 1 von *Lor. Mascheroni* (von diesem wird weiter unten noch einmal die Rede seyn), 2 von *Seraf. Muffei*, 1 von *Ceroni*, 2 von *L. Rossi*, 1 von *Ign. Ciaja* (diese beide wurden zu Neapel hingerichtet) und 1 von *P. Gianio*. Eben so räthselhaft ist in dieser Rücksicht der Titel des *Anno poetico ossia Raccolta annuale di Poesie inedite di Autori viventi* (Venezia, b. Carli. 1799. 8.), da hier neben mehreren Producten jetzt lebender Dichter sehr viele Gedichte schon verstorbenen Autoren vorkommen.

Neben diesen Sammlungen von Arbeiten mehrerer Dichter erschienen auch Ausgaben einzelner Dichter, sowohl verstorbenen als jetzt lebender. Zu jenen gehört die neue von dem öfters erwähnten *Morcelli* veranstaltete Ausgabe *Petrarca's*, worin außer zwey bisher unbekanntem Sonnetten desselben eine vom fleißigen Herausgeber aufgefundenen Sammlung historischer und philosophischer Erläuterungen *Beccadelli's* aus dem sechszehnten Jahrhundert mitgetheilt werden: *Le Rime di Francesco Petrarca, tratti dai migliori Esempjari, con illustrazioni inedite di Lod. Beccadelli* (Verona, b. Guiliardi. 1799. 2 T. 8., und die *Opere in versi e in prosa del Conte Gasp. Gozzzi Veneziano* (Venezia, b. Palmieri. 1794—98. 8 T. 8.), die der Ab. *Ang. Delmistro* besorgte, wovon der 1. u. 2. B. seine Gedichte, die drey folgenden, so wie ein Theil des 6ten seinen nach *Addison's* Muster bearbeiteten *Osservatore*, außerdem noch Bemerkungen über *Dante*, der 7—8e aber einen moralischen Roman, *il Mondo morale*, eine Uebersetzung von *Cebes* Gemälde u. s. w. enthalten.

Unter den noch lebenden gab *Cl. Bondi*, dessen Gedichte der 11—12e Th. des oben angeführten *Parnasso* ausmachen, *Opere edite e inedite in Verso e in Prosa* (Venedig, b. Cesare. 1798. 6 B. 8.) heraus, in welchen er als lyrischer, epischer, satirischer und tragisch-dramatischer Dichter, als Uebersetzer der *Aeneide* und als Redner auftritt. In letzterer Qualität dürfte er vielleicht weniger vorzüglich seyn, als in der erstern, in Rücksicht dieser verdiente er seine Stelle in dem *Parnasso*. Der Graf *Giov. Salv. de Coureil*, der, ungeachtet er ein Ausländer ist, (er stammt aus Ciotat in der Provence her) unter die Classiker Italiens gerechnet wird, und um so strenger gegen sich selbst seyn muß, je freymüthiger er über andere zu urtheilen sich erlaubt, veranstaltete im J. 1798 zu Pisa eine neue Sammlung von *Opere in Verso e in Prosa*, deren 11 Th.

unter dem Titel: *Orazio nel Secolo decimottavo*, Nachahmungen horazischer Oden enthält, Gedichte, wie *Horaz* sie, nach des Vf. Idee, jetzt, dem Genius unserer Zeiten gemäß, in italienischer Sprache geschrieben haben würde. Wer nun auch dem Vf. darin nicht bestimmen, und auch außerdem noch manches davon zu tadeln finden möchte, wird dennoch das meiste mit Vergnügen lesen. — Von der Fruchtbarkeit des Dichters, der noch in demselben Jahre: *Il Vetro. Poemetto del Sgn. de Lomonosow, Poeta russo, Traduz.* (Terzi. 1798. 12.) lieferte, zeugt die Ankündigung von noch eilf folgenden Bänden dieser Sammlung, die tragische Novellen, kritische Briefe und andere Aufsätze über italienische und ausländische Literatur und einige Theaterstücke enthalten werden. Uebrigens ist auch dieser Dichter bereits in der *ALZ.* zweymal, bey Gelegenheit früherer Sammlungen seiner Gedichte, näher charakterisirt worden. (1792. N. 198. u. 1793. N. 338.) — Früher als beide trat auch der längst unter dem Namen *Filandro Cretense* vortheilhaft bekannte Graf *Ant. Cerrati* mit einer neuen Sammlung auf: *Opuscoli in Verso e in Prosa di Filandro Cretense* (Parma, b. Carmignani. 1797. 8.); seine Satyre ist die Haupttendenz seiner von vieler Phantasie zeugenden Arbeiten von verschiedenen Formen. Ebenfalls unter einem akademischen Namen liefs die unter den Improvisatoren vielleicht die erste Stelle behauptende Dichterin *Teresa Bandettini* aus Lucca eine Sammlung extemporirter Verse, drey Oden aber unter ihrer Geschlechtsnamen drucken: *Saggio di versi estemporanei di Amovilli Etrusca* (Pisa, b. Peverata. 1799. 8.) und: *Odi tre di T. Bandettini Lucchese, fra gli Arcadi Amarilli Etrusca* (Lucca, 1799. 8.). Die Oden betreffen die neuern Siege *Nelson's*, *Suwarows* und des Erzherzogs *Karls*; die improvisirten Gesänge überrreffen bey weitem, was man sich unter diesem Namen vorzustellen gewohnt ist, so wie überhaupt einzelne Italiäner zum Improvisiren ein Talent haben, das in Verwunderung setzt, wie auch die Nachrichten aus Paris zeigen, wo der in seiner politischen Denkungsart von der obenerwähnten Dichterin himmelweit verschiedene *Er. Gianni* in dieser Rücksicht eben so, wie in seinem Vaterlande, bewundert wurde. (Eine sehr lehrreiche Abhandlung über die hier nur Beyläufig erwähnten Improvisatoren Italiens lieferte kürzlich der schon seit mehreren Jahren sich in Rom aufhaltende, und jetzt zum Prof. in Jena ernannte *Hr. Fernow* im *deutschen Merkur* 1801. 8.—10 St. Auch findet man in *Wismayr's* *Epem d'ital. Lit.* 1802. 4—56 H. sowohl *Bettinelli's* Schilderung eines italienischen Extempora'-Dichters im Momente der Begeisterung, als auch biographische Nachrichten von den berühmtesten Improvisatoren und Improvisatricen Italiens.)

Noch gehören zu diesen Gedicht-Sammlungen — so sehr auch der Titel dagegen zu sprechen scheint — *Prose*; Venedig, 1798. 8., denn diese *Prose* enthalten poetische Schilderungen von Natur- und Kuzschönheiten, großer Charaktere und Thaten in Prosa.

Von den einzelnen Gattungen wurden fast alle besonders, wiewohl nur sparsam, bearbeitet. Das *Epigramm*, dessen ursprüngliche Geschichte bey den Griechen

chen der Graf *Vargas* auf eine für Kenner des Alterthums nicht ganz befriedigende Art in einem *Saggio del Epigramma greco* (Siena, 1796. 12.) bearbeitete, dem ein ähnlicher Versuch *della Anacreontica greca* (Rom, 1797. 12.) beygebunden zu werden pflegt, und dessen Ausartung kürzlich *Lami* (S. *Wismayr's Ephem.* 1. J. 2. St.) sehr beklagte, indem man keinen Gefallen mehr an der *Simplicität* der Alten findet, sondern etwas *Pikanteres* verlangt, nach *Concetti's* jagt u. s. w., bearbeitete *Giuf. Marini Pagnini*, Karmeliter und Prof. der *Reredt.* zu Parma, der im Ganzen glückliche Uebersetzer von *Pope's* Eklogen, in einer Sammlung von *Epigrammi morali* (Parma, königl. Druckerey. 1798. 8.), denen man Mangel an poetischen Gehalte vorwirft, ein Vorwurf, der wohl noch viele andere Producte der neuern Zeit trifft, deren Verdienst oft mehr philologisch als dichterisch ist. In diese Klagen stimmt auch der obgedachte Herausgeber des *Parnasso degli Italiani viventi*, *Giov. Rosini*, in einer Ode über den Verfall der Dichtkunst, die nebst vier andern Oden über das Verdienst, die Freundschaft und den Frieden und eine Ode an *Amarilli Etrusca* (*Teresa Bandettini*) die unter seinem Namen erschienenen *Odi* (Florenz, b. Pagani. 1797. 8.) ausmachen. Eben derselbe Dichter, dem die italiänischen Kritiker viel Verdienst zugeschiehen, lieferte ein Jahr vorher drey andere lyrische Arbeiten unter dem Titel: *La Poesia, la Musica e la Danza*. (Parma, b. *Bedoni*. 1796. 8.) Andere Dichter wurden durch die Zeitumstände begeistert; und während ein Dichter, *L. Perla*, durch die traurigen Umstände seines Vaterlandes in Melancholie gestürzt, in Youngscher Manier *Notti* (Piacenza, b. Orcesi. 1799. 8.) dichtete, die seinen Landsleuten weniger gefallen wollten, als seine frühern *Idyllen*, lieferten, ausser der obgedachten *Improvatrice Bandettini*, über die Siege der Östreichreicher *Fattori: gli Eserciti austriaci Liberatori d'Italia, Inno a Cesare*, der *P. Geremia di Crema*, *Minor osservante* ein *Tributo di Lodi all'immortale Kray per le riportate Vittorie sopra l'armata francese e per la memorabile conquista di Mantova*; der Ab. *Mauro Boni* gab eine Sammlung *Sonnette* unter dem Titel: *I Fasti e leventure di Venezia*, u. s. w. (alle diese Gedichte erschienen zu Venedig); andere wurden dadurch zu epischen Versuchen aufgemuntert, wie die zu gleicher Zeit erschienene: *L'Italia liberata, Poema epico dell' Ab. Fr. Maria Co. Franceschini's* (Venedig, 1799. 8.) und: *Eugenio, ossia Torino liberata, Poema di Paolo Luigi Raby* (Turin, b. Pane. 1797. 8.) zeigten, wovon ersterer die Siege der Östreicher im J. 1799, letzterer frühere Siege derselben unter Eugen besingt. In *Il Friauli, Poema di Pietro Muniago* (Udine, 1797. 8.) macht den Hauptgegenstand die Revolution aus, wodurch Friaul unter venezianische Herrschaft kam.

Auf dem Felde der *Romane* herrschte in den letztern Jahren ein beynahe gänzlicher Mißwachs; man mußte ausländische Früchte benutzen, um nur etwas neues für

die *Iesefucht* in diesem Fache zu liefern. So enthält das *Quadro del Cuore umano, ossia Raccolta di Aneddoti e Novelle istruttive e dilettevoli* (Venedig, b. Zatta. 1799—1800. 4 Bde. 8.) im ersten und zweyten Band die auch besonders gedruckte Uebersetzung von *Lafontaine's St. Julien*, und der dritte und vierte die Abenteuer eines Engländers. In Berlin lieferte *J. L. Costantini* im J. 1800 *Fievée's* beliebten Roman: *La dot de Suzette* überfetzt für Anfänger in der italiänischen Sprache.

Reicher war das *dramatische* Fache, wenn gleich auch hier in neuern Jahren das Ausland Beyträge liefern mußte. Auch die Theorie desselben wurde bearbeitet. In dem Lehrgedichte: *Il Teatro, Poemetto di Giov. Torti* (Mailand, b. Mainardi. 1799. 3.) züchtigt der Vf. die Ausartung des Geschmacks und besonders des dramatischen, der sich immer mehr von der Natur entfernt, in einer sehr kräftigen Sprache, und giebt sehr beherzigungswerthe Winke, erschöpft aber seinen Gegenstand bey weitem nicht. Umfassender ist die 1798 erschienene prosaische Abh. des Veteranen in der dramatischen Dichtkunst *Fr. Albergati Capaccelli: Della Drammatica*. Dieser jetzt siebzigjährige Exmarquis und Senator zu Bologna, der nach *Goldoni* und dessen Nebenbuhler *Federici* für den ersten Komiker Italiens gehalten wird, konnte hier ein bedeutendes Wort sprechen; seine Werke qualificirten ihn dazu. Vor kurzem ist wieder eine neue Auflage derselben zu Bologna veranstaltet worden, nachdem schon früher eine vollständige Ausgabe zu Venedig (1783. 12 V. 8.) und eine Auswahl derselben zu London bey *Zarelli* (1797. 2 V. 8.) erschienen war. Immer wußte A. C. die Sitten der Zeit zu benutzen; eines seiner beliebtesten Stücke, der verläunderliche Quacksalber, hat den Zweck, die Castration der Säuger lächerlich zu machen. Unter den neuern dramatischen Producten waren es vorzüglich mehrere Spectakelstücke, die Beyfall fanden, und wahrscheinlich machen diese einen bedeutenden Theil des gegenwärtig zu Venedig erscheinenden *Teatro moderno applaudito* aus, das neue Schaufpiele aller Art liefert, die auf in- und ausländischen Bühnen Beyfall finden. Bis jetzt sind davon schon über 40 Bände gedruckt; Beweis genug von der Fruchtbarkeit unserer Zeiten. Unter den Ausländern ist auch unser *Kotzebue* den Italiänern bekannt; sein fast in alle europäische Sprachen überfetztes Schauspiel: *Menschenhats und Reue*, erschien auch italiänisch: *Misantropia e Pentimento, trad. dal Ted. d. Dr. L. Piasasco*. (Turin, 1800. 8.) Hr. P. ist Willens, mehrere andere Theaterstücke K's zu überfetzen, und seine Landsleute allmählig an diesen dramatischen Dichter zu gewöhnen; ein auf alle Fälle leichteres Unternehmen, als die mehr für den deutschen Genius berechneten Arbeiten *Affond's* dem Geschmacke der Italiäner anzupassen, welches ein in Neapel wohnender Deutscher bis jetzt fruchtlos versuchte.

(Der Beschlufs folgt.)

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 213.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Wittenberg.

Am 13ten October und den beiden folgenden Tagen feyerte die hiesige Universität das *dreyhundertjährige Jubelfest* ihrer Einweihung. Zum Behuf desselben hatte der ruhmwürdigst regierende Kurfürst der Universität drey Tausend Thaler geschenkt.

Dem Hrn. Geh. Rath von der *Lochau*, und dem Hrn. Hofrichter v. *Watzdorf* war der Auftrag geworden, als Kurfürstliche Commissarien den Feyerlichkeiten beyzuwohnen.

Diese waren durch ein im Namen der Universität von Hrn. Prof. *Henrici* verfaßtes Programm angekündigt, welches an alle deutsche Universitäten versandt wurde.

Am 17. October hielt Hr. Generalsuperint. Dr. *Nitzsch*, Prof. der Theol., die Vorbereitungspredigt.

Am folgenden 18. October als dem eigentlichen Stiftungstage der Universität, versammelten sich die Professoren, die sämmtl. weltl. und geistl. Collegia, nebst den hiesigen und auswärtigen Studirenden im Augfeste, von wo aus sie sämmtlich unter dem Läuten aller Glocken, und von mehreren musikalischen Chören begleitet, in Procession nach der Schloß- und Universitätskirche gingen. Hier hielt der Hr. D. *Schleusner* Propst und Prof. der Theologie die Jubelpredigt. Darauf wurde vom Hrn. Prof. *Ebert* das Rectorat an den Hrn. Prof. Theol. *Weber* übertragen. Die Säkularede hielt Hr. Prof. *Henrici*. Hierauf folgte an diesem und den übrigen Tagen ein festliches Mahl auf dem großen Saal des Rathhauses und Abends verschiedene Illuminationen.

Am folgenden Tage den 19. October ernannte die theol. Facultät durch den Hrn. Dr. und Prof. *Dresde* dreyzehn Doctoren der Theologie, die Juristenfacultät aber durch Hn. Dr. und Prof. *Klugel* zwölf Doctoren der Rechte. Abends wurde die Schöpfung von *Haydn* in der Schloßkirche von der fürstl. Dessauischen Hofkapelle aufgeführt.

Den 20. October ernannte Hr. Hofr. D. und Prof. *Böhmer* im Namen der medicinischen Facultät neun Doctoren der Arzneykunde, und Hr. Prof. *Schröckh* im Namen der philosophischen Facultät fünf und dreyßig Doctoren der Philos., ertheilte auch einigen Gelehrten den

poetischen Lorbeerkrantz. (Die Namen sämtlicher Promotorum nebst ihren Dissertationen werden wir in einem der nächsten Blätter anzeigen.) Den Beschluß dieses Tages machte ein Ball von mehr als 800 Personen auf dem Rathhause. Der Magistrat zu Wittenberg sowohl als die Garnison unter Commando des Hrn. Major v. *Boxberg* bemüheten sich alles was die Feyerlichkeit vermehren, und die gute Ordnung dabey erhalten konnte, beyzutragen.

Hr. Hofrichter von *Watzdorf* übergab der Universität die Stiftungsurkunde über ein Kapital von 1000 Thalern zum Behuf der Bibliothek, und schloß sich dadurch an die ehrwürdige Reihe ihrer Beförderer und Wohlthäter an.

Das Kriegsgerichts-Collegium zu Dresden sandte ein Geschenk von 60 Thalern für denjenigen Studirenden, der ihm eine Beschreibung der Feyerlichkeiten einsenden würde. Diese Prämie erhielt der Viceactuar Hr. *Illing*.

Von auswärtigen Universitäten erschienen als Deputirte, Hr. D. *Keil* und Hr. Prof. *Eck* von Leipzig, von Frankfurt an der Oder Hr. Prof. *Weber*, von Helmstädt Hr. Abt *Henke* und Hr. Hofrath *Schulze*.

Die Universität *Jena* zeichnete dieses Jubelfest ihrer ältern Schwester durch besonders veranstaltete Feyerlichkeiten aus. Dem Auftrage des akademischen Senats zufolge hielt Hr. Hofrath und Prof. *Schütz* am 18. Oct. eine öffentliche Rede de *virtute Academiae Vitebergensis magnis per tertium ab ea condita seculum meritis illustrata*, zu deren Anhörung durch ein Programm eingeladen worden war. Abends wurde ein außerordentliches Concert, ein Souper von beynahe 200 Couverts und ein Ball gegeben.

Auch die Universität Helmstädt kündigte ihren Mitbürgern die Jubelfeyer der Wittenbergischen Universität durch ein Programm an, welches auf 17 Quartseiten gedruckt erschien.

Zum Andenken dieser Feyer hat die Universität Wittenberg eine schöne Schaumünze prägen lassen, welche der Kunst des Kurf. Münzgraveur Hrn. C. F. Krüger des jüngern in Dresden viel Ehre macht. Die Hauptseite zeigt das Bildniß des unsterblichen StifTERS der Universität, mit der Umschrift:

FRIDER. III. ELECT. SAX. CONDITOR ACAD. VITEBERG.

(10) F

Die

Die Kehrseite enthält folgende (von Hrn. Prof. Schröckh angegebne) Inschrift.

D. G. M. S.
 REGNANTE FELICITER
 SERENISSIMO PRINCIPE
 FRIDERICO AVGVSTO
 ELECTORE SAXONIAE
 PIO IVSTO STATORE PACIS
 CONSERVATORE ACADEMIAE P. P.
 SACRA SECVLARIA TERTIA
 GRATISSIMA MENTE CELEBRAT
 VOTA IN SECVLVM IV.
 FAVSTIS AVSPICIIS NVNCVPAT
 ACAD. VITEBERGENSIS
 A. D. XVIII. OCT.
 A. C. cIoIcccii.

II. Preise.

Bis zum Prärial des 11. Jahrs (20 May 1803.) hat die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu *Grénoble* folgende Preisfrage ausgestellt: „Welches sind die Mittel, die physische und moralische Erziehung der Kinder zu vervollkommen?“ Der von *Champagneux*, Mitglied des Appellationsgerichts, gestiftete Preis ist eine

goldene Medaille von 500 Franken oder eine gleiche Summe baaren Geldes.

Bey dem Monnikheffschen Legat wurden am 1. Sept. unter den eingegangenen Schriften in Betreff der Brüche, der Abhandlung des Amsterdamer Arztes *Theodor Arnold Costelyns* der Preis zuerkannt. Neue Preisfragen sind:

- 1) Gegen den 1. März 1803. Über das beste Leisten-Bruchband.
- 2) Gegen den 1. März 1804. Da das Bruchschneiden, als die letzte Zuflucht der Kunst, erkannt werden, so fragt man: 1. Welche Werkzeuge sind dazu von den frühesten Zeiten bis jetzt erfunden; und welche Art der bisherigen Behandlung verdient für die beste gehalten zu werden? 2. Welche Auswahl oder Zusätze können und müssen bey einer allgemeinen Vorschrift statt finden, in Fällen und Umständen, welche das Bruchschneiden complicirt machen, nach den verschiedenen Arten und Ursachen der Einklemmungen?

Der Preis für beide Aufgaben ist gleichmäfsig eine Medaille von 300 Guld Holl. Die Abhandlungen werden Postfrey an den Prof. *A. Bonn* oder an den Dr. *F. E. Willt* eingesandt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das erste Heft von *Lucina*, eine Zeitschrift zu *Vervollkommung der Entbindungskunst* herausgegeben von *Elias von Siebold* hat so eben die Presse verlassen und enthält folgende Abhandlungen:

- I. Über Methodenlehre der Entbindungskunst.
- II. Nachtrag zu meiner Untersuchung über das Indizirtseyn der Wendung bey völlig in das Becken eingetretenem Kopfe.
- III. Was hat die Levrerische Geburtszange durch Thebanks Verbesserung gewonnen? Nebst der Abbildung der Thenankischen Zange.
- IV. Entbindung mit der Zange wegen eines Steatoms.
- V. Künstliche Entbindung durch die Wendung wegen regelwideriger Lage des Kindes begleitet mit heftigem Blutflusse und Konvulsionen.
- VI. Notizen und Neuigkeiten.
- VII. Recensionen.

F. G. Jacobäer.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meiner Handlung sind folgende neue Bücher in verwichener Mich. Messe herausgekommen:
 Gallerie berühmter Menschen, die in der Welt gelebt haben 65 Hef. Neue Auflage m. K. 8. 3 gr.
 Gesundheitstempel. Eine diätetische Zeitschrift zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für Herren und Damen. Neue Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.
 Kaufch Geist und Kritik der medizinischen und chirur-

gischen Zeitschriften Deutschlands für Ärzte und Wundärzte 5r Jahrgang 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Reufs, Franz Ambros, Lehrbuch der Mineralogie nach des Hrn. O. B. R. Karstens mineralogischen Tabellen ausgeführt 2r Theil 3r Band welcher die zweyte, dritte Klasse und der vierten Klasse erste fünf Ordnungen enthält. gr. 8. 3 Rthlr.

Sanders, H., Erbauungsbuch, zur Beförderung wahrer Gottseligkeit. 6e Auflage gr. 8. 12 gr.

Rößig, D. C. G., Die neuere Literatur der Polizey und Kameralistik, vorzüglich vom Jahr 1762 bis 1802. 2r Band von I-L. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Spierings, D. H. G., Handbuch der innern und äussern Heilkunde 2r Band 3r und letzter Theil gr. 8. 20 gr. Leipzig d. 29. Oct. 1802. J. G. Jacobäer.

In unserm Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. *Christ. Heinrich Theodor Schroger's Balneotechnik, oder Anleitung Kunstbäder zu bereiten und anzuwenden*, 1r Bd. mit einer schönen Vignette, gestochenen Titel und 1 Kupfer, welches eine neue Dampfmaschine darstellt. gr. 8. 1 Rthlr.

Durch dies s Werk wird unstreitig ein Bedürfnis befriediget, welches der Arzt um so lebhafter fühlt, je allgemeiner in den neuen Zeiten der wohlthätige Einfluss künstlicher Bäder anerkannt wird. Alle ihre Wirksamkeit hängt nothwendig von der zweckmäßigen Berei-

Bereitungs- und Anwendungsart derselben ab, welche eben so mannigfaltig ist, als mannigfaltige Formen künstlicher Bäder die verschiedenen kranken Zustände erfordern. Noch befasen wir aber bis jetzt keine nähere Anweisung über das Ganze dieses Gegenstandes; wir hoffen daher durch gegenwärtige *Balneotechnik* diesem Mangel abzuhelfen, und besonders angehenden Ärzten die Benutzung dieses so wichtigen Theils der *Arzneymittellehre* zu erleichtern. Die einzelnen Formen der Kunstbäder werden unter folgenden Hauptrubriken abgehandelt: Dieser 1ste Band enthält die elastischen Kunstbäder, nämlich *Gas-* und *Dampfbäder*.

Der zweyte Band, welcher zur Ostermesse 1803. nachfolgt, wird

die *tropfbar-flüssigen Bäder*, und jene aus *festen Substanzen*, sowohl *trockne*, als *feuchte Kunstbäder* in sich fassen.

Ansichten des Nordens ohne Brille und Vergrößerungsglas aufgenommen. 1s Bdch. 8. Furth, 1803. Schrpr. 1 Rthlr. 4 gr.

Rußland, ist im eigentlichen Sinn noch wenig bekannt, alles, was wir darüber haben, gleicht einem Extrem. Entweder führte übertriebene Schmeicheley und Interesse den Pinsel; oder die Rastfucht alles im verkehrten Lichte sehen zu wollen. Um so willkommener werden daher dem Leser diese Blätter seyn, die von einem Manne geschrieben sind, der sich ein Jahr vor *Catharinens Tode* und nach Kaiser *Pauls* Thronbesteigung, in Rußland befand. Ein reiner lichter Geist, ein sanftes gefühvolles Herz, lebt in demselben. Dieser Theil enthält: *Ansichten von Moscau Nowograd, St. Petersburg, Ingermantund, Nova, Jewa, Kiewal, Pernau, Dorpat und Riga.*

Merkwürdige Reisen in fremde Welttheile. Zunächst für die jüngere Jugend. herausgegeben von *Jacob Glatz*, mit Kupfer, gestochenen Titel und Vignette 8. Furth, 1803. 2r Thl. 2s gr.

Der erste Theil dieser Reisen ist mit so viel Beyfall aufgenommen worden, daß wir es für überflüssig halten, mehr, als das Erscheinen, davon anzudeuten.

Beide Theile kosten nun zusammen 1 Rthlr. 20 gr. und empfehlen sich durch reinen Druck, schönes Schrpr. und Kupfer vorzüglich zu Wehrachts- und Neujahretschenken. Sie enthalten: 1) Schiffsbuch der *Juno*, ein englisches Schiffes, an der Küste von *Arracan*. 2) Einiges über *Afrika* mit einer Erzählung. 3) Auszug aus *Mungo Parks* Reisen im Innern von *Afrika*. 4) Überwinterung des Kapitain *James* in der *Hudsonsbay*, vom Jahr 1631. bis 1632. 5) Einiges über *Columbers* Entdeckung von *Amerika*. 6) Einiges über die *Indianer* im Nord-Amerika und die *Karaiten* in West In en. 7) *Begebenheiten* der *Madame Noyer*, welche im Jahre 1766. zwischen den *Luccatischen Inseln* in einem kleinen Fahrzeuge dem Wind und den Wellen überlassen wurde

Der Bastard, oder *Schicksale, Abenteuer, Wanderungen und Liebchaften* eines deutschen *Karftensohns*. 8. Zweyter Theil. 16 gr.

Beide Theile dieses interessanten Romans kosten 1 Rthlr. 12 gr.

Die Religionstheorie philosophisch, exegetisch, historisch, kritisch und praktisch dargestellt von *Georg Wilhelm Rullmann*, Doctor der Theologie und der Philosophie, und ordentlichen Professor der Theologie zu *Rinteln*. Erster Band, die Einleitung und die *Anthropologie* enthaltend. gr. 8. Fürth, 1803. 1 Rthlr. 4 gr.

Der zweyte Band der *Theologie* und *Christologie* enthalten wird, erscheint zur Ostermesse.

Bureau für *Literatur* in *Fürth*.

Da mein größeres *italianisch-deutsches* und *deutsch-italianisches Wörterbuch*, welches im Verlage des *Hrn. Severin* zu *Weissenfels* herauskam, so gütig aufgenommen worden, daß solches nun gänzlich vergriffen ist, so hat der jetzige Besitzer des an sich gekauften Verlagsrechts, *Herr F. G. Jacobäer* zu *Leipzig*, die zweyte sehr vermehrte Auflage desselben übernommen, welches ich der öftern Nachfragen wegen, hierdurch öffentlich anzeige. Bey dieser Bekannmachung versichere ich zugleich das geehrteste Publikum, daß diese zweyte Auflage vor der Ersten an innerm Werthe sehr viel gewinnen wird, indem solche mit ungefähr 3000 Wörtern, welche ich seit 10 Jahren aus der berühmtesten Männer Schriften, von *Künsten* und *Wissenschaften*, besonders der *Physik* und *Naturgeschichte* in allen Fächern, vom *Handel* und andern Gegenständen des geselligen Lebens gesammelt habe, bereichert ist, folglich weit reichhaltiger seyn wird, als alle dergleichen Wörterbücher der *italianischen Sprache*, welche bisher irgendwo erschienen sind.

Weimar den 29. Oct. 1802.

G. J. Jagemann,

Von folgendem Werke erscheint in einigen Monaten eine Übersetzung in meinen Verlage

Dr. Blaine, first principles of animal medicine, or Outlines of the veterinary art. 2 Vol. with plates 1802.

welches ich, um jede Collision zu vermeiden, hiermit anzeige.

Leipzig im Nov. 1802.

C. H. Reclam.

Varventrapp und *Wenner* in *Frankfurt am Mayn* haben folgende Verlagsbücher an sich gekauft.

Brünicci *Literatura danica scientiarum smaj. 783* Charta script. 1 Rthlr. 8 gr.

Gellii (Th.) *Grammatica graeca* 8. 766. 10 gr.

Gunneri (J. E.) *Flora Norvegica. Pars posterior.* c. 9. tab. aeri incis. Fol. maj. 772.

Hadler (E. C.) *Beschreibung der k. dän. Residenzstadt Kopenhagen* und der königl. *Landeshöffer* gr. 8. 782 Schrpr. 16 gr.

Müller (O. F.) *Zoologiae danicae prodromus, animalium Daniae et Norvegiae indigerarum, characteres, nomen et synonyma.* smaj. 776. Charta script. 1 Rthlr. 16 gr.

Müller

Müller (O. F.) Vermium terrestrium et fluviatilium s. animalium infusorum, helminthicorum et testaceorum, non marinarum historia 2 Vol. 4maj. 773. Charta script. 3 Rthlr. 8 gr.

— Von Würmern des süßen und salzigen Wassers mit 19 Kupfertafeln gr. 4. 771. 3 Rthlr.

Testamentum novum, latine reddidit (duce Castellione) et variorum notis illustravit L. Sahl. 2 Vol. 8maj. 780. Charta script. 3 Rthlr. 12 gr. Charta imper 2 Rthlr. 16 gr.

Neue Verlagsbücher zur Mich. Messe 1802 von
Gottfr. Martini in Leipzig.

Bouterweck, Fr., Neues Museum der Philosophie und Literatur. in Bdes 18 Hefte. gr. 8. broch. 16 gr.

Inhalt: I. *Ankündigung*. Nebst einer Nachschrift. II. *Der Mathematiker, der Dichter und der Philosoph*. Drey Selbstgespräche. III. *Was heißt denken?* IV. *Erinnerung an Plotin*. V. *Von der Naturphilosophie nach der Idee einer Apodiktik*. (Wird fortgesetzt.) VI. *Der Schatten des Parmenides*. Ein Gedicht. VII. *Idee einer Literatur*. (Wird fortgesetzt.) VIII. *Ideen und Pläne zu neuen Untersuchungen und Büchern*. Aus Sal. Maimon's hinterlassenen Papieren. (Wird fortgesetzt.) IX. *Literarische Scherze*.

Deffen Neue Vesta. (Fortsetzung der Heydenreichischen) Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens und zur Beförderung der häuslichen Humanität. 1r Bd. 8. Schrupp. 1 Rthlr.

Inhalt: I. *Der Mythos von der Vesta*, als Einleitung. Vom Herausgeber. II. *Das Ehescheidungstribunal*. Ein komisches Zwischenspiel des Cervantes. Nebst einer Nachschrift über Zwischenspiele und Ehescheidungen. Vom Herausgeber. III. *Weibliche Portraits*. IV. *Ueber den Genuß und die Verwendung der Zeit im Frühlinge des Lebens*. Ein Beytrag zur Selbstbildung für erwachsene Jünglinge und Mädchen, besonders der höhern Stände. VI. *Ideen, Notizen und Dokumente zu einer Geschichte der romantischen Liebe*. Vom Herausgeber. VII. *Unschuld und Verderbenheit*. Eine Erzählung von Aug. Mahlmann. VIII. *Schicksalswechsel, oder die Größe und der Fall des Burgundischen Hauses*. Von R. Hommel. Julie Wolmar. Ein Bild des Weibes, wie es sich der Weise denkt und der Mann von Geist und Herz träumt. Als Seitenstück zur Sophie aus Rousseau's Emil, dem Bilde edler Jungfräulichkeit. Mit dem Portrait der Julie von W. Arndt. Schrupp. 8. broch. 1 Rthlr. 12 gr.

Inhalt: 1) *Ihr und ihres Mannes* (geistig-körperliches) Portr. it. 2) *Privatleben Wolmars und Julians*. 3) *Weise Einrichtung des Wolmarschen Hauses in Beziehung auf die Dienerschaft*. 4) *Julie als Erzieherin ihrer Kinder*. In dem, das Ganze eröffnenden Schattenriß des Herausgebers: *Über Herzensverbindung in Beziehung auf das weibliche Geschlecht*, ist der Charakter des Weibes von Bildung und veredel-

ter Weiblichkeit nach seinen wesentlichen Beziehungen aufgefaßt und durchgeführt.

Mann, der, von Welt, eingeweiht in die Geheimnisse der Lebensklugheit. Ein nach Balthaf. Gracian frey bearbeitetes vollständig nachgelassenes Manuscript von Prof. Heydenreich 8. Drckpp. 1 Rthlr.

Auf Schreibpp. 1 Rthlr. 8 gr.

Verschwörung, die, der Gracchen. Mit den Bildn. des Tiberius und Cajus Gracchus als Vignette. Schrupp. 8. 12 gr.

Von dem interessanten Werke:

A general View of the State of Portugal etc. by James Murphu — London 1798. 4.

wird unterzeichnete Buchhandlung im Laufe des künftigen Jahres eine Uebersetzung liefern. Der durch ähnliche Arbeiten rühmlichst bekannte Hr. Hofadv. Bartenstein in Hildburgsaußen wird die Uebersetzung, und der Cammerjunker und geh. Referendar, Freyherr von Röpert, die Anmerkungen und Zusätze besorgen. Die wichtigsten Kupfer werden dem Werke beygefügt.

Sinnerische Buchhandlung
in Koburg und Gotha.

Da mit dem Drucke des

Allgemeinen philosophischen Real-Lexikon, oder Wörterbuch der Wissenschaften in einzeln, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter aufeinander folgenden Artikeln, von J. Ch. Lossius, ordentl. öffentl. Prof. auf der Universität zu Erfurt,

wovon der ausführliche Plan in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben ist, nächstens der Anfang gemacht wird: so wünschte ich längstens im December Namen und Wohnort der Subscribenten zu erhalten, um sie dem ersten Theile dieses Werkes, welcher ganz gewiß in der nächsten Ostermesse erscheint, vor zu drucken. Man kann in allen Buchhandlungen unterzeichnen.

Erfurt den 1. Nov. 1801.

J. E. G. Rudolphi.

Von *Gutmuths Bibliothek der pädagogis. Literatur*, verbunden mit einem *Correspondenz-Blatte* und einem *Anzeiger* gr. 8.

ist des dritten Jahrgangs 3ten Bandes 15 Stück erschienen und broschirt für 9 gr. sächf. oder 40 kr. rhein. in allen Buchhandlungen zu haben,
Gotha im Nov. 1802.

Justus Perthes.

III. Berichtigungen.

In No. 197. dief. Intell. Bl. lese man, Seite 1593. Zeile 11. von unten, in der Ankündigung des Hrn. D. Rodig: *Elasticität* statt *Electricität*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 214.

sonnabends den 20^{ten} November. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Marie François Xavier BICHAT,

Prof. der Anat. u. Physiologie, Arzt am Hotel Dieu zu Paris, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, gest. den 22 Jul. 1802.

B. der vorzüglichste Schüler des berühmten Chirurgen *Default*, (S. Int. Bl. d. A. L. Z. 1796. N. 72), dem er nur zu bald im Tode nachfolgte, wurde am 14 Nov. 1771 zu Thoirette im Departement Jura geboren, wo sein Vater Arzt war. Beym Eintritt in das Jünglingsalter schickten ihn seine Eltern nach dem Collegium von Nantua, um dort die Humaniora zu studieren. Im J. 1788 kam er in das Seminarium von St. Irénée zu Lyon, um dort durch einen philosophischen Curfus seine Schulstudien zu beendigen. In beiden Anstalten zeichnete er sich durch Arbeitsliebe, Ehrfurcht für seine Lehrer, und Anhänglichkeit an seine Mitschüler aus; und so wie er in der ersten jährlich Preise gewann: so zeichnete er sich in der zweyten immer bey den öffentlichen Prüfungen in der Physik und Mathematik aus. Von Lyon kehrte er zu seinem Vater zurück, der ihn in den Anfangsgründen der Anatomie unterrichtete. Bald aber ging er wiederum nach Lyon, um dort sein Studium der Mathematik und der Anatomie fortzusetzen; zugleich besuchte er das große Hospital daselbst. Als aber die Revolution diese Stadt zu einem Schauplatze der Verwüstung und des Todes machte, suchte er in *Default's* Schule Rettung gegen die damalige Requisition junger Leute von seinem Alter. Dies geschah im J. 1793. Ohne irgend eine Art von Empfehlung, und sich selbst überlassen, besuchte er *Default's* Vorlesungen. Kaum hatte er sich jedoch einen Monat in Paris aufgehalten: so wurde er von seinem Lehrer bemerkt. Dieser liefs ihn bald im Hotel Dieu einige Versuche im Verbande machen, und dann im Amphitheater, wo die klinischen Vorlesungen gehalten wurden, die Beobachtungen über die Kranken, deren Kur er besorgte, vorlesen. Diese Beobachtungen waren so methodisch, präcis und deutlich abgefaßt, daß *Default* ihn gewissermaßen adoptirte, und an seinen Arbeiten Theil nehmen liefs. Durch diese Verbindung wurde der

Grund zu seinem Ruhme gelegt. Aber nicht lange sollte *B.* die wohlwollende Freundschaft *Default's* genießen; am 1 Junius 1795 starb dieser verdiente Mann, und *B.* sei nun das ehrenvolle Geschäft zu, *D's* Plan, die in seinem Journale aufgezeichneten Materialien methodisch für den Druck zu bearbeiten, womit sich *Default* schon in den letzten Jahren seines Lebens in Gesellschaft *Bichat's* beschäftigt hatte, vollends auszuführen; zu einer Zeit, da der anatomische Unterricht für hundert Schüler ihm ohnehin viele Arbeit machte. So entstanden der 4 *B.* des *Journal de Chirurgie de Default* 1796 und die *Ouvres chirurgicales de P. J. Default* etc. 1798. (S. A. L. Z. 1800. N. 313. u. f.) wovon im J. 1801 eine neue verbesserte Auflage erschien. Diese Beschäftigungen entfernten ihn jedoch nie von seinen Freunden; im Gegentheil fühlte er nur um so mehr das Bedürfnis, sich bey ihnen zu erholen, und diesem Bedürfnisse hat man größtentheils die Errichtung der *Société médicale (d'emulation)* zu danken. Einige Zöglinge der medicinischen Schule faßten nämlich den Entschluß, eine Gesellschaft zu errichten, um sich einander die Früchte ihrer Untersuchungen mitzutheilen, über das Schwierige der Vorlesungen der Professoren Untersuchungen anzustellen, und Experimente zu wiederholen. Dieser Entwurf fand an *B.* einen sehr eifrigen Beförderer, und ihm verdankt die *Société médicale d'Emulation* die Abfassung ihres zweckmäßigen Reglements. Auch darf die Societät stolz auf seine ersten Arbeiten in ihrer Sammlung seyn. Hier findet man seine ersten Ideen über die Membranen und über den Unterschied zweyer Arten von Leben, die er nachher in seinem *Traité des Membranes en général et de diverses membranes en particulier* 1799. 8. 2e Ed. *augm. d'une notice historique sur la vie et les travaux de l'auteur par M. Hussion*. 1802. 8. und in den *Recherches philosophiques sur la Vie et la Mort, ouvrage renfermant des vues nouvelles sur l'Economie animale et nombreuses expériences faites sur les animaux vivans* 1800. 8. N. Ed. 1802. 8. (Vgl. A. L. Z. 1801. IBl. S. 252. 253.) die man beide schon aus deutschen Uebersetzungen kennt, weiter ausführte; Arbeiten, neben welchen ihm die bey der Verfertigung des Trepan von ihm angebrachten Modificationen und seine neue Verfahrensart bey der Unterbindung der Polypen nur unbedeutend schienen.

Außer diesen schriftstellerischen und praktischen Beschäftigungen vernachlässigte Bichat keinesweges den anatomischen Unterricht; vielmehr wurden seine Schüler, die er freundschaftlich behandelte, täglich zahlreicher, und sie trugen nicht wenig dazu bey, seinen Ruhm auszubreiten. Auch gaben ihm diese Vorlesungen den Stoff zu seiner *Anatomie générale appliquée à la Physiologie et à la Médecine*. 1801. 4 V. 8. die Hr. Prof. Pfaff in Kiel übersetzt liefert. Ueberdies fing er jetzt an, pathologische Anatomie zu lesen, wozu ihn häufige Sectionen hinlänglich in den Stand setzten, so wie er auch als Arzt am Hotel Dieu sehr bald darauf geleitet wurde, Vorlesungen über *Materia Medica* zu halten, die allgemeinen Beyfall fanden. Ueberhaupt führte bey ihm immer eine Arbeit die andere mit sich, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde ihn dieses Streben nach ausgebreiteter Wirksamkeit immer weiter geführt haben, wenn nicht der Tod ihn allzufrüh entriß hätte. Unaufhörlich in seinem anatomischen Laboratorium oder den Sälen des Hotel Dieu beschäftigt, athmete er in der Atmosphäre derselben den Keim einer nahen Auflösung. Ein Zufall entwickelte sie. Beschäftigt mit Betrachtungen über die Fortschritte der Fäulniß einer Haut, liefs er sich am 8 Julius bey einer neuen Untersuchung durch den Geflank derselben, der alle seine Begleiter verschreckte, so wenig abschrecken, dafs er vielmehr allein an dem niedrigen und feuchten Orte blieb, wo sie stand. Beym Weggehen fiel er der Länge nach zu Boden; es erfolgten starke Ohnmachten; und einige Tage darauf fanden sich alle Symptome eines atactischen Fiebers ein, das trotz der zärtlichen Sorgfalt der Wittwe Default vierzehn Tage nach jenen Zufällen, im 31 Jahre seines Alters, sein verdienstvolles Leben endigte.

Er war ein guter Sohn, ein aufrichtiger Freund, ein rechtschaffener Mann. Seine Bescheidenheit ging so weit, dafs er (weniger seiner als der Buchhändler wegen) immer fürchtete, dafs seine Werke nicht Abgang genug finden würden. Sein immer sich gleicher, offener und großmüthiger, Charakter ertrug geduldig Ungerechtigkeiten, ja selbst Beleidigungen. Nie sah man ihn um Lob sich bewerben, nie nach Aemtern und Titeln streben. Frey von kleinlichen Leidenschaften, wurde er zuweilen das Opfer derselben; seine unveränderliche Sanftmuth, und seine reine Seele suchte oft das Unrecht seiner Neider zu entschuldigen. In dem gewöhnlichen Umgange zeigte er eine Gutmüthigkeit, die ihm viele Freunde unter den jüngern Aerzten gewann; aber auch mehrere ältere schätzten und liebten ihn, wie z. B. Corvisart, Lepreux, Hallé, Touret, Pinel u. Leroux. Der erstere, Arzt des Oberconsuls, brachte es dahin, dafs seine und seines Lehrers Büsten im Hotel Dieu aufgestellt wurden. Außerdem liefs auch die obgedachte *Société Médicale* seine Büste für ihren Versammlungsort verfertigen, und Hufson hielt ihm dort eine Lobrede, die der obgedachten zweyten Auflage seines *Traité des Membranes* beygefügt ist, und die Grundlage dieses Artikels ausmacht. Ausserdem hat F. N. Buisson seiner Schrift: *de la Di-*

vision la plus naturelle des Phénomènes physiologiques considérés chez l'homme (1802) einen *Précis historique sur X. Bichat* beygefügt.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Göttingen.

Am 1 Oct. erhielt Hr. Dietr. Peter Camman aus Bremen die juristische Doctorwürde ohne Disputation.

Am 15 d. M. wurde Hn. Joh. Lieberkühn aus der Lauftz die medicinische Doctorwürde ertheilt, nachdem er seine Diss.: *de medorrhoea a concubitu et potissimum de illius natura* (3 B. 4.) vertheidigt hatte.

Am 22 wurde Hn. Joh. Fv. Herbart aus Oldenburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, die philosophische Doctorwürde ertheilt.

Das Programm des Hn. Prof. Martin, bey dem Antritte seiner Professur handelt: *de indole contumaciae in causis civilibus contentiosis* (3 B. 4.)

Wirzburg.

Am 4 Dec. las Hr. Dr. Köh, öffentlicher und ordentlicher Prof. der Philosophie, im medicinischen Hörsale seine Antrittsrede *de Platonis doctrina morali*.

III. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Am 3 Oct. hielt die *Société académique des sciences* zu Paris ihre dritte öffentliche Sitzung im Oratorium. Der Präsident Sobry eröffnete sie mit einer Rede, in welcher er die Vortheile gelehrter Gesellschaften zeigte, und proclamirte dann den in Paris anwesenden Neffen *Galvani's*, *Aidini*, zum Mitgliede der Gesellschaft. *Dupleffis*, beständiger Secretair derselben, erstattete Bericht über deren Arbeiten in Privatversammlungen und den von den Mitgliedern herausgegebenen Schriften. *Cin* las eine Abhandlung über den Einflufs der Musik. *Naucke*, Präsident der neuen galvanischen Gesellschaft, gab eine Uebersicht der Anwendungsarten des Galvanismus auf verschiedene Krankheiten. *Sobry* las eine Notiz über einige Stellen einer Uebersetzung *Cornelies* der Schrift von der Nachahmung Christi. *Bruley* las ein Memoire über den Baumwollenbaum und den Baumwollen-Handel; *Leblond* hielt den im J. 1800 verstorbenen *Colombel*, Prof. der Hydrographie zu Auray, eine Lobrede; *Gauterot* sprach über die Mittel, Blumen unverändert zu erhalten, und zeigte Proben davon vor. Noch sollte ein Memoire von *Dumas* zu Montpellier über die Ursachen des Hungers und Durstes, und die Mittel, sie im Nothfalle zu lindern, und einige andere vorgelesen werden; diese Vorlesung wollte aber die Zeit nicht erlauben.

IV. Kunst - und Naturaliensammlungen.

Nach einem Berichte des französischen Kriegsministers vom 6 Oct. ist das Kriegsdepot seit 1801 wiederum sehr thätig geworden. Die Berichte der Armeen seit

seit 1792. sind nun gesammelt; auch sind 30 Plane von Festungen und Schlachtfeldern, so wie die chronologischen Tafeln von 56 großen Schlachten, 734 Gefechten und 59 Belagerungen, die im letzten Kriege vorgefallen, beendigt worden. Die Bibliothek sieht sich mit 1890 militärischen Werken bereichert, und ist in Besitz von 7814 Bänden. Unter den theils vollendeten, theils angefangenen Karten, zeichnen sich die Karten der vier vereinigten Departements, des ehemaligen Savoyens, Helvetiens, des Departements zwischen der Etsch und Adda, Piemonts, der Insel Elba, Aegyptens und Moreas, aus. Aus Domingo und andern Antillen sind schätzbare Plane und Nachrichten angelangt; ähnliche Papiere werden aus Louisiana erwartet.

Die zwey Klapperschlangen, die der kürzlich aus den Colonieen zurückgekommene Agent *Roume* dem Museum zu Paris geschenkt hat, waren schon bey der Uebergabe an dasselbe so ermattet, daß sie, da sie nicht fressen wollten, in kurzem nach einander starben. Sie sind nun in Weingeist aufbewahrt worden.

Der berühmte holländische Admiral *von Kinsbergen*, der jetzt auf seinen Gütern in Geldern lebt, hat der Universität zu Harderwik eine schöne Sammlung physikalischer und astronomischer Instrumente nebst einem Capital von 2000 Floren geschenkt, dessen Interessen zur Vermehrung dieser Sammlung verwendet werden sollen.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Der durch seine Verdienste um den Landbau hinlänglich bekannte Lord *Somerville* hat vor kurzem einen doppelten Pflug erfunden, mit welchem in derselben Zeit noch einmal so viel Land, als mit dem gewöhnlichen, bearbeitet werden kann. Der König hat mit diesen Patentpflügen bereits Versuche auf seinen Meyereyen machen lassen.

Am 17 Oct. wohnten die beiden Mitglieder des National-Instituts *Monge* und *Coulomb* dem Versuche mit einem zur Rettung von Schiffbrüchigen von *Daubeste* zu Lyon erfundenen Gürtel bey, der unter die Achseln über die Kleider befestigt wird. Der zu den Versuchen gewählte Mensch konnte, trotz aller Mühe, nicht ganz untertauchen.

VI. Künste.

Wir haben zu seiner Zeit die Commission zur Untersuchung der in diesem Jahre zu Paris ausgestellten Producte der National-Industrie erwähnt (N. 168.)

Diese hat nun am 24 Sept. einen sehr ausführlichen Bericht darüber an den Oberconsul erstattet, der unter den Rubriken von Wollenarbeiten, Seiden Zeugen, Haarstoffen, Leinwand, Spitzen, Baumwollenspinnereyen, Baumwollenen Zeugen, Strickereyen, Papierbereytungen, mechanischen Künsten (Uhrmacherkunst, Münzkunst, Manufaktur-Maschinen und Verfahrensarten, mechanische Producte) Metallbereytungen, chemische Künste (chemische Producte, Töpferarbeiten, Krytall- und Glasarbeiten, Lederbereytungen, Firnisse, Appretur und Färberey, Heizung und Erleuchtung) schönen Künsten, National-Manufacturen und öffentlichen Arbeitshäusern, eine Uebersicht der ausgezeichnetsten Werke giebt. Wir bemerken daraus nur einiges wenige aus den letzten Rubriken. Unter den Papierfabricanten zeichnete sich wiederum *Johannot* zu Annanay und *Perrin*, die schon im vorigen Jahre eine silberne Medaille erhielten, wie auch *Rochebrune* nebst *Villarmin* zu Angoulême aus; die Commission erkannte den letzten drey eine silberne, den ersten eine goldne Medaille zu. *L. Berthoud*, berühmt durch seine Längenuhren, deren Mechanismus er nun bekannt gemacht hat, hatte eine astronomische Uhr ausgestellt. Die Commission erkannte ihm eine goldne Medaille zu; eben so dem Uhrmacher *Breguet* wegen einer Seeuhr und der Anwendung seines schon früher erfundenen Echappement auf einen Halbscunden Pendel. Eben dergleichen Medaillen erhielten *Lenoir*, mathematischer Instrumentmacher zu Paris und *Droz* zu Paris, der sich durch eine Erfindung auszeichnet, welche das Falschmünzen unmöglich machen würde, *Aubert*, Mechaniker zu Lyon, und *Montgolfier d. j.* für mechanische Erfindungen; die Gebrüder *Descroiffilles* zu Rouen, wegen Einführung der Bertholletschen Procedures in ihren Fabriken. *Mme Joubert* und der Kupferstecher *Masquelier* hatten die ersten 23 Lieferungen der Florentiner Gallerie; *Pierre Didot d. ä.* und *Firmin Didot*, die in ihrer Kunst keine Nebenbuhler kennen, hatten ein prächtiges Exemplar von *Lafontaines* Fabeln auf Velinpapier, die Gebrüder *Piranesi*, die voriges Jahr für die Errichtung einer großen Kupferstecherey in Paris die silberne Medaille erhielten, hatten mehrere Proben ihrer neuen unter der Gebrüder *Cardelli* Direction errichteten Anstalt zur Nachahmung antiker Monumente in Marmor ausgestellt; von *Ollivier* wurden neue Proben seiner Kunst, Musikalien mit beweglichen Typen zu setzen, geliefert u. s. w. Am 8 Oct. hatten die mit dem Preise einer goldnen Medaille belohnten Künstler die Ehre, bey dem ersten Consul zu speisen.

VII. Todesfälle.

Am 7 August st. zu Deventer *Gerh. Dumbav*, Mitglied der Batavischen Commission der Gesetzgebung im 59 J. s. A. Von ihm haben wir unter andern: *De oude en nieuwe Constitutie de Vereenigde Staaten van America* 3 Th. und eine *Beschryving van de Provincie Overijssel*, ein Theil des größern Werks: *De tegenwoordige Staat der Nederlanden*.

Am 17 October starb zu Dessau der Consistorialrath und Superintendent *Sim. Ludw. Eberh. de Mares* in einem Alter von beynahe 85 Jahren.

Am 29 Oct. st. zu Paris der ehemalige französische Finanzminister *Alexandre de Calonne*. Seine Schriften sind im gelehrten Frankreich verzeichnet.

Am 2 November st. zu Berlin der geheime Ober-Justiz- und Tribunalsrath *Otto Nathanael Baumgarten* im 58 Lebensjahre. Er war in Berlin am 24 Aug. 1745 geboren; sein Vater war Oberconsistorialrath, Inspector und erster lutherischer Prediger bey der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtischen Kirche daselbst, wo auch der Großvater als zweyter Prediger gestanden hatte. Der Verstorbene legte sich in seiner Jugend besonders auf das Studium der Philologie. Seine Eltern hingen mit der innigsten Liebe an ihm; daher sich auch die seltsame Erscheinung erklären läßt, daß die zärtliche Vorsorge der Mutter für das physische und moralische Wohl ihres Sohnes sich so weit erstreckte, daß sie während seines Aufenthalts auf der Universität Halle ihren Wohnort daselbst wählte. Schon in seinem 20 Jahre gab er ein eben nicht sehr gelungenes Trauerspiel in 5 Aufzügen unter dem Titel; *Carl von Dronheim*, ohne seinen Namen heraus. Später bearbeitete er mit dem sel. Geh. Ober-Justizrath *Sauerz* den *Briefwechsel über die gegenwärtige Justizreform in den Preuss. Staaten*. Berlin, Decker 1781 — 1784. Er war Mitglied der Gesetzcommission und vortragender Pfälzer Kolonierath, und zeichnete sich in seinen Aemtern durch Talente und Kenntnisse aus. Seine Stelle als Geh. Ober-Justizrath hatte er nicht lange vor seinem Ende wegen Kränklichkeit niedergelegt. In Gesellschaft seiner Familie, mit der er stets in der innigsten Vereinigung lebte, hatte er eine Reise nach Italien gemacht. An dem in Berlin bestehenden menschenfreundlichen Bürgerrettungs-Institute nahm er, als einer der ersten Stifter desselben, thätigen Antheil.

VIII. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der als Wirzburger Weyhbischof ernannte Hr. D. *Zirkel* ist, nachdem er in dem am 20 Sept. zu Rom gehaltenen geheimen Consistorio als Bischof zu Hippo in partibus præconisirt worden, am 20 Oct. zu Wirzburg von dem dasigen Hn. Fürstbischöfe unter den gewöhnlichen Solennitäten in der Hofcapelle zum Bischofe consecrirt worden.

Hr. Hofr. und Prof. *Caspar Siebold* zu Wirzburg hat den Charakter und Rang eines wirklichen Geheimen Rathes erhalten.

Hr. Prof. *Wiedemann* zu Braunschweig ist nach Ablehnung des Antrags, als Prof. der Anatomie und Geburtshülfe nach Dorpat zu gehen, von seinem Herzoge zum Hofrath ernannt worden.

Hr. Dr. *Ernst Bartels* ist außerordentlich Prof. der Arneykunde auf der Universität zu Helmstädt geworden.

Hr. Leibmedicus *Marcard* in Oldenburg hat seine Dimission gefodert, und will sich in Braunschweig niederlassen.

Die Fürstin zu Wied-Neuwied, welche gegen das Ende des Septembers als Vormünderin und Regentin die Regierung des Landes angetreten, hat im Oct. den als Verf. der Gymnastik und Herausgeber der pädagogischen Bibliothek bekannten Hn. *Gutsmuths*, Mitarbeiter an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, wegen seiner Verdienste im pädagogischen Fache, zum Hofrath ernannt.

IX. Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus *Brüssel* zufolge sind vor kurzem mehrere Mitglieder der ehemal. Akademie dieser Stadt, die sich im J. 1794 nach Deutschland begeben hatten, in ihr Vaterland zurückgekehrt, und verschiedene derselben sind im Begriff, die während ihrer Abwesenheit ausgearbeiteten Werke drucken zu lassen.

Gemäß der hergebrachten Gewohnheit der ligurischen Republik, großen Männern, die ihr zum Ruhme gereichen, Denkmäler zu weihen, hat der Senat beschlossen, in dem Vorhofe des Nationalpallastes *Columbus* und *Bonaparte* marmorne Statuen zu errichten; ersterm als Entdecker eines Erdtheils, letzterm als allgemeinen Friedensstifter und Wohlthäter der ligurischen Republik durch Erweiterung ihrer Grenzen, durch Befestigung ihres wichtigsten Interesse und Reorganisation ihrer Gesetze.

Der berühmte Bildhauer *Canova*, der kürzlich vom Papste zum General-Inspector der schönen Künste zu Rom und im römischen Gebiete ernannt wurde, ist mit Bewilligung des Papstes, auf eine Einladung von *Bonaparte* nach Paris gereiset.

Am 27 Oct. wurde zu Lahaye Descartes die Büste von *René Descartes* in dem Zimmer, worin er geboren wurde, von dem Präfecten des Departements Indre und Loire (*Pommereul*) mit vielem Pompe aufgestellt. Unter andern hielt der gedachte Präfect eine Lobrede auf den Philosophen; eine philanthrophische Gesellschaft aus Loche gab Bouillis Schauspiel *René Descartes*, u. s. w.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 215.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluß.)

Schöne Künste und Philologie.

Neben den italiänischen Dichtern, die in ihrer Muttersprache schrieben, brauchten andere die römische; so zeigte sich z. B. der Ragusaner *Cunich* durch eine lateinische Uebersetzung des Theocrits als einen vorzüglichen Künstler dieses Fachs, und vor ihm waren zwey andere Ragusaner, *Boscovich* und *Stay*, als lateinische Dichter bekannt. Unter den spätern wird vorzüglich der Römer *Paul Tarenghi* ausgezeichnet, von dem unter andern, Fabeln in sehr elegantem Latein gedruckt sind, und noch kürzlich *Alcuni Sonetti ed Epigrammi* erschienen, deren besten Theil die lateinischen Epigramme ausmachen. Einige andere lateinische Dichter Italiens huldigten ihrer Liebhaberey während ihres Aufenthalts in Paris in den letztern Jahren. Der Mailänder *Soprani*, der unter dem französischen Directorium Mitglied der cisalpinischen Regierung und Gesandter in Paris war, liefs dort ein aus 172 Versen bestehendes *Fragment d'un Poëme latin sur la Révolution* (b. Lemaire, 1798. 8.) worin die gegen Frankreich coalisirten Völker dem damaligen englischen Minister Pitt die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen gegen die französischen Armeen vorstellen, und ihn, aller seiner Einwendungen ungeachtet, um Friede stehen, und nachher einen *Plausus poeticus de Pace* drucken.

In morte *Bordae*, *viri celeberrimi*, *Elegia Laur. Mascheroni* (Paris, b. Didot, 1799. Fol.) ist die Ueberschrift eines Lobgedichts auf einen berühmten französischen Mathematiker, von einem in den strengen Wissenschaften und den schönen Künsten gleich geübten, ein Jahr später verstorbenen Gelehrten, der sich damals als Commissar der cisalpinischen Republik in der Angelegenheit der neuen Maafse zu Paris befand. Folgende Zeilen machen den Anfang:

*Siccine, Borda, fugis! dum curvi littora mundi,
Atque arcum, medio quo cadit umbra die,
Metiris, populisque paras communia rerum
Pondera, communi dinumerando nota.*

Weniger ihres Verdienstes, als der Sonderbarkeit wegen führen wir hier noch das ebenfalls in Paris bey Courcier gedruckte Gedicht von *Steph. Laonice* an: *Carmen pastorale ad Bonapartem, principem Reipublicae Consulem, Liberatorem Italiae, Fundatorem Pacis*, 1800. 4., worin nur die von Virgil geborgten ganzen und halben Verse zu lesen sind; die eigenen des Vfs. sind voll von Elisionen, von Fehlern gegen die Grammatik, die Quantität u. s. w. Von der Leichtigkeit, mit welcher manche Italiäner lateinische Verse schreiben, giebt ein auffallendes Beyspiel der damals in Paris lebende *Fauz. Gagliuffi*, der die von dem Improvisatore *Fr. Gianni* in einer Gesellschaft bey dem ligurischen Gesandten aus dem Segreife gedichteten Gefänge über die Schlacht bey Marengo und die Belagerung von Genua von 103 und 144 Versen in 48 und 72 lateinischen, ersteres in elegischen, letzteres in heroischen Versen nachschrieb. Beide Producte wurden zusammengedruckt unter dem Titel: *Versi estemporanei di Fr. Gianni colle Traduzione improvvisa di Faustino Gagliuffi*. (P., b. Didot, 1800. 29 S. 8.) Aus diesen und andern Angaben erhellt zugleich einerseits, wie damals Italiäner ihre Literatur nach Frankreich verpflanzten, (wo in den letztern Jahren manches italiänische Buch erschien, das bis dahin dort nur wenig bekannt war, z. B. eine neue Auflage von *Giac. Zigno's* metrischer Uebersetzung des Klopstock'schen *Messias* zu Paris 1797 in einer Duodeztausgabe von 2 Bänden, u. a. m.), und andererseits, wie sehr sie sich mit den römischen Dichtern beschäftigen mußten. Indessen geschah dies in den neuern Jahren, aufser den poetischen Bearbeitungen in den obgedachten Gedichtsammlungen, nur durch wenige besonders erschienene Uebersetzungen, und einige anderweitige Schriften über dieselben. Besonders wurde in dieser Rücksicht Virgil sehr geehrt, dessen Andenken die Mantuaner durch ein eigenes Fest feyerten. Mehrere Italiäner beschäftigten sich mit Uebersetzungen und Nachahmungen: *Casali* schrieb von neuem über seinen schon oft besprochenen Geburtsort, und der berühmte Archäolog *Fea* wurde von neuem Commentator seiner Gedichte. Jener (Prof. der Rechte zu Mantua) zeigt in seiner Schrift: *Del Luogo natale di Virgilio* (Mantua, 1798. 4.) das die alte durch *Maffei* und *Viss* verdrängte Meynung: das bekannte Anden-

entspreche vollkommen dem Dorfe, das jetzt Pietole heißt, die einzig richtige sey. *C. Fea's* anonymes *Saggio di nuove illustrazioni filologico-rustiche sulle Ecloghe e Georgiche di Virgilio per servire ad una esatta traduzione del medesimo.* (Rom, b. Pagliarini. a. VII. [1799] gr. 8.) enthalten viel Gutes, hätten aber, um brauchbarer zu seyn, besser geordnet und vorgetragen werden sollen. Sie sind zugleich Ankündigung einer gelehrten Bearbeitung von Virgils Georgica, die einige Jahre vorher *Lod. Ant. Vincenzi* mit ziemlichem Glücke, doch nicht mit der nöthigen Kürze und Eleganz, übersetzt hatte: *Le Georgiche di Virgilio trad. in versi italiani.* Modena, 1797. 8. Neue Auflagen von *Bondii's* Uebersetzung der Äneide erschienen in den oben erwähnten Ausgaben der sämmtlichen Werke dieses Dichters. — Als Erläuterung einer einzelnen Stelle bemerken wir auch hier die schon oben erwähnte Abh. des Ab. *Ben. Muriani: Spiegazione del passo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* in den Mem. der Paduanischen Akademie. — In Rücksicht *Horaz'ens* müssen wir auf die obige Erwähnung von *de Coureils* und *Pignotti's* Werken verweisen. — Ein Graf *Girol. Oyti* lieferte: *Saggio di Poeste compostri con un Inno alla notte. Versione del primo libro del Tibullo, con altre brevi Traduzioni.* (Verona, 1797. 8.) und von dem Ab. *Clem. Sibilato* findet man in den Mem. der Paduanischen Akademie eine Abhandl. *sopra un luogo celebre di Catullo e sulle fattezze annotazioni dal Sgr. Volpi.* Vorzüglich mit *Ovid's* Exil beschäftigt sich der anonyme Vf. des *Quadro de' Poeti del Secolo d' Augusto.* (Venezia, b. Cefare. 1800. 8.) worin *Ovid*, *Lentulus* und *Gallus* sich über die Lebensumstände und Schriften gleichzeitiger Dichter u. s. w. unterreden.

Unter den griechischen Dichtern fanden, *Homer* abgerechnet, mit dem sich *Cesarotti* von neuem in der obgedachten Ausgabe seiner vernünftigen Schriften beschäftigte, *Theocrit* einen lateinischen und *Tyrtäus* einen italienischen Uebersetzer. Jener ist der schon obgedachte *Ragusaner Raym. Cunich*, den die Leser aus seiner Biographie im III. der *ALZ.* 1796. N. 90. näher, besonders aber auch als lateinischen Uebersetzer der *Iliade* kennen zu lernen Gelegenheit haben. Einige dieser *Idyllen*, wurden bereits vor ungefähr 30 bis 40 Jahren zu Rom gedruckt; jetzt aber erschien seine vollständige Uebersetzung *Theocrits* auf Veranstaltung eines Schülers des Verstorbenen, des Ab. *Giul. Marotti*, des Uebersetzers einiger Trauerspiele des *Aeschylus*, mit typographischer Pracht: *Theocriti Idyllia et Epigrammata latine conversa a Raym. Cunich, Ragusino, opus posthumum, nunc primum in lucem editum* zu Parma, in der königl. (*Bodoni's*) Druck 8. Die italienische Uebersetzung des *Tyrtäus: I Cantici di Tirteo trad. ed illustrati da L. Lamberti* erschien zu Paris, b. Treuttel u. Würz. 1800. 8.; sie ist in Terzetten abgefaßt, und soll Treue und Eleganz vereinigen. Beygefügt sind, außer der lateinischen Uebersetzung, eigene Anmerkungen und Noten aus *Klotz* und *Brunck*. Der Vf., ein auch durch eigene, in *Rosini's Parnass* u. a. Sammlungen aufgenommene Poesien bekannter Gelehrter, ist

seitdem zum Professor der schönen Wissenschaften in Mailand ernannt worden. Ein früherer Uebersetzer dieses griechischen Dichters, Ab. *L. Maria Bucchetti*, gab, mit Rücksicht auf die Zeitumstände, über die er freylich mit *Lamberti* nicht gleicher Meinung ist, heraus: *Le Supplici, Trag. de Euripide vulgarizzata e fornita di Annotazioni etc. Con alcune osservazioni sulla Democrazia e sulle Legislazioni delle moderne Republiche.* Venezia, b. Andreola. 1799. gr. 8.

Außer den Dichtern beschäftigten auch einige Geschichtschreiber der Griechen und Römer die italienischen Pressen. Der Buchhändler *Moroni* zu Venedig ließ von neuem die Uebersetzung der *Plutarchischen* Biographien von dem Grafen *Girol. Pompei* in 10 Bänden, und eine Uebersetzung des *Tacitus* von dem Grafen *Pietro Montanari*, (gleich dem *Gr. Pompei* aus Verona) in 4 Bänden drucken. Ueber eine jener Biographien commentirte der Ab. *Giul. Greusti* in einem *Esame critico della vita di Cicerone scritta da Plutarco*, in den Paduanischen Memoiren. Einen nützlichen Beytrag für einen künftigen Bearbeiter des *Dio Cassius* lieferte der in dieser Uebersicht schon öfters gerühmte *St. Marcus-Bibliothekar Jac. Morelli* zu Venedig: *Dionis Cassii Historiarum romanarum fragmenta, cum novis eandem lectionibus a J. M. — nunc primum edita* (Massano, b. Remondini. 1798. 8.), worin er aus einem alten bisher unbekanntem Codex aus dem ersten Jahrhunderte, der von der Mitte des 4ten Buchs bis ins 90te geht, aber mehr ein Epitome ist, eine aus dem 550 Buche erhaltene das I. 752 betreffende große Stelle mittheilt, so wie eine andere die I. 751 und 757 betreffende Stelle ergänzt, und Lesarten nebst Erläuterungen liefert. — Verschiedener Erläuterungen zu den Schriften des ältern und jüngern *Plinius* ist weiter oben gedacht worden.

Neue grammatische oder lexicographische Aufklärungen über die alten Sprachen sucht man in den letzten Jahren beynahe vergebens; alles was in diesem Fache erschien, waren einige Schulbücher über die lateinische Sprache, zum Theil in Verbindung mit dem Unterrichte in der vaterländischen, so z. B. eine 1798 erschienene vierte Auflage der für die venetianischen Schulen bestimmten *Rudimenti delle due Lingue italiana e latina*, Venedig b. Cefare, der auch eine *Grammatica delle due lingue ital. e latina* von dem bekannten Schriftsteller für die Jugend, dem Ab. *Frauc. Soave*, angekündigt hat, und von dem Ab. *Gaet. Buganza*, dem Vf. einer *Eloquenza ridotta alla Pratica per ogni specie di Prosa profana e sacra*, (3 L.) und einer dazu gehörigen *Poesia in ajuto alla Prosa* etc. eine *Grammatica della Lingua latina rinnovata in lingua italiana, con pratica spiegazione minuta della costruzione latina riscontrata della italiana* und *Primi Rudimenti della Lingua latina abbreviati e corretti*, die *Pozzoni's* Erben zu Mantua für 2½ und 1 Paoli als neue Lehrbücher ausboten. Für die vaterländische Sprache gaben noch besonders *P. Bombardi*, Lehrer der Rhetorik zu Carpi, zweckmäßig bearbeitete *Elementi di Lingua italiana, operetta adattata alla capacità dei fanciulli* etc. (Carpi, b. Fernandi. 1798. 8.), und ein Ungenannter: *Indirizzo* pel

pel ragionato uso della Lingua italiana (Venedig, b. Curri. 1798. 8.) heraus. Letzterem wünschte man nur eine bessere Ordnung und hier und da mehr Deutlichkeit. Einige ältere wurden von neuem aufgelegt. — Der *Metodo facile e spedito per tradurre sul fatto della tedesca nell' italiana favella senza il previo uso della volgare Grammatica tedesca*, die um dieselbe Zeit zu Venedig bey Zatta herauskam, ein ebendasselbst bey Storti erschienenenes *Dizionario italiano e tedesco*, und ein *Vocabulario delle Parole le piu familiari della Lingua rassa* (Mailand) hatten ihr Daseyn den Zeitumständen zu danken.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten,

Gießen.

Nach einem kurfürstl. Rescripte soll von jetzt an kein Candidat der Fort- und Cameralwissenschaften zu irgend einem Examen in den Landes-Collegien zugelassen werden, wenn er nicht von den Professoren *Crome*, *Walther* und *Schmidt* examinirt worden, und von ihnen ein gemeinschaftliches Zeugniß erhalten hat. — Zugleich hat ersterer das Ephorat über die sämmtlichen Stipendien und Freyliche erhalten.

Herzogenbusch.

Bey der halbjährigen Schulpromotion am 2. Sept. war der Gegenstand einer von dem Rect. *Oliphant* gehaltenen Rede: *Aelius Marcianus, magni illius jurisconsulti Papiniani discipulus, exemplum egregium, ac maxime dignum, quod cum ad aggediendam, tum ad formandam studiorum suorum rationem imitentur juri feliciter operam navaturi.*

Mailand.

Am 4. Sept. erließ das gesetzgebende Corps ein Decret über den öffentlichen Unterricht, das dann von der Regierung zum Staatsgesetz erhoben wurde. Die Hauptpunkte desselben sind folgende: Der Unterricht theilt sich in ökonomischer Rücksicht in nationalen, departementalen und communalen; in wissenschaftlicher Rücksicht in transcendenten, mittlern und Elementar-Unterricht. Der Nationalunterricht begreift das Institut, die Universitäten, die Akademien der schönen Künste und die Specialschulen; Anstalten, für welche der Staat zu sorgen hat; — der Departemental-Unterricht begreift die Lyceen, und der Communal-Unterricht die Gymnasien und Elementarschulen; für jene zweyte Classe wird von den Departements, für diese dritte von den Communen gesorgt. Die Republik soll zwey Universitäten haben; die eine zu Pavia, die andere zu Bologna; in beiden soll der Unterricht derselbe und in drey Facultäten, der Physik und Mathematik, der Politik und Moral, und der Literatur vertheilt seyn. Zwey Akademien der schönen Künste sollen zu Mailand und Bologna angelegt werden, und vier Specialschulen für die Metallurgie, die Hydrostatik, die Bildhauerkunst und die Vieharzneykunde, die erstere zu Brescia oder Novara, die zweyte im Departement des Nieder-Po, die dritte zu Carrara, die vierte zu Modena. Jedes De-

partement darf ein Lycée haben, wenn nicht schon in dessen Arrondissement ein Gymnasium ist. Die Lyceen und Gymnasien sind für den mittleren Unterricht bestimmt; doch kann darin auch Transcendental-Unterricht erteilt werden, wenn die Departemente oder Communen die Kosten übernehmen. Jedes Departement darf eine Gesellschaft für die mechanischen Künste und den Ackerbau unter der Aufsicht und mit Unterstützung der Regierung haben. Innerhalb zweyer Jahre wird die Regierung dem gesetzgebenden Corps einen gleichförmigen Unterrichtsplan übergeben. Bis dahin bleiben die jetzt bestehenden Schulen unter der Aufsicht der Regierung, die dafür sorgt, dass in jeder Commune wenigstens eine Schule vorhanden sey, um Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Ausserdem erteilt dies Gesetz Verfügungen über die Ernennung, die Wiederernennung und den Gehalt der Lehrer an den Universitäten, Lyceen, Gymnasien und Elementarschulen; über die Erhaltung der Bibliotheken, Observatorien, Laboratorien, physikalischen und Naturalien-Cabinete, über die Verfertigung von Lehrbüchern, und die Errichtung einer Commission von drey Mitgliedern des Instituts, welche die Regierung wählt, um Vorschläge zur Beförderung der Studien zu thun, und jährlich eine Uebersicht des öffentlichen Unterrichts zu liefern.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der ordentlichen monatlichen Sitzung der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt am 3. Sept. zeigte und erklärte Hr. Dr. *Thilow* einige anatomische Merkwürdigkeiten, als: 1) eine menschliche Speiseröhre oder einen Schlund (*Pharynx*), an welchem nach oben hin, in der Gegend, wo sich das linke Schlüsselbein mit dem Brustbeine verbindet, ein eigentlicher Kropf, wie bey den Vögeln (*guttur*, nicht *struma*), vorhanden war; 2) zwey wegen der Gegenwart jenes Kropfes sehr sonderbar gebildete, Halschlagadern. (Diese anatomisch-pathologischen Gegenstände wird. Vf., durch Wachspräparate und Zeichnungen erläutert, besonders bekannt machen.) — Hierauf las Hr. *Buchholz* eine Abh. vor: „Ueber die Methoden, den Braunstein vom Eisen abgefordert darzustellen, mit besonderer Rücksicht auf die Richterische, durch Hülfe des weinsteinsauren Kalis.“

Die königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen hat sich — ihrer Bekanntmachung vom 8. Nov. zufolge — „des hohen Glücks zu rühmen, auf ihr unterthänigstes Ansuchen *Se. königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge*, als ihren Präsidente forthin verehren und sich dessen besonderen Schutzes erfreuen zu können.“

Die batavische Gesellschaft *Tot Nut van't Algemeen* zu Amsterdam hat zu ihrem Versammlungsplatze die ehemalige Mennoniten-Kirche, de Zon, angekauft, und

und sie für diese Absicht am 17ten September feyerlich eingeweiht.

IV. Preise.

Die Batavische Gesellschaft: *Tot Nut van't Algemeen*, zu Amsterdam, hielt am 10. u. 11. Aug. ihre diesjährige allgemeine Versammlung. In derselben wurden folgende Schriften der Preis zuerkannt:

- 1) Ueber die Frage: „Fodert die Religion eine völlige Entfagung aller Vergnügen u. s. w.“ der Abhandlung von dem Pred. zu Marssum, *Bern. Verwey*, und das *Acceffit* der Schrift von dem Pred. in Domburg, *Wil. Christ. Hoog*.
- 2) Ein Handbuch für die Jugend über die Pflichten derselben u. s. w. Von den Abhandlungen ward keiner die goldene Medaille zuerkannt. Eine silberne bekam *Roos van Hoytema* zu Kuylenburg.
- 3) Ein Schulbuch über die Geschichten der Bibel. Die einzige Abhandlung, der jedoch der Preis zuerkannt wurde, hat den schon gedachten Pred. *Verwey* zum Verfasser.

Zugleich sind folgende Preisfragen theils wiederholt, theils neu aufgegeben:
Gegen den 1. Febr. 1803.

- 1) Merkwürdigkeiten aus dem Leben der Apostel Jesu. (Ein Schulbuch, mit geographischen Erklärungen und moralischen Anmerkungen.)
- 2) Ein Handbuch für das weibliche Geschlecht. (Pflichten als Mädchen, Tochter, Ehefrau und Mutter.)
- 3) Eine Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse aus der weltlichen Geschichte. (Im Geschmack der 600 Historien von *Laurenberg*.)
- 4) Eine nachdrückliche Darstellung des vortheilhaften und nachtheiligen Einflusses des Betragens eines Handwerkers auf das Blühen oder den Verfall der Fabriken und Handwerke u. s. w. (Ein Volks-Lesebuch.)
- 5) Die Volkslustbarkeiten. (Ein Sittenbuch für das Volk.)

Gegen den 1. Febr. 1804.

- 1) Was ist Selbstkenntniß? Was für Vortheile hat sie für jeden Menschen? Und was muß man thun, um es daria am weitesten zu bringen? (Mit Beyspielen aus dem gemeinen Leben.)
- 2) Ein Volks-Lesebuch, welches in drey Theilen eine Beschreibung der merkwürdigsten Naturprodukte, und Darstellung ihres Nutzens, besonders für den Menschen enthält, 1) aus dem Mineral-, 2) dem Pflanzen- und 3) dem Thierreich. (Zur Darstellung der Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers, nach *Sanders* Werke.)
- 3) Eine Beschreibung aller, wenigstens der vornehmsten Arten von Handwerken, Fabriken u. s. w., besonders derer, welche in den Niederlanden sich finden. (Im Geschmack des physikalisch-technologischen Handbuchs von *K. K. Bischof*.)

4) Ein Haushaltungs-Handbuch für Hausmütter unter dem gemeinen Mann.

Für jede Frage ist eine Medaille von 10 Duc., und für die zweyte ein doppelter Preis bestimmt.

Am 14. Jul. vertheilte die Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst zu *Gent* die ausgesetzten Preise; den Preis der Malerey, eine goldene Medaille von 30 Ducaten, an *Cels* aus Lierre, im Departement der beiden Nethen, einen Jüngling von 23 Jahren, der sich jetzt zu Rom befindet; den Preis der Bildhauerey, eine silberne Medaille von 110 Franken, an *Colloigne* zu Brugge, Zögling der Akademie dieser Stadt; den Preis der Baukunst, ebenfalls eine silberne Medaille, an *Ferd. Bral* zu *Gent*, Zögling der dasigen Akademie.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Dem bisherigen außerordentlichen Professor der Rechte und Beyfützer der Juristen-Facultät zu Wittenberg, Hn. Dr. *E. F. Pfotenhauer*, ist eine ordentliche Professur neuer Stiftung mit Sitz und Stimme im akademischen Senate höchsten Orts ertheilt worden.

Dem Professor der Institutionen, Hn. Dr. *Zacharias* zu Wittenberg, ist eine Gratification von 100 Thalern, eben soviel dem ordentlichen Professor der Naturlehre, Hn. Dr. *Langguth*, nebst einer jährlichen Pension von 100 Thalern, und dem Lector der französischen Sprache, Hn. M. *Curze*, eine Zulage von 50 Thalern jährlich ertheilt worden.

Dem Hn. Apotheker *Sprenger* zu Jever ist wegen seiner glücklichen Bemühungen in der Gehörgebekunft durch den Galvanismus, von der Fürstin-Administralin der Titel eines Commissions-Raths ertheilt worden.

Der bereits durch mehrere gelehrte Werke bekannte Graf *Jean Potocki* hat für seine zu St. Petersburg in der akademischen Druckerey erschienene *Histoire primitive des Peuples de la Russie* von dem russischen Monarchen ein sehr verbindliches Handtschreiben erhalten. Derselbe Monarch hat dem Akademiker *Fufs* für seine Arbeit bey dem Entwurfe eines neuen Reglements für die Akademien und Universitäten einen brillantenen Ring verehrt.

Die Märkische ökonomische Gesellschaft in Potsdam hat den königl. Kammerherrn, Hn. Grafen von *Lütschau*, den Amtmann Hn. *Ulrich* in Reitwein, den gräf. Reufsischen Gärtner Hn. *Noack*, und den Kaufm. u. Fabrikanten Hn. *Dippolt* in Potsdam zu ordentlichen Mitgliedern, und den Gutsbesitzer Hn. *Hase* in Ganskow bey Kolberg zum außerordentlichen Mitgliede aufgenommen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 216.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem Fortgange
der

Suite classischer Autoren
in

Georg Joachim Göschen's Verlage.

Erster Bericht.

Das Unternehmen, eine Reihe der alten Classiker in einer zweckmäßigen Bearbeitung, mit typographischer Eleganz und innerer und äußerer Harmonie der Ausgaben, zu besorgen, hat seit seiner wiederholten Ankündigung (S. *Intelligenzbl. d. A. L. Z.* 1800. N. 206) das Interesse so vieler wackeren Männer erregt, daß der Verleger doppelte Verpflichtung fühlt, dem Publikum von Zeit zu Zeit von dem Fortgange dieses neuen Instituts Nachricht abzugeben. Obnehin sind, seit jener Ankündigung, mehrere aufgestanden, die etwas ah liches zu leisten, sich anheischig gemacht haben. Was, und wie sie es leisten werden, muß der Erfolg lehren. Ruhig verfolgen Herausgeber und Verleger der früher angekündigten Suite ihren Weg: mag neben uns gehen, mag uns vortreiben, wer Lust und Beruf in sich fühlt; es kümmert uns nicht: nur falsche Berichte von dem Ziele, wonach wir streben, suchen wir, wenn es Zeit wird, bescheiden, doch freymüthig, abzuwehren.

Ein solches Mißverständnis hat im vorigen Jahre Hr. Rector *Ruperti* zu Stade veranlaßt. Er kündigte ein ähnliches Unternehmen, welchem er verstehen wollte, als *wesentlich verschieden* von dem unsern auf eine Art an, daß es das Ansehen gewann: als wollten wir unsere Ausgaben nur auf den kleinen Kreis der Kenner, oder wohl gar bloß der Kritiker, einschränken, da hingegen die *sehrigen* alle Leser, „*welche noch mancher Belehrung bedürften*“, in ihre erweiterte Sphäre umfassen sollten. Befremdlicher ward dieses Benehmen durch die Wahrnehmung, daß Hr. *Ruperti* kein Bedenken getragen, seinen Plan dem unsrigen, seine Ankündigung der unsrigen, zuweilen sogar mit wörtlicher Wiederholung unserer Ideen, nachzubilden. Wir wollen nicht hoffen, daß bey dieser falschen Vorspiegelung auch von seiner Seite bloß Mißverständnis,

oder eine ganz andere Ansicht der Sache, zum Grunde lag. Hr. *Ruperti* hegt nämlich, wie es scheint, noch immer den Glauben, daß nur auf dem Wege eines sogenannten *fortlaufenden Commentars* das Ziel erreicht werden könne, welches auch dem Geschäftsmanne, dem Dilettanten, dem Jüngling, der die Classiker in die Hand nimmt, Belehrung und Befriedigung verspricht. Diesen Weg, vor welchem selbst der berühmte Urheber jener fortlaufenden Commentare die gehobene Schaar der Nachtreter ernsthaft warnte, schlagen wir nicht ein; und in so fern freylich hat Hr. *Ruperti* sehr Recht, unsere Wege *verschieden* zu nennen. Übrigens wiederholen wir, was wir schon ehemals versicherten, daß unsere Ausgaben nicht bloß für Kritiker von Profession geeignet seyn sollen, sondern daß sie, durch allgemeine und besondere *Einleitungen*, durch *Noten*, durch *Claves*, auch für diejenigen, welche nicht zu den Eingeweihten gehören, zweckmäßig sorgen werden.

Diese Versicherung aber glaube ich jetzt mit desto größerer Zuversicht wiederholen zu können, da es dem Redacteur der Unternehmung, Hrn. Hofrath *Eichstädt*, gelungen ist, die trefflichsten Philologen Deutschlands zur thätigen Theilnahme zu vereinigen. Daß diese Männer das, was *nothwendig*, was *überflüssig* bey einer solchen Bearbeitung ist, nicht bloß der Theorie nach ungefähr wissen, sondern, was die Hauptsache hier ausmacht, ihre Theorie *durch eigene Arbeiten* schon praktisch bewährt haben, davon werden die bloßen Namen derselben auch den Ungünstigen überzeugen.

Der typographische Apparat zu dieser Unternehmung ist vollständig beisammen. Es sind neue Lettern, sowohl griechische als lateinische, nach einem neuen und schönen Schnitt von einem geübten Künstler verfertigt, und ich habe von meiner Seite nichts verabsäumt, wodurch ich die Erwartungen zu erfüllen hoffte. Die Pressen sind bereits beschäftigt. Unter den Dichtern tritt *Tibullus*, unter den Prosaikern treten die rhetorischen Schriften des *Cicero*, und dessen vermischte Briefe, ferner die Briefe und der Panegyricus des jüngern *Plinius*, und *Eutropius* zuerst ans Licht.

Was die griechischen Typen insonderheit betrifft: so sind auch diese nach genauer Vergleichung mehrerer Schriften des In- und Auslandes, nach sorgfältiger

Berathschlagung mit einsichtsvollen Gelehrten und man-
nichfachen Versuchen, in einer neuen Form gebildet
worden. Eine dreyfache Ausgabe des *Neuen Testaments*
wird die erste Probe davon aufstellen. Es genügt
mir hier zu sagen, daß auch diese Ausgaben bereits im
Druck sind: über die Einrichtung derselben, so wie
über die Wahl und Bildung der Typen, wird sich näch-
stens der verdienstvolle Herausgeber des N. T., Hr.
Geh. Kirchenrath *Griesbach*, ausführlich erklären.

Leipzig, am 1 November 1802.

Georg Joachim Göschen.

Bey mir ist jetzt herausgekommen und in allen
Buchhandlungen zu haben:

Sitten- und Kulturgemälde vom neuesten Rom. Mit
Kupfern und einer Vorrede vom Hrn. Oberconfi-
storialrath *Böttiger* in Weimar. Ein *Taschen-*
buch auf das Jahr 1803.

Es gehört dasselbe in die Suite der *Gemälde der*
merkwürdigsten Hauptstädte von Europa, die im vorigen
Jahre mit dem Gemälde von London angefangen wurde,
und nimmt, nach Aller Urtheil, einen der ersten Plätze
unter unsern gelungensten Schilderungen dieser Art ein.

Die Kupfer stellen 6 historische Scenen aus der
neuen Geschichte Roms dar; 1) *Düphors Ermordung.*
2) Die Ausstellung der Reliquien in St. Peter: 3) *Ber-*
rathschlagung der französischen Officiere im Pantheon.
4) *Berthiers Proklamation der römischen Republik vom*
Kapitol: 5) *Einzug der römischen Exkonfuls auf Eseln.*
6) *Der Leichenzug Pius VI;* sodann 3 *Meisterwerke*
des berühmten Bildhauers *Canova*, und das von *Bött-*
ger in Dresden gestochene *Portrait des Cardinal Auffs*,
als *Titelkupfer*, zu dem auch eine sehr interessante *Bio-*
graphie gehört.

Die Erklärungen der Kupfer sind voll von Anekdo-
ten dieses Augenzeugen, so wie das Ganze voll neuer
Bemerkungen über das Leben im Rom ist, die sich nur
machen lassen, wenn man nicht mehr als Reisender,
sondern als vieljähriger Einwohner von dieser merk-
würdigen Stadt spricht.

Auf der einen Seite des in Kupfer gestochenen Um-
schlages, ist die *Engelsburg* abgebildet. Das Exemplar
als *Taschenbuch* sauber gebunden, kostet 1 Rthlr. 16 gr.
sächs. oder 2 fl. 54 kr. rheinisch. Broschirt als Buch
1 Rthlr. 12 gr.

Gotha, im October 1802.

J. Perthes.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn
ist erschienen:

Choix de pieces historiques, amusantes et instructives,
tirées de meilleurs auteurs modernes. A l'usage des
jeunes gens, qui veulent se former au style. 8. 1 Rthlr.
9 gr.

Reliques of ancient English poetry, consisting of old
heroic ballads, songs, and other pieces of our ear-
lier poets together with some few of later date 3 Voll.
Länge 8. 3 Rthlr.

Koeler (G. L.) *descriptio Graminum in Gallia et Ger-*
mania, tam sponte nascentium, quam humana indu-
stria copiosius provenientium. 12. Charta imper.
2 Rthlr. — Charta script. 2 Rthlr. 4 gr.

Mémoire sur les quatre Départemens réunis de la Rive
gauche du Rhin sur le Commerce et les Douanes de
ce fleuve. Par J. J. *Eichhof* 4. broché (en Com-
mission.)

Anzeige

für Liebhaber der italienischen Sprache
betreffend

die neue Ausgabe des *Jagemannschen Lexicons.*

Der blühende Handel nach Italien sowohl, als die
fast allgemein gewordene Liebhaberey der Musik, hat
die italienische Sprache, besonders seit dem letzten Jahr-
zehend, so nothwendig gemacht, daß der größte Theil
der eleganten und negociirenden Welt sie zu erlernen
sich genöthigt sah; daher es denn nicht fehlen konnte,
daß das (allgemein als das vollständigste anerkannte)
große Italienisch-Deutsche und Deutsch-Italienische
Wörterbuch, des Herrn Bibliothekar *Christian Joseph*
Jagemann, welches in Weiffenfels bey Hrn. *Severin*
herauskam, sich gänzlich vergriffen mußte. Erdes-
genannte Buchhandlung hat nun das Verlagsrecht an
sich gekauft, und die neue, sehr verbesserte, und mit
mehr als 3000 Wörtern vermehrte Auflage, wegen der
häufigen Nachfragen, bereits in Druck genommen. Es
erscheint dasselbe in 4 Bänden im größten Octav, mit
neuen Lettern gedruckt. Da zeither viele Exemplare
auf *Schreibpapier* gesucht worden, so offerire jedem,
der bis Ostermesse 1803 darauf zu pränumeriren beliebt,
solche à 5 Species oder 6 Rthlr. 16 gr. sächs., und auf
Druckpapier à 4 Species oder 5 Rthlr. 8 gr. sächsich.
Ein Preis, den gewiß jedermann für ein mit so vielen
Kosten zu druckendes Buch sehr wohlfeil finden
wird.

Leipzig den 1. November 1803.

Friedr. Gotthold Jacobäer.

Ich zeige hiermit dem gelehrten Publico an, daß
nunmehr des Herrn Erats-Raths *P. S. Pallas Species*
Astragalorum descriptae et iconibus coloratis illustratae
cum Appendice fol. maj. in meinem Verlage mit dem
13ten Hefte beendigt ist. Die ganze Monographie kos-
tet 53 Rthlr. und ist um diesen Preis bey mir, so wie
durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen. —
Zugleich mache ich die Freunde der Botanik auf zwey
neue Monographien des Herrn Erats-Raths aufmerksam,
die ebenfalls in meinem Verlage erscheinen, und wovon
vielleicht schon kommende Ostermesse 1803 die ersten
Hefte geliefert werden können. Es sind die *Salsolae*
und *Hedicularae*, welche zusammen einen Band von
100 Platten ausmachen. Außer dem Namen *Pallas*
darf ich weiter nichts hinzufügen, als daß auch dieses
Werk mit eben der typographischen Schönheit und mit
eben

eben dem Kunstfleisse erscheinen wird, wie die Astragali

Leipzig den 27. Oct. 1802.

Gottfried Martini
der Verleger.

Scipio Breislacks, *physikalische und lithologische Reise in Campanien, nebst einer Abhandlung über die physische Constitution von Rom.* A. d. Franz. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. F. A. Heuss 2 Bände mit Karten und Kupfern. gr. 8. Leipzig bey Wilhelm Rein. 3 Rthlr. 12 gr.

Der Verleger glaubt dem Publikum in unserer Sprache ein Buch zu übergeben, dessen wissenschaftlicher Werth wahrscheinlich den Kennern schon bekannt ist. Nicht nur Geologen und Lithologen finden einen Schatz gründlicher Bemerkungen über die physische Beschaffenheit der schönsten und merkwürdigsten Theile Italiens; sondern auch Alterthumsforscher, Dilettanten und jeder humane fein gebildete Leser trifft in demselben eine angenehmere und lehrreichere Unterhaltung als in den meisten gewöhnlichen Reisebeschreibungen. Der Verfasser, der alles was die Franzosen, Deutschen und Engländer in seinem Fache vor ihm gethan hatten, besaß, hat sich viele Jahre mit diesen Untersuchungen, als mit seiner Lieblingsarbeit beschäftigt. Der wissenschaftliche Werth hat noch mehr durch die Anmerkungen des Übersetzers gewonnen, und die Karten haben durch ihre Genauigkeit den Beyfall derer, die noch kürzlich jene Gegenden besuchten und sich mit Vergnügen auf den ersten Blick in allen orientirten

Der Verleger.

Im Verlage der *Helwingschen Hofbuchhandlung* in Hannover haben so eben die Presse verlassen:

Fr. von der Decken, *Versuch über den englischen National-Charakter* 8. Schriftbr. 15 gr.

J. C. Fröbings, *Volkskalender auf das Jahr 1803* brosch. (16 Bogen stark) im Lande 9 gr., und im Auslande 12 gr.

Um auch diese so allgemein wohl aufgenommene Schrift des so beliebten Volks-Schriftstellers theils noch gemüthlicher zu machen, theils aber die Anschaffung der Jahrgänge 1800, 1801 und 1802, welche des darin angefangenen in obigem Jahrgange fortgeführten *Wörterbuchs aller im gemeinen Leben vorkommenden Redensarten* wegen überaus nützlich, zu erleichtern, erbiten wir uns selbige einzeln à 6 gr. zu erlassen. Vergleicht man die Bogenzahl dieses Fröbingischen Volkskalenders: so wird der Preis von resp. 9 gr. und 12 gr. für den Jahrgang 1803, äußerst billig gefunden werden müssen.

Neueste Verlagsbücher der *Akademischen Buchhandlung* in Jena:

Bernsteins, J. G., *Supplemente zur systemat. Darstellung des chirurg. Verbandes m. Kupf.* gr. 8.

Entwurf zum *Regulativ*, wie es in Rücksicht des Unterrichts der Lehrlinge, der Erziehung derselben zu Jägerburschen, und dann mit deren künftigen Anstellung als Jagd- und Forstbediente in jedem Staate gehalten werden könnte und möchte. Nebst einem Anhang, welcher die dormaligen Bursche und Lehrlinge betrifft, vom Verfasser des Handbuchs der grundsätzlichen Forstwissenschaft etc. gr. 4.

Graumüllers, J. Ch. Fr., *systemat. Verzeichniß wild wachsender Pflanzen in der Nähe, und der umliegenden Gegend von Jena, nebst Bemerkungen ihres Wohnorts, Blühzeit, und ihres Nutzens für Ökonomen, Gartenliebhaber, Manufakturisten, Apotheker etc.* 8.

Loßers, J. Chr., *Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtl. Arzneykunde* 4ten Bds. 1stes St. gr. 8.

— — — Gutachten der med. Facultät zu Jena über die Impfung der Kuhpocken und Herzogl. Sachsen-Weimar. hierher gehörige Verordnung. gr. 8.

Marcus, A. F., *Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundfätzen der Erregungstheorie* 1r Bd. 1s bis 3s St. gr. 8.

Musen-Almanach für das Jahr 1803. herausgegeben von Bernh. Vermeiren 12.

Spinozae, Bened. de *Opera quae supersunt omnia curate etc. cum accessionibus nonnullis eddit, Vitam auctoris recens. de ingenio et facis philosophici, quod indicavit, System. differens Dr. Henr. Eberh. Gottlob Paulus II.* Tomi 8. maj.

Unser Unternehmen, die Meisterwerke der ausländischen besonders englischen Literatur in neuen Übersetzungen zu liefern, ist mit so vorzüglichem Beyfall aufgenommen worden, daß wir ununterbrochen darin fortfahren. So eben hat eine neue Übersetzung des berühmten englischen Romans:

Der Mann von Gefühl

die Presse verlassen. Sie ist von demselben Gelehrten, welcher durch die Übersetzungen des *Tristram Shandy*, *Yoricks Reisen*, und des *Landprediger von Wakefeld*, seinen Beruf, in Bodens und Mylius Fußstapfen zu treten, documentirt hat.

Die Preise dieser Übersetzungen sind folgende:

Tristram Shandy. 3 Theile.	3 Rthlr. 20 gr.
Schreibpapier.	5 Rthlr.
Yoricks empfindsame Reisen. 1 Rthlr. — 1 Rthlr. 8 gr.	1 Rthlr. 8 gr.
Landprediger von Wakefeld.	1 Rthlr.
Mann von Gefühl.	20 gr.

Juniussische Buchhandlung
in Leipzig.

Halle in der Buchhandlung des *Waisenhauses*:

C. F. Becker, *Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend*, 2r Theil. *Achilles*.

Mit gleichem Interesse werden junge Leser zwischen 10—15 Jahren diesen zweyten Band in die Hand nehmen. Wir sind Zeugen von dem Vergnügen, welches

Inhalt

Inhalt und Manier denen Schülern machte, und glauben durch die Empfehlung sowohl des ersten Bandes, welcher den Ulyss, als dieses, welcher den Achill ganz im homerischen Geist darstellt, uns um Jugend und Jugendfreunde verdient zu machen. Das Kupfer übertrifft noch das von dem ersten Bande

L.

In einigen Wochen erscheinen bey *Gottfried Völlmer* in Hamburg Übersetzungen von folgenden interessanten französischen Werken, welches um Collision zu vermeiden hierdurch angezeigt wird.

Mad. Genlis Nouveaux Contes moraux et Nouvelles historiques. 3 Tom.

Der erste Band ist schon unter dem Titel: der Gräfin Genlis kleine Romane und Erzählungen à 12 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Voyage à la Louisiane et sur le Continent de l'Amérique septentrionale fait dans les années 794—98 p. B. D.
Histoire géographique politique et naturelle de la Sardaigne p. D. A. Azuni. 2 Tom. Paris.

In der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch-statistischer Abriss zur 3ten Säcularfeier der Universitäts-Stiftung von M. Fr. L. Leopold. gr. 8. Meissen 1802. 12 gr.

Freunden des Vaterlandes, der Geschichte und jedem Gelehrten des Inn- und Auslandes, der in Wittenberg studierte und daselbst für sein künftiges Leben Weisheit und Tugend sammelte, wird dieser getreue Abriss ein angenehmes Geschenk seyn, das ihn an die Jahre des Jüngling-Alters zurück erlanert, in denen er daselbst der Muse und Freundschaft lebte und den Grund zu seinem nachmaligen Glück legte, das er als Mann und Greis nun dankend genießt und Wittenberg segnet.

Meissen den 30ten Oct. 1802.

Erbsteinische Buchhandlung.

Bürger Domergue hat eben eine neue Schrift unter der Presse, welche folgenden Titel führt: *Le manuel des étrangers, amateurs de la langue françoise, sous le double rapport du genre de nos substantifs et de la prononciation.* — Unterzeichneter ist entschlossen, die deutsche Bearbeitung derselben, sogleich nach vollendetem Drucke, zu übernehmen.

Nürnberg den 10ten Nov. 1802.

Prof. Penzenkuffer.

Weyhnachtsgeschenk. Neues ABC Buch in 3 Sprachen deutsch, latein. und franzöf. mit 10 illum. Tafeln

von Pflanzen und Thieren schön gebunden 12 gr. Wer wenigstens ein Dutzend gegen baare Zahlung nimmt, erhält einen billigen Abzug. Ist in Commission bey *H. Gerlach* in Dresden.

In der *Junius'schen* Buchhandlung in Leipzig sind diese Michaelismesse erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erzählungen und Märchen von August Mahlmann. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

II. Neue Musikalien.

Bey Breitkopf und Härtel in Leipzig sind nachfolgende neue Musikalien erschienen und in der *Friederischen* Papierhandlung in Jena ebenfalls zu bekommen:

Alexander, J. Air av. 36 variations progressives pour l'Étude du Violoncelle av. la Doigtée et différentes Clefs av. acc. d'un Violon et Vlle. 8 gr.

Bachofen, Recueil pour la Harpe. Cah. 3. 16 gr.
Bachmann, 6 Orgelstücke. 6 gr.

— — Quartetto p. 2 Viol.

Bergt, Operette: List um List. Im Klavierauszug.

Cherubini, Les deux Journées (der Waise trager) en Quintetti p. 2 Viol. 2. Alto et Vlle 3 Rthlr.

Duffeck, 6 Sonatines p. la Harpe. 12 gr.

Eck, Fr., Concertante pour 2 Violons av. Orchestre. 2 Rthlr.

Ferrari, 6 Canzonette p. Pianof. 12 gr.

— — 4 Sonates pour Pianof. avec acc. d. Violon ad Lib.

Gabler, Andante av. 9. Variat. p. Pianof. 8. gr. Op. 13.

Himmel, 3 Sonates p. Pianof. av. de Violon et Violoncelle. 2 Rthlr. 12 gr.

Haydn, Jos., Der Sturm (La Tempesta) Chor mit Begleitung des Orchesters. In Partitur. Mit beygefügem Klavierauszug. Mit italiänischem und deutschem Text. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 2 (nouy.) Quatuors pour 2 Violons, Alto et Basse. (dediés au Pr. de Lobkowitz.) 1 Rthlr. 8 gr.

— — Die Jahreszeiten in Quintetten. Liv. 2. 3 Rthlr.
Held, 6 Lieder mit Klavierbegl. 12 gr.

Kreutzer, Grande Sonate pour le Pianoforte avec acc. de Violon. 16 gr.

Lacroix, Duos pour 2 Violons. Op. 16. 1 Rthlr.

Mozart, W. A., Oeuvres complètes p. le Pianof. Cah. XII. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 12 gr. Ladenpr. 3 Rthlr.

— — Concert pour le Pianoforte. No. 8 et 9. Pränumerationspreis à 1 Rthlr. Ladenpr. 2 Rthlr.

Maschek, Deutsche Tänze f. Pianof. 8. gr.

Pleyel, Sonatines pour la Guitarre avec accomp. de Violon. 12 gr.

Steibelt, 6 Sonatines p. le Pianof. 1 Rthlr.

Wolff, 3 Sonates p. le Pianoforte. Op. 22. 1. Rthlr.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 217.

Mittwochs den 24^{ten} November 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 9ten Stücks der deutschen Obstgärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obfbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Nachricht über einige aus Westphalen für den D. O. G. eingefendete Obstsorten. III. Äpfel-Sorten. No. XC. Das rothe Seidenhemdchen. No. XCI. Der Muskatellerapfel. IV. Kirsch-Sorten. No. XXXIX. Die Schöne von Rocmont. V. Pflaumen-Sorten. No. XXVIII. Die kleine Kirschpflaume. *Zweite Abtheilung.* I. Bemerkungen auf einer pomologischen Reise durch einige Gegenden Kurpfalzens, von dem Herausgeber des Deutschen Obstgärtners.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 5ten Stücks von London und Paris.

I. London. 1. *Erweiterungen Londons.* Neue Londner Docks. Ursachen der Vernachlässigung der Binnenufer der Themse. Prächtige Vorschläge. Folgen des Vereinigungskanals von Paddington für die Bewohner von Westminster. Neue Handelsverbindungen. Luftfahrt auf dem Kanal nach Usbridge. Neue Quelle der Gefelligkeit. Ausicht zu wohlfeilern Zeiten. 2. *Fortsetzung.* Neue Straßen mitten in London, von Portmansquare aus. Neuer Markt in der Altstadt Londons. Schilderung eines englischen Marktes. Neue Straßen aus der Poultry und bey Moorsfields. Smithfield's Viehmarkt. Snowhill. Temple-bar. 3. Blick an einem Sonntagsmorgen auf die Straßen von London. Sonntagspatziertour nach Blackwall. Lage des Orts. Feine Ordnung im Wirthshaus. Ausicht auf die mit Schiffen belebte Themse. Unglücksfälle. Ebbe und Fluth. Reinigung der Flusstreppen. Neue Docks für die Westindischen Schiffe. Schlenkenthore. Bassins. Waarenmagazine. *II. Paris.* 1. Wie werden Anekdoten entstellt und dramatisirt? Merkwürdiger Beleg hierzu. 2. *Filtrirmaschinen.* Lowitz der wahre Erfinder. *d'Arbesfueille.* 3. Warnung an Reisende wegen des Geldes. Himmelschreyende und vor

keiner Behörde bestrafte Ungerechtigkeiten der französischen Mauthbedienten an der Grenze, besonders in Krauenburg. *III. Englische Carikaturen.* Scientifiche Versuche. — Neue Entdeckungen in den Luftarten, oder Experimentalverlesungen über die Wirkungen der Luft. Eine Scene im köniigl. Institut in London. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIII. Ein Doppelblatt.) *IV. Französische Carikaturen.* Die englische Familie zu Paris. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIV.)

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir

Inhalt des 11ten Stücks des Modejournals.

I. Moden in Rom. Auszug aus dem neuesten Gemälde von Rom. *II. Briefe aus Griechenland.* Dritter Brief. Trachten der Frauen auf Amorgos und andern Inseln des Archipelagus. Über das Nackende. *Vierter Brief.* Feuerwerke der Natur. Wunderbare vulkanische Erscheinung bey Santorini. Jetziger Anblick dieser Klippe. *III. Badechronik.* Szenen aus dem Karlsbad im Jahr 1802, in einem Briefe. *IV. Literatur-Pomona.* Erstes Körbchen. *V. Künste.* 1. Neues Kunst- und Industrie-comptoir in Wien. 2. Aquatinta-Blätter mit Ölfarben von Kraus. 3. Herr Reiner mann in Frankfurt am Mayn. *VI. Modenberichte.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. *VII. Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 12. November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Der Biograph

Darstellungen merkwürdiger Menschen der drey letzten Jahrhunderte. — Für Freunde historischer Wahrheit und Menschenkunde. In Bandes 36 und 48 Stück.

Diese beiden Stücke werden, wo möglich noch mehr als die beiden ersten in Lesezirkeln willkommen seyn, da die darin geschilderten Personen ein allgemeines Interesse erregen. Man findet hier charakteristische Züge und Ereignisse, als *Seckendorff's* Geschichte, das Leben von *Hugo Blair*, des Insuiten *Possevin*, *Moliere*,

liere, Bajazeth II. M. v. Maintenon nebst vielen kürzeren biographischen Nachrichten. Die Namen des Herrn Prof. Eberhard, Sprengel, Remer, Vofs u. a. m. bürgen eben so sehr für den Werth als die Dauer dieser interessanten Zeitschrift.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von Friedrich Bechtold in Altona. Michaelismesse 1803.

- Gallerie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützlich Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.
Dasselbe, illuminirt 16 gr.
Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Tahei e und den Südfsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.
Dasselbe, illuminirt 16 gr.
Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus. Ein nützlich Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.
Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Über Declamation in medicinischer und diätetischer Hinsicht, von G. F. Ballhorn, königl. kurf. Hofmedicus. Hannover, im Verlage der Helwing'schen Hof-Buchhandlung. Schrpp. 8 gr.

Diese nur wenige Bogen anfüllende, aber sehr gehaltreiche Schrift empfiehlt sich, wie durch äußere Eleganz dem Auge, so durch classische Sprache, Gedankenfülle und neue Ansichten jedem gebildeten und denkenden Leser. Sie empfiehlt die Declamation, worunter hier jede Stimmen-Übung, lautes Reden, Sprechen, Singen begriffen wird, als ein wirksames Mittel, Gesundheit und Aufbeisterung zu befördern. Indem der Verf. die genaue Verbindung der Sprache und des Nervensystems anschaulich macht, erklärt er es, wie Declamation durch Erschütterung des Körpers so wohlthätig auf das Gemüth wirke. Bemerkenswerth ist für den Pädagogen, was hier der *Arzt* beyläufig vom Gefange in öffentlichen Lehranstalten sagt, und die Vertraulichkeit des Verfassers mit der alten Literatur wird durch die Zusammenstellung der Phonasken der Alten mit den Improvisatori der Italiäner und den Parlaments-Rednern der Britten auf eine höchst interessante Art beglaubiget.

Weihnachtsgeschenke. Von dem *Gesellschafter für d. Jugend auf ländlichen Spaziergängen* ist die zweyte Auflage erschienen, welche mit den französischen Namen der Pflanzen vermehrt, und hier und da verbessert worden ist. Der schnelle Absatz und die günstigen Urtheile der gelehrten Zeitungen beweisen die Güte dieses Werkchens, wovon auch jetzt nächstens das vierte Bändchen, oder des ökonomischen Bilderbuchs 2r Thl. vollendet ist. Alle 4 Bändchen enthalten 79 illum.

Kupfertafeln, jedes Bändchen kostet gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Dresden im November 1802. H. Gerlach.

Ältern und Erziehern empfehlen wir folgendes kleine Buch, welches diese Messe bey uns herausgekommen ist, und für ihre Kinder und Zöglinge ein eben so nützlich als angenehmes Geschenk seyn wird:

Sphinx. Eine Sammlung von Charaden und Räthseln für Kinder zur Erweckung und Übung ihres Scharfsinnes. Mit 128 colorirten Bildern, welche die Auflösungen der Räthsel enthalten.

Preis 1 Rthlr. 12 gr. Ohne Kupfer 16 gr.

Leipzig den 16. October 1802.

Juniusische Buchhandlung.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Encyclopädie, deutsche, oder allgemeines Realwörterbuch aller Künste und Wissenschaften, von einer Gesellschaft Gelehrten. 22r Thl. gr. 4.

Die Herren Subscribenten und Pränumeranten werden gebeten, diesen Theil abfordern zu lassen. — Der Nutzen und Werth dieses Werks ist zu entschieden, als das es nöthig wäre, etwas zu seiner Empfehlung zu sagen; den Theil des Publicums aber, welchem dieses Werk noch nicht bekannt seyn sollte, unterlassen wir nicht, auf eine im Januar 1797 erschienene Anzeige, wodurch man das Werk und die Bedingungen, unter welchen es weggegeben wird, näher kennen lernen kann, aufmerksam zu machen. — Selbige wird unentgeltlich ausgeheilt, und kann durch jede Buchhandlung von uns verschrieben werden.

Nützliche Weihnachtsgeschenke für die Jugend, welche bey *Heinrich Gerlach* in Dresden zu haben sind: Der *Gesellschafter für die Jugend auf ländlichen Spaziergängen*, mit 53 illum. Abbildungen in Deutschland einheimischer Bäume und Sträucher, 2te verbess. Aufl. 12. 1803. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.
Derselben 2s Bändch. mit 74 illum. Abbild. in Deutschland angebauter Küchengewächse, Färbekräuter u. d. gemeinsten Giftpflanzen. 12. 1802. gebund.

1 Rthlr. 16 gr.
Derselben 3s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 1tes Bändch. oder histor. bildliche Darstellung der Landwirtschaft in allen ihren Theilen, mit 18 illum. Kupfertaf. 12. 1802. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.
Derselben 4s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 2s Bändch. m. 16 illum. Kupfert. 12. 1802. geb. 1 Rthlr. 16 gr.
Der kleine Zeichner, mit theils schwarzen theils color. Landschaften, Viehstücken, Figuren, nach Dietrich, Kobell etc. von Geyser, Ludwig etc. 4. 1802.

1 Rthlr. 8 gr.
Wizani, J. F., der Landschaftsmaler, mit 14 theils colorirten, theils schwarzen Blättern. 1801.

1 Rthlr. 8 gr.
Grenelli,

- Grenelli, F., Zeichenbuch f. d. Jugend in 24 Blättern von Jagden u. Bataillen, schwarz, getuschelt u. illum. Fol. 1 Rthlr. 12 gr.
- Botanisches Stick- und Zeichenbuch, mit 12 schwarz. u. 12 color. Tafeln, Fol. 1801. 2 Rthlr. 16 gr.
- Mathemat. u. phys. Erdbeschreibung für die Jugend, als Einleit. zu jeder Geographie. 43 Bogen m. 12 Kupf. schön gebunden 1 Rthlr. 4 gr.
- Neues vermehrtes A, B, C-Buch in drey Sprachen: Deutsch, lateinisch und französisch, mit 10 illum. Kupfertafeln. gr. 8 1802. gebunden 12 gr.
- Kochs Aufsätze zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 8. 12 gr.
- Auszug aus Volneys Reisen durch Ägypten und Syrien, ein französisches Lesebuch für die Jugend, mit einem Wörterbuche, gr. 8. 1799. 1 Rthlr.
- Alphabet, ou premiers élémens de la langue française. 8. 1799. 8 gr.

Bey mir ist zu haben: *Repertorium der in den seit 1790 erschienenen praktischen juristischen Sammlungen befindlichen rechtlichen Aufsätze und Fälle für Rechtsgelehrte und Geschäftsmänner, von Dr. C. G. Köstig.* gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Joachim, Buchhändler in Leipzig.

Bey Varrentrapp und Wenner in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Stilling, Heinrich, Scenen aus dem Geisterreiche. 1r Bd. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1) Das große Erwachen, 2) die Naturforscher, 3) das frohe Wiedersehen, 4) die Hölle, 5) der arme Mann, 6) die Fatalisten, 7) die Ueberraschung, 8) der Antiquarius, 9) der christliche Steiker, 10) der Triumph, 11) das große Geheimniß, 12) das Geheimniß der Zukunft, 13) die Hierarchie, 14) die christlichen Pharisaer, 15) Lavaters Verklärung. — 2r Bd. zweyte vermehrte Auflage. 1803. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1) die Selbstmörder, 2) der Sieg des Glaubens, 3) Lohn der Treue, 4) Jesus Christus in seinem menschlichen Charakter, 5) die Seligkeit der Kinder, 6) verschiedene Wirkungen der Bekehrung am Ende des Lebens, 7) ein pantomimisches Drama in der Geisterwelt, 8) die Pietisten, 9) Eitals Verklärung, 10) die ewige Ehescheidung, 11) die Namchriften, 12) Christus als Hoherpriester.

Geschichte des Galvanismus. Nach Sue d. ä. frey bearbeitet, nebst Zusätzen und einer Abhandlung über die Anwendung des Galvanismus in der praktischen Heilkunde von Dr. J. C. L. Reinhold. Zwey Abtheilungen, mit Kupfern gr. 8. Leipzig bey Hinrichs. 2 Rthlr.

Das Original dieser Schrift liefert zwar manchen nützlichen und zweckmäßigen Beytrag zu der Geschichte des Galvanismus, jedoch sind es nur einzelne unvoll-

ständige und aus dem Ganzen abgeriffene Bruchstücke. Da überdem die Geschichte nicht bis auf die neuesten Zeiten fortgeht, da beträchtliche Lücken in derselben sind, die der Verfasser des Originals aus Mangel an Bekanntschaft nicht ausfüllen konnte, da endlich mehrere der im Originale enthaltenen Abhandlungen aus deutschen Schriften übersetzt sind, so konnte eine bloße Übersetzung dieses Werks nichts nutzen. Hr. Dr. Reinhold liefert hier eine gänzliche Umarbeitung, so daß wir eine vollständige Geschichte des Galvanismus in diesem Werke erhalten. Über die Verdienste des Verfassers in Hinsicht auf diese Lehre brauche ich weiter nichts zu sagen, da dieselben anerkannt sind. Da eine bloße Übersetzung des Originals für Deutschland ganz unbrauchbar ist, so folgt daraus, daß man diese Schrift nicht mit der bloßen Übersetzung des Originals von Clavus 1802 verwechseln müsse. Dr. M—r.

Der schnelle Absatz der ersten starken Auflage des Einzig untrüglichen Mittels jede brennende Esse augenblicklich zu löschen, nebst einer Anleitung wie alle Essen anzulegen, daß sie weit enger und bequemer zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt werden können, und der Angabe, eines zuverlässigen Sparofens der bey höchstmöglichen Hoizersparniß noch gegen alles Anbrennen des Rußes sichert, die eleganteste Form annimmt und zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann. Mit 2 Kupfern geheftet.

zeigt hinlänglich, mit welchem Eifer diese nützliche Erfindung aufgenommen worden ist, von der in der *deutsh. Justitz- und Polizeysama* gesagt wird, sie mache unserm Jahrhundert Ehre. Um unsrer Zeits auch so viel als möglich zum allgemeinen Besten beyzutragen, setzen wir bey dieser zweyten Auflage, die in wenig Wochen durch alle Buchhandlungen zu haben seyn wird, den Preis nur auf 16 gr. sächs. od. 1 fl. 12 kr. rhein. und erfuchen zugleich alle, die vielleicht schon Versuche mit dieser Erfindung gemacht haben oder noch machen werden, die Resultate derselben dem Verfasser dieses Werks in postfreyen Briefen an die unterzeichnete Buchhandlung couvertirt, mitzutheilen.

Penig am 1. Nov. 1802.

F. Dienemann und Comp.

Taschenbuch für Freymaurer auf das Jahr 1803 oder Jahrbuch der Maurerey 6r Band im allegorischen Einband mit Kupfern und Musik

ist nun fertig und für den bekannten Präz. Preis von 1 Rthlr. 8 gr. Conv. M. bis Neujahr 1803 zu haben. Die Tendenz dieses nach dem Wunsche aller denkenden und wahre Belehrung suchenden Maurer fortdauernden Ordens Archivs ist übrigens schon zu bekannt, als daß eine besondere Erläuterung und Empfehlung hierbey nöthig wäre. Brüder und Logen, die sich mit baarer Zahlung

lung in postfreyen Briefen *direct* an die *Verlagshandlung* wenden, erhalten, so weit der Vorrath hinreicht, noch *jeden* der *ersten* 4 *Jahrgänge* für 1 Rthlr. sächf. und auf 6 Exempl., wenn auch von verschiedenen *Jahrgängen*, das 6te frey.

Cöthen im October 1802.

Auesche Buchhandlung.

An Eltern und Jugendfreunde.

Bey Hammerich in Altona ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine Romane für die Jugend; von J. Glatz, 1s und 2s Bdchen, mit Kupfern und Musik jedes gebunden 1 Rthlr. 4 gr. roh 1 Rthlr.

Wer kennt nicht den starken Hang der jungen Lesewelt zur Romanenlectüre? Wer aber nicht auch die Gefahren, die damit verbunden sind, wenn die Wahl nicht einem verständigen Richter überlassen war? Mit den sogenannten Kinderschriften will der Jüngling und das reisende Mädchen sich nicht mehr begnügen, und dem denkenden Erzieher sowohl als gewissenhaften Eltern wird es gewöhnlich sehr schwer, für das reifere Alter der Jugend Unterhaltungsschriften zu finden, die sie mit völliger Beruhigung ihren Zöglingen in die Hände geben können, die reine Moral in einem anziehenden Gewande vortragen, und indem sie die Phantasie und das Gefühl angenehm und zweckmässig beschäftigen, auch das Herz fürs Edle und Schöne bilden. Der Herr Verfasser dieser kleinen Romane hatte Gelegenheit genug, die Bedürfnisse der Jugend von diesem Alter kennen zu lernen, und hat sich bemüht, in diesen beiden Bändchen auf ihre edelen Kräfte heilsam zu wirken, und mit angenehmer Unterhaltung zugleich Bildung des Verstandes und Charakters zu verbinden.

Man hat dem ersten Bändchen, des bereits vor einem Jahr erschien, Beyfall gegeben, mit dem zweyten wird man gewiss noch zufriedener seyn. Die Aufnahme, die diese beiden finden, wird entscheiden, ob der Herr Verfasser noch weiter fortfahren soll.

Bey Hinrichs in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu ist haben:

Englisches Lesebuch für die gebildete Jugend und zum Gebrauch für Schulen. Accentuirt von Professor I. Ebers 18 gr.

Auch unter dem Titel: *Smith Rural-Walks* 2 Vol. fein Papier 1 Rthlr.

Dieser mit den beyden Bändchen gesammelte klassische Jugendschriftsteller, enthält in einen äußerst leichten und anziehenden Dialog unterhaltende und lehrreiche Gespräche über alle für die Jugend interessante und wichtige Gegenstände, welche als Muster des gesellschaftlichen Gesprächetons und zugleich als Unterrichtsübungen der englischen Sprache, den schon etwas geübtern Schülern und Liebhabern, gewiss vortreflich

zu statten kommen werden. Noch sind in obigen Verlag so eben folgende zwey Werke erschienen.

Dr. Leune. *Entwicklung der Gallischen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften.* Mit Kupfern 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Frau von Genlis Gespräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen zum Gebrauch des Ersten Unterrichts, für Kinder. Mit einer Einleitung von G. C. Claudius und 8 illuminierten Kupfern geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Weynachtsgeschenk für Kinder.

Wer von dem, in unserm Verlage gedruckten *Lieder- und Fabelbuche für Kinder*, 2 Bdch. (Ladenpr. 18 gr.) fünf Exemplare zugleich kauft, erhält solchne in jeder guten Buchhandlung für 2 Rthlr.

Rink und Schnuphase.

Bey uns ist in Commission zu haben: *Die sichersten und untrüglichen Mittel, sich von den Krämpfen zu befreien.* Für Ärzte und Nichtärzte und besonders für alle diejenigen zu Tage befördert, welche von diesem Übel gequält werden und sich nach Hülfe sehnen. Preis 12 gr.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Vom *Briefwechsel des neuen Kinderfreundes* von K. A. Engelhardt ist so eben der 6te Theil mit 2 Kupfern erschienen. Pr. 12 gr. Alle sechs Theile kosten nun in Ladenpreis 3 Rthlr.

Leipzig im Nov. 1802.

Barrhische Buchhandlung.

III. Musikalische Instrumente, so zu verkaufen.

Von vorzüglichen Pianoforte's in Flügel- und Klavier-Form von Stein, Schanz, Walter, Jakkefch und andern berühmten Meistern steht immer ein beträchtlicher Vorrath zu Kauf bey

Breitkopf und Härtel
in Leipzig.

IV. Vermischte Anzeigen.

Um allen fernern schriftlichen Anfragen zu begehren, zeigen wir hiermit an, daß die schriftlichen Beweise, daß Hr. Dr. Köchy wirklich der Herausgeber der neuesten Ausgabe der Helffeidischen Pandecten sey, zu jeder Stunde bey uns vorgezeigt werden können.

Jena den 16. Nov. 1802.

Crökerfche Buchhandlung.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 218.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 13. Sept. ertheilte die philosophische Facultät dem Hn. *Friedrich Ludwig Hofmann*, Lehrer der ersten oder untersten Classe am Gymnasium zu Ansbach, nach abgelegten Proben seiner Gelehrsamkeit, die philosophische Doctorwürde.

Am 11. October vertheidigte Hr. *Johann Christoph Frommüller*, aus Fürth, seine Inaugural-Disputation de *Zinci singulari indole chemica* (2 $\frac{1}{2}$ B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medicinische Doctorwürde.

Am 4. Nov. übergab Hr. Consistorialrath und Dr. *Hünlein* das bisher verwaltete Prorectorat dem Hrn. Hofrath *Glück*; Hr. Hofrath *Harles* lud dazu ein durch die 4te Commentation de *memorabilibus quibusdam Bibliothecae academicae Erlangensis*. (1 B. Fol.)

Groningen.

Am 21. Aug. erhielt die juristische Doctorwürde *A. Reiger*, aus Leuwaarden. Seine Diss. ist betitelt: *Spec. jurid. cont. Meditationem ad Novellam CXL de necessaria morum apud populos observantia in legibus condendis*.

Am 1. Sept. erhielt diese Würde *F. I. I. Cremers*, aus Groningen, nach Vertheidigung eines *Spec. jur. de emtione et venditione*.

Hardenwyk.

Zur Erlangung der juristischen Doctorwürde sind seit kurzem folgende Dissertationen erschienen: *G. J. van Wyke* über den Zustand der Frauen nach dem römischen Rechte. *A. de Miß* über die Regel: Wer schweigt, scheint seine Zustimmung zu geben. *A. de Bruine* 30 Theses über das Recht im Falle eines gleichzeitigen Todes.

Paris.

Nach einem Consularbeschlusse vom 16. Oct. sollen sich die Generalinspectoren des öffentlichen Unterrichts und die zu Commissariern der Studien-Organisation ernannten Mitglieder des National Instituts in drey Commissionen theilen, deren jede aus einem General-

Inspector und einem Commissar des Instituts besteht. Diese sollen im Verlauf des 11. Jahres (Sept. 1802—3) die Lyceen zu Brüssel, Moulins und Marseille bis zum 1. Nivose, die zu Douai, Lyon und Bourdeaux bis zum 1. Germinal, die zu Mainz, Besançon und Rennes bis zum 1. Messidor, die zu Strasburg, Turin und Rouen bis zum 1. Fructidor organisiren. (*Noel* und *Coulomb* organisiren die Lyceen zu Brüssel, Douai, Mainz und Strasburg; *Delambre* und *Villars* die zu Moulins, Lyon, Besançon und Turin; *Cuvier* und *Despeaux* die zu Marseille, Bordeaux, Rennes und Rouen.) Im J. 12 organisirt jede Commission ein Lyceum in 2 Monaten. Jede Commission soll in dem Arrondissement des Lyceums, das sie organisirt, alle Secundarschulen besuchen, und die in die Lyceen aufzunehmenden Schüler auswählen. Bey diesen Prüfungen haben sie weniger auf die erlangten Kenntnisse, als auf die Anlagen dieser Schüler zu sehen; doch haben sie vorzüglich auf die Kinder öffentlicher Beamten und der ums Vaterland verdienten Bürger Rücksicht zu nehmen. Fürs erste sollen die auszuwählenden Schüler zur Hälfte 9—20, und zur Hälfte 12—14 Jahr alt seyn. In jedes der organisirten Lyceen sollen für jetzt 150 Zöglinge kommen, wovon ungefähr ein Drittheil aus den Prytaneen von Paris und St. Cyr genommen werden. Die drey General-Inspectoren der Studien und die drey Mitglieder des Instituts sollen sich jährlich zu Paris unter dem Vorsitz des Staatsraths, unter welchen der öffentliche Unterricht steht, versammeln, und die nöthigen Lehrbücher und andere zur Verbesserung des Unterrichts erforderlichen Maafsregeln vorschlagen.

Aus dem bisherigen *Institut de Jurisprudence et d'Economie politique* ist eine eigentliche *Université de Jurisprudence* entstanden, die ihre Vorlesungen zu Anfange des Novembers auf der Straße Vendome in der ehemaligen Intendance eröffnet. *Geoffroy*, ehemaliger Professor der Rhetorik am College Mazarin, lehrt die Beredsamkeit, *Morand*, Professor der Gesetzgebung und Administrator der Centralschule auf der Straße Antoine, die allgemeine Gesetzgebung, *M. Agresti*, aus Neapel, das römische und französische Recht, *Sc. Bexon*, Vicepräsident des Pariser Ober-Tribunals, die Criminal-Gesetzgebung, *Pouchet*, Secretair des Handels-Conseils zu Paris, das See- und Handelsrecht.

St. Petersburg.

Am 12. Oct. wurde in Gegenwart des Ministers der Aufklärung, seines Gehülfen und der übrigen Mitglieder der Schul-Commission in der Hauptnormalschule ein Examen angestellt, das zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit ausfiel.

Wittenberg.

Den 29. Sept. vertheidigte Hr. Christian Gottlieb Kupfer, Superintendent im Stifte Naumburg-Zeitz, seine Disputation ohne Präses: *de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae*, und erhielt darauf die theologische Doctorwürde. Zu dieser Feyerlichkeit lud Hr. Professor und Generalsuperintendent D. Nitzsche, als damaliger Decan der theologischen Facultät, durch ein Programm ein, folgenden Inhalts: *Discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Jesu agnitum esse, probatur.*

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Nach dem Decrete des gesetzgebenden Corps der italienischen Republik vom 7. August, die Organisation eines National Instituts betreffend, hat Bonaparte, als Präsident der italienischen Republik, folgendes beschlossen:

1) die B. Scarpa, Anatomiker, Oriani, Astronom, Volta, Physiker, Cagnoli, Mathematiker, Pino, Naturforscher, Moscati, Physiker, Appiani, Maler, Isimbardi, Mechaniker, Dandolo, Chemiker, Saladini, Mathematiker, Cassiani, Mathematiker, Mondini, Anatomiker, Savioli, Literator, Canterzani, Mathematiker, Monti, Literator, Brugnatelli, Chemiker, Longhi, Literator, Spanocchi, Rechtsgelehrter, Villa, Rechtsgelehrter, Paradisi, Literator, Morcelli, Alterthumsforscher, Bettonelli, Literator, Rosa, Arzt, Fantoni, Hydrostatiker, Pater Soave, Metaphysiker, Bonati, Hydrostatiker, Bianconi, Literator, Monga, Metaphysiker, Mari, Hydrostatiker, sind zu Mitgliedern des National-Instituts der italienischen Republik ernannt. 2) Dem 13. Artikel desselben Decrets zufolge wählen diese Mitglieder noch so viele andere, daß ihre Zahl auf 60 steige. 3) Die dreißig ältesten erhalten Pension. Diejenigen, die von der Republik über 6000 Livres ziehen, haben auf die Pension nur insofern Anspruch, als die andern pensionirt seyn werden.

Fortsetzung der Vorlesungen in der Berliner Akademie d. Wissenschaften im J. 1801. (S. IBl. 1802 N. 5.)

Am 2. Jul. verlas Hr. Prof. Bode eine nähere Darstellung der bisherigen Untersuchung der Astronomen über die wahre Bahn des von Piazzi im Stier entdeckten beweglichen Sternes; am 9ten Hr. Prof. Engel eine Abh. über die Realität der abstracten oder allgemeinen Ideen; am 16. der Abbé Denina ein troisiéme Mémoire du caractère des Nations modernes qui comprend les peuples descendans des Sarmates et des Scythes; am 23ten Hr.

Trembley eine Abh. sur les principes physiques de l'équilibre et du mouvement des fluides; am 30ten Hr. Prof. Burja eine Abh. von den Gründen der Variations-Rechnung.

Am 26. Aug. in der öffentl. Versammlung verlas Hr. Dir. Merian, hessändiger Secretär, ein Eloge du Comte de Finkenstein; Hr. Prof. Walter d. ü. eine Abh. über die Frage: *Wie wird der Mensch, so lange er im Uterus ist, ernährt?* Hr. Gr. Ancillon ein Examen de la Métaphysique des Grecs dans les questions relatives au Monde; Hr. Gr. Erman ein Mem. sur la Descendance de Sophie Charlotte d'Hannovre, Reine de Prusse.

Am 10. Sept. las Hr. Bibliothekar Bester: Zweifel gegen des Prof. Morgensterns Behauptung, daß die eigentliche Antwort in dem platonischen Dialog Menon nicht Ernst, sondern Ironie sey; am 17. sprach Hr. Ob. G.R. Baillide: sur les Etymologies françoises; am 24. Hr. Pr. Wildenow: über einige sudamerikanische Paimen.

Am 1. Oct. las Hr. Pr. Trembley: Recherches sur le Calcul de l'orbite des Comètes. Am 8ten sprach Hr. D. v. Castillon: sur la question de l'origine des connoissances humaines; am 15ten Hr. Geh. R. Erman: sur quelques lettres inédites de Leibnitz; am 22ten Hr. Pr. Wildenow: über die verschiedenen Arten des Wollgrases; am 29ten Hr. Pr. Gruson: sur la construction de Tables nouvelles, pour exécuter de grands calculs.

Am 5. Nov. las Hr. Nicola: einige Zweifel über die Gesetze, wodurch die Befugniß, über die moralische Beschaffenheit anderer zu urtheilen, eingeschränkt wird. Am 12ten sprach Hr. Graf v. Goyon sur l'art de se vêtir. (4. Mémoire). Am 19. sprach Hr. San. R. Hermbstadt eine Untersuchung über die Art und Weise, wie die natürlichen Körperfarben zeigen. (Erster Theil.) Am 26. las Hr. Pr. Bode eine Fortsetzung des Berichts über den neuen Planeten.

Am 1. Dec. sprach Hr. Pr. Engel über den Ursprung des Begriffs der Kraft. Am 8. las Hr. B. v. Chambrier ein troisiéme Mémoire sur les problèmes historiques. Am 15. sprach Hr. Geh. R. Gerhard: über die chemischen Bestandtheile der Erden- und Steinarten.

Vorlesungen im Jahr 1802.

Am 7. Jan. las Hr. Prof. Bode einen fortgesetzten Bericht über den neuen Planeten. Am 14 sprach Hr. Dir. v. Castillon: du noble orgueil des gens de lettres. Am 21. Hr. Hofr. Hirz über die Frage: *In welchem Umfange besitzen die Alten die Kunst zu malen?* Am 28. Jan war öffentliche Sitzung. Hr. Dir. Merian las ein Eloge de Mr. Selle; Hr. Probst Teller eine Denkrede auf den Herrn v. Wöllner; Hr. Pr. Bode die Geschichte der Entdeckung des neuen Planeten; Hr. Rath Klaproth eine Untersuchung der neuesten Experimente des Galvanismus.

Am 4. Febr. las Hr. R. Klaproth eine chemische Untersuchung über Pferdewagensteine. Am 11. sprach Hr. Pr. Burja sur la certitude des sciences mathématiques. Am 18. las Hr. Geh. R. Ancillon: la suite de ses pensées philosophiques et morales. Am 25. sprach Hr.

Hr. R. Gedike über die Mittel zur Beförderung der geistigen Cultur im ehemaligen Polen.

Am 4. März las Hr. Pr. Walter, der Sohn, *Exposition succincte de la manière dont la vaccine s'est introduite, accréditée et propagée à Vienne, par Mr. Carveno, Méd. à Vienne.* Am 11 Hr. Trembley: *Observations sur le développement des fonctions qui renferment des sinus et copinus d'arcs multiples.* Am 18. sprach Hr. Probst Teller über die älteste Urkunde der Geologie und Physiologie, besonders des Menschen; am 25. Hr. Oberperger R. Bastide: *sur quelques mots de nombres, et leur étymologie.*

Am 1. April las Hr. Geh. R. Hufeland einige Bemerkungen über die Kuhpocken. Am 8. sprach Hr. Pr. Gruson *sur quelques théorèmes de la philosophie élémentaire*; am 29. Hr. GR Klein über die Abhängigkeit des ganzen Menschenwerths von der Energie des Willens.

Am 6. May las Hr. Kammerhr. du Verdy die Fortsetzung seiner Abh. *de la généalogie de la maison de Prusse.* 4ème Période; am 13. Hr. San. R. Hermsbüdt eine Untersuchung der Frage: *was ist Dünger?* am 20. Hr. Pr. Bernoulli: *Versuche zur Erforschung des alkalischen Gehalts einiger Vegetabilien.*

Am 17. Jun. sprach Hr. Ober-GR. Zöllner über die Verbesserungsanstalten der Verbrecher. (Fortsetzung.) Am 24. Hr. Graf v. Goyon *sur l'art de se vêtir.* (5e Mém.)

Am 1. Jul. las Hr. O Ger. R. Bastide ein zweytes *Mémoire sur les prés artificiels*; am 8. Hr. Pr. Bode: *astronomische Berichte*; am 15. Hr. Dr. v. Castillon: *Réflexions et principes généraux sur les fabriques et privilèges exclusifs.* Am 22. sprach Hr. Abbé Denina *sur les synonymes, la richesse et l'élegance des langues*; am 24. Hr. R. Klapproth über das schwarze Gummi des Ulmbaums

Am 5. Aug. war öffentl. Sitzung. Hr. Dr. Merian las ein *Eloge de Mr. de Carmer* und ein *Eloge de Mr. de Moulines*; Hr. Abr. Demna sprach *sur l'antiquité et la richesse de la langue allemande.* Hr. Pr. Walter der Sohn: *vom Geruchsorgan der Menschen und Thiere.*

Am 16. Sept. theilte Hr. P. Prevost, aus Genf, *quelques remarques sur l'âme humaine* mit. Am 9ten erstattete Hr. Pr. Bode Bericht über den von Olbers entdeckten Kometen. Am 23. las Hr. B. v. Chambrier ein viertes *Mémoire sur les problèmes historiques*; am 30. Hr. GR. Gerhard *geographische Bemerkungen über die Grafschaft Hohensteins.*

III. Preise.

In der am 26. Aug. 1802 gehaltenen allgemeinen Versammlung der im Haag zur Vertheidigung der christlichen Religion errichteten Gesellschaft, die der Hr. Prediger Thomas Hoog, aus Rotterdam, mit einer Rede eröffnete, in welcher er Christum als das beste Muster in der Bekämpfung der Irrthümer in der Religion betrachtete, wurde dem Hn. Prediger J. A. Lotze zu Martensdyk bey Utrecht, als Verf. einer Abhandlung „über den eigentlichen Begriff der Verfasser der bibli-

schen Bücher von der Vergebung der Sünden“ eine goldene Denkmünze zuerkannt. Die nicht genuthend beantwortete Frage: „über eine fortwirkende Vorfa- hung aus der Verbindung der Begebenheiten mit dem Lehrbegriffe“ wird von neuem bis zum 1ten Januar 1804 ausgesetzt. Die im J. 1800 aufgegebenen Frage: „Ueber Jesus als Sünderbürge, der der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat“ — und „der Beweis, aus ächten Denkwürdigkeiten griechischer und lateinischer Schriftsteller, zur Erläuterung, Stärkung und Vertheidigung der Begebenheiten in den Büchern Mo- sis“ ward von neuem bis zum 1. Jan. 1804, und die Beweise zur Vertheidigung der Ächtheit der am meisten bestrittenen Bücher des A. T. bis zum 1. September 1803 ausgesetzt. Eben so erfucht die Gesellschaft um die Beantwortung der übrigen bisher unbeantworteten Fragen, unter andern der 1799 aufgegebenen, die eine Entwicklung der Lehre der Schrift, besonders des N. T. über das letzte von Jesu zu haltende Gericht, mit Widerlegung der abentheuerlichen Meynungen unserer Tage fodert, bis zum 1. Sept. 1803, und fügt folgende drey neue Aufgaben hinzu:

1) Gegen den 1. Sept. 1803 eine Darstellung der Beweiskraft für die Wahrheit und Gütlichkeit des Evangeliums, hergeleitet aus dessen Fortpflanzung und Erhaltung.

2) Eine Abhandlung, worin gezeigt wird, daß die neuern Entdeckungen in der Naturwissenschaft nichts zur Entkräftung der Glaubwürdigkeit der bibli- schen Geschichte beygetragen haben;

3) eine Angabe gewisser Regeln, nach welchen der Gebrauch, den Jesus und seine Apostel von verschiede- nen Stellen des A. T. gemacht haben, als die wahre Meynung solcher Schriftstellen bestimmt wird.

Die Beantwortung der letzten zwey Aufgaben wird vor dem 1. Jan. 1804 erwartet. — Weniger Geübten wird bis gegen den 1. Sept. 1803 aufgegeben:

1) Eine Darstellung des heilsamen Einflusses, den der wahre Glaube an Jesum Christum auf die Wahr- nehmung unsers täglichen Berufes hat;

2) Jesus Christus, wie er, durch die Vereinigung der Vorsichtigkeit und Aufrichtigkeit, den Christen zum Vorbilde der Nachfolge diene.

Die Abhandlungen werden unter den gewöhnlichen Bedingungen an den Secretair der Gesellschaft, Hn. Prediger Adrian v. Assendelft zu Leyden eingesandt.

Die batavische Gesellschaft der Wissenschaften zu Rotterdam hat am 21. Aug. folgende neue Preisfragen aufgestellt:

1) Welches sind die Erscheinungen, welche bey dem Entstehen und dem Lauf der Wellen sowohl beym Anlegen der Fundirungen, als auch an den Teichen in größerer oder geringerer Entfernung wahrgenommen werden? Was hat man für Mittel von Zeit zu Zeit mit mehr oder weniger Nutzen erprobt, um sie zu zü- geln, oder die nachtheiligen Folgen des Wellenlaufs zu vermindern? Was kann man aus den wahrgenom- menen Erscheinungen zur Aufklärung der Ursachen der Wellen

Wellen herleiten, und welchen Gebrauch kann man von dieser Kenntniß machen, um die schon erprobten Mittel zur Bändigung der Wellen zu beurtheilen und zu verbessern, oder wirksamere an die Hand zu geben? — Gegen den 1. März 1804.

2) Welches ist der Grund, daß die Versuche in Betreff der leitenden Kraft der Körper für den Wärmestoff so unsicher und oft mit einander streitend sind? Und welches ist die sicherste und bequemste Art, um die Grösse dieser leitenden Kraft sowohl in festen als auch flüssigen Körpern zu erkennen? — Gegen den 1. März 1803.

Der Preis für eine jede Frage ist eine goldene Medaille von 30 Ducaten. Die Abhandlungen müssen, unter den bekannten Bedingungen, postfrey an den Director und ersten Secretair der Gesellschaft, *Olivier Christian Eickma*, gefandt werden.

In der am 11. Sept. von der *batavischen Gesellschaft der Sprach- und Dichtkunst zu Rotterdam* gehaltenen jährlichen allgemeinen Sitzung, welche der Präsident derselben, *Hr. P. Wielsnd*, mit einem Gedicht über das Unglück des Kriegs und die Segnungen des Friedens eröffnete, wurde der Preis einer goldenen Medaille auf die Frage: *Inwiefern muß die Rechtschreibung der holländischen Sprache nach dem Wohlklate und der Bequemlichkeit (Gemakkekykheid) der Aussprache geregelt werden?* *Hn. Matth. Siegenbeek*, Professor der holländischen Literatur zu Leyden, zuerkannt, dahingegen von den eingegangenen Gedichten über den Gegenstand: *Die Religion als Stütze der bürgerlichen Gesellschaft*, keine der goldenen Medaille werth befunden worden war. Das neue Preisgedicht soll die *Macht der Vorurtheile* zum Gegenstand haben; die Frage für die profaische Abhandlung ist: *Inwiefern hat die niederdeutsche Dichtkunst im achtzehnten Jahrhundert gegen frühere Zeiten Fortschritte oder Rückschritte gethan?* Der erste Preis besteht in einer goldenen Medaille (30 Ducaten an Werth), der zweyte in einer silbernen Medaille von gleicher Grösse und demselben Gepräge. Der Termin ist bis zum 1. Jun. 1802.

IV. Künste.

Durch einen ausdrücklichen Befehl des Papstes ist für die Zukunft im Kirchenstaate nicht bloß die Ausfuhr aller alten Kunstwerke, sondern auch der Gemälde neuer großer Künstler verboten worden, um zu verhüten, daß der durch die französische Revolution so vieler artistischen Schätze beraubte Kirchenstaat nicht vollends auch die Ueberreste derselben verliere.

In Paris ist jetzt *Comolli's* colossale Statue *Borghese's*, von 12 Fuß, im *Hotel Salm* täglich für 1½

Fr. zu sehen. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, da der siegreiche Held seinen Degen in die Scheide steckt, und dem Helden einen edlen und stolzen Charakter gegeben, an welchem man ihn leicht erkennen kann.

Zu *Dijon* ist das Kunstmuseum, das bereits eine beträchtliche Menge von Gemälden und Bildhauerarbeiten besaß, durch einen Kupferstich-Saal erweitert worden. — Das Museum zu *Toulouse* hat das in gebrannter Erde schön ausgeführte Modell von *Houdon's* Statue *Voltaire's*, wie er im akademischen Lehnstuhle sitzt, an sich gebracht.

V. Todesfälle.

Am 8. Februar starb *Hr. Martin Lautschek*, evangelischer Prediger in Skaliz. Er war nicht nur als ein geschickter slavischer Sprachkundiger, sondern auch als ein fleißiger Sammler und Bearbeiter der Denkmähler der evangelisch-ungrischen Kirchen und Gelehrtengegeschichte sehr schätzbar. In des *Hn. v. Engel* Geschichte des ungr. Reichs isten Theil (Halle bey Gebauer 1798. 4to.) S. 63 f. ist ein Theil der von ihm gesammelten Thurzonischen Briefe in evangel. Kirchenangelegenheiten mit seinen schätzbaren Anmerkungen abgedruckt.

Am 8. April st. *Hr. M. Johann Gottfried Schäfer*, Rector der Schule zu Neustadt bey Dresden; alt 64 Jahre.

Am 30. April st. *Hr. M. Johann Agidius Strauch*, Oberpfarrer zu Zörbig im Leipziger Kreise, ehemaliger Professor des Natur- und Völkerrechts auf der Universität zu Wjrenberg, in seinem 70sten Lebensjahre.

Am 17. May starb *Hr. Georg Wilhelm Maier*, Pfarrer zu Eutenberg im Nürnberg'schen seit 1799, vorher seit 1793 zu Igeisdorf ebendasselbst, Verfasser verschiedener, im gelehrten Deutschland verzeichneter Schriften, in einem Alter von 46 Jahren.

Am 19. Sept. st. *Hr. Otto Ludwig Hartwig*, Rector des Gymnasiums zu Elbing in Westpreußen, im 62sten Jahre seines Alters.

Zu Ende des Septembers verlor St. Petersburg seine zwey geschicktesten Bildhauer, *Kosowsky* und *Friedemann*. Ersterer, Prof. bey der dafigen Akademie der Künste, wurde zuletzt noch durch die Statue *Suwarows*, letzterer durch seine (im *IBl.* N. 131. erwähnte) Büste *Alexanders I.* bekannt.

Zu Ende des Octobers st. zu London der bey der königlichen Capelle angestellte *Dr. Arnold*, ein durch seine Compositionen vortheilhaft bekannter Schüler des berühmten *Handel*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 219.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

*Marie Anne le Page du BOCCAGE,**Mitglied der Akademien zu Rom, Bologna, Padua, Lyon, Rouen u. a. m. gest. d. 8. Aug. 1802 im 92. Jahre ihres Alters.*

In den letztern Monaten verlor Frankreich mehrere bekannte Schriftstellerinnen, eine Madame *Wouters*, eine *Mdme. Viot*, und *Mdme. du Boccage*. Letztere wurde so alt, daß sie gewissermaßen ihren schriftstellerischen Ruhm überlebte; indessen wird man verschiedene ihrer Arbeiten noch lange mit Achtung kennen, und noch mehr wird ihr lebenswürdiger Charakter, der ihr in frühern Zeiten so viele angethene Bekanntschaften und eben dadurch auch einen nicht geringen Einfluß auf manche literarische Angelegenheiten verschaffte, sie selbst denen interessant machen, die sie nur durch ihre Biographen kennen lernen. Bald nach ihrem Tode gab ihre Freundin und jüngere Mitschwester in der Schriftstellerey, *Fanny Beauharnois*, eine Schrift *à la Mémoire de Mdme. Duboccage* heraus, die aber mehr ein Erguß freundschaftlichen Gefühls als eine genaue Darstellung ihrer Lebensumstände ist. Diesen Mangel ersetzte *Lalande*, der bereits so vielen Schriftstellern ein Ehrenkmal stiftete, und schon ehemals mehreres zum Ruhme dieser Dichterin beytrug, durch eine genaue Angabe der Hauptdata ihres Lebens, im *Journal de Paris* v. 1. Oct. 1802, die wir hier mit Verweisung auf das gelehrte Frankreich, in welchem außer den hier gedachten Schriften noch einige andere genannt werden, nebst ein paar Anmerkungen aus jenem Eloge ihrer Freundin mittheilen.

Mdme. du B. wurde zu Rouen den 22. October 1710 geboren. Ihre Erziehung erhielt sie in dem Kloster de l'Assomption zu Paris, wo die jungen Frauenzimmer eine gute Erziehung genossen, sie aber mehr lernte als ihre Mitschwesterinnen. Im sechszehnten Jahre war ihr Geschmack für die Poesie schon so weit entwickelt, daß sie Gedichte in den Merkur einschickte, doch immer ohne Namen; denn damals war es den Frauenzimmern noch nicht erlaubt, sich als Schriftstellerinnen auszuzeichnen, und selbst nachdem sie sich

(mit dem 1768 verstorbenen *Pierre Joseph Ficquet du Boccage*) verheirathet hatte, mußte sie ihre Kenntniß des Lateinischen verbergen. Die erste Arbeit, die einzeln erschien, war ein Gedicht von hundert Versen, das von der Akademie zu Rouen, bey der Stiftung eines Preises durch den Herzog von Luxemburg, im J. 1746, gekrönt wurde. Der Gegenstand desselben war die Stiftung des Preises selbst, und sie benutzte diese Gelegenheit, den Ruhm der großen Männer ihres nähern Vaterlandes, das sich einer größern Menge derselben als andere Provinzen Frankreichs rühmen darf, eines *Corneille* und anderer, zu feyern. Auch erhielt sie einen Preis bey der Akademie *du Palinod* (der unbestimmten Empfangnis Mariens) zu Rouen, der ältesten aller Akademien in Frankreich, und bey der Akademie française ein Accessit, als *Marmontel* den Preis erhielt. Der Gegenstand dieses Gedichts war die Vergleichung des Zeitalters Ludwigs XIV und XV. Im Jahre 1748 liefs sie: *le Paradis terrestre* (italianisch übersetzt von *Gozzi*) und den Tod *Abels*, jenes nach *Milton*, dieses nach *Gesner* bearbeitet, drucken. Im J. 1749 erschien ihr Trauerspiel: die *Amazonen*, mehrere Jahre später (1756) aber ihre ins Deutsche, Italienische und Spanische übersetzte *Colombiade*. Endlich gab sie im J. 1770 eine Sammlung ihrer Werke in drey Octavbänden heraus. Mit Vergnügen findet man darin die Briefe, die sie 1750 aus England, und 1757 aus Italien schrieb; ihre Bemerkungen über jene Länder, die Verse, welche die interessanten Gegenstände, die sie sah, veranlaßten, und die Nachrichten von der günstigen Aufnahme, die ihr Ruhm, ihre Schönheit und das Glück ihr überall bey Fürsten, in Akademien und in Gesellschaften vorbereiteten. So fand sie in London eine gute Aufnahme bey dem Lord *Chesterfield*, und zu Rom bey dem Cardinale *Passiony*; der Papst *Lambertini* (*Benedict XIV*) sagte, als er sie bey ihm sah: *et homo factus est*. In Paris war ihr Haus vom Jahre 1730 an der Sammelplatz der berühmtesten Männer und Frauen; eines *Fontenelle*, *Voltaire*, *Montesquieu*, *Hainault*, *Mairas*, *Marivaux*, *Mably*, *Condillac*, *d'Argental*, *Crébillon*, *St. Palaye*, *Barthélemy*, *Bernis*, *Gaillard*, *Franklin*, *Helvétius*, *Breughny*; einer *Duchatelet*, *du Dessant*, *Géoffrin*; (außerdem nennt *Mdme. Fanny Beauharnois* von Franzosen noch

Buffon, Bailly, Lalande, Dufouls und den Abbé Cambrères; von Ausländern den Grafen Alfieri (den Cornelle der Italiäner) und den Prinzen Gonzaga); kurz die beste Gesellschaft. Die ausländischen Minister fasten hier die vortheilhafteste Idee von Frankreich; denn hier fand man nur Männer von Kopf. Mad. du B. gab große Soupers, aber ohne Spiel; und so interessant auch der Zirkel der Mdme. Geoffrin, der Mdme. Dupré de St. Maur, der Mdme. du Dessant und der Mlle. Lespinasse seyn mochten: so hatten doch die Gesellschaften der Mdme. du Bocage einen besondern Reiz durch die Einfachheit ihres äußern Benehmens und ihrer Bescheidenheit, die sich so schön mit ihrem Ruhme und ihrem persönlichen Talente vereinigen. — (Die Gesellschaft der Mdme. du Bocage war milder und gemäßigter, als die ihrer Nebenbuhler, sagt Gibbon von den Gesellschaften der Mdme. Geoffrin, der Hn. Helvetius, Baron Holbach u. a. in seiner Lebensbeschreibung.) Die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der schönen Künste und die französische Akademie versammelten sich gewissermaßen bey ihr, und mehr als einmal wurden hier die Wahlen vorbereitet; sie war im Stande, an den Arbeiten der Gelehrten aller Art Theil zu nehmen. Ihre Concerte wurden von den größten und schönsten Gesellschaften, fremden Gesandten und Fürsten besucht. Die Gelehrten speiseten des Mittags bey ihr; schöne Damen des Abends.

Bey ihrer Abreise nach Italien richtete Voltaire, der sie freundschaftlich schätzte, folgende Verse an sie:

Regnez au Capitole et cueillez au Parnasse
 Les mythes de Pétvache et les lauriers du Tasse,
 Si tous deux révoient, ils chanteroient pour vous,
 Mais s'ils voyoient vos yeux et votre Poesie,
 Tous deux mouvroient à vos genoux,
 Ou d'amour ou de jalousie.

Auch Fontenelle (dessen Büste in ihrem Salon neben den Büsten von Pope, Montesquieu und Chesterfield stand), machten Verse auf sie. (Mdme. Fanny Beauharnois erzählt von ihm, daß der damals vielleicht schon 80jährige Greis ihr auf die Frage: wie man den liebenswürdigsten Mann und Schriftsteller in dem Verdachte hätte haben können, daß es ihm an Empfindsamkeit mangle, geantwortet habe: weil ich noch nicht daran gestorben bin.)

Im J. 1796 bewog Lalande das Lycée (jetzt Athénée) des Arts zu Paris, ihre Büste zu krönen, und Dumouffier, eine Lobrede auf sie zu halten, wozu er die Hauptzüge lieferte; die Scene wurde mit Enthusiasmus aufgenommen.

Bey dieser Gelegenheit gab Lalande auch einige wenige Nachrichten betreffend

Marie Anne Henriette le Payan de l'Estang, ehemalige Marq. d'ANTREMONT, dann Mdme. DE BOURDIG und VIOT, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, gest. d. 7. Aug. 1802 im 60ten

Jahr ihres Alters,

die nachher Payan Dumoulin, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verwandter derselben, im Journal de Paris vom 23. Oct. 1802 berichtigte und vermehrte.

M. A. H. le Payan de l'Estang wurde im J. 1742 in Sachsen (L. sagt bestimmt: zu Dresden) geboren. Ihr Vater, der aus Dauphiné herstammte, fiel in der Schlacht bey Cinq-Etoiles in Flandern, im J. 1745, an der Spitze der französischen Croateen, deren Oberster er war. Noch sehr jung heirathete sie Hn. de Ribères, Marquis d'Antremont, in der Grafschaft Venaisin. Diese Ehe war aber nicht glücklich. Den größten Theil ihrer Jugend verlebte sie in Languedoc und zu Aubenas. Im J. 1756 heirathete sie den ehemaligen Infanterie-Hauptmann und nachherigen Major zu Nîmes, de Bourdig, einen nach Herz und Geist sehr empfehlungswürdigen Mann, mit dem sie sehr zufrieden lebte. Nicht weniger war dies der Fall in ihrer dritten Ehe mit Viot, ehemaligem Generaladministrator der Nationaldomänen und nachherigem Commissar der Handelsverhältnisse zu Barcelona, Vf. von *quelques Idées sur les Finances*. (Paris, 1800.)

Schon frühzeitig entwickelte sich ihr Geschmack für die Dichtkunst; sie versificirte mit vieler Leichtigkeit, ohne stolz darauf zu werden. Selbst die Lobprüche Voltaire's berauschten sie nicht; und fast gegen ihren Willen wurde im J. 1770 von ihren Gedichten eine Ausgabe veranstaltet (Amsterdam. 64 S. 12.), von der aber nur wenige Exemplare abgezogen wurden, die nicht in den Buchhandel kamen. Ihre meisten Gedichte (Lieder, Episteln, Idyllen u. dergl.), voll Feinheit und Anmuth, stehen im *Almanac des Muses*, andere kamen nur unter ihren Freunden in Umlauf. Ihr 1799 gedrucktes *Eloge de Montaigne* giebt einen richtigen Maassstab für ihr Talent zur Prosa. Ihre Oper *Forêt de Brama* in 2 Acten ist in Paris aus Vorlesungen in Gesellschaften als ein schön versificirtes und auch von andern Seiten vorzügliches Stück bekannt, und würde wahrscheinlich bereits aufgeführt worden seyn, wenn die Musik früher fertig geworden wäre. Noch war sie mit mehreren andern poetischen und prosaischen Arbeiten, (z. B. Lebenschriften auf Tasso, die Ninon de l'Enclos u. dgl.) beschäftigt, als während ihres Aufenthalts zu Ramière bey Bagnois eine Entzündung der Eingeweide ihrem Leben ein Ende machte.

Ihr Haus zu Paris war der Vereinigungsort einer großen Menge von Belletristen und Gelehrten. Mit großer Lebhaftigkeit des Geistes verband sie sehr mannichfaltige Kenntnisse, einen feinen Geschmack, Bescheidenheit und Fröhsinn, vorzüglich aber eine Gutmüthigkeit, die den hervorstechendsten Zug ihres Charakters und die Grundlage ihres Betragens ausmachte. Unter einer Menge glücklicher Einfälle, die man von ihr hörte, konnte man ihr nie einen Vorwurf, der den geringsten Ankeim von Bosheit gehabt hätte; und nie machte sie ihre Kenntnisse geltend. Wie Mdme. du Bocage wußte sie durch ihr Betragen die Ansprüche zu verbergen, die sie als Dichterin zu machen sich berechtigt glauben durfte. Auch außer Paris, wo sie mit mehreren Lyceen in Verbindung stand, wurde ihr Werth anerkannt; die Akademie zu Nîmes, die Museen zu Bourdeaux und Toulouse, und die patriotische Gesellschaft in Bretagne hatten sie zum Mitgliede aufgenommen, und dieselbe Ehre wiederfuhr ihr, gleich der Mdme.

Mdme. du Boccage, von der arkadischen Gesellschaft zu Rom.

Eine ausführlichere Biographie derselben soll einer nächstens zu veranstaltenden Auswahl ihrer Werke beygefügt werden.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

M o d e n a.

Das bisher hier bestandene Erziehungs-Institut ist durch eine öffentliche Anzeige des Ministers vom Innern der italienischen Republik, unter dem Namen eines *National-Collegiums*, zu einer Staats-Anstalt erhoben, und drey Directoren anvertraut worden. Dem einen derselben, dem als Schriftsteller bekannten und von Bonaparte zum Mitgliede des National-Instituts ernannten *P. Soave*, sind die literarischen Geschäfte übertragen worden.

P a r i s.

Nach weitem Beschlüssen über die Organisation der neuen Lyceen, in welche vorläufig die Hälfte der jedem Departement zukommenden Anzahl von Zöglingen aufgenommen wird, erhält das Mainzer Lyceum, wozu die Universitätsgebäude bestimmt sind, aus den aufgehobenen Schulen des Dep. vom Donnersberge 41 Schüler; das Lyceum zu Lyon aus den aufgehobenen Schulen des Dep. Ain 34, des Dep. der Rhone 43, des Dep. Loire 35; das Lyceum zu Brüssel aus den aufgehobenen Schulen des Dep. der beiden Netzen 42, des Dep. der Dyle 44, des Dep. von Jemappes 50; das Lyceum zu Moulins aus den aufgehobenen Schulen in den Dep. Allier und Cantal 33 und 29, das Lyceum zu Douai aus den aufgehobenen Schulen in den Departements Pas de Calais, Nord, Sambre und Meuse 68. 93 und 20 Schüler.

Die vor kurzem aus der Artillerie- und Ingenieurschule zu Chalons und Metz errichtete gemeinschaftliche Schule für Artilleristen und Ingenieurs am letzterem Orte hat an ihrer Spitze einen Generalstab, der aus einem Brigadeführer, als Commandanten der Schule, einem Capitain, als Unterdirector und Polizeyaufseher derselben, zwey Second-Capitains und zwey Lieutenants besteht; der vorzugsweise aus dem Militair zu wählenden Lehrer sind sieben: einer für die Anwendung der mathematischen und physikalischen Kenntnisse auf die Kriegskunst (mit 4000 Fr. Gehalt) nebst einem Adjuncten (mit 2500 Fr. Geh.); ein Lehrer für die Aufnahme militärischer Plane und Zeichnungen (mit 2000 Fr. Geh.), nebst einem Adjuncten (mit 1500 Fr. Geh.), ein Lehrer für die Kriegsbaukunst (mit 3500 Fr. Geh.) nebst einem Adjuncten (mit 2000 Fr. Geh.), ein Lehrer der Reikunst (mit 2000 Fr. Geh.). Außerdem hat die Anstalt einen Aufseher über die Bibliothek und Zeichnungen (mit 2000 Fr. G.), einen andern über das physische und chemische Laboratorium (mit demselben Gehalte), einen Gehülfen in diesem Laboratorium (mit 1500 Fr. G.), einen mechanischen Künstler (mit 1200 Fr. G.), einen Arzt (mit 2000 Fr. G.) und einen Schatzmeister nebst zwey Unterbeamten. Den Comman-

danten ernennt der Oberconsul, die übrigen Beamten der Kriegsminister. Der Zöglinge sind für die Artillerie 70, für das Ingenieurwesen 30; doch kann dies Verhältnis nach den Umständen verändert werden. Zur Schule gehören noch 2 Compagnien Canoniere zu Fuß, eine Compagnie Sapeurs und eine Compagnie Mineurs. Die Gegenstände des Unterrichts u. s. w. sind in dem darüber erschienenen Beschlusse vom 4. October genau bestimmt.

Am 25. October besuchte der Oberconsul (in Gesellschaft seiner Gemahlin) das Collège des Prytanée zu *St. Cyr*, und stellte die genaueste Prüfung dieser Anstalt an. Zuerst sah er die Zöglinge in dem großen Schreib- und Zeichenfaale, und unterrichtete sich von diesen Arbeiten bis auf das genaueste Detail. Dann ließ er die Zöglinge Evolutionen machen, erkundigte sich genau nach den Fortschritten eines jeden, fragte sie selbst um ihre Namen, ihre Eltern u. dergl., gieng darauf in die einzelnen Classen, legte dort den Schülern in Gegenwart ihrer Lehrer, Fragen aus der Mathematik, Rhetorik, Grammatik, Geschichte und Mythologie vor, und sprach mit den Lehrern über ihre Methoden, war dann bey ihrem Mittagessen zugegen, besuchte den Krankenfaal u. s. w. Zufrieden mit allem, was er so genau geprüft hatte, verließ er die Anstalt mit Bezeugung seines Beyfalls über den Eifer des Directors (*Cronzet*) und seiner Gehülfen.

In dem *Lycée républicain* werden in dem nächsten (siebzehnten) Jahre, vom 1. Frimaire an 10 bis 30. Brum. an 11 (22. Nov. 1802 bis dahin 1803) für 96 Franken Honorar von den Zuhörern, und für 41 Fr. Honorar von den Zuhörerinnen, von folgenden Lehrern Vorlesungen gehalten: *Butet* lehrt Experimentalphysik, *Fourcroy* Chemie, *Cuvier* Naturgeschichte, *Sue* Anatomie und Physiologie, *Mirbel* Botanik, *Huffenratz* Technologie, *Laharpe* Literatur, *Degerando* Moralphilosophie, *Legrand* Baukunst, *Roberts*, *Boldoni* und *Weiss* lehren die englische, italienische und deutsche Sprache. Auch wird *Sicard* einige Vorlesungen über allgemeine Sprache halten, *Pevrsau* wird einige Bruchstücke seiner Studien über den Menschen in physischer und moralischer Rücksicht lesen, und *Moreau* wird verschiedene Gegenstände der Gesundheitskunde entwickeln.

Die bisherigen Lehranstalten der sogenannten frommen Väter des Glaubens zu Lyon sind, da diese Väter sich überall der Erziehung bemächtigen wollten, gänzlich aufgehoben worden.

Strasburg.

Am 3. August vertheidigten hier in dem großen Saale der Centralschule des Departements vom Nieder-Rheine die Herren *Johann Jacob Baeer* von Strasburg, *Heinrich Ignaz Brechtel* von Rülzheim, *Johann Chrysofomus Froydevaux* von Strasburg, *Ignaz Aloyjus Schüfer* von Erstein, und *Johann Baptista Wolbert* von Châtenois Sätze aus der Ideenlehre und Logik, wozu Hr. Professor *Johann Baptista Escher* durch eine kleine Schrift einlud, die ein *Exercice public d'Idéologie et de Logique*, und die Disputirsätze enthält.

III. Bibliotheken und Lesegefellchaften.

Zur Verbreitung literarischer Kenntnisse und zugleich zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung ist zu *München* eine neue Anstalt entstanden, welche unter dem besondern Schutze des Kurfürsten steht, und den Namen *Museum* führt. Sie ist eine Art von Lesegefellchaft, die, wenn sie das Glück haben sollte, immer fester gegründet zu werden, die schönsten Früchte für die Cultur und Aufklärung Baierns hoffen läßt. Alles Neue von Journalen und Zeitungen der merkwürdigsten Länder Europens wird hier dem wißbegierigen Leser dargeboten. Die Anzahl der Mitglieder dieser Anstalt ist schon sehr zahlreich. Der Zutritt zu dem Museum steht denselben von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends offen. Es wurde am 4. November eröffnet, und am 12ten wurden nach gehaltenen Wahl folgende, zum Theil schon dem größern Publicum rühmlich bekannte, Männer als engerer Ausschuss ernannt: Baron von *Arctin*, General-Landesdirections-Director *Dallarmi*, *Basquier*, Graf von *Rumford*, Generallieut. *Schmidt*, Cabinets-Prediger, von *Stichaner*, geh. Referendar, Baron von *Weichs*, General-Landesdirections-Präsident, auch Präsident des Ausschusses, von *Zentner*, geheimer Rath.

IV. Todesfälle.

Den 2. Sept. st. zu Stuttgart der dasige Professor *F. J. Strömlin*, ein nach Kopf und Herz sehr achtungswerther Mann, im 61ten J. seines Alters.

Den 26. Sept. st. der Dr. Theol. *J. Gadolin*, Bischof zu Åbo, im 83sten J. f. A.

Im October st. zu Stockholm der Canzleyrath von *Ferner*, ehemal. Professor der Anatomie und nachheriger Lehrer K. Gustavs III. als Kronprinzen, beynahe 73 Jahr alt.

Den 26. Oct. st. zu Hannover der Bibliothekar u. Hofrath *J. L. Gebhardi*, ehemal. Professor an der Ritterakademie zu Lüneburg, im 67sten Jahr f. A.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Professor und Weltpriester *Schmidt* zu München ist zum Inspector der kurfürstl. Militair-Akademie ernannt worden.

Der bisherige Amtsbürgermeister von Rothweil, Hr. *Joh. Bapt. Hofer*, Vf. eines Unterrichts über die Verfassung dieser Stadt für Schulen, ist von dem Markgrafen von Baden als geheimer Referendar in Dienste genommen worden.

Das königl. Collegium medicum zu Stockholm hat die beiden französischen Ärzte, *Allbert* am St. Ludwigs-Hospital und *Alyon*, zu Correspondenten ernannt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Die Auction der Bibliothek des ehrwürdigen Veteranen der alten Literatur, Hn. *Brunck*, ist nun beendet. Sie fiel über Erwartung gut für den Besitzer der Bibliothek aus. Aus allen cultivirten Ländern Europens waren Bestellungen auf Bücher aus derselben eingelaufen. Manche kamen weit über den Ladenpreis. So wurde der Zweybrücker Plato auf gemeinem Papiere mit 4 neuen Louisd'or bezahlt; der Drakenborchische Livius kam über 500 franz. Livres. Die Käufer schienen eine Ehre darein zu setzen, aus der in gewisser Rücksicht einzigen Brunckischen Bibliothek, (deren Catalog, besonders in Hinsicht auf griechische und römische Literatur, für den Philologen von Profession immer eine belehrende Merkwürdigkeit bleiben wird), ein Andenken zu erhalten. Zugleich ist es ein erfreuender Beweis von dem Eifer, mit dem man von neuem in dem innern Frankreich nach der Wiederherstellung des so lange ersehnten Friedens sich dem Studio der alten Literatur widmet, da die Bestellungen aus diesem Reiche auf Brunckische Bücher und alte classische Schriftsteller mit zu den wichtigsten gehörten, die überhaupt gemacht wurden. Auch die Gesellschaft der Herausgeber der ehemals Zweybrückischen jetzt Strassburgischen Ausgaben class. Autoren genießt der Früchte dieses Friedens. Lange Zeit ganz in ihrem edlen Unternehmen gestört, ist sie jetzt wieder in voller Thätigkeit, und versendet bis in das innere Frankreich und bis nach England ihre Ausgaben, wo sie anfangen, sehr stark gesucht und gekauft zu werden.

Im Friedrichs-Waisenhaus zu Berlin wird am 1ten Dec. 1802 ein *Impfungsinstitut* eröffnet, wo jedem, besonders den Armen, die Schutzblattern eingepft werden sollen, und wo stets ächte Lympe zu haben ist. Hofrath *D. Brehmer* ist Impf- und dirigir. Arzt. Die Aufsicht über das Institut führt das Obercolleg. medicum und das Armen-Directorium.

Die in N. 154. erwähnten Annalen der österreichischen Literatur wurden mit denen der bayerischen Literatur als Ein unter derselben Redaction befindliches Institut schon im Nov. 1801 von dem Regensburgischen Vormundamts-Affessor *Georg Heinrich Keyser* angekündigt. Die Opposition der Grundsätze in Osterreich und Baiern machte jedoch eine Trennung der Zeitschrift rathlich. Nun erschienen bloß die Annalen der bayerischen Literatur unter der Aufsicht des genannten Gelehrten, aber zu gleicher Zeit und in denselben Aufsatzern als die österreichischen Annalen, welche auch das vom Affessor Keyser gewählte Motto: *αληθευειν εν αγαπη*, beybehielten. — Baiern hat diese vaterländische wissenschaftliche Anstalt bereits so thätig unterstützt, daß die Fortdauer derselben völlig gesichert ist.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 220.

Sonabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 5ten Stücks des *Astatischen Magazins* herausgegeben von *Klaproth*.

I. Abhandlung über die alte Literatur der Chinesen. II. Der Bhagat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreesna und Arjoon. III. Eroberung von China durch die Man-tschu im Jahre 1644. IV. Beschreibung der Alterthümer des Gebirges Bifutan in der Nähe von Kirmanfchah. V. Abel und Kain. VI. Die Flucht und Ermordung Jerdegerd's des letzten Persischen Kaisers aus der Familie der Saffaniden. VII. Bemerkungen über einen alten Gebrauch der Juden und Griechen. VIII. Afarische Lieder.

Weimar den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks der *allgemeinen geographischen Ephemeriden* herausgegeben von *Gaspari* und *Bertuch*.

Abhandlungen. 1. Über die Ost-West und Süd-preussischen Landesvermessungen. 2. Müllers (von Engelberg) Höhenmessungen in der Schweiz. **Bücher-Rezensionen.** 1. General View of the County of Wicklow — by Rob. Frazer. 2. Lettres sur le Portugal — publiées par H. Ranqué. 3. Beyträge zur nähern Kenntniß der Schwedisch-Pommerschen Staatsverfassung von H. C. F. von Pachöbel. 4. Geogr. naturhist. Beschreibung des Herzogthums Schlessen von J. A. F. Weigel I. und II. Theil. 5. *Astatisches Magazin*, herausg. v. J. Klaproth 11 Bd. 6. Guide des Voyageurs en Europe p. Mr. Reichard nouv. Edit. T. I. II. **Karten-Rezensionen.** 1. Neue Karte von Deutschland, welche eine Übersicht von den neuen Besitznahmen etc. enthält. 2. Plan of the Westindia Trade 3d Edit. **Fernisichte Nachrichten.** 1. Denon's Reisen nach Ägypten. (Fortsetzung) 2. Avantcoureur neuer geogr. und statist. Schriften. Deutscher. Ausländischer. 3. Cetta's Ankündigung der Fortsetzung der Amman-Bohnenbergischen Karte, einer Specialkarte und einer Generalkarte von Schwaben. Zu diesem Stücke gehören: 1. Das Portrait von A. H. Jait-

10t. 2. Karte zur Übersicht der Ostpreussischen Landesvermessung.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Eunomia. Eine Zeitschrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Gesellschaft von Gelehrten. Herausgegeben von *Fesler* und *Fischer*. Jahrg. 1802. November. Berlin, bey *Friedr. Maurer*.

I n h a l t.

1) Über die Vervollkommnung der Kunst bey dem Alten und Neuern. 4r Brief. von *Hrn. Woyda*. 2) *Donna Elvira*. Prolog. 3) Was gewinnt der Staat dabey, wenn seine Diener schlecht befolget werden? Ein Wort zu seiner Zeit. Von *Herrn Consistorialrath Horstig*. 4) *Zeichen der Zeit*. Über die Dichtkunst. Von *B—r*. 5) Der Garten. Ein Gemälde aus dem häuslichen Leben. Von *Hrn. M. Reinecke*. 6) *Theater*. 7) *Passcripte*. (juristischen Inhalts) Von *Hrn. Prof. E. A. Eschke*. 8) *Literar. Anzeiger*.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Weyhnachtsgeschenke. Von dem *botanischen Stick- und Zeichenbuche* mit erklärendem Texte sind wieder fauber gemalte Exemplare à 2 Rthlr. 16 gr. bey *H. Gerlach* in Dresden fertig geworden. Statt aller Empfehlung folgendes Urtheil der jenaischen allgem. Literat. Zeitung. „Die Verfasserin, heisset es, hat die Abücht „durch dieses Werk, worin Blumen und Blätter nach „der Natur gezeichnet sind, den Geschmack von dem „Verschnörkelten der Arabesken Zierrathen ab, auf „das Einfache und Natürliche zu lenken. Man muß ihr „zugehören, sie habe diese Aufgabe mit gutem Erfolge „durchgeführt, und oft das Natürliche mit der strengen „Symmetrie, die in der Stickerey nothwendig herrschen „müß, geschmackvoll verbunden. Folgende Stücke „schienen uns die vorzüglichsten. Die beiden Muster „auf Taf. II. von Himmelschlüssel und Veilchen. „Zwey Muster auf Taf. III. eins von May- und eins „von Leberblümchen. Ein noch niedlicheres mit Früh- „lingsaffran auf Taf. IV. Zwey auf Taf. VI. von „Schöllkraut und Sinngrün. Ferner das Muster von „Trichter-

(10) N

„Trichterwinde auf Taf. IX. u. X. endlich der Kraaz von „Rosen und Vergiftmeinnicht auf Taf. XI.“ Umrisse „und Farben sind überhaupt reizlich, die Erklärungen „kurz, unterrichtend, und lassen sich gut lesen.“

Bey *G. J. Gäschen* in Leipzig sind erschienen:
Don Karlos, von F. Schiller. gr. 8. Schöne Ausgabe auf Velinpapier mit 6 Kupfern nach Tischbein und Catel gestochen von Böhm und Schmidt.

Fr. Schillers Geschichte des dreysseigjährigen Kriegs. 2 Theile 8. Mit Kupfern, enthaltend die Portraits von Gustav Adolph nach van Dyk, Wallenstein nach einem Originalgemälde, Tilly, Mannsfeld, Bernhard von Weimar, Pappenheim, Oxenstierna und Richelieu.

Bliomberis, ein Rittergedicht in 12 Gefängen von Alxinger. Neue verbesserte Auflage mit 2 Kupfern von John. gr. 8. Ausgabe auf Velin- und Schreibpapier.

A. W. Ifflands dramatische Werke, 15r und 16r Band. 8. Mit Kupfern. Auf Velin-, Schreib- und Druckpapier.

Die Abendmahlsfeyer. Ein Erbauungsbuch für denkende Christen. Vom Prof. Klose 2te verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer nach West.

Der schnelle Absatz dieses Communionbuches, und der große Beyfall, mit welchem es von ächten Verehrern des Christenthums aufgenommen worden, rechtfertiget die Versicherung des Verlegers, da er es als ein für gute und verständige Menschen geschriebenes Werk ankündigte, welches bey einem vorzesslichen Plane gelauterte Begriffe verbreite und zu den edelsten Empfindungen erhebe.

Athanasia. Ein Denkmal der persönlichen Zusammenkunft Kaiser Alexanders von Rußland, und König Friedrich Wilhelm des Dritten von Preußen. Von Filibert. 5 gr.

Das wichtige politische Ereigniß unsrer Zeit veranlaßte obige kleine Schrift. Wer die edle Diction, die interessante Behandlung, die Kunst im Erzählen, und das reine lebhafteste Gefühl des Verfassers aus dem Grafen Werben kennt, wird gewiß der Athanasia seine Aufmerksamkeit schenken, und sich in seiner Erwartung nicht getäuscht finden.

Graf Friedrich von Werben. Von Filibert. Zwey Theile. Mit einem Titelkupfer nach Ramberg & Kubir.

Der Pächter Martin und sein Vater. Dritter Band.

Die günstige Aufnahme, welche die zwey ersten Bände dieser Schrift, deren dritte verbesserte Auflage so eben erschienen ist, bey dem Publikum gefunden haben, bewog den Verfasser, einen dritten Band nachfolgen zu lassen. Mit völligem Rechte kann man diesen, so wie die vorhergehenden, ein Vermächtniß des Schönen und Guten nennen. Der treuherzige Pächter trägt jene wahre Weisheit vor, deren Anwendung das Leben erheitert und beglückt; er belehrt seine Leser über die wichtigsten Angelegenheiten und die Bestimmung der Menschheit, ermuntert sie, die unvermeidlichen Übel standhaft zu ertragen, und besetzt ihre schönsten Hoffnungen. Sein Geist

ist der heitere Geist einer reinen, beglückenden Moral und Religion. Im dritten Bande finden sich, außer andern Aufsätzen, folgende: Die Religion im Lande Johannettyn. Beytrag zum Hausbuche. Der gute Bürger. Belehrung über einen sehr großen Gegenstand. Ökonomie in der Erziehungskunst, und wie man loben und tadeln müsse, wenn man dadurch seine Kinder bessern will. Unglückliche in der Einbildung. Das reiche Mahl der Freude in allen Jahreszeiten. Kennzeichen und Werth des guten Herzens. Die lehrenden Gräber. Über unsere schönste und höchste Hoffnung.

Die Brüder. Ein Lustspiel nach Terenz. Mit colorirten Kupf.

Diese Uebersetzung eines Meisterstücks der komischen Muse Roms ist in Jamben verfaßt. Ob es dem Uebersetzer geglückt sey, alle Feinheiten des römischen Dichters in treuen Zügen, und doch mit hoher Kunst wiederzugeben; die Nachbildung mit allen Reizen des Originals auszufallen; kurz, Terenz in deutschen Gewande mit Wahrheit und Lebendigkeit auftreten zu lassen? Diese Frage scheint dadurch günstig beantwortet zu seyn, daß das Stück auf dem Herzogl. Theater in Weimar, unter Göthe's und Schillers Augen, mit Beyfall aufgeführt worden. Die Kupfer stellen die vornehmsten Charaktere in der gehörigen Kleidung, mit besonderer Bezeichnung der Masken dar.

Erziehungslehre von Friedr. Heinr. Christian Schwarz, Pfarrer zu Münster im Hessendarmstädtchen. Erster Band. Die Bestimmung des Menschen. In Briefen an erziehende Frauen.

Die erziehende Mutter drückt dem Kinde die erste Grundform seiner Bildung auf, deren Hauptzüge das ganze Alter nicht wieder auslöscht. So verdankt der Mensch im Geistigen wie im Physischen dem weiblichen Geschlechte seine erste Erziehung. Und doch hat es noch kein pädagogischer Schriftsteller versucht, Müttern und erziehenden Frauen ein Handbuch zu geben, das sie mit den zur Erziehung nöthigen Kenntnissen vertraut machte, sie aufrichtige Grundsätze leitere, und sie über diesen wichtigen Theil ihres hohen Berufes angenehm, deutlich und zweckmäßig belehrte.

Der Herr Verfasser dieser Briefe hat sich als Denker und pädagogischer Schriftsteller bereits durch mehrere Schriften, vornehmlich durch sein Handbuch der moralischen Wissenschaften, rühmlichst bekannt gemacht. Einem auf wenige Jünglinge beschränkten Erziehungs-Institute, welchem er vorstand, verdankt er einen Schatz von Erfahrungen, wodurch er, so wie durch sein unermüdetes Studium der Pädagogik, in den Stand gesetzt worden, Müttern ein Buch in die Hände zu geben, welches sie anlernen wird, ihre Kinder zu frohen und glücklichen Menschen zu bilden.

Die Wörterschan. Eine Pesse von Vetter Jacob.

Vetter Jacob, dessen Wahlspruch immer war: ridentem dicere verari, will den ehrlichen Deutschen bey dem strengen Gericht, welches über die Wörter-

Wörter fremder Abkunft in unserer Sprache gehalten wird, die Warnung geben: Hüter euch vor der Wörterzusammenzimmerungsunausföhrlichkeit. Die auffallendsten Neulinge müssen sich vor ihm wacker herumtummeln, und bekommen bald ganz sanft, bald erwas schmerzlicher, doch immer ohne Zorn und Eifer, und immer mit lachender Miene die Ruthe. Er zeigt sich übrigens in dieser Posse als einen Mann, der mehr tiefe Sprachkenntniß besitzt, als man seiner leichtfertigen Miene zutrauen sollte.

Naturwunder
und

Länder - Merkwürdigkeiten.

Ein Beytrag zur Verdrängung unnützer und schädlicher Romane.

von
S. C. Wagener.
Dritter Theil.

8. Berlin, in Carl Matzdorff's Buchhandlung.
(Preis 1 Rthlr. 8 gr.)

Diese Fortsetzung eines mit dem vorzüglichsten Beyfalle aufgenommenen, sehr nützlichen und interessanten Werks ist in allen Buchhandlungen zu haben.

ABC, Buchstabier- und Lesebuch für Kinder guter Eltern aller Religionen. Sauber gebunden mit 100 bildlichen Vorstellungen auf 13 illuminierten Kupfertafeln von Naumann gezeichnet und gestochen. 16 gr.

Dasselbe roh und ohne Kupfer. 3 gr.

Ein ausführlicher Plan und Erläuterung über diese allgemeine und ganz auf vernünftigen Zweck und Bedürfnis berechnete Fibel ist in der dazu gehörigen Anweisung für Lehrer, die für 3 gr. besonders zu haben ist, zu finden. Jede gute Buchhandlung wird dieses für alle Eltern, die frühe Belehrung und Verstandesausbildung ihrer Kleinen wünschen, brauchbare ABC-Buch um obige Preise verschaffen.

Cöthen im October 1802.

Auesche Buchhandlung.

An die Jugend und ihre Freunde.

Bey Hammerich in Altona ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jacob Stille's Erzählungsbuch, oder kleine Bibliothek für kleine Kinder, die das Lesen angefangen haben, und sich gerne etwas erzählen lassen. Von Jacob Glätz. Erstes und zweytes Bändchen mit Kupfern. 8. jedes 20 gr.

Die glückliche Manier des Herrn Verfassers, Kinder von zarten Alter zu unterhalten und zu belehren; ist aus seinem Unterhaltungsbuch der Familie Grünthal und dem rothen Buch, schon vortheilhaft bekannt. Bey diesem neuen Erzählungsbuch hatte er zunächst Kinder vor Augen, die ihre Fibeln bey Seite gelegt haben. Es enthält beynahe zwey hundred kurze und neue Erzählun-

gen, in einem muntern, leichten, diesem Alter angemessenen Tone abgefaßt. Verleger ist Zeuge davon gewesen, mit welcher Begierde solche von Anfang bis zum Ende von ihnen durchgelesen werden, und verständige Schullehrer, die sich derselben zum Vorlesen in ihren Erholungsstunden bedient haben, versichern, daß sie es zu diesem Zweck durchaus brauchbar, und reichen Stoff zur weitem Unterhaltung mit ihren Zöglingen darin gefunden haben. Man kann es also allen Eltern, die ihren Kleinen ein angenehmes und nützliches Geschenk machen wollen, mit Recht empfehlen.

Anzeige

für Lehrer in Gymnasien und Schulen

So eben ist bey uns erschienen:

Εκλογαί ποιητικαί seu carmina graeca selecta; in usum scholar. coll. ac. indic. verborum inflexu.
Aug. Matthiae, Gymnas. Altenburg, Director. 8. 10 gr.

Der Zweck des Herausg. dieser neuen Chrestomathie ist, junge Leute mit der poetischen Sprache der Griechen zuerst bekannt zu machen, und zur Lesung des Homer vorzubereiten. In dieser Rücksicht sind vorzüglich Stücke aus Dichtern gewählt, deren Sprache mit der homerischen Diction nahe verwandt ist: aus den Werken und Togen des Hesiodus V. 11—311 aus dessen Theogonie der Hymnus auf die Mäusen. V. 75—105. und der Titanenkampf. V. 617—869; ferner die erste Hälfte des homerischen Hymnus in Cerer. bis V. 300., die Elegien des Tyrtäus und Callinus. Vor diesen gehen her einige Epigramme, aus der gr. Anthologie, die sich durch Naivität und Feinheit der Gedanken auszeichnen. Aus den größern Gedichten sind solche Stücke gewählt, die ohne Voraussetzung des übrigen Zusammenhanges für sich verstanden werden können. Voran stehen einige kleine lyrische Stücke, von denen die meisten im Anhang zu Brucks Anacreon stehen, nicht um damit anzufangen, sondern um von Zeit zu Zeit bey dem Lesen damit abzuwechseln. Endlich ist noch ein sorgfältig ausgearbeitetes Wörterverzeichnis mit lateinischer Erklärung angehängt, das aber diejenigen Wörter als bekannt voraussetzt, die schon im Index des Gedickeschen Lesebuchs stehen.

Bey dieser Gelegenheit benachrichtigen wir das Publikum, daß in unserm Verlage gleich nach dem bevorstehenden neuen Jahre die ersten Hefte eines philologischen Magazins in „lateinischer Sprache“ herauskommen werden, welches ebenfalls Herr Director Matthiae besorgt, und welches theils Programmata und andere akademische und Schulschriften, theils Bemerkungen über verschiedene Gegenstände der alten klassischen Literatur von Böttiger, Eichstädt, Heyne, Hufschke, Jacobs, Lenz, Mitscherlich u. a. enthalten soll.

Jeder Heft wird aus etwa 3 Bogen bestehen, und 3 Hefte werden einen Band ausmachen.

Rink und Schnaphase.

M. J. F. Jac. Reichenbachs griechisch deutsches Handwörterbuch zum Schulgebrauche in zwey Bänden 5½ Alphabet stark gr. 8. Leipzig bey J. A. Barth 4 Rthlr. 12 gr.

Wenn erfahrene Schulmänner sich oft und nicht mit Unrecht über die langsame Fortschritte der Jugend in Erklärung der griech. Sprache beklagen: so war der Mangel eines zweckmäßigen Handwörterbuchs gewiss eins der vorzüglichsten Hindernisse. Zwar war durch die Bearbeitung achtangswerther Männer für die Gelehrten und Kritiker einem großen Bedürfnisse abgeholfen, aber ein zweckmäßiges Handwörterbuch für den Anfänger der griech. Sprache und Schüler im weitläufigern Sinne, welches mit möglichster Vollständigkeit auch die möglichste Kürze verbindet, die Bedeutungen der Wörter, so weit sich thun läßt, in gehöriger logischer Ordnung darstellt, den Unterschied des verschiedenen Gebrauchs der Wörter angiebt, und das Nachschlagen derselben möglichst zu erleichtern sucht, fehlte demohingechtet noch immer. Der Verfasser dieses Werks hat diese Zwecke nicht nur alle vereinigt, sondern auch 1) auf Etymologie der Stammwörter vorzüglich Rücksicht genommen; 2) die Bedeutungen der Wörter natürlicher und logischer abgeleitet, als in früheren Werken dieser Art geschehen ist; 3) bey vielen Wörtern ist die Anzahl der Bedeutungen nicht nach Willkühr, sondern weil der große Umfang des Sprachgebrauchs drauf einzugehen zwang, ansehnlich vermehrt worden; die Aufmerksamkeit der Schüler hat der Verf. aber dadurch noch mehr gefesselt, daß er die Bedeutungen der Wörter überall mit *Zahlen* bezeichnet und dadurch sie richtiger übersehen und ins Gedächtniß zu prägen lehrt. 4) Ein Vorzug dieses Werks sind die genauen Angaben der Constructionen der Wörter. 5) Hat selbst die Wörterzahl durch den Sammlerfleiß des Verf. bedeutend gewonnen. Die eigenthümlichen Artikel, welche sich in einem vorher erschienenen nicht vorfinden, belaufen sich auf tausend. 6) Sind die Gattungen der Formen des Gebrauchs der Wörter und Redensarten, der poetischen von prosaischen, der veralteten von üblichen u. s. w. sorgfältig bezeichner und eben so wenig die Unterschiede der Dialecte übersehen worden. Endlich hat 7) der Verfasser die neustamentliche Sprache in seinen Plan gezogen, und aus diesem Grunde es *allgemein* genannt. Bey so vielem Fleiß und wirklich beobachteten Rücksichten würde es überflüssig seyn, noch mehreres zur Empfehlung eines so gemeinnützigen Werks anzuführen, nur das glaube ich, verdient eine Bemerkung, daß bey den compressten und reinem kostspieligen Druck der Preis so geringe gesetzt worden ist, als man ihn bey dem geringfügigsten Schriften jetzt nicht mehr erwartet, und dadurch der Gebrauch desselben in allen gelehrten Schulen zugleich sehr erleichtert wird. Schuldirectoren, welche dieses Werk einzuführen gedenken, werden bey einer Anzahl zu verschreibender Exemplare auch *bey dem Verleger selbst* noch auf eine Vergütung des gewöhnlichen Verkaufspreises rechnen dürfen.

Der Verleger.

III. Neue Landkarten.

Karte von Deutschland. Nach den Besitzungen der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nebst den Entschädigungen nach dem definitiven Indemnifications-Plan. Nach astronomischen Ortsbestimmungen u. s. f. entworfen von *J. L. Güsefeld* 1802. Ord. Hofmannisches Format 8 gr. oder 36 kr. Auf holländischen Oelf. Pap. mit Engl. Gränz-Illumination 12 gr. oder 54 kr.

Karte von Deutschland Nach dem definitiven Indemnifications-Plane vom 8. October 1802. nebst Vergleichung des Verlustes und der Entschädigungen. Fol. 6 gr.

Wir zeigen die so eben erfolgte Erscheinung beider Karten, welchen die gegenwärtige Lage der Sachen im deutschen Reich ein doppeltes Interesse ertheilt, dem Publico mit den Bemerkungen an, daß Sie eine vollständige und leichte Uebersicht des Besitzstandes der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nach dem definitiven Entschädigungs Plan mit gänzlicher Beyseite-lassung der Grenzen der Reichskreise liefern, da bekanntlich der schon vor dieser Epoche noch statt findende Kreisverband in mehreren Reichskreisen sehr locker war, und die Kreise, durch die Entschädigungen wohl viel von ihrer ehemaligen Form verlieren dürften, wie dies z. B. mit dem Österreichischen und Bayerischen Kreise schon gegenwärtig der Fall ist — und daß jede künftig durch etwaige Ergänzungen oder Erklärungen des Entschädigungs-Plans, oder durch Austauschungen etwa statt findende Veränderung in dem Besitzstande einzelner Reichsstände beiden Karten unmittelbar einverleibt werden, so, daß sich der Käufer jederzeit überzeugt halten kann, die neueste und richtigste Darstellung Deutschlands, auf der Karte vor sich zu haben. Daß dies mit allen in unserm Verlage erschienenen und noch künftig erscheinenden Karten gleichfalls der Fall ist, indem jede politische Veränderung, Berichtigung und Erweiterung der Erd- und Länderkunde, in so fern sie auf Karten Bezug hat, unmittelbar zu ihrer Verbesserung von uns auf das sorgfältigste benützt wird, wiederholen wir bey dieser Gelegenheit dem Publico, so daß unsere Karten jederzeit die Resultate der neuesten in unserm Zeite so ersiebigsten Bemühungen für die Vervollkommnung der Geographie, so wie der neuesten politischen Veränderungen, welche auf eine Eintheilung oder äußere Begrenzung Bezug haben, aufstellen. — Der kleinern Karte ist zu größerer Brauchbarkeit, und zu leichterer Uebersicht eine gedruckte Vergleichung des Verlustes und der Entschädigungen der einzelnen Reichsglieder beygefügt. — Obige 2 Karten sind in allen guten Buch- und Kartenhandlungen so wie auch bey dem Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nächstens zu haben.

Weimar im November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 221.

Sonnabends den 27^{ten} November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Dreyzehnter Jahrgang 1803. Herausgegeben von W. G. Becker. Leipzig bey Christian Adolph Hempel. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Dieses allgemein beliebte und in aller Absicht reicher als jemahls ausgestattete Taschenbuch ist nun wieder erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Der profaische Theil enthält 4 Erzählungen: 1) Das Blümchen der Treue, von *W. G. Becker*. 2) Liamañe, ein Märchen von *A. Mahlmann*. 3) Der Polyp im Herzen, von *A. G. Eberhard*. 4) Der Kutscher wider Wüthen, von *L.* Die Gedichte sind von *W. G. Becker*, *Böhlendorf*, *Friederike Brun*, *Conz*, *A. G. Eberhard*, *Elisa*, *G. A. H. Gramberg*, *Haug*, *Kretschmann*, *Kuhn*, *v. Kyaw*, *Langbein*, *A. Mahlmann*, *Mauso*, *Messerschmid*, *Nöler*, *Elise Nolde*, *v. Nostitz* und *Jänkendorf*, *Pfeffel*, *Ratschky*, *Reinhardt*, *Sangerhansen*, *Schiller*, *G. P. Schmidt*, *Klamer Schmidt*, *Skalde*, *Scholz*, *C. Schreiber*, *Vermehren* und *Winkler*. Dann folgen 24 Charaden und Räthsel von *Haug*, *v. Kyaw*, *Nostitz* und *Jänkendorf*, *Rösler*, *Klamer Schmidt* und *Ungenannten*. Der Anhang enthält ein gesellschaftliches Spiel, *das Eiscarouffel*, von *Buschendorf*, und mehrere neue Tänze von Kapellmeister *Mascheck* in Prag komponirt. Der Kupferblätter sind diesmal 14. Das Titelblatt ist die berühmte heilige Nacht von *Corregio*, von *Schubert* gezeichnet und von *Kruger* in Dresden gestochen. Dann folgen 8 Blätter zu bekannten Erzählungen des Taschenbuchs von *Rininger* und *Schnorr* gezeichnet und von *Kohl* und *Darnstedt* gestochen, und zwischen diesen 4 Prospekte mit merkwürdigen alten Schlössern, von *A. Zegg* nach der Natur gezeichnet und von *Darnstedt* gestochen. Das 14te Kupfer gehört zum *Eiscarouffel*. Die Lieder-Compositionen sind von *Hurka*, *Naumann*, *Schuster*, *Seydelmann*, *Traheier* und *Zelter*.

In der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen ist so eben herausgekommen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Adelung, J. C., Directorinn, d. i. chronologisches Verzeichniß der Quellen der Jud-jüdischen Geschichte, sofern sie aus Geschichtschreibern aller Art und Denkmälern bestehet gr 4. Meissen. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Je mächtiger Sachsen sowohl in seiner ursprünglichen ausgedehnten Gestalt des grauen Alterthums war, als auch in den mittlern und neuesten Zeiten immer eine große Rolle in der Geschichte Europas und insbesondere des großen deutschen Reichs spielte, durch Kriege an allen Veränderungen Antheil nahm, aus denselben die größten deutschen Kaiser hervorgingen, selbst die weisesten Regenten aufstellte, Künste, Wissenschaften, Religion und Industrie denselben fo viel und vorzüglich zu verdanken haben und deren Pflegerin wurde, und jemehr endlich die Geschichte Sachsens noch eine vollendete Bearbeitung bedurfte, und so manches Ereigniß in derselben mit dem Schleyer einer undurchdringlichen Nacht bisher bedeckt war; desto willkommen muß dem Geschichtsforscher und dem Freunde des Vaterlandes ein Werk seyn, das alle die Baumaterialien für einen künftigen Bearbeiter derselben herbeiführt, und das so manche Körner Gold enthält, die der verdienst- und ruhmvolle Hr Verfasser mit rastlosmühsamen Eifer und Jahre langem Bestreben auffand und zu Tage förderte. Wer wird nicht mit mir einem Manne danken, dem Deutschland, die Literatur, und jetzt die Geschichte so vieles zu verdanken hat, und dem unsere spätesten Enkel noch danken müssen. Übrigens verschwindet hier jede buchhändlerische Anpreisung, hier, wo das stille Verdienst sich selbst lobt.

Meissen den 9. November 1802.

Karl Friedr. Wilh. Erbstein.

Anzeige von *Schuderoffs* Predigten.

Aufgefordert von mehreren seiner Zuhörer und Freunde hat sich Herr *Diakonus Schuderoff* hieselbst entschlossen

Predigten über die Evangelien der Sonn- und Festtage des Jahres 1802, wie solche im Fürstenthume Altenburg gefeyert werden,

in unserm Verlage herauszugeben. Diese Predigten werden zur *Ostermesse* 1803 in 2 Octavbänden, sauber (10) O gedruckt.

gedruckt, unfehlbar erscheinen. Der Ladenpreis derselben wird $2\frac{1}{2}$ Rthlr. seyn. Um den Freunden einer vernünftigen Religionslehre den Ankauf zu erleichtern, kündigen wir solche auf *Pränumeration* an. Der Pränumerationspreis für Ein Exemplar ist $1\frac{1}{3}$ Rthlr. in Conventionsgeld; und wer auf acht Exemplare vorausbezahlt, erhält das *neunte* als Zugabe. Die Naraen der Pränumerauten werden dem Werke vorgedruckt. Sobald es erschienen ist, tritt der volle Ladenpreis ein, und kann kein Exemplar um den Pränumerationspreis weiter abgelassen werden. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Pränumeration darauf an.

Dafs die Pränumerauten und Käufer der angezeigten Schrift *etwas nicht Gemeines zu erwarten haben*, dafür bürgen die mannichfaltigen Proben, die der Verfasser von seinen Predigitalenten bereits abgelegt hat, und die das Publicum hintänglich kennt. Nur soviel bemerken wir noch, dafs diese Predigten, da sie einen *vollständigen Jahrgang* ausmachen, sehr bequem zur Hausandacht benutzt werden können.

Altenburg im October 1802.

Rink und Schnuphase.

So eben hat die Presse verlassen:

Anweisung, den Kindern auf die leichteste, geschwindeste und sicherste Methode das Lesen in kurzer Zeit zu lehren. Zum öffentlichen und Privatgebrauch von einem praktischen Schulmanne.

und ist in Commission zu haben, im

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Ankündigung eines klassisch-militärischen Werkes.

Der Dienst des Generalstabs im Frieden und Kriege, theoretisch-praktisch und historisch bearbeitet vom kurpfälzbaierischen Oberltwachtmeister von Gugomos.

Das Werk besteht aus zwey Theilen, deren jeder zwey Bände ausmacht. Das Ganze zerfällt in Kapitel, Abschnitte und Paragraphen. Der erste Theil begreift das Studium und die detaillirte Lehre aller in das Fach des Generalstabs einschlagenden Gegenstände, folglich die Theorie der reinen Taktik und Kriegswissenschaft, oder den Dienst und die Beschäftigung des Generalstabs im Frieden. Der zweyte Theil wird die angewandte Taktik und Kriegskunst, also den ganzen Dienst des Generalstabs im Kriege, durch alle seine Theile praktisch und historisch darstellen.

Das Ganze wird durch eine große Anzahl schön gezeichneter, in Kupfer gestochener und illuminirter Pläne, nebst mehr als 90 *tbl.* unterrichtenden und vollständigen Tabellen über den *Dienst* und alle *Munitions- und Verpflegungsgegenstände* falschlich und anschaulich gemacht. Selbst für den Liebhaber der Kriegsgeschichte, ohne Soldat vom Meier zu seyn, ist dieses Werk belehrend, unterhaltend und ideenneu. Eine durch alle Buchhandlungen Deutschlands vertheilte detaillirte Anzeige jedes Abschnitts der zwey ersten Bände, nebst einigen darin abgedruckten Auszügen des

Werks selbst, überzeugen von der systematischen Ordnung des ganzen Inhalts, von dem Werkes innerem Werth und der so ruhig als unpartheyisch philosophischen Beobachtung des Verfassers über das ältere und neuere Kriegssystem. Er hat die Theile der Organisation und der wissenschaftlichen Gegenstände des Generalstabs nebst der Mappirung und Befestigungskunst etc. auf höhere Veranlassung schon im Jahre 1796 verfertigt, wegen gewisser in dem nämlichen Jahre eingetretenen Verhältnissen aber dort nicht publik gemacht; — überzeugt indessen, dafs die zum Dienst des Generalstabs gehörigen Gegenstände von den meisten Autoren zwar theoretisch und praktisch richtig, jedoch bis jetzt nur oberflächlich, wie das militärische Taschenbuch von Berlin für das Jahr 1801 deutlich bemerkt, berührt worden, fand es der Verfasser für gut, den Dienst des Generalstabs *klassisch* und *systematisch* zu bearbeiten.

Die *Seidelische Buchhandlung in München* hat den Verlag dieses grossen und wichtigen Werkes auf Subscription übernommen. Der Ladenpreis des ganzen Werks ist auf 24 fl. Reichsgeld oder 16 Rthlr. sächsischer Wahrung festgesetzt, die Subscribenten aber erhalten solches um den 4ten Theil wohlfeiler. Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen hierauf Bestellung an, und werden sich der Verbreitung und Bekanntmachung dieses Werks um so eher unterziehen, da sie vom Verleger für ihre Bemühung noch besonders entschädiget werden.

Der erste Band erscheint im Jahre 1803, nach dessen Ablieferung die erste Hälfte des Preises vom ganzen Werke, nämlich 9 fl., die zweyte Hälfte aber bey Ablieferung des dritten Bandes erlegt wird. Das Ganze wird binnen zwey Jahren vollendet. Der Subscriptionstermin bleibt 5 Monate offen, und die Bestellungen können entweder durch Buchhandlungen geschehen, oder direkte an den Verfasser oder Verleger eingefendet werden. — Schönes Papier und neue Lettern sowohl als reine und akkurate Stiche der Pläne, nebst Vorsetzung der Subscribentenliste werden von der Verlagshandlung zu allgemeiner Zufriedenheit besorgt werden.

Am 1. November 1802.

Kommerzienrath Seidel in Sulzbach.

Anzeige eines neuen und vorzüglichen Weihnachtsgeschenks für Kinder.

Erstes

Bilder- und Lehrbuch zur

zweckmäßigen Beschäftigung des Verstandes.

und zur angenehmen Unterhaltung.

Zunächst für Kinder, welche noch nicht lesen können, von

J. A. C. Loehr.

Leipzig bey Gerhard Fleischer dem jüngern.

Dieses Buchelchen legt unsern Kleinen auf 50 schönen Bildertafeln eine Menge Gegenstände zu einer gewissen

wifs höchst angenehmen Uterhaltung vor. Es ist sowohl für Kinder, die bereits lesen können, als auch vorzüglich für die, welche es lernen sollen. Aber es ist mit demselben nicht allein auf bloße Uterhaltung abgesehen, sondern jede Mutter und jeder Erzieher, soll es auch zur ersten Entwicklung der geistigen Kräfte des Kindes, und also für einen der höchsten Zwecke des Unterrichts, leicht und dem Kinde selbst unbemerkt, benutzen können, indem dieses bloß unterhalten zu seyn glaubt, und gerade dieses ist die erste Absicht des Büchelchens. Die Verlagshandlung glaubt dasselbe nicht weiter empfehlen zu dürfen, da der Verfasser dem pädagogischen Publikum durch seine Vorbereitungen für Kinder zunächst zum Gebrauch bey dem häuslichen Unterricht (4 Bändchen), hinlänglich und vortheilhaft bekannt ist.

Preis mit schwarzen Kupfern 2 Rthlr. 12 gr.

— mit illum. Kupfern. 5 Rthlr.

wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist:

Zur Vermeidung aller Collisionen wird hiemit angezeigt, daß binnen kurzem von dem für praktische Medicin sehr wichtigen, so eben erschienenen

Traité des maladies gouteuses par P. J. Barthez.
T. I. et II.

eine vollständige Uebersetzung erscheinen wird.

Für Bruch-Patienten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Erfindung und Belehrung für Bruchpatienten, hauptsächlich in Hinsicht auf Leisten- und Hodenstock-Brüche, mit 1 Kupfer. 8. Leipzig bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1802. 8 gr.

Bey *Hinrichs* in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Person's Abbildung und Beschreibung neuerfundener höchst wichtiger Maschinen für Landwirthschaft und Fabrik. Herausgegeben v. Prof. *Eschenbach*, 25 und letztes Heft 20 gr. beide Hefte 2 Rthlr. 8 gr.

Von dem mit so ungetheilten Beyfall aufgenommenen erprobten Maschinen, liefert dieses 2te Heft noch Neben für Fabrik- und Feldwirthschaft vorzüglich wichtige Maschinen, welche wegen des glücklichen Erfolgs und zugleich verhältnißmäßigen geringen Kosten jedem Landwirth oder Fabrikanten, der seine Geschäfte mit Vortheil zu betreiben wünscht, bekannt und benutzt zu werden verdienen.

M. Schmidt's Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie. Mit 8 Kupfern Leipzig, b. *Hinrichs* 1 Rthlr. 16 gr.

Gegenwärtiges Lehrbuch ist die Frucht einer sorgfältigen Bemühung, des um diese Wissenschaft so verdienten Lehrers Hn. M. Schmidt, selbige den Fähigkeiten des Jünglings auf eine lehrreiche und zugleich äußerst faßliche Weise anzupassen. Es ist dieses gemein-

nützige Werk daher nicht allein zum nützlichen Gebrauch bey dem öffentlichen Unterricht vorzüglich geeignet, sondern es werden sowohl Lehrer als Lernende sich desselben auch bey dem Privatgebrauch mit wesentlichen und sichern Erfolg bedienen. Übrigens zeichnet sich dasselbe durch typographische Schönheit vor ähnlichen Werken eben so sehr aus, als die Wohlfeilheit des Preises die Gemeinnützigkeit und innern Werth desselben erhöht.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ferdinand, ein Roman von J. G. Müller, Verfasser des *Siegfrieds von Lindenberg*. Erster Theil mit einem Kupfer. Altona bey J. F. Hammerich. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Bey *C. G. Rabenhorst* in Leipzig ist so eben in Taschen-Quartformat, 520 zweymal gefalteten Seiten stark mit Perlschrift gedruckt erschienen:

Nouveau Dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français, enrichi des mots nouveaux généralement reçus dans les deux langues, des tables des verbes irréguliers, des nouvelles mesures et des poids et monnaies de la République française. Troisième édition originale, revue, corrigée, augmentée d'un grand nombre d'articles, et spécialement des termes de la nouvelle nomenclature chimique. En deux parties.

Der Preis eines broschirten Exemplars auf Schreib-Vellinpapier ist 2 Rthlr.

Auch für die englische und italienische Sprache hat die Verlagshandlung Hülfsbücher der Art unter folgenden Titeln geliefert:

The new Pocket Dictionary of the english and german languages, composed chiefly after the Dictionaries of Adeling, Johnson, and others of the best Authorities etc. with accents. In two parts 2 Rthlr.

Nuovo Dizionario portatile italiano-tedesco e tedesco-italiano, compendiato da quello d'Alberti; arricchito di tutti i termini proprij delle scienze e dell'arti, ed accresciuto di molti articoli e della geografia. Tomi II. 2 Rthlr.

Zu der Folge dieser Wörterbücher gehört noch ein viertes von etwas größerm Format und Schrift, unter dem Titel:

Handwörterbuch der deutschen Sprache, zum Gebrauche des Lesens, Sprechens und Schreibens, mit Angabe der nächsten sinverwandten Wörter und einer kleinen Sprachlehre Nach dem besten deutschen Sprachforschern. Preis 2 Rthlr.

welches eine gedrängte und doch nach Proportion sehr vollständige Übersicht des deutschen Sprachschatzes enthält und wodurch zunächst für die Bedürfnisse der Jugend, so wie aller der Personen, die nicht zum eigentlich so genannten gelehrten Stande gehören, gesorgt werden ist.

Seit kurzem sind in derselben Handlung auch folgende Bücher verlegt worden:

- Governess (the) or the little female academy, calculated for the entertainment and instruction of young Ladies in their education. 12 gr.
- Principes de la langue française, par M. de Wailly. Edition corrigée. 16 gr
- Réponses à démêler, ou essai d'une manière d'exercer l'attention, par Mad. de la Fite. 20 gr.
- York's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Fünfte Auflage der Bode'schen Uebersetzung; mit Kupfern. 16 gr.
- Grammatik (kleine lateinische) für den ersten Anfänger. Mit Übungen. 8 gr.
- Phaedri fabularum Aesopiarum libri V. Mit grammatischen und erklärenden Anmerkungen. 1 Rthlr.

Anweisung in kurzer Zeit lesen zu lehren. — 4 gr.
Leipzig den 21. Oct. 1802.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

H. Neue Musikalien.

Pränumeration-Anzeige.

D e r T a u c h e r

Ballade von Schiller

für das Pianoforte gesetzt
von

Friedrich August Kanne.

Herr Kanne, der sich durch mehrere Compositionen dem Publikum rühmlichst bekannt gemacht hat, liefert hier ein neues Werk, dessen Werth wohl in aller Augen nicht lange unentschieden bleiben wird; wir als Verleger schlagen den Weg der Pränumeration vor, und überlassen diese Ballade, die durchaus componirt ist und daher ziemlich stark werden wird, allen, die bis zur Jubilate-Messe 1803 darauf pränumeriren, für 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. rhein. Nach der Ostermesse ist der Ladenpreis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Pränumeranten-Sammler, die das Geld franco an mich selbst einsenden, erhalten das vierte Exemplar frey. Das Außere dieser Ballade wird ausgezeichnet schön; sie wird auf schönes Velinpapier splendid gedruckt, und mit einem gestochenen Titel in einem geschmackvollen Umschlag geheftet ausgegeben werden. Der Druck ist im Januar 1803 bestimmt vollendet, von der schnellen Bestellung also wird es abhängen, ob man es bald in den Händen haben wird. Pränumeriren kann man in den meisten Buch- und Musikhandlungen; in Jena nimmt Hr. Hofcommissär Fiedler Pränumeration an.

Penig den 1. November 1802.

F. Dienemann et Comp.

III. Bücher so zu verkaufen.

Das 1 $\frac{1}{2}$ Alphabet starke gedruckte systematisch-geordnete Verzeichniß einer vorzüglichen Sammlung ge-

bundener Bücher aus der Länder- und Völkerkunde, der Naturgeschichte, der Geschichte, der schönen Wissenschaften u. s. w., nebst einem Anhang guter Schriften aus allen Wissenschaften, welche beym Hofcommissär Fiedler in Jena gegen gleich baare und portofreye Einlösung der Gelder zu bekommen sind, kostet 4 gute Groschen.

Bey Carl Friedrich Enoch Richter, Buchhändler in Leipzig, sehen folgende wohlconditionirte Bücher für das höchste Gebot binnen dato und Weihnachten zum Verkauf:

- 10 Jahrg. der Jenaischen allgem. Literaturzeitung nebst Int. Bl. von 1791—1801, in graue Pappe.
- 9 Jahrg. der Minerva, von 1792—1800.
- 7 Jahrg. des Reichsanzeigers, von 1795—1801.
- 5 Jahrg. der deutschen Nationalzeitung, von 1797—1801.
- 4 Jahrg. des Spectateur du Nord, von 1797—1801.
Leipzig im Novemb. 1802.

IV. Erklärung.

Wenn ein unbefangener Leser die — Recension einiger meiner Schriften, namentlich meiner *Hamletik*, in dem 7ten Bande der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek mit den Urtheilen vergleicht, die über dies Buch in andern gelehrten Zeitschriften und von genannten Gelehrten, und über andere Schriften von mir in eben jener Bibliothek gefallt worden sind: so möchte er wohl an der deutschen Kritik irre werden, wüßte er nicht schon — und früher als aus Fichte's sonderbarem *F. Nicolai* — was hinter dem Vorhange der Anonymität sich nur zu oft verbirgt. Jeder angehende Recensent hat mir seit Jahren in diesem und einem andern geleseenen Journal (denn er ist einer der rüstigsten Anonymen) mit guter Manier einen bösen Namen zu machen gesucht, und es ist nicht seine Schuld, daß seine Mitarbeiter nicht mit ihm gemeine Sache gemacht, und daß nicht auch andere Recensenten — nicht etwa nur meine Schriften, sondern geradezu mich, und zwar genau dann, *verschrieben* haben, wenn er, seines Orts, glauben mochte, itzt müsse es wirken! Aber noch verdirbt ihm das Publicum das Spiel, und es geht diesem *Crispinus*, wie den Kindern im Evangelium: *Matth. 11, 16. 17.* — Will er, was ich nur von ihm behäupte, indem nur er jenen übermüthigen Ton anstimmt, anonymisch leugnen? oder hat er das Herz, sich zu nennen? Nur im letztern Falle kann ich, auf dessen Ehre und bürgerliche Wohlfahrt! — es ankommt, ihm, oder vielmehr dem Publicum Rede stehen; denn was Ew. — — anlangt: — te ipsum tecum, quam me dicente, erubescere malo.

Itzehoe, den 1. Nov. 1802.

D. Thiefs.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 222.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Das Meiningische gemeinnützige Taschenbuch, das von seiner ersten Erscheinung an und auch noch im vorigen Jahre in der A. L. Z., des Göttingischen und Berliner gelehrten Zeitungen, und auch in der *Alemannia* eine günstige Aufnahme gefunden hat, erscheint für das Jahr 1803 in einer zwar abgeänderten, aber sowohl für das inn- als ausländische Publikum gewinnreicheren Form. Das Adressbuch wird von demselben getrennt, und mit einem Haushaltungsbuch zum Gebrauche im Lande verbunden werden. Dadurch hat das Taschenbuch desto mehr Raum für die gelehrten Beyträge zur Kenntniß der vaterländischen Geschichte, der Statistik, der inneren Staatsverwaltung, des Manufaktur- und Fabrikwesens, der Gesetzgebung u. s. w. gewonnen. Es hat nun bis auf die Kupfer, deren Bearbeitung einem bekannten jungen Künstler zu Frankfurt übertragen worden ist, seine gänzliche Vollendung erreicht, und kommt unter demselben Titel, in demselben Format und für denselben Preis zu *Meiningen bey dem Hofbuchdrucker Hartmann und dem Buchbinder Klein* und zu *Leipzig in Commission bey Carl Friedrich Enock Richter* heraus.

Für die vaterländische Geschichte enthält das diesjährige Taschenbuch drey Aufsätze:

- 1) Fortsetzung der Hennebergischen Geschichte, und zwar der Henneberg-Hartenberg-Römhilders Linie, vom *Rath und Geh. Archivar Walch*.
- 2) Geschichte der Stadt Meiningen nach ganz neuen Prüfungen, vom *Hofcollaborator Emmerich*.
- 3) Belagerung des Schlosses Mafsfeld, ein Beytrag aus der Geschichte des dreißigjährigen Kriegs, gleichfalls vom *Rath und Archivar Walch*.

Für die vaterländische Statistik und Geographie:

- 1) Fortsetzung der statistisch-geographischen Beschreibung des Gerichts Rauenstein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau*.
- 2) Topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und des Amtes Meiningen, vom *Hofcollaborator Emmerich*.

Für die innere politische Verfassung:

- 1) Von der Verbesserung der Schulen der Stadt Salzingen, vom *Superintendenten Walch daselbst*.

2) Armenanstalten in dem gemeinschaftlichen Amte Römhild, vom *Superintendenten Saatzmüller zu Römhild*.

3) Einige Nachrichten von dem sogenannten Kitzgericht zu Wollmuthhausen, vom *Obernehmer Rippel*.

Für die Landesprodukte und Gewerbe:

1) Einige Nachrichten von der Porcellanfabrik zu Rauenstein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau*.

2) Etwas von dem Tobaksbau zu Wafungen, vom *Rath und Stadtsyndikus Schenk daselbst*.

Der Artikel von der Gesetzgebung ist mit einem zusammenhängenden und pragmatischen Auszuge der diesjährigen höchsten Verordnungen von dem *Rath und Geh. Archivar Walch* und der Artikel von der vaterländischen Volkssprache, mit einem lehrreichen Beytrag von der Kenntniß der unterländischen Volkswörter von dem *Rath und Bibliothekar Reinwald* bereichert worden. Am Ende sind die Biographien der verstorbenen Diener angehängt.

Meiningen den 18ten Nov. 1802.

Nachricht für Ältern und Jugendfreunde.

Noch vor Weihnachten erscheint ein neues Kinderbuch von dem rühmlichst bekannten und sich um die Jugend bereits so sehr verdient gemachten Herrn *Insp. Funke* zu Dessau unter dem Titel:

Kleines moralisches Bilderbuch zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend, von *C. Ph. Funke*,

das an innerm Gehalte gewiß die meisten Bücher dieser Art übertreffen, an äußerer Niedlichkeit aber ganz neu seyn und feines gleiches noch nicht haben wird, denn die sündreich gezeichneten Kupfer sind von einem talentvollen Künstler ungemein glücklich in Aquatinta gearbeitet, und werden in Aderlicher Manier ausgemalt, oder auch braun und schwarz abgedruckt. Der Preis soll, wie bey allen meinen Werken, billig seyn. Ich hoffe, Ältern und Jugendfreunden wird es angenehm seyn, daß ich sie hierauf frühzeitig genug aufmerksam gemacht habe, damit sie vor Bestimmung ihrer Weihnachts-

nachtsgeschenke erst den Vergleich mit diesen neuen Werke anstellen können.

Friedrich Campe.

Zu Vermeidung aller Collisionen mache ich bekannt, das eine Uebersetzung von
Rob. Jacksons Outline of the history and Cure of Fever endemic and contagious,
in meinem Verlag erscheint, und bereits im Druck ist. Stuttgart den 10. Nov. 1802.

J. B. Metzler.

Als Weihnachtsgeschenk für Kinder ist folgendes Buch zu empfehlen:
Examen aus der Natur zum Unterricht für Kinder von reiferem Alter, sowohl zum Schul- als Privatgebrauch. gr. 8. — 12 gr.

II. Bücher so zu verkaufen.

- In der *Levraultschen Buchhandlung* in *Strasburg* werden folgende seltene Bücher an die Meistbietenden verkauft. Sie bittet die etwanigen Liebhaber, ihre Aufträge in frankirten Briefen einzufenden. Entfernte Personen können sich an Hn. *Supprian*, Buchhändler in Leipzig, oder an die *Jägerische* Buchhandlung in *Frankfurt* adressiren. Man nimmt bis zum 1. May k. J. Bestellungen an.
- Tortelli** *Arretini* Commentariorum grammaticorum de Orthographia dictionum e graecis tractatum, in Fol. Vicentiae 1480. sehr rar, ist etwas wurmfächtig u. beschrieben, in Schweinsled.
- Margarita poetica** (per Alb. ab Eyb.) Fol. Basil. 1495. Sehr rar, etwas wurmfächtig. u. in Schweinsled. geb.
- Blondi** *Forlivenfis* Roma instaurata. Fol. Verona 1482. äußerst rar, in Schweinsled.
- Orosii** (Pauli) *historiarum libri septem.* Fol. Venetiis 1499. sehr rar, in Schweinsled.
- Platonis Opera** *Marfilio Ficino* interprete. Fol. Venet. 1491. Ledb.
- Idem** liber. Fol. Florent. 1492. *Beide äußerst rar.*
- Annii** (Io.) de commentariis antiquitatum. Fol. Romae 1498. cum iconibus. äußerst rar. Schwl.
- Speculum exemplorum** omnibus christianicis salubriter inspiciendum ut exemplis discant disciplinam. Fol. Argent. 1487. *äußerst rar.*
- Contra** furibundam *Sebastiani Brant* musam, non satis sobrie, virginales purissime dei genitricis conceptionem, carmine invectivo deferere volentem beatus *A. Weraheri Tamar.* sycera compatiencia Ius. A. 1502. 2) *Dialogus apologeticus fratris Wigandi Wiet S. T. P.* contra *Wesalianicam* perfidiam et contra eos qui de conceptione immaculatae virg. *Mariae* male sentiant *Openh.* sine anno. 3) *Tractatus Roberti Gagui* de puritate conceptionis. Paris. 1498. Lederb.
- Otto**, *Phrisingenfis* episc., *Rerum ab origine mundi ad ipsius usque tempora gestarum libri 8* ejusdem de ge-
- stis Friderici I. Caes. libri duo.* Fol. Argent. 1515. *erste und rarste Ausgabe,* etwas wurmfächtig. Schwlbd.
- Brant** (Sebast.) von dem Anfang und Wesen d. heiligen Stadt *Jerusalem* vnd zu welchen zeiten dieselb dem aufserwölten volk Gottes inngegeben worden ist; mit Figuren. Fol. Strasb. 1518. 2) *Crescentiis* (Petr. de) von dem nutz der *Diag.* die in Aekern gebuwet werden, mit Figuren. Fol. 1518. *beide sehr rar.* Schweinsledbd.
- Erasmus** (Rot.) *enchiridion militis christiani saluberrimis praeceptis refertum.* 4to. Argent. 1519. wurmfächtig. Schwlbd.
- Ejusdem** *Adagia.* Fol. Basil. 1523. ap. Froben.
- Ejusd.** *Parabolarum sive similiarum liber.* Argentor. 1516. sehr rare Ausgabe. Ledbd.
- Stoefleri** (Jo.) *Elucidatio fabricae ususq. astrolabii.* Fol. *Oppenh.* 1523. 2) *Ejusd.* *Calendarium romanum magnum.* Tubing. 1518. ist aus des berühmten *Jo. Reuchlin* Biblioth. und mit Anmerk. von ihm beschrieben, *sehr rar,* etwas wurmfächtig. Schwlbd.
- Speculum vite humane** in quo discutuntur comoda et incommoda, dulcia et amara etc. — omnium statuum auctore *Roderico episc. Zamorensi.* Fol. 1507. 2) *Quadrivium ecclesie* quatuor praelatorum officium, quibus omnis anima subjicitur cum figuris. Argent. 1504. *äußerst rar,* wurmfächtig. Schwlbd.
- Eck** (Jo.) *Enchiridion lecorum communium adversus Luthemos.* in 12. 1626. sine loco, sehr rar, Lederbd.
- Ancharano** (Pet. de) *Lectura subtilis aurea super elementis per multis illustrata summaris numerorum pronotationibus distinctis.* Fol. Lugd. 1534. 2) *Concilia D. Petri de Ancharano* noviter impressa. Tridini 1518. äußerst rar, etwas wurmfächtig. Schwlbd.
- Firmici** (Jul.) *Astronomicum lib. VIII.* per *Nicolaum Prucknerum* a mendis vindicatis his accesserunt *Ptolemaei ἀποτελεσματων* quod *quadripartitum* vocant libri IV. De inerrantium stellarum significationibus. *Ejusd.* *Centiloquium.* Ex arabibus et chaldaeis. *Hermetis* centum aphorismi. *Behem* *Centiloquium.* *Ej.* de horis planetarum. *Almanforis* propositiones ad *Saracenorum* regem. *Zahelis* de election. liber. *Mesahalah* de ratione circuli et stellarum. *Omar* de nativitatibus. *M. Manilii* *Astronomicum.* *Oth. Brunfelsii* de diffinitionibus et terminis *Astrologiae,* libellus isagogicus. Fol. Basil. 1533. 2) *Jo. Steefleri* *Commentarius in Procli Diadochi Sphaeram.* Tubing. 1534. 3) *Ejusd.* *Tabulae astronomicae.* Tubing. 1514. 4) *Jo. Winterburger* *tabularum eclipsisum et primi mobilis opus* denuo recognitum diligentia *G. Tanstellers.* Viennae 1514.
- Commentaires** (les) de *Jules César,* translatez par *Et. Delaigue* dit *Beaunoys.* av. figures. Fol. Paris 1531. äußerst rar. Schwlbd.
- Plurarchi** *Cher. moralia opuscula graece.* Fol. Basil. 1543. Schwlbd.
- Sleidani** (Joh.) *wahrhaftige vnd eigentliche Beschreibung d. geistlichen vnd weltlichen sachen so sich an den Carls V. Regierung verlaufen,* verteutschet durch *M. Stremmer.* Fol. Strasb. 1557. Schwl.

- Cuspiniani (P.) Commentarii de Consulibus Romanorum. Fol. Basl. 1546. 2) Lazio Vienna Austriae, rerum Viennensium commentarii. Fol. Ibid. 1546. Oporin. Schwleddband.
- Stumpfens (J.) gemeiner 16blicher Eydgenoffenschaft Chronik. 2 The. Fol. Zürich 1548. seltenste Ausgabe. Lederbd.
- Sleidani (Jo.) de statu religionis et reipublicae Carolo Vto Caesare commentarii. Fol. Argent. 1555. editio I. et variff. Pergambd.
- Alubatris Astrologi Liber Genethiacus, sive de natiuitatibus non solum ingenti rerum scitu dignarum copia etc. 4to. Norimb. 1540. sehr selten.
- Aurea bulla Caroli IV. Rom. Imp. in Manuscript. 12. auf Pergament mit gemalten Anfangsbuchstaben und mit illuminierten Bildnissen des Kaisers u. der Kurfürsten in Leder gebunden, auf d. Decke steht geschrieben: emptus anno Domini millesimo quingentesimo primo.
- Hortulus animae, mit Figuren. 12. Argent. 1498. Ledbd. Eusebii libri historie ecclesiasticae cura Rufini. Fol. Mantua 1479. Schwled. etwas wurmfisch.
- Iacobi de Voragine historia Lombardica seu Legenda Sanctorum. Fol. sine anno et loco. Ist nach Catal. de la Valliere die erste und älteste Ausgabe, die davon existirt; sie ist 1471 in Strasburg bey Heinrich Eggenstein gedruckt, und besteht aus 287 Blättern, in Spalten, jede von 42 Zeilen.
- Rationale divinorum officiorum Guilhelmi Minacdis ecclesiae episcopi. Folio. sine loco 1483. mit gemalten Anfangsbuchstaben. Lederbd.
- Brant (Sebast.) Concordantie maiores biblie tam dictionum declinabilium quam indeclinabilium diligenter vife cum textu ac vera orthographia emendate. Fol. Basiliae 1496. Schwleddbd.
- Syllius Italicus commentariis Petri Marfi. Fol. Venetiis 1493. Schwleddbd. sehr selten.
- Seneca tragedie cum commento. Fol. Venetiis 1492. Lederband.
- Schedelii (Hart.) Libri cronicarum cum figuris et imaginibus ab initio mundi. Fol. Nürnberg. 1493. Ledbd.
- Hieronymi card. presbit. vitae antiquorum patrum latinae. Fol. Ulmae sine anno apud Zainer. Wahrscheinlich vor A. 1484.
- Hoert (St.) modus predicandi subtilis. 4to. Argent. 1513. 2) Sermones contra omnem mundi peruersum statum Georg Morgenstern. 1513. 3) Interpretationes et declarationes terminorum indulgentiarum. 1494. 4) Chr. Scheurli libellus de sacerdotum ac rerum ecclesiastic. praestantia. Haguenau 1514. 5) Argentinen-sium episcoporum catalogus. Argent. 1508. 6) Directorium statuum, seu verius Tribulatio seculi. 1489.
- Navicula sive speculum fatuorum Docoris Io. Geyler Keyserbergii à I. Othero collecta, compendiosa vitae ejusdem descriptio per Beatum Rhenanum. 4to. Argent. 1510. Schwleddbd. wurmfisch.
- Hoikot (Robert) super librum sapientiae. Fol. Basl. 1439. in Schweinsled. wurmfisch.
- Rabani (Magnencis) Mauri de laudibus sancte crucis opus eruditione verfu profaue mirificum. cum figuris. Fol. Phorcheim 1503. Schwleddbd. wurmfisch.
- Oecolampadii in Iesaiam prophetam hypomnemata, 4to. Basl. 1525. sehr selten. Lederb.
- Schoneri (Ios.) de Iudiciis natiuitatum libri tres. Fol. Norimb. 1545. 2) Tabulae eclipsum Georgii Purbachii. Tabula primi mobilis Ioannis de Monte Regio. Fol. 1514.
- Ecclesiasticae historiae Eusebii Pamphili libri X. De vita Constantini Libri V. Socratis Lib. VII. Theodotii episc. Cyrenf. Lib. 8. Collectaneorum ex hist. eccles. Theodori Lib. II. Hermii Sozomeni Lib. IX. Evagrii Libri VI. graece. Lutet. Par. 1544. ap. Rob. Steph.
- Naucleri (Io.) Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii comp. opus Nic. Bassellius. Fol. Tubing. 1516. Schwleddb.
- Lactantii (L. Coel.) diuinarum institutionum libri VII. de ira Dei Lib. I. de opificio Dei L. I. Epitome in libros suos; Phoenix. Carmina de dominica resurrect. et de passione Domini. Fol. Basl. 1532.
- Cronique et histoire faicte et composée par Messire Philippe de Commines contenant les choses aduenues durant le regne du Roy Loys unzieme et Charles huitiesme. 8. Paris 1546.
- Nizolii (Mar.) Thesaurus latinae linguae. 2 Vol. Fol. Venetiis 1551. Schwleddb.
- Dictionarium graeco latinum supra omnes editiones, ex variis et praestantioribus authoribus graecis etc. lo-cupletatum et emendat. Fol. Basl. 1568. Schwl.
- Iovii (P.) Opera omnia, imaginibus illustrata. Fol. Basl. 1578. Schwl.
- Biblische Figuren des A. u. N. Testaments durch Vergilium Solis. 4. Frankfurt 1560.
- Statua hospitalis hierosolimitani per fratrem Ptolemaeum Veltrosium, cum figuris. Fol. Rom. 1588. Perg. selten.
- Boisins (Ant.) Rerum ungaricarum decades quatuor. Fol. Basl. 1568. Oporin. Schweisled.
- Thucydidis de bello peloponnesiaco libri VIII graece cum interpretatione Laurentii Vallae. Fol. 1564. ap. Henr. Stephan. Lederb.
- Lycosthine (A. C.) Theatrum vitae humanae continuatum a Th. Zwinggero. Fol. Basl. 1565. ap. Oporinum.
- Bulloci (G.) Oeconomia methodica concordantiarum S. S. Fol. Antwerpae 1572.
- Gefsners (Leon.) Vogelbuch, darin die Art und Eigenschaft aller Vögela sampt iren waren Contrafactur angezeigt wird. Fol. Zürich 1557. 2) Desselben Thierbuch mit Figuren. Fol. Ebd. 1563. 3) Desselben Fischbuch, mit Figuren. Ebd. 1575. Schwl.
- Vitruui (L. Poll.) de architectura libri X adiectis nunc primum Guil. Philandri castigationibus et annotationibus una cum Sex. Jul. Frontini de aquaeductibus urbis Romae et Nic. Cusani dialogo de staticis experimentis. 4. Argent. 1550. sehr rar.
- Ortelli (Abrah.) Theatrum orbis terrarum. Antwerp. ap. Plant. 1570. sehr selten.
- Capiuacii (Hieron) de differentiis doctrinarum logicis, philosophis et medicis opus per necessarium. 12. Patavii 1562. Pergamentb.

- Cardani (Hieron.) in Cl. Ptolemaei de astrorum judiciis aut ut vulgo appellantur quadripartitae constructionis Lib. IV. Commentaria. Fol. Basl. 1578. Schw. rar.
- Lazii (Wolf.) de gentium aliquot migrationibus, fedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis etc. Libri XII. Fol. Basl. 1557. Pergamentb.
- Machiavelli (Nic.) Princeps ex Sylvester Felic. Fulginatis traductione emendata. 8. Basl. 1580. 2) Iu-ni Vindictiae contra tyrannos. 8. 1530. Pergament.
- Commentariorum de regno aut quovis principatu recte et tranquille administrando libri tres adversus Machiavellum. 8. 1577.
- Simleri (Joh.) de republica Helvetiorum, libri duo. 8. Tiguri 1576. Pergamentb.
- Cavalleriis (Io. B. de) Romanorum Pontificum effigies. 8. Romae 1585. sehr rar. Pergam.
- Mémoires (les) du Duc de Nevers, Prince du Mantoue, pour les règnes de Charles IX. et Henry III. et IX. enrichies de plusieurs pièces du temps par Mr. de Comberville. 2 Vol. in Fol. Paris 1665. sehr selten.
- Barletius (Mar.) de vita, moribus ac rebus praecipue adversus Turcas gestis G. Castrioni qui Scanderbegus cognominatus fuit. Fol. Argent. 1537. sehr selten.
- Bentzii (Io.) Thesaurus elocutionis oratoriae graeco-latinus novus. Fol. Basiliae 1581. ap. Episcop.
- Sleidan (Jo.) und Mich. Beutheun ordentliche Beschreibung vnd Verzeychneiß allerley fürnemen Händel etc. Fol. Strasb. 1598. Schwledeb.
- Boteri (Giov.) le Relazioni universali divise in quattro parti. 4. Venetia 1596. sehr rar. Freytag anal. p. 377. Pergamentb.
- Wursthens (Ch.) Basler Chronik. Fol. Basl. 1580. sehr selten. Pergamentb.
- Concordia, christliche, wiederholte einmütige Bekennt-nis nachbenannter Churfürsten etc. Fol. Tübingen 1580. Schwledeb.
- Niem (Theod.) a) historiarum sui temporis, libri IV. quorum tres Priores de schismate universali, quartum vero nemus univisionis autor inscripsit. 8. Argent. 1609. 2) Rob. Bellarmini de translatione imperii romani a graecis ad francos. 8. Antverpiae 1589. Beide sehr rar.
- Scalae (Pacis) de Consilio sapientis in forensibus causis adhibendo libri IV. 4. Venetii 1562. 2) P. Fusci Ravellenfis Singularia in jure pontificio atque caesareo etc. Venetii 1574. sehr rar.
- Legenda S. Catharinae Mediceae reginae matris vitae, actorum et consiliorum, quibus universum regni gallici statum turbare conata est, stupenda eaque vera enarratio; sine loco 1575. 8. äußerst rar. Baumgarten Nachr. v. merkw. B'ch. XI. p. 218. Bibl. Salthen. p. 426. 2) Oratio de Arcadio et Honorio Imperat. recitata a M. Teubero. Witteberg 1572. 3) Mamerani Catal. familiae totius aulae caesareae per expeditionem adversus inobedientes usque Augustam Rheticam. Colon. 1550. 4) Catalogus orationum Generalium, Tribunorum, Ducum, primorumque to-tius exercitus Caroli V. I. A. super rebellis et inobedientes Germ. auctore Mamerano. Colon. 1550. 5) Responso christianorum I. C. ad F. Duarenii commentarios de ministeriis ecclesiae etc. 6) Epistolae regum, principum, rerum public. ac sapientum viro-rum collectae. Argent. 1593. sämtlich sehr selten. Schweinsleddb.
- Firmiani (Pet.) Gyges galeus. 12. Parisiis 1659. selten. — — — Saeculi genius. Paris. 1653. Ejusd. Somnia Sapientis. Paris. 1660. selten. Pergamentb.
- Timpleri (Clem.) Politica integra libris V. pertracta. 8. Hanoviae 1611. 2) Hippolyti a Collibus Princeps, consiliarius, Palatinus sive aulicus et nobilis. 8. Ibid. 1599. 3) Ejusdem Consiliarius ad Philippum Ludovicum Hanoviae comitem. 8. Ibid. 1598. 4) Ejusd Palatinus sive aulicus. 8. Ibid. 1599. 5) Ejusd incrementa urbium sive de causis magnitudinis urbium, liber vnus. Ibid. 1600. rar.
- Bezae (Theodori) poemata, quibus continentur Sylvae, Elegiae, Epitaphia, Icones, Epigrammata. 12. Lugduni sine anno. sehr rar. Pergamdb.
- Politiani (Angeli) et aliorum virorum illustrium episto-larum, libri duodecim. 12. Hanoviae 1604. rar. Vide Bibl. Salthen. p. 456. Pergamdb.
- Gustavus Magnus f. panegyricae Orationes de vita ac obitu Gustavi. 12. Lugd. Batavi. 1637. selten. Perg.
- Goldasti (Melch. Haimsfeldii) Alamannicarum rerum scriptores aliquot vetusti. Tomi III. Fol. Francof. 1606. selten. Pergamdb.
- Mornaei (Ph.) de veritate religionis christianae, liber adversus atheos, epicureos etc. 8. Herbom. 1602. äußerst selten. Pergamentb.
- Cluveri (Joh.) Historiarum totius mundi epitome. 4to. Lugd. Bar. 1637. selten. Feuerl. Cat. p. 124. Pergbd.
- Schefferi de militia navali veterum, libri VIII. c. fig. 4. Upsal. 1654.
- Menippus sive dialogorum satyricorum centuria inanita-tum nostr. speculum. 12. sine loco 1617. selten. Pergamdb.
- Antimachiavellus, d. i. Regentenkunst und Fürstenpie-gel. 8. Strasb. 1624. selten. Pergb.
- Halligeri (Osio) Donellus enucleatus, Tomi II. Jenae 1610. 1612. editio non castrata.
- Meteren (Eman.) niederländische Historien. 2 Thle. mit Kupf. Fol. Arnheim 1609. 1611.
- Vargas (Alphonf. de) Relatio ad reges et principes chri-stianos de stratagematis et sophismatis politicis Socie-tatis Jesu ad Monarchiam orbis terrarum etc. 4. 1636. 2) Alex. Patricii Mars gallicus. 4. eod. selten. Pergb.
- Berenici (Theod.) Tuba pacis occentu scioppiane belli sacri classico. 4. Aug. Treb. 1621. Pergbd.
- Efferen (A. W. ab) Manuale politicum de ratione status seu indole principum. 12. Francof. 1630. selten. Pergament.
- Lehmaun (Chr.) Chronica der Fr. R. Stadt Spayer. Fol. 1612. selten. Pergamentb.

d e r

A L L G E M . L I T E R A T U R - Z E I T U N G

Numero 223.

Mittwochs den 1ten December 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Neue periodische Schriften.

A N N A L E S
D U M U S É U M N A T I O N A L
d'Histoire Naturelle,
par les Professeurs de cet Établissement,
les Citoyens,

Hauv, professeur de Minéralogie.
Fouquier, professeur de Chimie générale.
Brongniard, professeur de Chimie des Arts.
Desfontaines, prof. de Botanique dans le Muséum.
Jussieu, professeur de Botanique à la campagne.
Gressoy, } professeurs de Zoologie.
Lacepède, }
Lamarck, professeur de Zoologie.
Portal, professeur d'Anatomie de l'homme.
Mertrud, professeur d'Anatomie des animaux.
Thouin, professeur de Culture.
Faujas, professeur de Géologie.
Van-Spaendonck, prof. d'Iconographie naturelle.
Cuvier, professeur adj. d'Anatomie des animaux.

P r o s p e c t u s .

Il n'est personne un peu au fait de l'Histoire des sciences, qui ne sache, combien la manière dont elles sont traitées aujourd'hui l'emporte sur celle qu'on observoit dans l'antiquité et dans les des deux siècles qui ont suivi la renaissance des lettres.

Les philosophes anciens, travaillant dans la solitude, se créoient, à force de méditations, des systèmes de doctrine; ils les transmettoient à leurs disciples dans des leçons particulières: l'enchaînement de leurs idées, leurs définitions, les faits même qu'ils annoçoient, devenoient, en quelque sorte, la propriété de leur école; l'autorité du maître paroissoit toujours l'argument le plus respectable, et ce n'étoit qu'avec un respect religieux que les disciples osoient toucher à un édifice dont toutes les parties, faites les unes pour les autres, sembloient unies d'un noeud indissoluble.

Cette hérédité de doctrine, qui s'étoient propagés jusqu'au commencement du dernier siècle, ont enfin disparu de la philosophie, du moins de la philosophie naturelle: la lecture et l'expérience y sont aujourd'hui les seuls maîtres, et tous les savans, en communauté

d'efforts et de succès, ont un droit égal de contribuer à l'accroissement de la masse: ils examinent tous, ils discutent tous, et aucun principe n'est admis qu'il n'ait été sanctionné par tous. Le système de la science est devenu une propriété générale, et personne ne seroit plus assez hardi pour y attacher son nom.

Ce changement heureux est dû principalement à deux institutions imaginées dès le dix-septième siècle, mais qui n'ont acquis leur perfection que dans le dix-huitième.

La première est celle des Académies des sciences, ces corps dont les membres viennent chaque jour soumettre à l'examen de leurs confrères les faits ou les rapports nouveaux qu'ils croient avoir découverts. Cette discussion libre entre des savans égaux en rang et en réputation, ne laisse aucun pouvoir à l'autorité: un esprit systématique est arrêté dès les premiers pas qu'il fait vers les hypothèses: il n'a pas le temps de se livrer à la construction de ces grands et brillans édifices propres à éblouir le vulgaire, qui n'en fonde point les fondemens. L'esprit humain a peut-être par là moins d'occasions de faire preuve de ses forces créatrices: mais ce qu'il produit est plus réel, et l'on arrive plus tôt à une masse immense et précieuse de connoissances positives, sans perdre son temps à l'étude de ces chimériques échafaudages nommés systèmes philosophiques.

Mais ces avantages auroient été bornés à un petit nombre de corporations; les personnes qui aiment les sciences n'auroient pu y participer que lentement, sans la seconde des institutions dont nous voulons parler, celle des *journaux savans*. Il est bien vraisemblable que les Académies auroient employé ce mode rapide de propager leurs découvertes, s'il eût été avant en usage dans le temps de leur création que dans le nôtre; mais ces corps, attachés comme tous les autres à leurs premières habitudes, ont continué, pour la plupart, à publier leurs mémoires lentement et par gros volumes, réunissant le double inconvénient de ne faire connoître en détail les faits que longtemps après qu'il en a circulé dans le public des récits plus ou moins inexacts, et de ne mettre leurs collections qu'à la portée d'un petit nombre de riches amateurs, ou de possesseurs de grandes bibliothèques.

Nous le savons, on attribue aux journaux quelques inconvéniens, celui de n'être pas toujours assez médités, à cause de la rapidité avec laquelle leurs feuilles se succèdent, et celui de faire des demi-savans, à cause de la facilité que l'on trouve à parcourir des brochures de quelques pages, en comparaison du travail qu'exige l'étude d'un in-folio; mais, outre que ceux qui en restent à cette demi-science n'auroient peut être rien appris du tout sans cette facilité, et qu'il vaut encore mieux ignorer quelque chose que de ne rien savoir, on peut dire que l'état actuel de l'instruction, le grand nombre des vrais savans, l'activité avec laquelle ils travaillent, rendent des moyens prompts de communication absolument indispensables, quand même il y auroit quelques abus attachés à ces moyens.

Plusieurs compagnies savantes l'ont déjà senti, et se sont déterminées à publier leurs travaux de trois en trois mois. Si l'objet de leurs recherches eût été de la nature du nôtre, elles auroient probablement rapproché ces époques.

En effet, il n'est point de science à laquelle les réflexions précédentes s'appliquent plus directement, qu'à l'Histoire naturelle. Entièrement fondée sur les faits observés, ayant pour principaux écueils les systèmes et les théories, tout ce qui écarte l'attention de ceux-ci pour la reporter sur ceux-là, lui est avantageux.

Si on avoit à se faire un idéal de la manière la plus parfaite de traiter cette science, il semble que tout ce qu'on écrit entre deux éditions du catalogue raisonné des productions de la nature, devroit avoir pour but de perfectionner l'autre: nouvelles espèces, traits nouveaux ajoutés à la description des anciennes, particularités nouvelles dans leur histoire, corrections dans leur distribution méthodique; voilà ce qu'il faudroit s'attacher à recueillir brièvement, simplement, et sans autre prétention que celle de compléter de plus en plus ce catalogue, le plus beau monument peut être de l'industrieuse persévérance de l'homme, et le travail le plus digne de lui; car si l'homme a parmi les autres êtres un caractère propre et déterminé, c'est sans doute cette faculté qu'il a reçue de se connoître soi-même et la nature.

Toutes ces idées ne s'éloignent pas autant qu'on pourroit le croire du but de notre écrit: car c'est à la fois une nouvelle société savante et un nouveau journal sur l'Histoire naturelle que nous avons à annoncer au public. La société se propose de travailler suivant le plan que nous venons d'indiquer, et le journal est destiné à répandre les résultats de ses travaux.

Ce n'est que comme société académique, et travaillant en commun, que l'établissement que nous annonçons peut être considéré comme nouveau. On sait assez qu'il est ancien comme corps enseignant, et c'est de cette ancienneté même qu'il tirera ses plus grands avantages dans les nouveaux rapports qu'il va se donner avec les amis des sciences. Fondé sous Louis XIII, sans cesse enrichi par la protection de tous les gouvernemens qui se sont succédés, et par le travail infatigable des hommes célèbres qui y ont été employés, le Muséum national d'histoire naturelle est arrivé à un degré d'étendue et de

richesse, tel que les leçons publiques qui s'y font sans cesse, ne sont plus suffisantes pour lui donner toute l'utilité à laquelle il peut atteindre. Les nombreux élèves qui les fréquentent ont besoin qu'on leur développe les élémens de la science, et qu'on leur fasse connoître les faits principaux dont elle se compose: ils n'ont pour la plupart ni assez de temps, ni assez de connoissances pour entendre les détails immenses relatifs aux espèces nouvelles qu'adresse de toutes parts les correspondans, aux faits nouveaux qu'on observe sur les espèces vivantes conservées dans le jardin et dans la ménagerie, et à ce qui se découvre quand les animaux sont livrés à l'anatomie, ou quand la chimie opère sur les minéraux. C'est aux savans consommés qu'il faudroit pouvoir parler de ces observations à mesure qu'elles se succèdent et ceux là ont encore bien moins le temps et les facilités nécessaires pour venir les entendre.

C'est à quoi les professeurs désirent remédier. Pétrés de reconnaissance pour la munificence avec laquelle la nation entretient leur établissement, ils ont pensé que le public leur sauroit gré de le faire jouir complètement de tous ces avantages, en étendant leur enseignement au-delà de leur auditoire. A cet effet, ils sont convenus de se réunir une fois chaque semaine: de se communiquer réciproquement tout ce qu'ils observeront d'intéressant, chacun dans la partie qui lui est confiée; de soumettre ces observations au jugement de leurs confrères, et de les publier périodiquement lorsqu'elles seront approuvées par l'assemblée.

Il n'y aura, en un mot, d'autre différence entre ces Annales et les mémoires des autres Académies et Sociétés savantes, que la rapidité de la publication. On se restreindra, il est vrai, à l'histoire naturelle, mais à l'histoire naturelle considérée dans son ensemble: l'anatomie, la chimie, la culture, tous les moyens enfin de parvenir à la connoissance des productions de la nature, seront admis dans le Journal, ainsi que dans l'établissement, comme la zoologie, la botanique et la minéralogie proprement dites.

Un avantage précieux de cet ouvrage, c'est que les pièces qui auront servi de base à chaque mémoire, resteront déposées dans la collection publique et pourront être vérifiées par tous les savans lorsqu'ils le désireront.

C'est dans cette vue que la Compagnie, tout en se proposant d'admettre dans son recueil les mémoires des naturalistes qui lui sont étrangers, aux mêmes conditions que ceux de ses propres membres, demandera cependant que les objets en soient, autant qu'il sera possible, déposés, soit en nature, soit en dessins, dans les collections du Muséum. Au reste, on ne prescrira aucune forme particulière de rédaction, aucun système de nomenclature, aucune terminologie; des descriptions claires, et une synonymie exacte lorsqu'il y aura lieu, seront de rigueur: tout le reste dépendra de goût et des vues des auteurs.

Un second avantage, non moins important, consistera dans le fini et la pureté des dessins. Le Muséum, dépositaire de l'immense collection de miniatures sur vélin, comme cee pour Gaston, frère de Louis XIII et toujours continuée depuis, regrettoit de n'en pouvoir faire

faire jouir le public par des gravures. Ces regrets devroient plus vifs à mesure que cette collection se perfectionnoit par le soin qu'on a mis, depuis qu'elle est au Muséum, à n'y faire représenter que des sujets neufs ou importans, et par l'attention des artistes aujourd'hui aussi bons naturalistes qu'habiles peintres, à en rendre exactement tous les caractères distinctifs.

Ces peintures précieuses serviroient d'originaux aux gravures de ces Annales, et les sujets qui ne seroient point de nature à entrer dans la collection des vélins seroient néanmoins dessinés. C'est le professeur Van-Spaendonck qui s'est chargé de surveiller toute la partie des dessins et des gravures. Pour mettre plus d'exactitude dans la publication des cahiers, les professeurs ont chargé le citoyen Daudin, naturaliste, de recueillir les mémoires, et d'en surveiller l'impression: et pour que rien ne soit inféré que de leur choix et de leur aveu, ils ont décidé que chaque mémoire en particulier, et l'ordre de leur impression en général, seroient vifés par leur président.

Ces précautions doivent garantir au public l'attention que les professeurs désirent mettre à ce qu'il ne paroisse dans leurs Annales rien qui ne soit digne d'eux et de leur établissement, et qui ne puisse faire regretter que leur entreprise n'ait pas commencé plus tôt.

Que l'on se représente, en effet, combien la science seroit riche aujourd'hui, s'il eût existé un recueil où les Fagon, les Vaillant, les Auroine et Bernard de Jussieu, les Dufay, les Buffon, les Daubenton, les Duverney, les Winslow, les Humeau, les Ferrein, les Petit, les Macquer, les Rouelle, et tous les autres hommes célèbres qui ont illustré le Jardin des plantes et le Cabinet d'histoire naturelle, eussent déposé les faits qui leur passaient journellement sous les yeux, même lorsqu'ils n'avoient d'autre importance que leur qualité de faits bien observés. Combien d'animaux, d'oiseaux, d'insectes, ont paru successivement dans le Cabinet, et ont été détruits, lorsque les moyens de conservation n'étoient pas encore perfectionnés! Combien de plantes ont fleuri, ont fructifié sans avoir laissé de traces, faute d'avoir pu être gravées et décrites sur-le-champ! Combien la culture de ces plantes, combien les animaux vivans ont-ils offert de phénomènes curieux, qui sont oubliés aujourd'hui, parce qu'ils n'entroient pas précisément dans le cadre des ouvrages que ces savans publioient alors.

La facilité de faire promptement usage de ses observations déterminera même à les multiplier: l'esprit le plus actif est toujours plus ou moins soumis à une certaine force d'inertie; il se détermine plus difficilement à agir quand le but de son action est plus éloigné. Cette observation s'appliquera plus particulièrement aux correspondans du Muséum. Eparés dans toutes les parties du monde, ces hommes laborieux, les uns entretenus par le Gouvernement, les autres animés par leur seul amour pour les sciences, se dévouent à toutes les fatigues et à tous les dangers pour érendre la connaissance de la nature. Ils n'avoient jusqu'ici qu'une gloire tardive: leurs notes, le plus souvent très intéressantes, restoient inconnues dans les archives du Muséum jusqu'à

ce que l'on publiait quelque ouvrage où elles pussent entrer: désormais les professeurs les inséreront dans ces Annales; et le public et les auteurs jouiront également, l'un des faits acquis avec tant de peine, les autres de la gloire due à tant de dévouement.

En fin, pour remplir complètement le titre d'*Annales du Muséum d'histoire naturelle*, on donnera l'histoire de cet établissement, et la description topographique de son état actuel. Plusieurs écrits peu exacts, qui ont été imprimés sur ce sujet dans l'étranger, prouvent que ces renseignemens sont désirés par le public. Ils serviroient d'introduction aux détails que le Journal contiendra, par la suite, sur tous les changemens qui seront opérés dans le Muséum. C'est en quelque sorte le chef lieu des naturalistes: il n'est pas un d'eux qui ne soit bien aise d'apprendre les embellissemens, les augmentations et les améliorations qu'on y fait, soit dans les bâtimens, soit dans les collections, soit dans l'ordre des leçons et des travaux. Un plan général du jardin accompagnera sa description topographique, et chaque changement important sera représenté par des plans particuliers, et, s'il est nécessaire, par des élévations et des vues en perspective.

Les Annales du Muséum paroissent régulièrement le quinze de chaque mois. — Le premier cahier a paru en Vendémiaire an XI, ou Octobre 1802. — Chaque cahier contient dix feuilles d'impression, et quatre à cinq planches, et les douze cahiers forment à la fin de l'année deux volumes. — Le format est in-4^o. et en tout conforme aux Mémoires de l'Académie des sciences et de l'Institut, auxquels ces Annales sont suite. — Le caractère est cicéro neuf de Didot. — Les figures, dessinées par les citoyens Redouté frères, Maréchal et Oudinot, sont gravées par le citoyen Bouquet, professeur au Prutaneé de Paris; et pour l'anatomie, par le citoyen Cloquet.

Le prix de la souscription est de 16 Rthlr., pour l'année. L'on souscrit à Strasbourg, chez Levrault frères, éditeurs; à Leipzig, chez Suprian; et chez les principaux libraires.

Nota. C'est au citoyen Daudin, à l'adresse des mêmes, que doivent être envoyés, francs de port les mémoires et objets destinés par les naturalistes à être insérés dans les Annales.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Todtentanz bey Ismael. Geschichte einer Bluthochzeit, nebst dem Leben des Bräutigams Mit 1 Kpfr. g. Erfurt, in der Henningischen Buchhandlung 1 Rthlr. 8 gr.

Bloß die dramatische Grille einen Todtentanz wirklich aufzuführen, da man bisher nur von gemalten gehört hatte, bewog den Helden dieser Erzählung, ein Schauspiel bey Ismael zu geben, das unerhört bleiben wird in der Geschichte. Zu allen Ständen hat der Tod gesprochen und es soll wirklich dabey eine Art schnellen Taktes bemerklich gewesen seyn. Das Lamentabile ist dann hinterher erst eingefallen.

Es bedarf wohl keiner Einladung an das Publikum diesem Salto mortale zuzusehen, der mit allen Touren und Schwenkungen hier vorgezeichnet ist, bis auf den entscheidenden letzten Punkt, wo alles den Hals bricht. Auch der Bräutigam ist des Andenkens werth und ändet sich hier, wie in einer Art von Steckbrief, ausführlich beschrieben. Ohngeachtet des tragischen Gegenstandes und der mislichen Katastrophen ist doch dieses Buch sehr lustig zu lesen.

E n c y k l o p ä d i e
der
gesammten
C h e m i e
abgefaßt
von

Friederich Hildbrandt.

Der theoretische Theil dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man erfucht die Käufer dieses Werks, die sieben Hefte desselben folgendermaßen binden zu lassen:

- Erster Band. Erstes Heft.* Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpsterstoff. Atmosphärische Luft.
- Zweytes Heft.* Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
- Drittes Heft.* Mittelsalze.
- Zweyter Band. Viertes Heft.* Metalle. Edle Metalle.
- Fünftes Heft.* Uedle Metalle.
- Dritter Band. Sechst. Heft.* Pflanzen.
- Siebent. Hft.* Thiere.

Besondere Haupttel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der Inhalt des ganzen theoretischen Theils, dessen Custos in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er vor das siebente Heft gehörte, ist ganz ans Ende, also hinter das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.

Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.
Erlangen am 20. November 1802.

Waltherische Kunst- und
Buchhandlung.

Xenophontis symposium textu recognito in usum praedlectionum seorsim edidit, M. W. Lange gymnastii Halens. luther. Collega. Adjuncta est lectionum symposii difficultiorum explicatio et censura. Halis 1802. 6 gr.

Diese Ausgabe eines der interessantesten Charaktergemälde des Xenophon, über dessen Gruppen Socrates wie ein höherer doch menschlicher Genius waltet, sollte hauptsächlich dem gewis oft gefühlten Bedürfnisse

gelehrter Schulmänner abhelfen, diese und mehrere andere kleine, leichte und interessante Stücke von Classikern in besondern leicht anzuschaffenden correcten Abdrücken zu haben, die sie ihren Schülern bey dem griechischen Unterrichte in die Hände geben können. Der Herausgeber befeilsigte sich daher hauptsächlich eines möglichst correcten Textes und bemühte sich alle schweren Stellen, welche die Vorgänger entweder ganz übergangen, oder nicht befriedigend erklärt hatten, in den daran gehängten kritischen Anmerkungen zu erläutern, und seine Arbeit dadurch noch zweckmäßiger zu machen. Bey Verschreibung einer Anzahl von 8 Exemplaren werde ich denen, die sich an mich wenden, das 7te Exempl. frey geben.

Halle den 18. Nov. 1802.

C. A. Kummel.

Bey *Heinrich August Rottmann* in Berlin wird noch vor der Oftermesse eine vollständige Uebersetzung von:

P. J. Barthez traite des maladies gouteuses. Tome I et II. Paris an X — 1802.

vom Dr. *Bischoff*, praktischem Arzte in Berlin, veranstaltet, erscheinen; welches zur Vermeidung jeder Collision hierdurch bekannt gemacht wird.

III. Neue Musikalien.

Bey *Breitkopf und Härtel* in Leipzig sind nachfolgende neue Musikalien erschienen und in der *Fiedlerischen Papierhandlung* zu Jena, ebenfalls zu bekommen:

- Bach*, J. S., achtsimmige Motetten in Partitur.
- Beethoven*, Quintetto p. 2 Violons, Alto et Vlle. Op. 29. (neu).
- — Sonate à 4 mains. (neu.)
- Dulon*, 3 Duos p. Flüte et Violon. Op. 2. Liv. 2.
- Durand*, 3 Duos p. 2 Violons. Op. 2. L. 2.
- Fürstennau*, Concert p. Flüte av. acc. de l'Orch.
- Gabler*, Sonate à 4 mains. Op. 22.
- Gollenberg*, (Comte de) Rhapsodie p. le Pianof. Op. 3.
- — Fantaisie p. le Pianof. Op. 4.
- Häßler*, 3 Sonates p. Pianof. av. acc. de Violon et Vlle. Op. 16.
- Haydn*, Oeuvres completes p. le Pianof. Cah. V.
- — Messe. No. II. Partitur.
- — Te Deum laudamus. Mit unterlegter deutscher Paredie, von Pf. Clodius. In Partitur.
- Kramer*, 2 Grandes Sonates p. Pianof. Seul.
- Lacroix*, Sonate p. le Pianof. av. acc. du Violon.
- Majcheck*, Concertino pour le Pianoforte à 4 mains avec acc. 2 Clar., 2 Fl., 2 Cors et 2 Bassons.
- — Sonate à 4 mains.
- Mestrino*, 3 Duos p. 2 Violons.
- Mozart*, W. A., Oeuvres completes p. le Pianof. Cah. XIII.
- Makovez*, Duo p. Cor et Viola.
- — Quatuor pour Cor, 2 Violons et Basson.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 224.

Sonabends den 4^{ten} December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

A n k ü n d i g u n g

einer neuen, nicht politischen Zeitung für gebildete, unbefangene Menschen.

Die literarische Welt hat ihr System des Gleichgewichtes, wie die politische. Wenn auf einer Seite Anmaßung, Dünkel und mythischer Wortkram dem Publikum imponiren wollen, so müssen auf der andern Geschmack und gesunde Vernunft sich verbinden, es zu schürzen. Jene schreien und schimpfen, diese reden und spotten; jene prahlen und behaupten, diese lächeln und beweisen. Aber so wie die größten Minister in England die Nothwendigkeit fühlen, der Oppositionswuth eine Zeitung entgegen zu setzen, so müssen auch Geschmack und gesunde Vernunft ein Blatt haben, in welchem sie täglich mitsprechen dürfen; sonst werden sie überschrien. Wer schweigt, ist so gut wie abwesend, und der Abwesende hat, nach dem bekannten Sprüchwort, stets Unrecht. Noch immer sind, Gott sey Dank, die Verehrer des reinen, durch Lessing, Wieland, Engel etc. zu uns gekommenen Geschmackes bey weitem die größere, aber auch die ruhige Parthey, da hingegen der absprechende, arrogante Modern, der unter Sudenten, und Incroyables beiderley Geschlechts eingelesen ist, sich täglich aller Posaunen bedient, die etwa in Jena oder Leipzig zu haben sind. Deshalb ist es nöthig geworden, einen Vereinigungspunkt für alle diejenigen zu suchen, die noch Freude am wahren Schönen haben, die sich den Geuiss daran nicht durch dunkle Machtsprüche mögen verkümmern lassen, und die sich nicht überzeugen können, daß erst seit wenigen Jahren von ein paar übermühtigen Dichtern die neue Sonne heraufgeführt worden sey. Da, deshalb ist es nöthig geworden, eine Zeitung zu stiften, in welcher keinem Gözen gekündigt, keine Mystik geduldet, kein Spott mit dem Publikum getrieben wird; in welcher man nicht aufhört, über ernüthhafte Thorheiten zu lachen, und thörichten Ernst zu verporten; in welcher man die Unsittlichkeit und den Aberwitz der Partheyführer mit schalkhafter Gesprächigkeit dem Publikum zum Belten giebt. — Wir Endesummerzeichneten kündigen daher eine Zeitung an, unter dem Titel:

Der Freymüthige,
oder

Berlinische Zeitung für gebildete und unbefangene Menschen.

Daß wir nicht, wie manche unserer Herren Collegen, uns vermaßen wollen, keiner Parthey anzugehören, erhellt schon aus dem oben Gefagten. Wir erklären indess ausdrücklich, daß wir die Parthey des guten Geschmackes und der gefunden Vernunft aus allen Kräften ergreifen wollen. So rechtfertigen sich der erste Titel unserer Zeitung. Auch den zweyten hoffen wir zu verdienen, indem wir, für gebildete Menschen, kurze verständige und verständliche Beurtheilungen aller neueren Produkte der schönen Wissenschaften liefern; indem wir ihnen interessante Nachrichten, nicht allein von deutschen Bühnen, sondern auch von allen vorzüglichen Theatern in Europa versprechen; indem wir bey dieser Gelegenheit den Geschmack der Deutschen mit dem der Ausländer in Parallele stellen, auch dramaturgische Fragmente hinzufügen; indem wir aus ungedruckten Stücken die besten Scenen ausheben; indem wir die Urtheile fremder Nationen über deutsche Schriftsteller mittheilen; keine Gattung merkwürdiger Neuigkeiten aus dem Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste ausschließen; jede, einen berühmten Schriftsteller betreffende und beglaubigte Nachricht aufnehmen, (insofern sie nur nicht sein Privatleben angeht) und auch fogar der ewig sich verandelnden Mode ein bleibendes Plätzchen nicht versagen. Nicht einmal von den Lückenbüßern soll man Langeweile befürchten; denn sie werden aus pikanten historischen Anekdoten und aus vergessenen Dingen, die nicht vergeffen zu werden verdienen, bestehen. Vielleicht wird man auch die neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften und Künsten dem Publikum zeigen, wenn ihnen nur ein leichtes, gefälliges Gewand anzupassen ist; denn ohne ein solches Gewand darf in einer, vorzüglich dem schönen Geschlechte gewidmeten Zeitung, kein Aufsatz erscheinen.

Nach dieser kurzen Herzsählung dessen, was die Zeitung liefern wird, ist es wohl nöthig, auch ein Wort von dem zu sagen, was sie nicht liefern wird. Keine trockene Verzeichnisse von gespielten Stücken; keine Prologe und Epiloge, und überhaupt keine Verse.

mit seltenen Ausnahmen; keine langweilige Bade-Chroniken; keine Beschreibungen von *alltäglichen Hof- oder andern Festen*; keine *Recensionen*, über die man einen Commentar schreiben müßte; kein Lobpreisen von Armeligkeiten, die einen berühmten Namen an der Stirn tragen: aber auch keinen ungerechten Tadel; denn selbst Hyperboreer werden wir loben, wenn sie es dann und wann verdienen sollten.

Zu dieser Unternehmung haben sich, außer den Redaktoren eine Anzahl von Männern verbunden, deren Namen schon längst dem Publikum lieb geworden sind, und die sich in der Folge nennen werden. Wir und sie alle haben dafür, daß, trotz dem *schaalkhaften* Tone, der diese Zeitung charakterisiren wird, die Humanität — diese von gewissen Leuten so bespöttelte Humanität — doch nie verletzt werden soll. Man wird sich vielmehr streng an die Regel binden, nichts *abdrucken* zu lassen, was nicht in jeder Gesellschaft von gebildeten und gesuaten Menschen *mündlich erzählt werden könnte*.

Notzbeue.

G. Merkel.

Den Verlag dieser neuen Zeitung hat die unterzeichnete Buchhandlung übernommen. *Wöchentlich* sollen davon *vier Stücke*, jedes von einem halben Bogen in groß Quart, elegant gedruckt, erscheinen, und *monatlich* einige Intelligenz-Blätter mit Ankündigungen, ferner monatlich *wenigstens Ein interessanter Kupferstich*, und von Zeit zu Zeit ein *Musikblatt*, jedesmal von einem halben Bogen, mit ausgegeben werden. Der vollständige Jahrgang wird *acht Thaler* Preuss. Cour. kosten, und für diesen Preis in ganz Deutschland zu haben seyn. Man mache die Bestellungen bey den hochlöblichen *Postämtern*, oder bey *Zeitungsexpeditoren* und *Buchhandlungen*, welche sämmtlich gebeten werden, ihren Bedarf noch *während des Decembers in portofreyen Briefen* anzuzeigen, weil nur wenige Exemplare über die wirklich bestellte Anzahl gedruckt werden sollen, so daß mancher Liebhaber, der sich zu spät meldete, dann vielleicht kein vollständiges Exemplar mehr bekommen könnte. Alle Briefe, welche die neue Zeitung betreffen, bittet man, entweder an die *unterzeichnete Buchhandlung*, oder

an die *Redaction des Freymüthigen, in Berlin*, zu adressiren.

Berlin, den 30. October 1802.

Sanders Buchhandlung.

Den *Boten aus Thüringen*, den ich in den letzten Jahren größtentheils durch einige Freunde ausfertigen ließ, werde ich künftig wieder selbst schreiben: weil es mir wirklich Vergnügen macht, mich mit den niedern Ständen unterhalten und zu ihrer Veredelung und Beruhigung etwas beytragen zu können. Wer nun glaubt, daß ich, nebst dem guten Willen, auch die Geschicklichkeit hierzu habe, wird die Güte haben, dieses Blatt in seiner Gegend bekannter zu machen. Da ich aber bey dem niedrigen Preise, für welchen dieses Blatt, das man in den Buchhandlungen monatlich oder

vierteljährig haben kann, bisher verkauft wurde, wirklich zuviel einbüße, so sehe ich mich genöthigt, denselben, für die künftigen Jahre, zu erhöhen, so daß der Jahrgang mit Zeitungsnachrichten 1 Rthlr. und 1 dergl. ohne Zeitungsnachrichten 20 Groschen künftig kosten wird. Jeder, der dieses Blatt künftig zu lesen wünscht, wird gebeten, es sobald als möglich der nächsten Buchhandlung bekannt zu machen.

C. G. Salzmann.

Von *Gilberts Annalen der Physik* 1802 ist das rote Stück erschienen und enthält:

I. Versuche und Bemerkungen üb. das Licht, welches verschiedene Körper von selbst mit einiger Fortdauer ausströmen, v. N. *Hulme*. II. Leuchten des Seewassers durch Thiere, vom Prof. S. L. *Mitchill*. III. Anweisung, wie die beste Composition zu den Metallspiegeln der Teleskope zu machen ist; wie diese Spiegel zu schleifen und zu poliren sind, und wie man den größern Spiegeln eine vollkommene parabolische Gestalt giebt, v. J. *Edwards* zu Ludlow. Anhang: Verzeichniß der Compositionen, welche versucht wurden, um die beste Mischung für die Metallspiegel der Teleskope aufzufinden. IV. Untersuchung üb. die Wirkung, welche Magnetsäbe auf alle Körper äußern, von *Coulomb*. V. Weiterbeobachtungen in Grönland, Terra Labrador und Canada, desgleichen in Africhan und einer Gegend vier Tagereisen vom Vorgebirge der guten Hoffen. Aus den Tagebüchern der Missionarien der Brüdergemeine. VI. Versuche und Bemerk. üb. d. Einwirkung d. Hitze u. d. Kälte auf das von *Canton's* Lichnmagneten eingefosene Sonnenlicht, v. N. *Hulme*. VII. Bemerk. üb. einige galvanische Versuche mit Gehörkranken und Taubstummen, v. H. *Einhof* in Zelle. VIII. Beschreibung mehrerer auf dem mittelländischen Meere beobachteten Wasservögel, von Dr. F. *Murhard* in Cassel. IX. Vollständig bewiesene und nicht zu bezweifelnde Diversität des Telluriums u. Spiesg'anzes, v. O. M. R. u. Pr. *Klaproth* in Berlin. X. Wahre Natur des Schmirgeis, entdeckt v. S. *Tennant*. XI. Ueb. d. Phosphoreszenz des Diamanten. XII. Bemerkungen zu dem Aufsatze der Amsterdamer Chemiker üb. d. vorgebliche kohligsaure Gas, vom Bürger *Fourcroy*.

Halle im Nov. 1802.

Rengerische Buchhandl.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Anserlesene Weihnachtsgeschenke.

Hirschmann und Seidels theoret. prakt. Anleitung zur richtigen und geschmackvollen Zeichenkunst, nach den besten Mustern, den Antiken und der Natur. 3 Rthlr.

Hackert, Ph., theoret. prakt. Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Landchafts-Zeichnen. 3 Rthlr.

Theoret. praktische Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Blumen-Zeichnen und Malen. Nebst einer genaueren Belehrung über die Farben und deren Mischung. 4 Rthlr.

Neues

Neues A, B, C und Lesebuch, enthaltend eine Anleitung zur Buchstabenkenntnis, zum Buchtabiren u. Lesen, kleine der Fassungskraft des ersten Kindesalters angemessene Geschichten, belehrende Leseübungen aus der Naturgeschichte, einige angenehme und nützliche Erzählungen, goldene Lehren, Denksprüche, Fabeln und schöne Gedichte zum Auswendiglernen, auserlesene Kindergebete und Lieder, die Zahlenkenntnis, nebst einer ganz leichten Methode, Kindern das Rechnen zu lehren. Mit 25 Kupf. 16 gr.

Da diese vier Werke unstreitig die besten ihrer Art sind: so glaube ich mich verpflichtet, sie Ältern und Jugendfreunden als Weihnachtsgeschenke empfehlen zu müssen.

Für die beygesetzten Preise kann man sie in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder fauber gebunden bekommen.

Friedrich Campe.

Neue Verlagsartikel der von Kleefeldschen Buchhandlung in Leipzig, von der Michaelismesse 1802:

Brunner, J., Handbuch der Gebirgskunde für angehende Geognosten. Mit Kupf. 8. 21 gr.

Nehr, J. G., Geschichte des Papstthums. 2r u. letzter Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Röfzig, C. G., ökonomisch-botanische Beschreibung der verschiedensten und vorzüglichsten Arten, Ab- und Spielarten der Rosen, zu näherer Berichtigung derselben für Liebhaber von Lustanlagen und Gärten. 2r Theil. Nebst Nachträgen zu dem 1n Theil. 8. 13 gr.

Spiegl, C. H., der Alle Überall und Nirgends. Eine Geistesgeschichte. 3r Theil oder fünftes Jahrhundert. 8. 16 gr.

Winkopp, P. A., neuestes Zeitungs-, Reise-, Post- und Handlungslexikon, oder geographisch-historisch-statistisches Handbuch von allen fünf Theilen der Erde, enthaltend: eine genaue und vollständige Beschreibung aller in den fünf Erdtheilen befindlichen Staaten, Herrschaften, Völker, Gewässer, Gebirge, Wäldungen, Städte, Festungen, Seehäfen, Handels- und Fabrikorte, Bäder, Gesundbrunnen, Flecken, und überhaupt aller, für Geschäftsmänner, Reisende, Kaufleute und Zeitungsleser in historischer, politischer oder commerceller Hinsicht bemerkenswerther Crtschaften, wobey ganz vorzügliche Rücksicht auf deutsche Leser und Deutschland genommen, und davon alle Poststationen und Dörfer, so wie die vornehmsten Höfe und Weiler angezeigt worden sind. Nach den neuesten Reisebeschreibungen, Topographien, Staatschriften und handschriftlichen Nachrichten, gesammelt und verfaßt. Ersten Bandes zweyte Abtheilung. gr. 4.

Hoyer's Taschenbuch für Soldaten

Unter so manchen militär. Taschenbüchern, deren Zweck Unterhaltung des Officiers ist, steht Scharnhorst's Taschenbuch allein, zum Unterricht und zum Hülfsmittel

der Officiers im Felde bestimmt. Eine gleiche Absicht vereinigt das Taschenbuch für Soldaten von dem kurfürstlichen Pontonnier-Capitain Hoyer bearbeitet, mit dem ersten, und wird vielleicht unter der Menge anderer nicht den letzten Rang behaupten. Der Officier wird darinnen einen allgemeinen Ueberblick der Geschichte der Kriegskunst in Absicht ihrer wissenschaftlichen Fortschritte, und eine Erzählung des merkwürdigen Kriegszugs Karls V nach Afrika zur Unterhaltung finden. Zum Feldgebrauch aber dienen: ein Recognoscirungs-Wörterbuch, welches die verschiedenen Umstände umfaßt, auf die der Officier bey Recognoscirungen zu sehen, von denen er Nachricht einzuziehen hat; ein alphabetisches Register der Feldfortification erleichtert das schnelle Auffinden jeder Notiz, die dem Officier nöthig ist, und die selbst dem Gedächtnis des Geübten zuweilen entfallen seyn kann. Da der Verfasser schon durch mehrere vorzügliche militärische Werke bekannt ist: so hofft die Verlags-Handlung um so mehr, durch dieses Unternehmen etwas Nützlichliches zu liefern, und den Dank des militärischen Publicums zu verdienen. Das Ganze, fauber eingebunden, kostet 1 fl. 30 Kr. oder 20 gr. In allen Buchhandl. zu haben.

Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.

Bey Friedrich Nicolovius, Buchhändler in Königsberg, sind folgende neue Bücher erschienen:

Cervantes, Miguel de Saavedra, der sinnreiche Junker Don Quixote von la Mancha, übersetzt von Soltau. Mit Holzschnitten von Anderson in London, 6 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — — Lehrreiche Erzählungen, übersetzt von Soltau, 3 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

Elmers, Chr. Fr., Bericht über den Gesundheitszustand der K. Provinz Ostpreussen und Lithauen im Jahr 1801. 8. 4 gr.

Feuerbüchlein, oder kurze Anleitung zum rechten Verhalten vor, während und nach Feuersgefahr, zur Belehrung für Jedermann. 8. 4 gr.

Georgi's, J. G., geographisch-physikal. und naturhistorische Beschreibung des russischen Reichs. Nachtrag, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Homer's Werke, von Johann Heinrich Voss, 4 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — — dieselben. Auf holländ. Postpap. 5 Rthlr. 12 gr.

— — — dieselben. Auf Druckpapier. 4 Rthlr. 12 gr.

Hambach's, Friedr., vaterländisch-historisches Taschenbuch auf alle Tage im Jahr. Ein Lesebuch zur Unterhaltung für die Freunde der vaterländischen Geschichte, und zur Belehrung für die vaterländische Jugend. 2 Theile. 4 Rthlr.

Voss, Joh. Heinr., sämtliche Gedichte. Mit Kupfern. 7 Theile, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — — dieselben. Mit Kupf. 7 Theile. 8. Auf holländ. Postpapier.

— — — Luise. Neue Aufl. gr. 8. Velinpapier.

— — — dieselbe. Neue Aufl. 8. holländ. Postpapier.

— — — Lyrische Gedichte. 5 Bände. 8. Auf holl. Pap. Wunder-

Wunderbilder und Träume in elf Märchen, von Sophie B** 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Fourcroy's System der chemischen Kenntnisse im Auszuge von Friedrich Wolff. 3r Bd. 2 Rthlr. 4 gr.
Prätorius (C. G.) Versuch über das Besteuerungswesen. 18 gr.

Baczko's (Ludw. von) Handbuch der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preussens. 2 Theile. 3 Rthlr.

Nächstens erscheint:

Taschenbuch für angehende Ärzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange. 3r Bd. 2te Abthl.

Auch unter dem Titel:

Anleitung, praktische, zum Receptschreiben und überhaupt zur Verordnung und Mischung d. Arzneimittel von J. D. Henjing 2te u. letzte Abthl. N-bilt einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwasser und vielen ausgewählten Beyspielen v. Recepten. 8.

U r a n i a

Ein Gedicht

Gott, Unsterblichkeit und Freyheit

von

Chr. A. Tiedge.

Zweyte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Ist so eben fertig geworden und nun wieder in allen Buchhandl. in dreyerley Ausgaben zu haben

Velinpapier	1 Rthlr. 20 gr.
Holländ. Papier	1 Rthlr. 12 gr.
Schreibpap	1 Rthlr. 4 gr.

Der ungeheilte Beyfall, mit dem die erste Auflage dieses Gedichts aufgenommen worden ist, und der in so kurzer Zeit diese zweyte nöthig gemacht hat, überhebt uns aller weitern Empfehlung. Wer einem Freunde oder einer Freundin einer geistreichen und nicht frivolen Lektüre ein angenehmes Weihnachtsgeschenk machen will, kann dazu nicht leicht etwas zweckmäßigeres wählen, als Tiedge's Urania.

Halle im Nov. 1802.

Renger'sche Buchhandlung.

Den Freunden der vaterländischen Geschichte wird hiermit angezeigt, daß das

Vaterländisch-historische Taschenbuch auf alle Tage im Jahre, zur Unterhaltung für die Freunde vaterländischer Geschichte und zur Belehrung für die vaterländische Jugend, von Friedrich Ham-bach. Königsberg bey Friedrich Nicolovius.

bereits beendigt ist.

Dieses Werk stellt auf jeden Tag im Jahre eine große vaterländische Begebenheit, oder die Biographie eines großen Mannes des Vaterlandes auf, und ist vorzüglich sowohl dem hauslichen als dem öffentlichen Unterrichte geeignet. Um den Ankauf desselben zu er-

leichtern, gilt der Subscriptionspreis für alle 12 Stücke 3 Rthlr. 8 gr., woch bis Ende dieses Jahres nachher kann man es nur für den Ladenpreis von 4 Rthlr. haben. Der Freund des Vaterlandes nehme diese Schrift, die ihm täglich eine süße und stolze Erinnerung an die Vorzeit seines Vaterlandes zurückruft, wohlwollend auf, und der Jüngling lerne daraus die Größe der Tugend und das Verdienst seiner Ahnen bewundern, und werde zum edeln Nacheifer begeistert. Um diesen Zweck zu erreichen, sollte es als Lesebuch in jeder Schule eingeführt werden, aus dem der Lehrer die auf den Tag gestellte Begebenheit oder Lebensbeschreibung vorlesen läßt, und mit nützlichen Erläuterungen verweilt. Auf gleiche Weise werden es Hausväter im Kreise ihrer Familie benutzen können.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

J. G. Brockmann's Handbuch d. alten Weltgeschichte. 2tes Zeitalter. Vom Tode Moses bis zum Cyrus, ungef. 900 J. 2te Abthl. Ägypten, Phönizien und Kleinasien. 2 Rthlr. 8 gr.

Des Abbé Barrue's Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jacobinismus. Nach d. neuest. Londoner Ausg. ins Deutsche überf. 4r u. letzter Theil. 1 Rthlr. 20 gr. Der Preis aller 4 Theile ist 5 Rthlr. 8 gr.

Münster in Westphalen im October 1802.

Peter Waldeck.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gedanken und Meynungen über *Manches im Dienst* und über andre Gegenstände, von A. B. C. 8. 22 gr.

III. Kunstfachen.

Unterschriebener wird vier von ihm nach der Natur gezeichnete perspektivische Ansichten von *Magdeburg, Halberstadt, Ballenstedt* und dem *Stubenberge* oder *Herrnhause* bey Ballenstedt in der allgemeinen beliebten Harzschmanier, von dem bekannten Kupferstecher Herrn *Haldenwang* in Dessau in Kupfer arbeiten lassen. Die Prospekte werden (den Rand ungerechnet) 14 Zoll Rheinl. lang und 10 Zoll hoch, und braunschwarz gedruckt werden. Liebhaber, welche dies Unternehmen durch Vorausbestellung in der *Keilschen* Buchhandlung alhier, oder beyrn Hn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena, unterstützen wollen, erhalten die besten Abdrücke. Die Subscription ist für jedes Blatt 1 Rthlr. 8 gr., und kann man nach Belieben auf eins oder auf alle vier Blätter unterzeichnen. Der Termin hierzu steht bis Ende dieses Jahres offen, wo sie alsdann beträchtlich mehr kosten werden.

Magdeburg den 9. September 1802.

J. A. Breyfig,
 Professor.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 225.

Sonnabends den 4^{ten} December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Preise.

Das *Conseil der Künste und des Handels* des Seine-Departements zu Paris hat (in der Sitzung vom 21. Oct.) bis zum 1. Niv. des 12n J. (22. Dec. 1803) zwey Medaillen, jede von 300 Franken am Werthe, als Preise ausgesetzt; den 1n für die Beantwortung einiger die während des Kriegs entstandene Niederlage des Handels in Paris betreffenden Fragen, nämlich: wie er entstanden ist, wie er erhalten werden könne, welchen Einfluß er in Rücksicht auf die Pariser haben müsse, und welchen Einfluß Handelsstädte auf den Wohlstand der Nationen haben; den zweyten für die beste Angabe einer Bauart der Häuser auf den Dörfern, die dazu geeignet ist, die Bewohner in den Stand zu setzen, die neuen Vortheile der Holzparkunst zu benutzen.

Die von der *pharmaceutischen Gesellschaft zu Paris* vor einiger Zeit aufgegebenen Preisfrage (S. IBl. 1802. N. 37.) ist von neuem bis auf künftiges Jahr mit Verdoppelung des Preises ausgestellt worden.

II. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die *vaticanische Bibliothek* (zu Rom) ist kürzlich durch das Vermächtniß der Büchersammlung des verstorbenen Cardinals *Luchi* vermehrt worden.

Der kurfürstl. bayerische Hofmechanicus *Beisser* in Mannheim hat dem dasigen kurfürstl. rheinpfälzischen Erziehungs-Institute für männliche Zöglinge aller Religionen eine beträchtliche Sammlung Naturalien, vorzüglich Mineralien, geschenkt.

Von dem abgebrochenen Schlosse Gaillon hat man eine beträchtliche Menge gothischer Bruchstücke von Bildhauerey und Baukunst in das zur Aufbewahrung französischer Monumente bestimmte National-Museum auf der Straßse des Petits Augustins zu Paris gebracht.

Im botanischen Garten zu Paris werden jetzt kleine Parks mit malerisch angelegten Häuten für die Thiere der Menagerie gebaut, deren Anzahl kürzlich durch zwey Kängurus aus Neuholland vermehrt worden ist.

III. Todesfälle.

Am 6. Nov. st. zu Paris *Etienne Hubert Cambacérés* Onkel des zweyten Consuls, ehemaliger königl. Prediger und seit dem April dieses Jahrs Erzbischof von Rouen, 80 Jahre alt.

Am 11. Nov. st. zu Wittenberg Dr. *Gottlieb Wernsdorf*, ordend. Professor der Rechte, des Hofgerichts, geistl. Consistoriums, des Schöppe-nahls, der Juristen-facultät und des Landgerichts von der Niederlausitz Beyfützer, ein wegen seiner Thätigkeit und liebenswürdigen Eigenschaften sehr geschätzter Mann, in einem Alter von 56 Jahren.

Am 14. Nov. starb zu Rostock der Hofrath *Samuel Simon Witte*, Prof. des Natur- und Völkerrechts, im 64 Jahre seines Alters. Sein rechtschaffener Charakter und seine mannichfaltigen Kenntnisse machten ihn gleich achtungswerth. Als ein treuer und fleißiger akademischer Lehrer leistete er seinem Vaterlande über 40 Jahre lang zu Bützow und Rostock sehr nützliche Dienste, und genoß dafür stets die Achtung und Liebe der Studirenden, welche sie auch noch zuletzt durch eine zahlreiche feyerliche Begleitung zu seinem Grabe öffentlich an den Tag zu legen suchten.

IV. Amtsveränderungen, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Kanzelredner, Hr. Dr. *Johann Gottlob Marezoll*, ehemals Universitätsprediger und Prof. d. Theol. in Göttingen, seither Prediger zu St. Petri in Kopenhagen, hat zu allgemeiner Freude der Einwohner von Jena den Ruf zu der daselbst erledigten *Superintendentur* und *Oberpfarrstelle* angenommen, und wird nach Ostern k. J. sein neues Amt antreten. Auch hat der Herzog von Weimar ihn zum *Consistorialrath* ernannt.

Der durch mehrere Schriften bekannte M. *Vollbe-ding*, vormalis Gouverneur bey dem adelichen Kadetten-Corps

Corps in Berlin und zuletzt Prediger zu Luckenwalde in der Mark Brandenburg, ist zum Landeschullehrer in Göhlsdorf bey Potsdam ernannt worden.

Die kurfürstl. Akademie zu München hat den in Weimar privatirenden Gelehrten, F. Mayer, Vf. der Geschichte des Faustrechts u. a. Schriften zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Bald nach dem Hn. Lic. Nernich, Vf. mehrerer Wörterbücher der Natur- und Gewerbskunde, hat auch Hr. Röding zu Hamburg, als Vf. des Wörterbuchs der Marine von dem russischen Monarchen einen kostbaren brillantenen Ring erhalten.

Ein gleiches Geschenk von demselben Monarchen ist Hn. S. von Kleefeld in Leipzig, für die Zueignung des in seinem Verlag herauskommenden neuesten *Zeitungs-Reise-Post- und Handlungs-Lexikons oder geographisch-historisch-statist. Handbuchs von allen fünf Theilen der Erde*. von P. A. Winkopp zugesendet worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Nach Berichten aus Hamburg hat der durch verschiedene Schriften bekannte Hr. Dr. Benzenberg seit

einiger Zeit auf dem Thurme der dasigen Michaeliskirche verschiedene astronomische und physikalische Versuche angeestellt, und zwar 31 über die Umdrehung der Erde, 20 über den Widerstand der Luft auf fallendes Wasser, 440 über den Widerstand der Luft auf fallende Bleikugeln von $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, auf verschiedenen Fallhöhen von 10 bis 340 Pariser Fufs. Zu den Beobachtungen der Fallzeit, hatte Hr. geh. JR. Heyne in Göttingen die Tertienuhr der Göttinger Sternwarte nach Hamburg geschickt. Der gedachte 390 Pariser Fufs hohe Thurm ist zu diesen Versuchen um so passender, da dessen Baumeister (Sonin) in allen Böden Öffnungen gelassen hat, durch welche die Kugeln frey fallen können. Die Fallhöhe ist 100 Fufs höher, als zu Bologna, wo vor 200 Jahren Riccioli, und vor 10 Jahren Guglielmini ihre Versuche anstellten. Auch ist die Fallhöhe in der St. Paulskirche zu London, wo Newton vor 90 Jahren Versuche über den Widerstand anstellen liefs, um 85 Fufs niedriger.

Vor kurzem hat das Collegium medicum zu Stockholm über die Fortschritte der *Kuhpocken-Impfung* in Schweden Bericht an den König erstattet, der dann dieser Impfung seinen Schutz und seine Unterstützung zugesagt hat.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

An das Botanische Publikum.

Aller wissenschaftlichen Kenntniß der Gewächse muß unstreitig die gehörige Festsetzung der Gattungen und eine sorgfältige Auseinandersetzung der sämtlichen Merkmale derselben zum Grunde liegen. Eben diese Festsetzung der Pflanzen-Gattungen und die Auseinandersetzung ihrer Merkmale, macht aber auch eine der schwersten Ausgaben der ganzen Botanik aus. So weit wir es auch in der Kunst gebracht haben, die mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Bildung der Pflanzentheile mit Worten auszudrücken und vermittelt dieser wörtlichen Bezeichnung der verschiedenen Bildungen der Pflanzentheile (der botanischen Terminologie), die Arten und Gattungen gehörig zu begründen und zu unterscheiden; so sind wir doch noch weit von dem Ziele entfernt, eine so zuverlässige Charakteristik aller Pflanzen-Gattungen zu besitzen, daß wir nicht noch sehr häufig in große Verlegenheit kämen, wenn wir bestimmen sollten, zu welcher Gattung eine gegebene Pflanze gerechnet werden müsse. Die Ursache hiervon liegt freylich zum Theil in der fehlerhaften Konstruktion der Gattungen selbst, zum Theil in der mangelhaften Bezeichnung ihrer Merkmale. Allein, auch diese Gebrechen abgerechnet, ist selbst die vollkommenste wörtliche Charakteristik nie im Staade, ein ganz deutliches Bild von dem zu geben, was damit bezeichnet werden soll, und es wird wenigstens eine nur durch lang-

wierige Übung zu erwerbende vertraute Bekanntschaft mit der Terminologie erfordert, um mit der wörtlichen Charakteristik gehörig zurechte zu kommen. Was sich nun bey der wörtlichen Charakteristik der Pflanzen-Gattungen gewöhnlich nur mit vieler Mühe und oft mit beträchtlichem Zeitaufwande erst erreichen läßt, das gewähren uns mit aller Leichtigkeit und mit der größten Zeitersparniß getreue Abbildungen; ja, wo uns, wie es nur zu häufig der Fall ist, die sorgfältigsten Beschreibungen in Zweifel lassen, zu welcher Gattung wir eine gegebene Pflanze rechnen sollen, da müssen uns gute Abbildungen sogleich zur entscheidenden Gewissheit führen. Abgesehen von dem übrigen mannigfaltigen Nutzen einer Sammlung der bildlichen Darstellungen aller Pflanzen-Gattungen, müßten diese Betrachtungen allein schon den Wunsch erregen, das Studium der Botanik durch getreue Abbildungen aller bekannten Pflanzen-Gattungen erleichtert zu sehen.

Unterzeichneter kündigt hiermit dem botanischen Publikum ein Werk an, durch dessen Herausgabe er sich schmehelt, nicht nur das Studium der Botanik durch getreue und richtige, nach genauen Zergliederungen der Blüten und Früchte aller bekannten Pflanzen-Gattungen entworfene, Abbildungen zu erleichtern und zu befördern, sondern dasselbe auch durch genaue Erklärungen der zergliederten Blüten und Fruchtheile der abgebildeten Gattungen, nebst Beysetzung des wesentlichen generischen Charakters, zu verbessern. Dieses Werk wird den Titel führen:

Genera plantarum iconibus illustrata, etc.

Der Plan, der bey diesem Werke zum Grunde liegt, ist im Wesentlichen folgender:

1. Sollen, so weit es nur möglich seyn wird, die nöthigen Materialien dazu aufzutreiben, die sämmtlichen Pflanzen-Gattungen durch genaue Abbildungen dergestalt erläutert werden, daß von jeder Gattung wenigstens eine Art, nach allen Theilen ihrer Blüthe und Frucht (im weitesten Verstande des Worts), so dargestellt werden soll, daß durch die Abbildung die sämmtlichen Gattungs-Merkmale anschaulich gemacht werden.

2. Um in der Auswahl und der gehörigen Bearbeitung der Materialien nicht beschränkt zu werden, werden die Gattungen nicht nach der Folge irgend eines Systems bearbeitet. Damit sie aber nach der Vollendung des Ganzen nach jedem beliebigen Systeme geordnet werden können, werden die Abbildungen nicht nummerirt, wohl aber auf jede Kupferplatte der Name der abgebildeten Pflanze gestochen, so wie auch der Umschlag einer jeden Lieferung die Namen der Gattungen, welche er enthält, anzeigen wird.

3. Jeder Gattung wird ein eigenes Blatt für die Abbildung gewidmet. Auch werden

4. Immer 100 Gattungen in einem Umschlage geliefert, und das Publikum soll jährlich 3—4 solcher Lieferungen erhalten.

5. Die Kupfer werden schwarz und illuminirt ausgegeben. Der Preis einer Centurie mit unilluminirten Kupfern, auf englisches Velin-Papier, in gr. 8., beträgt nur 2 Gulden; von den illuminirten Exemplaren wird die Centurie für 4 Gulden erlassen. Auch gedenke ich für die Liebhaber eine Pracht-Ausgabe in 4. zu veranstalten, wovon jede Lieferung für einen Carolin oder 11 fl. rheinisch abgegeben wird. Diese Preis-Bestimmungen finden übrigens nur für die III. Subscribenten eine Anwendung. Die Zeit der Subscription beschränkt sich auf ein Jahr. In der Folge werden die Preise für die dreyerley Ausgaben nach Verhältniß erhöht werden.

Ganz vertraut mit den Schwierigkeiten, welche mit einem solchen ausgedehnten Unternehmen verknüpft sind, entschloß ich mich lange nicht, gegenwärtigen Plan dem botanischen Publikum vorzulegen und zur öffentlichen Herausgabe dieses Werks zu schreiten, bis ich mich durch meine lange und mühsam gesammelte Materialien und durch die Unterstützung vieler anerkannten Beobachter in der Botanik in den Stand gesetzt sah, den Interessenten einen ununterbrochenen Fortgang meines Unternehmens zusichern zu können. Meine vielen Hülfsmittel setzten mich auch hinlänglich in den Stand, einen großen Theil meiner Lieferungen nicht aus bekannten ähnlichen botanischen Werken entlehnen zu dürfen, und dadurch Fehler und Unrichtigkeiten fortzupflanzen. Bey einem sehr großen Theile meiner Abbildungen benutzte ich unmittelbar die Natur. Was sie in meiner Heymath nicht im Freyen hervorbringt, suchte ich in Treibhäusern auf. Auch wurden mir eine Menge der seltensten fremden Gewächse getrocknet zu Theil, wodurch ich wenigstens bereits vorhandene Abbildungen zu berichtigten und getreuer darzustellen im

Stande bin. Die Kupfer werden unter meiner unmittelbaren Aufsicht, nach meinen äußerst genauen Zeichnungen gefertigt; und ich werde keine Platte in das Publikum geben, auf welcher nur das Mindeste vom Kupferstecher vernachlässigt oder dem Originale nicht völlig getreu gefertigt worden wäre: denn ich hab mir vorgefetzt, dem Publikum ein Werk zu liefern, wodurch nicht nur zum Theil die Wissenschaft berichtigt, sondern auch das Studium der äußern Kennzeichen der Pflanzen zu einer angenehmen Unterhaltung erleichtert werden soll.

Der Abbildung jeder Gattung wird am Schluß des Werks eine genaue Beschreibung aller zur Blüthe und Frucht gehörigen Theile mit vorzüglicher Rücksicht auf die Art, nach welcher die Abbildung gefertigt wurde, folgen. Bey diesen Beschreibungen wird ein ganz neuer Plan zum Grunde gelegt werden, zu Folge dessen, ohne Rücksicht auf ein besonders System, alle Pflanzen-Gattungen nach allen ihren Blüten- und Frucht-Theilen durchaus nach einem Schema so vollständig beschrieben werden sollen, daß diese Charaktere für alle mögliche, auf die Zahl, Lage, Gestalt und auf das Verhältniß der Blüthe und Fruchtheile, im weitesten Verstande des Worts, gegründete Systeme benutzt werden können. Vorzüglich sollen die Früchte und Samen, nebst denen damit in der nächsten Beziehung stehenden Theilen, nach einer größtentheils neuen Methode, vollständig beschrieben werden, woran gegenwärtig ein sehr geübter Botaniker mit mir in gleichem Schritte arbeitet.

Die Liebhaber wenden sich mit ihren Bestellungen in frankirten Briefen an mich.

Stuttgart, im October 1802.

Hofrath und Professor Kerner.

Da ich in oder nach der Ostermesse des künftigen Jahrs eine neue Ausgabe der *Rhetorik des Dionysius von Halicarnass* mit kritischen und erklärenden Anmerkungen zu liefern gedenke, welche in dem Verlag des Hrn. Buchhändler *Schwickert* zu Leipzig erscheinen wird; so ersuche ich diejenigen Herren Gelehrten, welche Gelegenheit dazu haben, mich in meinem Unternehmen durch Beyträge aus noch nicht verglichenen Handschriften zu unterstützen. Ich werde mich auf alle Weise dankbar zu bezeigen suchen.

M. Schott,

Privatlehrer d. Philosoph. z. Leipz.
wohn. a. d. Fleischergasse
im Krebs.

So eben ist der erste Band der fernern Fortsetzung von:

Ploucquet (D. W. G.) Bibliotheca medica practica et chirurgica realis recentior 4.

erschienen, dem der zweyte und letzte Band auf Ostern nachfolgen wird. Neben den wenigen Ergänzungen aus ältern Schriften enthält diese Fortsetzung die Excerpten aus dem reichhaltigen Schatz der neuesten ärztlichen, wundärztlichen und hebeärztlichen Literatur. Die Tendenz, die Ausführung und Brauchbarkeit des Werks,

von welchem bereits 10 Bände in den Händen der Ärzte und Literatoren sind, ist zu bekannt, als daß wir etwas weiteres zu dessen Empfehlung hinzuzufügen uns erlauben sollten.

Der Subscriptionspreis obigen Bandes ist 6 fl. 20 kr. oder 3 Rthlr. 12 gr.

Wer die frühern 10 Bände sich noch anschaffen will, kann sie bis Ostern 1803 noch um den herabgesetzten Preis von 3 Karolin haben.

Tübingen, den 6ten Oct. 1802.

J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Das große Schauspiel der französischen Revolution bis zu ihrer Vollendung durch den Frieden zu Amiens und das Konkordat als ein Mittel der Förführung, die Religion, Ruhe und Glückseligkeit der Staaten zu befördern, aus weltbürgerlichem Gesichtspunkt betrachtet von G. S. Heinrich Prorektor des Gymnas. zu Effen. 1802. Zu haben bey dem Verfasser, und in Commission bey Peter Waldeck in Münster 1 Rthlr.

Taschenbuch für Natur und Gartenfreunde auf 1803. mit 12 Kupf. 2 fl. 24 kr.

Dieser in 8 Jahren mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Taschenkalender liefert auch in diesem Jahrgang eben so nützliche als lehrreiche Aufsätze. Von wirklichen Gartenanlagen sind der *Luftgarten zu Harbke* und der *Cobenzberg* nächst Wien beschrieben, und mit Abbildungen dargestellt. Mehrere praktische Aufsätze von Hrn. Prof. Sprengel, D. Römer, Prof. Ploucquet, Dietrich etc. werden jedem Gartenliebhaber willkommen seyn.

J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Liebhavern unterhaltender Lektüre kann man folgende Werke empfehlen, die durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Antonio Gargiulo; Capuziner, Räuberhauptmann und Feldherr; eine romantische Geschichte 12. 16 gr.

Blandine, ein Roman zur Bildung der Weiber 8. 18 gr.
Eduard von Kronenburg; eine wahre Geschichte mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 8 gr.

Dieses Haus ist zu verkaufen; Ein Lustspiel in 1 Aufzug von Kiebe 8 gr.

Das unterbrochene Opferfest; eine heroisch-komische Oper in zwey Akten 8. 8 gr.

Über die parabolischen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtsignalen an den Seeküsten; nebst einer Abhandlung über das Verhältniß zwischen dem reflectirten und simplen Licht bey den englischen Reflectir-Lampen. Von Reinke und Voltmann. gr. 4 Hamburg 3 gr.

Diese Schrift ist bey Fr. Perthes in Hamburg so wie auch in Leipzig zu haben.

Die *Nachrichten von gelehrten Sachen*, herausgegeben unter der Aufsicht der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Efurt, werden auch für das Jahr 1803 fortgesetzt. Sie können wöchentlich durch die Posten und monatlich durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Der Preis für den ganzen Jahrgang ist 3 Rthlr. 12 gr. sachl.

Auch sind noch einige komplette Exemplare der ersten Jahrgänge zu haben bey

Erfurt den 15ten Dec. 1802.

J. E. G. Rudolphi.

II. Vermischte Anzeigen.

Anzeige für Buchhändler.

Da der im Jahr 1800. zu früh für die Welt verstorbene K. R. Streithorst in Halberstadt, dem Konventual Hildebrand in Kl. Bergen den Auftrag gegeben, nach seinem Tode, seine in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze herauszugeben, so werden hierdurch diejenigen Buchhändler, welche geneigt seyn sollten, diese Sammlung in Verlag zu nehmen, ersucht, sich desfalls in portofreyen Briefen an ihn zu adressiren. Die Sammlung wird mit einer Biographie und Charakteristik des Verfassers, wozu seine Freunde in Halberstadt die besten Nachrichten geliefert haben, etwa 16 bis 20 gedruckte Bogen in gewöhnlichem Octav Format betragen. Die Aufsätze, deren Inhalt durch sein Interesse sich empfiehlt, sind folgende:

1) Über moralische Delicatesse, 2) Über das Zerstreut seyn, 3) Über den Gemeinfinn, 4) Gründe für unsre Fortdauer aus der Astronomie, 5) Über Bewegung in psychologischer Hinsicht, 6) Über die wechselseitige Hülfe der menschlichen Sinne, 7) Über einige leicht zu begehende Sprach- und Verstandesfehler, 8) Über einige Verstandesfehler Ursache und Wirkung betreffend, 9) Über die Vortheile, welche der Geschäftsmann von der fortgesetzten Beschäftigung mit den Wissenschaften hat.

Appellation an das Publikum.

Allem Ansehen nach ist der Rec. des 4ten Bandes meiner Geschichte der christl. Religion in der allg. Lit. Zeit. No. 297 den 20. Oct. 1802. ein Supernaturalist. Deswegen konnte mein Buch freylich keine Gnade finden vor seinem Antlitz. Ich appellire aber hiermit von seinem Tribunal an das unpartheyischer-urtheilende deutsche Publikum, welches immer die große Wahrheit daraus lernen kann, daß der blinde Offenbarungsglaube, wenn er — wohl zu bemerken — nicht durch Vernunft und Weisheit regiert wird, in unzählbare höchstseltsame Verirrungen verleiten könne, und wirklich schon nur zu viele Menschen darein verleitet habe.

Heilbronn den 18 Nov. 1802.

M. C. F. Dutenhofer,
Miaist. Senior.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 226.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Ankündigungen neuer Bücher.

Wiederholte Anzeige und Frage an das Publikum, die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey Repertorien der Literatur von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiß jeder, daß es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überrede, bloß eine *systematische und alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung* recensirten Bücher aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern daß es *ehe in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdiß auch, unter jeder Rubrik, die in *größern Sammlungen gelehrter Gesellschaften und periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* auführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs* alles leicht aufzufinden vermag; kurz daß dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfordernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte*. Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyfaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die diess Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, daß Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten*. Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, daß wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschloßen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniß zu den großen Verlagsunkosten *so gering*, daß wir uns, trotz dem besten Willen, außer Stande sahen, *so gleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen*. Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit* des übrigen Publikums *stark contrastirenden lebhaften Wünsche* einsichtsvoller Freunde der Literatur, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, daß wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *erstes*, 9 Alphabet und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, *sechs Reichsthaler pränumer. do* und *acht Reichsthaler* im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, *acht Reichsthaler pränumer.* und *zehn Rthlr.* im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn Rthlr.* bezahlt werden (ein gewiß sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey andern Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses Werks,

Werks, auf die Fortsetzung desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungefäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär Fiedler zu Jena, mit sechs Reichthalern C. M. zu subscribiren. Geht bis zur O. M. 1803 eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige pränumerirt dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die erste Lieferung, oder des ersten Bandes erste Hälfte mit einem Reichsthaler sächsl. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit einem Reichsthaler auf die zweyte Lieferung und so fort auf jede Lieferung mit einem Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbenämte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchtlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar Ersch zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erforderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermaßen durch Subscription in den Stand gesetzt sehen, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen, und unsere Nation von dem bitteren aber gerechten Vorwurfe zu befreien, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen lies, ungeachtet ihr der Ankauf desselben auf alle nur mögliche Art erleichtert wurde.*

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. gische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.

5. Philof. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.
- II. Allg. Repertorium d. Lit. von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philof. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Hist. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausländ. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

Der Kaufmann

auf den

Messen und Märkten
oder

Unterricht für alle Mess- und Marktfranten, sowohl für Ein- als Verkäufer,

wie sie sich auf diesen Stand vorzubereiten, was sie auf den Messen und Märkten zu ihrem Vortheile, zum guten Ein- und Verkaufe der Waaren, und überhaupt zur bessern Führung aller Mess- und Marktgeschäfte zu beobachten haben; nebst einer kurzen Geschichte der vornehmsten deutschen Messen, Angabe der bürgerlichen Einrichtungen in den Messstädten, und einem alphabetischen Verzeichnisse aller Messen und der mehrensten Märkte, welche in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern jährlich gehalten werden. Größtentheils nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von

Ehregott Meyer,

Herz. Sachsl. Cob. Saalf. Commerzienrath.

Zwey Theile

8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädcke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Fast für jeden zur Messe reisenden Kaufmann ist diese Messreise das wichtigste Geschäft im ganze Jahre; sein Wohl und Weh auf eine geraume Zeit beruht darauf. Sollte diese wichtige Epoche nicht verdienen, dass

dafs darüber ein eigenes ganz ausführliches Werk vorhanden sey? Herr Commerz. Rath Meyer, bekannt als praktischer Kaufmann und als Verfasser des so gut aufgenommenen *Frachtbuchs für Kaufleute*, liefert hier, wie der Titel genugsam zeigt, ein solches Werk, worinnen keiner einen auf die Messe Bezug habenden Gegenstand vermissen wird. Dies Buch verdient der Rathgeber und Begleiter auf allen Messen zu seyn, und ist besonders denen zu empfehlen, die zum erstenmal sich in das Gewühl von Menschen und Geschäften auf der Messe wagen. Kein Gegenstand, der an oder unangenehm für den Kaufmann, von seiner Abreise von Hause bis zur Zurückreise, seyn kann, über den er sich Rathsholen will, es sey zu Bamberg, Botzen, Braunschweig, Breslau, Cassel, Frankfurt am Mayn, Frankfurt an der Oder, Leipzig, Magdeburg, München, Naumburg oder Zurzach, ist übergangen, alles in diesen Orten auf den Handel Bezug habende ist angeführt, und selbst die Gelegenheiten zu Vergnügungen und die Speisehäuser sind angegeben worden. Ein Verzeichniß aller bekannt gewordenen Jahrmärkte, über deren Anfang man bisher manchen Kalender nachschlagen mußte, beschließt dies so nützliche Werk.

Bey J. E. G. Rudolphi in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Pferdearzt, sowohl im Hause als auf Reisen, oder Rathgeber für Ökonomen, neuangehende Bereiter, Pferdliebhaber, Rossärzte, Pferdehändler, in den wichtigsten Krankheiten der Pferde. Von Carl August Öhlmann, Universitäts-Stallmeister zu Erfurt. Mit einem Kupfer. gr. 8. (S. XVI. 296.) 1 Rthlr.

Wenn Theorie und Erfahrung auch oft schon im schönsten Verein standen, so boten sie sich doch gewifs die Hand so schwesterlich, wie in dem vorangezeigten Werke, noch nie! Durch Falschheit im Vortrage, durch Einfachheit der Kurbehandlung, durch Verbannung aller bisherigen Vorurtheile im Gebiete der Rossarzneykunde, eignet sich zugleich diese Schrift ganz vorzüglich zu einem Handbuche und unentbehrlichem Repertorium für den Landmann und Ökonomen, der, entblößt von allen medicinischen Kenntnissen, oft noch obendrein bey seinem kranken Pferde keinen geschickten Arzt zur Hand haben kann.

Das Werk besteht aus neunzehn Kapiteln, worinnen folgendes der Inhalt ist:

Krankheitsgeschichten, vorzüglich von Verstopfungen des Magens und der Eingeweide, ein zerplatzter Magen, ein durch Verstopfung rasend gewordenes Pferd; stiller Koller, rasender Koller, Sonnenkoller, Saamenkoller, und die dazu gehörenden Nervenkrankheiten, Onanie oder Saamensturz der Hengste und Stuten; Hufkrankheiten; erfrorne Beine oder Hufe; Köthen und Kniechaden; der Spath, besondere Fälle von Beinbrüchen, Knochenauswüchse, Schulterkrankheit oder die sogenannte Bogllähme, von der Hüftkrankheit; Blutstürze bey den Pferden, Blutfluß einer Stute; von den Fehlern des Gehöres; Zungenkrankheiten; vom Kern-

stechen und Maulausputzen: die Feiseln; Hüftkrankheit, Maulsperrre oder Maulklemme; Blutbeulen; von dem Verfagen, Verschlagen, oder den zur Rehe gebrachten Pferden; von gedrückten Pferden; von Steinschmerzen; von verschiedenen nicht natürlichen und gefundenen Gewächsen bey den Pferden; von Anschwellen der Beine und Füße bey den Pferden; von den Krankheiten an den männlichen Theilen der Pferde.

Ältern und Erziehern können zu *Weihnachtsgeschenken für Kinder* folgende mit vielem Beyfall aufgenommene Schriften, die in allen Buchhandlungen zu haben sind, empfohlen werden:

Blasche, B. H., Werkstätte der Kinder. 4 Theile mit Kupfern. 8. 3 Rthlr.

Glatz, J., Familiengemälde und Erzählungen für die Jugend. 2 Bändchen mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Kirsten, J. F. E., Seelenlehre für die Jugend, nach den Grundätzen der kantischen Philosophie. 8. 12 gr.

Loffius, K. F.; Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen. Neue Auflage. 3 Theile mit Kupfern. 8. 2 Rthlr.

— — Dessen *Sittengemälde* aus dem gemeinen Leben zum besondern Unterricht für Kinder. 15 Bdchen mit Titelkupfer. Neue Aufl. 8. 12 gr.

— — Dessen *dramatisirte Sprüchwörter* zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder. 2 Theile. 8. 1 Rthlr.

(Auch unter dem Titel: *Sittengemälde für Kinder etc.* 2r u. 3r Theil.)

Loffius, B. C., Meister Liebreich. Ein nützliches Lesebuch für Volksschulen. 3 Theile mit Titelvignetten. 1 Rthlr. 12 gr.

Pfaff, H. L., unzerhaltes Historienbuch für Bürger und Bauersleute. Zweyte Auflage mit Titelkupf. 9 gr. Gotha im November 1802.

J. Perthes.

Der
Schriftforscher
zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Vorbereitung der reinen, verschönernden Religion;
herausgegeben

von
Joh. Ludw. W. Scherer.

Erstes Stück.

gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Alle Theologen, denen es um wahre Aufklärung und um gegründete Freymüthigkeit zu thun ist, werden diesen Schriftforscher willkommen heißen. Die Forschungen, welche von Zeit zu Zeit hier mitgetheilt werden sollen, werden immer vor anerkannten Gelehrten seyn und neue Ansichten gewähren. Der bereits rühm-

rühmlichst bekannte Herausgeber bürgt dafür, und überhaupt, das Werk wird seinem Titel entsprechen.

Das erschienene erste Stück enthält:

- I. Versuch einer Charakteristik des Apostels Paulus, von *Anton Theodor Hartmann*, Prärektor zu Herford.
- II. Neue exegetische Untersuchung über die schwierigen Stellen in Pauli Briefe an die Galater Kap. 6, 11—14. — in dessen Briefe an die Epheser Kap. 1, 11—14. und Kap. 5, 1—4., vom Herrn Prof. *Friedrich Wilhelm Hezel* in Dorpat.
- III. Ueber den Streit zwischen *D. Reinhard* und Kirchenrath *Cannabich*: ob die Vaterliebe Gottes, oder die Erlösung durch einen blutigen Mutilertod die Grundlehre Jesus sey? Von *Dr. Th.*
- IV. Jesus und seine Apostel im Widerspruch, in Ansehung der Lehre von der ewigen Verdammniß. Ein Beytrag zur Berichtigung des von Kirchenrath *Cannabich* aufgestellten Satzes: daß die Lehre von Gott, dem Vater, Grundlehre der christlichen Religion sey, von *Dr. Th.*
- V. Ist die Religion mehr aus dem Gesichtspunkte einer Sciensz und des Systems, oder mehr als Dichtung und Mythologie zu betrachten? — Anspruchlose Ideen, zu weiterer Prüfung hingeworfen von *G. C. Horst*, Pfarrer zu Bindheim in der Wetterau.
- VI. Ob Jakobus, der Verfasser eines Briefs im christlichen Bibel Kanon, ein Essäer gewesen? Einige Bemerkungen gegen die Behauptung des Hrn. *Dr. Augusti* zu Jena, in seinem neuesten Commentar über die katholischen Briefe, von *L. Hohenstein*.
- VII. Muthmaßlicher Ursprung der mosaïschen Schöpfungsgeschichte, von *C. C. Palmer*, der Theologie Professor zu Gießen.
- VIII. Der zwey und siebenzigste Psalm, nach Regeln der höhern Kritik harmonisch geordnet, von *J. L. W. Scherer*.
- IX. Einige Vermuthungen und Zweifel über Lucas 13, 3., von *M.—r.*
- X. *A. T. Hartmann's* Nachlese zu dem ersten Theil der katholischen Briefe von *Dr. Augusti*.

Musikalisches Würfelspiel,
als angenehmes Weihnachtsgeschenk für Musikliebhaber.

Den Freunden der Musik und des Tanzes kündigt ich hiemit eine noch größtentheils ganz u. bekannte vorzügliche Erfindung des berühmten *Mozarts* an, durch deren leichte Anwendung jeder, der nur Noten schreiben kann, in den Stand gesetzt wird, vermittelst zweyer Würfel, die schönsten Walzer und Conträrze zu tausenden zu componiren, wenn man selbst auch nicht das mindeste von der Composition versteht. *Mozarts* Name macht alles Lob sehr überflüssig! — Ich ersuche daher alle Ältern, die ihren Kindern ein sehr angenehmes und Nützlich bringendes Geschenk machen wollen, insbesondere aber alle Tanzlustige, sich

diese Exemplare anzuschaffen. Die Anleitung ist für zwey Violinen, Flöte und Bass, und die Instruction ist in deutscher, engl., franz. und holländ. Sprache. Der Preis ist 1 Rthlr. (zu haben in *C. G. Kratzsch* Buchhandlung in *Hamburg* und allen guten Buchhandlungen.
G. P. Arnoldt.

Von dem Werke: *A treatise on brewing by Alexander Morrice* theilr, wird in einer namhaften Buchhandlung Deutschlands eine Uebersetzung erscheinen.

Schriften und Disputationen, welche bey dem Jubelfeste zu *Wittenberg* erschienen und bey *Göthe* in Leipzig in Commission zu verkaufen sind:

- 1) *Maufs (Jo.)* Nachricht von den Freyerlichkeiten am dritten Jubelfeste der Stiftung der Universität zu *Wittenberg*. 4 gr.
- 2) *Ebrndess*. Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Universität zu *Wittenberg*. 4 gr.
- 3) *Ebert (Jo. Jac.)* Progr. invit. ad Academiae *Wittenb.* Sacra Saecularia tercia, solenni ritu festisque ceremoniis celebranda. 3 gr.
- 4) *Carmen saeculare*. 2 gr.
- 5) *Weberi (Mich.)* Panegy. S. S. Doctorum renunc. promot. et proclam. sac. inest Comment. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est. 3 gr.
- 6) *Nitzsch (Car. Lud.)* Progr. tria, in quibus discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Iesu agnatum esse 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.
- 7) *Ejusd.* Pr. de peccato, homini cavendo, quanquam in hominem non cadente. 2 gr.
- 8) *Doering (F. Chph.)* Diss. doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc imperranda fidei lege peccatorum nostrorum. venia 3 gr.
- 9) *Kupfer (Chr. Ghelf.)* Diss. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis Christianae. 4 gr.
- 10) *Oertel (H. Ghilf.)* Diss. de oratione Jesu montana ejusque consilio 3 gr.
- 11) *Oppelt (Ghard. F.)* Diss. de fidei in Christum iustificantis ad emendandae vitae studium usu. 3 gr.
- 12) *Fischer (Io. F. Guil.)* Diss. Scholia in locum Gal. III, 1—20. 3 gr.
- 13) *Cranold (Theoph. Polyc.)* Diss. de jurisprudentia Lutheri. 3 gr.
- 14) *Drechsler (Chr. H.)* Diss. de Cholera. 3 gr.
- 15) *Heiner (Chr. F.)* praef. F. Lud. *Kreyssig* Diss. de methodi gastricae in curandis febribus indicatione rite constituenda. 3 gr.
- 16) *Kuhn (Ge. Guil.)* eod. praef. Diss. de Haemorrhagia ureti. 3 gr.
- 17) *Wiefsner (F. A.)* praef. Fr. C. A. *Vogt* Diss. de spasmo ventriculi. 3 gr.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 227.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 7ten Stückes der deutschen Justiz- und Polizeyfama vom Hofrath und Prof. Hartleben für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodsurrogate in Steyermark — anwendbar für Lande, welche Obst oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiserl. kön. Staatsgüter beantworten müssen. — Ein Wort über den Geschäftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten — Über die Beförderung der Begräbnisse am Abend. — Die Polizey in Steyermark faßt die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen zu Lodron für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur oder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derselben zu erbredlichen Eigenthume an Private. — Lüthichs Säuberung von den zahllosen Beulern. — Nichtachtung des Verbots in London, warmes Brod zu essen. — Einführung des Decimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Grätzer Metzger — eine Berichtigung. — Zweckmäßigkeit Art, Polizeyverfügungen zu verkünden — nach Oesterreichs Muster. — Nothwendigkeit einer geschickten Leitung der Löschanstalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntnisse der Polizeybeamten. — Brunst in den Kaminen oder Schornsteinen. Verschiedene Löscharten. Neu entdecktes Mittel — Heftige Gewitter dieses Jahrs. Neuestes Beyspiel zu Saizburg. — Vorichtsmaafregeln bey Gewittern. Aberglaube bey dem Löschen. Pflichten der Polizey. Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich wüthigen Hunden gerichtliche oder aufergerichtliche Sektionen vornehmen lassen? — Verbot in Oesterreich, den Abfuß der Mohnesköpfe bey Kindern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der natürlichen Ruhe in Städten — den Polizeybehörden zur Beherzigung. — Unterstützung des Handels und Gewerblusses von Seiten des Staates — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern — Die Auftern in Paris. — Schädlichkeit der bemalten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem medizinischen Collegium zu Paris. — Verordnung der Polizeypräfekten — Fleisch- und Milchkonsumtion in London. Verfälschung der Milch durch die

schwarze Kuh. — Revision und Aufsicht der Pariser Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heurathskassen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanstalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. — Aufhebung des dortigen Waisenhauses und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waisenkinder. — Vorzüge und Geschäftsgang dieser Anstalt. — Der Salzburger Simson zu Tansweg — ein Überbleibsel unanständiger Volksfeste. — *Justizwesen.* Entscheidung eines Juriertenprozesses in Sachen — einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktischen Grundsätze Oesterreichs und Salzburg über die Frage: können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder, und Besitzer oder Wirrthschafter der Pupillarbauerngüter seyn? — Ein Zweifel über die willkürliche Vermehrung der Nothfristen. Über die Bedeutung des heroischen Grundsatzes: *Fiat justitia, pereat mundus!* — Noch etwas über die Anacostimen, oder ist es denn wirklich Unrecht, von Zinsen wieder Zinsen zu fordern? — *Neue Literatur. Miscellen.* — *Justiz- und Polizey-Anzeigen.*

Inhalt des achten Heftes für den Monat August 1802.

Polizey. Nachtheile des bisherigen militärischen Rekrutirungs- und Dienstsystems in den k. k. Staaten. Aufhebung desselben durch eines der merkwürdigsten k. k. Patente — ausgedehnt auf Ungarn. Betrachtungen über dessen wichtige Folgen für Bevölkerung und Kultur mit einigen Wünschen. — Wirkungskreis der Polizey bey Feuersbrünsten in den k. k. Staaten. Leitung der Löschanstalt selbst durch die Magistrate. Ausnahme in Klagenfurt, als Nachtrag zu den Bemerkungen in Nro. 81. der Fama. — Die Illuminationen in London — ein schlechtes Beyspiel zur Polizey. — Auszug aus einem Pariser Moderecept vom Juli, für Liebhaber. — Grundsätze über den Wirkungskreis und die Grenzlinien einer guten Stadt- und Landespolizey — angewandt auf Kurpfalzbayerns jetzige und künftige Polizeyverfassung. — Ehrenbezeugungen für den uniformirten Civilstand in den k. k. Staaten. — Schöne Hoffnungen zu reichlicher Ernte und Weinlese. — Noch einige Bemerkungen des Herausgebers. — Die Grätzer Metzger kommen in die Klemme. — Verzeichniß des

von den in Bayern zur Landesficherheit ausgestellten militärischen Posten eingelieferten Gefindels. — Nothwendigkeit, die Kinder in den Schulen mit den Giftpflanzen bekannt zu machen. — Sind die Ärzte bloß für die Bürger, oder auch für den Staat nothwendig da? Soll also Praxis die Ärzte ernähren, oder soll sie der Staat besolden? — Klage Sorgfalt der Strassburger Polizey für Abwendung der Gefahren durch tolle Hunde — ohne Machtsprüche und Eingriffe in die Eigenthumsrechte der Bürger. — Königl. Preussische Verordnungen. — Klagen über Stockung des Handels in Paris. — Rußlands geringer Handelskredit gegen Frankreich. — Nützliche Handelsverordnung in Frankreich. — Der französische Vorwurf über Mangel an Energie der Sicherheitspolizey auf dem rechten Rheinufer ist wenigstens rücksichtlich der freyen Reichsstadt Frankfurt ungegründet. — Von dem Schulgefängnis, als dem besten Mittel, rohe Gassenlieder zu verdrängen. — Aufhebung aller Zünfte und Innungen in Rom. — Ein bewährtes Mittel, die Stallfütterung bey Meyerschaften ohne Zwang einzuführen. — Über die Popularität der Polizeyverordnungen. Erneuerte Erinnerung an Ältern, ihre Kinder mit dem häufigen Genuß des Mehl- und Kindsbreyes zu verschonen. — Warnung vor dem schädlichen Gebrauche beschlagener Kochlöffel. — Neues Unglück durchs Baden, und traurige Unbehilflichkeit der medizinischen Polizey — ein Spiegel für manche Theile Nord- und Süddeutschlands. — Sind radizierte Gewerbe dem Staate nützlich? — gesetzliche Aufhebung derselben in Oesterreich. — Mode-Betrügereyen. — Schädlichkeit des Wiegens der kleinen Kinder. — Fragen, welche die Beamten der k. k. Staatsgüter beantworten müssen — Armenanstalt in dem Herzogthume Altenburg, mit Betrachtungen. — Einführung der sogenannten Rauchruben — ein Vorschlag zur Holzersparung. — Vorschlag, die Schutzblättern den Kindern zur Zeit des Hervorgehens der Wöchnerinnen einzupfropfen. — Wie könnten die Polizeybeamte zu mehrerer Thätigkeit angepornt werden? — Verhältniß des Gewerbe- und Zunftwesens in der franzöf. Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbe-Freyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strassburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgefallen. — *Justizwesen.* Gesetz über die gerichtliche Errichtung aller Kontrakte zu Rothenburg an der Tauber. — Winke, den Staatsgewalten bey Besetzung der Justizstellen brauchbar. — Bemerkungen über den Kleinschrodtschen Entwurf des neuen peinlichen Gesetzbuches für die kurpfalzbaierischen Staaten, von dem Herausgeber der Fama. — Auch ein Wunsch, rücksichtlich unsrer Gesetzbücher. — *Neue Literatur.* — *Miszellen.* *Justiz- und Polizeyanzeigen.*

Inhalt des 9ten Heftes für den Monat September 1802.

Polizey. Verhältnisse des Gewerbe- und Zunftwesens in der Französischen Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbfreyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strassburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgefallen. — *Polizeyver-*

ordnung über die Handwerksgefallen, Bediente, Knechte und Mägde zu Strassburg. — Die Wasser schöpfenden Räder an Flüssen zur Bewässerung der Wiesen. — Einige Betrachtungen über vergebliche Bemühung, Vorurtheile und Irrthümer — besonders religiöse — auszurotten. Glücklicher Einfall eines englischen Kaufmannes. — Pfücher in der Vieharzneykunde, aus Mangel an aufgestellten Thierärzten. — Frage: Soll die medizinische Polizey von Nichtärzten (wie bisher) oder von Ärzten gehandhabt werden? — Über die Listen der Gestorbenen in den Intelligenzblättern. — Antwort auf die Anfrage in No. 79. der Fama: ob es der Gestandheit nicht nachtheilig ist, daß die Bauerweiber in Franken die Milch in kupfernen Gefäßen zu Markte bringen? — Heuschrecken zeigen sich im vormaligen Pohlen. Verfolgung derselben durch zweckmäßige Verordnungen in Westphalen. — Über die Aussetzung der Verstorbenen zur Schau. Zugleich als Beantwortung der Anfrage in No. 91. der Fama. — Abwendung der Exzesse von den beurlaubten Soldaten. — Eine Erinnerung über die abgeschafften Feyertage. — Instruktion zu der von allen Wirthschaftsämtern in den K. K. Staaten abzufassenden historischen Güterbeschreibung. — Anempfehlung guter Strassen und Brücken. — Ein Wunsch in Hinsicht der Fröhleichnamens-Prozessionen. — Nachricht und Warnung wegen des schädlichen Genußes geräucherter Blutwürste. — Mangel der Methode, Brodtaxen zu reguliren. Vorschlag zu ihrer Verbesserung; nebst einigen Seitenblicken auf die Müller. — Wilhelm Clark in London — der Abschaum des männlichen Geschlechts. — Authentische Aufschlüsse über die Lebensumstände, Gefangennahme, Betragen und Charakter des jetzt verhafteten berüchtigten Schinderhannes — zugleich als Berichtigung der bisherigen theils falschen, theils unvollständigen Zeitungsnachrichten. — Zeitstörendes Gewitter bey Mülheim an der Donau. — Über die Nothwendigkeit der Flur- und Feldwäcker. — Wie kann ein richtiges verhältnißmäßiges System der Abgaben vom Grundeigenthume zur Beförderung der Landeskultur eingeführt werden? eine gedrängte praktisch theoretische Skizze. — Einrichtung einer Gebüdeinspektion zu Stuttgart, ein Beyspiel zur Nachahmung. — Die Polizey soll auf regelmäßige Reihung der Häuser Bedacht nehmen. — Gerhard Driehaus, im Cöllnischen mordet seine schwangere Braut und wird nach den französichen Gesetzen rechtmäßig freygesprochen. Auflösung des Räthels, wie Recht und Unrecht neben einander bestehen können. — Die Krakauer Metzger werden in guter Ordnung erhalten — eine offizielle Berichtigung. — Collisionen der Fuhr- und Reisewägen auf den Landstrassen; zweckmäßige königl. preussische Verordnung dagegen. — Die Obrigkeiten sollen Sorge tragen, daß die Scheunen der Bauern auf dem Lande minder gefährlich erbauet werden. — Häufige Ursache des Bissigwerdens der Hunde, und einige daraus abgezogene Fragen zur Beantwortung. — Unter den Mitteln, die Bevölkerung zu befördern, ist die gänzliche Ausrottung der natürlichen Blattern eines der vorzüglichsten. Erster Versuch der bayerischen Regierung

rung zu Straubing, dasselbe praktisch anzuwenden. — Beantwortung der in der Fama No. 104. aufgeworfenen Frage: warum die Einimpfung der Kuhpocken besonders in der Gegend von St. Michael im Salzburgischen nicht mehr fortgesetzt werde. — *Justizwesen.* Auf welche Art wäre den Rechtsstreitigkeiten, welche aus den Viehhändeln der Landleute entstehen, am kräftigsten vorzubeugen, oder doch ihre Verminderung und Abkürzung am sichersten zu bewirken? — Etwas über die hin und wieder übliche öffentliche Befragung der Kinder: als Beytrag zu der Lehre von dem Maaßstab der Strafe und den Graden der Zurechnung. — *Neue Literatur.* — *Miszellen.* — *Justiz und Polizeyanzeigen.*

Inhalt des 10ten Hefts für den Monat October 1802.

Polizey. Ideen über bessere Einrichtung der Fabriken- tabellen. — Tafel Peters des großen, Zars von Rußland — ein Gegenstück zu den Tafeln der Kaufleute un- sers Zeitalters. — Instruction zu der von allen Wirth- schaftssämtern in den k. k. Staaten abzufassenden histori- schen Güterbeschreibung. — Die Alltäglicheit der Leichenreden ist unzweckmäßig. — Deutsche Be- nützung der Weidenbaumwolle, mit Bezug auf Bürger Vidallons neueste Versuche. — Verordnungen und Maaßregeln der Pariser Polizey bey öffentlichen Festen zur Erhaltung der persönlichen und Eigenthums-Sicher- heit. Die Londner Polizey als Gegenstück. — Ein Blick auf die Geschichte des Jagdwesens und der Jagdpolizey. Neuester Beytrag zu derselben im Bäm- bergischen. — Anfrage über eine Verfügung in Hin- sicht der Ostereyer, nebst deren Beantwortung. — Ein- fache aber bemerkenswerthe Verhältnisse der Armenan- stalten des Reichthums Södingen in Schwaben. — Neues Arbeitshaus zu Wien — kein Strafort, sondern eine Sitten Schule. — Der Weibermörder zu Berchtes- gaden. — Zurvorkommender Nachtrag zur Beantwor- tung über Verfügung in Hinsicht der Ostereyer. — Der Bauer sollte in den mäßigen Stunden des Winters zweck- mäßiger beschäftigt werden. Gesichtspunkte für die Beamten auf dem Lande. — Fortschritte der Aufklä- rung unter den Handwerksburichen in den königlich preussischen Staaten. — Neuer Vorschlag zu Ausrot- tung der Blattern. — Aufhebung des Auszeichens frem- der Handwerksburiche in Bayern. Einige Bemerkun- gen über Zusatzreformen im Allgemeinen und diese Ver- ordnung insbesondere. — Das rothe Hemd — ein rep-ublikanisches Kennzeichen der armen Sünder. — Stren- ge Gerechtigkeitsliebe des russischen Kaisers. — Über die Kunst, die Wege erbärmlich zu verderben. — Gleichzeitige Verfügung der Berliner und Pariser Stadt- polizey-Behörden über die Maaße der Holzverkäufer. — Eine öffentliche Anstalt zu Paris, deren man Wenige findet. — Vollständige und zuverlässige Beschreibung des neu errichteten Land Irren- oder Tollhauses zu Neu-Ruppin im Brandenburgischen, eine der wohlthä- rigsten Einrichtungen des gegenwärtigen Jahrhunderts. — Öffentliche Vergnügen bey der Ver- anstaltung zu Barce- lona. — Aufforderung der Polizey-Behörden zu Ab- wendung der Unglücksfälle durch Anstutz der Leh- ngruben. — Königlich preussischer Tadel der Polizey-

grundsätze anderer Regierungen über Fruchtsperren. — Aufhebung der geistlichen Rathsstelle in Bayern. Zweck- mäßige Vertheilung ihrer Geschäfte und günstige Aus- sichten für das Schulwesen. — Aufstand der Schneider- gesellen zu Stuttgart. Aufforderung aller Polizeybehör- den; gegen solche Ruhestörer gemeinschaftliche Maaß- regeln zu ergreifen. — Neuester Diebstahl zu Berlin, nicht mit Gewalt, nicht mit Dietrichen, sondern mit Hülfe des Opiums. — Handwerks-Unfall der Tischler- meister zu Nürnberg. Offne Fehde derselben gegen den Kaufmann Besselmayer mit einigen Bemerkungen hier- über. — Vorsicht bey anhaltender Dürre in Hinsicht des Feuers auf den Wiesen. Maaßregeln bey wirklich entstandnem Wiesenbrande mit einem belehrenden Bey- spiele für Gemeinde und deren Beamte. — Ein adelich- geborner und adelich handelnder Menschenfreund, Graf Thürheim rettet den Markt Perg in Osterreich. — Neue Einrichtung der Staatsverwaltung in Rußland. — *Justiz- wesen.* Ueber Buchstaben und Geist des Gesetzes, in praktischer Hinsicht. — Bemerkungen zu der Lehre von dem Entschädigungs-Rechte der Stimmenmehrheit in Condominien. — Vergleich der praktischen Grund- sätze Osterreichs und Salzburgs über die Frage: muß die Bauerswirths, welche die den Kindern anererbene väterliche Hälfte des Guts übernommen hat, den Besitz dem nächsten Erben rückstellen, wann dieser in der Folge beschäftigt oder großjährig wird? — Fort- setzung der Bemerkungen über den Kleinschrodtschen Entwurf des neuen peinlichen Gesetzbuches für die kurpfalz-bayerischen Staaten. — *Neue Literatur.* — *Miszellen.* — *Justiz- und Polizeyanzeigen.*

Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Taschenbuch für die gebildete Jugend, enthaltend
Vater Berthold und seine Kinder, oder ABC der
Sittlichkeit und Weisheit von Dr. J. G. Gruber,
VIII. 387 S. mit 8 K.

Was das Publikum von dem Verfasser der Bestim- mung des Menschen zu erwarten habe, bedarf nicht erst einer Anzeige. Die Jugend wird hier in denselben Kreis- geführt, worin es ihr bey den, mit so vielem Beyfall aufgenommenen Katechisationen des Verfassers so wohl- gefiel. Die Unterhaltungen dieser liebenswürdigen Fa- milie, welche hier mitgetheilt werden, werden dessel- ben Beyfalls sich gewiß erfreuen, denn sie lehren die Tugend auf eine ungemein gefällige Weise. Vortrag, Erzählung, Gedichte wechseln darin mit einander ab. Man liest mit Interesse fort, und findet sich am Ende angenehm überrascht, wenn man sieht, das man einen vollständigen Curfus der Moral gemacht hat. Die mo- ralischen Eigenschaften sind alphabetisch geordnet, und Beispiele machen die Beobachtungen darüber anschau- lich. Gewiß wird jeder Vater seinen Kindern hiemit ein willkommenes Geschenk machen. Acht Kupfer- dieben dem Werke nicht bloß zur Zierde, sondern be- absichtigen einen wichtigen Zweck. Sauber gebunden kostet dieses Taschenbuch 1 Rthlr. 20 gr. Wird ge-
gen

gen Anfang Decembers in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

C. F. E. Richter
Buchhändler in Leipzig.

Für Geographen und Schulmänner.

In der letzten Michaelismesse ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie, herausgegeben von G. G. Bredow 28 Stück 50 Bogen in gr. 8. mit XIII Karten.

Auch unter dem Titel:

Goffelin über die Kenntniß der Alten von der West- und Ostküste Afrika's, und über die Umschnüfung dieses Erdtheils; — Rennels System der Geographie Herodors; Vincent über den Handelsverkehr der Alten mit Indien und über ihre Kenntniß der Ostküste Afrika's: — im Auszuge überfetzt und durch Anmerkungen und eigene Untersuchungen berichtigt und erweitert von G. G. Bredow. Mit XIII Karten Altona bey J. F. Hammerich.

Der 2te Titel giebt den wichtigen Inhalt dieses 2ten Stücks ziemlich genau an. Die hier im Auszuge gelieferten Schriften des Auslandes sind in Deutschland nicht unbekannt: Von Rennels und Vincent geographischen Arbeiten wollten andere Gelehrte vollständige Übersetzungen liefern. Was indess irgend einem Leser wichtig seyn konnte, ist hier übertragen und das Neue und Wahre in vollständiger Uebersetzung. Wir machen besonders aufmerksam auf Goffelins Untersuchung über die Cerne und über die Schifffarth der Alten im arabischen Busen; auf Rennels Beschreibung der 20 Satrapien des Darius, des asiatischen Gebirgstammes, der Veränderungen der Nilarme und der Strömungen um Afrika; und auf Vincents Aufklärung über den Verkehr der Alten mit Indien. Die mehrere Bogen betragende Zufätze des Uebersetzers enthalten neue Ideen über Hannons Fahrt, Cerne, und über Salomons nie gemachte Tarisfahrten. —

Der vollkommne Landschaftszeichner, oder Darstellungen, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von J. J. Wagner, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der

Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewiß erkennen. In dem Vorberich sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemein faßlich dargestellt und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschläge deutlich, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Krede oder milden Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Nützliches und angenehmes Weynachtsgeschenk für die Jugend.

Die

Natur und die Menschen.

Ein Inbegriff vieler Merkwürdigkeiten für Leser von allerley Ständen,

für

die Jugend und ihre Freunde insonderheit

von

J. A. C. Loehr.

Erster Theil.

Leipzig bey Gerhard Fleischer dem jüngern.

1803.

Wer die Menschen und die Natur in verschiedenen Lagen und Kräften kennen lernen will, wird hier eine nicht alltägliche Unterhaltung finden, da dieses Werk nicht mit tiefen Betrachtungen, sondern mit wirklichen Begebenheiten zu thun hat, und keine schon längst bekannten Sachen erzählt. Alle Freunde von Reisebeschreibungen und von Naturkenntniß werden hier ihre Rechnung finden, und alle Hauslehrer und Erzieher einen anziehenden Stoff zu einer für sie und ihre Zöglinge sehr angenehmen Beschäftigung in den langen Winterabenden. Die schrecklichsten Ausbrüche Feuerspeyen der Berge, und die fürchterlichsten Erdbeben, die Schicksale von Seefahrern und andern Reisenden, die Hungersnoth, Nahrungsmittel, Leckereyen und Schmaufereyen, die starken Getränke, die Trachten, und Arien des Purzes, in verschiedenen Gegenden, eine Menge Merkwürdigkeiten und Geschichten von Thieren, zur Kenntniß der Thierseele, der Mensch mit seinem mancherley körperlichen Vermögen, die Tänze und Spiele verschiedener Völker, manche Sonderbarkeiten des Menschen, die schrecklichsten Unmenschlichkeiten, der seltsame Aberglaube verschiedener Menschen und Gegenden, und die seltsame Art wie sich Wilde bey unbekanntem Gegenständen auferten, machen den Inhalt dieses ersten Theils, welcher sich wie ein Anekdotenbuch lesen lassen wird, und mit einer Menge Anekdoten und einzelner Züge den Beschluß macht. Ist in allen Buchhandlungen à 1 Rthlr. 8 gr. zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 228.

Mittwochs den 8^{ten} December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Französisch-ägyptische Literatur.

Nachricht von der Druckerey der Franzosen in Ägypten, aus eigener Ansicht der herausgekommenen Schriften.

1. Proclamation in arabischer Sprache an die Einwohner Aegyptens, vom 13. Messidor, Jahr 6.

An diesem Tage erfolgte die Landung; der Bogen ist also, begreiflich, noch am Bord gedruckt worden. Eine französische Uebersetzung steht in *Pièces diverses relatives aux opérations militaires et politiques du Général Bonaparte*. à Paris, an VIII. 8. S. 235 — 36. Merkwürdig ist die Aufschrift: Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmers; es ist kein Gott als der Gott; Er hat keinen Sohn, und keinen Genossen in seiner Regierung. Die Druckschrift ist die Römische, welche die Franzosen im Collegium der Propaganda sich zugeeignet haben. Ihre ursprüngliche Bestimmung war, die Ungläubigen zu belehren.

2. *Aphabet Arabe, Turk et Persan, à l'usage de l'imprimerie orientale et française. An VI. à Alexandrie, de l'imprimerie orientale et française.* 16 S. 2 halbe Bogen kl. 4. (gew. Pap. 16 Medin., feines Papier 24 Medin.)

3. *Exercices de lecture d'Arabe littéral, à l'usage de ceux qui commencent l'étude de cette langue. an VI à Alexandrie.* pag. 12. 6 Bl. kl. 4. (G. P. 12 M., f. P. 20 M.)

Diese beiden Stücke sind noch vor Ausgang Septembers fertig geworden. Die Schrift ist die schöne Pariser Polyglottaufschrift.

4. *Courier de l'Égypte*, 116 Numern, in 4 Heften, kl. 4. Dem Letzten ist angehängt: *Convention pour l'évacuation de l'Égypte... le 9 Messidor an 9* (28. Jun. 1801) *à la citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

Die erste Nummer ist vom 12. Fructidor VI. ann. (29. Aug. 1798.) Die acht ersten Nummern nennen weder Druckort, noch Drucker; erst Num. 9 hat auf der letzten Seite unten: *Au Coire, de l'Imprimerie de Marc Aurel, imprimeur de l'Armée, au quartier des Français.* Num. 31 hat zum ersten male: *Au Kaire, de l'imprimerie nationale, (place Ezbekyéh.)* Bey Num. 68 heisst

es zu Ende: *L'imprimerie nationale n'ayant été chargée de l'impression du Courier d'Égypte que vers le milieu de Messidor an VII. les numeros antérieurs au No. 31 se sont trouvés manquer en partie, de manière que les collections n'ont pu s'en compléter. Pour satisfaire au desir du public, et faciliter les moyens de pouvoir former une collection complete de ce journal depuis son origine, on a réimprimé les numeros manquans. Les numeros 1, 2, 3, 4, 5, 6 et 7 ont déjà paru, le numero 8 est sous presse, Num. 63 (18 Germinal, VIII. ann.) bis Num. 66. (9 Floreal, VIII. ann.) incl. hat auf der letzten Seite unten: à Gyzèh, de l'imprimerie nationale. Und in dieser Num. 63 heisst es S. 3: *La translation de l'imprimerie nationale à Gyzèh n'a pas permis d'annoncer plutôt les événemens importants qui ont eu lieu depuis la publication du No. 62.* Die Num. 109 (10. Germinal. IX. ann. — 31. März 1801) bis Num. 116 (20 Prairial, IX. ann. — 9 Jun. 1801) — und Num. 116 ist die letzte — haben unten: *à la Citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.**

5. *Decade Egyptienne.* 3 Bände kl. 4.

Vom 3. Fructidor an 6 ist das *Arreté* von Bonaparte, das Institut zu errichten. Die erste Sitzung war 6 Fructid. an 6 — 23. Aug. 1798. Die erste Nummer der periodischen Schrift, die von 10 zu 10 Tagen erscheinen sollte, wird angekündigt im *Courier*, No. 9. vom 10 Vendem. an 7 — 1. Octob. 1798, und zwar als Verlag des Citoyen Marc Aurel. Im II. Band S. 128 heisst es: *L'expédition de Syrie ayant éloigné du Kaire un grand nombre de membres de l'Institut, il n'y a point eu de séances les 21 et 26 Pluviôse, de même qu'en Ventôse, Germinal, Floréal, Prairial, et le 1. et 6 Messidor.* Ebendaseibst S. 297: *Les circonstances au milieu desquelles on est parvenu à publier ce second volume, ont été encore plus difficiles que celles qui ont accompagné la publication du premier. L'incendie, pendant le siège du Kaire, du local où était située l'imprimerie nationale, la perte totale du numéro 8 déjà imprimé, et celle d'une grande partie des papiers du rédacteur principal, les changemens fréquens et les mouvemens du quartier-général et des établissemens à sa suite, ont causé de grands retards, et opposé des obstacles que nous avons enfin surmontés.* Der erste Band ist als ausgiebig angekündigt in *Courier* No. 37, 29. Fructidor (10) X

an VIII. Der andere Band in *Courier*. No. 68, 27. Flor. an VIII. Des dritten Bandes second Cahier de 100 pages, in *Courier* No. 100, 12. Pluv. an IX. Vollständig No. 109, 10. Germ. an 9, le troisième volume de 316 pages, commencé dès le 1. messidor an 8, et qui n'a pu, à cause de plusieurs contrariétés, être terminé que le 30 ventôse an 9, contient les articles suivants —

Die *Mémoires sur l'Égypte* — à Paris, T. I. An VIII. T. II. An X. 8. sind, was den Lesern derselben nicht angedeutet wird, nichts anders, als ein veränderter Abdruck der *Décade Égyptienne*, mit dem Unterschied, daß in den zu Paris gedruckten *Mémoires* alles Arabische mit französischer Schrift, und in der zu Cairo gedruckten *Décade* alles Arabische mit schöner arabischer Schrift gedruckt ist.

6. In der zweyten Sitzung des Instituts wurde eine Commission beauftragt, de préparer un travail pour faciliter la composition d'un vocabulaire arabe, pour mettre les Français en état d'établir avec les habitants de l'Égypte les communications qu'exigent les besoins communs de la vie. Hierauf erschien:

Vocabulaire français-arabe, contenant les mots principaux, et d'un usage plus journalier. Au Kaire, de l'imprimerie nationale au VII de la Républ. franç. 16. 80 S.

Natürlich ist das Arabische durchaus, so gut es möglich war, mit französischer Schrift ausgedruckt.

7. *Fables de Loqman, surnommé le sage. Edition arabe, accompagnée d'une traduction française, et précédée d'une notice sur ce célèbre Fabuliste. Au Kaire, de l'imprimerie nationale. An VIII de la République française. (1799 vieux style.)* kl. 4.

Angekündigt wird diese Schrift im *Courier*, No. 54. 3 Pluv. an 8, und No. 56, 13 Pluv. (2. Febr. 1800) heißt es: *On peut se procurer actuellement à l'Imprimerie nationale les Fables de Loqman ... 90 Medins.* Diese Schrift, auch von der *Décade* der erste Band, ist recensirt in der *Allg. Lit. Zeit.* 1801. N. 18. Hier wird noch dieses bemerkt: die arabische Druckschrift in dem Vorbericht und in den Noten am Ende ist die schöne Pariser Schrift; zum Text ist die größere Schrift der Propaganda gebraucht. Dabey ist die Einrichtung getroffen, daß der arabische Text der Fabeln von dem Übrigen gesondert werden kann. Auf der letzten Seite des Texts, S. 33. steht arabisch: In Cairo, der wohlbewahrten (S ad) gedruckt in der französisch-arabischen Druckerey durch Johann Joseph Marcel, Vorsteher der Druckerey, im J. 1214 der Hedschra und im J. 8 von der Gründung der französischen Republik.

8. *Avis sur la petite verole régnante, adressé au Divan du Kaire, par le Cit. Desgenettes, premier Médecin de l'armée d'Orient. Au Kaire, de l'Imprimerie nationale, le 27 Nivôse an VIII.* Daneben ein arabisches Titelblatt, 2 Tag des Monats Schabân, J. 1214 der Hedschrah. Französisch und arabisch. 43 S. kl. 4.

Der Druck ist nicht so eingerichtet, daß das Arabische vom Französischen gesondert werden könnte. Auf der letzten (44sten) Seite steht: *Note. La traduc-*

tion arabe a été faite par Don Raphaël, membre de l'Institut d'Égypte. Arab.: *النفس رفايل مرآة بدمصر*

Die arabische Schrift ist die Pariser.

9. *Convention pour l'Évacuation d'Égypte — El Aruch, 4. Pluv. an VIII. ratifiée 8 Pluv. (28. Jän. 1800)* ist arabisch und französisch gedruckt, auf mehreren Blättern, die zusammen geklebt einen gar stattdischen Anschlag machen. Die arabische Schrift ist die von der Propaganda.

10. *Constitution de la République Française à Gyzeh, de l'imprimerie nationale, petit in-4. caractère Saint-Augustin. On peut se procurer cette édition de la nouvelle Constitution Française à Gyzeh, chez le directeur de l'imprimerie nationale. (35 med.)* *Courier*, N. 63, 18 Germ. an VIII.

11. *Annuaire de la République Française, pour l'an VIII de l'Ère française, au Kaire, de l'imprimerie nationale.* kl. 4. Dabey *Constitution de la République Française, à Gyzeh.* 29 S. Angekündigt in *Courier*, Num. 66 9 Flor. an VIII. (62 med.)

In der *Décade*, Vol. I. S. 66., heißt es von der Sitzung am 26 Fructid. an VII: *Le citoyen Bonaparte a remis sur le bureau un exemplaire de la connaissance des temps pour l'an 7; il invite en même temps l'Institut à s'occuper de la rédaction d'un almanach. Les citoyens Beauchamp, Monge, Nouet et Don Raphaël sont chargés de présenter cette rédaction. Ce triple annuaire comprendra la division du temps selon l'usage des Français, celui des Coptes et celui des Musulmans.* *Décade*, Vol. II. S. 167 steht: *Annuaire — l'an VIII. Cet annuaire est fait à l'instar de celui de Paris, et composé par une commission spéciale de l'Institut d'Égypte: cette commission, nommée dans la dernière décade de Fructidor an VI, avait composé un Annuaire pour l'an VII, lequel n'a pu être imprimé, toute l'Imprimerie nationale étant encore à Alexandrie, à cette époque.*

On y a conservé les nouveaux dénombremens faits dans les départemens de la France, ainsi que d'autres observations et calculs intéressans. On y trouve à la suite du tableau des nouvelles mesures de la République Française, un tableau comparatif des mesures françaises et égyptiennes.

On y a inséré la correspondance de l'Égypte avec l'Ère française, ainsi que les styles coptes et grecs, d'après les renseignemens des personnes du pays qui s'occupent de rédiger leurs calendriers.

Pour la plus grande facilité de tous, on en a imprimé un second moins détaillé où l'on trouve simplement l'ancien et le nouveau style de France, avec les principaux articles d'un almanach.

Ces deux Annuaires sont terminés par un tableau ou état militaire de l'armée d'Orient, des membres composant le grand divan, l'administration générale des finances, l'Institut et la commission des sciences et arts.

12. *Constitution de la République Française, à Gyzeh de l'Impr. nat. an VIII, 71 S. kl. 8.* *Courier* Nr. 68. le 27 Floréal, an VIII.

Cette troisième édition de la nouvelle Constitution Française, d'un format beaucoup plus portatif et plus com-

commode que les précédentes, avait été achevée d'imprimer à Guzeh dans les derniers moments du séjour qu'y a été obtisée de faire l'imprimerie nationale. On peut actuellement se la procurer au Kaïre, au nouveau local où l'imprimerie nationale vient d'effectuer son rétablissement, maison ci-devant d'Osman-bey el-Achquer. Prix brochée, 35 medins. Dans die neue Coustitution auch im Courier der Länge nach abgedruckt sey, versteht sich von selbst.

13. Recueil des pièces relatives à la procédure et au jugement de Soleyman el-Hha eby, assassin du Général en chef Kleber, au Kaïre, de l'imprimerie nationale, an VIII de la Républ. franç. kl. 4. 47 S. Türkische Uebersetzung, 128 S., Arabische Uebersetzung, 85 S. Courier, Nr. 76. le 18 Thermidor, VIII ann.

„On vient d'imprimer à l'imprimerie nationale, en langues française, arabe et turke, le Recueil des pièces relatives etc. Cette impression a retardé celle d'un beau morceau de poésie italienne fait à l'imitation d'Osian, par le citoyen Savarez, médecin de l'armée, sur la fin déplorable du Général Kleber.“ Das Französische ist auch abgedruckt in Pièces officielles de l'armée d'Egypte. Seconde partie, à Paris, an IX. S. 275 ff.

14. Rapport fait au Gouvernement français, des événements qui se sont passés en Egypte, depuis la conclusion du Traité d'el-Arych, jusqu'à la fin de prairial an 8, au Kaïre, de l'impr. nat. kl. 4. 65 S. der Anfang bis S. 38 von Kleber, der Rest von Damas.

Dieser Rapport steht auch, aber nicht vollständig, in Pièces officielles, II. Part. S. 110 — 170.

15. Annuaire de la République française, calculé pour le méridien du Kaïre, l'an IX de l'ère française. Au Kaïre, de l'impr. nation. kl. 4. 63 u. 48 Seiten.

Angekündigt in Courier Nr. 94. 6 Nivose an IX. (27 Dec. 1800.) Dieser zweyte Jahrgang hat beträchtliche Vorzüge vor dem ersten; die Schrift wird immer einen Werth behalten, vornämlich auch wegen der Artikel: poids et mesures du Kaïre; Crues du Nil; Construction géométrique de la carte d'Egypte; Position des principaux points d'Egypte.

16. Eine neue, rein arabische, Ausgabe von dem Avis sur la petite verole — — Nr. 8. kl. 4. 25 Seiten.

Auf dem Titelblatt steht unten: Gedruckt zum andern Mal in der französischen Nationaldruckerey den 9. des Monats Schäban, J. 1215 der Hedschrah. (26 Decem. 1800.)

Der dritte Band der Décade, S. 196 f. enthält ein Ehrenschreiben von dem Divan zu Kaïro an den C. Desgenettes, Arabisch, mit der französischen Uebersetzung von C. Marcel. Eben dieses Schreiben, es ist vom 7. des Monats Schäban, J. 1215 der Hedschrah, aber nur in der französischen Uebersetzung, steht auch in Mémoires sur l'Egypte — T. II. à Paris, an X. S. 396 f. Hier geht eine Nachricht voran, die in der Décade nicht zu finden ist; es heißt: Le C. Desgenettes, premier Médecin de l'armée d'Orient, a adressé au grand Divan d'Egypte un avis en arabe sur la petite verole épidémique de l'an 8, qui a été imprimé et distribué au Kaïre le

27 Nivose de la même année. Cet avis, qui est divisé en trois parties, dont la première traite du caractère de la petite verole, la seconde de son traitement, la troisième des préjugés qui contrarient sa guérison, et tendent à la propager, a été réimprimé dans l'an 9, répandu dans toute l'Egypte, et sur la côte de Barbarie, dans l'Abyssinie, le royaume de Darfour (Dar-Four), l'Arabie, la Perse, et même dans les Indes. —

17. Extrait de l'ordonnance du 1 Mars 1798, pour régler le Service dans les Places et dans les quartiers. Au Kaïre de l'impr. nat. An 9 de la Républ. franc. 88 S. kl. 8. In Courier Nr. 110. 20 Germ. an 9. heißt es: Cet ouvrage terminé d'imprimer à la Citadelle, contient les articles suivans. —

Außer diesen genannten Stücken wird noch manches Andre, müssen auch viele einzelne Proclamationen, auch arabische, gedruckt worden seyn. General Menou insbesondere, war sehr fruchtbar an Verordnungen und Proclamationen; Viele derselben findet man in den Pièces officielles, im zweyten Band. Nach öffentlichen Nachrichten machte er auch Anstalt zu einer Zeitung in arabischer Sprache, die gedruckt und so weit als möglich verbreitet werden sollte. Diese Tanbije kam jedoch nicht wirklich zu Stande. Referent hat nur eine Bekanntmachung vom General Kleber, *كلهم*, aus dem Generalquartier Sialehhyéh, *من* *مسكن الصالحية* vom 12 Pluv. an 8. es wird dem Divan von Cairo und den Divans der übrigen Provinzen angezeigt, daß der Friede geschlossen sey, und das Land von den Franzosen abgetreten werde. Wahrscheinlich das letzte Produkt der Presse war ein französisch arabischer Anschlag vom General Belliard,

بليارد, vom 18 des Monats Safar, J. 1216 (11 Mesidor, an 9. 30 Jun. 1801) à la Citadelle du Caïre, de l'imprimerie nationale, an die sämtlichen Einwohner von Cairo, denen aus der Convention vom 27 Jun. 1801 der Artikel XII und XIII zu ihrem Trost bekannt gemacht wird.

Uebrigens ist auch von dem nicht unthätigen Herrn Marcel eine arabische Grammatik in Egypten gedruckt worden, der Druck würde aber nicht vollendet, nur 163 Seiten in Quart sind fertig worden. Ob man es dabey bewenden lasse, oder ob man das Werk zu Ende bringen wolle, ist zu erwarten.

Dies in Ägypten gedruckten Sachen sind nun sehr selten; selbst in Paris wird man es sehr schwer finden, dieselben zu erfragen.

II. Beförderungen und Belohnungen.

V. Denon, Vf. der bekannten *Voyage en Egypte*, ist zum Generaldirector der französischen Museen ernannt worden.

Der Maler Guérin zu Paris hat von der französischen Regierung, die sein neuestes Gemälde: Phädra und Hippolyt, an sich gekauft hat, eine Pension erhalten.

I. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 10ten Stückes des *deutschen Obstgärtners*:

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXV. Die Rheinische Birn. III. Äpfel-Sorten. No. XCII. Die Carmelit-Reine etc. IV. Kirschen-Sorten. No. XL. Die kleine goldgelbe Herzkirsche. *Zweyte Abtheilung.* I. Beförderung der Obstkultur durch obrigkeitliche Verordnungen. II. Ein Mittel die frühere Reife der Spalierfrüchte zu befördern. III. Ueber das Pflöpfen verschiedener Obstforten auf Vogelbeerstämme. IV. Auszug aus einem Briefe vom Herrn Pfarrer Krüger zu Groeditz bey Bautzen in der Lausitz.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

An die Interessenten des Ideen-Magazins.

Von dem Ideen-Magazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen, für Besitzer von Landgütern, um Gärten im besten Geschmack zu veredeln und zu verschönern; mit deutschem und französischem Text, ist der 38te Hest, mit 10 Kupfern in Folio und für den Preis von 1 Rthlr. 8 gr. herausgekommen.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Inhalt des 9ten Stückes des *Asiatischen Magazins* herausgegeben von *Klapproth*.

I. Beschreibung der Alterthümer des Gebirges Bifuntun. II. Über die alte Literatur der Chinesen. III. Des Hariri Versammlungen. IV. Über die Magie bey den Chinesen. V. Der Bhagwat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreeschna und Arjoon. VI. Über den Borax in China. VII. Ode aus dem Persischen des Hafiz. VIII. Moha Mudgava aus dem Indischen. IX. Persische Gedichte.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Geschichte, Leben und Tod eines Racepferdes. Nach dem Englischen des Stallmeisters Thomas Gooch herausgegeben von C. A. Freyherrn von *Wilke*. Mit 6 Kupfern von Th. Gooch in London in Folio gezeichnet und gestochen, mit kurzen Bemerkungen versehen. 6 Rthlr.

Auf den sauber und fleißig gearbeiteten Kupfern ist 1) das Füllen bey seiner Geburt dargestellt; 2) das Füllen in seiner glücklichen Jugend; 3) das edle Ross, wie es eine beträchtliche Wette gewann; 4) wie es hierauf als Jagdpferd mit auf die Jagd muß; 5) wie es als Postpferd auf der Strafe vor einem Galhof steht und endlich 6) das klägliche Ende des weiland edeln

Roffes. Der Herausgeber hat einige kurze, aber treffende Bemerkungen über den Wechsel der Dinge und der Umstände beygefügt, welche jedem denkenden und gefühlvollen Leser, außer dem Vergnügen an den Natur getreuen Darstellungen der Kunst noch ein höheres an den Gefühlen eines edeln Herzens über die Schicksale des Irdischen gewähren werden.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Johann Peter Frank über gesunde Kindererziehung, nach medicinischen und physikalischen Grundsätzen, für sorgsame Ältern, besonders für Mütter, welchen ihre und ihrer Kinder Gesundheit am Herzen liegt; 2te durchaus verbesserte, mit den wichtigsten Bemerkungen der Erzieher und Ärzte, und einem Anhang über Krankheiten der Kinder und ihre Behandlung während derselben, vermehrte Auflage von D. J. G. Gruber; in 3. 16 gr.

Die Namen des Verfassers des ehrwürdigen Frank in Wien, als auch des Übersetzers, des bekannten Dr. Gruber werden dieses ungemein nützliche Werk, stärker und unverdächtiger empfehlen, als die Versicherung, daß auf dieses Werk alles gewendet worden, um es so vollständig und doch auch so wohlfeil als möglich in die Hände der Leserinnen, für die es zunächst bestimmt ist, zu bringen.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Neue Verlagsbücher der *Himburschen Buchhandlung* in Berlin. Michael-Messe 1802.

Darstellung der neuesten Verordnungen im türkischen Reiche, von Reif Effendi, aus dem Franzöf. mit Anmerkungen von J. H. von Menu, mit 3 Kupfertafeln. 8. 18 gr.

Ernsthausen, Ernst von, Gedanken von der Sittlichkeit der Handlungen des Menschen und dem Strafrechte. 8. 8 gr.

Roman: Fernando Texado und seine Freunde, aus dem Franzöf. des Montjoye, übersetzt v. Mylius, 2 Thle. mit Kupf. 1 Rthlr. 18 gr.

— Sie und Ich, oder Verzerrung und Rückkehr. Nach dem Französischen von C. Mühler. 2 Thle. m. K. 8. 2 Rthlr.

— Der Mann von Gefühl, aus dem Engl. 5te Auflage mit Kupf. 8. 16 gr.

Weigels, J. A. V., Geograph. naturhist. und technolog. Beschreibung des four. Herzogthums Schlessen. 7ter Th. gr. 8. 16 gr.

Tableau des nouveaux reglemens de l'empire Ottoman p. Reis Effendi, suivi de remarques p. J. H. de Menu, avec Fig. 8. 18 gr.

Blätter zur Kunde des preufs. Staates. 18 St. 8. 16 gr.
Sturms, K. C. G., Vorschlag zur Einführung blecher-ner Schornsteinröhren. Mit 1 Kupfer. 8. 10 gr.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 229.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

M a g a z i n
des Handels und der Gewerbskunde
 herausgegeben
 von

Joh. Adolph Hildt.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern und Karten.

Seit 19 Jahren war ich Herausgeber der *Gothaischen Handelszeitung*, welche seit ihrem Anfange stets mit dem schmeichelhaftesten Beyfalle beehrt wurde, wofür ich dem geehrten Publico meinen lebhaftesten Dank sage. Ich finde mich aber durch mehrere Ursachen veranlaßt, mit dem Ende dieses Jahres diese Zeitung zu schließen, und an deren Statt mit Anfange des kommenden Jahres 1803, im Verlage des *F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar*, ein, nach einem weiteren und vollkommeneren Plane angelegtes, und von vielen vortrefflichen und praktischen Sachkundigen, als Mitarbeitern, unterstütztes Journal, unter dem Titel:

M a g a z i n
der Handels- und Gewerbskunde
 herauszugeben, welches sich hoffentlich nicht minder als meine Handelszeitung, den Beyfall der Kenner und Liebhaber dieses weiten und wichtigen Feldes der menschlichen Thätigkeit erwerben soll.

Handel und Gewerbe sind ein ewig wogendes Meer, das nie ruhig wird, stets sein Ufer und Begrenzungen ändert, tausend Klippen und Untiefen hat, stets gute Leuchthürme und Tonnen, und kenntnißreiche Schiffer und Piloten erfordert, um sich mit Glück und gutem Erfolge darauf zu wagen. Täglich giebt es in der Handels- und Gewerbs-Welt neue Erscheinungen, neue Einrichtungen, neue Erfindungen und Entdeckungen, neue Combinationen und Speculationen, die nur der kenntnißreiche und wachsame Kauf- oder Staatsmann, der sein Feld stets mit hellem Blicke überleht, mit Glücke benutzen kann. Welch eine Menge von wissenschaftlichen Notizen sowohl, als merkantilitischen Nachrichten und Neuigkeiten müssen nicht dazu gesammelt, gesichtet und gleichsam unter Einen Brennpunkt gestellt, und wie ununterbrochen muß nicht der Faden

davon fortgeführt werden, wenn der beabüchtigte Zweck erreicht werden soll.

Dies zu bewirken, und sowohl dem zeitkargen Kauf- und Geschäfts- als auch dem beladenen Staatsmanne als sicherer Handleiter in dem weiten Felde der Handels- und Gewerbskunde zu dienen, und ihn stets im Laufe der interessantesten Neuigkeiten desselben zu erhalten, ist Zweck und Plan meines neuen Journals, den ich gewissenhaft befolgen werde. Es enthält daher folgende fünf Hauptrubriken, unter welche ich alle meine Materialien zu ordnen gedenke.

I. Geschichte und Fortschritte des Handels in und außer Europa.

Diese Rubrik liefert Beschreibung des Handels ganzer Staaten und Städte; die Wirkungen, welche Staatspolitik und Operationen auf Handels-Conjuncturen hat; neue Einrichtungen zu Beförderung des Handels einzelner Staaten; Handels-Tractaten, Zoll- und Waaren-Tariffe, Ausfuhr- und Einfuhr-Listen; neue Häfen, Handelskanäle, Frachtstraßen, Factoreyen u. s. w. Diesen Abschnitt soll in jedem Hefte eine kleine, neu-gezeichnete richtige *Handels-Karte* begleiten, so daß die Besitzer des Magazins dadurch nach und nach einen vollständigen allgemeinen *Handels-Atlas* erhalten.

II. Kunststoffs in Manufakturen oder Fabriken eines Landes oder einer Stadt.

Beschreibung und Anzeige neuer Fabriken und ihrer Fabrikate; neue Erfindungen, Patentwaaren, Fabrikations-Maschinen; neue praktische Vortheile in Fabriken etc. Auch diese Rubrik bedarf vieler erläuternden Kupfer.

III Waaren-Kunde.

Dieser Abschnitt liefert eine vollständige Kenntniß aller Natur- und Kunstprodukte, welche Gegenstände des Handels abgeben, und getreue Abbildung der unbekanntesten durch *ausgemalte Kupfer*, eine wichtige Rubrik, welche dem Kaufmanne und Technologen nach und nach ein vollständiges Handbuch der Handels-Waarenkunde geben soll.

IV. In- und ausländische Literatur der Handels-Wissenschaften

wird dem Kaufmanne, der keine gelehrten Journale lesen kann, durch kurze Auszüge die nähere Kenntniß der ihm wichtigen Schriften geben.

V. Correspondenz und vermischte Nachrichten.

Diese Rubrik nimmt alle Neuigkeiten und kurz: Notizen auf, an deren schneller Mittheilung der ganzen Handelswelt gelegen ist.

Für die eigentlichen *Intelligenzen*, Anzeigen und Bekanntmachung neuer Handels-Etablissements, Fabriken und Manufakturen, Listen und Preis-Courante ihrer Waaren, Offerten und Anfragen, kurz Alles was das Privat-Interesse eines Mitglieds der Handelswelt betrifft, ist ein jedem Hefte angehängtes *Intelligenzblatt* bestimmt, welches gegen sehr billige Inserat-Gebühren alle an die *Verlagshandlung frey eingeschickte* Inserate aufnimmt, und sie auf das schnellste bekannt macht.

Alle Monate, vom Januar 1803 an, erscheint ein broschirter Hefte in groß 8vo. von 6 Bogen mit den nöthigen *Karten* und *Kupfern*, und 6 Hefte machen immer einen Band, mit einem *sorgfältig gearbeiteten Register*, wodurch das Nachschlagen auch der kleinsten Notiz, bey dem unendlichen Detail der Materialien, welche das Magazin enthält, in der Folge vollkommen erleichtert wird; so daß der Kaufmann durch dieses Journal beynahe eine vollständige *Handbibliothek der Handels- und Gewerbskunde* erhält, worinn er sich, wenn er nur die Register der Bände durchläuft, in allen Fällen Rathes erholen kann.

Dies wäre denn der Plan meines Magazins, den ich von vielen fachkundigen vortrefflichen Mitarbeitern unterstützt, gewissenhaft ausführen werde. Für die äußere zweckmäßige Eleganz und Genauigkeit der Verfertigung wird die Verlagshandlung, deren Sorgfalt für ihre Unternehmungen längst rühmlich bekannt ist, nicht minder sorgen.

Gotha den 16. Nov. 1802.

Joh. Adolph Hildt.

Wir haben obiger ausführlichen Ankündigung dieser interessanten und gemeinnützigen Zeitschrift nichts weiter hinzu zu setzen, als

- 1) daß wir für ihr Äußeres und Inneres die möglichste Sorgfalt tragen werden;
- 2) daß sie monatlich regelmäßig mit den übrigen Journalen unsers Verlags versendet wird;
- 3) daß der Jahrgang 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. Reichs-Courant kostet;
- 4) daß man sich bey allen guten Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen darauf, aber jedesmal auf einen ganzen Jahrgang abonnirt; und
- 5) daß wir uns die Bestellungen der Liebhaber so schnell als möglich erbitten, weil im Januar 1803 das 1te Stück davon erscheint; daß wir uns aber mit Versendung einzelner Exemplare nicht befassen können.

Weimar den 20. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Im Verlage des Magazins für Literatur erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wachsenschrift für Frauenzimmer. Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegre-

benheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammen genommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so daß dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Mägner, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäßig 1 Bogen in groß Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomische Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgart und Canstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeltlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgart und Canstadt übernimmt die Hauptverwendungen.

T. Magazin für Literatur
in Stuttgart, No. 885.

II. Kunstfachen.

Ueber des Hrn. Professor Froiep, Subdirectors des Herzogl. Weimarischen Entbindungs-Instituts zu Jena, *Nachbildungen der vaginalportion des Uterus und des Muttermundes (Hyteroplasmata) in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt, auch über das Pelviarium, das Fantom und das weibliche Becken, von Papier-maché.*

Der Hr. Professor, Dr. Froiep zu Jena, hat uns die Beforgung und den Debit einiger, nach seiner Erfindung und Angabe, so wie auch unter seiner befondern Aufsicht vcrfertiger mechanischer Hülfsmittel der Entbin-

Entbindungskunst, aufgetragen, und wir zeigen hierdurch dem Publico an, daß dieselben in unserm Verlage zu haben sind. Vor der Hand sind es folgende 4 Stücke, die nur den Anfang zu einem vollständigen Apparate der Entbindungskunst machen, welchen der Hr. Professor *Froriep* nach seiner Zurückkunft von einer gelehrten Reise, die derselbe anjetzt durch Frankreich und Holland macht, noch vollenden wird: nämlich:

- 1) *Hysteroplasmata*, oder Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt.
- 2) Das *Pelviarium*, von Papier-maché, mit feinen Durchmessern und Axen von lackirten Drathstäbchen.
- 3) Das *regelmäßige weibliche Becken*, von Papier-maché.
- 4) Das *Fantom*, von lackirten Papier-maché, mit dazu gehöriger künstlicher Puppe, Uterus und Keil.

Wir wollen, zu näherer Kenntniß dieser 4 Stücke, hier nur etwas Weniges, sowohl aus der gedruckten Notiz des Hn. Prof. *Frorieps* selbst, als auch aus der Anzeige, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* im neuesten Stücke seines *Journals* davon machte, ausheben, um die Liebhaber der Entbindungskunst auf die Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit dieser Hülfsmittel aufmerksam zu machen. Hr. Prof. *Froriep* sagt

I. Von den Hysteroplasmen

„Bekanntlich ist die Untersuchung des Zustandes der Vaginalportion und des Muttermundes einer der wichtigsten Punkte der geburtshülflichen Untersuchung überhaupt. Da nun aber die Gelegenheit, eine Frauensperson in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft und Geburt zu untersuchen, eben nicht allzu häufig ist; überdies der Anfänger, selbst bey vorhandener Gelegenheit, diese nicht gehörig nutzen kann, weil er die ersten mahle, wenn er auch die Theile anatomisch genau kennt, immer nicht genau genug weiß, was er fühlet und findet: so wird man den nützlichen Zweck einer solchen Sammlung nachgebildeter Vaginalportionen nicht verkennen. Angehende Geburtshelfer und Hebammen können sich dadurch zu den Untersuchungen vorbereiten und nachher ihr Gefühl davon in Uebung erhalten.

„Nachdem ich im Frühjahr 1800 bey dem Hn. Professor *Osiander* zu Göttingen einige Nachahmungen der Vaginalportion im schwangern Zustande gesehen hatte: so verfertigte ich, kurz nach dem Antritte meiner Stelle an dem Herzogl. Entbindungshause, allhier zu Jena, einige solche Präparate, und gebrauchte sie sowohl in meinen akademischen Vorlesungen über die Geburtshülfe, als auch in dem Hebammenunterrichte, mit sehr großem Nutzen. Erst nachher fiel ich auf die Idee, die Veränderungen des Muttermundes während der Geburt darzustellen. Den Zustand der Vaginalportionen bald nach der Geburt habe ich zu allerletzt nachgebildet. Die hieher gehörigen sechzehn Präparate habe ich sämmtlich nach dem Gefühl, kurz nach angestellten Untersuchungen, und mit Berücksichtigung mehrerer anatomischer in Weingeist aufbewahrten Präparate aus der Sammlung des Hn. Geh. Hofr. *Loder*, in Wachs besetzt, und darüber nun Formen verfertigen lassen, wobey manche Schwierigkeiten zu beseitigen waren.

„No. 1. ist die Vaginalportion des Uterus in völlig jungfräulichem Zustande. No. 2. stellt sie so vor, wie sie sich zur Zeit der Menstruation und in den ersten Tagen nach der Conception anfühlen läßt. No. 3. zeigt sie zwischen dem 4ten — 5ten Monate der Schwangerschaft. No. 4. zeigt sie etwa im 8ten oder 9ten Monate. No. 5. Etwa 8 — 14 Tage vor der Geburt. No. 6. Die Vaginalportion im ungeschwängerten Zustande, bey einer Person, welche vormals schon geboren hat. No. 7. Die Vaginalportion einer Person, welche einmal geboren hat, in den ersten Tagen, wenn sie von neuem schwanger geworden ist. No. 8. Dieselbe Vaginalportion im 4ten oder 5ten Monate. No. 9. Eben dieselbe Vaginalportion etwa 14 Tage bis 3 Wochen vor der Geburt. No. 10. Der sich öffnende Muttermund, zu Ende der ersten Geburtszeit. No. 11. Der Muttermund deutlicher und etwas mehr geöffnet, zu Anfange der zweyten Geburtszeit. No. 12. Der an seinen Rändern dünner gewordene mehr verstrichene Muttermund, welcher weiter geöffnet ist, und die Häute oder die Blase fühlen läßt. No. 13. Die Blase, welche sich stellt. No. 14. Der Muttermund, zur Hälfte geöffnet; die Blase gespannt. No. 15. Der Muttermund, ganz geöffnet; die Blase springfertig. No. 16. Die Vaginalportion, etwa 6 bis 8 Tage nach der Geburt. (Für den gerichtlichen Arzt besonders wichtig.)

„Es ist zu berücksichtigen, daß die Figuren nicht für das Gesicht, sondern für das Gefühl des nasigemachten Fingers, bestimmt sind.

II. Von dem Pelviario.

„Die Lehre von den Durchmessern des Beckens, noch mehr aber die von den Axen desselben, ist für die meisten Anfänger in der Geburtshülfe eine der schwierigsten. Durch die Verfertigung von dauerhaften Musterbecken, wodurch diese Lehren mehr verständlich und anschaulich gemacht werden, wird daher gewiß sehr Vielen ein angenehmer Dienst geleistet werden. Es können diese Becken auch vorzüglich zur weiteren Erläuterung der Paragraphen 35 bis 54 meines Handbuchs der Geburtshülfe von Nutzen seyn.

A. Die Durchmesser des Beckens.

„Um die Größe und Weite des Beckens zu bestimmen, denkt man sich gerade Linien, welche in verschiedenen Richtungen von einer Seite der Beckenwände, durch die Mitte des Beckens, bis zur entgegengesetzten Seite gehen. Diese Masse der Entfernung der Beckenknochen, welche man die Durchmesser nennt, sind hier durch verschieden gefärbte Drathstäbchen deutlich gemacht.

B. Die Axen des Beckens.

„Um die Lage des Beckens in Beziehung auf den ganzen weiblichen Körper zu kennen, und die Inclination des Beckens zu bestimmen, muß man durchaus die Axen desselben kennen.

„Wenn man durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der oberen Apertur eine gerade Linie zieht, welche rechten Winkel mit der Conjugata macht: so hat man die *Axe der obern Apertur*, welche gewöhnlich um 31° von der Perpendicular- oder Mittellinie des weiblichen Körpers abweicht. Die *Axe der untern*

unteren Apertur ist eine Linie, welche rechtwinklicht durch die Mitte der eingezeichneten schiefen Fläche der untern Apertur geht, und von der Perpendicularlinie des weiblichen Körpers um 18° (wenn das Schwanzbein zurückgedrückt wird, auch wohl etwas mehr) abweicht.

„Beide Axen, welche in der Mitte des Beckens unter sehr stumpfen Winkeln zusammen kommen, sind hier durch den gelben stumpfwinklicht-gebogenen Messingdraht dargestellt,

„Um sich nun noch die Gestalt der Höhle des ganzen Beckens recht vorzustellen, welches auch von sehr wesentlichem Nutzen in der Geburtshülfe ist, muss man durch die drey Punkte: 1) wo die Axe der oberen Apertur die Conjugata dieser Apertur, und 2) die Axe der untern Apertur den geraden Durchmesser der letzteren durchschneidet, und 3) wo beide Axen untereinander zusammen kommen, eine Bogenlinie ziehen: so hat man die eigentliche *Mittellinie der Beckens*. Hier ist sie durch einen schwarzen Draht vorgestellt.“

So weit Herr Prof. *Froriep*. Folgender Zusatz aber, womit Hr. Geh. Hofr. *Loder* in seinem Journale diese Anzeige begleitete, wird angehenden Geburtshelfern noch mehr Erläuterung hierüber geben, so wie auch der Sache selbst zu noch weit mehr Empfehlung dienen.

„Es gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, die Leser meines Journals mit den *Hysteroplasmen* und mit dem *Pelviarium* des Hrn. Prof. *Froriep* bekannt zu machen. Von ihrem großen Nutzen für Geburtshelfer und Hebammen sowohl, als für gerichtliche Ärzte, wird sich jeder schon aus der voranstehenden Beschreibung dergestalt überzeugt haben, dass ich es für überflüssig halte, zu ihrer Empfehlung etwas hinzuzufügen.

„Beide hat das Publikum ursprünglich dem um die Entbindungskunst in vielerley Hinsicht sehr verdienten Herrn Prof. *Osiander* zu Göttingen zu danken. Er hat schon vor einigen Jahren Nachbildungen der Vaginal-Portien der Bärmutter aus Seife und ein *Pelviarium* von Gyps machen lassen, und mir davon ein Exemplar für meine Sammlung zu schicken die Güte gehabt. Herr Prof. *Froriep*, den ich damit zuerst bekannt machte, hat es sich angelegen seyn lassen, diese bedeutenden Hilfsmittel zum Unterricht in der Geburtshülfe nicht allein weiter zu vervollkommen, sondern auch sie dadurch gemeinnütziger zu machen, dass er eine *dauerhaftere Substanz* dazu gewählt, und das *Landes-Industrie-Comptoir* zu Weimar bewogen hat, durch geschickte Künstler Formen fertigen zu lassen, nach welchen eine Menge von Exemplaren für einen geringen Preis geliefert werden kann.

„Noch einem andern wesentlichen Bedürfnisse für Geburtshelfer und Hebammen hat der Hr. Prof. *Froriep* dadurch abgeholfen, dass er ein *Fantom* von lackirten papier-maché und eine dazu gehörige *lederne Puppe*, die ein neugeborenes Kind in der möglichsten Vollkommenheit vorstellt, fertigen lassen. Das *Fantom* ist nach demjenigen gemacht, welches ich beürzte, und das von *Baudelocque*, dessen Unterricht im Manöuvriren ich in Paris genossen habe, herrührt. Es war ein-

mal Zeit, die elenden Maschinen dieser Art, mit welchen seit einigen Jahren das deutsche Publikum heimgefuht worden ist, und die nur der niedrigen Gewinnfucht ihr Daseyn zu danken hatten, zurückzuweisen, und stattderselben, ein einfacheres, zweckmäßigeres und wohlfeileres einzuführen. Da es nicht von Leder gemacht ist, sondern aus einer Substanz besteht, welche die *Nässe* verträgt und sich leicht reinigen lässt; so kann man darin nicht allein mit einer Puppe und mit einem zu den Zangen-Operationen bequemen Keil, sondern auch mit einem frischen oder in Branntwein aufbewahrten Leichnam eines Kindes, manoeuvriren. An der Puppe sind die Fontanellen, Augen, Lippen, Ohren, Extremitäten, zur vollkommenen Täuschung beym Gefühl, möglichst genau nachgeahmt.

„Endlich hat der Hr. Prof. *Froriep* auch dafür gesorgt, dass man Exemplare von einem *gut gebaueten weiblichen Becken*, aus papier maché geformt und so treu nachgebildet, dass man sie kaum von wirklichen Knochen zu unterscheiden vermag, um einen billigen Preis erhalten kann.

„Alle diese Stücke sind bey dem *Fürstl. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoir* in Weimar in Menge zu haben. Der Preis der *Hysteroplasmen* (oder des *Touchir-Apparates*) in einem Eui beträgt vier *Rthlr. Sächs. Courant*; ein Becken mit Durchmessern kostet vier *Rthlr.* und acht *Groschen*; ein Becken ohne Durchmesser, vier *Rthlr.* Ein *Fantom* mit Puppe und Keil nebst einem *Uterus* von Leder wird für zwey und ein Viertel *Carolin* oder neun *Laubthaler*, und ein solches *Fantom* ohne *Uterus* für zwey *Carolin* oder acht *Laubthaler* gegeben.

„Ich besitze in meiner Sammlung nicht nur verschiedene höchstmerkwürdige *deformte Becken*, sondern auch *Gyps-Abgüsse* von schwangeren Personen, deren Bärmutter geöffnet ist, und theils das Kind, theils nur die Nachgeburt enthält. Diese Abgüsse sind über wirkliche Leichen geformt und nach der Natur gefärbt. Ich habe sie mit großen Kosten zu London durch die Vermittelung eines Gehülfs des berühmten D. *William Hunter* gekauft. Wenn sich eine hinlangliche Anzahl von Liebhabern dazu melden sollte, so werde ich diese Stücke, welche man nicht ohne Bewunderung sehen kann, dem *Landes-Industrie Comptoir* unentgeltlich zur Nachbildung leihen, um sie dadurch gemeinnütziger zu machen, selbst auch, wenn meine Originale dadurch an ihrem Werthe verlieren sollten.“

Jena den 24. Nov. 1802.

Loder.

Wir haben zu dieser vortrefflichen Anzeige des Hrn. G. H. *Loders* nichts weiter hinzuzusetzen, als dass wir obgedachte medicinische Kunst-Produkte von hiesigen geschickten Künstlern mit größter Sorgfalt verfertigen lassen, und jedes Stück davon für den obangezeigten äußerst billigen Preis liefern; auch die angenehme Hoffnung, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* dem medicinischen Publikum macht, in diesem Fache noch weiter zu gehen, mit größtem Vergnügen erfüllen werden.

Weimar den 6. December 1802

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Sonntags den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht, die bevorstehende Vollendung von den anatomischen Tafeln und dem anatomischen Handbuche des Hn. Geh. Hofr. Loders zu Jena, betreffend.

Es gereicht mir zu einem großen Vergnügen, demjenigen Theile des Publicums, welches sich für meine anatomischen Tafeln interessiert, die zuverlässige Nachricht zu geben, daß dieses Werk, an welchem ich nunmehr neun Jahre mit Anstrengung gearbeitet habe, zur nächsten Leipziger Ostermesse (1803) ganz vollendet seyn wird. Der Rest der *Splanchnologie* (Taf. 74 bis 80) ist so eben erschienen: von den *Venen* wird die erste Hälfte (Taf. 119 — 125) im Januar, die zweyte (Taf. 126 — 130) im Februar, und der Rest der *Neurologie* (Taf. 177 — 181) nebst dem *Schlusse des ganzen Werkes* zur Ostermesse ausgetheilt werden. Die Zeichnungen dazu sind schon in den Händen der Kupferstecher und der Text ist bereits im Druck.

Unter den noch zu liefernden hier angegebenen *sich-zehn* Tafeln, enthalten nur vier Copeyen von bereits vorhandenen vorzüglich Kupfern: nämlich die Venen des Kopfes, Auges und der Gebärmutter nach *Walter*, die Venen des Gehirns nach *Vicq d'Azyr* und physiologische Präparate der Nerven nach *Monro*, *Scarpa* und *Reil*. Alle anderen Venen und die Nerven des Arms habe ich nach eigenen Präparaten durch einen sehr vorzüglichen Künstler, Hn. *Roux* aus Jena, neu abbilden lassen, und ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, daß ich dadurch zur Erweiterung der Kenntniß dieser Theile etwas beygetragen habe.

Mehrere Sachverständige, welche das Weitaussehende und Mühevollende meiner Unternehmung zu beurtheilen im Stande waren, haben daran gezweifelt, daß ich dieselbe würde vollenden können. Sie würden sich vielleicht zu ihrem Zweifel noch mehr berechtigt gehalten haben, wenn sie die Menge meiner anderen Geschäfte gekannt hätten, und wenn es ihnen bewußt gewesen wäre, daß das anatomische Theater, welchem ich vorstehe, jährlich nur auf zwölf bis funfzehn Leichname von Erwachsenen rechnen kann, an welchen ich noch dazu in jedem Winter den ganzen anatomischen

Curfus ausführlich vortrage und die *Physiologie* umständlich erläutere. Diesen und anderen mannigfaltigen Schwierigkeiten, die ich wohl kannte und vorher reiflich erwogen hatte, konnte ich nichts, als die *Beharrlichkeit auf meinem Vorsatz*, entgegen stellen: durch diese habe ich das erste Ziel errungen, sofern es mir gleich anfangs gesteckt war, und durch diese hoffe ich auch noch an das zweyte, das mir näher liegt, zu gelangen, nämlich die Mängel zu verbessern, welche mein Werk hat, und unter solchen Umständen nothwendig haben mußte,

Durch die Zusammenkunft dieser erwähnten Umstände hoffe ich auch darüber gerechtfertigt zu seyn, daß ich die versprochene Supplement-Tafel, welche richtigere Abbildungen einiger von mir nicht genau genug dargestellten Gegenstände enthalten soll, *vorher* noch zurückhalte, auch die Anzeige der von mir beangangenen Fehler noch verzögere. Manches scheint ein Fehler zu seyn, und ist es in der That nicht; manches ist wirklich ein Fehler, der sich zwar leicht wahrnehmen, aber schwer verbessern und noch schwerer verhüten läßt.

Unmittelbar nach dem Schlusse meiner anatomischen Tafeln werde ich mein *anatomisches Handbuch*, welches in der bereits angefangenen zweyten Auflage aus fünf Bänden bestehen wird, von Ostern des künftigen Jahres an liefern. Ich habe es bisher absichtlich zurück gehalten, um die Tafeln dabey citiren zu können, und das Studium der Anatomie dadurch noch mehr zu erleichtern. Einen kurzen *Auszug aus diesem größeren Handbuche*, zum Leitfaden bey anatomischen Demonstrationen und bey dem Seciren, werde ich zur Michaelismesse des künftigen Jahres liefern, und auf diese Weise das von Mehreren mir geäußerte Verlangen erfüllen.

Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich den Wunsch, *merkwürdige pathologische Präparate, Monstrositäten, Steine, Embryonen* und andere solche Stücke zur Vermehrung meiner schon beträchtlichen Sammlung, gegen einen Tausch oder eine andere beliebige Vergütung, zu welcher ich mich erbiete, zu erhalten. Denjenigen Freunden, durch deren Güte ich zu mehreren wichtigen Bereicherungen meines Cabinets schon gelangt bin, sage ich dafür den verbindlichsten Dank.

Jena, d. 30. Nov. 1802.

Loder.

(10) Z

Wir

Wir hoffen durch die Bekanntmachung dieser Anzeige dem Publico eine sehr angenehme Nachricht zu geben, und fügen nur noch unsrerseits die gewisse Versicherung hinzu, das dies wichtige und über die gesamte Anatomie des menschlichen Körpers noch einzige Werk zur Leipziger Ostermesse gewiß vollendet seyn wird.

Weimar, den 2ten Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

In der *Vandenhöck* und *Ruprechtshen* Buchhandlung sind zur Michaelismesse 1802 folgende Bücher fertig und verandt worden:

- Arnemans*, J., System der Chirurgie, 2n Theils, 2. 3 und 4te Abtheil. m. Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.
- Eichkerns*, J. Gottfr., Geschichte der drey letzten Jahrhunderte, 1r Thl. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.
- Grellmanns*, H. M. G., statistische Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenstände der Oesterreichischen Monarchie, 3r Band, gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr.
- Horn*, Jo., narratio pragmatica conversionum, quas theologia moralis Saeculo XVIII. experta est apud Lutheranos, Reformatos, Catholicos atque sectas minores. Commentatio ab ordine theologorum praemio 1802 ornata: oder pragmatifche Erzählung der Veränderung der Moral im 18n Jahrhundert bey den Lutheranern, Reformirten, Katholiken und den kleinern christl. Partheyen der Mennoniten, Quäker, Harnhuter und Methodisten, eine von der theolog. Facultät zu Göttingen gekrönte Preischrift. Das Urtheil derselben „diese Schrift war mit einem bewunderungswürdigen Fleiße ausgearbeitet, und nach einem vortreflichen Plan: sie suchte die Ursachen der „Veränderungen fleißig auf, entwickelte mit vielem „Fleiß den Geist der verschiedenen Systeme und ihr „Verhältniß zu einander, und zeigte noch überdies „den Einfluß der wissenschaftlichen Moral auf die „populäre, die Ascetik und die Moralität. Sie erschöpfte die ganze Frage, und wir trugen kein Bedenken, ihr den Preis zu ertheilen.“ gr. 4. 1 Rthlr. 8 ggr.
- Magazin für Industrie und Armenpflege, 5r Bd. 4s St. 8. 8 ggr.
- Mayers*, J. Tob., Unterricht zur praktischen Geometrie, 2r Th. mit Kupf. 3te verbesserte Auflage. gr. 1 Rthlr. 12 ggr.
- Münsters*, Fr., Handbuch der ältesten christlichen Dogmengeschichte, mit Zusätzen des Verfassers vermehrt und deutsch herausgegeben von J. Phil. Gust. Ewers, 1r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.
- Raffs*, Ge. Chph., Abrifs der Allgemeinen Weltgeschichte für die Jugend, bis auf jetzige Zeit fortgesetzt: von Adam Ch. Gaspari, 6r und letzter Theil, 8. 2 Rthlr. 4 ggr.
- Brown*, John, a new english Grammar, containing the nine parts of speech, with a compleat Vocabulary, dialogues, anecdotes, letters moral and mercantile, 8r. 8. 16 ggr.

Bey *Johann Friedrich Röwer* in Göttingen sind während des Jahres 1802 folgende neue Bücher erschienen:

- F. Bouterwek* Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. Zweyter Band. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.
- E. Brandes* Über den gegenwärtigen Zustand der Universität Göttingen. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Joh. Gottl. Buhle* Geschichte der neuern Philosophie seit der Epoche der Wiederherstellung der Wissenschaften. Dritten Bandes zweyte Hälfte. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Joh. Carl. Fischer* Geschichte der Physik seit der Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften bis auf die neuesten Zeiten. Zweyter und dritter Band. Mit Kupfern. gr. 8. 4 Rthlr. 8 gr.
- J. F. Herbart* Pestalozzi's Idee eines A B C der Anschauung untersucht und wissenschaftlich ausgeführt. 8. 16 gr.
- L. A. Liffmanu* Ideen zu einer neuen Darstellung des Brownischen Systems. Zweyter Theil. Pathogenie. gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr.
- H. Luden* über den Glauben an den Sieg des Guten. Eine Predigt in der Universität kirche zu Göttingen am letzten Sonntage des Jahres 1801 gehalten. Mit einem Vorberichte herausgegeben von C. F. Ammon. 8. 3 gr.
- G. F. v. Martens* Gesetze und Verordnungen der einzelnen Europäischen Mächte über Handel, Schiffarth und Asscuranzen, seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Mit einigen erläuternden Anmerkungen. Erster Band. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.
- C. Meiners* Geschichte der Entstehung und Entwicklung der hohen Schulen unsers Erdtheils. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
- — Über die Verfassung und Verwaltung deutscher Universitäten. Zweyter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
- G. W. Meyer* Geschichte der Schriftklärung seit der Wiederherstellung der Wissenschaften. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- J. C. Schaubach* Geschichte der griechischen Astronomie bis auf Eratosthenes. Mit vier Kupfern. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gr.
- C. R. Treviranus* Biologie, oder Philosophie der lebenden Natur für Naturforscher und Aerzte. Erster Band. gr. 8. 2 Rthlr.

Leclerc, die enthüllten Trappisten. Eine Geschichte, welche die gesammte Menschheit unsrerst empörende und Schauer erregende, und auf Wahrheit gegründete Thatfachen enthält. 8. Frankfurt am Main in der Bekrenschen Buchhandlung, kostet auf Schröpp. 48 kr. oder 12 gr., auf Druckpap. 40 kr. oder 10 gr.

(Ist auf Weihnachten in allen Buchhandlungen zu bekommen.)

Die Menschheit wird es gewiß dem Verfasser dieser interessanten Schrift ewig Dank wissen, das Etablissement des Ordens de la Trappe, im Paderbornischen

schen nach seiner Verjagung aus Frankreich, Rußland und Oesterreich, in seiner ganzen Blöße dargestellt zu haben. Das Publicum wird hier mit den abscheulichen, die Menschheit entehrenden Normen dieses fanatischen Ordens bekannt gemacht. Mit Entsetzen wird man hier gewahr, daß diese Fanatiker, Kinder vom zartesten Alter habhaft zu werden trachten, um sie durch die unerhörtesten Qualen und Mißhandlungen für die menschliche Gesellschaft ganz untauglich zu machen, und diese nennen sie eine Erziehungs-Anstalt. Der Herr Verfasser, welcher ganz in den Mytherien dieses Ordens initiirt zu seyn scheint, belegt seine Enthüllung mit den unleugbarsten Aktenstücken. Es gehört also diese Schrift sicher zu den wichtigsten über diesen Gegenstand.

Die Pise-Baukunst in ihrem ganzen Umfange, oder: Vollständige und falsche Beschreibung des Verfahrens, aus bloßer gestampfter Erde, ohne weitere Zuthat, Gebäude und Mauerwerk von aller Art, wohlfeil, dauerhaft, feuerfest und sicher gegen Einbruch, aufzuführen. Aus dem Französischen des Herrn Cointereaux bearbeitet und mit Zusätzen versehen von *Christian Ludwig Seebas*, Professor der Philosophie in Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen, — Mit 12 Kupfern in 8. ist in allen Buchhandlungen Deutschlands für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

II. Vermischte Anzeigen.

Gegen Erklärung.

In Nr. 184. des Intelligenzbl. der L. Z. von d. J. liest man: daß der Hr. Consistorialrath Wolf — in dem Verberichte zu meiner im J. 1802 erschienenen Schrift, Ribbstein (Joh. Fried.) abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt u. s. w. unter andern genannt, welche den Abdruck einer schon im J. 1799 gedruckten Abhandlung von mir gewünscht und befördert haben — befürchtet, es könnte daraus gefolgert werden, er hätte eben den Antheil an jener neuern Schrift; und sich es daher schuldig zu seyn glaubt, öffentlich zu erklären, daß dies der Fall nicht sey.

Es ist mit Erlaubniß des Herrn Consistorialraths, wie der beiden Herrn Collegen von ihm, versehen, daß ich seinen, wie ihre Namen genannt, und es gesagt habe, daß sie den Abdruck jener ältern Abhandlung verlangten und sich verbindlich machten, den dabey etwa herauskommenden Schaden größtentheils auf sich zu nehmen. In der Zeit von drey Jahren verändert sich vieles. Sünde jedoch nicht auf dem Titelblatt der neuern Schrift: „auf Kosten des Verfassers:“ so möchte man wohl die besorgte Forderung gemacht haben; wenn man es billig fand, daß die übrigen Folgen einer That von jedem, der dazu mitgewirkt hat, auch mitgetragen werden. Oder glaube jemand die Ehre der genannten Herrn selbst dabey zu verletzen, das

von ihnen zu Tage geförderte, im Nachdruck, durch die beygefügtten Anmerkungen und Berichtigungen, schmählich gemißhandelte, mit Sport und Beschuldigungen von Unwissenheit und Immoralität übergoßene Werkchen nicht seinem Schicksal zu überlassen; so konnt er auch wohl denken, sie möchten sich bezogen gefunden haben, den Verfasser bey seiner gedruckten Abfertigung, ebenmäßig wie vorhin, schadlos zu stellen. Wirklich erbot sich einer von den Herren dazu — nicht der Herr C. R. Wolf — ich nahm aber das Erbieten nicht an — und wer das „auf Kosten des Verfassers“ gelesen hatte, konnte nichts anders vermuthen.

Der Herr C. R. glaubt überdies sich schuldig zu seyn, *den Ton*, in welchem ich meinem Gegner spreche, *recht ernstlich zu mißbilligen*. Wollt ich auch den öffentlich und bey einer Sache, die das Verhältnis des Untergebenen zu seinem Vorgesetzten fremd ist, gegebenen Verweis, ehrerbietig stillschweigend verschmerzen: so könnte doch leicht aus der recht ernstlichen Mißbilligung eines so angesehenen Mannes auf so unanständige und bössliche Dinge geschlossen werden, die so gar einen zufällig dabey genannten Namen in die Gefahr einer Verunehrung setzen; und dies mir im Urtheil anderer schaden. Ich muß daher bemerken:

- 1) Der Herr C. R. findet meinen Gegner *sonst sehr achtungswürdig* — Es scheint also in einer nähern persönlichen Bekanntschaft mit ihm. Diese geht mich aber nichts an. Und die Achtung, welche ihm, nach Maßgebung seiner an Tag gelegten intellectuellen und moralischen Eigenschaften gebührt, ist von mir nicht verletzt worden. Ich hatte es mit einem anonymen Schriftsteller zu thun, bey welchem keine zufälligen Verhältnisse des sonstigen gelehrten und sittlichen Characters, des Standes und der Würden in Betrachtung kommen.
- 2) In meinem Vorberichte sagte ich: „Was den Ton betrifft, so erwartet wohl niemand Complimente gegen den Mann, der einem im eigenen Süßchen bald gröbere bald feinere Beleidigungen aufdringen will.“ Dieser Ton wird gemißbilliget: aber jener, mit welchem sich, in meiner nachgedruckten Schrift, der mit keinem Worte von mir beleidigte Gegner so schreiend vernehmen läßt, bleibt ohne Tadel! Man höre ihn nur mit wenigem: „Es möchte durch die „Schrift ein unter den pfälzischen Protestanten mit „Mühe gedämpftes Feuer der Zwietracht auf das „Neue entflammt werden. Die darin aufgestellte „Theorie ist neu, trägt das Gewand einer liberalen „Denkungsart, und könnte als die Wirkung davon „angehoben werden, wenn nicht die *Absicht*, einen „zur Freude aller biedergelühten Protestanten längst „erloschenen Zwist zwischen den reformatirten und „ev. lutherischen Pfälzern wieder zu erneuern, der „ganzen Erfindung dieser Theorie zum Grunde läge. „Selbst die Einführung des Simultaneum.“ — (von dem ich zu drücklich gesagt habe: man bereitete damit hauptsächlich die traurigen Schicksale vor, worin die Lutherischen eben so wohl, als die Reformirten verfallen, und weder die eine noch die andere zu Grunde gericht-

gerichtet werden sollten) — „trägt der Verf. kein „Bedenken, zu entschuldigen und gewissermaßen in „Schutz zu nehmen“ — daneben wird mir „hässliche Konvenienzmoral“ vorgeworfen, und gesagt: „Nur hätte er sich des Beschlusses der evangelischen „Stände erinnern sollen, worinnen die berühmte „Schrift der Prediger Schloffer und Debus, in welcher das eingeführte Simultaneum *ausgleichen Gründen* vertheidigt wird, ein *scandaleuses mit gefährlichen Affertis angefülltes Buch* genannt wird — „vor welchem man einen jeden warnen müsse“ — Von den verstorbenen Consistorialräthen Schloffer und Debus heißt es: „sie waren eben so anpruchvoll, als leer an Kenntnissen, durch heftige Leidenenschaften geblendet — das einzige, was sich zu ihrem „Vortheil sagen läßt — als freche Ruhestörer bezeichnet, von ihrer eigenen Parthey verachtet oder „gehaßt — verächtliche Menschen“ — werden sie gescholten — Und mit ihnen muß nun ich mich so oft zusammen gestellt sehen! Ich soll mich „durch „Privatinteresse haben verblenden lassen, die Ruhe „friedlicher Mitschriften zu stören, und mich berechtigt zu halten, mich ihres Eigenthums zu bemächtigen. Wollten die Reformirten im Württembergischen sich einfallen lassen, einen proportionirlichen „Theil an dem Kirchengut der Evangelischen zu fordern, so würde man sie des Wahnsinns beschuldigen, und wenn sie darauf bestünden, aus dem Lande verweisen. — Man hat in unsern Tagen die „Gefahr, durch Aufstellung blendender Theorien gesetzliche Verfassungen umzukürzen, nahe vor Augen — Ein Plünderungs- und Verteilungs-System für die Reformirten gründen zu wollen, ist weder „liberal christlich noch patriotisch — Man sollte „zu des Verf. Ehre denken, daß er nie eine von „den öffentlichen Urkunden zu Gesichte bekommen — Welche fanatische Bewegungen Peter der Eingesiedler durch Erzählungen dieser Art erregt hat, ist ihm nicht unbekannt — Und an Peters Erzählungen ist doch noch etwas Wahrheit; aber die des „Verf. ist ganz Dichtung.“ — Jetzt wird das *Licht der Vernunft* und das *Humanitäts-Gefühl* apostrophirt, als ob sie mich verlassen hätten. Und dann heißt es: „Getraue möchte man die Behauptungen „des Verf. einer Unwissenheit zuschreiben, welche „Schloffer und Debus bisweilen zur Entschuldigung „dienten. — Wenn er nur ein wenig seines literarischen guten Namens hätte schonen wollen — „Ein auf erbettelten Prinzipien sich gründendes Plünderungssystem soll aufgeführt werden.“ u. d. m. — Und das alles aus der Luft gegriffen, unerwiesen und unerweislich! Kann man mir in meinen Antworten dergleichen Dinge nachweisen: so will ich mich schämen, ob ich gleich, *in justo dolore* gehandelt zu haben, vorschützen könnte.

Sollte inzwischen Kant unrecht haben, wenn er „die sanfte Duldsamkeit der Beleidigungen, als Entsagung auf rigoröse Mittel, um der (wie in einem

Buche) — fortgesetzten Beleidigung anderer vorzubeugen, nicht mit der Verföhllichkeit verwechselt, und das für Wegwerfung seiner Rechte unter die Füße anderer, und Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst — auch, was er *retorsio jocosae* nennt, für rechtmäßige Vertheidigung der Achtung, die man von seinem Gegner fordern kann — gehalten wissen will, so mag man mich tadeln.

3) So haben denn doch auch Männer, denen man Gefühl von Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit zutrauen darf, und die zugleich auf das Interesse des wesentlichen Inhalts meiner Schrift Rücksicht nahmen, besonders die beiden andern von mir genannten Herrn Consistorialräthe, den Ton derselben nicht gemißbilliget.

Den 16ten Nov. 1802.

J. F. Ribstein.

ev. luth. Prediger in dem pfälzischen Dorfe Flinsbach - Oberamts Heidelberg.

Ausgesetzter Preis.

Das in unserm Verlag erschienene Gedicht: *Athenor* in 16 Gefängen, mit Vorrede und Inhalt, ward in verschiedenen Journalen wegen Reinheit der Sprache und des Reimes, wegen Wohlklang der Verse, Großheit und Reichhaltigkeit der Gedanken, wegen Mannigfaltigkeit und Neuheit der poetischen Bilder u. s. w. sehr gerühmt; auch ward es zum Theil mit Recht getadelt. Andere Journalisten schienen böse über die Vorzüge des Gedichtes zu seyn, und ließen Spottschriften dagegen drucken. Wir wünschen eine ausführliche Beurtheilung dieses Werkes, und setzen daher einen Preis von 15 Dukaten auf die bestverfasste aus, die uns vor Ende des Monats in Mpt. zugeschickt wird. Es versteht sich von selbst, daß edle Schreiber und Unpartheylichkeit als wesentliche Theile der Rezension gefordert werden. Wir wünschen, daß sie das *Gute* und *Fehlerhafte* des Gedichtes *ausdrücklich* anführe, die Eigenheiten desselben auch in Vergleich mit andern deutschen Gedichten würdige, Vorschläge zur Verbesserung des Ganzen sowohl als einzelnen Stellen gebe, und bestimme, wie das Werk einer klassischen Vollkommenheit näher gebracht werden könne. Die Preisschriften werden mit verschlossenen Namen und einem Denk spruche zur Überschrift eingesendet. Die Zuerkennung des Preises bestimmt eine berühmte gelehrte Gesellschaft.

Mannheim, den 20ten Nov. 1802.

Pränumerations - Comptoir.

III. Berichtigung.

Der in No. 227. angekündigte *vollkommene Landjachtszeichner* von J. J. Wagner, kommt nicht im *Comptoir für Literatur in Leipzig*, wie dort fälschlich durch Versehen des Setzers angegeben worden ist, sondern im Verlage des *Industrie-Comptoirs in Leipzig* heraus.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 231.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Realbibliothek der Heilkunst,

oder

Darstellung der Fortschritte
derpraktischen Arzneykunst
und

Wundarzneykunst

im neunzehnten Jahrhundert.

Herausgegeben

von

D. J. K. F. Leune

und

D. K. F. Burdach,

praktischen Ärzten und akademischen Lehrern
zu Leipzig.

Keine Periode ist für die Heilkunst wichtiger gewesen, als das angehende neunzehnte Jahrhundert, und in keinem Lande ist sie je ihrer Vollendung so glücklich entgegen gereift, als in Deutschland. Unser Zeitalter vereinigt die Ansichten der größten Geister mehrerer Jahrtausende. Der erweckte Geist ächter Philosophie legt durch Entwicklung der ersten Begriffe über Natur und Wissenschaft der wankenden Kunst einen sichern Grund, bringt Einheit und Zusammenhang in das sonst lückenvolle Gebäude, und zeigt uns einen sicherern Weg, neue Materialien zu sammeln und zu einem brauchbaren Ganzen zu verbinden. Die ungleichartigsten Systeme, welche sonst nur einzeln auftraten, und deren jedes einzelne sonst auf Jahrhunderte mit unumschränkter Gewalt und übermüthiger Intoleranz die Geister beherrschte, kämpfen jetzt gegen einander; der lebhafteste Streit führt jedes derselben auf noch nie erschwuogene Höhe — und siegreich wird endlich die Wahrheit aus diesem Kampfe hervorgehen.

Der Schauplatz von dem Allen ist *Deutschland*. Englands und Frankreichs Stolz blickte lange Zeit mit leidig auf die Unverdorfenheit herab, mit welcher der Deutsche die Werke ihrer trefflichen, so wie ihrer mittelmäßigen Schriftsteller sammelte, übersetzte, las, verehrte; sie ahndeten nicht, jene Nationen, daß diese gerechte Anerkennung fremden Verdienstes, dieses an-

scheinende Verleugnen eigenen Werthes, dieses mühsame Zusammentragen der größt möglichen Zahl von Ideen und Erfahrungen, das Höchste erwarten liefs: und unbekannt mit Deutschlands glücklichem Streben, liefern diese stolzen Nationen gegenwärtig bloß einzelne Materialien, welche der Deutsche zu höheren Zwecken dankbar benutzet.

Wie wichtig ist also nicht die deutsche Literatur der Heilkunst im angehenden Jahrhunderte, da sie die Erfahrungen, so wie die Ideen jedes Zeitalters und jedes Himmelsstriches umfaßt! Und wieviel muß nicht dem praktischen Arzte und Wundarzte daran gelegen seyn, ein Werk zu besitzen, welches ihm jede Bereicherung seiner Kunst ohne Ausnahme, nicht bloß dem Namen nach angiebt, sondern in ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze und unpartheyisch darstellt! Zwar erlangt er eine Kenntniß der neuesten Literatur in unsern kritischen Blättern: allein selten gewinnt er Zeit, nachdem er diese Kritiken gelesen, nun auch die größern und kleinern Schriften selbst zu studiren, und sich mit ihrem Inhalte, oder mit dem, was ihn etwa besonders interessirt, näher bekannt zu machen. Zwar findet er in mehreren periodischen Schriften Auszüge aus wichtigen Werken: allein keine derselben macht auf Vollständigkeit Anspruch, und so kann es nicht fehlen, daß so manche lehrreiche Bemerkung seiner Aufmerksamkeit entgeht. Und findet er endlich eine allgemeine Übersicht der neuern Fortschritte seiner Kunst: so ist diese in einer solchen Kürze abgefaßt, daß er bloß das Ganze überblicken, nicht jeden einzelnen Theil erkennen kann.

Nach reiflicher Ueberlegung der angeführten Umstände und Verhältnisse, haben wir, von mehreren geschätzten Ärzten unterstützt, uns vereinigt, unter obigem Titel ein Werk herauszugeben, welches

1) in gedrängten, treuen und lichtvollen Darstellungen des Inhaltes aller neuen, die praktische Arzneykunst und Wundarzneykunst betreffenden Schriften besteht. Man findet also hier nicht etwa bloße Beurtheilungen nach unsern individuellen Ansichten, dergleichen Recensionen sind, sondern Darstellungen, im Geiste eines jeden Schriftstellers selbst abgefaßt, welche das Wesentliche, praktisch Brauchbare, so kurz, als es Vollständigkeit und Deutlichkeit erlauben, liefern.

fern. Jedoch werden wir nicht bloß Referenten seyn, sondern unsere Theilnahme an dem großen Interesse der Heilkunst auch durch eigene Zusätze, Bemerkungen und Winke zeigen, welche wir durch Klammern [] oder durch Unterschrift des Anfangsbuchstabens unserer Namen gehörig absondern und als von uns herrührend kenntlich machen werden. — Dieses Werk hat ferner keinen Gegenstand, welcher den praktischen Arzt und Wundarzt nicht unmittelbar interessieren könnte: die Hülfswissenschaften, als Naturgeschichte, Physik, Chemie, Pharmacie, Anatomie, Physiologie sind davon ausgeschlossen; Theorie der Heilkunst selbst, und alles, was auf die Praxis unmittelbaren Bezug hat, es sey nun in eigenen, praktischen Gegenständen ausschließlich gewidmeten, oder in chemischen, anatomischen, populären und andern Schriften enthalten, macht den alleinigen Gegenstand dieses Werkes aus.

2) Wenn wir uns gegenwärtig bloß mit der Hoffnung schmeicheln können, daß unser Streben nach intensiver Vollendung von Kennern einst nicht unerkantet bleiben werde, so können wir dagegen extensive Vollendung gewiß versprechen. Keine deutsche Schrift aus dem Gebiete der Heilkunst soll übergangen, auch selbst kein anderes Werk aus irgend einem Fache, welches für den praktischen Arzt oder Wundarzt wichtige Bemerkungen enthält, übersehen werden. Die medicinischen und chirurgischen Disputationen von deutschen Universitäten werden dem Titel nach angezeigt, und nur von den gehaltreichsten derselben Auszüge geliefert. Eben so werden auch die Schriften über Hülfswissenschaften der Heilkunst, so wie die ausländischen Werke, bloß nach ihren Titeln in einem Anhang verzeichnet.

3) Um ein geordnetes Studium der Literatur zu erleichtern, werden die Schriften, welche in einem Jahre herausgekommen sind, in einem Theile zusammengefaßt, welcher aus drey Bänden besteht, so daß man die Produkte eines jeden Jahres vollständig beyfassen findet. Der erste Band jedes Jahrganges erscheint regelmäßig zur Michaelismesse desselben Jahres; der zweyte und dritte in der darauf folgenden Ostermesse.

4) Mit dem Jahre 1806 erscheint außerdem noch ein Band, welcher a) einen Ueberblick der Schicksale der Heilkunst in dem verfloffenen Quinquennio, und Bemerkungen über ihre Fortschritte und deren Hindernisse, so wie auch über den Geist des Zeitalters in Vergleich mit den frühern Perioden; b) eine systematische Uebersicht der in den ersten fünf Jahren dieses Jahrhunderts erschienenen medicinischen und chirurgischen Schriften; c) ein vollständiges und genaues Sachregister über die ersten fünf Theile unseres Werkes enthält. Mit jedem der folgenden Quinquennien erscheint ein ähnlicher Band.

5) Einem jeden Bande wird das Portrait eines berühmten Arztes oder Wundarztes vorgesetzt.

6) Jeder Band enthält noch ein Intelligenzblatt zur Anzeige von neuen Werken, zu erwartenden Uebersetzungen, zu verkaufenden Instrumenten u. s. w.

Mancherley literarische Verbindungen setzen uns in den Stand, eine vollständige Ausführung dieses Planes

so wie eine ununterbrochene Herausgabe unseres Werkes, versprechen zu können. Da uns aber mehrere Schwierigkeiten aufgehalten haben, so kann der erste Band nicht eher, als nach Weynachten erscheinen, welchem die andern bald folgen werden.

Leipzig den 1. October 1802.

D. J. K. F. Leune.

D. K. F. Burdach.

P. S.

Den Verlag des obbeschriebenen Werkes habe ich übernommen, und liefere solchen in groß 8. in Lettern und Format wie die bey mir kürzlich in 3 Bänden erschienene *Pharmaceutische Naturgeschichte* oder Beschreibung der in der Pharmacie, Chemie und den chemischen Künsten gebräuchlichen Körper aus allen drey Naturreichen, von *Simon Morelot*.

Friedrich Gotthold Jacobäer.

Bey Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen:

Das dritte und vierte Heft der französischen Annales für die allgemeine Naturgeschichte, Physik, Chemie, Physiologie, und ihre gemeinnützigen Anwendungen. Herausgegeben von D. C. H. Pfaff und D. Friedländer.

Inhaltsverzeichniß des dritten Stückes.

A. Ausführliche Abhandlungen.

1. Zweyte Abhandlung Volta's über die Wirkungsart der von ihm erfundenen Säule und die Gesetze derselben.

2. Beschreibung eines nach den Grundätzen der schwedischen Kamme eingerichteten Ofens mit Mündungen für die Wärme. Vom Bürger Guyton.

Nachtrag über einige andere in Frankreich kürzlich angebrachte holzerparende Einrichtungen und insbesondere über das Phlogoscop des Bürgers Lange.

3. Proben mit verschiedenen Arten von Pottaschen, in welchen man einfache Mittel an die Hand giebt, um die Quantität von Laugensalz und von fremdartigen Salzen, welche sie enthalten, zu bestimmen, vom Bürger Vauquelin.

4. Bericht der Bürger Fourcroy und Vauquelin über eine Abhandlung des Bürgers Brogularc, betitelt: Versuch über die von metallischen Kalken (Oxyden) erhaltenen und durch Schmelzung auf den verschiedenen gläsernen Körpern fixirten Farben.

B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.

C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.

1. Auszug aus Darraqs Versuchen, die von den Bürgern Guyton und Deformes angekündigte Zusammenfetzung und Zerfetzung der Laugensalze und Erden betreffend.

2. Auszug aus Delilles Abhandlung über die Doumpalme oder den Palmaum von Thebais.

3. Auszug aus der Abhandlung des Bürger Mirbel über die vegetabilische Ökonomie.

4. Auszug aus den Beobachtungen des Bürgers The-nard über die Verbindung der Weinstensäure mit den

- den saizfähigen Grundlagen, besonders über den Brechweinstein.
5. Auszug aus den Untersuchungen des Bürgers Benedict-Prevost und einiger anderer Physiker über die Bewegungen der auf dem Wasser befindlichen riechenden Substanzen. Von Biot.
 6. Auszug aus einer Abhandlung des Bürgers Coulomb über den Magnetismus. Von J. Biot.
 7. Fortsetzung der Untersuchungen des Bürgers Coulomb über den Magnetismus.
 8. Kürzere Bücheranzeigen.
 1. Annales de chimie No 122. oder des 41sten Bandes 2tes Stück Pluviose (Januar bis Februar) 8. 113—224.
 2. Das Journal de Physique, de Chirurgie et d'histoire naturelle par Delamétherie, Monat Primaire des Jahres V. (November — December 1801.)
- D. Correspondenz, kürzere literarische Nachrichten und Neuigkeiten. Übersicht der gelehrten Gesellschaften.

Correspondenz.

1. Brief des Dr. Friedländer an Prof. Pfaff. — Übersicht der neuesten Bemühungen der Franzosen in den Fächern, denen die französischen Annalen gewidmet sind.

Kürzere literarische Nachrichten und Neuigkeiten.

1. Dolomius letzte Alpenreihe.
2. Botanische Neuigkeiten.
3. Bericht an die Société de médecine zu Paris über die Anwendung der neuern Gewichte zum medizinischen Gebrauch.
4. Über die Ersparnis des Feuermaterials in der Zubereitung einiger Nahrungsmittel. Von Antoine Alexis Cadet de Veaux.

Gelehrte und andere Gesellschaften.

1. Das Nationalinstitut.
- Notiz von den Arbeiten der mathematischen und physikalischen Klasse im zweyten Vierteljahre des Jahres IX. im physischen Fache.
- II. Société d'encouragement pour l'industrie nationale.

E. Biographie.

Des Chemikers Clouet.

Inhaltsverzeichnis des vierten Stücks.

A. Ausführliche Abhandlungen.

- I. Bericht über den hydraulischen Widder des Bürger Montgolfier. Von den Bürgern Bossut und Cousin dem Nationalinstitute abgestattet. Nebst einer Abbildung dieser Maschine.
- II. Bericht, der von dem Nationalinstitute niedergesetzten Commissionariern über die Arbeiten des Bürger Aufri und Lecoq, durch welche sie aus den Schlacken des Glockenmetalls das Kupfer und Zinn abscheiden.
- III. Analyse des Aufsatzes des Bürgers Mirbel über die Pflanzenanatomie, vom Bürger Desfontaines dem Nationalinstitute vorgelesen. Nebst einer Kupfertafel.

B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.

C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.

- I. Auszug aus Michelottis Versuchen und Beobachtungen über die Vitalität und das Leben der Embryonen der Eyer.
- II. Auszug aus Cuviers Abhandlung über die Würmer, die rothes Blut haben.
- III. Auszug aus dem Bericht der Herren Laccpede und Cuvier über das von Herrn Professor Geoffroy vorgelesene Memoire über die Thiere des Nils, die von den Griechen gekannt waren, und über den Bezug, in dem diese Thiere mit dem Systeme der Theogenie der alten Ägyptier stehen.
- IV. Auszug aus einem Berichte über die Frau mit dem Loche im Magen, ein wichtiger Beytrag zur Physiologie und animalischen Chemie.
- V. Kurze Bücheranzeigen.

1. Journal de Physique, de Chimie etc. Nivose J. X.

2. Journal de Physique, de Chemie etc. Pluv. J. X.

3. Journal de Physique, de Chimie etc. Vent. J. X.

4. Journal de Mines No. 61.

5. do do No. 62.

6. Systeme des Animaux sans vertèbres par Lamarck.

7. Histoire naturelle des Fourmis etc. par Latreille.

D. Correspondenz, kürzere literarische Nachrichten und Neuigkeiten. Übersicht der gelehrten Gesellschaften etc.

I. Auszug aus einem Briefe Volta's an Prof. Pfaff. Neue galvanisch-elektrische Untersuchungen.

II. Auszug aus einigen Briefen des Dr. Friedländer an Prof. Pfaff. Verhandlungen im Nationalinstitute. Conté und seine ägyptischen Sammlungen. Museum der Naturgeschichte.

III. Neueste Untersuchungen und Entdeckungen über die Natur der Conferven, Byssusarten, Tremellen u. s. w.

IV. Etwas über das cubische Olivenerz.

V. Fortsetzung des Verzeichnisses der Pflanzen, die im vorigen Jahre im Jardin des Plantes geblühet haben.

VI. Rechnung über die Angaben des Ministeriums des Innern im J. IX.

VII. Etwas über eine Karte von Ägypten.

VIII. Ende des Berichts der Arbeiten des Nationalinstituts im zweyten Trimester des Jahres X. Mit einigen Zusätzen. Merkwürdige Fälle einer allgemeinen Anchylose und ungewöhnliche Gefräßigkeit.

IX. Chemische Preisaufgabe der ersten Klasse des Nationalinstituts.

Geist der Journale im Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste 5tes Stück ist nun erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. — Wem daran gelegen ist, das Beste und Wesentlichste deutscher Journale zu lesen, ohne Zeit und Geld zu haben, die beträchtliche Anzahl derselben zu kaufen und zu lesen, findet hier sicher seine Rechnung. In den erschienenen 5 Stücken sind bereits über 40 Journale aufgeführt; das 6te Stück das unmittelbar erscheinen wird, wird diese Zahl noch vermeh-

vermehren. — — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken jedes von 15 Bogen groß Papier kostet 6 Rthlr. fächfisch.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auf allen Postämtern und Buchhandlungen ist wirklich zu haben:

Geographisch-statistische Beschreibung der nach dem Friedensvertrag zu Lüneville, von Deutschland an Frankreich abgetretenen und der den ehemaligen Besitzern, als Entschädigung dagegen ertheilten Länder. Mit Tabellen 1r Theil Preis 2 fl. 24 kr.

Der zweyte Theil, welcher die Entschädigungen enthält, erscheint auf den Jenner 1803. Da der Verfasser dieser Schrift ein in diesem Fache schon vortheilhaft bekannter Schriftsteller ist, so wird jede Empfehlung überflüssig seyn.

In eben diesem Verlag ist auf Ostern 1803. zu haben:

Merkwürdige Anekdoten und Denksprüche weiser und berühmter Männer des Alterthums. Ein Lesebuch für Jedermann.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem faubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen, übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedelei für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr. illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Württemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen und in einem Futteral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhang von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem faubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Naturalien-Verloofung.

Herr J. Wallner jun. zu Geneve, bereits durch den Eifer, mit dem er die Alpen in entomologischer Hinsicht durchkreifte, rühmlichst bekannt, hat sich, von

mehrern seiner Freunde dazu aufgefordert und von seinem eigenen Eifer für das Studium der Entomologie dazu angefeuert, entschlossen, im bevorstehenden Frühjahr eine Reise nach der nördlichen Küste von Afrika und in die spanischen und portugiesischen Gebirge zu machen, um daselbst Insecten, vorzüglich Eleuterata und Glossata, zu sammeln. Da aber seine Verhältnisse ihm nicht erlauben, eine so kostbare und langwierige Reise auf eigenes Risiko zu unternehmen: so wünscht er den Weg der Subscription einzuschlagen, und erbiethet sich daher, das entomologische Publicum unter folgenden Bedingungen an seinem Unternehmen Antheil nehmen zu lassen:

Von seiner Seite macht er sich verbindlich, alle Insecten, welche er einsammelt, und wobey er vorzüglich auf seltene oder auch ganz unbekannt Species sehen wird, ohne davon irgend etwas für sich zu behalten, oder jemanden, der nicht Interessent dieses Unternehmens ist, zu überlassen, nach seiner Vaterstadt, Geneve, zu bringen; dort den ganzen Vorrath in 36 möglichst gleiche Theile oder Loose zu vertheilen; diese Loose, von denen er sich nur 3 für sich selbst, so wie sie ihm durch die Ziehung zufallen werden, vorbehält, unter öffentlicher Autorität ziehen zu lassen, und dann jedem Interessenten seinen Antheil sofort zu übermachen.

Dagegen zahlt jeder der Interessenten für ein Loos 3 Carolin oder Louis neuf (18 Rthlr. Gold oder 33 fl. rhein.) und zwar sogleich bey der Subscription, welche bis Ende Februar 1803 offen stehet, 2 Carolin, und bey Empfang der auf das Loos gefallenen Insecten den 3ten Carolin. Für den Betrag der eingehenden Pränumerations-Gelder wird derselbe bey der obrigkeitlichen Behörde zu Geneve eine gleichmäßige Caution bestellt.

Da nun Herr J. Wallner den Wunsch hegte, das ich Endesunterzeichneter, sein mehrjähriger Freund, diesen Plan in seinem Namen öffentlich bekannt machen und Pränumeration für ihn annehmen möchte: so habe ich mich diesem Gesuche um so lieber unterzogen, da ich denselben als einen eben so rechtschaffenen und soliden Mann, als eifrigen und geübten Entomologen kenne, der alle Eigenschaften in sich vereinigt, die einen glücklichen Ausgang seines Unternehmens hoffen lassen.

Ich werde daher nicht nur bis zu Ende Februar k. J. Pränumeration annehmen (wobey ich mir jedoch die Gelder postfrey erbitten muß) und nach vollbrachter Reise für die richtige Beforgung der Loose sorgen, sondern ich übernehme auch für diejenigen, die sich an mich wenden werden, die Bürgschaft in Rücklicht dieses Unternehmens dahin, das sie entweder ihr Geld zurück oder ihren Antheil an den eingesammelten Insecten erhalten, den einzigen Fall ausgenommen, wenn mein Freund zugleich mit seinen Sammlungen auf der Reise verunglücken sollte.

Ich bemerke nur noch, das man sich für mehrere Loose interessiren kann und das bereits für 15 Loose pränumerirt worden ist und nicht mehr als 33 Interessenten angenommen werden.

Neustrelitz d. 20. Nov. 1802.

v. Türk.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 252.

Mittwochs den 15^{ten} December 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Collection complete
du
MONITEUR UNIVERSEL
de Paris

Depuis le 5 mai 1789, jour de l'Ouverture
des Etats-généraux.

P R O S P E C T U S .

Une Société d'Imprimeurs et Libraires de Milan a formé la belle entreprise de réimprimer le *Moniteur français*, conforme à l'édition originale, sauf les annonces de théâtres, de livres et avis inutiles.

Ce journal, si connu, si répandu dans l'Europe, est au-dessus de tout éloge. C'est assurément rendre service aux personnes éclairées et curieuses, de connaître la naissance, les progrès de la révolution française.

Les savans trouveront dans le *Moniteur* les mémoires les plus excellens sur les hautes sciences, et les Administrateurs les lumières qui doivent les diriger et les éclairer dans leur carrière pénible.

La réimpression du dit Ouvrage s'exécute dans l'Imprimerie française et italienne, à S. Zeno, sur format in-8. caractère neuf de Paris, et sur beau papier. Les personnes qui souscriront d'ici au 1. Février 1803, ne payeront que quatre livres de France par volume.

Il en paraîtra au moins deux volumes par mois, d'environ 320 pages chacun, il en a déjà paru douze.

On souscrit chez A. Schumann, libraire à Ronnebourg, qui en a la commission pour toute l'Allemagne.

Von der allgemeinen Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts sind in dem verfloffenen Jahre wiederum zwey Lieferungen erschienen. Die in der Ostermesse 1802 ausgegebene Eilfte Lieferung enthält:

Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, von Fr. Bouterweck. Zweyter Band. (Die Geschichte der italienischen Literatur geendigt.)

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Zweyter Band.

Die zu der Michaelismesse erschienene zwölfte Lieferung enthält:

Geschichte der Schrifterklärung, von W. G. Meyer. Erster Band.

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Dritter Band. (Gehet herunter bis auf Newtons Tod.)

Geschichte der Philosophie, von J. G. Buhle. Dritten Bandes zweyte Hälfte. (Gehet herunter bis auf Leibnitz.)

Das Institut hat in dem Laufe dieses Jahres Einen seiner Mitarbeiter, Hrn. Prof. Schöpemann, durch den Tod verloren. Seine Arbeiten in den beiden von ihm übernommenen Fächern waren noch nicht so weit gediehen, daß sie dem Publikum hätten vorgelegt werden können. Dagegen sind zum, der verdienstvollsten auswärtigen Gelehrten als Mitarbeiter dem Institut beygetreten. Nämlich für die

Geschichte der Geographie (womit zugleich eine Geschichte des Landkartenwesens verbunden werden soll), Hr. Prof. Mannert in Altdorf. Und für die *Geschichte der Staatswissenschaften*, Hr. Prof. Voss in Halle.

Die Namen der übrigen Herren Mitarbeiter aufs neue zu nennen, würde überflüssig seyn, da sie bereits durch die vorjährige Anzeige bekannt sind, und der Name eines jeden zugleich die vollgültigste Bürgschaft für die von ihm übernommene Arbeit leistet. Der rasche und ununterbrochene Fortgang des Ganzen, in Verbindung mit dem Beytritt mehrerer der ersten Schriftsteller Deutschlands, wird ohne Zweifel mehr für dessen glückliche und zweckmäßige Beendigung sprechen, als bloße Worte es zu thun vermögen; dagegen hofft man aber auch bey dem Eintritt von Hindernissen, die die Bearbeitung dieses oder jenes Fachs etwas aufhalten, auf die Billigkeit des Publicums rechnen zu dürfen; weil Verzögerungen dieser Art von der Natur eines solchen Unternehmens schlechterdings unzertrennlich sind, sobald man mit Festigkeit die Regel beobachten will, lieber gar nichts, als etwas Schlechtes zu liefern.

Göttingen, im December 1802.

Johann Friedrich Röwer.

Nachricht ans Publikum, die in Darmstadt erscheinende deutsche Ornithologie betreffend.

Das Vite Heft der *deutsch. Ornith.* ist erschienen, bereits ausgegeben, und enthält folgende 6 Abbildungen mit naturgeschichtlichen Textblättern:

1. *Stockfalke* — *Falco palambarius*, Linn. (Männchen.)
2. — — — — — (Weibchen.)
3. *Junger Stockfalke* — *F. gallinarius*, Gmel. (Weibch.)
4. *Holzheher* — *Corvus glandarius*, Linn. (Männchen.)
5. *Gemeines schwarzes Wasserhuhn* — *Fulica atra*, Linn. (Männchen.) und
6. *Blaukehlchen* — *Motacilla fuscica*, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Nicht minder ist auch das VIIte Heft seiner Vollen- dung ganz nahe, wird Ende Jänners 1803 erscheinen, und enthält ferner folgende 6 Abbildungen sammt naturgeschichtlichen Textblättern:

1. *Gemeine Nachtente* — *Strix aluco*, Linn. (Männch.)
2. — — — — — (das *graue* Weibchen.)
3. — — — — — (das *fuchs- rothe* Weibchen.)
4. *Wendehals* — *Yunx torquilla*, L. (Männchen und Weibchen.)
5. *Kleiner Rohrdommel* — *Ardea minuta*, Linn. (Männ- chen.) und
6. *Kohlmeise* — *Parus major*, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Mit Bestellungen wendet man sich nach wie vor an den Mitherausgeber *Becker* den jüngern in Darmstadt, *postfrey*.

Darmstadt im November 1802.

Die Herausgeber d. deutsch. Ornithologie.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz sind folgende zu Weih- nachts- und Neujahrsgechenken geeignete Bücher erschienen und in allen Buchläden Deutschlands zu haben:

- Taschenbuch der Lebensklugheit, enthaltend Oxenstier- na's Weisheitsregeln. 16. geb. mit Futteral. 1 Rthlr. 4 gr.
- Taschenbuch für Leute, die gerne lange leben und ge- sund bleiben wollen. Enthaltend die Struvischen und andere Noth- und Hülfstabellen. 18. geb. in Futte- ral 8 gr. und kleiner Format 6 gr.
- Taschenbuch der Freude und der ernstern Unterhaltung. Enthaltend Anweisung zum Schach, Räthel und Cha- raden, Gesellschaftsspiele, Lieder und Pfänderauflö- sungen. 8. geheftet. 8 gr.
- Afrika's Menschen, Thiere und Gewächse geschildert und mit 25 ausgemalten Bildern erläutert. 8. 3 Bände. 2 Rthlr.

Im Verlage der *Himburschen Buchhandlung* in Ber- lin wird nächstens erscheinen:

- Bode*, I. E., Anleitung zur Kenntniß der Erdkugel. m. K. 2te sehr vermehrte Auflage. gr. 8.

Fernando Texado und seine Freunde. Aus dem Franz. des Montjoie. übersetzt von Mylius. 8. 3r, 4r Thl. Mit Kupf.

Don Mendoza d'Aran und sein Schildknappe Truffal- din Schwank. Nach dem Franzöf. des Pigault le Brün, von Mylius. 8. 2 Theile, m. K.

Schwedjaner, von der Luftseuche. Uebersetzt von Kleffel, mit Anmerkungen von K. Sprengel. 2te mit den Zusätzen der neuen französischen Ausgaben ver- mehrte Auflage. 2 Thele. gr. 8.

(Die Zusätze werden auch besonders verkauft.)

Verfuch einer Lebensbeschreibung des Prinzen Hein- rich von Preussen. 8.

Bolte, J. H., Unterricht über den öffentlichen Ge- schäftsgang in den königl. Preufs. Staaten. 8.

Militär-Biographien, besonders für junge Officiere be- arbeitet, mit Kupfern und Planen. 1r Theil. 8.

v. *Diebitzsch*, Handbuch für Officiere. Enthaltend eine Uebersicht aller Theile der Kriegswissenschaft, mit Tabellen. gr. 8. (In Commission.)

Neueste Verlags- und Commissions-Artikel der *Schwan- und Götzischen* Buchhandlung in Mannheim, vom Jahre 1802.

Betrachtungen über das Univerfum (von Herrn Coadju- tor Freyherrn von *Dalberg*.) 4te Auflage. kl. 8. 12 gr.

Bibliothek (ascetische) herausgegeben von *Georg Hein- rich Lang*, 3tes Stück. 8. 12 gr.

— — (topographisch pfälzische) oder systematisches Verzeichniß der pfälzischen topographischen Schrif- ten mit einigen dazu gehörigen kritischen und litera- rischen Bemerkungen, 1tes Bandes 3tes Heft; nebst Personal- und Sach-Register über den ganzen ersten Band, von *Fried. Peter Wund*, gr. 8. 12 gr.

Geschichte (wahre und schreckliche) eines Studenten in Heidelberg, von einem Freunde desselben beschrie- ben. 8. 6 gr.

Hämorrhoiden (die) den Freunden dauerhafter Gesund- heit gewidmet. Neue stark vermehrte Auflage, 8. Schreibpapier 9 gr. Druckpapier 7 gr.

Homers Odyssee neu travestiret; oder *Ulysses* am Zu- sammenflusse des 18ten und 19ten Jahrhunderts. 8. Ithaka im Jahre X. mit 1 Kupfer, auf Schreibpapier 20 gr. Auf Druckpapier 16 gr.

Kessel (Hilarius) Anleitung zum Katechisiren für ange- hende Volks- und Jugendlehrer. gr. 8. 9 gr.

Leben und Thaten des *Antonio Gargiulo*, genannt *Fra Diavolo*, *Excapuciner*, *Bauditen-Hauptmann* und *Ge- neral* von der Armee des *Cardinals Ruffo*, mit des- sen Portrait, 8. 1803. 12 gr.

Auf Schreibpapier — 16 gr.

May (Franz) Entwurf zu einer Gesetzgebung über die wichtigsten Gegenstände der medicinischen Polizey, als Beytrag zu einem neuen Landrechte in der Pfalz, 8. 14 gr.

Medicus (Ludwig Wallrad) Sammlung kleiner Abhand- lungen, größtentheils aus dem Gebiete der ökonom.

Wissenschaften, 1tes Bändchen. 8. 14 gr.
Ebenderselbe von dem nachtheiligen Einflusse der ge- wöhn-

- wöhnlich so genannten Schäfereyen auf die Schafzucht und den Feldbau. 8. 4 gr.
- Ribstein (Joh. Fried.) Abgeferrigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt, und die Ansprüche der evangelisch-lutherischen Kirche insbesondere. Auch weitere rechtliche und geschichtliche Ausführung dieser Schrift. 8. 1 Rthlr.
- Schillers (Friedr.) Kabale und Liebe, ein Trauerspiel. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 10 gr.
- Dessen, die Räuber, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Neue Original-Auflage. gr. 8. 8 gr.
- Dessen, Verchwörung des Fiesko zu Genua. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 12 gr.
- Schütz (D. A. J.) Unterricht für das Publikum des Hochstifts Speyer über das neulich entdeckte sichere Mittel, die natürlichen Blattern zu verhüten. 8. 3 gr.
- Dessen, Etwas über die Verbindung der Chirurgie mit der Medicin und andere einschlagende Medicinal-Gegenstände, 8. 8 gr.
- Stolperus, 3ter Theil, oder der junge Brownianer am Krankenbette, 2te verbesserte Aufl. 8. 12 gr.
- — der Polizeyarzt im Gerichtshof der medicinischen Polizey-Gesetzgebung, von einem patriotischen Pfälzer. 4ter Theil. 8. 14 gr.
- Ueber die neue englische Landwirtschaft, 4: 1 gr.
- Ueberflucht (rabellarische) der Staatskräfte von Deutschland überhaupt, und von jedem Reichthum insbesondere, vor und nach dem Frieden von Lüneville. 4. brochirt 12 gr.
- Zehner (Joh. Georg) Kuhpocken und Kuhpocken-Impfung, als ein ohnfehlbares Mittel die Kiderblattern zu verhüten, 8. 2te Auflage. brochirt 4 gr.

Lateinisch-deutsches Lehrbuch für die ersten Anfänger, zur schnellern, sicherern und angenehmern Erlernung der Elemente der lateinischen Sprache. Ein Versuch, das Gute in der Methode des weiland allbeliebten Comenius, ohne seine Fehler zu behalten, von C. G. Schütz. In 8. 1ster Theil. 1 Rthlr.

Die Äußerung des ehrwürdigen Herder in seinen Briefen über die Humanität V. 38.: daß des Comenius *Janna Linguarum reformat* und *Orbis pictus* noch nicht übertroffen seyn, ja daß wir noch kein Werk haben, das für unsere Zeiten völlig das sey, was jene unvollkommenen Werke zu ihrer Zeit waren — veranlaßte den Herrn Hofrath Schütz über die gute und schlechte Seite der Lehrbücher des Comenius nachzudenken. Gut war sein Gedanke, daß die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache nicht durch Lesung klassischer Autoren gemacht und daß Sachunterricht mit dem Sprachunterrichte verbunden werden müßte, auch daß Bilder heym Unterrichte nützlich könnten gebraucht werden. Aber Fehler waren es, daß die Bilder aus den elendesten Holzschnitten bestanden, daß die Latinität schlecht war, daß das schädliche Vokabellernen dadurch befördert wurde und daß zu wenig auf Wiederholung der schon vorgekommenen Worte an andern

Stellen gesehen wurde. Der Verfasser des gegenwärtigen Lehrbuchs hat sich demnach folgende Gesetze dabey vorgeschrieben:

- 1) In den Texten lauter Sachen vorzutragen, die den ersten Anfängern entweder schon bekannt sind, oder doch hier deutlich und verständlich gemacht werden.
- 2) Folglich nichts einzumischen, was eine Kenntniß römischer Geschichte, Antiquitäten, Erdbeschreibung u. s. w. voraussetzte, die man bey Knaben nicht voraussetzen kann;
- 3) in den lateinischen Texten auf seine Latinität zu halten;
- 4) jedem lateinischen Texte eine gute deutsche Übersetzung zuzugeben, diese aber nicht wie in *Comenii orbe picto* geschah, dem Texte gegen über zu stellen, sondern durch Entfernung vom lateinischen Texte abzufondern, damit zu beiden Übungen aus dem lateinischen ins deutsche und aus dem deutschen ins lateinische zu übersetzen, für die Anfänger Gelegenheit bleibe.
- 5) Die Wiederholung dadurch zu befördern, daß mehrere Artikel, doch immer unter Abwechslung der Gedanken und Ausdrücke, wieder auf die nämlichen Materien zurückkommen.
- 6) In der Diktion nicht bey einerley Form zu bleiben, sondern bald kürzere bald längere, bald leichtere, bald schwerere Aufsätze zu geben und didaktische Stücke mit Gesprächen, Erzählungen, Briefen abwechseln zu lassen.
- 7) Hauptfächlich nur auf die Proprietät in den Bedeutungen der lateinischen Wörter Rücksicht zu nehmen und den tropischen Gebrauch größtentheils, den poetischen aber gänzlich auszuschließen.

Ein solches Buch mit vielen Kupfern zu versehen, hielt der Verf. mit Recht für zweckwidrig, da es dadurch zu kostbar werden würde, auch bey dieser Art des Unterrichts Abbildungen nicht so nöthig sind, als bey der Naturgeschichte, zu welchem Behuf schon mehrere treffliche Bilderbücher für Kinder erschienen sind. Doch sollen beym zweyten Theile einige Kupfer hinzukommen, um daran ein Beyspiel zu geben, auf welche Art sie beym Unterricht in der lateinischen Sprache am besten gebraucht werden können. Am Schluffe der Vorrede giebt der Verfasser noch einige Winke über die von den Lehrern beym Gebrauch dieses Buchs zu befolgende Methode und wird sich darüber bey dem zweyten und letzten Theile, der zur *künftigen Ostermesse* erscheint, noch weiter erklären.

Baumgärtnerische Buchhandl.
in Leipzig.

Für Landwirthe.

Abhandlung über die Bewässerung der Wiesen, mit Darstellung der wichtigsten Vortheile dieser Verfahrensart bey ungebauten morastigen und unfruchtbaren Ländereyen und einer genauen Anweisung zur Ausführung dieses Unternehmens. Nebst einigen Bemerkungen über eine, neulich über denselben Gegenstand erschienene Flugschrift. Mit 6 Kupfertafeln.

keln: Aus dem Englischen nach der vierten Ausgabe des Originals übersetzt. In 4.

Die hier mitgetheilte Anleitung, die Wiesen zu einem möglich höchsten Ertrag vorzubereiten, ist auf Resultate vieljähriger Erfahrungen zu diesem Zweck vereinter Landwirthe, gegründet, zu einer leichten Übersicht zweckmäfsig geordnet, und in einer reinen gemeinverständlichen Sprache vorgetragen, so dafs gewifs alle denkende Landwirthe diese Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Sie kostet 1 Rthlr. 12 gr. und ist zu haben in der

Baumgärtnerischen Buchhandl.

Der vollkommne Landschaftszeichner, oder Darstellung, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von J. J. Wagner, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felkenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewifs erkennen. In dem Vorbericht sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemeinsaflich dargestellt, und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschläge deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder mildem Eleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Neue Musikalien.

In allen Buch- und Musikhandlungen sind zu haben:

Canzonetten und Romanzen aus dem Romane *Rinaldo Rinaldini*, mit Begleitung der Guitarre und des Pianoforte, von I. H. C. Bornhardt und I. P. C. Schulz. gr. Querfolio. 1 Rthlr.

NB. Der Gesang kann entweder mit der Guitarre oder dem Fortepiano begleitet werden. Es ist nicht nöthig, beide Instrumente spielen zu können.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf eine von mir an die Herren Buchhändler erlassene, und durch die Herren Wilhelm Heinius in Gera, Henning alhier und Kuchler in Leipzig rühmlichst weiter beförderte, Bitte haben bis jetzt nachbenannten

angesehene Buchhandlungen Deutschlands diese Bitte ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und sowohl durch Herrn Kuchler, als auch vornehmlich durch Herrn Wilhelm Heinius, dessen thätige Verwendung und eigenen ansehnlichen Beytrag ich besonders zu rühmen habe, ihre, zum Theil sehr reichlichen, Verlags-Beyträge für meine abgebrannten hiesigen Mitbürger aus dem gelehrten Stand, mitunter jedoch auch für Nichtgelehrte und Schulkinder an mich übersendet: die Herren Böhme, Baumgärtner, Gleditsch, Götschen, Wilh. Gräf, Graffé, Hempel, Jacobäer, Rein, Sommer, Vofs und Comp., Weigel, Schwickert und das Comtoir für Literatur in Leipzig, das Industrie-Comptoir und die Herren Gebrüdere Gädike in Weimar, die Herren Böse in Weissenfels, Anton in Görlitz, Schöps in Zittau, Gebauer, Hemmerde und Schwetfchke, Curtsche Buchhandlung in Halle, Beliz, Franke und Lagarde in Berlin, Brede in Offenbach, Johann Christian Herrman, Guilhauman, Andrea und Behrens in Frankfurt am Mayn, Keil und Bauer in Magdeburg, Beck in Nördlingen, Darmmann in Züllichau, Gebrüder Levraut in Strasburg, Waldeck in Münster, Wittekind in Eise: ach, Ahl in Coburg, Bachmann und Gundermann in Hamburg, Gebrüdere Hahn in Hannover, die Crazische Buchhandlung in Freyberg und die Göbhardt'sche in Bamberg. Ich säume nicht länger, dieses und dafs ich für die zweckmäfsige Vertheilung der eingegangenen Bücher theils schon geforgt habe, theils weiter sorgen werde, öffentlich und dankbarlichst zu bekennen, zugleich aber auch meiner, durch diese wohlthätigen Beyträge nicht wenig erfreuten abgebrannten Greizer Mitbürger innigsten Dank darzubringen. Bey der Gröfse ihres Brandverlusts konnten Unterstützungen dieser Art, zu einer Zeit, wo andere Bedürfnisse, wo grosentheils geschwächte Einnahme die Wiederherstellung kostspieliger Bücher-Sammlungen — und es gab deren hier vor dem unglücklichen Brand mehrere — nicht mehr gestatten, nicht anders, als höchst-erfreulich und tröstend seyn. Da ich noch von einigen angesehenen Buchhandlungen Hoffnung zu Beyträgen erhalten habe: so werde ich auch von den weiter eingehenden Wohlthaten dieser Art schuldige Anzeige zu machen nicht ermangeln.

Greiz am 26. November 1802.

J. W. Gebler,
Fürstl. Reufsischer Regierungs- und
Consistorial-Rath.

Um mehrere Anfragen auf einmal zu beantworten, versichere ich hierdurch, dafs die zweyte Hälfte meines Handbuchs des sächsischen peinlichen Processes zur nächsten Ostermesse gewifs erscheinen wird, indem ich bisher durch überhäufte Geschäfte daran gehindert worden bin.

Leipzig am 20. November 1802.

D. Gottfr. Ludwig Winckler,
ausserord. Prof. d. Rechte.

d e r

A L L G E M . L I T E R A T U R - Z E I T U N G

Numero 233.

Mittwochs den 15^{ten} December 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Neue periodische Schriften.

Journal der ausländischen medicinischen Literatur.
Herausgegeben von *Hufeland*, *Schreger* und
Harles. Julius 1802. Mit einem Kupfer, in
Ungers Journalhandlung.

I n h a l t .

I. Ausführlichere Abhandlungen.

- I. *James Hamilton jun.*, praktische Bemerkungen über die Konvulsionen der Schwangeren und Gebärenden; nebst einer Krankheitsgeschichte.
 - II. *Andr. Vacca Berlinghieri jun.*, über die Rippenbrüche.
 - III. *A. Bichardand*, über die Brüche der Knie-scheibe.
- II. Kurze Nachrichten und Auszüge.
1. Haschisch, ein neues, viel versprechendes Mittel, vom Herrn Leibarzt *Domeyer*.
 2. Bemerkungen aus dem Londoner Impfungshause über das Verhältniß der Mortalität geimpfter Pocken; von *ehendemselben*.
 3. *Joseph Lamb*, eine weiße Kniegeschwulst durch Elektricität geheilt.
 4. *Wilh. Hodgson*, eine Epilepsie, durch Elektricität geheilt.
 5. *Heinr. Headly*, sehr wirksames Sicherungsmittel gegen die bössartige (faulige) Bräune.
 6. *B. Clos*, merkwürdige Unempfindlichkeit gegen Elektricität.
 7. *Karl Hatchet*, Nachricht von dem neuentdeckten Metall Columbium.
 8. *Richard Reece*, Beschreibung eines neuen Zahninstruments, mit der Abbildung.

III. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich.
2. England.
 - 1) Preisaufgaben der Medical Society zu London.
 - 2) Mortalitätsregister von London, vom J. 1801.
 - 3) Neue Schriften.
 - 4) Medicinische Inaugural-Dissertationen.

Geschichte und Politik. Eine Zeitschrift herausgegeben von *K. L. Woltmann*. Neuntes Stück, 1802. In Ungers Journalhandlung.

I n h a l t .

- I. Zimeo, eine Negergeschichte; vom Regierungsrath *v. Halem* in Odenburg.
- II. Luther und Loyola; von *Christianus*.
- III. Viriathus; von *Heinrich Gräve*.
- IV. Maria Stuart; vom Prof. *Niemeyer* in Halle.
- V. Washingtons Testament; vom Geh. Legationsrath *Woltmann*.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr.
Einzelne Hefte 12 Groschen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Da die meisten Subscribenten auf die von *Hrn. Pastor Fröbing* angekündigte Schrift „*Auszug aus meinen Schriften*“ lieber Original-Sachen des Verfassers wünschen, so wird er deren Wunsch erfüllen und ihnen diese Arbeit unter dem Titel „*Nützliches Lesebuch für den Bürger- und Bauernstand*“ liefern. Weil aber den Verfassern eine seit einem halben Jahre anhaltende Krankheit verhindert, selbst Verleger zu seyn, so haben wir den Verlag dieser Schrift, welche in diesen Tagen in den Druck gehen wird, übernommen, und erfuchen die sämmtlichen Subscribenten, ihre Gelder an uns zu übersenden. Die Schrift wird ihnen noch vor der nächsten Ostermesse zugesandt werden. Sollten sich zu derselben noch Liebhaber melden wollen, so erbiten wir uns Namen und Geld vor Ablauf des Januars 1803 postfrey. Im Handel wird nachher diese Schrift noch einmal so hoch verkauft werden.

Hannover den 21 November 1802.

Hslwingische Buchhandlung.

An Papiermüller und Buchhändler.
Die Papiermacherkunst in ihrem ganzen Umfang; aus dem französischen Original des Herrn *Desmareß*, Oberaufseher über die Manufakturen, bearbeitet und mit einigen Zusätzen und einem Anhang über die neuesten dahin gehörigen Erfindungen und Verbesserungen versehen von *Christian Ludewig*

Ludewig Seebas, Professor der Philosophie zu Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen. Mit 16 Kupfern in gr. 4. 4 Rthlr.

Nach einer kurzen Einleitung handelt der Verfasser in der ersten Abtheilung von der Bereitung des Papiers bey den alten Ägyptern, den Chinesen und Japanern, ferner des Asbests und des Papiers aus Baumrinde, Baumwolle und Seide. In der zweyten Abtheilung wird die Papierbereitung bey den Europäern oder des Papiers aus Lumpen beschrieben, und da werden die Kapitel 1) von Lumpenhandel, 2) vom Sortiren der Lumpen, 3) vom Reinigen derselben, 4) vom Lumpenschneider und 5) von den verschiedenen Stampf- und Waizenmühlen zum Zermalmen der Lumpen, vollständig erörtert; hierauf wird das Schaumen des Teiges, die Buttenkammer mit den dazu gehörigen Formen und Filzen, die Bereitung des Papiers, vermittelt des Schöpfers, des Kautschers und des Legers ferner die Zurichtung des Papiers durch das Austausch, Trocknen, Leimen, nicht weniger eine Vergleichung des holländischen Verfahrens mit dem in andern Fabriken beschriebenen und erforderlichen Falls durch sauber und genau gearbeitete Kupfer veranschlicht. Im Anhang ist eine interessante Beschreibung der in den neuesten Zeiten gemachten Erfindungen und Verbesserungen im Bezug auf die Papierbereitung gegeben, welche den Beruf und die Kenntnisse des Herrn Verfassers zur Bearbeitung des Magazins aller neuen Erfindungen überzeugend bekräftigen. Nicht nur die Papiermüller, sondern auch der Buchhändler, der Archivar und andere, die mit der Qualität eines guten Papiers bekannt gemacht seyn sollten, werden dieses Werk zu ihrem Vortheil brauchen können.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Encyclopädisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke, 7r Band. 1 Rthlr.

Seiner Natur nach ist dies Werk nicht bloß bey nahe ein unentbehrliches Nachschlage Werk, sondern faßt gleichsam eine ganze Bibliothek in sich, worinne, besonders aufgeklärte Menschen, die nicht ausschließliche Profession von Wissenschaften machen, in fast allen Fällen Unterricht und sogar Unterhaltung finden können. In mehreren gelehrten Blättern ist sein Werth auf das rühmlichste anerkannt worden. Alle 7 Theile kosten 6 Rthlr. 12 gr.

Den Sächsischen Schullehrern auf den Lande und in den Bürgerschulen, welche das Bedürfnis einer vaterländischen Erdbeschreibung fühlen, wird bekannt gemacht, daß dasselbe durch folgendes Werk nun gehoben

ist, welches bey *Wilhelm Webel* in Zeitz, *Wilhelm Rein* in Leipzig und in allen Buchhandlungen um 8 gr. zu haben ist, nämlich:

Erdbeschreibung von Kurpfalzen und den dazu gehörigen Ländern nebst nothwendiger Einleitung und einer kurzen Übersicht von allen Theilen der Erde zunächst für die Volksschulen von Kurpfalzen bearbeitet von *Eriedrich Kauser*, in 8.

Die trefflichen Werke dieses Fachs von *Leonhard Merkell*, und *Eogelhard* sind zu obigen Zweck, wie bekannt, zu weitläufig und theuer. Der durch andere Schriften rühmlich bekannte Herr Verfasser liefert daher das Nothwendigste und Nützlichste in gedrängter Kürze, und der Verleger hat zur nöthigen Wohlfeilheit das Seinige durch compressen Druck, gethan, so daß man auf 10 Bogen mehr findet als was sonst in gewöhnlichem Druck und Format auf 30 Bogen zu lesen seyn würde. Der Leser wird daher weder über unvollständige Kürze noch theuern Preis zu klagen haben.

Die Weiber in Stambul. Ein Proböchen aus dem Erfahrungs eines lustigen Bruders. Mit Kupfern u. d. brochirt 1 Rthlr. 8 gr. (In Commission bey *Heinrich Graff*.)

Ein ganzes Jahr sind diese Weiber von Stambul bis hierher unterwegs gewesen. Sie sind glücklich in Deutschland angekommen, und man ermangelt nicht, dieses Liebhabern hübscher Weiber anzuzeigen. Ihr Logis haben sie in allen Buchhandlungen Deutschlands genommen.

Die vormalis im Intell. Bl. der Allgem. Lit. Zeit. 1798. No. 9. von mir angekündigte vollständige kritische und interpretirende Ausgabe des *Phaedrus* ist nun vollendet, und ich habe bereits in der Ostermesse d. J. dem Verleger *Hrn. Friedr. Vieweg* zu Braunschweig das vollständige Manuscript hiervon in zwey Tomen zugefertigt. Dieser hat auch schon die in der Ankündigung versprochenen, Vignetten nach Antiken, welche zur Erläuterung des Textes beygefügt werden, so wie ein Titelkupfer durch den rühmlichst bekannten Künstler, *Hern Franz Cotel* in Berlin, zeichnen lassen. Man kann also nunmehr einer baldigen öffentlichen Bekanntmachung der gedachten Ausgabe durch den Druck entgegen sehen: welches ich allen Freunden der klassischen Literatur hiermit öffentlich bekannt mache.

Weimar den 9ten Dec. 1802.

Joh. Gottlob Sam. Schwabe,
Conrektor des Fürstl. Gymnas.

Von:

Loffius, K. F. Gumbel und Lina. Eine Geschichte für Kinder zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe bezubringen, 8. 3 Theile mit Titelkupfern: ist vor kurzen wieder eine neue revidirte Auflage erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Es wäre überflüssig, hier etwas zum Lobe dieses Buches sagen zu wollen. Das viele gute, das es in der Kinderwelt schon gekostet hat, bürgt für seinen Werth. Unverachtet des jetzigen schönen Drucks und der dazu *neu gestochenen Kupfer*, ist der vorige Preis von 2 Rthlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhein. für alle 3 Theile, die zusammen über 62 Bogen stark sind, nicht erhöht worden, damit auch unbegüterte Ältern dieses so nützliche Buch kaufen können, und Vorsteher von Schulen, die mehrere Exemplare auf einmal von mir selbst verschreiben, bekommen es noch wohlfeiler.

Von demselben Verfasser habe ich auch den ersten Theil der *Sittengemälde aus dem gemeinen Leben* zum belehrenden Unterricht für Kinder, 8. mit Titelkupfer:

neu aufgelegt, wovon ebenfalls in allen Buchhandlungen Exemplare zu haben sind. Der Preis ist 12 gr. sächs. oder 54 kr. rhein.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Briefe eines reisenden Russen, von Karamsin. Aus dem Russischen von Joh. Richter. 6tes und letztes Bändchen, mit dem Bildniß des Übersetzers von Lips. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr.

In diesem letzten Bändchen befaßt der lebenswürdige Russe, den das deutsche Publikum bereits kennt und liebt, die umliegenden Gegenden von Paris, geht dann nach London, und kehrt von da zur See nach seinem Vaterlande zurück. „Ein richtiger durch vielfeltige Kultur geschärfter Blick, ein wohlwollendes Herz, ein leiser Anstrich von Schwärmerey ohne alle erkünstelte Empfindung, zarte Empfindung, Naivetät der Darstellung, eine ganz eigenthümliche Art, womit uns der Verfasser seine Abenteuer erzählt und uns überall mit sich gleichsam herumführt, ohne uns mit trocknen Details zu ermüden“ — dies alles ist bereits von den vorzüglichsten kritischen Blättern, an unserm Reisenden gelobt worden, und auch in diesem letzten Bändchen bleibt er eben so anziehend, eben so lebenswürdig.

Der allgemeine Beyfall, womit diese Briefe in Deutschland aufgenommen worden sind, hat bereits eine *zweite Auflage* der beiden ersten Bändchen nöthig gemacht, die in kurzer Zeit, so bald Herr Jung in Berlin den Stich der neuen Kupfer vollendet hat, zu haben seyn wird.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Komische Romane der Spanier, herausgegeben von Chr. Aug. Fisher 2r Band, (auch mit dem besondern Titel: *Gebändnisse eines Weltkindes*.) mit 1 Kupf. von Blafenke. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Das Publikum hat durch die günstige Aufnahme des ersten Bandes dieser Sammlung, sowohl dem Plan

des Verf. als seiner Ausführung vollen Beyfall gegeben. Dieser 2te Band wird desselben um so weniger verfehlen, als er die Quintessenz eines komischen Romans enthält, den alle Nationen, als einen der vorzüglichsten seiner Gattung anerkannt und sich durch Übersetzungen zu eigen gemacht haben. Es ist dies die *Vida de Guzman de Alfarache por Mateo Aleman*. Die gegenwärtige Umarbeitung vereinigt den Vorzug der gedrängten Kürze, wodurch jedoch nichts von dem eigentlichen Charakter des Originals verwirft ist, mit einer dem Gegenstande angemessenen, lebhaften und ächt komischen Darstellung. In den folgenden Bänden wird der Herausgeber lauter neue und noch nie übersetzte Originale liefern, wozu ihm seine ausgebreiteten literarischen Verbindungen in Spanien, in den Stand setzen.

Boy Hinrichs in Leipzig ist folgendes nützliche Weihnachtsgeschenk für Damen fertig geworden:

J. F. Netto's neueste Modemuster zum Zeichnen, Malen und Stricken, zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künften beschäftigen, als Anhang zum großen Maler- und Stickerbuch für Damen, mit vielen illum. Mustern auf 6 große Quer-Folio Platten.

Herr Modell- und Zeichenmeister Netto, der bereits den Liebhabern und Kennern als vorzüglicher Künstler in dieser Art des Schönen bekannt ist, hat sich entschlossen, die von Zeit zu Zeit erscheinenden Moden, insofern sie zugleich als Muster zum Sticken, Zeichnen oder Malen angesehen oder praktisch angewandt werden können, nach dem Plan seines großen Werks zur Uebung und Bildung für junge Künstlerinnen herauszugeben. Dieses Heft, welches eine Menge der neuesten Muster zum Sticken aller Art auf 6 großen Platten enthält, ist nebst dem dabey befindlichen Text in allen Buchhandlungen um 3 Rthlr. geheftet zu haben; wer sich mit baarer Zahlung direct an den Verleger wendet, erhält es um 2 Rthlr. 8 gr. sächsisch.

Von

Blafcke, B. H., Werkstätte der Kinder. Ein Handbuch für Ältern und Erzieher zu zweckmäßiger Beschäftigung ihrer Kinder und Zöglinge etc. 8. mit Kupfern,

ist der vierte Theil erschienen, mit welchen nun dieses für alle Ältern und Erzieher so nützliche Werk geschlossen ist. Alle 4 Theile kosten 3 Thaler sächsisch oder 5 fl. 24 kr. rheinl., und sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Künftiges Jahr erscheint in meinem Verlage unter dem Titel:

Die botanische Pflanzenkunst in 2 mäßigen Bänden, in gr. 8. ein gedrängter Auszug

Auszug aus: *Le Botaniste cultivateur* von Dumont Courtes nach Jussieu's System, welches Werk in diesem Jahre in Paris in 4 Bänden herausgekommen ist. Ich habe diese Arbeit einem fachkundigen Mann übertragen, der bereits in diesem Fache zur Zufriedenheit des Publikums gearbeitet hat. So viel für jetzt, um Collisionen zu vermeiden.
Leipzig im December 1802.

Heinr. Gräff.

Bey Beyer und Maving in Erfurt sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Buchholz, C. F., *Grundriss der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinsicht auf die pharmaceutische Chemie für die ersten Anfänger der Apothekerkunst*, gr. 8. 34 Bog. 1 Rthlr. 16 gr.

Der angehende praktische Organist, oder Anweisung zum zweckmäßigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen, in Beyspielen von Joh. Chr. Kittel. 2te Abtheil. mit d. Portrait des Verfassers, gr. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Mährchen, oder geheime Geschichte des Hofes zu Hebed, mit 1 Kupf. 8. 1802. 21 gr.

Wer es versteht, aus diesen lieblichen poetischen Träumen einen moralisch-politischen Sinn heraus zu fu-

chen, der wird bey diesen Mährchen seine volle Rechnung finden; zumal da die Philosophie des Verfassers ganz für das Leben berechnet, der Stoff interessant und die Darstellung blühend ist.

Vom dem Werke:

Lectures on the Nature and End of the sacred office, and on the Dignity, Duty, Qualifications and Character of the sacred Order, by John Smith D. D. Glasgow 1798.

wird bis Ostern eine Übersetzung erscheinen.

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Joseph Edlen von Sartori *geistliches und weltliches Staatsrecht der deutschen katholischen geistlichen Erz-Hoch- und Ritterstifter*, in 2 Bänden und 6 Abtheilungen in gr. 8. 1783 bis 1791, welche 10 Rthlr. 16 gr. oder 19 fl. 12 kr. gekostet haben, bin ich erbötig, um 5 Rthlr. oder 9 fl. Reichsgeld an Liebhaber abzugeben, welche sich von jetzt bis in 3 Monaten an unten benannte Buchhandlung wenden wollen. Nach dem öffentlichen Urtheil der berühmtesten Staatsrechtslehrer, ist dieses schon als ein klassisches deutsches Werk anerkannt, und braucht also weiter keine Empfehlungen.
Nürnberg im December 1802.

Grattenauer'sche Buchhandlung.

A n z e i g e ;

die Fortsetzung der Ergänzungsblätter zur A. L. Z. 1785—1800 betreffend.

Die Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1785—1800 werden auch im künftigen Jahre neben der A. L. Z. von 1803 fortgesetzt, und es werden in diesem dritten Jahrgange mehrere sehr interessante Revisionen verschiedener Fächer der Literatur, als der medicinischen, geographischen u. a. m. so wie auch Recensionen mehrerer noch nicht angezeigter Werke vorkommen. Wir bleiben hiemit dem vom Anfange an bekannt gemachten Plans dieser Ergänzungsblätter auch ferner getreu, und können nichts darin abändern, obwohl manche von unsern geehrtesten Lesern, wie wir aus einem an uns vor kurzem von einer ungenannten Gesellschaft eingesendeten, sehr wohlwollenden Schreiben beynahe schliessen müssen, wünschen möchten, dass bloss die Revisionen ganzer Fächer, ohne Nachträge von Recensionen, hintereinander geliefert würden. Abgerechnet, dass diese Revisionen viel Vorbereitung erfordern, und also nicht übereilt werden dürfen, würden doch Lücken bleiben, wenn nicht auch wenigstens noch von wichtigeren Werken, die noch nicht angezeigt worden, Bericht erstattet würde, zumal die A. L. Z. auch in Hinsicht der Brauchbarkeit, die sie für künftige Zeiten besonders für Bibliographen und Literatoren behalten soll, die Vollständigkeit ihrer Anzeigen so weit als möglich treiben muss.

Es lässt sich ungefähr absehn, dass, um den Plan, den wir uns bey den Ergänzungsblättern vorgesetzt haben, zu erfüllen, die Fortsetzung derselben von jetzt an noch drey Jahrgänge erfordern werde. Auf den dritten Jahrgang also wird wieder mit Vier Thalern sächs. auf des lobi. Postämtern und in Buchhandlungen pränumerirt; und wir ersuchen, die Bestellungen darauf sowohl, als auf die A. L. Z. vom Jahre 1803, (auf welche wie bisher mit Acht Thalern sächs. pränumerirt wird), zeitig genug zu machen, damit nicht bey zu großer Verspätung die Expedition sich aufser Stande sehe, die Abonnenten zu befriedigen.

Jena den 14. Dec. 1802.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 234.

Mittwochs den 15^{ten} December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

D o v p a t.

Zur Vervollkommnung der hiesigen Universität fährt man fort, die preiswürdigsten Anstalten zu treffen. Zur Bibliothek werden allein in diesem Jahre zwanzig tausend Rubel verwendet. Nachher sind für das folgende Jahr 3000 Rubel zur Vermehrung bestimmt.

Da sich auch gezeigt hat, daß die fixe Befoldung der Professoren von 1500 Rubel nicht wohl für einen Mann mit Familie ausreicht: so hat der russische Monarch vor kurzem den Gehalt sämtlicher Professoren auf 2000 Rubel erhöht, und was höchst wichtig für die Folge ist, die huldvolle Zusicherung gegeben, daß jede Professorenwitwe eine lebenslängliche Pension von 1000 Rubeln erhalten solle.

G ö t t i n g e n.

Am 5ten November erhielt Hr. Sam. Lud. Holle aus Hameln, abwesend; die medicinische Doctorwürde.

Am 8ten vertheidigte Hr. Georg Aug. Friedr. Cumme aus dem Lüneburgischen einige Theses und erhielt darauf die juristische Doctorwürde.

Am 19ten wurde Hr. Heinr. Christoph Dormster aus Hamburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, dieselbe Würde ertheilt.

Am 20. disputirte zur Erlangung derselben Würde Hr. Gotthard Heinr. Meyersiek aus Lübeck. Seine Dissertation handelt: *de protestu maritimo: von der Verklärung* (1 $\frac{1}{2}$ B. 4.)

Am 26ten wurde eben diese Würde Hr. Karl W. Witt. Aug. Eiderhorst ertheilt, nachdem er einige Theses vertheidigt hatte.

L e i p z i g.

Am 29. October erhielt Hr. Karl August Müller Med. Baccal. in Leipzig, durch Vertheidig. seines *Specimen de notionis et pretio cognitionis medico-empiricae* (22 S.) die medicinische Doctorwürde; Hr. Hofr. Plaitner schrieb dazu als Program *Quaestiones medicinae sorenfis XVIII. infanticidii excusandi argumenta falso suspecta I.* (10 S.)

Am Reformationsfeste den 31. October hielt Hr.

M. Eck die gewöhnliche Rede in der Universitätskirche, wozu Hr. Superintendent Rosenmüller in einem Programme *de fatis interpretationis literarum sacrarum in ecclesia christiana P. XXI* (18 S.) einlud.

Am 6. November hielt zum Andenken des Stifters vom Mayerischen Stipendio der Studiosus Hr. Aug. Einert in Leipzig eine Rede, und Hr. Domherr und Ordinar. Doct. Bauer, gab dabey sein *Respons. Juris CXXXII. de iure thesauri* (8 S.) heraus.

Am 11. vertheidigte der Baccal. Juris Hr. Christian Aug. Goldschald a. Grünhayn zur Erlangung der juristischen Doctorwürde seine Diff. *de sponsonibus sponfalium sine vom Jawort* (66 S.) Hr. Ordin. Bauer schrieb dazu als Prokanzler *Respons. Juris CXXXIII. num vidua, si legatum ex ultima mariti voluntate capit, portione statutaria privanda sit et CXXXIV. num vidua, si partem ex lege capit, bona extra territorium sita simul conferre teneatur.* (16 S.)

Am 20. disputirte Hr. M. Christian Gottfr. Senkeisen Med. Baccalaur. a. Leipzig, mit seinem Respondenten Hr. Opitz a. Cröbern, über seine *Dissert. physico-philosophicam de generatione* (36 S.) und erlangte dadurch das Recht öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

P a r i s.

Am 15. Nov. eröffnete das Collège de France seinen Curfus für das elfte Jahr der Rep. mit einer öffentlichen Sitzung, in welcher verschiedene Vorlesungen gehalten wurden. In dem bevorstehenden Jahre lehrt wiederum Lalande Astronomie, Mauduit Mathematik, Biot allgemeine und mathematische Physik, Lefevre Gineou Experimental-Physik, Corvisart Medicin, Portal Anatomie, Vauquelin Chemie, Cuvier und in seiner Abwesenheit Demethrie Naturgeschichte, Decondolle Pflanzen-Physiologie, Bouchaud Natur- und Völkerrecht, Levesque Naturgeschichte und Moralphilosophie, Audran die hebräische, chaldäische und syrische, Caussin die arabische, Perille die persische und türkische Sprache; Bosquillon griechische Philosophie, Gail griechische Literatur, Dupuis lateinische Beredsamkeit, Delille lateinische Dichtkunst, und Cournaud französische Literatur.

Zu der großen Menge von Privatanstalten für den
(11) D Unter-

Unterricht kommt jetzt eine neue, wie noch keine existirt. Mehrere Professoren der polytechnischen Schule, in die bekanntlich nur junge Leute aufgenommen werden, die sich dem Staatsdienste widmen, haben ein Institut eröffnet, in welchem dieselben Wissenschaften, die dort vorgetragen werden, und außerdem auch noch die zur sogenannten Literatur gehörigen Kenntnisse gelehrt werden sollen, namentlich: 1) die französische, lateinische und griechische Sprache, von ihren Elementen an bis zu den Grundsätzen der Beredsamkeit, nebst Geschichte; 2) die Elemente der Mathematik, nebst math. Geographie; 3) die algebraische Analyse und deren Anwendung auf die Geometrie der drey Dimensionen und die Mechanik des Himmels; 4) die geometrische Zeichnung und deren Anwendung auf die Kriegs- und Baukunst; 5) die schöne Zeichenkunst; 6) die allgemeine Physik und Chemie. Die Professoren sind: *Thurot* (Uebersetzer von *Harris's* allgemeiner Grammatik und *Roscoe's* Leben L. von Medicis), als Prof. der Grammatik; *Lacroix*, *Hachette*, *Neveu* und *Gayvernon*, Professoren der polytechnischen Schule und theils durch einzeln gedruckte Werke, theils durch Abhandlungen in dem *Journal de l'école polytechnique* bekannt, als Professoren der vorhin genannten Wissenschaften, mit Ausnahme der Physik, die der Senator *Monge* übernommen hat, der außerdem mit *Laplace* und *Berthollet* als Rathgeber beysteht. Aufser den Lehrern sind Repetenten angestellt. Für neuere Sprachen, gymnastische u. a. Künste kann durch Privatunterricht geforgt werden. Die Ferien werden zum Besuche der Werkstätten und Kunstwerke angewendet. Die Pension ist auf 2500 Franken festgesetzt.

Das ehemalige Lycée, jetzt *Athénée* von Paris, hat seine jährlichen Vorlesungen wieder eröffnet. Die ehemals von dem verstorbenen *Deparcieux* bekleidete Stelle eines Professors der Physik hat jetzt *Lefèvre Ginnou* übernommen; *Fourcroy* setzt, der vermehrten Geschäfte ungeachtet, seine Vorlesungen über Chemie in dieser Anstalt fort, eben so die übrigen öfters erwähnten Lehrer. Bey der Eröffnung des diesjährigen Curfus wurden unter andern von *Delille* Verse vorgelesen.

Die Lehrer der *Gesetzgebungs-Akademie* zu Paris (auf dem Quai Voltaire) haben ihre Vorlesungen am 24. u. 26. Nov. angefangen. Das Naturrecht lehrt *Perrean*, Mitglied des Tribunats, die Staatsökonomie *Morisse*, ehemaliger Commissaire-Ordonnateur in der Guyane; die Geschichte und die Alterthümer des Rechts *Salivet*, d. R. Dr. u. Chef im Justizministerium; das französische Staatsrecht *Challon* und *Gillet*, Mitglieder des Tribunats; das französische Privatrecht *Bernardi*, Divisionschef im Justizministerium; das Criminalrecht *Bernardi*, das Rechtsverfahren in Civilsachen und die Notariatskunst der Administrator *Lamouque*; das Handels- und Seerecht *Courchaut* und *Boucher*; das römische Recht *Goëffet*, ehemal. Prof. des Rechts und Chef im Justizministerium; Logik, Moral und Beredsamkeit *Gallais*, ehemal. Prof. der Beredsamkeit. Alle diese Vorlesungen werden das Jahr hindurch wöchentlich zwey Stunden gehalten. Auch werden praktische Uebungen ange stellt. Das Honorar beträgt überhaupt jährlich 150

Franken, inbegriffen das Abonnement auf 12 Nummern des Bulletin. Hundert Zöglinge, welche die Präfecten und Professoren der Centralschulen wählen, so wie Militairpersonen und deren Söhne, genießen den Unterricht unentgeltlich. — Um dieselbe Zeit fangen auch die Vorlesungen der *juristischen Universität*, (Rue de Vendome aux Marais) an.

Nach den Protocollen der Untersuchungen der bisher bestandenen niedern Schulen und den Verzeichnissen der von den Präfecten zu Secundärschulen bestimmten Anstalten sind vorläufig die Secundärschulen in den Departements Aix, Ardeche, Saone und Loire, Cher, Côtes du Nord, Dyle, Eure, Eure et Loire, Sambre et Meuse, Gironde, Ille et Vilaine, Loire inférieure, Loiret, Loir et Cher, Marne, Meurthe, Pas du Calais, Puy de Dôme, Rhône und Deux-Sevres, durch Consularbeschlüsse vom 26. Niv., bestimmt. Für das Lycée zu Moulins haben die Einwohner eine Subscription eröffnet, durch die in den ersten 14 Tagen 60,000 Franken zusammen kamen.

II. Censur-Angelegenheiten.

Für die öffentlichen Bibliotheken und Lehranstalten in *Wien* ist eine Verordnung erschienen, nach welcher keine Schriften von *Voltaire*, *Rousseau*, *Helvetius*, *Bayle* u. a., als nur an solche, die sie widerlegen wollen, ausgeliehen werden dürfen.

Hn. *R. Weiller's* Rede: *Über den Unglauben, der in unsern Schulen gelehrt wird*, ist bey dem Ordinarate zu Salzburg angeklagt worden; dieß Consistorium hat aber die Klage zurückgewiesen.

Von der bereits ins Deutsche übersetzten Schrift Hn. *Greg. von Berceviczy: de Commercio et Industria Hungariae*, ist durch die hungarische Hofcanczley jede neue Auflage aufs strengste verboten worden.

III. Todesfälle.

Am 21. Oct. st. zu Berlin Hr. *Ph. K. Graf v. Alvensleben*, königl. preuss. wirkl. geh. Staats- Kriegs- u. Kabinetminister, Ritter des Johanniter-, schwarzen und rothen Adler-Ordens, Erbherr auf Hundsburg. Neu-Gattersleben u. s. w., 54 Jahre alt, ausgezeichnet durch seinen edeln Charakter und seine mannichfaltigen Verdienste als Mensch und Staatsmann. Er hatte sehr wirksamen Antheil an dem jährlichen *Handbuche für den königl. preussischen Hof und Staat*, das der kurz vor ihm gestorbene geh. Kriegs Rath *Siebmann* besorgte, und lieferte einen: *Versuch eines tabellarischen Verzeichnisses der Kriegsbegebenheiten, vom Münsterischen bis zum Hubertsburger Frieden, mit einem alphabetischen Register*, Berlin, b. Rottmann. 1792.

In der Nacht zum 14. Nov. st. zu St. Peter-burg *Joh. Gottlieb Georgi*, Mitgl. der kais. Akad. d. Wissenschaften, erster kais. Collegienrath u. Ritter des St.

Annen-Ordens, bekannt durch seine Reifen in Rußland und die Beschreibung der russischen Nationen, in einem Alter von 72 Jahren.

Vor einiger Zeit starb auf Isle de France der Arzt *Joannet*, Mitglied der Gesellschaft der Menschenbeobachter zu Paris, und auf St. Domingo der aus der Geschichte des Convents hinlänglich bekannte Unterpräfect dieser Colonie, *Stan. Fréron*.

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der königl. preuß. Hr. geh. Rath und Leibarzt, *Hufeland* zu Berlin, hat vom Könige eine jährliche Zulage seines Gehalts von 500 Rthlr. erhalten, nebst dem Versprechen, daß ihm im J. 1803 auf königliche Kosten ein ansehnliches Haus gebaut werden solle.

Der auch als militärischer Schriftsteller bekannte Inspections-Adjutant bey der Potsdamschen Infanterie-General Inspection, Hr. Hauptmann von *Knefsebeck*, ist zum Major ernannt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* zu St. Petersburg, Lehrer der Großfürstinnen und Vorleser der Kaiserin Mutter, hat den St. Annenorden der zweyten Classe erhalten.

Seit dem November vorigen Jahrs hat die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen aufgenommen, als Ehrenmitglied: den Hn. Grafen *Festitus von Tolna*, k. k. Kämmerer und Stifter des für Ungarn so wichtigen ökonomischen Instituts, des *Georgicum*; als ordentliches Mitglied Hn. Prof. und zweyten Bibliothekar *Jer. Dav. Reufs*; als auswärtige Mitglieder: Hn. *Benj. Thomson* Grafen von *Rumford*, diesen um die Menschheit so verdienten Gelehrten; Hn. *Gustav Paykul*, königl. schwed. Kanzleyrath, durch seine *Fauna suecica* bekannt; im November selbst die beiden berühmten Astronomen, *P. F. A. Mechain* und *J. B. J. de Lambre*, Mitglied des National-Instituts zu Paris; Hn. *Barn. Oriani*, Astronomen zu Mailand, auf der Sternwarte von *Brera*; Hn. *Nic. Fuzr*, russ. kaif. Etatsrath und Secr. der kaif. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg; Hn. Dr. *Wilh. Olbers*, Arzt zu *Bremen* und glücklichen astronomischen Observator; endlich unter die inländischen Mitglieder Hn. Dr. *Alb. Thaer*, königl. Leibarzt u. Stadtphysicus zu *Zelle*; als Correspondenten seit dem November v. J.: Hn. *Athan. Stoikowitz*, Archidiaconus des griechischen Ritus in *Illyrien*; Hn. *Karl Pougens*, Mitgl. des Nat. Inst. zu *Paris*; Hn. *Greg. de Berceviczy*, Districtual-Inspector der Theilser Superintendentenz *Augsburger* Confession; Hn. *L. Schedius*, Prof. der *Ärtheit* auf der Universität zu *Pesth*; *H. Gotthelf Fischer*, Prof. u. Bbl. zu *Maynz*; Hn. *Ag. Karl Jos. de Vivere* aus *Gez*; und im Nov. selbst: Hn. *Fr. Lud. de Lafontaine*, ehemal. königl. geh. Hofrath u. Leibarzt, jetzt Arzt zu *Warschau*, und Hn. *K. F.*

Gauss, Mathematiker und Astronomen zu *Braunschweig*.

Am 24. Nov. hat das französische National-Institut zu *Paris* den berühmten englischen Parlementsredner, *Ch. Fox*, zum Ehrenmitgliede der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften, und den Naturforscher *Pallas* zum Ehrenmitgliede der Classe der physikalischen und mathematischen Wissenschaften ernannt; die Concurrenten des erstern waren *Gaetano*, *Marini* und *Herder*, die des letztern *Cavendish* und *Volta*.

Nach der neuen Organisation des (in N. 146. v. J. zuerst erwähnten) Conseils der Künste und des Handels des Seine-Departements (zu *Paris*) besteht es gegenwärtig aus einem Conseil und einem Bureau. Die Mitglieder des letztern sind: der ehemalige Kaufmann *Farcot*, (Präsident); der durch mehrere Schriften über den Handel bekannte *Peuchet* (Secretair), der Fabricant *Benard*, *Quatremère Quincy*, Mitglied des Departements-Raths, (Vf. mehrerer artistischen Werke), der Rechtsgelehrte *Thilorier*; die Mitglieder der Conseils sind der Tribun *Arnould* (Vf. der *Balance du commerce*), *Peuchet* (Secretair), *Lansel*, Chef der Commerz-Division im Ministerium des Innern; *Desmarests*, ehemal. Manufactur-Inspector und Mitglied des National-Instituts; *Tessier*, Mitglied des National-Instituts; *Gillet Laumont*, Mitglied des Bergwerkcollegiums; *Silvestre*, Secretair der ökonomischen Gesellschaft zu *Paris*; *Molard*, Director des Kunst-Conservatoriums; *Lagrange*, Mitglied der ökonomischen Gesellschaft zu *Paris*; (Männer, die sich größtentheils als Schriftsteller über Industrie und Handel gezeigt haben); die obgedachten: *Quatremère Quincy*, *Farcot*, *Benard*, *Thilorier*; den Maler *Prudhon* und *Vauquelin*, Mitglied des Nat. Instituts. *Ruphy*, Vf. des kürzlich erschienenen *Dictionnaire arabe*, ist adjungirter Secretair.

Der ehemalige Professor an der Pariser Militärschule und jetzige französische Minister zu *Rom*, *Cacault*, (Übersetzer der *Ramlerschen* Oden und der *Lessingschen* Dramaturgie) ist zum Mitgliede der dasigen *St. Lucas-Akademie* aufgenommen worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Zur Beruhigung der Freunde der Kuhpockenimpfung bemerken wir, daß die in Nr. 201. mitgetheilte Bekanntmachung des Pariser Generalconseils des Ackerbaues, der Künste und des Handels, (in welcher am Ende statt Hospital für die Kuhpecken-impfung — Impfungshospital gelesen mus) nach der Erklärung anderer Sachkenner nicht eben auf den genauesten Erkundigungen zu beruhem scheinen.

Kürzlich wurde zu *London* ein gewisser *John Harris* als Verfasser obscöner Pamphlets zur Ausstellung am *Pillori* und zu zweyjährigem Gefängnisse verurtheilt.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

E n c y k l o p ä d i e
der
g e s a m m e n
C h e m i e
abgefaßt
von

Friederich Hildebrandt.

Der *theoretische Theil* dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man erfucht die Käufer dieses Werks, die *sieben Hefte* desselben folgendermassen binden zu lassen:

Erster Band. Erstes Heft. Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpeterstoff. Atmosphärische Luft.

Zweytes Heft. Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.

Drittes Heft. Mittelsalze.

Zweyter Band. Viertes Heft. Metalle. Edle Metalle. *Fünfter Heft.* Uedle Metalle.

Dritter Band. Sechst. Heft. Pflanzen. *Siebt. Heft.* Thiere.

Besondere Hauptitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretischen Theils, dessen *Costos* in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er vor das siebente Heft gehörte, ist ganz ans Ende, also *hinter* das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.

Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Walthersche Kunst- und
Buchhandlung.

Da Deutschland und Holland, schon so lange, für so viele Ungarn das Depot der höhern Wissenschaften war; so wird es dem Mutterlande nicht unangenehm seyn, daß auch Ungarn, deutsche Produkte der Literatur aufstellt. Man kündigt hiemit an:

P a e t i s c h e S c h r i f t e n
von

Karl Daniel Nitsch
in 2 Bänden.

Es enthält dieses Werk eine Sammlung, von den theils schon hie und da gedruckten, theils den noch nie bekannt gemachten Poesien des Hrn. *Nitsch*, welcher als Professor der römischen und deutschen Literatur und Katechet der Augsp. Konf. verw. am Ref. Collegio zu *Saros-Patak* steht.

Der erste Band enthält Oden, Lieder, vermischte

Gedichte, und eine Kantate: „*Peter des großen Feß*“, welche Sr. Kaif. Maj. *Alexander* dem ersten dediziret wird. Der zweyte Theil enthält, zwey dramatische Stücke. Das erste führt den Titel: „*Das Aufgebot*“ ein lyrisches Drama in drey Aufzügen, und ist schon vor zwey Jahren Sr. Kön. Hoh. dem Erzherzog Karl, im Manuscript dediziret, und gnädig aufgenommen worden. Das zweyte ist betitelt: „*Der Kirchweyhtag*“ eine komische Operette in drey Aufzügen. Dieses Stück ist von der Theater-Direktion des K. K. Pr. Theaters an der Wien sehr vortheilhaft recensirt worden. Das Werk wird bey Hrn. Aloysius Belnay in Presburg auf Subscription herauskommen, und die Tit. Herrn Subscribenten, werden dem Werke vorgedruckt. Für Deutschland hat die Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig die Subscribentenlisten zu besorgen übernommen; für Ungarn haben die Buchhandlungen derer Hrn. Lippert und Schwaiger in Presburg die Hauptkollektion. Der Subscriptionstermin ist bis Ende Februar 1803, bald nachher werden die Exemplare bey vorgenannten Buchhandlungen abzuholen seyn, und wird der Preis des Werks denen Herrn Subscribenten nicht viel über einen Rthlr. kommen. Für gestochene Titelblätter, reinen Druck, und we möglich noch andere Verzierungen verspricht der Herr Verleger zu sorgen.

Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig.

Von den in den Holländischen Journalen mit vielem Beyfall angezeigten

Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Jerland en Noorwegen in de Jaren 1791 tot 1797 door Cornelius de Jong Te Haarlem 1802

ist bereits eine Übersetzung unter der Feder, die in einer angesehenen Buchhandlung erscheinen wird. Der Übersetzer hielt sich selbst in Holland auf, und ist durch seine eigenen Reisen bekannt.

II. Berichtigungen.

Eine gelungene Arbeit auf fremde Rechnung setzen, ist unbillig. Ich nenne mich daher als Verfasser der deutschen — nachher ins Englische übertragenen — Übersetzung des gelehrten Carmelitermönchs *Fra. Paulino da San Bartolomeo, Viaggio alle Indie Orientali*, die Jemand in No. 209 dieser Blätter ganz irrigerweise dem zu Halle verstorbenen Professor *Forsker* zuschreibt. Dieser hatte das Original noch nicht mit Augen gesehen, als ich dasselbe durch die Güte des Hrn. Geh. Justizrathes *Heyne* von Göttingen erhielt; und meine Übersetzung war bereits ganz vollendet, als ihm der Auftrag zu Theil wurde, sie mit Anmerkungen und einem geographischen Index zu versehen. Jedem das Seine!

Erfurt den 25. Nov. 1802.

D. W. Andreae.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 235.

Sonnabends den 18ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Ankündigung einer neuen Zeitschrift unter dem Titel:

R u s s i s c h e M i s z e l l e n .

Dass die Aufmerksamkeit des Auslandes jetzt mehr als je auf Rußland gerichtet ist, davon zeugen schon die zahlreichen Nachrichten, die man in öffentlichen Blättern über Rußland findet. Nur sind diese Nachrichten größtentheils so beschaffen, daß sich der besser Unterrichtete, bey dem Lesen derselben, des Lächelns kaum erwehren kann. Die Namen sind fast immer verstümmelt, die Sachen nicht selten verdreht oder schief erzählt, und das Ganze hat gewöhnlich ein so kümmerliches Ansehen, daß man die Herausgeber jener Blätter, die aus Mangel an etwas Besserem dergleichen Armeligkeiten aufzunehmen genöthigt sind, um die Neugierde des Publikums über ein in aller Hinsicht interessantes Land nicht ganz unbefriedigt zu lassen, nicht minder bedauert, als das arme Rußland, das bey so schiefen und mangelhaften Darstellungen, nie in seinem wahren Lichte erscheint.

Durch meine Skizze von Moskwa, so wie durch die Uebersetzung einiger russischen Originalwerke, hab' ich versucht, die Urtheile meiner Lausleute über Rußland, vorzüglich in literarischer und moralischer Hinsicht, zu berichtigen. Wie weit mir das gelungen ist, bin ich bey der Entfernung, in welcher ich von Deutschland lebe, nur wenig zu bemerken im Stande. Auf alle Fälle hoffe ich dies Ziel durch die *russischen Miszellen*, wovon ich von Zeit zu Zeit einige Hefte zu liefern gedenke, noch besser zu erreichen; denn sie sollen vorzüglich dem Bestreben gewidmet seyn, richtige Begriffe über Rußlands literarischen und moralischen Zustand in Umlauf zu bringen.

Die Rubriken dieser Blätter werden ungefähr folgende seyn:

- I. Uebersetzungen aus neuern (russischen) Schriftstellern.
- II. Alte Volksmärchen und Volkslieder.
- III. Merkwürdige Charakterzüge aus der russischen Geschichte.
- IV. Notizen über die russische Literatur. Anzeige neuer interessanter Werke.

V. Miszellen.

Wie oft sich die Hefte folgen werden, kann ich bey meiner Entfernung vom Druckorte nicht genau bestimmen. Doch werden, wo möglich, jährlich wenigstens vier Hefte erscheinen.

Moskwa im Sommer 1802.

Johann Richter.

Der Unterzeichnete hat den Verlag dieser Zeitschrift übernommen, und verspricht seiner Seits alles zu thun, was das Publikum bey dieser Unternehmung zu erwarten berechtigt ist. Kupfer zur *Zierde verspreche* ich nicht, werde sie aber vielleicht, und zwar von guten Künstlern, liefern. Drey Hefte, die nicht vereinzelt werden, sollen einen Band ausmachen. Einzelne Hefte können nur zum Ersatz verloren gegangener um einen erhöhten Preis gegeben werden. Das erste Heft wird im Januar 1803 fertig, und in allen Buchhandlungen, so wie durch die löbl. Postämter zu bekommen seyn.

Leipzig den 1. December 1802.

Joh. Fr. Hartknoch.

Im Verlage des *Mogazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessant enthalten, so daß dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer.

ner, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmässig 1 Bogen in groß Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminiertes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beilage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgart und Cantstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeltlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgart und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. Magazin für Literatur
in Stuttgart, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Pränumerations - Anzeige
von

E. C. v. Kleiſt's

s ä m m t l i c h e n W e r k e n
zwey Bände in groß Octav.

Mit Kupfern.

Berlin, bey Johann Friedrich Unger.

Ich habe nach den hinterlassenen Handschriften Ewald Christian von Kleiſt's, welche sich im Museo Gleim's, meines Groß-Oheims, befinden, die sämmtlichen Werke dieses beliebten vaterländischen Dichters und Helden von den vielen entstellenden Verbesserungen Ramlers, ihres ersten Herausgebers, gefäubert, und diese neue Ausgabe in Unger'schen Verlag gegeben.

Diese Gedichte sind chronologisch, ich möchte sagen, biographisch geordnet, ohne jedoch dadurch die verschiedenen Gedichtformen zu sehr zu vermischen. Ein Anhang enthält das minder Wichtige, um nichts wegzulassen, was das Publikum bereits gehabt hat.

Außer den vielen Verbesserungen und den verschiedenen Vermehrungen der einzelnen Gedichte von des Dichters eigener Hand, enthält diese neue Ausgabe vorzüglich ein neues ausführlicheres Leben des Dichters, aus seinen so merkwürdigen Briefen an Gleim, und ein sehr ähnliches Bildniß von Kleiſt, nach einem trefflichen Gemälde des berühmten Fuetsli, mit welchem Allem ich den Freunden der deutschen Muse gerade jetzt ein recht angenehmes Geschenk zu machen hoffe.

Berlin im Nov. 1802.

Wilh. Körte.

Diese neue ganz umgeänderte Auflage von Kleiſt's sämmtlichen Werken in gr. 8. werde ich für Liebhaber schöner Ausgaben auf zweyerley Velinpapier drucken, und wähle den Weg der Pränumeration, um die Anzahl der Exemplare auf so schönem Papier bestimmen zu können, weil nur sehr wenige aufer diesen Pränumerations-Exemplaren gedruckt werden sollen. Ein Exemplar auf englischem Velinpapier kostet 6 Rthlr. in Golde oder Einen Karolin. Ein Exemplar auf Schweizer-Velin-Papier Einen Friedrichsd'or. Wer 10 Exemplare samlet, bekommt das 11te gratis. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie es durchaus nicht verbitten, und sie bekommen die ersten schönsten Kupferabdrücke. Zu Ostern werden die Exemplare geheftet abgeliefert. Der Pränumerationstermin ist bis Ende Februars 1803.

Berlin den 24. November 1802.

J. F. Unger.

Für Forstdirectoren, Gutsbesitzer, praktische Forstmänner und Ökonomen.

Handbuch der Forsttechnologie
von Fr. Ludwig Waither,
Professor in Gießen.

Mit 29 Kupfertafeln.

Gießen 1802, bey Tsché et Müller. gr. 8.
1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

So nothwendig in unsern Tagen die Erfoderniß einer bessern Holzkultur wurde, so sehr setzte sie Männern von theoretischen und praktischen Fortkenntnissen in Thätigkeit, um jenem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, und dadurch dem bevorstehenden Holzangel vorzubeugen. Gleichwohl blieb bey der großen Anzahl von Büchern und Schriften über das Forstwesen ein Zweig der Forstwissenschaft ungemein zurück, und dieser begreift die Forsttechnologie.

Was in den gewöhnlichen Forst-Lehr- und Handbüchern davon vorkommt, ist unbedeutend, und die einzelnen großen Werke eines Dühamel, Burgsdorf, Röding, Mühlenkampff, Hennert, sind theils viel zu kostbar für den Privatmann, theils tragen sie die Forsttechnologie nicht als eine eigene Wissenschaft vor, sondern liefern uns nur einzelne forsttechnologische Aufsätze, unter einer Menge anderer ganz fremdartiger Sachen, wodurch also das Bedürfniß eines Buches immer fühlbarer wurde, welches bloß allein die Forsttechnologie vollständig und deutlich enthielte.

Herr Professor Waither, dessen ausgebreitete Kenntnisse in allen Theilen der Forstwissenschaft längst von dem fachkundigen Publikum anerkannt sind, hat diesem wesentlichen Mangel eines fehlenden Handbuchs der Forsttechnologie durch die oben stehende Schrift, so vollkommen abgeholfen, daß dem Kenner und dem Liebhaber der Forstkunde über diesen Gegenstand wenig zu wünschen übrig bleiben wird.

Gutsbesitzer werden, von diesen Kenntnissen geleitet, das geringste Holzforstment, das sie bisher nicht geachtet haben, aufmerkamer zu behandeln, und zu ihrem Vortheil zu benutzen in den Stand gesetzt. Sie können
bey

bey solchen Kenntnissen ihre Wälder nicht nur höher benutzen, sondern auch den umliegenden Holzarbeitern das zum Betrieb ihres Handwerks taugliche Holz bey mäßigen Fällen auswählen lassen, und dadurch den Geist der Betriebsamkeit erwecken, welcher die Armuth und ihre Unordnungen vercheucht, und die Kräfte des Menschen zu wohlthätigen Zwecken entwickelt.

Befonders wird der praktische Forstwirth daraus lernen können, sein Bau- Werk- und Nutzholz gehörig zu sortiren und zweckmäßig zu gebrauchen: Ein wesentlicher Vortheil für die bessere Benutzung des Holzes, vom Schiffbau an bis zur Verfertigung der geringsten Ackerbaugeräthe! Alle Arten von Holzarbeiten sind hier vollständig aufgeführt, und bey jedem Sortiment bemerkt, welche Holzarten vorzüglich dazu angewandt werden müssen, so wie die Güte, die Maasse der verschiedenen Sortimente, der bestmögliche Gebrauch und die vortheilhafteste Benutzung der verschiedenen Holzarten und ihrer einzelnen Theile auf das sorgfältigste, nach mathematischen und physikalischen Grundsätzen auseinander gesetzt sind. Alles ist lichtvoll dargestellt, und durch 29 von dem Herrn Verfasser selbst mit größter Genauigkeit gezeichnete Kupfertafeln anschaulich gemacht.

Möchte dieses Handbuch der Forsttechnologie doch den allgemeinen Nutzen stiften, welchen es, dem Urtheile der Kenner gemäß, zu verbreiten so ganz geeignet ist: so wäre unser Wunsch erfüllt.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Historisch-statistisches Gemälde des russischen Reichs am Ende des 18ten Jahrhunderts, von H. Storch. 5r u. 6r Theil. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr., auf geglätt. Velinpapier 7 Rthlr.

Wodurch sich schon die ersten Bände dieses schätzbaren Werks ausgezeichnet haben, Fleiß, Genauigkeit, philosophischen Geist und Schönheit der Darstellung, — das läßt sich vielleicht in noch höhern Grade von diesen beiden Theilen rühmen, die die Geschichte des russischen Handels bis auf die neuesten Zeiten enthalten. Da der Verfasser eine Menge wichtiger Dokumente aus dem Archive des Reichskommerzkollegiums dabey benutzen durfte, so hat er uns hiermit ein Werk geliefert, das auch unabhängig von den übrigen Theilen dieses Gemäldes, als ein vortreffliches Ganzes, und als ein unschätzbare Beytrag zur allgemeinen Handelsgeschichte angesehen werden muß.

Bey J. D. Schöps, Buchhändler in Zittau, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neues Repertorium der vorzüglichsten und neuesten Erfindungen und Verbesserungen, zum Behuf der Künste, Manufakturen und Gewerbe, herausg. von J. G. Geisler. 2ter Theil, m. 4 Kpft. gr. 8. 20 gr.

Inhalt: Beschreib. u. Gebrauch von A. v. Humboldts Reisebarometer. Beschreibung einer Uhr, welche die scheinbaren tägl. Bewegungen der Sonne und des Mon-

des, das Alter, die Phasen des Mondes und die Zeit seiner Kulmination, nebst den Zeiten der Ebbe und Fluth anzeigt, erfund. v. J. Ferguson. Beschreib. einiger einfachen Planetensysteme. Beschreib. eines neuen Erdglobus, nebst einem neuen damit verbundenen Apparate, um die verschied. Erscheinungen der Sonne, des Mondes und der Erde aufzulösen, von G. Adams. Goulds Instrument zu Bestimm. der Entfern. des Schiffs auf der See. Beschreib. der Malz- u. Korndarre J. Coppingers. Bemerk. über die Zubereit. der Zitronensäure von Proust. Ueber die Zubereitung der konkreten Zitronensäure, von Dizé. Whittingtons Erfindung eines tragbaren Backofens. Beschreib. u. Gebrauch des Borda'schen Reflexionskreises. Beschreib. u. Gebrauch des Borda'schen Vollkreises mit doppelten Fernröhren.

Cramers, M. J. F. H., *Andachtsbuch zur häuslichen Erbauung für Christen, bey frohen und traurigen Ereignissen*. gr. 8. auf Schrpr. 20 gr. auf Druckpapier 14 gr.

Dieses Andachtsbuch kann als ein Anhang zum christlichen Tagebuch zur häuslichen Erbauung in den Morgen- und Abendstunden auf alle Tage im Jahre, herausgeg. von M. C. F. Lohdius und M. J. F. H. Cramer, 2 Theile, angesehen werden; daher empfiehlt es der Verleger den Besitzern des christlichen Tagebuchs und den Freunden einer christlichen Erbauung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Loffius, K. F., *dramatische Sprüchwörter zur angenehmen und zützlichen Unterhaltung für Kinder und Jünglinge*. 2 Bändchen.

Inhalt des ersten Bändchens. I. Die Verführung. II. Der Zuckerbäcker. III. Der Westindienfahrer. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife*: Morgenstunde hat Gold im Munde; Es flog ein Gänschen über'n Rhein; Aus Kindern werden Leute; Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Inhalt des zweyten Bändchens. I. Der Namenstag. II. Alderigo. III. Die Jäger-Familie. IV. Der Tanz. V. Das Friedensfest in der Hütte. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife*: Ein Handwerk hat einen goldenen Boden; Ein gutes Wort findet eine gute Statt; Wo der Zaun niedrig ist, will jedermann darüber schreiten; Krümchen machen auch Brod.

Der Preis für beide Bändchen ist 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Verlagsbücher von August Schumann in Ronneburg, zur Michaelmesse 1802.

Ein paar Worte der Wahrheit über die drey sächsischen Fürstenschulen, namentlich die zu Grimma. A. d. deutschen Patrioten abgedruckt. 8. broschirt 4 gr. Frauenwerth (Fr.) *Erziehung und Regierung*, in ihrer Verbindung dargestellt. 8. 4 gr. *Dessen*, einige Worte über Bonaparte's lebenslängliches Consulat. 8. - 2 gr.

- Fraenwerth (Fr.) einige Grundlinien über Volksbildung.**
Nebst e. zufolge derselben verzeichneten Plane zur Errichtung eines Verlags-Bureau für Volksbildung. 8. 2 gr.
- Dessen**, über den eigentlichen Grund des kalten Benehmens gegen die Reinhold'schen Beyträge zur leichtern Uebersicht etc. 8. 2 gr.
- Dessen**, wer ist nun der Betrogene? die bestehende Regierung in Frankreich, oder der Papst? 8. 2 gr.
- Soden (C. A. von)** das Leben eines leonischen Bettlers, von ihm selbst beschrieben. Zum erstenmale aus dem spanischen Originale übersetzt, u. mit Anmerkungen versehen. 2r (und letzter) Theil. 12. 16 gr.
(Beide Theile kosten 1 Rthlr. 4 gr.)
- Steinbeck (C. G.)** der deutsche Patriot. Monatschrift für die Gebildeten des Volks, seine Lehrer und Freunde. Jahrg. 1802. 2r Bd. oder Jul.—Decbr. 8. broschirt. (Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. 12 gr.)
Ueber Kirchenväter oder Kirchenvorsteher. 8. 2 gr.

Erfurt, in der Hennings'schen Buchhandlung: D. J. B. Trommsdorff's Taschenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker, auf das Jahr 1803. Mit 12 Monatskupfern und 6 Porträts. 8. im Futural. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 12 kr.

Dieses Taschenbuch soll vorzüglich der Geschichte und dem antiquarischen Studium der Chemie gewidmet seyn. Ein Zweck, der bis jetzt noch wenig verfolgt wurde, der es aber wohl verdiente, daß ihn der berühmte Verf. sich zu eigen machte. Er wollte seinen Fleiß auch diesem Theile der Wissenschaft schenken, und eröffnet diese neue Bahn mit einer pragmatischen Geschichte der chemischen Wissenschaft. — Wer die Schwierigkeiten einer solchen Bearbeitung kennt, da sich eine darstellende Geschichte noch nicht in der Bibliothek des Chemikers vorfindet, der wird den Verf. auf diesem neuen Wege mit Beyfall wandeln sehn. Er wird Originalität in Plan und Darstellung, Eleganz und innern Gehalt, Anmuth und Würde des Vortrags gepaart finden. Aber auch den Neuling in der Geschichte seiner Wissenschaft wird der Reichthum an seinen Bemerkungen anziehen, er wird sich schnell in diesen wichtigen Theil des Studiums eingeweiht sehn.

Durch dieses Taschenbuch, das sich durch gefällige Form auszeichnet, und das in ununterbrochenen jährlichen Lieferungen erscheint, erhalten zugleich die Freunde der Chemie eine Sammlung von Porträts lebender berühmter Chemiker, welche nach und nach zu einer vollständigen Gallerie anwachsen soll.

Ein Jahrgang Predigten für alle christliche Religionsverwandten, in welchen die christliche Sittenlehre nach einer gewissen Ordnung vorgetragen wird, doch so, daß auch jede einzelne Predigt ein Ganzes für sich

ausmacht und einen Gegenstand vollkommen abhandelt, soll unter dem Titel:

Predigten über die gesammte Sittenlehre nach christlichen Religionsgrundsätzen

in 5 Hefen nach und nach erscheinen. Jeder Heft wird 12 Bogen stark.

Dieser Jahrgang ist theils zum Vorlesen in den Kirchen, theils zum Gebrauch der häuslichen Andacht bestimmt. Eine falsche Eintheilung, eine deutliche Darstellung, allgemein verständlicher Ausdruck und eine in alle Theile der menschlichen Verbindungen, insofern sie der Blick eines Jeden übersehen kann, eingreifende Anwendung, müssen in denselben herrschen.

Die gerechten Forderungen zu befriedigen hat sich der Verfasser beeheligt.

Um nun dieselben dem bestimmten Endzwecke desto gewisser anzupassen, ist vor jede Predigt ein Stück aus der Bibel, über die abzuhandelnde Pflicht mit Erläuterungen vorgesetzt, welches bey öffentlichen Gottesdiensten statt der Evangelien und Episteln vorgelesen, bey dem häuslichem Gebrauche als belehrende Vorbereitung gebraucht werden kann.

Auch wird nach jeder Predigt irgend ein Sonntagsevangelium angeführt, zu welchem dieser Vortrag ohngefähr passend seyn kann; nebst einem kurzen Uebergang zur Abhandlung selbst, welches durch ein Register noch genauer bestimmt werden wird. Und endlich folgt nach jeder Predigt eine dazu passende Kollekte.

Diese Sammlung soll auf Pränumeration herausgegeben werden. Der Pränumerationspreis auf jeden Band ist 36 kr. oder 8 gr. churfächs., der nachherige Preis 54 kr. oder 12 gr. churfächs.

Die zwey ersten Bändchen erscheinen bis zur Ostermesse 1803. Wer 10 Pränumeranten samlet, erhält ein Exemplar frey. Die Pränumeration steht offen bis zu Ende des Februars künftigen Jahres.

In der Hanischen Hofbuchhandlung zu Hildburghausen, als der Verlagshandlung, so wie auch in allen übrigen Buchhandlungen, werden Pränumeranten angenommen.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Meine Fußreise durch Schweden und Norwegen, von de la Tocnaye; mit Anmerkungen und Zusätzen eines Deutschen. 1ter Theil. 8. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Man kennt die Fußwanderungen des Verfassers durch die drey britischen Königreiche, und man kann sicher seyn, hier dieselbe originelle Ansicht des Lebens, dieselbe feine Beobachtungsgabe, dieselbe Laune, dieselbe Mannigfaltigkeit der Abenteuer wieder zu finden. Die Uebersetzung ist überdies mit Anmerkungen versehen, die man einem durch eigene Schriften über Schweden rühmlichst bekannten Gelehrten verdankt. Der 2te und letzte Theil ist unter der Presse und erscheint zu Ostermesse 1803.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Sonabends den 18^{ten} December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Journal der praktischen Arzneykunde und Wund-
arzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland
14^{ten} Bdes 4tes Stück, oder: Neues Journal etc.
7^{ten} Bds 4tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers
Journalhandlung. 12 gr.

I n h a l t.

- I. Zweck und Einrichtung des medicinischen Curfus in Berlin, und Nachricht von den im Jahre 1802 dafelbst öffentlich geprüften jungen Ärzten und Wundärzten. Vom Herausgeber.
- II. Beobachtung einer Zellgewebsverhärtung, nebst Bemerkungen von A. W. A. Stütz.
- III. Psychologische Fragmente. Theorie der Gemüthsstörungen, von D. G. Schmidt.
- IV. Über die Mineralsauren und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper im gefunden und kranken Zustande. Vom Herausgeber.
 1. Über den Nutzen der mineralischen Mittel in verschiedenen Krankheiten; vom Hofrath Jördens zu Hof.
 2. Dr. Alexander Flajani's Versuche mit dem Reichlichen Fiebermittel. Aus Rom mitgetheilt, und mit Anmerkungen versehen vom Professor Noide aus Rostock.
- V. Merkwürdiger Tod nach dem Fall einer Schwangeren.
Letztes Wort über die von Herrn Röschlaub mitgetheilte erdichtete Krankheitsgeschichte des Hrn. Collegienraths v. Korzebue. Vom Herausgeber.
Anzeige an die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde. Vom Herausgeber.
Namen- und Sachregister.

Mit diesem Stücke des Journals wird ausgegeben.
Bibliothek der praktischen Heilkunde. Siebenter Band.
Viertes Stück.

I n h a l t.

Struve, vom Scharlachfieber, Cappel, medicinische Untersuchungen. Register.

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medicinischen Literatur.

Juni, 1802.

I n h a l t.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. R. Grille und Morelot, über die Wirkfamkeit des Braunsteins-Oxyd's in Hauskrankheiten. 2. A. Portal, Beobachtungen über die Lage der Eingeweide des Unterleibes bey Kindern und über die Veränderung derselben im reiferen Alter. 3. A. Portal, über die Veränderungen in der Lage der Leber, und über die Art, verschiedene Krankheiten der Leber durch das Befühlen zu erkennen. 4. Dupuis, ein Wundstarrkrampf, als Folge einer wahrscheinlichen Zerreißung der inneren Lagen des großen Brustmuskels. 5. F. V. Bravais, von einem verschlossenen After, mit Ausleerung des Darmkanals durch die Harnröhre. 6. G. B. Guani's, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien etc. (Beschluß.) 7. A. Richerand, über die Bewegung des Gehirns. 8. Edward Oxley, über die Heilkunst der Bertramwurzel.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge,

1. A. Richerand, über die Empfänglichkeit warmblütiger Thiere für den Galvanismus. 2. Dr. Hugh Moises, Wirkfamkeit des häufigen Abwaschens mit Weineßig im Typhus und Synochus. 3. M. Ring, wirksame Salbe gegen die Krätze. 4. Itard de Riez, Beobachtung eines jungen Menschen, welchem die Hoden fehlen. 5. T. Hodson, neues Instrument zum Ausziehen des Blasensteins, 6. Dr. J. Carradori's, Versuche mit der Voltaischen Säule.

Namen- und Sachregister über den ersten Band.

Irene. Eine Monatschrift. Herausgegeben von G. A. von Halem. August 1802, Berlin, in Ungers Journalhandlung.

I n h a l t.

- I. Die Bildhauerkunst, die Malerey und die Dichtkunst. Ode von Klopstock im August 1801.
- II. Darf ein Weib in einem gelehrten Männerkreise erscheinen? Eine Erzählung; von S. Horstig.
- III. Das beraubte Bäumchen; v. ebend.
- IV. Die Männer i. weibl. Zirk., zwey Skizzen; v. ebend.

(11) F

V.

V. Verzweiflung und Armuth; von S. v. Bandemer.

VI. Die Erscheinung; von Angelika.

VII. Lob der Phantasie; von ebend.

VIII. Gedichte; von Gramberg.

IX. Sophie und Doris; von B.

Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 Groschen.

Von Gilberts *Annalen der Physik* Jahrg. 1802 ist das 11te Stück erschienen und enthält:

I. Untersuchungen über die Ausdehnung der Gasarten und der Dämpfe durch die Wärme von Gay-Lussac in Paris mit ergänzenden Bemerkungen des Herausgebers. (Sie enthalten die wichtige Entdeckung, dass alle diese elastischen Flüssigkeiten vom Frost — bis zum Siedpunkte gleich dilatabel sind und zwar traf schon Lambert bey der atm. Luft die Wahrheit genau.) II. Versuche und Bemerkungen über das Licht, welches verschiedene Körper von selbst ausströmen von N. Hulme M. D. zweyte Vorlesung gehalt. i. d. königl. Soc. zu London. III. Über die Ausdehnung der expansibeln Flüssigkeiten durch die Wärme v. J. Dalton in Manchester (trifft mit den Resultaten in I. aufs beste zusammen.) IV. Kritische Bemerk. über einige neuere Hypothesen in d. Hygologie, besonders über Parrots Theorie der Ausdünstung und Niedererschlagung des Wassers der atmosph. Luft von K. F. Wrede Prof. in Berlin (Aus ein. Verl. in d. philom. Gesellschaft.) V. Merkwürdige Versuche mit einem Trogapparate aus 13 zölligen Platten, die Kraft der galv. Elektrizität, Wärme und andre Veränderungen in Flüssigkeiten hervorzubringen betreffend, v. Humphry Davy Prof. d. Chemie z. London. VI. Einige galvanisch elektrische Beobachtungen über die Kohle und über den Einfluss der Voltaischen Säule auf eine Elektrifirmaschine v. Curtet in Brüssel. VII. Auszüge aus Briefen an d. Herausgeber. Von Herrn Berghauptmann v. Charpentier in Freyberg. Berichtigung der Beobachtung Meisters über die Sublimation des Quecksilbers im Barometer. 2. Von Hrn. Dr. Benzenberg. Fortsetzung seiner Beobachtungen von Sternschnuppen und der Fallversuche im St. Michaelisthurm zu Hamburg. 3. Von Herrn Prof. Wrede, eine Meynung la Places betreffend. 4. Von Hrn. Dr. Erdmann. Nachricht von galvanisch-electrischen Versuchen, welche in Wien angestellt werden. 5. Von Hrn. Com. R. Sprenger in Jever. VIII. Preisvertheilungen bey der Berliner Akademie, und bey der Jablonowskyschen Societät zu Leipzig.

Halbe den 14ten December 1802.

Kengersche Buchhandlung.

In Ungers Journalthandlung in Berlin ist erschienen: *Journal der Romane* 11tes St., auch unter dem Titel: *Louise aus Mailand*. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Hinrichs in Leipzig ist fertig geworden:

Hr. von Genlis, neue Gespräche und Erzählungen zum Gebrauch des ersten Unterrichts für Kinder.

Mit einer Einleitung von G. C. Claudius, deutsch und französisch nebst 8 illum. Kupfern 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Wenn Gespräche und Erzählungen vorzüglich geeignet sind, die Stelle mündlicher Sprachübungen zu ersetzen, ja sogar ein damit verbundner Zweck noch sicher und gleichsam unvermerkt erreichen hilft; so dürfte die Zweckmäßigkeit und der Nutzen dieser Arbeit für den Jugendunterricht wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Für den innern Gehalt desselben, sowohl in Ansehung der Sprache als der Wahl der Materien, bürgt der Name ihrer Urheberin jedem, der sich dessen zu einem nützlichen und angenehmen Geschenk für Kinder bedienen will. Der darin enthaltne kleine Roman, die *Kinderinsel*, so wie die am Schlusse des Ganzen befindlichen Gedanken und Maximen sind auch einzeln ersteres um 12 gr., und letzteres um 5 gr. zu haben.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Lukumon, oder Nachrichten von außerordentlichen Menschen in physischer und psychologischer Rücksicht, ingleichen Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Kunstgeschichte, Länder- und Völkerkunde, zur Belehrung und Unterhaltung herausgeg. von J. G. Rievetal. 3ter und letzter Theil, mit einem Anhang. 8. 1802. 1 Rthlr.

Der mannigfaltige und interessante Inhalt dieses Buchs, hat bereits den beiden ersten Theilen desselben, eine günstige Aufnahme verschafft, und es zu einer Lieblingslektüre der erwachsenen Jugend erhoben, weshalb es mit Recht zu einem nützlichen Geschenk für junge Leute beiderley Geschlechts empfohlen werden kann. Es zerfällt in folgende Abschnitte. 1) Merkwürdige Menschen. 2) Merkwürdigkeiten aus den drey Nachrichten. 3) Beyspiele von der Gelehrigkeit, Sagacität und von Zuneigungen der Thiere. 4) Geographische Merkwürdigkeiten. 5) Gebräuche alter und neuer Zeit. 6) Merkwürdige Vorfälle. 7) Technologische Merkwürdigkeiten. 8) Einfälle, die durch Originalität, Witz und Scharfsinn merkwürdig sind. — Jeder Abschnitt, so wie der Anhang, besteht aus größern und kleinern Auffäzen und Erzählungen, unter denen man nicht befürchten darf, wie in, so manchen andern Sammlungen dieser Art, alte Bekannte anzutreffen, so dass sich selbst das gebildete Publikum nicht scheuen darf, das Buch in die Hand zu nehmen. — Alle 3 Theile kosten 2 Rthlr. 12 gr.

Vor Kurzem ist an alle Buchhandlungen verschickt worden:

F. Schlichtegroll's Nekrolog der Deutschen für das 19te Jahrhundert, erster Band.

Derselbe enthält die Biographien von Hoffmann K. Pr. Geheimen Rath, Heimbach, Rector der Schule in Pforte, Fahrman, Weihbischoff zu Würzburg, Menken, K. Pr. Kabinetsrath, Dr. Mittelhäuser, Sophia Kettner in Eichstädt, Konrektor Reichard in Grimma; Pagenhofmeister Dampf in Gotha, Prof. Ackermann in Altdorf, Zumpteg, H. Württemberg. Concertmeister, Bütt-

Büttner in Jena, **Graf Veltheim**, **Müller**, Kurfürstl. Sächf. Geh. Kriegsrath und Bürgermeister in Leipzig.

In einigen Wochen wird von diesem Werke auch der 2te Band vom Jahr 1798 unfehlbar die Presse verlassen und gleich an alle Buchhandlungen verschickt werden. Die übrigen bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts noch fehlenden Bände, und zwar für die Jahre 1799 und 1800 nebst einem Supplementbande und den nöthigen Registern, werden, wie schon in einer frühern, ausführlichern Anzeige bekannt gemacht worden ist, in möglichster Kürze nachgeliefert, so das die Lücke zwischen dem vorigen und dem neuen Jahrhundert, bald ausgefüllt seyn soll.

Gotha im Novemb. 1802. **Justus Perthes.**

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf dem Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem faubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedelei für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr. illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Württemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhang von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttgart 803. in einem faubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

Volta's Schriften über Elektrizität und Galvanismus.

A. d. Ital. und Franz. übers. v. Dr. C. F. Nasse, 1ter Band m. K. 15 gr.

Die Schriften des Erfinders des Elektrophors, des Condensators der Elektrizität und der galvanischen Säule vollständig gesammelt und übersetzt zu sehen, mußte schon längst der Wunsch eines jeden Freundes und Kenners der Physik seyn. Eine Sammlung und Übersetzung dieser Schriften a. d. versch. ital. und franz. Zeitschriften, worin sie zerstreut sind, war für unsere Zeiten Bedürfnis. Und dies Bedürfnis soll durch die hier angezeigte Sammlung befriedigt werden. Dieser 1te Theil, welchen wir schon an der Ostermesse zu liefern

gedachten, dessen Erscheinung aber durch mancherley hinzugekommene Umstände bis jetzt verzögert wurde, enthält zwey frühere Abhandlungen Volta's, die bisher in Deutschland wenig oder gar nicht gekannt waren. Ein zweyter Band erscheint zur Ostermesse 1803 und soll einige neuere Abhandlungen enthalten.

Schimmelpfennig und Comp. in Halle.

Anzeige die Gallische Theorie betreffend.

Dr. J. C. F. Leune Entwicklung der Gallischen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften. Mit Kupfern 8. Leipzig bey Hinrichs 1 Rthlr. 12 gr.

Dieses gehaltreiche Werk, befriediget nicht nur durch eine treue und lebhaft Darstellung der gallischen Theorie die Wißbegierde derer, welche diese Theorie noch nicht genug kennen, in dem vollsten Maasse; sondern leistet auch durch den Scharffinn, mit welchem die Grundsätze derselben entwickelt, und mehrere intellectuelle und moralische Kräfte des Menschen aussinandergesetzt sind, den Forderungen des Philosophen hinlängliche Gnüge. Auch entspricht die Anmuth des Vortrags und das classische Gespräch des Stils dem innern Werth desselben, und diese Nebenvorzüge machen es für jeden gebildeten Leser zu einer höchst interessanten Lectüre.

Anzeige, das Westphälische Magazin zur Geographie, Historie und Statistik betreffend.

Im dritten Hefte der *Niederrheinischen Blätter* (wo man so artig gewesen ist, die Provinz, in der ich wohne, in ein Herzogthum zu verwandeln,) wurde die Anzeige wiederholt, das die von mir herausgegebenen sieben Bände des *Westph. Magazins* für 6 Rthlr. verlassen werden sollten. Dieser damals herabgesetzte Preis findet nunmehr nicht fernert statt. Das Werk tritt in den vorigen Ladenpreis zurück, und kostet praenumerando zwey Pistolen, welche an keine Buchhandlung, sondern direct an mich gesandt werden müssen. Da die Zahl der noch vorrätigen Exemplare gering ist; so werde ich nur so lange damit dienen, als Vorrath da ist.

Da dieses Werk denen, welche keine gelehrte Journale lesen, wenig bekannt geworden: so bediene ich mich dieser Gelegenheit, sie auf einige Urtheile aufmerksam zu machen, welche über dasselbe, auch von Staatsmännern, gefällt worden sind, die der aufgeklärte Theil des Publikums verehrt. Hier sind sie:

„Das Westphälische Magazin, dessen Herausgabe „Ew. — schon seit mehreren Jahren mit so vielem „Fleiß, Unverdroffenheit und zweckmäßiger Auswahl „besorgen, ist mir bereits als ein nicht bloß für „den eigentlichen Gelehrten und Literator, sondern „auch für den Geschäftsmann sehr nützlich Werk be- „kannt. Mit dankbarem Vergnügen werde ich daher „selbiges, zumalen es hier nicht mehr zu haben ist, „von Ihnen in meine Bibliothek aufnehmen etc. etc. „Berlin, 14. Nov. 1794. **Carmex.**“

In einem gnädigen Schreiben d. d. Berlin 13. Dec. 1794 setzte der allgemein verehrte Großkanzler hinzu: „Ich werde mich freuen, wenn ich in der Folge zur „Beförderung und Unterstützung dieses nützlichen Instituts irgend etwas beytragen kann.“ — Aber er starb der Welt und mir zu früh.

„Das Westphälische Magazin hat mich, als ein „nützliches und zweckmäßiges Journal von jeher inter- „ressirt, und ich habe daher die mir unterm 10ten Oct. „gütigst überstandte Fortsetzungen desselben mit um so „größern Vergnügen aufgenommen, und freue mich „ungemein, daß Ew. — fortfahren, durch Ihre lite- „rarische Arbeiten der Welt zu nützen. Ich ermar- „nicht, Ihnen für das durch Ueberreichung gedachter „Hefte, so wie Ihrer *geistlichen Oden* und *Lieder* be- „wiesene freundschaftliche Andenken sehr zu danken. „etc. Berlin, 19. Nov. 1798. Massow.“

„Ew. — bin ich für die mir unterm 19ten d. we- „gen des W. M. gütigst gegebene Nachricht ungemein „verpflichtet. Mit eben so vieler Belehrung als Vergnü- „gen habe ich diese interessante Journal bey feiner je- „desmaligen periodischen Erscheinung in meinem Lese- „zirkel gelesen. Mit Begierde benutze ich daher die „den Liebhabern angebotene Gelegenheit, sich dasselbe „annoch vollständig zu verschaffen etc. etc. Hamburg, „29. Nov. 1801. v. Schultz.“

Öffentliche Bibliotheken, Literatoren und Geschäftsmänner belieben von dieser kurzen Anzeige Gebrauch zu machen.

Den 5. Dec. 1802.

Dr. Weddigen,
Prediger zu Kleinbremen im
Fürstenthum Minden.

III. Bücher so zu verkaufen.

In der Kriegerschen Buchhandlung in Gießen sind gegen portofreye baare Einfendung zu haben: Meyers Westphäl. Friedensacten, complet. 11 Thle. in engl. Band, sehr gut conditionirt, zu 25 Rthlr. Corpus juris cameralis, 2 Bde. Fol. Frankf. 1724, in Lederbd. gut cond. 10 Rthlr.

IV. Vermischte Anzeigen.

Ueber die Anzeige des *Taschenbuchs für Theologen* in der A. L. Z. 1801. Nr. 307. habe ich dem Rec. nichts, dem Publikum nur folgendes zu sagen:

- 1) daß ich (vergl. die Vorr. u. S. 123) nicht eigentlicher *Verfasser*, sondern (vergl. den Titel) *Herausgeber* dieser literarischen Kleinigkeit (wie das Büchelchen mit Recht in den n. theol. Annal. genannt wird, vergl. auch die Goth. S. Z. u. Leipz. Literaturz.) bin;
- 2) daß die, von jenem Rec. zum Beweise „daß ich ein schlechter *Schriftsteller* sey, der sich eines *gemeinen Kunstgriffs* bediene“ angezogene Stelle (S. 142 f.) wörtlich aus *Fichte's* mehrmals (noch S.

135 ff.) angeführten Buche entlehnt, und auch als solche (durch „) kenntlich gemacht, und hier sogar (S. 140) preis gegeben ist;

- 3) daß über die A. d. B. und die A. L. Z. in dem Taschenbuche nichts gesagt wird, als was *Fichte* dawider, und Hr. *Nicolai* zum Lobe der A. d. B. auf Unkosten der A. L. Z. gesagt hat.

D. Thiers.

An das Publikum.

Der Buchdrucker, Herr Ruff, hat einen Auszug aus meinem synonymischen Handbuche gedruckt, vor welchem ich das Publikum warnen muß. Es kann den lesenden Theil desselben weniger interessiren, ob diese Unternehmung rechtmäßig oder unrechtmäßig sey; die Hauptsache ist, ob dieser Auszug das sey, was die Leser davon zu erwarten berechtigt sind. Schon kann ich ohne Unbescheidenheit voraussetzen, daß man mich zur Verfertigung eines solchen Auszuges geschickter halten wird, als einen jeden Unbekannten. Ich muß aber das Publikum noch besonders darauf aufmerksam machen, welche Vorzüge ich meinem eignen, bey den Herrn Schimmelpennig et Comp. erschienenen, Handwörterbuche zu geben gesucht habe. Zuvörderst wird ein jeder schon aus dem ernern Drucke und der größeren Bogenzahl ersehen, daß mein Handwörterbuch um vieles vollständiger sey, als dieser unbefugte Auszug aus meinem größern Werke. Dieser Unterschied wird zum Nachtheil des unbefugten Auszuges noch größer, daß kein geringer Theil des Raumes auf die für ein Handwörterbuch unnöthige Bemerkung der Uebereinstimmung der Synonymen verwendet ist, diese kurze Angabe der Uebereinstimmung konnte nur in die allgemeynsten und abstraktesten Ausdrücke gefaßt werden, die oft dem gebildeten aber ungelehrten Leser völlig unverständlich sind. Hiernächst kann der Leser aus den mit einem Sternchen bezeichneten Artikeln schon ersehen, wie groß der Zuwachs an ganz neuen Artikeln in meinem eignen Handwörterbuche sey, und schon in dem ersten Artikel fällt dieses in die Augen, welcher in dem Ruffischen Auszuge fehlt. Dieser Zuwachs ist aber in den Artikeln selbst an neuen Bestimmungen und treffenden Beyspielen noch beträchtlicher. Einige derselben habe ich ganz neu ausgearbeitet andere von den Fehlern gereinigt, die bey einer neuen Uebersicht mir in dem größern Werke bemerklich wurden. Diese Fehler sind nun in den unbefugten wörtlichen Auszug mit übertragen und dadurch ist seine zuverlässige Brauchbarkeit um ein großes verringert worden. Endlich habe ich meinem Handwörterbuche eine ausführliche Anweisung zum Gebrauch desselben vorangeschickt, ohne welche es vielen Lesern nicht so nützlich seyn kann, als ich es wünsche. Uebrigens dienen auch schon die günstigen Urtheile mehrerer compeenten Richter in einigen gelehrten Blättern meinem Handwörterbuche zu einer vorzüglichen Empfehlung.

Halle im Decbr. 1802.

Joh. Aug. Eberhard.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 237.

Mittwochs den 22^{ten} December 1802:

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Jena, in der akademischen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Loder's Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Auzeneykunst. Vierten Bandes erstes Stück, mit 4 Kupfern.

I n h a l t.

- I. Authentische Nachricht von der chirurgischen Papi-niere zu Berlin. Vom Hn. General-Stabs-Chirurgus D. Görcke. — Nebst einem Zusatz vom Herausgeber.
- II. Ueber Hn. Dr. Beer's Antwort zur Vertheidigung seiner Handgriffe, die Staarlinsse samt der Kapfel auszuziehen. Vom Hn. Rath und Professor Schmidt, zu Wien.
- III. Medicinisch-chirurgische Erfahrungen über den Nutzen des Galvanismus. Aus einem Schreiben des Hn. Hofrath de la Fontaine, zu Warschau, an den Herausgeber.
- IV. Med. chir. Beobachtungen vom Hn. Dr. Rademacher, Stadtphysikus zu Goch, bey Cleve.
- V. Beschreibung einer Maschine zur Einrichtung des verrenkten Oberschenkels. Von Hn. Schmidt, Pensionär-Chirurgus zu Dresden. (Nebst Abbildungen Tab. I. II. III.)
- VI. Geschichte eines merkwürdigen Hirnschädelbruches und glückliche Heilung desselben. Vom Hn. Dr. Wagner, Physikus zu Balingen und Rafenfeld, im Württembergischen.
- VII. Vorschlag zu einer neuen Operationsart der durch Kothverhärtungen eingeklemmten Darmbrüche. Vom Hn. Dr. Jonas, zu Montjoye, bey Achen. — Nebst einem Zusatz vom Herausgeber.
- VIII. Ueber die Heilung der großen Verletzungen der Knochen ohne Amputation. Vom Hn. Leibarzt Dr. Stöller, zu Langensalza.
- IX. Bruchstücke aus der Geburtshülfe. Vom Hn. Dr. Wigand, zu Hamburg. (Beschluß des B. III. St. 4. angefangenen Aufsatzes. Nebst Abbildungen. Tab. IV. Fig. — 5.)
- X. Ohäcens-Bericht über eine Selbstentleibung. Vom Herausgeber.

XI. Kurze Nachrichten und Neuigkeiten.

1. Beobachtungen mehrerer Abcesse nach den Blättern. Vom Hn. Dr. Klees, zu Frankfurt am Mayn.
2. Lähmung der Urinblase, durch den Galvanismus geheilt. Vom Hn. Kreis- und Stadt-Physikus Gebel, zu Frankenstein.
3. Abbildungen und kurze Beschreibung eines Urinträgers. Vom Hn. Land-Physikus Jördens, zu Hof. (Nebst einer Abbildung, Tab. IV. Fig. 6.)
4. Ueber die Nachbildung der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes, auch über das Pelviarium von papier-maché. Vom Hn. Prof. Erriep, zu Jena. Nebst einem Zusatz vom Herausgeber.
5. Nachricht, die bevorstehende Vollendung von den anatomischen Tafeln und dem anatomischen Handbuche des Herausgebers betreffend.
6. Abgenöthigte Erklärung, eine Stelle aus dem 2ten Hefte meiner Beyträge betreffend. Vom Hn. Dr. Wigand, zu Hamburg.
7. Preisaufgabe der Monnikhoffischen Stiftung.

Von dem neuen Journale

Der

Deutsche zurchauee

oder

Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben; nebst historisch-geographisch-statistischen Beschreibungen der verlorenen und dafür erhaltenen Lande,

ist nun, im Verlage von Carl Ludwig Breda zu Offenbach, des ersten Bandes 3tes Hefte erschienen.

Da dieses Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle statistische und geographische Angaben von den verlorenen sowohl, als zur Entschädigung bestimmten Landen findet; folglich diese Schrift für den Publicisten, Statistiker und Geographen nicht bloß dormalen, sondern immer, interessant ist; so schmeichelt sich der Verleger, durch reiche Bestellungen, zur Fortsetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher

in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ist.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

- In der *Andreä'schen* Buchhandlung in Frankfurt am Mayn sind folgende neue Werke erschienen:
- Staab (Odo) praktische Anleitung zu der bewährtesten und vortheilhaftesten Verfertigung, Verbesserung, Aufbewahrung und Wartung des *Weins* und *Effigs*, ein Handbuch für Hausherrn bey Kellerökonomie, nach den neuen theoretischen und praktischen Grundsätzen. 8. 16 gr.
- Cornelius Nepos, im Auszug, für untere Klassen der Gymnasien und Trivialschulen, bearbeitet von C. H. Hänle. 8. 12 gr.
- Uiblein (Joseph) erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen. gr. 8. 10 gr.
- Versuch einer ausführl. Anleitung zur Glasmacherkunst, mit Rücksicht auf die neuen Grundsätze der Chemie, nach dem Franz. des Bürger Loyfel, und nach eigenen Erfahrungen bearbeitet, mit 10 Kupfertafeln. gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Naturforscher.

So eben hat die Presse verlassen:

- Trommsdorff's, D. J. B., allgemeine chemische Bibliothek des 19ten Jahrhunderts. 3n Bds. 1s St. Mit dem Portrait des Hn. Hofrath Hildebrandt. gr. 8. 20 gr.
- Deffen Gartenbuch für Ärzte, Chemiker und Apotheker, zum Nutzen und Vergnügen. 8. 1 Rthlr.
- — Die Chemie im Felde der Erfahrung. 5r Bd. gr. 8. 1 Rthlr.
- — Taschenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker auf das Jahr 1803. Mit 6 Portraits und 12 Monatskupfern. 8. geb. 1 Rthlr. 12 gr.
- — Geschichte des Galvanismus oder der galvanischen Electricität, vorzüglich in chemischer Hinsicht. gr. 8. 1 Rthlr.

Hennings'sche Buchhandlung
in Erfurt.

Ankündigung der Fortsetzung eines bibliographischen Werkes.

In dem Jahre 1801 ist von mir der erste Band des bibliographischen Catalogs (nicht der Garellischen sondern) der neu errichteten Bibliothek der k. k. thesaurischen Ritterakademie herausgegeben worden. Die allgemein gute Aufnahme dieses Bandes, der nur die Seltenheiten der damaligen Bibliothek, und eine Fortsetzung der von dem abgelebten Hofrath Denis beschriebenen ältesten Wiener-Ausgaben enthielt, hat mich veranlaßt, nun den ganzen Catalog dieser neuen kostbaren Bibliothek nach einem solchen System fortzusetzen, das sich von den bisher bekannten bibliographischen Werken nicht bloß der Neuheit, sondern auch des allgemeinen Nutzens halber vollkommen unterscheidet wird.

Der Catalog enthält eigentlich die vier typographischen Jahrhunderte, und zwar nach der Grundlage einer dem zweyten Bande vorausgesetzten Abhandlung in folgender Art:

In den ersten drey Bänden werden alle Bücher und seltene Ausgaben des ersten typographischen Jahrhunderts, vom Jahre 1436 bis 1536, bibliographisch beschrieben.

Der vierte Band begreift ebenfalls, durch alle Classen der Wissenschaften in systematischer Ordnung und Kürze, die Bücher des zweyten typographischen Jahrhunderts, von 1536 bis 1636.

In dem fünften Band kommt das dritte typographische Jahrhundert, von 1636 bis 1736, vor.

Das vierte typographische Jahrhundert, nämlich von 1736 bis 1802, enthält in vier Bänden, nebst einem allgemeinen Repertorium, die in diesen 66 Jahren herausgekommenen Werke.

Eines der wesentlichen Stücke dieses Catalogs besteht aber darin, daß nicht bloß die Titel, nach der Art der Büchercatalogen und Repertorien angeführt werden, sondern, daß aus allen großen und kleinen Corporibus, Sammlungen, Acten und Memoiren der Akademien, größern Journalen, und überhaupt aus allen Werken, die mehrere Abhandlungen, Tractaten und Commentationen enthalten, alle einzelnen Stücke besonders ausgezogen, und in die Classe der Wissenschaften nach der gewählten systematischen Ordnung eingetheilt sind.

Dieses Werk ist von mir in einer Zeit von 5 Jahren, und zwar in der Art zu Stande gekommen, daß es, wenn ich auch durch was immer für Umstände, an der Ausgabe verhindert werden sollte, von jedem dritten ohne alle Mühe zum Drucke befördert, und beendet werden kann.

Der große und allgemeine Nutzen dieses bibliographischen Werkes ist schon, ohne auf den innern Werth desselben zu sehen, durch die alleinige Bemerkung des Zeitgewinns erwiesen, wenn ein Schriftsteller, ein Bibliothekar, oder jeder Wißbegierige in der Art eines Handbuches, welches über 200 tausend Artikel enthält, ohne langes Nachschlagen die Hauptschriften in jeder Classe der Wissenschaften mit einem Blicke ansehen, und sowohl den Band, als auch das Blatt, ohne sich in eine Bibliothek zu verfügen, genau bestimmen kann.

Was die Nebensachen dieses Werkes betrifft, so werden, wie in der Vorrede des ersten Bandes schon bemerkt ist, auch in der Folge nicht mehr als 100 Exemplarien auf holländischem Papier in demselben großen Quart-Formate, und Schönheit der Lettern, auch immer mit neuen Kupfern und Vignetten abgedruckt. Aus der sehr eingeschränkten Anzahl der Exemplarien läßt sich von selbst erachten, daß der Verfasser, der bloß den allgemeinen und keinen besondern Nutzen zu erzielen sucht, nur um sich schadenfrey zu setzen, den Subscriptionsweg einschlagen mußte. Der Subscriptionsort sind nur zwey, nämlich zu Wien bey Herrn Buchhändler Degen, und zu Tübingen bey Herrn Buchhändler Cotta. Mit der künftigen Ostermesse wird der

der zweyte und dritte Band, und sofort bey jeder Oster- und Herbstmesse wenigstens ein Band erscheinen. Die Subscribenten werden jedem der folgenden Bände beygefügt, auch kein Band anders, als gegen den Subscriptions-Schein abgegeben.

Der Preis eines jeden der ersten fünf Bände beträgt 6 fl. W. C., von den letztern hingegen, indem sie viel stärker als diese ausfallen, wird der Preis bey Abgabe des 5ten Bandes angezeigt werden. Einem jeden Interessenten dürfte daher gelegen seyn, sich bey einer so sehr eingeschränkten Zahl der Exemplaren zeitlich zu melden. Der Verfasser wird überhaupt sich äußerst bestreben, nicht bloß auf dieser Laufbahn, die durch seine Staatschriften erworbene Achtung des literarischen Publicums aufrecht zu erhalten, sondern dieses neue Werk auch vorzüglich gemeinnützig, und für jede große Bibliothek brauchbar zu machen.

Wien, den 1. November 1802.

Jos. Edler von Sartori,
Kaiserlicher Rath und Bibliothekar
am Theresianum.

Schriften und Disputationen, welche bey dem Jubelfeste zu Wittenberg erschienen und bey Göthe in Leipzig in Commission zu verkaufen sind:

- 1) *Maafs (Jo.)* Nachricht von den Feyerlichkeiten am dritten Jubelfeste der Stiftung der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
- 2) *Ebendess.* Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
- 3) *Ebert (Jo. Jac.)* Progr. invit. ad Academiae Wittenb. Sacra Saecularia tertia, solenni ritu festisque ceremoniis celebranda. 3 gr.
- 4) *Carmen faeculare.* 2 gr.
- 5) *Weberi (Mich.)* Panegyri. S. S. Doctorum renunc. promot. et proclamat. sacri. inest Comment. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est. 3 gr.
- 6) *Nitzsch (Car. Lud.)* Progr. tria, in quibus discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Iesu agniti esse 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.
- 7) *Ejusd.* Pr. de peccato, homini cavendo, quanquam in hominem non cadeat. 2 gr.
- 8) *Doering (F. Chph.)* Diss. doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostrorum. venia. 3 gr.
- 9) *Kupfer (Chr. Ghelf.)* Diss. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis Christianae. 4 gr.
- 10) *Oestel (H. Ghilf.)* Diss. de oratione Iesu montana ejusque consilio. 3 gr.
- 11) *Oppelt (Ghard. F.)* Diss. de fidei in Christum iustificantis ad emendandae vitae studium usum. 3 gr.
- 12) *Fischer (Io. F. Guil.)* Diss. Scholia in locum Gal. III, 1—20. 3 gr.
- 13) *Cranold (Theoph. Polyc.)* Diss. de jurisprudentia Lutheri. 3 gr.
- 14) *Drechsler (Chr. H.)* Diss. de Cholera. 3 gr.

- 15) *Heiner (Chr. F.)* praef. F. Lud. *Kreyfig* Diss. de methodi gastricae in curandis febris indicatione rite constituenda. 3 gr.
- 16) *Kuhn (Ge. Guil.)* eod. praef. Diss. de Haemorrhagia uteri. 3 gr.
- 17) *Wiefsner (F. A.)* praef. Fr. C. A. *Vogt* Diss. de spasmo ventriculi. 3 gr.

Kürzlich ist erschienen:

Über die parabolischen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtsignalen an den Seeküsten; einige Nachrichten und Bemerkungen von *Reinke und Wolmann.* 3 gr.

Da ich diese kleine Schrift nicht unverlangt versende: so bitte ich die Herren Buchhändler, sich mit ihren Aufträgen deshalb an mich zu wenden.

Hamburg, im November 1802.

Friedrich Perthes.

Da sich die wenigen Exemplare des ersten Hefts meiner Vorschriften zur systemat. Anweisung des Schönschreibens vergriffen haben: so habe ich auf Zureden noch eine geringere Anzahl davon nachdrucken lassen, um Liebhabern anoch damit dienen zu können. Auch bemerke ich zugleich, daß der zweyte Heft versprochenenmaassen künftige Leipz. Ostermesse unfehlbar erscheinen wird.

Dresden, den 8. Dec. 1802. Rafsberg.

Bey *Langbein* und *Klüger* in Arnstadt und *Rudolstadt* erscheint Ostermesse 1803.

Neues System der Kinderkrankheiten nach Erfahrung und Brownischen Grundsätzen bearbeitet, von *Friedrich Jahn.*

Bey dem großen Umschwunge, den die gesammte Arzneywissenschaft durch die Brownischen Lehrmeynungen erlitten hat, ist doch die Theorie und Praxis der Kinderkrankheiten bisher fast leer ausgegangen. Und doch scheinen dieselben einer Revision ganz vorzüglich bedürftig zu seyn! Der Verfasser, den man schon aus andern Schriften als einen gemäßigten *Brownianer* kennt, hat die Resultate des Studiums der schottischen Theorie sowohl, als einer 15jährigen Erfahrung benützt, um diese Lücke in der medicinischen Literatur auszufüllen. Er hat nie die letzte dem erstern gewaltsam anzupassen, wohl aber beide auf eine rationelle Weise mit einander zu vereinigen gesucht, um sich dadurch des Beyfalls gemäßigter denkender Lesers in desto größerm Umfange zu vergewissern.

Abbildung

Englischer und Französischer Admirale.
Zweyter Heft. 4. r Rthlr. 8 gr.

Der erste Heft von dieser interessanten Sammlung, der in der letzten Oster-Messe erschien, ward mit so vielem Beyfall aufgenommen, daß wir uns dadurch bewegt

weg fanden; mit der Herausgabe der folgenden Hefte so viel als möglich zu eilen. Der zweyte Heft ist nun erschienen, und enthält wieder sechs Abbildungen der in dem letzten Decennium sich so rühmlichst ausgezeichneten Britischen Seehelden, nämlich: *Sir Peter Parker, Lord Bridport, Lord Hood, Sir Andrew Mitchell, Sir Alan Gardner* und *Kingsmill*, die sämmtlich nach den besten Londner Originalen verfertigt sind. Jeder, der dem ersten Hefte seinen Beyfall geschenkt hat, wird auch denselben diesem zweyten Hefte nicht versagen, da er ebenfalls von einem unserer besten Künstler gearbeitet ist, und wir für gutes Papier und ein nettes Außere gesorgt haben.

Voss und Compagnie.
in Leipzig.

Zur Beantwortung öfterer Nachfragen, aus mehreren Orten, nach Herrn Prälat D. *Johann Friedrich Burfers*, Prof. Prim. zu Leipzig, *neuesten Schriften*.

Außer denen bis Num. 33. fortgesetzten *Specilegiis Autographorum*, [ex Bibliotheca Erasmi Roterod.] sind seit 1798 in Leipzig herausgekommen:

- 1) *Bey Küchtlern*: Das vor jedermanns Augen überall zerstreute jüdische Volk und sein Schickal, als Zeugniss und Warnung für Christen, in 5 Reden, nebst 1. Gedächtnisrede auf die Kurfürstin zu Sachsen.
- 2) *Bey Graffée*: Sieben Reden, am Reformationsfeste.
- 3) *Bey Hilfschern*: D. Martin Luthers letzte ernstliche Bekenntnisse einiger allgemein-christlicher Lehren, etc.
- 4) *Bey Graffée*: Wahrheiten zum Nachdenken und zur Warnung, für alle Christen dieser Zeit und jeder Parthey, in 10 Reden.

F. L. Schönemann,
Mag. leg. in Leipzig.

III. Erklärung

gegen den Herrn von Liechtenstern in Wien.

Zufälliger Weise finde ich jetzt erst im 2ten Stücke des von Herrn *Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern* herausgegebenen *Archivs für Geographie und Statistik* für das Jahr 1801 eine persönliche Beleidigung, zu der ich nicht stille schweigen kann. Ueber die dort abgedruckte Recension verliere ich kein Wort, treu meinem Grundsatze, nie eine Antikritik zu schreiben. Hr. v. L. schließt sie aber mit folgenden Worten: „Hr. „G. wird uns, nach diesen Belegen unserer Meynung „von seinem Werke, (die ich auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse: die Rede ist von meinem Jahrbuche) „keinen Vorwurf machen, daß wir bey der Beurtheilung dieses Buches, nicht mit der *Lobrede* übereinstimmen, die nur er sich selbst in No. 81. der Allgem. „Literatur-Zeitung von diesem Jahr, halten konnte.“

In diesen paar Zeilen hat der Hr. v. *Liechtenstern* mich, und zugleich eines der angesehensten kritischen Institute in Europa, geschmäht. Wenn in jener Nummer etwas von mir steht, was der Hr. Freyherr eine *Lobrede* zu nennen beliebt: so hätte der Hr. Freyherr, als ein *Mann von Ehre*, mir eben soviel Ehrgefühl zutrauen, und gerade im Gegentheil daraus schließen müssen, daß ich mir sie nicht selbst könne gehalten haben. Wenn ich den Herausgebern der A. L. Z. eine *Lobrede* auf mich gebracht hätte, um sie als eine Recension auf dieser gelehrten Zeitung abdrucken zu lassen: so würden sie sie mir mit Verachtung zurückgegeben, und ich würde mich um das Zutrauen dieser vortheilhaften Männer auf immer gebracht haben. Ich habe drey Jahre lang, (von Ostern 1792 bis dahin 1795) die Redaction der Allgemeinen deutschen Bibliothek besorgt, und hätte also die schönste Gelegenheit gehabt, mir so viele *Lobreden* zu halten, als ich nur wollte. Der Hr. Freyherr kann in den während dieses Zeitraums herausgekommenen Bänden darnach suchen, und, wenn dort eine meiner Schriften beyfällig recensirt seyn sollte, (was ich in der That nicht weiß,) von Hn. Nicolai in Berlin oder Hn. Bohn in Hamburg (bey einem von beiden werden die Register vorhanden seyn) den Recensenten erfahren, und sich dann weiter erkundigen. Ich bin nicht unempfindlich gegen Lob oder Tadel, wie denn das niemand seyn muß; aber ich würde mich schämen, auch meinem vertrautesten Freunde einen Wink zu geben, daß er mich loben sollte. *Wer es anders weiß, der trete öffentlich auf, und strafe mich Lügen!*

Es thut mir leid, daß ich mich gegen die persönliche Beleidigung eines Mannes, den ich wegen der Verdienste, die er sich um die Geographie und Statistik, besonders der österreichischen Staaten, erwirbt, sehr hoch schätze, habe vertheidigen müssen.

Wandsbeck den 1. October 1802.

A. C. Gaspari.

Zur Bestätigung dessen, was Hr. Prof. Gaspari in vorstehender Erklärung anführt, setzen wir hinzu:

- 1) daß in der A. L. Z. nie eine Selbstrecension aufgenommen wird, auch kein College eines Collegen Schrift recensiren darf;
- 2) daß namentlich die Recension von Hn. Gaspari's Jahrbuche ein Gelehrter, der seine Stärke in der Geographie hinlänglich beurkundet hat, und im südlichen Deutschland wohnt, ohne daß Hr. G. darauf den mindesten Einfluß haben konnte, verfaßt habe;
- 3) daß also die von dem Hn. Baron von Liechtenstern dem Hn. Gaspari gemachte Beschuldigung völlig unwahr ist, die er als eine Uebereilung, wenn wir sie nicht aus einer unedleren Quelle ableiten sollen, keinen Anstand nehmen wird, öffentlich zu widerrufen.

Die Herausgeber der A. L. Z.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 238.

Mittwochs den 22^{ten} December 1802.

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Versammlung der *Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt*, am 8. October, verlas Hr. Dr. *Thielow* „Bemerkungen über den Nachtheil der allzu engen Kleidungsstücke“ und erläuterte einige Folgen derselben durch anatomisch-pathologische Wachspräparate.

In der November-Versammlung der *königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, welches zugleich die 51te Stiftungsfeyer derselben, und die erste unter ihrem neuen Präsidenten, dem Prinzen Adolph Friedrich, Herzog von Cambridge, war, hielt Hr. Hofr. *Gmelin* eine Vorlesung von den chemischen Wirkungen der nach *Volta's* Vorschläge errichteten Metallfäule, und Hr. geh. Justizrath *Heyne* erzählte die Vorfälle des verflohenen Jahrs bey der Societät, nach Vorausschickung einiger Betrachtungen zur Berichtigung der gemeinen Vorstellungen von dem Verhältnisse der gelehrten Gesellschaften zu den Universitäten.

Die *königl. märkische ökonomische Gesellschaft in Potsdam* hielt am 2. Nov. 1802 ihre allgemeine Herbstversammlung, wobey in Abwesenheit ihres jetzigen Directors, des Hn. Geh. Staatsministers von *Voss*, der Hr. Domkapitular von *Rochow* auf Rekahn den Vorsitz hatte. Zuerst verlas der Hr. Konrektor *Bauer*, als Redacteur und Secretair, die Verhandlungen der Gesellschaft im verflohenen Sommerhalbjahre, und theilte dann das Gutachten des Hn. Hofplanteur *Sello* über folgende eingegangene Abhandlungen mit: Ueber den Anbau der Kartoffeln und das animalische Düngungsmittel, vom Hn. Confistorialrath von *Göckhausen*; über den Kartoffelbau, von den Hn. Predigern *Block* und *Denso*, und den Gärtnern *Mutisch* und *Noack* und einem Ungenannten; wie der Schlehden als Steckholz zu behandeln sey, von Hn. Pred. *Köbke*; über das Ausrotten der Feldmäuse, die Vertilgung der Erdlöcher durch Knoblauch, Abhaltung der Mäuse in den Scheunen, den Anbau des virginischen Tabacks und über

Durchwinterung der Citronen und Orangen ohne Heizung, vom Hn. Inspector *Hensckke*. Ueber diese letzte Abhandlung wurde zugleich das Gutachten des königl. Oberhofthauraths und Gartendirectors Hn. *Schulze* verlesen. Hr. *Sello* gab zum Beschlusse, nachdem er seine eigenen ausführlichen Versuche über den Kartoffelbau mitgetheilt hatte, zum Resultat an, das nach diesen und den vielen übrigen eingegangenen grossentheils wichtigen und belehrenden Abhandlungen die ausgesetzte Prämie wegen der Kartoffeln von 100 Thalern wohl niemanden zuzuerkennen seyn möchte, indem es fast erwiesen schiehe, das man im ersten Jahre aus dem Saamen auf keinem Fall gute, vollkommene und gesunde Kartoffeln mit Vortheil und zur Ersparung der Saatkartoffeln gewinnen könne. Hierauf verlas der Hr. Amtsrath *Hubert* aus Zossen eine Nachricht vom Erfolge seines sechsjährigen Anbaues des Rohrdorfer oder sogenannten bairischen Weizens. Das Resultat ist: das derselbe im Ganzen nicht zu empfehlen sey, und ebenfalls durch den Brand sehr leide. Dann trug Hr. Domkapitular von *Rochow* ein vom Hn. Generalleutenant von *Rüchel* eingefandtes Tagebuch des Hn. Gutsbesizers *Hase* in Ganzkow bey Kolberg über die Pockenimpfung der Schafe in dessen Schäferey vor. Er beweiset, das die Impfung bey gehöriger Vorsicht durchaus rathsam und höchst-vortheilhaft sey, besonders wenn natürliche Pocken zu grassiren anfangen. Ferner las Hr. von *Rochow* seine Gedanken über Anlegung der Armenanstalten im Grossen und die Unterstützung der Armen. Er schlägt besonders vor, Getraidemagazine und Bäckereyen für die Armen anzulegen, und den Dürftigen statt des Geldes Naturalgaben, besonders Brod, zu geben. Nachher machte der Hr. Prof. *Schmidt* aus Berlin die Gesellschaft mit einer vom Mechanikus *Lehmann* in Berlin angegebenen Maschine bekannt, die Windmühlen ohne Wind in Bewegung zu setzen, welche jetzt vom königl. Oberbaudepartement untersucht wird. Dann las Hr. Kriegsrath *Nöidecken* aus Berlin seine Versuche und Erfahrungen über die Cultur der Sommerwicke als eines Heufurrogats vor. Nach derselben hält er sich für berechtigt, den Anbau derselben um so mehr zu empfehlen, indem man dadurch den Acker zweymal zu nutzen im Stande ist. Hierauf theilte Hr. Pred. *Germershausen* aus Schlalach einige Bemerkungen über die

guten und bösen Gewohnheiten der spanischen Schäfer mit, aus welcher er mehrere Folgerungen zur Verbesserungen unserer Schäfereyen herleitete. Zuletzt verlas der Hr. Konrektor *Bauer* zwey Abhandlungen des Hn. Kammerraths *Fischer* in Creilsheim über den Anbau des Mohns und englischen Ölfens, und zeigte sodann noch den Eingang und Inhalt folgender Aufsätze an, die aus Mangel an Zeit nicht mehr vorgelesen werden konnten: Ueber den Mißbrauch des Kalkmergels als Düngmittels, vom Hn. Prof. *Wrede* in Berlin; über Bevölkerung, vom Hn. Referend. *Lindenthal* in Künstlin; über den Anbau und Nutzen der Brennnessel, vom Hn. Insp. *Schäfer*. Ueber Kartoffelbau, die Aufsätze vom Hn. von *Arnim*, Hn. Lehrer *Frenzel*, Hn. *Gardt*, Hn. v. *Heidebrecht*, Hn. Insp. *Henselke*, Hn. Ref. *Lindenthal*, Hn. v. *Puttkammer*, Hn. Pred. *Richter*, Hn. Pred. *Senntag*, Hn. Hofgärtner *Voss*, Schwedfeger *Voigt* und einigen Ungenannten. Auch wurden der Gesellschaft die von der *technischen Deputation* in Berlin eingefandten thüringische Wechel und der damit gehechelte Flachs, und des Hn. Baudirectors *Dautke* Zeichnungen eines neuen Ziegelofens und Kochheerdes vorgezeigt.

In der öffentl. Sitzung der k. k. medicinisch-chirurgischen *Josephs-Akademie* zu *Wien*, am 21. September, die der k. k. Rath u. Prof. v. *Beinl* durch Mittheilung der aus England, Italien und dem nördl. Deutschland eingegangenen Briefe und Abhandlungen eröffnete, legte der k. k. Rath u. Prof. *J. Ad. Schmidt* der Akademie einige Abhandlungen vor. 1) Unterwarf er *Chefelden's*, *Janin's*, *Wenzel's* und *Demours's* Methoden, künstliche Augensterne zu bilden, der Kritik — gab die Gründe an, warum sie so selten der Erwartung entsprechen, und zeigte dann, wie er durch zehnjährige Beobachtungen auf ein anderes Verfahren gekommen wäre, welches darauf abaweckt, die Regenbogenhaut von dem Ciliarligament abzulösen. Dieses auf bestimmten Handgriffen beruhende Kunstverfahren zeigte er an den Augen eines Cadavers. 2) Handelte er von einer besondern Krankheit der Thränenrüse; den Beschluß machte er 3) mit Bemerkungen über mehrere merkwürdige abnorme Metamorphosen des Augapfels und der mit dem Auge verbundenen Theile, und erläuterte sie durch Präparate.

II. Preise.

Zufolge der Anzeige der Preisvertheilung der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, im November d. J., ist der von der physischen Classe ausgesetzte Hauptpreis von 50 Ducaten für die 1799 nicht hinlänglich beantwortete und dann von neuem aufgebene Frage: „In welchen Ordnungen der beiden Thierclassen von Insecten und Würmern kann die Verrichtung des Athemhalens oder auf irgend eine Weise Luft zu schöpfen und ihre Hauptwirkungen, der insgemein fogenannte, dem Verbrennen aus gewisser Rücksicht ähnliche, phlogistische Proceß, durch Beobachtungen

und Versuche erwiesen werden?“ Hn. *J. L. A. Sorg*, M. Dr. u. Prof. der Physik zu Würzburg, das Accessit aber Hn. *J. F. L. Hausmann*, aus Hannover, des Bergbauwesens Bess. zu Göttingen, Mitglied der physikal. Privatgesellschaft daselbst und der naturhistorischen in Hannover, zuerkannt worden. (Mehr als diese 2 Abhandlungen waren nicht eingegangen.)

Die ökonomische Preisfrage: „Ist es rathsam, eine allgemeine Armensteuer statt der freywilligen Collecte einzuführen? und wie wäre solche zu bestimmen und einzurichten?“ war in 6 Schriften bearbeitet worden, unter denen aber die Gesellschaft keine des Preises würdig erkannte.

Die Hauptaufgabe für den November 1803 von der mathematischen Classe ist bereits früher bekannt gemacht worden; eine neue Preisaufgabe für den November 1804, von der historischen Classe, ist folgende: „Da in den Schriften der ältern und neuern Naturforscher (vom 16ten Jahrhunderte an) manche Beobachtungen und Theorien über die Natur, Gründe und Gesetze der Lufterrscheinungen enthalten sind, deren genauere Kenntniß und Prüfung für die Vervollkommnung der heutigen Meteorologie nützlich und an sich selbst interessant seyn möchte: so wünscht die königl. Societät eine aus den Quellen geschöpfte, mit zweckmäßiger Auswahl und auf Sachkunde gestützter Kritik abgefaßte Geschichte der Meteorologie von den Untersuchungen der Griechen und Römer an, bis auf die neuern Zeiten zu veranlassen u. s. w.“ Für jede dieser Aufgaben ist ein Preis von 50 Ducaten ausgesetzt, und der Termin der Einfindung der Beantwortung ist vor dem September jeden Jahres.

Der Preis für die Beantwortung der schon früher bekannt gemachten ökonomischen Aufgaben, auf den Julius 1803 und auf den November 1803, ist, 12 Ducaten. — Der Einfindungstermin der Beantwortungen ist der May und September.

III. Künste.

Auf Befehl des Papstes werden in der alten Stadt Ostia von hundert Galeerensclaven Nachgrabungen anstellt. Auch hat er aufser der bisher zur Unterhaltung der Museen bestimmten Summe, 10,000 Pflaster angewiesen, um den von ihnen erlittenen Verlust wiederum zu ersetzen.

Aufser *Guérin's* bekanntem Gemälde hat die französische Regierung auch *Girodet's* Endymion und *Tannay's* Darstellung der Rettung zweyer, dem Tode in den Meereswellen naher Kinder, kaufen lassen. — Der berühmte römische Bildhauer *Canova* ist, nachdem er *Bonaparte's* Büste verfertigt hat, von Paris nach Rom zurückgereiset.

Zu Ende des Octobers ist in London zur Aufmunterung der englischen Malerschule ein Local, (dasselbe, worin *Desenfans* seine Gemäldesammlung ausgestellt hatte),

hatte). zur Ausstellung von Gemälden, welche die englischen Künstler verkaufen wollen, eingerichtet worden. Die Gemälde bleiben immer nur kurze Zeit ausgestellt; Copien und Gemälde alter Meister, mit Ausnahme der englischen Schulen, werden nicht zugelassen.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Von der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover ist unter dem 4ten October Hr. Dr. und Landphyfikus *Jugler* zu Lüchow zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Am 13. October hat die kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg *Ch. Pongens* zu Paris, Mitgl. des National-Instituts u. m. gelehrten Gesellschaften außerhalb Frankreich (seit kurzem auch der Göttingischen königl. Societät) zum Correspondenten ernannt.

V. Vermischte Nachrichten.

Der durch seine politischen Schriften auf Veranlassung der amerikanischen und französischen Revolution hinlänglich bekannte *Thomas Payne* ist am 5. Oct. wiederum zu Neuyork angekommen, und von der Regierung, die ihn zurück berufen hat, sehr ehrenvoll empfangen worden.

Der bekannte Exconfluant *Lally Tolendal* ist kürzlich nach Frankreich zurückgekommen, und befindet sich jetzt in der Gegend von Bordeaux auf dem Schlosse des Hn. Latour Dupin bey St. André de Cuzac. Er kam in Begleitung der englischen Schriftstellerin *Barnett*.

Der berühmte Kupferstecher *Bartolozzi*, der den größten Theil seines Lebens in England zugebracht hat, ist von London nach Lissabon abgegangen, wohin er als Lehrer seiner Kunst berufen worden.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Ankündigungen neuer Bücher.

So eben haben nachstehende gewifs für alle Leser äußerst interessante Schriften die Presse verlassen, und sind in jeder guten Buchhandlung zu erhalten: Alle Teufel! Keine Wahrheit! oder: vom Verfasser der privatirenden Fürsten und der Apologie acht des Erbadels. 2 Bände. 8. Botany Bay. 1 Rthlr. 16 gr. Brillenpulver und Augenfalbe. Vom Verf. der privatirenden Fürsten. 8. 6 gr.

Hennings'sche Buchhandl. in Erfurt.

Ankündigung eines interessanten Romans.

Wilhelmine von Rosen: von dem Verfasser der Urne im einsamen Thale. Ein Roman in 2 Theilen.

Mit Kupfern von Arndt. 2 Rthlr. 4 gr.

Die *Urne im einsamen Thale*, wie auch das Gegenstück dazu, *der Todtengräber*, beide höchst merkwürdige Erscheinungen unter der großen Anzahl neuerer Romane, erhielten einen so ausgezeichneten Beyfall, daß sie sich in den Händen aller Freunde unterhaltender Lectüre befinden. Der Verfasser liefert hier wieder ein neues Erzeugniß seiner Muse, welches mit eben dem Feuer und der reichen Phantasie geschrieben ist, durch welche er sich vor allen andern so vortheilhaft auszeichnet, und daher jedem, der die beiden ersten Romane gelesen hat, eine willkommenere Erscheinung seyn muß. Was übrigens die äußere Eleganz betrifft: so haben wir auf das Beste dafür gesorgt.

Voss und Comp.

II. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3^e Supple-

ment. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lipf. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr. Meiers Acta Pacis Westph. 6 Theile. Dessen Nürnbr. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Register 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den Regensburg. Reichstags-handlungen, 11 Pappb. 12 Rthlr. Müshards Brem- und Verd. Ritterfal, Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor, Lipf. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennia, 22 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cpl. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bonanni geist- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf. Nrnbr. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und- Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii Historia Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keyfelsers Reisen 2 Theile. m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Teft. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Mascovs Geschichte der Deutschen 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

- Niebuhrs Beschreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh.
772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.
Nieuwentys Welt-Betrachtung m. Kupf. Jena 747.,
16 gr.
Oelrichs novus Thef. Differt. jurid. Vol. III. in 2 Tom.,
2 B. Pap., 5 Rthlr.
Wolfi Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb.
739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

- Annalen der Braunschw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg.
787—93., 2 Rthlr. 12 gr.
Acta. hist. eccles. 20 Bände nebst 3 Bänden Beyträgen
und nova Acta hist. eccles., 1 bis 96r Theil, 29 halb
Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.
Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig
766. Prgb., 1 Rthlr.
Briefe die neueste Literatur betr., 24 Theile und Reg.
Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.
Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amst. Elzev. 681 Pg.,
5 Rthlr.
Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 33r Theil und 6
Hauptregifter. Nürnberg. 697—743., 87 Pergbde.,
10 Rthlr.
Gavin Passe-partout de l'Eglise romaine, a. d. fr. 4 Theile,
m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.
Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799.
Weimar, die 5 ersten Jahrg. in halb Franzb., die
übrigen geheft. 15 Rthlr.
Lettres et Memoires du Bar. de Pöllnitz 5 Tomes à Amst.
737, 5 B. geh., 16 gr.
Magazin, Hamburg. 1r bis 17r und 20r Band, 20 B.
br. Led., 3 Rthlr.
Michaelis orient. et exeget. Bibliothek 23 Theile,
7 halbe Frzb., 3 Rthlr.
Nachrichten, unschuldige, von alten und neuen theolog.
Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortgef.
Sammlung von 1720—1740 nebst 3 Univ. Reg. und
Löschers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig,
45 Pgb., 6 Rthlr.
Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf.
Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.
Renneville Historie der Bastille in Paris 4 Theile, mit
Kupf. Cöln 730., 4 B. Pp., 1 Rthlr.
Staats- und Reise-Geographie neue europ. 9 Theile, m.
Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58.,
9 B. br. Led., 5 Rthlr.
Walchs, J. G., philosoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig
775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.
Walchs, Chr. W. H., Historie der Ketzereyen 7 Theile.
Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.
Wiegles Handbuch der allgem. Chemie 2 Theil. Berl.
786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.
Wörterbuch brem. nieder-sächsisches 5 Theile. Bremen
767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuscripte.

I Quarto.

- Statuta Berolinensia, 4 Alphab. Est Codex membrana-
ceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.
Die ältesten Statuten der Stadt Bremen, 8½ Bogen.
Libri Statutorum Phoeniciae orientalis, 20 Bogen.
Ein Band alrdeutsche Gedichte, 43 Bogen.
Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutscher Sprache,
44 Bogen.

In Octavo.

- Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bae-
mer Bischof gehörend, 5½ Bogen.
Ungebundene Manuscripte.
Eine Plattländische Übersetzung des Emfiger Codicis,
40 Bogen.
Älteste Boote, 25 Bogen.
Sammlung statutarischer Rechte aus Gröningen und den
Umländen, nebst einer holländ. Übersetzung der Friesi-
schen Kühren, Seedrechte, 103 Bogen.
Versuch einer Geschichte der Rigischen Stadtrechte,
26 Bogen.
Harlinger Landrecht, nebst Statuten aus Butjadinger-
land, 33 Bogen.
Anfang von einem Sachsenspiegel, Plattdeutsch, 50 Bogen.
Der Sassen Speyghel, 66 Bogen.
Alt Friesisch-Landrecht nach Scotanus in compl., 65 Bog.
Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.
Abschriften aus Scotanus, 24 Bogen.
Bruchstücke zu den 17 Kühren gehörig, 33 Bogen.
Ungeordnete Bruchstücke, 62 Bogen.
Emfiger Landrecht, 8 Bogen.
Dasselbe, 16 Bogen.
Dasselbe, 18 Bogen.
Dasselbe, 6 Bogen.
Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.
Eine plattländ. Übersetzung der Friesischen Kühren
Landrechte, und andern friesischen Statutenrechte,
25 Bogen.
Gröninger Landrecht, 8 Bogen.
Emisgauische Statuta, 2½ Bogen.
Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.
Asegha Buch, 8 Bogen.
Übersetzung eines unbekanntenen Codicis, worin viele
Bruchstücke aus dem alt fries. Landrecht vorkom-
men, 14 Bogen.
Zum Zeed- oder geistl. Recht gehörig 7½ Bogen.
Litterae Broctemannonum, 30 Bogen.
Die Manuscripte werden demjenigen zum Theil,
welcher von jetzt bis Ostern auf das eine oder andre
das höchste Gebot thut.
Die Bezahlung geschieht in Pistolen zu 5 Rthlr.
und Ducaten zu 2½ Rthlr. Die Liebhaber belieben sich
mit ihren Bestellungen gefälligst an die *Cramerische Buch-
handlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder
aber Postfrey an selbst einzufenden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 250.

Sonntags den 25ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

*Der deutsche Patriot.**Eine Monatschrift für die Gebildeten im Volke, seine Vorsteher, Lehrer und übrigen Freunde.*

Diese Monatschrift, die seit dem Anfange des Jahres 1802 erscheint, und eigentlich die Fortsetzung der ehemaligen *Wohnfahrtszeitung* ist, wird auch künftig, und zwar unter dem Genuße der edelsten Censurfreyheit fortgesetzt.

Da ich nun in Gesellschaft meiner Freunde durch sie fernerweit mein Schärfein zur Beförderung *wahrer menschlicher Glückseligkeit* beyzutragen gedenke und nur derjenige Mensch glücklich heißen kann, der einen gefunden und gewandten Körper — einen für seine Lage hinlänglich gebildeten Geist, bey einem sitlich guten Herzen, und endlich beym ungestörten Genuße aller seiner Rechte, — sein hinlängliches Auskommen hat, so ist natürlich, daß in dieser Zeitschrift folgende Gegenstände bearbeitet werden:

- I. Liefert sie *Abhandlungen und Nachrichten*, durch welche die Leser immer mehr und mehr darüber unterrichtet werden, was sie zu thun und zu lassen haben, um sich gesund zu erhalten, ihr Leben zu schonen, und ihre Kinder so zu erziehen, daß sie einst gesunde, muntere, gewandte und alte Menschen werden, also.
 - a. Bekanntmachung von Speisen, Getränken, Kleidungsarten, Gewohnheiten, Sitten, Lebensordnungen, Spielen, Gewächsen, u. s. w., welche den Menschen in *dieser Hinsicht*, nützlich oder schädlich sind.
 - b. Geschichten und Aufsätze, aus welchen die übeln Folgen übertriebener Anstrengung, und jedes Sturms einer Leidenschaft sogleich sichtbar werden.
 - c. Beyspiele, durch deren Darstellung es immer einleuchtender wird, *welch eine heilige Pflicht* es sey, sich und die Seinen in *Krankheiten* einem geschickten Arzte anzuvertrauen; wie pflichtvergessen oder unsinnig man doch wenigstens handle, wenn man dabey seine Zuflucht zu solchen Menschen nimmt, welche die Arzneykunst nie, geschweige denn gründlich erlernten; wie viele

aber doch, auf *diesem Wege* dem Tode muthwillig geopfert werden, mit namentlicher und charakteristischer Warnung vor Quacksalbern, welche ihre schwachen Mitmenschen, durch Pflückerrey in der Heilkunde morden.

- d. Gesetze und Beschreibungen von Anstalten, welche der und jener Staat zur Erhaltung oder Wiederherstellung des allgemeinen Gesundheitszustandes getroffen hat, oder zum immer bessern Emporbringen *der medicinischen Polizey*, etwa noch geben und treffen dürfte.

Dies in Ansehung des *ersten Glückseligkeits-Erfodernisses*. Das zweyte ist *Geistes-Bildung und Beförderung wahrer Sittlichkeit*. Diese Zeitschrift bemüht sich also,

- II. Beide im großen Publikum immer mehr und mehr begründen zu helfen, und, in *dieser Hinsicht*, stellt sie (außer den hieher gehörigen Abhandlungen) von *Zeit zu Zeit*
 - a. *Exempel* auf, an welchen augenblicklich sichtbar wird, *welch einen hohen Werth* ein kenntnißreicher und zum *Nachdenken* gewöhnter Verstand, eine richtig geleitete Urtheilskraft, ein gereinigter Geschmack, eine unverdorbene Einbildungskraft, ein männlicher Muth, eine strenge Gewissenhaftigkeit, wahre Billigkeit, ächte Großmuth, und vorzüglich, ein *reiner sitlicher Sinn*, bey *wahrem kosmopolitischen Gemeingeiste*, hat; Sie bringt aber auch
 - b. *Beyspiele des Gegentheils*, zur Publicität, als *Beyspiele*, an welchen sogleich in die Augen fällt, wie traurig es (im Einzelnen und Ganzen) *da* aussieht, wo noch Unwissenheit, Gedankenlosigkeit u. s. w., besonders aber Mangel an Sittlichkeit und an Gemeingeiste herrscht. Und weil Sittlichkeit der einzige, vor dem Throne der Vernunft geltende Zweck *aller Geistesbildung* ist, dieser aber nie erreicht werden kann, wenn man nicht bey dem Menschen *schon in der Jugend* den Grund dazu legt, so erzählt diese Monatschrift, von *Zeit zu Zeit*
 - c. Das was sie im Laufe der Tage zum Besten oder zum Schaden der öffentlichen und Privaterziehung

hung thun, oder unterlassen sieht. Ja sie zieht sogar,

- d. Da Religiosität bey dem Volke der Grundpfeiler aller Sittlichkeit ist, Religion, und zwar reine *Christus Religion* in ihr Gebiet, zeigt in Beyspielen, von welchem außerordentlichen Einflusse auf wahres Menschenwohl (in Einzelnen und Ganzen) ein nach ihr geformter Sinn ist, sagt laut, wo die Schuld liegt, daß sie ihr *verdientes* Ansehen und den von ihr zu erwartenden Einflusse auf wahres *Menschenwohl* nicht hat — macht auch Mängel und Verbesserungen des öffentlichen Gottesdienstes bekannt, giebt den Herren Verweßern desselben, bey denen es nöthig seyn dürfte, brauchbare Winke, stellt reizende und widerliche Portraits von Originalen aus ihrer Mitte auf, u. s. w.

Weil aber ein Mensch *vollkommen* gesund, in seiner Art *durchaus* gebildet, doch immer noch unglücklich seyn kann, wenn er nämlich dabey nicht auch zugleich ein *hinlängliches* Auskommen, bey dem unge störten Genusse aller seiner Rechte hat, so sucht diese Monatschrift

III. Auch in dieser Hinsicht das Ihrige zur Beförderung menschlicher Wohlfahrt beyzutragen. Sie giebt z. B.

- a. Rathschläge, wie der *Landmann* seine Ökonomie immer noch mehr verbessern kann; — ertheilt dem Bürger Winke, bey deren Befolgung, er seine Kunst oder Profession mit mehreren Vortheilen betreiben kann; macht *neue Maschinen* und verbesserte Werkzeuge bekannt; liefert, um eine *anschauliche* Kenntniß derselben zu geben, ihre *Abbildung* künftig in beygefügteten *Kupfern*; — lehrt, wie man die unentbehrlichsten Lebens- und Wirthschaftsbedürfnisse, Z. E. das Holz, durch verbesserte Öfen oder Heerde immer mehr und mehr schonen könne, liefert auch hierzu die nöthigen *Kupfer* u. dgl.
- b. Bemüht sie sich durch Mittheilung wahrer Exempel Jedermann zu überzeugen, daß übertriebener Luxus der gerade Weg ins äußerste Verderben sey, macht darauf aufmerksam, wie aus demselben, so wie aus dem Müßiggange, der Völlerey, der Spielfucht und dergleichen Armuth und Verachtung, ja endlich die Laster des Betrugs, des Diebstahls, oder der Betreley entstehen; sie stellt aber auch die entgegenstehenden Tugenden der Arbeitsamkeit, der Mäßigkeit, der Ordnung u. s. w. in ihrem wahren Lichte auf. Sie lehrt ferner
- c. was man zu thun und zu lassen habe, um *Unglücksfällen* aller Art *vorzubauen*; aber auch wie man sich (wenn dies nicht möglich oder verfehen wird) bey und nach denselben zu verhalten habe. Sie sucht endlich
- d. das Ihrige dazu beyzutragen, daß öffentliche und häusliche Ruhe, daß Sicherheit des Eigenthums und Lebens überall unge stört bleiben, oder immer vollkommener werden. Sie entlarvet daher

Jeden, der diesem allen nur in einer Rücksicht entgegen ist, namentlich alle *Gauner*, *Volksverführer* und *Volksbetrüger* — Sie bemüht sich es dahin zu bringen, daß *Justiz*, da wo sie darnieder liegen sollte, wieder empor komme, rügt jeden öffentlichen Verstoß darwider, und steht Jedem, der mich überzeugt, daß er durch *Kabale* um den Genuß derselben gekommen ist, oder ihn von seiner rechtmäßigen Obrigkeit gar nicht erlangen kann, offen, vor dem ganzen deutschen Vaterlande sich namentlich darüber zu beschweren. Auch stellt sie alle, ihr bekannt werdende *Polizey-Mängel* und Sünden auf, erhebt aber auch die Tugenden derselben, die sie hier und da bemerkt, hoch; thut ohnmaßgebliche Vorschläge zu Abstellung des und jenes Mißbrauchs u. dgl. Endlich macht sie

IV. von Zeit zu Zeit auch das bekannt, was andere gelehrte und aufgeklärte Männer in den laufenden Tagen, zur unmittelbaren Beförderung menschlicher Wohlfahrt schreiben, liefert aus andern Schriften, von denen vorauszusetzen ist, daß sie nicht ins *große* Publikum kommen, zweckmäßige Auszüge u. s. w.

Weil ich aber nicht im Stande bin, die sub No. I. II. III. angegebenen Gegenstände alle *aus mir selbst* zu liefern, und dieser ganze *Plan* offenbar *nur in dem Grade gut* ausgeführt werden kann, in welchem ich von Seiten des Publikums dabey unterstützt werde; so bitte ich jeden rechtschaffenen Mann, namentlich, alle menschenfreundliche Ärzte, alle biedern Rechtsfreunde, Volkslehrer und Erzieher im deutschen Reiche, dieses Werk durch *planmäßige* Beyträge bestens befördern zu helfen. Die Mühe dabey werde ich auf Verlangen, und nach Übereinkunft dankbarlichst honoriren.

Langenberg, bey Gera, in Obersachsen
am 1. Dec. 1802.

Christoph Gottlieb Steinbeck,
Verfasser mehrerer bekannten Volkschriften.

Da wir mit Anfange des Jahres 1803 den Verlag dieser schätzbaren Monatschrift übernehmen, und ihr, nach dem Wunische des Hrn. Herausgebers, die wesentliche Verbesserung geben werden, daß sie, 1) wenn es nöthig thut, *erläuternde Kupfer* bekommt, und wir ihr 2) auch ein monatl. Intelligenzblatt beyfügen, als wodurch ihre Gemeinnützigkeit sehr erhöht wird; so ersuchen wir die Liebhaber ergebenst, ihre Bestellungen durch die Buchhandlungen, Postämter, Zeitungs und Intelligenz-Comptoirs noch vor Ende dies. Jahres bey uns zu machen, damit sie schnell und ordentlich bedient werden können. (Jeder Jahrgang, der aus 12 *Heften*, davon immer 6 einen Band machen, besteht, kostet 3 Rthlr. Sächs. od. 5 fl. 30 kr. Reichs Crr.) Mit Verwendung einzelner Exemplare können wir uns nicht befassen.

Weimar im December 1802.

F. S. privill. Landes-Industrie-Comptoir

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte; Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Aneublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengekommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so daß dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangeoehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmässig 1 Bogen in groß Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beilage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgart und Canstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeltlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgart und Canstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur*
in Stuttgart, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsbücher von *Karl Johann Gottfried Hartmann*,
Buchhändler in Riga.

Abhandlungen der liefländischen gemeinnützigen und
ökonomischen Societät, hauptsächlich die Landwirth-
schaft in Liefland betreffend. 1r Thl. gr. 8. mit Kupf.

1 Rthlr. 8 gr.

— — — desselben 2ten Theils 1r Bd. gr. 8. 16 gr.

Albanus (A.) Predigten über freye Texte. 1r Bd. gr. 8.
Erhardt (E. F.) Lieder und Elegien. Herausgegeben
von W. Ch. Friebe. 8. 16 gr.

Erinnerungen an das Jahr 1801, für Unterthanen des
Russischen Reichs; in Predigten von Albanus, Bause,
Collins, Dankward und Sonntag. 8. 16 gr.

Fischer (J. B.) liefländisches Landwirthschaftsbuch. 8.
1 Rthlr.

Friebe (W. Ch.) Handbuch zur Geschichte Lief-
und- Curlands. 8. 15 Bäch. 12 gr.

— — 2s Bändchen, mit einer Karte. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 3s—5s Bäch. 20 gr.

— — theoretische und praktische Grundsätze zur
Verbetterung der Landwirthschaft in Liefland. 15
Bäch. gr. 8. 12 gr.

Grindel (D. H.) pharmaceutische Botanik, zum Selbst-
unterricht für Ärzte und Apotheker, mit Kupf. 8.
1 Rthlr.

Heym (J.) russische Sprachlehre für Deutsche, nebst ei-
nem russischen Lesebuche für Anfänger. 2 Bde. 8.
Neue Auflage. 2 Rthlr.

Das Lesebuch besonders. 16 gr.

NB. Die Sprachlehre wird nicht einzeln verkauft.

— — (J.) deutsch-russisch und russisch-deutsches
Wörterbuch. 1r Bd. 1r Thl. 1 Rthlr.

— — 1r Bd. 2r Thl. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 2r — 1r — 1 — 6 —

— — 2r und 3r Thl. 2 — 18 —

Hupel (A. W.) ökonomisches Handbuch für Lief- und
Ehfländische Gutsherrn und deren Disponenten. gr. 8.
1r Bd. 16 gr.

— — desselben 2r Bd. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Pistohlkors (O. F. von) das Brandweinbrennen, nebst
dem dazu gehörigen Mälzen und Mälzen in Hinsicht
auf Lief- und Ehfland. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Karamsin Lobrede auf Catharina II. Aus dem Russi-
schen von Joh. Richter. 8.

Lesebuch englisches für Anfänger, nebst einem deutsch-
russischen Wörterbuche. gr. 8. 10 gr.

Pöschmann (G. F.) Einleitung in die allgemeine Men-
schengeschichte, ein Leitfaden. 1r Bd. gr. 8. 16 gr.

Rodde (J.) russische Sprachlehre nebst einigen Hausge-
sprächen. 4te Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Sonntag (K. G.) Formulare, Reden und Ansichten bey
Amtshandlungen. 2s Bäch. 8.

Neue Bücher, welche bey *Schoell et Comp.* (ehemals
J. Decker, in Basel erschienen oder in Menge zu
haben sind:

Dictionnaire nouveau de poche de la langue française, avec
la prononciation, composé sur le système orthogra-
phique de Voltaire, par P. Catineau. Contenant les
principes de la langue française; un traité de pro-
nonciation etc. plus de 5000 mots, ou omis dans les
dictionnaires les plus estimés, ou français depuis
peu d'années; Volume de 565 pages in 8. 2. Rthlr. 8 gr.

Lettres inédites d'Henry IV et de plusieurs personnages
célebres, tel que Fléchier, la Rochefoucault, Voltaire,
le

- le; Comte de Caylus, Anquetil-Duperron etc. Ouvrage dans lequel se trouvent éclaircis plusieurs points d'histoire très curieux. Imprimés sur les originaux, avec des notes et une introduction; par A. Serieys in 8. 1 Rthlr. 12 gr.
- Buffon, le nouveau, de la jeunesse; ou précis élémentaire de l'hist. naturelle 4 Vol. in 18. ornés de 130 figures 3 Rthlr.
- Encyclopédie de la jeunesse, ou nouvel abrégé élémentaire des sciences et des arts; par Mad. H. Tardieu 3e édition corrigée et augmentée 2 Vol. in 12. 1 Rthlr. 4 gr.
- Manuel métrologique, ou repertoire général des mesures, poids et monnoies des differents peuples modernes et de quelques anciens; comparées à celles de France précédemment en usage, ainsi qu'à celles du système métrique actuel. Par H. Mallet-Prevost in 4. 21 gr.
- Charles et Marie; par l'Auteur d'Adèle de Senanges (Mad de Flahaut) in 12. 14 gr.
- Statistique du département du Bas-Rhin; par le Cit. Laumond, Conseiller d'état, ancien préfet de ce département, Publiée par ordre du Ministre de l'intérieur in 8. 20 gr.
- Obige Bücher sind für beygesetzte Preise in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

- Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Auffsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.
- Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.
- Erzählungen aus einer Einsiedelei für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr. illuminirt 2 fl. 24 kr.
- Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Württemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Fütural 1 fl. 54 kr.
- Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen, die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhang von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.
- Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Vermischte Anzeigen.

Nöthige Erklärung an das Publikum.

Die einzige Schwierigkeit, welche den Druck des von Herrn Professor Mannert ganz umgearbeiteten Jägerischen Zeitungs-Lexikons verzögerte, ist nun durch die Annahme des allgemeinen Theilungsplans zu Regensburg völlig gehoben. Das Publikum wird also seinen Beyfall wegen aufgeschobenen Drucks mir nicht verfahren, weil man bey der Menge von neuen Veränderungen sehr oft vergeblich, oder doch bey einem gemachten starken Anhang immer gedoppelt hätte suchen müssen; nun aber unter Deutschland der allgemeine Wechsel der Dinge, und bey jedem Artikel die geschehenen Umwandlungen der Besitzer mit angefügt werden können. Das Lexicon wird demungeachtet um nichts später erscheinen, als die Ankündigung vom September es versprach, nämlich 1804. zur Ollermesse, indem die Anstalten zu geschwinden Fortschritten des Drucks bereits getroffen sind.

Diese Erklärung bin ich den bisherigen zahlreichen Herren Pränumeranten schuldig, damit alle Besorgniß des Mangelhaften oder der langtamen Erscheinung Ihnen wegfalle; eben diese Erklärung wird auch die künftigen Herren Pränumeranten befriedigen, welche ich um baldige gefällige Anzeige ihres Entschlusses bitte, damit über die Stärke der Auflage ein ungefährer Ueberschlag gemacht werden könne.

Die Güte des Buches, welches nichts übergehen wird, das nur einigermaßen auf Wichtigkeit Anspruch machen kann, vereint mit äußerst wohlfeilem Pränumerations-Preis von 7 fl. 30 kr. für 5 Alphabeten in groß Lexikons-Format, statt nach vollendeten Druck 12 fl., nebst dem allgemein anerkannten Bedürfnis eines solchen Werks für jeden gebildeten Stand, der kurze Termin, in welchem das ganze Buch vollständig geliefert wird, werden zur Empfehlung dieser Arbeit und zur Theilnahme eines zahlreichen Publikums hinreichende Bewegungsgründe seyn. Fügen sich während des Abdrucks noch einzelne Abänderungen, Umtauschungen etc. so werden sie, wo es möglich ist, in die gehörigen Artikel mit eingeschaltet werden; wo es nicht angeht, werden sie als Anhang erscheinen. Aufhalten können solche Gegenstände den Druck nicht ferner; denn bey den ewigen Änderungen, welche von der Natur geographischer Aufsätze nicht zu trennen sind, dürfte nie ein Lexikon, überhaupt keine Geographie, gedruckt werden, wenn die Furcht vor wechern einzelnen Abwechslungen die Herausgabe hinhalten solten. Noch muß ich hinzufügen, das von bloßer Subscriptions-Anzeige ohne Erlegung des Betrages, keine Kenntniß genommen werden kann.

Nürnberg im December 1802.

Ernst Christoph Grattenauer.

Die Buchhandlungen jeden Orts werden zur Annahme der Pränumeration sich bereitwillig finden lassen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 240.

Sonabends den 25^{ten} December 1802.

L I T E R A R I S C H E N A C H R I C H T E N .

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

W i t t e n b e r g .

E r l a n g e n .

Am 6. Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. M. E. C. Friedrich Richtsteig aus Schlessien, Mitglied der naturforschenden und mineralogischen Gesellschaft zu Jena, die medicinische Doctorwürde erwarb. Sie ist betitelt: *Conamen critices placitorum quorundam illustr. Röschlaubii.* (52 S. 8.)

Am 22. Nov. vertheidigte Hr. Philipp Friedrich Roth aus Ansbach seine Inaug. Disp.: *Pathologia intestini coli* (3 B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medic. Doctorwürde.

Am 25. Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. Johann Joachim Ludwig Landmann, aus Neustadt an der Aisch, die medic. Doctorwürde erwarb. Sie führet den Titel: *de balneo sicco* (3 Bog. 8.).

Am 10. Dec. wurde die vom 6. Oct. datirte Inaug. Disputation des Hn. Ferdinand Quednau, aus Elbing, wodurch er sich die medicinische Doctorwürde verschaffte, unter dem Titel: *Nonnulla de phthisi pulmonali purulenta* (3 Bog. 8.) vertheilt.

Am 13. Dec. vertheidigte Hr. Philipp Heintz Friedrich Simon, aus Erlangen, seine Inaug. Disp.: *de canchis narium inferioribus* (3 B. 8.), und erwarb sich dadurch die medicinische Doctorwürde.

Die philosophische Facultät hat vor kurzem folgende Herren mit Doctor-Diplomen beehrt: Hr. Gustav Adolph Schmitzlein, Vicarius zu Weimersheim im Fürstenthum Ansbach, der die Naturgeschichte mit Glück bearbeitet, unter dem 3. Nov.; Hr. Johann Wilhelm Abegg, Prediger der deutschreformirten Gemeinde zu Erlangen, der bald in gleicher Qualität nach Königsberg in Preussen abgehen wird, Verf. einiger kleinen Schriften, unter dem 8. Nov.; und Hr. Siegfried Schmid, aus Friedberg in der Wetterau, Begleiter des in Erlangen studierenden Hn. Grafen von Piper, als Schriftsteller bekannt durch das Schauspiel: Die Heroine oder zarter Sinn und Heldenstärke, die Glauburg, Phantasien u. f. w., unter dem 3. December.

Bey der (N. 213. näher angezeigten) Jubelfeyer unferer Universität renuncierte im Namen der theologischen Facultät Hr. Dr. Dresde den schon vor einiger Zeit promovirten Hn. M. Christian Gottlieb Cluge, Pastor zu St. Afra in Meissen, (Diff. *de verbis Paulinis ad Hebr. 11, 2. ὁ δὲ ἀγγέλων λαληθεῖς λόγος ad legem sinaiticam quam dicunt Angelorum ministerio male revocatis adjecto varia S. S. loca interpretandi tentamine*), und promovirte hierauf folgende zwölf Licentiaten als Doctoren der heil. Schrift: 1) Hn. M. Joh. Geo. Christian Höpfner, Prof. der Philosophie zu Leipzig; 2) Hn. Friedr. Christlieb Döring, Hofprediger in Dresden, (Diff.: *Doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi: vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostrorum venia*); 3) Hn. Christian Gotthelf Kupfer, Pastor in Zeitz, Superintendenten des Stiftes Naumburg und Consistorialassessor, (Diff. *de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae*); 4) Hn. Friedr. Leberecht Koch, Pastor u. Superint. zu Torgau, (Diff. *de Deo poenas eas, quae per ipsam naturam et physico causarum nexu peccata sequi dicuntur, remittente*); 5) Hn. M. Heinrich Gotthilf Oertel, Probst u. Superintend. zu Schlieben, (Diff. *de oratione Jesu montana ejusque consilio*); 6) Hn. M. Joh. Georg Aug. Hacker, Hofprediger in Dresden, (Diff. *de descensu ad inferos 1 Petr. III, 19. 20. ad provinciam Messiae demandatam referendo*); 7) Hn. M. Gotthard Fried. Oppelt, Superintendenten zu Pegau, (Diff. *de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu*); 8) Hn. M. Joh. Friedr. Wilh. Fischer, Superintendenten zu Plauen, (Diff. *Scholia in locum Gal. III, 1—20.*); 9) Hn. M. Lor. Karl Stöberg, Prof. u. Oberprediger zu Sueaborg in Finland; 10) Hn. M. Martin Christian Polycarp Keil, Pastor und Superintendenten zu Freyburg; 11) Hn. M. Ferd. Friedr. Gräfenhayn, Oberdiaconus an der neuen Kirche zu Leipzig; 12) Hn. M. Joh. Ernst Dan. Parow, Adjuncten der philosoph. Facultät zu Greifswalde. Das allgemeine Programm zu diesen Promotionen von Hn. Dr. Weber, als Prokanzler der theologischen Facultät, handelt *de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est*; die von Hn. Dr. Nitzsch herrührenden Programme zu den

einzelnen vertheidigten Diss. handeln: *de discrimine Legislationis et Institutionis divinae*, in 3 Abth., und *de peccato, homini cavendo, quamquam in hominem non cadente, ad illustr. Script. locos de peccato irremissibili*.

Im Namen der juristischen Facultät creirte Hr. Dr. u. Prof. Klügel außer 1) Hn. Gottlob Aug. Wilh. Pfothenhauer, aus Dobin in Sachsen, der schon vor geraumer Zeit disputirt hatte, folgende Licentiaten, (deren Specimina loco Disput. inaug. eingereicht worden) zu Doctoren der Rechte: 2) Hn. Knut Heinr. Freyh. von Bonde, aus Stockholm, (Diss. *de libero Commercio nationum belli haud sociarum*; das Programm dazu handelt: *de magistris navis persecutandae legitimatione officiali*); 3) Hn. Gottlieb Polycarp Cranold aus Gräfenhayn in Sachsen, Stadtrichter und Advocat zu Eilenburg, (Diss. *de Jurisprudentia Lutheri*); 4) Hn. Joh. Aug. Bauer, aus Zeuden in Sachsen, Advocat zu Meissen, (Diss. *Germanorum veterum quosdam mores ad hodiernum jus Saxon. Elect. retulit*); 5) Hn. Christ. Fried. Kretschmer, aus Neustadt bey Dresden, Stadtrichter u. Advocat in Dresden, (Diss. *Ex quibus principiis controversae matrimoniales Catholicorum in Consistoriis evangelicis decidendae sint*); 6) Hn. Gottlob Heinr. Schulz, aus Meissen, Senator u. Advocat zu Dresden, (Diss. *de legibus, maxime prohibitivis, interpretandis et applicandis ad l. 5. C. de legg. et constitut.*); 7) Hn. Gotthilf Sam. Glasewald, aus Wiederau in Sachsen, Stadt-Syndic. u. Advocat zu Dahme, (Diss. *de eo quod iustum est circa sepimenta in terris sax. ad Spec. Sax. L. II. art. 49.*); 8) Hn. Alb. Sam. Bielitz, aus Liebenwerda in Sachsen, (Diss. *Utrum judici liceat, reum in plus condemnare, si ab actore plus est probatum quam petitum in libello*); 9) Hn. Karl Adolph Kriegel, aus Oederan im Gebirg-Meißnischen, Adv., (Diss. *de differentiis Juris Romani et Saxonici Electoralis in pignori-bus*); 10) Hn. Fried. Aug. Ritze, aus Torgau, Adv., (Diss. *de restitutione in integrum ob neglectum a procuratore probationis fatale parti litiganti concedenda*); 11) Hn. Joh. Fried. Krepfner, aus Zörbig im Meißnischen, Adv., (Diss. *Observationes juris*); 12) Hn. Joh. Adolph Steinhäuser, aus Plauen, Adv., (Diss. *Num dominium rei immobilis legatae etiam in Saxoniam ipso jure in legatarium transeat.*)

In der medicinischen Facultät promovirte Hr. Hofr. u. Prof. Böhmer folgende Licentiaten zu Doctoren der Medicin: 1) Hn. Heinr. Gottlob Meyer, Arzt zu Lükau; 2) Hn. Karl Gottlieb Stöver, Arzt zu Dellitzsch; 3) Hn. Joh. Christoph Aug. Kotze, Arzt zu Neustadt bey Stolpe; 4) Hn. Gottlob Fried. Sigismund Löwe; 5) Hn. Gottfr. Heinr. Schmidt; 6) Hn. Georg Wilh. Kuhn, (Diss. *de Haemorrhagia uteri*); 7) Hn. Joh. Frid. Steinhäuser (Diss. *de Aphthis*); 8) Fried. Aug. Wiesner (Diss. *de spasmus ventriculi*); 9) Hn. Christ. Heinr. Drechsler.

In der philosophischen Facultät renuncierte Hr. Prof. Schröckh I) folgende 35 Doctoren: 1) Hn. Karl Freyh. von Bonde, aus Schweden, beider Rechte Candidaten; Hn. Christ. Fried. Launitz, Pastor zu Greh in Curland; Hn. Christ. Constanz Frenkel, Diac. zu Görlitz; Hn.

Joh. Gottlob Fritzsche, Pastor zu Obhausen im Querfurtchen; Hn. Christ. Gottlieb Wolf, Rector zu Weiffenfels; Hn. Joh. Mart. Schüler, Conr. am Gymnasium zu Schleusingen; Hn. Valerius von Kaminski, aus Lidthauen, der sch. W. Bess.; Hn. Christ. Aug. Lobeck, aus Naumburg, Adj. der philosoph. Facultät; Hn. Christ. Aug. Noch, Katechet an der Petri-Kirche zu Leipzig; Hn. Joh. Aug. Adler, Kar. an ders. Kirche; Hn. Karl Christ. Gottlieb Schmidt, Collaborator an der Schulpforte; Hn. Joh. Fried. Barthold, aus Berlin, der Rechtsgel. Bess.; Hn. Christ. Sigism. Trenck, aus Sagan in Schlesien, der sch. W. Bess.; Hn. Franz Meißner, aus Berlin, der sch. W. Bess.; Hn. Karl Christ. Fried. Siegel, aus Marienberg, der Gottesgel. Bess.; Hn. Im. Christ. Gotthilf Berger, aus Rutland in der Laußitz, d. Gottesgel. Bess.; Hn. Joh. Gottlieb Hermann, aus Annaberg, der Gottesgel. Cand.; Hn. Karl Gotthilf Ferd. Meyer, aus Schneeberg, Substitut des Rectors an der Schule zu Schlieben; Hn. Mich. Dützfch, Baccal. an der Schule zu Weiffenfels; Hn. Karl Aug. Dietrich, des Pred. Candidat zu Merseburg; Hn. Fried. Heinr. Lud. Leopold, aus Magdeburg, der Rechtsgel. Bess.; Hn. Heinr. Leon. Heshner, aus Lauterbach, d. sch. Wiss. u. Philol. Bess.; Hn. Karl Fried. Wilh. Erbstein, Buchhändler zu Meissen; Hn. Joh. Fried. Müller, aus Eisleben, d. Pred. Cand. u. Mitgl. d. mineral. Gesellsch. zu Jena; Hn. Ernst Heinr. Ehregott Hoppe, aus Letzen, d. Gottesgel. Bess.; Hn. Joh. Gotlob Reichel, Kantor an der Schule zu Grimma; Hn. Christ. Gotthold Petzold, aus Lichtenhayn in Meissen, d. Gottesgel. Bess.; Hn. Christ. Aug. Keyzog, aus Ebersbach in der Laußitz, der Theol. u. sch. W. Bess.; Hn. Heinr. Valentin Finsch, aus Fürsterwalde in Meiss., d. Gottesgel. Bess.; Hn. Fried. Heinr. Wilh. Demuth, aus Bautzen, der Rechtsgel. Cand.; Hn. Joh. Fried. Zippel, aus Reinsberg im Freyberg., d. Gottesgel. Bess.; Hn. Joh. Aug. Utbricht, aus Herzogswalde im Meissn., d. Gottesgel. Bess.; Hn. Christ. Fried. Gerschner, aus Hohenstein im Meissn., d. Gottesgel. Bess.; Hn. Ernst Fried. Pfennig, aus Dresden, d. Gottesgel. Bess.; — II) Erkaenne er den poetischen Lorbeerkrantz zu: 1) Hn. Karl Wilh. Dufsdorf, Dr. Phil. u. Bibliothekar zu Dresden; 2) Hn. Fried. Wilh. Ehrenfr. Roß, Phil. Dr. u. Rector der Thomaschule zu Leipzig; 3) Hn. Georg Gabriel Klünkicht, adjungirtem Steuer-Inspektor u. Rechtsgelehrten zu Pirna; 4) Hn. Joh. Dan. Schulze, aus Naumburg, Dr. Phil. zu Leipzig.

II. Erfindungen.

Geleitet durch verunglückte Versuche, nach der mündlichen Angabe des Hn. Dr. Örfädt, den Galvanismus durch gebogene Glasröhren, Bleyamalgama, Bleydrath, Zink und Schwefelsäure hervorzubringen, die hier im Großen ange stellt sind, habe ich endlich, nach vielen vergeblich aufgeführten Vorrichtungen, eine simple Batterie zu Erzeugung des Galvanismus erfunden, die wegen ihrer vorzüglichen und anhaltenden Wirksamkeit alle Aufmerksamkeit verdient. Sie hat mit allen bisher beschriebenen galvanischen Apparaten keine

keine Ähnlichkeit, und ist ganz eigener Art. Eine Batterie aus 10 Gliedern giebt schon Funken, eine aus 25 wirkt stärker als eine Volta'sche Säule von 40 zweyzolligen Metallschichtungen; dabey hat sie den grossen Vorzug vor dieser, das sie, ohne sie zu reinigen, unaufhörlich Commotionen, Gasbildung u. s. f. bewirkt, bis der Zink ganz in Oxyd verwandelt ist, und das man bey ihr deutlich sehen kann, was im Innern der Volta'schen Säule vorgehet. Die nähere Beschreibung soll sofort in den *Götterischen Annalen der Physik* erfolgen.

Hameln d. 1. Dec. 1802.

F. H. Baffe.

Die Sprenger'sche Volta-Säule ist durch ein angebrachtes Uhrwerk vervollkommenet, wodurch die Zahl der Schläge angegeben, und zugleich der leitende Drath aus Ohr bewegt wird. In dieser Vollendung ist die Maschine dem Fürsten von Bernburg überandt worden.

III. Todesfälle.

Am 18. Oct. st. zu Dresden der kurfürstl. sächs. Vicelandrentmeister *Joh. Gottfr. Hunger* im 50. Jahr seines Alters.

Am 14. Nov. st. zu Leipzig der zweyte Bürgermeister, *Heinr. Friedr. Innoc. Apel*, Erbheir auf Trautzschen, Costewitz u. s. w., kurfürstl. sächs. Hofrath, Subsenior u. Scholasticus des Stifts zu Zeitz, des Consistoriums und des Schöppenstuhls Beyfäzter u. s. w., im 71. Jahre.

Am 17. Nov. starb Hr. *Joh. Uphagen*, ehemaliger Gerichts- und Rathsherr der Stadt Danzig, Senior des dortigen Gerichts, Verfasser der mit gelehrten Untersuchungen angefüllten *Paverga historica*, in seinem 71. Lebensjahre.

Am 18. Nov. st. Hr. *Karl Friedr. Splittgarb*, Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu Berlin, alt 49 Jahre.

Am 23. Nov. st. zu Basel Hr. *Joh. Georg Heintzmann*, der bald da bald dort den Buchhändler machte,

wohl bekannt als emsiger Bücherfabricant, in einem Alter von 46 Jahren.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige außerordentliche Professor der Arzneykunde und Professor auf der Universität zu Erlangen, Hr. D. *Heinrich Friedrich Iffensflam*, hat den Ruf als ordentlicher Professor der Anatomie auf die Universität zu Dorpat unter ansehnlichen Bedingungen erhalten, und ihn angenommen.

Die mit dem neuen Jahre eintretende Reform des Gymnasiums zu Bayreuth zieht auch Veränderungen unter fränkischen Gelehrten, welche Schriftsteller sind, nach sich. Der bisherige Direktor der Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch, Hr. *Johann Friedrich Degen*, kömmt in gleicher Qualität und als erster Lehrer nach Bayreuth; der bisherige schon daselbst angestellt gewesene Lehrer und Professor, Hr. *Andreas Schumann*, erhält die zweyte, Hr. *Georg Wolfgang Fickenscher*, bisheriger Professor und Rektor des Lyceums zu Culmbach, die dritte, und Hr. *Johann Salomon Christoph Schweigger*, Mag. der Phil. und bisheriger Collaborator des Gymnasiums zu Erlangen, die vierte Lehrstelle; alle mit dem Charakter der Professoren. Die fünfte Stelle erlangt Hr. *Wagner*, der bisher bey den Arbeiten am Gymnasium vicarirte. Die an demselben angestellt gewesenen Professoren, Hr. *Friedrich Wilhelm Hagen* (ehedem eine zeitlang Professor zu Erlangen) und Hr. *Christian Theodor Oertel*, erhalten Pfarreyen auf dem Lande. Das Lyceum zu Culmbach und die Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch werden in Bürgerschulen verwandelt.

Der durch mehrere Volks- und ästhetische Schriften bekannte Schriftsteller, Hr. *J. G. D. Schmiedtgen*, Inspector des Verforgungscomtoirs zu Leipzig, hat von dem Herzog von Hildburghausen aus freyer Bewegung den Charakter eines herzoglichen Raths erhalten.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht für die gebildeten Stände des deutschen Publikums.

So eben ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche Staatsverfassung nach vollbrachtem Entschädigungssysteme. Mit Gesichtspunkten für ihre Vollkommenheit von dem Hofrath und Professor Hartleben zu Salzburg. Erste Abtheilung. 1803. gr. 8 8 gr. fächts.

Der schon durch mehrere staatsrechtliche Werke hinreichend bekannte Herr Verfasser ist der Erste, welcher in dieser für die künftigen Verhältnisse Deutschlands so wichtigen Epoche den allgemeinen Wunsch

befriediget, die durch Frankreich und Rußland vorgeschlagenen und in dem Deputations-Rezeß genehmigten Abänderungen der Konstitution mit denjenigen Theilen desselben systematisch zusammen zu stellen, welche ihre unveränderte Fortdauer haben. Er zeigt zugleich, was in der Folge noch geändert, berichtigt und verbessert werden muß, und wie diese Ergänzungen am vereinbarlichsten mit der bisherigen Constitution und der Wohlfahrt Deutschlands geschehen können.

Der Plan und die Ausführung dieses Werkes sind so geeigenschaftet, das jeder gebildete Deutsche, welchem die Verfassung seines Vaterlandes nicht gleichgültig ist, sich von derselben, insoweit er es bedarf, gehörig unterrichten kann. Vier bis fünf Abtheilungen, welche ununterbrochen fortgesetzt werden, und deren jede

aus 5 bis 6 Bogen bestehet, auch den oben angeetzten Preis beybehält, vollenden das ganze Werk. Alle von der Reichsdeputation noch erfolgende Berichtigungen werden am Schluß desselben durch zweckmäßige Zusätze nachgetragen.

Diese wenigen Notizen werden hinreichen, um das Publikum auf eine Schrift aufmerksam zu machen, welche nicht in die Zahl der gewöhnlichen Flugchriften gehört, sondern nebst ihrem Interesse für die gegenwärtige Epoche den fortdauernden Nutzen gewährt, daß sich jeder, der auch nicht Rechtsgelehrter ist, derselben als eines populären Handbuchs über die deutsche Reichs- und Territorialverfassung bedienen kann, ohne sich in das verwickelte Studium der bisherigen deutschen Staatsverhältnisse einlassen zu müssen.

Mayrische Buchhandlung
zu Salzburg.

Der neueste

Provinzen - Wechsel

als Folge der Friedensschlüsse zu Campo-Formio und Lüneville, nach dem definitiven französisch-russischen Entschädigungsplan und dem Hauptschlufs der außerordentlichen Reichsdeputation geographisch-statistisch dargestellt. Hof bey G. A. Grau, 1803.

Die neuesten Länder-Veränderungen in Deutschland, welche durch das nun geendigte große Entschädigungswerk verursacht worden, sind von ganz allgemeinem Interesse. Sie sind der Stoff der gesellschaftlichen Unterhaltungen sowohl, als der Gegenstand der Betrachtungen für den Statistiker, Geographen, für den Kaufmann und jeden denkenden und speculirenden Geschäftsmann.

Die gegenwärtige Schrift giebt eine vollständige Uebersicht dieser wichtigen Veränderungen, indem sie Verlust und Entschädigung der betroffenen Fürsten neben einander stellt, und durch die speciellen Angaben der Größe und Bevölkerung, der Einkünfte, des Zustandes vom Handel und Fabriken etc. etc. den Lehrer in den Stand setzt, richtige Vergleichen anzustellen, und sich einen hinlänglichen Begriff von der nun ganz veränderten Gestalt des südwestlichen Deutschlands zu machen.

Ist in allen Buchhandlungen broschirt für 16 gr. zu haben.

II. Bücherverlosung.

Nicht um zu gewinnen, sondern sich eines zu großen Bücherlagers zum Theil zu entschlagen; nicht um Bücherfreunden für ihren Einsatz ganz unbrauchbare Bücher zu liefern, sondern um ihnen den Ankauf nützlicher Schriften, wie auch großer und kostbarer Werke möglichst zu erleichtern, hat sich die Ettingersche Buchhandlung zu noch einer Fortsetzung der hiesigen Bücherverlosung entschlossen, und dieselbe auf die vortheilhafteste Art einzurichten gesucht.

Die Interessenten sind diesmal gar keinem Verluste ausgesetzt, indem der Einsatz durch alle Classen successive 2 Rthlr. 12 gr. beträgt, und -ten so viel müssen sie, im ungünstigsten Falle, wieder gewinnen. Außerdem aber können sie, die vielen Gewinne von 4 bis 10 Rthlr. ungerechnet, zu folgenden sich Hoffnung machen.

	1 Gewinn zu 500 Rthlr. oder 900 fl.		
1	—	200	— — 360 —
1	—	100	— — 180 —
5	—	70	— — 126 —
2	—	60	— — 108 —
2	—	50	— — 90 —
5	—	40	— — 72 —
8	—	35	— — 63 —
5	—	30	— — 54 —
5	—	26	— — 46 $\frac{2}{3}$ —
6	—	25	— — 45 —
18	—	20	— — 36 —
10	—	18	— — 32 $\frac{2}{3}$ —
18	—	15	— — 27 —
80	—	12	— — 21 $\frac{3}{5}$ —

Uebrigens haben die Interessenten freye Wahl aus allen in Deutschlands Buchhandlungen erschienenen Büchern und aus dem Ettingerschen Verlagskataloge, wie solches in dem besonders darüber entworfenen Plane bestimmter zu lesen ist.

Die erste Ziehung wird den 21. März 1803 nach der Gotha'schen 23ten Geldlotterie geschehen, und nach dieser durch alle 7 Klassen fortgeführt werden.

Diesjenigen, die eine Kollekte übernehmen wollen, werden ersucht, sich an die Ettingersche Buchhandlung in Gotha, oder an unterzeichnetes Comtoir zu wenden. Beym Hn. Hofcommissär Fiedler in Jena sind Lose und Plane zu bekommen.

Gotha den 12. November 1802.

Bücherverlosungs-Comtoir.

III Vermischte Anzeigen.

Ich sehe mich durch eine (sehr gelind gesprochen) zudringliche Anzeige im diesjährigen Novemberstück des zu Berlin herauskommenden *Brennus* und durch anderweitige — Ohrenträgereyen genöthigt, hiermit feyerlich zu erklären, daß ich, einige in Weimar selbst unter meinen Augen erscheinende, bekannte Journale und ein paar alte, seit vielen Jahren bestehende, literarische Institute ausgenommen, durchaus an keinem andern Journale oder Blatte Theil habe, noch Theil haben werde. Mein Amt, meine Neigung zu den alten Clafikern und ihrer *Humanität*, und meine übrigen Geschäfte erlauben mir durchaus nicht, an so etwas zu denken. Wenigstens würde ich dann nie etwas ohne meines Namens Unterschrift irgendwo einrücken lassen, also auch für nichts weiter verantwortlich seyn können, und bey gewisser gesetzwidrigen Zudringlichkeiten mir auch durch das Gesetz Recht zu verschaffen wissen.

Weimar den 22. Dec. 1802.

Böttiger.

d e r

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 241.

Mittwochs den 29^{ten} December 1802.

L I T E R A R I S C H E A N Z E I G E N .

I. Neue Anstalten.

Ankündigung einer Staats- und Landwirthschaftlichen Instituts.

Begünstiget durch mehrere vortheilhafte Verhältnisse, vorzüglich aber durch eines meiner Güter, das außer Länderey, mit Waldung, Jagd und Fischerey versehen, und in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederhessens gelegen ist, kündige ich hierdurch, in Verbindung mit mehreren fachverständigen, schon als Schriftsteller bekannten Gelehrten, ein Staats- und Landwirthschaftliches Institut an, das künftiges Jahr in der Woche nach Ostern eröffnet werden soll. Der Unterricht desselben wird folgende Gegenstände umfassen. 1) Rechnen und Schreiben. 2) Deutsche, lateinische, französische und englische Sprache, mit Declamir- und Stillübungen, auch griechische und andere alte Sprachen, werden auf besonderes Verlangen gelehrt. 3) Geographie, Statistik, Welt- und deutsche Reichs-Geschichte, Naturgeschichte, Technologie, Mythologie, Physik, allgemeine Encyclopädie, Antiquität und Ästhetik. 4) Zeichnen. 5) Reine und angewandte Mathematik. 6) Philosphie, und zwar hauptsächlich Logik, Anthropologie, philosophische Moral, moralische Religionslehre und moralische Klugheitslehre. 7) Ökonomie theoretisch und praktisch in ihrem ganzen Umfange, nebst denen bey Ökonomie nöthigen Hilfskenntnissen und Nebengewerken. 8) Ökonomischer Handel, ökonomische Waarenkunde, kaufmännische Rechnung. 9) Englische Garten-Anlagen. 10) Forstwissenschaft in allen ihren Theilen, theoretisch und praktisch. 11) Jagd und Fischerey. 12) Vorlesungen über die Staatswirthschaft im allgemeinen und auf besonderes Verlangen über das deutsche Staatsrecht. 13) Reiten und Fechten. 14) In Mußk, so wie im Tanzen wird Privat-Unterricht ertheilt. Für den vorhin genannten ständigen Unterricht, so wie für Tisch, Logis, Frühstück, Vesperbrod und Ofenhitze, werden jährlich 200 Rthlr. im 20 fl. Fuß, mit vierteljähriger Pränumeration bezahlt. Wer Federbett und die Beforgung der Wäsche mit verlangt, bezahlt dafür noch jährlich 10 Rthlr. mehr. Es wird der Cultus nach den drey christlichen Confessionen, der reformirten, lutherischen

und katholischen in meiner Gegend ausgeübt, deshalb können junge Leute von diesen drey Religions-Partheyen in das Institut aufgenommen werden. Man wird die möglichste Sorgfalt anwenden, die jungen Leute in physischer und moralischer Hinsicht gut zu bilden, und wird neben den Wissenschaften die Übung in feiner Lebensart nicht vernachlässigen. Zuweilen werden ökonomische Reisen veranstaltet und in Rücksicht der Lectüre sorge ich nicht nur für die zweckmäßigsten Schriften der besten deutschen Klassiker, sondern auch für die auserlesensten Journale. Einen ausführlicheren Plan von diesem Institut, nebst Auskunft über die näheren Bedingungen in dieser Hinsicht, ertheile ich auf frankirte Briefe.

Gut Engelbach bey Hersfeld in Hessen,
im December 1802.

C. F. L. Krug von Nidda,
fürstl. hessischer Commissionsrath.

II Neue periodische Schriften.

Inhalt des 12^{ten} Stückts vom Journal des Luxus und der Moden 1802.

I. *Über das Panorama.* (Aus Hrn. Prof. Eberhard's Briefen über die Ästhetik.) II *Missionsberichte. Drittes Fragment.* Revolutionen im Pfarrhause. III. *Literatur. Pomona.* Zweytes Körbchen. 1. *Löhrt Bilderbuch.* 2. *Das Pferd für Knaben.* Von v. Tennecker. 3. *Bombonniere à l'antique.* 4. *Gedächtnismedaillen.* Von H. M. Loos. V. *Künste.* 1. *Nachtliche Flaxmannischer Umriss.* 2. *Schloß Marienburg in Preußen,* von Fr. Frick in Berlin. 3. *Prospecte des Unterharzes.* VI. *Theater.* 1. *Werke über Theaterkostüme.* 2. *Rückblick auf die letzten Vorstellungen des Leipziger Theaters.* VII. *Modenberichte und Neuigkeiten.* 1. *Blick auf die Moden und Vergnügungen der Leipziger Michaelismesse 1802.* 2. *Modenbericht aus Frankreich.* 3. *Deutscher Modenbericht.* VIII. *Aneusement.* Tabourets mit ihren Draperien. IX. *Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks des deutschen Obstgärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Äpfel-Sorten. No. XCIII. Der große Jungfer-Apfel. III. Birn-Sorten. N. XCIX. Die kleine Muskateller-Rouffolet. IV. Kirfchen-Sorten. No. XCI. Die Prager Muskateller-Kirfche. *Zweite Abtheilung.* I. Vorschlag, die Obstbäume gegen die Beschädigungen von verschiedenen Thieren zu bewahren. II. Beantwortung eines Briefs. III. Über verschiedene Arten von Himbeeren von vorzüglicher Güte. IV. Über die Vertilgung der Spannraupen. V. Anfrage.

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 12ten Stücks der allg. geogr. Ephemeriden.

Abhandlungen. Nachrichten über die Infel Elba von dem Handlungs-Commissair Lachevardière. *Bücher-Recensionen.* 1. The British Mariners directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas — by H. M. Elmore. 2. Histor. statist. Beschreibung des Hochstifts Würzburg — v. Gregor Schöpf. 3. Voyage en Crimée — trad. de l'Allem. par L. H. Delamarre. 4. Geogr., statist. topogr. Lexikon von Franken 11—41 Bd. 5. Taschenbuch der Reisen — von E. A. W. von Zimmermann. 2r Jahrg. *Karten-Recensionen.* 1. Atlas Suisse, levé et dessiné par J. H. Weiss. No. 1. 5. 12. 13. 15. und 16. 2. Darstellung der neuen im J. 1802. von der Krone Preussen in Deutschland als Entschädigung erworbenen Besitzungen. 3. Karte von Alt Ostpreussen, Lithauen und Westpreussen. Sect. II. *Vermischte Nachrichten.* 1. Denon's Reisen in Ägypten. (Beschluß.) 2. Über die Karte von Deutschland nach dem definitiven Indemnificationsplane vom 8ten Oct. 1802. 3. Charles Messier. 4. Anzeige eines Schreibens aus Stockholm. *Acerbis Reise.* — Aboer Literaturzeitung. Zu diesem Stücke gehören: 1. Das Portrait von Ch. Messier. 2. Karte von Deutschland nach dem definitiven Indemnifications-Plan vom 8ten October 1802. 3. Übersicht des Weislichen Atlas Suisse.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

Im Verlage der Andreäisch-en Buchhandlung zu Frankfurt a. M. wird erscheinen:

Hygiea. eine Zeitschrift für öffentliche und private Gesundheitspflege, von Dr. Georg Oeggel, Medicinalrath u. d. Hofmedicus zu München, und Dr. Andr. Röschlaub, Professor der Medizin zu Landshut in Baiern.

Der Titel derselben zeigt schon an, daß sie sich sowohl über das, was man bisher Diätetik, oder Kunst, die Gesundheit zu erhalten, oder gar das Leben zu verlängern, als auch über das, was man medizinische Polizey nannte, besonders über die allgemeiner interessirenden Gegenstände derselben verbreiten werde.

Inhalt des 10ten Stücks von Klapproths Asiatischem Magazin

I. Der Bhaguat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreeschna und Arjoon. II. Gita govinda, ein Indischer Singpiel.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Anzeige
für

Prediger, Schullehrer und jeden, den die sittliche und religiöse Kultur der Menschheit, besonders in den protestantischen deutschen Staaten interessirt.

Der aufmunternde Beyfall, welchen das mit gegenwärtigem Jahre begonnene

Journal für Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes, des öffentlichen Religionskultus und des Schulwesens, herausgegeben von Jonathan Schuderoff

in allen öffentlichen Blättern, die seiner bisher Erwähnung gethan, gefunden, und die bisherige thätige Unterstützung desselben von Seiten aufgeklärter Regierungen, Prediger und Schullehrer, machen es uns zur Pflicht, selbiges nicht nur für das folgende Jahr fortzusetzen, sondern auch, um solches insbesondere geschlossenen Lesezirkeln mehr anzueignen, aller 2 Monate bestimmt ein Stück erscheinen zu lassen.

Neuen Interessenten dient zur Nachricht, daß die bisher herausgekommen 2 Bände, jeder von 3 Stücken, in allen Buchhandlungen um 1 Rthlr. 12 gr. zu bekommen sind. Der nämliche Preis findet auch bey dem folgenden 3ten Bande statt, dessen erstes Stück gleich nach dem neuen Jahre versendet werden wird.

Altenburg im December 1802.

Literarisches Comptoir.

III. Ankündigungen neuer Bücher.

Elise ou le modèle des femmes. Roman moral traduit de l'allemand sur la sixième édition originale, par S. H. Catel, Professeur Royal. Nouvelle édition, revue et corrigée. Avec six gravures.

A Leipzig, chez Henry Gräff, Libraire 1802.

Six éditions de l'original, trois éditions de la traduction française, font un phénomène trop rare de nos jours, pour ne pas déposer victorieusement en faveur de la bonté de cet ouvrage. Introduite dans plusieurs pensions et instituts d'éducation, la traduction française d'Elise doit en grande partie cet avantage au soin qu'a pris son auteur, Monsieur le professeur Catel, de l'adapter au génie de sa langue, et en lui conservant les beautés instructives et intéressantes de l'original, d'en avoir fait de plus un exercice utile de la langue française. Cette troisième édition, qui va paroître sous peu, revue et corrigée avec soin, purgée des fautes qui s'étoient glissées dans les précédentes, leur ressemblera pour l'élégance de l'impression, pour la beauté des gravures et pour le prix. Ornée de six dessins de Jury, elle se vendra un écu de Saxe.

Wenn

Wenn ein Buch im Original 6, in der Uebersetzung 3 Auflagen erlebt: so kann keine andre Urfache dieses so seltenen Phaenomens seyn, als, das Buch muß verschiedene Verdienste haben. Dieser französischen Uebersetzung, (davon jetzt die 3te Auflage erscheint) ist das Glück zu Theil worden, in verschiedenen Pensions- und Lehranstalten eingeführt zu werden. Dies ist Dankbarkeit gegen den Herrn Prof. *Catel*, welcher in diesem lehrreichen und unterhaltenden Lesebuche, ganz den Geist der französischen Sprache gebracht und es dadurch zu einem Übungs-Mittel im Französischen geschaffen hat. Diese 3te Auflage ist auffallend verbessert, und von allen Fehlern gereinigt worden. Die übrige Einrichtung, die Verschönerung durch 6 Kupfer nach *Jury*, so wie der Preis von 1 Rthlr. sind geblieben.

Heinrich Gräff.

Folgende Schrift hat nun die Presse verlassen;

M. Joh. Gottlieb Kreyffig: Observationes philologico-criticae, in Jobi Cap. 39. V. 19—25. Lips. 8maj. 5 gr.

und ist bey *G. L. Göthe* in Commission zu haben, wie auch ein Verzeichniß einer Sammlung vorzüglicher Schriften, welche in Leipzig den 10. Jan. 1803. und folg. Tage öffentlich verauctionirt werden sollen, worauf bey ihm zugleich Aufträge angenommen werden.

IV. Neue Musikalien.

Händels *Messias*
für unsere Zeiten brauchbarer eingerichtet
von

W. A. Mozart.

Dafs Händel der größte Tonkünstler der vorigen Periode war, und dafs der *Messias* das erhabenste und größte seiner Werke ist, ist bekannt genug. Es wird daher gewiß allen wahren Freunden der Tonkunst eine angenehme Nachricht seyn, dafs der große *Mozart* selbst es übernommen hat, dieses Werk für unsere Zeiten zu bearbeiten, und ihm die Vollendung zu geben, deren es durch die neuern Fortschritte der Instrumentalmusik noch fähig war, wobey es auch für mächtig starke Orchestre ausführbarer und für unsere Zeiten genießbarer geworden ist.

Der Hr. Geh. Rath, Baron van Swieten in Wien, dieser Kenner und rühmliche Beförderer der Tonkunst, auf dessen Veranlassung *Mozart* diese Bearbeitung übernommen hat, und der bis jetzt allein die Partitur davon besafs, hat uns dieses Werk übergeben, und wir sind so eben mit dem Drucke desselben beschäftigt. Man weiß, wie kostbar bisher die Abschriften des *Messias* waren; um desto erfreulicher ist es uns, dafs wir, im Vertrauen auf satzsame Unterstützung des Publikums, das Exemplar der vollständigen Partitur in 3 Heften (ohneachtet sie, durch *Mozarts* Bearbeitung, weit stärker, als bey Händel selbst geworden ist) um 5 Rthlr. Sächs. auf Pränumeration ankündigen können. Diesen Preis kann man entweder auf einmal, oder auch zur Hälfte bey Unterzeichnung, und zur andern Hälfte bey

Empfang des ersten Heftes erlegen, welcher zu Ende des Januars 1803 erscheinen wird. Diejenigen, welche 5 Exemplare nehmen, erhalten das 5te frey. Die Pränumeration bleibt bis zu Ausgang des Monats März 1803 offen, wo dann die Auslieferung der beiden übrigen Hefte statt hat, und der Ladenpreis des Ganzen auf 8 Rthlr. gesetzt wird. Druck und Papier sind ganz den andern von uns herausgegebenen Partituren, z. B. der Haydn'schen Messen, *Mozarts* *Don Juan*, etc. gleich.

Leipzig, im November, 1802.

Breitkopf und Härtel.

Für Jena und die umliegende Gegend nimmt Herr Hofcommissär *Fiedler* Pränumeration an.

V. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lips. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr. *Meiers* *Acta Pacis Westph.* 6 Theile. Dessens *Nürnb. Friedens Executions-Handlungen* 2 Theile, und *Walthers* *Univ. Register* 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den *Regensburg. Reichstagshandlungen*, 11 Pappb. 12 Rthlr.

Müshards *Brem- und Verd. Ritterfal*, *Brem.* 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor, Lips. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund. Supplement., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV. et V. Decennia, 22 B. Perg. *Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752.* fehlt der Titel, 1754—1761. cpl. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bonanni geist- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf. Nrn. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39. 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii *Historia Reformat.* 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keyßlers *Reisen* 2 Theile, m. Kupf. *Hannov.* 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Test. 3 Theile. *Jena* 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Mascovs *Geschichte der Deutschen* 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplement. ad *Lexica hebr.* Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Niebuhrs *Beschreib. von Arabien*, m. Kupf. *Kopenh.* 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.

Nieuwentys *Welt-Betrachtung* m. Kupf. *Jena* 747., 16 gr.

Oelrichs *novus Thef. Dissert. jurid.* Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.

- Wolffi Carae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb.
739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.
In Octavo.
- Annalen der Braunschw. Lüggeb. Lande 1 bis 71 Jahrg.
787—93., 2 Rthlr. 12 gr.
- Acta hist. eccles. 20 Bände nebst 3 Bänden Beyträgen
und nova Acta hist. eccles., 1 bis 96r Theil, 29 halb
Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.
- Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig
766. Prgb., 1 Rthlr.
- Briefe die neueste Literatur betr., 24 Theile und Reg.
Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.
- Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amst. Elzev. 681 Pg.,
5 Rthlr.
- Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6
Hauptregister. Nürnberg. 697—743., 87 Pergbde.,
10 Rthlr.
- Gavin Passi-partout de l'Eglise romaine, a. d. fr. 4 Theile,
m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.
- Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799.
Weimar, die 5 ersten Jahrg. in halb Franzb., die
übrigen geheft. 15 Rthlr.
- Lettres et Memoires du Bar. de Pöllniz 5 Tomes à Amst.
737. 5 B. geh., 16 gr.
- Magazin, Hamburg. 1r bis 17r und 20r Band, 20 B.
br. Led., 3 Rthlr.
- Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile,
7 halbe Frzb., 3 Rthlr.
- Nachrichten, unschuldige, von alten und neuen theolog.
Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortgef.
Sammlung von 1720—1740 nebst 3 Univ. Reg. und
Löschers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig.
45 Pgb., 6 Rthlr.
- Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf.
Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.
- Renneville Historie der Bastille in Paris 4 Theile, mit
Kupf. Cöln 730., 4 B. Pp., 1 Rthlr.
- Staats- und Reise-Geographie neue europ. 9 Theile, m.
Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58.,
9 B. br. Led., 5 Rthlr.
- Walchs, J. G., philosoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig
775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.
- Walchs, Chr. W. H., Historie der Ketzereyen 7 Theile.
Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.
- Wiegels Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl.
786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.
- Wörterbuch brem. niedersächsisches 5 Theile. Bremen
767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuscripte.

In Quarto.

- Statuta Berolinensia, 4 Alphab. Est Codex membrana-
ceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.
Die ältesten Statuten der Stadt Bremen, 8½ Bogen.
Libri Statutorum Phrisiae orientalis, 20 Bogen.
Ein Band altdeutsche Gedichte, 43 Bogen.
Ein Karhol. Andachtsbuch in plauddeutscher Sprache,
44 Bogen.

In Octavo.

- Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bre-
mer Bisthum gehörend, 5½ Bogen.

Ungebundene Manuscripte.

- Eine Platholländische Übersetzung des Emfiger Codicis,
40 Bogen.
- Afgha Boote, 25 Bogen.
- Sammlung statutarischer Rechte aus Grönningen und dem
Umland, nebst einer holländ. Übersetzung der Frieß-
schen Kühren, Seedrechte, 103 Bogen.
- Verfuch einer Geschichte der Rigischen Stadtrechte,
26 Bogen.
- Harlinger Landrecht, nebst Statuten aus Butjadinger-
land, 33 Bogen.
- Anfang von einem Sachsenspiegel, Plattdeutsch, 50 Bogen.
Der Saffen Speyghel, 66 Bogen.
- Alt Frießsch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.
Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.
- Abschriften aus Scotanus, 24 Bogen.
Bruchstücke zu den 17 Kühren gehörig. 33 Bogen.
Ungeordnete Bruchstücke, 62 Bogen.
- Emfiger Landrecht, 8 Bogen.
Dasselbe, 16 Bogen.
Dasselbe, 18 Bogen.
Dasselbe, 6 Bogen.
Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.
Eine platholländ. Übersetzung der Frießschen Kühren
Landrechte, und andern frießschen Statutenrechte,
25 Bogen.
- Gröninger Landrecht, 8 Bogen.
Emisgauische Statuta, 2½ Bogen.
Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.
Asegha Buch, 8 Bogen.
Übersetzung eines unbekanntnen Codicis, worin viele
Bruchstücke aus dem alt frieß. Landrecht vorkom-
men, 14 Bogen.
Zum Zeed- oder geistl. Recht gehörig 7½ Bogen.
Litterae Broctemaurorum, 30 Bogen.

Die Manuscripte werden demjenigen zum Theil,
welcher von jetzt bis Ostern auf das eine oder andre
das höchste Gebot thut.

Die Bezahlung geschieht in Pistolen zu 5 Rthlr.
und Ducaten zu 2½ Rthlr. Die Liebhaber belieben sich
mit ihren Bestellungen gefälligst an die *Cramerische Buch-
handlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder
aber Postfrey an selbige einzufenden.

VI. Auctionen.

In Duisburg am Rhein wird am 23 Febr. 1803. ei-
ne beträchtliche Sammlung ungebundener Bücher, unter
welchen auch viele in Holland herausgekommene Schrif-
ten vorkommen, an die Meistbietenden versteigert wer-
den. Der Catalog, welcher 163 S. beträgt und 2158
Werke und Schriften enthält, ist gratis zu haben in
Jena bey Hrn. Hofcommissar Fiedler, in Frankfurt a M.
bey Hrn. Buchhändler Hermann, in Leipzig bey Hrn.
Buchhändler Grieshammer, in Cleve bey Hrn. Buchhänd-
ler Hannemann und in Dortmund in der Mallinkrodti-
schen Buchhandlung.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 242.

Freytags den 31ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Erfindungen.

Französische und deutsche Versuche

die Form

der griechischen Typen

zu verschönern,

in Beziehung

auf eine Prachtausgabe

des griechischen Neuen Testaments.

In den Ergänzungstagen des neunten Jahres der französischen Republik waren in Paris, wie bekannt, neue Produkte des französischen Kunstfleißes von mannichfaltiger Art öffentlich zur Schau ausgestellt. Darunter befand sich auch als *Essay d'un caractère grec gravé par Firmin Didot* ein Abdruck des ersten Kriegslieds des Tyräus auf vier Folioseiten, auf der einen Seite der griechische Text, und gegenüber eine französische Uebersetzung. An Reinheit und Schärfe des Abdrucks läßt sich nichts vollkommneres denken. Doch das ist man von der Didotschen Officin schon gewohnt. Ich schränke mich also auf eine Anzeige und Beurtheilung der neuen Form ein, welche Didot den griechischen Buchstaben gab, und vergleiche mit dem französischen Kunstwerke ein neues Produkt zweyer vereinten deutschen Künstler in demselben Fache. Der patriotische Deutsche mag sich zum voraus freuen, daß er in Kurzem durch eignen Augenschein sich werde überzeugen können, seine Lands-

leute seyen hinter dem weltberühmten Ausländer wenigstens nicht zurückgeblieben; ja, wo mich nicht alles täuscht, dürften Männer von Geschmack, die für *das Eigenthümliche der griechischen Schrift* und zugleich für *schöne Harmonie eines Ganzen* Sinn haben, den Deutschen wohl noch einigen Vorzug einräumen.

Hr. *Götschen* in Leipzig, der um die Beförderung typographischer Schönheit und Eleganz so viele Verdienste sich schon erworben hat, kündigte schon vor zwey Jahren vorläufig eine Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments, nach meiner Recension des Textes, an. Er verband sich zu dem Ende mit einem sehr geschickten und schon rühmlich bekannten Künstler, dem Schriftschneider Hn. *Prillwitz* in Jena, um ansehnlichere und geschmackvollere griechische Typen zu bilden, als man noch hatte. Da ich sehr viele griechische Handschriften aus allen Jahrhunderten zu sehen ehemals Gelegenheit gehabt hatte, und überdies mehrere gelehrte und geschmackvolle Freunde, die sich für die *Götschensche* Unternehmung interessirten, zu Hülfe nehmen konnte: gieng ich den Künstlern auf ihr Verlangen mit Beyrath an die Hand, und suchte zu verhüten, daß bey dem Streben nach Eleganz nichts dem *Wesentlichen* des griechischen Charakters widerstreitendes unterlaufe, sondern jede vorgenommene Umformung bey dem Kenner der ältesten Formen und der nachmaligen so vielfachen Umbildungen der griechischen

schen Buchstaben gerechtfertigt, oder wenigstens doch durch Analogie entschuldigt werden könne. Man fand aber ungleich mehr Schwierigkeiten, als man Anfangs vermuthet hatte; denn man wollte nicht auf halbem Wege stehen bleiben, noch mit geschmackvollerer Bildung einzelner Buchstaben sich begnügen, sondern ein Ganzes zu Stande bringen, in welchem Ein Geist herrschte und *durchgängige Harmonie* das schärfere Auge des Kunstkenners befriedigte. Dies war das noch unerreichte Ziel, dem man nahe zu kommen strebte. Eben deswegen aber mußte man in Umänderungen weiter gehen, als man Anfangs dachte. Mancher Buchstabe ward wohl zehnmal gezeichnet, und dann doch noch drey- oder viermal neu geschnitten, weil er, obgleich an sich betrachtet elegant genug, dennoch in der Zusammenstellung mit den übrigen eine Disharmonie verursachte. Und bey allem dem war man durch den typographischen Mechanismus auf mancherley Art genirt, und es mußte überdies auch darauf noch Rücksicht genommen werden, daß die neue Form von der alten bekannten nicht allzusehr abweiche, damit die Schrift demjenigen, dem sie zum erstenmal vor die Augen käme, nicht schwer zu lesen seyn möchte. Nach zweyjährigen Bemühungen hat Hr. Prillwitz ein Alphabet zu Stande gebracht, mit welchem Hr. Göschen eben jetzt die angekündigte Prachtausgabe des N. Testaments zu drucken angefangen hat, und künftig, wenn das Publikum ihn unterstützt, mehrere griechische Autoren liefern wird. Kein Billigdenkender wird verlangen, daß Proben der neuen Schrift jetzt schon dem Publikum vorgelegt werden möchten. Es wäre die größte Ungerechtigkeit gegen Hn. Göschen, wenn man gierigen und allezeit fertigen Nachmachern Gelegenheit schaffen wollte, ihn der ersten Frucht so langer Anstrengung und so großen Aufwands zu berauben. Mögen jene Herren entweder es versuchen, *selbst* etwas ähnliches, und, wenn sie können, noch etwas besseres zu produciren, oder — noch

ein wenig sich gedulden. Für jetzt muß es genug seyn, das Charakteristische der Göschen-Prillwitzischen Schrift anzugeben, welches kaum bequemer und umständlicher geschehen kann, als wenn wir das deutsche Kunstwerk mit dem neuen französischen vergleichen.

Beide kommen unter sich und mit den noch früheren Produkten des trefflichen Bodoni darin überein, daß sie in den von oben oder von unten verlängerten Buchstaben mehr *Ebenmaß* als gewöhnlich beobachten, und vornehmlich, daß beiderseitige Künstler der dürftigen Magerheit der gemeinen griechischen Typen abhelfen, ihnen eine angemessene Breite und *Rundung* gaben, sie gleichsam *besser genährt* darstellten, und durch abwechselnde stärkere und zärtere Striche in jeden Buchstaben *Schatten und Licht* brachten. Doch selbst schon hierin zeigt sich einiger Unterschied zwischen unsern Künstlern. Denn erstens haben die Didotischen Typen in Vergleichung mit den gewöhnlichen nur ein gefälliges Embonpoint; den Prillwitzischen kühneren Zügen ist mehr Muskelkraft anzusehen. Jene lassen sich leichter nachbilden; wer aber diese ähnlich nachmalen will, muß eine sehr geübte, feste und dabey doch freye Hand haben; dem ängstlichen Nachahmer wird kaum Einer der Prillwitzischen Buchstaben gut gerathen. Zweitens beobachteten die deutschen Künstler mehr Gleichförmigkeit. Didots oben verlängerte Gamma's und Tau's, sein Zeta und sein Xi (ξ) scheinen in Vergleichung mit andern bey magerer Kost erzogen zu seyn. Die Prillwitzischen Typen sind alle gleich gut genährt; unter ihnen ist kein magerer Schwächling.

Ferner strebten die Künstler beiderseits, ihren Werken *Einheit* zu geben. Sie schlugen aber entgegengesetzte Wege ein, und so kam jeder zu einem andern Resultat. Dies ist der wesentliche Unterschied zwischen beiden. Didot scheint davon

ausgegangen zu feyn, daß er den griechischen Typ dem französischen (oder lateinischen) mehr zu assimiliren strebte, damit beide neben einander gestellt, (wie in dem vor mir liegenden *Essay* gesehen,) nicht zu stark abstechen möchten. Daher mußte die perpendikuläre Richtung die herrschende werden. Aber der freyere griechische Charakter sträubt sich sichtbar gegen die ihm aufgenöthigte zierliche Steifheit. Unter den französischen oder lateinischen Typen, zumal nach Didots lobenswürdigen Verbesserungen, sind *so viele*, die aus geraden Strichen bestehen, daß diese gerade Richtung ganz natürlich die *herrschende* wird, und der zirkelförmig oder anders gebogenen Züge sind nur eben so viele den perpendikulären beygemischt, daß eine angenehme Mannigfaltigkeit dadurch bewirkt und Einförmigkeit vermieden wird. Hierin hat die Didotische lateinische oder französische Schrift die Vollkommenheit fast erreicht; nur das noch beybehaltene baroke, schnörkelichte *g* widerstreitet der Harmonie und Simplicität des Ganzen, und durch gänzliche Verbannung des langen *l*, statt dessen überall das finale *s* stehet, weicht man ohne Noth und Grund von dem herrschenden Charakter der Schrift, dem Geraden und Perpendiculären, ab. Ganz anders aber als mit dem Lateinischen oder Französischen verhält es sich mit dem Griechischen. Selbst schon die uralte Quadrat und Uncialschrift mischte den geradlinichten Buchstaben eine große Menge rundlichter bey. Nicht nur die noch gewöhnlichen, O und Θ, sondern auch andere, die wir jetzt mit geraden Strichen bilden, als E, M, Σ, waren fast rund; nicht einmal der aus geraden und krummen Linien zusammengesetzten hier zu gedenken. So entstanden in den ältesten schön geschriebenen Handschriften Symmetrie und Mannigfaltigkeit verbunden. Doch dieser alten herrlichen Schrift können wir uns nicht wieder nähern, wenn wir nicht entweder das Schreiben wieder eben so mühsam, zeitplitternd und kostbar, als es damals war, ma-

chen, oder, wie im Deutschen, bey dem Schreiben Buchstaben von ganz anderer Form als im Druck gebrauchen wollen. Sehen wir also auf die neuere gewöhnliche griechische Schrift, so hat das Alphabet (die steifen Initialen abgerechnet, von denen nachher,) in Vergleichung mit dem Didotischen lateinischen oder französischen verhältnißmäßig wenig gerade oder gar perpendiculäre Striche. Es scheint also unnatürlich, das Gerade in ihm zum Herrschenden zu machen. Und aller Bemühungen des großen französischen Künstlers ungeachtet, ist in seiner neuesten griechischen Schrift des Ungeraden noch immer so viel, daß es dem scharfen Beobachter von geübtem Auge fühlbar wird, das Gerade sey dem griechischen Typ nur aufgedrungen. Der Franzose, in seiner Schrift selbst nur Kopie des Römers, will den originelleren Griechen in seine französische Form einpassen. Nicht so unsere deutschen Künstler. Sie lassen dem Griechen seine griechische Form und seine freye edele Bewegung, und sind weit entfernt, ihm den Stempel unserer alten oder neuen Schwabacher aufzudrücken.

Die neuere griechische Schrift, wie sie aus schönen Handschriften in die Ausgaben der Stephane und ähnlicher Typographen übertragen worden, ist schwungreich, und selbst im Druck siehet sie fast wie etwas Geschriebenes aus. Diese kühnen Züge einer geübten Hand schätzen viele Liebhaber des Griechischen so sehr, daß sie deswegen sogar über die Verbannung der Abbrüviaturen, und der vormals gewöhnlich gewesenen Verschlingungen mehrerer Buchstaben in einander, ernstlich ungehalten sind, und die jetzigen noch so eleganten Typen für zu steif und klavisch geformt ausgeben. Hr. *Götschen* wünschte also von dem freyen Schwung und kecken Zuge so viel der neuen Schrift zu lassen, als nur irgend mit den Regeln eines wohl verstandenen Ebenmaaßes und einer durchgängigen Harmonie vereinbar schien.

Er beschloß daher weiter, die perpendicularen Striche so wie die horizontalen durchaus nicht zu dulden, die ganze Schrift etwas schräg, doch nicht zu viel, nach der rechten Seite hin zu beugen, den über die Linie hervorragenden oder unter sich herabgehenden Theilen der Buchstaben gleichförmig dieselbe Direction, soweit es die Natur jedes Buchstabens und der Mechanismus des Druckens erlaubte, zu geben, den Raum über und unter den Linien nicht leer zu lassen, aber auch nicht zu überfüllen, jeden Buchstaben wenigstens mit einem kräftigen Strich oder Druck auszustatten, aber auch dem Schatten hinlängliches Licht beyzumischen, und beydes sanft in einander übergehen zu lassen, u. s. w. Nach diesen Grundregeln und andern Instructionen über die zweckmächtigste Form jedes Buchstabens versuchte es ein talentvoller Schreibekünstler, der auf der Dresdner Bibliothek nicht nur griechische Codices, sondern auch die schönsten ältesten Editionen nebst den Bodonischen und Didotischen Prachtausgabe griechischer Werke vor Augen hatte, jeden Buchstaben auf mehrerley Weise zu bilden. Diese Buchstabenprojecte wurden nun der Stoff, den Göschens feiner Geschmack und Prillwitzens kunstreiche Hand mit Beyrath einiger Gelehrten so lange bearbeiteten, bis man den Zweck nach Möglichkeit erreicht zu haben glaubte. Man wird daher der Schrift gleich auf den ersten Blick leicht ansehen, daß ein eigentlicher *Schreibekünstler* die ersten Züge dazu entwarf. Hierin unterscheidet sie sich von der Didotischen sehr merklich, die mehr den *Schriftschneider* verräth.

Wollte man die einzelnen Buchstaben durchmüßern, und, ohne weitere Rücksicht auf den eigenthümlichen Charakter jeder der beiden Schriften, bloß auf gefällige zierliche Form der Buchstaben sehen: so würden bei angestellter unpartheyischer Vergleichung mehrere der Göschens-Prillwitzischen Formen sich vortheilhaft vor den

Didotischen auszeichnen. Didot hat für das Beta sowohl als für das Theta doppelte Formen; aber keine derselben wird man für die Prillwitzischen eintauschen wollen. Eben so sind Zeta und Xi dem französischen Künstler weniger als seinen deutschen Nebenbuhlern gelungen. Diese in allen bisherigen Schriften mehr oder weniger baroken Figuren haben nun erst einen so freyen und neuen Schwung bekommen, daß sie bey nahe in einer Arabesken-Verzierung einen Platz finden könnten. Nicht weniger wird der Schwung am Omega gefallen, welches selbst feinen Ursprung aus zwey neben einander gestellten und in einander verschlungenen *o* noch sehen läßt.

Einen höchst sonderbaren Contrast machen die üblichen steifen großen Versalen oder Anfangsbuchstaben gegen die gewöhnlichen kleinen griechischen Lettern. Es ist nicht viel anders, als wenn eine fließende Hand etwas Lateinisches oder gar Französisches mit den im Schreiben dieser Sprachen gewöhnlichen Zügen schriebe, und ein anderer aus einem gedruckten Buche Initialen auschnitte, und diese über alle Anfangsbuchstaben, die in der Handschrift vorkommen, herklebte; oder wenigstens, als wenn in einer Druckerey ein Setzer die Anfangsbuchstaben aus der Antiqua, alle übrige aber aus Curfivschrift hernähme; zum Exempel:

Histoire du Prince Menzikof suivie d'une Tragedie par Jean Henri Marchand et Pierre Jean Baptiste Nougaret.

Dem verständigen und geschmackvollen Didot konnte diese schreyende Disharmonie nicht unbenutzt bleiben, und vermuthlich kam es mit daher, daß er die kleinen Lettern gerader und steifer stellte, um sie den Initialen ähnlicher zu machen. Die deutschen Künstler fiengen es völlig umgekehrt an. Nach einigen vergeblichen Versuchen, die herkömmlichen Versalen oder Initialen auf eine ähnliche Art zu drehen, zu

wenden und zu legen, fasten sie den freylich sehr kühnen Entschluß, die alten Formen, als für ein Prachtwerk unbrauchbar, zu verabschieden und neue dafür zu erschaffen. Ein paar der gewöhnlichen Versalen wurden mit den in den ältesten und schönsten Handschriften durchgängig gebrauchten Formen vertauscht. Für einen andern, aus dem gar nichts zu machen war, boten alte Steinschriften eine erträgliche Figur dar. Die übrigen insgesammt, für welche kein annehmlisches Surrogat im Alterthum sich finden ließ, mußten zwar im Wesentlichen beybehalten werden; aber die steifen geraden Linien, woraus sie wie geometrische Figuren (ΓΠΛΞ u. s. w.) zusammengesetzt sind, wurden in frey geschwungene Züge verwandelt, daß sie nun nicht mehr wie in Stein gehauen, sondern wie geschrieben aussehen. So stehen nun die sonst so steifen Versalen eben so schlank und schmuck da, wie die neu geformten kleinen Buchstaben, wodurch nun endlich *Einheit* und *Harmonie* in das Ganze gebracht zu seyn scheint. Vielleicht wird hie und da ein ernsther Grammaticus, wenn diese ungewohnten Figuren zum erstenmal vor seine Augen kommen, über die dreiste Neuerung ein wenig schmälen; allein es läßt sich hoffen, daß er nach kurzer Bekanntschaft sich mit den niedlichen Figürchen ausöhnen, und daß nach Grundsätzen consequent verfahren sey, anerkennen werde. Auf den schlimmsten Fall werden die deutschen Künstler sich genügen lassen, wenn es ihnen gelingt, den Beyfall geschmackvoller Liebhaber, für welche dergleichen Prachtausgaben zunächst bestimmt sind, zu erlangen.

So viel dem Publikum über die neue griechische Schrift vorläufig zu sagen, hielt ich für Pflicht, damit man voraus wisse, was man von der angekündigten Prachtausgabe in Ansehung des Typographischen zu erwarten habe, und damit diejenigen, welche diesen in der That prächtigen Druck zu sehen bekommen, von den Grundsätzen, nach

welchen die Künstler arbeiteten, unterrichtet, und eben hierdurch zu einem gründlichen und treffenden Urtheil vorbereitet seyn mögen. Sind die Grundsätze richtig, und sind sie durchgängig consequent und mit Geschmack angewendet: so wird man unsern Künstlern den verdienten Ruhm gern zugestehen.

Noch muß ich ein paar Worte über den Text dieser Ausgabe beyfügen. Als Hr. Götschen sich aus eigenem Antriebe entschlossen hatte, am N. Testamente zuerst zu zeigen, was die typographische Kunst der Deutschen auch im Griechischen vermöchte, theilte er mir seine Ideen mit, und wünschte den Text nach meiner Recension abdrucken zu können. Da der Herr Verleger meiner kritischen Edition (wovon die zweyte Ausgabe des ersten Theils 1796 in Halle und London herauskam, und der zweyte Theil nun auch bald beendigt seyn wird,) damit zufrieden war, so willigte auch ich gern ein. Es wird also der Text der nur gedachten Ausgabe wieder abgedruckt; nur in sehr wenigen Stellen habe ich ihn noch um etwas *verbessern* zu können geglaubt; öfter berichtigte ich die Interpunction. Und weil es zum Eigenthümlichen meiner Recension gehört, daß bey ihr nicht blos von aufgenommenen und verworfenen Lesarten die Rede ist, sondern die verschiedenen Grade der Wahrscheinlichkeit, wie sie nach Autorität der Zeugnisse und nach innern Gründen sich ergeben, bestimmt bezeichnet werden, so ist dieß auch bey dem neuen Abdruck beybehalten. Unter dem Texte stehen daher nicht nur die gewöhnlichen, von mir aber verworfenen Lesarten, sondern auch diejenigen, die ich den Texteslesarten fast gleich schätze, oder doch für nicht ganz unwahrscheinlich halte, nebst einigen andern, welche in kritischer oder exegetischer Rücksicht eine Auszeichnung verdienen; alles jedoch mit strenger Auswahl. Alle kritische Zeichen aber, welche eine Prachtausgabe verun-

stalten würden, sind in und unter dem Texte vermieden, so wie man natürlich auch keine Anführung von Handschriften oder anderen kritischer Zeugen hier suchen darf. Nur mein Urtheil über jede angeführte Leseart ist angedeutet; die Autoritäten, worauf es beruhet, müssen in der eigentlich kritischen Edition nachgesehen werden.

Jena im December 1802.

D. Joh. Jacob Griesbach,
Geh. Kirchen-Rath u. Prof. d. Theol.

II. Ankündigung neuer Bücher.

Des

Buchhändler Georg Joach. Göschen

A n k ü n d i g u n g

einer

Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments

nach Griesbachs Recension.

Wenn typographische Pracht und Eleganz zuweilen an unbedeutende, oder wohl gar sittenverderbliche Werke verschwendet worden ist, so müssen hingegen alle Verehrer der christlichen Religion, ja selbst diejenigen, die ohne mit irgend einem hergebrachten Kirchensystem sich conformiren zu wollen, das Große und Gute unpartheyisch, wo sie es finden, zu schätzen wissen, mit Vergnügen und Beyfall ansehn, daß die Ehre einer typographischprächtigen Ausgabe den Urkunden der christlichen Religion widerfalle, welche nicht nur nach dem Geständniß der größten Philosophen das Sittengesetz äußerlich rein enthalten, sondern auch durch die auf sie erbaute kirchliche und religiöse Verfassung eine erstaunliche, in ihrer Quelle und eigenthümlichen Tendenz höchst wohlthätige, und nur durch Mißbrauch und menschliche Verkehrtheit oft schädlich gewordne Revolution gestiftet haben.

Aufgefodert durch mehrere würdige Freunde der Religion, und mehr als einen aufgeklärten

Theologen, die Bemühungen, welche ich zeither in Aufstellung prächtiger oder eleganter Ausgaben der Werke einiger großen Dichter, für die Verbesserung der typographischen Kunst unter Begünstigung Deutschlands sowohl als des Auslandes angewendet hatte, auch dem *Originaltexte des Neuen Testaments* zu widmen, von welchem seit langen Zeiten nicht einmal eine zierliche, geschweige denn prächtige Ausgabe erschienen war, wendete ich mich an Hrn. Geh. KirchenR. Griesbach in Jena, und ersuchte ihn theils um die Erlaubniß, seine von competenten Beurtheilern vor allen andern hochgeschätzte Recension des Textes, zu diesem Behuf gebrauchen zu dürfen, theils um seinen Beyrath in Ansehung der zur vollkommnen Eleganz griechischer Typen zu machenden Veränderungen. Mit welcher Güte, und mit welchem Erfolge dieser würdige Gelehrte meinen Wünschen nicht nur entgegen gekommen, sondern sie in mehr als einer Hinsicht übertroffen habe, davon werden sich die Leser aus seinem eignen, unter der ersten Rubrik dieses Blattes mitgetheilten Aufsätze bereits überzeugt haben.

Meinen vielfachen Bestrebungen, durch den vortrefflichen Herausgeber, und andre würdige Männer unterstützt, ist es denn endlich gelungen, eine *Prachtausgabe des Neuen Testaments* zu Stande zu bringen, die von allen Liebhabern typographischer Schönheit hoffentlich eben so angesehen werden wird, als sie den verehrten Kennern der biblischen und klassischen griechischen Literatur in Jena und Weimar, ihren am Schlusse dieser Anzeige beyzubringenden Zeugnissen zufolge, bey eigener Ansicht erschienen ist.

Im festen Vertrauen also, mich bey dieser kühnen Unternehmung von kunstliebenden Fürsten, öffentlichen Bibliotheken, und begüterten Bücherfreunden hinlänglich unterstützt zu sehen, kündige ich hiemit die nahe Erscheinung

der *Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments* nach Griesbachs Recension

als zuverlässig an, und biete dieses mit sehr grossem Aufwande unternommene Werk, unter folgen-

genden für die Käufer eben so bequemen als billigen Bedingungen an:

1) Das ganze *Neue Testament* wird aus vier *ansehnlichen Gros-Quart* (oder klein Folio-) Bänden bestehen, auf geglättetem, nicht nachtheilig glänzenden Papier gedruckt.

2) Jeder Band wird durch ein schönes Titelkupfer geziert.

Vor dem ersten Bande erscheint das *Kind Jesus* auf dem *Schoofse der Maria* von *Böhm*.

Vor dem zweiten Bande *Christus* nach *Caracci* von *John* gestochen.

Vor dem dritten Bande ein schönes Ideal des Apostels *Paulus*, und vor dem vierten *Johannes*, nach einem Gemälde von *Guido Reni*, von *Schmidt* gestochen.

3) Die ganze Ausgabe soll den Pränumeranten mehr nicht als *acht Pistolen*, oder *vierzig Thaler* in Golde kosten. Es werden nemlich

a) auf den *ersten* und *zweiten* Band, bis zur Ostermesse 1803. *vier Friedrichsd'or* angezahlt; und den Pränumeranten der erste Band in befragter Messe abgeliefert.

b) Gegen Ablieferung des zweiten Bandes der zu *Johannis* 1803. erscheint, werden auf den dritten Band wieder zwey *Friedrichsd'or* pränumeriret.

c) Gegen Ablieferung des dritten Bandes, der in der Ostermesse 1804. herauskümmt, werden noch zwey *Friedrichsd'or* auf den vierten und letzten Band gezahlt, welchen

d) die Pränumeranten um *Johannis* 1804. ohne allen weitem Nachschuß erhalten.

Die Zahlungen können in allen vollwertigen Goldmünzen, die den *Friedrichsd'or* gleich stehn, als in *Augustd'or*, *Carld'or* u. s. w. geleistet werden.

4) Die Namen und Charaktere der Pränumeranten als Beförderer des Werkes werden vor-

gedruckt, und ich ersuche also um deutliche Angabe derselben, bey Einfendung der ersten Zahlung.

5) Nach Ablauf der Ostermesse wird für alle später sich meldende Käufer, dem Werke ein Preis bestimmt werden müssen, der mit den Preisen des Auslandes für Werke von gleicher Pracht und Schönheit in gleichem Verhältniß steht, und den Verleger für seine große Arbeit und gewagten beträchtlichen Aufwand vollends entschädigen muß. Es ist vorauszu sehen, daß der Preis für diejenigen, welche nicht vorausbezahlen, wenigstens auf *sechzehn Friedrichsd'or* oder *achtzig Thaler* für das ganze Werk wird gesetzt werden müssen.

Mehr habe ich über meine Unternehmung nicht zu sagen, sondern beziehe mich theils auf die in obigem Aufsatze des Hrn. Geh. KR. *Griesbach* darüber enthaltenen Erörterungen, theils auf die hier unter A. B. C. folgenden Zeugnisse der schon oben gerühmten Gelehrten, denen ich die ersten Bogen der Ausgabe zur Ansicht und Beurtheilung vorgelegt habe.

Leipzig den 29. Dec. 1802.

Ge. Joach. Göschen

A.

Unterzeichneten hat Hr. Göschen die ersten sieben Bogen seiner Gros-Quart-Ausgabe des Neuen Testaments vorgelegt, und wir müssen gestehn, daß dieses der deutschen typographischen Kunst sehr große Ehre bringende Werk, mit vollem Rechte den Namen einer Prachtausgabe führen könne. Die sehr ansehnliche, kräftige und schwungreiche neue Schrift, macht auf dem schön geglätteten Papiere bey der Reinheit des Druckes, dem schönen Lichte zwischen den Zeilen, der angemessenen Breite der Ränder und der symmetrischen Anordnung des Ganzen, einen ungemein vortheilhaften Total-Eindruck, und bey genauerer Betrachtung der einzelnen Buchstaben

haben überzeugt man sich leicht, daß sie nach überdachten Grundsätzen entworfen und mit Geschmack ausgeführt sind.

Jena, den 24. Dec. 1802.

Dr. H. E. G. Paulus. Jo. Heinv. Voss.
C. G. Schütz. Heinv. Carl Abr. Eichstädt.

B.

Die mir auf Hrn. Göschens Verlangen zugesendeten Bogen der Prachtausgabe des Neuen Testaments habe ich genau durchgesehen, und kann den Typen und der ganzen Einrichtung nicht Lobes genug sagen. Eine so ungezwungene Leichtigkeit und Deutlichkeit legt sich dem Auge dar, mit so viel Symmetrie, Wohlgeschmack und Eleganz verbunden, daß dieser griechische Druck den schönsten in dieser Art den Vorzug streitig machen wird.

Weimar, den 22. Dec. 1802.

J. G. v. Herder.

C.

Mit größtem Vergnügen habe ich die mir von Hrn. Göschen zugesendeten Bogen der von ihm unternommenen Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments durchgesehen. Vergleicht man die Typen mit den Didotschen, nach dieses berühmten Künstlers neuester Probe, so findet man die zu Hrn. Göschens Ausgabe des Neuen Testaments erfundenen bey weitem kräftiger, völliger, und dazu geschmeidiger und freyer. Es hält sich jetzt

hier ein würdiger schottischer Geistlicher, Mr. Maxwell, Tutor zweyer jungen Schottländer auf; ich habe ihm die Bogen der Prachtausgabe zugesendet, und er schrieb mir darüber, wie folget:

I admire the new types extremely. The form is beautiful and distinct. Upon the whole I do not believe we have any Edition of a Greek book equal to it in Britain. I have had frequent opportunities of seeing the famous Editions of Foulis at Glasgow and Bulmer in London, but recollect nothing from either so beautiful as the present splendid specimen. As the amateurs of splendid Works are very numerous amongst us, I should imagine it would meet with a ready Sale in London, more especially, as the former Edition of the Rev. Mr. Griesbach are well known in England

Weimar, 22. Dec. 1802.

S. Maxwell.

Schon diese Praevogativa eines gelehrten und geschmackvollen Engländers, berechtigt zu der Hoffnung, daß die zur Hervorbringung eines so vortreflichen typographischen Monuments vereinigten Bemühungen der Herausgeber, durch ganz Europa mit dem verdienten Beyfalle werden gekrönt, und daß alle Bibliotheken, die sich prächtiger und eleganter Ausgaben rühmen, auch diese sich anzuschaffen eilen werden.

Weimar, den 24. Dec. 1802.

C. A. Böttiger.







